

**Leibniz und die braunschweig-  
lüneburgische Hausgeschichte.  
Leibniz' Suche nach den Vorfahren  
Azzos II. von Este zwischen 1685-  
1716 und sein Prioritätsstreit mit  
Lodovico Antonio Muratori**

Von der Philosophischen Fakultät  
der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover  
zur Erlangung des Grades  
Doktor der Philosophie (Dr. phil.)  
genehmigte Dissertation von

Sven Erdner

2023

Referentin: Prof. Dr. Michaela Hohkamp, Historisches Seminar,  
Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover  
Korreferent: Prof. Dr. Simon Teuscher, Historisches Seminar,  
Universität Zürich  
Tag der mündlichen Prüfung: 23. Oktober 2019

<b>INHALTSVERZEICHNIS:</b>	III
<b>EINLEITUNG</b>	1
1. Die Einführung in das Problem: Priorität oder Plagiat? Leibniz, Muratori und ihre Genealogien der gemeinsamen Vorfahren der Welfen und Este zwischen 1711 und 1716	1
2. „Doing Dynasty“. Dynastische Identität oder Identitäten?	9
3. Leibniz als Historiker. Ein Überblick der neueren Forschung	15
4. Die Barockhistorie und die dynastische Konstituierung des Adels	20
5. Welfengeschichte oder Agnatengeschichte? Leibniz' ursprünglicher Auftrag einer Historia Domus	27
6. Gründe für diese Arbeit	31
7. Gliederung der Arbeit	38
<b>TEIL I: LEIBNIZ' BRAUNSCHWEIG-LÜNEBURGISCHE HAUSGESCHICHTE</b>	
I. FRÜHMITTELALTERLICHER ADEL UND HUMANISTISCHE TRADITION. LEIBNIZ' FORSCHUNGEN 1677-1690	43
1. Das Problem der Einnamigkeit an Hand der Namen der Azzo-Vorfahren	43
2. Die genealogischen Traditionen der Este und Welfen im 16. und 17. Jahrhundert	55
2.1. Die Genealogien der estischen Hofhistoriographie	55
2.2. Die Karolinger-Abstammung des Hauses Braunschweig in der Literatur der Leibniz-Zeit	62
2.3. Johann Heinrich Hoffmanns Kritik an der Karolinger-Abkunft des Hauses Braunschweig in seinem Ehrenkleinot	65
3. Leibniz traditionell. Anfänge der Beschäftigung mit der Genealogie des Hauses Braunschweig-Lüneburg 1677-1685	72
3.1. Caesarinus Fürstenerius 1677	72
3.2. Die Personalien Herzog Johann Friedrichs 1680	75
3.3. Der Briefwechsel mit Bucelin 1680-1681	77
3.4. De la Grandeur 1684/1685	79
3.5. Das Damaideno-Gutachten – Kritik mit Hilfe unbewiesener Tradition?	81
4. Historia Domus. Die Zeit zwischen 1685 und der Archivreise 1687-1690: Probleme mit Hugo von Tuszien	86
4.1. Leibniz gewinnt ein methodisches Instrumentarium: Sechs Beispiele	88
4.2. Die Methoden in der Praxis: Die Stammtafel GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 1b, Bl. 5	97
4.3. Die Korrespondenz als Quellenfundus	107
II. DIE ERGEBNISSE DER ARCHIVREISE UND DIE MÜHSAME ERSCHLIESSUNG VON AZZOS II. VATER 1690-1692/1693	111
1. Die Ergebnisse der italienischen Archivreise in der edierten Korrespondenz	111
2. „Hic difficultas ingens“. Die Ergebnisse der italienischen Archivreise in bisher unveröffentlichten Stammtafeln	120
2.1. Datierung der Einträge der Stammtafeln GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 6, Bl. 25 und 24	124
2.2. Die Stammtafel GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 6, Bl. 25	125
2.2.1. Zur Fehlinterpretation der Vangadizza-Urkunde von 1097: Das rätselhafte Todesjahr 1095 für Azzo II. in der Leibniz-Korrespondenz	127

IV	Sven Erdner - Leibniz und die braunschweig-lüneburgische Hausgeschichte	
	2.2.2. Analyse der Stammtafel GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 6, Bl. 25	130
	2.2.3. Die richtige Interpretation der Vangadizza-Urkunde ab März 1692	145
	2.2.4. Mit wem Leibniz sein Wissen teilt	146
	2.3. Die Stammtafel GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 6, Bl. 24	148
	2.4. Weitere Ergebnisse der italienischen Archivreise in Form von Exzerpten	159
	III. DIE ENTDECKUNG VON AZZOS II. GROSSVATER. LEIBNIZ UND DIE OBERTENGGHI 1692-1693	166
	1. Leibniz und die Obertenghi 1692-1693 aus Sicht der edierten Korrespondenz	167
	2. Leibniz und die Obertenghi 1692-1693. Spuren aus Leibniz' Forschungen von 1690 bis 1693	175
	2.1. Leibniz und die Obertenghi. Die Urkunde von 1011 als Verbindungsglied älterer und neuerer Forschungen bei Leibniz	177
	2.2. Die vermutete gemeinsame Abstammung mit der Familie der Markgräfin Mathilde	186
	3. Leibniz' Stammtafeln der Obertenghi von 1693 in der Edition	191
	4. Leibniz und die Obertenghi-Stammtafeln. Das Bild der Handschriften	201
	4.1. Leibniz und die Obertenghi 1693. Die Urkunde von 1124	204
	4.2. Die Campi- und Ughelli-Stammtafeln von Leibniz	218
	4.2.1. Die Zuordnung der Otberte und Adalberte und die damit verbundenen Schwierigkeiten. Die konstituierende Rolle der Urkunde von 1011	225
	4.2.2. „La difficulté dans la connexion des Marquis du Campi avec ceux d'Ughelli“. Die zentralen Positionen - Ubertus von Orta, Azzo I. und das Problem des Avus Attonis	228
	4.2.3. Wer war Ubertus von Orta? Die Otberte der Urkunde von 986 und der Otbert der Urkunde von 1011	231
	4.2.4. Wer war Azzo I.? Die Adalberte von 1008, 1023/1033 und 1053	237
	a) Der Azo von 1008 als der Adalbert von 1023/1033	237
	b) Die Unterscheidung des Azos von 1008 vom Adalbert von 1033	240
	c) Der Adalbert von 1033 als Ubertus-Bruder?	241
	d) Der Adalbert von 1033 als Azo-Bruder?	242
	e) Azzo I. als der Albertus von 1053	243
	f) Die Streichungen im Campi-Konzept auf eindeutige Zuordnungen	249
	4.2.5. Ergebnis für das Campi- Konzept und Ughelli-Konzept	252
	4.2.6. Die Campi-Reinschrift und ihre parallelen genealogischen Strukturen	254
	a) Calco. Die rebellierenden Markgrafen von 1014	255
	b) Ongarello. Die Markgrafen von 1014/1024	263
	c) Waldrada – Gemahlin eines Azzo-Vorfahren?	268
	4.2.7. Die Ergänzungen in der Ughelli-Reinschrift	269
	a) Der Spitzenahn. Die Abstammung von den tuszischen Markgrafen und Alberichen	270
	b) Ubertus von Orta und die Zuordnung der Otberte von 986	279
	4.2.8. Die Namensergänzungen in der Stammtafel zur Urkunde von 1124 GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 8, Bl. 13v obere Hälfte	287
	IV. LEIBNIZ' ALBERICUS-THESE 1694/1697-1711	290
	1. Ein Nebeneinander mehrerer Thesen?	290
	2. Thietmar, LeLabourer und die Otbert-Generale nach der Urkunde von 1011	292
	2.1. Thietmar	292

2.2. LeLaboureur	293
3. Die Stammtafeln zur Urkunde von 1011 (ab ca. November 1697)	305
3.1. Das Memoire Reffuges von November 1697	306
3.2. Die Stammtafeln zur Urkunde von 1011 GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9r-v (wohl ab November 1697)	309
3.2.1. Die Studie zur Urkunde von 1011 auf GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9v	310
3.2.2. Die Stammtafel zur Urkunde von 1011 GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9r (wohl ab November 1697)	316
3.3. Zusammenfassung: Nebeneinander oder Ablösung? Die Ughelli-Reinschrift (bis 1696) und die LeLaboureur-Stammtafel (ab 1697)	338
4. Die Diskussion mit Reffuge zwischen 1699 und 1708	340
<b>V. DIE ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN LEIBNIZ UND MURATORI 1708-1716</b>	351
1. Die inhaltliche Zusammenarbeit bis zu Muratoris Dissertazione I von 1711	353
2. Leibniz' und Muratoris Thesen zwischen Januar und Februar 1711	357
2.1. Leibniz' genealogische Thesen im Januar 1711	357
2.2. Spuren von Leibniz' Theorien vom Januar 1711 in den Annales	364
2.3. Muratoris Dissertazione I	368
2.4. Leibniz' Reaktionen auf Muratoris Dissertazione I bis 1715/1716	380
2.4.1. Die (Wieder-)Annäherung an die tuszische Abstammungsthese und Muratoris Thesen in einer Stammtafel von Leibniz	381
2.4.2. Leibniz' Reaktionen auf Muratoris Dissertazione I in der Korrespondenz	391
a) Albericus-These	392
b) Die „Wiederentdeckung“ Otberts II.	395
c) Leibniz' Waldrada-These zur Vererbung von Vangadizza	399
d) „Adalbert III.“, die tuszische Abstammung und die Rechtszugehörigkeit der Azzo-Vorfahren	402
e) Zusammenfassung der Korrespondenz 1711 bis 1715/1716	412
3. Wie Muratoris Plagiatsvorwurf entsteht	415
<b>TEIL II: LEIBNIZ' PRIORITÄTSSTREIT MIT LODOVICO ANTONIO MURATORI</b>	
<b>VI. NOCHMALS: PRIORITÄT ODER PLAGIAT? DER AUSTAUSCH DER HISTORISCHEN ARBEITEN ZWISCHEN LEIBNIZ UND MURATORI 1715-1716</b>	423
1. Priorität und wissenschaftliche Autorität als gelehrtes Kapital	423
2. Ein Vergleich der Annales mit den Antichità	430
2.1. Die Handschriften	430
2.2. Ein Vergleich der genealogischen Thesen	433
2.2.1. Otbert I.	433
a) Die Unterscheidung Otberts I. vom Markgrafen Hubert von Tuszien	433
b) Die urkundlichen Belege zu Otbert I.	435
2.2.2. Adalbert III.	441
a) Leibniz' Diskussion der tuszischen Abstammung Adalberts III. in den Annales und Muratoris Reaktion in den Antichità	442
b) Leibniz' Wido-These und deren Wiederhall in Muratoris Antichità	447
c) Adalberts III. Chronologie	454

2.2.3. Tuszische Abstammung und Rechtszugehörigkeit	457
a) Muratoris Problem mit den tuszischen Markgrafen von Tuszien in der Antichità-Handschrift	463
b) Leibniz' Lösung von Muratoris Problem im Antichità-Druck	468
2.2.4. Die Nachkommen Otberts I. und die Ursprünge der Linien Este, Malaspina, Pallavicini bei Muratori in den Antichità	475
2.2.5. Die Ursprünge der Linien Este, Malaspina, Pallavicini bei Leibniz in den Annales	478
2.2.6. Otbert II. und dessen Söhne	482
a) Leibniz' Problem mit Otbert II. Die Handschrift Ms XXIII, 181, 2, 8, Bl. 5r-v (ab Oktober 1715?)	483
b) Leibniz: Reste älterer eigener Forschung in den Annales	489
c) Einfluss Muratoris bei der Identifizierung Otberts II. und der Otbert II.-Söhne in den Annales	492
2.2.7. Das Chronicon Novaliciense	494
2.2.8. Die Albericus-These	498
a) Leibniz und die Albericus-These in den Annales	498
b) Muratori und die Albericus-These	500
2.2.9. Die genealogischen Tafeln von Muratori in den Antichità und von Leibniz in den Annales	502
3. Die Bewertung des Prioritäts- und Plagiatsstreites	509
3.1. Die Bewertung in der Forschung	509
3.2. Eigene Bewertung	514
4. „un seigneur de race Lombarde“ – Leibniz' rekonstruierbare Grundidee	519
5. Zusammenfassung	523
<b>QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS</b>	531
1. Handschriftliche Quellen, Abkürzungen	531
2. Gedruckte Quellen	532
3. Literaturverzeichnis	544

## EINLEITUNG

### *1. Die Einführung in das Problem: Priorität oder Plagiat? Leibniz, Muratori und ihre Genealogien der gemeinsamen Vorfahren der Welfen und Este zwischen 1711 und 1716*

Wenn am Anfang einer über 500-seitigen, genealogielastigen Arbeit über einen barocken Universalgelehrten und dessen jahrzehntelange Forschungen zu frühmittelalterlichen italienischen Markgrafen, die noch eine zusätzliche Komplexität mit sich bringen, weil alle gleiche oder ähnliche Namen tragen, der Verfasser vorbringt, zwei Fragen mit seinem Werk beantworten zu wollen („*Leibniz und die braunschweig-lüneburgische Hausgeschichte. Leibniz’ Suche nach den Vorfahren Azzos II. von Este zwischen 1685-1716 und sein Prioritätsstreit mit Lodovico Antonio Muratori*“), muss er auf die Reaktion vorbereitet sein, ob die Beschränkung auf eine Frage nicht sinnvoller gewesen wäre, gerade in Hinsicht auf die Ausdauer möglicher Leser. So könnte man vor allem denken, wenn man Gottfried Wilhelm Leibniz’ Forschungen von 1685 bis 1716 zum Spitzenahn der Welfen und Este Azzo II. aus dem 11. Jahrhundert und zu dessen Vorfahren sowie dem späteren Prioritäts- und Plagiatsstreit mit Lodovico Antonio Muratori, ab 1711 bzw. zwischen 1715 und 1716, über die Erforschung dieser Vorfahren als zwei zwar eng verwandte, aber doch im Grunde verschiedene Themen auffasst. Der Verfasser ging bei Beginn ebenfalls von dieser Annahme aus und davon, dass man das eine auch unabhängig vom anderen untersuchen könne, gerade weil für Leibniz bereits die vielbändige und z.T. weit fortgeschrittene Edition seiner Schriften und Briefe, v.a. des Briefwechsels zu historischen Themen, vorliegt<sup>1</sup>, die, so könne man denken, alle Punkte berühre und genug Material böte. Dem ist nicht so, und dies hängt viel mit dem Umstand zusammen, auf welches sich Leibniz’ bekanntes Diktum bezieht, dass man ihn nicht kenne, wenn man nur von seinen veröffentlichten Schriften wisse<sup>2</sup>. Diese Arbeit wird zeigen, dass dies auch heute noch für seine historischen Schriften gilt. Auch wenn man sich allein dem Streit mit Muratori am Ende von Leibniz’ Leben 1715/1716 um die Priorität bei der Erforschung der Welfenvorfahren zuwenden will, wird man schnell auf dahinterliegende Fragen zurückgeworfen, die die Grundlagen von Leibniz’ Forschungen zur welfischen Hausgeschichte seit 1685 betreffen: seine italienischen Archivforschungen und sein Umgang mit diesen vor dem Hintergrund der Probleme frühmittelalterlicher Adelsgeschichte aus dem Blickwinkel der Frühneuzeit, d.h. Einnamigkeit und Nachbenennung beim frühmittelalterlichen Adel, Methoden der Identifizierung gleichnamiger

---

<sup>1</sup> Allein diese erste Reihe der Akademieausgabe von Leibniz’ *Sämtlichen Schriften und Briefen*, der *Allgemeine, Politische und Historische Briefwechsel*, umfasst bei Abgabe dieser Arbeit im Juli 2019 fünf- undzwanzig Bände und reicht bis April 1706.

<sup>2</sup> Leibniz an Vincent Placcius, 21. Februar (2. März n. St.) 1696: „[...] qui me non nisi editis novit, non novit“ (A II, 3, 139), vgl. BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 15 und Anm. 16.

Adeliger und der Rekonstruktion frühmittelalterlicher Sippen auf wissenschaftlicher Grundlage, aber gleichzeitig als zeitgebundene Konstruktion barocker Dynastien.

Zum Ende von Leibniz' Leben 1715/1716 stellte sich nicht nur der berühmte Streit mit Newton um die Priorität bei der Entwicklung der Infinitesimalrechnung ein, sondern zudem ein Prioritätsstreit mit Muratori auf dem Gebiet der historischen Forschung, der ebenfalls in einen Plagiatsvorwurf gegen Leibniz<sup>3</sup> mündete. Der Streit entwickelte sich während der Zusammenarbeit beider Gelehrten, die zusammen auf Initiative der Höfe in Hannover (bzw. ab 1714 in London) und Modena den gemeinsamen Ursprung der Welfen und Este, der Dynastien ihrer Dienstherren, aufklären sollten, weshalb es zwischen 1708 und 1716 zu einem umfangreichen Briefwechsel zwischen beiden kam, der sich v.a. durch Ringen um Preisgabe sowie Anerkennung von gegenseitigen Forschungsergebnissen auszeichnete<sup>4</sup>. Im Zentrum stand dabei die wissenschaftliche Erforschung der Genealogie des welfisch-estischen Spitzenahns Azzo II. von Este und seiner frühmittelalterlichen Agnaten in Italien mit den Methoden der frühmodernen Geschichtsforschung<sup>5</sup>. Leibniz konnte dabei auf eine lange Vorarbeitszeit zurückschauen, da er seit 1685 mit der Ausarbeitung der Geschichte des Hauses Braunschweig-Lüneburg und ihrer Genealogie beauftragt war<sup>6</sup>. Diese Beschäftigung bildete im Verlauf der Zusammenarbeit für Leibniz immer wieder die Basis für einen Prioritätsanspruch vor Muratori<sup>7</sup>.

In der Tat, wenn man Leibniz' und Muratoris Ergebnisse vom Blickwinkel der jeweiligen Arbeiten (d.h. in Muratoris späteren genealogischen Werk *Delle antichità estensi* von 1717 (im Folgenden: *Antichità*) und in Leibniz' Jahresbericht von 960 seiner *Annales imperii* im Druck von 1846, die den Stand seiner unvollendet gebliebenen Arbeit zum Zeitpunkt seines Todes 1716 festhalten<sup>8</sup>) her vergleicht, so finden sich bei beiden sehr ähnliche, wenn nicht gar identische Abstammungslinien der Vorfahren Azzos II. und der frühen Este bzw. Welfen:

---

<sup>3</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 252-260, BERTELLI 1960, S. 211-219, HALL 1980, S. 216-221, WESTFALL 1982, S. 771ff, SONAR 2016, S. 444-455, BALLANTI 2004, S. 302.

<sup>4</sup> Vgl. CAMPORI 1892, Transkriptionen Leibniz-Edition zwischen 1708 und 1716.

<sup>5</sup> Vgl. BERTELLI 1960, S. 176ff.

<sup>6</sup> Vgl. zur Einführung z.B. SCHEEL 1966.

<sup>7</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 46f, 55, 144, 150, S. 162.

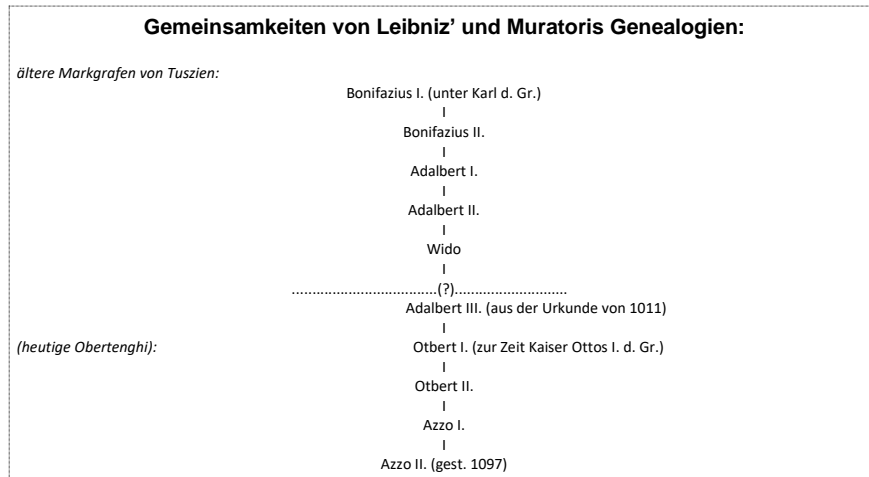
<sup>8</sup> Vgl. GÄDEKE 1999, S. 105ff, SCHMID, A. 1999, S. 145.



Die Vorfahren der Este bei Muratori und Leibniz	
MURATORI 1717, Tavola I und II (nach S. XXXI):	LEIBNIZ 1846, S. 65:
„Bonifazio I. Conte di Lucca, e Duca della Toscana, fiori nell'Anno 811.	„Bonifacius I. comes origine Bajoarius Lucae potens sub Carolo Magno.
Bonifazio II. Conte di Lucca, Duca della Toscana, e Prefetto della Corsica, fiori nell'829.	Bonifacius I. comes, marchio vel dux, praefectus litoris Tusci sub Ludovico Pio.
Adalberto I. Marchese e Duca della Toscana, fiori ne gli Anni 847. 875.	Adelbertus I. dux et marchio Tusciae sub Lothario, Ludovico II., Carolo Crasso.
Adalberto II. appellato il Ricco, Marchese e Duca della Toscana, morto nel 917.	Adalbertus II. marchio Tusciae sub Carolo Crasso, Widone, Lamberto, Berengario I.
Guido Marchese, Duca della Toscana morto circa il 930.	Wido marchio Tusciae sub Berengario I. et Hugone rege Italiae.
<i>Da questa Famiglia, e nominatamente da questo Guido Marchese, troppe conghietture persuadono che nascesse.</i>	
Adalberto III. Marchese d'Italia, vivente nel 940.	Adalbertus III. marchio Tusciae vel Liguriae sub Berengario II.
Oberto I. appellato anche Obizo, Marchese d'Italia, e Conte del Sacro Palazzo, fiori dal 951. fino al 972.	Obertus I. marchio Liguriae et comes palatii sub Ottone Magno et sub Ottone II.
Oberto II. Marchese d'Italia, fiori dal 994. fino al 1014. [...]	Obertus II. marchio Liguriae, potens in Longobardia, sub Ottone II, III, et sub Henrico Sancto.
Alberto Azzo I. Marchese d'Italia, e Conte, fiori dall'Anno 1014. al 1029.	Azo marchio Liguriae, potens etiam in Longobardia et (per matrimonium) in vicina Venetis regione (ubi Este) sub Henrico S., Conrado Salico, Henrico III.
ALBERTO AZZO II. Marchese d'Italia, Conte della Lunigiana, Signor d'Este, Rovigo etc. nato circa il 996. morto nel 1097. [...].“	Albertus qui et Azo, marchio Liguriae, potens in Longobardia, haeres ditionis maternae, dominus castri Estensis, sub Henrico III. et IV.“

Diese Vorfahren kannten noch keine dynastische Eigenbezeichnung und hoben sich nur durch ihr spezielles Namensgut heraus, d.h. durch die Namen Adalbert und Otbert sowie der Variationen Albert, Azzo und Obizzo. Diese von Muratori und Leibniz ermittelten Vorfahren stimmen zum großen Teil mit der auch heute noch als Vorfahren der Este und Welfen betrachteten Familie der Obertenghi überein, d.h. dem italienischen Pfalz- und Markgrafen Otbert I. (gest. wohl vor 975) und seinen männlichen Nachfahren. Und nicht nur zeigen beide Genealogien die gleiche Namensreihenfolge, sondern beide schließen den bereits genannten Otbert I. und seine Nachfahren in gleicher Weise an einen Markgrafen Adalbert (hier III.) (aus einer für beide Gelehrten sehr wichtigen Urkunde des Jahres 1011) sowie an die älteren Markgrafen von Tuszien aus dem 9. Jahrhundert an, einer Interpretation, der die Forschung erst seit Ende des 19. Jahrhundert nicht mehr folgt<sup>9</sup>:

<sup>9</sup> Die Abstammung von den tuszischen Markgrafen stellen z.B. BRESSLAU 1879, S. 414f, u. HOFMEISTER 1907, S. 287f, in Frage, den älteren Adalbert der Urkunde von 1011 als Vater Otberts I. erst GABOTTO 1918, S. 14f, 17.



Wenn man nach Ursprüngen dieser Genealogien schaut, bietet eine genealogische Arbeit Muratoris vom 12. Februar 1711 den ersten Anhaltspunkt<sup>10</sup>. Diese Arbeit, Muratoris *Dissertazione (I) epistolare latina sui progenitori del march. Alberto Azzo* (hier nach dem Titel in Matteo Camporis Edition so bezeichnet und im Folgenden *Dissertazione I* genannt), nimmt bereits wichtige Thesen und grundlegendes Quellenmaterial seiner späteren *Antichità* von 1717 vorweg. Sie musste in ihrer Detailfülle und Beweiskraft durch zahlreiche bisher unbekannte Quellen für Leibniz unerwartet gekommen sein, der an der Klärung der Genealogie der Este- und Welfenvorfahren wie gesagt seit 1685 arbeitete und immer wieder von seinen welfischen Dienstherrn zur Fertigstellung angemahnt worden war<sup>11</sup>. Die *Dissertazione I* setzte Leibniz wahrscheinlich auch dahingehend unter Druck, v.a. weil Muratori sie an ihn mit der Bitte um Veröffentlichung im dritten Band seiner *Scriptores rerum Brunsvicensium* zusandte<sup>12</sup> – was Leibniz nachfolgend aber mit allen ihm zugänglichen Mitteln verhinderte<sup>13</sup>.

<sup>10</sup> CAMPORI 1892, S. XXXII und S. 84-115. Die Tafel findet sich in GWLB Hannover LBr. 676 I, Bl. 212r (Muratori an Leibniz, 12. Februar 1711), und jetzt in MURATORI 2020, S. 103-105, Abb. auf S. 104f.

<sup>11</sup> Vgl. zum davor für diese genealogische Details wenig ergiebigen Briefwechsel zwischen Leibniz und Muratori, CAMPORI 1892, S. 10-80 (jetzt MURATORI 2020, S. 55-76). Vgl. zu den Anfängen von Leibniz' Arbeit an der sog. welfischen Hausgeschichte z.B. GÄDEKE 2005a, S. 261, SCHEEL 1984, S. 222, 224, REESE 1967, S. 171.

<sup>12</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 80-81. Auch in der *Dissertazione I* ist die Hoffnung auf Veröffentlichung in Leibniz' *Scriptores rerum Brunsvicensium* ausgedrückt, vgl. CAMPORI 1892, S. 84.

<sup>13</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 146-148, BERTELLI 1960, S. 210, BALLANTI 2004, S. 300.

**Genealogie in Muratoris Dissertazione I vom 12. Februar 1711:**

GWLB Hannover LBr. 676 I, Bl. 212r:

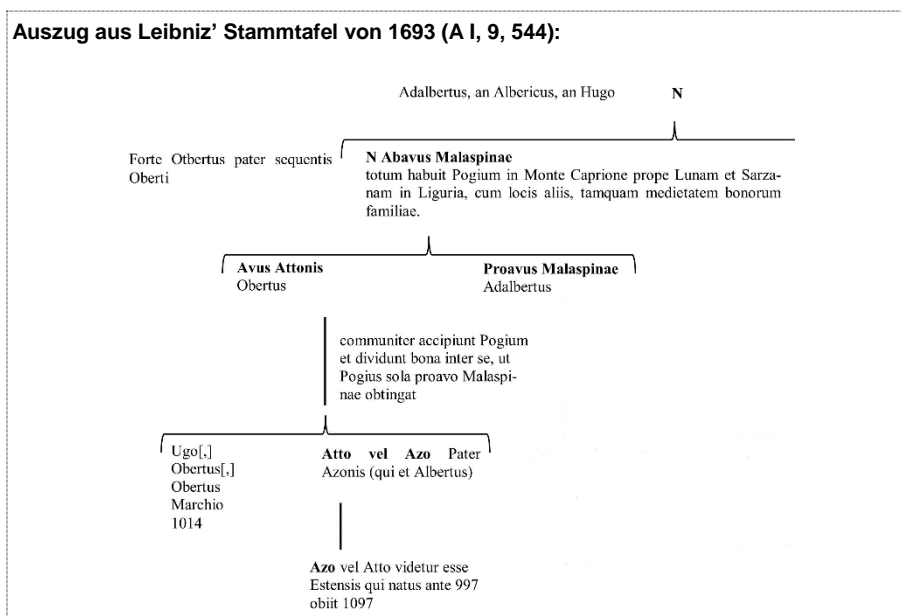
Leibniz reagiert am 20. März 1711 auf Muratoris *Dissertazione* zudem mit der Behauptung, er habe eine gleichartige Genealogie schon längst selbst ermittelt:

„J'ay écrit à mon secretaire de m'envoyer d'Hanover un paquet, où est une partie de mes recherches genealogiques touchant les ancêtres d'Azon et les Marquis d'Italie; et les ayant maintenant reçûs, je trouve qu'il me manque fort peu de tout ce que vous avés remarqué, Monsieur, et que j'ay encor plusieurs remarques qui vous sont échappées. J'avois déjà dressé une Table genealogique, où jusqu'icy rien ne doit être corrigé dans l'essentiel<sup>14</sup>.

Eine solche ältere Genealogie der Azzo II.-Vorfahren, die die Reihenfolge derjenigen von Muratori vorwegnimmt, findet sich als Auszug in der Edition von Leibniz' Briefwechsel und stammt von August 1693<sup>15</sup>. Allerdings fehlt auf dieser Tafel scheinbar der Anschluss an die genannten tuszischen Markgrafen:

<sup>14</sup> CAMPORI 1892, S. 150.

<sup>15</sup> A I, 9, 544, Sperrungen sind hier fett gesetzt.



Ein Widerspruch zu Leibniz' Behauptungen vom März 1711 ergibt sich allerdings, wenn man einen Brief von Leibniz zur Genealogie der Azzo-Vorfahren vom 21. Januar 1711 heranzieht<sup>16</sup>. Die auf dem Briefkonzept beigegebene genealogische Skizze (die Muratori nicht zugesandt bekam<sup>17</sup>) verdeutlicht, was sich aus seinen vage gehaltenen Aussagen im Brief erschließen lässt: Leibniz' Genealogie weicht hier rund zwei Monate vor seiner Behauptung, die gleiche Genealogie wie Muratori bereits entwickelt zu haben, nicht nur von der bisher gesehenen Reihenfolge der Namen ab, sondern er zählt darin die tuszischen Markgrafen ausdrücklich nicht zu den agnatischen Vorfahren von Azzo II.

„Je vous ay dit dans ma dernière, ce qu'on voit par un diplôme dans les Evêques de Luni d'Ughelli, *d'un ayeul du grand Marquis Azon, maître d'une partie du pays voisin de Luni*. C'est celui que j'entendois autrefois, en vous parlant de cet ayeul et non pas (comme vous paroissiez avoir pris mes paroles) *quelqu'un des Marquis pris par Henri le Saint, qui pourroient être pere, freres ou oncles, et non pas ayeux de notre Marquis*, si luy même n'y a pas été compris. [...] j'ay du penchant à croire que *notre Marquis Azon a été de la famille d'un Adalbertus Marchio pere d'Obert et grand pere d'Adalbert*, tous Marquis, mentionnés chez Florentini, lib. 3, p. 48, [...] Cependant il se pourroit qu'Adalbert, pere d'Obert fût né d'une soeur d'Adalbert le Riche, mariée à un seigneur de race Lombarde, [...]“<sup>18</sup>.

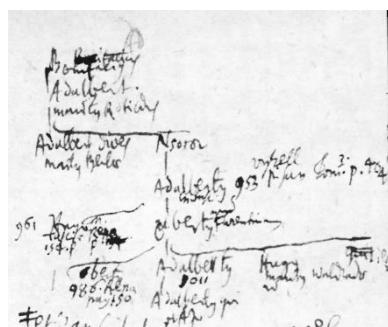
<sup>16</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 79-80.

<sup>17</sup> GWLB Hannover LBr 676, Bl. 146v.

<sup>18</sup> Leibniz-Edition, Transkriptionen 1711, Leibniz an Muratori, 21. Januar 1711, CAMPORI 1892, S. 79-80. Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 620.

**Leibniz' Genealogie, Januar 1711:**

Ausschnitt GWLB Hannover LBr 676, Bl. 146v:



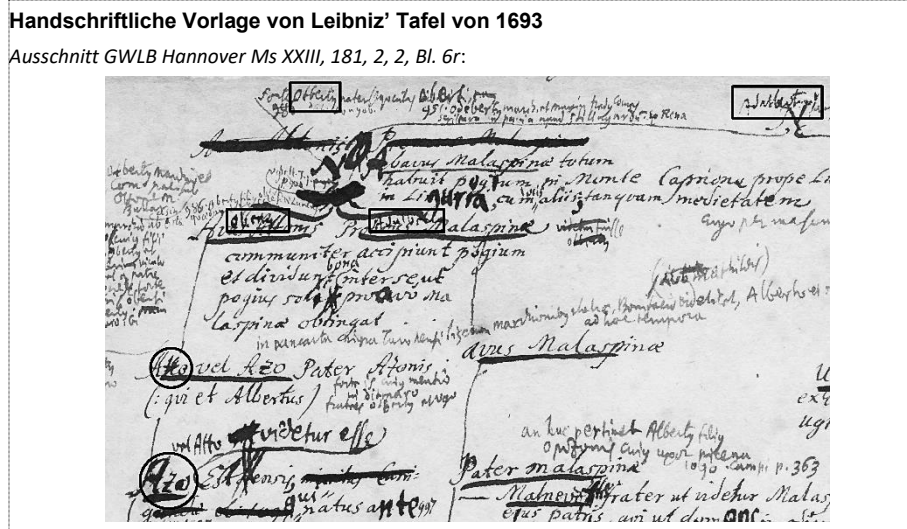
ältere Markgrafen  
von Tuszien  
↓  
Tochter      oo      ?  
                                 |  
                                 Vater  
                                 |  
                                 Adalbert (III.)  
                                 |  
                                 Otbert I.  
                                 |  
                                 Azzo I. (1011) und die  
                                 Markgrafen von 1014  
                                 |  
                                 Azzo II. gest. 1097

Stattdessen orientiert Leibniz seine Genealogie an der bereits genannten Urkunde von 1011, die italienische Markgrafen mit Namen Adalbert, Otbert und wiederum Adalbert als Großvater, Vater und Sohn in drei aufeinanderfolgenden Generationen nennt. Leibniz' Genealogie lässt dabei eine Generation im Unterschied zu Muratori aus. Und – was hier erst einmal nur hinsichtlich des Vergleichs mit Muratori wichtig sein soll – er setzt den jüngeren Adalbert aus dieser Urkunde von 1011 mit Azzos II. Vater gleich und gleichzeitig mit einem italienischen Markgrafen, der 1014 mit anderen Markgrafen, seinen Brüdern, in einer Rebellion gegen Kaiser Heinrich II. beteiligt war, was Leibniz aus zeitgenössischen Geschichtsschreibern wie Thietmar von Merseburg und Arnulf von Mailand entnahm<sup>19</sup>.

Wenn wir darüber hinaus auf die handschriftliche Vorlage von Leibniz' Tafel von 1693 schauen, von der die Editoren der Akademieausgabe Teile aufnahmen und dabei einräumen, dass sie über einen ungenannten Zeitraum weiterbearbeitet wurde<sup>20</sup>, erkennt man zudem, dass ein Teil der Namen, die derjenigen in Muratoris Reihenfolge gleichen, nachträglich eingetragen wurde (auf der Abb. rechteckig umrahmt; die rund umrahmten Namen sind mit Beginn der Niederschrift eingetragen). Weitere inhaltliche Kriterien der Handschrift zeigen auch, dass Leibniz noch nach 1693 daran gearbeitet haben muss.

<sup>19</sup> Vgl. A I, 14, 211. Diese Genealogie hat eine Parallele in Leibniz' *Annales imperii* zum Jahr 917, vgl. LEIBNIZ 1845, S. 296. Eine Analyse der betreffenden Stelle erfolgt in Kap. V.2.2. Vgl. zu den Markgrafen von 1014 BRUNHOFER 1999, S. 252ff.

<sup>20</sup> GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 2, Bl. 6r. Vgl. A I, 9, LII.



Es stellte sich vor dem Hintergrund dieser Aspekte deshalb die Frage, ob man feststellen kann, inwieweit Leibniz tatsächlich, wie behauptet, in der Ermittlung der welfischen Obertenghi-Vorfahren eine Priorität beanspruchen konnte oder ob er nicht eher von Muratoris Forschungen seit dessen Dissertation vom Februar 1711 abhängig war, ja gar Ergebnisse von diesem übernahm und in seine Tafel nachtrug? Schließlich kulminierte die Zusammenarbeit zwischen Leibniz und Muratori Ende 1715 in einen Streit um diese Art von Plagiatsverdacht, besonders weil Leibniz immer wieder die Rückgabe von Muratoris Manuskript der *Antichità* verzögerte und der vom Streit um die Infinitesimalrechnung ausgestreute Plagiatsvorwurf gegen Leibniz schließlich 1716 auch Muratori erreichte und dessen Verdächtigungen noch verstärkte<sup>21</sup>.

Wir sehen, die Fragen zum Prioritätsstreit mit Muratori führen zwangsläufig zu Leibniz' vorangegangenen Forschungen ab 1685, auf die die Tafel von 1693, wenn Leibniz sie selbständig entwickelt hatte, bauen musste. Die Fragen gehen dabei auch in weiterer Hinsicht über den Aspekt der Prioritätsstreitigkeiten hinaus: Denn wie kam es, dass Leibniz (wie später Muratori) die Suche nach den Vorfahren des Welfenhauses (bzw. der Este) in Richtung der genannten frühmittelalterlichen italienischen Markgrafen des 9. und 10. Jahrhunderts lenkte, die selbst noch keine Adelshausbezeichnung kannten, und sie zu Vorfahren des Hauses Braunschweig erklärte, dessen Territorium weit von diesen Ursprüngen entfernt war? Dies richtet den Fokus auf Leibniz' und Muratoris Ar-

<sup>21</sup> Zum Streit um Muratoris Manuskript vgl. CAMPORI 1892, S. 230, 238, 240, 268, 273. Zum Plagiatsvorwurf vgl. ebd., S. 254, 255, 258.

beitsweise und darauf, wie man in ihrer Zeit des barocken Dynastenstaates Genealogien (re)konstruierte. Es wird zu zeigen sein, wie dazu mehrere vorangehende Prozesse nötig waren: ältere unbewiesene genealogische Traditionen der Fürstenhäuser hinterfragen und falsifizieren zu können und anstelle von Traditionen auf die (langwierige) Suche nach Quellen zu gehen, denen die Identifikation genealogischer Details mittels einer neuen, kritischer Wissenschaft verpflichteten Methodik erst abgerungen werden musste, eine Schwierigkeit also, die durch hier angeführten, sich oft wiederholenden Namen Adalbert und Otbert bereits erahnbar wird.

## 2. „Doing Dynasty“. *Dynastische Identität oder Identitäten?*

Man wird heute kaum hinterfragen, wenn man Leibniz' fürstliche Dienstherrn in Hannover als Welfen bezeichnet. Und hier wurden bereits ganz selbstverständlich die Begriffe Dynastie und Haus im Zusammenhang mit den Welfen benutzt. Aber was ist eine Dynastie? Meinen die Begriffe Dynastie und Haus dasselbe, auch wenn diese in einer zeitlichen Abhängigkeit stehen?<sup>22</sup> Können zur Dynastie auch weibliche Vorfahrenlinien zählen, oder steht sie exklusiv in einem männlichen Fokus?<sup>23</sup> Fragen wir deshalb konkreter: Waren die Welfen eine Dynastie? Und waren sie immer dieselbe Dynastie, auch wenn man von ihnen als ältere oder jüngere Welfen, als Haus Braunschweig-Lüneburg oder gar als Este spricht?<sup>24</sup> Bis wohin ließen sie sich zurückführen? Bis zum welfischen „Spitzenahn“ Wolf am Beginn des 9. Jahrhunderts<sup>25</sup>, bis zur welfischen „Stammutter“ Cuniza im 11. Jahrhundert oder über den welfisch-estischen Spitzenahn Azzo II. von Este hinaus?<sup>26</sup>

Ausgehend vom Begriff der Dynastie als „adelige[r] Familie [...], die über Generationen ein Territorium beherrschte“, sehen wir die Welfen als eine der ältesten europäischen Dynastien, welche durch ihre braunschweigische Territorialherrschaft seit dem 12. Jahrhunderts einen großen Teil des niedersächsischen Raumes der Vormoderne prägte<sup>27</sup>. In dieser Weise wird „Dynastiebildung“ v.a. in der politikgeschichtlich orientierten Forschung als paralleler Prozess zur Territorialisierung verstanden, der mit Abschluss der letzteren auch die

<sup>22</sup> Vgl. zur Definition des Begriffs Dynastie und seiner zeitlichen Verortung HORMUTH 2020, S. 31f, PIEPER 2019, S. 10-13, KNÖFEL 2009, S. 33, vgl. auch HECHT 2016, v.a. S. 122.

<sup>23</sup> Vgl. das erweiterte Dynastiekonzept gegenüber einer vorherrschenden agnatischen Ausrichtung bei WUNDER 2002, S. 15-18, vgl. auch HECHBERGER 2007, S. 58f.

<sup>24</sup> Vgl. HECHBERGER 2007, S. 58f, SCHNEIDMÜLLER 2014, S. 15, 17.

<sup>25</sup> Vgl. SCHNEIDMÜLLER 2014, S. 16, 23f.

<sup>26</sup> Vgl. z.B. FELLER 1717, S. 117, PRINZ 1993, S. 110, HECHBERGER 2007, S. 58.

<sup>27</sup> Vgl. z.B. SCHÄFER 1978, S. 172, SCHNEIDMÜLLER 2014, S. 18, 282-286, GÄDEKE 1999, S. 107f. Das Zitat bei HORMUTH 2020, S. 32.

Dynastie zu einer Art „beständige[m] Gebilde“ werden lässt<sup>28</sup> – in unserem Fall zum Haus Braunschweig<sup>29</sup>.

In den letzten Jahren ist das Thema „Dynastie“ jedoch in einer Reihe von Arbeiten verstärkt unter verschiedenen Blickwinkeln sozial- und speziell geschlechtergeschichtlicher, historiographiegeschichtlich-praxiologischer oder soziologisch-kommunikationstheoretischer Fragestellungen, neben kunst- und kulturgeschichtlichen Forschungsansätzen zur dynastischen Repräsentation gegenüber der Umwelt, untersucht worden<sup>30</sup>, die „Dynastiebildung“ als einen veränderlichen Prozess des „Obenbleibens“<sup>31</sup>, unterworfen von „wandelbaren Kriterien“<sup>32</sup> und abhängig von „soziale[n] und kommunikative[n] Praktiken“<sup>33</sup>, beschreiben und die Dynastie über einen genealogischen Aspekt hinaus vor allem als zeitabhängige „Denkform“ definieren<sup>34</sup>. Wenn man das Adelshaus unter diesem dynamischen Gesichtspunkt betrachtet, das sich immer wieder bestimmter Mechanismen „zur ständischen Abgrenzung“ bedient<sup>35</sup>, die jeweils ein zeittypisches adeliges Selbstverständnis hervorbringen, so erleichtert dies, auch die obenstehende anscheinende Vielfalt der Bezeichnungen der Welfen zu verstehen. Vor diesem Hintergrund behandelt diese Arbeit die Anpassung des Dynastiebildes eines bereits etablierten Hochadelsgeschlechts an neue Erfordernisse der aufkommenden Wissenschaftlichkeit um 1700<sup>36</sup> und die Performanz dieses neuen Bildes außerhalb der Dynastie durch Gelehrte der Frühneuzeit. Ich möchte deshalb Lennart Piepers Begriff von „Doing Dynasty“ auf Leibniz’ und später Muratoris Erforschung der gemeinsamen Ursprüngen der Welfen und Este anwenden<sup>37</sup>: Wie „machen“ beide Gelehrten ihre Dynastie? Diese Untersuchung soll dabei weniger unter sozial-kommunikativem Aspekt und der soziologischen Symbol- bzw. Kapitalbegriffsdiskussion<sup>38</sup> erfolgen (die weit zurückreichende Genealogie als symbolisches Kapital der Dynastie<sup>39</sup> oder deren wissenschaftlich-historiographische Verarbeitung durch Leibniz und Muratori bzw. ihre Rezeption durch die „république des lettres“ als kulturelles

<sup>28</sup> Vgl. PIEPER 2019, S. 11f (Zitat auf S. 12), mit Anm. 10, u.a. mit Hinweis auf die Arbeit von SCHUBERT 2006. Vgl. auch BUTAUD/PIÉTRI 2006, S. 4f.

<sup>29</sup> Vgl. HECHBERGER 2007, S. 59, zu diesem für Leibniz’ Arbeit elementaren Begriff.

<sup>30</sup> Vgl. z.B. HECK 2002, WUNDER 2002, BUTAUD/PIÉTRI 2006, KNÖFEL 2009, SITTIG 2010, HEINEMANN 2015, HECHT 2016, PIEPER 2019, HORMUTH 2020.

<sup>31</sup> PIEPER 2019, S. 20.

<sup>32</sup> PIEPER 2019, S. 21.

<sup>33</sup> PIEPER 2019, S. 32.

<sup>34</sup> PIEPER 2019, S. 11f, 20f, mit Forschungsliteratur, HECHT 2016, S. 122, 125 mit Anm. 16.

<sup>35</sup> PIEPER 2019, S. 21.

<sup>36</sup> Vgl. zur Geschichtsschreibung als Teil dynastischer „Erinnerungskultur“ PIEPER 2019, S. 392ff, HECHT 2016, S. 125f.

<sup>37</sup> PIEPER 2019, S. 32, mit Hinweis auf Entlehnung aus der Familien- und Genderforschung.

<sup>38</sup> Vgl. PIEPER 2019, S. 32f und 367ff.

<sup>39</sup> Vgl. NICKLAS/BRAUN/BABEL 2010, S. 5.



Kapital der Gelehrten<sup>40</sup>), als vielmehr die beginnende Quellenkritik und daraus resultierende historiographische „Praxis“<sup>41</sup> herausarbeiten, als Konstruktion eines neuen dynastischen Selbstverständnisses mit Hilfe von Wissenschaft.

Für die Leibniz-Zeit war die genaue Unterscheidung von Dynastien, von Agnaten und Kognaten sowie das Wissen um deren Abkunft von Relevanz. Die Frage, von welchen Vorfahren sich ein Fürst ableiten konnte, war seit der vermehrten Verschriftlichung des Bewusstseins fürstlicher Familien im Verlauf des Mittelalters und dann seit der Frühneuzeit für den größten Teil des Adels von besonderer Wichtigkeit, bildeten doch die Würden früherer Vorfahren und das Alter einer Dynastie wesentliche Grundlagen für das Selbstbewusstsein und für die beanspruchte Macht<sup>42</sup>. Die häufige Bevorzugung der patrilinearen Linie, der Agnaten, steht dabei kulturhistorisch im Zusammenhang mit Ahnenkult/Ahnenmemoria, zu der auch die Erinnerung mittels Genealogie zu zählen ist<sup>43</sup>. V.a. in Folge der mittelalterlichen Territorialisierungsprozesse, auf Grund von Erbrechten, die diese Linie begünstigte und sie stärker mit dem Territorium verband<sup>44</sup>, hat sich dieses Phänomen der patrilinearen Fokussierung bis in

---

<sup>40</sup> Vgl. im Falle Leibniz' GÄDEKE 2019, S. 16.

<sup>41</sup> Vgl. zu unterschiedlichen Positionen zum Praxisbegriff u.a. die Artikel in Kap. 1 „Die Praxis der Theorie“, in: BRENDECKE 2015, vgl. auch JAUMANN 2017, NOLZEN 2014.

<sup>42</sup> Vgl. HORMUTH 2020, S. 31f, 257ff, RÖSENER 2005, S. 405, CZECH 2003, S. 28ff. Der Verweis auf die ruhmreiche Vergangenheit der Welfen mittels prestigereicher Abkunft findet sich sowohl in der *Historia Welforum* des 12. Jahrhunderts (vgl. z.B. SCHNEIDMÜLLER 2014, S. 45f, 134) und später bei Leibniz. Die Begriffe Macht, Würden und Alter der Welfen sind wichtige Kriterien in Leibniz' Schrift *De la grandeur* (vgl. A I, 4, 221ff). Vgl. REESE 1967, S. 35ff. Vgl. zum welfischen Selbstverständnis besonders SCHNEIDMÜLLER 2014. Vgl. zum verschriftlichen Herkunftsbewusstsein grundlegend SCHMID 1998 und HECHBERGER 2005, zu frühen Beispielen FREISE 1989. Vgl. zum Zusammenhang von Fixierung adeligen Herkunftsbewusstseins und sog. Hausklöstern z.B. PATZE 1964-1965, ALTHOFF 1984.

<sup>43</sup> Vgl. MITTERAUER 2004, Kap. Patrilinearität und Ahnenkult, S. 90ff, KELLNER 2004, S. 71-77, BUTAUD/PIÉTRI 2006, Kap.1, POHL 2016, S. 256f, HORMUTH 2020, S. 292f. Vgl. zum Zusammenhang der welfischen Hausgeschichtsschreibung mit Memoria SCHNEIDMÜLLER 1992, S. 73f.

<sup>44</sup> Vgl. LUBICH 2009, S. 21. SCHNEIDMÜLLER 1992, S. 89, schreibt im Hinblick auf die spätmittelalterliche Landesgeschichtsschreibung von „Genealogisierung und Territorialisierung“. Vgl. zur Frage nach einer tatsächlichen Dominanz der agnativen Ausrichtung adeliger Familien HUGENER 2014, S. 20 Anm. 49, PIEPER 2019, S. 16f, und die kritische Diskussion über den Wechsel von früherer loser kognativer Ausrichtung hin zu einer einheitlichen agnativen z.B. bei PETERS 1999, S. 14ff, BOUCHARD 2001, S. VIII, 11, 60. Vgl. SPIESS 1993, S. 494-496, 530f, im Zusammenhang mit Ehe- und Erbpraktiken spätmittelalterlicher Dynastien. Der hier skizzierten zentralen Rolle der agnativen Abstammungslinie muss die Rolle von weiblichen Dynastiemitglieder gegenübergestellt werden, durch die Vererbung und Ansippung an wichtige Familien geschicht, vgl. z.B. zur Bedeutung der vermuteten kognativen Vorfahrenlinien (die Ottonen als frühere sächsische Herzöge und die von diesen als Seitenlinie angenommenen Brunonen als Grafen von Braunschweig) der Welfen bei LEIBNIZ 1846, S. 360, 769, 832, u. Tafel nach S. 444. Vgl. zum Einfluss weiblicher Herrschaft hinsichtlich der Konstituierung von

die Neuzeit gehalten, wie die vielfache Gleichsetzung zwischen der nachfolgeberechtigten Agnatenlinie und dem neuzeitlichen Begriff Dynastie bzw. dem zeitgenössischen Haus-Begriff zeigt<sup>45</sup>. Die entsprechende Entwicklung bei den Welfen macht deutlich, dass dies kein einheitlicher Prozess war und das Operieren mit dem Dynastiebegriff (im Sinne eines „unveränderliche[m] Ganze[m]“ und im Hinblick auf die unterschiedliche Verfasstheit von früh- und hoch- bzw. spätmittelalterlichem Adel<sup>46</sup>) an Grenzen stößt<sup>47</sup>: Der Name der neuzeitlichen Welfen leitet sich vom „Leitnamen“ Wolf aus einer für sie ursprünglich kognatischen Vorfahrenlinie des 9. und 10. Jahrhunderts aus Süddeutschland (den „älteren Welfen“) ab<sup>48</sup> und wurde durch Heirat der welfischen Erbin Kunigunde bzw. Cuniza mit Markgraf Azzo II. „von Este“ (dem estisch-welfischen Stammelternpaar des 11. Jahrhunderts) von der daraus resultierenden männlichen Linie (den Nachkommen ihres gemeinsamen Sohnes, Herzog Welfs IV. von Bayern, d.h. den „jüngeren Welfen“) im 12. Jahrhundert in die ererbten (nieder)sächsisch-braunschweigischen Gebiete weitergetragen<sup>49</sup>. Gleichzeitig spielt im Übergang vom Hochmittelalter zum Spätmittelalter noch die Etablierung im neuen Herrschaftsgebiet eine Rolle, und die zeitgenössische braunschweigische Historiographie versucht, die „jüngeren“ Welfen im Gebiet des alten Sachsens über deren zuvor dort herrschende Kognaten, wie die Billunger, genealogisch zu verwurzeln und als Träger des billungischen Erbes herauszustellen, was rückblickend aus dem Dynastiebild herauszufallen scheint<sup>50</sup>. Denn erst mit dem sich im weiteren Verlauf entwickelnden dynastischen Denken durch Herausbildung der Vorstellung eines agnatisch konstituierten „Hauses“ entlang des Territorialisierungsprozesses kann man nachträglich den Übergang des Welfennamens als eine Art Bruch in der männlichen Linie und eine Gleichsetzung der Welfen mit den Este im Sinne einer durch die männlichen Linie

---

„Dynastie“ WUNDER 2002, S. 15-18, vgl. auch SCHRÖDER-STAPPER 2015, S. 16, SCHRÖDER 2009, S. 246.

<sup>45</sup> Vgl. HORMUTH 2020, S. 31f, PIEPER 2019, S. 10f, 380f, HOROWSKI 2012, S. 370ff, HOLZHAUER 2017, S. 313f. MOEGLIN 1993, S. 609ff. Vgl. zur sozialen wie historiographiegeschichtlichen Konstruktion von Dynastie HECHT 2016, vgl. grundsätzlich zum Problem „Dynastie“ MELVILLE 1987, SCHMID 1998, SPIESS 1993, S. 501ff. Zur Bedeutung der matrilinearen Ahnen für den Adelsnachweis vgl. auch KÜPPERS-BRAUN 2011.

<sup>46</sup> Vgl. dazu hier v.a. das folgende Kap. 4. Die Barockhistorie und die dynastische Konstituierung des Adels.

<sup>47</sup> Vgl. PIEPER 2019, S. 11, das Zitat dort auf S. 19.

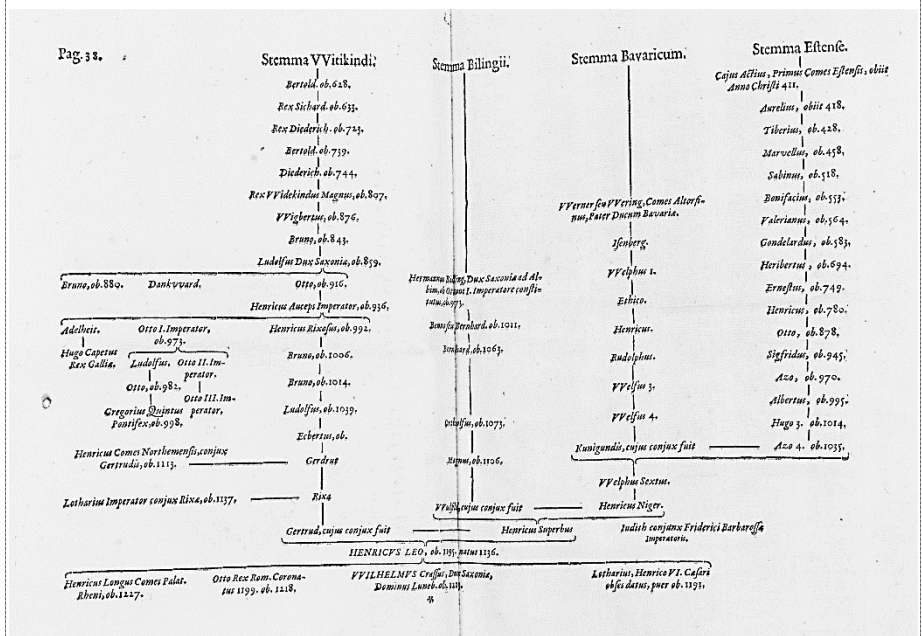
<sup>48</sup> Vgl. SCHNEIDMÜLLER 2014, S. 16.

<sup>49</sup> Vgl. SCHNEIDMÜLLER 2014, S. 128ff.

<sup>50</sup> Vgl. SCHNEIDMÜLLER 1987, S. 57f. Vgl. zur Zeitgebundenheit der Vorstellung der Welfen als familiale „Kontinuität“ im Mittelalter gegenüber einer „Sonderung von agnatischen oder kognatischen“ Linien aus einem späteren dynastischen Verständnis heraus bei SCHNEIDMÜLLER 2014, S. 15ff, SCHNEIDMÜLLER 2000, S. 127-129, HECHBERGER 1996, S. 179f, mit der Rückführung der Bezeichnung „ältere“/„jüngere“ Welfen auf Leibniz.

definierten Dynastie verstehen<sup>51</sup>. Gleichzeitig rückt allgemein in den Hochadelsfamilien eine Konkurrenz um den Nachweis weit zurückliegender agnatischer Vorfahrenlinien immer mehr in den Vordergrund, die oft mit fabulösen Abstammungstheorien bis in die antike oder mythische Vorzeit hinein bedient wurde<sup>52</sup>. Bei den Este und Welfen geschah dies durch die Herleitung von den römischen Actiern durch die humanistischen Hofhistorographen der Este<sup>53</sup>.

Die Welfen mit kognatischen und agnatischen Vorfahrenlinien, Stammbaum des Hauses Braunschweig-Lüneburg, in: Matthäus Merian, *Topographia und Eigentliche Beschreibung Der Vornembsten Städte, Schlösser auch anderer Plätze und Örter in denen Hertzogthümer[n] Braunschweig und Lüneburg*, Frankfurt 1654, nach S. 37, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Braunschweig\\_L%C3%BCneburg\\_\(Merian\)\\_Stammtafel-1.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Braunschweig_L%C3%BCneburg_(Merian)_Stammtafel-1.jpg)



Auch für Leibniz' Epoche blieb die Ausrichtung auf die männliche Abstammungslinie zentral, ebenso wie die Konkurrenz der fürstlichen Häuser untereinander, zu der nun die Forderung nach der kritisch bewiesenen (d.h. wissenschaftlich deduzierten) Abkunft im Wettlauf um eine prestigeträchtige Ab-

<sup>51</sup> Vgl. HECHBERGER 1996, S. 178f. Vgl. schon REUSNER 1592, S. 390.  
<sup>52</sup> Vgl. SITTIG 2010, S. 84, 204ff und Kap. 4, zu den verschiedenen Aspekten genealogischer Konkurrenz am Beispiel des Hauses Hessen.  
<sup>53</sup> Vgl. RÖSENER 2005, S. 405f, 424, BRÜCKLE 2000, S. 39. Grundlegend BIZZOCCHI 2010, BIZZOCCHI 2016. Einen Überblick über das Forschungsproblem der Abstammungsfabeln z.B. bei GUTMANN 2008, S. 82 Anm. 303.

stammung hinzukam<sup>54</sup>. Leibniz regte deshalb 1685 durch seine gelehrte Kritik an genealogischen Fabeln, in Gestalt einer Ableitung der Welfen von den römischen Actiern durch den venezianischen Abbate Damaideno, Herzog Ernst August von Hannover gleichsam dazu an, sich die Abstammungsfrage nach dem damals neuesten Stand der Wissenschaft und von einem geeigneten Fachmann – Leibniz selbst – beantworten zu lassen<sup>55</sup>. Dazu stellte Leibniz dem Herzog noch 1685 in Aussicht, dessen männliche Vorfahrenlinie bis auf das Jahr 600, d.h. von Karl dem Großen und dessen agnatische Familienlinie, ableiten zu können<sup>56</sup>. Das war prestigeträchtig, galt aber schon zu dieser Zeit (wie die römische Herkunft) als umstritten, weil Quellen diese Abstammung nicht beweisen konnten<sup>57</sup>. Leibniz hat sie dann auch selbst kritisch widerlegt; aber wichtiger: er hatte dadurch den Auftrag zur Abfassung einer Hausgeschichte des „Welfenhauses“ erhalten, der ihn unvorhersehbarer Weise bis zu seinem eigenen Lebensende 1716 beschäftigen sollte. Leibniz übte Genealogie dabei gemäß seiner Zeit v.a. unter territorial-dynastischen wie auch juristischen Gesichtspunkten<sup>58</sup> aus: Territorium und Titel sind für ihn Resultat von Erbwegen in oder zwischen patrilinear definierten Adelshäusern, v.a. die Vererbung vom Vater auf den Sohn. Die Adelsfamilien des (Früh-)Mittelalters konstituierten sich jedoch oft im Unterschied zum dynastischen Adel der Leibniz-Zeit. Sie waren einnamig, d.h. ohne territoriale Bezeichnung, und ohne feste Unterscheidung in Dynastie oder Haus<sup>59</sup>. Hinzukommend pflegten sie einen beschränkten Namensbestand durch typische Leitnamen und Nachbenennung nach Ahnen<sup>60</sup>, die die einzelnen Angehörigen oft ununterscheidbar machten. Dies wurde zur großen Herausforderung für Leibniz' genealogische Forschungen. In dieser Arbeit wird es deshalb um die gleichzeitigen Probleme von mittelalterlicher, frühneuzeitlich-dynastischer wie wissenschaftlicher (Re)Konstruktion von Ge-

---

<sup>54</sup> Vgl. FUCHS 2000, S. 207f.

<sup>55</sup> Vgl. A I, 4, 195, A I, 13, 170. Vgl. ANTOGNAZZA 2018, S. 593f, REESE 1967, S. 35ff, 41.

<sup>56</sup> Vgl. A I, 4, 194-195, vgl. jetzt GÄDEKE 2019a, S. 287, vgl. BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 91, die die Abstammung Hugos von Tuszien von den Grafen von Arles gemeint sehen.

<sup>57</sup> Vgl. HOFFMANN, Ehrenkleinot, Bl. 31v-32r.

<sup>58</sup> Vgl. zur Verbindung des dynastischen mit dem territorialen Gedanken MOEGLIN 1993, zum Thema Leibniz als Jurist vgl. z.B. ARMGARDT 2014.

<sup>59</sup> Vgl. SCHEIDT 1750, Praefatio, S. 45. Einen Überblick bietet PATZOLD 2014, HECHBERGER 2005, v.a. Kap. 6, S. 303ff, zum gesamteuropäischen Kontext POHL 2016.

<sup>60</sup> Vgl. MITTERAUER 1993, v.a. S. 380ff. Zum Phänomen der Nachbenennung in adeligen Familien vgl. GEUENICH 1996, S. 1723ff, MITTERAUER 2011, Kap. 3, S. 73ff, HAUBRICHS 2014, bes. S. 60-64. Zum Problem des Instruments der Nachbenennung, als quasi gesetzmäßige Methode für die Rekonstruktion von Adelsfamilien, vgl. GEUENICH 1996, S. 1724, HECHBERGER 2005, S. 318, HECHBERGER 2006, S. 63.

nealogie gehen<sup>61</sup>. Im Zentrum stehen dabei das frühmittelalterliche Leitnamenswesen sowie darauf aufbauende wissenschaftliche Abstammungsthesen und daraus (re)konstruierte Verwandtschaft einnamiger Adelsfamilien<sup>62</sup>. Und dieses steht wiederum im Zusammenhang mit den Gesichtspunkten der barocken Geschichtsschreibung im Dienste von Dynastie und Fürst, die dem nicht-dynastischen, weil einnamigen Frühmittelalter eine dynastische Form überzustülpen versucht. Dabei steigert sich die Schwierigkeit in Analyse und Darstellung, wenn der betroffene Namenspool sich ständig wiederholt und im Verlauf der Erörterung mehrere Hypothesen zu gleichen Personen und Namen abgehandelt werden – und dies unter dem Fokus eines heute nicht mehr ohne Weiteres naheliegendem dynastischen Denkens. Man kann einige, daraus resultierende Probleme an den bereits angeführten Bezeichnungen Welfen, Este, Haus Braunschweig-Lüneburg etc. ersichtlich machen<sup>63</sup>, hinter denen wie gezeigt unterschiedliche Konzepte der Selbst- und Außenwahrnehmung stehen.

### *3. Leibniz als Historiker. Ein Überblick der neueren Forschung*

Diese Arbeit soll v.a. Leibniz' genealogische Forschungen zu den agnatischen Vorfahren des Markgrafen Azzo II., genannt Azzo II. von Este und gestorben 1097, behandeln. Dass dies eigentlich kein Randthema im Spektrum des Universalgelehrten meint, zeigt sich daran, dass Leibniz offiziell den größten Teil seiner Dienstzeit in Hannover, von 1685 bis 1716, mit der Abfassung einer Geschichte des welfischen Fürstenhauses beschäftigt war<sup>64</sup>. In Folge der Fokussierung der Vormoderne auf die männliche Vorfahrenlinie stand dieser Azzo II. als in der Frühen Neuzeit lange Zeit früheste durch Quellen eindeutig belegbare „Spitzenahn“<sup>65</sup> der Welfen in der männlichen Linie<sup>66</sup> an prominenter Stelle in einer solchen Unternehmung. Azzo II. erscheint deshalb vielfach in Leibniz' Schriften und Briefen<sup>67</sup>, und es ist bekannt, dass Leibniz diesen Azzo

<sup>61</sup> Vgl. zur mittelalterlichen „Technik genealogischer Konstruktionen“ als „Narrativ“ der „Kontinuität der Blutslinie“ den gleichlautenden Aufsatz von MELVILLE 2015, S. 294, 295. Vgl. zur Problematik neuzeitlicher genealogischer Rekonstruktion v.a. HECHBERGER 2005, S. 316ff.

<sup>62</sup> Vgl. ALTHOFF 1997, S. 128f, und weitere Aufsätze in GEUENICH 1997.

<sup>63</sup> Vgl. z.B. SCHMIDT 1900, S. I.

<sup>64</sup> Vgl. z.B. SCHEEL 1966, GÄDEKE 1999, BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004.

<sup>65</sup> SCHMID 1998, S. 147, vgl. STUDT 2015, S. 388, und die Bezeichnung „Erinnerungsfigur“ als Objekt fürstlicher Memoria, bei FUCHS 2002, S. 43ff.

<sup>66</sup> Vgl. HECHBERGER 1996, S. 179-180 (gegenüber der mittelalterlichen Sicht, S. 174), HECHBERGER 2007, S. 58, zum Wechsel der Spitzennahmen in Folge der Forschungsgeschichte und des jeweiligen leitenden Interesses. Vgl. auch SCHNEIDMÜLLER 2014, S. 23ff, BECHER 2007.

<sup>67</sup> Vgl. die Personenregister in der Akademie-Ausgabe von Leibniz' Sämtlichen Schriften und Briefen (im Internet unter <https://leibniz.uni-goettingen.de/>).

II. genealogisch an die italienische Fürstenfamilie der Obertenghi (Obertiner) anschloss<sup>68</sup> und darüber am Ende seines Lebens mit Muratori diskutierte und sogar stritt<sup>69</sup>. Aber Einzelheiten, beispielsweise die Entwicklung von Leibniz' Forschungen über die dreißigjährige Spanne, was Leibniz vor seiner Zusammenarbeit mit Muratori an Thesen entwickelte oder wo Leibniz und Muratori jeweils für sich Priorität in ihrer genealogischen Forschung beanspruchen können, sind in der bisherigen Forschung entweder noch nicht behandelt oder aber falsch behandelt worden.

Das Thema Leibniz und seine genealogischen Arbeiten zu den Azzo II.-Vorfahren steht dabei in der Forschung in einem ungleichmäßig bearbeiteten Untersuchungsgebiet zwischen *Leibniz als Historiker* und *Leibniz als genealogischer Forscher*. Zum einen gibt es den Pol *Leibniz als Historiker*. Dieses Thema hat im 20. und 21. Jahrhundert unterschiedlich intensive Phasen der Bearbeitung und Akzentuierungen erfahren. Vor dem Hintergrund der seit dem Jahr 1900 initiierten Edition von Leibniz' *Sämtlichen Schriften und Briefe* in bis lang sieben (von acht) Reihen und zusammen 58 Bänden (Stand April 2017) gehört es zu den leider vernachlässigten Aspekten der Leibniz-Edition<sup>70</sup>, denn es fehlte bisher gänzlich die Edition der historischen Schriften, die wohl einen großen Teil des handschriftlichen Nachlasses von Leibniz bilden dürften<sup>71</sup>. Dagegen hat dieses Thema in den letzten Jahrzehnten vermehrtes Interesse und Bearbeitungen in der Leibniz-Forschung gewonnen, auch wenn *Leibniz als Historiker* im Vergleich zu anderen Leibniz-Themen immer noch als „unterrepräsentiert“ gelten kann<sup>72</sup>. Werner Conze stellte schon 1951 hinsichtlich der Analyse von Leibniz' historischer Methodik dessen Metapher von „Chronologie und Genealogie als Knochengestüt und Nervensystem der Geschichtsschreibung“<sup>73</sup> als einen Leitgedanken von Leibniz' historiographischer Darstellung vor<sup>74</sup>. Seit der 1960er Jahren stieg die Zahl der am Thema *Leibniz als Historiker* ausgerichteten Arbeiten an. Jedoch bauen diese Arbeiten besonders auf die Leistungen von Forschern um die Jahrhundertwende auf. Zu nennen sind die Edition des Murato-

<sup>68</sup> Vgl. A I, 9, LH. Vgl. NOBILI 2006, S. 271, der Leibniz mit Muratori unter die wichtigsten Erforscher der Obertenghi-Genealogie zählt.

<sup>69</sup> Vgl. v.a. CAMPORI 1892, DAVILLÉ 1909, BERTELLI 1960.

<sup>70</sup> BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 18, GÄDEKE 2012a, S. 488, LORENZ 2008, S. 445-446.

<sup>71</sup> Vgl. die Beschreibung des Portals LeibnizCentral, welches die Leibniz-Handschriften der GWLB präsentiert, <http://dokumente.leibnizcentral.de/index.php?id=367>. Diese Lücke soll nun durch die Leibniz-Editionsstelle Potsdam mit der Edition der historischen Schriften von Leibniz in der Reihe V der Leibniz-Edition geschlossen werden, vgl. die Ankündigung auf <https://leibniz-potsdam.bbaw.de/>.

<sup>72</sup> So GÄDEKE 2012, S. 8.

<sup>73</sup> Zitiert nach VAN DEN HEUVEL 1996, S. 32, vgl. das Originalzitat bei BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 70.

<sup>74</sup> Vgl. CONZE 1951, S. 57. Vgl. zur frühneuzeitlichen Methodik generell VÖLKEL 1987.

ri-Leibniz-Briefwechsels durch Matteo Campori im Jahr 1892 mit ihrem Detailreichtum von genealogischen Themen, und die monumentale Arbeit von Louis Davillé (*Leibniz' historien* von 1909), der auch auf Leibniz' genealogische Forschungen eingeht, auch wenn es dabei auch zu fehlerhaften Darstellungen kommt<sup>75</sup>. Nach der bereits genannten Arbeit von Werner Conze ist mit Hinsicht auf die genealogischen Arbeiten auch Sergio Bertelli zu nennen, der dies im Zusammenhang der Zusammenarbeit von Leibniz mit Muratori innerhalb seiner Untersuchung zum historischen Oeuvre von Muratori leistet<sup>76</sup>. In neuerer Zeit ist besonders herauszuheben die Edition einer Auswahl von Leibniz' historischer Schriften von Malte-Ludolf Babin und Gerd van den Heuvel, die in einer ausführlichen Einleitung einen Überblick über Leibniz' methodische Grundlagen, seine historiographischen Arbeiten und über die Forschung geben<sup>77</sup>. Ebenso herauszuheben ist der Sammelband *Leibniz als Sammler und Herausgeber historischer Quellen* von Nora Gädeke, der neben der Darstellung von Leibniz' methodischer Arbeit und Sammlertätigkeit auch Leibniz' Forschungen in ihrer Bedeutung für die moderne Mediävistik beleuchtet<sup>78</sup>. Abschließend sei Maria Rosa Antognazza genannt, die im neusten Standardwerk zu Person und Werk von Leibniz eine umfassende Darstellung seiner Arbeit und Methode als Historiker bietet<sup>79</sup>. Die vermehrte Beschäftigung mit dem Thema *Leibniz als Historiker* scheint umso berechtigter, wenn man bedenkt, dass Leibniz mehr als dreißig Jahre lang (von 1685 bis 1716) am Auftrag arbeitete, die Geschichte des Hauses Braunschweig-Lüneburg von den frühmittelalterlichen Anfängen an abzufassen<sup>80</sup>. Diese Hausgeschichte<sup>81</sup> war also Leibniz' eigentliche offizielle Hauptbeschäftigung in dieser Zeit. Bekannt ist, dass das, was er 1716 als Werk hinterlassen hatte und erst spät, 1843 bis 1846 als *Annales imperii* durch Georg Heinrich Pertz veröffentlicht wurde, in der späteren Forschung als nicht diesem Auftrag entsprechend bewertet wird<sup>82</sup>.

---

<sup>75</sup> Vgl. CAMPORI 1892, DAVILLÉ 1909, S. 234ff.

<sup>76</sup> Vgl. BERTELLI 1960, S. 176ff. MARRI/LIEBER 1997, S. 19ff, GÄDEKE 2009, S. 27, 32f.

<sup>77</sup> Vgl. bei BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004 den Überblick über die Forschung zum Thema Leibniz als Historiker, vgl. speziell zur geschichtswissenschaftlichen Methodik (vgl. BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 23-28) oder Leibniz' historiographischer Arbeit (vgl. BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 31-37) für die braunschweig-lüneburgischen Fürsten. Vgl. auch BOETTICHER 2017, WALDHOFF 2016.

<sup>78</sup> Vgl. GÄDEKE 2012, S. 13-14.

<sup>79</sup> Vgl. ANTOGNAZZA 2018, S. 591-608.

<sup>80</sup> Zur Hausgeschichte vgl. WALDHOFF 2016.

<sup>81</sup> Vgl. zu dieser Gattung SCHNEIDMÜLLER 1999, S. 98, GÄDEKE 1999, S. 108, PATZE 1964-1965, KRAUS 1968, S. 66-67, BAUER 2013.

<sup>82</sup> Vgl. z.B. BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 34. Teile des Jahres 960 aus Leibniz' *Annales imperii*, die die Ursprünge des Hauses Braunschweig-Lüneburg betreffen, werden allerdings in SCHEIDT 1750, Praefatio, ausgiebig wiedergegeben.

Hier kommen wir zum weniger bearbeiteten Pol: *Leibniz als genealogischer Forscher*. Über die *Annales* gibt es die verbreitete Meinung, sie seien mehr Reichsgeschichte oder Landesgeschichte als eine Hausgeschichte<sup>83</sup>. Beziehungsweise: Leibniz' Vorstellungen von Geschichte seien weit über eine Hausgeschichte hinausgegangen, weshalb er seinen Auftrag in einen viel umfassenderen Rahmen (z.B. mit einer vorgesezten Erdgeschichtsbeschreibung, der „Protogaea“) gesetzt habe<sup>84</sup>, was auch mit der gescheiterten Fertigstellung in Verbindung gebracht wird<sup>85</sup>. Tenor in der Forschung ist wohl in Nora Gädekes Urteil zu finden, Leibniz' *Annales* seien „keine dynastische Hausgeschichte der herkömmlichen Art“<sup>86</sup>. Die hier herauscheinende implizite geringere Gewichtung von genealogisch geprägter dynastischer Historiographie hat ihre Tradition. Die

<sup>83</sup> Vgl. z.B. GÄDEKE 1999, S. 105-107, VAN DEN HEUVEL 1996, S. 32, ANTOGNAZZA 2018, S. 595 („universal history“), S. 596f.

<sup>84</sup> Vgl. zuletzt WALDHOFF 2016, S. 356.

<sup>85</sup> Vgl. zum „Scheitern“ Leibniz' beim Hausgeschichtsprojekt z.B. SCHNETTIGER 2015, S. 536-537 „Leibniz setzte seine Arbeit an der Welfengeschichte mal mit mehr, mal mit weniger Eifer fort. Sein geplantes Opus magnum erschien allerdings nie, was einmal an seinem Bestreben gelegen haben dürfte, vor der Drucklegung alle verfügbaren Quellen ausgewertet zu haben, aber auch daran, dass dieses Werk im Verlauf der Bearbeitung seinen Charakter grundsätzlich veränderte, sich zeitlich auf das Mittelalter konzentrierte, inhaltlich-geographisch aber zu einer allgemeinen Reichsgeschichte wandelte“, vgl. auch SCHEEL 1966, S. 250, ECKERT 1971, S. 1, SCHNEIDMÜLLER 1999, S. 87, ANTOGNAZZA 2018, S. 591f, 596, HECHBERGER 2007, S. 59.

<sup>86</sup> GÄDEKE 1999, S. 105. Vgl. das ähnliche Urteil bei BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 33. Hier ist nicht der Ort, um grundsätzlich über die Gattung Hausgeschichte und was sie definiert zu sprechen. Aber ich möchte hier als Einwurf einbringen, dass wohlmöglich die annalistische Darstellungsweise der *Annales* von Leibniz die zu Grunde liegenden genealogischen Verbindungslinien dieser Arbeit, neben den über die braunschweigischen Geschichte hinausgehenden themenreichen Teildiskussionen, verdeckt. So sind nach der historiographischen Tradition der braunschweigischen Fürsten die ottonischen Kaiser ein Teil ihrer Genealogie (vgl. z.B. den Stammbaum von ALGERMANN 1584, vgl. auch die Bezeichnung Kaiser Heinrichs II. im vom Leibniz geplanten Titel als „ex prima stirpe Brunsvicensi Imperatorem“, LEIBNIZ 1843, Tafel nach S. XXII); die Darstellung der Ottonen in den *Annales*, die in der Forschung eher unter dem Aspekt „Reichsgeschichte“ steht, könnte in dieser Tradition deshalb noch Teil der Hausgeschichte sein. Vgl. auch die Ankündigung der *Annales imperii* durch Eckhart in den *Acta eruditorum* von 1717, welche deutlich unter dem Aspekt der Herkunftsgeschichte der Dynastien steht, aus dem dann das Braunschweigische Fürstenhaus hervorgeht. Eckhart zitiert dabei Leibniz' eigene Charakterisierung (vgl. BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 32 Anm. 74), die auf den Zusammenhang zwischen der genealogischen Geschichte der einzelnen Vorfahrenlinien und der umfassenden Darstellung zielt: „Annales originum Brunsvicensium [...] In iis habebuntur antiquitates Saxonicae ad stirpem Witikindeam, res superioris Germaniae ad stirpem Welficam, res Longobardicae ad stirpem veterum Ducum et Marchionum Tusciae et Liguriae. Ab his enim omnibus Duces Brunsvicenses sunt orti, et regiones habuerunt, itaque totius Imperii Historiamper illa tempora explicari necesse fuit. Et post res Imperatorum ex stirpe Carolina describentur res quinque Imperatorum vel Regum veteris lineae Brunsvicensis [...] in quae tempora incidunt etiam ceterae origines“ (ACTA ERUDITORUM 1717, S. 360, vgl. auch ECKHART 1717a, Praefatio, S. 60).



Stichworte Genealogie, Dynastie-, Haus- oder Fürstengeschichte einer höfisch orientierten Geschichtsschreibung dienten der Historiographiegeschichte vom 19. Jahrhundert an oftmals dazu, die Geschichtsschreibung des Barocks mit ihrer interessengebundenen Schriftproduktion im Dienste fürstlicher Selbstdarstellung und dynastischen Politik<sup>87</sup> als Antiquarismus und ohne einem „modernen“ historischen Erkenntnisinteresse zu verorten oder gar ihre Glaubwürdigkeit ganz zu hinterfragen<sup>88</sup>. Diese Einschätzung aus dem Blickwinkel des Historismus, welcher in seinem Selbstverständnis die eigentliche Entwicklung einer modernen Geschichtswissenschaft gebührte<sup>89</sup>, schien lange im Hintergrund zu wirken, wohl auch hinsichtlich der einsetzenden Edition von Leibniz' *Sämtlichen Schriften und Briefen* am Anfang des 20. Jahrhunderts<sup>90</sup>, die die historischen Schriften von Leibniz von der Ausgabe (noch) ausnahm<sup>91</sup>, im Gegensatz zu seinem Briefwechsel und seinen philosophischen Schriften, wie auch im Laufe der Zeit die Edition seiner Schriften zu Mathematik, Naturwissenschaft oder Politik bzw. Religionspolitik Vorrang bekam<sup>92</sup>, wobei aber historische Themen in Leibniz' Briefen mit dem Anwachsen der Edition in immer größerem Umfang zugänglich wurden<sup>93</sup>. Vor diesem Hintergrund ist es umso leichter erklärbar, dass das Leibniz' genealogische Forschungen, besonders zum Haus Braunschweig-Lüneburg, gegenüber einzelnen historischen Schriften noch weniger Interesse weckten – oft auch nur pauschal (und in Nebensätzen) innerhalb von Arbeiten zum generellen Thema „Leibniz als Historiker“ oder in Arbeiten zu seiner Methodik oder seinem Geschichtsbild<sup>94</sup>.

---

<sup>87</sup> Vgl. KRAUS 1968, S. 62ff, SCHRÖCKER 1977, S. 435ff, BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 31-37, vgl. die Wertung als „überkommene Deutungssysteme“ bei SCHNEIDMÜLLER 2006, S. 474. Vgl. BENZ 2009, S. 98 und Anm. 5, zur Diskussion um „offizielle Historiographie“ (ebd.) und ihre Glaubwürdigkeit. Vgl. zum Aspekt (fiktiver) dynastischer Traditionen in der Genealogie der Frühneuzeit als Spiegelbild dynastischer Selbstlegitimierung, deren Funktion im Zuge der Verwissenschaftlichung im 17. Jahrhundert auf die quellenbasierte Genealogie übertragen wurde DISSELKAMP 2002, S. 233-234.

<sup>88</sup> Vgl. die Analyse von Leibniz' historischen Arbeiten und ihrer Rezeption u.a. unter geschichtsphilosophischen und historiographiegeschichtlichen Aspekten bei BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 13-17.

<sup>89</sup> Vgl. z.B. BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 13.

<sup>90</sup> SCHNEIDMÜLLER 2006, S. 474, vgl. auch die Interpretation von Leibniz' historischer Arbeit als „Sisyphosstein“, der ihm die Zeit für philosophische oder mathematische Studien nahm, vgl. z.B. MÜLLER-KRÖNERT 1969, S. 121, GÄDEKE 2012a, S. 490.

<sup>91</sup> Vgl. vor diesem Hintergrund BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004.

<sup>92</sup> Vgl. BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 18, GÄDEKE 2012a, S. 488, LORENZ 2008, S. 445-446.

<sup>93</sup> Vgl. BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 18-19.

<sup>94</sup> Vgl. zuletzt BOETTICHER 2017.

#### 4. Die Barockhistorie und die dynastische Konstituierung des Adels

Die Forderungen nach stärkerer Erforschung der Barockhistorie und ihres Beitrages zur Entstehung der modernen Geschichtsschreibung stehen heute in der neueren Forschungsliteratur vor dem Hintergrund einer „Historisierung der Historismus-Diskussion“<sup>95</sup>, die in ihrem bisherigen Verlauf die Bedeutung der Geschichtsforschung der Spätaufklärung für die Entstehung der modernen Geschichtswissenschaft neu herausgestellt hat:

„Der Überzeugung des Historismus, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Geschichte als Wissenschaft sui generis konstituiert zu haben, kann mit guten Gründen entgegenghalten werden, daß bereits die Historiker der Aufklärung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts durch die Methoden ihrer Arbeit und in der Reflexion über ihr Tun eine eigenständige Wissenschaftsdisziplin konstituiert hatten und infolgedessen das Verhältnis von Aufklärung und Historismus [...] ‚nicht als Bruch, sondern als Akzentverlagerung‘ zu beschreiben ist“<sup>96</sup>.

Entsprechend dieser neuen Einschätzung des Verhältnisses zwischen Spätaufklärung und Historismus beginnt auch in neuester Forschung eine Neubetrachtung der Bedeutung der Historiographie des 17. und 18. Jahrhunderts für die spätere Entwicklung<sup>97</sup>. Den Entstehungsprozess der neuzeitlichen Geschichtswissenschaft aus der barocken Historiographie heraus hat z.B. grundsätzlich Andreas Kraus in einem Aufsatz von 1968<sup>98</sup> nachgezeichnet. Nach ihm verbinden sich v.a. die Anfänge historischer Kritik mit den Namen Jean Bolland und Dom Mabillons, die durch ihre Schüler und Nachfolger, den Bollandisten und Maurinern (mit denen Leibniz z. T. korrespondierte), Geschichte und Geschichtsschreibung der vernunftbegründeten Kritik und den Instrumentarien der Natur- und Rechtswissenschaft des 17. Jahrhunderts nahegebracht haben. Zwar haben einzelne Historiographen, wie beispielsweise Aventin und Baronius, schon in vorhergehender Zeit z.T. Standpunkte einer kritischen Geschichtsschreibung vorweggenommen, aber erst in der angeführten Zeit entwickelt sich eine grundlegende Methodik, die zum eingeforderten Standard der historischen Arbeit wird. Die kritische Überprüfung von mittelalterlichen Quellen im Zusammenhang mit Quelleneditionen sowie die Entwicklung der Urkundenlehre geben den sich anschließenden Historikergenerationen ein neues Aufgabenfeld, welches verlangt, die Quellen für eine Geschichtsschreibung neu zu sichten bzw. aufzuspüren, eine geprüfte Chronologie zu erstellen<sup>99</sup> und die Genealogie

<sup>95</sup> Vgl. OEXLE 1986, hier S. 123, und VAN DEN HEUVEL 1996, S. 20.

<sup>96</sup> VAN DEN HEUVEL 1996, S. 20.

<sup>97</sup> Vgl. VAN DEN HEUVEL 1996, S. 20 Anm. 5.

<sup>98</sup> KRAUS 1968.

<sup>99</sup> Vgl. dazu zusammenfassend KRAUS 1968, S. 59-62.

aus den Bereich fabelhafter Abstammungssagen – geprägt vom herrscherlichen Legitimations- und Prestigebestreben, welches bis dahin dem Genealogen das Ziel vorgab – letzten Endes hin an eine historische Personenforschung heranzuführen<sup>100</sup>.

Gerade die Genealogie wird zum Brennpunkt alter und neuer Vorgehensweisen im Übergang vom 17. zum 18. Jahrhundert, muss sie doch in dieser Zeit noch aufgrund des adeligen Interesses ihre funktionale Bedeutung, d. h. Anciennität und Grandeur herauszustellen<sup>101</sup> (was von der traditionellen dynastischen Hausgeschichtsschreibung ausgeht), mit dem neuen methodischen Standard der „république des lettres“ vereinen. Der frühneuzeitlichen Geschichtsforschung kommt in dieser Übergangszeit entgegen, dass der vernunft- und methodenbezogene Wertewandel in Wissenschaft und Bildung auch die adelige Welt erfasst. Man kann einen Mentalitätswandel an den Fürstenhöfen feststellen<sup>102</sup>. Diese geben sich mit den Herkunftssagen mittelalterlich-humanistischer Prägung, d.h. oft fabelhaft wirkenden, mittelalterlichen etymologischen Interpretation von Adelsnamen, die eine unkritische humanistische Gelehrsamkeit mit antiken Traditionen oder germanisch-nordeuropäischen Stammessagen verknüpft, nicht mehr zufrieden<sup>103</sup>. Leibniz war vor diesem Hintergrund schon bestrebt, kritische Historiographie mit dem Ruhm des Fürstenhauses zu vereinen:

„Aujourd’huy on a bien d’autres lumieres dans l’histoire, apres tant de monumens tirés des tenebres, et l’on agit avec une exactitude entiere, c’est pourquoy celuy qui veut écrire maintenant avec approbation des personnes sçavantes en matiere de genealogies, y doit apporter presque autant de soin, que s’il vouloit produire des preuves recevables dans un chapitre de quelque Eglise Cathedrale de l’Allemagne. Et la S<sup>m</sup>e maison a en cela de l’avantage presque sur toutes les autres maisons de l’Europe, et je croy si cela estoit aussi bien verifié, qu’on le peut faire, que ce seroit un monument de sa gloire“<sup>104</sup>.

Die neuere Leibniz-Forschung betont deshalb hinsichtlich des Themas Leibniz als Historiker und Historiograph einer Hausgeschichte der hannoverschen bzw. braunschweig-lüneburgischen Fürsten immer wieder die Neuartigkeit von Leibniz’ historiographischem Ansatz und den Unterschied zu der zeitgenössischen zweckgebundenen dynastischen Historiographie<sup>105</sup>. Dies ist besonders

<sup>100</sup> Vgl. FRIEDRICH 2013, S. 262, ECKERT 1971, S. 30f, SCHRÖCKER 1977.

<sup>101</sup> Vgl. PIEPER 2019, S. 433ff, zum Konzept der „genealogische[n] Kontinuität“, HORMUTH 2020, S. 257ff, HECHT 2016, S. 125f. mit Hinweis auf BAUER 2013 und HEINEMANN 2015.

<sup>102</sup> FUCHS 2002, S. 432–437. Vgl. auch FUCHS 2006, S. 171–174.

<sup>103</sup> Vgl. v.a. ALTHOFF 1988 zu genealogischen Fiktionen und der Entstehung dynastischer Abstammungssagen im Früh- und Hochmittelalter.

<sup>104</sup> A I, 4, 196. Vgl. REESE 1967, S. 44. Vgl. Ähnliches später, A I, 13, 170.

<sup>105</sup> Vgl. A I, 6, XXII, BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 31–37, bes. S. 33 („Leibniz [verließ] von Anfang an den vorgegebenen Rahmen einer zweckbestimmten Dynastiegeschichte“).

vor dem Hintergrund der Entwicklung von Familiengeschichten und ihrer Darstellungsweise von vormoderner Historia (von der Literaturwissenschaft besonders herausgearbeitet<sup>106</sup>) hin zu einer wissenschaftlichen neuzeitlichen Historik zu betrachten, eine Entwicklung, welche in den letzten Jahrzehnten verstärkt im Fokus der Forschung stand<sup>107</sup>. Diese Entwicklung lässt sich auch innerhalb des Teilbereichs der Genealogie verfolgen<sup>108</sup>.

Bei der Betrachtung von Leibniz als Historiker wird aber nicht so sehr auf die genealogischen Details geschaut, die notwendigerweise eine fürstliche Dynastiegeschichte fundieren<sup>109</sup>. Hinsichtlich dieser ist Leibniz wie schon angedeutet durch seine Zeit geprägt, wenn er bei der Aufstellung von Genealogien die Dynastie<sup>110</sup> als Hauptordnungssystem zu Grunde legt und sie im Grundansatz agnatisch ausrichtet<sup>111</sup>. Während die tatsächliche Konstituierung einer Adelsfamilie vom Selbstverständnis der jeweiligen Zeit abhängig ist<sup>112</sup> (wobei konstitu-

---

Matthias Schnettger sieht bei seiner Analyse von Leibniz' historisch-genealogischer Arbeit ein unterschiedlich zu wertendes Interesse an Geschichte beim Dienstherr/Herzog und beim Historiker/Leibniz: dem Herzog ginge es „nur [um] ein Mittel der Repräsentation“, während es Leibniz um „eine neuartige Hausgeschichte mit einem bedeutenden tagespolitischen Potential“ (SCHNETTGER 2015, S. 534) ginge, und zitiert das in Anlehnung an Leibniz' eigenen Aussagen aus dem Damaideno-Gutachten gefällte Urteil von Nora Gädeke: „nicht fabelhafte Geschichten sind zur Erhöhung der eigenen gloire gefragt, sondern aus Dokumenten zu begründende, in der Geschichte fußende Rechte“ (zitiert nach SCHNETTGER 2015, S. 534 zu Anm. 25).

<sup>106</sup> Zur literaturwissenschaftlichen Diskussion des Historia-Begriffes vgl. PETERS 1999, KELLNER 2004, zusammenfassend OTT 2008, S. 216 Anm. 7.

<sup>107</sup> Vgl. z.B. KRAUS 1968, GRAF 1987, HELMRATH 2010, FRIEDRICH 2013, BEZNER 2011, SAWILLA 2009, Kap. 2.1., S. 44-68, BENZ 2003, WALLNIG 2012.

<sup>108</sup> Vgl. zur Entwicklung der Genealogie hin zur historischen (Hilfs-)Wissenschaft SCHRÖCKER 1977, BAUER 2013, ROUCHON 2014, vgl. zur Genealogie als Gattung in Mittelalter, Spätmittelalter und Frühneuzeit MELVILLE 1987, MOEGLIN 1985, zur Genealogie unter v.a. literaturwissenschaftlichem Aspekt PETERS 1999, KELLNER 2004, und unter kunsthistorischem Aspekt HECK 2002, vgl. auch die dynastischen Spezialstudien GÖTZ 2007, TANNEBERGER 2012, HEINEMANN 2015, BUSCH 1997.

<sup>109</sup> Vgl. BAUER 2013, S. 13-43.

<sup>110</sup> Vgl. die Einleitung bei KAMPMANN 2008, S. 1, bezugnehmend auf KUNISCH 1982. Vgl. das Beispiel hinsichtlich der Konstruierung einer „Konradiner“-Dynastie durch Leibniz bei FRIED 1995, S. 86-87.

<sup>111</sup> Vgl. die in der Arbeit präsentierten Beispiele, in denen Leibniz mittels der Nachbenennung in adeligen Familien und der Besitzgeschichte vorzugsweise männliche Linien erstellt. Vgl. auch das Bsp. bei FRIED 1995, S. 86-87 mit Anm. 45 und 47. Leibniz kennt aber genauso die Bedeutung (mutmaßlicher) kognatischer Linien für das Selbstverständnis von einzelnen Dynastien, wie z.B. die Ottonen für das Haus Braunschweig, vgl. LEIBNIZ 1846, S. 769, ECKHART 1717. Vgl. auch HECHBERGER 2007, S. 59, vgl. zur dynastischen Orientierung in der Frühen Neuzeit BAUER 2013, S. 13ff. Vgl. zur agnatischen Ausrichtung ebd. S. 14. Vgl. auch SCHMID 1998, Kap. „Geschlechterfolge, Geschlechterbewusstsein“.

<sup>112</sup> Vgl. z.B. HECHBERGER 2005, S. 141, 172, 303ff, PIEPER 2019, S. 16f. Vgl. als Beispiel einer besonderen Konstituierung das Haus Hessen als Linie des Hauses Brabant, wodurch Sophie von Hessen-Brabant als Verbindungsglied zwischen den beiden „Häusern“ Hessen und Brabant

tive Elemente von verwandten Dynastien vererbt oder aufgenommen werden können, wie im Fall der Welfen mit der Übernahme des Herzogtums Sachsen durch Heinrich dem Stolzen 1137 und v.a. mit der Errichtung des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg 1235, in deren Verlauf die Bedeutung der kognatischen Vorfahren aus dem niedersächsischen Gebiet, z.B. Billunger und Brunonen, über die der eigentlichen Agnaten wuchs<sup>113</sup>), so steht hier die zeitliche Abfolge und Kontinuität der männlichen Linie im Vordergrund<sup>114</sup>. Begrifflich steht bei Leibniz dafür der zeitgenössische Begriff „Haus“ bzw. „Adelshaus“<sup>115</sup> als allererste Denkkategorie des fürstlichen Adels im Barock.

Mit dem Denken von Kontinuität einer Dynastie kommt man schnell zu zwei Problemfeldern, die bei der Betrachtung des Themas „Leibniz' genealogische Forschung“ eine grundlegende Rolle spielen: einerseits ist dies das angesprochene, noch für die Frühen Neuzeit relevante Problem von genealogischen Fiktionen und genealogischen Mythen<sup>116</sup> (in Form v.a. männlicher Abstammungslinien vom besonders herausgestellten „Spitzenahn“) als Ausdruck eines (zeitgebundenem) adeligen Selbstbewusstseins und Prestigedenkens, was nach besonderer Anciennität und („heroischer“) Herkunft strebte<sup>117</sup>; andererseits handelt es sich um das angesprochene Problem der unterschiedlichen Konstituierung des Adels im Frühmittelalter und seit dem Hochmittelalter und der Frühen Neuzeit, wie dies in Folge der sog. Tellenbach-Schmid-Schule v.a. ab den 1950er Jahren in der Forschungen diskutiert wurde: dabei geht es um Veränderungen im adeligen Selbstbewusstsein und dessen Darstellung, die Ausdruck finden in der Einnamigkeit des frühmittelalterlichen Adels einerseits und der eindeutigen agnatischen Orientierung und der Benennung nach territorialen

---

die besondere Rolle der „Stammutter“ in späterer Historiographie bekam, ähnlich wie die Welfen-Erbin Cuniza, vgl. FUCHS 2002, S. 58ff.

<sup>113</sup> Zur Bedeutung kognatischer Verwandtschaftszweige, wie die der Billunger, der Grafen von Braunschweig bzw. (nach der Tradition) der Ottonen und der Widukind-Sippe für die braunschweigischen Herzöge und der von diesen ausgehenden braunschweig-lüneburgischen Historiographie vgl. z.B. WERNER 2002, Kap. „Das Herkommen der Welfen“, SCHNEIDMÜLLER 1992, S. 84-88, SCHNEIDMÜLLER 1999, S. 96, SCHNEIDMÜLLER 2014, S. 288, PETERS 1999, S. 170, KELLNER 2004, Kap. 3: „Umschriften der genealogischen Herkunft: Die Welfen“, S. 297ff. Vgl. auch GÄDEKE 1999.

<sup>114</sup> Vgl. BORGOLTE 1996, S. 198.

<sup>115</sup> Die Studie von André Robinet „Das ‚Haus‘ bei Leibniz“ von 1999, hält darin die Unterscheidung von der männlichen, agnatischen Linie (aus denen später die Este und eben das Haus Braunschweig-Lüneburg entstammten) und der kognatischen Linie (ältere Welfen) nicht konsequent durch (vgl. ROBINET 1999, S. 225): so sei „der Ursprung der Welfen“ „in der Gegend von Este“ zu suchen gewesen; richtig waren dies die Ursprünge einer männlichen Vorfahrenlinie, die dann in Gestalt von Azzo II. und seines Sohnes Welf IV. (aus dessen Ehe mit der Erbin der „älteren Welfen“, Cuniza) in die Herrschaftsrechte dieser Welfen eintraten. Vgl. grundlegend SCHMID 1957, S. 15ff, SCHMID 1998, S. XI und passim, CONZE 1972, BAUER 2013, S. 22ff.

<sup>116</sup> Vgl. den Überblick bei GUTMANN 2008, S. 82 Anm. 303.

<sup>117</sup> Vgl. SITTIG 2010, S. 204ff, GRAF 1993, S. 46f, zum Begriff „Herkommen und Exemplum“.

Schwerpunkten ab dem Hochmittelalter andererseits<sup>118</sup> – also die Art von Adelshaus, wie wir es heute noch kennen. Die Kontinuität einer Dynastie bis ins frühe Mittelalter, am besten bis in die Zeit Karls des Großen<sup>119</sup>, wurde von Fürsten der Leibniz-Zeit angestrebt bzw. erwartet<sup>120</sup>. Mit beiden Problemfeldern haben sich die neuere historische Adelforschung und die Sozialgeschichte wie auch die literaturwissenschaftliche Forschung intensiv beschäftigt; man hat sowohl verschiedene Typen von Adelshistorie bzw. -Historia und deren zeitgenössischen Sitz im Leben sowie den Übergang genealogischer Fiktionen zur beginnenden kritisch erforschenden Genealogie thematisiert<sup>121</sup>, als auch mit den Methoden der historischen Personenforschung aufgezeigt, dass eine ununterbrochene Kontinuität (im agnatischen Sinn) adeliger Dynastien bis in Frühmittelalter oder darüber hinaus oftmals nicht seriös beweisbar ist bzw. nicht in den Quellen zum frühmittelalterlichen adeligen Selbstverständnis wiedergefunden werden kann, weil dieses anderen Regeln folgte<sup>122</sup>.

Mit beiden Problemfeldern (genealogische Fiktion/die Verfassung des Adels im Frühmittelalter gegenüber der Frühen Neuzeit) musste sich Leibniz von Beginn seiner Arbeit an der *Historia Domus* der braunschweig-lüneburgischen Fürsten auseinandersetzen: genealogische Fiktionen ordnete er beispielsweise einer panegyrischen Hofliteratur ohne Beweiskraft zu, Stammbäume bis in die Antike hinein (als eine Form genealogischer Fiktionen) hielt er auf dieser Linie für unbeweisbar und lächerlich (und in der Konkurrenz mit anderen Dynastien um Rang und Alter für abträglich), der die Glaubwürdigkeit geprüfter Quellen, die „*fides historica*“, entgegenzusetzen sei<sup>123</sup>. Die bereits angesprochene Einnamigkeit des frühmittelalterlichen Adels erkannte er ebenfalls<sup>124</sup>, doch konnte er sich nicht, wie gesagt, einer dynastischen Sicht auf Adelshäuser entziehen

<sup>118</sup> Vgl. HECHBERGER 2005, S. 308ff, mit älterer Literatur, BUTAUD/PIÉTRI 2006, S. 3-5.

<sup>119</sup> Zu Karl dem Großen als Referenz- und Erinnerungsfigur in dynastischer Historiographie vgl. SCHMID 1998, S. 9, FUCHS 2002, S. 72, grundlegend FOLZ 1950, BRAUNFELS 1967. Die genealogische Rückberufung auf Karl dem Großen oder dem sächsischen „Herzog“ Widukind stellte, neben z.B. den Abstammungslegenden von den *Colonna* oder antiken römischen Familien, eine verbreitete, unkritische Tradition dar, vgl. GÄDEKE 1999, FUCHS 2002, LHOTSKY 1944, vgl. auch BAUER 2013.

<sup>120</sup> Vgl. z.B. SITTIG 2010, S. 84, FUCHS 2002, S. 279, FUCHS 2006, S. 172.

<sup>121</sup> Vgl. zur Entwicklung moderner Geschichtswissenschaft vor dem Hintergrund von genealogischen Fiktionen älterer Epochen z.B. KRAUS 1968, S. 56ff, SCHRÖCKER 1977, S. 437, wie auch schon LHOTSKY 1944; v.a. die Literaturwissenschaft hat sich mit der Funktion der Fiktionen in genealogischen Historien auseinandergesetzt, vgl. z.B. PETERS 1999, KELLNER 2004, vgl. für die Geschichtswissenschaft u.a. GRAF 1993.

<sup>122</sup> Vgl. BORGOLTE 1996, S. 198, HECHBERGER 2005, S. 312ff.

<sup>123</sup> Vgl. A I, 4, 194, GÄDEKE 2017, S. 54, ANTOGNAZZA 2018, S. 603-606, und insgesamt VÖLKELE 1987.

<sup>124</sup> Vgl. A I, 4, 215, 527, A I, 22, LXXIII. Zur Einnamigkeit des frühmittelalterlichen Adels vgl. HECHBERGER 2005, S. 233, 318, SCHMID 1974, S. 123.

und damit einer Vorstellung von einer dynastischen Struktur kontinuierlich bis ins Frühmittelalter hinein, was er durch Quellen beweisen wollte.

Die schon angedeutete Herausforderung für Leibniz in seiner praktischen Geschichtsforschung war dabei die Besonderheit seines Forschungsgegenstandes und seines Quellenmaterials: der frühmittelalterliche Adel in der Zeit der Einnamigkeit<sup>125</sup> und wie dieser in den Urkunden und historiographischen Quellen erschien sowie die unterschiedliche Konstituierung des Adels der Leibniz-Zeit als Haus/Dynastie mit territorial geprägten Adelsnamen. Dass Leibniz sich bei seiner Forschung dieses Problems bewusst war und alle Benennungen nach Territorium und Herrschaftszentren als Herausbildung einer späteren Zeit und etwaige Benennungen in Quellen als anachronistisch verstand<sup>126</sup>, unterstreicht an sich schon eine wegweisende Modernität<sup>127</sup> in seiner Methodik (im Sinne eines Wandels von frühneuzeitlicher Zweckgebundenheit<sup>128</sup> hin zum kritischen Reflexionsvermögen gegenüber vorausgegangener Tradition und zum Ziel des 19. Jahrhunderts einer wissenschaftlich begründeten Erforschung, „*wie es eigentlich gewesen*“ sei (nach Ranke))<sup>129</sup>. Auf dieser Ebene finden sich bei Leibniz auch teilweise Ansätze, die dominierende agnatische, dynastisierende Sicht und Bearbeitung von Genealogien zu hinterfragen<sup>130</sup>.

Wenn man den Historiker und Genealogen Leibniz bei der Arbeit „zusieht“, so erscheinen wie gesehen zwei Aspekte zugleich: neue, schon auf moderne

---

<sup>125</sup> Vgl. A I, 22, LXXIII.

<sup>126</sup> Vgl. A I, 4, 215, 527.

<sup>127</sup> Vgl. zur Frage der „Modernität“ von Leibniz' Geschichtsforschung z.B. GÄDEKE 2012, S. 13-14, 22, 25.

<sup>128</sup> Vgl. zur Entwicklung der Geschichtsforschung bzw. Genealogie im Barock grundlegend KRAUS 1968 und SCHRÖCKER 1977, vgl. BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 34-35.

<sup>129</sup> Vgl. BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 36. Vgl. Leibniz' Ausführungen zur Genealogie des Venezianers Teodore Damaideno (vgl. GÄDEKE 1999, S. 104-106), die die Quellenarbeit und ihre wissenschaftliche Grundlage in der historischen Forschung und besonders in der Genealogie betont, die auch nicht vor dem Umsturz traditioneller oder fabulöser Genealogien zurückgeschreckt: „qv'aujourd'hui plusieurs habiles hommes ont mis les Genealogies sur un autre pied. [...] on a commencé à demander beaucoup d'exactitude en ces matieres et plusieurs opinions receues touchant les origines des plus grandes maisons de l'Europe ont esté corrigées“ (A I, 4, 192); „[...] car on demande des auteurs anciens, particulièrement des contemporains, qui ont pû parler avec fondement, et c'est pour cela qv'on a fait une si exacte recherche d'anciennes fondations et diplomes, des vies des Saints, et d'autres monumens dont la plus grande partie a esté trouuée dans les monasteres. Et on se mocque aujourd'hui d'un auteur qui se rapporte à l'autorité des archives, qvand il ne peut point produire des pieces qui portent leur autorité avec elles“ (A I, 4, 192-193); „Mais aujourd'hui on peut dire qv'on a réduit l'Histoire et particulièrement la Genealogie en forme de science“ (A I, 4, 195). Leibniz verweist dabei auf die Arbeit der Bollandisten und Mauriner, vgl. A I, 4, 192. Vgl. Leibniz' Sicht zu Chronologie und mathematischer Sicherheit CONZE 1951, S. 56-57. Vgl. die Parallele zur kritischen Hinterfragung der älteren genealogisch-besitzgeschichtlichen, „Haus“-orientierten Forschung durch die spätere Tellenbach/Schmid-Schule in HECHBERGER 2005, S. 186ff.

<sup>130</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 151.

Wissenschaft hinzielende Arbeitsweisen, als auch der gewissermaßen traditionellen und interessengebundene Ansatz im Dienst der *gloire* der Dynastie zu stehen, was wiederum von unkritischer Panegyrik unterschieden werden muss<sup>131</sup>. Auf der „modernen“ Seite steht: Leibniz arbeitete auf der Grundlage von Quellen und Quellenkritik und bediente sich einer Art genealogisch-besitzgeschichtlicher Methode, noch bevor diese als von der modernen Geschichtswissenschaft erneut entwickelt wurde<sup>132</sup>, wobei Leibniz – als am Beginn einer kritisch-wissenschaftlichen Forschung stehender Gelehrter – sich noch mit grundlegenden Arbeiten der Quellenkritik (Diskussion der Echtheitskriterien von Urkunden und Erstellung einer quellengesicherten Chronologie sowie beispielsweise auch sein Bestreben, eine historische (Besitz-)Geographie von Adelshäusern zu erstellen, um darüber die Suche nach weiteren Quellen zu lenken<sup>133</sup>) auseinandersetzen musste. In diesem Zusammenhang benutzte Leibniz’ auch seine umfangreiche Korrespondenz<sup>134</sup>, z.B. mit Vertretern der Mauriner und Bollandisten<sup>135</sup>, den Vorreitern<sup>136</sup> in der Ausbildung und Anwendung

<sup>131</sup> Vgl. z.B. BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 33-34, SCHEEL 1966, S. 272, SCHEEL 1976, S. 86. Vgl. DISSELKAMP 2002, S. 234: „Der Stammbaum gehört zum Standardfundus der Fürstenverherrlichung [...]“.

<sup>132</sup> Vgl. GÄDEKE 2017, S. 77. Zur genealogisch-besitzgeschichtlicher Methode vgl. die Übersicht bei HECHBERGER 2005, S. 316ff, ALTHOFF 1997, S. 127 und Anm. 1, SCHMID 1998, S. 11. Zur Kritik an der genealogisch-besitzgeschichtlichen Methode vgl. z.B. GRAF 1993, S. 49.

<sup>133</sup> Vgl. A I, 4, 539, 563.

<sup>134</sup> Vgl. GÄDEKE 2016a, WALDHOF 2016, GÄDEKE 2016, GÄDEKE 2005a. Die Interpretation von Leibniz im Zusammenhang seines Briefwechsels wird immer mehr unter dem Blickwinkel von Patronage und Klientelismus (vgl. GÄDEKE 2016a, 86-87 mit Anm. 12 und 13, GÄDEKE 2009 zu DROSTE 2006 mit weiterer Literatur) vollzogen. Vor diesem Hintergrund ist auch in dieser Arbeit Leibniz’ Korrespondenz zu betrachten. Leibniz in der Anfangsphase seiner Arbeit an der Welfengeschichte wendet sich an institutionelle bzw. fachliche Autoritäten, wie d’Hozier, Mabillon oder Papebroch, sicher in der Rolle desjenigen, der um fachliche Hilfe „bittet“. Als Repräsentant seines welfischen Dienstherrn (vgl. GÄDEKE 2009, S. 43) und dessen politisch und rangmäßig aufsteigenden Territoriums ist Leibniz dagegen bald in der Rolle des Patrons, dem man mit historischen Informationen sich andienen konnte. Interessant sind vor diesem Hintergrund die Fälle, in denen diese verteilten Rollen aufgehoben werden. Ein wichtiges Kriterium im Zusammenhang dieser methodischen Einordnung ist die Preisgabe oder das Zurückhalten von Wissen (vgl. generell „Leibnizsche Praktik der Maskierung“ LI/NOREIK 2016). Eine Beobachtung der folgenden Untersuchung wird sein, dass Leibniz Details seiner genealogischen Forschungen zu den Azzo-Vorfahren nur wenigen Personen im größeren Zusammenhang anvertraut, sei es aus Angst um die Priorität oder sei es aus der Rolle als Patron heraus, der Information als Gabe erhalten will. Eine Besonderheit wird das Verhältnis mit Muratori werden, bei der sich das Patron-Klient Verhältnis fast umkehrt und Gleichrangigkeit und Konkurrenz nebeneinander zu stehen kommen.

<sup>135</sup> Vgl. Leibniz’ Würdigung A I, 4, 192. Vgl. ANTOGNAZZA 2018, S. 606, SAWILLA 2009, S. 632ff, MARRI/LIEBER 1997, S. 18.

<sup>136</sup> Vgl. z.B. KRAUS 1968, S. 60ff, GÄDEKE 1999, S. 106, BENZ 2003, S. 78, FRIEDRICH 2013, S. 237.



der Anfangsgründe quellenkritischer Forschung. Ein Bereich, in dem diese Suchen zuallererst sichtbar einfließen, waren seine drei Bände Quellensammlung, die *Scriptores rerum Brunsvicensium*, die die Quellen zu seiner *Historia Domus*, den späteren *Annales*, bereitstellen sollte. Das Sammeln und Edieren von Quellenmaterial stellte noch eine Pionierarbeit dar, dagegen variierte z.T. die Qualität der Edition durch die Qualität der verfügbaren Vorlagen oder der Fähigkeit der von Leibniz hinzugezogenen Mitarbeiter<sup>137</sup>. Leibniz' historische Methode ist schließlich in wichtigen Teilen durchaus noch vergleichbar mit mancher modernen mediävistischen Vorgehensweise: so ist er einer der ersten Forscher, die Memorialquellen<sup>138</sup> zur Aufhellung personengeschichtlicher Forschung heranzogen. Wenn man nun die Pole der Geschichtsforschung zur Leibniz-Zeit, Tradition gegenüber Wissenschaft, während dieser Arbeit im Auge behält, so wird deutlich, dass Leibniz es sich nicht leicht machen wird, die gloire seiner Dienstherrn durch die Genealogie zu bereichern: einfache Wege zu prestigereichen Abstammungslinien wird er auf Grund von entgegenstehenden Quellen ablehnen. Jahrzehntelanges Suchen nach Quellen und der richtigen Interpretation dieser zeigt dies. Aber letztlich wird ihm im Wettkampf um die Erstellung einer quellenbasierten Genealogie der gemeinsamen Ursprünge der Welfen und Este mit Muratori am Ende seines Lebens nicht mehr genug Zeit bleiben, auf der Grundlage seiner Methodik zur tatsächlichen Vollendung seiner Thesen zu kommen. Er wird dabei aber in guter Gesellschaft sein, wenn selbst heute noch Forscher, wie wir später sehen werden, immer wieder auf die Probleme der Genealogie der frühmittelalterlichen Este-Welfen-Vorfahren hinweisen.

##### *5. Welfengeschichte oder Agnatengeschichte? Leibniz' ursprünglicher Auftrag einer Historia Domus*

Zurück zur Hausgeschichte und dem Problem des dynastischen Blickwinkels: Die Forschung spricht sehr oft von Leibniz' *welfischer* Hausgeschichte, wie z.B. ein grundlegender Aufsatz zum Historiker Leibniz, Günter Scheels „Leibniz als Historiker des Welfenhauses“ von 1966. Leibniz' *Opus historicum* aber als eine von Anfang an *welfische* Hausgeschichte<sup>139</sup> zu verstehen, ist das Ergebnis mehrerer Faktoren.

---

<sup>137</sup> Die *Scriptores* erschienen in drei Bänden 1707, 1710 und 1711. Vgl. ECKERT 1971, GÄDECKE 2012, S. 15ff.

<sup>138</sup> Vgl. HUTH 2012, OEXLE 1978, S. 139.

<sup>139</sup> Vgl. z.B. auch SCHEEL 1966, S. 228, 244f, FINSTER/VAN DEN HEUVEL 1990, S. 28, GÄDEKE 1999, S. 105, SCHNETTGER 2015, S. 534, ANTOGNAZZA 2018, S. 593f.

(1) Zum einen beruht dies auf Leibniz' eigenen Plänen zur Hausgeschichte, die aber erst Jahre nach der Beauftragung (1685) und wahrscheinlich erst nach der Rückkehr von seiner süddeutschen und italienischen Archivreise (1687-1690) entstanden sind<sup>140</sup>. Diese Pläne stellen jedoch wohl nicht die allerersten Vorstellungen zur Hausgeschichte von 1685 dar, sondern schon eine Erweiterung: In den Bänden zum *Allgemeinen, Politischen und Historischen Briefwechsel* der Jahre 1684 bis 1690 spielen die als agnatische Vorfahren des Hauses Braunschweig und des Hauses Este vermuteten Adelligen (z.B. Markgraf Hugo von Tuszien und dessen mutmaßliche Vorfahren) eine große Rolle, dagegen kaum die Angehörigen der eigentlichen (d.h. frühen) Welfen<sup>141</sup>. Ebenso verhält es sich mit den Billungern oder den Grafen von Braunschweig sowie der Widukind-Familie, welche alle zu den traditionellen Bestandteilen der Genealogie der braunschweigischen Fürsten gehörten, aber nicht im ersten Fokus standen<sup>142</sup>.

(2) Der Begriff einer *welfischen* Hausgeschichte impliziert auch ein weiteres Problem zwischen dem Verständnis der Leibniz-Zeit und unserem heutigen Verständnis. Wenn wir heute von Welfen sprechen, meinen wir sowohl die „älteren“ Welfen, deren Spuren im 9. Jahrhundert sichtbar werden, wie auch die „jüngeren“ Welfen<sup>143</sup>, die wir als die Herrscher Hannovers und Braunschweigs zur Zeit von Leibniz betrachten.

Das Dilemma um Begriffe wie „welfische Hausgeschichte“, „welfisch-estische Hausgeschichte“, „braunschweig-lüneburgische Hausgeschichte“ oder „Geschichte des Welfenhauses“ ist umso verworrener, da wir heutzutage, wenn wir beispielsweise vom Haus Braunschweig-Lüneburg der Leibniz-Zeit sprechen, die Bezeichnungen Welfenhaus, Haus Hannover und Haus Braunschweig(-Lüneburg) synonym verwenden<sup>144</sup> (wozu Leibniz maßgebliche Grund-

<sup>140</sup> Vgl. zur schwierigen Datierung WALDHOFF 2016, S. 356-358, vgl. BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 800, 875.

<sup>141</sup> In A I, 4 (vgl. dort Personenverzeichnis) wird von den älteren Welfen allein Welf II. (gest. 1030) und Welf III. (gest. 1055) im Zusammenhang mit dem Antritt des welfischen Erbes von Azzos II. Sohn Welf IV. genannt. In A I, 5 wird Welf I., als welfischer Spitzenahn, allein von einem Leibniz-Korrespondenten (P. W. von Hörnigk) genannt (vgl. A I, 5, 262, 301). Vgl. dagegen die Häufigkeit zu dem in dieser Zeit als agnatischen Vorfahren betrachteten Markgrafen Hugo (von Tuszien) und dessen Vorfahren (vgl. A I, 4, 734, A I, 5, 709).

<sup>142</sup> Vgl. SCHNEIDMÜLLER 1999, S. 96. Vgl. LEIBNIZ 1843, S. XXIII, ECKHART 1717a, Praefatio, S. 60, HAMANN 1977, S. 23.

<sup>143</sup> Vgl. zur Unterscheidung zwischen den älteren und jüngeren Welfen vor dem Hintergrund einer sich auf die agnatische Linie hin konzentrierende Geschichtsschreibung seit der Frühen Neuzeit HECHBERGER 1996, S. 177-180.

<sup>144</sup> Vgl. die Vermischung von Welfen und Este bei ROBINET 1999, S. 225: „Ein erstes Kriterium ist der Ursprung eines Hauses. Das Haus Braunschweig weist ein bemerkenswertes Alter auf, es ist vielleicht das älteste in Europa, wie die Genealogie der Welfen zeigt. Sie umfaßt zwanzig Fürstengenerationen und bildet eine Kontinuität seit 1060“.

lagen geschaffen hatte<sup>145</sup>). Und wir benutzen den (agnatische Kontinuität suggerierenden) Haus-Begriff weiterhin, ohne dass unbedingt noch ein dynastisch-agnatisches Bild von den Welfen in unserer heutigen Vorstellung besteht<sup>146</sup>. Die Frage stellt sich deshalb: worauf zielte der ursprüngliche Auftrag der Leibniz'sche Hausgeschichte, den er 1685 von Herzog Ernst August von Hannover erhielt? Schauen wir auf die Beauftragung Leibniz' mit dem Hausgeschichtsprojekt durch seinen Dienstherrn Herzog Ernst August von Hannover am 31. Juli (10. August) 1685:

„[...] Wir Ernest Augusts [...] Hertzog zu Braunschweig undt Lüneburg [...] fügen hiemit zu wißen [...] So haben wir [...] resolviret, das [...] unser Hoffrath [Leibniz] [...] sich beständig verrevsiret die historiam unsers Furstl. Hauses, deßen uhrsprung und ankunfft bis auff itzige Zeit auszuarbeiten“<sup>147</sup>.

Schlüsselbegriffe sind hier „unsers Furstl. Hauses historia“ sowie „uhrsprung“ und „ankunfft“, und es spricht Ernst August als „Hertzog zu Braunschweig undt Lüneburg“. Wenn wir diese Begriffe im Sinne des Haus- und Dynastie-Begriffes eines frühneuzeitlichen Fürsten betrachten, kann eigentlich kein Zweifel bestehen, dass hier „nur“ die Erforschung und Darstellung der Agnaten des Herzogs Ernst August, also eine Hausgeschichte im eigentlichen Sinn und entlang der männlichen Linie der Vorfahren des Herzogs gemeint ist<sup>148</sup>. In dieser Bedeutung ist der Begriff einer „welfischen Hausgeschichte“<sup>149</sup> bzw. eines „Welfenhauses“ vielleicht nicht passend für diesen ersten Auftrag von 1685, auch wenn es in der Leibniz-Zeit schon die Überschneidung der Begriffe

<sup>145</sup> Vgl. HECHBERGER 1996, S. 177 mit Anm. 102. Leibniz unterschied die ursprünglichen Welfen („ältere“ Welfen) von den „neueren“ Welfen, die das Haus Braunschweig-Lüneburg meinen, vgl. ebd. Aber die Bezeichnung der jüngeren Welfen („gens Guelfica posterior“) findet sich z.B. auch schon bei SPENER 1677, S. 477, um die Nachkommen Azzos II. von Este mit der Welfenerbin Cuniza zu kennzeichnen.

<sup>146</sup> Am besten zeigt sich dies an SCHNEIDMÜLLER 2014, der die Geschichte der älteren und jüngeren Welfen sowie den Aspekt der Erinnerungsgeschichte bei Leibniz anspricht.

<sup>147</sup> A I, 4, 205-206.

<sup>148</sup> Vgl. HECHBERGER 2007, S. 59. Als Beispiel dieser Interpretation der „Ankunfts-Reihe“ (HOFFMANN, Ehrenkleinot, Bl. 29v) als agnatische Reihe, wo nicht anders ausdrücklich betont, mag die Darstellung von Johann Heinrich Hoffmann (gest. 1680) dienen, vgl. HOFFMANN, Ehrenkleinot, Bl. 29v-30r, 32v, 41v. Vgl. dagegen das gleichwertig erscheinende Nebeneinander von kognatischen und agnatischen Stämmen des Hauses Braunschweig beispielsweise bei MERIAN 1654, S. 38. Vgl. auch ALGERMANN 1584 und die dazugehörige Untersuchung von LIPPELT 2013.

<sup>149</sup> Vgl. HECHBERGER 2007, S. 59. Das moderne Verständnis von den Welfen als das Haus Hannover und der Fürsten der braunschweigischen Territorien prägt die Bezeichnung von Leibniz' Geschichtsprojekt. So z.B. A I, 22, XXXVIII, LXXIII, WALDHOF 2016, S. 356 („Welfengeschichte“), SCHNETTGER 2015, S. 529 („welfischen Hausgeschichte“), BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 33 („Welfengeschichte“).

„Haus Braunschweig“ und „Welfen“ gab<sup>150</sup>, wobei hier noch einmal die Entwicklung der Selbstsicht der braunschweigischen Fürsten separat zu untersuchen wäre<sup>151</sup>.

Der Begriff „welfische Hausgeschichte“/ „Welfengeschichte“ könnte indes hinderlich oder gar verfälschend wirken bei der Interpretation der Konzepte und der darin beinhalteten Erweiterungen von Leibniz' Hausgeschichte, deren erste Pläne wohl in die Zeit nach der Rückkehr von seiner Archivreise 1690 fallen<sup>152</sup>. Bis jetzt hat die Forschung in diesen Plänen Leibniz' über die Dynastie hinaus reichende Idee von verzahnter Haus-, Landes- und Reichsgeschichte gesehen<sup>153</sup>, im Sinne von Leibniz' „ins Allgemeine zielende[m]“<sup>154</sup> Geschichtsverständnis, welches über eine Hausgeschichte hinausgehe. Aber der Unterschied zum 1685 skizzierten Vorhaben der Darstellung der rein agnatischen Vorfahrenlinie wurde dabei nicht weiter hinterfragt. Auch verdeckt das Bild eines am Allgemeinen orientierten Geschichtsforschers Leibniz die Verwandtschaft der erweiterten Pläne mit einer Tradition der braunschweig-lüneburgischen Historiographie, die die vorausgegangenen Dynastien der Region als (agnatische und kognatische) Vorfahrenlinien der Landesherren einbezog. Der hier noch zu zeigende Hintergrund, dass Leibniz nach seiner Rückkehr aus Italien bei der agnatischen Vorfahrensuche noch nicht wirklich über Azzo II. hinausgekommen war (auch wenn er gegenüber Herzog Ernst August etwas anderes berichtete) und auch bis März 1692 noch nicht sicher den Vater sowie alle Söhne von Azzo II. richtig bestimmen konnte (wie zu zeigen sein wird), lässt dagegen die Vermutung zu, dass diese neuen Pläne (auf Grundlage der genannten braunschweig-lüneburgischen Tradition) eng damit verbunden waren und quasi einen Ausweg und Aufschub für die schwierige Vorfahrensuche boten. Dagegen werden in der Forschung die erweiterten Pläne (nicht die schwierige Verifizierung der Agnaten<sup>155</sup>, die sich bis 1716 hinziehen wird) als

<sup>150</sup> Vgl. z.B. REUSNER 1592, S. 403, SPENER 1677, S. 476.

<sup>151</sup> Vgl. HECHBERGER 1996, S. 177, HECHBERGER 2007, S. 59. Ebenso war die Benennung „Welfen“ nach Hechberger „im 12. Jahrhundert als Eigenbezeichnung des Geschlechts überhaupt nicht greifbar“ (JÄCKEL 2006, S. 62), vgl. HECHBERGER 1996, S. 113-115, SEILER 2003, S. 140ff.

<sup>152</sup> Vgl. WALDHOFF 2016, S. 356-358 und Anm. 1 und 4. Dort weist Waldhoff auf die Schwierigkeiten bei der Entschlüsselung der Entstehungsgeschichte der Leibniz'schen Pläne zu dessen *Opus historicum* hin. Vgl. auch dazu BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 800, SCHEEL 1969, S. 142.

<sup>153</sup> Vgl. SCHEEL 1969, S. 142, GÄDEKE 1999, S. 106-107, vgl. dort Anm. 13 mit weiterer Literatur.

<sup>154</sup> WALDHOFF 2016, S. 356.

<sup>155</sup> Die langwierige Erforschung der Agnaten von Leibniz' hannoverschen Dienstherrn spricht z.B. an GÄDEKE 2017, S. 61.

der Grund für die immer weiter fortschreitende Verzögerung der *Historia Domus* gesehen<sup>156</sup>.

In den Plänen nach der Rückkehr erkennt man ebenfalls eine Unterscheidung der agnatischen Geschichtslinie des Hauses Braunschweig-Lüneburg von den eigentlichen Welfen (d.h. den älteren Welfen)<sup>157</sup>, so dass die Einbeziehung dieser Welfen (und anderer sächsischer „Dynastien“, wie Billunger oder Brunonen, die v.a. die Grundlagen für die spätere braunschweig-lüneburgische Territorialherrschaft legten<sup>158</sup>) schon eine Erweiterung der 1685 vorgesehenen Hausgeschichte darstellt. Die Interpretationen von Leibniz’ „von Anfang an“<sup>159</sup> über die „Dynastie“ hinausgreifendem Geschichtskonzept müssten deshalb diesen Hintergrund von Leibniz’ anfänglichem Scheitern (1685-1690) in der Erforschung der Agnaten des Hauses Braunschweig-Lüneburg einbeziehen, um Aussagen über die Geschichtskonzeption bei Leibniz über die gesamte Spanne seiner Arbeit am *Opus historicum* treffen zu können<sup>160</sup>.

#### 6. Gründe für diese Arbeit

Als Gründe für eine nähere Beschäftigung mit Leibniz’ Erforschung der welfischen Agnaten lassen sich zuvorderst der aufgezeigte anfängliche Fokus auf diese beim Geschichtsauftrag von 1685 und die möglichen Ursachen der späteren Änderung zur weitergefassten Hausgeschichte anführen. Hinzu kommt der spätere Streit mit Muratori um Priorität und Details der Erforschung dieser Agnaten in Gestalt der gemeinsamen Vorfahren der Welfen und Este, der eng mit Leibniz vorhergehenden Forschungen verbunden ist. Dazu lassen sich noch weitere Aspekte anführen:

<sup>156</sup> SCHEEL 1969, S. 147.

<sup>157</sup> Vgl. in der als ersten Plan zu Leibniz’ Geschichtsprojekt (vgl. WALDHOFF 2016, S. 358) aufgefassten *Brevis synopsis*, LEIBNIZ 1847, S. 230-231 („*Ultimus gentis* [Guelforum] *Carinthiae ducatum tenuit [= Welf III.], et Veronensis limitis regimen, cujus sororem Cunigundem duxit Azo potens jam tum Longobardiae et Liguria e vicinia marchio ex ea gente, quae postea Atestinorum nomine ab avita ditione appellari coepit, [...]*“), vgl. auch den von Waldhoff herangezogenen Plan bei FELLER 1714-1718, S. 41, der die verschiedenen (im Sinn des 17. Jahrhunderts gedachten) Häuser, aus denen sich dann das Haus Braunschweig-Lüneburg agnatisch und kognatisch bildete, berücksichtigt: „*Origines Estenses [...] Estensium connexio cum Brunsvicenses [...] Welfica veteris familiae [...] Billingana. Northemii seu ad Virsburgim. Brunsvicenses et Ecbertini [...]*“. Eine Art erster Plan von Leibniz dürfte meiner Meinung nach aber das von Armin Reese als „Bewerbung“ (REESE 1967, S. 41) um das Hausgeschichtsprojekt gesehene Gutachten zur Genealogie des venezianischen Abbate Damaideno gewesen sein, vgl. v.a. A I, 4, 194-195.

<sup>158</sup> Vgl. z.B. SCHNEIDMÜLLER 1999, S. 93, 96, 99.

<sup>159</sup> So SCHEEL 1976, S. 86.

<sup>160</sup> Vgl. BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, .S. 33 und 800, WALDHOFF 2016, S. 356ff.

1) Die schon skizzierte Bedeutung der Genealogie in der Leibniz-Zeit als Ausweis für die Zugehörigkeit einer abgeschlossenen Elite, als Grundlage für Rangfragen im Alltag sowie für die repräsentative Selbstdarstellung und das Selbstverständnis der Adels- und Fürstenhäuser in Schrift und Kunst<sup>161</sup>. Diese entnahmen aus der Geschichte Legitimation und Selbstverständnis ihrer Dynastien<sup>162</sup>: den Nachweis genealogischer Anciennität und vornehmer Ahnen wie auch ihre Nutzbarmachung bei politischen Ansprüchen der Dynastien<sup>163</sup> – „Genealogie als Argument“<sup>164</sup>. Leibniz hat in seiner Funktion als Historiker der braunschweig-lüneburgischen Herrscher diese Aspekte selbstverständlich aufgegriffen, aber auch in seinem Verständnis angewendet, was in Hinblick auf seinen wissenschaftlichen, an kritischer Methodik orientierten Ansatz in der Geschichtsforschung zu betrachten ist<sup>165</sup>. Dazu zählt die Genealogie als ein Medium für eine historisch-politische Tätigkeit am Hof, z.B. im Sachsen-Lauenburgischen Erbfolgekrieg<sup>166</sup>. Dabei spielt sich Leibniz' genealogisch-historische Forschung, wie schon betont, vor einem zu seiner Zeit noch bestehenden Spannungsfeld zwischen einer Dienstbarmachung unkritischer Traditionen zur Erhöhung der Dynastie (z.B. mittels genealogischer Abstammungsfabeln/-konstrukte) und einer beginnenden, kritisch prüfenden Wissenschaftlichkeit ab, die historische Fakten nach ihrer Wahrscheinlichkeit abwägt<sup>167</sup>. Hier muss mit Blick auf die negative Einfärbung der Begriffe „Dynastiegeschichte“

<sup>161</sup> Vgl. als Übersicht Art. „Genealogie“, in: PARAVICINI 2005, S. 265ff, BAUER 2013, GUTMANN 2008, S. 82-107, GRELL/DA VINHA 2009, S. 256, vgl. zu den verschiedenen Anwendungsgebieten der Genealogie im adeligen Leben den Sammelband HARDING/HECHT 2011, vgl. zum Nachweis der genealogischen Anciennität und fürstlicher bzw. königlicher Ahnen bei neufürstlichen Häusern CZECH 2003, vgl. zur Verbindung von fürstlicher Genealogie und ihrer Umsetzung in künstlerischer Repräsentation als Medium der fürstlichen Memoria HECK 2002, MINNEKER 2007, VON WERNER 2013. Zur sozialen Kontrolle durch Genealogie, indem sie Zugang zur höfischen Gesellschaft bzw. zu einer abgeschlossenen Elite regelt, vgl. z.B. DESCIMON 1997.

<sup>162</sup> Vgl. SCHRÖCKER 1977, S. 429ff.

<sup>163</sup> Vgl. SCHNEIDMÜLLER 1999, S. 88, der einen engen Zusammenhang von Geschichte, Rang, Gebietserwerb aus historischen Erbsprüchen und Politik sieht. Vgl. die gesamte Arbeit von REESE 1967 zur Frage nach dem Zusammenhang von Historie und Leibniz' Wunsch nach politischem Einfluss am Hof.

<sup>164</sup> Vgl. HECK 2002, der die Beziehung zwischen Genealogie und fürstlichem Gedächtnis im öffentlichen Raum untersucht. Man kann darin eine Nähe zu gedruckten genealogischen Hausgeschichte im Dienst von Gloire und politischen Ansprüchen einer Dynastie sehen.

<sup>165</sup> Z.B. SCHEEL 1966, S. 24ff, SCHEEL 1966a, S. 66ff, SCHEEL 1976, S. 84ff, BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 33-39, SCHNEIDMÜLLER 2006, S. 473, vgl. auch die Aufsätze in HEINEKAMP 1982.

<sup>166</sup> Vgl. JUNGE 1956, OTTO 1999, OTTO 1999a.

<sup>167</sup> Vgl. SCHNETTGER 2015, S. 534. Zum Problembereich des historischen Skeptizismus als Anstoß der beginnenden wissenschaftlichen Quellenkritik und Gewinnung der „fides historica“ vgl. VÖLKEL 1987, S. 201, vgl. auch CONZE 1951, S. 53ff, ANTOGNAZZA 2018, S. 603ff.

oder „dynastische Genealogie“ für ein modernes Historiographieverständnis ein weiteres Missverständnis vorgebeugt werden: Leibniz' genealogische Forschungen, auch wenn sie aus einem dynastischen Auftrag entstammten, waren nicht *l'art pour l'art*<sup>168</sup>, und schon gar nicht, wie gesagt, unkritische Panegyrik; sie waren eingebettet in Fragen zur Erschließung von Quellen, der Diplomatik und einer historischen Personenforschung, die wiederum für die Quellenkritik dienstbar gemacht werden sollten<sup>169</sup>. Mit dem Prozess der kritischen (und immer mehr öffentlichen) Prüfung und Dekonstruktion genealogischer Traditionen/Fabeln von nicht mehr überprüfbaren Generationslängen hin zu der Reduzierung dynastischer Genealogien auf belegbare Zeiträume und zur Einbettung in größere historische Forschungszusammenhänge (u.a. durch bürgerliche Gelehrte) geht auch ein weitgehender Bedeutungswandel einher und auch ein „Bedeutungsverlust“ von Genealogie im Dienst von Dynastien<sup>170</sup>. Ein Beispiel ist die scheinbare demonstrative Gelassenheit Friedrichs des Großen bei der Diskussion des Alters der Abstammungslinie des Hauses Hohenzollern in seinen *Memoires pour servir à l'histoire de Brandenbourg*<sup>171</sup>. Der Bedeutungsverlust der Genealogie in der nachfolgenden Zeit spiegelt sich in dem uns hier interessierenden Fall in dem schwindenden Interesse der Nachwelt an Leibniz' genealogischen Forschungen innerhalb seines historischen Schaffens: hat in der Mitte des 18. Jahrhunderts Christian Ludwig Scheidt in den *Origines Guelficae* – dem Werk der dynastischen Hausgeschichte der braunschweigischen Fürsten<sup>172</sup>, welches eigentlich durch Leibniz hätte entstehen sollen – Leibniz' Forschungen (und die von dessen engstem Mitarbeiter und Nachfolger Johann Georg Eckhart<sup>173</sup>) in den *Annales imperii* noch ausführlich unter dem Aspekt einer Genealogiegeschichte des Hauses Braunschweig diskutieren können, so rückt ab dem 19. Jahrhundert Leibniz' historische Arbeit unter dem Blickwinkel einer über die Dynastiegeschichte hinausgreifende Landes- und Reichsgeschichte in den Vordergrund<sup>174</sup>. Genealogische Aspekte werden dagegen, wie gesagt, bislang v.a. als Nebenschauplatz anderer Fragen behandelt, z.B. bei der Betrachtung der intellektuellen Zusammenarbeit von Leibniz mit Muratori ab 1708/1709 bis

---

<sup>168</sup> Vgl. zur Kritik an solcher Art von Genealogie FRIED 2006, S. 1f, LIEVEN 2014, S. 296.

<sup>169</sup> Vgl. z.B. die Spezialuntersuchungen GÄDEKE 1999, OTTO 1999, OTTO 1999a, vgl. zur Quellenkritik ANTOGNAZZA 2018, S. 606, BOETTICHER 2017.

<sup>170</sup> Vgl. FUCHS 2002a, hier S. 30. Vgl. zu Gegenbewegungen zum Ende des Ancien régime, die Genealogien von Adelshäusern wieder mehr unter die Deutungshoheit des Adels zu bringen GRELL/DA VINHA 2009, S. 268.

<sup>171</sup> Vgl. WINDT 2011.

<sup>172</sup> Zur Historiographie des 17. und 18. Jahrhunderts im Auftrag der Welfen vgl. HAMANN 1977, S. 47-50, REESE 1967, REESE 1995, SCHEEL 1966.

<sup>173</sup> Vgl. zu Eckhart z.B. BENZ 1999, S. 164ff, MARRI/LIEBER 1997, S. 49ff.

<sup>174</sup> Vgl. GÄDEKE 1999, S. 105-107, SCHEEL 1966, S. 250, SCHNEIDMÜLLER 1999, S. 87.

1716<sup>175</sup> oder wenn Leibniz' „Entdeckung“ von Azzo II. von Este und der genealogischen Verbindung zwischen den Welfen und den Este dargestellt wird<sup>176</sup>. In dieser Arbeit wird deshalb Leibniz' genealogisches Forschen zu den agnatischen Ahnen seiner braunschweig-lüneburgischen Dienstherrn in einer Spanne von dreißig Jahren betrachtet. Diese Zeitspanne könnte allein schon als Begründung für eine spezielle Bearbeitung dienen, da dieses Thema Leibniz so lange band und in Briefen, Exzerpten und Stammtafelkonzepten resultierte. Dabei werden durch Aspekte wie Methodik und Quellenschließung auch Erkenntnisse für Leibniz' allgemeine historische Arbeit gewonnen.

2) Der hier zu unternehmende Versuch der Untersuchung von handschriftlichen genealogischen Konzepten von Leibniz, die noch nicht ediert oder nur auszugsweise (und damit unzureichend) ediert wurden, wird zeigen, dass Leibniz' Korrespondenz (sowie politische Schriften) keine Regesten seiner historischen oder genealogischen Forschungen darstellen. Wer versucht, Leibniz als Historiker nur auf Grund der edierten Korrespondenz oder der politischen Schriften zu verstehen<sup>177</sup>, wird viele Details und v.a. Zusammenhänge entbehren müssen.

3) Gerade die angesprochene Edition in Auszügen stößt in einem wichtigen Beispiel an ihre Grenzen: In der Reihe I, dem *Allgemeinen, Politischen und Historischen Briefwechsel*, liegen in dem im Jahr 1975 erschienenen Band 9 jeweils gekürzt zwei Stammtafeln zu agnatischen Vorfahren von Azzo II. ohne die für die Erschließung sonst so wichtigen Varianten vor, und zwar im Bewusstsein, dass – trotz der Einordnung zum August 1693 – an diesen Stücken auch nachträglich Veränderungen durch Leibniz vorgenommen wurden. Das bedeutet aber zwangsläufig, dass man in die den Stücken innewohnende Leibniz'sche Forschung (über die bloße Genealogie hinaus) und in dessen Methode nicht wirklich eindringen kann, weil man durch das Kürzen die über die Zeit darin zusammengetragenen Überlegungen und Änderungen von Leibniz ausblendet und einen Stand von Leibniz' Forschung zu einem bestimmten Datum „einfriert“, der sich aber (ablesbar in diesem Stück durch die nicht edierten Ergänzungen und Streichungen) verändert. Ein Ziel dieser Arbeit wird die vollständige Rekonstruktion dieser Stammtafeln sein.

4) In Hinsicht darauf, dass Leibniz nicht allein an der welfischen Hausgeschichte und speziell an den *Annales imperii*, sondern zusammen mit seinen Mitarbeitern tätig war, von denen der wichtigste der schon genannte Johann Georg Eckhart war, wurde in der Forschung bereits angesprochen, wie auch gefragt, was sich für Konsequenzen für die Frage nach „Meister und Werk“ oder dem

<sup>175</sup> Vgl. v.a. DAVILLÉ 1909, S. 234ff, BERTELLI 1960, S. 176ff, MILANO 1996, S. 34f.

<sup>176</sup> Vgl. ausführlich ECKERT 1971, S. 14-17, HIRSCH 2000, S. 215-216.

<sup>177</sup> Vgl. zu diesem Ansatz ANTOGNAZZA 2018, S. 592.



Verhältnis „Meister [...] und Schüler“ daraus ergeben könnten<sup>178</sup>. Dagegen scheint – im Gegensatz zu anderen (auch genealogischen) Aspekten der *Annales* – die Ausarbeitung der Genealogie der Vorfahren Azzos II. allein Leibniz' Aufgabe gewesen zu sein, wenn man denn von Davillé angeführten Quellen folgt<sup>179</sup>.

5) Die eher am Rande stattfindende Beschäftigung mit Leibniz' genealogischer Arbeit, die Geringschätzung ihrer Bedeutung (die wiederum in die vermeintlich geringere Bedeutung von Leibniz' hausgeschichtlichen Arbeiten im dynastischen Auftrag eingebettet ist) wird in der Leibniz-Forschung dann zu einem Problem, wenn es um Fragestellungen geht, in denen die Genealogie ein zentrales Moment bildet: A) Gerade die bereits angesprochene „Entdeckung“ bzw. Wiederentdeckung der Verbindung der Welfen und Este durch die Klärung der „Identität“ von Azzo II. und dessen Söhnen<sup>180</sup> ist ein gutes Beispiel<sup>181</sup>, wird sie doch in Folge des fehlenden genealogischen Fokus oft auf Leibniz' Archivreise von 1687 bis 1690<sup>182</sup> und als deren unmittelbares Resultat redu-

<sup>178</sup> Vgl. v.a. WALLNIG 2012, S. 202f. Dort auch auf S. 202 die Zitate. Vgl. z.B. auch BENZ 1999, S. 167f, MARRI/LIEBER 1997, S. 55f, GÄDEKE 1997. Zur Interpretation von Leibniz' historischer Arbeit und der Arbeiten seiner Mitarbeiter als Werkstatt vgl. WALLNIG 2012, v.a. S. 192. Vgl. WALDHOFF 2016, S. 385.

<sup>179</sup> Davillé zieht dabei eine Charakterisierung der *Annales imperii* aus den *Acta eruditorum* von 1717 heran („Notitia de Historia Brunsvicensi“, in: ACTA ERUDITORUM 1717, S. 360f, hier S. 361), die der Verfasser von Eckhart erhalten hatte: „Deductiones chronologicae omnes praeter majores Azonis Marchionis, debentur studio Eccardi“ (zitiert nach DAVILLÉ 1909, S. 299). Davillé möchte dabei „chronologicae“ in „genealogicae“ korrigiert sehen. Aber auch wenn Davillé's Korrektur nicht zutreffen sollte, so ergibt sich aus dem angeführten Zeugnis von Eckhart, zusammen mit der hier im Folgenden darzustellenden Art von Leibniz, mit anderen über die Azzo II.-Vorfahren nur verschleiern zu kommunizieren, dass Leibniz bei der Erforschung der Azzo II.-Vorfahren die Federführung behielt sowie die Priorität für seine Ergebnisse bis zu einer Veröffentlichung bewahren wollte. Dass Leibniz Eckhart mit der Ausarbeitung anderer genealogischer Teile beauftragt hatte (vgl. SCHEEL 1984, S. 225, und Eckhart selbst in: ECKHART 1717a, „Praefatio“, S. 59), scheint wohl mit zur Ansicht beigetragen haben, dass Eckhart auch für die Genealogie der Azzo II.-Vorfahren verantwortlich gewesen wäre (vgl. Pertz in LEIBNIZ 1843, S. XXVIII). Vgl. auch die Zuschreibung der Erforschung der Azzo II.-Vorfahren bis zu den frühen tuszischen Markgrafen des 9. Jahrhunderts für Leibniz in ECKHART 1717. Von dieser ursprünglichen Arbeit muss die spätere Bearbeitung (nach Leibniz' Tod) der Azzo II.-Vorfahren durch Eckhart in den *Origines Guelphicae* (SCHEIDT 1750, S. 1ff) unterschieden werden, vgl. SCHEEL 1984, S. 224f.

<sup>180</sup> SCHNETTGER 2015, S. 534-535.

<sup>181</sup> Vgl. z.B. die Diskussion über die Abstammung Azzos II. von den Este oder von den Asti bei SCHNEIDMÜLLER 1999, ECKERT 1971, S. 14, BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 428, 581.

<sup>182</sup> Vgl. MÜLLER-KRÖNERT 1969, S. 99-101, vgl. zu den Details des italienischen Teils der Archivreise, v.a. in Modena und Vangadizza, ROBINET 1981, ROBINET 1982, ROBINET 1983, ROBINET 1988, BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, SCHNETTGER 2015, S. 534ff.

ziert<sup>183</sup>. Dabei wird übersehen, wieviel Mühe Leibniz noch nach Rückkehr von der Archivreise hatte, die Nachkommen von Azzo II., von denen die Este abzuleiten waren, richtig zu identifizieren oder gar eindeutig die Namen zu nennen<sup>184</sup>. Damit hängt ein weiteres Phänomen zusammen: Es lässt sich für einen Zeitraum zwischen Leibniz' Rückkehr von der Archivreise 1690 bis März 1692 in der edierten Korrespondenz feststellen, dass Leibniz Azzos II. Tod auf 1095 datiert, statt sonst und nach den Quellen richtig auf 1097. Eine Erklärung liegt in seinen genealogischen Forschungen zu dieser Zeit, die bisher unbeachtet blieben. B) Desgleichen wurden die Versuche, in denen Leibniz auf die Generationen vor Azzo II. vorzustoßen versucht, oft nur beiläufig oder uneinheitlich gedeutet, v.a. hinsichtlich der Ergebnisse seiner Archivreise<sup>185</sup>: So hatte Leibniz nach der Archivreise gegenüber Herzog Ernst August im Herbst 1690 sein Wissen um Azzos II. Vater angedeutet, ohne dessen Namen zu nennen, Anfang 1691 bezeichnete er ihn als Markgraf Hugo<sup>186</sup>, im März 1692 dann Azzo I.<sup>187</sup>, um beispielsweise später in der *Lettre sur la connexion* Azzos II. Vater wiederum nicht mit Namen anzuführen<sup>188</sup>. Ebenso mit weiter davorliegenden Generationen: Die Akademie-Ausgabe sieht im Jahr 1693 Leibniz' Durchbruch in der Genealogie der Este und verweist darauf, dass er bis zu den Obertenghi gelangte<sup>189</sup>, sie merkt aber auch an, z.B. für 1700, dass Leibniz sich seiner Sache „wenig sicher“ war<sup>190</sup>, ohne dabei die Widersprüchlichkeit in den angeführten Beispielen zu behandeln. C) Auch führt ein fehlender genealogischer Fokus gleichsam zu einem „blinden Fleck“, beispielsweise wenn bestimmte, aus genealogischen Fragen entstandene Zusammenhänge in Leibniz' Korrespondenz erscheinen, der genealogische Hintergrund aber bislang unerforscht und damit unverstanden bleibt: a) So wird z.B. in der Forschung die große Bedeutung von Charles d'Hozier für Leibniz bei dessen Ermittlung der Azzo II.-Vorfahren in Gestalt der Obertenghi/Otbertiner festgestellt<sup>191</sup>; der Inhalt von d'Hoziers Hinweisen und Leibniz' darauf folgende Schlussfolgerungen wurden aber bisher noch nicht in der Hinsicht untersucht, ob diese Schlussfolgerungen not-

<sup>183</sup> Z.B. SCHNETTGER 2015, S. 534-535, ECKERT 1971, S. 15.

<sup>184</sup> Vgl. beispielsweise A I, 6, 343 Erl.

<sup>185</sup> Vgl. z.B. DAVILLÉ 1909, S. 48, 54f, 93ff, 107, BERTELLI 1960, S. 154, 180ff.

<sup>186</sup> Vgl. A I, 5, 666f, A I, 7, 705, BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 885. Vgl. zu einer späteren Deutung BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 858, SCHEEL 1969, S. 147f.

<sup>187</sup> Vgl. A I, 7, 599.

<sup>188</sup> Vgl. das Fehlen von Azzo I. im Personenregister in A IV, 6, 798.

<sup>189</sup> Vgl. A I, 9, LII. Zu Leibniz' Forschungen zu den Obertenghi vgl. BERTELLI 1960, S. 176ff, im Zusammenhang mit den Forschungen von Muratori, vgl. auch DAVILLÉ 1909 (Registereinträge zu Othert I. und II.), RICCI 2002, S. 166, NOBILI 1993, zu Leibniz bes. S. 77 Anm. 2, 80; NOBILI 2006, S. 184, 271, VIOLANTE 1977, S. 134.

<sup>190</sup> So BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 91 Anm. 27.

<sup>191</sup> Vgl. A I, 9, LII.

wendigerweise von diesen Hinweisen abhängen. b) Auch wird beispielsweise innerhalb der Leibniz-Edition Azzos II. Großvater nach der heute gängigen Forschung hinsichtlich der Obertenghi als Otbert II. für einen Zeitraum identifiziert, in dem sich bei genauerer Hinsicht zeigt, dass Leibniz eine andere Erschließung im Sinn hatte – nämlich die Reduzierung der heute als Otbert I. und Otbert II. gesehenen Markgrafen zu einer einzigen Person<sup>192</sup>. D) All diese Punkte führen letztlich zum Prioritätsstreit zwischen Leibniz und Muratori in den Jahren 1715-1716, der während der Zusammenarbeit der beiden Gelehrten an dem Projekt der *Historia Domus* der Häuser Braunschweig-Lüneburg und Este entstand. Aus dieser Zusammenarbeit erwuchs schnell eine Konkurrenzsituation, die Leibniz' eigene Ergebnisse zum Teil überschatten wird. Dazu kommt die gegen Leibniz gerichtete Stimmung in England im Zuge der Auseinandersetzungen mit Newton, in die 1716 Plagiatsvorwürfe gegen Leibniz durch Muratori gegenüber Dritten innerhalb dieses englischen Umfeldes fallen<sup>193</sup>, welche in Frage stellen, was Leibniz von sich zu genealogischen Schlussfolgerungen äußerte und v.a. in den *Annales imperii* – dem Pendant zu Muratoris *Antichità* – festhielt. Die Frage, was überhaupt Leibniz' Thesen bei dieser Zusammenarbeit waren und ob Ergebnisse von Muratori in Leibniz' *Annales* übernommen wurden, ist in der Forschung bisher nicht ausreichend dargestellt und überprüft worden. Im Zusammenhang der Zusammenarbeit zwischen Leibniz und Muratori werden außerdem in der Forschung z.T. Vorstellungen tradiert, die bisher noch nicht am Material selbst verifiziert wurden, so die Behauptung, Leibniz habe Muratori zur Übernahme der (später widerlegten) These der Abstammung der Este und des späteren Hauses Braunschweig-Lüneburg von den älteren Markgrafen von Tuszien und wider (Muratoris) besseres Wissen überredet<sup>194</sup>. Dass sich diese Sicht nicht halten lässt, wird in dieser Arbeit detailliert nachvollzogen. Mein Ziel in dieser Arbeit ist es, Leibniz' eigene Leistungen bei der Erforschung der Genealogie der welfischen Agnaten aus Italien, von denen auch die Este abstammen und die heute als Otbertiner bzw. Obertenghi in der Literatur erscheinen, offenzulegen.

6) Schließlich kommt es in der neueren Forschung selbst bei den profundesten Kennern der historischen Arbeiten von Leibniz (z.B. DAVILLÉ 1909) und Muratori (BERTELLI 1960) hinsichtlich genealogischer Details zu Fehlern. Auch nachfolgende Arbeiten zum Thema Leibniz als Historiker haben diese Fehler nicht angesprochen. Diese nun aufzuzeigen, ist ein weiteres Ziel dieser Arbeit.

---

<sup>192</sup> Vgl. die indirekten Hinweise bei den Identifizierungen von Azzo I. und dessen Vater (als avus Azzonis) und Großvater in A I, 13, 458, A I, 16, 390, CAMPORI 1892, S. 79.

<sup>193</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 252ff, MARRI/LIEBER 1997, S. 21, WIEDEBURG 1970, S. 535.

<sup>194</sup> Vgl. CHIAPPINI 2001, S. 8, MILANO 1996, S. 34f.

### 7. *Gliederung der Arbeit*

Die aufgelisteten Gründe stellen nicht eine willkürliche Auswahl aus verschiedenen möglichen Aspekten des Themas „Leibniz als Historiker“ dar. Sie bilden einen Zusammenhang, der auch den Umfang der Arbeit begründet. Die Arbeit besteht wie schon am Anfang dargestellt aus zwei Teilen, I. Leibniz' Forschungen zur braunschweig-lüneburgischen Hausgeschichte seit 1685 und II. Leibniz' Prioritätsstreit mit Muratori ab 1711 bzw. 1715/1716, deren innerer Zusammenhang durch die fortlaufende Zählung der sechs Abschnitte deutlich gemacht wird:

1. Um in die Problematik des ersten Teils, der Erforschung der welfisch-estischen Vorfahren (Obertenghi) einzuführen, d.h. in das Spannungsfeld zwischen frühmittelalterlichem Adel und humanistischer Tradition, in dem sich Leibniz und nach ihm Muratori bewegen werden, wird zunächst auf das Problem der Einnamigkeit des frühmittelalterlichen Adels am Beispiel des familien-spezifischen Namensgutes und das bis in die Moderne andauernde Problem der Aufstellung einer Genealogie dieser Vorfahren eingegangen (I.1). Im Anschluss werden die hauptsächlichen genealogischen Thesen zur Abkunft der Este und des Hauses Braunschweig in der Literatur des 16. und 17. Jahrhunderts vorgestellt (I.2), in denen Leibniz die ersten Spuren für seine Hausgeschichte suchen wird, v.a. die Tradition der Abstammung Azzos II. vom Markgrafen Hugo von Tuszien, die Leibniz' Forschungen lange prägte. In den folgenden beiden Kapiteln (I.3 und I.4) wird gezeigt, wie Leibniz zunächst diesen traditionellen Welfen-Genealogien folgt, die sich nach Beauftragung mit der *Historia Domus* 1685 zwar als Sackgasse erweisen und ihn deshalb zur Archivreise (1687-1690) bis nach Italien führen, an der er aber sein methodisches Handwerkszeug entwickeln kann.

2. Der zweite Abschnitt behandelt den Neuansatz von Leibniz' Forschungen nach seiner italienischen Archivreise 1690 in Folge des dabei aufgefundenen Materials. Dabei spielt die Suche nach Azzos II. Vater in den Quellen die zentrale Rolle. In Kap. II.1 wird gezeigt, dass der von Leibniz selbst behauptete (und von der Forschung weiterrezipierte) unmittelbare Erfolg der italienischen Archivreise so nicht zutrifft, sondern die Details des genealogischen Zusammenhangs der Häuser Este und Braunschweig wie auch die Entdeckung von Azzos II. Vater Azzo I. (als erster wesentlicher Durchbruch in Leibniz' Hausgeschichtsauftrag) erst mit der Entschlüsselung der Urkunde von Vangadizza von 1097 im März 1692 feststanden (II.2).

3. Mit der Entdeckung von Azzos II. Vater beginnt wiederum ein neuer Abschnitt in Leibniz' Forschungen, der es ihm ermöglicht, bis 1693 selbstständig in den Quellen zu Azzos II. Großvater, dem Gründer des Klosters Vigolo Markgraf Otbert, und zu dem Personenkreis um diesen, der heute als Obertenghi betrachtet wird, vorzudringen (III.1 und III.2). Zentral wird dabei die Frage

sein, welche Theorien sich an dieser weiteren Entdeckung anschließen. Dabei wird die Teiledition von Leibniz' Stammtafeln von 1693 zu den Azzo II.-Vorfahren in der Akademie-Ausgabe zum Anlass genommen, die edierte Darstellung und das darin präsentierte Wissen Leibniz' kritisch zu hinterfragen. So schälen sich bei der Untersuchung der handschriftlichen Vorlagen der nur teilweise edierten Stammtafeln in III.3 und v.a. III.4 mehrere Problemfelder für Leibniz heraus (mit wem war Azzo I. in den weiteren Quellen zu identifizieren?, mit wem dessen Vater Otbert?, wie sahen die einzelnen Generationsglieder der Vorfahrenlinie aus?), die in diesen Vorlagen deutlich zum Vorschein kommen, aber in der Edition verdeckt bleiben.

4. Dies führt zu mehreren Abstammungsmöglichkeiten über den Großvater hinaus, die alle durch die angenommene Identität der Namen Adalbert, Alberich und Azzo mit einer Urkunde von 1011 (mit dem typischen estischen Namensgut Adalbert und Otbert) und darin mit einem in der Leibniz-Zeit noch nicht sicher identifizierten älteren Markgrafen Adalbert an der Spitze in Verbindung gebracht werden können (Abstammung von den älteren Markgrafen von Tuszien, von der römischen Familie der Alberiche oder von den Markgrafen von Ivrea), die bei Leibniz in einer für ca. 1694 bis Januar 1711 belegbaren bevorzugten Theorie einer Abstammung Azzos II. von den Alberichen mündet. In Leibniz' Korrespondenz wird diese Theorie nur vage und in den Einzelheiten unverbunden präsentiert, und mit dieser geht Leibniz ab 1711 (verdeckt) in die enge Zusammenarbeit mit Muratori (Kap. IV.1-4).

5. Der fünfte Abschnitt soll die Zusammenarbeit zwischen Leibniz und Muratori in der Zeit von 1711 bis 1716 beleuchten. Muratori entwickelt im Februar 1711 seine Este-Genealogie von den älteren Markgrafen von Tuszien, die Leibniz schon 1693 erwog, aber zugunsten seiner Albericus-These zurückgestellt hatte. Die bessere Untermauerung durch Quellen und ihre politische Attraktivität lassen Leibniz nach Februar 1711 auf diese zurückschwenken und in seine *Annales* einfließen. Daneben finden sich dort noch Reste seiner vorangegangenen Theorie (V.1-2). Die Ähnlichkeit von Leibniz' Genealogie mit derjenigen Muratoris lässt bei letzterem während des Austausches der historischen Arbeiten untereinander 1715/1716 den Verdacht des Plagiats aufkommen (V.3).

6. Mit diesem Punkt wird der zweite Teil der Arbeit erreicht. Nach einer Betrachtung der Frage, was Priorität ausmacht und in welchem Zusammenhang diese in der frühneuzeitlichen Gelehrtenkultur steht (VI.1), soll im letzten Abschnitt eine Analyse den Plagiatsvorwurf prüfen. Ein Vergleich von Leibniz' Bericht zum Jahr 960 in den *Annales* und von Muratoris handschriftlicher Vorlage der *Antichità* sowie der 1717 veröffentlichten Druckfassung wird zeigen, dass Leibniz einerseits versucht, trotz der überwiegend gleichen Theorie, nur eine ganz bestimmte genealogische Linie zu postulieren – im Unterschied zu Muratoris vielfachen Alternativen –, andererseits dass Leibniz bei Muratori in Hinblick auf die tuszische Abstammungsthese Fehlschlüsse aufzeigt und dessen

Theorie abzusichern versucht. Ebenso zeigt sich, dass Muratori Leibniz' Argumentation nach dessen Tod 1716 vielfach eingearbeitet hat wie Leibniz auf der anderen Seite Muratoris Quellen in seine *Annales* (VI.2). Dies steht im Unterschied zur Bewertung in der späteren Forschungsliteratur. Dort wird v.a. Muratori als Opfer Leibniz'scher Hypothesenfabrikation gesehen – im Gegensatz zu Muratoris eigener Prioritätsbehauptung. In Kap. VI.3 wird daneben gezeigt, dass spätere Beurteilungen ohne eine wirkliche Analyse der Details erfolgten und damit unfreiwillig zur Verunklärung von Leibniz' Forschungsergebnissen (mögliches Plagieren durch Leibniz oder einseitige Betonung einer Abhängigkeit von Leibniz) beitrugen. Im Endergebnis erweist sich der Plagiatsvorwurf gegen Leibniz als unbegründet wie auch beide Seiten das Profitieren vom jeweils anderer in ihren Arbeiten zu wenig anerkennen und darlegen. Letztlich kann man - unabhängig vom Streit mit Muratori und v.a. in den Theorien vor der Zusammenarbeit mit ihm – eine Grundidee von Leibniz zur Abkunft Azozos II. herauslesen, die modernen Forschungen durchaus nahestehen (VI.4). Die Arbeit endet mit einer Schlussbetrachtung, die die gewonnenen Ergebnisse zusammenfasst (VI.5).

**TEIL I: LEIBNIZ' BRAUNSCHWEIG-  
LÜNEBURGISCHE HAUSGESCHICHTE**





## I. FRÜHMITTELALTERLICHER ADEL UND HUMANISTISCHE TRADITION. LEIBNIZ' FORSCHUNGEN 1677-1690

### 1. Das Problem der Einnamigkeit an Hand der Namen der Azzo-Vorfahren

Die Einleitung hat schon das grundlegende Problem hinsichtlich der Namens- und Personenunterscheidbarkeit durch die Einnamigkeit des frühmittelalterlichen Adels und dessen Praxis der Nachbenennung nach Ahnen<sup>195</sup> angerissen, vor dem Leibniz bei der Identifizierung von geschichtlichen Personen stand, zu dem das Problem einer chronologischen Einordnung hinzukam, da quellengestützte Chronologien für Adelsfamilien oder Würdenträger in der Leibniz-Zeit vielfach noch nicht erarbeitet waren. Die damit verbundenen Schwierigkeiten sollen an Hand der bei den Este/Obertenghi häufigen Namen Azzo, Hugo und Otbert verdeutlicht werden. Gleichzeitig lernen wir dadurch einen wichtigen Teil der historischen Personen des Frühmittelalters kennen, mit denen sich Leibniz' genealogische Forschungen beschäftigt hatten.

1. Als erstes ist der welfisch-estische Spitzenahn Markgraf Azzo II. bzw. A(de)lbert Azzo II. von Este<sup>196</sup> zu nennen. Auf diesen bezieht sich die Nachricht der *Historia Welforum* (bzw. *Genealogia Welforum*)<sup>197</sup> aus dem 12. Jahrhundert zum Übergang des welfischen Erbes: „Hic [= Welf II.] genuit filiam Chunizam nomine, quam Azzo, ditissimus marchio Italiae, [...] in uxorem duxit et ex ea Gwelfum, totius terrea nostrae futurum heredem et dominum, progenuit, [...]“<sup>198</sup>. Das dahinter stehenden historische Ereignis der Heirat der Welfin Cuniza mit dem italienischen Markgrafen Azzo und die Übertragung des welfischen Erbes auf deren gemeinsamen Sohn Welf IV. von Bayern (von dem sich das Haus Braunschweig ableitet) hat sich in der Historiographie der Häuser Braunschweig und Este über die Jahrhunderte in verschiedener Form erhalten<sup>199</sup>, und das Wissen um die Verbindung der beiden Häuser war in dieser

<sup>195</sup> Vgl. z.B. MITTERAUER 2011, S. 73ff. Zur Problematik der Nachbenennung als Rekonstruktionsinstrument vgl. HECHBERGER 2006, S. 63.

<sup>196</sup> Die Schreibweisen seines Namens sind vielfältig: Adalbert Azzo, Adelbert Azzo, Albert Azzo, Azzo, Azo u.ä. Dabei hat die neuere Forschung erkannt, dass die Doppelung des Namens A(de)lbert und seine Koseform Azzo (wie auch die Doppelung von Otbert und Opizzo) konstitutiv für eine Linie der Este-Familie war, in die Azzo II. einzureihen ist, vgl. NOBILI 1993, S. 81. Vgl. zu ihm KÖLZER 1980, KELLER 1980, BERTOLINI 1960c, CASTAGNETTI 2003, S. 60ff.

<sup>197</sup> Vgl. zur Datierung und zur „causa scribendi“ SCHNEIDMÜLLER 2014, S. 24ff, BECHER 2007, S. 4ff.

<sup>198</sup> KÖNIG 1938, S. 16.

<sup>199</sup> Vgl. ALGERMANN 1584, dazu LIPPELT 2013. Vgl. z.B. BÜNTING 1584-1585, T. IV, S. 83, BUCELIN 1655, S. 38-39, IMHOF 1684, S. 443-444. Vgl. zur Überlieferung und Veränderung dieses Wissens SCHNEIDMÜLLER 2014, SCHNEIDMÜLLER 1999, SCHMID, A. 1999, MARX 2003.

Hinsicht nicht abgebrochen<sup>200</sup>, auch wenn sich wegen des bei den Este häufigen Namens „Albert/Azzo“ die Nachrichten von verschiedenen Personen oftmals vermischten<sup>201</sup> und eine kritische Prüfung derselben, angefangen mit der italienischen Archivreise und dem Besuch des Begräbnisortes von Azzo II. im Kloster Vangadizza, erst wieder Leibniz vorbehalten blieb<sup>202</sup>. So stellte beispielsweise Jakob Wilhelm Imhof, der bedeutende Genealoge der Leibniz-Zeit, bereits 1684 Azzo, den Gemahl der Cuniza, als den ersten von den Quellen belegten Stammvater der beiden Häuser vor<sup>203</sup>.

Hier nur zum Vergleich ein Blick in die Moderne: Im *Lexikon des Mittelalters* gibt es zu Azzo II. gleich zwei Artikel, was vielleicht allein schon etwas von der langanhaltenden Schwierigkeit um diesen widerspiegeln mag<sup>204</sup>. Danach war „Azzo II. von Este“ der Sohn des Otbertiners Albert Azzo I. gewesen, geboren um 1000, gestorben 1097, er herrschte als Markgraf im östlichen Ligurien und heiratete um 1035 die Tochter Welfs II., Cuniza. Er war der Vater Welfs IV. und wurde durch eine zweite Ehe mit einer Tochter des Grafen von Maine Vater der Söhne Hugo und Fulco, von denen letzterer der Stammvater der Este war<sup>205</sup>. Das Lexikon führt dazu noch unter dem Stichwort „Albert Azzo“<sup>206</sup> auf, dass er vor 997 geboren und 1097 gestorben und Sohn Markgraf Albert Azzos I. aus der Familie der Otbertiner war, „dem er in der Herrschaft über die [Grafschaft] Luni, Genua und Tortona nachfolgte (seit 1026?)“. In erster Ehe, im Zeitraum 1034/1036, verheiratet mit Cuniza setzte der gemeinsame Sohn Welf IV. „1055 nach dem Tod Welfs III. als Erbe die Welfenlinie fort“. Von 1049-1051 war er in zweiter Ehe mit Garsendis, der Tochter eines Grafen von Mai-

<sup>200</sup> Vgl. Leibniz' Hinweis auf die Forschungen von Falletti zur Genealogie der Este und des Hauses Braunschweig in Deutschland, A I, 6, 342, vgl. MARX 2003, S. 127, PIGNATTI 1994.

<sup>201</sup> Vgl. z.B. die Azzo (d.i. II.), dem Gemahl der Welfin Cuniza, zugeschriebenen (fiktiven) Ehen mit einer Judith, angeblicher Tochter Kaiser Konrads II., bei Pigna oder Falletti, vgl. A I, 4, 570. Vgl. CRAUFURD 1681, S. 56, der für seine Informationen über Azzo II. den „Abbot of Urspergh“ (d.h. Burchard von Ursberg) angibt, dem wiederum die *Historia Welforum* zur Verfügung stand, vgl. MGH SS rer. Germ. 16, S. XIII, SCHMALE 1976, S. 117.

<sup>202</sup> Vgl. MÜLLER-KRÖNERT 1969, S. 99-101, ROBINET 1981, 1982, 1983, 1988.

<sup>203</sup> IMHOF 1684, S. 443-444, der auf genealogische Spekulationen der Abkunft von den Actiern von Pigna hinweist, aber diese nicht selbst aufgreift, IMHOF 1699, S. 205, IMHOF 1702, S. 44-45, 52-53. Auch Petrus Flotos *Dissertation Celsis. Origines Serenissimorum Ducum Brunswico-Lüneburgensium* von 1684 (unter C. Sagittarius) enthält sich, eine Genealogie über Azzo II. hinaus zu erstellen: „Ab Azone autem, qui seculo XI. potens ac clarus Marchio fuit Italiae, satus illustri stirpe Langobardica, citra controversiam derivatur haec familia. Qui vero in hujus Azonis natales inquirendo altius voluerunt ascendere, nondum se potuerunt expedire variis tricis ac controversiis Genealogicis. Et satius, me iudice fuerit constituenda historiarum in hoc genere principia aliquo usque perrederexisse, quam evolando sublimius per dubia ac incerta, certe nondum satis discussa vagari“ (FLOTO 1684, S. 1-2).

<sup>204</sup> Vgl. KELLER 1980, KÖLZER 1980.

<sup>205</sup> Vgl. KELLER 1980. Vgl. CHIAPPINI 2001, S. 19.

<sup>206</sup> Vgl. KÖLZER 1980.

ne, verheiratet. Der Artikel schließt mit Albert Azzos Beziehung zu Este im Zusammenhang mit dem von ihm angetriebenen Ausbau der Landesherrschaft: „Etwa 1073 erwählte [Albert Azzo] als ständige Residenz Este (Prov. Padua), das der von ihm ausgehenden und über seinen Sohn Fulco (aus zweiter Ehe) fortgesetzten Familie [...] den Namen gab“<sup>207</sup>.

Die schon angeführte Häufung des Namens „Albert“ bzw. „Azzo“ im Mittelalter bei den Este wie auch bei anderen Familien, auch wenn man besonderes Wissen für einen Spitzenahn unterstellt, beförderte in der vorkritischen Historiographie allein durch die Vielzahl und oftmalige chronologische Nähe Vertauschungen und Überlagerungen mehrerer Azzos zu einem bzw. Verdoppelungen eines zu mehreren<sup>208</sup>. Hierzu passt das Urteil des zeitweiligen Leibniz-Mitarbeiters Joachim Friedrich Feller von 1717 zur Unterscheidbarkeit der verschiedenen mittelalterlichen gleichnamigen Adligen Italiens und ihrer Stammeszugehörigkeit:

„Ich finde auch so vielerley Personen gleichen Namens in dem zehenden, elfften und zwölfften Seculo, daß ich glaube, es werde dieselben niemand so leicht aus einander wickeln, und ausfündig machen können, ob sie von einer oder mehr Nationen, welche damals durch die verschiedene Gesetze, zu welchen sie sich bekenneten, unterschieden wurden, gewesen sind“<sup>209</sup>.

2. Einen für Leibniz’ anfängliche Forschungen wichtigen Aspekt dieser Vertauschungen bildete die Identifikation des bereits genannten Markgrafen Hugos von Tuszien bzw. „Hugo Marchio Thusciae“ als Azzos II. Vater in der vorkritischen Historiographie des 16. Jahrhunderts v.a. im Umfeld des estischen Hofes<sup>210</sup>. Hugo, der bedeutend für die italienische Geschichte der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts gewesen war, wurde wohl ca. 953-954 geboren<sup>211</sup> und starb (wohl söhnelos) im Dezember 1001<sup>212</sup>. Er war Sohn des Markgrafen Hubert, dieser wiederum war Sohn des Königs Hugo von Italien (gest. 947). Markgraf Hugo hatte zudem eine Schwester Waldrada (Gemahlin des venezia-

<sup>207</sup> KÖLZER 1980. Vgl. auch BRESSLAU 1879, S. 421ff. Es gibt unterschiedliche Angaben in den Quellen, ob Garsendis Tochter Herberts I. oder Hugos IV. von Maine war, vgl. LATOUCHE 1910, S. 113.

<sup>208</sup> Vgl. z.B. BIZZOCCHI 2010, S. 192, ROBINET 1982, S. 28.

<sup>209</sup> FELLER 1717, S. 129. Die Identität des Namens Adalbert/Azzo und einen Versuch zur Unterscheidung seiner Träger zeigt z.B. schon CONTELORI 1657, S. 13-15.

<sup>210</sup> Vgl. hier Kap. I.2.1. Zum geographischen und z.T. politischen Nebeneinander der Herrschaft Markgraf Hugos zur beginnenden Herrschaft der Obertenghi (sowie deren Nachrücken in Hugos Herrschaftsbereich nach dessen Tod) oder der Canusier, die vielleicht mögliche Verwandtschaftsvorstellungen begünstigt hatte, vgl. CALAMAI 2001, S. 61-63, S. 145.

<sup>211</sup> FALCE 1921, S. 90-93, MANARINI 2020.

<sup>212</sup> FALCE 1921, S. 60-67, S. 162. CALAMAI 2001, S. 62, 144, PUGLIA 2006.

nischen Dogen Pietro Candiano, gest. 976), die für Leibniz' genealogische Forschung zentrale Bedeutung gewinnen wird<sup>213</sup>.

Die Gleichsetzung Markgraf Hugos von Tuszien als Vater Azzos II. bzw. als Ahnherr der Este-Dynastie<sup>214</sup> durch die estisch-dynastische Hofhistoriographie<sup>215</sup> begünstigt dabei auch auf Grund von ungenügender Quellenkenntnis und -kritik die weitere Vermischung unterschiedlicher, in zeitlicher Nähe lebender Hugos oder Albert-Azzos z.T. in mehr oder weniger verformter Erinnerung; so konnte z.B. Hugo Vater Hubert als Albert (oder Albert-Azzo) mit Zügen des etwa zeitgleichen Grafen Adalbert-Atto von Canossa, einem Vorfahren der Markgräfin Mathilde, überlagert werden oder Hugo selbst u.a. mit einem gleichnamigen Verwandten Azzos II. und so noch als Handelnder für Ereignisse nach 1001 gelten<sup>216</sup>. Ebenso wurde dem frühmittelalterlichen Hugo z.T. die Titulatur der frühneuzeitlichen estischen Territorialfürsten beigegeben<sup>217</sup>. Zur Leibniz-Zeit wurde damit begonnen, nach und nach die Quellen zu ihm zu erschließen und eine daran abgesicherte Chronologie für ihn zu erarbeiten<sup>218</sup>. Eine Forschung, wie die von Leibniz, musste in dieser Hinsicht v.a. dreierlei leisten: erstens an Quellen gelangen; zweitens erkennen, dass mehrere „Hugos“ in einer Person zusammengefasst waren und drittens sodann eruieren, welche Personen in welchem Zeitrahmen gemeint waren<sup>219</sup>.

<sup>213</sup> Vgl. BERTO 2014, S. 72, 339-341, PROVESI 2015, BERTOLINI 1974.

<sup>214</sup> Vgl. zu frühen Unterscheidungen des Hugo von Tuszien von anderen gleichnamigen Markgrafen CAMPI 1651, S. 323, DELLA RENA 1690, S. 159, 187. Zur angeblichen Este-Abstammung Hugos vgl. FALCE 1921, S. 73 Anm. 2, TRENTI/SPAGGIARI 1999, S. 83.

<sup>215</sup> Vgl. BENZ 2009, S. 97-100, zur Diskussion des Begriffes.

<sup>216</sup> Vgl. in unterschiedlicher Form GIRALDI 1556, S. 29ff, PIGNA 1572, S. 65, SIGONIO 1575, S. 310. Vgl. zu Beispielen für in den Markgrafen Hugo von Tuszien hineinprojizierte Personen FALCE 1921, S. 160-161, CALAMAI 2001, S. 231, mit einem Beispiel für die schwierige Zuordnung eines „junior Ugo marchio filius Uberti“ aus einer Urkunde von 1045, der bei Muratori zu den Obertenghi gezählt, aber in moderner Forschung auf Hugo von Tuszien bezogen wird.

<sup>217</sup> Vgl. z.B. PIGNA 1572, S. 76.

<sup>218</sup> Vgl. zur Erforschung von Chronologie und Quellen zu Hugo von Tuszien u.a. die Werke des 17. Jahrhunderts von Puccinelli (1643, 1664), FIORENTINI 1642 und DELLA RENA 1690, vgl. dazu FALCE 1921, S. 93, 150, 163, CALAMAI 2001, S. 144.

<sup>219</sup> Die Schwierigkeit, frühmittelalterliche Personen sicher zu identifizieren, bestand nicht allein nur für die Geschichtsforschung der Leibniz-Zeit. Auch der modernen Forschung bietet dieser Markgraf Hugo hinsichtlich der Quellenarmut des 10. Jahrhunderts und gleichlautender anderer Personen, Probleme. So wird von diesem Markgrafen Hugo eine Regierungszeit von 961 bis 1001 angenommen (vgl. FALCE 1921, S. 93, RI I,3,3 n. 2448, CALAMAI 2001, S. 77-79 und S. 79 Anm. 26). Schon Della Rena wies 1690 aber auf die Möglichkeit hin, dass dieser Markgraf Hugo von 961 von dem Markgrafen Hugo von Tuszien (gest. 1001) zu unterscheiden sei (dies folgt daraus, dass Della Rena Markgraf Hubert mit dem an den Hof Ottos des Großen geflohenen Pfalzgrafen Otbert gleichsetzte, vgl. DELLA RENA 1690, S. 154-156, vgl. Leibniz' Beschäftigung mit dieser Frage z.B. in A I, 13, N. 402, CAMPORI 1892, S. 166). Während der Abwesenheit Huberts hätte König Berengar II. einen Getreuen mit Namen Hugo zum Markgrafen gemacht, wobei Hubert (= Otbert) nach seiner Rückkehr vom Kaiser Otto wieder in seine Stellung

Ein Beispiel dieser Art Arbeit bietet Pietro Maria Campi schon 1651 im ersten Band seiner *Historia ecclesiastica di Piacenza*, einem Werk, das für Leibniz in Folge der italienischen Archivreise wichtig werden soll. Campi versucht die Identität eines Markgrafen Hugo zum Jahr 1038 mit Hilfe der ihm vorliegenden zeitgenössischen Literatur zu klären, die ihm v.a. eine Identifikation als Hugo von Tuszien bietet. Der Vergleich der vorliegenden Informationen, u.a. Hugos Tod um 1001, deckt erste Widersprüche in der Tradition auf, die dem Hugo zum Jahr 1038 eine neue Identifizierung verschafft: „essendo morto quell’Vgo [d.i. Hugo von Tuszien] nel Mille due, & altri dicono nel Mille sei, ò come scriue il Pegna [d. i. Pigna], nel Mille tredici. Per tanto egli è da dirsi, che il nostro benefattore Vgo Marchese [...] e differente dal dal nominato di sopra; [...]“<sup>220</sup>.

3. Die Gleichsetzung von Markgraf Hugos Vater, des Markgrafen Huberts, als „Ottbertus vel etiam Albertus vel etiam Sigebertus“<sup>221</sup> bot wie gesehen ebenfalls Ansätze zur Vertauschung an. Markgrafen Hubert (Ubertus) von Tuszien (gest. vor 971)<sup>222</sup>, der (uneheliche) Sohn König Hugos von Italien, wurde wohl vor 927 geboren und starb wohl 967/970<sup>223</sup>. Die in der Literatur des 16. Jahrhunderts ihm zugeordneten Namen, Otbert/Obert/Obertus<sup>224</sup> (nach Petrus Damiani<sup>225</sup>) oder „Albertus“, wie im *Caesarinus*, weisen dabei schon deutlich auf die Schwierigkeit der Unterscheidung ähnlich lautender Namen hin; sie erleichtern wie gezeigt die Einbindung anderer prestigeträchtiger historischer Personen in die Traditionslinie der estischen Historiographie, wie den Vorfahren der Markgräfin Mathilde Adalbert-Atto von Canossa als Vorfahren des als

---

eingesetzt wurde. Nach Falce beruht die abweichende Identifikation in Della Renas Annahme, Markgraf Hugo von Tuszien habe keine Nachkommen hinterlassen, es finde sich aber in einer Urkunde von 1025 eine „Vuilla marchionissa illustris [...] filia condam b. m. Hughii marchionis“, die nun Della Rena auf den ‚fidelis‘ Berengars II. bezieht, womit vor Markgraf Hugo ein Hugo I. regiert haben müsste (zitiert nach FALCE 1921, S. 93). Vgl. CALAMAI 2001, S. 77-79, 94-98. Vgl. PUGLIA 2003, S. X). In jüngster Zeit wurde diese Hypothese von Sandro Tiberini im Jahr 1994 wieder aufgegriffen. Ein Ansatzpunkt dieser These ist, wie Tiberini ausführt, dass Markgraf Hugo von Tuszien bei der Ausstellung der Urkunde von 961, wenn er denn der ‚Ugo marchio‘ gewesen ist, wohl noch keine zehn Jahre alt gewesen war (TIBERINI 1994, S. 492. Zu Hugos Geburtsdatum siehe FALCE 1921, S. 90-93). Tiberini schließt sich einer Forschungsmeinung aus dem 19. Jahrhundert (MANCINI 1826, S. 338) an, dass in Urkunden Hugos von Tuszien dieser stets charakterisiert entweder durch seine *professio juris* zum salischen Recht, oder durch die Nennung des Namens seines Vaters, als ob er nicht mit einem gleichnamigen Vorgänger verwechselt werden möchte (vgl. TIBERINI 1994, S. 495).

<sup>220</sup> CAMPI 1651, S. 323.

<sup>221</sup> A IV, 2, 210.

<sup>222</sup> Vgl. zu ihm v.a. FALCE 1921, S. 1-10, CALAMAI 2001, S. 73-77, HOFMEISTER 1907, S. 407ff.

<sup>223</sup> Vgl. HILAWITSCHKA 1960, S. 203.

<sup>224</sup> DAL POZZO 1678, S. 82, 102, vgl. die Unterscheidung bei DELLA RENA 1690, S. 150, vgl. zum Problem CALAMAI 2001, S. 81.

<sup>225</sup> Vgl. auch DAMIANI 1988, S. 294.

Este-Ahn gedachten Hugos von Tuszien<sup>226</sup>. In der Leibniz-Zeit setzen dabei die ersten Forschungen an<sup>227</sup>, auf der Grundlage der verschiedenen Rechtszugehörigkeiten von diesem Hubert (der sich zum fränkischen Recht bekannte) einen etwa zeitgleichen Markgrafen Otbert (nach langobardischem Recht lebend) zu unterscheidenden:

4. Otbert I. (gest. wohl vor dem 18.4.973)<sup>228</sup>, Pfalz- und Markgrafen unter Kaiser Otto I. dem Großen, der in der heutigen Forschung als der Spitzenahn des Hauses Este gesehen wird. Auf Grund einer wirkungsmächtigen Fehlinterpretation der zu Anfang dieser Arbeit schon vorgestellten Urkunde von 1011, die noch näher zu behandeln sein wird, wurde ihm bis ins 19. Jahrhundert ein Markgraf Adalbert als Vater zugeschrieben. Auch hier – ähnlich wie beim Markgrafen Hugo – musste Leibniz im Laufe seiner Forschung mehrere Probleme überwinden: er musste die Vermischung/Vertauschung mehrerer gleich- oder ähnlich klingender Markgrafen (Hubertus, Ubertus oder O(t)bertus) aus derselben Epoche und derselben Region erkennen<sup>229</sup> und diese an Hand bestimmter Kriterien in den Quellen zu unterscheiden lernen. Die Dimension der Schwierigkeit von Leibniz' Ausgangssituation wird noch deutlicher, wenn man sich bewusst macht, dass nicht nur die Personen der Markgrafen Hubertus und Obert I. übereinander projiziert in der damaligen historischen Literatur erscheinen, sondern dass nach den Forschungen der letzten hundert Jahre in einem Zeitraum zwischen ca. 950 bis ca. 1050 bis zu acht Otberte unterschieden werden müssen<sup>230</sup>. Weitere Namensträger, neben Otbert I., sind u.a.:

5. Otbert II., gestorben wohl ca. 1014<sup>231</sup>, der gleichnamige Sohn Otberts I. Er gründete um das Jahr 1008 das Kloster Vigolo<sup>232</sup>, und Spuren der Grün-

<sup>226</sup> Vgl. PAOLI 2001, S. 189. Ein ähnliches Beispiel von dynastischer Traditionsbildung, die die Reihe der Vorfahren weiter in die Vergangenheit erweitert und die dafür z.T. historische Überlieferung genealogisch verformt, kann die wettinische Hausüberlieferung einer Abkunft vom sächsischen Herzog Widukind über den bei Thietmar von Merseburg genannten Wettiner-Spitzenahn darstellen, der ab dem 14. Jahrhundert genealogisch mit dem gleichnamigen Vater der Königin Mathilde in Verbindung gebracht wird, für den man eine Widukind-Abkunft mittels des Geschichtswerks des Widukind von Corvey herangezogen hat, vgl. MARQUIS 1998, S. 25-27, 65-71, vgl. auch PÄTZOLD 1997, S. 7.

<sup>227</sup> Vgl. beispielsweise als Ausnahmen die Überlegungen zum möglichen Unterschied zwischen dem Markgrafen Hubert von Tuszien und Pfalzgrafen Otbert bei DAL POZZO 1678, S. 98, und DELLA RENA 1690, S. 150.

<sup>228</sup> Vgl. PROVERO 2013, PAVONI 2009, S. 316, RICCI 2007, S. 29ff. Vgl. auch HLA-WITSCHKA 1960, S. 244, HUSCHNER 2003, S. 106, 218, 549, 565, 568, 622.

<sup>229</sup> Vgl. die Zusammenstellung der Amtsträger des 9. und 10. Jahrhunderts in Italien bei SAVIO 2007.

<sup>230</sup> Vgl. PAVONI 2009, NOBILI 2006, NOBILI 1993, RICCI 2007, RICCI 2002, HLA-WITSCHKA 1994, VIOLANTE 1977, GABOTTO 1918, MANARESI 1924.

<sup>231</sup> Vgl. PAVONI 2009, S. 281, GABOTTO 1918, Tafel nach S. 46.

<sup>232</sup> PONZINI 2011.

ditionstradition finden sich ab dem 16. Jahrhundert in der historischen Literatur, die es Leibniz ermöglichte, ihn deshalb in den Fokus seiner Forschungen zu rücken. Eine wichtige Quelle dafür war die bereits angeführte *Historia ecclesiastica di Piacenza* von Campi, welche ihn „Ubertus von Orta“<sup>233</sup> nannte. Zu Leibniz’ Zeit war jedoch noch unklar, wer dieser Otbert war, da in Folge der wenigen zu dieser Zeit bekannten Quellen schwer zwischen ihm, seinem gleichnamigen Vater, seinem gleichnamigen Sohn oder dem Vater Hugos von Tuszien unterschieden werden konnte. Nach ihm ist einer der beiden Hauptzweige der Obertenghi, die otbertinische Linie (= o.L.), benannt worden<sup>234</sup>.

6. Otbert III.-Obizzo (o.L.), ein Sohn Otberts II., der wohl 1061<sup>235</sup> gestorben ist und nach Campi auch an der Gründung Vigolos mitbeteiligt war<sup>236</sup>.

7. Otbert (II.) aus der adalbertinischen Linie (= a.L.) der Obertenghi, ein Neffe Otberts II. und Sohn von dessen Bruder Adalbert I. Otbert (II.), war bereits vor seinem Vater gestorben, wohl um 996, und hinterließ wiederum einen Sohn mit Namen Adalbert II. (a.L.)<sup>237</sup>. Trotz seiner scheinbaren geringeren Bedeutung als frühverstorbenes Mitglied der Obertenghi-Familie ist es nötig, näher auf ihn einzugehen, da er in dieser Arbeit in Gestalt der Urkunde zum Jahr 1011<sup>238</sup> immer wieder erscheinen wird. Eine chronologische Einordnung, die Francesco Maria Fiorentini 1642 zu den Personen dieser Urkunde vornimmt, wird jedoch lange andere Identifikationen begünstigen: In der Urkunde wird ein Adalbert als Sohn eines Otberts und Enkel eines älteren Adalberts genannt. Fiorentini interpretiert den älteren Adalbert als Adalbert II. den Reichen von Tuszien<sup>239</sup>. Diese zeitliche Verortung der in der Urkunde genannten Personen an den Beginn des 10. Jahrhunderts erleichtert es Leibniz später, in dem genannten Otbert Otbert I. und in dem jüngeren Adalbert Azzos II. Vater Azzo I. zu sehen. Auch gegenüber dem älteren Adalbert dieser Urkunde von 1011 werden Leibniz und auch später Muratori in ihren Forschungen, ebenfalls Fiorentini nachfolgend, Personen mit ähnlichen Namen zu Beginn oder der Mitte des 10. Jahrhunderts suchen, um sie mit ihm gleichzusetzen<sup>240</sup>. Dabei

<sup>233</sup> Vgl. CAMPI 1651, S. 298, mit dem Hinweis von Otberts Nennung in LOCATI 1564.

<sup>234</sup> Vgl. Stammtafel von GABOTTO 1918, am Ende, NOBILI 1993, nach S. 91, HLAWTTSCHKA 1994, S. 465.

<sup>235</sup> Vgl. PAVONI 2009, S. 273f Anm. 9, GABOTTO 1918, Tafel nach S. 46.

<sup>236</sup> Vgl. CAMPI 1651, S. 298. Da der Name Otbert in der Sippe der Obertenghi – wie dieser Geschlechternamen an sich schon zeigt – so bedeutend ist und so häufig vorkommt, zählt die Forschung teilweise die Otberte der beiden Haupt-Linien – der adalbertinischen Linie und der otbertinischen Linie – getrennt, so z.B. GABOTTO 1918 Tafel nach S. 46.

<sup>237</sup> Vgl. PAVONI 2009, S. 275f, GABOTTO 1918, S. 15, MANARESI 1924, S. 305, 318ff.

<sup>238</sup> Die Urkunde ist ediert bei MURATORI 1717, S. 200, vgl. SCHWARZMAIER 1972, S. 247-248, 288.

<sup>239</sup> Vgl. FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 37.

<sup>240</sup> Vgl. die Zusammenfassung bei CHIAPPINI 2001, S. 11-14.

zeigen erst spätere Forschungen<sup>241</sup>, dass der genannte Otbert (d.h. Otbert (II.)), wie sein Vater, der ältere Adalbert, und der Sohn, der jüngere Adalbert, um das Jahr 1000 gelebt haben und die Annahmen von Leibniz und Muratori hinsichtlich dieser Urkunde falsch waren.

8. Beim älteren Adalbert der Urkunde von 1011 handelt sich um den bereits angeführten anderen Sohn Otberts I. und Bruder Otberts II. Adalbert I. (a.L.), gestorben wohl vor 1002<sup>242</sup>. Nach ihm ist der andere Hauptzweig der Obertenghi, die adalbertinische Linie, benannt worden<sup>243</sup>.

9. Der jüngere Adalbert der Urkunde von 1011 ist sein Enkel Adalbert II. (a.L.), gestorben 1034<sup>244</sup>, der Sohn des frühverstorbenen Otbert II. (a.L.). Dieser Adalbert erscheint zudem in einer anderen, für diese Arbeit wichtigen Urkunde aus dem Jahr 1033 als Gründer des Klosters Castiglione in der Grafschaft Parma, die Leibniz später oft mit Azzos II. Vater Azzo I. in Verbindung bringt.

10. Die große zeitliche Nähe zum vorangegangenen Adalbert, die enge Verwandtschaft wie auch derselbe Name erklären leicht, warum Leibniz nach Entdeckung Adalbert-Azzos I., des tatsächlichen Vaters von Azzo II., beide Adalberte lange Zeit als eine Person identifiziert<sup>245</sup>. Azzo I. war der Sohn Otberts II. (o.L.) sowie Bruder Otbert (III.)-Obizzos (o.L.) und vielleicht schon vor 1035 gestorben<sup>246</sup>. Obgleich die hier schon oft benutzte Schreibweise „Azzo II.“ stets einen „ersten“ Azzo voraussetzt, war dieser Azzo I., wie im Folgenden ersichtlich wird, lange unbekannt, und die genealogischen Traditionen der Leibniz-Zeit gingen wie angegeben von einem Markgrafen Hugo als Azzos II. Vater aus. Im März 1692 konnte Leibniz schließlich aus der Urkunde Azzos II. von 1097 für sein Hauskloster Vangadizza, den dort mitgenannten Azzo I. als Vater erschließen. Trotzdem blieb Azzo II. in Leibniz' Darstellungen sehr oft der eigentliche Azzo von Relevanz, der als „Azzo noster“ oder „notre Azon“ zwischen 1685-1716 den Ausgangspunkt in Leibniz' Forschungen bildet.

<sup>241</sup> Vgl. GABOTTO 1918, S. 15, MANARESI 1924, S. 305, 318ff.

<sup>242</sup> Vgl. PAVONI 2009, S. 316, GABOTTO 1918, Tafel nach S. 46.

<sup>243</sup> Vgl. Stammtafel von GABOTTO 1918, am Ende, NOBILI 1993, nach S. 91, HLAWITSCHKA 1994, S. 465.

<sup>244</sup> Vgl. NEISKE 1979, S. 254f, FRANK 1991, S. 52, PAVONI 2009, S. 281, GABOTTO 1918, S. 17.

<sup>245</sup> Vgl. MANARESI 1924, S. 302ff, und MANARESI 1925, zu einer ähnlichen Überlegung, vgl. dagegen die Kritik von NEISKE 1979, S. 254f.

<sup>246</sup> Vgl. BERTOLINI 1960b, CASTAGNETTI 2003, S. 52-56, PAVONI 2009, S. 316, EHLERS 2001, S. 582f, vgl. zu unterschiedlichen Identifikationen dieses Adalbert Azzos I./Azzos I. mit dem Markgrafen Adalbert, dem Gründer des Klosters Castiglione aus dem Jahr 1033, BERTOLINI 1960b, MANARESI 1924, S. 308ff.



11. Ähnliche Verwechslungsmöglichkeit bot ein weiterer Markgraf: Albertus Rufus (a.L.), der zum Jahr 1085 nachweisbar ist<sup>247</sup> und Sohn eines weiteren Adalberts (III. a.L.) sowie Enkel Adalberts II. (a.L.) war.

Hinsichtlich des häufigen, von Leibniz gesuchten Este-Leitnamens Adalbert/Adelbert/Albert/Azzo<sup>248</sup> sind in dieser Arbeit noch die weiteren, folgenden Personen zu unterscheiden:

12. Adalbert II. der Reiche (gest. ca. 915)<sup>249</sup>, Markgraf von Tuszien, von Ende des 9. und Anfang des 10. Jahrhunderts. In diesem sah wie gezeigt der von Leibniz geschätzte italienische Historiker Fiorentini einen möglichen Vorfahren der Markgräfin Mathilde (er fasste aber Adalbert II. mit dessen Vater Adalbert I. zusammen)<sup>250</sup>, womit er auch in den Fokus von Leibniz geriet, der in den Mathilde-Vorfahren enge Verwandte der Familie Azzos II. sah.

13. In dieser Hinsicht und wegen des gleichen Namens stand v.a. Graf Adalbert-Atto von Canossa, der Urgroßvater in väterlicher Linie der Markgräfin Mathilde von Tuszien, im Interesse von Leibniz, um über die genannte mögliche Mathilde-Verwandtschaft die Genealogie von Azzo II. aufzuklären. Die Genealogie von Attos Familie war zudem durch den in der Zeit der Mathilde und Azzos II. lebenden Geschichtsschreiber Domnizo gut belegt und ein erster Ansatz von Leibniz' Forschungen<sup>251</sup>.

14. Zusammen mit dem zuvor angeführten Grafen Adalbert-Atto von Canossa erscheint in einer Urkunde von 958 ein weiterer Atto als dessen „consobrinus“ (zusammen genannt mit seinem gleichnamigen Vater) aus der Grafschaft Parma<sup>252</sup>.

Leibniz nahm zudem die Austauschbarkeit der Namen Albertus/Albert und Albericus/Alberich an<sup>253</sup>: Dies wird zum einen bei einer weiteren Überlagerung von historischen Personen eine Rolle spielen: So setzt z.B. der genannte italienische Historiker Francesco Maria Fiorentini (dabei anderen folgend) in seinem Werk *Memorie di Matilda*, welches Leibniz bei seinen späteren Forschungen oft heranziehen wird, den Markgrafen Adalbert II. den Reichen von Tuszien mit

<sup>247</sup> Vgl. PAVONI 2009, S. 275, GABOTTO 1918, S. 21ff, vgl. DESIMONI 1896, S. 134, 249.

<sup>248</sup> Zur Feststellung der Identität der Namensvariationen bei den Obertenghi vgl. schon die Bemerkungen in MURATORI 1717, S. 1, zu Gasparo Sardi (gest. nach 1559).

<sup>249</sup> Vgl. FASOLI 1960a, HOFMEISTER 1907, S. 386ff.

<sup>250</sup> Vgl. FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 37. Vgl. FASOLI 1960b.

<sup>251</sup> Vgl. z.B. A I, 4, 214-216, zur zeitgenössischen Bewertung der angeblichen Verwandtschaft zwischen Azzo II. und Mathilde vgl. FELLER 1714-1718, S. 86ff. Vgl. zur Genealogie Adalbert-Attos von Canossa BERTOLINI 1960a, FUMAGALLI 1971, BERTOLINI 2004, S. 1-30.

<sup>252</sup> Die hauptsächliche Quelle, aus der Leibniz diese Information schöpft, ist CONTELORI 1657, S. 23f, 94f. Vgl. FORMENTINI 1945, bes. S. 44-47, 50, SCHUMANN 1973, S. 58-59, FUMAGALLI 1971, bes. S. 3f., 74-77, A I, 7, 704 Erl. datiert die Urkunde auf 959, vgl. aber die Erörterung in RI I,3,3 n. 2376.

<sup>253</sup> Vgl. A I, 16, 391.

dem Markgrafen Alberich I. von Spoleto gleich und leitet den römischen Fürsten Alberich II. (Sohn Alberichs I.) als Sohn Adalberts II. von Tuszien und der Marozia ab<sup>254</sup>. Auch wenn Leibniz dieser Verwechslung nur bis zum Jahr 1693 unterliegt, in der er seine ersten detaillierten Stammtafeln zu den otbertinischen Azzo II.-Vorfahren aufstellt, und 1694 mit der Lektüre des für ihn ebenfalls wichtigen italienischen Historikers Cosimo Della Rena (durch dessen Werk *Della serie degli antichi duchi e marchesi di Toscana* von 1690) über die tatsächliche Genealogie der Alberiche aufgeklärt wird, behält er zum anderen die Gleichsetzung der Namen Alberich und Albert bis in die 1710er Jahre bei, so dass in unsere Übersicht auch diese zwei Fürsten gehören, die Leibniz später in seine Genealogie der Azzo II.-Vorfahren einbezog:

15. Alberich I., Markgraf von Spoleto, gest. nach 917<sup>255</sup>.

16. Alberich II., dem Fürsten von Rom und Sohn Alberichs I. mit der römischen Senatrix Marozia, gest. 954<sup>256</sup>.

17. In diesem Zusammenhang kam es bei Leibniz zusätzlich zu der leicht verständlichen Vermischung der Namen Alberich und Almerich/Amelrich, v.a. weil Quellen, die er 1690 auf der italienischen Archivreise einsah, wie Pellegrino Prisciani, den Markgrafen Almericus aus dem Gebiet von Rovigo<sup>257</sup>, der in der Mitte des 10. Jahrhunderts mit seiner Gemahlin Franca der Kirche von Vangadizza, dem späteren estischen Hauskloster, Güter stiftete, mit einem Markgrafen Alberich zu einer Person vermengten<sup>258</sup>. Leibniz griff zwischen 1690 und 1711 diese Gleichsetzung immer wieder auf und hielt dadurch – wegen der geglaubten Identität der Namen Adalbert/Albert/Alberich und der genannten Verbindung zum Kloster Vangadizza – den Markgrafen Almericus für einen Azzo-Vorfahr und identisch mit Alberich I. oder Alberich II. (bzw. einem unmittelbaren Vorfahren von diesen).

Auch zum Namen Hugo gab es im Zeitraum des 10. und 11. Jahrhunderts noch weitere Amtsträger, die miteinander vertauscht werden konnten:

18. So möglicherweise den nach der schon angeführten Forschungsmeinung neben Hugo von Tuszien zeitgleichen anderen Markgrafen Hugo in der Toskana, der 961 für das Kloster Vangadizza in einer Urkunde auftreten soll<sup>259</sup>.

<sup>254</sup> Vgl. BARONIO 1602, S. 685, FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 35, 37, SCHEIDT 1750, Praefatio, S. 42 Anm. o), GREGOROVIVUS 1876, S. 255 Anm. 1.

<sup>255</sup> Vgl. ARNALDI 1960a, der den in der *Gesta Berengarii* erwähnten Albericus als Alberich I. identifizieren möchte, vgl. HLAWTTSCHKA 1960, S. 116, BEOLCHINI 2006, S. 34f.

<sup>256</sup> Vgl. ARNALDI 1960b, BEOLCHINI 2006, S. 35-40, CARPEGNA FALCONIERI 2008, WICKHAM 2015, vgl. dort den Index zu Alberich u. Marozia.

<sup>257</sup> Vgl. COLLODO 2014, CASTAGNETTI 1994, HLAWTTSCHKA 1960, S. 125ff, ART. „ALMERICUS“ 1960.

<sup>258</sup> Vgl. MURATORI 1717, S. 223, FRIZZI 1791, S. 42.

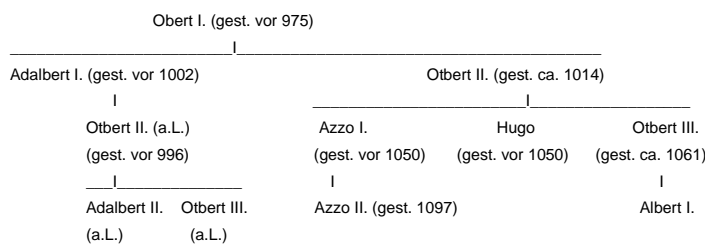
<sup>259</sup> Vgl. schon DELLA RENA 1690, S. 154-156, TOLNER 1709, S. 3, und z.B. TIBERINI 1994, CALAMAI 2001, S. 94-98, COLLODO 2014, S. 40 Anm. 61, COLLAVINI 2016, MANARINI

19. Hugo (o.L.)<sup>260</sup>, gestorben wohl vor 1040, ein Sohn Otberts II. (o.L.) sowie Bruder Otbert (III.)-Obizzos (o.L.) und Azzos I. Dieser Hugo wird zu den Jahren 1014, 1025, Januar 1029 und Juli 1038 (wohl auch 1029<sup>261</sup>) erwähnt und wie gezeigt bei manchen vormodernen Historikern mit Markgraf Hugo von Tuszien gleichgesetzt. Er kann als derjenige Hugo angesehen werden, den Leibniz nach der Archivreise eine Zeit lang für den Vater von Azzo II. hielt<sup>262</sup>.

20. Hugo (a.L.), der Bruder des Albertus Rufus (a.L.), gestorben vielleicht vor 1080<sup>263</sup>.

21. Hugo, gestorben nach 1097, ein Sohn Azzos II., Bruder des Markgrafen Fulcos, dem Begründer der Este-Linie, und Halbbruder des bayerischen Herzogs Welf IV<sup>264</sup>.

Wegen dieser Vielzahl gleichnamiger Markgrafen scheint es angebracht, einen Blick auf die heute als Forschungsmeinung akzeptierte Genealogie der frühen Este/Obertenghi zu werfen:



Dabei möchte ich als kurze Charakterisierung der auch heute noch bestehenden Identifikationsprobleme Franz Neiskes Forschungen von 1979 anführen, der darauf hinweist, dass auch wichtige Handbuchliteratur, wie z.B. das *Dizionario biografico degli Italiani*, „z.T. die Probleme der Zuweisung einzelner Personen zu den verschiedenen Zweigen dieser Adelsfamilie“<sup>265</sup> überginge. Diese Probleme werden ersichtlich, wenn man einen Blick auf den heute als „Grundstruktur“<sup>266</sup>

2016, S. 77f. Dagegen RI I,3,3 n. 2448, PUGLIA 2002, S. 711-712, PUGLIA 2003, S. X, FALCE 1921, S. 3f, 93f.

<sup>260</sup> Vgl. NEISKE 1979, S. 255-256, PAVONI 2009, S. 272-273, GABOTTO 1918, S. 209ff, MANARESI 1924, S. 312-313.

<sup>261</sup> Vgl. RACINE 2003, S. 24 Anm. 35.

<sup>262</sup> Vgl. SCHEEL 1969, S. 147f.

<sup>263</sup> Vgl. PAVONI 2009, S. 317, GABOTTO 1918, S. 21.

<sup>264</sup> Vgl. CASTAGNETTI 2003, S. 60ff. Zu Welf IV., vgl. BAUER/BECHER 2004.

<sup>265</sup> NEISKE 1979, S. 254-255.

<sup>266</sup> So HLAWITSCHKA 1994, S. 465.

akzeptierten Stammbaum der Obertenghi/Otbertiner wirft<sup>267</sup> (vgl. Tafel oben). So finden sich innerhalb der Lebensspanne von Azzo II. (ca. 997-1097) in drei Generationen mehrmals die Namensvariationen Adalbert-Albert-Azzo und in vier aufeinanderfolgenden Generationen die Namen Otbert und Opizzo. Vergrößert man den Rahmen weiter auf das 10. und 11. Jahrhundert, so zählt man – je nach Forschung – 11 bis 15 Otberts/Opizzos (Pavoni/Gabotto) und 12 bis 14 Adalberte/Alberte/Azzos (Pavoni/Gabotto)<sup>268</sup>. Die auch noch in den nachfolgenden Generationen auftretende Häufung gleicher Namen hat deshalb die Forschung dazu gebracht, die Nachkommen jeweils von Adalbert I. mit dem Zusatz „adalbertinische Linie“ (a.L.) und diejenigen von Otbert II. mit „otbertinischer Linie“ zu versehen<sup>269</sup>.

Diese Namen zeigen das bevorzugte Namensgut der frühmittelalterlichen Vorfahren des Markgrafen Azzo II., d.h. der Obertenghi<sup>270</sup>, was für Leibniz' Suche nach diesen Personen zu einem Instrumentarium von nicht unerheblicher Bedeutung werden wird. Dass man an Hand bestimmter Namen auf eine bestimmte Familie schließen konnte, war aber auch schon vor Leibniz bekannt<sup>271</sup>. Dennoch: die Fülle gleichnamiger Personen, gepaart mit dem Fehlen eines erst im Hochmittelalter üblichen dynastischen Familiennamens<sup>272</sup>, und die verformende Tradition einer späteren historiographischen Literatur machten die Handhabung dieses Instrumentariums bei der Entschlüsselung der Azzo-Vorfahren aus der Este-Dynastie zu keiner leichten Aufgabe. Muratori wird 1717 dazu schreiben:

„Cerchiamo ora, chi sia stato Padre del nostro *Marchese Alberto Azzo*. Pellegrino Prisciano, Mario Equicola, Lilio Gregorio, e Giambatista Cintio ambedue Giraldi, Gasparo, et Alessandro Sardi, Girolamo Faletti, Giambatista Pigna, ed altri hanno qui confuso non poco i tempi, e i personaggi, moltiplicando gli *Azzi*, gli *Ughi*, i *Folchi*, i *Gnelfi* più del dovere, [...]“<sup>273</sup>.

Nicht nur zu Beginn der kritischen Erforschung der Este wird die Schwierigkeit der Thematik gesehen. So fasst Franz Neiske den neueren Stand über die Obertenghi-Forschung wie folgt zusammen: „Die bisherigen Forschungen über die Genealogie der Otbertiner sind sehr kontrovers“<sup>274</sup>.

<sup>267</sup> Vgl. NOBILI 1993, nach S. 95, GABOTTO 1918, nach S. 46, HLAWITSCHKA 1994, S. 465, RICCI 2007, S. 147. Leider war mir die Arbeit von Mario Nobili, *Gli Obertenghi. Genealogia e vicende*, tesi di laurea 1967-1968, nicht zugänglich.

<sup>268</sup> Vgl. die Stammtafeln bei PAVONI 2009, S. 316-320, GABOTTO 1918, nach S. 46.

<sup>269</sup> Vgl. GABOTTO 1918, S. 10, HLAWITSCHKA 1994, S. 465.

<sup>270</sup> Vgl. NOBILI 1993, S. 81.

<sup>271</sup> BESLY 1647, S. 66.

<sup>272</sup> Vgl. SCHMID 1957, S. 2.

<sup>273</sup> MURATORI 1717, S. 79.

<sup>274</sup> NEISKE 1979, S. 254.

## 2. Die genealogischen Traditionen der Este und Welfen im 16. und 17. Jahrhundert

Um die Frage nach Priorität für Leibniz oder Muratori bei der Entdeckung der Azzo II.-Vorfahren überhaupt beantworten zu können, muss deshalb Leibniz' Suche nach diesen agnatischen Ursprüngen der hannoverschen Fürsten von dessen Anfängen her betrachtet werden. Dabei steht der erste Abschnitt von Leibniz' Forschungen zwischen 1677 bzw. 1685 und 1690 ganz im Zeichen der traditionellen genealogischen Vorstellung der Abstammung der Este vom Markgrafen Hugo von Tuszien (gest. 1001) wie sie v.a. die estische Geschichtsschreibung des 15./16. Jahrhunderts<sup>275</sup> postulierte (deren bedeutende Vertreter Pellegrino Prisciani, Gasparo Sardi, Girolamo Falletti (Faletti), Giovan Battista Giral di Cinzio oder Giambattista Pigna waren<sup>276</sup>). Diese stellten oftmals (trotz Quellenbenutzung, aber noch fehlender Kritik, wie sie im Verlauf des 17. Jahrhunderts begann, der Fall zu werden<sup>277</sup>) eine dynastische Panegyrik dar und sollten v.a. mit besonders prestigeträchtige und weit zurückliegende Abstammungen (bei der estischen Hofhistoriographie, ausgehend von Pigna, u.a. die Abkunft von der römischen gens Atia, z.T. auch mit eigens angefertigten Fälschungen<sup>278</sup>) zur Erhöhung des dynastischen Prestiges beitragen<sup>279</sup>.

### 2.1. Die Genealogien der estischen Hofhistoriographie

Eine Gegenüberstellung der schon skizzierten heutigen Forschung mit den Stammbäumen der vorkritischen, estischen Hofhistoriographie lässt die zur Leibniz-Zeit bestehenden Überlagerungen und Vertauschungen von historischen Personen<sup>280</sup> besser deutlich machen. Leibniz hat 1688 die Verwirrung innerhalb der damaligen Literatur beklagt, als er mitten in der Arbeit zur Erforschung der Genealogie der älteren Este stand: „Summa est apud scriptores

<sup>275</sup> Vgl. dazu Untersuchungen, wie FOLIN 2000, PATTANARO 2011, BIZZOCCHI 2010, u.a. S. 16, 19, 60, 192-193, MARX 2003.

<sup>276</sup> Vgl. CHIAPPINI 2001, S. 2. Vgl. den Überblick über die estische Historiographie bei BEZNER 2011, S. 45 Anm. 11, BALDI 1990, S. 781-799, CHIAPPINI 2001, S. 2-3, PIGNATI 1994, vgl. auch FOLIN 2000, PATTANARO 2011, vgl. zu P. Prisciani, ROTONDO 1960, G. Sardi, BAROTTI 1793, S. 68ff, zu Giral di vgl. CHERCHI 2008. Vgl. auch TURCHI 2001, S. 806-816.

<sup>277</sup> Vgl. KRAUS 1968, S. 59ff, SCHRÖCKER 1977, S. 439ff.

<sup>278</sup> Vgl. BIZZOCCHI 2010, S. 16-17, 193, 202, GREGORI 1990, vgl. CHIAPPINI 2001, S. 2.

<sup>279</sup> Vgl. generell zum Thema der Ansippung an prestigefördernde „Ahnen“ und Heroen GRAF 1993, S. 46-47, MELVILLE 1987, MOEGLIN 1985, MOEGLIN 1993. Vgl. zu Karl dem Großen als Ahn FOLZ 1950, BEZNER 2011, S. 69, MARX 2003, DALLIARD 2012.

<sup>280</sup> Vgl. BIZZOCCHI 2010, S. 192, vgl. auch z.B. DAL POZZO 1678, S. 93-94, 98-99, der als Leibniz-Zeitgenosse z.T. schon Verwechslungen in der Literatur des 16. und 17. Jahrhunderts zur Este-Genealogie aufzeigt.

confusio et incertiduo“<sup>281</sup>. Dabei folgt die italienische Historiographie einer Überlagerung der Genealogie der Este mit Erinnerungen an die Familien des Markgrafen Hugo von Tuszien<sup>282</sup> und der der Markgräfin Mathilde von Canossa<sup>283</sup>. Begünstigt durch die Einnamigkeit des frühmittelalterlichen Adels („Hugo marchio“) und dem Namen Hugo als ein häufiger Name in der Este-Dynastie<sup>284</sup>, wurde für Geschichtsschreiber in der frühen Neuzeit die Vermischung und Vertauschung erleichtert. Leibniz wird sich durch solche z.T. zahlreiche Vertauschungen der zeitgenössischen Historiographie arbeiten müssen, die durch Mangel an Quellen und kritischer Forschung verstärkt wurden. Er musste aus der Ferne von Hannover neuere und oft schwierig zu erhaltende Literatur zur italienischen Geschichte ausfindig machen<sup>285</sup>, die auf Quellen und Urkunden fußt, um daraus eine Basis für weitere Forschung zu erlangen.

a) *Pellegrino Prisciani* (gest. ca. 1518): Die handschriftlichen historiographischen Arbeiten von Pellegrino Prisciani in den estischen Archiven, besonders seine *Historia Ferrariae/Ferrarensium historiarum libri X*<sup>286</sup> werden für Leibniz nach seiner süddeutschen und italienischen Archivreise 1687-1690 durch die auf der Reise angefertigten Exzerpte<sup>287</sup> von besonderer Wichtigkeit sein: auf ihnen baut Leibniz seine ersten Konzepte zur Genealogie der Azzo-Vorfahren auf. Da bis heute wenig von Priscianis Werken ediert worden ist<sup>288</sup>, beziehe ich mich bei der Rekonstruktion seiner Genealogie der frühen Este auf eine Edition seiner Schrift zur Hochzeit Herzog Alfonsos I. von Este (gest. 1534) mit Lucrezia Borgia von 1502: *Oratio Peregrini Prisciani Ferrariensis in nuptiis Alphonsi Estensis et Lucretiae Borgiae*<sup>289</sup>. Prisciani stellt in dieser Schrift die frühe estische Genealogie um das Jahr 1000 wie folgt dar<sup>290</sup>:

<sup>281</sup> A I, 5, 192.

<sup>282</sup> Vgl. FALCE 1921, S. 73 Anm. 2, TRENTI/SPAGGIARI 1999, S. 83, MARX 2003, S. 112, 114, 116.

<sup>283</sup> Vgl. BIZZOCCHI 2010, S. 192, ROBINET 1982, S. 28, FALCE 1921, S. 160-161, CALAMAI 2001, S. 231.

<sup>284</sup> Vgl. zum Namen Hugo PAVONI 2009, S. 316-320, GABOTTO 1918, nach S. 46.

<sup>285</sup> Zur Bedeutung von Italien für Leibniz vgl. SCHNETTGER 2015, S. 527ff. Zum Problem der Quellenarmut in der beginnenden Geschichtsforschung FRIEDRICH 2013, S. 262f.

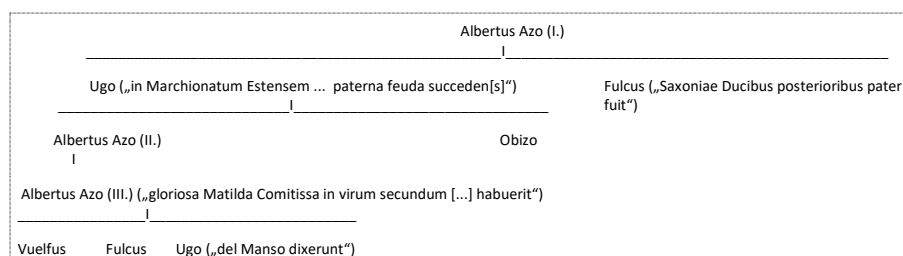
<sup>286</sup> Vgl. A I, 7, 576 Ertl., BEZNER 2011, S. 53 Anm. 27, 28, 29, mit Forschungsliteratur. Vgl. auch TURCHI 2001, S. 806-816, ZANELLA 1992, MILANO 1996, S. 19.

<sup>287</sup> Vgl. Leibniz' Exzerpte zu Priscianis handschriftlichem Geschichtswerk in GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 21-24, diese Exzerpte wurden für diese Arbeit nur z.T. herangezogen. Vgl. zur Archivreise z.B. ROBINET 1988.

<sup>288</sup> BEZNER 2011, betont das Desiderat einer Erforschung von Priscianis Handschriften ebd. S. 51-52.

<sup>289</sup> PRISCIANI 2004.

<sup>290</sup> Vgl. PRISCIANI 2004, S. 58-60.



An Hand der Namen in der letzten Generation dieses Stammbaumes erkennt man die Söhne Azzos II., Welf IV., Fulco und Hugo; manche Namen werden dabei mehrmals in dem Stammbaum eingebaut, verschüttetes Wissen um die genealogische Verbindung mit deutschen Dynastien (z.B. mit dem Haus Braunschweig) wird dabei auf „falsche“ Personen übertragen. Zudem fließen Angehörige aus verschiedenen Familien (nach modernen Wissensstand) in die Genealogie mit ein. Hervorzuheben ist hier beispielsweise der „Albertus Azo“ (I.), bei dem es sich sehr wahrscheinlich um den agnatischen Urgroßvater der Markgräfin Mathilde, dem Grafen Adalbert-Atto von Canossa aus dem 10. Jahrhundert, handeln dürfte<sup>291</sup>. Außerdem findet sich hier schon die in späterer Literatur des 16. und 17. Jahrhunderts verbreitete Vorstellung einer Ehe zwischen dem als Azzo II. von Este zu identifizierenden „Albertus Azzo“ (III.) und der Markgräfin Mathilde<sup>292</sup>.

b) *Gasparro Sardi (1556)*: Gasparro Sardis *Historie Ferraresi* erschien 1556<sup>293</sup> (in einer um Zusätze erweiterten Ausgabe nochmals 1646). Die darin dargestellte Genealogie ist bei den hier betrachteten Generationen derjenigen von Prisciani ähnlich. Sardis Genealogie führt die Este auf Vorfahren zurück, die in den Namen eine Vermischung der Familien Azzos II. und Markgraf Hugos von Tuszien mit der der Markgräfin Mathilde zeigen<sup>294</sup>, wenn auch im Einzelnen die chronologische Zuordnungen nicht immer ganz eindeutig sind. Einen später für Leibniz (auch bei anderen Autoren zu findender) wichtigen Ansatzpunkt zu einem Markgrafen Hugo als möglichen Vater von Azzo II. ordnet Sardi zum Jahr 1004 ein: „Vgo, con Azzo, et Obizo suoi figliuoli“<sup>295</sup>.

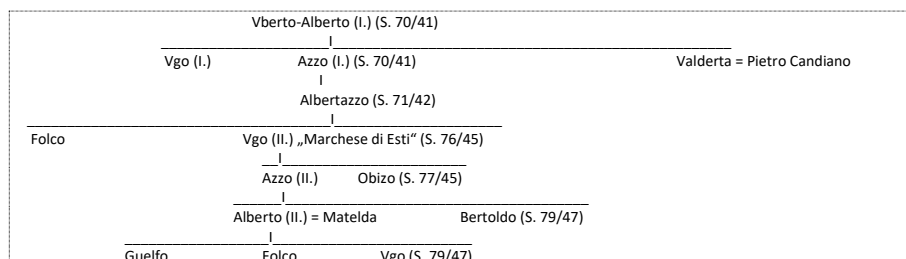
<sup>291</sup> Vgl. BIZZOCCHI 2010, S. 201-202 und S. 202 Anm. 1, vgl. auch MURATORI 1717, S. 197, 226.

<sup>292</sup> Vgl. TURCHI 2001, S. 807-808, ROMBALDI 1999, S. 104-105.

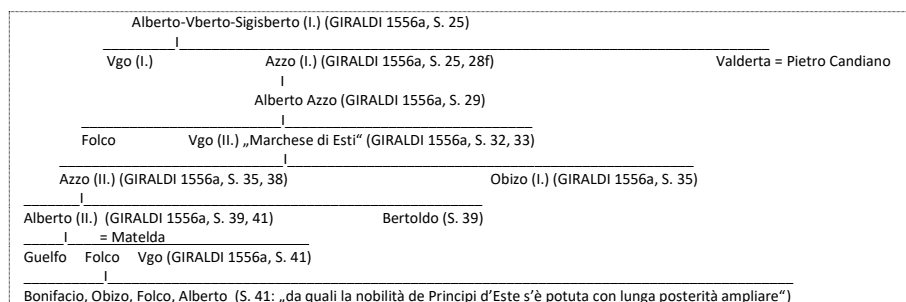
<sup>293</sup> Vgl. BAROTTI 1793, S. 70.

<sup>294</sup> Vgl. SARDI, 1556, S. 69ff. Vgl. TURCHI 2001, S. 809-818, MILANO 1996, S. 19f.

<sup>295</sup> Im Folgenden verweisen die Seitenzahlen auf die Ausgabe 1556 und 1646: SARDI 1556, S. 77, 1646, S. 45. Vgl. die Angabe bei SIGONIO 1575, S. 310, zum Jahr 1013, die eine wichtige Rolle für Leibniz bei der Unterscheidung des Markgrafen Hugo von Tuszien von einem möglichen Azzo II.-Vorfahren und bei der weiteren Ermittlung der Abstammung von den Obertenghi spielen wird.



c) *Giambattista Giral di Cinzio*: Giral di stellt in seiner Schrift *Commentario delle cose di Ferrara e de' principi da Este* (lat. *De Ferrara et Atestinis Principibus comentarium*, beide von 1556) für die hier interessierenden Generationen ein ähnliches genealogisches System wie Sardi dar, auch wenn er die estischen Ursprünge in in einem „Azzo Tedesco“ aus dem Fränkischen Reich verortet<sup>296</sup>. Im Folgenden verweisen die Seitenzahlen auf die italienische Ausgabe<sup>297</sup>.



d) *Giambattista Pigna* (1570, 1572): Pignas *Historia de principi di Este* erschien zuerst 1570. In der Forschungsliteratur gilt Pigna (neben Girolamo Falletti) als derjenige<sup>298</sup>, der die Este (mit dafür angefertigten epigraphischen Fälschungen<sup>299</sup>) auf die römische gens Atia zurückführt. Daneben leitet er wie die zuvor betrachteten Autoren die Este auf Vorfahren zurück, die durch ihre Namen die Familien der Markgräfin Mathilde und Hugos von Tuszien mit den Este zusammenfassen<sup>300</sup>. Dazu ein Auszug aus der Stammtafeln aus der *Historia de principi di Este*, von 1572 (ohne Paginierung im Anhang):

<sup>296</sup> Vgl. MILANO 1996, S. 20f.

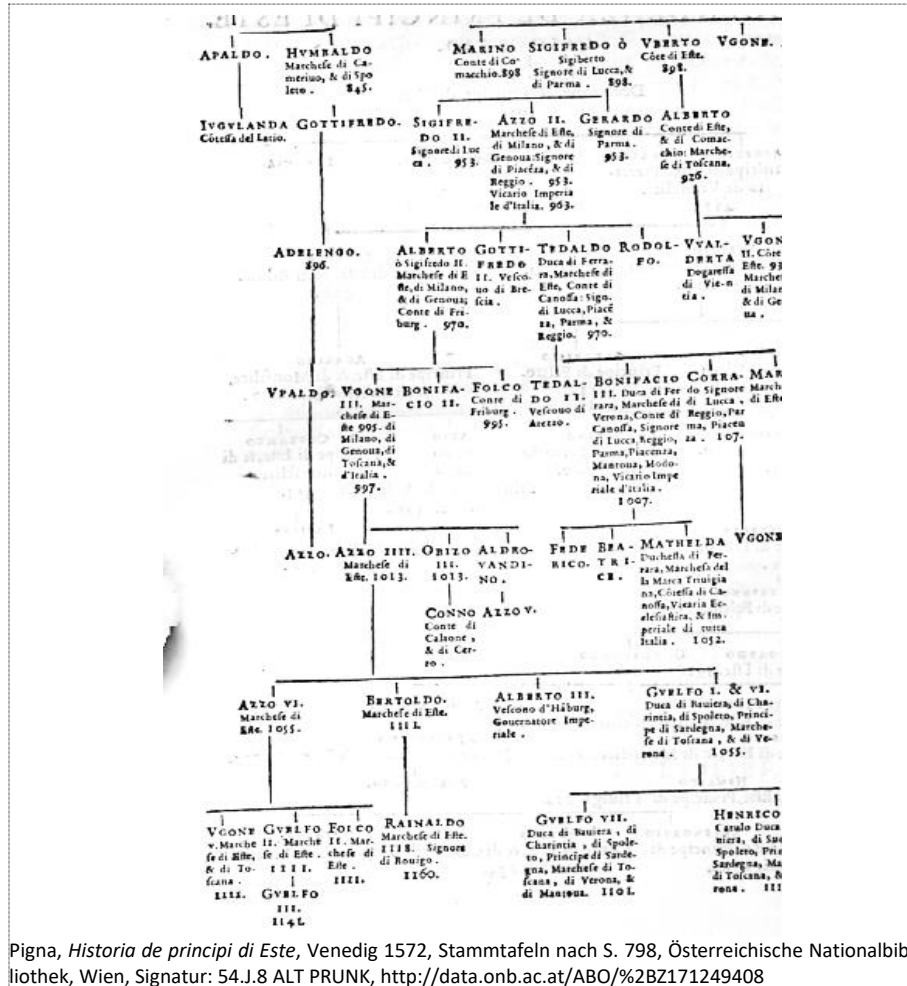
<sup>297</sup> Vgl. GIRALDI 1556a.

<sup>298</sup> Vgl. BIZZOCCHI 2010, S. 16, 19, 60, 192-193, MILANO 1996, S. 23f, DALLIARD 2012, S.118-119, BIZZOCCHI 2016, S. 247ff.

<sup>299</sup> Die gefälschten Inschriften behandelt GREGORI 1990, GREGORI 1995.

<sup>300</sup> Vgl. TURCHI 2001, S. 809-818.





Pigna, *Historia de principi di Este*, Venedig 1572, Stammtafeln nach S. 798, Österreichische Nationalbibliothek, Wien, Signatur: 54.J.8 ALT PRUNK, <http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ171249408>

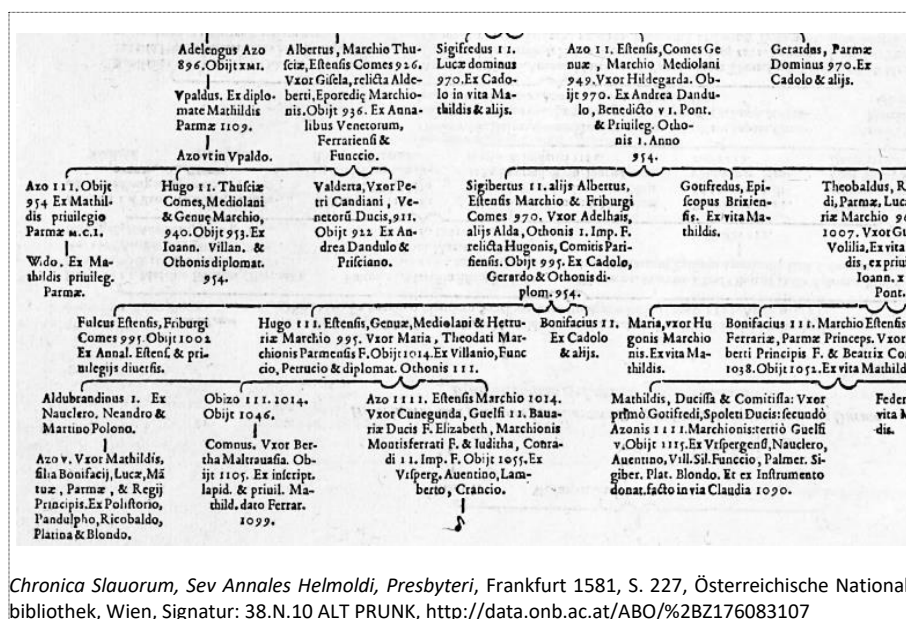
Die Linien der Markgräfin Mathilde und der Vorfahren von Azzo II. von Este werden hier auf den (tatsächlichen) Spitzen der Familie der Markgräfin, Sigefrid zurückgeführt, der bei Pigna „Sigifredo ò Sigiberto Signore di Lucca“ heisst<sup>301</sup>. Im Zeitraum des historischen Azzos II. stehen dabei in Pignas Stammtafel zwei Azzos in einer agnatischen Reihe („Azzo III.“ und „Azzo VI.“), wobei dem ersten die Welfin Cuniza, dem zweiten die Söhne Hugo und Folco zugeordnet werden, die die Este in Italien weiterführten<sup>302</sup>. Diese Azzos werden weiter an eine Geschichtslinie angeschlossen, die wiederum augen-

<sup>301</sup> PIGNA 1572, zweite Tafel nach S. 798. Vgl. FUMAGALLI 1971, S. 32-36.

<sup>302</sup> Vgl. PIGNA 1572, S. 76-82, 88f, 113.

scheinlich aus einer Mischung der Familien der Markgräfin Mathilde und des Markgrafen Hugo besteht: „Azzo III.“ als Sohn eines Hugos („Vgone III.“, der in ungefährender chronologischer Nähe zu Hugo von Tuszien bei Pigna bis zum Jahr 1014 lebt), dieser als Sohn eines „Alberto ò Sigifredo“, dieser wiederum als Sohn eines „Azzo II.“, welcher wiederum als Sohn des genannten „Sigifredo ò Sigiberto“ vermutlich mit Adalbert-Atto von Canossa gleichzusetzen ist<sup>303</sup>. Daneben erscheinen im Stammbaum mehrere Personen mit dem Namen „Welf“ (ähnlich dem historischen Welf IV., dem Sohn Azzos II.), die als Herzöge von Bayern oder Markgrafen von Este bezeichnet werden.

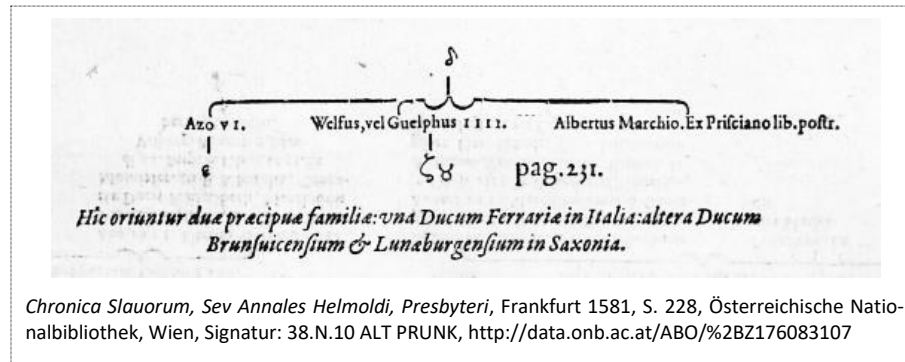
e) *Girolamo Falletti (1581)*: Falletti markiert wie Pigna den Beginn der Este-Dynastie mit dem Römer Caius Atius<sup>304</sup>. Im Folgenden wird ein Auszug aus Fallettis Stammtafel, beige druckt unter dem Titel *De genealogia Marchionum Estensium et Ducum Ferrariae* in Helmold von Bosau, *Chronica Slavorum seu Annales*, herausgegeben von R. Reineccius, Frankfurt 1581, gegeben:



*Chronica Slavorum, Sev Annales Helmoldi, Presbyteri*, Frankfurt 1581, S. 227, Österreichische Nationalbibliothek, Wien, Signatur: 38.N.10 ALT PRUNK, <http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ176083107>

<sup>303</sup> Vgl. PIGNA 1572, S. 80, vgl. CAMPI 1651, S. 323. Vgl. zur Herkunft der Familie der Markgräfin Mathilde FUMAGALLI 1971.

<sup>304</sup> Vgl. FALLETTI 1581, S. 225, MILANO 1996, S. 22f.



Vergleichbar mit den anderen Autoren zeigt sich auch hier wieder eine Vermischung der Este mit Mitgliedern der Familie der Markgräfin Mathilde und des Markgrafen Hugo von Tuszien, wobei es zu ähnlichen Zuordnungen wie bei Pigna kommt. Azzo II. von Este könnte zum einen gleichgesetzt sein mit „Azo III.“<sup>305</sup> (als Gemahl der „Cunegunda, Guelphi II Bavariae Ducis F[ilial]“), dessen Vater „Hugo III. Estensis, Genuae, Mediolani, et Heturiae Marchio [...] obiit 1014“<sup>306</sup> wohl mit Hugo von Tuszien zu identifizieren ist, der in etwa in denselben Zeit- und Herrschaftsraum fällt. Dessen Vater wiederum wird unter dem Namen „Sigibertus“/„Albertus“ in die Familie der Markgräfin Mathilde eingefügt<sup>307</sup>. Azos III. Söhne heißen bei Falletti Azo VI., Welf („Welfus, vel Guelphus IIII.“) und Albertus. Zum anderen tragen die Söhne des Azos VI. die Namen der tatsächlichen Söhne Azzos II., Hugo, Fulco und Welf. Dabei leitet Falletti die Este vom Azo VI.-Sohn Fulco ab und das Haus Braunschweig, dessen genealogische Verbindung mit den Este nicht vergessen war, von Welfus IIII. aus der davorliegenden Generation<sup>308</sup>: „Hic oriuntur praecipuae familiae: vna Ducum Ferrariae in Italia: altera Ducum Brunsvicensium et Luneburgensium in Saxonia“<sup>309</sup>.

<sup>305</sup> Vgl. MARX 2003, S. 123.

<sup>306</sup> FALLETTI 1581, S. 227.

<sup>307</sup> Vgl. FALLETTI 1581, S. 227. Vgl. zur Vertauschung der Namen Hubert/Obert (Albert) CALAMAI 2001, S. 57 Anm. 11, vgl. auch DELLA RENA 1690, S. 161, der die Gleichsetzung bzw. Vertauschung des Namens Sigibertus/Albertus mit Hubert auf Sigonio (SIGONIO 1575a, S. 172, 179, 182) zurückführt, vgl. auch MURATORI 1717, S. 69, 93, 118, 136, 189, vgl. schon bei Giangirolamo Bronziero (1577-1630) die Zusammenstellung der Namen für Markgraf Hubert von Tuszien aus der Literatur seiner Zeit und die Versuche, sie auf mittelalterliche Quellen zu beziehen, BRONZIERO 1747, S. 144-145.

<sup>308</sup> Vgl. FALLETTI 1581, S. 228, 231.

<sup>309</sup> FALLETTI 1581, S. 228.

## 2.2. Die Karolinger-Abstammung des Hauses Braunschweig in der Literatur der Leibniz-Zeit

In Pignas oder Fallettis Genealogie kann man nicht nur die Einbeziehung von Markgraf Hugo von Tuszien unter dem Namen „Hugo III.“ vermuten; auch der Name des dort beigegebenen Vaters, „Sigibertus-Albertus“, lässt den tatsächlichen Vater Hugos von Tuszien, Markgraf Hubert(us), als Albertus erahnen. Cosimo Della Rena schreibt dazu 1690 über diesen Sigibertus als Vater Markgraf Hugos von Tuszien, den er aus dem Geschichtswerk von Sigonio aus dem Jahr 1575<sup>310</sup> entnimmt:

„[...] dice il Sigonio, ma sotto l'anno 992. chiamando que' Vgo figliuolo di Sigiberto da Este, onde [...] non sò, come scusare, in questa parte, il Sigonio d'errore“<sup>311</sup>.

Giangirolamo Bronziero, dessen Geschichtswerk erst nach seinem Tod (im Jahr 1630) 1747 veröffentlicht wurde, verdeutlicht den Zusammenhang der Vermischungen der Namen, wenn er über Hugo von Tuszien und die Darstellung bei Pigna und Sigonio handelt:

„Il Pigna [...] chiama questo, [...], Ugo Terzo; [...]. Nacque, come dicono, in Allemagna di Alberto Azzo nominato anco dagli Istorici semplicemente Alberto, Uberto, e Sígebarto“. [...] il Sigonio [...] il quale lo chiama Sigeberto, ovvero Alberto. Il Monacho Prumiense [...] stimano il suo nome essere stato Oberto, o Uberto [...]“<sup>312</sup>.

Markgraf Hubert von Tuszien wurde demnach in der Literatur der Leibniz-Zeit zusätzlich unter die für gleichwertig gehaltenen Namen Albertus, (H)Ubertus oder Obertus zugeordnet<sup>313</sup>.

Gabriel Bucelin (1599-1681) war wahrscheinlich der erste<sup>314</sup>, der nun über diesen Hubert das Haus Braunschweig agnatisch von den Karolingern ableitete, da Hubert Sohn des Königs Hugo von Italien (gest. 947), der wiederum ein Enkel des Karolinger-Königs Lothar II. von Lothringen (gest. 869) war (allerdings, nicht agnatisch, sondern über dessen Tochter Bertha<sup>315</sup>). Einerseits be-

<sup>310</sup> Vgl. SIGONIO 1575.

<sup>311</sup> DELLA RENA 1690, S. 161. Vgl. SIGONIO 1575a, lib. 7, 1575, S. 172, 179, 182.

<sup>312</sup> BRONZIERO 1747, S. 144-145, Bronziero weist hier auf den Continuator Reginonis hin, vgl. S. 145.

<sup>313</sup> Vgl. auch die Gleichsetzung der Namen Uberto und Oberto hinsichtlich Huberts von Tuszien bei FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 42-43.

<sup>314</sup> Vgl. HOFFMANN, Ehrenkleinot, Bl. 29v. Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 47-49. Die deutsche genealogische Literatur davor folgte in Teilen den Darstellungen von Pigna oder Falletti, vgl. REUSNER 1592, S. 391ff, BÜNTING 1584-1585, 4. Teil, Bl. 83ff, HENNINGES 1598, S. 109ff, Meiboms Bearbeitung von Büntings Chronik, MEIBOM 1620, S. 554-555.

<sup>315</sup> Vgl. z.B. HEIDECKER 2010, S. 185.

dient sich Bucelin dabei der Ableitung der Häuser Este und Braunschweig von Hugo von Tuszien bei u.a. Pigna:

„Illud novum videtur, Hugonem Tusciae Marchionum, a quo Giraldus Sardus, Pigna, Sigonius, et horum exemplo tota scriptorum phalanx, Estensis hucusque et Brunsvicensis deduxere, cum Sigifrido sive Ottberto patre, ex Carolingis deducere; cum nemo fere esset, qui non ex Actijs Patricijs Romanis, et primis Atestis Principibus continuata serie genus illoru[m] derivaret“<sup>316</sup>.

Andererseits leitet Bucelin Hugo von Tuszien von dem bei Pigna oder Falletti genannten Sigifredus (Sigebertus)-Albertus bzw. Hubertus, als dem Sohn König Hugos von Italien, ab:

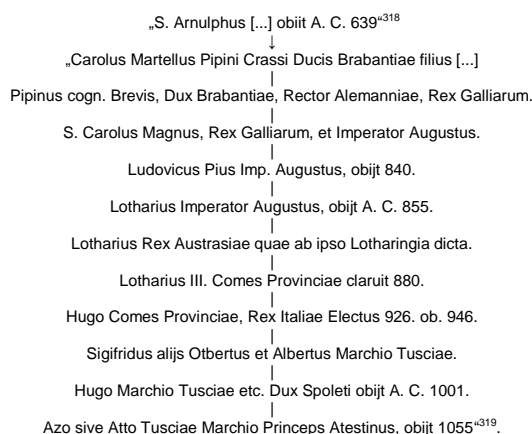
„Sigifridum eundem omnino esse, qui et Ottpertus dicitur (ne cui alteri minus credatur) ipse Ottperti fatetur filius Atto sive Adelbertus, [...] Fuisse autem ex Regio Francorum sanguine, et quidem Hugonis Regis Italiae filium, testis oculatus est Luitprandus Cremensis Episcopus Historiae libro 3. cap. 5. qui Ottpertum familiariter noverat. Sed et B. Petrus Damiani, [...] Libro septimo, Epistola duodecima; [...] Caeterum Ottpertum, non solum Sigifridum, sed etiam Albertum, Ubertum, Opertum, variante scriptorum manu, legi seu efferri, iidem meminere; [...] Porro Ottpertum sive Sigifridum eundem, a patre Hugone Rege creatum fuisse Tusciae Marchionem, in loco Bosonis, qui fuit Hugonis Regis frater, [...]“<sup>317</sup>.

Bucelin stellt seine Überlegungen u.a. in einer Stammtafel zusammen:

---

<sup>316</sup> BUCELIN 1655, S. 39.

<sup>317</sup> BUCELIN 1655, S. 39. Die bei Bucelin als Quellen genannten Werke von Liutprand von Cremona und Petrus Damiani werden später in den *Annales imperii* für Leibniz der Ausgangspunkt für eine Diskussion über die Verwechslung von Markgraf Hubert von Tuszien und dem von Leibniz entdeckten agnatischen Stammvater der Häuser Este und Braunschweig, Pfalzgraf Otbert I., vgl. LEIBNIZ 1846, S. 48. Liutprand nennt in seiner *Antapodosis* Hubert von Tuszien („Habuerat [Hugo rex] [...] ex quadam muliere nobilissima vocabulo Wandelmoda filium nomine Hubertum, qui nunc usque superest et Tusciae provinciae princeps potens habetur“, Liutprand von Cremona: *Antapodosis*, lib. III, XX (MGH, S. 82)), dagegen in seiner *Historia Ottonis* den Pfalzgrafen Otbert („illustris marchio Otbertus“, Liutprand von Cremona: *Historia Ottonis*, I (MGH, S. 160)), was durch die Unkenntnis der Unterschiedlichkeit der Personen zu Verwechslungen führte, vgl. MURATORI 1717, S. 135-136. Vgl. zur Identifikation des bei Petrus Damiani genannten Markgrafen Hubert als „Obertus“/„Albertus“ die Ausgabe der Briefe von Petrus Damiani von GAETANI 1610, S. 647. Vgl. auch DAMIANI 1988, S. 294, PUGLIA 2006, S. 151ff, D'ACUNTO 2003, S. 325-326.



Spener übernimmt in seiner *Sylloge genealogico-historica* von 1677 die Karolinger-Genealogie des Hauses Braunschweig von Bucelin, aber ohne deren Richtigkeit völlig zu verbürgen:

„Alii a Azonem Hugonis Marchionis Tusciae filium, Sigfridi vel Alberti aut Otrfidi M. Tusciae Regis Italiae pronepote[m], Lotharii III. C. Provinciae abnepote[m], Lotharii II. Regis Austrasiae abnepote[m], Lotharii I. Imper. trinepote[m], & ita Caroli M. sanguine oriundum credunt“<sup>320</sup>.

Auf den „Ottbertus“ von Bucelin bezieht sich wahrscheinlich auch die Darstellung Johann Peter von Ludewigs in seiner *Germania Princeps* (zuerst 1702) zum Haus Braunschweig, wenn man die charakteristische Schreibung des Namens heranzieht. Ludewig will dabei ebenfalls nicht ausdrücklich der karolingischen These Bucelins folgen, sondern verbleibt mit dem „Ottbertus“ auf dem Stand von u.a. Pigna:

„Plurium Germaniae Principum stemmata ex Italia adducuntur. Sed nulla clariori iure, quam ducum Brunsvicorum. Horum enim maiores ab antiquissima ATESTINORUM familia, recto ac genuino ordine processisse [...] tandem circa an. 963. factum est, ut aliquis, ex ea gente oriundus, nomine OTTBERTVS [...]. Nam Ottberti nepos Azo Cuningundae maritus factus est, filiae heredis Welfi II. [...]“<sup>321</sup>.

<sup>318</sup> BUCELIN 1655, S. 13. Vgl. bei BUCELIN 1655, S. 12-14, die Darstellung der Abstammung der Karolinger von Bischof Arnulf von Metz.

<sup>319</sup> BUCELIN 1655, S. 38, vgl. auch BUCELIN 1662, S. 388.

<sup>320</sup> SPENER 1677, S. 478, der Hinweis auf Bucelin findet sich dort in Anm. a.

<sup>321</sup> LUDEWIG 1702, lib. VII, S. 1-2. Eine ungefähre Übersetzung von Ludewigs These ist wahrscheinlich bei JONES 1715, S. 2, zu finden: „Others, and perhaps with better Authority, will have Ottbert of Este to have been the first of that Family, that about the Year 963 [...] and that he was the Grandfather of Azo [...]“.

Ein besonderes Beispiel bildet die Darstellung des bereits genannten früheren Leibniz-Mitarbeiters Joachim Friedrich Feller zur Genealogie des Hauses Braunschweig. Feller war von 1696 bis 1699, auch bei historischen Themen, Mitarbeiter von Leibniz<sup>322</sup>, d.h. einem Zeitraum, in dem dieser seit 1693 Durchbrüche in seiner genealogischen Forschung zum Haus Braunschweig und die Entdeckung der genealogischen Verbindung der Este und Braunschweiger zu den Obertenghi als agnatische Vorfahren verzeichnen konnte. Darum ist es vielleicht nicht verwunderlich, dass Feller Azzo II. an die Spitze des Hauses Braunschweig stellt<sup>323</sup>. Trotz dieser Zusammenarbeit in einer für Leibniz' Forschungen erfolgreichen Zeit (und Fellers „unerlaubte[m] Abschreibens von Leibniz' Papieren“<sup>324</sup>) hatte Feller allem Anschein nach aber keinen zusammenfassenden Einblick in Leibniz' Forschungsthesen erhalten. In seiner *Des königlichen Groß-Britannischen Chur-und fürstlichen Braunschweig-Lüneburgischen Hauses genealogische Historie*, von 1717, geht Feller, trotz Benutzung eines Memoires von Pomponne de Reffuge für Leibniz<sup>325</sup> von 1697 mit Hinweisen auf neuerer Forschungen von letzterem, von einem „Obertus“ als Stammvater des Hauses Braunschweig aus, aber nicht vom bereits vorgestellten obertinischen Markgrafen, sondern traditionell vom Sohn des Königs Hugos von Italien:

„Man sieht insgemein für einen allgemeinen Stamm-Vater des Hauses Este, einen Obertum und diesen für einen natürlichen Sohn Hugonis von Arlen Königs in Italien an“<sup>326</sup>.

Für Feller war dieser Obertus bzw. sein hier vermuteter Vater, König Hugo, allerdings kein agnatischer Karolinger mehr, sondern gehörte – nach der Quellenlage – zur Familie der Grafen von Arles<sup>327</sup>.

### 2.3. Johann Heinrich Hoffmanns Kritik an der Karolinger-Abkunft des Hauses Braunschweig in seinem Ehrenkleinot

Inwieweit Leibniz' Forschungen zur Abkunft des Hauses Braunschweig durch die vorangegangene Arbeit des hannoverschen Archivars Johann Heinrich Hoffmann, die dieser seinerseits zur Ermittlung der Herkunft der Welfen im

<sup>322</sup> Vgl. BENZ 1999, S. 162.

<sup>323</sup> Z.B. FELLER 1717, S. 141, vgl. auch ebd. S. 123-145.

<sup>324</sup> BENZ 1999, S. 162, Benz verweist auch auf DAVILLÉ 1909, S. 154-157, und ECKERT 1971, S. 108.

<sup>325</sup> FELLER 1717, S. 130-132, vgl. A I, 14, N. 160 (davon S. 275 Z. 20 bis S. 276 Schluss).

<sup>326</sup> FELLER 1717, S. 139, und vgl. ebd., S. 66. Feller bemerkt dennoch Leibniz' Hinweis zum Azo aus der *Gesta Berengarii* (LEIBNIZ 1707, S. 243) als möglichen Vorfahren, ebd. S. 138.

<sup>327</sup> FELLER 1717, S. 62f. Vgl. die Zuordnung König Hugos zur Familie der Grafen von Arles schon bei BESLY 1647, Stammtafel nach S. 79, u. HOFFMANN, Ehrenkleinot, Bl. 41vff.

Dienst des hannoverschen Herzogs Johann Friderich unternommen hatte<sup>328</sup>, beeinflusst wurden, kann in dieser Arbeit nicht beantwortet werden<sup>329</sup>. Hoffmann hatte in seinem genealogischen Werk *Ehrenkleinot des von Ubrankunfft Fürstlichen Hertzogen-Hausses Brunswig- Lüneburg* verschiedene Abkunftsthesen des Hauses Braunschweig kritisch untersucht und kommentiert. Seine Untersuchung der zu seiner Zeit gängigsten Thesen ist dabei nicht nur von einem kritischen Zurückführen auf die (mittelalterlichen) Quellen zur Herkunft der Welfen geleitet. Auch er setzt einen besonderen Fokus auf die agnatische Linie und schafft mit seiner Rekonstruktion der welfischen Ursprünge aus den Grafen von Arles (den väterlichen Vorfahren König Hugos von Italien, dem Großvater Markgraf Hugos von Tuszien) quasi eine neue dynastische Identität, die zuvor noch nicht bestand. Aber eine solche Identität war für eine Dynastie zu dieser Zeit nur dienlich, wenn Alter der Geschlechtslinie, Vornehmheit der Vorfahren und der Quellenbeweis zusammenfielen. Dies sollte im Fall von Leibniz nicht anders sein. Eine Wirkung von Hoffmanns Arbeit verhinderte jedoch sein Tod vor der letztendlichen Fertigstellung seines Werkes.

Hoffmann diskutiert vier zu seiner Zeit bestehende Abstammungstheorien der Braunschweiger Herzöge: 1. Die erste ist die römische Abstammungstheorie von den Actiern: von Accius Navius bis zu Markgraf Azzo II., die Damaideno in seiner Genealogie aufgreift. Hier erkennt schon Hoffmann genauso, wie später Leibniz<sup>330</sup>, dass sich diese Vorstellung nur auf der zufälligen Namensgleichheit aufbaut:

„Alldieweil aber solche Meinung bloß auf der Gleichscheinlichkeit der beiden Nahmen Accii und Azonis, alß einen Liederlichen und untüchtigen Beweißthum, gegründet: So ist daher, [...] dieselbe [Meinung] von mehr verständigen bereits vorlängst vor ein [...] Gedicht und Fabel-werck [...] verworfen worden“.

Als zweite These diskutiert Hoffmann 2. die Abstammung von dem langobardischen König Alboino aus der Völkerwanderungszeit<sup>331</sup>. 3. Die dritte These ist diejenige der agnatischen Karolinger-Abstammung von Azzo II. von Este, die wie gerade gezeigt Gabriel Bucelin vertreten hatte und die Hoffmann im Folgenden kritisch widerlegt. Hierbei betonte Hoffmann auch, dass diese These bisher im Haus Braunschweig keine Rolle gespielt hätte:

<sup>328</sup> Vgl. REESE 1967, S. 15-18, HAMANN 1977, S. 48, OBERSCHELP 2005, S. 13-15, 118ff, GIESE 2010, S. 206-207, A IV, 4, 159.

<sup>329</sup> Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 49.

<sup>330</sup> Vgl. A I, 4, 193: „Il ne suffit pas aussi de trouver des Accius, Actius ou Atius dans l'histoire Romaine, ou dans les inscriptions des pierres; car il ne nous est point permis de les joindre tous ensemble pour en faire une genealogie [...]“; vgl. BABIN/VAN DEN HEUVEL, S. 88, GÄDEKE 1999, S. 105, ECKERT 1971, S. 8-9, 10-11.

<sup>331</sup> HOFFMANN, Ehrenkleinot, Bl. 28r-29v.



„Nun ist zwar nicht ohne, daß die Emselligkeit und Zusammenstimmung vieler, absonderlich erfahrener Leute, bey dem Geschicht-wesen eine sonderbahre Gültigkeit habe: Eß ist aber damit allein nicht außgerichtet, noch so fort und schlechter dinge recht, daß sich ein Geschicht-Schreiber bey seinen Erzehlungen, mehr uf den gemeinen Ruff, alß die Untriegigkeit wahrhaffter Uhrkunden verlaße. Dann dahero freylich kommen, daß mehrmelter Pater [d.i. Bucelin], gleich seinen Vorgängern, unter welchen Onuphrius Panvinius und P. Christophorus Browerus nicht die geringsten seyn, auf einem Irrweg gerahten, in dem er Hugonem Comitem zu Arelat in Provintz, und mit der Zeit König in Italien, ohne Vermuthung einiger wiederrede, in ob erzehlter Stamm-Reihe vor Lotharii des dritten, Caroli Magni Uhr-Nefens Sohn auß zugeben, unfelhar zu seyn, sich bedüncken laßen. Zwar mögte es woll das ansehen haben, alß ob solcher des Bucelini fehltrit, mit deme von ihme aus Luitprando<sup>332</sup>, als einem gleich zeitigen, wolbeglaubten Scribenten angezogenem Gezeugniße, Krafft deßen, daß Hugo provincialium Comes ex Francorum genere entsproßen, gemeldet wird, nicht nur entschuldigt, sondern woll gar seiner Meinung Beyfall gegeben werden könte auch muste. Alldieweil aber aus solcher des Luitprandi Beschreibung, daß entweder Hugo Vaterswegen, nach Puteani<sup>333</sup> Meinung, Stürpis Carolinae, oder sein Sohn Hubertus ex Regio Francorum sanguine Carolino, wie Bucelinus uf seine manier kühnlich meinert und hinzusetzt, (wiewoll auch Viginerius<sup>334</sup> vor ihm solcher Meinung gewesen,) Ihre unmittelbare, natür- und väterliche Abkunfft von Carolo Magno erhalten, und zwar Hugo Lotharii, Caroli Uhrnefens /: welchen jedoch der wunderfleißige David Blondellus<sup>335</sup> in seinen Carolinischen-Stammreihen weder kennet noch nennet :/ungezweifelter Sohn gewesen seyn solte, keines weges erzwungen werden mag: So ist auch so wenig solchem seinem Vorgeben beyzupflichten, alß Ihme obbedeutete Entschuldigung kann zustatten kommen. Zuge-schweigen der großen Unerfindlichkeit, mittelst welcher, im fall solche des Bucelini und anderer Meinung, denen er gefolget, Platz finden solte, die herrn Herzogen zu Brunswig und Lüneburg, des Caroli Magni männliche unmittelbare Nachkommen in absteigender Ordnung seyn, und ihnen also die Erb=folge in alle Karolinische Reiche und Lande an-noch itzo, Rechtswegen, gebühren wolte. Welches aber bißhero so wenig erhöret; alß sich deßen höchstermelte Herzogen jemals angemasset<sup>336</sup>.

4. Hoffmanns vierte These behandelt dagegen die Abkunft Azzos II. von Markgraf Hugo von Tuszien und dessen Abkunft über König Hugo von Italien von dem Grafen Thietbald der Provence<sup>337</sup>, dem ersten Gemahl der Karolingerin Bertha von Lothringen, Tochter des Königs Lothars II, also um eine kognatische Abkunft von den Karolingern und die agnatische Abkunft von den Grafen von Provence, die über den genannten Thietbald hinaus noch nicht bei

<sup>332</sup> HOFFMANN, Ehrenkleinot, Bl. 31v, vermerkt am Rand: „Luitprandus l. 3. cap. 5.“

<sup>333</sup> HOFFMANN, Ehrenkleinot, Bl. 32r, vermerkt am Rand: „Erycus Puteanus histor: Insubr: l. 6. p: m: 36.“

<sup>334</sup> HOFFMANN, Ehrenkleinot, Bl. 32v, vermerkt am Rand: „Nicolaus Viginerius in Chronico Burgund: p: 62.“

<sup>335</sup> HOFFMANN, Ehrenkleinot, Bl. 32v, vermerkt am Rand: „Blondellus tom: 1. assert: geneal: Franc: p: XXXI. 3. b. et tom: 2. p: 228. 250. 260 et sequu.“

<sup>336</sup> HOFFMANN, Ehrenkleinot, Bl. 31v-33r. Neben Hoffmann hat auch bereits BESLY 1647, S. 65ff, die karolingische Abkunft König Hugos von Italien der Kritik unterzogen.

<sup>337</sup> Vgl. zu dieser heute akzeptierten Abstammung z.B. HEIDECKER 2010, S. 185, 195.

Hoffmann eruiert wurde. Sie ist die Abkunftsthese, die Hoffmann favorisiert. In seinem Ehrenkleinod gibt er dazu folgende Stammtafeln bei:

Bl. 35r: Die Vierte und Wahrscheinligste Meinung von den Burgundischen Franken.

[...]

Bl. 36r.

Stamm-Reihe der Mütterlichen Uhrankunfft der Herzogen zu Brunswig Luneburg.

I. Pipinus Major Domus Franciae, Frawen Alpaidis Ehegemahl.

|

II. Carolus Martellus, Frawen Ruotrudis Ehegemahl.

|

Bl. 36v.

III. Pipinus, König in Franckreich, Frawen Berthae Ehegemahl.

|

IV. Carolus Magnus, König in Frankreich, und Römischer Kayser, Frawen Hildegardis Ehegemahl.

|

V. Ludovicus Pius. Röm: Kayser, Frawen Ermgarden Eheherr.

|

VI. Lotharius, Römischer Kayser, Frawen Ermgarden Eheherr.

|

VII. Lotharius König in Austrasien, oder Lothaaringen, Frawen Waldradae Eheherr.

|

VIII. BERTHA, Thetbaldi Comitis Arelatensis et Provinciae, und hernach Adelberti Tusciae Marchionis Gemahlin: Ältiste Uhran-Fraw oder Stamm-Mutter des Fürstl. Hauses Brunswig und Lüneburg.

[...]

Bl. 38r

**Stamm-Taffel  
Der Ältisten Väterlichen Uhr-  
an-  
hern der Hertzogen zu Bruns-  
wig und Lüneburg.**

I. THETBALDUS oder THIETBALD  
Comes, sive Princeps Viennae et  
Arelatensis, Fürst zu Arelat und Provintz,  
im Königreich Burgundien. 1. Gem: N.  
2. BERTHA, Lotharii, Königs in  
Lotharingen Tochter.

a

Bl. 38v.

a

Bl. 39r.

Auss Erster Ehe.  
BOSO Marggrav in Tuscia, Willae  
Eheherr. Luitprandus lib: 4.  
c. 3. und 5.

Auss Andern Ehe:  
II. HUGO Comes zu ARelat, Vien und Provintz,  
erwehltet König in Italien, von welchem  
hernach weitläufiger gehandelt wird. Hat  
folgende Gemälinnen gehabt:

WILLA, König  
Berengarii in  
Italien Gemahlin.  
Luitprand: lib: 4. c.  
5. und lib: 5. c. 15.

BERTHA, erstlich Bosonis  
Comitis Arelatensis,  
hernach Raymundi,  
Fürstens in Aquitanien  
Gemahlin; welche König  
Hugo zu seiner Erbin  
eingesetzt. Luitprandus l.  
5. c: 14.

Gisla. Richilda

1. Wandelmodam, Uhredelstem Geschlechts.
2. Aldam, Teutschen Geschlechts.
3. Maroziam, Fürstin zu Rom.
4. Bertham, König Rudolffen in  
Burgundien Witwe.

Auss erster Ehe.

III. HUBERTUS, Otbertus, Albertus  
und Sigifridus, Marggrav in Tos-  
canien. Willae, Bonifacii Marg-  
graven zu Camerino Tochter,  
Eheherr. Besiehe Luitpr: l. 3. c: 5.  
und bald hernach ein mehrers.

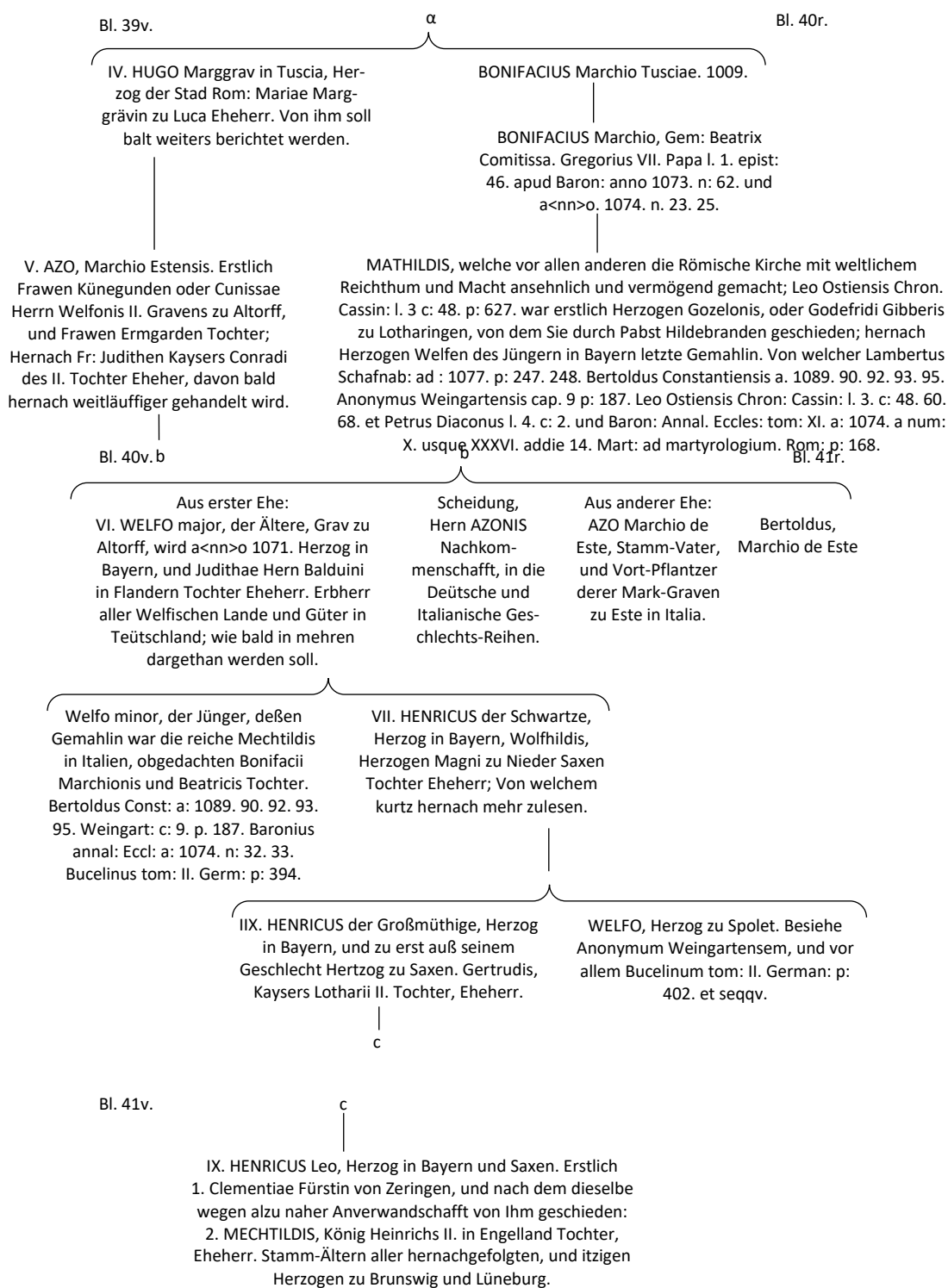
Auss anderer Ehe:

LOTHARIUS König in Italien, Gemahlin  
Adelheidis, König Rudolffen in Burgund  
Tochter, so hernach an Kayser Otten-  
den 1. und großen, anderweit vermäh-  
let 13. 14. lib: 6. c: 1. Leo Marsicanus S.  
Ostiensis Chron: Casinensi lib: 1. c: 64.  
p. 505. Odilo Cluniacensis in vita B.  
Adelheidis n. 11. 16. Decembr. apud  
Surium de vitis SS. p: 278.

ALDA, Alberici  
Fürstens zu Rom  
Gemahlin. Luitpr: l.  
4. c: 1.

α

N. Tochter, so an König Lo-  
tharium in Franckreich ver-  
mählet. Loco cit: ex Odilone.

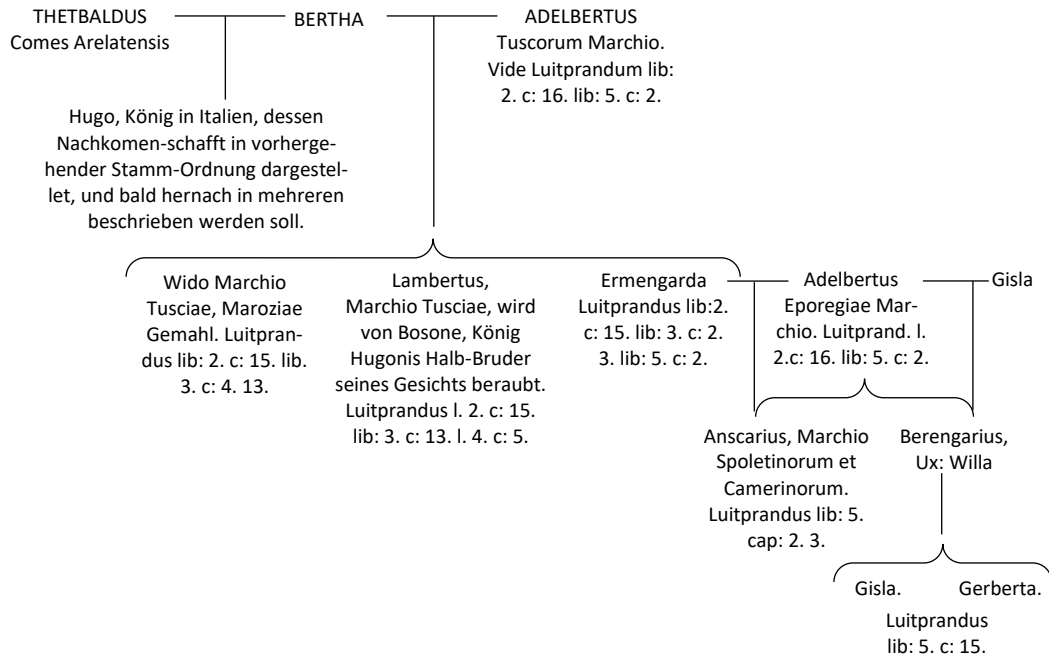


[...]  
Bl. 43r.

**Stamm-Ordnung  
Derer übrigen von Fraw BERTHEN  
König HUGONIS in Itali-  
en Mutter, und des fürstl:  
Hauses Brunswig und Lüne-  
burg Ufranheberin, ent-  
sproßene Nachkom-  
menschafft.**

Bl. 43v.

Bl. 44r.



### 3. Leibniz traditionell. Anfänge der Beschäftigung mit der Genealogie des Hauses Braunschweig-Lüneburg 1677-1685

In der Leibniz-Forschung wird der Regierungsantritt von Herzog Ernst August in Hannover 1680 und die daraus sich veränderte Stellung von Leibniz am Hofe als ein Wendepunkt betrachtet, der schließlich den Ausgangspunkt für seine offizielle Beauftragung mit der Abfassung einer quellengeprüften *Historia Domus* der braunschweig-lüneburgischen Fürsten 1685 bilden soll: als Ausweg aus der Unsicherheit über einen Verbleib im Dienst des Herzogs nach dem gescheiterten Entwässerungsprojekt im Harzbergbau<sup>338</sup>. Aber schon vor 1685 und seiner Beauftragung mit der Hausgeschichte hatte sich Leibniz mit der Abkunft des Hauses Braunschweig-Lüneburg beschäftigt, allerdings nicht hauptsächlich unter einem genealogischen Gesichtspunkt.

#### 3.1. *Caesarinus Fürstenerius* 1677

Die erste fassbare Beschäftigung Leibniz' mit den agnatischen Ursprüngen der braunschweig-lüneburgischen Fürsten (wenn auch nur als Resümee aus genealogischer Literatur seiner Zeit<sup>339</sup>) findet sich in seiner unter dem Pseudonym *Caesarinus Fürstenerius* verfassten Streitschrift für die Gleichrangigkeit altfürstlicher Familien (insbesondere der Welfen) und ihrer Gesandtschaften gegenüber den kurfürstlichen Dynastien von 1677<sup>340</sup>. In dieser Arbeit stand der genealogische und historische Aspekt nicht selbst im Mittelpunkt, sondern er diente als historische Untermauerung altfürstlicher Rangansprüche auf Vorrang vor jüngeren Dynastien oder Gleichrangigkeit mit kurfürstlichen Häusern mit Hilfe der Anciennität bei Fürstenhäusern, und Leibniz hatte die historische Argumentation für diesen *bellum diplomaticum* bereitzustellen<sup>341</sup>. Im Selbstverständnis

<sup>338</sup> Vgl. REESE 1967, S. 21ff, SCHEEL 1966, S. 243, Einleitung A I, 4, S. XXXVIIIff.

<sup>339</sup> Reese stellt in seiner Untersuchung fest, dass für Leibniz in seiner frühen Zeit in Hannover die Beschäftigung mit Geschichte nur zum Teil hilfreich war, dort Fuß zu fassen. Der Hauptaspekt seiner Reputation, von der er sich eine sichere Lebensstellung erhoffte, lag auf der naturwissenschaftlich-technischen Seite, bzw. sein Streben galt daneben dem politischen Wirken. Die Beschäftigung mit der Geschichte stünde „im Dienste der Politik“ (REESE 1967, S. 12) und war nicht mit der intensiven Forschung zu vergleichen, wie er sie ab 1685 unternahm (vgl. REESE 1967, S. 10-12). Zum anderen ergibt sich der Befund einer mehr summierenden als forschenden Beschäftigung mit der Genealogie der Welfen-Vorfahren aus Leibniz' Wortwahl, in der er die Widersprüche der Gelehrtenmeinungen nur gegenüberstellt und dann dasjenige, worin Einigkeit besteht, kurz zusammengefasst darstellt, vgl. A IV, 2, 209.

<sup>340</sup> Vgl. ANTOGNAZZA 2018, S. 593 mit Anm. 10, zu den Anfängen, REESE 1967, S. 11. Der vollständige Titel lautet: *Caesarini Fürstenerii De jure suprematus ac legationis principum Germaniae*, vgl. A IV, 2, N. 1.

<sup>341</sup> Vgl. REESE 1967, S. 28f.

eines Adelshauses des 17. Jahrhunderts bedeutete Alter gleichzeitig Vorrang<sup>342</sup>. Und dem Welfenhaus ging dabei wegen der Herleitung von den Este der Ruf besonders hohen Alters voraus<sup>343</sup>: „[...] certe ex Italicis nulla est quae diutius floruerit; ut caeterae omnes si cum ipsa comparentur, nudius tertius natae videri possint“<sup>344</sup>. Im Fall der Häuser Braunschweig und Este reichte diese Vorstellung bis hin zum Glauben an eine Abkunft von alten römischen Patrizierfamilien (Actier) vor der Zeitenwende<sup>345</sup>, die Leibniz jedoch wegen fehlender Beweise nicht teilen sollte. Die etablierte Vorstellung der besonderen dynastischen Anciennität der Welfen wird in den Folgejahren dennoch zu einer Art Hypothek für Leibniz' historische Arbeit, da er etwas für die Gloire der Dynastie Gleichwertiges urkundlich beweisen musste.

Die Frage nach dem hohen dynastischen Alter wird auch im *Caesarinus* berührt: Leibniz gibt die für die Este geläufigsten genealogischen Theorien in der genealogischen Literatur wieder (z.B. die Herkunft aus dem antiken römischen Geschlecht der Actier), um einerseits auf die fabelbehaftete Tradition hinzuweisen („consuetudo Genealogistarum pessima fingendi“<sup>346</sup>), andererseits um den ‚common sense‘ der damaligen Zeit in dieser Sache anzuführen: die Abstammung des Hauses Braunschweig-Lüneburg und der Este von Azzo II. von Este, dem bis dahin in den Quellen nachweisbar ältesten Ahn in männlicher Linie<sup>347</sup>:

„Equidem illud constat inter omnes fere Germanos pariter atque Italos scriptores, Azonem Atestinum Henrici II. Caesaris tempore gentis Brunsvico-Lunaeburgicae atque Atestinae Ferrariensis originem fuisse communem. [...]“<sup>348</sup>.

Dass Azzo II. von Este mit seiner welfischen Gemahlin Cuniza am Anfang der Genealogie der Welfen<sup>349</sup> steht und sich die Este auch ihm ableiteten<sup>350</sup>, ist schon in der Frühneuzeit mittels der welfischen Hausüberlieferung(en) erinnert

<sup>342</sup> Vgl. beispielsweise BÖHLING 2014, S. 328.

<sup>343</sup> Sehr alte Abstammung wurde besonders von italienischen Dynastien angenommen, vgl. LHOTSKY 1944, BAUER 2013, S. 15ff. So scheint diese Annahme für die Welfen Allgemeingut gewesen zu sein, vgl. z.B. die Genealogien bei BUCELIN 1655, S. 39ff, REUSNER 1592, S. 390ff, SPENER 1677, S. 476ff.

<sup>344</sup> A IV, 2, 209.

<sup>345</sup> Vgl. BIZZOCCHI 2010, S. 16-17, 193, 202, GREGORI 1990, GREGORI 1995.

<sup>346</sup> A IV, 2, 209.

<sup>347</sup> Auf Azzo II. führen die Genealogien der Genealogia Welforum und der Historia Welforum die sogenannten jüngeren Welfen als spätere Herzöge von Braunschweig-Lüneburg in männlicher Linie zurück. Vgl. zu diesen Quellen als frühe historiographische Zeugnisse eines adeligen Selbstbewusstseins SCHNEIDMÜLLER 2014, S. 23ff, BECHER 2007.

<sup>348</sup> A IV, 2, 209.

<sup>349</sup> Im strengeren (dynastischen) Sinn steht Azzos II. und Cunizas Sohn Welf IV. am Anfang der sogenannten „jüngeren Welfen“, vgl. HECHBERGER 2007, S. 54, 58, BECHER 2007a, S. 35.

<sup>350</sup> Vgl. KELLER 1980.

worden<sup>351</sup>. Hinsichtlich dieser gemeinsamen historischen Abstammung der beiden Dynastien knüpft Leibniz typischerweise einen davon für seine Gegenwart abzuleitenden politischen Aspekt an<sup>352</sup>: 1. das Haus Braunschweig-Lüneburg hat den Vorrang als die ältere Linie vor den Este, da es vom älteren Sohn Azzos von Este abstamme<sup>353</sup>. Und 2. könnte das Haus Braunschweig-Lüneburg im Erbfall einen Anspruch auf die Nachfolge in den estischen Gebieten anmelden<sup>354</sup>.

In handschriftlichen Ergänzungen von Leibniz zur Reinschrift des *Caesarinus Fürstenerius* findet sich über die weitere Abkunft von Azzo II. einen Zusatz, der vor dem Druck des Werkes wieder gestrichen wurde<sup>355</sup>. Darin geht Leibniz auf die hier schon angeführte karolingische Abstammung ein – folgend aus der Filiation Azzos II. von Markgraf Hugo von Tuszien (gest. 1001) und von diesem über dessen Großvater König Hugo von Italien (gest. 947) und darüber hinaus über weitere Generationen zum karolingischen Kaiser Lothar I. (gest. 855), dem Enkel Kaiser Karls des Großen (gest. 814):

„[...] illud credibillius esset, quod nuper a doctis viris astrui coeptum est Azonis illius avum fuisse Ottbertum vel etiam Albertum vel etiam Sigebertum appellatum, Hugonis Comitis Provinciae Italiae atque Arelati Regis, Lotharii I. Imperatoris (qui Caroli M. nepos fuit), pronepotis filium [...] si modo constaret Azonis patrem fuisse Hugonem Marchionem Thusciae in Italica historia celebratum quem ex Ottberto supra dicto prognatum fuisse satis patet ex Petri Damiani Epistola 12 libri septimi qui propemodum ad ea tempora pervenit“<sup>356</sup>.

Als Schema ergibt sich:

<sup>351</sup> Vgl. A IV, 6, 18, REESE 1995. Vgl. z.B. auch die Herzöge von Braunschweig als Agnaten der Este bei MERIAN 1654, S. 38, BÜNTING 1584-1585, T. I, Bl. \*v, Registereintrag „Geburtslini der Marckgrauen von Est/von denen die Hertzogen von Braunschweig ihre ankunfft haben“.

<sup>352</sup> Vgl. die Aussage Rüdiger Ottos: „Tatsächlich scheint Leibniz auch in der Praxis als Leser bei seinen historischen Recherchen den Blick für einen möglichen politischen Gewinn aus historischen Tatsachen offengehalten zu haben“ (Rüdiger Otto: „Leibniz als Historiker“, in: *Labora diligenter*, S. 203).

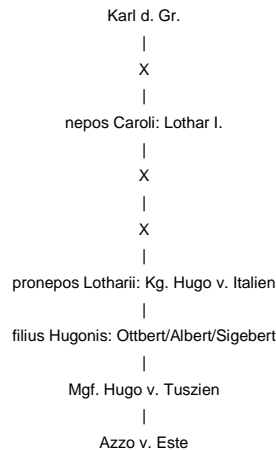
<sup>353</sup> „Est ergo Brunsvico-Lunaeburgensis domus familiae Atestinae caput, nam frater Guelphonis natu minor Azo in Italia Estenses propagavit“ (A IV, 2, 209).

<sup>354</sup> „Unde intelligi potest, [...] sub exitum superioris seculi familiam Atestinorum Italiae masculam legitimam fuisse [...], non deesse rationes quibus successio tot opimarum ditionum saltem pro parte Germanicae stirpi asseratur“ (A IV, 2, 209).

<sup>355</sup> Vgl. den Erläuterungskommentar A IV, 2, 210. Hier arbeitet Leibniz mit durchaus konventionellen Angaben der zeitgenössischen Literatur. Man kann nur aus dem Weglassen dieser Details im Druck des *Caesarinus* schließen, dass Leibniz ihnen nicht so sehr vertraute, als dass er die Sachlage schon kritisch selbst aufstellen konnte. Vgl. auch DAVILLÉ 1909, S. 42 u. Anm. 6.

<sup>356</sup> A IV, 2, 210.





Eine von Leibniz' Vorlagen, neben Gabriel Bucelin, für seine Darstellung der karolingischen Abstammung im *Caesarinus*, Philipp Jakob Speners *Sylloge genealogico-historica* von 1677, kann zu den für die Zeit fortschrittlichen Genealogien gerechnet werden, da wie gezeigt Spener nicht unkritisch Bucelin folgt<sup>357</sup>; dennoch bot er eher genealogische Kompilationen.

### 3.2. Die Personalia Herzog Johann Friedrichs 1680

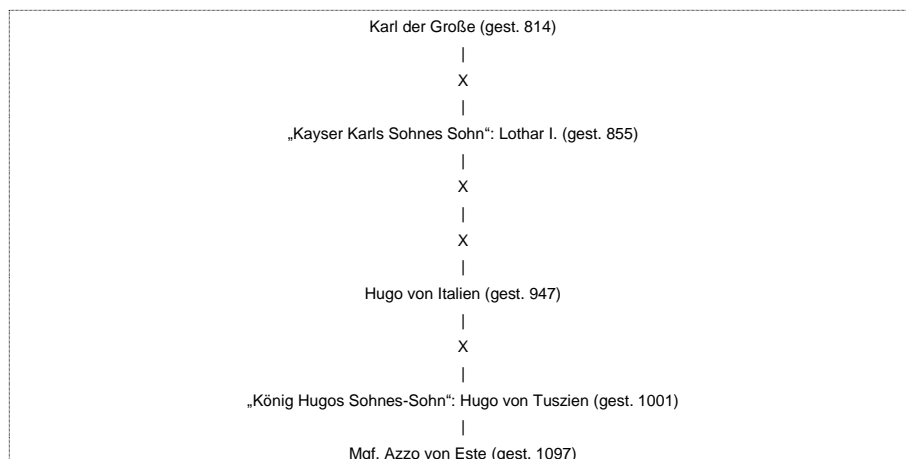
An dem geringen Umfang von Leibniz' Ausführungen über die Azzo-Vorfahren im *Caesarinus* sieht man, dass diese Frage für Leibniz zu dieser Zeit ein Randthema war. Auch als sich Leibniz aus Anlass des Todes von Herzog Johann Friedrich von Hannover (am 28. Dezember 1679), seinem ersten hannoverschen Dienstherrn, erneut mit der Herkunft der Welfen-Este beschäftigen muss, bleibt dies im gleichen Rahmen einer karolingischen Abkunftstheorie auf der Grundlage der zeitgenössischen genealogischen Literatur, ohne kritische Hinterfragung dieser Meinungen. Für die Beisetzungsfestlichkeiten des Her-

<sup>357</sup> Vgl. A IV, 2, 210 Erl. Eine der Quellen („doctis viris“) dieser agnatischen Karolinger-Abkunftstheorie von Azzo von Este sieht die Leibniz-Edition u.a. in Philipp Jakob Speners *Theatrum nobilitatis*, Pars II, S. 24 (vgl. A IV, 2, 210, Erläuterung zu Z. 14), wo allerdings keine Genealogie in dieser Art gegeben wird; vgl. BAUER 2013, S. 146-149, vgl. auch BLANCKMEISTER 1934, KEKULE 1905. Ein Vergleich zeigt, dass die von Leibniz dargestellte karolingische Abkunft viel besser zu Philipp Jakob Speners *Sylloge genealogico* von 1677, SPENER 1677, S. 478, und v.a. Bucelins *Stemmatographica* passt (vgl. BUCELIN 1655, S. 38 u. 39, BUCELIN 1662, S. 388), vgl. Leibniz' Handexemplar von SPENER 1677, GWLB Hannover Leibn. Marg. 67, S. 478, mit Unterstreichung des Hinweises auf Bucelin. Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 47.

zogs verfasst Leibniz bis zum April 1680 die *Personalia*<sup>358</sup>, in der die Abkunft des Herzogs in direkter agnatischer Linie (wenn auch mit Auslassungen) von Karl dem Großen dargestellt wird:

„So viel dero hohe ankunfft betrifft, so ist des Fürstlichen hauses Ursprung vor den meisten andern in Europa durch unläugbare Zeügniße bewahret und dargethan, daß von Kayser Karls des großen Sohnes Sohn Lothario auch Römischen Kayser in rechter männlicher lini Hugo König in Italien und Arelate, auch Graf von Provanse hergestammet, deßen Sohns-Sohn Hugo Marckgraf von Hetrurien einen Sohn nahmens Azo<sup>359</sup> gezeüget, von dem so wohl die Fürsten von Braunschweig Lüneburg in teutschland, als auch die Herzöge von Este<sup>360</sup> in Italien ihr geschlecht-register führen[,] immaßen dieser Azo sich in teutschland gesezet und deßen SohnesSohn Heinrich der Schwarze, Heinrichs des Löwen GroßVater die Erbin von diesen Sächsischen Landen geheyrathet, [...]“<sup>361</sup>.

Die hier dargestellte Genealogie entspricht derjenigen im *Caesarinus*, wiederum mit dem Markgrafen Hugo von Tuszien als Bindeglied zwischen Azzo II. zu den Karolingern.



<sup>358</sup> Vgl. A IV, 3 N. 64 Erl. zu den unterschiedlichen Fassungen. Der Druck in LEIBNIZ 1847, S. 3-28 folgt dem Druck der *Personalia* im Druck *Justa Funebria* von 1685 (S. 47 (=51) -74).

<sup>359</sup> In der Druckfassung von LEIBNIZ 1847, S. 3, heißt es: „[...] Atzo, Marggraff von Este, [...]“.

<sup>360</sup> Ebenfalls bei LEIBNIZ 1847, S. 3, heißt es: „Hertzöge von Modena“.

<sup>361</sup> A IV, 3, 499.

### 3.3. Der Briefwechsel mit Bucelin 1680-1681

Der Beginn von Leibniz' Briefwechsel mit Gabriel Bucelin liegt vermutlich in Leibniz' Materialsuche für die Personalien Herzog Johann Friedrichs begründet<sup>362</sup>. Bucelin beantwortet zum 8. März 1680 Leibniz' Frage nach der Herkunft der väterlichen Vorfahren von Azzo:

„Quae desideras de Azonis Atestini paterna origine reperies Tomo 1. et 2. Germaniae meae certissimis probationibus firmata Synchronorum oculatorum testium fide contestatissima, ita ut plane appareat Pignam nulla subnixum auctoritate pleraque pro suis arbitrio et opinione scripsisse“<sup>363</sup>.

Bucelins Verweis auf dessen eigene *Germania topo-chrono-stemmatographica, sacra et profana* sowie auf Pigna und die damit die bekannte Behauptung, Markgraf Hugo von Tuszien sei der Vater Azzos von Este gewesen, genügte Leibniz nicht<sup>364</sup>. Leibniz wollte keine Annahmen neuerer Gelehrter, sondern „sichere Argumente“: „[...] indica si qva habes certa argumenta de patre Azonis, hoc enim unum est quod quaero, et quod jam prioribus literis quaerebam“<sup>365</sup>. Leibniz tritt hier als Kritiker eines Vertreters der vorkritischen Geschichtsforschung auf. Das „[q]vod desiderabam non inveni“ als Antwort vom Juni 1681 (?) auf Bucelins Hinweis auf dessen *Germania*, das „assumis potius quam probas“<sup>366</sup> als Entgegnung zur optimistischen Beschreibung Bucelins gegenüber seiner Darstellung als „certissimis probationibus firmata“<sup>367</sup> und die Wiederholung seiner Frage aus dem ersten Brief sprechen eine deutliche Sprache: Bei Bucelin wird nichts dargeboten, was sich auf zeitgenössische (d.h. mittelalterliche) Autoritäten stützen kann, was Leibniz zur Kernbedingung macht: „Qvod utinam auctoritate veterum vel scriptorum vel diplomatum confirmari posset“<sup>368</sup>.

Wichtig hinsichtlich der Herausarbeitung einer kritischen Geschichtsforschung ist, dass es Leibniz hier nicht allein um Anführung von Sätzen aus zeit-

<sup>362</sup> Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 48. Parallel zum Briefwechsel mit Bucelin führt Leibniz auch einen Austausch über den Ursprung des Welfenhauses mit Henri Justel. Nach einem Schreiben von Justel vom 19. Januar 1680 (A I, 3, N. 262) mit einer Beleidsbekundung zum Tod Herzog Johann Friedrichs existiert als nächstes ein Brief desselben vom 15. April 1680 (A I, 3, N. 297), in dem Justel auf die – leider nicht mehr erhaltene – Frage Leibniz' zu den Ursprüngen der Este und des Hauses Braunschweig-Lüneburg genauer eingeht.

<sup>363</sup> A I, 3, 359. Vgl. auch DAVILLÉ 1909, S. 40, Anm. 3. REESE 1967, S. 136f, ECKERT 1971, S. 9.

<sup>364</sup> Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 48.

<sup>365</sup> A I, 3, 488.

<sup>366</sup> A I, 3, 488.

<sup>367</sup> A I, 3, 359.

<sup>368</sup> A I, 3, 488.

nahen Urkunden oder Geschichtsschreibern geht<sup>369</sup>. So etwas leistet auch Bucelin<sup>370</sup>. Leibniz geht es um die Widerspruchsfreiheit einer Textstelle zu möglichen anderen Quellen, die allesamt zu einer eindeutigen Aussage beitragen. Dies zeigt Leibniz' Darlegung zu den unsicheren Punkten um den Markgrafen Hugo. Im Zentrum steht dabei immer noch die These, dass Azzo von Este, der Gemahl der Welfin Cuniza, ein Sohn des Markgrafen Hugos von Tuszien sei: „[...] Azonem Atestinum Cunigundis Guelficae maritum, fuisse Hugonis Marchionis Thusciae filium“<sup>371</sup>. Die Rückkopplung Azzos in diesem Satz durch Leibniz als Gemahl der Cuniza macht schon deutlich, dass er hier nicht nur eine Ebene sieht (der eine' Azzo, der ,dem einen' Hugo zugeordnet werden kann) und dass es ihm deshalb auf eine genaue Charakterisierung der zu erfragenden Dinge ankommt. Ohne die zusätzlichen Charakterisierungen (Gemahl der Cuniza auf der einen, Markgraf von Tuszien auf der anderen Seite, Sohn als das verbindende Dritte) mag es zwar sein, ein Azzo-Hugo Paar in Quellen zu finden, aber dies beweist wie gesehen noch nicht das Gesuchte. Das mag für uns selbstverständlich klingen, für die frühe Geschichtsforschung in Leibniz' Zeit war es dies nicht. Viele Gelehrte, wie Bucelin, begnügten sich mit Teil-Übereinstimmungen, die sie in ihre Konstrukte einpassten. Die unsicheren Punkte zum Markgrafen Hugo, die Leibniz im Folgenden aufzählt, machen es deutlich. Er trägt dabei Angaben verschiedenster (meist humanistischer) Provenienz zusammen, die kein kohärentes Bild ergeben<sup>372</sup>: – 1. So sei Markgraf Hugo nach dem humanistischen Historiker Scipione Ammirato ohne Kinder verstorben<sup>373</sup>. – 2. Nach Pigna („et alii“ (d.h. Sigonio)) sei er Parteigänger König Arduins von Italien gegen Kaiser Heinrich II. gewesen und sei, zusammen

<sup>369</sup> Dies ist das Problem, wenn ein Markgraf Hugo, der Gegner Kaisers Heinrich II. im Jahr 1014 war, als Markgraf Hugo von Tuszien identifiziert wird, der 1001 starb. Dadurch werden (ohne Kenntnis der dazugehörigen Quellen und der Chronologie) aus zwei verschiedenen Persönlichkeiten eine gemacht, bzw. die Nachkommen der einen zu Nachkommen der wohlmöglich kinderlosen anderen (vgl. z.B. zur mutmaßlichen Tochter Markgraf Hugos von Tuszien FALCE 1921, S. 38, 39, 40, PUGLIA 2003, S. LXXIXff).

<sup>370</sup> So die Angaben zu den Eltern und der Familie Markgraf Hugos von Tuszien aus Liutprand von Cremona und Petrus Damiani (BUCELIN 1655, S. 39), die ihrerseits Quellen für Verwechslung bezüglich der Azzo-Vorfahren wurden, wie im weiteren Verlauf noch zu sehen sein wird.

<sup>371</sup> A I, 3, 488.

<sup>372</sup> Die Autoren, die Leibniz hier für die Informationen heranzieht, sind ganz überwiegend ‚recentiores‘, also neuere Gelehrte. Deren Gewicht ist geringer, wie schon Leibniz' Hinweis an Bucelin zeigt, in seiner Hugo-Azzo-These sei er ‚communem autorum recentium opinionem secutus‘ (A I, 3, 488); deshalb stellt Leibniz auch die Forderung nach der ‚auctoritas veterum vel scriptorum vel diplomatum‘ dieser neueren Meinung voran- und entgegen.

<sup>373</sup> Vgl. z. B. AMMIRATO 1647, S. 33: „[...] sotto il suo Pontificato [i.e. Vescovo Guido] appare parimente l'anno 1006. a'21. di Dicembre essersi morto in Pistoia senzafigliuoli il Marchese Vgo“, welches wiederum ein gutes Beispiel für das ungenaue Wissen zur frühmittelalterlichen Chronologie ist, in welcher Leibniz noch viel Aufklärungsarbeit bevorstand.

mit seinen Kindern, von letzterem seines Besitzes enteignet worden<sup>374</sup>. – 3. Nach einem mittelalterlichen „Chronicon Pisanum“<sup>375</sup> sei Hugo schon vor Kaiser Heinrich II. (d.h. vor 1002) gestorben.

Deshalb kommt Leibniz zum Resümee, dass, falls denn der Vater Azzos ein Hugo war, dieser Hugo nicht identisch mit dem Markgrafen von Tuszien wäre: „[...] ut verendum sit ne Hugo ille si qvem hoc nomine patrem Azo habuit, sit alius a Thusciae Marchione“<sup>376</sup>. Gerade die Einschränkung „si qvem hoc nomine [i.e. Hugone] patrem Azo habuit“ zeigt, wie Leibniz frei von vorwegnehmenden Annahmen war. Dass der Vater von Azzo wirklich den Namen Hugo trug, war nur eine Möglichkeit, die erst bewiesen werden musste.

### 3.4. *De la Grandeur 1684/1685*

Leibniz kommt in seiner Schrift *De la Grandeur de la Serenissime Maison de Brunsvic-Lunebourg*<sup>377</sup> von Winter 1684/85, bezüglich des Anspruchs der Welfen auf den gleichen Rang wie der Kurfürsten, wieder auf das Thema der Azzo-Vorfahren zurück. So sahen sich die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg durch die zahlreichen Neufürstenerhebungen von Familien aus vorher nichtfürstlichen Stände durch Kaiser Leopold I. ohne Kompensation für die altfürstlichen Dynastien in ihrem Rang geschmälert und zurückgesetzt<sup>378</sup>. Leibniz begründet hier den politischen Anspruch mit Hilfe von Geschichte und Genealogie<sup>379</sup>, ein Beispiel für den zweckgebundenen Gebrauch der Genealogie in dieser Zeit<sup>380</sup>. Nach Armin Reese<sup>381</sup> entwirft Leibniz diese Schrift auch als Eigenwerbung gegenüber dem

<sup>374</sup> Vgl. PIGNA 1572, S. 77, SIGONIO 1575, S. 310.

<sup>375</sup> A I, 3, 488, vgl. zu den Angaben zu Markgraf Hugo von Tuszien im Chronicon Pisanum UGHELLI, Bd. 3, 1647, Sp. 859.

<sup>376</sup> A I, 3, 488.

<sup>377</sup> Vgl. die Denkschrift zur Begründung einer neuen protestantischen Kur vom Herbst 1685 *De la Grandeur de la Serenissime Maison de Bronsvic-Lunebourg*, A I, 4, 221-237. <sup>377</sup>

<sup>378</sup> REESE 1967, S. 27f.

<sup>379</sup> Vgl. REESE 1967, S. 36. „Die gegenwärtige Macht wird ganz aus der Geschichte abgeleitet, durch sie überhöht“ (ebd., S. 36). Reese meint zur Situation, die Ernst August im Rangstreben angetrieben hat: „Das Bewußtsein, einem uralten Haus zu entstammen, eine lange Reihe mächtiger Ahnen zu haben“ und „die Diskrepanz zwischen Gegenwart und Vergangenheit“ (ebd., S. 30) hätten seinen politischen Ehrgeiz gestärkt.

<sup>380</sup> Zu *De la Grandeur* und der Intention vgl. REESE 1967, S. 38-39, zum Damaideno-Gutachten vgl. REESE 1967, S. 41.

<sup>381</sup> *De la Grandeur* war wohl hauptsächlich der werbenden Absicht geschuldet, zu deren Zweck beide Schriften entstanden, nämlich dem Bemühen um den Auftrag zur Welfengeschichte. Vgl. REESE 1967, S. 35-38. Nach Reese behielt Leibniz die Schrift *De la Grandeur* erst für sich und hat sie nach Beauftragung mit der *Historia Domus Herzog Ernst August* in erweiterter Form übergeben (vgl. REESE 1967, S. 35-38). Vgl. auch SCHEEL 1966, S. 272.

Dienstherrn, um den Auftrage zur Abfassung der welfischen Hausgeschichte zu erlangen. Dabei stellt Leibniz die welfische Genealogie (*origine*) neben politischer Macht und dem vom Haus innegehabten Würden als Grundlage der Ranggleichheit:

„On peut juger de la Grandeur d’une Maison illustre par son origine, par sa puissance et par les dignités qui y sont entrés, car par ces trois chefs on peut rapporter la plupart des autres considerations. La Serenissime maison de Bronsvic peut faire comparaison avec les plus grandes familles de l’Europe à l’égard de tous ces points, et il y en a bien peu qu’elle ne passe en quelqu’un“<sup>382</sup>.

Der Punkt „*origine*“ erscheint in der Aufzählung an erster Stelle, definiert sich Adel und damit auch dessen Grandeur gerade durch die Herkunft aus lang zurückliegenden vornehmen Vorfahren<sup>383</sup>. Und gerade zur Abgrenzung gegen jüngere Fürstendynastien erscheint die Betonung einer besonders alten und vornehmen Abstammung und damit der größeren Würde erfolgsversprechend:

„Quant à son origine [de la Maison de Bronsvic-Lunebourg], en supposant seulement ce qui est reçu quasi généralement des bon auteurs, touchant la naissance de deux personnes dont on a besoin pour la continuation de la genealogie, on peut demonstrier par des témoins sans reproche, et par des consequences indisputables, que les Princes de Bronsvic ou d’Este descendent de Charlemagne en droite ligne masculine. [...] D’autant qu’il n’y a point d’autre famille, excepté la Palatine, qui puisse pretendre à la même source avec quelque apparence“<sup>384</sup>.

Hier knüpft Leibniz wieder an die besonders exklusive karolingische Abstammung des Hauses Braunschweig<sup>385</sup> wie zuvor in den Personalien für Herzog Johann Friedrich und derjenigen aus dem *Caesarinus Fürstenerius* an. Dabei wiederum die Abkunft Azzos II. von Markgraf Hugo von Tuszien verstanden und dessen angenommene Karolinger-Abkunft. Zwar will Leibniz, wie im Zitat zu sehen, nicht eine häufig anzufindende Praxis der unbewiesenen Ansippung an Karl den Großen wiederholen<sup>386</sup>, dennoch bedient er sich unsicherer Glieder in

---

<sup>382</sup> A I, 4, 221.

<sup>383</sup> REESE 1967, S. 35. Dem Nachweis königgleicher Ahnen unter den Vorfahren der hannoverschen Herzöge/Kurfürsten galt ebenfalls Leibniz’ Bemühen, so die angeblich bevorstehende Königswahl des Welfen Friedrich III. (gest. 1400), vgl. REESE 1967, S. 47, SCHNEIDMÜLLER 1999, S. 102.

<sup>384</sup> A I, 4, 221.

<sup>385</sup> Vgl. REESE 1967, S. 35, vgl. DAVILLÉ 1909, S. 49. Vgl. zu der Bewertung der Abstammungsthesen von Karl dem Großen FUCHS 2002, S. 219, 279-280, 293, 295-296, vgl. auch DAVILLÉ 1909, S. 51.

<sup>386</sup> Vgl. FUCHS 2002, S. 43-46, 72. Zu der Art der im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit kursierenden genealogischen (fiktiven) Traditionen vgl. ALTHOFF 1988, S. 421ff, MELVILLE 1987, S. 276ff.

dieser Genealogie (die noch zu verifizierenden „deux personnes“ in der Abstammungskette hin zu Karl dem Großen):

„Il seroit pourtant à souhaiter qv'on prist la peine de faire verifier encor les deux suppositions susdites, à fin de ne laisser aux plus opiniastres aucun lieu d'en douter“<sup>387</sup>.

Ausdrücklicher konnte Leibniz zwar kaum die Betonung auf eine quellengeprüfte Genealogie legen. Als genealogisches Resultat stellte Leibniz hier jedoch, wie gesehen an seiner eigenen Kritik an dieser Genealogie gegenüber Bucelin, etwas vor, was zu seiner Zeit zwar als traditionelle, prestigeträchtige Abstammung des Hauses Braunschweig-Lüneburg gewünscht werden mochte, aber nicht durch „bons auteurs“<sup>388</sup>, durch Quellen bewiesen war<sup>389</sup>.

### 3.5. *Das Damaideno-Gutachten – Kritik mit Hilfe unbewiesener Tradition?*

Gerade Leibniz' Begründung der Geschichtsforschung auf Quellenkritik rückten seine in diesem Sinn verfassten programmatischen Schreiben in den Fokus der Forschung. Seine offizielle Beauftragung 1685 mit der Abfassung einer welfischen Hausgeschichte beruhte auf einer weiteren Programmschrift. Auslöser dafür war, dass dem Herzog Ernst August 1685 in Venedig eine Genealogie der Este und Welfen übergeben wurde, wobei der Verfasser, Theodore Damaideno, den Stammbaum in agnatischer Linie bis auf die römische gens Atia zurückverfolgte<sup>390</sup>, was im Rahmen der unkritischen estischen Hofgenealogie des 16. Jahrhunderts von Pigna lag<sup>391</sup>. Panegyrische Genealogien dieser Art wurden jedoch in höfischen Kreisen des ausgehenden 17. Jahrhunderts nicht

<sup>387</sup> A I, 4, 221. Es ist schwer zu beurteilen, wie Leibniz tatsächlich die Wahrscheinlichkeit der karolingischen Abkunft des Hauses Braunschweig eingeschätzt hatte. Vgl. die ähnliche Aussage von Leibniz zur karolingischen Genealogie gegenüber Hortensio Mauro (April ? 1685) in A I, 4, 501, vgl. aber seine Kritik daran gegenüber Bucelin, A I, 3, 487-488.

<sup>388</sup> A I, 4, 221. Vgl. auch schon A I, 3, 488.

<sup>389</sup> Auf Bucelin verweist Johann Heinrich Hoffmann in seiner Kritik an der unbewiesenen karolingischen Abstammung des Hauses Braunschweig, vgl. HOFFMANN, Ehrenkleinot, Bl. 31v-32r. Vgl. den entgegengesetzten Fall einer Korrektur des traditionellen Stammbaums der Wettiner durch Eckhart und die folgende negative höfische Reaktion bei BENZ 1993, S. 139, WALLNIG 2001, S. 52.

<sup>390</sup> Vgl. HIRSCH 2000, S. 188. Vgl. zu Leibniz' Kritik an der Herleitung der Este von den römischen Actiern über die Namensähnlichkeit (durch Damaideno) A I, 4, 193. Johann Heinrich Hoffmann, unter Herzog Johann Friedrich Archivar am hannoverschen Hof und mit der Abfassung einer welfischen Hausgeschichte beschäftigt (vgl. REESE 1967, S. 15-18), nahm Leibniz' Kritik zu unkritischen Genealogien, die auf bloßer Namensgleichheit aufbauen, vorweg, vgl. HOFFMANN, Ehrenkleinot, Bl. 27v-28r. Vgl. auch ECKERT 1971, S. 8-9.

<sup>391</sup> Vgl. z.B. auch den Beginn des Stammbaumes von PIGNA 1572, nach S. 798.

mehr uneingeschränkt geglaubt<sup>392</sup>, weshalb Herzog Ernst August Leibniz zu einem Gutachten zu dieser Genealogie beauftragte<sup>393</sup>. In der Leibniz-Forschung bildet dieses Gutachten oft den Ausgangspunkt für Leibniz' moderne, wissenschaftliche Methode auf dem Gebiet der historischen Forschung<sup>394</sup>, ein Plädoyer für Quellenforschung und Quellenkritik. Leibniz' Ausführungen werden dabei als „Stand der Geschichtswissenschaft“<sup>395</sup> oder als „Kritik am Herkömmlichen“ und „neu[e] Richtung von Geschichtsschreibung, die [...] auf sicherer, kritisch geprüfter Überlieferung“<sup>396</sup> beruht, gewürdigt.

„[...] je puis prouver demonstrativement, par des auteurs contemporains ou environ, que Falleti et Pigna [...] se trompent entierement dans leur deduction genealogique [...]; moy je n'ay besoin que d'une seule supposition, et qui mêmes est communement receue, pour remonter depuis Azo jusqu'à son bisayeul, et apres cela je n'ay encor besoin que d'une seule supposition qui est encor communement recue, pour aller incomparablement plus loin. En un mot si je veux suiure l'opinion commune seulement à l'égard de deux personnes, je puis prouver tout le reste par titres ou auteurs contemporains, et faire monter l'origine de la S<sup>me</sup> maison jusqu'environ à l'an 600 de Nostre Seigneur, à qvoy je ne sçay si quelqve autre famille de l'Europe peut arriver avec autant d'apparence“<sup>397</sup>.

Dabei diente der Quellenbeweis zwei Richtungen: 1. der historischen *gloire* der Fürsten auf der Grundlage ihrer kritisch bewiesenen Genealogie, 2. und dem Gelehrten, um innerhalb der *republique des lettres* Anerkennung zu finden<sup>398</sup>. Zwei Punkte in Leibniz' Gutachten veranschaulichen dieses neue Umfeld. Zum einen ist der angesprochene wissenschaftliche Beweis v.a. durch zeitgenössische Quellen<sup>399</sup> gefordert („prouver demonstrativement, par des auteurs contemporains“). Zum anderen gewinnt in einer nach solchen Maßstäben ausgerichteten Genealogie die Bewertung der Anciennität von Dynastien einen neuen Bemessungsrahmen: Das Vorhandensein von Quellen bestimmt von nun an das Alter der Dynastien. Waren es zuvor römische Patriziergeschlechter oder Trojaner-

<sup>392</sup> Vgl. Vgl. Untersuchungen zu dynastischer Historiographie, wie LHOTSKY 1944, SCHRÖCKER 1977, MOEGLIN 1985, MELVILLE 1987, FUCHS 2002, hinsichtlich des braunschweig-lüneburgischen Fürstenhauses REESE 1967.

<sup>393</sup> Vgl. A I, 4, 194: „Mais laissons là tous ces anciens Romains, puisqu'en effect il est constant qu'aujourd'hui à moins que d'apporter des preuves bien fortes on passeroit pour ridicule“. BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 86.

<sup>394</sup> SCHEEL 1966, S. 244, BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 86, ANTOGNAZZA 2018, S. 594. Zur Beurteilung von Leibniz' Gutachten als als „Bewerbung“ für die historiographische Arbeit und als „Rückversicherung“ seiner nicht erfolgreich verlaufenden Arbeiten für den Harzbergbau, vgl. REESE 1967, S. 41.

<sup>395</sup> REESE 1967, S. 41, vgl. BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 26, 86.

<sup>396</sup> GÄDEKE 1999, S. 105 und 106.

<sup>397</sup> A I, 4, 194-195. Vgl. auch später Ähnliches A I, 13, 170.

<sup>398</sup> Vgl. GÄDEKE 2005, S. 160-161.

<sup>399</sup> Vgl. SCHEEL 1966, S. 244, SCHNETTGER 2015, S. 535, CONZE 1951, S. 56-57.



könige<sup>400</sup>, so ist nun der Nachweis von Vorfahren bis an die Grenze zum 6. Jahrhundert zurück „incomparablement plus loin“.

Trotz des neuen wissenschaftlichen Anspruchs hat Leibniz hier wiederum die unbewiesene Abstammung des braunschweig-lüneburgischen Hauses von den Karolingern vor Augen<sup>401</sup>. Leibniz' Bemerkung, man könne bei genauerer Ermittlung von zwei Personen einen Stammbaum bis zum Jahr 600 erstellen, macht dies deutlich: Leibniz verweist auf mit dieser Jahreszahl auf einen Zeitraum, in dem der Spitzenahn der Karolinger, Bischof Arnulf von Metz, gelebt hatte. Ebenso erscheinen die Etappen der Genealogie mit den zwei noch zu untermauernden Gliedern parallel zur karolingischen Genealogie für die Personalien von Herzog Johann Friedrich. Die bei Leibniz hier im Hintergrund stehende Karolinger-Genealogie gleicht dabei der, die er gegenüber Bucelin mittels Quellenkritik noch deutlich angegriffen hatte: Von Azzo II. von Este geht Leibniz zurück auf dessen angeblichen Vater Hugo von Tuszien, von diesem zum Großvater Hubert von Tuszien und von diesem zu dessen Vater, dem „bisayeul“ König Hugo von Italien. Wenn in dieser Reihe nun eine von Leibniz angesprochene Vermutung („supposition“) angebracht ist, dann die Frage, ob Azzo II. wirklich von Markgraf Hugo abstammt, wie sie sich schon in der Korrespondenz von Leibniz mit Bucelin zeigte<sup>402</sup>. Klang in den Personalien für Herzog Johann Friedrich 1680 die Abkunft Azzos von Markgraf Hugo unbestritten, so ist Leibniz nicht nur zu seiner vorsichtigeren Haltung aus dem gestrichenen Paragraphen des *Caesarinus Fürstenerius* von 1677 zurückgekehrt. Die

<sup>400</sup> Vgl. GRAF 1993a, S. 141ff, SCHRÖCKER 1977, S. 440, ALTHOFF 1988, PETERS 1999, S. 71, KELLNER 2004, S. 131ff.

<sup>401</sup> Vgl. schon GÄDEKE 2012a, S. 488, ohne auf die Kritik der Leibniz-Zeit daran einzugehen. Hier ist der Interpretation bei BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 91 zu widersprechen, Leibniz leite die Este, über Hugo von Tuszien, von den Grafen von Arles ab. Zwar hat dies Johann Heinrich Hoffmann in seinem Ehrenkleinot getan (vgl. HOFFMANN, Ehrenkleinot, Bl. 35rff, hier III. Exkurs). Aber folgende Gründe sprechen hier für eine karolingische Genealogie: 1) die Ähnlichkeit zur Genealogie in Leibniz' Schrift *De la Grandeur* und in den Personalien für Herzog Johann Friedrich; 2) die Grafen von Arles ließen sich in dieser Zeit nicht weiter als zum (damals nur für möglich gehaltenen) Vater des Königs Hugo von Italien, Graf Theobaldus von Arles, aus dem 9. Jahrhundert zurückverfolgen, vgl. BESLY 1647, Stammtafel nach S. 79; HOFFMANN, Ehrenkleinot, Bl. 38r, 43v; die Jahreszahl 600 würde deshalb in diesem Zusammenhang keinen Sinn machen. Ebenso liegt ECKERT 1971, S. 13 (und S. 11), falsch, wenn er die Jahreszahl 600 auf die Vorfahren der Markgräfin Mathilde bezieht. Leibniz war sich bewusst, dass deren agnatische Vorfahren nur bis zu dem bei Domnizo belegten Sigefredus des 10. Jahrhunderts zurückzuführen waren (vgl. A I, 4, 214).

<sup>402</sup> Leibniz schrieb im *Caesarinus Fürstenerius* über die Abstammung des tuszischen Markgrafen Hugo von König Hugo von Italien, dass sie „satis patet ex Petri Damiani Epistola 12 libri septimi“ (A IV, 2, 210). Bei Petrus Damiani ist diese Filiation wie folgt verzeichnet: „Obertus marchio pater eius [Hugonis marchionis] Hugonis regis naturalis filius [...]“ (DAMIANI 1988, S. 294). Vgl. auch die Bestätigung dieser Haltung zeitnah zu diesem Gutachten im Briefwechsel mit Christophe Brousseau, A I, 4, 527.

aus dem Brief von 1681 an Bucelin deutlich werdenden offenen Fragen zum Markgrafen Hugo haben sich hier – zwar nicht deutlich, aber dennoch wahrnehmbar - niedergeschlagen. Was Leibniz in dieser Schrift mit der Bemerkung gegenüber der zweiten Person meint, ist zwar weniger leicht zu erkennen: „je n’ay encor besoin qve d’une seule supposition qvi est encor communement recue, pour aller incomparablement plus loin“. Zu vermuten ist aber der Punkt der weiteren (agnatischen) karolingischen Abstammung König Hugo von Italien, wie sie beispielsweise Johann Heinrich Hoffmann innerhalb seiner Darstellung zur These der karolingischen Abkunft des Hauses Braunschweig-Lüneburg hinterfragt<sup>403</sup>.

Die Leibniz-Forschung, die das Damaideno-Gutachten anführt, um Leibniz als kritischen und für seine Zeit modernen Gelehrten zu zeigen<sup>404</sup>, bewertet die hier in Aussicht gestellte Genealogie nicht. Dies liegt wohl an der angesprochenen häufigen Nichtbeachtung genealogischer Details, weshalb mit einer Fokussierung auf Leibniz’ Quellenkritik zwar dessen Kritik an höfisch-panegyrischen Genealogen („[les] genealogistes, qvi se trouue fausse qvelqve fois“<sup>405</sup>) wahrgenommen wird<sup>406</sup>, aber nicht ein ganz ähnliches Vorgehen von ihm hier hinsichtlich seines Gebrauchs einer „opinion commune“<sup>407</sup>.

Jedoch unterzog Leibniz’ Vorgänger Johann Heinrich Hoffmann in seinem Ehrenkleinod wie gesehen die karolingische Abstammungsthese einer ausführlichen Kritik. Leibniz gibt im Februar 1687 einen Hinweis, dass er Hoffmanns Erörterungen zu den Abkunftstheorien von Azzo II. gelesen hatte und dessen Einwänden gegen die estische Hofhistoriographie wie gegen die karolingische Abkunftsthese von Bucelin zustimme:

„Sed maxima difficultas est circa Azonis ipsius majores. Eqvitem si id saltem certum esset, qvod Estenses et Bucelinus asserunt patrem eius fuisse Hugonem illum celebrem in

<sup>403</sup> Vgl. HOFFMANN, Ehrenkleinot, Bl. 32v-33r, hier im III. Exkurs.

<sup>404</sup> Vgl. z.B. GÄDEKE 1999, S. 105-106, REESE 1967, S. 41, BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 26, 86.

<sup>405</sup> A I, 4, 195. Vgl. Leibniz Bemerkungen zu den Genealogen des Hauses Este und zum Verhältnis des Abtes Damaideno dazu: „Pour dire ce qve je pense de cette deduction, je demeure d’accord qv’elle est appuyée en gros de l’opinion de qvelqves auteurs celebres, qvi sont particulièrement le Conte Girolamo Falleti, et le Sieur Giovanni Battista Pigna Historiens d’Alfonse II Duc de Ferrare, car qvant à Reineccius et Henninges, ils ne font qve rapporter le sentiment de ces deux auteurs. Ainsi je juge qve nostre auteur a crû qv’il seroit permis de svivre une opinion si accreditée et de tacher de l’enrichir par son travail“ (A I, 4, 192).

<sup>406</sup> Vgl. z.B. GÄDEKE 2005b, S. 185.

<sup>407</sup> A I, 4, 194-195. Leibniz hält sich jedoch einen Ausweg offen, da auch eine Genealogie entlang einer allgemein akzeptierten Meinung der Prüfung an den Quellen bedurfte: „Cependant je souhaiterois de pouvoir encor verifier les deux personnes dont j’ay besoin, à fin de n’estre pas obligé de dependre en cela de l’opinion commune des genealogistes, qvi se trouue fausse qvelqve fois“ (A I, 4, 195).

Historia Marchionem Tusciae, res esset in vado. Huius enim majores aliquosque comperti sunt. Sed Bucelinus me quaerentem autores ad communem opinionem remisit, quemadmodum et in libro fecerat. Verum illa opinio non est tam communis, quam ipsi aliique videtur, multi enim contradicunt, quod et B. Hofmanno nostro indicavi, et tempora non satis consonant. Obiit enim Hugo Marchio vix aut nondum anno ante Ottonem III. teste Petro Damiani. At Azo obiit anno 1097, pene integro post Hugonem seculo, et licet major centenario fuerit, tamen res suspecta est. [...] Ita scilicet latuit eos difficultas Chronologica quae nascitur si Hugonem hunc illi patrem demus“ (A I, 4, 618-619).

Leibniz nennt Hoffmann im zitierten Brief im Zusammenhang der Meinungen zur Abkunft der Welfen/Este, weil sein Briefpartner, Heinrich Meibom, vorrangend Hoffmanns Wissen in dieser Sache gerühmt hatte – Hoffmanns handschriftlich vorliegende Arbeitsergebnisse also in gelehrten Kreisen bekannt waren<sup>408</sup>.

Wie immer Leibniz' wirklich zur Plausibilität einer karolingischen Abstammung des späteren Hauses Braunschweig stand – es zeigt sich, dass alles Weitere von der Abstammung von Hugo von Tuszien abhing: Alle weiteren Abstammungsüberlegungen würden gesteuert werden von der Verifizierung oder Widerlegung der These der Herkunft Azzos II. von Hugo von Tuszien<sup>409</sup>. Dies zeigt sich v.a. an Leibniz' Fragen bzw. Ausführungen in seiner Korrespondenz nach Übernahme der Ausarbeitung der Hausgeschichte, die ihm in der Klärung der Frage zu Hilfe kommen sollte<sup>410</sup>. Nachdem Leibniz von Herzog Ernst August mit der Ausarbeitung der welfischen Hausgeschichte am 31. Juli (10. August) 1685 offiziell beauftragt hat<sup>411</sup>, ist die Erörterung der Vorfahren Azzos II. ein fester Bestandteil von Leibniz' gelehrter Korrespondenz.

Zusammengefasst hat Leibniz nach seiner Beauftragung mit der *Historia Domus* im Zeitraum 1685 bis 1690 versucht, die Genealogie des Hauses Braunschweig dahingehend abzusichern, ob der als Spitzenahn gesehene Azzo tatsächlich von Markgraf Hugo von Tuszien<sup>412</sup> abstammte; und daneben, ob die angebliche karolingische Abstammung Hugos von Tuszien Bestand hatte<sup>413</sup>. Beides konnte Leibniz mit der Zeit widerlegen.

---

<sup>408</sup> Vgl. A I, 4, 615-616.

<sup>409</sup> Vgl. BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 91.

<sup>410</sup> Vgl. A I, 4, 216.

<sup>411</sup> Vgl. im Detail REESE 1967, S. 41-43.

<sup>412</sup> Vgl. z.B. A I, 4, 562, 568, 572, 619, A I, 7, 504-505.

<sup>413</sup> Vgl. A I, 6, 637 (aus dem Jahr 1692), 701 (aus dem Jahr 1690), 703 (aus dem Jahr 1691).

4. *Historia Domus. Die Zeit zwischen 1685 und der Archivreise 1687-1690: Probleme mit Hugo von Tuszien*

Die seinem Dienstherrn Herzog Ernst August 1685 präsentierte karolingische Abkunftsthese für das Haus Braunschweig war zu diesem Zeitpunkt, trotz des gleichzeitig von Leibniz präsentierten methodischen Anspruchs, in der Gelehrtenwelt schon widerlegt. Die Hinweise auf Unsicherheiten in dieser traditionellen Genealogie zeigen aber auch, dass Leibniz 1685 nicht unreflektiert an seine historische Arbeit heranging und bei der Abfassung des Gutachtens zum genealogischen Werk von Damaideno (April 1685) die genealogische Literatur seiner Zeit konsultierte<sup>414</sup>. Die genealogischen Details, zu denen sich Leibniz nach der Beauftragung im Zeitraum 2. Hälfte 1685 äußert, zeigen eine schnelle und vertiefte Einarbeitung.

Zum Beispiel konnte Leibniz – die fabulöse Herleitung der Häuser Braunschweig und Este von den römischen Actiern durch den Abbate Damaideno, der Ausgangspunkt seiner Beauftragung, spielte wie gezeigt schon keine ernstzunehmende Rolle – im Oktober 1685 die Genealogie dieser Häuser auf folgende Probleme zurückführen, die mit der Einnamigkeit frühmittelalterlicher Familien zusammenhängen<sup>415</sup>: Damaidenos Genealogie und die der estischen Hofhistoriographie bezogen Azzo II. sowohl (als Sohn) auf den Markgrafen Hugo von Tuszien wie auch auf die Familie der Markgräfin Mathilde von Tuszien<sup>416</sup>. Die direkten agnatischen Vorfahren der Markgräfin Mathilde (aus Domnizo: Mathilde – Bonifazius – Thedald – Adalbert Atto – Sigefrid<sup>417</sup>) und derjenigen von Markgraf Hugo (aus Petrus Damiani: Hugo – Hubert (auch mit dem Namen Otbert gleichgesetzt) – König Hugo<sup>418</sup>) waren aus mittelalterlichen Quellen in der Leibniz-Zeit bekannt und schienen nicht miteinander identisch zu sein. Sie wurden aber durch die frühneuzeitliche genealogische Literatur, v.a.

<sup>414</sup> An dieser Stelle muss ich dem Eindruck der neusten Forschung von SCHNETTGER 2015, S. 527ff, S. 534f, widersprechen, Leibniz habe sich lange mit dem Problem der Genealogie beschäftigt. Schnettger schreibt S. 534: „Dieses Problem beschäftigte Leibniz schon lange, bevor er 1685 von Herzog Ernst August den Auftrag zur Abfassung der Hausgeschichte erhielt“. Dass diese Beschäftigung nur eine gelegentliche war und nicht in die Tiefe ging, hoffe ich mit den hier vorgebrachten Beispielen gezeigt zu haben.

<sup>415</sup> Vgl. Leibniz' Bemerkungen hinsichtlich der Schwierigkeit der Eruiierung der Vorfahren von Azzo II., Markgraf Hugo von Tuszien oder Markgräfin Mathilde von Tuszien im Zusammenhang der fehlenden territorialen Benennung im Frühmittelalter in A I, 4, 215, 527.

<sup>416</sup> Vgl. BIZZOCCHI 2010, S. 201-202, mit Verweis auf Sigonio. Vgl. zu Mathilde von Tuszien als Bestandteil der Genealogien der Este, Spaggiari, Trenti, Matilde di Canossa nella prosopografia estense, 1999, S. 81-94.

<sup>417</sup> Vgl. A I, 4, 214.

<sup>418</sup> Vgl. A I, 4, 567-568. Zur Genealogie Hugos von Tuszien bei Petrus Damiani vgl. D'ACUNTO 2003, S. 321-342, S. 324-326, zur Verformung der Genealogie vgl. FALCE 1921, S. 73 Anm. 2, TRENTI/SPAGGIARI 1999, S. 83.

der estischen Hofhistoriographie, zusammengefügt. Für eine (noch nicht genau entschlüsselt) Verwandtschaft zwischen Azzo II. und der Familie der Markgräfin Mathilde sprach allerdings die Namensähnlichkeit sowie die gleiche langobardische Rechtszugehörigkeit des Mathilde-Vorfahren Atto Adalbert von Canossa und Azzos II.<sup>419</sup>

Der Vater des Markgrafen Hugo, Hubert (Otbert bzw. Albert) von Tuszien, wurde, wie in den Exkursen schon gezeigt, ebenfalls mit einem vermeintlichen Mitglied der Canossa-Familie identifiziert. Daraus entstanden Namenskonstrukte, die Leibniz hinsichtlich des *Caesarinus* schon anführte: „Azonis illius avum fuisse Ottbertum vel etiam Albertum vel etiam Sigebertum appellatum“<sup>420</sup>. Leibniz erkannte nach der Beauftragung mit der Abfassung der *Historia Domus*, dass durch die Zusammenführung der Familien von Azzo II., Hugo und Mathilde der „gemeinsame“ Stammbaum an bestimmten Stellen mehrfach besetzt wurde<sup>421</sup>. Die traditionellen Genealogien der estischen Hofhistoriographie konnten deshalb in diesem Punkt nicht richtig sein<sup>422</sup>. Ebenso erkannte Leibniz chronologische Widersprüche zu Azzos II. angeblichen Vater Markgraf Hugo, die v.a. dessen Todesjahr 1001 betrafen<sup>423</sup>. Im Oktober 1685 war Leibniz in das Thema insoweit eingearbeitet, dass er eine Fakten-Sammlung zur Genealogie der Canossa-Este/Welfen-Tuszien Familien erstellen konnte, die auf Quellen beruhte und von der die weitere genealogische Forschung ausgehen musste:

„Certa sunt haec pauca:  
Azo – Thedaldus – Bonifacius – Mathildis  
Azo alius – Welfo Dux Bavar. [...]  
Obertus – Hugo Marchio Thusciae“<sup>424</sup>.

Leibniz ließ die einzelnen Linien unverbunden, da dafür die Quellenbeweise fehlten. Dies drückt sich auch in seiner abschließenden Bemerkung wieder, die

<sup>419</sup> Vgl. z.B. A I, 7, 704, und A I, 7, 598.

<sup>420</sup> A IV, 2, 210.

<sup>421</sup> Vgl. A I, 4, 572.

<sup>422</sup> Von anderen unhistorischen Personen abgesehen, vgl. Leibniz' Beispiele zu Pigna und Falletti in A I, 4, 215.

<sup>423</sup> So der angebliche Kampf Hugos mit seinen vermeintlichen Söhnen Azzo und Obizzo gegen Kaiser Heinrich II., reg. 1002-1024 (vgl. A I, 4, 568), die Werbung eines Markgrafen Hugos um einen Königskandidaten für den italienischen Thron nach dem Tod Heinrichs II. 1024 (vgl. A I, 4, 569), und die Diskrepanz zwischen dem Todesjahr von Markgraf Hugo in 1001 und des Sterbedatums von Azzo II. fast hundert Jahre später 1097 (vgl. A I, 4, 619).

<sup>424</sup> A I, 4, 216. Die von Leibniz mit angegebenen Ehegatten sind hier weggelassen. In diesem Promemoria geht Leibniz auch auf von Damaideno aufgestellte Kollaterallinien in der Mathilde-Familie ein, die er mit Donizo als unbewiesen ablehnt.

insgesamt offenlässt, ob eine zusammenhängende Genealogie existiert oder nicht: „Connexio horum trium stemmatum desideratur“<sup>425</sup>.

#### 4.1. *Leibniz gewinnt ein methodisches Instrumentarium: Sechs Beispiele*

Auch wenn ich vorangehend behauptet habe, dass Leibniz mit einer karolingischen Abstammung des Hauses Braunschweig-Lüneburg eine traditionelle und im Widerspruch mit anderen Quellen stehende Genealogie zu Grunde legte, so war doch diese Genealogie für die Schulung von Leibniz als kritischem und methodischem Geschichtsforscher von Wichtigkeit. Mit der kritischen Überprüfung dieser Genealogie korrigiert Leibniz nicht nur eigene anfängliche Fehlschlüsse, sondern er steht am Beginn der Korrektur einer Traditionsgenealogie bzw. von deren Bestandteilen: die Abstammung von Hugo von Tuszien und dadurch weiter von den Karolingern, die Verwandtschaft mit der berühmten Markgräfin Mathilde u.a.<sup>426</sup> In dieser Hinsicht stellt sich die Beschäftigung mit dem in dieser Zeit zentralen Glied in dieser genealogischen Kette, dem Markgrafen Hugo von Tuszien, geradezu als ein methodisches Paradebeispiel dar. Ich möchte hier nicht auf eine umfassendere Theorie der Methoden in der Geschichtsforschung bei Leibniz eingehen<sup>427</sup>, sondern viel mehr den Blick auf praktische Beispiele in seiner genealogischen Forschung lenken. Das methodische Instrumentarium<sup>428</sup>, was er sich dabei aneignete, hatte Leibniz nicht erfunden, sondern er konnte die hier vorzustellenden Methoden der kritischen Forschung seiner Zeit entnehmen<sup>429</sup>. Zu betonen ist: die nachfolgenden Beispiele zeigen zwar die Instrumentarien im Einzelnen, aber Leibniz wusste, dass sie v.a. im Zusammenspiel ein wirksames Mittel der kritischen Prüfung ergaben.

##### *a) Methode: Nachbenennung:*

Mit zunehmender Beschäftigung mit den Fragen der Genealogie der Azzo-Vorfahren machte Leibniz Fortschritte in der kritischen Hinterfragung der bisherigen Meinungen der zeitgenössischen Historiographie. Schon im Dezember 1685 findet man dann Anhaltspunkte bei Leibniz, die zeigen, dass er an eine

<sup>425</sup> A I, 4, 216. Auch optisch wird dies duetlich gemacht. Die Frage verbindet die drei Zeilen der vorhergehenden Namen.

<sup>426</sup> Vgl. A I, 4, 216, 523. Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 141.

<sup>427</sup> Vgl. Leibniz' Texte zur Methode der geschichtswissenschaft bei BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 77ff.

<sup>428</sup> Zur Entwicklung einer kritischen Methode in der Geschichtsforschung des 17. Jahrhunderts vgl. z.B. KRAUS 1968, SAWILLA 2009.

<sup>429</sup> Vgl. CONZE 1951, S. 55-58.

Identität des Markgrafen Hugos (gest. 1001) mit dem Markgrafen Hugo als Vater Azzos II. auf Grund der Quellenlage ausschloss und einen davon verschiedenen zweiten Markgrafen Hugo, der noch in der Zeit Kaiser Heinrichs II. (reg. 1002-1024) gelebt haben muss (im Gegensatz zum Hugo von Tuszien, der 1001 starb), postulierte<sup>430</sup>. Eine Zusammenfassung seiner Gedanken in einem Schreiben an Charles Du Cange vom Januar 1686 präsentiert diesen Prozess, der auch zeigt, dass Leibniz ein heute ganz selbstverständliches Untersuchungskriterium, wie die Zuhilfenahme eines bestimmten Namensgutes einer Familie<sup>431</sup>, als Instrumentarium für seine Forschungen benutzt<sup>432</sup>:

„Tous ceux qui parlent du Pere de nostre Azo y'appellent Hugues. Les uns veulent que ce soit le fameux Hugues Marquis de Toscane, qui mourut un peu avant l'Empereur Otton III., d'autres disent que c'est un certain Marquis Hugues qui assistant Ardouin pretendu Roy d'Italie contre l'Empereur Henry surnommé le Saint, fut pris par cet Empereur avec ses deux fils Azo et Obizzo, comme le racontent quelques modernes [z.B. Sigonio]. *Ces noms favorisent le sentiment de ceux qui les rapportent à la maison d'Este, ou ces deux noms estoient les plus ordinaires.* Or en recompense de vostre Azo, je vous fourniray un Hugues, qui pourroit estre son pere. C'est que je me souviens d'auoir lû (quoyque je n'en puisse apresent marquer l'endroit, parce que je me trouue aux montagnes du Harz éloigné de mes papiers) qu'un certain Marquis Hugues vint en France apres la mort de Henry le Saint et qu'il tacha d'induire le fils du Roy à aller en Italie se faire declarer Roy des Italiens. Mais on l'en remercie. Peut- estre donc que c'est le même Hugues, qui s'estoit opposé auparavant à Henry le Saint, et maintenant tachoit de s'opposer à son successeur Conrad. Et peutestre qu'il auoit epousé une dame Françoise“.

Auch schon zu Beginn seiner Arbeit an der welfischen Hausgeschichte 1685 war sich Leibniz über ein spezielles Namensgut in der estischen Dynastie bewusst, welches sich über die Generationen hinweg wiederholte. So war für ihn, v.a. der Name Azzo, ein wichtiges Indiz: „Quant a Azon marquis en Italie qui épousa Cunitza ou Cunigonde de Bauiere [...] on n'apprend pas precisement s'il estoit de la maison d'Est n'y ayant que le nom commun en cette famille qui le deut faire presumer“<sup>433</sup>. Etwa um die gleiche Zeit schrieb Leibniz zu den Namen Azzo und Obizzo: „Azo et Obizzo [...] Ces noms favorisent le sentiment de ceux qui les rapportent à la maison d'Este, ou ces deux noms estoient les

<sup>430</sup> Vgl. A I, 4, 538-539.

<sup>431</sup> Die Benutzung der Nachbenennung als methodisches Instrumt ist keine Erfindung von Leibniz. Diese Art der Argumentation findet sich als generelles Instrumentarium in der fortgeschrittenen genealogischen Literatur der Zeit, vgl. z.B. BESLY 1647, S. 66, DU CHESNE 1624, S. 57, SAINTE-MARTHE 1647, S. 397. Zur Rolle der Namens-Nachbenennung für die Ermittlung einer Genealogie in der Frühen Neuzeit vgl. HECK/JAHN 2000a, S. 5-6.

<sup>432</sup> A I, 4, 547. Ähnliche Überlegungen schrieb Leibniz an Jean Mabillon im Februar 1686, vgl. A I, 4, 562. Vgl. zu Leibniz' Gedanken Azzos II. Vater sei ein Markgraf Hugo, der von Hugo von Tuszien (gest. 1001) unterschieden werden müsse, auch A I, 4, 567, 570, 572-573.

<sup>433</sup> A I, 4, 533.

plus ordinaires“<sup>434</sup>. Ein weiterer Schritt war, sich der Identität dieser Namen mit abgeleiteten Namensvarianten<sup>435</sup> bewusst zu werden (z.B. „Azo qui et Albertus“) und diese wiederum mit dem in der Dynastie der Este bekannten Namensgut in Verbindung zu bringen. So schreibt er z. B. 1693 allgemein über die Variation von bestimmten Namen: „Albert et Azon est la meme chose comme Cuniza et Cunigonde, Heinricus et Heinz ou Hezelo, Conradus et Cunz ou Cuno, Dietericus et Diez et même Obertus et Opizo“, um speziell an dem Beispiel Opizo auf eine Beziehung seiner Schlussfolgerung mit dem Namensgut im Hause Este hinzuweisen:

„[...] j’avois quelque scrupule d’admettre la connexion des Marquis Otberts y spécifiés avec les nostres [Este] à cause que je ne trouve point ce nom dans la maison d’Este, mais je me suis souvenu depuis d’une chose que j’avois déjà remarquée autres fois, qu’Otbert et Opizo est la meme chose“<sup>436</sup>.

Dieser Ansatz macht es Leibniz möglich, Träger u.a. der Namen *Adalbert* (und der Variationen davon – *Albert*, *Azzzo*, usw.<sup>437</sup>), *Otbert* (Obert, Ubert, *Opizzzo* usw.) und *Hugo* aus der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts und davor als potentielle Azzo-Vorfahren zu untersuchen, eben weil sich diese Namen auch bei den nachgewiesenen Nachfahren von Azzo II. in der Dynastie der Este wiederfinden<sup>438</sup>. Diese Vererbung von Namensgut in einer bestimmten Familie als sichtbare Leitnamen<sup>439</sup> wird dabei zu einem wichtigen Instrumentarium der genealogischen Rekonstruktion. Wie Leibniz diese Instrumentarien handhabt, wird auch zeigen, dass er seinem schon von Anfang der Übernahme der Welfengeschichte 1685 geäußerten Anspruch, mit in der Nähe der Mathematik<sup>440</sup> angesiedelten Wissenschaftlichkeit zu arbeiten<sup>441</sup>, immer wieder versucht, nachzukommen.

<sup>434</sup> A I, 4, 547.

<sup>435</sup> Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 52, 562.

<sup>436</sup> A I, 9, 540.

<sup>437</sup> Vgl. Leibniz’ Gedanken dazu im Jahr 1716 bei CAMPORI 1892, S. 242: „[...] car il est certain, qu’Albert ou Adalbert et Azzon ou Atton est le même nom [...]“.

<sup>438</sup> Vgl. NOBILI 1993, S. 81.

<sup>439</sup> Vgl. die kritische Betrachtung eines Argumentierens mit Hilfe von Leitnamen GEUENICH 1996, S. 1724.

<sup>440</sup> Vgl. Leibniz’ Sicht zu Chronologie und mathematischer Sicherheit CONZE 1951, S. 56-57.

<sup>441</sup> Vgl. zur Einheit von wissenschaftlichem und dynastischen Ansehen A I, 4, 196. Leibniz hatte sich schon zuvor kritisch zu genealogischen Fabeln geäußert, vgl. A IV, 2, 209.



*b) Chronologie:*

Nicht nur die gleichlautenden Namen bereiteten bei der Unterscheidung der frühmittelalterlichen Markgrafen große Schwierigkeiten, sondern auch ihre anscheinende Gleichzeitigkeit bzw. das Fehlen einer chronologischen Unterscheidung. Deshalb waren es immer wichtige Schritte, wenn Leibniz auf der Grundlage der Chronologie Identifikationskriterien festlegen konnte:

„Pleriqve patrem illi dant Hugonem illum Marchionem Thusciae passim ob virtutes laudatum et hodieqve apud Hetruscos celebratum. Qvod si ex veteribus utcuqve probari posset, res foret in vado. Sed qvod nonnulli adjiciunt Azonem cum patre Marchione Hugone et fratre Obizzone affuisse Ardoino Regem Italiae se ferenti contra Henricum Sanctum priori sententiae non consonat. *Probari enim potest Hugonem Marchionem Thusciae obiisse paulo ante Ottonem III. Itaque si Hugo Marchio Azonis pater Ardoino affuit, alius à Marchione Thusciae fuerit*“<sup>442</sup>.

Das obige Zitat zeigt für Leibniz dieses sehr wichtiges Instrumentarium im Einsatz: die Einbettung der historischen bzw. genealogischen Fragestellung in eine (an Quellen) überprüfte Chronologie. Chronologie und (geprüfte, quellenbasierte) Genealogie bilden nicht zu überschätzende Pfeiler in Leibniz' historischer Arbeit. Nicht ohne Grund prägte er den Vergleich von „Chronologie und Genealogie als Knochengerüst und Nervensystem der Geschichtsschreibung“<sup>443</sup> und als leitende Elemente der Geschichtsschreibung. Dabei ergaben wechselseitig genealogische Fragen chronologische Fragen und umgekehrt, so dass z.B. Darstellung in Leibniz' *Annales* oft abzuschweifen scheinen, wo sie doch die Diskussion von einem thematischen Feld auf das andere weiterführen, um somit Ansatzpunkte zur Verifikation oder Falsifikation zu bekommen. Im Fall des obigen Zitates bildet die aus den Quellen herausgefilterte Chronologie, dass der tuszische Markgraf Hugo schon 1001 starb, eine quellenkritische Grundlage, ihn als möglichen Vater für Azzo II., der erst 1097 starb, auszuschließen. Im Hintergrund, wie in diesem Fall, stehen meiner Meinung nach oftmals nicht nur allein nur die zeitliche Differenz von Daten, sondern (in anderen Fällen bei Leibniz) auch ein Rechnen mit gewissermaßen durchschnittlichen Generationslängen, um Verwandtschaften als möglich oder unwahrscheinlich zu beurteilen:

„Obiit enim Hugo Marchio vix aut nondum anno ante Ottonem III. teste Petro Damiani. At Azo obiit anno 1097, pene integro post Hugonem seculo, et licet major centenario fuerit, tamen res suspecta est“<sup>444</sup>.

<sup>442</sup> A I, 4, 562.

<sup>443</sup> Zitiert nach VAN DEN HEUVEL 1996, S. 32, vgl. das Originalzitat bei BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 70. Vgl. die zeitgenössische Anwendung der Leibniz-Zeit z.B. bei BESLY 1647, „Remarques sur les memoires et recherches de France et de la Gaule Aquitanique“, S. 178.

<sup>444</sup> A I, 4, 619.

„Eqvidem, si Azo, centenario major, mortuus est A. 1097, potuit Hugonis, qvi 1001 [...] obijt, filius esse: nullum tamen ex antiqvīs, qvi id dicat, invenio“<sup>445</sup>.

c) *Rechtszugehörigkeit:*

Ein wichtiges Argument in der Unterscheidung der verschiedenen Markgrafen Hugo und der Ausscheidung des Markgrafen Hugos von Tuszien aus dem Kreis der Azzo-Vorfahren war – neben dem Todesjahr – die Identifizierung des tuszischen Hugos als Angehöriger des salischen Stammesrechtes in Italien: „Sonsten ist Hugo Marchio Thusciae, gewesen gente Salicus, hingegen Azo Marchio ex natione sua vixit lege Longobardorum. [...] Von dem Hugone und seiner Schwester Waldrada sagen die diplomata constanter, vixisse lege Salica“<sup>446</sup>. Nach der italienischen Archivreise mit der Entdeckung der Urkunde Azzos II. für das Kloster Vangadizza von 1097<sup>447</sup>, die dieser wenige Zeit vor seinem Tode ausstellte, gewinnt das Stammesrecht-Argument zur Erstellung der Genealogie der Azzo-Vorfahren an Bedeutung, weil es auch als Mittel zur Feststellung einer gemeinsamen Verwandtschaft dienen könnte. So schreibt Leibniz an Huldreich von Eyben in einem Brief vom 4./14. März im selben Brief:

„[...] dieweiln die Estenses und in sonderheit unser Azo und seine Söhne [...] professi sunt ex natione sua lege vivere Longobardorum. Desgleich[en] auch majores Magnae Mathildis gethan; Dahingegen Hugo Marchio Thusciae vixit lege Salica [...], und wird sich nicht leicht finden, daß origine Salici Lege Longobardorum gelebet vel contra origine Longobardi lege Salica“<sup>448</sup>.

Leibniz bezieht sich dabei auf die *professio legis* Formel aus der Vangadizza-Urkunde, die er auch zeigt auch weiter in seiner Korrespondenz anführt: „Quant à la nation des Princes d’Este, je tiens pour le plus raisonnable de dire qu’ils estoient d’origine Longobarde, car il y a dans les titres: *Vivens lege Longobardorum* et même: *Ex natione nostra viventes lege Longobardorum*“<sup>449</sup>. Wie die Vorstellung über die Vererbung von Ländereien, Titeln und die Zugehörigkeit von Adeligen zu bestimmten Dynastien, sah man auch die Volksrechtzugehörigkeit in der Leibniz-Zeit als durch das agnatische Prinzip bestimmt an<sup>450</sup>, und somit

<sup>445</sup> A I, 4, 625.

<sup>446</sup> A I, 7, 504-505. Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 55.

<sup>447</sup> Dazu und der Archivreise in Italien vgl. insgesamt ROBINET 1988, ROBINET 1983, bes. S. 294-301, ROBINET 1982, S. 16, ROBINET 1981.

<sup>448</sup> A I, 7, 598, vgl. auch A I, 9, 539.

<sup>449</sup> A I, 9, 539.

<sup>450</sup> Vgl. z.B. FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 1, 5, DAL POZZO 1678, S. 75, 83, 92, 101, DELLA RENA 1690, S. 35, 120.

konnte die Suche bei den Azzo-Vorfahren auf den Kreis der nach langobardischem Recht lebenden Dynastien bzw. Adeligen begrenzt werden<sup>451</sup>.

*d) Besitzgeschichte:*

Zu Beginn von Leibniz' Forschungen war der Umfang urkundlichen Quellenmaterials sehr gering, um genügend Anhaltspunkte für eine frühmittelalterliche Besitzgeschichte der Azzo-Vorfahren erstellen zu können. Leibniz dachte daran, durch zeitgenössische Quellen diejenigen Markgrafen oder Grafen ausfindig zu machen, die in den Gebieten Besitz hatten, die später zu den Este gehörten - vielleicht wären diese Vorfahren von den späteren Este. Erschwert wurde das Ganze, dass es zu dieser Zeit keine Markgrafen von Este gab, dass also die Nennung von „XY Markgraf von Este“ für das 11. Jahrhundert wegfiel, was eine Suche erschwerte.

„[...] il faut chercher vraisemblablement parmi les anciens Marquis de la Marque Trevisane ou du voisinage et parmi les Comtes de Monselice qui peutestre n'estoient pas appelés Marquis d'Esté avant le temps de Frédéric Barbarousse, car aucun bon auteur ou diplôme que je sçache avant Frédéric ne nomme les Marquis d'Esté, et Este n'estoit pas leur Marquisat *mais plustost leur patrimoine* et bien loin d'estre un Marquisat il estoit apparemment situé dans le Comté de Monselice et dans le Marquisat de Trevisse. *Il faudroit donc tacher d'apprendre par les fondations, titres et Chroniques, aux environs de Padoue et circa Marcam Trevisanam. quels ont esté les Marquis et Comtes de ces pays la*, puisque selon toutes les apparences ceux d'Esté en descendent“<sup>452</sup>.

Die Suche nach Anhaltspunkten war meist verbunden damit, ob die Markgrafentitel der gesuchten Personen etwas über einen Herrschaftsbereich aussagten, wie z.B. „Marchio Liguriaie“, oder richtete sich allgemein auf Gebiete, wo langobardische Herrschaftsträger zu vermuten waren.

„Unde magnam jam tum Azonis potentiam, et illustrem stúrpem fuisse, facile intelligas. Repperi autem bonam Longobardiae et Liguriaie partem sub ejus ditione fuisse“<sup>453</sup>.

„Cependant il semble que son principal établissement estoit dans la Lombardie. Car s Berthold de Constance son contemporain dit à l'an 1097: *Azzo Marchio de Longobardia pater Welfonis Ducis de Bajoaria* [...] Ce qui semble prouver, que ses pays en partie estoient dans la Lombardie au Marquisat de Trevisse, assez proche des Alpes ; et qu'ils deuoient estre assez considérables. L'ancien heritage de ceux d'Este estoit aussi de ce côté la“<sup>454</sup>.

<sup>451</sup> Vgl. A I, 7, 598.

<sup>452</sup> A I, 4, 539.

<sup>453</sup> A I, 5, 637.

<sup>454</sup> A I, 4, 588.

In seiner späteren Forschung bleibt die hier vereinfacht dargestellte Einordnung „italienischer Markgraf = möglicher langobardischer Markgraf = potentieller Kandidat für einen Azzo-Vorfahren“ immer wieder Ausgangspunkt für eine genauere Untersuchung, die dann von anderen methodischen Kriterien bestätigt werden musste, hier ein Beispiel aus dem Jahr 1693:

„Je reverray aussi l'*Historia Ecclesiastica di Piacenza del Campi*, pour considerer plus attentivement ce qu'il dit des Marquis dont les noms sont les memes avec ceux qui estoient familiers aux nostres [d.h., Azzo II. und seinen Nachfahren aus der Dynastie der Este], ce qui joint à la convenance des temps et *des lieux* est un indice considerable. En examinant les extraits que j'en avois faits autres fois, je voy qu'il dit qu'un certain *Marchese d'Orta in Toscana* [...]“<sup>455</sup>.

e) *Zur Konstituierung des frühmittelalterlichen Adels: Einnamigkeit und Fehlen territorialer Benennungen:*

Eng zusammenhängend mit der ungenauen Kenntnis der Besitzgeschichte ist, wie gerade gezeigt, das Problem des Fehlens der Benennung der Adelsfamilie nach Herrschaftsschwerpunkten. Das obige Beispiel der Benennung nach „Orta“ ist nur ein vermeintliches Indiz, was Leibniz schon zur gleichen Zeit erkannte: „[...] qu'il appelle Marquis d'Orta dans la Toscane, il faut que cesoit aussi une appellation posterieure, comme celle des Pallavicins et des Malaspines. Car les Marquis et les Marquisats n'estoient pas si frequens aux commencemens.“<sup>456</sup> Im weiteren Verlauf seiner Forschungen brachte er dies deutlicher zum Ausdruck, hier im Herbst 1696:

„Je demeure encor d'accord que l'appellation des Marquis d'Orta mentionnée dans l'*Histoire de Plaisance de Campi*, est une addition posterieure aux diplomes; et qu'on ne se qualifioit pas Marquis d'Este, ny d'Orta, ny d'un autre lieu semblable en ces temps là“<sup>457</sup>.

Schon unmittelbar nach Beauftragung mit der Abfassung der *Historia domus* bemerkt Leibniz im Oktober 1685 diesen Sachverhalt: „Qvin imo, cum multa illorum temporum monumenta pervolverim, fateor nondum me vel nomen Marchionum sive Comitum Estensium reperire potuisse circa tempora Mathildis aut his anteriora, imo ne quidem ante Fridericum Barbarossam“<sup>458</sup>.

<sup>455</sup> A I, 9, 353-354. Zu den Marchesi di Orta vgl. PONZINI 2011, S. 68 Anm. 124.

<sup>456</sup> A I, 9, 354.

<sup>457</sup> A I, 13, 580.

<sup>458</sup> A I, 4, 215. Vgl. A I, 4, 527.

Im Februar 1687 fasst Leibniz seine Beobachtungen zu der zeitgenössischen Historiographie zusammen und bringt sie mit seinen Erkenntnissen zum Namensgut der Este-Dynastie in Verbindung. Dahinter steckt ein Verstehen der grundsätzlichen Schwierigkeit der genealogischen Forschung im Zeitalter der Einnamigkeit des frühmittelalterlichen Adels<sup>459</sup>: „Et vereor ne isti diversos Azones et Hugones confundant. Comperi enim plures illorum nominum eo seculo Marchiones in Italia fuisse“<sup>460</sup>.

f) *Herrschaftstitel:*

Eine Rolle wird es später spielen, mit welcher Art von Titel man potentielle Kandidaten für Azzo-Vorfahren in den Urkunden findet, z.B. während der italienischen Archivreise beim Exzerpieren von Urkundentexten oder später in der brieflichen Diskussion mit Muratori über die Frage, welche Bedingungen mögliche Vorfahren von Azzo II. hinsichtlich ihrer Titulatur erfüllen müssen. Im Hintergrund steht die dynastische Vorstellung, dass neben Land, Namen oder Volksrecht auch die Herrschaftstitel vererbt wurden, und dass man von den Vorfahren auf den gleichen Titel wie bei den Nachfahren schloss. Diese Diskussion erfolgte auch im Zusammenhang der Feststellung, dass es zwar keine Benennung nach Erbgütern gab, also keine Markgrafen von Este, aber dennoch die Vorfahren Markgrafen sein mussten, allerdings von einer oft nicht näher qualifizierten Markgrafschaft:

„Caeterum Estens in nullis Tabulis Historiisqve veteribus non suspectis ante Friderici Barbarossae tempora nominatos reperire potui. Puto *familiam esse antiquam*, sed nomen novum, *et Marchiones dictos* fuisse, sed non ab Este, quod nomen Castri fuit patrimonialis, non Marchionatus“<sup>461</sup>.

„Sane nusquam reperietur ante Barbarossae tempora nominari Marchiones Estenses [...] *Sed ego verum esse deprehendi et ratio est, quod etsi Principes illi essent Marchiones* simulque Atestini castri Domini, non tamen Estensis ditio erat Marchia, [...]“<sup>462</sup>.

Eine Zusammenfassung einige dieser methodischen Instrumentarien (gekennzeichnet durch die hier in den Abschnittsüberschriften benutzten Buchstaben) gibt Christian Ludwig Scheidt – mit Hinweis auf Leibniz und in seiner Darstellung Leibniz' engstem Mitarbeiter Johann Georg Eckhart<sup>463</sup> folgend – in der

<sup>459</sup> Vgl. z.B. schon Bemerkungen in diese Richtung bei DU CHESNE 1624, S. 57.

<sup>460</sup> A I, 4, 619. Vgl. auch A I, 5, 192.

<sup>461</sup> A I, 4, 583.

<sup>462</sup> A I, 7, 430.

<sup>463</sup> Vgl. BENZ 1999, S. 164ff, vgl. auch MARRI/LIEBER 1997 S. 49ff.

Praefatio des ersten Bandes der *Origines Guelficae* von 1750 gleichsam als methodischen Stand seiner Zeit wieder:

„Et memini quidem Eccardvm nostrum statim in primo capite lihri primi Originum, quas vulgamus, Guelficarum haec axiomata praemisisse : primo quod Familiae cuique olim (e) *ante cognominum vsum* certa quaedam (a) *nomina familiaria* fuerint, & pater semper filio aut suum, aut aui nomen indiderit; deinde quod apud quamlibet Familiam (d) *bona patrimonialia* sancte conseruata fuerint; tandem quod (f) *dignitates maiores*, vt Ducatus & Comitatus, hereditariae fuerint, & regulariter a patre ad filium peruenerint: quae ipsa sicuti ad *omnium Familiarum illustrium cohaesionem* coassationemque texendam mirifice prosunt, ita nec in hac Stemmatographia Azonica omni sua [d.h. Leibniz] virtute carere possunt<sup>464</sup>.

Die Bezugnahme zu Leibniz' Instrumentarium durch Eckhart mag es gerechtfertigt erscheinen, von einer leibnizschen historischen Schulung zu sprechen und auch Leibniz selbst einen methodischen Stand zuzusprechen, der in der Mitte des 18. Jahrhunderts noch als Standard galt.

Die Zeit von der Beauftragung mit den Arbeiten zur Hausgeschichte 1685 bis 1687 war mit der Einarbeitung in die Quellen und Literatur, mit der Quellensuche mit Hilfe der Korrespondenz<sup>465</sup> (darunter fallen in dieser Zeit z.B. besonders die Briefwechsel mit Charles Du Cange, Jean Mabillon, Daniel Papebroch, Caspar Sagittarius oder Heinrich Meibom) und auch Quellensuche vor Ort (im braunschweig-lüneburgischen Herrschaftsgebiet<sup>466</sup>) ausgefüllt. Aber die Thematik – die Suche nach Vorfahren in Italien – brachte es mit sich, dass Leibniz nur bedingt vorankam. Doch muss man bedenken, dass Leibniz mit der Übernahme der Arbeit zur Hausgeschichte zwangsläufig mit der unkritischen genealogischen Tradition beginnen musste, um dort einen Ansatzpunkt zu finden, auf dem er den Weg methodischer Kritik einschlagen konnte, der, trotz des eigenen anfänglichen traditionellen Sujets der karolingischen Abkunft, genau die Fallen traditioneller unkritischer Genealogie aufzeigt<sup>467</sup> und gleichzeitig als Antwort auf einen alles in Frage stellenden Skeptizismus des historischen Pyrrhonismus<sup>468</sup> auf die Glaubhaftigkeit kritisch geprüfter Quellen baut<sup>469</sup>. Mit Hilfe seines kritischen Ansatzes, vor allem in der Auseinandersetzung mit dem genealogischen Werk des venezianischen Abtes Damaideno, mit dem Leibniz bis Februar 1686 in weiterer Korrespondenz stand und dessen aus der estischen Hofhistoriographie übernommenen genealogischen Fabeln er auf ein Quellen-

<sup>464</sup> SCHEIDT 1750, Praefatio, S. 45.

<sup>465</sup> Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 442, mit dem Hinweis auf die Genealogen unter den Leibniz-Korrespondenten.

<sup>466</sup> Vgl. MÜLLER-KRÖNERT 1969, S. 81.

<sup>467</sup> Vgl. Leibniz im Damaideno-Gutachten zur zeitgenössischen Diskussion der Genealogien anderer Dynastien und die Prestigeminderung durch genealogische Fabeln.

<sup>468</sup> KRAUS 1968, S. 77, SCHRÖCKER 1977, S. 441, GÄDEKE 2012a, S. 489.

<sup>469</sup> Vgl. ebenfalls das Damaideno-Gutachten A I, 4, 196.

fundament zurückzuführen suchte, begann Leibniz schnell, eine durch Quellen abgesicherte Basis seiner Forschungen zu erschließen, auch wenn diese zuerst tatsächlich nur in Azzo II. von Este bestand.

Die Zeit nach 1685 zeigt nun Leibniz' Methode in praxi. Beispielsweise veranschaulicht seine Korrespondenz die Schwierigkeiten der Suche, welcher Teil der genealogischen Tradition tatsächlich beweisbar war. Wenn z.B. nach der Veröffentlichung von Leibniz' *Lettre sur la connexion* von 1695 in gewisser Hinsicht Kritik geäußert wird, das Ergebnis von Leibniz, Azzo II. von Este als welfisch-estischer Spitzenahn, sei seit langem bekannt<sup>470</sup>, so zeigen Leibniz' Bemühungen zwischen 1685 und 1687 doch, dass die methodischen Probleme dahinter nicht trivial waren. Die Frage nach dem Spitzenahn verknüpfte sich wiederum mit dem Problem der Einnamigkeit des frühmittelalterlichen Adels. Zu zeigen, dass Azzo II. von Este der Spitzenahn war, hieß 1. den tatsächlich Azzo von verschiedenen anderen Azzos in den Quellen zu unterscheiden lernen und 2. die im Frühmittelalter nichtexistierende Herkunftsbezeichnung „von Este“ durch indirekten Nachweis der Besitzgeschichte in den Quellen zu bestätigen.

#### 4.2. Die Methoden in der Praxis: Die Stammtafel GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 1b, Bl. 5

Wie unsicher Leibniz' Kenntnis über Azzo II., seine Vorfahren sowie seine direkten Nachkommen am Anfang der Arbeit zur welfischen Hausgeschichte war – im Gegensatz zum Eindruck, den Leibniz in seinem Damaideno-Gutachten vermittelte – und wie wichtig jeder neuer quellengesicherte Hinweis, zeigt sich neben seiner Korrespondenz in der zweiten Hälfte des Jahres 1685 auch an der Stammtafel GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 1b, Bl. 5 von Leibniz' Hand. Hier werden die oben aufgeführten methodischen Instrumentarien in der Funktion, eine Genealogie zu rekonstruieren, z.T. sichtbar.

Die Stammtafel Bl. 5, die als eine Art Bestandsaufnahme den Wissensstand um Azzo II. festhält, ist von ihrem Inhalt her nicht sehr umfangreich; sie bringt hauptsächlich die Angaben aus der *Historia Welforum* und Bernold von Konstanz als Information aus mittelalterlichen Quellen, dazu noch Angaben aus der Este-Tradition, für die aber die Beweise fehlen. Dennoch war diese anfängliche Zusammenstellung für die weitere Forschungsarbeit nicht nur nicht unwesentlich, sondern auch notwendig, wie ein Vergleich mit Leibniz' Briefwechsel aus der zweiten Jahreshälfte von 1685 zeigt, wo ersichtlich wird, dass Leibniz allein zu Azzo II. noch nicht alle Quellen kannte bzw. er die Identität der in den

---

<sup>470</sup> Vgl. A I, 12, N. 36. Vgl. die Übersicht bei SCHEIDT 1750, Praefatio, S. 33-38.

Quellen vorkommenden Azzos erst noch klären musste<sup>471</sup>. Begonnen hatte Leibniz die Stammtafel auf Latein; er hat den lateinischen Abschnitt nach einigen Zeilen abgebrochen, diesen durchgestrichen und sie dann auf Französisch neu begonnen und weitergeführt.

### Stammtafel, GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 1b, Bl. 5

<Azzo

AZZO potens Marchio Italarum princeps in Longobardia  
Dominus <erit gestr.> elismae vel Elsinæ vallis, indubitabilis autor <stirpis  
Serenissimæ Stirpis Brunsvicensis, et communi consensu ereditus autor  
et Estensium Ferrariæ Mutinæ ac Regii Ducum. natus ante  
annum 997. gestr.>

AZZON puissant Marquis des Italiens, Prince en Lombardie,  
Seigneur de la Vallée Elsinæ <erg. ou elisme, <eli gestr.>; est> auteur indubitable <par le temo  
témoignage des anciens d gestr.> de la serenissime maison de Bronsuic par  
les témoignages des contemporains; et <erg. il <est gestr.> est> encor Auteur reconnu de la  
Serenissime maison d'Este <de gestr.> <d'ou sont gestr.> par le consentement general  
des Modernes. <erg. Il doit estre né> <né gestr.> avant l'an 997. <erg. et il est> mort l'an 1097 ayant  
cent <passés gestr.> ans passés. <Ses femmes ont esté gestr.> <Ses Femmes ont esté gestr.> <a eu de .. gestr.>

<De gestr.> CUNIGONDE <erg. premiere femme d'Azon <a  
esté gestr.> estoit> fille de Welf prince puissant dans la  
Baviere et dans la Suabe, Comte d'Altorf et Ravenspurg,  
seigneur du Lechgau et Ambergau. <Elle est gestr.> <Elle  
devint erg> heritiere de tout ce patrimoine des anciens  
Guelfes par la mort de son frere Welf <erg. qui estoit encors>  
Duc, <ou Marquis gestr.> de Carinthie <erg. et Marquis de  
Verone>, qui mourut dans la fleur de son aage encor garçon  
l'an 1055, apres auoir denué son palais d'Altorf au bastiment  
du monastere de Wingarten, ou il a esté enseveli.

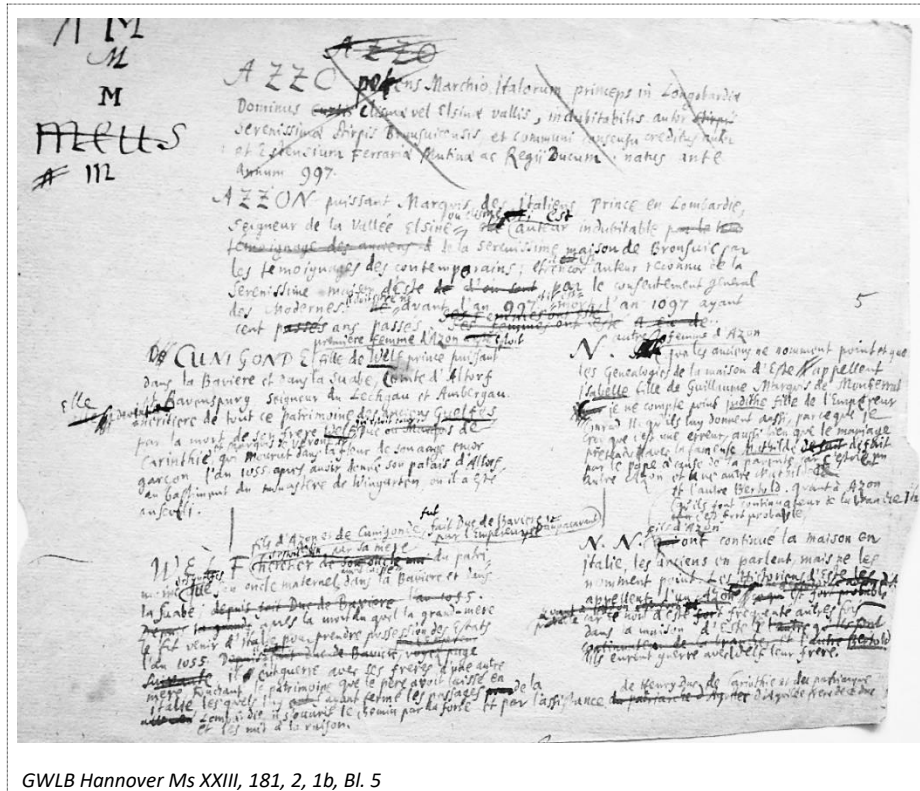
WELF <erg. fils d'Azon et de Cunigonde <erg. fut> fait Duc de Baviere  
<erg. par l'Empereur et auparavant> et estoit deja heretier <de son  
oncle ma gestr.> <erg. par sa mere> du patrimoine <erg. des  
Guelfes> que son oncle maternel <erg. mort laisse> dans la Baviere  
et dans la Suabe; <depuis fait Duc de Baviere l'an 1055 gestr.>.  
<Depuis la grande gestr.> apres la mort du quel la grand-mere le fit  
venir d'Italie pour prendre possession des Estats l'an 1055. <Depuis  
<erg. il fut gestr.> fait duc de Baviere, voyez page suivante gestr.>. Il  
<> eut guerre avec ses freres d'une autre mere, touchant le  
patrimoine que le pere avoit laissé en Italie, les quels luy <autres  
gestr.> ayant fermé les passages <pour gestr.> <erg. de la> <aller en  
gestr.> Lombardie, il s'ouurit le chemin par la force et par  
l'assistance <du patriarche d'Aquilée gestr.> <erg. de Henry duc de  
Carinthie et du patriarche d'Aquilée frere de ce duc et les mit à la  
raison.>

N. N. <erg. autre femme d'Azon> qui les anciens  
ne nomment point et que les Genealogies de la maison  
d'Este <l' gestr.> appellent Isabelle fille Guillaume  
Marquis de Montferrat <-> je ne compte point Judithe  
fille de l'Empereur Conrad II. qv'ils luy donnent aussi,  
parce que je croy que c'est une erreur, aussi bien que le  
mariage pretendu <-> avec la fameuse Mathilde <defait  
gestr.> defait par le Pape à cause de la parenté, car  
c'estoient un autre Azon et une autre Mathilde <->

N. N. <erg. fils d'Azon> <qui gestr.> ont continué la maison en  
Italie, les anciens en parlent, mais ne les nomment point. Les  
Historiens d'Este <les gestr.> appellent l'un Azon <erg. u. gestr.  
et l'autre Bertold[,] Le nom d'A[zon]> <ce qui gestr.> <est fort  
probable gestr.> <erg. u. gestr. avant à l'Azon este fort <->  
probable gestr.> car ce nom a esté <fort gestr.> frequente  
autres fois dans la maison d'Este <et l'autre gestr.> <qv'ils font  
continuateur de la branche, et l'autre Bertold gestr.>  
Ils eurent guerre avec Welf leur frere.

<sup>471</sup> Vgl. z.B. ECKERT 1971, S. 12.





a) Datierung der Stammtafel GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 1b, Bl. 5

Die zeitliche Einordnung dieser Stammtafel kann hier nur ungefähr geschehen. Da diese Stammtafel noch nicht die Namen der Söhne Azzos II. aus seiner Ehe mit Garsendis von Maine kennt, auch Garsendis selbst nicht, bildet die Ermittlung dieser Namen, die Leibniz durch die italienische Archivreise kennenlernt, eine grobe zeitliche Grenze. Es gibt aber einige weitere Anhaltspunkte: Der Inhalt betrifft biographische und genealogische Aspekte von Azzo II. von Este. Einige Punkte weisen auf eine Auseinandersetzung mit der unkritischen estischen Hofhistoriographie hin und lassen die Entstehung im Zusammenhang der kritischen Prüfung der Damaideno-Genalogie vermuten: so Elemente dieser Genealogie, die Leibniz sehr schnell als falsch beurteilt hatte, wie z.B. eine angebliche Gemahlin Judith.<sup>472</sup> In dieser Richtung liegt auch Leibniz' Bewertung eines angeblichen Sohnes mit Namen Berthold in der Stammtafel Bl.

<sup>472</sup> Vgl. Leibniz' Urteil zu dieser Judith, A I, 4, 215.

5. In der gleichen Zeit der Beschäftigung mit der Damaideno-Genealogie und dem Beginn seiner Arbeit an der welfischen Hausgeschichte – April 1685 bis Dezember 1685) – kann der Aufbau einer Korrespondenz durch Leibniz mit Historikern<sup>473</sup> beobachtet werden zur Ermittlung von Quellen für die Genealogie von Azzo II., worin sich Parallelen zur Stammtafel Bl. 5 ziehen lassen; Leibniz hat u.a. mit Du Cange intensiv über Quellen brieflich diskutiert.

Ein möglicher Terminus ante quem scheint man in der Korrespondenz Du Cange – Leibniz im Dezember 1685<sup>474</sup> und Januar 1686<sup>475</sup> zu finden: Du Cange erwähnt zum 7. Dezember 1685<sup>476</sup> aus verschiedenen Quellen Erwähnungen zu Azzos aus dem 11. Jahrhundert, die er aber noch nicht einem einzigen Azzo, nämlich Azzo II., zuordnen konnte, darunter auch die Ehe der Erbin der Grafschaft von Maine (Garsendis) mit Azzo II. und das Bemühen um dieses Erbe durch ihren gemeinsamen, namentlich genannten Sohn Hugo. Leibniz hält in seiner Antwort die Identität der von Du Cange aufgeführten Azzos mit Azzo II. für möglich<sup>477</sup>. Da nun in der Stammtafel Bl. 5 die Ehe Azzos II. mit dieser Erbin nicht erwähnt wird und die Namen der weiteren Nachkommen Azzos II., außer Welf IV., noch unbekannt sind, scheint es sehr wahrscheinlich, dass die Stammtafel vor diesem Datum erstellt wurde. Auch gibt es einige Anknüpfungspunkte mit einem lateinischen Memoire, welches Leibniz am 11. Oktober 1685 an Gerhard Corfey nach Venedig für Damaideno geschickt hatte<sup>478</sup>. Zeitgleich entstand ein französisches Memoire von Leibniz für den hannoverschen Residenten in Paris Christophe Brosseau über mögliche Vorfahren der Welfen<sup>479</sup>, worüber der Kontakt zu Du Cange hergestellt wurde.

---

<sup>473</sup> Vgl. z.B. ECKERT 1971, S. 13.

<sup>474</sup> Du Canges Brief an Leibniz, 7. Dezember 1685, A I, 4, 532-534.

<sup>475</sup> Leibniz' Antwort an Du Cange, 6./16. Januar 1686, A I, 4, 546-548.

<sup>476</sup> A I, 4, 533.

<sup>477</sup> Vgl. A I, 4, 547.

<sup>478</sup> Vgl. A I, 4, N. 168 und N. 169.

<sup>479</sup> Vgl. A I, 4, 526-527.

Stammtafel GWLB Ms XXIII, 181, 2, 1b, Bl. 5	Promemoria für Corfey, A I, 4, 214-215 (N. 169), zum Brief vom 11. Oktober 1685	Promemoria für Brosseau, A I, 4, 526-527 (N. 444), zum Brief vom 11. Oktober 1685
<p>„AZZON puissant Marquis des Italiens“</p> <p>„Prince en Lombardie, Seigneur de la Vallée Elsine“</p> <p>„auteur indubitable de la serenissime maison de Bronsuic“</p> <p>„par les témoignages des contemporains“</p> <p>„Il doit estre né avant l’an 997. et il est mort l’an 1097“</p> <p>„CUNIGONDE ... heritiere de tout ce patrimoine des anciens Guelfes“</p> <p>„WELF fils d’Azon et de Cunigonde fut fait Duc de Baviere“</p> <p>„je ne compte point Judithe fille de l’Empereur Conrad II. qv’ils luy donnent aussi, parce que je croy que c’est une erreur,“</p> <p>„le mariage pretendu avec la fameuse Mathilde défait par le Pape à cause de la parenté, car c’estoient un autre Azon et une autre Mathilde“</p> <p>„Il [= Welf ] eût guerre avec ses freres d’une autre mere,“</p> <p>„fils d’Azon ont continué la maison en Italie ... Les Historiens d’Este les appellent l’un Azon ... et l’autre Bertold. Le nom d’A[zon] est fort probable“</p>	<p>„Azonem ... stirpis Brunsuicensis indubitatem autorem“</p> <p>„filium Guelfum, Bavariae Ducem“</p> <p>„Falsum puto ... matrimonium Azonis post Cunigundem cum Iuditha dicta filia Conradi Imp.“</p> <p>„Matrimonium quoque celebris Mathildae cum Azone quodam Marchione, autoritate Pontificis dissolutum, ex errore natum videtur; nam ... Mathildam istam ... aliam fuisse“</p> <p>„genuisse Azonem alium Estensis in Italiae familiae propagatorem“</p>	<p>„Azo, appelé puissant ou riche Marquis d’Italie“</p> <p>„Il est constant par le temoignage des auteurs contemporains“</p> <p>„Cunigonde heritiere des Guelfes“</p> <p>„fils nommé Vuelf Duc de Baviere“</p>

Die Gegenüberstellung der Angaben aus der Stammtafel Bl. 5 mit denen der beiden Memoires zum 11. Oktober 1685 zeigen sich deutliche Überschneidungen, so dass die Entstehung der Stammtafel Bl. 5 in die Zeit dieser Memoires fallen dürfte bzw. ihnen kurz vorausgegangen ist. Allein die kursiv gesetzten Elemente der Tafel finden sich nicht in den Memoires wieder.

b) Analyse der Stammtafel Bl. 5:

[1] *Azzo II.*:

„~~AZZO~~  
~~AZZO potens Marchio Italarum princeps in Longobardia~~  
~~Dominus <curtis gestr.> elismac vel Elsinac vallis, indubitabilis autor <stirpis gestr.>~~  
~~Serenissimae Stirpis Brunsuicensis, et communi consensu creditus autor~~  
~~et Estensium Ferrariae Mutinae ac Regii Ducum. natus ante~~  
~~annum 997.“~~

„[A] AZZON puissant Marquis des Italiens, [B] Prince en Lombardie,  
 [C] Seigneur de la Vallée Elsine <erg. ou elisme, <eli(?) gestr.>; est> [D] auteur indubitab-  
 le <par le temo témoignage des anciens d gestr.> de la serenissime maison de Bronsuic  
 par les témoignages des contemporains; et <erg. il <est gestr.> est> encor Auteur recon-  
 nu de la Serenissime maison d’Este <1) de-2) d’ou sont gestr.> par le consentement gene-  
 ral des Modernes [E]. <erg. Il doit estre né> <né gestr.> avant l’an 997. <erg. et il est>  
 mort l’an 1097 ayant cent <passés gestr.> ans passés [F]. <1) Ses femmes ont esté gestr.>  
 <2) Ses Femmes ont esté gestr.> <3) a eu de .. gestr.>“.

Folgende Quellen führt Leibniz hier an:

[A] „AZZON puissant Marquis des Italiens“: aus den Annalen des Lambert von Hersfeld (11. Jh.)<sup>480</sup> und der Historia Welforum (um 1170)<sup>481</sup>.

[B] „Prince en Lombardie“: aus Bernold von Konstanz (gest. 1100)<sup>482</sup>.

[C] „Seigneur de la Vallée Elsine“: aus der Historia Welforum<sup>483</sup> und folgend Burchard von Ursberg (gest. ca. 1230)<sup>484</sup>.

[D] „auteur indubitable de la serenissime maison de Bronsuic par les té-  
 moignages des contemporains“: Leibniz steht hier in der Tradition eines früh-  
 neuzeitlichen Dynastiebegriffs, der Azzo II. durch das Zeugnis der zuvor ange-  
 gebenen Quellen, v.a. der Historia Welforum, am Anfang der Agnaten der in  
 Bayern und später in (Nieder-)Sachsen regierenden Welfen sieht. Die „maison  
 de Bronsuic“ ist somit nicht gleichzusetzen mit den älteren Welfen, die in agna-  
 tischer Linie mit Welf III. 1055 ausstarben. Die mittelalterliche Historia Welfo-  
 rum versucht dagegen den Übergang der Herrschaft auf den Sohn Azzos II.,  
 Welf IV., als welfische Kontinuität darzustellen<sup>485</sup>.

[E] „encor Auteur reconnu de la Serenissime maison d’Este par le  
 consentement general des Modernes“: als Beispiele der „Modernes“ können

<sup>480</sup> CONRADUS A LIECHTENAW 1609, S. 479, 536, zitiert nach MGH SS rer. Germ. 38, S. 118 („Welf filius Azzonis marchionis Italarum“), S. 290 („rex [...] evocavit [...] Azzonem etiam marchionem [...] et alios nonnullos ex primis Italiae principibus“).

<sup>481</sup> CANISIUS 1601, S. 183-184 (hier zitiert nach KÖNIG 1938, S. 16): „Azzo, ditissimus mar-  
 chio Italiae“.

<sup>482</sup> WURSTISEN 1670, S. 376, zitiert nach MGH SS rer. Germ. N.S. 14, S. 531: „Azzo marchio  
 de Longobardia, pater Welfonis ducis de a Baiowaria, iam maior centenario ut aiunt, viam univer-  
 sae terrae arripuit [...]“.

<sup>483</sup> CANISIUS 1601, S. 183-184 (hier zitiert nach KÖNIG 1938, S. 16): „Azzo [...] cum curte  
 Elisina dotatam in uxorem duxit [...]“.

<sup>484</sup> Was Leibniz an anderer Stelle vermutet: „Verba sunt Urspergensis qui fortasse hoc loco  
 Wingartensem exscripsit“ (A I, 4, 617), vgl. CONRADUS A LIECHTENAW 1609, S. 210, zitiert  
 nach Burchard von Ursberg, MGH SS rer. Germ. 16, S. 10: „Imiza genuit [...] filiam Chunzam  
 nomine, quam Azzoni ditissimo marchioni Italiae dedit in uxorem, in dote quoque dedit eidem  
 curiam nobilissimam, quam habebat in Italia, Elsinam nomine“. Vgl. BAAKEN 1999, S. 68  
 Anm. 26.

<sup>485</sup> Vgl. zum „dynastischen Bruc[h]“ in ältere und jüngere Welfen z.B. HECHBERGER 1996, S.  
 177-180, SCHNEIDMÜLLER 2014, S. 124-130.

Autoren wie Sardi<sup>486</sup>, Pigna<sup>487</sup> oder später Bucelin<sup>488</sup> gelten. Während Leibniz vorrangend durch Quellen Azzo II. agnatisch an die Spitze der späteren welfischen Fürsten stellen konnte, ist Azzo II. durch die gleichen Quellen als frühest bekanntester Vertreter der Este-Dynastie zwar wahrscheinlich, aber die direkte Verbindung zwischen ihm und demjenigen, der die Este-Linie fortführt, noch nicht aufgeklärt, da – wie die Stammtafel zeigt – die Nachkommen von Azzo II. noch nicht zweifelsfrei aufgestellt werden konnten. Auch umgeht die hier gewählte Formulierung die unbewiesene Behauptung der estischen Historiographie der gemeinsamen Abstammung Azzos II. von Markgraf Hugo von Tuszien<sup>489</sup>.

[F] „Il doit estre né avant l’an 997. et il est mort l’an 1097 ayant cent ans passés“: aus Bernold von Konstanz zum Jahr 1097<sup>490</sup>.

**[2]** *Azzos II. erste Gemahlin, die Welfin Cuniza/ Kunigunde:*

„CUNIGONDE premiere femme d’Azon estoit fille de Welf prince puissant dans la Baviere et dans la Suabe, Comte d’Altorf et Ravenspurg, seigneur du Lechgau et Ambergau. Elle devint heritiere de tout ce patrimoine des anciens Guelfes par la mort de son frere Welf qui estoit encors Duc, de Carinthie et Marquis de Verone, qui mourut dans la fleur de son aage encor garçon l’an 1055, apres auoir denué son palais d’Altorf au bastiment du monastere de Wingarten, ou il a esté enseveli.“

Die Angaben zu Azzos II. Gemahlin Cuniza, als Erbin ihres Bruders Welf III., entnimmt Leibniz der *Historia Welforum*<sup>491</sup>. Dass Cuniza Azzos II. erste Gemahlin war, folgt aus der Feststellung von Azzos II. anderer Ehe in **[4]**.

**[3]** *Azzos II. erster Sohn Welf IV.:*

„WELF [A] fils d’Azon et de Cunigonde [B] fut fait Duc de Baviere par l’Empereur et [C] auparavant et estoit deja heretier par sa mere du patrimoine des Guelfes que son oncle maternel mort laisse dans la Baviere et dans la Suabe; apres la mort du quel la grand-mere le fit venir d’Italie pour prendre possession des Estats l’an 1055. [D] Il eut guerre avec ses freres d’une autre mere, touchant le patrimoine que le pere avoit laissé en Italie, les quels luy ayant fermé les passages de la Lombardie, il s’ouvrit le chemin par la force et

<sup>486</sup> Vgl. SARDI 1556, S. 76-77.

<sup>487</sup> Vgl. PIGNA 1572, Stammtafel nach S. 798.

<sup>488</sup> Vgl. BUCELIN 1655, S. 39ff, vgl. A I, 3, N. 278, N. 415.

<sup>489</sup> Vgl. die Zusammenstellungen zur Genealogie am Anfang dieser Arbeit.

<sup>490</sup> Bernold von Konstanz, in: WURSTISEN 1670, S. 376, zitiert nach MGH SS rer. Germ. N.S. 14, S. 531-532: „Azzo marchio de Longobardia, pater Welfonis ducis de a Baiowaria, iam maior centenario ut aiunt, viam universae terrae arripuit“.

<sup>491</sup> Vgl. CANISIUS 1601, S. 183-185 (KÖNIG 1938, S. 14-18).

par l'assistance de Henry duc de Carinthie et du patriarche d'Aquilée frere de ce ducnet les mit à la raison“.

Für diesen Abschnitt führt Leibniz folgende Quellen an:

[A] Vgl. zur Filiation Welfs IV. die Angaben der *Historia Welforum*, von Lambert von Hersfeld und Bernold von Konstanz unter [1] [A] und [B]. Hinzuzufügen ist noch eine Angabe bei Burchard von Ursberg<sup>492</sup>.

[B] Vgl. die Erhebung Welfs IV. zum Herzog von Bayern die Angabe bei Lambert von Hersfeld<sup>493</sup>.

[C] Zu Welf IV. als Erbe des welfischen Besitzes und Fortführer der welfischen Dynastie vgl. die *Historia Welforum*<sup>494</sup>.

[D] Die Angaben zum Streit zwischen Welf IV. und seinen Brüdern um das väterliche Erbe entnimmt Leibniz dem Bericht Bernolds von Konstanz<sup>495</sup>.

#### [4] *Azzos II. zweite Gemahlin:*

„N. autre femme d'Azon qvi les anciens ne nomment point et que les Genealogies de la maison d'Este <? *gestr.*> appellent Isabelle fille Guillaume Marquis de Montferrat je ne

<sup>492</sup> Zitiert nach Burchard von Ursberg, MGH SS rer. Germ. 16, S. 10: „Huius [d.h. Chuniza] filius Welfonis secundi Welfo III<sup>us</sup>, vir per omnia probatus, ducatum Karintiorum et marchiam Veronensem acquisivit et strenue rexit“.

<sup>493</sup> Zitiert nach MGH SS 38, S. 118: „Rex natalem Domini Goslariae celebravit. Ibi per interventum Rüdolfi ducis Suevorum Welf filius Azzonis marchionis Italarum ducatum Baioariae suscepit“; bei Bernold von Konstanz zum Jahr 1071 (zitiert nach MGH SS rer. Germ. N.S. 14, S. 399: „Welf dux Baioariae efficitur“); in der *Historia Welforum* (zitiert nach KÖNIG 1938, S. 18: „Hic est ille Guelf qui primus ex nostris ducatum Bawariorum adeptus,“); bei Burchard von Ursberg (zitiert nach Burchard von Ursberg, MGH SS rer. Germ. 16, S. 10: „Hic est ille Welf III<sup>us</sup>, qui primus e ducatum Bauwariorum adeptus est“.

<sup>494</sup> („Mater [d.h. Imiza] enim ipsius [d.h. Welf III.], sciens se heredem habere ex filia, missis in Italiam legatis iussit eum adduci. Et veniens penitus donationem interdixit, et se certum et verum esse heredem proclamavit“), vgl. auch [1] [A]; ebenso bei Burchard von Ursberg (zitiert nach Burchard von Ursberg, MGH SS rer. Germ. 16, S. 10: „Iste Welfo III<sup>us</sup> immatura morte preventus sine herede decessit et omnes possessiones suas ecclesiis distribui mandavit. Sane mater eiusdem hanc distributionem fieri non permisit, sed potius de Italia revocavit filium prefati Azzonis, nepotem suum, Welfonem quartum, eumque heredem omnium possessionum eiusdem generis instituit“); vgl. auch die Angabe Bernolds von Konstanz [1] [B], bei Bernold ist auch der Tod Welfs III. zu 1055 angegeben (vgl. MGH SS rer. Germ. N.S. 14, S. 386).

<sup>495</sup> Zitiert nach MGH SS rer. Germ. N.S. 14, S. 531-532: „Nam Welfo dux omnia patris sui bona, ut pote matri suae donata, obtinere voluit; sed fratres eius de alia matre procreati, noluerunt se penitus exheredari; unde et aditum ei in Longobardiam prohibuerunt, cum iret ad possidendum [...] Interim dux Welfo Baioariae Longobardiam profectus est ad possidendam hereditatem patris sui Azzonis marchionis, qui nuper defunctus est; Sed filii eius idem marchionis de alia coniuge praedicto duci totis viribus restitere. Unde idem dux adiutorium Heinrici ducis Carentani, et fratris eius Aquileiensis patriarchae coactus asciscere, fratres suos hostiliter invasit; sicque hereditatem patris de manibus eorum ex magna parte sibi vendicavit“.

compte point Judithe fille de l'Empereur Conrad II. qv'ils luy donnent aussi, parce qve je croy qve c'est une erreur, aussi bien qve le mariage pretendu avec la fameuse Mathilde defait par le Pape à cause de la parenté, car c'estoient un autre Azon et une autre Mathilde“.

Die Nennung der zweiten Gemahlin Azzos II. als Isabella von Montferrat konnte Leibniz humanistischen Gelehrten, wie Sardi oder Pigna, entnehmen<sup>496</sup>; ebenso die Erwähnung einer Judith, einer angeblichen Tochter Kaiser Konrads II.<sup>497</sup>, die Leibniz als falsch bewertet<sup>498</sup>. Eine genauere Begründung findet sich nicht; jedoch könnte sich Leibniz hier wohlmöglich auf die Kritik bei Jean Besly<sup>499</sup> stützen<sup>500</sup>. Die Angabe über eine Heirat Azzos II. mit Mathilde von Tuszien<sup>501</sup> basiert auf einer Verwechslung der Markgräfin Mathilde mit einer gleichnamigen Schwester des Bischofs Wilhelm von Pavia, die Markgraf Azzo II. geheiratet hatte, deren Ehe aber durch Papst Gregor VII. 1074 annulliert wurde<sup>502</sup>. Auch hier fügt Leibniz keine weitere Erklärung für diese Korrektur an. Sowohl bei Jean Besly<sup>503</sup>, als auch bei Johann Heinrich Hoffmann finden sich Richtigstellungen<sup>504</sup>. Auch in der Genealogie von Damaideno scheint es eine Ablehnung dieser These gegeben zu haben<sup>505</sup>. Ob dieser Azzo mit Azzo II. gleichzusetzen war, war Leibniz zu dieser Zeit noch unklar<sup>506</sup>.

Den ersten Hinweis, dass es sich bei Azzos II. zweiter Gemahlin um die Erbin der Grafschaft Maine handelt, erhält Leibniz durch seine Korrespondenz mit Du Cange im Dezember 1685<sup>507</sup>. Der Eintrag der Stammtafel, der keinen Hinweis auf Maine gibt, liegt also wohl vor diesem Hinweis. Der Name dieser zweiten Gemahlin Azzos II., Garsendis, wird für Leibniz lange ohne Quellenbeleg bleiben, obwohl Du Cange eine Angabe bei Mabillon<sup>508</sup> anfügt, jedoch

<sup>496</sup> Vgl. PIGNA 1570, S.71.

<sup>497</sup> Vgl. SARDI 1556, S. 78, PIGNA 1570, S.70-71, vgl. auch die Stammtafeln bei FALLETTI 1581, S. 117-118, BUCELIN 1662, S. 388.

<sup>498</sup> Vgl. A I, 4, 215.

<sup>499</sup> Vgl. BESLY 1647, S. 72.

<sup>500</sup> Leibniz kannte das Werk von BESLY 1647 schon vor Februar 1686, vgl A I, 4, 560.

<sup>501</sup> Vgl. z.B. SARDI 1556, S. 79.

<sup>502</sup> Vgl. z.B. NOBILI 2006, S. 391, GABOTTO 1918, S. 18f, MURATORI 1717, S. 22, 233.

<sup>503</sup> BESLY 1647, S. 72.

<sup>504</sup> HOFFMANN, Ehrenkleinot, Bl. 56v, mit Hinweis auf Baronio zum Jahr 1074, §§ 16-19 (vgl. BARONIO 1605, S. 447ff).

<sup>505</sup> Vgl. A I, 4, 574.

<sup>506</sup> Vgl. neben der Ablehnung in der Stammtafel Bl. 5 auch die unschlüssige Haltung in A I, 4, 562. Vgl. dagegen Leibniz' spätere Meinung in CAMPORI 1892, S. 151.

<sup>507</sup> Vgl. A I, 4, 533.

<sup>508</sup> Vgl. A I, 4, 533. Du Cange verweist auf MABILLON 1682, S. 314-315. Du Cange selbst hat den von ihm genannten Abschnitt mit dem Namen der Garsendis im „Appendix ad Glossarium

ohne den Namen Garsendis selbst zu nennen<sup>509</sup>. So blieben nur Nennungen bei Historikern des 17. Jahrhunderts<sup>510</sup>, doch mit unterschiedlichen Namen, weshalb Leibniz noch längere Zeit nach konkreten Belegen suchte. Selbst auf der italienischen Archivreise konnte er keinen Quellenbeleg ermitteln. So stellt Leibniz im September 1692 zwei unterschiedliche Namen für diese Gemahlin fest („Hersende ou Irmegarde“<sup>511</sup>). Auch in seiner *Lettre sur la connexion* von 1695 bleibt die Erbin der Grafschaft Maine ohne Namen<sup>512</sup>.

[5] *Azzos II. weitere Söhne:*

„N. N. fils d’Azon ont continué la maison en Italie, les anciens en parlent, mais ne les nomment point. Les Historiens d’Este les appellent l’un Azon et l’autre Bertold. quant à Azon (qv’ils font continuateur de la branche italien c’est fort probable; car ce nom a esté frequente autres fois dans la maison d’Este[.] Ils eurent guerre avec Welf leur frere.“

Leibniz unterscheidet hier als Quellen die „anciens“, die schon zuvor benutzten mittelalterlichen Quellen, und die weniger beweiskräftigen Historiker des Hauses Este. Hinsichtlich mittelalterlicher Quellen kann Leibniz hier nur aus Bernold von Konstanz<sup>513</sup> und der *Historia Welforum*<sup>514</sup> etwas zu den weiteren Söhnen Azzos II. anführen. Jedoch enthalten diese Angaben nicht die Namen der Brüder Welfs IV. Einen Namen, den von Azzos II. Sohn Hugo, erhält

---

mediae et infimae Latinitatis“, in: *Glossarium ad scriptores mediae et infimae Graecitatis*, tom. II, 1688, Sp. 84, veröffentlicht.

<sup>509</sup> Inwieweit Leibniz auf die *Gesta episcoporum Cenomanensium/Actus pontificum Cenomanis* – neben dem Hinweis durch Du Cange – noch vor dem Kontakt mit Muratori (vgl. CAMPORI 1892, S. 118) aufmerksam gemacht wurde, muss hier offenbleiben. In der bisherigen Leibniz-Edition erscheint kein direkter Hinweis auf den Gebrauch der Edition bei MABILLON 1682 oder dem Ausschnitt bei DU CANGE 1688. Leibniz bedient sich in einer weiteren Stammtafel (Stammtafel GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 6, Bl. 24) der Angaben aus dieser *Gesta* aus dem Brief von Du Cange, 7. Dezember 1685.

<sup>510</sup> Z.B. BESLY 1647, S. 72 („Hersende“), allerdings ohne Quellen, BLONDEL 1654, Bd. 2, S. XVI.

<sup>511</sup> A I, 8, 433.

<sup>512</sup> Vgl. A IV, 6, 18.

<sup>513</sup> Zitiert nach MGH SS rer. Germ. N.S. 14, S. 531-532: „Nam Welfo dux omnia patris sui bona , ut pote matri suae donata, obtinere voluit; sed fratres eius de alia matre procreati, noluerunt se penitus exheredari [...] Interim dux Welfo Baioariae Longobardiam profectus est ad possidendam hereditatem patris sui Azzonis marchionis, qui nuper defunctus est; Sed filii eius idem marchionis de alia coniuge praedicto duci totis viribus restitit.“

<sup>514</sup> Hier zitiert nach KÖNIG 1938, S. 22-24: „In Italia tamen cum his, qui patrimonium suum iniuste usurpaverant [...] saepissime durissimos conflictus habuit [= Welf. V., der Sohn Welfs IV.]“.



Leibniz erst aus dem Brief von Du Cange vom 7. Dezember 1685<sup>515</sup>. Für die Namen Azzo und Bertold aus den estischen Historiographen, wie Pigna<sup>516</sup> oder Falletti<sup>517</sup> (ähnlich auch Sardi<sup>518</sup>), kann Leibniz nur den Namen Azzo als Leitnamen der estischen Dynastie erschließen und ihn deshalb als möglich („fort probable“) betrachten. Urkundliche Belege für die Namen von Azzos II. Söhnen Fulco und Hugo gewinnt Leibniz erst auf der italienischen Archivreise (dazu später mehr).

#### 4.3. Die Korrespondenz als Quellenfundus

Die Bedeutung des umfangreichen Briefwechsels von Leibniz für seine vielfältigen Interessen, Forschungen und seine Stellung in der *republique des lettres* ist nicht zu überschätzen und ist immer wieder ein zentrales Thema in der Leibnizforschung<sup>519</sup>. Die Promemoria an Corfey und Du Cange boten bereits zwei Beispiele, wie Leibniz die Korrespondenz als ein weiteres methodisches Instrumentarium nutzt. Die Reflexion und Kritik der Korrespondenten diente Leibniz wiederum, neue Theorien zu bilden. Die Korrespondenz war zudem eine Art Bibliothek oder Archiv für Quellen und Literatur, die Leibniz noch nicht kannte oder vor Ort in Hannover oder Wolfenbüttel nicht vorfand<sup>520</sup>. Dies wird beispielsweise an dem schon angeführten Brief von Du Cange vom 7. Dezember 1685 deutlich. Über diesen kommt Leibniz an Informationen über Azzos II. zweite Ehe mit der Erbtöchter des Grafen von Maine sowie an die dazugehörigen zeitgenössischen Quellen.

*„Quant a Azzo marquis en Italie qui épousa Cunitza ou Cunigonde de Bauiere suiuant la chronique de Weingarten ch. 6. et l'abbé d'Vsperge, on n'apprend pas précisément s'il estoit de la maison d'Est [...] Ce qui est constant est que son fils Welpbe III. fondateur de l'abbaye de Weingarten [...] Mais cet Azo ne seroit il pas de la même famille, ou le même que cet Azo qualifié marquis de Ligurie dont Hugues son fils puiné vint en France pour recueillir le Comté du Mans du chef de sa mère fille de Hugues II. Comte du Mans, le temps s'y accorde assez, car lors que Hugues vint ou fut amené en France ce fut au même*

<sup>515</sup> Vgl. A I, 4, 533, mit (indirektem) Hinweis auf die Quellen: Ordericus Vitalis (gest. ca. 1142) und die *Gesta episcoporum Cenomanensium*. BESLY 1647, S. 72, nennt neben dem Namen von Garsendis auch die ihrer Söhne mit Azzo II., Fulco und Hugo, allerdings ohne Quellenbelege.

<sup>516</sup> Vgl. PIGNA 1570, S. 77 („Azzo [...] et Bertoldo suo fratello“) und unpaginierte Stammtafel am Ende des Bandes.

<sup>517</sup> Vgl. FALLETTI 1581, S. 228.

<sup>518</sup> Vgl. SARDI 1556, S. 79: „Fratello di Bertoldo fu Alberto“.

<sup>519</sup> Vgl. z.B. GÄDEKE 2016, GÄDEKE 2016a, GÄDEKE 2005a.

<sup>520</sup> In den *Annales imperii* gibt Leibniz Hinweis auf durch die Korrespondenzpartner erhaltene Quellen oder Theorien, vgl. z.B. LEIBNIZ 1846, S. 51.

temps que Guill<sup>e</sup> le bâtard alla conquérir le Roiaume d'Angleterre c'est a dire en l'an 1073. [...] Il est vray qu'Azon qui épousa Cunigonde vient vn peu plus bas, en tout cas il est fort probable qu'il estoit de la même famille, le nom y conuenant, et mêmes peut estre père d'Azon mari de Cunigonde, puis que l'on dit que cet Azon mourut en 1055. La demeure de cet Azon pere de Hugues contribue a cette conjecture, car l'histoire des Euesques du Mans donnée au public P. Mabillon au 3. vol. de ses Analectes au chap. 33. ou il raconte comme Hugues vint en France l'appelle véritablement *Atho*, en ces termes, *Cenomanensium proceres – mittentes in Italiam Athonem quendam Marchesum cum vxore et filio qui vocabatur Hugo inde venire fecerunt, etc.* mais Orderic Vital p. 332. l'appelle Azzon, qu'il qualifie Marquis de Ligurie, *Marchesus Liguriaie*, comme encore en la page 683. en sorte que le temps quiuel il a vecu peut faire présumer qu'il fut père du mari de Cunegonde, [...]“<sup>521</sup>.

Als Quellen nennt Du Cange z.B. die *Historia Welforum* (= „chronique de Weingarten“), die Chronik des Frutolfs von Michelsberg (= „l'abbé d'Vsperge“ – aufgegangen in die Chronik Ekkehards von Aura (zu Leibniz' Zeit nur bekannt als *Chronicon Urspergense* (als desssen Autor ein Konrad von Lichtenau, Abt von Ursberg, galt, und nicht der eigentliche Verfasser Burchard von Ursperg, der die Frutolf-Ekkehard-Chronik in sein Werk aufnahm<sup>522</sup>), den *Actus pontificum Cenomannis* bzw. *Gesta episcoporum Cenomanensium*<sup>523</sup> (= l'histoire des Euesques du Mans) und die *Historia ecclesiastica* von Ordericus Vitalis (= „Orderic Vital“).

Du Canges genealogische Überlegung hier ist geprägt von der Frage nach der Identität des in den angeführten Quellen aufscheinenden Azzos. Er ist sich unsicher, ob überall derselbe gemeint sei oder verschiedene Azzos darstellen soll. Dabei handelt es sich um die Nennung eines Azzos als Gemahl der Welfin Cuniza und Vater Welfs IV. von Bayern und eines Azzos als Vater Hugos von Maine, der die Grafschaft Maine als Erbe seiner Mutter erlangen wollte. Dabei interpretiert Du Cange hier fälschlich Welf III. und Azzos Sohn Welf IV. als eine Person. Die Grundlage von Du Canges hier geäußerter Genealogie (Welfs Bezeichnung als Welf III., 1055 als Sterbejahr eines Azzos), lässt sich nicht zweifelsfrei zuordnen, sie ist aber vermutlich auf der Grundlage der estischen Historiographie entstanden (siehe z.B. Pigna<sup>524</sup>). Du Canges Überlegung ist wie folgt. Er stellt die Identität Azzos, des Gemahls der Welfin Cuniza, mit dem Azzo, des Vaters von Hugo von Maine in Frage, auf Grund der Bezeichnung

<sup>521</sup> Du Cange an Leibniz, 7. Dezember 1685, A I, 4, 533.

<sup>522</sup> Vgl. MGH SS rer. Germ. 16, S. X, XI.

<sup>523</sup> Vgl. LATOUCHE 1910, S. 1ff. Vgl. die Erwähnung von Azzo II, seiner Gemahlin Garsendis und dem Sohn Hugo in den Editionen dieser *Gesta episcoporum Cenomanensium* bei MABILLON 1682, S. 314-315, DU CANGE 1688, Sp. 84. Eine moderne Edition findet sich bei BUSSON 1901 (vgl. dazu: LATOUCHE 1907). Die neueste Edition von WEIDEMANN 2002, ediert den Textcorpus bis zur Karolingerzeit.

<sup>524</sup> PIGNA 1572, Stammtafeln nach S. 798.

des letzteren als ein Marchio in Italia oder Marchio Liguriaie und der Bezeichnung des ersteren mit dessen Nachkommen in Italien („sa famille ou vne partie continua son etablissement en Italie“) als Markgraf bzw. Markgrafen von Este. Deshalb sieht er den Marchio Liguriaie als Vater des Gemahls der Welfen-Erbin. Eine Rolle spielt dabei, dass die estischen Genealogien für einen Azzo das Todesjahr 1055 angeben und Azzo, der Gemahl der Welfen-Erbin, länger gelebt haben soll („Il est vray qu’Azon qui épousa Cunigonde vient vn peu plus bas“) – eine Anspielung auf das durch Bernold von Konstanz überlieferte Sterbejahr 1097. Du Cange ist sich dabei der bisherigen Abhängigkeit von der unkritischen estischen Historiographie bewusst, kritisiert er doch deutlich diese Geschichtsschreibung und plädiert für eine Genealogie auf der Grundlage von zeitgenössischen Quellen und Archivstudien vor Ort:

„Je ne penetre pas plus auant dans leurs fondemens, car ce sont de ces choses qu’il faudroit examiner a fonds par les chartes ou titres des monastères de la Lombardie sans lesquels on ne peut marcher qu’a l’aveugle, on pourroit voir les histoires particulières des villes de ce canton là“<sup>525</sup>.

Du Cange verweist dabei auf Urkundeneditionen bei Ughelli und Campi<sup>526</sup>, die für Leibniz später von besonderer Wichtigkeit sein werden, da mit ihrer Hilfe Leibniz ein Durchbruch in der Erforschung der Azzo-Vorfahren gelingt. Leibniz greift in seiner Antwort an Du Cange dessen Hinweise auf und kann Überlegungen für die Identität der von Du Cange angeführten Azzos in einer einzigen Person aufzeigen. Dass er mit Du Canges Quellen den Hugo als einen der Söhne Azzos II. aus dessen zweiter Ehe namentlich nachweisen kann, lässt nochmals deutlich werden, dass die Stammtafel Bl. 5 vor Du Canges Hinweisen entstanden sein muss.

In der Folgezeit – im Anschluss an die briefliche Diskussion mit Du Cange – greift Leibniz die Quellenhinweise von Du Cange und seine eigenen, schon in der Stammtafel Bl. 5 gesammelten, mehrmals in Briefwechseln mit anderen Korrespondenten auf. Wiederkehrender Kern seiner Ausführungen, um die sich die anderen Quellenangaben herumgruppieren, sind die Herrschaftsbezeichnung Azzos II. als „Marchio Italiae“<sup>527</sup>, „Marchio Liguriaie“<sup>528</sup>, „Marchio

---

<sup>525</sup> A I, 4, 533.

<sup>526</sup> Vgl. A I, 4, 533-534.

<sup>527</sup> Vgl. A I, 4, 561, 583.

<sup>528</sup> Vgl. A I, 4, 569.

de Longobardia<sup>529</sup>, die teilweise helfen konnten, die regionalen Herrschaftsschwerpunkte und damit mögliche Quellen zu orten<sup>530</sup>.

Die dabei diskutierten Quellen und Literatur zu Azzo II. und seiner Familie machten deutlich, dass zu Azzos II. Vater zwar Spuren zu verschiedenen Hugos – ähnlich der estischen historiographischen Tradition – führten, aber keine quellengesicherten Filiationen zwischen einem von diesen und Azzo II. vorlagen<sup>531</sup>, und dass Leibniz in der Suche allein mittels seiner Korrespondenz in dieser Frage nicht weiterkam. Die Suche in Archiven und Bibliotheken vor Ort in Italien versprach dagegen mehr Erfolg. Leibniz unternahm in diesem Sinn von November 1687 bis zur ersten Hälfte Juni 1690 eine Archivreise nach Süddeutschland, Österreich und Italien<sup>532</sup>. Genauere Aussagen über den Zweck seiner Reise sind erst nach seiner Rückkehr 1690 überliefert<sup>533</sup>, da Leibniz sich wegen der langen Reisedauer vor seinen Dienstherrn hatte „rechtfertigen“<sup>534</sup>, aber auch ihren Nutzen demonstrieren müssen. In der Zeit nach der Rückkehr nach Hannover 1690 entstanden so ein Reisebericht für Herzog Ernst August als eine Art Rechtfertigungsschreiben<sup>535</sup> wie auch einer der Entwürfe für die Hausgeschichte<sup>536</sup>.

<sup>529</sup> Vgl. A I, 4, 583.

<sup>530</sup> Daneben zitiert Leibniz auch die Erwähnung Azzos II. als „Marchio Mediolani [...] et Genuae“ (vgl. A I, 4, 562, vgl. z.B. PIGNA 1570, S. 51, FALLETTI 1581, S. 227) in einem Schreiben vom 17./27. Februar 1686 an Mabillon, ohne schon den Hintergrund aus den Quellen zu kennen. Wichtige Korrespondenz mit Diskussion von Quellen zu Azzo II. sind in der Zeit nach Du Canges Brief vom Dezember 1685: Leibniz’ Brief an Jean Mabillon vom 17./27. Februar 1686, A I, 4, 561-562, Leibniz an Papebroch, 14./24. Mai 1686, A I, 4, 582-586 (bes. 583), Leibniz an Meibom, 4./14. Februar 1687, A I, 4, 617-619, Leibniz an Meibom, 05. März 1687, A I, 4, 624-625, Leibniz an Meibom, 02./12. März 1687, A I, 4, 626-628. Hinzuweisen ist auch darauf, dass in diesem Zusammenhang Leibniz erstmals mit der Chronik des sog. Annalista Saxo in Berührung kam, vgl. Mabillon an Leibniz, 15. März 1687, A I, 4, 629. Vgl. zur Erwerbung einer Abschrift dieser Chronik und der von Leibniz geplanten Edition, MGH SS 37, S. XVIII.

<sup>531</sup> Vgl. z.B. A I, 4, 547.

<sup>532</sup> Vgl. A I, 5, XXXIX-XLVIII, MÜLLER-KRÖNERT 1969, S. 83-103, DAVILÉ 1909, S. 62-98, bes. S. 94ff, REESE 1967, S. 54-71, ANTOGNAZZA 2018, S. 594, u. ROBINET 1988.

<sup>533</sup> Vgl. A I, 5, 663 Anm. Vgl. die Begründung vor der Reise A I, 4, 198.

<sup>534</sup> Vgl. Einleitung, A I, 5, XLVIII: Leibniz müsse sich gegen „die sicherlich von verschiedenen Seiten gegen ihn erhobenen Vorwürfe wegen des langen Ausbleibens rechtfertigen“.

<sup>535</sup> A I, 5, N. 396. Vgl. den Begriff „Rechtfertigung“ bei HIRSCH 2000, S. 243, 246.

<sup>536</sup> Vgl. BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 800, 802ff, WALDHOFF 2016, S. 357ff, ECKERT 1971, S. 22.

## II. DIE ERGEBNISSE DER ARCHIVREISE UND DIE MÜHSAME ERSCHLIESSUNG VON AZZOS II. VATER 1690-1692/1693

Bei der Beurteilung von Leibniz' Archivreise vermengen sich mehrere Probleme: die Länge seiner Abwesenheit aus Hannover, die er nachträglich mit eigenen Berichten zu rechtfertigen sowie zu einem Erfolg zu machen suchte und wodurch man am Hof die Fertigstellung der *Historia Domus* erwartete<sup>537</sup>; wie auch das Bild der Forschung von dieser Reise, welches z. gr. T. Leibniz' eigener Rechtfertigung folgte. Es wundert daher nicht, dass man in der Forschungsliteratur liest, Leibniz habe auf dieser Reise die genaue genealogische Verbindung zwischen den Este und dem Haus Braunschweig<sup>538</sup> bzw. die genaue Abkunft der Este<sup>539</sup> gefunden. Wie die nachfolgende Analyse zeigen wird, waren diese Aspekte tatsächlich das Ergebnis einer längeren Auswertung der italienischen Quellenfunde, v.a. durch Entschlüsselung der Urkunde von Vangadizza von 1097 im März 1692 und der damit einhergehenden Unterscheidung von Azzo II. und dessen Vater Azzo I. und der von Azzos II. Söhnen, Welf IV., Fulco und Hugo. Die Entschlüsselung der Urkunde von 1097 war daneben die notwendige Voraussetzung für Leibniz, im Anschluss die Ableitung der Häuser Este und Braunschweig von den sogenannten Obertenghi, sichtbar ab März 1693, selbstständig vornehmen zu können.

### 1. Die Ergebnisse der italienischen Archivreise in der edierten Korrespondenz

Wie begründete Leibniz selbst seine Italien-Reise<sup>540</sup>? Er gibt in seinem nachträglichen Schreiben folgende Punkte an<sup>541</sup>: Zum einen ging es um die Korrektur der fehlerhaften dynastischen Tradition der Este und der dazu nötigen Quellen vor Ort:

„Immaßen iezo zumahl bey den Exteris die Historicae inquisitiones sehr hoch getrieben, und unzählbare fehler der vorigen Geschichtschreiber und Genealogisten entdeckt worden. Dahero iezo zumahl schimpflich seyn würde auff der alten leyen zu bleiben. Weiln aber die nachrichtungen dieser lande nicht über des Henrici Leonis zeiten gehen, als ist

<sup>537</sup> Vgl. SCHEEL 1966, S. 249, REESE 1967, S. 72f.

<sup>538</sup> Vgl. A I, 5, N. 396, und z.B. BEIDERBECK 2015, S. 38, SCHNETTGER 2015, S. 534-536, SCHMID, A. 1999, S. 137, FINSTER/VAN DEN HEUVEL 1990, S. 28. Vgl. auch die Verknüpfung von Leibniz' erfolgreicher genealogischer Forschung und der Erhebung Hannovers 1692 in den Kurfürstenstand bei ANTOGNAZZA 2018, S. 591, 593.

<sup>539</sup> Vgl. SCHNETTGER 2015, S. 534-536.

<sup>540</sup> Vgl. die Auswertungen der Archivreise bei ROBINET 1981, 1982, 1983, 1988.

<sup>541</sup> A I, 5, 662-668.

eine reise zu deren supplirung nöthig erachtet, und mir dießfalls anheim geben worden wozu ich mich etwa zu dem ende zu erheben rathsam finden Würde<sup>542</sup>“.

Weit wirkungsvoller aber war, dass Leibniz nachträglich in Frage stellte, zu welcher Dynastie Azzo II. eigentlich gehöre:

„so ist die frage gewesen; zu was für einer famili eigentlich dieser italianischer Fürst gehöre“<sup>543</sup>.

Leibniz bezog sich dabei auf die Bezeichnung Azzos als „von Este“ oder „von Asti“<sup>544</sup> in der Weingartener Chronik bzw. bei Aventin<sup>545</sup>, was nach ihm nicht dasselbe bedeuten und erst bewiesen werden musste:

„Unter den teütschen hatte Aventinus obiter gedacht; daß einige wolten, Azo sey ex Estensibus oder wie er redet ex Astensibus [...]; Da dann eine suspicio entstanden, ob nicht auff die alten Marchiones Asti im Piemont zu reflectiren; Weil nun Aventinus [...] sich auff ein MS. Chronicon so in dem Closter S. Vdalrici und Afrae zu Augspurg befindtlich seyn solle bezogen. Dieses Chronicon habe ich in gedachten Closter annoch angetroffen, und den locum gefunden, darinn Azo Marchio Estensis ausdrücklich genennet wird wie-wohlen das worth Estensis von einer andern doch alten hand, dabey geschrieben und also mehr eine glossa, als ein theil des textüs“<sup>546</sup>.

Umso mehr konnte Leibniz in seinem Rechenschaftsbericht dann die ihn und die Reise rechtfertigenden Punkte herausstellen: die Wiederauffindung von Azzos II. Grab in Vangadizza mit dem Epitaph<sup>547</sup>, welches die Verbindung zwischen Azzo und Cuniza und der Welfen und Este, belegte:

„Habe demnach die wahre Connexion der beyden Durchleüchtigsten Häuser Braunschweig und Este vollkomlich ausgemacht, und gefunden, daß der Marchio Azo wahrhaftig Estensischen Geschlechts, daß seine Gemahlin Cunigundis haeres veterum Gvelforum alia Vangadizza begraben, und ihr söhn Gvelfus Dux Bavariae autor stirpis Brunsvicensis in dem alten tempore mortis gemachten Epitaphio selbst genennet werde. [...]“<sup>548</sup>.

<sup>542</sup> A I, 5, 663.

<sup>543</sup> A I, 5, 663.

<sup>544</sup> Vgl. zur Gleichsetzung von Ateste oder Este mit Asti, A I, 6, 439, vgl. auch SCHEEL 1966, S. 247, ROBINET 1982, S. 2, HIRSCH 2000, S. 215, MURATORI 1717, S. 50, BAROTTI 1793, S. 72.

<sup>545</sup> Vgl. dazu besonders SCHMID, A. 1999, S. 128, 133, 135.

<sup>546</sup> A I, 5, 664.

<sup>547</sup> Eine Abbildung von Leibniz' Abschrift des Epitaph-Textes bietet ROBINET 1982, S. 27. Vgl. BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 887 Anm. 100, dazu MURATORI 1751, S. 132-133.

<sup>548</sup> A I, 5, 666-667.

Dieser Darstellung der Archivreise als unmittelbarer Erfolg vor Ort in Italien folgt die Forschung. Dabei verbinden sich unbewusst tatsächlich in Italien gemachte Funde mit erst längerfristigen Forschungsdurchbrüchen, wenn z.B. Matthias Schnettger zu Leibniz' welfischer Hausgeschichte im Kontext der Italienreise schreibt:

„Bei den Recherchen zur mittelalterlichen Geschichte des Welfenhauses nahm die Suche nach den italienischen Vorfahren der Dynastie einen beachtlichen Stellenwert ein. Konkret ging es vor allem um die Identität Adalbert Azzos (1009-1097), der die welfische Erbtöchter Kunigunde geheiratet hatte und so zum Stammvater des jüngeren Welfenhauses geworden war. Dieses Problem beschäftigte Leibniz schon lange, [...] Die Italienreise von 1689/90 hatte vor allem das Ziel, diese Frage zu klären, ein Ziel, das Leibniz mit Bravour und in der wünschenswertesten Weise erreichte [...] Auch wenn die Epitaphien Azzos und Kunigundes verwittert und unleserlich waren, konnte Leibniz dank der in Vangadizza erhaltenen Abschriften und anderer alter Dokumente nachweisen, dass Herzog Welf IV., auf den die deutschen Este / jüngeren Welfen zurückgingen, der ältere Halbbruder des Stammvaters der italienischen Este Fulco war“<sup>549</sup>.

Der Beweis der *connexio* der beiden Dynastien der Welfen und Este durch das spätmittelalterliche Epitaph in Vangadizza war sicherlich eine wichtige Bestätigung der bisherigen Tradition<sup>550</sup>. Aber einerseits war die dynastische Zuordnung Azzos II. zu den Este weder in der historischen Literatur – z.B. bei Bucelin<sup>551</sup> oder Johann Heinrich Hoffmann in seinem Ehrenkleinod<sup>552</sup> – noch an den Höfen vergessen worden, wie der hannoversche Reichstagsgesandte Johann Christoph Limbach Herzog Ernst August 1696 zur Veröffentlichung von Leibniz' *Lettre sur la connexion* schreibt<sup>553</sup>. Andererseits konnte Leibniz in seiner Rechtfertigung weder genaue Details zum die Este fortführenden Azzo II.-Nachkommen nennen, noch dem spätmittelalterlichen Beleg der *Este-connexio* eine tatsächlich ältere, zeitgenössische Quelle begeben, was den Wert von Leibniz' Entdeckung hinsichtlich der eigenen Methode schmälert.

Ein Blick auf die vor der Archivreise liegende Korrespondenz zeigt, dass die Frage nach der Zugehörigkeit Azzos II. zu den Este ein Anachronismus darstellt, dessen sich Leibniz bewusst war. So schreibt Leibniz im März 1687 an

<sup>549</sup> SCHNETTGER 2015, S. 534-535. Vgl. ähnlich ANTOGNAZZA 2018, S. 594: Leibniz „also succeeded spectacularly in his main official goal: namely, the establishment of the precise relationship between the Guelf and the Este families“.

<sup>550</sup> Vgl. die Darstellungen bei ROBINET 1988, S. 382-388, ROBINET 1982, S. 16, 27-28, ROBINET 1983, S. 294-301.

<sup>551</sup> Vgl. BUCELIN 1655, S. 39.

<sup>552</sup> HOFFMANN, Ehrenkleinot, Bl. 39v: „AZO, Marchio Estensis. Erstlich Frawen Künegunden oder Cunissae Herrn Welfonis II. Gravens zu Altorff, und Frawen Ermgarden Tochter“; Bl. 54v: „Dahero dann kommen, daß sein Sohn Azo nicht, wie der Vater; Tusciae, sondern Atestinus, oder Estensis Marchio, hernacher geheißē“.

<sup>553</sup> A I, 12, 44, vgl. SCHNETTGER 2015, S. 536 Anm. 31.

Heinrich Meibom, nachdem dieser anregte, die Azzo-Vorfahren eher bei den Markgrafen von Asti als bei den Markgrafen von Este zu suchen<sup>554</sup>, er zweifele nicht an der gemeinsamen Abkunft der Welfen und Este. Den Einschub in der Weingartener Chronik, Azzo sei ein Markgraf von Este, halte er (schon vor der Reise) für eine spätere Glosse und nicht aus der Entstehungszeit der Chronik selbst, da die Benennung nach Eigengütern bzw. den Herrschaftssitzen erst im 12. Jahrhundert aufkam. Was Leibniz suche, waren urkundliche Belege für die Vorfahren von Azzo (und damit der Este und Welfen in agnatischer Linie), die zwar einer territorialen Benennung entbehrten, aber – nach Annahme Leibniz’ – schon Markgrafen gewesen sein mussten<sup>555</sup>. Ein Gewinn durch die dynastische Zuordnung – ob Este oder Asti – war für die Vorfahrensuche demnach nicht von vornherein gegeben. Leibniz verweist in diesem Zusammenhang nicht nur auf die Este, sondern auch auf die Verwandtschaft mit dem Haus Malaspina<sup>556</sup>. Ihm war jedoch bewusst: die Vorfahren Azzos lebten in einer Zeit der Einnamigkeit<sup>557</sup>. Erschließen konnte man Verwandtschaftsverhältnisse durch die Nachbenennung (nach Leitnamen einer Familie) und Hinweisen von Besitz oder Herrschaftsbereichen in den Quellen (die sogenannte genealogisch-besitzgeschichtliche Methode<sup>558</sup>). Die Frage nach späterer Dynastiezugehörigkeit war dabei ein Hilfspunkt, die Suche geographisch einzuordnen<sup>559</sup>.

Wie am Beispiel der heutigen Forschung gesehen, suggerierte Leibniz in seiner Rechtfertigung gegenüber Herzog Ernst August die Auffindung der Söhne Azzos II. wie auch seines Vaters ebenfalls als Erfolg seiner Archivreise:

„Ferner habe aus einer Chronica eines Episcopi Comensis gefunden wer Azonis vater gewesen, und auß documentis zu Modena und Vangadizza eruiert die nahmen der übrigen söhne Azonis und Brüder des Ducis Gvelfi [...]“<sup>560</sup>.

Dabei werden in diesem Schreiben die Namen von Azzos II. Vater und der Brüder Welfs IV. nicht genauer genannt wie auch nicht, von welchem der Brüder die Este abzuleiten wären. Schauen wir in der Korrespondenz nach weiteren Spuren. Am 21. Januar 1691 berichtet Leibniz für Huldreich von Eyben detaillierter über Azzos II. Vater: „Dann über des Azonis (Cunigundae mariti) Vater Hugonem marchionem hinaus habe ich mit gnugsamen grunde noch

<sup>554</sup> A I, 4, 624.

<sup>555</sup> Vgl. A I, 4, 626, vgl. auch A I, 4, 617.

<sup>556</sup> Vgl. A I, 4, 215, 527, vgl. auch DAVILLÉ 1909, S. 141, NOBILI 2006, S. 268.

<sup>557</sup> Vgl. A I, 4, 215, 527, A I, 22, LXXIII.

<sup>558</sup> Vgl. A I, 4, 618f, 626f. Zur Geschichte und Kritik dieser Methode vgl. HECHBERGER 2005, S. 316ff, GRAF 1993, S. 60 Anm. 20.

<sup>559</sup> Vgl. z.B. CAMPORI 1892, S. 156, 254.

<sup>560</sup> A I, 5, 666f. Vgl. ANTOGNAZZA 2018, S. 594, ROBINET 1981, 1982, 1983, 1988.



nicht gelangen können<sup>561</sup>. Wie gezeigt, ging Leibniz zu Beginn seiner großen Archivreise davon aus, dass Azzo II. zwar wohl einen Vater namens Hugo hatte, dieser aber nicht mit dem Markgrafen Hugo von Tuszien verwechselt werden dürfe. Die Feststellung zum Januar 1691 bedeutet aber, dass Leibniz bisher nicht viel weiter vorangekommen war, da er nicht sagen konnte, wer der genannte Hugo nun sei. Noch ein halbes Jahr später klingen Leibniz' Ergebnisse zu Azzos II. Genealogie genauso vage. Im Juli 1691 greift Leibniz den Gedanken von der Abstammung Azzos II. von einem Hugo wieder auf und ergänzt ihn mit unterschiedlichen Quellenfunden<sup>562</sup> im Zusammenhang mit dem ihm bekannten typischen Namensgut (Hugo und Azzo):

„[...] je prends la liberté de recourir à vos bontés, pour apprendre si quelqu'un de ces excellens Généalogistes qu'il y a en France, (comme par exemple Mons. d'Hozier), ne pourroit pas nous donner quelque secours touchant les Marquis d'Italie, environ du temps des Empereurs S. Henry, Conrad le Salique et de son fils Henry III. et particulièrement sur le Marquis Azon pere de Guelfe Duc de Baviere progeniteur des Ducs de Bronsvic. J'ay trouvé des preuves assurées que les Princes d'Este aussi descendent de ce marquis, et que des anciens titres et auteurs l'appelloient Marchionem Longobardiae, et aussi Marchionem Liguriaie, car je puis prouver que c'estoit le même. Mais je ne suis pas encor assez informé sur son origine. Le fameux Marquis Hugues de Toscane dont Baronius et d'autres ont tant parlé, et qui est mort l'an 1001 ne sçauroit estre son pere; quoyque les Historiens d'Este le veulent faire croire. Il y avoit un autre Marquis Hugues mort l'an 1007 dont parle Glaber qui estoit plus proche des Alpes. Et Sigonius parle de certains Marquis Hugues Azo et Opizo, qui assisterent le Roy Arduin contre S. Henry, ce qu'il applique à nostre Azo; Mais Sigonius confond cet Hugues avec le Marquis de Toscane. Dans une pancarte de S. Martin à Tours il se trouve un titre environ de 1024 ou sont nommés certains Marquis d'Italie de ce temps, sçavoir Boniface[,] Hugues, Azon, et Albert qui avoient usurpé certains bien[s] appartenans à cette Eglise. Et je trouve qu'un Hugues Marquis d'Italie a esté commissaire de l'Empereur Conrad le Salique<sup>563</sup>.

Gewiss hatte Leibniz eine chronologische Perspektive: Durch das zu vermutende Geburtsjahr um 997 des 1097 hundertjährig verstorbenen Azzos II. war Leibniz v.a. auf Quellen um 1000 fokussiert – die Nachrichten zur Zeit Heinrichs II. (z.B. die italienischen Markgrafen auf der Seite des Gegenkönigs Arduin oder die Markgrafen in der Urkunde von Tours von ca. 1024) zeigen dies. In diesen Fällen findet Leibniz das gesuchte Namensgut, was auf Vorfahren bzw. Verwandte Azzos II. hindeuten konnte. Dennoch findet sich kein Hinweis, dass seine bisherigen Forschungen bestimmte Personen besonders ins Licht gerückt hätten. Erst im März 1692 bezeugt Leibniz, dass er – nach längerer

<sup>561</sup> A I, 7, 705. Vgl. für die Vermutung zu Hugo als Azzos II. Vater im Zeitraum 1690-1692 SCHEEL 1969, S. 147f.

<sup>562</sup> Die angeführte Urkunde von Tours, die Leibniz hier um das Jahr 1024 herum datiert (vgl. später mehr), kannte Leibniz schon im Februar 1686, vgl. A I, 4, 571.

<sup>563</sup> A I, 6, 589 (Juli 1691).

falscher Interpretation – aus der Vangadizza-Urkunde von 1097 den Vater Azzos II., Azzo I., ermitteln konnte<sup>564</sup>.

Vergleichen lässt sich dieser Erfolg auch mit Hinsicht auf die Namen der Brüder Welfs IV. Zwar kommt Leibniz im Briefwechsel nach der Archivreise ab 1690 immer wieder auf Azzo II. und seinen Sohn Welf IV. und dessen Brüder oder allgemein auf Azzos II. Söhne zu sprechen, aber er nennt nicht alle Brüder zusammen mit Welf IV. namentlich<sup>565</sup>, was nicht heißt, dass er keine Vorstellung von diesen Brüdern Welfs IV. hatte<sup>566</sup>, gab es doch schon Ansätze dafür vor der Archivreise. Die weitere Diskussion wird aber zeigen, dass dabei die schwierige Interpretation der Urkunde von 1097 für Vangadizza, die die Leibniz-Edition bereits angemerkt hat und v.a. auf das Problem hinsichtlich der Ermittlung des Vaters richtet<sup>567</sup>, tiefer geht. Die Interpretation der Quellen der Forschungsreise, v.a. der Urkunde von 1097, ist verbunden mit einem genealogischen Fragenkomplex: Wer waren die Azzos der Urkunde von 1097? Wann sind sie als lebend nachgewiesen? Wann als verstorben? Wer waren Azzos II. Söhne? Wer sein Vater? Hatten die Söhne wiederum Söhne? Solange Leibniz diese Fragen nicht beantworten konnte, so lange konnte er keine unzweifelhafte Antwort auf die Frage nach der „connexion“, d.h. der genauen Abstammung der Este und des Hauses Braunschweig finden. Es erstaunt deshalb nicht, dass sich die erste unzweifelhafte namentliche Nennung von Hugo und Fulco zusammen als Brüder Welfs IV. – als eine Parallele zum Fund von Azzos II. Vater – wiederum im Jahr 1692 (September) findet, wobei Leibniz den Zusammenhang der genannten Fragen streift:

„[...] j'ay surmonté déjà deux difficultés, dont il parle, l'une, si la Maison de Bronsvic et celle d'Este descendent du même Marquis Azon, l'autre, si Azon pere de Hugues Comte du Mans est l'Azon pere du Duc Welfe. Je me suis assuré de l'un et de l'autre par des preuves. Il y a le monument de Cunigunde femme d'Azon à la Vangadizza, et au même monastere il y a des donations d' Azon, et de ses enfans Hugues et Fulques“<sup>568</sup>.

Der Befund zu September 1692 kann deshalb schon zeigen, dass sich Leibniz' Aussage in seinem Rechtfertigungsschreiben zu 1690 – „die wahre Connexion

<sup>564</sup> Vgl. A I, 7, 599.

<sup>565</sup> Vgl. z.B. A I, 4, 583, 588, 618, 626, A I, 5, 501, 529, 530, 535, 637, 648, 667, A I, 6, 26f, 266, 334, 343f, 351, 353f, 357, 363, 437f, 502, A I, 7, 461, 598f. Eine Ausnahme bildet Leibniz' Brief vom Oktober 1691 an von Eyben (vgl. A I, 7, 398), wo er namentlich einen „zusätzlichen Azzo“ als Bruder Welfs IV. und Vater eines Hugos anspricht.

<sup>566</sup> Z.B. A I, 5, 637 mit Hugo als Bruder Welfs IV. An dieser Stelle spricht Leibniz aber noch von nicht namentlich aufgeführten weiteren Söhnen.

<sup>567</sup> Vgl. A I, 5, 192, A I, 6, 343 Erl.

<sup>568</sup> A I, 8, 433, als Antwort auf d'Hozier Frage, ob Azzo, der Mann der Cuniza und Vater Welfs IV derselbe Azzo sei, wie der Vater von Fulco und Hugo, vgl. A I, 8, 383 (August 1692), vgl. Leibniz schon zu Azzo II. und dessen Sohn Hugo (A I, 8, 335, Juli 1692).

der bey den Durchlechtigsten Häuser Braunschweig und Este vollkomlich ausgemacht und gefunden<sup>569</sup> – und die daran anschließenden Aussagen in der Forschung nicht mit dem tatsächlichen Ablauf decken.

Zu diesen Schwierigkeiten der Genealogie Azzos II. kommen zwei Punkte, die von der Leibniz-Edition zwar vermerkt, aber nicht zusammenhängend erklärt wurden: 1) dass Leibniz nach der Reise Azzos II. Tod eine Zeit lang auf 1095, statt auf 1097 (wie davor), datiert<sup>570</sup>; 2) und dass Leibniz in der gleichen Zeit während der fehlerhaften Interpretation der Urkunde von 1097 für Vangadizza – wegen der schlechten Lesbarkeit seiner Quelle – einen weiteren Bruder (Azzo) für Welf IV. annahm. Dazu nun Genaueres: Mitte Oktober 1691 gibt Leibniz Ergebnisse seiner Archivreise wieder:

„P. S. Das diploma Vangadiciae de anno 1097. ist großen theils nicht zu lesen weil die schriftt vergangen[,] soviel ichs verstehen können, gibt es Albertus qui et Azo (der sich nennet einen filium Azonis Marchionis welcher ex Bertoldo Const. 1095 gestorben) mit seinem Sohn Vgone an gedachtes Closter. Ein mehres ist daraus nicht zu lernen aber von diesem Alberto habe mehr nachricht ex Mutinensium monumentis gefunden, und dergestalt die connexion der Estensium mit unserm Duce Gvelfo Azonis filio (et per consequens Alberti dicti fratre) bekräftiget<sup>571</sup>.

Leibniz bezieht sich hier auf eine Urkunde Azzos II. von 1097 für das Kloster Vangadizza<sup>572</sup>, die dieser kurz vor dessen Tod mit seinem Sohn Hugo ausgestellt hatte, von der Leibniz durch seinen Archivaufenthalt in Italien Kenntnis erlangt hatte. Die Leibniz-Edition verweist zur zitierten Stelle, wie schon angesprochen, auf den Umstand, dass Leibniz eine Zeit lang (bis März 1692) über den tatsächlichen Urkundeninhalt – wer der Aussteller „Albertus qui et Azo“ und dessen Sohn Hugo wirklich sei – im Unklaren war<sup>573</sup>: „Der Aussteller

<sup>569</sup> A I, 5, 666.

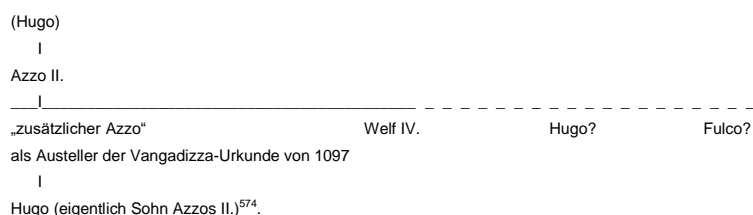
<sup>570</sup> Vgl. ebenfalls A I, 6, 343 Erl. Vgl. ROBINET 1982, S. 28, der diesen Punkt in seiner Darstellung von Leibniz' Beschäftigung mit der Urkunde für Vangadizza von 1097 nicht klärt.

<sup>571</sup> A I, 7, 398 (Mitte Oktober 1691). Die dazugehörige Erläuterung durch die Leibniz-Edition gibt an: „Bernold von St. Blasien [= Bertoldus Const.], Chronicon, (Mon. Germ. Hist. Scriptorum, 5, 1844, 165) gibt den Tod Adelbert Azzos II. richtig zum Jahre 1097 an“.

<sup>572</sup> Vgl. A I, 5, 529-530, wo die Urkunde zum ersten Mal im Briefwechsel erwähnt wird. Vgl. auch die Rekonstruktion der Stationen auf Leibniz' Italienreise in: ROBINET 1988, und ROBINET 1981.

<sup>573</sup> A I, 6, 343 Erl.: „Leibniz meint die schon in I, 5 N. 297 zitierte Urkunde Adelbert Azzos II. von Este und seines Sohnes Hugo vom 13. April 1097 für das Kloster Vangadizza (gedr. SCHEIDT 1750, 385–88). Aus einem Brief von Leibniz an H. v. Eyben von Mitte Okt. 1691 (LBr. 248 Bl.23–24), erfahren wir, daß er sich auf Grund der schlechten Lesbarkeit des Diploms über die Aussteller nicht im Klaren war. Während er noch vor der Italienreise den Tod Adelbert Azzos II. richtig 1097 ansetzte, gibt er ihn nach der Reise zunächst regelmäßig mit 1095 an (vgl. z.B. N. 185), so daß dieser als Aussteller der Urkunde von 1097 ausscheidet. Der Aussteller Adelbert Azzo ist für Leibniz ein Sohn Adelbert Azzos II. und damit ein (Halb)Bruder Welfs IV.“

Adelbert Azzo ist für Leibniz ein Sohn Adelbert Azzos II.“ Dabei bleibt zunächst unklar, wie sich Leibniz’ die Einordnung von Hugo und Fulco vorstellt. Die einzelnen Generationen wäre in diesem Zusammenhang (ausgehend noch von einem Hugo als Azzos II. Vater) wohl wie folgt:

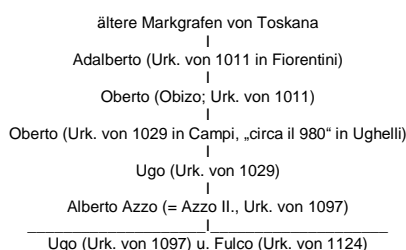


(I.). Erst am 14. März 1692 (L.Br. 248 Bl. 35-36) kommt Leibniz in einem Brief an Eyben zu der richtigen Interpretation, vgl. SCHEEL 1969, S. 148. Er findet damit zugleich den Namen des Vaters von Adelbert Azzo II., nämlich: Adelbert Azzo I. Bis dahin wurde Hugo, der Bruder Adelbert Azzos II. [richtig: Hugo, der Bruder Azzos I.], für dessen Vater gehalten“. Daneben behauptet die Leibniz-Edition A I, 5, 192 Erl.: „Während seines Aufenthalts im Kloster Vangadizza am Etsch, zwischen dem 7. und 11. Febr. 1690 vermutet Leibniz, daß ein anderer Azzo der Vater Azzos II., des Stammvaters der Welfen, war (vgl. S. XLVI)“. Das ist eine Vertauschung der Ergebnisse, die die Leibniz-Edition in A I, 6, 343 Erl. referiert. In A I, 5, 648 („a filiis Azonis diploma ibi datum extare, paucis a morte patris annis,“) existiert bereits ein Hinweis auf die Interpretation von A I, 6, 343 Erl. (Urkunde von 1097 von Söhnen Azzos II., der im Jahr 1095 gestorben sein soll). Die Belege zwischen 1690-1692 für einen Hugo als Azzos II. Vater dürfen in dieser Hinsicht als unmittelbare Folge der Interpretation des Jahres 1095 als Azzos II. Todesjahr und einen zusätzlichen Azzo als Azzos II. Sohn gelten, wie in A I, 6, 343 dargestellt, vgl. GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 6, Bl. 25 (wo ein Hugo als Azzos II. Vater gesehen wird), und A I, 5, 666 („Ferner habe aus einer Chronica eines Episcopi Comensis gefunden wer Azonis vater gewesen“).

<sup>574</sup> Zur Lesung der Vangadizza-Urkunde von 1097 vgl. auch A I, 5, 530 Erl. Sowohl Leibniz, als auch Muratori (CAMPORI 1902, S. 1151) können den Urkundentext nur mit Schwierigkeiten deuten. Muratori hatte als Vorlage „la copia“ (ebd. S. 1151), d.h. wohl die Abschrift aus einem Urkundenbuch des Klosters Vangadizza. Leibniz schreibt A I, 6, 343: „reperi authenticum diploma“, und gegenüber Muratori 1711 (CAMPORI 1892, S. 168) spricht Leibniz von seiner Kopie, gemacht aus „une espece de cartulaire du lieu“, vgl. DAVILLÉ 1909, S. 95. Ist also die Vorlage bei Leibniz und Muratori die gleiche? In einem Schreiben an Anton Francesco Marmi vom 31. Januar 1710 (CAMPORI 1902, S. 1150-1152) erläutert Muratori seine anfängliche Vorstellung von der Abkunft Azzos II., die schon Aspekte seiner genealogischen Dissertation vom Februar 1711 (die wiederum wichtige Punkte seiner *Antichità* von 1717 vorwegnimmt) zeigt. Nach ihm sei die Urkunde von 1097 von Azzo II. und seinem Sohn Markgraf Hugo ausgestellt und sie gebe Azzo II. als Sohn eines weiteren Markgrafen Hugo an. Dieser finde sich darüber hinaus in zwei anderen Urkunden von 1029 (davon ist eine die Urkunde von 1038 in Campis Kirchengeschichte), die Rückschlüsse auf die weitere Abkunft geben: „Quando stia lo Strumento della Vangadizza del 1097, come porta la copia, che ne ho io, e come ella stessa una volta osservò, parmi di ricavare, che un Ugo fu padre del nostro M.<sup>se</sup> Alberto Azzo. Poi si legge: Nos Albertus Marchio qui et Azzo Marchio, et Ugo pater Azzonis Marchionis, et Ugo, Pater, et filius. Quell Ugo pater Azzonis M.<sup>is</sup> secondo me è stato posto in vece del filius [b]. m. Ugonis dal Notaio ignorante, e va letto come tra parentesi, essendo certo, che quella donazione è fatta da due sole persone, cioè dal M.<sup>se</sup> Alb. Azzo, e da Ugo

Es sei an dieser Stelle betont, dass die noch zu benennenden Schwierigkeiten der Auswertung der Archivreisefunde und der Erstellung einer Genealogie nicht unterschätzt werden dürfen: Die Analyse einiger Ergebnisse der Archivreise wird zeigen, dass sich gerade in der Situation von 1690 (nach jahrelanger Abwesenheit vom hannoverschen Hof), in der Leibniz gegenüber seinem Dienstherrn zu Erklärungen über Reiseerträge und konkreten Plänen zur His-

suo figlio, perchè di sotto si ripetono essi due solamente e si sottoscrivono, essendo il primo padre, e l'altro figlio. Nacque il *M.<sup>se</sup> Azzo* circa il 997, come attesta Bertoldo da Costanza che indubitatamente parla del nostro, ed è parimente certo che egli e i figli suoi furono di Nazione Longobarda. Adduco poi conietture fortissime per credere, che il Padre d'esso *M.<sup>se</sup> Azzo* fosse un *M.<sup>se</sup> Ugo* Longobardo di cui ho due Strumenti del 1029, portati dal Campi. Egli era Signore di molte Castella sul Piacentino, Pavese, Parmigiano, etc., ed io da un'antichissima Memoria dell'Archivio Estense ho che il *M.<sup>se</sup> Azzo* possedette alcuni di quei Castelli. Pruovo che questo *Ugo M.<sup>se</sup>* era figlio d' un' *Oberto M.<sup>se</sup>* truovo sul Piacentino nel 1049, nominato un *M.<sup>se</sup> Azzo*, e nel 970, un *Oberto M.<sup>se</sup>* che fa le funzioni di *M.<sup>o</sup>* in Pavia ed è sicuramente de' gli stessi, che godeano Beni sul Piacentino. Dall' Ughelli ne' Vescovi di Luni Tom. I. *Italia Sacra* mi è somministrato circa il 980, un' *Oberto Marchese* figlio d' un altro *Oberto M.<sup>se</sup>* nella Lunigiana, ed io mostro, che il *M.<sup>se</sup> Azzo*. e i Marchesi *Ugo* ed *Oberto* di Piacenza e Pavia erano venuti dalla Toscana, e dalla Lunigiana, nella qual Provincia il nostro *M.<sup>se</sup> Azzo* possedette molti Stati, e fra gli altri la *Terra Obertenga* posta ne' *Contadi d'Arezzo, Lucca, e Pisa*, oltre a quei Castelli, che erano nella Lunigiana. Anche il P. Gamurrini nel Tom. I, parlando degli Attalberti, dice che tuttavia nell'Aretino dura memoria delle *Chiusure del M.<sup>se</sup> Oberto* (Nome confuso da molti con quello d' *Uberto*). [...]. Dal Fiorentini nelle Mem.e di Mat. L. 3, ho memoria del 1011, ove un' *Adalb. M.<sup>se</sup> figlio del fu Oberto, e Nipote del fu M.<sup>se</sup> Adalb.* è nominato in Lucca. Ho avuta copia dell'intero documento, e quell'Oberto è ivi chiamato anche *Obizzo*. Susseguontamento fo vedere, che da quell' *Oberto Obizzo* con tutta verisimiglianza discende la Casa d'Este, Malaspina, e Pallavicina, le quali Famiglie erano Longobarde indubitatamente, rinovando d'allora innanzi i nomi d' *Adalberto*, o sia *Alberto*, e d' *Oberto*, e d' *Obizzo*, e possederono Stati nella Lunigiana, nel Piacentino, nel Padovano, Veronese, etc. Un'insigne memoria della connessione di queste tre Case può osservare V. P. noll' Ughelli Tom. I, nel Catalogo de Vescovi di Luni, ove parla del Vescovo Andrea, e rapporta un documento del 1124 (per errore quivi è scritto 1224) da cui appare, che i Bisavoli de' Marchesi Malaspina, Pallavicino, Guglielmo, e Folco figlio del Marchese Azzo Estense, fecero in Toscana una divisione di Stati fra loro, e vissero in comunione di Beni: segno che erano della Casa medesima anticamente e quei Bisavoli vanno appunto a cadere in quell' età, in cui potea vivere *Oberto Obizzo* figli del *M.<sup>se</sup> Adalberto*. Il punto più difficile si è il dire, chi fosse questo *M.<sup>se</sup> Adalberto* vecchio. Il Fiorentini crede che sia da dirsi d'Adalberto il Ricco. Io apporto altre conghietture, e conchiudo essere molto verisimile, che quei Marchesi tutti discendano o da quell'Adalberto o da gli altri Adalberti Marchesi di Toscana<sup>44</sup> (ebd., S. 1151-1152). Muratoris Genealogie der frühen Este stellt sich zu diesem Zeitpunkt wohl wie folgt dar:



toria Domus verpflichtet wird, für ihn die Genealogie Azzos II., als Kern dieser Historia, unklarer denn je darstellt. Eine Frage stellt sich dabei: Was konnte Leibniz in dieser Situation als Plan der Hausgeschichte anbieten? Nimmt die Ausuferung, die man später mit den *Annales imperii* verbindet<sup>575</sup>, hier ihren Anfang, weil Leibniz sich über den Kern, die Genealogie der Agnaten der Welfen, 1690 noch nicht klar war?

2. „*Hic difficultas ingens*“. Die Ergebnisse der italienischen Archivreise in bisher unveröffentlichten Stammtafeln

Die kurze Diskussion um die vermeintliche Lesung der Vangadizza-Urkunde von 1097 zeigt, wie z.T. vage die Ergebnisse der Archivreise in Leibniz' Korrespondenz bleiben: Warum setzte Leibniz nach der Archivreise Azzos Sterbejahr zeitweise mit 1095 an, oder was waren die Gründe für die anfangs falsche Lesung der Vangadizza-Urkunde von 1097 bzw. was waren die Gründe für die spätere richtige Interpretation? Ein vollständigeres Bild ergibt sich, wenn man bisher unberücksichtigte Notizen aus Leibniz' historischem Handschriften-Nachlass hinzuzieht. Unter den bisher unveröffentlichten und auch noch nicht vollständig katalogisierten historischen Leibniz-Handschriften der GWLB befindet sich unter der Signatur GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 6, Bl. 24-25, zwei Blätter mit Stammtafeln und Ergänzungen von Leibniz' Hand. Die in ihrer Entstehung spätere, zweite Stammtafel wurde dabei durch Einsortierung als Bl. 24 vor die etwas ältere Stammtafel (der Stammtafel Bl. 25) gesetzt. Die richtige Reihenfolge wird aber die nachfolgende Diskussion zeigen.

Für diese Stammtafeln kann gesagt werden, dass Leibniz sie über einen längeren Zeitraum führte und veränderte. Das zeigen sowohl Streichungen und darauf folgende Ergänzungen wie auch das Nebeneinander eines Stammtafel-Kerns und sich herumgruppierender weitergehender Ergänzungen, Alternativen, Fragen und Verweis-Striche. Aber bei aller Überarbeitung und Ergänzung zeigt z.B. der Haupttext in der Stammtafel Bl. 25 einen einheitlichen Verlauf, so dass dieser in einem Arbeitsgang angefertigt worden sein dürfte.

---

<sup>575</sup> Vgl. z.B. WALDHOFF 2016, S. 356.

## GWL B Hannover Ms XXIII, 181, 1, 6, Bl. 25 (wohl nach Februar 1690 bis ca. März 1693)

Melior Tabula paginae sequentis ultimae

Hugo Albertum Azonum et Opezonem  
genuit, et ab Henrico imp. cum filiis bello  
pugnatus(?) est Peregr. Priscian[.]

*erg.*: Filius Atii Albertus Atius ex dipl. Henrici  
imp. IV. Faletus lib. 2[.] hoc consentit cum  
Vangadiensi diplomate

[5] Obertus <H u g o - g e s t r . > M a r c h i o

Opizo Marchio  
Filius Hugonis ex Leone Comensi et  
alii, ab hoc fortasse Malaspinæ

[1] Azo Marchio, <*erg.*: (qvi et Albertus <- g e s t r . > Leone Comensi) filius  
Hugonis March. ex Leone Epo Comensi et Prisciano et Sigonio  
Marchio Longobardiae apud Bertoldum. Marchio <L i g u r i a e - e x - d i p l . g e s t r . >  
Genuae et Mediolani ex diplomate Friderici <et Marchio Liguria ex *erg.*> et  
Orderico Vitali. Maritus Cunigundis Guelficae sepultae in Vangadicia et pater  
Guelfi ducis ex Epitaphio Cunigundis. <Pater <-> Mar. g e s t r . > <filiu[m] <[  
fratrum Guelfi ducis qvi stirpem propagarent in Italia ex Bertoldo g e s t r . > obiit  
major centenariorum 1097 ex Bertoldo qvi et de bello inter Guelfum filium et  
Guelfi fratres

*erg.*: iudicium anno <- g e s t r . > 1024. in Padua et  
Monselico in favorem Monachorum S. Zachariae  
(Ven) praesentibus Azone et Vgone Marchioni-  
bus Estensibus. Ex Ongarello habet Orsatus ad  
hunc annum .. forte legendum 1124[.] <si ita  
deberet <- g e s t r . > credi fuisse Hugonem patrem  
et Azonem filium ex Hist. Camald. 1139[.] sed  
obstat quod Hugo nominat<us> prior *erg.*><sup>1</sup>

Guelfus dux. fil. Azonis  
M. ex historicis et  
Epitaphio <Vang  
g e s t r . > Vangadiensi[.]  
bellum cum fratri  
Vgone et cogit eo  
haereditatem italicum  
sibi concedere ex  
Bertholdo

[2] Albertus qvi et Azo Marchio[.]  
filius Azonis Marchionis et pater  
Vgonis diplomate Monasterii  
Vangadiciae 1097 [.]<sup>3</sup> uxorem duxit  
filiam Comitum Cenomannorum in  
Gallia ex Orderico Vitali qvi et vocat  
Marchionem Liguria. uxor filia  
Comitum Cenomannorum

*erg.*: An idem cum  
Azzone qvi pro patre  
assertus <Azo cum  
filiu b r i c h t a b u .  
g e s t r . >

*erg.*: Albert[.] acium fuisse  
patrem Fulconis et Vgonis  
co[m]mun]e assertum ita  
Bartolomaeus inq[ui]sitor  
in Polistoria et notat 1095

*erg.*: Imperatore Enrico l'an MCXI confirmo a  
Vgone et Folco figliuoli del Marchese Azo tutta  
cio che questa casa possedea ne territorii di  
Tortona, Brescia[.] Cremona, Piacenza, Parma,  
Modena, Ferrara, Padoua[.] Vicenza, Verona,  
Lunigiana, Lucca, Pisa et Arezzo[.] Questi erano  
settanta uno tra villaggi grossi e castella con  
stabili di grandissime rendite che tutti specifica-  
tamente si veggono per l'investitura medesima  
di Cesare[.] Pigna lib. 2[.] ann. 1111 *erg.*><sup>2</sup>

Henricus dux fil.  
Guelfi 1107. dat  
Monasterio Carcerum  
prope Este quaedam  
bona <Hist. Camald  
e r g . ><sup>9</sup>

Henricus Magnanimus

Henricus Leo

Henricus dux et palatinus[.]  
Hic est de quo <ille> Henricus  
et Zettus testes dicunt quod  
dux qvi nuper trans mare  
venit fuit nepos Cusini <verb.  
aus Cugini> Germani Opizonis  
Marchionis, scilicet Henrico  
Magnanimo supponendo  
Welfum Vgonis et Fulconis  
fratrem

[3] Vgo Marchio. filius Alberti  
Azonis filii Azonis Vangadic.  
1097. frater Fulconis <-  
g e s t r . > 1095. <diploma apud  
Pelegrinum Priscianum  
e r g . >[.] fuit in Gallia in  
Comitatu Mans Cenoman-  
norum ex haereditate  
materna, hinc Vgo del Manso  
in testimonio Henrici et Zetti  
1198 dato[.] Huius posterum <ex  
f i g e s t r . > masculi extincti ex  
testimonio Henrici et Zetti  
dato 1198

[4] Fulco ex natione sua lege longob.  
dipl. apud Peregrinum 1095. frater  
Vgonis[.] filius Alberti qvi et Azo dicitur[.]  
dicto dipl. dat in Ateste ait omnia qve  
<patris Fulconis g e s t r . > à Mincio ad  
Venetos per castris à patre factas sibi  
obtinere[.] Hic difficultas ingens: Nam  
videtur pater obiisse. Ergo non vixit anno  
1097 nec Alb. Azo ab Azone discernen-  
dus consentit testimonium Zetti qvi facit  
tres fratres Guelfi ducis. Filios eius  
quatuor memorant diplomata Henrici et  
Welfoni ducum 1159. <nominat fratres,  
sed non no[m]i[n]at Fulconis filios *erg.*>

*erg.*: <quid si Fulco frater Azonis  
Alberti non Hugonis g e s t r . > <*erg.*: ita  
salvabitur et testimonium Zetti sed  
contra si filius Azonis Alberti ex  
Prisciane g e s t r . >  
<quid si pater vivus ita disposuit ob  
gravem aetatem *erg.*>

Bonifacius     Albertus  
                   <uxor Mathilda  
                   filiae Adelasia et  
                   Auremplasia  
                   e r g . >

Opizo <et g e s t r . >  
huic imp. Frid. dedit  
feuda quae habuit  
Azo Marchio. 1183<sup>4</sup>  
Hic rexit Paduam<sup>5</sup>

Fulco  
dictus Bonefacinus in  
testimonio Nasimur-  
rae<sup>6</sup> qvi <->[.] fratres  
praeter Obizonem  
sine masculis obiisse  
<Huic g e s t r . >

*erg.*: 1140 Azo et Fulco Marchesi da Este  
fecero una generosa donazione di beni al  
Monasterio de Carceri l'instromento  
della quale professa l'Ongarello averlo  
veduto Sertori Orsato Hist. di Padova  
1140<sup>7</sup>

*erg.*: Anno 1139 Azo Fulco Albertus et  
Bonifacius Vgonis <*erg.* an legendum  
Fulconis?> Marchionis Estensis filii  
concesserunt coenobio Carcerum aquam  
fundi villae usque ad Scarduarium cum  
jure piscandi et coagulatum faciendi[.]  
Concesserunt item anno 1163 in fossa  
veteri fluminis Estensis et in aqua Vigizoli  
8. cal. Febr. deinde nepotes decimas  
Gazolii et Vigizoli[.] 1189. dedicationi  
Basilicae Carcerum interfuit Opizo  
Marchio Estensis et unum mansum ex  
suis fundis coenobio donavit. Hist.  
Camald.

obiere sine masculis ex  
testimonio Beralдини de  
Monsilice sub Henrico VI

*erg.*: Hist. Camald. parte 2. lib. 3. c. 1. ubi  
de Monasterio Carcerum prope Este.

<sup>1</sup> Vgl. MURATORI 1717, S. 323.

<sup>2</sup> Vgl. PIGNA 1572, S. 113.

<sup>3</sup> Vgl. A I, 6, 343 Erl, A I, 7, 398.

<sup>4</sup> Muratori korrigiert auf 1184, vgl. MURATORI 1717, S. 35-36.

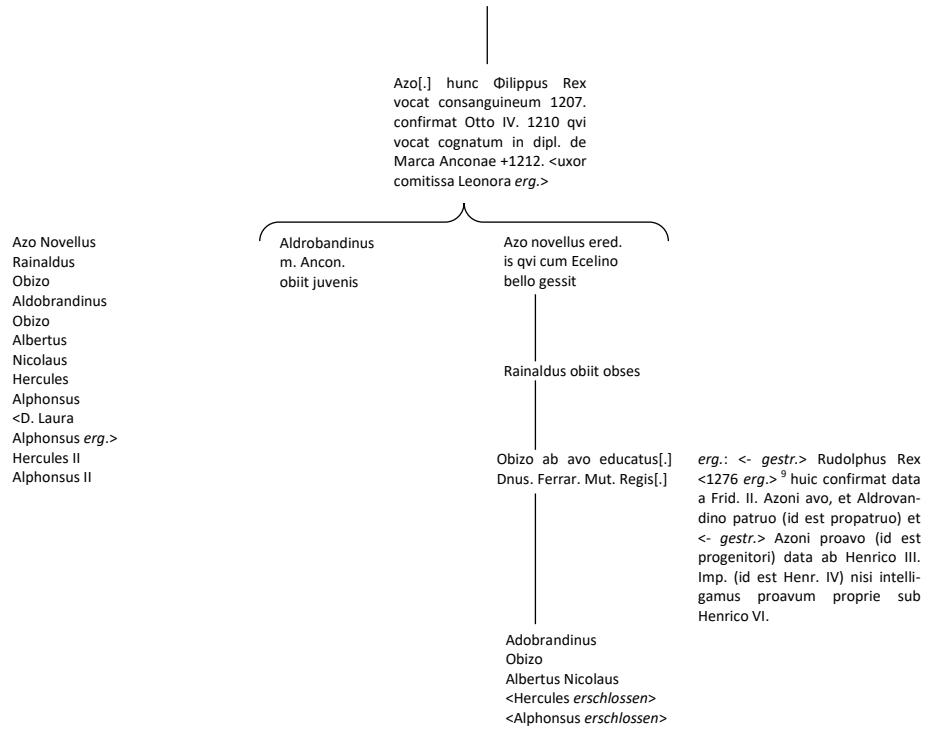
<sup>5</sup> Vgl. MURATORI 1717, S. 345ff.

<sup>6</sup> Vgl. MURATORI 1717, S. 360-361.

<sup>7</sup> Vgl. ORSATO 1678, S. 304.

<sup>8</sup> Vgl. MURATORI 1717, S. 318.

<sup>9</sup> Vgl. A I, 6, 353-354 (23. Juni 1691).



<sup>9</sup> Muratori korrigiert auf 1281, vgl. MURATORI 1740, S. 34-35.



GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 6, Bl. 25

Handwritten manuscript page with dense Latin text, including names like "Albrecht" and "Anna".

Albrechtus...  
Anna...  
1790...

25

In Stammtafel Bl. 25 und Bl. 24 finden sich sowohl Leibniz' Thesen aus der Zeit nach seiner Rückkehr von der Archivreise im Juni 1690 wie auch grundlegendere Revisionen mit Elementen einer Genealogie, die er ab 1692 und danach noch ausbauen wird – festzumachen an Anhaltspunkten in seiner Korrespondenz. Die Stammtafel Bl. 25 und Bl. 24 geben zudem Beweggründe an, warum Leibniz nach der Archivreise zeitweise das Sterbedatum von Azzo II. auf 1095 ansetzte und warum er dann 1692, die Vangadizza-Urkunde von 1097 in Hinblick auf den Vater Azzos II. richtig zu lesen verstand.

2.1. *Datierung der Einträge der Stammtafeln GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 6, Bl. 25 und 24*

Auf welchen Zeitraum sind die Stammtafeln zu datieren? Der terminus post quem ist anzusetzen mit der Auffindung der auf Bl. 25 und Bl. 24 genannten Quellen. So erwähnt Leibniz im Januar 1690 in Modena den auf Bl. 25 und 24 mehrfach genannten Peregrino Prisciano und das auf Bl. 25 angeführte Geschichtswerk *Polistoria*, aber nicht mit dem auf Bl. 25 erwähnten eigentlichen Autor Bartholomaeus Ferrariensis, sondern noch mit einem Abschreiber des Werkes als vermeintlichen Autor<sup>576</sup>. Im Februar 1690 führt Leibniz wörtlich das Epitaph der Cuniza, der Gemahlin Azzos II., aus Vangadizza an, welches mehrfach als Stichwort „ex Epitaphio Cunigundis“ auf Bl. 25 und 24 dient; zudem führt Leibniz im Februar 1690 an, dass Heinrich der Löwe die Este mit ihren italienischen Gebieten belehnt habe<sup>577</sup>, was ebenfalls auf beiden Bl. 25 und 24 vermerkt wird und Leibniz gleichfalls aus dem Archiv in Modena ermittelt hatte<sup>578</sup>. Diesen letzten Punkt und dazu noch eine Schenkung des Großvaters Heinrichs des Löwen an das Kloster Carceri<sup>579</sup>, die auf Bl. 25 und 24 als Quelle herangezogen wird, erwähnt Leibniz im März 1690<sup>580</sup>. Schließlich finden sich auf Bl. 25 Spuren der von der Leibniz-Edition festgestellten Schwierigkeiten infolge der falschen Lesung der Vangadizza-Urkunde von 1097 und die zeitweise Neuansetzung vom Tod Azzos II. zu 1095 (in der Leibniz-Korrespondenz zwischen August 1690 und März 1692 festzustellen; dazu im Folgenden mehr). Ob darum das Bl. 25 auch schon in Modena (Ende Dezember 1689 bis Anfang Februar 1690)<sup>581</sup> oder kurz danach angelegt wurde, kann zwar nicht ausgeschlossen werden. Aber zieht man eine genauere Auswertung der gesammelten

<sup>576</sup> Vgl. A I, 5, 502 und Erl.

<sup>577</sup> Vgl. A I, 5, 526. Vgl. SCHNEIDMÜLLER 1999, S. 96, ROBINET 1988, S. 224.

<sup>578</sup> Vgl. A I, 5, 526.

<sup>579</sup> Vgl. SCHEEL 1966a, S. 73.

<sup>580</sup> Vgl. A I, 5, 602-603.

<sup>581</sup> Vgl. MÜLLER-KRÖNERT 1969, S. 99-101.

Quellen in Betracht und bedenkt, dass die Zeit in Modena und Vangadizza mit der Quellensuche und mit Exzerpieren ausgefüllt war<sup>582</sup>, so ist es wahrscheinlicher, dass die Stammtafel Bl. 25 im Wesentlichen nach der Rückkehr nach Hannover begonnen wurden (ab Mitte Juni 1690).

Hinsichtlich der Bearbeitung des Bl. 25 ist durch die Notiz von Leibniz' Hand am oberen Rand („melior Tabula paginae sequentis“) signalisiert, dass es durch die Stammtafel Bl. 24 verbessert wurde. Dort ist bereits die richtige Interpretation der Vangadizza-Urkunde von 1097, feststellbar ab März 1692 mit der richtigen Zuordnung von Azzos II. Vater Azzo I. und seiner Söhne Welf IV., Hugo und Fulco, festgehalten, was auch den terminus post quem für dieses Blatt bilden dürfte. Bl. 24 wird aber wohl vor der weiteren wichtigen Entdeckung, d.h. der Obertenghi als Azzo II.-Vorfahren im Jahr 1693, abgeschlossen worden sein, da sich nur auf Bl. 25 ein Hinweis darauf findet, der aber wohl noch zu einer frühen Phase dieser Forschungen gehört. Weiterhin ist auf Bl. 25 die Nachkommenschaft von Fulco detaillierter dargestellt als auf dem verbesserten Bl. 24. Auf letzterem findet sich jedoch ein kommentierter Stammbaum zur Este-Genealogie von Pigna, der wie eine Vorstudie zu einem ähnlichen Stammbaum in Leibniz' *Lettre sur la connexion* von 1695<sup>583</sup> wirkt. Während im Druck der *Lettre* nur ausgewählte Personen der Pigna-Genealogie als historisch belegt oder fiktiv beurteilt werden, werden auf Bl. 24 weit mehr Personen kommentiert. Anzumerken bleibt, dass Leibniz manche genealogische Details in der *Lettre* nicht anführt, wofür er auf Bl. 24 und 25 bereits Quellenmaterial besaß – ein Beispiel ist Azzos II. Vater Azzo I.

## 2.2. Die Stammtafel GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 6, Bl. 25

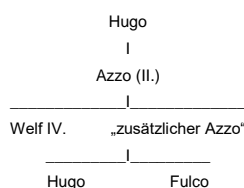
Im Mittelpunkt der Tafel steht die Interpretation der durch die Archivreise ermittelten Urkunden und historiographischen Quellen. Dabei zeigt sich, dass einige Urkunden nur indirekt, durch Aufzeichnungen der estischen Hofhistoriographie zugänglich waren. Die Tafel zeigt auch die Genealogie mit einem „zusätzlichen Azzo“ als Sohn Azzos II., wie im Oktober 1691 in Leibniz' Korrespondenz gezeigt. Dabei weicht die Darstellung der Tafel von der Korrespondenz in der Art ab, dass sie die Söhne Hugo und Fulco diesem „zusätzlichen Azzo“ zuordnen wie auch die Ehe mit der Erbin von Maine, die vor der Archivreise als zweite Ehe Azzos II. galt. In der Korrespondenz spricht Leibniz dagegen häufig von Söhnen Azzos II. oder Brüdern Welfs IV. aus der Ehe mit der Erbin von Maine. Dennoch zeigt die Vagheit der Formulierungen der Kor-

---

<sup>582</sup> Vgl. die Gesamtdarstellung bei ROBINET 1988, ROBINET 1983, S. 294-301.

<sup>583</sup> Vgl. A IV, 6, 21-22.

respondenz, dass Leibniz sich hier Schwierigkeiten bewusst gewesen sein musste; in der Stammtafel auf Bl. 25 hält Leibniz, als eine Art Stoßzeufzer, zur genealogischen Einordnung von Azzo II. fest: „*Hic difficultas ingens*“. Hier ein Ausschnitt des Hauptschemas der Tafel Bl. 25:



Wie die Editoren der Leibniz-Edition festgestellt haben, geht die Fehlinterpretation der Vangadizza-Urkunde von 1097 durch Leibniz innerhalb eines kurzen Zeitraums zwischen 1690 und Anfang 1692 einher mit der Fehleinschätzung des Todesjahres von Azzo II. zum Jahr 1095<sup>584</sup>. Der bisher unbekannte Schlüssel zu diesem Datum ist eine weitere Urkunde aus dem Jahr 1095, die sich auf Bl. 25 erwähnt findet. Sie erscheint in der Korrespondenz nur als namenlose Urkunde, die leicht mit derjenigen von Vangadizza vertauscht werden kann. Dies liegt vor allem daran, dass Leibniz wenige Details anführt und interpretierbare Schlagwörter – „Urkunden“, „Söhne“ und „Modena“ oder „Vangadizza“ – benutzt und z.T. auch nicht genau unterscheidet. Was konnte Leibniz in den Urkunden lesen?

1) Urkunde 1097: Leibniz gibt im Juli 1711 ein Beispiel von der schlechten Lesbarkeit der Urkunde, in dem er sie mit Lücken zitiert „*Nos Albertus Marchio, qui et Azo Marchio ..... Azonis Marchionis, et Vgo pater et filius [...]*“<sup>585</sup>, andererseits führt er sie auf Bl. 25 bereits sinngemäß richtig an: „*Albertus qui et Azo Marchio filius Azonis Marchionis et pater Vgonis*“.

2) Urkunde 1095: Diese Urkunde scheint Leibniz nur indirekt aus Priscianis Handschriften in Modena gekannt zu haben. Vollständig müsste sie wie folgt lauten: „*Tibi Ugo germano meo ego Fulco filius Alberti marchionis, qui Azo marchio dicitur, qui professus sum ex natione mea lege vivere Longobardorum [...] Ego Ugo [...] per rectam fidem adiutor ero ad retinendum tibi medietatem castrorum et terre que Azo marchio genitor noster tenet a Mincio usque ad Veneciam*“<sup>586</sup>. Der Sinn, den Leibniz auf Bl. 25 angibt, entspricht dem Sinn des Originals: „*Fulco ex natione sua lege longob. dipl. apud Peregrinum 1095. frater Vgonis[,] filius Alberti qui et Azo dicitur[,] [...] ait omnia que à Mincio ad Venetos per castra à patre factas sibi obtinere*“. Die Urkunde von 1095

<sup>584</sup> Vgl. A I, 6, 343 Erl.

<sup>585</sup> CAMPORI 1892, S. 168. Die in Vangadizza gemachte Abschrift ist nicht überliefert, vgl. A I, 530 Erl., vgl. auch A I, 18, 26 Erl.

<sup>586</sup> BIAGINI 2014, S. 239. Vgl. MURATORI 1717, S. 273, CASTAGNETTI 2003, S. 66-70.

legt nahe, dass Fulco und Hugo sich im Besitz des väterlichen Gutes befanden. Und sie legt nahe, dass beide allein, ohne väterliche Erlaubnis handeln konnten, weil Fulco – ohne zusätzliche rechtliche Bestätigung durch den Vater – einen Teil des Gutes seinem Bruder zugestand. Gemäß des dynastischen Denkens seiner Zeit musste Leibniz deshalb vom Tod des dort genannten Azzos ausgehen, denn die Söhne handeln gleichsam in fürstlicher Souveränität. Somit steht mittels dieser Urkunde für Leibniz der Tod Azzos II. für 1095 fest.

### *2.2.1. Zur Fehlinterpretation der Vangadizza-Urkunde von 1097: Das rätselhafte Todesjahr 1095 für Azzo II. in der Leibniz-Korrespondenz*

Im Folgenden soll den Spuren der „unbekannten“ Urkunde von 1095 zusammen mit der Urkunde von 1097 in Leibniz' Korrespondenz nachgegangen werden, die der Grund waren, warum Leibniz zeitweilig einen „zusätzlichen Azzo“ unter den Söhnen von Azzo II. und Azzos II. Todesjahr zu 1095 annahm, was u.a. wegen der bisher nicht edierten Tafel Bl. 25 der Leibniz-Edition verborgen blieb. Fassen wir nochmals zusammen: Für Leibniz bezeugt die Urkunde von 1095 – in der dynastischen Sicht seiner Zeit – die freie Verfügung über die Güter Azzos II. durch die Söhne Fulco (und Hugo) in der Art einer Erbteilung, was auf den Tod Azzos II. zu 1095 schließen lässt. Für die Urkunde von 1097 nahm Leibniz deshalb Azzo II. als bereits verstorben an und als ihre Austeller einen zusätzlichen Sohn Azzo zusammen mit einem Hugo. Diese beiden Thesen gehen konform mit der Beobachtung innerhalb der Leibniz-Korrespondenz im Zeitraum zwischen Rückkehr aus Italien und März 1692<sup>587</sup>, in dem Leibniz mehrmals von Urkunden spricht, die entweder kurz nach oder wenige Jahre nach dem Tod Azzos ausgestellt wurden, wohinter sich abwechselnd die Urkunden von 1095 und 1097 verbergen. Schauen wir uns die wichtigsten Stellen im Detail an:

- In einem Schreiben an Mabillon zum 20. Februar 1690 begreift Leibniz Azzo II. als Vater Welfs IV. und weiterer Söhne, die das Geschlecht in Italien fortgesetzt haben:

„[...] ils n'ont pas sçeu le temps quand le Marquis Azon progeniteur commun de la Branche Allemande et Italienne estoit mort, [...]. Et ils n'ont pas connus les noms des enfans qu'il avoit laissés en Italie, et qui ont continué la maison, qui a depuis pris le nom d'Este. J'ay establi toutes ces choses par des titres. Et j'ay trouve que le Monastere della Vangadizza a esté le lieu de la sepulture de ces anciens Marquis; et que même Cunigunde heritiere des anciens Guelfes d'Allemagne, que le Marquis Azo avoit epousée, et de la quelle il eut Guelfe depuis Duc de Baviere progeniteur des Ducs de Bronsvic y a esté enterrée“ (A I, 5, 530).

---

<sup>587</sup> A I, 6, 343 Erl.

- Zum 3. August 1690 zeigt Leibniz in gleicher Weise vordergründig keine sichtbare Schwierigkeit bei der Einordnung von Azzo II. und seiner Nachkommen. Neben dem Sohn Welf IV. aus Azzos II. erster Ehe erscheint namentlich noch Hugo als Sohn aus einer weiteren. Jedoch deutet Leibniz mit seinem Hinweis auf Modena und Vangadizza bereits auf die beiden Urkunden von 1095 und 1097, wodurch die Anzahl der Söhne über die beiden genannten hinausgehen muss. Wer aber von den Söhnen die Linie in Italien fortsetzte oder wann Azzos II. starb, wird nicht angeführt:

„Unde magnam jam tum Azonis potentiam, et illustrem stirpem fuisse, facile intelligas. Repperi autem bonam Longobardiae et Liguriaie partem sub ejus ditione fuisse; filium etiam Ugonem Guelfi Ducis fratrem, sed ex alia matre, Cenomannis in Gallia, unde mater venerat, Comitis titulo praefuisse. Deprehendi etiam in supradicto Monasterio et in Tabulario Mutinensi reliquorum Azonis filiorum nomina, et quomodo ab iis stirps in Italia propagata [...]“ (A I, 5, 637).

- Auch das Rechtfertigungsschreiben an Herzog Ernst August vom Herbst 1690 bleibt in diesem Rahmen: „Ferner habe aus einer Chronica eines Episcopi Comensis gefunden wer Azonis vater gewesen, und auß documentis zu Modena und Vangadizza eruiet die nahmen der übrigen söhne Azonis und Brüder des Ducis Gvelfi so den Stamm in Italien propagiret, [...]“<sup>588</sup>.

- Zum 10. August 1690 findet sich erstmals die Interpretation vom Tod Azzos II. zu 1095 und zur Ausstellung der Vangadizza-Urkunde von 1097 nicht durch Azzo II. selbst, sondern durch Söhne von ihm:

„[...] in loco, qui hodie vocatur la Badia reperiri quaedam monumenta veterum Estensium marchionum. Quod postea verissimum esse comperi et jacere ibi Azonem cum conjugue sua Gunigulde, quin et a filiis Azonis diploma ibi datum extare. paucis a morte patris annis, ex quo vera eorum nomina erui. prorsus male a Pigna repraesentata. [...]“ (A I, 5, 648).

Dabei stellt die Leibniz-Edition als Erläuterung zu der im Brief genannten Urkunde fest: „diploma: nicht festgestellt“ (A I, 5, 648 Erl.). Weil Leibniz hier auf eine Urkunde aus Vangadizza anspielt, ist die Urkunde von 1097 anzunehmen, jedoch mit der Annahme von Azzos II. Tod ein paar Jahre davor (paucis a morte annis), also 1095. Wenn Leibniz hier von „Söhnen“ spricht, sind deren Aussteller Azzo und Hugo als Söhne des verstorbenen Azzos II. und als

<sup>588</sup> A I, 5, 667. Die Leibniz-Edition führt in der Erläuterung zu „documentis“ an: „documentis: wohl Urkunde Kaiser Heinrichs IV. für Azzos Söhne 1077, von der nur ein Transsumt Karls IV. von 1354 in Modena lag (gedr.: Muratori Antichità Estensi 1, 1717, 40, Scheidt Origines Guelficae 2, 1751, 291 f. und zuletzt Mon. Germ. hist. Dipl. 6,2, 1952, S. 377 Nr. 289), und die S. 530 genannte Urkunde für Vangadizza“ (A I, 5, 667 Erl.). Hier muss angemerkt werden, dass Leibniz die Urkunde von 1077 wohl nur indirekt als Urkunde von 1111 und nur auszugsweise kannte, bis er durch Muratori 1711 über diese Urkunde informiert wurde.

Brüder zu begreifen.

- Im Oktober 1690 erscheint ebenfalls ein ähnlicher Hinweis auf den Tod Azzos II.: „J'ay vû dans le même Monastere [d.h. Vangadizza] des diplomes originaux des fils de ce Marquis Azzo, d'une autre femme, freres du Duc Guelfe, d'une autre mere qu'ils avoient donnés immediatement apres la mort du pere“ (A I, 6, 266). Die Leibniz-Edition verweist beim Wort „diplomes“ in der dazugehörigen Erläuterung („diplomes: vgl. N. 180 Erl.“, A I, 6, 266 Erl.) auf Leibniz' Brief an von Eyben vom 11./21. Januar 1691: „Ad hoc igitur monasterium [d.h. Vangadizza] profectus reperi authenticum diploma datum a filiis Azzonis Marchionis fratribus Guelfi Ducis“ (A I, 6, 343), und damit (nur) auf die dort genannte Vangadizza-Urkunde von 1097 („diploma: [...] die [...] Urkunde Adelbert Azzos II. von Este und seines Sohnes Hugo vom 13. April 1097 für das Kloster Vangadizza“, A I, 6, 343 Erl.). Dass hier dagegen von beiden Urkunden, der von 1095 und 1097, gesprochen wird, mag schon aus dem Plural „diplomes“ ersichtlich sein. Daneben bedeutet diese Darstellung wiederum die Festlegung des Todesjahres von Azzo II. auf 1095, weil hier auf die Urkunden in der Zeitspanne nach seinem Tod, „immediatement apres la mort du pere“, angespielt wird. Auch in dieser Darstellung erscheinen die Aussteller beider Urkunden als Azzos II. Söhne.

- Zum Januar 1691 findet sich ein weiterer Hinweis auf das falsche Todesjahr 1095: „Nun in eben diesem Monasterio findet sich ein diploma der Söhne unsers Marchionis und Brüder Gvelfi ducis etliche wenige jäh nach des Väterns tode“ (A I, 6, 26-27). Auch hier verweist die Erläuterung der Edition auf Leibniz' Brief an von Eyben vom 11./21. Januar 1691 (A I, 6, N. 180), und damit auf die Vangadizza-Urkunde von 1097; das von Leibniz gemeinte Todesjahr Azzos II. weist dagegen auf 1095. In dieser hier gewählten Formulierung werden die lebenden Aussteller der Urkunde von 1097 wieder als Söhne Azzos II. gesehen.

- Dieselbe Interpretation der Vangadizza-Urkunde 1097 mittels der Urkunde von 1095 wird erneut erkennbar zum 23. Juni 1691:

„Bertold prestre de Constance auteur contemporain avoit remarqué que le Marquis Azzo pere du Duc Guelfe estant mort le Duc Guelfe et ses freres d'un autre lit avoient eu guerre ensembles; [...] J'ay trouvé des diplomes des fils de ce Marquis Azzo, tant à Modene, qu'à la Vangadizza, monastere où ce Marquis et sa femme Cunigunde ont esté enterrés, dont j'ay le vieil Epitaphe tres remarquable. le diplome à la Vangadizza [= Erl.: „Urkunde Adelbert Azzos II. und seines Sohnes Hugo vom 13. April 1097“] est donné deux ans apres la mort du pere, c'est à dire 1097. le pere estant mort 1095 (ce me semble) suivant Bertold“ (A I, 6, 353-354).

Neben der ausdrücklich genannten Urkunde von Vangadizza verbirgt sich hinter der Wendung „diplomes ... tant à Modene“ die über Prisciani ermittelte

Urkunde von 1095, durch die das Todesjahr Azzos II. für 1095 festzustehen scheint, entgegen der Angabe Bernolds von Konstanz für 1097<sup>589</sup>, was hier als (angeblicher) Urkundenbeweis für Leibniz schwerer wiegt<sup>590</sup>.

- Mitte Oktober 1691 erscheint nun die einzige ausdrückliche Erwähnung des „zusätzlichen Azzos“ in Leibniz' Korrespondenz zusammen mit Azzos II. Todesjahr zu 1095:

„Das *diploma Vangadiciae de anno 1097*. ist großen theils nicht zu lesen weil die schriftt vergangen[,] soviel ichs verstehen können, *gibt es Albertus qvi et Azo (der sich nennet einen filium Azonis Marchionis welcher ex Bertoldo Const. 1095 gestorben) mit seinem Sohn Vgone* an gedachtes Closter. Ein mehres ist daraus nicht zu lernen aber von diesem Alberto habe mehr nachricht ex Mutinensium monumentis gefunden, und dergestalt die connexion der Estensium mit unserm *Duce Gvelfo Azonis filio (et per consequens Alberti dicti fratre)* bekräftiget“ (A I, 7, 398).

Leibniz korrigiert hier mittels der Interpretation der Urkunde von 1095 Bernolds von Konstanz Erwähnung von Azzos II. Tod zu 1097 so um, als ob dieser auch den fälschlich zu 1095 angenommenen Tod belege.

Durch diese Analyse kann festgehalten werden, dass Leibniz Azzos II. Todesjahr zu 1095 schon im August 1690 annimmt sowie die Interpretation der Urkunde von 1097 als ausgestellt von Brüdern (als Söhne Azzos II.). Diese Sicht lässt sich in der Korrespondenz bis mindestens Oktober 1691 durchgehend herauslesen.

### 2.2.2. Analyse der Stammtafel GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 6, Bl. 25

Zur unmittelbaren Familie Azzos II. finden sich in der Stammtafel Bl. 25 ähnliche Angaben wie in Leibniz' Rechtfertigungsschreiben vom Herbst 1690 („Ferner habe aus einer Chronica eines Episcopi Comensis gefunden wer Azonis vater gewesen, und auß documentis zu Modena und Vangadizza eruiert die nahmen der übrigen söhne Azonis und Brüder des Ducis Gvelfi“<sup>591</sup>), so zu den Einträgen [1] „Azo Marchio“ und [2] „Albertus qvi et Azo Marchio“, die sich als zentrale Punkte der Tafel herausstellen (folgend werden mit Buchstaben in eckigen Klammern die Quellen gekennzeichnet, mit Zahlen in runden Klammern die Personen).

[1] und [2] *Azzō II.* (zusammen mit dem „zusätzlichen Azzō“):

<sup>589</sup> MGH SS rer. Germ. N.S. 14, S. 531.

<sup>590</sup> Vgl. z.B. VAN DEN HEUVEL 1996, S. 26-27, SCHMID, A. 1999, S. 138.

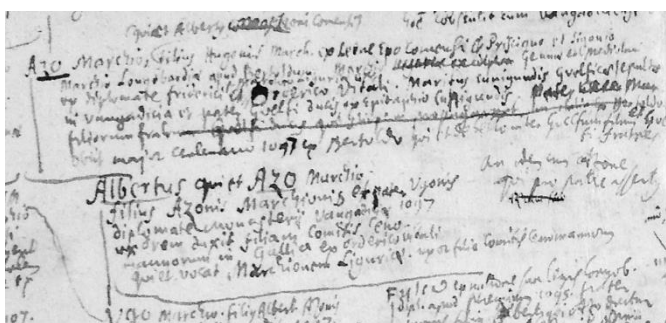
<sup>591</sup> A I, 5, 666-667.



„(1) Azo Marchio, (2) filius Hugonis March. [A] ex Leone Epo Comensi et [B] Prisciano et [C] Sigonio [D] Marchio Longobardiae apud Bertoldum. [E] Marchio <Liguriae ex dip. gestr.> Genuae et Mediolani ex diplomate Friderici <et [F] Marchio Liguriae ex erg.> et Orderico Vitali. (3) Maritus Cunigundis Guelficae sepultae in Vangadicia et (4) pater Guelfi ducis [G] ex Epitaphio Cunigundis. <Pater habet Mar. gestr.> (5) <filiorum fratrum Guelfi ducis qui stirpem propagarent in Italia [D] ex Bertoldo gestr.> (6) obiit major centenario 1097 [D] ex Bertoldo qui et (7) de bello inter Guelfum filium et Guelfi fratres“.

„(8) Albertus qvi et Azo Marchio[,] (9) filius Azonis Marchionis et (10) pater Vgonis [H] diplomate Monasterii Vangadiciae 1097[.] (11) <uxorem> duxit filiam Comitis Cenomannorum in Gallia [I] ex Orderico Vitali qui et vocat (12) Marchionem Liguriae. (11) uxor filia Comitis Cenomannorum“.

Ausschnitt GWLB  
Hannover Ms XXIII,  
181, 1, 6, Bl. 25



### Quellen:

[A] „ex Leone Epo Comensi“: sog. Chronik des Bischofs Leo von Como<sup>592</sup>.

[B] „[ex] Prisciano“: Pellegrino Prisciano handschriftlich überliefertes Geschichtswerk *Historia Ferrariensis/ Ferraresium historiarum libri X*<sup>593</sup>.

[C] „[ex] Sigonio“: Sigonios<sup>594</sup> *Historiarum de regno Italiae libri XV* von

<sup>592</sup> Zur Chronik Bischof Leos von Como wird in A I, 5, 667 Erl., ausgeführt: „Chronica eines Episcopi Comensis: Leibniz fand nur Exzerpte von Peregrino Prisciano aus einer Vita Henrici Leos von Como, die auch schon Sigonio benutzt hatte und die Muratori Antichità Estensi 1, 1717, 115 druckt. Leibniz' eigh. Auszüge in Hannover Niedersächs. Landesbibl. Ms XXIII 181, 2,1, Bl. 16“, vgl. auch A I, 7, 576 Erl.: „Leibniz kannte aus der Chronik des Bischofs Leo von Como lediglich Auszüge bei Peregrino Prisciano, Ferraresium historiarum libri X, vgl. I, 5 S. 512 u. 666 Erl.“. Vgl. MURATORI 1717, S. 115, 223. Da Muratori mit dieser Chronik neben Prisciano auch Galvano Fiamma verbindet, könnte die Chronica Leonis gemeint sein, aus der Fiamma zitiert, vgl. BUSCH 1997, S. 36 (mit Anm. 38), 121, möglicherweise auch die *Cronica a mundi principio usque ad tempora Henrici* des Benzo d'Alessandria, entstanden unter Bischof Leone Lambertenghi von Como, vgl. SCARAVELLI 1997, S. 381 Anm. 44, LEE 2018, S. 77f.

<sup>593</sup> Vgl. A I, 5, 666, vgl. Leibniz' Auszüge in GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 21-24, von seiner Archivreise. Vgl. BEZNER 2011, ROTONDO 1960, FOLIN 1998.

<sup>594</sup> Vgl. dazu HESSEL 1900.

1575<sup>595</sup>.

[D] „apud Bertoldum“: Chronik Bernolds von Konstanz (gest. 1100)<sup>596</sup>.

[E] „ex diplomate Friderici“: Urkunde Friedrichs I. von 1184<sup>597</sup> aus dem Archiv von Modena.

[F] „[ex] Orderico Vitali“<sup>598</sup>: Ordericus Vitalis, erste Hälfte 12. Jahrhunderts (Edition 1685 durch Du Cange<sup>599</sup>).

[G] „in Vangadicia [...] ex Epitaphio“: Abschrift des Epitaphs der Welfin Cuniza, der Gemahlin Azzos II., aus dem Kloster Vangadizza<sup>600</sup>.

[H] „diplomate Monasterii Vangadiciae 1097“: gemeint ist die Urkunde Azzos II. und seines Sohnes Hugo vom 13. April 1097 für das Kloster Vangadizza<sup>601</sup>.

[I] „Orderico Vitali“: Ordericus Vitalis<sup>602</sup>.

<sup>595</sup> Vgl. SIGONIO 1575, S. 310: „Ardoino praeter caeteros Italiae principes *Hugonem Marchionem* [...] *Atestinum* [...] adductum affuisse, atque ipsum *cum Azone et Opizone filiis*“. Vgl. ROBINET 1982, S. 12, mit Leibniz' Notizen aus GIRALDI 1556a, die ähnlich einen Hugo und seine Söhne Azo und Opizo kennen.

<sup>596</sup> Bernold von Konstanz ist bis in das 18. Jahrhundert hinein mit dem Chronisten Berthold von Reichenau gleichgesetzt worden, vgl. MGH SS rer. Germ. N.S. 14, S. 27-28. Vgl. dort die Angaben zum Jahr 1097: „*Azzo marchio de Longobardia, pater Welfonis ducis* de a Baiowaria, iam *maior centenario* ut aiunt, *viam universae terrae arripuit* [...] Nam *Welfo dux* omnia patris sui bona, utpote matri suae donata, obtinere voluit; et *fratres eius de alia matre procreati*, noluerunt se penitus exheredari [...] Interim *dux Welfo* Baioarum Longobardiam profectus est ad possidendam *hereditatem patris sui Azzonis marchionis, qui nuper defunctus est*; et *filius eius idem marchionis de alia coniuge praedicto* duci totis viribus restitere. Unde idem dux adiutorium Heinrici ducis Carentani, et fratris eius Aquileiensis patriarchae coactus asciscere, fratres suos hostiliter invasit; sicque hereditatem patris de manibus eorum ex magna parte sibi vendicavit“ (MGH SS rer. Germ. N.S. 14, S. 531f).

<sup>597</sup> Zu dieser Urkunde verweist die Akademie-Ausgabe, A I, 6, 354 Erl., auf: „Urkunde Kaiser Friedrichs I. für Obizzo von Este vom 19. Okt. 1184, vgl. N.22 Erl. und 1,5 S.667 Z.4 Erl.“. Der betreffende Inhalt lautet: „Dominus Imperator Federricus investivit Marchionem OBIZONEM DE HEST *de Marchia Genue, et de Marchia Mediolani*, et de omni eo, *quod MARCHIO AZZO habuit et tenuit*, [...]“ (MURATORI 1717, S. 36), vgl. MGH DD F I,4, S. 111.

<sup>598</sup> Vgl. DU CHESNE 1619, S. 319-925.

<sup>599</sup> Vgl. A I, 4, 533.

<sup>600</sup> GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 1, Bl. 83-84. Diese Abschrift fand sich in einer Handschrift des 16. Jahrhunderts. Das Epitaph wurde 1334 beseitigt, vgl. MURATORI 1741, Sp. 605ff. Vgl. den Text auch bei LEIBNIZ 1843, S. 326, SCHEIDT 1750, S. 208, MITTARELLI 1756, S. 187, und ALESSI 1776, S. 441-442. Eine Abbildung von Leibniz' Exzerpt bietet ROBINET 1982, S. 27. „*Dicit Cunigundis regali stemmate fulsi*, [...] *Azo vir prudens magnus qui marchio fulget* [...] *Populis locupletior ullus Non viget, Italia haud similem peperit*. [...] *Gratia coelestis sobolem concessit utrique, Qui Welfus dictus duxque potensque pius*“ (LEIBNIZ 1847, S. 259, vgl. MURATORI 1741, Sp. 607f, MURATORI 1751, S. 133. Dazu SCHEIDT 1750, S. 208, ROBINET 1989, ROBINET 1988, CAMPORI 1892, S. 244-245.

<sup>601</sup> Vgl. A I, 5, 530 Erl. „*Nos ALBERTUS MARCHIO, qui AZO MARCHIO dicor, filius itemque AZONI MARCHIONIS*, et UGO, Pater, et Filius“ (MURATORI 1717, S. 81).

<sup>602</sup> „Hugo filius Herberti [...] Bertam [...] in conjugium accepit, quae filium nomine Herbertum et tres *filius* ei peperit. *Una eorum data est Azoni marchiso Liguriae*“ (Ordericus Vitalis, in: DU CHESNE

Dass mit diesem (1) „Azo“ Azzo II. („Azzo noster“, der Ausgangspunkt von Leibniz' Suche) gleichzusetzen ist, zeigt zum einen die Charakterisierung als (3) Gemahl der Welfin Cuniza und als (4) „pater Guelfi ducis“ sowie auch als (2) Sohn eines Markgrafen Hugo – ähnliche Charakterisierungen Azzos II., wie man sie auch vor der Italienreise hätte vornehmen können<sup>603</sup>. Auch der ersten Satz des Eintrages, der mit dem Hinweis aus dem Rechtfertigungsschreiben übereinstimmt, stützt die Gleichsetzung mit Azzo II. und würde mit Herbst 1690 wohl dem ungefähren Beginn des bereits angezeigten zeitlichen Rahmens der Stammtafel Bl. 25 entsprechen:

<i>Rechtfertigungsschreiben</i>	<i>Stammtafel Bl. 25</i>
- aus der Chronica eines Episcopi Comensis - wer Azonis vater gewesen - auß documentis zu Modena und Vangadizza eruiert	- ex Leone Epo Comensi - <u>Azo</u> Marchio, filius Hugonis March. - [ex] Prisciano et [...] Epitaphio Cunigundis

Die Verortung von Azzos II. Herrschaftsraum geschieht einmal zeitgenössisch durch Bernold von Konstanz [D] als „Marchio Longobardiae“, ohne Benennung nach einem Herrschaftszentrum; einmal durch die spätere Charakterisierung aus der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts als „Marchio Liguriaie“ durch Ordericus [F] sowie als Rückprojektion der Titel „Marchio Genuae et Mediolani“ des Azzo II.-Verwandten Obizzo Malaspina<sup>604</sup> in der Urkunde Friedrichs I. von 1184 [E]. Leibniz führt hier wenige zeitgenössische Quelle wie [D] Bernold von Konstanz, [F] Ordericus Vitalis oder das Epitaph für Cuniza in Vangadizza [G] an und bleibt deshalb auf spätere Quellen wie die humanistischen Historiographen Prisciani oder Sigonio angewiesen. Dies ist auch bei der Filiation Azzos II. von einem (2) Markgrafen Hugo (zusammen mit dem Bruder Obizo) – nach Prisciani und Leo von Como – der Fall, was aus Überlagerungen des Markgrafen Hugo von Tuszien mit Nachrichten zum otbertinischen Markgrafen Hugo in der Zeit Heinrichs II. (als einer der 1014 gegen Heinrich II. rebellierenden Parteigänger Königs Arduins) zu entstammen scheint, wobei letztere wahrscheinlich aus älterer Überlieferung, wie Arnulf von Mailand, herrühren<sup>605</sup>.

1619, S. 532, Ordericus Vitalis, in: LE PREVOST 1840, S. 252). Eine weitere Stelle zu Azzo II. und seinen Söhnen Fulco und Hugo (Ordericus Vitalis, in: DU CHESNE 1619, S. 683) hat Leibniz für die Stammtafel Bl. 24 herangezogen.

<sup>603</sup> Vgl. A I, 4, 214, 526, 533, GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 1b, Bl 5.

<sup>604</sup> Vgl. BICCHIERAI 2006a, A I, 5, 247.

<sup>605</sup> Vgl. MURATORI 1717, S. 115, der aus Prisciani die Nachricht des Leos von Como zitiert, die der Nachricht Arnulfs von Mailand folgt: „Posthac Henricus Imperator Trojam nobilem Apuliae Civitatem obsedit, et cepit. Marchione, quoque Italia UGONEM, AZZONEM, ADELBERTUM, et OBIZONEM captione una constrinxit: parole probabilmente somministrare a lui dalla suddetta Cronaca d'Arnolfo“, vgl. Arnulf von Mailand, MGH SS rer. Germ. 67, S. 141. Vgl. zu den gegen Heinrich II. rebellierenden otbertinischen Markgrafen z.B. BRUNHOFER 1999, S. 252ff, CASTAGNETTI 2003, S. 54, HUSCHNER 2003, Bd. 2, S. 800, PAVONI 2009, S. 283-

Die angesprochene Problematik um Azzo II. und den „zusätzlichen Azzo“ wird bereits in diesem Abschnitt deutlich. Entgegen der Behauptung des Rechtfertigungsschreibens von 1690, „die nahmen der übrigen söhne Azonis und Brüder des Ducis Gvelfi“ zu kennen, wird hier von Azzo II. in **[1]** als Söhne, neben Welf IV., nur noch der (8) „zusätzliche Azzo“ in **[2]** abgeleitet. Erst von diesem „zusätzlichen Azzo“ leiten sich Hugo und Fulco als dessen Söhne ab. Der Eintrag **[2]** führt dabei ebenfalls bekannte Fakten zu Azzo II. auf: Dem „zusätzlichen Azzo“ (8), als vermeintlichem Sohn (9) Azzos II., ist (11) die Ehe mit der Erbtöchter des Grafen von Maine zugeschrieben, aus der der (10) Sohn Hugo entstammt. Der Name der Erbtöchter wird erst auf Bl. 24 eingetragen und eine länger andauernde Forschung beinhalten<sup>606</sup>. Leibniz führt als Quellen die Vangadizza-Urkunde [H] und [I] Ordericus Vitalis auf. Diese Ehe und der gemeinsame Sohn (Hugo) wurde vor dem Italienaufenthalt richtigerweise Azzo II. zugeschrieben<sup>607</sup>. Damit wird offensichtlich, dass beide Einträge **[1]** und **[2]** eigentlich Azzo II. meinen, Leibniz sie jedoch anfangs als zwei verschiedene Azzos verstand.

---

290. Prisciani verbindet an anderer Stelle die genannten Markgrafen Azzo und Obizo mit Hugo von Tuszien als dessen Söhne sowie mit der estischen Herrschaft: „[...] mortuo nanque patre [...] Ugone [...] in Marchionatum Estensem et Italica paterna feuda succedente. Venit nanque Ugo in Italiam c[um]m Ottone II Imperatore [...] genuitque Albertum Azonem et Obizonem: Marchionatusque Hetrueriae, quamvis alii totius Italiae, potius cum Henrico II Romano Imperatore apud Troiam, Apuliae Civitatem, durissimum illud et atrox proelium habuit, quod forsitan Ardoyno favisset. Fundavit Ugo monasterium Vangadiciense [...]“ (PRISCIANI 2004, S. 58 und 60), vgl. dazu auch MURATORI 1717, S. 92-93.

<sup>606</sup> Leibniz kannte den Namen der zweiten Gemahlin Azzos II., Garsdenis von Maine, aus BLONDEL 1654, Bd. 2, S. XVI. Da Blondel keinen Quellenbeleg anführt, war sich Leibniz dieses Namens lange nicht sicher, vgl. A I, 8, 433. Urkundliche Bestätigung fand er wohl erst durch Ergebnisse der Archivreise von Hackmann nach Modena, vgl. A I, 18, 27.

<sup>607</sup> Vgl. den Brief von Du Cange A I, 4, 533, und Leibniz' Antwort A I, 4, 546-547. Leibniz' Beschäftigung mit Ordericus Vitalis lässt sich an Hand seiner Korrespondenz nachverfolgen: (vgl. A I, 5, S. 452, I, 7, S. 503, 514, I, 8, S. 335, 383). Im Juli 1692 (A I, 8, 335-336) zeigt Leibniz aus Ordericus' Informationen zu Azzo II. und seinem Sohn Hugo, woraus man annehmen kann, dass er alle relevanten Stellen aus Ordericus kannte; auf Bl. 25 erscheint noch kein Hinweis, dass Ordericus auch die Namen von Fulco und Hugo überliefert (allein die Heirat der Erbin der Grafschaft Maine spielt eine Rolle). Auf Bl. 24 ist dagegen diese Stelle bei Ordericus einbezogen worden. Dies dürfte auch mit dem Terminus ante der Stammtafel Bl. 25 und der Neubearbeitung in der Stammtafel Bl. 24 zusammenfallen. Eine Briefstelle im August 1692 (A I, 8, 383) zeigt die richtige Interpretation der Vangadizza-Urkunde von 1097 im Bezug zu Ordericus: zum Hinweis von d'Hozier, der von Ordericus erwähnte Azzo könne mit Azzo II. identisch sein, schreibt Leibniz an den Rand: „Cela est seur, j'en ay des preuves“. Dagegen erwähnt Leibniz z.B. die Altersfolge (Fulco älter als Hugo) aus Ordericus erst im Briefwechsel mit Reffuge im Dezember 1698 (Antwort auf Reffuges Schreiben (Reffuge zu Fulco und Hugo speziell A I, 14, 673-674) in A I, 16, 389). In der lettre sur la connexion wird die Altersfolge der beiden Brüder noch nicht angesprochen (vgl. z.B. A IV, 6, 22).

Warum diese Zuordnungen? Während Leibniz die schwere Lesbarkeit der Urkunde von 1097 als große Hürde bei der Ermittlung von Azzos II. Genealogie benannte, scheint der Urkundentext nach Ausweis der Stammtafel Bl. 25 nicht unklar gewesen zu sein, da der dortige Urkundeninhalt („*Albertus qui et Azzo Marchio filius Azonis Marchionis et pater Vgonis*“) den Namen und Filiationen der korrekt gelesenen Urkunde entspricht. Die Stufen der Zuordnungen auf Bl. 25 machen deutlich, dass das Problem darin lag, wie Leibniz die (korrekten) Quelleninformationen verschieden verstanden hat:

1) Der Ansatz des Eintrages **[1]** der Stammtafel Bl. 25 zeigt bereits Unsicherheiten in den Zuordnungen im Vergleich zur Zeit vor der Archivreise: Zum einen war (1) Azzo als der (3) Gemahl der Cuniza gleichzeitig (4) Vater Welfs IV., und (5) anderer Söhne, der Brüder Welfs IV., die die Dynastie in Italien fortsetzten (d.h., dass Leibniz noch nicht sagen konnte, wer genau der Fortsetzer war). Jedoch streicht Leibniz die Information zu (5) wieder. Leibniz erachtete schon vor Aufstellung der nächsten Generation den hundertjährigen Azzo II., nicht als Aussteller der Urkunde von 1097, d.h. als bereits verstorben, was auf die angeführte Interpretation der Urkunde von 1095 hinweist. Leibniz konjizierte deshalb den zu 1097 lebenden „zusätzlichen Azzo“ (als Sohn Azzos in **[1]** und Bruder Welfs IV.). Dies zeigt sich daran, dass sich von Anfang an zum Azzo in **[1]** kein Hinweis auf die Vangadizza-Urkunde (nicht einmal in gestrichener Form) findet. Der „zusätzliche Azzo“ in **[2]** wird daher als Aussteller der Urkunde von 1097 und Vater des dort mitgenannten Hugos gesehen (vgl. A I, 7, 398). Dieser wird seinerseits als derjenige Hugo, der Sohn der Erbin von Maine, den Ordericus Vitalis und andere Quellenfunde belegen (das Protokoll des Zetus **[3]** [C], die Urkunde von 1095 unter **[3]** [B] und **[4]** [A]), identifiziert. Im Hinblick auf die Einordnung von Hugos Bruder Fulco und der Interpretation der Urkunde von 1095 ergeben sich in der nachfolgenden Bearbeitung chronologische Schwierigkeiten, die Leibniz im Eintrag zu Fulco **[4]** detaillierter notiert.

2) Ergänzungen, die um den Eintrag **[2]** platziert sind, markieren eine Überarbeitungsstufe, bei der die vorgenannten Uminterpretationen z.T. wieder zurückgenommen werden. So wird herausgestellt, dass Hugo und Fulco gemeinsam Söhne des/eines Azzos waren. Für diese Feststellung fügt Leibniz eine Quelle auf der Höhe des Eintrags des „zusätzlichen Azzos“ **[2]** als Ergänzung ein: „*Albert acium fuisse patrem Fulconis et Vgonis co[m]mun[e] assertum ita Bartolomaeus inq[ui]sitor in Polistoria et notat 1095*“. Gemeint ist Bartholomaeus' Ferrariensis Werk „*Polyhistoria*“ (Libro del Polistore), eine italienische Übersetzung von Teilen des *Chronicon Estense*, die Azzo II. mit seinen Söhnen

Fulco und Hugo unter dem Jahr 1095 anführt<sup>608</sup>. Der Bezug zum Jahr 1095 lässt weiterhin die Rolle der Urkunde von 1095 als Beleg für den Tod Azzos II., des Vaters von Fulco und Hugo, zu diesem Jahr vermuten. Dies wird auch bei den anderen Ergänzungen deutlich, die die gemeinsame Abkunft Fulcos und Hugos als Söhne eines (1095 verstorbenen gedachten) Azzo thematisieren. So schreibt Leibniz im Eintrag für Fulco **[4]**: „dipl. apud Peregrinum 1095. [Fulco] frater Vgonis filius Alberti qui et Azo dicitur[.]“. Daraus könnte für diese Phase – parallel zu den in der Korrespondenz für 1690-1692 nachgewiesenen ungenauen Angaben von Söhnen bzw. Brüdern hinsichtlich der in den Urkunden von 1095 und 1097 genannten Personen – geschlossen werden, dass der zu 1097 lebende „zusätzliche Azzo“ auch als Bruder von Welf IV. und von Fulco und Hugo zu denken war<sup>609</sup>. Der nachträgliche Strich zwischen Welf IV. und Hugo könnte deshalb eingefügt worden sein, um alle als Brüder in eine Generation einzuordnen. Es gibt dazu einen ergänzenden Eintrag in Höhe des „zusätzlichen Azzos“ **[2]**, der die Aufspaltung eines Azzos als Gemahl der Cuniza **[1]** und eines Azzos als Gemahl der Erbin von Maine in **[2]** in Frage stellt: „An idem cum Azzone qui pro patre assertus“. Diese Ergänzung könnte allerdings schon im Sinn der richtigen Interpretation der Vangadizza-Urkunde und der Eliminierung des „zusätzlichen Azzos“ aus der Stammtafel gemeint sein.

3) Mit der richtigen Interpretation der Vangadizza-Urkunde ab März 1692 – der Zuordnung des Ausstellers der Urkunde von 1097 auf Azzo II. und gleichzeitig der Entdeckung Azzos I. als verstorbenen Vater Azzos II. – wird dieses Umdenken an Hand einer zusätzlichen Ergänzung über dem Eintrag **[1]** festgehalten: „Filius Atii Albertus Atius ex dipl. Henrici imp. IV. Faletus lib. 2 hoc consentit cum Vangadiciensium diplomate“. Der Zusammenhang zwischen Falletti und der Urkunde von 1097 ist deshalb interessant, weil Leibniz sich beim Beweis für Azzo I. als Azzos II. Vater noch in den späten 1690er Jahren wie auch 1711 auf diese Kombination berufen wird. Ohne dass Leibniz dies durchschauen kann, ist er durch Fallettis Material wohl an Informationen aus der für die Geschichte der Este wichtigen Urkunde von 1077 von Heinrich IV. gelangt, die er (nach Falletti) für eine Urkunde von 1111 von Heinrich V. hält, der er (fälschlicherweise) eine Filiationsangabe Azzos II. wie in der Urkunde von 1097 unterstellt<sup>610</sup>. Dabei beweist nur die Urkunde von 1097 Azzo I. als Vater Azzos

<sup>608</sup> Vgl. POTTHAST 1896, S. 135, BERTONI/VICINI 1908, S. 4, GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 22r. Hackmann zitiert diesen Eintrag, vgl. A I, 18, 10-11.

<sup>609</sup> Vgl. auch in A I, 6, 26-27, A I, 6, 343. Leibniz fügt in der Stammtafel Bl. 25 als Ergänzung ebenso ein Hinweis aus Orsato ein, der jeweils einen Azzo und Fulco zu 1140 als Brüder belegen könnte: „1140 Azo e Fulco Marchesi da Este fecero una generosa donazione di beni al Monasterio de Carceri l'instromento della quale professa l'Ongarello averlo veduto Sertori Orsato Hist. di Padova 1140“, vgl. ORSATO 1678, S. 304.

<sup>610</sup> Vgl. Leibniz' Exzerpt aus Falletti, *Estensium gentis annales*, GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 7, Bl. 62v: „Filius huius Atii Albertus Atius ut ex privilegio Henrici scripto MCXI“. In den Manu-

II., jedoch entsprechen sich die Filiationsangaben beider Urkunden in der zweiten und dritten Generation – „Nos Albertus Marchio, qui Azo Marchio dicor, filius itemque Azoni Marchionis, et Ugo, pater et filius“ (1097) und „Ugoni et Fulchoni germanis, Azzonis Marchionis filii“ (1077) –, was wiederum drei Generationen in Fallettis Genealogie gleicht (vgl. Kap. I.2.1.e)).

Urkunde 1097	Urkunde 1077 (1111)	Falletti 1581
Azzo I.		Azo (III.)
Azzo II.	= Azzo	Azo (VI.) „Ex [...] privilegiis Henrici III. Atesti M.C.X.I.“
Hugo	= Hugo Fulco	Hugo Fulcus (Welfus)

Spätestens in dieser Phase fügt Leibniz den Strich zwischen Welf IV. und Hugo ein, der – bei richtiger Lesung der Vangadizza-Urkunde von 1097 – nicht nur die Söhne Welf, Hugo und Fulco in eine Generation zuordnen, sondern auch den in Azzo II. uminterpretierten „zusätzlichen Azzo“ in die darüber liegende Generation als deren Vater heben würde.

### [3] *Hugo (Sohn Azzos II.):*

skripten von Prisciani fand sich wohl die Urkunde von 1077 in Form der Vorlage aus der Zeit von Karl IV. (vgl. DD H IV,2 Nr. 289, MURATORI 1717, S. 43). Nach Muratori verweist Pigna auf diese Urkunde unter dem Jahr 1111 (Vgl. MURATORI 1717, S. 44-45), was wohl der Urkunde entspricht, auf die Falletti bei „Azo VI.“ hinweist (vgl. FALLETTI 1581, S. 228: „Ex [...] privilegiis Henrici III. Atesti M.C.X.I.“). Vgl. in der *Stammtafel Bl. 25* auch folgende Ergänzung, die sich wohl ebenso auf die Urkunde von 1077 bezieht: „Imperatore Enrico l’an MCXI confirmo a Vgone et Folco figliuoli del Marchese Azo tutta cio che questa casa possedeava ne territorii di Tortona, Brescia Cremona, Piacenza, Parma, Modena, Ferrara, Padoua Vicenza, Verona, Lunigiana, Lucca, Pisa et Arezzo[.] Questi erano settanta uno tra villaggi grossi e castella con stabili di grandissime rendite che tutti specificatamente si veggono per l’investitura medesima di Cesare Pigna lib. 2 ann. 1111“. Vgl. PIGNA 1570, S. 91, PIGNA 1572, S. 113. Auch in späteren Jahren scheint sich Leibniz mit Nennung Fallettis auf die Urkunde von 1111 zu beziehen, vgl. A I, 9, 537, A I, 11, 536 („Henrici V. diploma datum Hugoni et Fulconi Estensibus MCXI. Citatur ejusdem diploma de eodem anno, 4. id. April, quo Albertus Azo dicitur filius Azonis, quod puto esse idem cum priore“, A I, 11, 536), vgl. GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10, Bl. 9r (wohl ab 1697): „Azo Marchio vel Adalbertus filius Azonis vel Adalberti qvi et Aziolinus. filium fuisse Azonis est Diploma Vangad. et Faletus, et Genealog[.] estensi antiqva“, vgl. auch Leibniz’ Aussage im Jahr 1711 bei CAMPORI 1892, S. 162. Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 95. Die Konfusion, die durch die unterschiedliche Zählung von Heinrich IV. und Heinrich V. als König/Kaiser in Folge des Investiturstreits entsteht, diskutiert in diesem Zusammenhang MURATORI 1717, S. 44. Es hat den Anschein, dass Leibniz vor dem ausführlichen Hinweis von Muratori auf die Urkunde von 1077 im Jahr 1711 (vgl. CAMPORI 1892, S. 86) kein direktes Wissen von dieser Urkunde hatte. Die Urkunde von 1077 selbst gibt die Filiation der Markgrafen Fulco und Hugo von Azzo II. wieder. Fallettis Wissen um Azzo I. hat Muratori nicht bestätigt, vgl. MURATORI 1717, S. 79. Vgl. zur Urkunde von 1077 auch BAAKEN 1999, S. 80-82, CASTAGNETTI 2003, S. 70ff, NOBILI 2006, S. 225, 235, 258.

„Vgo Marchio. filius Alberti Azonis filii Azonis [A] Vangadic. 1097. frater Fulconis <-gestr.> [B] 1095. <diploma apud Pelegrinum Priscianum *erg.*> fuit in Gallia in Comitatu Mans Cenomannorum ex haereditate materna, hinc Vgo del Manso [C] in testimonio Henrici et Zetti 1198 dato[.] Huius posterii <ex-f gestr.> masculi extincti ex testimonio Henrici et Zetti dato 1198“.

*Quellen:*

[A] „Vangadic. 1097“: Urkunde Azzos II. und seines Sohnes Hugo von 1097<sup>611</sup>.

[B] „1095. diploma apud Pelegrinum Priscianum“: gemeint ist die Urkunde der beiden Söhne Azzos II., Fulco und Hugo, die Leibniz aus der Handschrift von Prisciani kannte<sup>612</sup>.

[C] „in testimonio Henrici et Zetti 1198 dato“: Protokoll, was Ansprüche u.a. der Brüder Heinrich, Martin und Zetus auf bestimmte Besitzungen belegen sollte. Das Protokoll ist Teil einer Auseinandersetzung um die besagten Besitzungen, die während der Anwesenheit von Pfalzgraf Heinrich (Sohn Heinrichs des Löwen) in Italien 1198 geregelt wurde<sup>613</sup>. Das Protokoll wurde auch von Prisciani in seiner handschriftlichen Geschichte von Ferrara benutzt<sup>614</sup>, aus der Leibniz wohl seine Information schöpft.

An dieser Stelle wird ein weiteres Ergebnis der Archivreise von 1687-1690 sichtbar: die vollständigen Namen der Söhne Azzos II. aus der Ehe mit der Erbin der Grafschaft Maine, Hugo und Fulco. Den Namen Hugos konnte Leibniz zwar bereits durch einen Hinweis von Du Cange von Ende 1685 erschließen<sup>615</sup>. Den Namen Fulcos scheint er aber erst durch die Archivreise verifiziert zu haben, auch wenn er von beider Existenz schon länger wusste<sup>616</sup>. Der Hinweis „1095. diploma apud Pelegrinum Priscianum“ zeigt die indirekte Herkunft um das Wissen der Urkunde von 1095 aus Prisciani<sup>617</sup>. In der ursprüngli-

<sup>611</sup> Vgl. MURATORI 1717, S. 81.

<sup>612</sup> Vgl. MURATORI 1717, S. 272.

<sup>613</sup> Vgl. MURATORI 1717, S. 373-375, vgl. auch HEINEMANN 1882, S. 70, Anm. 1, BAAKEN 1999, S. 77-78.

<sup>614</sup> Vgl. MURATORI 1717, S. 375, u. vgl. den Text S. 374-375: „Credunt Henricus, Zetus, et Martinus fratres, [...] quod dictus Marchio Azo habuit tres filios, scilicet Ducem Welfum, et Ugonem del Manso, et Fulcum. Item credunt, quod omnes masculi, qui exiverint de dicto Ugone de Manso, mortui sunt“. Wahrscheinlich findet sich Leibniz' Exzerpt des Protokolls in GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 16r.

<sup>615</sup> Vgl. A I, 4, 533, A I, 5, 637.

<sup>616</sup> Vgl. Ms XXIII, 181, 2, 1b, Bl. 5. Vgl. zum Hugo A I, 4, 533 und 547.

<sup>617</sup> Die Informationen, die Leibniz aus den Handschriften Priscianis zur estischen Genealogie entnahm, können in ihrer Wirkung in der unmittelbaren Zeit nach der Rückkehr von der Archivreise wohl nicht unterschätzt werden. Der Bezug Azzos II. zum Jahr 1095 erscheint in mehreren Schriften zur estischen Genealogie („Genealogia dei Principi d'Este“, BEUMo ms. it. 720, Alfa



chen Anlage erscheint Hugo hier doppelt als Sohn des „zusätzlichen Azzos“ [2] belegt, einmal über die Urkunde von 1097 und einmal mit seinem Bruder Fulco als Sohn eines Azzos über die Urkunde von 1095, was im Umkehrschluss hieß, dass dieser Fulco auch der Sohn des „zusätzlichen Azzos“ gewesen sein musste. Hugo wird – zusätzlich zum Beleg durch Ordericus über die Ehe der Erbin von Maine in [2] – als Hugo del Manso, d.h. als Sohn dieser Erbin nach dem Protokoll des Zetus interpretiert.

Fulco wird ihm in einem eigenen Eintrag mit Hilfe der Urkunde von 1095 als Bruder beigegeben.

[4] *Fulco (Sohn Azzos II.):*

„Fulco ex natione sua lege longob. [A] dipl. apud Peregrinum 1095. frater Vgonis filius Alberti qui et Azo dicitur[.] dicto dipl. dat in Ateste ait omnia quae <patris Fulconis gestr.> à Mincio ad Venetos per castris à patre factas sibi obtinerare[.] Hic difficultas ingens: Nam videtur pater obiisse. Ergo non vixit [B] anno 1097 nec Alb. Azo ab Azone discernendus [C] consentit testimonium Zetti qui facit tres fratres Gvelfi ducis. Filios eius quatuor [D] memorant diplomata Henrici et Welfoni ducum 1159. nominat fratres, sed non no[m]i[n]at Fulconis filios“.

*Quellen:*

[A] „dipl. apud Peregrinum 1095. frater Vgonis filius Alberti qui et Azo dicitur[.] dicto dipl. dat in Ateste ait omnia que à Mincio ad Venetos per castra à patre factas sibi obtinere“: Gemeint ist die Urkunde zwischen Hugo und seinem Bruder Fulco von 1095, in der Fulco alle Gebietsansprüche von seinem Bruder abgekauft hat, diesem aber die Hälfte der Besitzungen „à Mincio ad Venetos“ zu Lehen lässt<sup>618</sup>.

[B] „anno 1097“. Gemeint ist hier wieder die Urkunde von Vangadizza aus dem Jahr 1097.

[C] „consentit testimonium Zetti qui facit tres fratres Gvelfi ducis“. Gemeint ist wiederum das oben genannte Protokoll im Zusammenhang des Besitzstreites der Brüder Heinrich, Martin und Zetus.

[D] „Filiis eius quatuor memorant diplomata Henrici et Welfoni ducum 1159. nominat fratres, sed non nominat Fulconis filios“. Es handelt sich hier um zwei Urkunden, einmal eine Urkunde Heinrichs des Löwen für die vier Söhne Fulcos – Bonifacius, Fulco, Albert und Opizo – aus dem Jahr 1154<sup>619</sup>, und einer zweiten Urkunde des Herzogs Welf VI. von Spoleto, dem Onkel

L.5.16 (15. Jahrhundert), vgl. MILANO 1996, ebd., S. 101, vgl. die Ähnlichkeit zur Darstellung Azzos II. im *Chronicon Estense* (BERTONI/VICINI 1908, S. 4), vgl. BATTINI 2015/2016).

<sup>618</sup> Vgl. MURATORI 1717, S. 272-273, MURATORI 1744, S. 323 (vgl. auch die deutsche Übersetzung BAUDIS/JÖCHER 1747, S. 502), SCHREINER 1843, S. 250, mit Anm. 4, BIAGINI 2014, S. 235-241, S. 239-240, die neueste Edition der Urkunde.

<sup>619</sup> Vgl. MGH DD HL, S. 42-43.

Heinrichs des Löwen, für seine estischen Verwandten, den Markgrafen Obizo und Albert, aus dem Jahr 1160<sup>620</sup>, die die Urkunde Heinrichs von 1154 zum Teil zitiert<sup>621</sup>. Beide Urkunden finden sich in Priscianis handschriftlicher Chronik<sup>622</sup>, woraus wahrscheinlich Leibniz die Information entnahm.

In diesem Abschnitt scheint die Vangadizza-Urkunde von 1097 konkret als Thema auf, und ihre Interpretation (der lebende „zusätzliche Azzo“ als Sohn des verstorbenen Azzos) stößt auf Widerspruch mit der Urkunde von 1095 (der verstorbene Azzo als Vater Hugos und Fulcos): Die Urkunde von 1095 nennt nur Fulco und Hugo als Brüder und als Söhne eines Azzos, und die Urkunde belegt für Fulco zudem, dass dieser alle Burgen des Vaters in Besitz hält, d.h. zuvor vom Vater innegehabte Herrschaftsgewalt allein ausübt, was auf den Tod Azzos für 1095 (vgl. [1]) und damit auch für 1097 schließen lässt und eine Herrschaftsteilung nur zwischen Fulco und Hugo regelt. Nach dem Protokoll des Zetus kann zudem ein [2] „zusätzlicher“ Azzo aus der Urkunde von 1097 kein weiterer Bruder Fulcos und Hugos sein, denn es belegt insgesamt „tres fratres“ (Welf IV., Fulco und Hugo), womit die Annahme des „zusätzlichen Azzos“ überhaupt in Schwierigkeiten gerät:

„Hic difficultas ingens: Nam videtur pater obiisse. Ergo non vixit anno 1097 nec Alb. Azo ab Azone discernendus consentit testimonia Zetti qvi facit tres fratres Gvelfi ducis“.

Die Verwirrung bei Leibniz erkennt man bereits im Text selbst, in dem er die Aussage der Zetus-Quelle („tres fratres“), die dort von Azzo II. angenommen wird (Azzo „genuit tres fratres“<sup>623</sup>), hier auf Welf IV. bezieht, aber im Kontext richtigerweise auf den „zusätzlichen Azzo“ und Azzo II. anwendet („nec Alb. Azo ab Azone discernendus“; in der Stammtafel Bl. 24 steht wieder richtig: „Marchio Azo genuit tres fratres“), so dass in den Urkunden von 1095 und 1097 nicht von zwei verschiedenen Azzos ausgegangen werden dürfte. In weiteren Ergänzungen zu dieser Stelle versucht Leibniz den Widerspruch zu lösen, so, ob Fulco allein der Bruder des „zusätzlichen Azzos“ war (und somit Hugo allein Sohn dieses „zusätzlichen Azzos“): „quid si Fulco frater Azonis Alberti non Hugonis“. Aber solche Versuche können nur einen Teil der Quellenaussa-

<sup>620</sup> GLORIA 1881, S. 40, Nr. 710.

<sup>621</sup> Vgl. MGH DD HL, S. 42.

<sup>622</sup> Vgl. MGH DD HL, S. 42, MURATORI 1717, S. 343. Da Leibniz hier von den vier Söhnen spricht, in der Urkunde von 1160 aber zwei Söhne angesprochen werden, scheint die Urkunde von 1154 bei Prisciani zitiert worden sein. Die hier relevante Passage der Urkunde von 1154 lautet: „Enricus filius Enrici dux Saxonum Bonifacium et Fulconem marchiones pro sese et fratribus suis Alberto videlicet et Opiçone“ (MGH DD HL, S. 43).

<sup>623</sup> GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 16r.

gen versöhnen, bleiben aber im Widerspruch zu anderen: „ita salvabitur et testimonium Zetti sed contra si filius Azonis Alberti ex Prisciano“.

**[5]** *Azzos II. Vater.*

[2] „Hugo Albertum Azonum et Opezonem genuit, et ab Henrico imp. cum filiis bello pugnatus(?) est [A] Peregr. Priscian“.

[3] „Obertus ~~Hugo Marchio~~“

[1] „Opizo Marchio[.] Filius Hugonis ex [B] Leone	Azo	
Comens[.] Et alii, ab hoc fortasse Malaspinae“.		

*Quellen:*

[A] „Peregr. Priscian“; gemeint ist die handschriftliche Chronik von Prisciano, die Leibniz während seiner Archivstudien in Modena exzerpierte<sup>624</sup>.

[B] hierhin gehört auch die Chronik des Leo Comensis, die schon unter **[1]** genannt wurde.

[1] Einen Obizzo, gemeinsam mit einem Azzo als Söhne eines Markgrafen Hugos, überliefern humanistische Historiographen, v.a. Sigonio<sup>625</sup>. Leibniz' Hauptquelle war Priscianis handschriftlicher Auszug aus der Chronik des Leo Comensis<sup>626</sup>, wobei die Bemerkung, von diesem Obizzo könnten die Malaspina abstammen, sehr wahrscheinlich dort nicht erscheint<sup>627</sup>. Mit der Streichung des [2] Hugos als Vater Azzos II. (durch die Entdeckung Azzos I. in der Vangadizza-Urkunde von 1097 ab März 1692) sowie der danach erfolgten Ersetzung durch den Namen [3] „Otbert Marchio“ kann der Eintrag für neuere Forschungen stehen, die ab März bzw. August 1693 in der Korrespondenz sichtbar werden.

[2] Die unter [1] genannte Überlieferung gilt auch zum Hugo als Azzos II. Vater: An dem Eintrag zeigen sich zwei Überarbeitungsstufen: a) eine Stufe, die sich in den Zeitraum Anfang 1690 (Archivstudien in Modena) bis März 1692 (Zeitpunkt der richtigen Lesung der Vangadizza-Urkunde von 1097) einordnen lässt; b) eine zweite Stufe, die mit der richtigen Lesung der Vangadizza-Urkunde von 1097 (März 1692) und der ab März 1693 erkennbaren neuen Forschungen beginnt.

<sup>624</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 269.

<sup>625</sup> SARDI 1556, S. 77, SIGONIO 1575, S. 310, PIGNA 1572, S. 77-78, FALLETTI 1581, S. 227 (in verschiedenen Einbettungen in den Stammbaum der Este).

<sup>626</sup> Vgl. GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 16r u. 23r.

<sup>627</sup> Vgl. auch das Fehlen bei PRISCIANI 2004, S. 59.

a) Mit dem Eintrag „Hugo Albertum Azonum et Opezonem genuit, et ab Henrico imp. cum filiis bello pugnatus(?) est Peregr. Priscian“ und „Azo Marchio, filius Hugonis March. ex Leone Epo Comensi et Prisciano et Sigonio“ zeigt sich, dass eine urkundliche Grundlage für die Zuordnung Hugos als Vater Azzos II. auch nach der Archivreise fehlte und Leibniz weiter auf humanistische Arbeiten wie Prisciani und Sigonio angewiesen war. Nur indirekt, über Prisciani, konnte Leibniz hier einen früheren Geschichtsschreiber, Leo Comensis, anführen, für dessen Angaben er aber keine unabhängige Bestätigung hatte<sup>628</sup>. Es blieb – was auch die folgend unter b) genannten Quellen zeigen – das Argument der Nachbenennung und die Hinweise auf einen oder mehrere Markgrafen Hugo um 1000<sup>629</sup>, die Leibniz lange an dieser These haben festhalten lassen.

b) Mit der richtigen Lesung der Vangadizza-Urkunde von 1097 ab März 1692 steht Azzo I. urkundlich als Vater Azzos II. fest und die These, ein Hugo sei Vater von Azzo II., wird endgültig unhaltbar. Dennoch bleiben Quellen, die einen (Markgraf) Hugo in Beziehung zur Familie Azzos II. bringen, bestehen, womit eine Verwandtschaft wahrscheinlich bleibt. Leibniz führt dazu z.B. in seiner Korrespondenz an, ein Hugo könne der Großvater Azzos II. sein<sup>630</sup>. Beispiele für solche Quellen sind die bereits genannte Urkunde von Tours (von Leibniz ca. auf 1024 bzw. später vor 1032 datiert<sup>631</sup>) oder ein Placitum von 1024 bzw. 1014 mit den Markgrafen Azzo und Hugo in einer Ergänzung der Stammtafel Bl. 25. Dort bezieht Leibniz diesen Azzo und Hugo auf Grund der Namen als mögliche Este-Verwandte in die Überlegung ein:

„[A] iudicium anno 1024. in Padua et Monselico in favorem Monachorum S. Zachariae (Ven) praesentibus Azone et Vgone Marchionibus Estensibus. [B] Ex Ongarello habet Orsatus ad hunc annum .. [C] forte legendum 1124 si ita deberet credi fuisse Hugonem patrem et Azonem filium ex Hist. Camald. 1139 sed obstat quod Hugo nominatus prior“.

*Quellen:*

[A] Bei der Angabe „iudicium anno 1024 praesentibus Azone et Vgone“ handelt es sich um ein Placitum der (Brüder) Azzo und Hugo zu Gunsten des

<sup>628</sup> Vgl. MURATORI 1717, S. 115.

<sup>629</sup> Vgl. A I, 6, 589 (Juli 1691). Vgl. auch in diesem zeitlichen Umfeld Leibniz' Exzerpt (von der italienischen Archivreise) zum Othbertiner-Markgrafen Hugo der 1020er und 1030er Jahre, den er mit „*An hic pater nostri Azonis*“ kennzeichnet, vgl. GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 1v. Vgl. A I, 9,353-354 Erl. zur Datierung dieser Exzerpte (Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 1-4, Bl. 10-11 (Exzerpte aus CAMPI 1651)) als auf der Archivreise entstandenes Material.

<sup>630</sup> Vgl. auch die Überlegungen von Huldreich von Eyben, 9./19. April 1692, A I, 7, 670.

<sup>631</sup> Vgl. A I, 6, 589, A I, 8, 434.

venezianischen Klosters S. Zachariae. Dahinter stehen zwei Urkunden, die auf 1013 und 1017<sup>632</sup> zu datieren sind.

[B] Leibniz' Quelle für eines dieses Placitum, Sertorio Orsatos *Historia di Padova*, von 1678, ordnet dieses unter das Jahr 1014 ein<sup>633</sup>, wo Azzo und Hugo als „Marchesi da Este“ bezeichnet werden<sup>634</sup>. Orsatos Quelle, die handschriftliche *Cronaca di Padova* des Guglielmo di Paolo Ongarello (um 1441)<sup>635</sup>, gibt dagegen das Jahr 1024 an<sup>636</sup>. Leibniz erhielt 1696 eine Abschrift der Chronik von Ongarello (dazu später mehr).

[C] In einer weiteren Ergänzung bezieht Leibniz das Placitum auf eine Angabe aus Agostino Fortunios zweiten Band der *Historia Camaldulensium* von 1579<sup>637</sup>, wo im Kapitel „De origine coenobii Carcerum, et Vrbis Atestine, deque donatione Henrici Ducis Saxoniae“ zur Verbindung des Klosters Carceri mit den Este und deren welfischen Verwandten im 12. Jahrhundert aus Urkunden zitiert wird.

Die obenstehende Ergänzung zum Placitum der Markgrafen Azzo und Hugo von 1024 bzw. 1014 steht noch unter dem Eindruck der langen Suche eines Markgrafen Hugo als Vater Azzos, zu der Leibniz bisher keinen urkundlichen Beweis beibringen konnte. Aber auch das Placitum passt nicht völlig in das Suchmuster, da dort Azzo und Hugo als estische Markgrafen bezeichnet werden, was für 1024 anachronistisch war. Daraus erklärt sich auch Leibniz' Überlegung, ob das Placitum besser auf das Jahr 1124 zu datieren sei. Denn mittels einer Urkunde zum Jahr 1139 aus Fortunio kann Leibniz estische Markgrafen mit diesen Namen belegen (mit einem Hugo als Vater und einem Azzo als Sohn)<sup>638</sup>. Diese Überlegung entkräftet Leibniz sogleich mit dem Nachtrag „sed obstat quod Hugo nominatus prior“ wieder, da – falls es sich bei den Markgrafen von 1024 um die von 1139 handelte – die Reihenfolge umgekehrt gewesen wäre (zuerst der Vater Hugo, dann der Sohn Azzo). Ein Hinweis, dass sich

<sup>632</sup> Vgl. MANARESI 1958, S. 510-515 (vgl. MURATORI 1717, S. 85), und S. 515-520 (vgl. MURATORI 1717, S. 88). Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 83, CASTAGNETTI 2003, S. 54-56.

<sup>633</sup> Vgl. ORSATO 1678, S. 220.

<sup>634</sup> Vgl. ORSATO 1678, S. 220.

<sup>635</sup> Vgl. FABRIS 1977, S. 271-342.

<sup>636</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 167 und S. 179.

<sup>637</sup> Vgl. FORTUNIO 1579, S. 150.

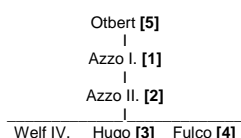
<sup>638</sup> FORTUNIO 1579, S. 150: „Anno 1139. Azo, Fulco, Albertus, et Bonifatius Vgonis secundi Marchionis Octauii filij, Atestinis imperantes“. Leibniz vermutet in der Stammtafel Bl. 24, dass die vier Brüder Söhne des Markgrafen Fulcos waren, vgl. auch MURATORI 1717, S. 323, 328f. Vgl. A II, 2, 499.

Leibniz zum August 1691 mit Fortunios *Historia Camaldulensium* beschäftigte, findet sich in seiner Korrespondenz<sup>639</sup>.

Die Einordnung dieses Exzerptes zu Azzo I. bzw. Hugo zeigt dennoch, dass Leibniz im Zeitraum 1690-1692 dieses als Quelle für eine Este-Verwandtschaft eines Markgrafen Hugo kurz nach 1000 betrachtete. Dazu passt, dass Leibniz nach der richtigen Lesung der Vangadizza-Urkunde und der Entdeckung von Azzo I. diesen Hugo nicht „ausortiert“, sondern ihn anderswo in dem Stammbaum anzusiedeln versucht<sup>640</sup>.

Die Korrektur von Hugo Marchio zu Obertus Marchio signalisiert dagegen einen neuen Forschungsabschnitt von Leibniz im Zusammenhang der Ober-tenghi. Dabei ergeben sich wiederum zwei mögliche Szenarien der Entstehung:

*Interpretation ab März 1692 bzw. Mitte 1693 (Obert an Stelle von Hugo):*



1. Die Änderung von Hugo nach Otbert stellt das Ergebnis der brieflichen Diskussion mit d’Hozier dar, v.a. mittels der Urkundeneditionen von Campi und Ughelli, die ab März (vgl. A I, 9, 353-354) bzw. August 1693 (vgl. A I, 9, 536-544) in der Leibniz-Korrespondenz sichtbar werden und auf die Leibniz Anfang März 1693 im Detail aufmerksam gemacht wurde (A I, 9, 318). Der hier in Stammtafel Bl. 25 genannte Obertus war danach derjenige Ubertus/Obertus de Orta, der in dieser Zeit der Mittelpunkt neuer genealogischer Studien von Leibniz sein wird (vgl. A I, 9, 543).

2. Wahrscheinlicher aber ist, dass im Zusammenhang mit Überlegungen zum Opizo-Eintrag [1], von dem Leibniz in der Stammtafel Bl. 25 die Malaspina ableiten will, und vielleicht nur mittelbar in Folge allgemeiner Hinweise von d’Hozier im August 1692 auf die genannten Urkundeneditionen der Eintrag [3] „Obertus“ das Ergebnis eigener Forschung von Leibniz vor März 1693 war: eine Verbindung der „Entdeckung“ von Azzo I. durch die richtige Lesung der Vangadizza-Urkunde von 1097 im März 1692 und dem Auffinden von Markgrafen mit passenden Este-typischen Namen in Urkunden um 1000. Dies lässt sich durch Leibniz’ Lektüre von Dal Pozzo (bzw. Fiorentini, auf den Dal Pozzo zurückgreift) wahrscheinlich machen. Leibniz führt z.B. Dal Pozzo zwischen 1692 und 1693 in der Diskussion der Vorfahren Azzos II. mehrmals an. Durch

<sup>639</sup> Vgl. A II, 2, 439. Vgl. A I, 6, 589, die Erwähnung der Urkunde von 1024, die vielleicht die Zuordnung des Placitum zu 1024 bei Leibniz festigte.

<sup>640</sup> In 1692 als Azzos II. Großvater, vgl. Leibniz an Charles d’Hozier zum 12./22. September 1692, A I, 8, 433-434.

diesen konnte Leibniz eine eigene These entwickeln und ab März 1693 gegenüber d’Hozier bereits Andeutungen zu dieser formulieren. Genauer wird im Kap. III.2 dieser Arbeit diskutiert werden.

### 2.2.3. Die richtige Interpretation der Vangadizza-Urkunde ab März 1692

Am 14. März 1692 bezeugt Leibniz erstmals die richtige Lesung der Vangadizza-Urkunde von 1097:

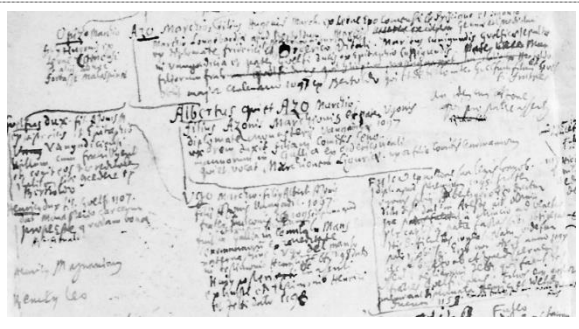
„Ich habe inzwischen einen grosen nodum so in meinen Nachrichten vnd diplomatis ubrig gewesen aufgelöset und dieses ausgefunden, daß unser Marchio Azo Pater Guelfi Ducis sich genennet Azo qui et Albertus, und von andern auch bisweilen Azo bisweilen Albertus genennet worden welches mich anfangs turbirt gehabt. Und was noch mehr so habe nun völlig ausgefunden, daß sein Vatter auch geheissen Azo (Azo qui et Albertus Marchio filius bonae memoriae Azonis Marchionis, ita noster)“<sup>641</sup>.

Die Analyse der Korrespondenz zwischen 1690 und 1691 konnte zeigen, dass Leibniz bei der Interpretation der Urkunde von 1097, wer die Aussteller Azzo und Hugo waren, schwankt: waren es Brüder oder Vater und Sohn, und war der Aussteller Azzo II. oder ein gleichnamiger Sohn? Parallel zeigt sich in der Stammtafel Bl. 25 diese Schwierigkeit in der widersprechenden Identifikation der Söhne Azzos II. nach den Urkunden von 1095 und 1097 sowie von dessen Todesjahr. Ein Ausweg hin zur richtigen Interpretation der Urkunde von 1097 im März 1692 bahnt sich in der Stammtafel Bl. 25 mit einer Überlegung zur Urkunde von 1095 und zur dortigen Verfügungsgewalt Fulcos über väterlichen Besitz an: „quid si pater vivus ita disposuit ob gravem aetatem“, d.h., ob die Urkunde von 1095 noch zu Lebzeiten Azzos II. ausgestellt wurde und Fulco wegen Azzos II. hohem Alter die Herrschaft übernahm. Damit entfällt die Notwendigkeit bei der Urkunde von 1095 von Azzos II. Tod und der Aufteilung seines Erbes ausgehen zu müssen wie auch für die Urkunde von 1097 einen zusätzlichen Azzo II.-Sohn annehmen zu müssen. Die Schwierigkeit der Zuordnung der Söhne wird dadurch aufgelöst: Welf, Hugo und Fulco sind (wieder) als Söhne Azzos II. festzustellen. Damit erklären sich auch die schon genannten Ergänzungen in der Stammtafel Bl. 25, die Hugo und Fulco zusammen (und ohne einen weiteren Bruder Azzo) als Söhne Azzos belegen. Gleichzeitig zeigt die Urkunde von 1097 nun den verstorbenen Vater Azzos II., Azzo I. Das Ergebnis der richtigen Interpretation ist ein Strich in der Stammtafel Bl. 25 zwischen Welf IV. und dem Hugo, der Hugo und Fulco mit Welf IV. in eine Generation zuordnet.

---

<sup>641</sup> A I, 7, 599.

Ausschnitt GWLB Hannover Ms  
XXIII, 181, 1, 6, Bl. 25



Spätestens mit der erneuten Einsicht von Leibniz' Gehilfen Hackmann auf dessen Italienreise 1699/1700 wurde diese Interpretation der Vangadizza-Urkunde und damit die Entdeckung von Azzos II. Vater, Azzo senior, bestätigt<sup>642</sup>. Diese Entdeckung war ein großer Durchbruch in Leibniz' genealogischen Forschungen, noch vor dem öffentlich geführten Beweis in Leibniz' Schrift *Lettre sur la connexion* von 1695<sup>643</sup>, der Azzo II. als Spitzenahn der Este wie auch der sogenannten „jüngeren Welfen“<sup>644</sup> belegen konnte.

#### 2.2.4. Mit wem Leibniz sein Wissen teilt

Zum Schluss soll noch auf das Phänomen hingewiesen werden, wie Leibniz seine genealogischen Ergebnisse kommuniziert bzw. geheim hält. Trotz des Erfolges, den die Entdeckung Azzos I. als Vater Azzos II. darstellt, macht Leibniz sein Wissen ganz unterschiedlich bekannt: So nennt er Azzo I., ungeachtet des urkundlichen Beweises, nicht in seiner Schrift *Lettre sur la connexion*<sup>645</sup>. Er deutet gegenüber denjenigen Korrespondenten Teilergebnisse an, von denen er weitere Quellen erhofft<sup>646</sup>. Nur mit wenigen Korrespondenten diskutiert er

<sup>642</sup> A I, 18, 26f.

<sup>643</sup> A IV, 6, N. 3.

<sup>644</sup> Vgl. SCHNEIDMÜLLER 2014, S. 129, HECHBERGER 1996, S. 179f.

<sup>645</sup> Vgl. Erl. zu A I, 12, 533, der Azzo, über den Leibniz in der *Lettre* nicht hinausgeht, sei Azzo I. Dagegen steht Leibniz' Rezension zur *Lettre*: „Nehmlich wenn gesagt wirdt der Autor wolle nicht über den Azonem [= Azzo II.] zurück gehen, so ist eß zuverstehen in diesem seinen Brief, sonst hat er Beweiß höher hinauff zu steigen“ (A I, 12, 533). Vgl. auch fehlende weitere Vorfahren in der *Lettre* (vgl. Personenregister in A IV, 6, 798).

<sup>646</sup> In den durch die Akademie-Ausgabe bisher erschlossenen Briefen lassen sich nur wenige Personen ermitteln, denen Leibniz die Abstammung Azzos II. von Azzo I. mitteilt. Besonders fehlen dabei Leibniz' enge Mitarbeiter, Eckhart oder Hodann. Z.B. zeigt Leibniz' ehemaliger Mitarbeiter Feller, dass dieser zwar gut in die Quellen eingearbeitet, aber über Leibniz' Thesen zur Anbindung Azzos II. an die sogenannten Markgrafen von Orta bei Campi, d.h. den Oberten-



genauere genealogische Details, z.B. mit d’Hozier oder Reffuge, jedoch fast nie zusammenhängende Thesen (was die folgenden Kapitel zeigen sollen)<sup>647</sup>. Zusätzlich zum Interesse der Dynastie an Geheimhaltung gegenüber ungesicherten genealogischen Thesen<sup>648</sup> wollte Leibniz vielleicht nicht mit unzureichend begründeten Spekulationen (trotz Wahrscheinlichkeit) an die Öffentlichkeit gehen bzw. gleichzeitig seine Priorität sichern. Gegenüber Muratori wird Leibniz die eigenen Ergebnisse z. T. offenlegen, aber dies erzwungenermaßen, nach der Präsentation einer fast vollständigen Genealogie der Azzo II.-Vorfahren

---

ghi, die Leibniz ab 1693 ermittelt, nicht eingeweiht war, vgl. FELLER 1717, S. 124ff. Feller nennt zwar einzelne Azzos, die Leibniz mit Azzo II. oder z.B. mit dem Azo aus der Gesta Berengarii gleichsetzt (vgl. FELLER 1717, S. 138f), aber er nennt keine konkreten genealogischen Verbindungen wie auch nicht den Vater Azzos II. (vgl. ebd. S. 66, 123f, 139). In folgenden Fällen gibt Leibniz Wissen über Azzo I. weiter, auch wenn es sicherlich nicht immer von den Empfängern entschlüsselt werden konnte: A I, 7, 599 (4./14. März 1692) an Huldreich von Eyben, A I, 8, 433 (12./22. September 1692) an d’Hozier, A I, 13, 260 (7./17. September 1696) an Greiffencrantz, A I, 18, 27 (Mitte Februar 1700) an Hackmann. Zwei Fälle sind gesondert herauszustellen: Im Fall der Korrespondenz mit Reffuge, die über die mit d’Hozier hergestellte wurde, bleibt unklar, ob dieser durch Leibniz’ Darstellungen für d’Hozier Informationen zu Azzo I. mitbekam. Eine Gelegenheit wäre z.B. Leibniz’ Schreiben aus der 2. Hälfte Februar 1697 an d’Hozier zu Thesen zu Azzo I., in welchem Leibniz auch Reffuge erwähnt; es zeigt sich jedoch, dass Leibniz selbst noch 1712 sein Wissen über Azzo I. als Vater Azzos II. aus einem Briefkonzept wieder herausschreibt (GWLb Hannover LBr 760, Bl. 44v, 22. April 1712). Reffuge hatte jedenfalls 1707 zu Quellen, die Leibniz mit Azzo I. verband, noch nicht das gleiche Wissen (vgl. GWLb Hannover Ms XXIII, 181, 2, 9, Bl. 9-10). Gegenüber Muratori, mit dem Leibniz ab 1709 über die Azzo-Vorfahren korrespondierte, hatte Leibniz sein Wissen erst im März 1711 völlig offenbart (vgl. CAMPORI 1892, S. 150), nachdem Leibniz im Januar 1711 Andeutungen machte (Nennung eines Großvaters von Azzo II. ohne Namen und der Markgrafen der Urkunde von 1011 als Verwandte Azzos II. ohne konkrete weitere Details, vgl. CAMPORI 1892, S. 76-80) und Muratori im Februar 1711 (vgl. CAMPORI 1892, S. 84-115) einen Großteil der Genealogie der Azzo-Vorfahren selbst entwickelt hatte, also als die Geheimhaltung keinen Sinn mehr machte. In anderen Fällen schreibt z.B. Leibniz nur von „des Azons d’Este“ (A I, 8, 500), ohne zu erläutern, welche Azzos darunter zu verstehen seien. Vgl. dazu SCHEEL 1984, S. 222: „zahlreiche Gelehrte [waren] über Umfang und Stand seiner [d.h. Leibniz’] historischen Forschungen informiert“. Leibniz’ Zurückhaltung bei Bekanntmachung seiner Entdeckung von Azzo I. wird in neuerer Forschung zum Problem für die Rekonstruktion: Bertelli verbindet die Entdeckung von Azzos II. Vater Azzo I. mit der Zeit der Archiv-Reise, ohne dabei die Schwierigkeiten mit dieser Urkunde und die erst später erfolgte richtige Interpretation der Vangadizza-Urkunde zu kennen. Vgl. BERTELLI 1960, S. 180. Bertelli verweist auf den Leibniz-Muratori-Briefwechsel (wo Leibniz am 23. April 1711 rückblickend seine längere Kenntnis von dem Azzo-Vater darstellt, aber diese nicht auf die Archiv-Reise, sondern in etwa auf die Zeit von der Hackmann-Reise datiert, vgl. CAMPORI 1892, S. 162). Ebenso verwechselt Bertelli im von ihm dafür herangezogenen Brief von Leibniz vom 25. April 1716 das dort verwendete Wort „écriture“ (was die Vangadizza-Urkunde von 1097 meint, CAMPORI 1892, S. 270) mit dem von Leibniz in Vangadizza aufgefundenen Epitaph, vgl. BERTELLI 1960, S. 181-182.

<sup>647</sup> Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 107 u. 177. Zur Geheimhaltung als Praxis vgl. KÜHN 2016.

<sup>648</sup> Vgl. zu dynastischen „Arcana“ GÄDEKE 2005b, S. 190, WALDHOF 2016a, S. 218 mit Anm. 5, S. 233 mit Anm. 71, PIEPER 2019, S. 415 mit Anm. 259.

durch Muratori im Februar 1711; und Leibniz wird deshalb auch einen Kampf um Priorität und gegen Plagiatsvorwürfe führen. Die Frage berührt generell auch die Arbeitsweise von Leibniz und seiner Mitarbeiter und deren Arbeitsteilung, die in der Forschung schon unter den Begriff einer „Geschichtswerkstatt“ angesprochen wurde<sup>649</sup>. Solange z.B. die genaue Entstehung der *Annales imperii*<sup>650</sup> nicht geklärt ist, also die Frage, wer für welche Ausarbeitung verantwortlich zeichnet, muss auf den Umstand hingewiesen werden, dass es zur hier untersuchten Leibniz’schen Forschungsgeschichte der Azzo-Vorfahren keine Hinweise auf Austausch mit Eckhart gibt, was angesichts des engen Arbeitsverhältnisses<sup>651</sup> unwahrscheinlich erscheint. Dies mag an noch unedierte Briefen und Schriften für die Zeiträume liegen, in denen die Erstellung der *Annales* größere Konturen gewinnt<sup>652</sup>. Dass Eckhart auch an dem eng begrenzten Bereich der Erforschung der Azzo-Vorfahren beteiligt war, scheint seine Erwähnung<sup>653</sup> durch Leibniz gegenüber Muratori zu belegen. Ob sich diese Beteiligung für diesen Bereich erst nach der Rückkehr Leibnizens aus Wien 1714 ergab, kann hier nicht geklärt werden.

### 2.3. Die Stammtafel GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 6, Bl. 24

Die zweite Stammtafel auf Bl. 24 muss nach Leibniz’ Ermittlung von Azzo I. als Vater Azzos II. entstanden sein. Sie beginnt mit diesem Azzo I.:

#### 1. Azzo I.:

„[A] Azo forte ab Henrico II. captus cum patre. [B] conjunx puto Waldrada sororis Hugonis M filia“.

#### Quellen:

[A] Die Parteinahme eines Azzos zusammen mit dessen Vater und dem Bruder für den italienischen König Arduin gegen Heinrich II. hatte Leibniz in Stammtafel Bl. 25 aus Prisciani übernommen; hinzu kommen ähnliche Berichte humanistischer Historiographen<sup>654</sup>.

<sup>649</sup> Vgl. z.B. WALLNIG 2012, S. 192.

<sup>650</sup> Vgl. z.B. DAVILLÉ 1909, S. 237ff, SCHEEL 1984, S. 222ff, WALDHOFF 2016, S. 385, GÄDEKE 2017.

<sup>651</sup> Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 299, dass Eckhart nicht bei Ausarbeitung an den „deductiones“ der *Annales* zu den Vorfahren Azzos II. beteiligt war.

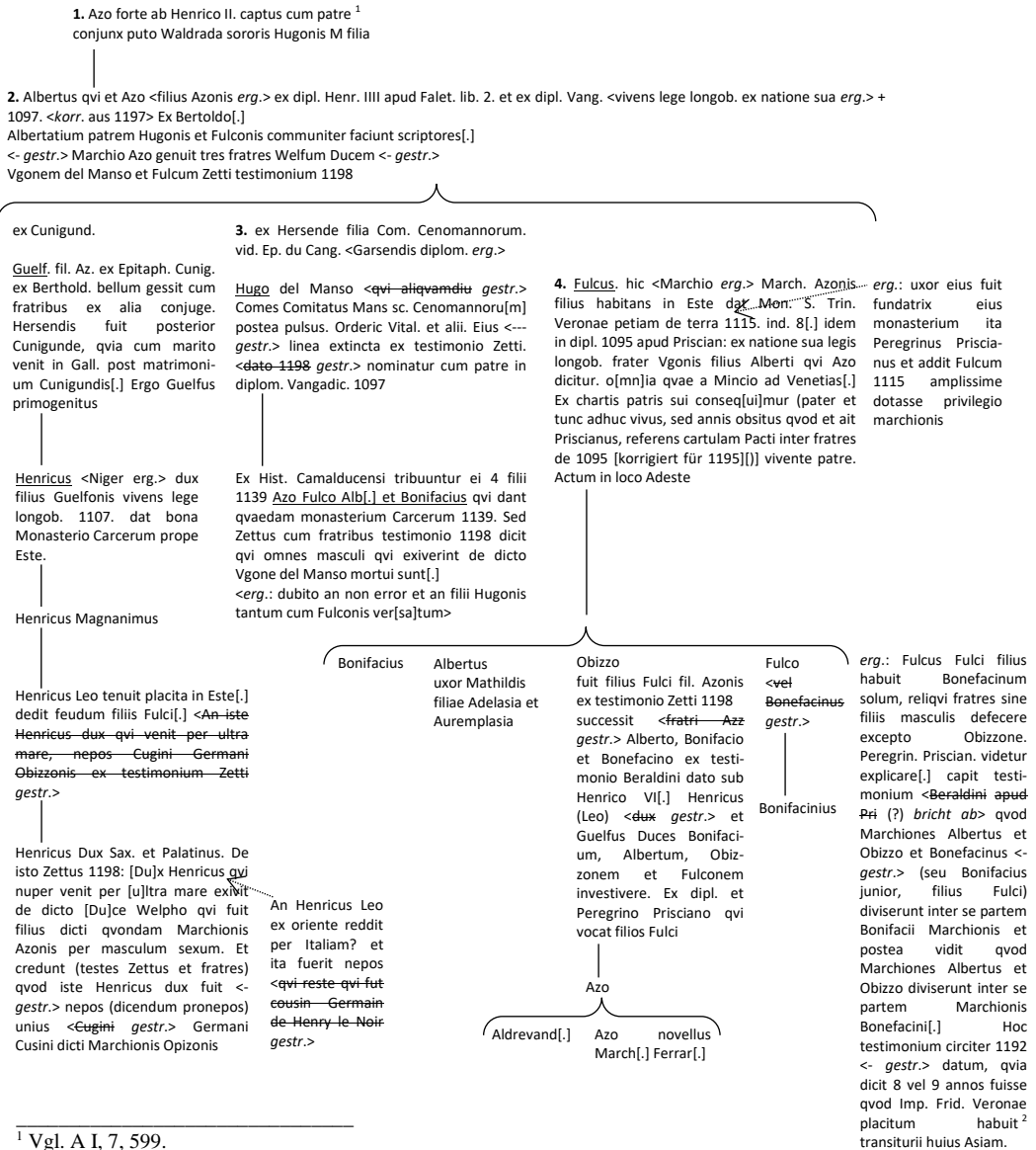
<sup>652</sup> Vgl. z.B. ab Band A I, 24.

<sup>653</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 241.

<sup>654</sup> Vgl. A I, 8, 433-434, vgl. SIGONIO 1575, S. 310, PRISCIANI 2004, S. 60, SARDI 1556, S. 77, PIGNA 1572, S. 77-78. Vgl. zu den Zusammenhängen BRUNHOFER 1999, S. 252ff.

## GWL B Hannover Ms XXIII, 181, 1, 6, Bl. 24 (wohl ab März 1692 bis ca. März 1693, vielleicht mit Ergänzungen von 1700)

Connex. Brunsv. et Estens[.]

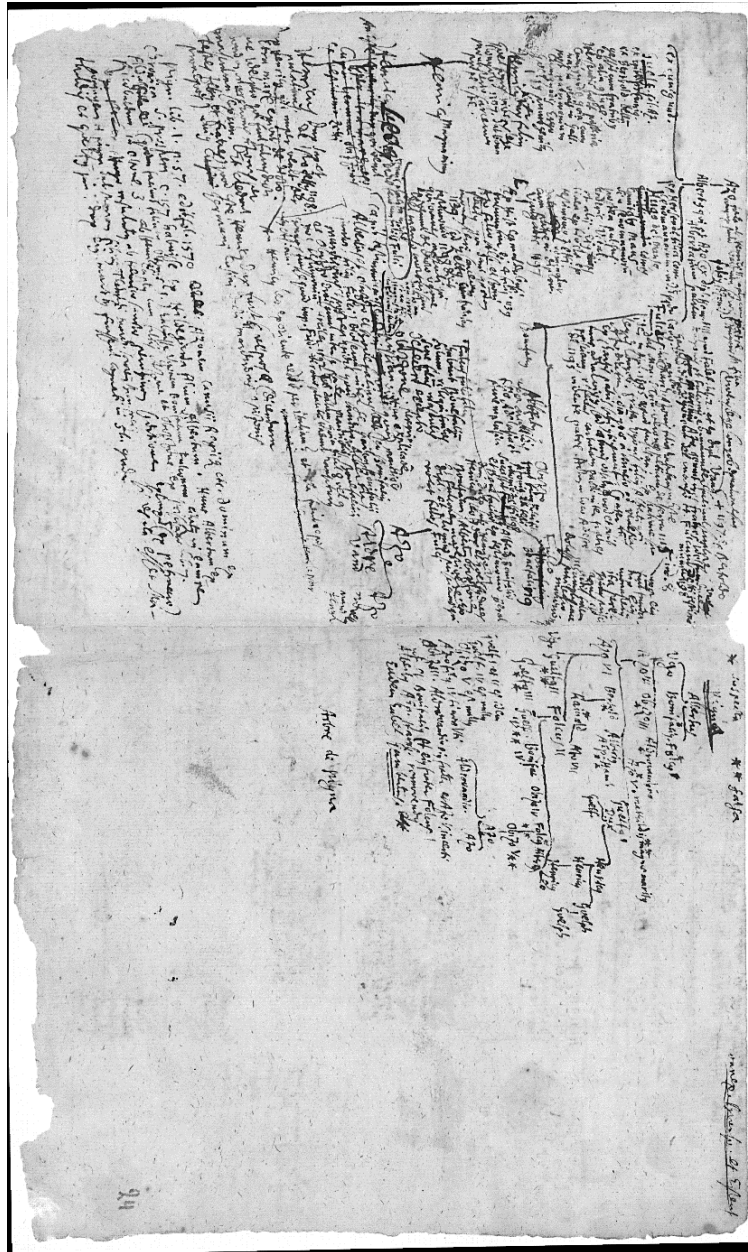


<sup>1</sup> Vgl. A I, 7, 599.

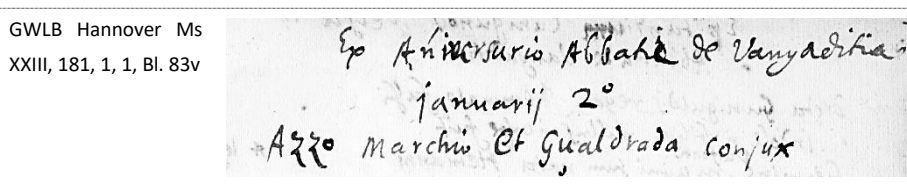
<sup>2</sup> Vgl. MURATORI 1717, S. 361-363.



GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 6, Bl. 24



[B] Daneben fand Leibniz auf der Archivreise einen Auszug aus einem Memorialbuch des Klosters Vangadizza, das u.a. den Eintrag „Azzo Marchio et Gualdrada conjux“ unter dem Datum des 2. Januar enthalten haben soll<sup>655</sup>.



Der Beginn der Stammtafel auf Bl. 24 oben ähnelt derjenigen von Bl. 25: Es wird auf die historiographische Überlieferung [A], u.a. aus Sigonio, zur Gegnerschaft italienischer Markgrafen mit Este-typischen Namen (Vater Hugo mit den Söhnen Azzo und Opizo) mit Kaiser Heinrich II. verwiesen. Während zuvor der dort genannte Azzo als Azzo II. gedeutet wurde, identifiziert Leibniz diesen nun als Azzo I. (und damit wohl den Hugo als dessen Vater sowie Opizo als Bruder). Diese Änderung in der Stammtafel passt zu Leibniz' Spekulationen über die Vorfahren Azzos II. nach der richtigen Interpretation der Urkunde von 1097. Im März 1692 führt Leibniz ähnliche Überlegung zu den Markgrafen Hugo, Opizo und Azzo I. als Arduin-Anhänger und Gegner Heinrichs II. aus:

„Sigonius confundiret Hugonem Estensem cum Hugone Tusco, desgl. auch Pigna [...] unser Marchio Azo Pater Guelfi Ducis sich genennet Azo qui et Albertus, [...] sein Vatter auch geheisen Azo (Azo qui et Albertus Marchio filius bonae memoriae Azonis Marchionis, ita noster) muß also Hugo der Gros Vatter gewesen seyn, welches auch der zeit rechnung mehr gemäs[,] v. kan dergestalt wohl seyn daß Hugo Marchio mit seinen Söhnen Azone et Obizone von Henrico Sancto gefangen worden[,] dieser Azo aber wäre unsers Azonis Vatter gewesen“<sup>656</sup>.

Der dazu hier mit Azzo I. verbundene Memorialeintrag [B] aus Vangadizza, der einen Markgrafen Azzo als Gemahl einer Waldrada nennt, bildet von der Aufindung an bis 1716 eine Hauptthese Leibniz', die den Besitz Azzos II. und der Este über das Kloster von Vangadizza erklären soll<sup>657</sup>. Sie hat ihre Grundlage darin, dass Vangadizza, in dem 1097 Azzo II. und zuvor seine welfische Gemahlin Cuniza begraben wurden, davor dem Markgrafen Almericus (um 950)

<sup>655</sup> GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 1, Bl. 83v: „Ex An[?]iversario Abbatie de Vangaditia:] Januarii 2º Azzo Marchio et Gualdrada conjux“. Vgl. LEIBNIZ 1846, S. 690, A I, 7, 504 Erl., A I, 13, 666 Erl., A I, 18, 27 Erl., SCHEIDT 1750, S. 186.

<sup>656</sup> A I, 7, 599 (14. März 1692). Vgl. auch A I, 8, 433-434.

<sup>657</sup> Zum Übergang von Vangadizza in den Besitz der Familie Azzos II. vgl. SANTINI 2011, S. 150, BAAKEN 1999, S. 70, zur Besitzgeschichte vgl. COLLODO 2014, S. 21-67, FALCE 1921, passim.

sowie dem Markgrafen Hugo von Tuszien (gest. 1001) gehört hatte<sup>658</sup>, wobei letzterer wohl ohne männlichen Erben verstarb<sup>659</sup>, bevor es in die Verfügungsgewalt Azzos II. und seiner Nachkommen überging<sup>660</sup>. Mit dem Memorialeintrag konnte Leibniz mittels Genealogie eine These zur Besitzweitergabe entwickeln: Da der Name Waldrada in der Familie des Markgrafen Hugos von Tuszien häufig war (so die Schwester und die Großmutter mütterlicherseits), bezog Leibniz die Waldrada des Necrologeintrags („Waldrada conjux“) auf Hugos Familie und auf eine zu vermutende Ehe mit einem Mitglied der Familie Azzos II. (hier sein Vater Azzo I.), wodurch Vangadizza von der Familie Hugos von Tuszien auf die Familie Azzos II. überging<sup>661</sup>. Bereits Mitte Oktober 1691 schreibt Leibniz an Huldreich von Eyben dazu:

„Was aber betrifft Hugonem Marchionem Thusciae so ist selbiger vermuthlich ohne mänliche erben gestorben; [...] Solches wird confirmirt aus einem diplomate des Closters della Vangadizza, deme gedachter Hugo etwas gibt, mit der bedingung daß es das Kloster haben soll, wenn von ihm keine Erben vorhanden. Und es hat sich gefunden daß das closter solches land gehabt[,] doch ist das argument nicht demonstratif. Seine Schwester hat geheißen Waldrada; so auch etwas bey dem kloster Vangadizza gehabt, Unterdeßen ist wunderlich daß gleichwohl solches land umb das Closter Vangadizza herum, des Azonis Marchionis (Gvelfi Ducis Patris) hernach gewesen. Waldrada war erst verheyraethet an Petrum Ducem Venetiarum, der aber samt seinen Kindern durch einen aufstand umbs Leben kommen; Da möchte vielleicht diese Waldrada patrem Azonis avum Gvelfi Ducis secundis nuptiis geheyrathet haben“<sup>662</sup>.

In einem weiteren Brief an von Eyben vom 29. Dezember 1691/8. Januar 1692 erklärt Leibniz seine Vermutung näher, im Sinne einer zweiten Heirat der Schwester Hugos von Tuszien mit einem agnatischen Vorfahren Azzos II.:

„Es ist freylich nachdencklich daß Vangadizza von dem Hugone Marchione Thusciae und seiner Schwester Waldrada auff unsern Marchionem Azonem kommen. In dem Necrologio Vangadizzae findet sich *Hugo Marchio et Waldrada Conjux*; ich bin daher fast auff die gedancken gerathen, ob nicht etwa Waldrada soror Hugonis Marchionis Thusciae nach dem tode ihres ersten Gemahls Petri Ducis Venetiarum [...] Hugonem Marchionum patrem Azonis nostri geheyrathet und ihm das land umb Vangadizza so bey dem Haus Este bis in das seculum 14<sup>um</sup> blieben, zubracht. Sonsten ist Hugo Marchio Thus-

<sup>658</sup> Vgl. FALCE 1921, S. 106, 201, CASTAGNETTI 1994, CALAMAI 2001, S. 93-99, 181-185, PALLAVICINO 2003, S. 246ff, COLLODO 2014. FORATTI 1862, S. 54-55, stellt Muratori als Urheber einer genealogischen Erklärung des Übergangs des Klosters Vangadizza vom Markgrafen Almericus über Markgraf Hugo zu den Obertenghi dar.

<sup>659</sup> Vgl. FALCE 1921, S. 164f, CALAMAI 2001, PUGLIA 2003, S. LXXIX, vgl. DAVILLÉ 1909, S. 179.

<sup>660</sup> ROBINET 1988, S. 382-388.

<sup>661</sup> Vgl. eine spätere ähnliche These von Muratori, CAMPORI 1892, S. 160.

<sup>662</sup> A I, 7, 396. Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 95.

ciae, gewesen gente Salicus, hingegen Azo Marchio *ex natione sua* vixit lege Longobardorum<sup>663</sup>.

Dazu muss ergänzt werden, dass Leibniz den Wortlaut des Necrologauszugs „Azzo Marchio et Waldrada conjux“ im Laufe der Zeit mehrmals mit „Hugo Marchio et Waldrada conjux“ verwechselt<sup>664</sup>, während der Kern seiner These, eine genealogische Verbindung der Este mit der Familie des Markgrafen Hugos von Tuszien, woraus der Erwerb Vangadizzas resultiert, unverändert bleibt. Leibniz hat später den Necrologauszug und seine These dazu mehrmals gegenüber Muratori erwähnt<sup>665</sup>, der (wie die nachfolgende Forschung bis heute) jedoch das dazugehörige Necrolog in den Archiven nicht auffinden konnte<sup>666</sup>. Es existiert allerdings in der Beinecke Rare Book and Manuscript Library der Yale University eine Handschrift aus dem 12. Jahrhundert, die ein bisher unbeachtetes Kalendar-Necrolog des Klosters Vangadizza enthält<sup>667</sup>. Dort steht unter

<sup>663</sup> A I, 7, 504.

<sup>664</sup> Vgl. die Erläuterungen dazu in A I, 7, 504, A I, 13, 666, und CAMPORI 1892, S. 218. Vgl. auch die Verwechslung im Brief von Leibniz vom 29. Dezember 1707 für Reffuge (GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 9, Bl. 7-8). Vgl. auch DAVILLÉ 1909, S. 95.

<sup>665</sup> So in A I, 13, 666, A I, 18, 27, LEIBNIZ 1846, S. 690, CAMPORI 1892, S. 194, 215, 218-219, 222, 224, 229, 235-236. Dort auch unterschiedliche Interpretationen der Waldrada.

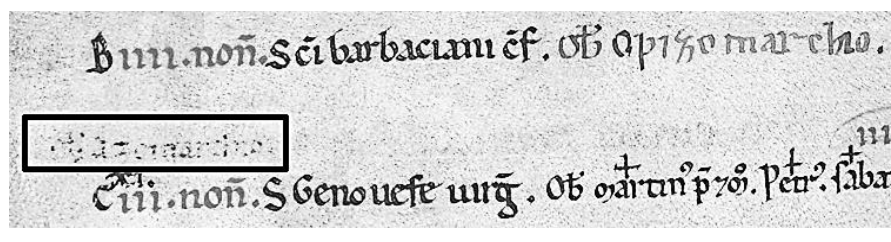
<sup>666</sup> „Mi giunse il Ms. della Vangadizza, che veramente contiene alquanto di Necrologio, ma non è di molte antichità, ed è guasto troppo dall' acqua. Perciò nulla vi ho trovato al proposito mio“ (CAMPORI 1903, S. 1803, MURATORI 1872, S. 340, vgl. FALCE 1921, S. 6, Anm. 2). Weder die Leibniz-Akademieausgabe noch die neueste Edition der Muratori-Leibniz-Korrespondenz konnten dieses Necrolog ermitteln, vgl. A I, 7, 504, A I, 13, 666, A I, 18, 27, Leibniz für Pomponne de Reffuge, 29. Dezember 1707, A I, 27, 600 (Vorausedition, 13.11.2020), Leibniz an Guido Grandi, 3. März 1714, Leibniz-Edition, Transkriptionen 1714, MURATORI 2020, S. 138-143, 145, 150, 152, 155, 159-161, 501. Vgl. die Edition eines weiteren *Necrologiums Vangaticense* in: MITTARELLI 1762, Appendix Sp. 383ff, wo dieser Eintrag nicht zu finden ist.

<sup>667</sup> Obituary of the Abbey of Vangadizza, Yale University, Beinecke Rare Book and Manuscript Library, Ms 910, Bl. 62r-82r, vgl. die Handschriftenbeschreibung bei DEROLEZ 2012. Leibniz erhielt nach eigener Aussage auf der Archivreise die Abschrift des Necrologauszuges eines Ippolito Lollo aus dem Jahr 1546 (GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10, Bl. 3r), vgl. CAMPORI 1892, S. 215, 244f. Die Handschrift Ms 910 weist nach Albert Derolez den ausrasierten Besitzeintrag eines „Io. Petr. Lellio“ auf (vielleicht „Lollo“ zu lesen), vgl. DEROLEZ 2012. Da in diesem Kalendar-Necrolog sowohl Wohltätern des Klosters als auch Mitgliedern der Este-Familie gedacht wird (u.a. Markgraf Hugo von Tuszien mit seinem Vater Hubert zum 21. Dezember, Bl. 79v; Gräfin Franca und ihr Gemahl Markgraf Almericus zum 7. Juni, Bl. 70v; Azzo II. („XVIII. K[alendas] Maios. Ob[itu] azo marchio et monachus“) zum 14. April, Bl. 67v; Gräfin Cuniza (Azzos II. 1. Gemahlin) zum 12. Februar, Bl. 64r; Gräfin Garsendis (Azzos II. 2. Gemahlin) zum 31. März, Bl. 67r; Markgraf Fulco (Azzos II. und Garsendis Sohn) zum 15. Dezember, Bl. 79r; Gräfin Agnes (möglicherweise Fulcos Gemahlin, vgl. MINOTTO 1873, S. VII, 3), zum 6. Oktober, Bl. 75v; Welf IV. zum 7. November, Bl. 77r, wie auch die Einträge für den 4. August bis 8. September fehlen (Bl. 73vf, vgl. DEROLEZ 2012), hat Lollo möglicherweise auch noch einen Eintrag für Waldrada vorgefunden, zumal auf Bl. 62r weitere verblasste Einträge existieren, die jetzt nicht mehr zu lesen sind. Den engen Bezug Hugos, Waldradas, Almericus' etc. zu Vangadiz-



dem 2. Januar (III. non. Januarii) als (sehr verblasster, aber doch lesbarer) Eintrag „Ob[itt] azo marchio“<sup>668</sup> (vgl. Umrahmung in der Abb.), was die tatsächliche Vorlage für Leibniz’ Necrologauszug gewesen sein könnte.

Obituary of the Abbey of Vangadizza, Yale University, Beinecke Rare Book and Manuscript Library, Ms 910, Bl. 62r



## 2. Azzo II.:

„(1) Albertus qui et Azo filius (2) Azonis [A] ex dipl. Henr. III apud Falet. lib. 2. et ex dipl. Vang. vivens lege longob. ex natione sua [B] + 1097. Ex Bertoldo[.] Albertatium patrem (3) Hugonis et Fulconis communiter faciunt [C] scriptores[.] Marchio Azo genuit tres fratres Welfum Ducem Vgonem del Manso et Fulcum [D] Zetti testimonium 1198“.

### Quellen:

[A] Hier wird, wie in der Stammtafel Bl. 25, die Filiationsangabe aus der Urkunde von 1111 bei Falletti (d.h. die Urkunde von 1077: „Ugoni et Fulchoni germanis, Azzonis Marchionis filii“) zusammen mit derjenigen aus der Urkunde von 1097 („Nos Albertus Marchio, qui Azo Marchio dicor, filius itemque Azoni Marchionis, et Ugo, pater et filius“) angesprochen, welche den in der Urkunde von 1077 als Vater Fulcos und Hugos genannten Azzo II. als den Azzo der Urkunde von 1097, d.h. als den Vater Hugos sowie als den Sohn eines dort als verstorben genannten anderen Azzos belegt.

[B] Bernold von Konstanz zum Tod Azzos II. zu 1097. In der Stammtafel schreibt Leibniz versehentlich „+ 1197.“, hier verbessert in 1097.

za als Ausweis einer Verwandtschaft mit den Este sieht schon BRONZIERO 1747, S. 151. Vgl. zu einer Waldrada als Gemahlin eines obertinischen Markgrafen Adalbert, PAVONI 2009, Tavola III, S. 318, PALLAVICINO 2018, S. 35. Vgl. zu Waldrada, der Schwester Markgraf Hugos von Tuszien, FALCE 1921 S. 6-8, CALAMAI 2001, S. 82-87, BERTO 2014, S. 72, 339-341, PROVESI 2015.

<sup>668</sup> Obituary of the Abbey of Vangadizza, Bl. 62r. Eine Untersuchung dieses Necrologs von Vangadizza wird vom Autor vorbereitet, einschließlich der Frage, ob der unter dem 2. Januar (4. non Jan.) eingetragene „Azo marchio“ identisch sein kann mit dem unter dem 4. Januar (2. non. Jan.) und 5. Januar im Necrolog von S. Savino in Piacenza eingetragenen Markgrafen Adalbert/Albert (vgl. NEISKE 1979, S. 254f, u. Abb. am Ende, BRESSLAU 1880, S. 440), der 1033 das Kloster Castiglione gründete und 1034 verstarb, vgl. auch MANARESI 1924, S. 308ff.

[C] Unter „scriptores“ können v.a. Ordericus Vitalis und das in der Stammtafel Bl. 25 unter der Bezeichnung „Bartolomaius inquisitor“ stehende *Chronicon Estense* gemeint sein. Vielleicht auch die *Actus pontificum Cenomannis*, auf die Du Cange Leibniz in seinem Brief vom 7. Dezember 1685 hinwies<sup>669</sup>.

[D] Vgl. zum Testimonium Zetti die Diskussion weiter oben.

Mit (1) ist Azzo II. gemeint, dessen Vater (2) Azzo I. Leibniz bereits in Folge seiner Erörterung innerhalb der Stammtafel Bl. 25 durch die ihm eigentlich unbekannt und vermeintlich bei Falletti überlieferte [A] Urkunde von 1111 (d.h. 1077) und durch die von 1097 als belegt ansieht. Die langobardische *professio legis* aus der Urkunde von 1097 für die Familie Azzos II. (wiederholt im Eintrag von Fulco) bleibt folgend ein wichtiges Instrument der Unterscheidung einnamiger frühmittelalterlicher Adeliger (z.B. die Unterscheidung eines langobardischen Markgrafen Hugo als möglichen Großvater Azzos vom salischen Hugo von Tuszien), von denen angenommen wird, dass die Rechtszugehörigkeit agnatisch wie Erbgut vererbt wird. Daneben zählt Leibniz hier unter „scriptores“ v.a. [C] Ordericus Vitalis. Wir haben bereits weiter oben darauf hingewiesen, dass Leibniz in der Stammtafel Bl. 25 Ordericus nicht als Beleg für (3) Fulcos und Hugos Abkunft von Azzo II. anführt. Eine Bemerkung von Leibniz im Juli 1692 passt nun zur neuen Einbeziehung von Ordericus:

„Maßen ich im Oderico Vitali contemporaneo fere scriptore gefunden, daß nach absterben deß letzten Grafen die landstände des Azonis Marchionis Liguriaie Sohn Hugonem so von gedachten Grafen Schwester erzeiget gewesen ins land kommen laßen, so es auch eine zeitlang regiret“<sup>670</sup>.

Das [D] Zetus-Protokoll bereitete Leibniz in der Stammtafel Bl. 25 Kopfzerbrechen, weil dessen Angabe der „tres filios“ Azzos II. im Widerspruch zur falschen Interpretation der Urkunden von 1095 und 1097 stand, aber mit der richtigen Interpretation in Einklang kommt.

### 3. Hugo:

„ex (1) Hersende filia Com. Cenomannorum. vid. [A] Ep. du Cang. et [B] Garsendis diplom. [C] (2) Hugo del Manso Comes Comitatus Mans sc. Cenomannoru[m] postea pul-

<sup>669</sup> Hier scheint Leibniz Bezug zu nehmen auf Ordericus' Vitalis Angabe der Namen von Fulco und Hugo als Söhne Azzos II., die in der Stammtafel Bl. 25 gefehlt hatte: „Legationem igitur *filii Azonis, marchisi Liguriaie*, direxerunt, [...] Tandem definierunt ut *Fulco, qui maior natu erat*, patris honorem in Italia possideret, *Hugo autem frater eius Cenomannensem principatum ex matris haereditate sibi reposceret*“ (Ordericus Vitalis, in: DU CHESNE 1619, S. 683, Ordericus Vitalis, in: LE PREVOST 1845, S. 327-329). Zum *Chronicon Estense*: „Marchio Albertus Azzo, dominus estensi [...] habuit duos filios, scilicet Fulconem et Ugonem“, BERTONI/VICINI 1908, S. 4.

<sup>670</sup> A I, 8, 335.

sus. Orderic Vital. et alii. Eius linea extincta ex [D] testimonio Zetti. nominatur cum patre in [E] diplom. Vangadic. 1097“.

Hugos Abkunft aus Azzos II. (1) zweiter Ehe mit Garsendis von Maine steht am Beginn des Eintrages. Der dazu aufgeführte Brief Du Canges [A] („Ep. du Cang.“) ist der schon genannte Brief vom 7. Dezember 1685 gemeint, der eine Anzahl von Quellen zu Azzo II. nennt, vgl. Stammtafel Bl. 5. Zu diesen Quellen gehört auch die Nachricht [C] über das Scheitern [„postea pulsus“] von Hugos Versuch, das Erbe seiner Mutter und die Herrschaft in der Grafschaft Maine anzutreten bei Ordericus Vitalis<sup>671</sup>. Von diesen Quellen beziehen sich auf Garsendis Ordericus Vitalis, ohne aber ihren Namen zu nennen, sowie die Actus pontificum Cenomannis<sup>672</sup>. Wie schon erwähnt, hätte Leibniz diese Quelle über die Edition bei Mabillon oder 1688 bei Du Cange selbst einsehen können<sup>673</sup>. Da Du Cange in seinem Schreiben zwar aus der Quelle zitiert, aber Garsendis' Namen weglässt, hat Leibniz wahrscheinlich die Actus nicht weiter verfolgt. Als eine neue Quelle führt Leibniz das [B] „Garsendis diplom.“ an. Dieser Eintrag scheint hinter die Angabe „Ep. du Cang.“ nachgetragen worden zu sein. Wie schon bei der Diskussion der Stammtafel Bl. 5 dargestellt wurde, stellte der Quellenbeweis für den Namen (1) der zweiten Gemahlin Azzos II., Garsendis, für Leibniz eine Schwierigkeit dar. Lange blieben zeitgenössische Autoren, wie z.B. Blondel<sup>674</sup>, der einzige Anhaltspunkt. Dies spiegelt sich auch in Leibniz' Korrespondenz wieder<sup>675</sup>. Auch in der *Lettre sur la connexion* gibt Leibniz ihren Namen noch nicht an<sup>676</sup>. Dies könnte ein Argument sein, warum dieser Eintrag erst später in diese Stammtafel eingetragen wurde. Die Quellen zur Garsendis, zu ihrer Ehe mit Azzo II. und ihren Söhnen Fulco und (2) Hugo sind nicht zahlreich. So nennt, außer der Actus, ihr Sohn Fulco sie nur in einer Urkunde von 1115 für das Kloster Polirone, die erst von Muratori in den *Antichità* ediert wurde<sup>677</sup> (diese war nicht in Bacchinis *Dell'istoria del monasterio di S. Benedetto di Polirone* von 1696 enthalten<sup>678</sup>). Leibniz' Mitarbeiter Friedrich

<sup>671</sup> Vgl. Ordericus Vitalis, in: DU CHESNE 1619, S. 683-684, Ordericus Vitalis, in: LE PREVOST 1845, S. 328-329.

<sup>672</sup> „Hugo filius Herberti [...] Bertam [...] in conjugium accepit, quae filium nomine Herbertum et tres filias ei peperit. Una eorum data est Azoni marchiso Liguriae“ (Ordericus Vitalis, in: DU CHESNE 1619, S. 532). „Interea Atho marchisius, [...] reversus est in Italiam, [...] Erat autem uxor ejusdem marchisii, Gercendis nomine, filia Herberti, Cenomannorum illustrissimi comitis [...]“ (BUSSON 1901, S. 377).

<sup>673</sup> Vgl. MABILLON 1682, S. 314-315, und DU CANGE 1688, Sp. 84.

<sup>674</sup> BLONDEL 1654, Bd. 2, S. XVI, hat Garsendis (aber in der falschen Generation).

<sup>675</sup> So z.B. A I, 8, 433, ob Garsendis oder Ermengarde, A I, 9, 318, A I, 13, 355, A I, 13, 393.

<sup>676</sup> Vgl. A IV, 6, 18.

<sup>677</sup> MURATORI 1717, S. 316, vgl. auch S. 11, auch TORELLI 1914, S. 119. Vgl. BRESSLAU 1879, S. 422.

<sup>678</sup> Vgl. MURATORI 1717, S. 315.

August Hackmann hat auf seiner italienischen Archivreise 1700 Abschriften von vier Urkunden dieses Klosters gemacht<sup>679</sup>. Leibniz kommentiert im Februar 1700 zwei Urkunden davon: „Les deux autres diplomes qui viennent ex Monasterio Sancti Benedicti ad Padum et Larionem, me sont tout à fait nouveaux“<sup>680</sup>. Wohlmöglich ist darunter diejenige Urkunde von Fulco von 1115 mit dem Namen seiner Mutter, womit wahrscheinlich die Ergänzung „Garsendis diplom.“ aus dieser Zeit stammt. Die weiteren Quellen, [D] „testimonio Zetti“ und [E] „diplom. Vangadic. 1097“, sind bereits bei der Diskussion der Stammtafel Bl. 25, (vgl. [3] und [2]) behandelt worden.

#### 4. *Fulco*:

„(1) Fulco [...] dat [A] Mon. S. Trin. Veronae petiam de terra 1115. ind. 8[.] idem in [B] dipl. 1095 apud Priscian: ex natione sua legis longob. (2) frater Vgonis (3) filius Alberti qui Azo dicitur. o[mn]ia quae a Mincio ad Venetias[.] Ex [C] chartis patris sui consequ[ui]mur (pater et tunc adhuc vivus, sed annis obsitus quod et ait Priscianus, referens cartulam Pacti inter fratres de 1095 [korrigiert für 1195]) vivente patre. Actum in loco Adeste“.

Wie für den Bruder (2) Hugo gilt für (1) Fulco die Filiationsangabe „ex Hersende“ (vgl. in 3.). In Fulcos Eintrag fasst Leibniz zudem die Ergebnisse der richtigen Interpretation der Urkunden von [B] 1095 und [C] 1097 zusammen, dass diese zu Lebzeiten von Azzo II. ausgestellt wurden. Damit klären sich auch die dortigen Filiationsangaben endgültig auf: die Filiation (2) Hugos und Fulcos als (3) Söhne von Azzo II. Zudem wird dadurch auch die weitere Abkunft der Este von Fulco abgesichert, die in der Stammtafel Bl. 24 hinsichtlich des „zusätzlichen Azzo“ mit der unterschiedlichen Interpretation der Urkunden und dem Zeugnis des Zettus noch nicht endgültig feststand<sup>681</sup>. Zudem führt Leibniz [A] eine Urkunde Markgraf Fulcos für das Kloster Santissima Trinità in Monte Oliveto in Verona aus dem Jahr 1115, die er während der Archivreise aus der Chronik von Prisciani kennengelernt hatte<sup>682</sup>, wie er auch in einer Ergänzung angibt („uxor eius fuit fundatrix eius monasterium ita Peregrinus Priscianus et addit Fulcum 1115 amplissime dotasse privilegio marchionis“). Ein Bezug in Leibniz' Briefwechsel findet sich erst Ende März 1697<sup>683</sup>.

<sup>679</sup> Vgl. A I, 18, 27 Erl.

<sup>680</sup> A I, 18, 27.

<sup>681</sup> Vgl. z.B. Stammtafel Bl. 24 die Ergänzung „Eius [Hugonis] linea extincta ex testimonio Zetti“.

<sup>682</sup> Vgl. GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 15r. Vgl. zur Überlieferung durch Prisciani MURATORI 1717, S. 318, dort auch die Edition der Urkunde. Vgl. auch SEGALA 2004, S. 222.

<sup>683</sup> Vgl. A I, 13, 665.

#### 2.4. Weitere Ergebnisse der italienischen Archivreise in Form von Exzerpten

Leibniz' sich in den Stammtafeln abzeichnender Weg zur Ermittlung der Vorfahren Azzos II. verfolgt urkundliche Spuren, mit denen er diesen und später den neu entdeckten Azzo I. an weitere Vorfahren durch das typische Namensgut und durch gleiche Rechtszugehörigkeit oder besitzgeschichtliche Aspekte anknüpfen konnte. Eine solche Suche nach Quellen mit passenden Leitnamen zeigen Exzerpte der italienischen Archivreise. Leibniz hatte seine Zeit im Archiv von Modena u.a. mit langwierigem Exzerpieren ausgefüllt<sup>684</sup>. Darunter wohl auch ein großer Teil der Exzerpte aus den von Campi, Ughelli und Margarini edierten Urkunden, die sich heute unter den Handschriften von Leibniz befinden<sup>685</sup> und die eine bedeutende Rolle im Forschungsdurchbruch hinsichtlich der Entdeckung der Obertenghi als Azzo II.-Vorfahren v.a. ab 1693 spielen<sup>686</sup>. So, wie der Nutzen von in Italien aufgefundenen Quellen, wie z.B. im Fall der Vangadizza-Urkunde, mit längerer Verzögerung nach der Reise eintrat, so war dies bei den Exzerpten teilweise auch der Fall. Interessant sind dabei die Gesichtspunkte, sichtbar z.T. an den Unterstreichungen, die den Exzerpten zu Grunde liegen, spiegeln sie die methodischen Instrumentarien von Nachbenen-

<sup>684</sup> Vgl. MÜLLER-KRÖNERT 1969, S. 100 nach A I, 7, 59: „Habe viele Wochen alda von morgen bis abends täglich legendo et excerptendo so wohl in libris editis sed apud nos in ipsa Italia raris, als in vielen theils fast unleslichen Manuscriptis nicht ohne Überanstrengung meiner Augen gearbeitet“. Vgl. auch die rückblickende Darstellung von Leibniz aus dem Jahr 1711: „J'avois déjà depuis long temps tout ce que vous avés tire de Puccinelli, d' Ughelli, de Margarini, de Campi, [...]“ (CAMPORI 1892, S. 144).

<sup>685</sup> Vgl. zu den Exzerpten aus CAMPI 1651 A I, 9, 353-354 (N. 216, 19./29. März 1693): „Je reverray aussi l'Historia Ecclesiastica di Piacenza del Campi, pour considerer plus attentivement ce qu'il dit des Marquis dont les noms sont les mêmes avec ceux qui estoient familiers aux nostres, ce qui joint à la convenance des temps et des lieux est un indice considerable. En examinant les extraits que j'en avois faits autres fois, [...]“. In der Erl. zu A I, 9, N. 216 dazu: „[...] les extraits: Auf italienischem Papier angefertigte eigh. Auszüge befinden sich in Hannover Niedersächs. Landesbibl. Ms XXIII 181 II, 5 Bl. 1 - 4“. Neben den Exzerpten aus CAMPI 1651, in: GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 1-4, (die Exzerpte aus Campi in GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 10-11, sind wahrscheinlich nach der Archivreise erfolgt) scheint Leibniz in Italien noch Exzerpte aus anderen Urkundeneditionen gemacht zu haben: Ms XXIII, 181, 2, 10f, Bl. 5-7, und Bl. 9 (Exzerpte aus UGHELLI), Ms XXIII, 181, 2, 10g, Bl. 17-20 (Exzerpte aus MARGARINI 1670). Ein internes Kriterium des Zusammenhanges könnten die durchgehenden Unterstreichungen u.a. der Namen Adalbert, Azzo sowie Erwähnungen der Vorfahren der Markgräfin Matilde sein.

<sup>686</sup> Vgl. A I, 8, 383: Leibniz im August 1692 Auf einen Ratschlag von d'Hoziers in einem Brief vom August 1692 hin: „Il y a dans l'Italia Sacra, d'Ughelli, beaucoup des titres qui peuvent avoir raport à la Maison d'Este; Il y en a qui semblent insinuër que les Malespina, et les Palavicini, étoient de même race que les Princes d'Este, et en parcourant ce qui regarde les Evechés de Florence, de Luques, de Sarzanne, de Modene, de Regio, de Parme, de Mantouë, de Veronne, de Padoue, et de Ferrare“ (A I, 8, 383), schreibt Leibniz an den Rand des Briefes: „J'ay déjà vû tout ce qu'il recommande“ (A I, 8, 383).

nung, Rechtszugehörigkeit, Titel, Besitzgeschichte usw. oder die vermutete Verwandtschaft mit der Familie der Markgräfin Mathilde und den Malaspina sowie Pallavicini wieder. Unmittelbar nach der Archivreise und bis zum Durchbruch in der Genealogie der Azzo-Vorfahren ab 1692/1693 blieben viele dieser Exzerpte „lose Enden“, die noch einer genealogischen Verknüpfung bedurften.

*Exzerpte zu den Este-typischen Namen Azzo, Hugo, Obert, zur Unterscheidung eines langobardischen Markgrafen Hugo von Markgraf Hugo von Tuszien und zum Auftreten der Bezeichnung „von Este“*

[GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 1v; aus CAMPI 1651, S. 201.1] „lib. I. ad ann. 800 varios recenset Hugones et Hubertos. Ubertem patrem Hugonem filium Marchiones Thusciae notos <apud Damian. *erg.*>[.] Hugonem filium alberti March. Estensis 995 apud Pignam. Vbertum Com. et <- *gestr.*> Obert[.] Marches[.] 1014 apud Trist. Cal. Hist. Med. lib. 6. Vgo, Azzo, Adalbertus et Obizzo marchiones italos 1015. Lancelletus Hist. Oliv<sup>687</sup>. lib. 2. n. 42: et Vbert[.] <- *gestr.*> marchio pallav. (+ dicit) et Adalbertus vel Albertus filius <- *gestr.*> qvi 1023 vel 1033 fundavit Abbatiam Castiglione <in Parmigiana *erg.*> alla presenza et <- *gestr.*> col consenso d'un altro Vgo <An hic pater nostri Azonis *erg.*> che ivi si noma Marchese e Conte ma chi potesse essere quello chi 1030 sub <- *gestr.*> imp. Corrado <beneficio affectu <- vel *gestr.*> donavit Ecclesiae <nunc *erg.*> Cisterciensium Foliensum in fiorenzola sul placentino. Dicitur vulgo Basilica Ducis ut probabile sit a duce esse fundatum“.

[GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 4r; aus CAMPI 1651, S. 298.1] „Sul Campi Hist. Eccl. Placentina ad ann. 1008. Su qvesti medesimi di e opinione che Uberto Marchese d'Orta in Toscana fondasse sul Piacentino in uno de' suoi villaggi nomato Vicolo (chi hoggi si chiama Vicolo Marchese a differenza de due altri Vicoli che nel Piacentino sono) un Monasterio con la sua chiesa in Honore di S. Giov. Batt. col titolo d[i] Abbatia e per uso de' Monaci Benedictini. Ut refert Locatus Hist. Plac. in fin. ubi de Ecclesiis ... Vogliono alcuni Annali a penna (<- *gestr.*> Annali Msi Piacentini apud Autorem) che fossero <- *gestr.*> Otberto Obizo et Azo Marchesi, fondatori di tal Monasterio ma io mi attengo à quello che ne dice il Locati, cioè che lo fondasse il Marchese Oberto da Orta, e questo potrebbe esser stato il padre di quello et anche di Vgo di cui diremo piu avanti si come ancor' al suo luogo rammentaremo la donatione che il predetto Otberto et Obizo al medesimo Monasterio fecero. [aus CAMPI 1651, S. 316.2] | 1029 in Vicolo (detti de' Marchesi) nel Castello del Monasterio di S. Giov. Batt. il Marchese Vgo del <- *gestr.*> gia Oberto (+ filius) per prezzo di lire due mila comprò da Gerardo Canonico Diacono le terre e Castella di port'albera, <di *erg.*> Montalino della Stradella di Borgo S. Donnino di Casal Maggiore di Soragna et d'altre grosse tenute in varii luoghi d'Italia ascendenti in tutto alla somma di 120.000 pertiche di terreni[.] E qvinci ne venne <1038 *erg.*> poi certa decima che da esso Marchese a' Canonici della Cathedral di Piacenza si dono. testitum est n. 75. apud Campium in Hist. Piac. p. I <- *gestr.*> [aus CAMPI 1651, S. 505.1] In nom. <(Conrad. anno 2do indict. XII.) *erg.*> Gerardus diaconus fil. qvondam Genesis ... accepi a te Vgo Marchio fil. bon. mem. Oberti qvi fuit item Marchio denarios bonos libras duo millia ... pro cunctis ... infra Civitate Papia et foris super fluvio Padi e ... castro de Montaloin qvi vocatur Montaino etc. [...]

[GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 4r; aus CAMPI 1651, S. 312.1] 1023. Hebbe principio la nobile chiesa e monasterio col titolo di Abbatia di S. Maria di Castiglione detto de' Marchesi appo Borgo S. Donnino per la ricchissa donatione di Adalberto Marche-

<sup>687</sup> LANCELOTTI 1623, S. 266.

se e di Adelaida sva moglie fatta di Monaci dell['] ordine di S. Benedetto[.] Erano vecchi ambidue ... et Adalberto stato più volte Generale di Ottone e per cagione della moglie ancora parente <da lui *gestr.*> di lui. Dicesi Adalberto esser <quello *gestr.*> quegli da cui discese od ampliata fu la Casa Pallavicina. il quale (Adalberto) sul Piacentino teneva già varie castella <- *gestr.*> et terre parte da lui e da suo padre Ubertino acquistate e parte havute in dono da Cesare et altre parimente ne possedeva nel Parmigiano, et altrove. Parcio havendo egli in questi die insieme con la prefata consorte che stata era filia d'un Conte Bersone fatto edificare il Monasterio et Chiesa di Castiglione predetto gli diedero per sua entrata alla presenza di Vgo Marchese e Conte alcune rendite e molta quantità di terreni ... Et edificati si poscia <- *gestr.*> su la diocesi del vescovato di Piacenza da' medesimi o da lor figli e da altri ancora le Chiese di S. Martino del Seno <et di *gestr.*> di Castel novo <de *gestr.*> di Casarbino o Casale albino e altre e sul Mantouano etandio et altre in altri contadi parimente erette si sottoposero tutte insieme con quella di S. Salvatore in Baselica sopra Fiorenzola, all' Abbazia di Castiglione[.] [...]"

[GWL B Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 4v; aus CAMPI 1651, S. 506.1] „In <- *gestr.*> Campi inter instr. part. I. Hist. Piac. ex Archivo Eccl. maj. lib. privil. pag. 2 (unde et procedens Diplom. inter Gerardum Diaconem et Vgonem March[.]). In nom. Conradus gr. Dei imp. Aug. anno imp. eius Deo propitio 12mo X. Cal. Aug. indict. XII (in marg. VI) Ecclesia S. Matris Placentinae Ecclesiae ubi nunc Donnus Aicardus Ep. praeesse videtur[.] ego Vgo Marchio filius bonae mem. Oberti item Marchio ex genere longobardorum offertor et donator ipsius Ecclesiae [...] dixi ... <dono et offero eadem Ecclesia *erg.*> duas <- *gestr.*> portiones de tota decima de curte Portalbero ... tertia vero pars de praedicta decima ad Ecclesiam S. Mariae de ipso loco Portalbaro similiter dono ... Actum civitate Placentinae feliciter. Vgo Marchio subscripsi.

[GWL B Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 4v; aus CAMPI 1651, S. 322.2-323.1] Campi ad 1038. nel mese Luglio il Marchese Vgo nato del già Oberto Marchese <fece donatione 1023. ~~tr~~ *gestr.*> trasferitosi à Piacenza <- *gestr.*> fece le 23 del detto mese donatione in perpetuo alla Catedral nostra (Piacentina) per uso e beneficio de' preti e Chierici da esse da due terze da tutta la decima del memorato luogo di Portalbero. Notat non videri hunc Hugonem filium Vberti esse illum celebrem filium Uberti March. Thusc. ob distinctionem temporum <celebris ille Dante dictus il gran Barone *gestr.*> Videtur tamen et iste ex Marchionibus <Thuscinae *gestr.*> Tuscanis fuisse <hoc est *gestr.*> cioè di quelli <- *gestr.*> ch'eran Signori di Orta Città della Toscana, e per auventura filio del Marchese Oberto da Orta (così lo chiamano le chroniche di Piacenza))] quem diximus Monasterium in Vicolo struxisse. De eo et Locat. in fin. vbi de Eccl[.] Placentinis. Si stima ancora il detto Vgo esser il medesimo che circa gli stessi giorni fece donatione al Vescovato di Pavia della terra <- *gestr.*> Rocea e <- *gestr.*> terra di Montalino. In Archivo Ecclesiae Majoris Placentinae in antiquo Calendario requiruntur haec verba VII Calendas Februarii obiit Vgo Marchio qui dedit nobis quicquid habemus in Portualbero et in Gvano et in Vico Marino“.

[GWL B Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 2r; aus CAMPI 1651, S. 497.1] „1002. Arduinus gratia dei rex (id est Arduini rege) Nos Lanfrancus Comes filius Rimprandi, itemque Comes Berta jugalibus (jugalibus), filia b. m. Adalberti Marchionis qui professi sumus ex natione nostra legem vivere Salicorum [*richtig*: Longobardorum] donamus in Ecclesia B[ea]tae Justinae (in Placentia) ... [...]"

[GWL B Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 2r; aus CAMPI 1651, S. 513.1] „1053. <Henrico *gestr.*> In nom. Dei ... Enricus dei gr. imperatore (Imperatore) Aug[.] anno imp. ej. Deo prop. 6to 7 Calend[.] Febr[.] Ind[.] sexta[.] Vobis Otbertus (Otberte) et Opizo <(id est qui et Opizo) *erg.*> gratia Dei Marchio filius b.m. item Otberti qui fuit similiter Marchio et Albertus filius ipsius Opizoni[.] nos Benedictus Abbas Monasterii S. Johannis sita loco Viculo (+ de his pluribus notavi alibi ex <- *gestr.*> ipso Campi opere excerpta [...] +) [...]"

[GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 3r; aus CAMPI 1651, S. 342.2] „1061. 21 Augusto Episcopus <Placent. erg.> Dionysius dedit licentia in compagnia del Marchese Oberto nato di Alberto pur Marchese <- gestr.> a certo Razione figlio di Daiberto di poter dal fiume Trebbia cavare un rivo[.]“

[GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 3r; aus CAMPI 1651, S. 363.1-2] „<4089 gestr.> 1090. il Marchese Alberto nomato di sopra figlio del già Marchese Opizzone in compagnia di sua moglie Picena accrebbe non poco l'entrata dell'oratorio o chiesa di S. Martino nel Borgo di Bontenuro (<- gestr.> nel Piacenza) 21 Xbr donando alcuni terreni nel medesimo luogo di Pontenuro. [...]“

[GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10f, Bl. 5v; aus UGHELLI, Bd. 3, 1647, Sp. 38] „Tom. III In ArchiEp. Flor. ubi sub Sichelmo in quodam diplomate Adelbertus Comes et Rainerius Comes [...]“

[GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10f, Bl. 6r; aus UGHELLI, Bd. 5, 1653, Sp. 705] „Sub Bernardo Ep. 72 qui circiter anno <- gestr.> 1123 factus Episcopus Veron. ejus multa mentio in Archivis Episcopatus Veronensis ubi dicitur Marchionem Albertum (quis ille?) de loco Ceretae investivisse ac infeudasse[.] [...]“

[GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10f, Bl. 6v; aus UGHELLI, Bd. 5, 1653, Sp. 729] „Sequntur denique duo consilia[,] Mediolanensium unum[,] alterum Brixienensium. Inter Mediolanenses consilium dedit <Alber gestr.> Obertus ab Orto[.] In consilio Brixienensium dicitur: credimus nullatenus probatum esse Comitem Vbertum et Henricum eius filium curtem Ceretae possedis[.] maxime cum Marchio Albertus ac eius pater Bonifacius absque controuersia Comitum videlicet Henrici, eius fratris, ac caeterorum usque ad finem vitae inconcusse possederint atque e contrario dicatur ad Comitem Bonifacium <per Com gestr.> (+ is ergo puto Alberti Marchionis pater +) <et Albertum Tertium eius gestr.> per Comitissam Mathildam et Albertum tertium eius (+ Comitissam puto Bonifacii +) socerum praefatam curtem fore delatam. Cum ergo constare videatur partem Canonico- rum absque vitio post mortem Marchionis Alberti possessionem apprehendisse. etc. [...]“

[GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10f, Bl. 6v; aus UGHELLI, Bd. 5, 1653, Sp. 767-770] „Sub Adelardo Epo 76. anno 1207 est contractus inter Adelardum Epum et Azonem Marchionem de Este Potestatem Veronae nomine Communis Veronae (+ Unde obsecro emersere statim Marchiones de Este, antea in omnibus diplomatis innominati nisi ex Marchionibus praecedentibus, qui se Estenses non vocabant) verba inter alia: Nos Azo Marchio autoritate qua fungimur per voluntatem consulum et procuratorum consiliatorum communis Veronae[.] [...]“

*Exzerpte zu den Vorfahren der Markgräfin Mathilde mit ähnlichem Namensgut*

[GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. Bl. 1v; aus CAMPI 1651, S. 240.1]

„Sigefredus Comes Palatinus et Comes Placentiae <- gestr.> ... Ianuar. 903. in diplomate Archivi Monasterii S. Sixti Placentini[.] [...]“

[GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10g, Bl. 17r; aus MARGARINI 1670, S. 51-52] „Otto 2. 977. April. 2. Petrum <Venerabilem gestr.> virum venerabilem Abbatem praefati Monasterii (+ Bobiensis) restituimus praefigimus et ordinamus in Comitem Bobiensem ... investientes ipsum Abbatem per anulum aureum de praedicto Comitatu ... quaecunque igitur Adelbertus vel Opizo Marchiones vel eorum sequaces in praefato comitatu <- gestr.> ... facere praesumerunt nisi voluntate comitis memorati vel praedecessorum eius volumus irrita fieri[.] testes Wiligisus AEp. Mag. Episcopi Raynaldus Ticinensis et Iohannes Placentinus. Ritolfus Comes, Bernurnus Comes de Sacro ponte et Teudulfus frater eius ... Ortulfus imperialis aulae Marescalcus (dicit)[.] Riferius imperialis vaso (dicit)[.] Rosculfus de Oliveto et alii multi principes et comites[.] Signum Domini + Ottonis invictissimus Imperatoris Aug. ... Canc. ad vicem Vberti ... Episcopi Cancellarii recognovi[.]



Datum 4. Nonus Aprilis anno Dominicae incarnationis 977. ind. 5. regni vero Domini Ottonis 16. Imperii 11[.]“

[GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10g, Bl. 17v; aus MARGARINI 1670, S. 54-56] „Ex Archivo Monasterii S. Benedicti de Padolyrone [...] Dum in Dei nomine Castro Gunzaga in cominata majore sala Adelberti Comitis per ejus data licentia in iudicio resideret Siuret Comes et missus domni imperatori ... [...] ibique eorum veniens praesentia Adelbertus qvi et Atto Comes filius bonae memoriae Sigifredi et ostensit ibi munimen unum quod est notitia, ubi continebatur ab ordine sicut hic subtus legitur: Dum in Dei nomine civitate Papia in palacio Domni Imperatoris [...] in iudicio adesset Odbertus Marchio et Comes Palacio ... [...]. ibique eorum veniens praesentia Adelbertus qvi et Atto filius bonae mem. Sigifredi et ostensit ibi una commutationis ubi continebatur ab ea in ordine sicut his subtus legitur. In nomine Domini Dei et Salvatoris nostri Iesu Christi Otto Divina ordinante providentia Imperator Augustus et item Otto filio eius Dei gratia Rex (+ noluerit dicere Ottone imperatore et Ottone rege) anno Imperii et regni eorum hic in Italia Deo propitio primo duodecimo mensis Octobris indict. 6. [...] Domnus Vuilielmus vir venerabilis S. Mantuanensis Ecclesiae Episcopus nec non et inter Adelbertum qvi et Atto Comes bon. mem. Sigifredi filius de Comitatu Lucense qvi se profitebat ex natione sua lege vivere longuobardorum ... [...] Ad vicem recepit Episcopus ab ... Adelbertus Comes ... Capella [...] quae est in Comitatu Regensis [...]. Odberti Marchio et Comiti Palatio seu Iudicium ammonitione scripsi. Anno imperii Ottoni et regni item Ottoni filio eius Deo propitio hic in Italia tertio[.] sexto die mense Decembris indictione octava. Odbertus Comes palatii (+ puto idem qvi Marchio +) subscripsi [...]“.

[GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10f, Bl. 5v; aus UGHELLI, Bd. 1, 1644, Sp. 898;] „Gotifredus Lunensis Episcopus Marchionis Attonis filius proavus (lege proavi) Comitissae Mathildis exhibet ei datum diploma ab Ottone II. anno 981. translatum quidam ajunt ad Ecclesiam <vid. infra in Brixensibus *erg.*> Brixensem (+ ita <- *gestr.*> scil. in stemmate Mathildis apud Bellium ex Domnizone teste Godefredus Ep. .Brixensis memoratur frater Thetbaldi Mathildae avi +) [aus UGHELLI, Bd. 1, 1644, Sp. 900] Habuit alium hic Episcopus Lunensis negotium cum quodam Otberto Otberti filio Marchione et successor eius cum [aus UGHELLI, Bd. 1, 1644, Sp. 903] <~~Otbe~~ *gestr.*> Alberto Marchione Alberti dicti Rufi filio. Eos esse Malaspinas vel iis cognatos vult Ughellus. Idque indicat diploma quod deinde subiecit <- *gestr.*> in Epis Mantuanis sub Epo Johanne memoratur Theodaldum de Canossa Mantuae dominum, S. Benedicti fundare aggressum[.] [...]“.

[GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. Bl. 1v; aus CAMPI 1651, S. 280.1] „989. fiat Thedaldus Marchio, Comes Mutinae[.] Nam Campi Hist. Eccl. Plac. parte primi in Instrumentis part. primae subjectis n. 59 ex Archivo Canonicorum Ecclesiae Placentinae exhibet Diploma permutationis inter Johannem ArchiEp[.] <- *gestr.*> Placent[.] et Abbatem Nonantulae et <- *gestr.*> Azonem magistrum monetae filium bonae memoriae Petri. [...]“.

[GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10g, Bl. 20r; aus MARGARINI 1670, S. 67] „Ex Archivo Mon. S. Benedicti de Padolyrone [...] I. N. Dei et Salv. nostri I. C. Henricus Dei G. Rex (id est Henrico rege I) anno regni eius <~~Deo propitio~~ *gestr.*> hic in Ital. 4to mense Iun. ind. 5. Ego ... Teudaldus Marchio filius quondam Adelberti itemque Marchio (+ Marchionis +) qvi professus sum ex natione mea lege vivere Longobardorum ... pro anima et quondam Vuiliae conjugis meae [...]“.

[GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10g, Bl. 20r; aus MARGARINI 1670, S. 69] „1009 Ex Arch. Abb. S. Mariae de Florentia. In Nom[.] ... Ego quidem Bonifacius <~~Marchi~~ *gestr.*> inclitus Marchio filius Domni Alberti qvi fuit Comes qvi professus sum legem vivere Ripuariorum [...]“.

[GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 3r; aus CAMPI 1651, S. 343.2] „ad 1062. Campi p. 343. de Matilda. Era costei, come si sa figlioula del già Marchese Bonifacio Estense[.]“

*Exzerpte zu den Malaspina, Pallavicini mit ähnlichem Namensgut*

[GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. Bl. 1v; aus CAMPI 1651, S. 238.2] „Lamberto <- gestr.> mentre era alla caccia à tradimento ucciso ne' monti del Parmigiano à Marinco, da Vgo già figliuolo di Mangifredo Conte di Milano con un fascio di spine <secondo che erg.> <come gestr.> dicono alcuni, <per ei detto per che gestr.> se detto per questo <et sua posterità erg.> Malaspina. [...]“

[GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 3r; aus CAMPI 1651, S. 406.2-407.1] „1135 Al monasterio della Colomba (Cisterciense puto) nel Piacentino, il Vescovo Ardoino e due Marchesi et altri piissimi Piacentini donarono varii terreni e case e poderi. Furono questi signori il Marchese Pallavicini cioè non Adalberto come credettero il Sansovino <- gestr.> (Fam[.] Pallav.) et il Cronista di Parma <Bonav. de Ang[.] Hist. Parm. lib. 2 p. 211 erg.> qvegli che fabricato haueua piu di cent anni prima sul Pa[r]migiano l'Abbatia di Castiglione <( + de hoc jam + ) erg.> morto già nel 1007. <questi che gestr.> ma il Marchese Uberto figlio del già Ubertino e pronipote di esso Adalberto insieme con la moglie e figli suoi, il Marchese Corrado Cavalcabo pur con la moglie e proprii figliu <Pabbate e mona ei della detta Abbatia di gestr.> e altri nom[in]ati ne' privilegi d'allhora (ex Archiv. Columbae) (+ duae familiae, Pallavicini et Cavalcabò +)[.] [...]“

„1145. <Opizzo gestr.> Opizo Marchese Malaspina 1145 (teste Locati ad hunc annum) cedette in compagnia del fratello suo Guglielmo a' Consoli della città nostra (Piacenza) tutte le ragioni ch'essi in Compiano haueuano. [...]“

[GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 2r; aus CAMPI 1651, S. 538.2] „1137. Innocentius Episcopus Servus Servorum Dei carissimo in Christo filio Bernardo Clarovalenso Abbati ejusque successoribus regulariter substituendis in loco qvi Columba dicitur et Caretum antiqvitus <dicebatur gestr.> vocabatur et in Episcopatu <- gestr.> Placentino situs est in perpetuum ... Tuis precibus annuentes Monasterium qvod in loco qvi Columba dicitur situm est Apostolicae sedis privilegio communimus ... <specialiter erg.> omnes terras illas qvas illustris vir Marchio Pallavicinus (+ nomen supra positum in excerptis ex autore +) <- gestr.> et nobilis signifer Placentiae Civitatis seu alii boni viri eidem loco devotionis intuitu contulerunt ... [...]“

[GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 2r; aus CAMPI 1651, S. 543.1-2] „1145. Eugenius <(III) erg.> Episcopus Abbati Servorum Dei dilectis in Christo filiis Ioanni Abbati venerabilis monasterii siti in loco qvi Columba dicitur ... communimus ... specialiter omnes videlicet terras qvas illustris vir Pallavicinus Marchio una cum uxore et filiis suis et Conradus Cavalcaboe Marchio cum sua uxore et vasalli ipsorum Marchionum ... contulerunt[.] [...]“

Allein aus dieser Zusammenstellung sieht man gut, dass Leibniz bei der Suche nach dem Namen Azzo oder Adalbert in Urkunden zwangsläufig zu Verbindungen mit den Namen Otbert gekommen war, ähnlich der, wie in der Urkunde von Tours, und dass dieses Namensgut sich besonders auch bei den Familien Malaspina und Pallavicini fand. Aus der Vielzahl von Namen und besitzgeschichtlichen Bezügen möchte ich ein Exzerpt herausnehmen, welches beispielhaft für die in der Zeit zwischen 1690 und 1692 auftretende Fokussierung von Leibniz auf einen Markgrafen Hugo als Vater Azzos II. steht, aber auch für den neuen Ansatz nach Auffindung von Azzos II. Vater ab März 1692:

„Vbert[.] marchio pallav. (+ dicit) et Adalbertus vel Albertus filius qvi 1023 vel 1033 fundavit Abbatiam Castiglione in Parmigiana alla presenza et col consenso d'un altro Vgo – *An hic pater nostri Azonis* – che ivi si noma Marchese e Conte“<sup>688</sup>.

Leibniz entnahm das Exzerpt Pietro Maria Campis Kirchengeschichte von Piacenza von 1651<sup>689</sup>, welche später (ab 1693) eine große Bedeutung für seine genealogischen Forschungen zum Anschluss Azzos II. an die Obertenghi bekommen sollte. Leibniz' eigene Ergänzung zu einem dort zu 1023 oder 1033 erwähnten Markgrafen Hugo als möglichen Vater Azzos II. („An hic pater nostri Azonis“) lag einerseits auf der Linie der Abstammungstradition, die er zu dieser Zeit (Anfang 1690) im Archiv von Modena, z.B. aus Prisciani, vorfand, stellte aber gleichzeitig eine Überwindung der traditionellen These zum Hugo von Tuszien dar, die sich schon vor der Archivreise als falsch herausgestellt hatte. Wichtig war für Leibniz einen Nachweis für einen Markgrafen Hugo zu finden, der noch nach Hugo von Tuszien gelebt hatte und der dem langobardischen Volksrecht angehörte. Solch einen Markgrafen Hugo versuchte Leibniz noch in anderen Überlieferungen fassbar zu machen<sup>690</sup>, bis er im März 1692 Azzo I. als Vater Azzos II. nachweisen konnte. Aber auch danach konnte Leibniz mit dem durch die Entdeckung Azzos I. veränderten Fokus (statt des Namens Hugo die Varianten des Namens Albert/Azzo) weiter am selben Quellenmaterial anknüpfen: hier an den Adalbert von 1023/1033 als möglichen Kandidaten für Azzo I. Und mehr noch: mit dem Fokuswechsel wies das Quellenmaterial über die Generation eines möglichen Azzos I. hinaus auf einen Ubertus/Otbert, dem Vater des genannten Adalbert von 1023/1033, als möglichen Großvater Azzos II.

---

<sup>688</sup> GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 1v.

<sup>689</sup> Vgl. CAMPI 1651, S. 201.

<sup>690</sup> Vgl. z.B. A I, 7, 504, 598, A I, 8, 417, 434.

### III. DIE ENTDECKUNG VON AZZOS II. GROSSVATER. LEIBNIZ UND DIE OBERTENGGHI 1692-1693

Für die Zeit zwischen der Entdeckung von Azzos II. Vater Azzo I. aus der Vangadizza-Urkunde im März 1692<sup>691</sup> und der Identifikation der Azzo II.-Vorfahren mit Personen aus dem Kreis der Obertenghi ab März 1693 in Folge der Korrespondenz mit d’Hozier<sup>692</sup>, gibt es in der edierten Korrespondenz wenig fassbare Punkte, wie Leibniz seine Forschungen zur Genealogie über Azzo I. hinaus lenkte oder warum Leibniz ab dem 19./29. März 1693 eine Abstammung von den sogenannten Marchesi di Orta, d.h. den Obertenghi, postulierte<sup>693</sup>.

Die Leibniz-Edition betont deshalb die Bedeutung d’Hoziers für Leibniz’ genealogischen Forschungen von 1692-1693: „Man wird ohne Übertreibung sagen können, daß erst seine Quellenhinweise Leibniz in die Lage versetzt haben, die Genealogie des Hauses Este bis zu den Obertinern zurückzuverfolgen“<sup>694</sup>. Dies betrifft dessen Hinweise auf Urkunden aus Pietro Maria Campis Kirchengeschichte von Piacenza (*Dell’ historia ecclesiastica di Piacenza*, 3 Bände, 1651-1662), die mit Markgrafen in Verbindung standen, die heute als die obertinischen agnatischen Vorfahren der Este zu sehen sind. Ebenso betrifft dies seinen Hinweis auf Urkunden aus Ughellis *Italia sacra*, besonders auf eine Urkunde von 1124, dem sogenannten Frieden von Luni, die die gemeinsame Verwandtschaft der Familien Este, Malaspina und Pallavicini bestätigt<sup>695</sup>. Aus diesen Hinweisen d’Hoziers resultieren zwei Stammtafeln von Leibniz’ Hand, die von der Leibniz-Edition im neunten Band der ersten Reihe von Leibniz’ Sämtlichen Schriften zum August 1693 ediert wurden und seinen ersten Nachweis einer Abstammung Azzos II. von den Obertenghi darstellen. In diesen beiden

<sup>691</sup> Vgl. Leibniz an Huldreich von Eyben, 14. März 1692, A I, 7, 599.

<sup>692</sup> Vgl. Leibniz an d’Hozier, 19./29. März 1693, A I, 9, 353-355.

<sup>693</sup> Zur Bezeichnung Marchesi di Orta und Leibniz’ Erklärung vgl. PONZINI 2011, S. 68 Anm. 124. Bertelli schildert, dass Leibniz auf seiner Archivreise die Namen der Brüder Azo seniors und den Namen von dessen Vater Oberto II. herausgefunden hätte: „Da essi il Leibniz apprese, infine, i nomi dei fratelli di Azzo I, e il nome di Oberto padre di questi e del nonno del marchese Azzo II, traendone così i lumi „pour remonter aux ancestres d’Azon I““ (BERTELLI 1960, S. 182). Dies ist eine Missdeutung von Leibniz’ Schreiben vom 25. April 1716 (vgl. CAMPORI 1892, S. 270). Dort bezieht sich Leibniz nicht allein auf die Archivreise speziell, sondern berichtet Muratori summarisch, dass er nach der Archivreise, und damit Jahre vor Muratoris Forschung, durch eigene Lektüre (Campi, Ongarello, Orsato, Thietmar, Sigonio, Calco, die Chronik von Novalesse, Ughelli, vgl. CAMPORI 1892, S. 270) zu den Namen von Azzos II. Vater, Azzos I. Brüdern, zu Azzos II. Großvater und Urgroßvater gelangt war.

<sup>694</sup> Günter Scheel in A I, 9, III.

<sup>695</sup> Vgl. NOBILI 1993, S. 84-86 (= NOBILI 2006, S. 276-278), HLAWTTSCHKA 1994, S. 461ff, RICCI 2002, S. 196ff, RICCI 2005.

Stammtafeln (die in Konzepten und Reinschriften vorliegen<sup>696</sup>) stehen die genealogischen Überlegungen zu den Urkunden aus Campi und zur Urkunde von 1124 aus Ughelli in engem Zusammenhang. Die Tafeln wurden über den August 1693 hinaus über einen längeren Zeitraum von Leibniz weiter bearbeitet und verändert<sup>697</sup>.

Wenn man allein den Ablauf der Korrespondenz zwischen d’Hozier und Leibniz betrachtet, ist es verständlich, die Rolle d’Hoziers hoch zu bewerten. Gerade in dem angesprochenen Band der Leibniz Edition hat es den Anschein, als ob d’Hozier der Stichwortgeber ist und Leibniz darauffolgend große Fortschritte in der Genealogie Azzos II. macht.

### *1. Leibniz und die Obertenghi 1692-1693 aus Sicht der edierten Korrespondenz*

Schauen wir deshalb genauer auf die Diskussion zwischen d’Hozier und Leibniz zwischen dem 14. August 1692 und 14. August 1693:

a) Am 4./14. März 1692 vermeldet Leibniz gegenüber Huldreich von Eyben, dass er die Vangadizza-Urkunde von 1097 richtig entziffert hat; Leibniz erschließt Azzo I. als Vater von Azzo II. Seine weiteren Ausführungen zeigen auch, dass er den in der Darstellung von Sigonio zu 1013 gegen Heinrich II. rebellierenden Azo (zusammen mit dem Vater Hugo und dem Bruder Obizo) als diesen Azzo I. sieht wie auch den genannten Hugo als Azzos II. möglichen Großvater:

„Sigonius confundiret Hugonem Estensem cum Hugone Tusco, desgl. auch Pigna v. andere thun aber ohne grund. Der Hugo Estensis möchte wohl Marchio Liguriae gewesen seyn, so zu zeiten auch Thuscia genennet wird denn gewiß ists, daß unser Azo gewesen Marchio Liguriae. Ich habe inzwischen einen grosen nodum so in meinen Nachrichten vnd diplomatibus übrig gewesen aufgelöset und dieses ausgefunden, daß unser Marchio Azo Pater Guelfi Ducis sich genennet Azo qui et Albertus, und von andern auch bisweilen Azo bisweilen Albertus genennet worden welches mich anfangs turbirt gehabt. Und was noch mehr so habe nun völlig ausgefunden, daß sein Vatter auch geheisen Azo (Azo qui et Albertus Marchio filius bonae memoriae Azonis Marchionis, ita noster) muß also Hugo der Gros Vatter gewesen seyn, welches auch der zeit rechnung mehr gemäs[,] v. kan dergestalt wohl seyn daß Hugo Marchio mit seinen Söhnen Azone et Obizone von Henrico Sancto gefangen worden[,] dieser Azo aber wäre unsers Azonis Vatter gewesen“<sup>698</sup>.

<sup>696</sup> Vgl. A I, 9, 542 (N. 358).

<sup>697</sup> Vgl. A I, 9, LII.

<sup>698</sup> A I, 7, 599.

b) D’Hozier für Leibniz, 14. August 1692: d’Hozier nennt Literatur, von der er denkt, Leibniz könne daraus Hinweise zur Geschichte des Hauses Este gewinnen. Darunter ist die Urkundenedition von Ughelli<sup>699</sup> sowie das Werk von Campi<sup>700</sup>. Leibniz’ Bemerkungen am Briefrand gehen darauf ein, dass er diese Werke bereits studiert hatte<sup>701</sup>. Die von Leibniz auf Grund der Namen („Marchiones Italiae, Bonifacium videlicet Albertum et Azonem: Otbertum et Hugonem“<sup>702</sup>) und der italienischer Herkunft<sup>703</sup> auf die Este-Vorfahren bezogene, ihm schon länger bekannten Urkunde für das Kloster St. Martin von Tours<sup>704</sup> sieht d’Hozier dagegen nicht im selben Zusammenhang<sup>705</sup>. Betrachtet man diese Diskussion, so ist fraglich, ob d’Hozier – trotz seiner wichtigen Hinweise – die Argumente von Leibniz und das dahinterstehende Instrumentarium völlig versteht. Hier und in d’Hoziers Brief vom 5. März 1693 stehen im Vordergrund allein der Name Azzo/Albert/Adalbert (so bei seinem Hinweis vom 5. März 1693 zu Campi oder im Brief vom 30. Juni 1693) oder der Hinweis zur mutmaßlichen Verwandtschaft mit der Malaspina-Dynastie: es entsteht der Eindruck, dass d’Hozier zwar hinsichtlich des Namens Azzos/Albert die Quellen im Sinne der Nachbenennungspraxis kritisch sichtet, aber dennoch gleichzeitig einer tradionelleren genealogischen Praxis verbunden bleibt. Dem Gedanken, den Leibniz mit seinem Hinweis auf die Urkunde von Tours eigentlich diskutieren will, den Namen Azzo in einen größeren onomastischen und damit genealogischen Zusammenhang zu bringen, ist d’Hozier nicht genug aufgeschlossen.

c) Leibniz für d’Hozier, 12./22. September 1692: Ähnlich wie im März gegenüber von Eyben berichtet Leibniz von seiner Entdeckung von Azzo I. als Vater Azzos II.<sup>706</sup>, und er vermutet einen Markgrafen Hugo als Großvater Azzos II. Der Hintergrund zum parallelen Geschehen in der Stammtafel Bl. 25 nach Entdeckung Azzos I. wird dabei deutlicher. Den neu entdeckten Azzo I. kann er mit bereits bekannten Quellen (hier Sigonio) in Verbindung bringen, die ebenfalls einen italienischen Markgrafen Hugo bezeugen, der noch nach Hugo

<sup>699</sup> A I, 8, 383.

<sup>700</sup> Vgl. A I, 8, 383.

<sup>701</sup> A I, 8, 383: „J’ay déjà vû tout ce qu’il recommande“.

<sup>702</sup> A I, 8, 434.

<sup>703</sup> Vgl. A I, 8, 434.

<sup>704</sup> Vgl. A I, 6, 589 und A I, 4, N. 465. Leibniz muss in dem, dem Brief von d’Hozier vom 14. August 1692 (A I, 8, N. 224) vorangegangenen Schreiben (vgl. A I, 8, 381 Erl.) auf die Urkunde von Tours verwiesen haben, auf die d’Hozier reagiert (vgl. A I, 8, 383); zum zweiten Mal verweist Leibniz im September 1692 auf diese Urkunde (vgl. A I, 8, 434).

<sup>705</sup> A I, 8, 383: „Pour les Hugues dont il est parlé dans la pancarte de St Martin de Tours, raportée par Bésli, dans son histoire de Poitou, ils ne sont assurément aucuns des Hugues Marquis d’Italie comme le conjecture Monsieur Libnitz: Ces Princes étoient de la Maison de France, et ils n’ont aucune connexion les uns avec les autres“.

<sup>706</sup> Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 141.

von Tuszien (gest. 1001) gelebt hat. Weitere Hinweise dazu sieht er u.a. bei Rodulfus Glaber<sup>707</sup>. Die Spur von italienischen Markgrafen nach 1000 mit den Namen Azzo und Hugo als Bestandteile einer estischen Leitnamentradiotion baut Leibniz im Folgenden aus:

„Quant à l'origine de ce Marquis [i.e. Azon (= Azzo II.)], je crois de sçavoir, qu'il a esté fils d'un autre Azon. Sigonius et tous les autres le font descendre d'un Marquis Hugues, qui aura peut estre esté son grand pere, mais je ne croy pas que ce soit Hugues Marquis de Toscane, mort un peu avant Otton III. Empereur que je tiens n'avoir point laissé d'enfans. Glaber parle d'un autre Marquis Hugues, mort environ l'an 1007. qui estoit en Italie mais du costé des Alpes. Sigonius veut que nostre Hugues a esté pris et depouillé par l'Empereur Henry successeur d'Otton III. parce qu'il avoit tenu le parti d'Arduin. Mons. d'Hoziere tient que les Hugues dont il est parlé dans la pancarte de S. Martin de Tours chez Mons Besly ne sont aucuns des Hugues Marquis d'Italie, comme j'avois cru [...] Mais je le supplie de regarder l'endroit de Mons. Besly pour s'asseurer du contraire [...]: *orta est Querela Canoniorum S. Martini contra quosdam Marchiones Italiae, Bonifacium videlicet Albertum et Azonem: Otbertum et Hugonem, propter terras B. Martini de Italia quas injuste tenebant* etc. C'est avant l'an 1032. Il y a beaucoup d'apparence que quelques uns de ces Marquis nous regardent“<sup>708</sup>.

Leibniz bezieht sich dabei wieder auf die bei Jean Beslys *La vraye origine de Hugues Roy d'Italie*, 1647, S. 76, erwähnte Urkunde für die Abtei St. Martin von Tours aus der Regierungszeit König Roberts II. (gest. 1031), die Leibniz um das Jahr 1024 bzw. vor 1032 datiert<sup>709</sup>. Kenntnis von ihr erhielt Leibniz bereits durch seinen Kontakt mit Charles Du Cange<sup>710</sup>. Einerseits kann diese Urkunde das in der Vangadizza-Urkunde erwähnte Namensgut (Albert, Azzo, Hugo) mit demjenigen von anderen auf die Este zu beziehenden Quellen verbinden (Sigonio zu 1013 mit den Namen Hugo, Azzo, Obizzo). Andererseits unterstützt sie das Argument der langobardischen Rechtszugehörigkeit, wenn von „Marchiones Italiae“ die Rede ist. Wenn hier nun anscheinend Leibniz' Suchfokus für weitere Vorfahren weiterhin auf dem Namen Hugo liegt, so sei auf den Wechsel in der Betonung eines Hugos als Azzo II.-Großvater vom „muß“ im März 1692 zum „könnte“ im September 1692 verwiesen.

<sup>707</sup> Vgl. DU CHESNE, Bd. 4, 1641, S. 18.

<sup>708</sup> A I, 8, 433-434 (22. September 1692).

<sup>709</sup> Die Datierung der Urkunde ist umstritten: auf das Jahr 1002 datieren z.B. MABILLE 1866, S. 76f, BRUNHOFER 1999, S. 240, RICCI 2007, S. 39f, auf das Jahr 1024 PAVONI 2009, S. 286-287, Anm. 44. Vgl. zur Identifizierung der fünf genannten Markgrafen PALLAVICINO 2003, S. 259. Vgl. auch MURATORI 1717, S. 115f, BRUNHOFER 1999, S. 178, 240, GABOTTO 1918, S. 37. HIRSCH 1875, S. 121 Anm. 2, BRESSLAU 1879, S. 72 Anm. 3.

<sup>710</sup> Vgl. A I, 4, 571.

d) D’Hozier an Leibniz, 5. März 1693: d’Hozier scheint Leibniz’ Überlegung aus dem vorherigen Schreiben zu einem Markgrafen Azzo, der mit einem Markgrafen Hugo in verwandtschaftlicher Beziehung steht, aufzugreifen und sie mit italienischen Urkunden von gleichnamigen Markgrafen (im Unterschied zu der von ihm anders bewerteten Urkunde von Tours) zu verbinden, die er in Campis Kirchengeschichte von Piacenza vorfindet:

„Je suis bien aise que vous soyés content du titre de Tours et qu’il vous donne lumieres pour eclaircir l’extraction des ancetres de vos princes. En lisant l’histoire de Plaisance, à votre intention, intitulée Dell’ Historia Ecclesiastica di Piacenza, di Pietro Maria Campi [...] parte prima [...] j’y ai trouvé aux fol. **[1]** 504. **[2]** 505. **[3]** 506. **[4]** 510. et **[5]** 513. divers chartes, qui parlent d’un Marquis Hugues, fils du Marquis Otbert, la I<sup>ere</sup> charte est de l’an 1028. et je crois que vous trouverés dans ces pièces là, de quoi établir la dignité de ces anciens princes“<sup>711</sup>.

Dass d’Hozier hier keine bestimmte Abstammungsthese im Sinn hat, wie es dann Leibniz’ Anschluss Azzos I. an die Obertenghi sein wird, zeigt sich an den Urkunden, die er gegenüber Leibniz anführt, auch wenn sich hier Markgrafen der Obertenghi finden. Sie zielen nur allgemein auf die Namen Adalbert/Albertus/Azzo oder Hugo ab, die Leibniz zuvor als Fokus genannt hatte. Wahrscheinlich war für d’Hozier nicht einmal klar, ob Azzo II. selbst sich in den Urkunden wiederfinden lässt<sup>712</sup>: **[1]** Campi, Bd. 1, S. 504: eine Urkunde von 1028 mit der Nennung eines Grafen Adelbert von Piacenza<sup>713</sup>; **[2]** S. 505 und **[3]** S. 506 die Urkunden von 1029 und 1038 (richtig auch 1029) mit der Nennung des otbertinischen Markgrafen Hugo als Sohn eines Markgrafen Otbert<sup>714</sup>; **[4]** S. 510 eine Urkunde von 1047 mit der Nennung zweier Markgrafen Anselm und (des Otbertiners) Azo<sup>715</sup>; **[5]** S. 513 eine Urkunde von 1053 mit der Nennung eines (Markgrafen) Albertus als Sohn des otbertinischen Markgrafen Otbert-Opizo<sup>716</sup>.

<sup>711</sup> A I, 9, 318, 5. März 1693. Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 141f.

<sup>712</sup> Vgl. zu d’Hoziers weniger ausgebildeter Chronologie zu Azzo II. im Gegensatz zu Leibniz, A I, 8, 382-383.

<sup>713</sup> Vgl. BOUGARD 1989, S. 30.

<sup>714</sup> Vgl. beide Urkunden im Ausschnitt bei GABOTTO 1918, S. 38, NEISKE 1979, S. 256, RACINE 2003, S. 24. Die Datierung der letzteren Urkunde ist umstritten: von Campi wird sie auf 1038 datiert, von Muratori auf 1029 (vgl. MURATORI 1717, S. 91), so dass sie wohl in das Jahr 1029 zu setzen ist, vgl. RACINE 2003, S. 24 Anm. 35. Vgl. dagegen NEISKE 1979, S. 256.

<sup>715</sup> GABOTTO 1918, S. 40, MANARESI 1960, S. 156.

<sup>716</sup> Vgl. GABOTTO 1918, S. 39, PAVONI 2009, S. 274. Campi sieht in dem Markgrafen Otbert-Opizo zwei Personen. Der genannte Albertus war nach Campi der Sohn Opizos, vgl. CAMPI 1651, S. 513.



e) Leibniz an d'Hozier, 19./29. März 1693: In Leibniz' Antwortschreiben, welches vordergründig die Lektüreempfehlung von d'Hozier aufgreift, ist die Perspektive plötzlich eine ganz andere. Nicht mehr ein Hugo steht im Mittelpunkt, sondern ein Adalbert oder Azzo, Sohn eines Otbert bzw. Ubertus von Orta<sup>717</sup>, sowie dieser Ubertus/Otbert selbst:

„Je reverray aussi l'*Historia Ecclesiastica di Piacenza del Campi*, pour considerer plus attentivement ce qu'il dit des Marquis dont les noms sont les memes avec ceux qui estoient familiers aux nostres [d.h., Azzo II. und seinen Nachfahren aus der Dynastie der Este], ce qui joint à la convenance des temps et des lieux est un indice considerable. En examinant les extraits que j'en avois faits autres fois, je voy qu'il dit qu'un certain Marchese d'Orta in Toscana (ce que je n'entends pas assez) nommé *Ubert*, fonda l'Eglise de Vicolo, et il croit qu'il a esté *Pere des Marquis Obert, Azzo et Ugo*; environ l'an 1008. Il rapporte aussi qu'un certain Marquis *Ubert* [...], et *Adalbert ou Albert son fils* ont fondé l'Abbaye de Castiglione l'an 1023 ou 1033. Il faudra donc examiner, si ceux qui ont esté appellees depuis Pallavicins en sont descendus comme il semble, et s'ils ont quelque connexion avec ceux d'Este. Sur tout, ce que c'est que ces autres, qu'il appelle Marquis d'Orta dans la Toscane, il faut que ce soit aussi une appellation posterieure, comme celle des Pallavicins et des Malaspines. [...] Un certain comte Gjulio del Pozzo, de Verone, a publié un livre intitulé *Maviglie Heroiche de la Comtessa Matilde*, où il pretend que ceux d'Este, et les Malaspini sont d'une même Origine, et il en derive aussi la fameuse Matilde. Mais il demeure court, lors qu'on vient aux preuves. S'il y avoit moyen de mieux demeler ces Marquis, et de trouver une connexion entre ceux de Campi et les Nostres, ce seroit un éclaircissement considerable. J'ay vû à Modene une Cronique Manuscrite faite dans le siecle passé avant Pigna, qui disoit que les *Marquis d'Este avoient esté appelle Marchesi di Scorzia. Pentestre que c'est la même chose que Marquis d'Orta*<sup>718</sup>.

Die hier angedeutete Otbert-These ist der erste datierbare Hinweis auf die genealogische Anknüpfung von Azzo II. an die sogenannten Obertenghi durch Leibniz. Trotz der fehlenden Betonung auf Hugo enthält der Brief Punkte, die aus vorherigen Suchen von Leibniz schon bekannt sind: die bei den Este gehäuft vorkommenden Namen sowie die Anspielung auf die genealogischen Verbindung der Este mit den Malaspina<sup>719</sup> (und den Pallavicini). Hinzu kommt die durch die Anspielung auf den Ort Orta in der Toskana mutmaßlichen langobardischen Herkunft der genannten Markgrafen sowie der Bezug zu Markgrafen von Scorzia, wie Leibniz die Este während seiner italienischen Archivstudien in einer Handschrift bezeichnet gesehen hatte. Bemerkenswert ist, dass Leibniz in der kurzen Zeit zwischen d'Hoziers Brief und seiner eigenen

<sup>717</sup> Vgl. CAMPI 1651, S. 298.

<sup>718</sup> A I, 9, 353-354 u. Erl., vgl. DAVILLÉ 1909, S. 141. Vgl. zur Verbindung Este-Scorzia MURATORI 1717, S. 68f, FORATTI 1862, S. 55, RIPPE 2003, S. 302. Vgl. zu der im Zitat genannten Gründung des Klosters Castione Marchesi/Castiglione zuletzt mit weiterführender Literatur FRANK 1991, S. 52, auch Anm. 236. Zur Identifizierung des Adalbert von 1033 vgl. MURATORI 1717, S. 98, DESIMONI 1896, S. 134 und Anm. 1, S. 249.

<sup>719</sup> Vgl. z.B. A II, 2, 500/A I, 7, 576-577 (N. 321), 15. Februar 1692.

Antwort erstens gar nicht mehr auf die von d’Hozier genannten Seiten bei Campi eingeht, sondern von anderen Stellen bei Campi. Zweitens greift er hier nicht nur Nennungen mit dem Namen Adalbert/Azzo auf, sondern bezieht zwei verschiedene Quellen (1008 und 1023/1033) wahrscheinlich auf ein- und dieselbe Person, was vermuten lässt, dass eine Genealogie über die genannten Azzo und Ubert dahintersteht, die gerade diese Namenskombination vor anderen wahrscheinlicher machen. Wen Leibniz hier mit dem für 1008 angeführten Azo und dem für 1023/1033 angeführten Adalbert identifiziert, bleibt vorerst unklar. Es wird sich jedoch im Weiteren zeigen, für beide Azzo I. ins Spiel zu bringen. Ebenfalls bemerkenswert und nicht zufällig ist, dass Leibniz die Este (als Familie Azzos II.), die Malaspina, die Markgrafen bei Campi und die Familie der Markgräfin Mathilde in eine mögliche Verwandtschaftsbeziehung setzt.

Zwar muss man berücksichtigen, dass Leibniz in den Briefen an d’Hozier oft ein caveat einbindet und in seinen Briefen generell immer wieder vorsichtig gegenüber zu schneller Gleichsetzung ist<sup>720</sup>. Aber es ist sehr bemerkenswert, dass in der Kürze der Zeit zwischen d’Hoziers Schreiben Anfang März und Leibniz’ Antwort Ende März 1693 eine so deutliche Hinwendung vom lange gesuchten Markgrafen Hugo auf einen Otbert/Ubertus geschieht, ohne dass das Warum für diese Wende angeschnitten wird, wie auch die vermutete Parellele zwischen den Markgrafen von Orta bei Campi und der während der Archivreise entdeckten Bezeichnung „Scorza“ für die Este bei Leibniz hier schnell auf der Hand liegt.

f) D’Hozier an Leibniz, 30. Juni 1693: In diesem Schreiben von d’Hozier greift dieser die von Leibniz zuvor ins Spiel gebrachte Beziehung zwischen Azzo II. und den von Campi genannten Markgrafen auf, wenn auch der von Leibniz ins Zentrum gerückte Otbert-Fokus nicht gleichwertig zu finden ist. Das Schreiben beinhaltet einen wichtigen Hinweis auf die Urkunde von 1124, dem sogenannten Frieden von Luni<sup>721</sup>, entnommen aus der Urkundensammlungen von Ughelli. D’Hozier steuert zudem eine wichtige Überlegung zu Leibniz’ These der genealogischen Verbindung zwischen der Familie Azzos II. und den bei Campi genannten Markgrafen bei: die drei bei Campi zu 1008 genannten Söhne des Ubertus von Orta könnten diejenigen sein, die nach der Urkunde von 1124 den Poggio Caprione geteilt und an der Spitze der Aufteilung der Linien Este, Malaspina und Pallavicini aus einem gemeinsamen Stamm standen (was Leibniz in

<sup>720</sup> Vgl. A I, 9, 541: „Je trouve encor de la difficulté dans la connexion des Marquis du Campi avec ceux d’Ughelli“, A I, 9, 540: „Pour dire encor un mot des diplomes de l’Histoire de Piacenza del Campi que j’ay maintenant en main j’avois quelque scrupule d’admettre la connexion des Marquis Otberts y spécifiés avec les nostres [...]“.

<sup>721</sup> Vgl. Edition bei MURATORI 1717, S. 154ff, RICCI 2005.

abgewandelter Form in handschriftlichen Stammtafeln zu den Campi-Markgrafen und zur Urkunde von 1124 aufgreifen wird):

„Ces trois Marquis, Oberto, Azon, et Hugues, Enfans d’Obert Marquis d’Orta suivant l’histoire de Plaizance de Campi, pourroient bien être ces trois frères, qui partagerent entre eus, le Pogio Caprione et qui ont forme les trois Maizons d’Este, de Malaspina, et de Palavicini, car il y a toutes sortes de raizons de croire qu’elles ont une même origine“<sup>722</sup>.

Aber eher stehen in d’Hoziers beigelegtem Memoire wieder Hinweise auf Markgrafen mit Namen Hugo und Albert nach dem Jahr 1000 im eigentlichen Zentrum<sup>723</sup>. Auch in einer beigegebenen Stammtafel finden sich als Azzo II.-Vorfahren genannt hauptsächlich gemutmaßte Markgrafen mit Namen Azo<sup>724</sup>. Dies lässt vermuten, dass D’Hozier wahrscheinlich bei seinen Hinweisen an Leibniz zu Campi und der Urkunde von 1124 wohl nur auf Grund der Namen Azzo und Malaspina eine genealogische Verbindung annimmt und deshalb letztere an den Anfang seiner beigefügten Stammtafel stellt, darüber hinaus aber keine weitere urkundlich begründete Genealogie im Sinn hat, da die weiteren Generationen seiner Stammtafel ohne urkundlichen Bezug erscheinen<sup>725</sup>, wie auch ohne direkten Otbert-Bezug:

„I. N ... Marquis en Italië, vers l’an 900

↓

II. Aton, ou Azon Ir, Marquis en Italic N ... Marquis N ... Marquis C’est lui qui partagea le Pogio- Malaspina Palavicini Caprione, avec les Marquis Malaspina, et Palavicini, apparemment ses frères, ou ses proches parens. Le Pogio-Caprione est dans l’Evêché de Luna en Toscane, In Hétruriâ, c’est ce que l’on apelle aujourd’hui, Sarzane.

↓

III. Azon II. Marquis en Italie

↓

IV. Azon III. Marquis de Ligurie etc. né avant l’an 1000., mourut l’an 1097, âgé de plus de 100 ans“.

g) Leibniz an d’Hozier, 14. August 1693: Auch bleibt in der weiteren Folge dieser neue Fokus auf die Verbindung Otbert – Albert (= Azzo) bestehen, wenn Leibniz trotz aller Vagheit Details anbringt:

„[...] j’avois quelque scrupule d’admettre la connexion des Marquis Otberts y spécifiés avec les nostres à cause que je ne trouve point ce nom dans la maison d’Este, je me suis souvenu depuis d’une chose que j’avois deja remarquée autres fois, qu’Otbert et Opizo

<sup>722</sup> A I, 9, 496. Zum Monte Caprione vgl. FERDANI 2014, S. 185f, zu einem „pogio seu castello“ (GWL B Hannover Ms XXIII, 181, 2, 8, Bl. 14r untere Hälfte) ebd. S. 202.

<sup>723</sup> Vgl. A I, 9, 499.

<sup>724</sup> Vgl. A I, 9, 497.

<sup>725</sup> Vgl. auch Leibniz’ Kritik daran, A I, 9, 538.

est la meme chose. Et le diplôme meme de Campi le confirme, j'entends celui de 1053 p. 513, où il est dit : *Vobis Otbertus et Opizo gratia Dei Marchio filius bonae memoriae, item Otberti qui fuit similiter Marchio, et Albertus filius ipsius Opizonis. Et mox Otbertus et Opizo Marchio et Albertus pater et filius. Et infra jam dictus Opizo Marchio et Albertus pater et filius. Ces passages attentivement considerés font connoistre, qu'ils n'est parlé que de deux Marquis, sçavoir d'Otbertus qui et Opizo et de son fils Albert*<sup>726</sup>.

Eine Abstammung Azzos II. wird zwar nicht direkt angesprochen, doch ein Markgraf Hugo spielt wiederum keine Rolle mehr. Der Name Otbert – als Variante des bei den Este bekannten Namens Opizo – gibt dagegen wieder eine Verbindung mit den typischen Este-Namen. Die hier angeführte Urkunde von 1053 aus Campi bietet zu Leibniz' Schreiben vom 19./29. März 1693 mit den beiden Vater-Sohn-Paaren Ubert-Azo zu 1008 und Ubert-Albert zu 1023/1033 eine Parallele mit einer Großvater-Vater-Sohn-Gruppe Otbert-Otbert-Albert zu 1053. Ob darin wieder der Anknüpfungspunkt Azzo I. gesehen werden kann, wie im März, wird noch zu diskutieren sein. Als Antwort auf d'Hoziers Brief von Ende Juni nimmt außerdem die Diskussion der Urkunde von 1124 (und mit ihr die Urkunde von 1085<sup>727</sup>) in diesem Brief einen größeren Raum ein. Sie gibt Leibniz durch die darin festgehaltenen Besitz-Teilungsvorgänge zwischen den Familien Este, Malaspina und Pallavicini die Überzeugung, es mit Teilungsvorgängen innerhalb von Linien einer Familie zu tun zu haben, die sich von einem gemeinsamen Vorfahren ableitet<sup>728</sup>. Dies hilft ihm, die genauere verwandtschaftliche Beziehung der einzelnen Linien zu der Linie Azzos II. besser bestimmen zu können, besonders in Bezug zu einem Markgrafen Albertus Rufus aus der Urkunde von 1085, den er zur Familie der Pallavicini rechnet<sup>729</sup>.

Zudem schickt Leibniz mit seinem August-Brief an d'Hozier zwei Stammtafeln (über deren tatsächliches Aussehen zum Zeitpunkt des Briefes und in weiterer Bearbeitung darüber hinaus noch zu reden sein wird): dort wird u.a. auf die Otberte einer Urkunde von 986 aus der Sammlung von Ughellis *Italia sacra* Bezug genommen<sup>730</sup>:

<sup>726</sup> A I, 9, 540.

<sup>727</sup> Vgl. A I, 9, 538.

<sup>728</sup> Vgl. A I, 9, 538. Von diesem gemeinsamen Vorfahren leitet sich auch der dort genannte „avus Attonis“ ab, in dem Leibniz den Großvater Azzos II. sieht und der eine besondere Rolle in Leibniz' weiteren Überlegungen spielt („nous y aurons la mention de son ayeul“).

<sup>729</sup> Vgl. A I, 9, 538: „Les Marquis Albert le Roux et son Pere estoient effectivement (ce semble) de la branche Palavicine. Car l'avocat de l'Eveque avoit dit, qu'il avoit la part des Pallavicini par donation et depuis il n'en produit point d'autre que celle de ces deux Marquis“.

<sup>730</sup> Zu Leibniz' unabhängigen Kenntnis der Urkunden von 986 und 1011: Die Diskussion mit d'Hozier drehte sich zwar um die Urkunden der Bischöfe von Luni im ersten Band der *Italia sacra* von Ughelli (darunter die Urkunden von 986, 1085 und 1124), aber angeführt zwischen beiden wurde nur die Urkunde von 1124 (vgl. bei d'Hozier A I, 9, N. 326 und 327, vgl. Leibniz in

„Hic Ubertus forte idem cum Otberto filio Otberti, natione et lege Longobardo circa 986 Longobardo circa 986 Lunensi ecclesiae quaedam dante“<sup>731</sup>.

*Ergebnis:* (1) Erstens ist festzustellen, dass die genealogischen Überlegungen bei Leibniz zu Campi und der Urkunde von 1124 aus Ughelli, die dann in die beiden genannten Stammtafeln münden, die dem Brief vom 14. August 1693 an d’Hozier als Beilage beigegeben werden, nicht gleichzeitig einsetzen: Im März hatte Leibniz bereits die Anbindung Azzos II. an die Familie eines Markgrafen Ubertus/Otbert von Orta (d.h. die Obertenghi) auf Grund der Urkunden von Campi im Blick. Und erst ab Ende Juni 1693 kommt mit Hilfe d’Hoziers die Diskussion um die Urkunde von 1124 ins Spiel. (2) Zweitens stellt sich die Frage, welche Gründe es für dieses sofortige, aber in der Korrespondenz vage bleibende Anknüpfen von Azzo II. an die Familie des Ubertus von Orta und die Obertenghi gab, ohne dass Leibniz es als nötig ansah, über genealogische Alternativen, wie den lange gesuchten Hugo, für den sich bei Campi, wie gezeigt, ebenfalls ein Beleg findet und auf den d’Hozier zumindest zuerst, im Unterschied zu Leibniz, wohl deuten möchte, zu diskutieren?

## 2. Leibniz und die Obertenghi 1692-1693. Spuren aus Leibniz’ Forschungen von 1690 bis 1693

Es fällt wie gesagt deutlich auf, dass Leibniz ab Ende März 1693 sehr schnell den bereits genannten Ubertus von Orta und dessen Söhne (d.h. die später so genannten Obertenghi) in seine genealogischen Überlegungen einbezieht und

---

A I, 9, 537: „le titre“, gemeint ist die Urkunde von 1124; Leibniz führt gegenüber d’Hozier im Briefwechsel selbst die Urkunde von 986 nur indirekt an, indem er sich einmal auf die genannten Urkunden Ughellis bezieht, die dieser mit den Malaspina in Zusammenhang bringt, wobei er mit der Seitenzahl derjenigen von 986 beginnt, vgl. A I, 9, 541); abschließend ist nicht sicher, ob d’Hozier überhaupt eine Stammtafel wie diejenige der Campi-Reinschrift mit eindeutiger Nennung der Urkunde von 986 erhalten hat. D’Hozier hat Ende Juni 1693 ein „umfangreiche[s]“ (A I, 9, 497 Erl.) Memoire (A I, 9, N. 327) mit genealogischen Stammtafeln an Leibniz gesandt, welches die Leibniz-Edition nur als Auszug bringt. Im ganzen Memoire (GWLb Hannover Ms XXIII, 181, 1, Bl. 75-78) findet sich keine Nennung der Urkunden von 986 oder 1011. D’Hozier gibt ebenfalls an, das Werk von Fiorentini noch nicht gelesen zu haben (vgl. A I, 9, 498). Die Urkunde von 986 findet sich dagegen schon unter Leibniz’ Exzerpten der italienischen Archivreise, vgl. GWLb Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10f, Bl. 5v. Es erscheint mir deshalb eindeutig, dass Leibniz die Urkunden von 986 (aus Dal Pozzo, auf den Leibniz 1692 und 1693 mehrfach gegenüber d’Hozier hinweist) und 1011 (aus Fiorentini und Dal Pozzo), bereits vor der Diskussion mit d’Hozier kannte.

<sup>731</sup> A I, 9, 543. Die Datierung auf 986 bei Ughelli (UGHELLI, Bd. 1, 1644, Sp. 900) wird durch Muratori auf das Jahr 998 korrigiert, vgl. CAMPORI 1892, S. 100, und MURATORI 1717, S. 131. Vgl. zu dieser Urkunde GABOTTO 1918, S. 29, RICCI 2002, S. 160 Anm. 33, 168, 183ff, RICCI 2007, S. 59.

der zuvor gesuchte „Hugo Marchio“ an den Rand gerät. Die vorhergehend im Detail betrachtete Chronologie zeigt bei Leibniz zwar im September 1692 noch die Erwägung eines Hugo als agnatischen Großvater Azzos II.<sup>732</sup>, aber auch schon über die Urkunde von Tours die Verbindung der Namen Azzo, Adalbert, Otbert und Hugo unter dem Aspekt der (agnatischen) Verwandtschaft; und schließlich Ende März 1693 kann man bei Leibniz eine Genealogie mit einem Otbert (Ubertus) als Vater Azzos I. und Großvater Azzos II. festmachen. In diesem Zusammenhang erscheinen die an Campi anknüpfenden Schlüsse von Leibniz nicht als deckungsgleich mit d’Hoziers Hinweisen zu diesem Autor (die gar nicht auf einen Austausch des Hugos durch einen Otbert ausgerichtet waren). Kann deshalb mit der Leibniz-Edition weiter von der maßgeblichen Rolle d’Hoziers bei Leibniz’ Erschließung der Obertenghi als Azzo II.-Vorfahren ausgegangen werden? Zwar scheinen die Hinweise von d’Hozier auf Campi ab August 1692 (oder unwahrscheinlicher sehr kurzfristig ab März 1693) Schlussfolgerungen bei Leibniz zu den Obertenghi in der Korrespondenz sichtbar gemacht zu haben. Aber waren diese Hinweise der einzige Auslöser? Und hat Leibniz vielleicht die Obertenghi selbstständig erschlossen?

Wie bereits dargestellt, hatte Leibniz bis 1692 Material gewonnen, mit dem er mittels Leitnamen und Nachbenennung weitere Suchen unternehmen konnte: Beispiele sind die Urkunden von Vangadizza und von Tours, aus denen Leibniz einen Verwandtschaftszusammenhang der Namen Azzo, Hugo und Otbert und ihrer Varianten entnahm<sup>733</sup>. Und aus Campi (sowie aus Ughelli und Margarini) hatte Leibniz schon während seiner italienischen Archivreise die von d’Hozier genannten von Urkunden exzerpiert und die genannten Estypischen Namen, darunter auch die Namen Otbert und Opizzo, unterstrichen. Die Entdeckung von Azzo I. als Vater Azzos II. im März 1692 musste deshalb schon ein Wendepunkt gewesen sein, der vorausgehende Theorien auf den Prüfstand stellen und eine neue Durchsicht von vorhandenem Material unter der neuen Prämisse erfordern musste. Die Veränderung der Suche nach einem Markgrafen Hugo nun als Großvater von Azzo II. war dabei nur eine von mehreren Möglichkeiten, die im Zusammenhang mit d’Hozier auch schon keine große Rolle mehr spielte. Nach der Entdeckung von Azzo I. mussten besonders Quellen aus der Zeit um 1000<sup>734</sup> bzw. zur Zeit Kaiser Heinrichs II. (wie Leibniz in der Stammtafel Bl. 25 als chronologischen Fixpunkt für die Generation vor Azzo II. anführt) mit dem Namen Adalbert/Azzo oder dessen Varianten im Vordergrund der Suche stehen, die auf Azzo I. bezogen werden konn-

<sup>732</sup> Z.B. A I, 8, 433-434 zum 12./22. September 1692.

<sup>733</sup> Dass dieses Vorgehen mit dem Fokussieren auf die Namen Azzo, Hugo und Otbert bei der genealogischen Forschung nicht nur eine Idee von Leibniz ist, zeigt Muratoris frühes Vorgehen bei seiner Forschung aus dem Jahr 1710, vgl. CAMPORI 1902, S. 1150-1152.

<sup>734</sup> Vgl. z.B. A II, 2, 500/A I, 7, 576-577 (N. 321), 15. Februar 1692.

ten. Schauen wir auf die Stammtafel Bl. 25, so wäre das Placitum von 1014 (bzw. für Leibniz 1024) mit den Namen der Markgrafen Azzo und Hugo ein Ansatzpunkt, wo der Vater Azzos II. vermutet werden konnte. Des Weiteren erwähnt Leibniz wie gezeigt im September 1692 die Urkunde von Tours (für ihn um das Jahr 1024) mit den Markgrafen „Bonifacium videlicet, Albertum et Azzonem, Otbertum et Hugonem“ und bezieht sie wegen der Namen und der Zeit ebenfalls auf Este-Vorfahren<sup>735</sup>. Nicht zu vergessen sei hier auch die wiederholte Erwähnung der Markgrafen Azo und Opizo (Söhne des vermeintlich gesuchten Hugos) zur Zeit Kaiser Heinrichs II., z.B. aus Sigonio<sup>736</sup>. Gerade letztere – Azo und Opizo – stehen im Zentrum einer Korrektur innerhalb der Stammtafel Bl. 25, die auf den neuen Fokus Otbert/Ubertus von Orta hinweist.

Im Folgenden ist zu zeigen, dass Leibniz vor diesem Hintergrund unabhängig von d’Hoziers Hinweisen auf Campi schon Anknüpfungspunkte von Azzo II. an die Obertenghi in Form der Urkunde von 1011 fand, die in der Korrespondenz nur verdeckt aufscheinen und die die Genese von Leibniz’ Stammtafeln besser verständlich machen. Dabei verbinden sich schon von Leibniz vor der Diskussion mit d’Hozier gemachten Forschungsergebnisse, die bisher „lose Enden“ waren, zu einem größeren Bild.

### *2.1. Leibniz und die Obertenghi. Die Urkunde von 1011 als Verbindungsglied älterer und neuerer Forschungen bei Leibniz*

Leibniz beginnt seinen Brief an d’Hozier vom 19./29. März 1693, der seinen Wechsel auf einen Otbert als Azzos II. agnatischen Großvater einleitet, mit einem Hinweis auf seine Exzerpte, u.a. aus Campi und Ughelli, die er während seiner italienischen Archivreise angefertigt hatte: „En examinant les extraits que j’en avois faits autres fois“<sup>737</sup>, um dann eine Vater-Söhne-Gruppe (Ubert mit Obert, Azo, Ugo) zum Jahr 1008 mit einem Vater-Sohn-Paar (Ubert mit Adalbert, zusammen mit einem Hugo) zu 1023 in einen Zusammenhang zu stellen, sehr wahrscheinlich im Sinne der Gleichsetzung. Es handelt sich u.a. um folgende Exzerpte:

„Sul Campi Hist. Eccl. Placentina ad ann. 1008. Su questi medesimi di e opinione che Uberto Marchese d’Orta in Toscana fondasse sul Piacentino in uno de’ suoi villaggi nominato Vicolo [...] un Monasterio [...] Vogliono alcuni Annali [...] che fossero Otberto Obizo et Azo Marchesi, fondatori di tal Monasterio ma io mi attengo à quello che ne dice il Locati, cioè che lo fondasse il Marchese Oberto da Orta, e questo potrebbe esser stato il padre di quello et anche di Vgo [...] 1023. Hebbe principio la nobile chiesa e monasterio

<sup>735</sup> Vgl. nochmals A I, 8, 434 zu Leibniz’ Hinweis auf das auffallende Namensgut.

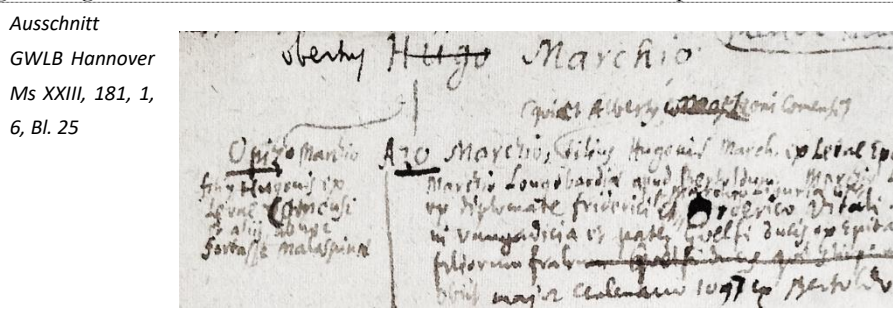
<sup>736</sup> Vgl. A I, 6, 589, Stammtafel Bl. 25. Vgl. BRUNHOFER 1999, S. 252ff.

<sup>737</sup> A I, 9, 353.

[...] di S. Maria di Castiglione [...] per la ricchissa donazione di Adalberto Marchese [...] Dicesi Adalberto esser qvegli da cui discese od ampliata fu la Casa Pallavicina. il quale (Adalberto) sul Piacentino teneva gia varie castella et terre parte da lui e da suo padre Ubertino [...] Parcio havendo egli [...] fatto edificare il Monasterio [...] alla presenza di Vgo Marchese<sup>738</sup>.

Dass Uberto und Ubertino, Azo und Adalbert dieselben Personen meinen, könnte auf Grund der Namensähnlichkeit von sich heraus denkbar sein. Die Gleichsetzung des Adalberts aus der Familie der Pallavicini von 1023 (bzw. 1033) mit dem Azo von 1008 ergibt sich daraus nicht notwendigerweise wie auch nicht die intendierte Gleichsetzung mit Azzo I. im Brief vom 19./29. März 1693 sowie die Einbindung des ebenfalls genannten Hugo als Azzos I. Bruder. Es erhärtet sich darum der Eindruck, dass Leibniz noch einen anderen Grund hatte, diesen Personenkreis in das Blickfeld zu nehmen: Denn diese verbinden sich in einem Obert, und dies führt uns zu Urkunden mit der Kombination der Namen Obert und Adalbert, welche in Schriften zu finden waren, die Leibniz im Vorfeld und während der Diskussion mit d’Hozier anführte.

Es wurde bereits diskutiert, dass Leibniz auf der Stammtafel Bl. 25 – zu einem bisher unbestimmten Zeitpunkt nach der Entdeckung von Azzos II. Vater Azzo I. (nach März 1692) – den zuvor als Vater Azzos II. und nach der Einordnung von Azzo I. dann als Großvater angenommenen „Hugo Marchio“ streicht und durch „Obertus Marchio“ ersetzt. Bei der Änderung bleiben für diesen Obertus Marchio die zwei Söhne „Opizo“ und „Azo“ (= Azzo I.) (zur Zeit von Kaiser Heinrich II. 1002-1024) unverändert bestehen. Dadurch entsteht die genealogische Reihe: Vater: Obertus Marchio und Söhne: Opizo und Azo.



Obertus Marchio

Opizo Marchio  
ab hoc fortasse Malaspinae

Azo Marchio  
|  
Azzo II.

<sup>738</sup> GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 4r.



Von dem Opizo notiert Leibniz eine mögliche Abstammung der Malaspina. Nun passt diese Änderung von einem Hugo Marchio hin zu einem Obertus Marchio ganz offensichtlich in den Kontext von Leibniz' Diskussion mit d'Hozier zwischen September 1692 (letztes Auftreten der Überlegung eines Markgrafen Hugo als Großvater Azzos II. bei Leibniz) und Ende März 1693 (Anknüpfung an einen Ubertus/Otbert aus Campi als Azzos II. möglicher Großvater)<sup>739</sup>. Es stellt sich dennoch die Frage, ob diese Änderung von Hugo zu Otbert „nur“ Folge dieser Diskussion und der Einbeziehung der Markgrafen bei Campi ist? Letztlich übergeht diese Sicht (wie auch die Betonung von d'Hoziers Rolle) aber die Frage, warum überhaupt Leibniz im Brief vom 19./29. März 1693 zwei Markgrafen, Adalbert von 1023/1033 und Azo von 1008, als eine Person verstehen und auf einen bestimmten Otbert/Ubertus zuordnen (und zwar nicht aus von d'Hozier aus Campi vorgeschlagenen Stellen) sowie auf einen breiteren genealogischen Zusammenhang der Malaspina, Pallavicini und der Mathilde-Familie verweisen und auf welcher Grundlage Leibniz später im August 1693 in seinen handschriftlichen Stammtafeln die Personen aus den Campi- und Ughelli-Urkunde genealogisch kombinieren konnte? Das lässt auf Vorwissen schließen.

Auffällig ist, dass Leibniz beispielsweise in der Zeit von 1692 und 1693 mehrmals im Zusammenhang der Azzo II.-Genealogie Giulio Dal Pozzo und dessen Werk über die Markgräfin Mathilde – *Maraviglie heroiche del sesso donnesco, memorabili nella Duchessa Matilda*, Verona 1678<sup>740</sup> – (und ihre Abstammung von den Malaspina) erwähnt<sup>741</sup>. Dal Pozzos Werk zeigt Urkunden auf, die Leibniz im Zusammenhang mit der Entdeckung Azzos I. als Vater Azzos II. nach März 1692 nicht hätte ignorieren können: es sind dies v.a. eine Urkunde aus dem Jahr 1011 sowie Urkunden zu den Jahren 986 sowie 1085, die Nennungen von langobardischen Markgrafen mit Namen Adalbert, Albert und/oder Otbert in der Zeit Heinrichs II. und Azzos II. bieten. Dal Pozzo gibt dabei interessante

<sup>739</sup> Bei aller Vorsicht, die eine Interpretation der Stammtafel wegen ihrer Ambivalenz durch die zeitweise falsche und dann nebeneinanderstehende Lesart der Urkunden von 1095 und von 1097 verdient, zeigt die Abfolge der Änderungen, dass Leibniz diese Tafel nicht verworfen hatte, sondern eine neue These im Zusammenhang mit der Obertenghi-Abstammung hier integrierte.

<sup>740</sup> Vgl. ROMBALDINI 1999.

<sup>741</sup> Vgl. A I, 7, 576 (15. Februar 1692), 654 (31. März 1692), A I, 9, 354 (19./29. März 1693). Vgl. auch ROBINET 1988, S. 173-175, 436-437. Nach Ansicht der Leibniz-Edition verwechselt Leibniz die Werke von Dal Pozzo und Fiorentini (vgl. A I, 7, 576 Anm.), was erklärlich ist, denn Leibniz' Interesse gilt bei Fiorentini der Urkunde von 1011 wie bei Dal Pozzo auch. Vgl. Leibniz' Schreiben an Fardella vom 15. Februar 1692 mit hintergründigen Bezugspunkten zu den Stammtafeln von GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 6, Bl. 24-25, und Dal Pozzo über Markgrafen um das Jahr 1000: die Markgrafen Hugo, Azzo und Obizzo aus Leo Episcopus Comensis und Peregrino Prisciani zur Zeit Kaiser Heinrichs II.; die Markgrafen Azzo und Hugo von Ongarello aus dem Placitum von 1014, wozu auch die Urkunde von 1011 passen würde, A II, 2, 500/A I, 7, 576-577 (N. 321), 15. Februar 1692).

Hinweise zu den Namen Adalbertus bzw. Albertus (für Azo<sup>742</sup>) und Obertus im Zusammenhang mit den Grafen von Canossa und den Malaspina, bei denen Leibniz eine Verwandtschaft mit den Este vermutete.

U.a. diskutiert Dal Pozzo auf S. 98-100<sup>743</sup> einen Markgrafen Adalbert aus der Urkunde von 1011<sup>744</sup>, der dort als Sohn eines Otbert und Enkel eines Markgrafen Adalbert genannt wird: bei Dal Pozzo ist letzterer Adalbert II. von Tuszien. Dal Pozzo folgt dabei Francesco Maria Fiorentini in dieser Interpretation<sup>745</sup>, der diese Urkunde schon in seiner eigener Geschichte über die Markgräfin Mathilde von Tuszien, *Memorie di Matilda*, von 1642, anführte: „Ma l'istrumento del 1011. [...] *Adalbertus Marchio filio b. m. Oberti, et nepus b. m. Adalberti, qui fuit similiter Marchio*“<sup>746</sup>. Und Leibniz war mit Fiorentini schon 1691 im Zusammenhang von Azzo II.-Vorfahren vertraut!<sup>747</sup>

<sup>742</sup> Vgl. DAL POZZO 1678, S. 99-100.

<sup>743</sup> Vgl. Leibniz' handschriftliche Notiz zu Dal Pozzo und der Urkunde von 1011 in GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 4, Bl. 16.

<sup>744</sup> Ein Beweis, dass d'Hozier nicht die Urkunde von 1011 angesprochen bzw. nicht in dem von Leibniz dann benutzten Zusammenhang verstanden hatte, zeigt sich einerseits, dass d'Hozier selbst angibt, Fiorentini nicht zu kennen, vgl. A I, 9, 498; zudem muss Leibniz in seinem Schreiben an d'Hozier vom August 1693 d'Hozier über den Textzusammenhang, in dem auch die Urkunde von 1011 bei Fiorentini erscheint, aufklären (vgl. A I, 9, 539). Vgl. auch als indirekten Beweis zur Beschäftigung von Leibniz mit der Urkunde von 1011 auch A I, 9, 612 (14. November 1693), wo Bulteau schreibt, Leibniz habe Fiorentini im Zusammenhang mit der Suche nach dem Namen von Azzos II. Vater genannt.

<sup>745</sup> FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 37-38. Vgl. ROBINET 1988, S. 174, zur intensiven Arbeit von Leibniz mit dem Buch von Fiorentini.

<sup>746</sup> FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 37. Vgl. zu dieser Urkunde HLAWITSCHKA 1994, S. 469, HLAWITSCHKA 2006, S. 455, SCHWARZMAIER 1972, S. 288, und besonders MANARESI 1924, S. 318ff. Es sei hier darauf hingewiesen, dass der in dieser Urkunde genannte Otbert keinen Markgrafen-Titel trägt, was F. Gabotto zu der Interpretation brachte, dass dieser Otbert noch vor seinem Vater verstorben sein musste und nicht als Markgraf, wie sein Vater Adalbert und dann wieder sein Sohn Adalbert, fungiert hatte, vgl. GABOTTO 1918, S. 12-15, vgl. MANARESI 1925, S. 196ff. Dal Pozzo erläutert, um diesen Adalbert und Otbert von gleichnamigen Zeitgenossen zu unterscheiden, dass sowohl der Otbert der Urkunde nicht mit dem Markgrafen Hubert von Tuszien zu verwechseln sei (wegen des vermeintlichen Vaters Adalbert von Tuszien gegenüber Huberts Vater König Hugo), als auch indirekt, dass der jüngere Adalbert nicht Atto von Canossa gewesen sein kann (wegen des Vaters Otbert, der nicht mit Attos Vater Sigfried zu verwechseln sei): „Onde quelli due supposti Alberto, et Atalberto sono nomi d'vna persona sola, hauendo l'istesso significato, e questo Atalberto non fù Figliuolo d'Vberto Naturale del Rè Vgone, nè di quell'Oberto, che con scandalo Istorico fi confonde con Sigifredo, ma d'Vberto nato del gran Atalberto Marchese di Toscana, e Fratello di Guido, e Lamberto, che dicissimo Fratelli Vterini del Rè Vgone, come si mostra nel più volte citato Arbore della Naratione Sesta, e qui per chiarezza maggiore replichiamo la proua d'vn Rogito dato nel 1011. esistente nel Vescouato di Lucca [...] qual Legge. *Adalbertus Marchio Filius B.M Oberti, et Nepos B.M. Adalberti, qui fuit similiter Marchio*“ (DAL POZZO 1678, S. 98).

<sup>747</sup> Vgl. A I, 7, 704.

Urkunde 1011	Sigonio 1013	Placitum 1014/1024	Urkunde Tours 1024	Urkunde 1097
Adalbert   Otbert   Adalbert 1011	X   Azo, Opizo 1013	Azzo und Hugo 1014/1024	Bonifazius, Albertus et Azo, Otbertus et Hugo ca. 1024	Azzo I.   Azzo II. geb. ca. 997

Die Urkunde von 1011 war der ideale Kandidat für eine Quelle mit einer Nennung von Azzo I. zur gesuchten Zeit. Dies nicht nur, weil von diesem Adalbert von 1011 das so wichtige langobardische Recht vermutet wurde<sup>748</sup>, sondern die Urkunde bot eine Spanne über drei Generationen zu einem älteren Adalbert, mit dem Leibniz wiederum einen Bogen zu einem noch zu behandelnden „Atto consobrinus“ oder dessen gleichnamigen Vater aus einer Urkunde des Jahres 958 schlagen konnte, der auf Grund der Namensähnlichkeit, der langobardischen Rechtzugehörigkeit und der Verwandtschaft zur Familie der Markgräfin Mathilde bereits 1691 als möglicher Vorfahr Azzos II. bei Leibniz im Fokus stand. Wenn Leibniz im März 1693 den Personenkreis bei Campi als mögliche Vorfahren von Azzo II. betrachtet, so geschieht dies deshalb nicht allein wegen der Namensübereinstimmung der Namen Azzo und Adalbert, sondern weil Leibniz auch den als Großvater zu sehenden Ubert/Otbert mit der Urkunde von 1011 in einen weiteren genealogischen Zusammenhang stellen konnte<sup>749</sup>. Allerdings wird diese für die handschriftlichen Stammtafeln von Leibniz so wichtige Urkunde von 1011 in seiner Korrespondenz erst ab 1697 (und in einer ab diesem Zeitraum entwickelten Stammtafel) direkt angeführt<sup>750</sup>.

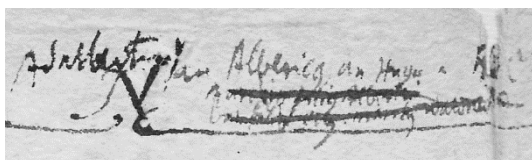
Dass Leibniz jedoch die Urkunde von 1011 im März 1693 bei seiner Schlussfolgerung zum Ubertus aus Campi schon gekannt haben muss, macht nicht nur die mehrmalige Nennung von Dal Pozzo in den Jahren 1692 und 1693 sowie die Nennung von Fiorentini in 1691 und 1693 in genealogischen Zusammenhängen wahrscheinlich. Dies zeigt sich auch die Analyse der für d’Hozier zusammengestellten Stammtafeln vom August 1693, die im Folgenden noch genauer vorgenommen wird. Hier soll auf „verstecktes“ Wissen außerhalb der edierten Korrespondenz in den bisher unedierten Handschriften von Leibniz eingegangen werden:

<sup>748</sup> Vgl. FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 44-48, und DAL POZZO 1678,, S. 101.

<sup>749</sup> Die Urkunde von 1011 wird Bestandteil von Leibniz’ genealogischen Thesen bleiben, vgl. z.B. Leibniz und Reffuge im Jahr 1712, vgl. DAVILLÉ 1909, S. 300 mit Anm. 6.

<sup>750</sup> Vgl. A I, 13, 458 und GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10, Bl. 9r und 9v.

Ausschnitt GWLB Hannover Ms XXIII,  
181, II, 2, Bl. 6r



Die obige Abbildung zeigt eine Ergänzung aus einer der Stammtafeln Leibniz' für d'Hozier zum August 1693<sup>751</sup>. Sie liest sich „Adalbertus an Albericus [...] Marchio filius Alberici [oder: Alberti]“ und schließt in der nächsten Generation einen Otbert an. Sie folgt einer These von Fiorentini zur Urkunde 1011 als möglichen Beleg für Markgraf Adalberts II. dem Reichen von Tuszien und einem Otbert als dessen Sohn sowie einem Enkel Adalbert zu 1011. Fiorentini geht dabei von der Identität Adalberts II. mit Alberich I., dem Gemahl der Marozia, aus, so dass er neben den aus Liutprand bekannten Kindern Adalberts II. und des genannten Otberts zusätzlich Alberich II. von Rom ebenfalls als dessen Sohn betrachtet<sup>752</sup>. Leibniz' Ergänzung fügt nun Fiorentinis These die Überlegung hinzu, den älteren Adalbert der Urkunde von 1011 auf einen Alberich (wohl Alberich II., als einen der Attos von 958) zu beziehen, von dem der Otbert der Urkunde von 1011 ebenfalls abstammen könnte. Dass die Ergänzung in die Zeit von 1693 fallen muss, legen die Streichungen nahe. Diese gehen auf die Lektüre von Della Rena, spätestens ab Frühjahr 1694<sup>753</sup>, zurück, der die Identifikation von Alberich I. korrigiert<sup>754</sup>.

Kommen wir zur in Stammtafel Bl. 25 vermuteten Beziehung zu den Malaspina zurück, die uns ein weiteres Argument liefert, dass Leibniz vor der Diskussion im März 1693 neben der Urkunde von 1011 auch eine weitere von 986 benutzte: Dal Pozzo macht hinsichtlich der Personen aus der Urkunde von 1011 Unterschiede zu gleichnamigen Adeligen des 10. Jahrhunderts deutlich: Weder handele es sich um Adalbert-Atto von Canossa noch um Hubert von Tuszien. Er setzt zudem die Urkunde mit den Malaspina in Zusammenhang:

„Mà se si oseruerà con vera distintione Vberto Naturale d'Vgone, [...] & Vberto Figliuolo d'Atalberto il Grande, e Padre d'altro Atalberto, si potrà conoscere, che li Beni dell'Aretino come particolari di questa Casà, restarono in Vberto, e suo Figliuolo degl'Atalberti Malaspini [...]“<sup>755</sup>.

<sup>751</sup> Vgl. A I, 9, N. 358. Die Handschrift findet sich in Ms XXIII, 181, 2, 2, Bl. 6r.

<sup>752</sup> Vgl. FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 37, 48, LIUTPRAND 1915, S. 63

<sup>753</sup> Vgl. A I, 10, 293, mit aus Della Rena gewonnenem Wissen, ohne aber die Quelle anzugeben.

<sup>754</sup> Vgl. DELLA RENA 1690, S. 131-132.

<sup>755</sup> DAL POZZO 1678, S. 101. Vgl. A I, 9, 543. Dal Pozzo verweist kurz vor dem Zitat auf den Unterschied des Atto-Adalbert von Canossa als Graf und dem genannten Adalbertus aus der Urkunde von 1011 als Marchio, um dann auf die markgräfliche Würde der Malaspina und ihren

Durch die Zuweisung zu den Malaspina steht bei Dal Pozzo die Urkunde von 1011 in einem Zusammenhang mit der von 986 (falsch datiert für 998) aus Ughelli (Dal Pozzo schreibt 988), die Leibniz in seinen Stammtafeln für d’Hozier anführen wird:

„*Ego Otbertus Marchio Filius q. item Otberti itemque Marchio, qui professus sum ex Natione mea Legge vivere Longobardorum. Che questo Vberto fosse Malaspina, detto Autore lo mostra con queste parole: Gothifredus Attonis Filius incubuit quamdam litem cum Otoberto Marchione de Malespinis [...]*“<sup>756</sup>.

Leibniz kannte diese Urkunde schon durch sein Exzerpt aus Ughelli<sup>757</sup>, welches während der italienischen Archivreise entstand.

„*Gotifredus Lunensis Episcopus Marchionis Attonis filius [...] proavi [...] Comitissae Mathildis exhibet [...] diploma ab Ottone II. anno 981. [...] Habuit alium [= 986] hic Episcopus Lunensis negotium cum quodam Otberto Otberti filio Marchione [...] Eos esse Malaspinas [...] vult Ughellus*“<sup>758</sup>.

Daneben erscheint bei Dal Pozzo ein weiterer Bezug zu den Malaspina mit der Urkunde zum Jahr 1085 eines Markgrafen Albertus Rufus, Sohn eines weiteren Markgrafen Albertus, die damit ebenfalls die gesuchten Este-typischen Leitnamen tragen und in die Zeit von Azzo II. passen:

„[...] il secondo rogito è dell’Anno 1085. d’vna donatione fatta dal Marchese Alberto Malaspina, detto il Rosso, alla Chiesa di Luni nel Vescouado di Guido, che fà il Ventesimo, nella quale si legge. Anno ab Incarnatione Domini Nostri Iesu Christi 1085. Mense Iunio, Indictione 7. Ecclesiae Sanctae Mariae sitae in loco Lunae. Ego Albertus Marchio, qui dicor Ruffus, Filius q. itidem Alberti Marchionis“ (DAL POZZO 1678, S. 76).

Damit lässt sich über die Urkunden von 1011 (ein Adalbert von 1011 mit einem (verstorbenen) Otbert als Vater) und 986 (ein Otbert Malaspina mit einem (verstorbenen) Otbert als Vater) in der Stammtafel Bl. 25 sowohl die Obertus-Änderung, die Malaspina-Zuordnung und das Nebeneinander von zwei Brü-

Wurzeln in deren Abstammung von Markgraf Adalbert II. von Tuszien (für Fiorentini und nach ihm Dal Pozzo der ältere der Adalberte der Urkunde von 1011) hinzuweisen (vgl. DAL POZZO 1678, S. 100-101).

<sup>756</sup> DAL POZZO 1678, S. 76. Noch an einer weiteren Stelle gibt Dal Pozzo die angesprochene Urkunde mit dem Jahr 986 und mit der Verbindung zu den Malaspina an: „[...] da Otberto Figliuolo d’altro Otberto Marchesi suoi Congionti Malaspini [...] fa mentione l’Abbate Vghelli nella sua Italia Sacra [...] *Gotifredus Marchionis Attonis Filius incubuit quamdam litem cum Otoberto Marchione de Malespinis* [...] la qual Lite fu sopita amichevolmente per la loro congiontione l’Anno 986.“ (DAL POZZO 1678, S. 170).

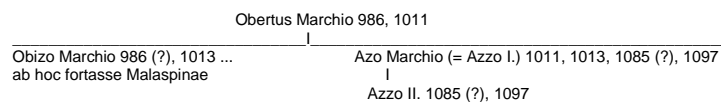
<sup>757</sup> UGHELLI, Bd. 1, 1644, Sp. 900.

<sup>758</sup> Vgl. GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10f, Bl. 5v.

den Azzo und Obizzo um 1000 erklären<sup>759</sup> (und dies wahrscheinlich vor Leibniz' Brief von Ende März 1693<sup>760</sup>):

Urkunde 1011	Urkunde 986	Sigionio 1013	Urkunde Tours	Urkunde 1085	Urkunde 1097
Adalbert   Otbert +   Adalbert 1011	Otbert +   Otbert 986	 Azo, Opizo 1013	Bonifazius, Albertus et Azo, Otbertus et Hugo 1024	Albertus   Albertus Rufus 1085	Azzo I.   Azzo II. geb. ca. 997

Dabei sind die möglichen Verbindungen zwischen den Urkunden von 986 und 1011 in der Stammtafel Bl. 25 wie folgt:



Unter Einbeziehung der Angaben aus Campi in Leibniz' Brief vom 19./29. März 1693 werden die Parallelen zur Stammtafel Bl. 25 und die Brückenfunktion der Urkunden von 1011 und 986 deutlich:

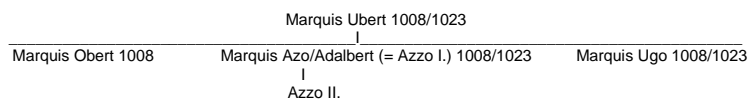
„qu'un certain Marchese [...] nommé *Ubert*, [...] a esté *Pere des Marquis Obert, Azo et Ugo*; environ l'an 1008. Il [= Campi] rapporte aussi qu'un certain Marquis *Ubert* [...], et *Adalbert ou Albert son fils* [...] l'an 1023 ou 1033“<sup>761</sup>.

<sup>759</sup> Azzo I. und Opizo, die Leibniz auf die Zeit von Kaiser Heinrich II. bezieht, besonders um das Jahr 1014, bleiben als Mitglieder der gleichen Generation bestehen – dies aus der Identifizierung mit dem jüngeren Otbert aus der Urkunde von 986 und dem jüngeren Adalbert aus der Urkunde von 1011, so dass beiden der gleiche Otbert (dem älteren aus 986 und demjenigen aus der Urkunde von 1011) als Vater zugeordnet werden kann. Und die von Dal Pozzo bzw. Ughelli vorgenommene Einordnung der Urkunden von 986 und 1085 auf die Malaspina wird auf den jüngeren Otbert von 986, den Opizo der Stammtafel Bl. 25, als dem „Ottobertus de Malaspina“ aus dem Jahr 988/986 bei Dal Pozzo übertragen. Ob Leibniz den Albertus Rufus der Urkunde von 1085 zeitweise als Azzo II. identifizierte, muss Spekulation bleiben. Tatsächlich findet sich eine (wieder gestrichene) Verbindungslinie zwischen beiden im Konzept zur Campi-Stammtafel (GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 8, Bl. 14r obere Hälfte).

<sup>760</sup> Zur Chronologie der Leibniz'schen Obertenghi-Genealogie muss vorweggenommen werden, dass der Hinweis auf die Urkunde von 1124 durch d'Hozier Ende Juni 1693 eine neue Einordnung der Este, Malaspina und Pallavicini in den gemeinsamen genealogischen Kontext nachsichzog: die Abspaltung der Malaspina vom Zweig der Este wird dabei in die Generation des Großvaters von Azzo II. eingeordnet (vgl. Kap. III.4.1); die Pallavicini werden als eine weiter entfernt verwandte Linie begriffen und der bereits genannten Markgrafen Albertus Rufus im Zusammenhang mit der Urkunde zum Jahr 1085 als ihr Mitglied (wie zum Brief vom 14. August 1693 dargestellt). Wenn nun Leibniz mögliche Markgrafen der Malaspina (wie der Opizo in der Stammtafel Bl. 25) oder Pallavicini (wie der Adalbert von 1023 im Brief vom 19./29. März) nahe mit Azzo II. verwandt sein lässt, so liegen solche Thesen konsequenterweise vor diesem Datum.

<b>Urkunde 1011</b> Adalbertus   Obertus =   Adalbertus 1011 =	<b>Urkunde 986</b> = Otbertus =   Otbertus = Malaspina	<b>Sigonio</b> X   Azo = Opizo =	<b>Tafel Bl. 25 (1002-1024)</b> = Obertus   Opizo = Malaspina	<b>Campi 1008</b> = Ubert   = Azo, = Obert et Ugo	<b>Campi 1023</b> = Ubert   = Adalbert Ugo
---	--	--	---	--	---

Dabei ist die zum Brief 19./29. März 1693 zu Grunde liegende Genealogie folgende:



Dass Leibniz Campis unterschiedliche Benennungen der Markgrafen zu 1008 Uberto und Obizo und 1023 Ubertino zu Ubert und Obert angleicht und die Namen Azo und Adalbert nebeneinanderstellt, ist ein weiterer Hinweis auf eine schon bestehende Genealogie mit den genannten Urkunden von 1011 und 986 im Hintergrund. Mit Hilfe dieser Urkunden konnte Leibniz die Angaben Campis in eine weiterführende Genealogie von Azzo II. über Azzo I. zu einem Markgrafen Otbert als agnatischem Großvater und darüber hinaus zu einem Adalbert des 10. Jahrhunderts einbinden. Dieser Zusammenhang war nicht bei d’Hozier abzulesen, der wie gezeigt gar nicht auf einen Otbert zielte. Dafür besaß Leibniz bis März 1693 ein Reservoir an Quellen durch seine Archivreise und Lektüre, welches mittels Leitnamen (mit passender langobardischer profesio juris) und Chronologie die eigenständige Zuordnung Azzos II. auf die Obertenghi ermöglichte:

Quelle	Herkunft	Namensgut	Beleg
Urkunde von 1097	Original <sup>762</sup>	Albertus marchio, qui Azo marchio dicor, filius itemque Azoni marchionis, et Ugo, Pater et Filius [...]	(Archivreise), Anfang 1690, A I, 6, 26, A I, 6, 343
Urkunde für Tours 1024	BESLY 1647	Marchiones Italiae, Bonifacium videlicet Albertum et Azonem: Obertum et Hugonem	Juli 1691, A I, 6, 589
Urkunde von 958	CONTELLORI 1657	Atto filius quondam idemque Attoni de Comitatu Parmense. [...] [et] Adalbertus qui et Atto Consobrinus meo, filio quondam Sigefredi de Comitatu Lucensi	Januar 1691, A I, 7, 704
Urkunde von 986	UGHELLI, Bd. 1, 1644, DAL POZZO 1678	Otbertus Marchio filius quondam item Otberti, itemque Marchio	GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10f, Bl. 5v (wahrscheinlich Archivreise), indirekt: Anfang 1690, A I, 8, 383, März 1693, A I, 9, 354 u. Erl., CAMPORI 1892, S. 144, 270
Urkunde von 1011	FIORENTINI 1642	Adalbertus Marchio filio b. m. Oberti, et nepus b. m. Adalberti, qui fuit similiter Marchio	indirekt: Januar 1691, A I, 7, 704
Urkunde von 1085	DAL POZZO 1678	Albertus Marchio qui dicor Ruffus filius quondam itemque Alberti Marchionis	GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10f, Bl. 5v (wahrscheinlich Archivreise), Anfang 1690, indirekt: März 1693, A I, 9, 354
Urkunde von 977	MARGARINI 1670	Adalbertus vel Opizo Marchiones	GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10g, Bl. 17r (wahrscheinlich Archivreise), Anfang 1690, A I, 9, 353-354 Erl., CAM-

<sup>761</sup> A I, 9, 353-354.

<sup>762</sup> Vgl. A I, 6, 343, CAMPORI 1892, S. 168.

			PORI 1892, S. 144, 270.
Tradition des Klosters Vigolo	CAMPI 1651	1008 „Marchese <b>Vberto</b> da Orta, [...] padre di [...] <b>Otberto, Obizo, et Azo Marchesi</b> [...] et anche di <b>Vgo</b> “	GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 4r (Archivreise), Anfang 1690, A I, 9, 353-354 Erl.
Urkunde von 1033	CAMPI 1651	[...] nel 1033 [...] <b>Adalberto Marchese</b> , e [...] suo padre <b>Vbertino</b> [...] alla presenza di <b>Vgo Marchese</b> , e Conte	GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 4r (Archivreise), Anfang 1690, A I, 9, 353-354 Erl.
Urkunde von 1053	CAMPI 1651	Vobis <b>Otbertus</b> et <b>Opizo</b> gratia Dei <b>Marchio filius bonae memoriae, item Otberti</b> qui fuit similiter <b>Marchio, et Albertus filius ipsius Opizonis</b>	GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 2r (Archivreise), Anfang 1690, A I, 9, 353-354 Erl.
Urkunde von 1029	CAMPI 1651	<b>Vgo Marchio filius bo: mem. Oberti</b> , qui fuit item <b>Marchio</b>	GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 4r (Archivreise), Anfang 1690, A I, 9, 353-354 Erl.
Urkunde von 1038	CAMPI 1651	<b>Vgo Marchio filius bo.mem. Oberti</b> item <b>Marchio ex genere Longobardorum</b>	GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 4v (Archivreise), Anfang 1690, A I, 9, 353-354 Erl.
Placitum 1014/1024	ORSATO 1678	anno 1024 [...] praesentibus Azone et Vgone Marchionibus Estensibus	GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 6, Bl. 25 (wahrscheinlich Archivreise), indirekt: A I, 7, 344, CAMPORI 1892, S. 270
Arnulf von Mailand	CAMPI 1651	<b>Vgo, Azzo, Adalbertus et Obizzo marchiones</b> italos 1015	GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 5, Bl. 1v (Archivreise), Anfang 1690, A I, 9, 353-354 Erl.

## 2.2. Die vermutete gemeinsame Abstammung mit der Familie der Markgräfin Mathilde

Die Wichtigkeit der Urkunde von 1011 für Leibniz zeigt sich zudem, wenn man seine Theorien zu noch weiter entfernt liegenden Azzo II.-Vorfahren sucht. Parallel zur Erwähnung von Dal Pozzo bei Leibniz zwischen 1692 und 1693 erscheinen bei ihm Andeutungen einer möglichen Verwandtschaft der Este (d.h. der Familie Azzos II.) mit der Familie der Markgräfin Mathilde<sup>763</sup>. Konkret geht es um Überlegung zu einer Urkunde von 958 des Grafen Adalbert-Attos von Canossa (dem agnatischen Urgroßvater der Mathilde von Tuszien) mit der Nennung seines consobrinus („consobrinio meo“) Atto von Parma und dessen gleichnamigen Vater. Diese Urkunde entnahm Leibniz aus Conteloris *Mathildis Comitissae Genealogia*, von 1657<sup>764</sup>. In seinem Handexemplar finden sich dazu Unterstreichungen und Eintragungen. Gesichtspunkte dafür waren die als identisch angenommenen Namen Atto, Azzo, Albert oder Alberich im Zusammenhang langobardischer Rechtsbezeugungen, die vermutete gemeinsame Abstammung mit der Markgräfin Mathilde sowie Bezüge zur Grafschaft Parma. Contelori verweist dabei auf Fiorentinis Vermutung der Abstammung des Vaters des Adalbert-Atto von Canossa, Siegfrieds von Lucca, entweder von einem Ubald, dem Vater des Herzog Bonifazius von Spoleto<sup>765</sup>, oder von den älteren

<sup>763</sup> Vgl. Leibniz' handschriftliche Materialsammlung zur Mathilde und ihrer Familie mit dem Titel „Collectanea ad Mathildin facientia“, GWLB Hannover Ms XXIII, 182. Vgl. Bodemann, Handschriften, S. 424. Vgl. z.B. Notizen zur Urkunde von 958 in GWLB Hannover Ms XXIII, 182, Bl. 30. Vgl. ROBINET 1988, S. 174.

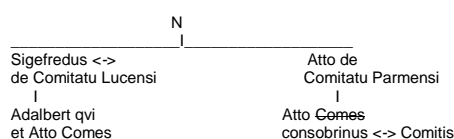
<sup>764</sup> CONTELORI 1657, S. 94-95.

<sup>765</sup> „illum Bonifatium filium [Leibniz schreibt dies über das Wort „patrem“ und streicht filium] Vbaldi fuisse Maritum Valdradae [...] Vbaldi, qui dicitur esse pater Sigefredi de Comitatu Lucensi“ (CONTELORI 1657, S. 37).



tuszkischen Markgrafen<sup>766</sup>. Leibniz setzt zur Urkunde von 958 im Handexemplar handschriftlich ein Stemma, wie vermutlich die Verwandtschaft der consobrin<sup>767</sup> auszusehen hat:

„Atto filio q.m Attonis de Comitatu Parmensi, qui professus sum ex natione mea lege viuere Longobardorum [...] accepi a te Adalberte qui, et Atto Comes Consobrimo meo, filio q.m Sigefredi de Comitatu Lucensi“ (CONTELORI 1657, S. 94f).



Gerade über den genannten „Atto consobrinus“ scheint Leibniz die (agnatische) Verwandtschaft der Este mit den Grafen von Canossa anzunehmen. Im Januar 1691 geschieht dies in dem Schreiben von Leibniz an von Eyben im Zusammenhang mit Fiorentini<sup>768</sup>, der in seinem Werk unmittelbar vor der Diskussion einer Mathilde-Verwandtschaft der Este und Welfen die Urkunde von 1011 anspricht:

„Daß die Mathildis Ducatrix (wie sie sich nennet) von Azone Canusino herkomme, ist ex Domnizone und andern gewiß; Von den Brunsvicensibus und Estensibus aber kan ich es nicht gewiß sagen, doch ist vermuthlich daß sie communis originis seyn wie dann auch Franciscus Maria Fiorentinus (so ein guther autor), und H. Du Cange in seinem Schreiben an mich solcher meinung zimlichen glauben geben auch sich in einem diplomate ein ander Azo findet so mit dem Canusino geschwister Kind consobrinus, genennet wird von den Estenses wohl hehr kommen köndten“<sup>769</sup>.

<sup>766</sup> Vgl. FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 37 (Albericus als Sohn Adalberts (dem Reichen) von Tuszien durch Marozia), lib. 3, S. 48 (Urkunde von 1011 als Verbindung zu Adalbert dem Reichen von Tuszien, dann die Vermutung, dass Siegfried von Lucca von Adalbert dem Reichen abstammt), lib. 3, S. 54 (Ubaldo als Vater Bonifatius von Spoleto und wahrscheinlich von Siegfrieds von Lucca, vgl. auch FALLETTI 1581, S. 227 u. A I, 11, 536).

<sup>767</sup> Leibniz versteht hier „consobrinus“ nicht als ein „Geschwisterkind von mütterlicher Seite“ (GEORGES 1913, Bd. 1, Sp. 1537), sondern als agnatischen Vetter (vgl. LEIBNIZ 1845, S. 591: „Ejus patruus et consobrinus Attonis“). Vgl. RI I,3,3, n. 2376, HLAWITSCHKA 1960, S. 108. Vgl. zum „Atto consobrinus“ RI I,3,3 n. 2376, SCHUMANN 1973, S. 58f, FUMAGALLI 1971, bes. S. 3f., 74-77, CAMPAGNA 2012, S. 172-174, 183, 195, FORMENTINI 1945, S. 44-47, vgl. auch in LEIBNIZ 1843, A. 876, § 30, die mögliche Abstammung des Bonifatius von Spoleto von den tuszkischen Markgrafen.

<sup>768</sup> Vgl. A I, 7, 704.

<sup>769</sup> A I, 7, 704. Vgl. FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 48 die Urkunde von 1011, und S. 49ff die Diskussion über die Mathilde-Verwandtschaft. Leibniz bezieht sich in diesem Zitat auf Angaben von Du Cange an ihn über die Darstellung von Fiorentini über die mögliche Verwandtschaft der Nachfahren Azzos II. mit der Familie der Markgräfin Mathilde vom 7. Februar 1686, vgl. A I, 4, 554.

In seinem Schreiben an d’Hozier vom 14. August 1693 kommt Leibniz nochmals auf Fiorentini und die Verwandtschaft zwischen den Este und der Familie der Markgräfin Mathilde zurück, wobei er vordergründig allein auf eine zweideutige Formulierung in einer Urkunde hinweist, die die Ursache für ein Missverständnis bezüglich der vermuteten Verwandtschaft sein könnte:

„Je n’ay pas des preuves suffisantes pour la connexion de la famille de Matilde avec celle d’Este [...] Francesco Maria Fiorentini auteur assez exact apporte un diplome qui paroist confirmer cette connexion et qui semble prouver que tant les ancestres de Mathilde que de ceux d’este estoient les Signeurs de Luques dont estoit un Boniface Comte de Corse, mais en le considerant attentivement, j’ay trouvé, qu’il y a de l’equivoque, il est vray cependant que Welf Duc de Spolete frere de Henry le Superbe a pretendu et obtenu la terre de Matilde[,] il s’apelle dominum domus Matildis“<sup>770</sup>.

Die Leibniz-Edition verweist beim Wort „diplome“ in diesem Zitat auf FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 48, und damit wohl auf die Urkunde von 1011<sup>771</sup>. Gemeint sind aber eine (gefälschte) Urkunde von Otto IV., datiert auf 1210<sup>772</sup> (für das Kloster S. Salvatore di Sesto bei Lucca), und eine Friedrichs II. von 1220<sup>773</sup>, bei FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 49, in denen scheinbar der Gebrauch des Begriffs „progenitores“ ältere toskanische Markgrafen genealogisch mit der Markgräfin Mathilde und dem Herzog Welf (Mathildes Ehemann Welf V. oder Herzog Welf VI. von Spoleto) verbindet: „Quae [= Schenkungen] a Marchione Tedaldo et a progenitoribus suis Bonifacio et Alberto Marchione, et nobilissima Comitissa Matilda, Duce Guelfone [...]“<sup>774</sup>. Fiorentini bezieht hierbei die „progenitores“ auch auf Welf VI., wenn er weiter schreibt: „Confermandosi in ambedue l’antiche donationi de’ precncipi [...] che dal Marchese Tedaldo, e dà Bonifazio, & Alberto Marchesi progenitori suoi dalla nobilissima Contessa Matilda, dal Duca Guelfone“<sup>775</sup>. Dabei geht es um Schenkungen des Markgrafen Tedald (Mathildes Großvater) und dessen „progenitores“, sowie von der Markgräfin Mathilde wie auch vom Herzog Welf. Die progenitores auch auf den Herzog Welf auszudehnen, wäre die von Leibniz angeführte „l’equivoque“, weshalb er auch ein ähnlich zweideutiges Beispiel hinsichtlich Welfs VI. als „dominus domus Matildis“ anführt, was genauso wenig genealogisch zu verstehen ist, sondern Welf VI. als Nachfolger in den Gütern der Mathilde darstellt.

Aus den beiden Urkunden ergibt sich für Fiorentini die Frage nach einer Abstammung der Mathilde von Markgrafen mit Namen Bonifaz und Albertus,

<sup>770</sup> A I, 9, 539.

<sup>771</sup> A I, 9, 539 Erl.

<sup>772</sup> Vgl. RI V,1,1 n. 358.

<sup>773</sup> Vgl. FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 49-50, MGH DD F II,4,1 Nr. 711, S. 137ff.

<sup>774</sup> FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 49.

<sup>775</sup> FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 49.

die ihn eine Abstammung der Mathilde von den älteren tuszischen Markgrafen, v.a. Adalbert II. den Reichen, vermuten lassen<sup>776</sup>. Fiorentini argumentiert im Folgenden u.a. mit Hilfe der Nachbenennung mittels des Namens Adalbert (neben der langobardischen *professio legis*<sup>777</sup>) und führt die bereits erwähnte Urkunde von 1011 als Hinweis auf einen Markgrafen Adalbert im Jahr 1011 mit direkter Abstammung von Adalbert II. von Tuszien auf. Gerade weil Leibniz mit denselben Argumenten arbeitet und diese auf die Azzo II.-Vorfahren zutreffen, wäre seine Ablehnung dieser vermuteten Abkunft, nur weil er vordergründig den zweideutigen Ansatz Fiorentinis mit den Urkunden von 1210 und 1220 ablehnt, verwunderlich. Dass er im Gegenteil dieselbe Urkunde und die Argumentation Fiorentinis in der Folgezeit aufgreift, zeigte schon der Hinweis zur Stammtafel zum August-Brief von 1693, in der Fiorentinis These greifbar ist. Gleiches sieht man bereits bei Leibniz' erster Einbeziehung der Markgrafen bei Campi als Azzo II.-Vorfahren in seinem Schreiben vom 19./29. März 1693 für d'Hozier, wo er Dal Pozzo speziell zur Frage der möglichen Verwandtschaft zwischen den Este und der Familie der Markgräfin Mathilde anführt:

„Un certain comte Gjulio del Pozzo, de Verone, a publié un livre intitulé Maraviglie Heroiche de la Comtessa Matilde, où il pretend que ceux d'Este, et les Malaspini sont d'une même Origine, et il en derive aussi la fameuse Matilde. Mais il demeure court, lors qu'on vient aux preuves. S'il y avoit moyen de mieux demeler ces Marquis, et de trouver une connexion entre ceux de Campi et les Nostres, ce seroit un éclaircissement considerable“<sup>778</sup>.

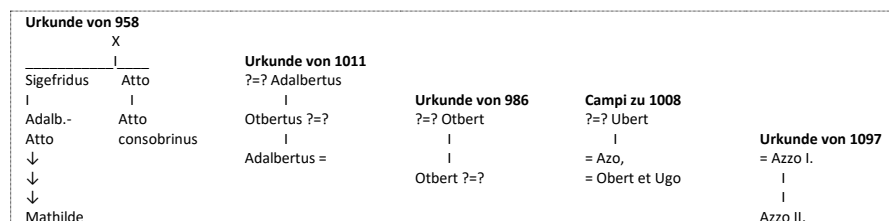
Auch wenn Leibniz an dieser Stelle gar nicht konkret werden wollte – die unverbundenen Details (Dal Pozzo, die mögliche Mathilde-Verwandtschaft mit den Este, die Markgrafen bei Campi und Leibniz' Wunsch nach Aufklärung der Zusammenhänge) machen in dieser Kombination nur dann Sinn, wenn Leibniz beim Gedanken an eine Mathilde-Verwandtschaft der Este eine Verbindung der Markgrafen bei Campi mittels Namensähnlichkeit zu denjenigen in der Urkunde von 1011 bei Dal Pozzo und zu den Attos der Urkunde von 958 zieht, wobei die dortige Erwähnung von Mathildes Urgroßvater als Verwandter der Attos den Kreis schließt.

---

<sup>776</sup> Vgl. FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 1-2, 49ff.

<sup>777</sup> Vgl. FIORENTINI 1642, lib.3, S. 58f.

<sup>778</sup> A I, 9, 354.



Die Urkunde von 958 spielt bei Leibniz im Jahr 1696 wieder eine Rolle, wieder als Baustein für eine mögliche Mathilde-Verwandtschaft. In einem Schreiben für Benedetto Bacchini von Oktober 1696 (?) geht Leibniz auf Bacchinis Behandlung des „Atto consobrinus“ aus dieser Urkunde in dessen *Istoria dei Monasterio di S. Benedetto di Polirone* von 1696 ein:

„Postremo praetere non deo, valde mihi placuisse, quae vir doctissimus eruit de ramo potentium quorundam Comitum Mathildi magnae sanguine junctorum. Sane et Contelorius in vita Mathildis Attonem Parmensem Adalberto qui et Atto Mathildis proavo consobrinum notaverat ex documento quod libro suo subjecit; Sed de Attonis illius Parmensis posteris nihil ipsi innotuit; hoc ergo in solidum praeclarae Bacchini nostri operae debetur. Dubitat interim Contelorius, an duo Attones ejusdem fuerint stirpis, atque adeo, an ex fratribus vel ex sororibus, aut ex fratre et sorore fuerint nati; Et si fratrum filios fuisse concedamus, rursus dubitari potest, utrum hi patrem, an matrem habuerint communem. Malim tamen eos cum Dn. Bacchino ejusdem stirpis credere, vel ob nominum similitudinem“<sup>779</sup>.

Zwar geht Leibniz hier nicht direkt auf eine Abstammung der Azzo II.-Vorfahren vom „Atto consobrinus“ oder dessen gleichnamigen Vater ein, sondern diskutiert allein die Beziehung zwischen dem Atto und den Vorfahren der Mathilde. Aber hintergründig spielt die Gleichsetzung eines dieser Attos mit einem Azzo II.-Vorfahren eine Rolle, denn Leibniz' Bemerkung zur Möglichkeit von Nachkommen vom Atto consobrinus und von dessen agnatischer Zugehörigkeit zur Familie der Mathilde (auf Grund der Nachbenennung, was entsprechend auch für eine Verwandtschaft mit Azzo II. spräche) weist in diese Richtung.

Die Anbindung der Azzo II. Vorfahren mittels der Urkunden von 958 und 1011 scheint über die Jahre immer wieder hindurch, wobei sich Leibniz in seiner Korrespondenz u.a. vermeintlich unterschiedlich äußert, ob eine Verwandtschaft zwischen der Mathilde-Familie und den Azzo II.-Vorfahren vorliegt<sup>780</sup>. Dabei zeigen, neben den zitierten Äußerungen, Bemerkungen z.B. in den Stammtafel-Handschriften des Leibniz-Briefes an d'Hozier von August 1693,

<sup>779</sup> A I, 13, 297.

<sup>780</sup> Als Beispiel für eine vermeintlich skeptische Haltung zum Jahr 1703 vgl. A I, 22, 616-617.

aus den *Scriptores* von 1707<sup>781</sup>, aus den *Annales*<sup>782</sup> und noch im August 1715<sup>783</sup>, dass Leibniz diese Verwandtschaft wohl konstant über die Jahre hinweg annahm<sup>784</sup>, auch wenn die Überlegungen oft vage gehalten und oft nur über den gemeinsamen langobardischen Rechtsbezug zu erkennen sind<sup>785</sup>.

### 3. Leibniz' Stammtafeln der Obertenghi von 1693 in der Edition

Dies führt uns zu der in der Einleitung bereits angesprochenen Stammtafel, in der Leibniz die Azzo II.-Vorfahren auf die Obertenghi bezieht. Sie gehört zu zwei Tafeln, zu den Markgrafen in Campis Kirchengeschichte von Piacenza von 1651 und zu den Markgrafen der Urkunde von 1124 in der Urkundensammlung von Ughelli aus dem Jahr 1644<sup>786</sup>, die als Beilage des Briefes vom 14. August 1693 von Leibniz für d'Hozier vorgesehen waren<sup>787</sup> und die der Brief – leider nicht sehr detailliert – kommentiert<sup>788</sup>.

<sup>781</sup> Vgl. LEIBNIZ 1707, S. c 2: „[...] ab Azone, Sigefridi Principis filio, cujus genus ad Estenses Sigonius refert“.

<sup>782</sup> LEIBNIZ 1845, S. 594 § 8: „Hic nobis de Attonis familia agendum est, quamplurique eandem cum Estensi crediderunt: ad magnam potentiam pervenisse, certum est“. In Folge der Zusammenarbeit mit Muratori nimmt Leibniz die These, die Obertenghi stammten von den älteren Markgrafen von Tuszien ab, ab 1711/1715 wieder auf und passt seine Darstellung in den *Annales* zu 960 dazu an; wie die Verwandtschaft zur Familie der Markgräfin Mathilde ab diesem Zeitraum gedacht wurde, ist nicht eindeutig: so erscheint sie einerseits kognatisch (vgl. die genealogische Tafel in LEIBNIZ 1845, S. 600), andererseits wohl agnatisch (vgl. die genealogische Tafel in LEIBNIZ 1845, nach S. 668). Wenn Leibniz von einer Identität der beiden Familien spricht („eandem cum Estensi“), muss er sie agnatisch verstanden haben.

<sup>783</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 219.

<sup>784</sup> Vgl. dazu moderne Überlegungen bei SCHUMANN 1973, S. 58-63, FORMENTINI 1945, bes. S. 44-47, BERTOLINI 2004, S. 25.

<sup>785</sup> In einem Brief an von Eyben über Leibniz' Entdeckung von Azzo I. 4./14. März 1692: „[...] dieweiln die Estenses und in Sonderheit unser Azo und seine Söhne [...] professi sunt ex natione sua lege vivere Longobardorum. Desgleich[en] auch majores Magnae Mathildis gethan“ (A I, 7, 598), vgl. auch A I, 7, 654: „Estenses pariter et Mathildis progenitores in diplomatibus profitentur sese ex natione sua lege vivere Longobardorum“. Das Nebeneinanderstellen der langobardischen Herkunft der Este und der Familie Mathildes scheint generell auf Überlegungen zur gemeinsamen Abstammung hinzudeuten: „wenigstens ist gewiß, Azonem nostrum Estensem, sowohl als Mathildin majores vixisse lege Longobardorum. Diesen Punkt ferner gründtlich zu untersuchen hätte ich zeit haben müßen mich in den Piemontischen, Meilandischen und Genuesischen Urkunden umbzusehen“ (Leibniz für Huldreich von Eyben, 11./21. Januar 1691, A I, 7, 705).

<sup>786</sup> Vgl. A I, 9, N. 358.

<sup>787</sup> D'Hozier gibt später gegenüber Leibniz an, den Brief verlegt zu haben und sich nicht mehr genau an den Inhalt erinnern zu können. Vgl. A I, 9, N. 431.

<sup>788</sup> Vgl. A I, 9, N. 357.

„Je joins icy deux Tables mises sur une feuille tirées des diplomes de Campi et de celuy d’Ughelli T. 1. p. 900 seqq: et comme j’y trouve, qu’Abavus Malaspinæ a eu le pogio tout entier avec autres lieux comme la moitié des biens de la familie et que l’ayeul d’Azon et le bisayeul du Malaspine ont divisé ce meme pogio entre eux, item que les bisayeux du Pallavicin et celuy du Marquis Guillaume ont eu l’autre moitié des biens de la familie, j’en juge, qu’un certain Marquis de Ligurie a esté pere du trisayeul du Malaspine, et d’un autre, et que le dit trisayeul du Malaspine a esté Pere de l’ayeul d’Azon, et du bisayeul du Malaspine, et que le frere du dit trisayeul a esté pere du bisayeul du Pallavicin, et du Marquis Guillaume“<sup>789</sup>.

Leibniz nennt hier als Bezug seiner Ughelli-Stammtafel die bei Ughelli im ersten Band auf den Spalten 900 bis 904 aufgeführten Urkunden von 986, 1085 und 1124, die dort in Zusammenhang mit den Malaspina stehen und auf die d’Hozier (wegen dieses Zusammenhangs) bereits im August 1692 ganz allgemein hingewiesen hatte<sup>790</sup>. Die Einbeziehung der Urkunde von 986 wird von Leibniz im Brief nicht näher kommentiert, und d’Hozier musste diese v.a. im Zusammenhang mit der vermuteten Este-Malaspina-Verwandtschaft verstehen, stand ihm die Bedeutung von Markgrafen mit dem Namen Otbert für eine Genealogie der Azzo II.-Vorfahren wohl bis zu Leibniz’ Brief vom 19./29. März nicht vor Augen und wahrscheinlich auch danach im Juni 1693 noch nicht. Die Einbindung von einem ganz speziellen Markgrafen Otbert hatte erst Leibniz im März 1693 mit dem Ubertus von Orta aus Campi ins Spiel gebracht, ohne dies näher zu begründen.

Die Leibniz-Edition hat nun im neunten Band der ersten Reihe des allgemeinen, politischen und historischen Briefwechsels zu Leibniz’ Brief vom 14. August 1693 an d’Hozier die genannten zwei Stammtafeln von Leibniz (eine zu den Campi-Markgrafen und eine zur Urkunde von 1124 bei Ughelli) als Beilage ediert<sup>791</sup>. Die Campi- und die Ughelli-Stammtafel liegen sowohl als Konzept (Campi-Stammtafel: Konzept GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 8, Bl. 14r obere Hälfte; Ughelli-Stammtafel: Konzept GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 8, Bl. 14r untere Hälfte) wie auch als Reinschrift vor (Campi-Stammtafel: Reinschrift von Schreiberhand mit zahlreichen Ergänzungen und Korrekturen von Leibniz GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 2, Bl. 7r; Ughelli-Stammtafel: Reinschrift von Schreiberhand mit zahlreichen Ergänzungen und Korrekturen von Leibniz GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 2, Bl. 6r). Hinzu kommt noch ein weiteres Konzept einer Stammtafel zur Urkunde von 1124 (GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 8, Bl. 13v obere Hälfte), welches nicht Grundlage für die edierte Ughelli-Stammtafel war<sup>792</sup>; sie ist aber die Grundlage für die anderen

<sup>789</sup> A I, 9, 541.

<sup>790</sup> Vgl. A I, 8, 383.

<sup>791</sup> Vgl. A I, 9, N. 358.

<sup>792</sup> Vgl. die Angaben zur Überlieferung zu A I, 9, N. 358 (A I, 9, 542).

beiden Ughelli-Tafeln, da sie die genealogischen Beziehungen aus der Urkunde von 1124 überhaupt erschließt (im Folgenden werde ich die genannten Stammtafeln der Einfachheit halber Campi- bzw. Ughelli-Konzepte sowie Campi- bzw. Ughelli-Reinschriften nennen). Besonders anzumerken ist, dass in den jeweiligen Konzepten und Reinschriften unterschiedliche Korrekturen und Ergänzungen von Leibniz vorgenommen wurden, in der Art, dass unterschiedliche Versionen von den anfänglich gleichen jeweiligen Stammtafeln entstanden, ohne dass sich aus den Handschriften zeigen würde, dass Leibniz einer dieser jeweiligen Versionen den ungeteilten Vorzug geben würde. Im Gegenteil zeigt sich bei der anstehenden Analyse, dass die Arbeit an den Stammtafeln über einen längeren Zeitraum „im Fluss“ blieb.

Ein Problem der Edition der Stammtafeln liegt nun darin, dass diese Stammtafeln<sup>793</sup> von der Leibniz-Edition nur als Auszug zum Brief von Leibniz an d'Hozier zum 14. August 1693 wiedergegeben wurden. Dazu kommt, dass die Stammtafeln „in späteren Jahren noch verbessert“<sup>794</sup> wurden, ohne jedoch an den beiden Tafeln den Zeitraum und den Umfang der vorgenommenen Veränderungen konkretisieren zu können. Dadurch, dass man nur einen Auszug ediert und Passagen ausgewählt hat<sup>795</sup>, die wohlmöglich gar nicht in den August 1693 fallen, wird für Leibniz' ein genealogisches Wissen zum August 1693 suggeriert, welches im Zweifelsfall keine historisch-kritische Grundlage in diesem Zeitraum vorweisen kann. Dies muss auch die Frage nach dem dortigen Anschluss der Azzo II.-Vorfahren an die Obertenghi betreffen, welcher ab 1711 zwischen Leibniz und Muratori im Mittelpunkt des Prioritätsstreites steht. Dass die hier vorgetragene Kritik berechtigt ist, zeigt schon ein oberflächlicher Vergleich zwischen den edierten Stammtafeln und den Handschriften selbst. Die auf den Urkunden von Campi basierende Stammtafel sieht in der Edition (A I, 9, 543) wie folgt aus:

---

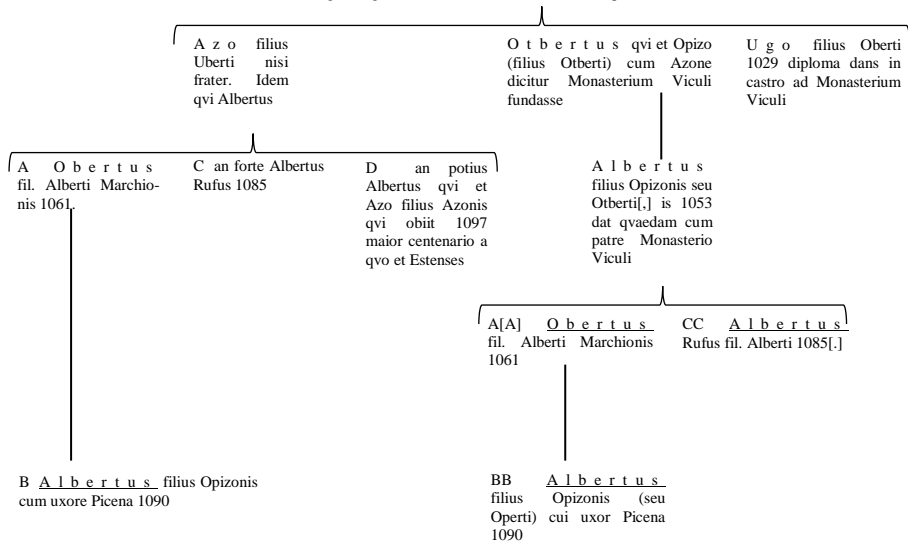
<sup>793</sup> Das Konzept: GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 8, Bl. 14, die Reinschrift mit zahlreichen Korrekturen und Ergänzungen durch Leibniz: Ms XXIII, 181, 2, 2, Bl. 6-7.

<sup>794</sup> A I, 9, LII.

<sup>795</sup> Das Problem der Verschiedenheit der jeweiligen Stammtafel in Konzept- und in Reinschrift-Form wirkt sich um so deutlicher aus, wenn die Leibniz-Edition jeweils die Reinschriften als Vorlage für ihre Edition ausgewählt hat.

**Campi-Tafel**, Leibniz-Edition, A I, 9, 543:

U b e r t u s vel Obertus Marchio dictus ab O r t a opido Tusciae vel forte Liguriae (nam Tusciae vox latius sumi solita) fundator monasterii in loco Viculo de' Marchesi in Placentino circa annum 1008 cuius fundationem Annales Ms. Placentini tribuunt Otberto Opizoni et Azoni, quos ideo probabile est Uberti filios fuisse: Pater item Ugonis Marchionis quia Ugo Marchio filius Uberti 1029 diploma dat; ubi dicitur: *actum infra castro monasterio sita Viculo feliciter*. Hic Ubertus forte idem cum Otberto filio Otberti, natione et Lege Longobardo circa 986 Lunensi ecclesiae quaedam dante.

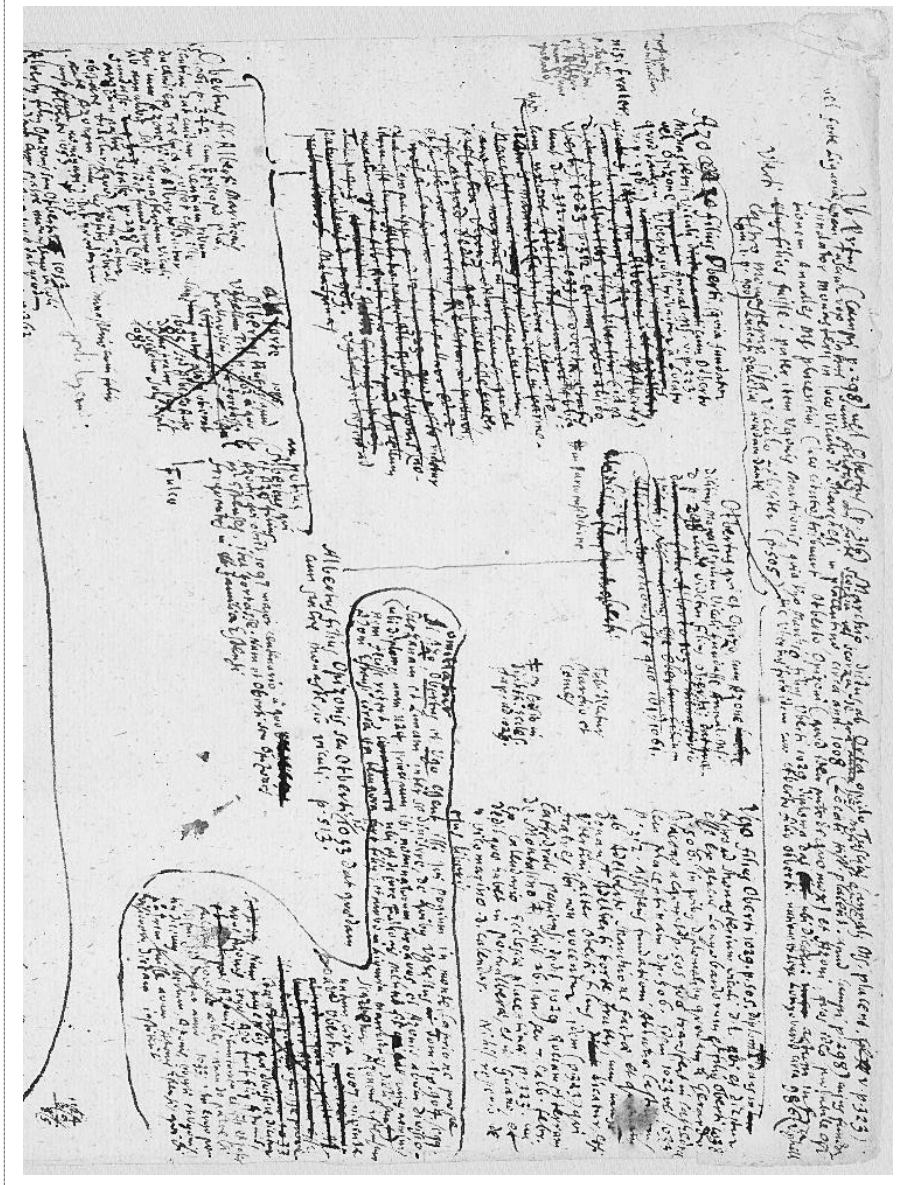


Probabiliora videntur esse loca AA et BB quam A et B. Si locus D verus est, non poterit Albertus Rufus poni nec in C nec in CC ob tabulam sequentem[.]

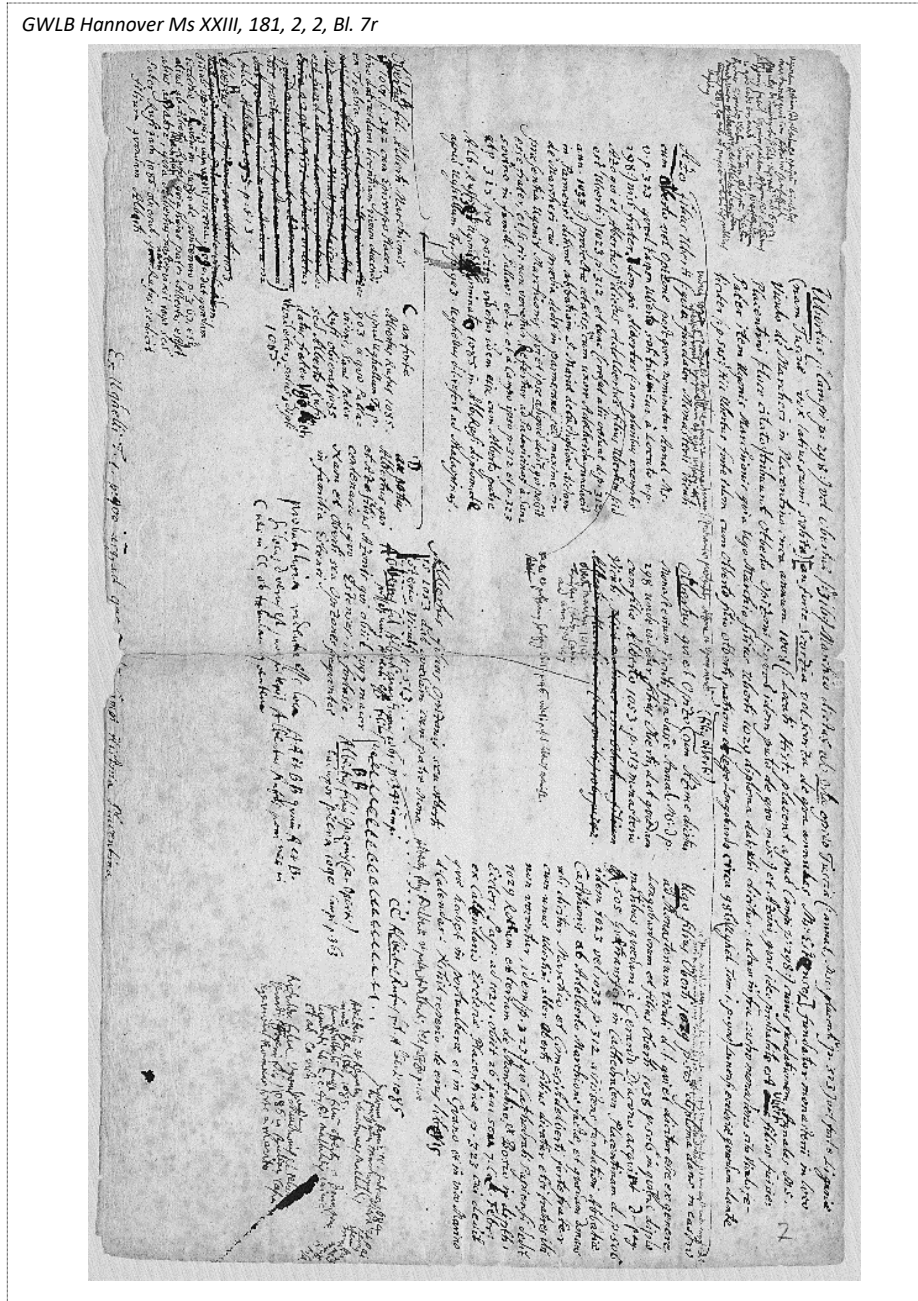


Die handschriftlichen Stammtafeln zu den Campi-Markgrafen sind dagegen umfangreicher. Als Konzept:

GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 8, Bl. 14r (obere Hälfte)

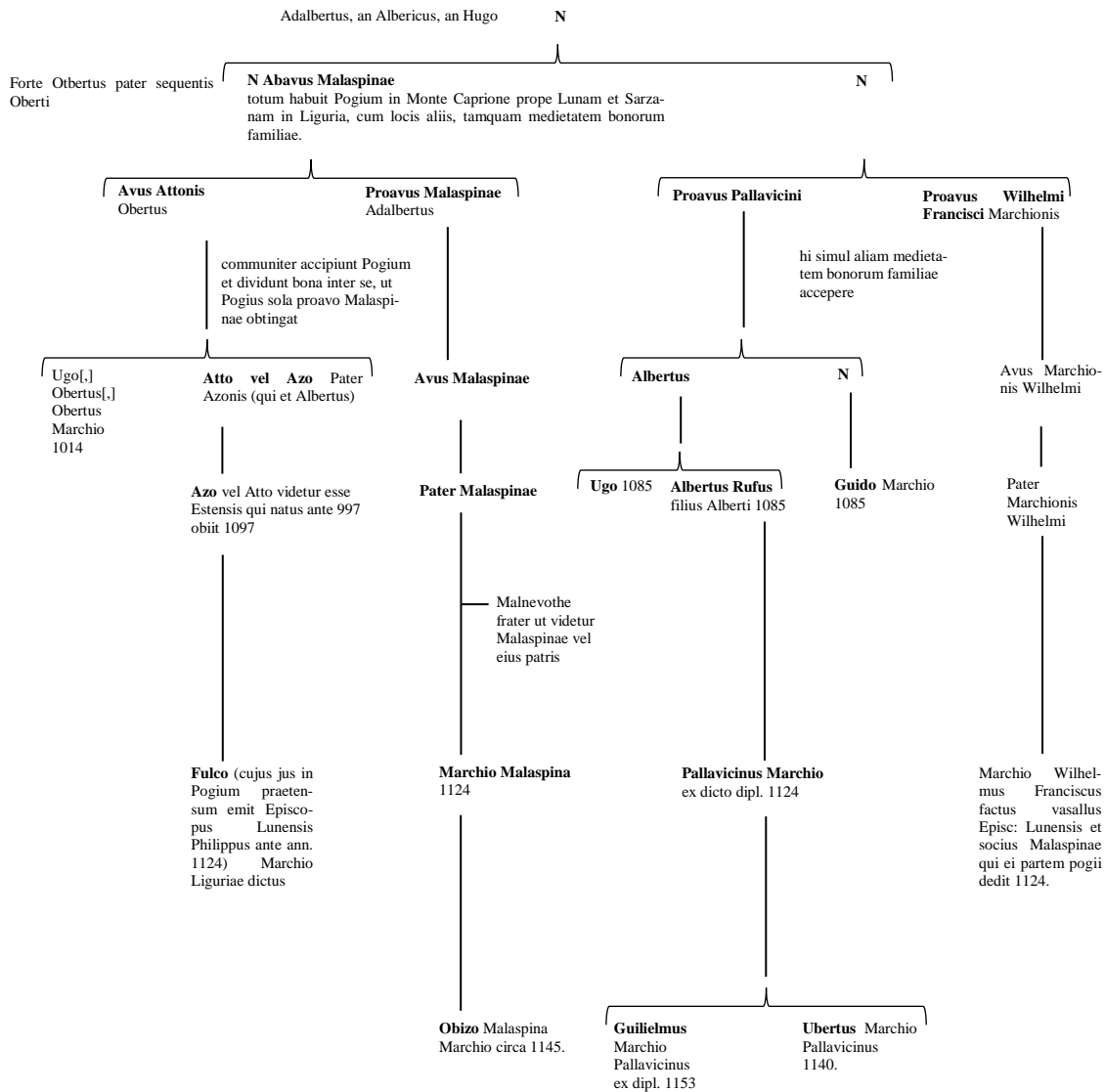


Als Reinschrift:



Der gleiche Unterschied zeigt sich zur Stammtafel zur Ughelli-Urkunde von 1124. Zuerst die edierte Stammtafel:

**Ughelli-Tafel**, Leibniz-Edition, A I, 9, 544 (Sperrungen sind hier fett):







Nehmen wir vor dem Hintergrund der Frage nach den Vorfahren Azzos II. vor dessen Vater Azzo I. die in der Akademie-Ausgabe edierten Stammtafeln einmal so, wie sie dort zum 14. August 1693 abgedruckt sind:

In der ersten Stammtafel<sup>796</sup> zu den Markgrafen aus Campi spielt die langobardische *professio legis* eine wichtige Rolle, da sie neben den Namen die Verbindung zu weiteren Urkunden liefert: So wird Ubertus von Orta (neben den mutmaßlichen Söhnen Azo, Otbert und Hugo) deshalb an den älteren Otbert aus der Urkunde von 986 (aus Ughelli) angeschlossen: „Hic Ubertus forte idem cum Otberto filio Otberti, natione et lege Longobardo circa 986 Longobardo circa 986 Lunensi ecclesiae quaedam dante“<sup>797</sup>. Damit wird eine Genealogie von Azzo II. über dessen Vater Azzo I. zum Großvater Ubertus von Orta aus Campi (heute: Otbert II.) und schließlich zu dem Urgroßvater (heute: Otbert I.) aus Ughelli erstellt. Daneben werden als zusätzliche Söhne des Ubertus von Orta ein weiterer Otbert (heute: Otbert III.) sowie ein Hugo aus Campi beigegeben. Die Edition lässt allerdings die in den handschriftlichen Versionen durch Leibniz gemachten Zuordnung von Urkunden zu den einzelnen Personen zum großen Teil weg, die die einzelnen Personen in Leibniz' Stammbaum überhaupt erst definieren und so z.B. aus urkundlichen Adalberten vermutete Azzos werden lassen. Mit wem also Leibniz in der edierten Stammtafel den Azo (d.h. Azzo I.) identifizierte, wird aus dieser Edition nicht ersichtlich. Ebenso wird in der edierten Version nicht deutlich, dass in den Handschriften zu unsicheren, mit „an potius“ gekennzeichneten Schlüssen Alternativen existieren. Insgesamt ähnelt diese edierte Campi-Genealogie der von Muratori (1717) und z.gr.T. der bis heute in der Forschung vertretenen Genealogie der direkten Vorfahren Azzos II. aus der sogenannten Otbertiner-Familie<sup>798</sup>. Hinzuzufügen ist, dass diese Genealogie in Leibniz' Korrespondenz bis zur Zusammenarbeit mit Muratori nur in dieser Stammtafel erscheint<sup>799</sup> und sonst im Detail nicht wiederholt wird<sup>800</sup>.

---

<sup>796</sup> Vgl. A I, 9, 543.

<sup>797</sup> A I, 9, 543.

<sup>798</sup> Vgl. MURATORI 1717, Tavola I und II, und von der modernen Forschung beispielsweise HLAWITSCHKA 1994, S. 465, RICCI 2007, S. 147.

<sup>799</sup> Vgl. neben der in A I, 9, 543, abgedruckten Fassung das handschriftliche Konzept von Leibniz, vgl. GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 8, Bl. 14.

<sup>800</sup> Der Ansatz von Reffuge in einem Brief an Leibniz vom 10. November 1697 zur Urkunde von 986 betrifft keine detaillierte Genealogie vom älteren Otbert dieser Urkunde zu Azzo II., sondern Reffuge diskutiert über einen möglichen Zusammenhang der Personen der Urkunde von 986 und 1053 und dies in Bezug zu den Malaspina: „[...] un marquis Obert (autrement Obitzo) (dont Campi a fait deux personnes, page 513 en 1053) donna des biens avec son fils Albert, au monastère de S<sup>t</sup> Jean; il dit que son père s'appelloit Obert, et qu'il avoit un fils apellé Albert; [...] et dans le même livre de *l'Italia Sacra*, tome p<sup>r</sup> page 900, Obert Marquis fils de Obert aussi Marquis fait aussi une donation à l'Évêque de Luni, l'an 986 et il la date du Lieu de Carrare. Carrare a été longtems possédé par les Malaspina, et cet Obert ci, semble le pere de Obert (autrement

Die edierte Ughelli-Stammtafel<sup>801</sup> lässt ebenfalls die von Leibniz eingefügten Quellen-Zuordnungen weg, fügt aber die nachträglich vorgenommenen Namensergänzungen mit ein. Besonders ist, dass Leibniz über den in der Campi-Tafel als Urgroßvater genannten Otbert aus der Urkunde von 986 hinausgeht und davor einen Adalbert (Leibniz ergänzt zusätzlich die Namen Albericus und Hugo) an die Spitze der Genealogie stellt. Auch hier gibt es große Ähnlichkeit zu Muratori<sup>802</sup>. Die Frage ist nun: Kommt man geradewegs von den Angaben, die Leibniz gegenüber d’Hozier im Zeitraum März bis August 1693 anzeigt, auf diese beiden Genealogien? Im Briefwechsel gibt es wie gesagt zwar genügend Anzeichen, dass Leibniz schon im März 1693 in einem Otbert den Großvater Azzos II. sah. Aber eine Abfolge von drei Otberts hintereinander und die Zuordnung eines Urgroßvaters Otbert (in der Campi-Tafel) oder die Zuordnung eines Ururgroßvaters mit Namen Adalbert (in der Ughelli-Tafel) lässt sich nicht unmittelbar ablesen, wie auch das Auftauchen beispielsweise des Namens Albericus beim Spitzenahn. Wie aber kann man diese Genealogie und für diesen Zeitraum erklären, und kann sie in Hinblick auf die Ähnlichkeit mit der später bei Muratori zu findenden Obertenghi-Genealogie von 1717 – und gerade vor dem Hintergrund des dann zwischen Muratori und Leibniz ausgebrochenen Prioritätsstreit über diese Genealogie – schon über zwanzig Jahre zuvor von Leibniz so aufgestellt worden sein? Diese Frage lässt sich nur nach der detaillierten Betrachtung der handschriftlichen Vorlagen der Stammtafeln beantworten.

#### 4. Leibniz und die Obertenghi-Stammtafeln. Das Bild der Handschriften

Leibniz hatte möglicherweise nach den konkreten Hinweisen auf bestimmte Urkunden bei Campi durch d’Hozier („Dell’ Historia Ecclesiastica di Piacenza, di Pietro Maria Campi [...] parte prima [...] j’y ai trouvé aux fol. 504. 505. 506. 510. et 513. divers chartes“, A I, 9, 318) von Anfang März 1693 das Werk von Campi erneut exzerpiert<sup>803</sup>. Sie unterscheiden sich zu den in größerer Eile auf der italienischen Archivreise angefertigten Exzerpten durch ihr gleichmäßigeres

---

Obitzo) qui vivoit l’an 1053“ (A I, 14, 677). Einen Bezug zwischen der Urkunde von 986 und 1053 und darüber hinaus zu Azzo II. wird Leibniz schon vor August 1693 im Campi-Konzept diskutieren.

<sup>801</sup> Vgl. A I, 9, 544.

<sup>802</sup> Vgl. MURATORI 1717, Tavola I und II.

<sup>803</sup> In seinem Schreiben vom 19./29. März 1693 an d’Hozier, in dem Leibniz schon das erste Mal den Fokus auf einen Anschluss auf einen Otbert legt, spricht er vom Durchschauen seiner zu einem anderen Zeitpunkt gemachten Exzerpte (vgl. A I, 9, 353), was wohl für die in Italien gemachten Exzerpte steht. Die neuen Campi-Exzerpte in GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10f, Bl. 10-11, sind deshalb wahrscheinlich erst danach entstanden.

Schriftbild. Wahrscheinlich sind diese Exzerpte niedergeschrieben worden, bevor durch d’Hozier Ende Juni 1693 ein Hinweis auf die Urkunde von 1124 aus Ughelli erfolgte, da dort genannte Informationen zur Verwandtschaft der Este mit den Malaspina und Pallavicini hinsichtlich gemeinsamer Erbteilungen hier fehlen. Ebenso fehlt in ihnen die Bezugsetzung der Pallavicini mit dem Markgrafen Albertus Rufus und seiner Urkunde von 1085, die Leibniz mit Kenntnis der Urkunde von 1124 und einer dort genannten Stiftung der Pallavicini zum Jahr 1085 vornimmt. Dagegen finden sich in den Exzerpten Bezugnahmen auf die Scorzia (wie im Brief von Ende März 1693), auf Mathilde-Vorfahren (Ende März und August 1693) und den Otbert-Opizo vom Jahr 1053 (den Leibniz im August 1693 gegenüber d’Hozier hervorhebt). Zudem ist eine verstärkte Reflexion zu erkennen: so werden Beziehung zwischen verschiedenen Textstellen innerhalb des Werkes von Campi hergestellt oder Überlegungen angestellt, was Quellentext ist und was Zugabe von Campi (in der Form von Bemerkungen, wie „*citat Campius*“, „*putat Campi*“).

[GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10f, Bl. 10r; aus CAMPI 1651, S. 296.2] „Campi Historia Ecclesiastica Placentina lib. X. ad ann. 1002[.] Nel mese di Luglio il Conte Lanfranco e la Consorte sua chiamata Berta nobilissima Signora (la quale facendosi figliuola del già Marchese Adelberto stimerei che fosse stata dalla progenie de’ Marchesi di Toscana[.] fecero al detto altare e Chiesa ove affermano che stava riposando il corpo di S. Giustina (Est Ecclesia major Placentiae) donazione di certo lor podere a Roncaglia presso il fiume Nura[.] Verba: [aus CAMPI 1651, S. 497.1] Nos Lanfrancus f. qu. Rimprandi itemque Comes Berta jugalibus, filia bonae memoriae Adelberti Marchio, qui professi sumus ex <- *gestr.*> natione nostra legem vivere Longobardorum[.] [aus CAMPI 1651, S. 298.1] Ad 1008 Su questi <Me *gestr.*> medesimi di è opinione che Vberto Marchese d’Orta <am Rand *erg.* <scorzia *gestr.*> Marchesi di Scorzia sunt Estenses in Chron. Ms.> in ‘Toscana fondasse sul Piacentino in uno de’ suoi villagi, nomato Vicolo de’ Marchesi, o Marchese à differenza di due altri vicoli che nel Piacentino sono) il monastero con la sua Chiesa e Hospitale in honore di S. Giovan[.] Batt. col titolo di Abbatia e per usu di Monaci Benedettini. (Impetravit ut non nisi sedi Apostolicae obediret.) <Voglion *gestr.*> Vogliono alcuni annali à penna che fossero Otberti <Obizzo *gestr.*> Obizo et Azo Marchesi <- *gestr.*> i fondatori di tal Monastero[.] ma io mi attengo à quello che ne dice il Locati <- *gestr.*> cioè che li fondasse il Marchese Uberto da Orta e questo potrebbe esser stato il padre di quelli e anche di Vgo <è anche di Vgo *gestr.*>, di cui diremo piu avanti; sì come ancor al suo luogo rammentaremo la donazione che i predetti Otberti et Opizo al medesimo monasterio fecero. [aus CAMPI 1651, S. 201.1] Campi ad p. [d.h. annum] 800 meminit Vberti Comitibus et Oberti Marchionibus 1014[.] Vgonis, Azzonis[.] Adalberti et Obizzonis magnorum Marchionum <4011 apud Trista *gestr.*> 1015 apud Trist. Calc. Hist. Med. lib. 6. Vberti Marchionis Pallavicini et Adalberti vel Alberti filii eius qui 1023 et secundi alios 1033. fundavit Abbatiam Castilionis <di Castiglione in Parmigiana *erg.*> cum consensu alterius Vgonis qui se ibi nominat Marchionem ex Archivo Abb. Castilion. et Lancelotti Hist. Olivet. lib. 2. n. 42. (+ an Historia ordinis Olivetanorum) privilegia Apostolica Abbatiae Castil. concessa <vocant *gestr.*> ut Lucii 2di 1144 vocant Basilicam Ducis et vicinus quoque tractatus hoc nomen accepit. [aus CAMPI 1651, S. 210.2f] sed reperitur nomen esse antiqvius et <- *gestr.*> jam circa 853 memorari Basilicam Ducis[.]



[aus CAMPI 1651, S. 238.2f] 898 Lamberto alla caccia ucciso ~~me ne~~ *gestr.*> ne' monti del Parmigiano à Marcino da Vgo già figliuolo di Maginfredo Conte di Milano con un fascio di spine secondo che dicono alcuni <- *gestr.*> ... n'acquistò per la sua posterità il cognome di Malaspina[.] citat Campius Hist. Veronae Hieron. Cur. part. 1. lib. 10[.]

[aus CAMPI 1651, S. 240.1] 903 [*verbessert aus:* 9003] in favore Ecclesiae Placentiae Sigefridus Comes Palatinus <*am linken Rand ergänzt:* Nota bene pro majoribus Mathildis> ibi dictus et in eadem scriptura dictus Comes Placentiae confirmans dona[tio]nem Abbatiae S. Sisti factam ab Ermengarda filia Imperatricis Angilbergae[.]

[aus CAMPI 1651, S. 312.1] Campi ad 1023. <~~altri~~ - *gestr.*> Nel venti tré dopo il mille (altri dissero nel 1033)) hebbe principio <de' Abbatia *gestr.*> la nobil chiesa e Monasterio di Castiglione detto de Marchesi appo Borgo S. Donnino per là ricchissima donazione di <~~Ab~~ *gestr.*> Adalberto Marchese e di Adeleida sua moglie fatta à Monaci dell' ordine di San Benedetto (vid. Archiv. Abb. Castil. et Lancel. Hist. Olivet. lib. 2. c. 42 et Sansovini famil. Pallavicin <edit. 2. Bonav. Angel. Hist. Parm. ante lib. 3. *erg.*> erano vecchi ambi due, Adalberto stato <- *gestr.*> Generale di Ottone e per cagione della moglie ancor parente di lui. Dicesi Adalberto esser qvegli da cui <~~discesse~~ *gestr.*> discese od <~~ampli~~ *gestr.*> ampliata fu la casa Pallavicina il qvale sul Piacentino teneva già varie Castella e terre, parte da lui, parte da suo padre Vbertino (forte Vberto) acqvistate e parte havute in dono da Cesare e altre parimente ne possedeva sul Parmigiano et altrove[.] La sua moglie era figlia del Conte Bersone[.] si fece la donazione in presenza del Marchese Vgo.

[GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10f, Bl. 10v; aus CAMPI 1651, S. 505.1] <~~in presenza del Marchese Vgo~~ *gestr.*> (In nomine Domini Dei et Salvatoris nostri Jesu Christi Conradus gratia Dei imperator Augustus (id est imperatore) anno imperii eius Deo propitio secundo, decimo cal. Februarii ind[.] 12[.] Constat me Gerardus Diaconus ... accepisse ... à te Vgo Marchio filius bon[.] mem. Oberti qvi fuit item Marchio ... Actum infra Castro Monasterio sita Viculo feliciter. apud Campium ad dict. ann. inter Diplomata n. 75.

[aus CAMPI 1651, S. 506.1f] <~~1038~~ *pue gestr.*> Anno 1038 idem Marchio filius Oberti ex genere longobardorum dat Ecclesiae majori Placentinae duas tertias decimae di <- *gestr.*> de curte Portalbero[.] [aus CAMPI 1651, S. 323.1] putat Campi che sia de' Marchesi chi eran Signori d'Orta Città della Toscana <~~cosi la chi~~ *gestr.*> e per avventura filio del Marchese Oberto da Orta (cosi lo' chiamano le croniche di Piacenza.) il qvale edificò sul Piacentino se come dianzi vedemmo nel territorio di Vicolo cognominato de' Marchesi il Monasterio di San Giovanni Battista[.] Si stima ancor il stesso Vgo esser il medesimo che circa gli stessi giorni fece Donazione al Vescovato e chiesa di Papia della Rocca e terra di Montalino <~~Bosius~~ *gestr.*> Bos. in diphth. Episcop. Pap. ad 1029. Idem dedit alia Ecclesiae Placentinae et obiit 7 Kal. Feb. incertum qvo anno, ac de eo <~~Canonici~~ *gestr.*> antiquum Calendarum Ecclesiae[.] 7 Kal. Feb. obiit Vgo Marchio qvi dedit nobis quiquid habemus in Portualberae et in Guano et in Vico Marino[.] [aus CAMPI 1651, S. 506.1] Nota bene in dipl. 1038. dicit ... Ego Vgo Marchio fil. bo. mem. Oberti item Marchio ex genere longob. ... et infra: ego qvi supra Vgo Comes una cum meis haeredibus[.]

[aus CAMPI 1651, S. 335.1] 1053 Nel territorio di Piacenza essendosi già fondato [(] molti anni <~~sono~~ *gestr.*> erano) a Vicolo Marchese o de' Marchesi il tempio e Monasterio insieme di Giovann[.] Batt. <da Vberto o fosse Oberto *gestr.*> da Marchesi seqventi [aus CAMPI 1651, S. 513.1] In nomine ... Enricus gratia Dei Imperator Augustus anno imperii eius Dei propitio 6to[.] Otbertus et Opizo gratia Dei Marchio (forte <~~Al~~ *gestr.*> Operus qvi et Opizo) filius bonae memoriae item Otberti qvi fuit similiter Marchio et Albertus filius ipsius Opizoni ... et infra sup. (supranom[.] Odbertus et Opizo (seu Opizo) Marchio et Albertus pater et filius ... in eodem monasterio S. Johanni ... qvi supra Benedictus Abbas una cum eodem Odo judex avvocato suo at vos jam dictus <~~Abbas una cum eodem Odo judex~~ *gestr.*> Opizo Marchio et Albertus pater et filius (+ duae igitur tantum

personae) ... Actum in loco Rubta feliciter (Habemus Otbertus – Otbertus seu Opizo – Albertus – Azzo <qvi et Albertus *erg.*>. Si Albertus hic qui noster)[.]

[aus CAMPI 1651, S. 342.2] 1061. 21 Aug. <- *gestr.*> Dionigi vescovo diede licenza in compagnia del Marchese Oberto nato di Alberto pur Marchese a certo Razione filio di Daiberto di poter del fiume Trebbia cavar un rivo[.]

[aus CAMPI 1651, S. 363.1-2] 1090. Il Marchese <- *gestr.*> Alberto <~~figl~~ *gestr.*> nomato di sopra figlio di già Marchese Opizzone in compagnia di sua moglie moglie Picena <~~portato di f~~ *gestr.*> accrebbe l'entrata della chiesa di S. Martino nel Borgo di Pontenuro, sotto posta all' Abbate di San Sauino 21. Decemb. in Archiv. Monial. S. Syri[.]

1085 Monasterio S. Sabini dat Marchio Albertus filius Opizonis partem Ecclesiae S. Mariae in Tavernago con pertinenze. Regist. vetus apud Monac. S. Savini[.]

[GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10f, Bl. 11r; aus CAMPI 1651, S. 406.2-407.1] Campi ad 1135. Monasterium S. Columbae 1135 fundatum ab Arduino Epo Placentino in honorem S. Archangeli Michaelis[.] positus ibi Monachis qvos mitterat S. Bernardus <~~con~~ *gestr.*> concurrebant ad Fundatorem Marchio Vbertus filius Vbertini (pronepos <~~Alber~~ *gestr.*> Adalberti de qvo supra ad 1023. qvi Abbatiam Castilionis fundavit ex sententia Campi ... Idem Campi hunc facit Marchionem Pallavicinum) <cum uxore et liberis *erg.*> et Marchio Corradus Cavalcabò cum uxore et liberis[.] <~~Hunc confirmatus~~ *gestr.*> privilegium exitat in Archivo Monasterii Columbae[.]

Sententiam ipse Campius exhibet inter diplomata <~~num. 135~~ *gestr.*> num. 129 ad Bernardum Clarevallensem Abbatem directo 1137 qvo <~~confirmat~~ - *gestr.*> dat privilegium loco Columbae et confirmat dotationem terrarum quas illustris Vir Pallavicinus Marchio et nobilis Signifer Placentiae civitatis seu alii boni viri ... contulere[.] In Diplomate vero N. 136 quod Eugenius III dedit <- *gestr.*> 1145. distinctius dicitur omnes videlicet terras quas illustris vir <~~Marchio~~ *gestr.*> Pallavicinus Marchio una cum uxore & filiis suis, et Conradus Cavalcaboe Marchio cum sua uxore, et Vasalli ipsorum Marchionum et etc. contulerunt[.]

Anno 1140 (Bonav. Ang. Hist[.] Parm. lib. I. 1140) sed secundum Locatum (id melius mox ad ann. 1145.) quinque anni post il Marchese Vberto Pallavicini fece libera rinuncia à Piacentini di tutto che sul Parmegiano di qvà dal Tarro teneva, giurando tanto egli quanto gli huomini de luoghi fedeltà à medesimi Consoli nostri, i qvalli poi successivamente investirono il detto Marchese di que' <- *gestr.*> luoghi in feudo perpetuo così per lui come per li figliuoli e discendenti[.] Hoc Campi Hist. Piac. ad 1140[.]

Campi ad 1145. Alberto Crespi da Cremona il quale teneva in Baselica (+ id est tractu terrae dico Basilica Ducis +) dal Marchese Vberto Pallavicino qvatro pezzi di terreni ... li cedette al Monasterio della Colomb. ex Archivo Monasterii[.]

[aus CAMPI 1651, S. 419.1] <~~Opiz~~ *gestr.*> Anno 1145. Opizo Marchese Malaspina (+ an est ex illis qvi dicuntur della Orta +) cedette in compagnia del fratello suo Guglielmo à consoli di Piacenza tutte le ragioni che essi in Compiano havevano giurando loro fedeltà insieme con gli huomini del luogo (+ puto in feudo recepisse +). Cum Petrus Abbas Cluniacensis tunc Romam iret a Marchione Opizone spoliatum ut Placentini coegere restituere. Epistola S. Petri Cluniacensis lib. 6. Ep. 44[.]

Item 1145. I consoli di Piacenza investirono in feudo perpetuo il Marchese Vberto Pallavicino de' <- *gestr.*> luoghi detti <- *gestr.*> et hoc tempus potius est quam 1140, quia registro civitatis cum Locati relative conspirant salva imperatoris obedientia“.

#### 4.1. Leibniz und die Obertenghi 1693. Die Urkunde von 1124

Neben Leibniz' Beschäftigung mit den Markgrafen aus Campi in der Zeit von März bis August 1693 muss diejenige mit einer Urkunde von 1124 gestellt wer-

den, zu der er auch eine Stammtafel erstellte. Diese Urkunde ist v.a. durch die darin ablesbare Familienstruktur der erwähnten, mit den Este verwandten Personen wichtig, die sich auf die Zuordnungen der in Campi vorkommenden Markgrafen auswirkt. Tatsächlich scheint Leibniz es d’Hozier zu verdanken, dass er hierdurch die bisher nur vermutete Verwandtschaft der Este zu den Malaspina und Pallavicini auf eine gesicherte urkundliche Basis stellen kann. Zum 30. Juni 1693 wendet sich d’Hozier mit einem Memoire an Leibniz, worin er die bei Campi erwähnten Markgrafen Obertus, Azzo und Hugo, Söhne des Ubertus von Orta, mit der Urkunde zum sogenannten Frieden von Luni/Lucca von 1124<sup>804</sup> (aus Ferdinando Ughellis *Italia Sacra*) verbindet, und sie als Ausgangspunkt der genannten Familienlinien sieht:

„Ces trois Marquis, Oberto, Azon, et Hugues, Enfans d’Obert Marquis d’Orta suivant l’histoire de Plaizance de Campi, pourroient bien être ces trois frères, qui partagèrent entre eus, le *Poggio Caprione* et qui ont formé les trois Maizons d’Este, de Malaspina, et de Pallavicini, car il y a toutes sortes de raisons de croire qu’elles ont une même origine“<sup>805</sup>.

Die Urkunde von 1124 beinhaltet die Schlichtung eines Streites zwischen dem Bischof von Luni und Angehörigen mehrerer italienischer Adelsfamilien, u.a. den Markgrafen Pallavicini und Malaspina, um den Besitz des „Poggio Caprione“ bzw. des Monte Caprione bei La Spezia in Ligurien vor Beamten der Stadt Lucca im Jahr 1124<sup>806</sup>. Dabei legt die Urkunde dar, dass der Monte Caprione bzw. der Poggio in der Vergangenheit im Besitz gemeinsamer Vorfahren der genannten Adelsfamilien war, darunter die Vorfahren Azzos II., und in den nachfolgenden Generationen weiter aufgeteilt wurde. Es wird aus der Urkunde zudem deutlich, dass Besitzteile zwischen bestimmten Gruppen gemeinsam besessen wurde, was auf enger verwandte Personen innerhalb dieses über Generationen hinweggehenden Verwandtenkreises schließen lässt. Ein Beispielsatz aus der Urkunde, der gemeinsame Besitzteile von den Azzo II.-Vorfahren mit den Vorfahren der Malaspina hervorhebt gegenüber gemeinsamen Besitzteilen der Pallavicini-Vorfahren mit einem anderen Familienzweig, mag dies veranschaulichen:

„Episcopus enim Philippus [i.e. Lunensis] emit *partem, quam Marchio Fulco habebat* in eo; et habet [...] *partem Marchionis Pelavicini* per donacionem [...] Mons ille namque [...] *in quo praedictus Pogius* est [...] ita divisi fuerunt. *Medietatem unam* [...] *reperunt ad se communiter Proavus*

<sup>804</sup> Vgl. A I, 9, 537-538. Die Urkunde ist ediert bei MURATORI 1717, S. 154-157. Vgl. HLA-WITSCHKA 1994, S. 461ff. Vgl. weitere Studien zum Frieden von Lucca 1124: NOBILI 1993, S. 84-86 mit Anm. 25 (= NOBILI 2006, S. 276-278), RICCI 2005.

<sup>805</sup> A I, 9, 496. D’Hoziers Memoire ist in A I, 9, N. 327.

<sup>806</sup> Vgl. GABOTTO 1918, S. 5ff, NOBILI 1993, S. 84-86 (= NOBILI 2006, S. 276-278), HLA-WITSCHKA 1994, S. 461ff, VIOLANTE 1977, S. 102ff.

*Pelavicini, et Proavus Wilielmi Francisci; aliam vero medietatem similiter [...] receperunt ad se communiter Proavus Malaspinae, et Avus Athonis Marchionis [...]*<sup>807</sup>.

D’Hozier hatte im Verlauf der vorangegangenen brieflichen Diskussion mit Leibniz über Azzo II. und seinen Sohn Fulco erkannt<sup>808</sup>, dass es Bezüge zu den Malaspina in den Urkunden bei Ughelli gab und diese damit über eine Verwandtschaft<sup>809</sup> zu den Este Auskunft geben könnten, wie ein im August 1692 geschehener Hinweis<sup>810</sup> zeigt. D’Hozier stellt daraufhin in seinem Schreiben vom 30. Juni 1693 die Identität zwischen Azzo II. und seinem Sohn Fulco mit der Erwähnung des „Atho Marchio“ und „Marchio Fulco“ in Ughellis Urkunde von 1124 fest (worin Leibniz ihm dann folgt)<sup>811</sup>, wobei er die durch Leibniz<sup>812</sup> im vorangegangenen März als Söhne des bei Campi belegten Ubertus von Orta identifizierten Markgrafen Azo, Otbert und Hugo<sup>813</sup> mit denen in der Urkunde von 1124 genannten Ahnherren der Malaspina, Pallavicini und Este gleichsetzen möchte (ohne aber der Chronologie bei Campi unbedingt zu folgen), was er anhand einer Stammtafel veranschaulicht<sup>814</sup>. D’Hozier konzentriert sich in dieser Stammtafel hinsichtlich der Vorfahren Azzos II. allein auf die wiederholte Abfolge des Namens „Azzo“, ohne dass ein Quellenbezug immer deutlich wird<sup>815</sup>; ein Bezug zum Namen Otbert, den Leibniz im Schreiben von Ende März 1693 schon in den Fokus rückt, fehlt bei d’Hozier gänzlich.

Leibniz fertigt nach dem Hinweis von d’Hozier ein umfangreiches Exzerpt der Urkunde an (*GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 8, Bl. 12r-13r*). Er unterteilt die in der Urkunde genannten Besitzteilungen in einzelne Abschnitte, in denen einzelne Schritte dieser Teilungen bzw. deren Veräußerung und bestimmte Angaben zu den an den jeweiligen Teilungen beteiligten Personen genannt sind, und nummeriert diese und notiert kurz daraus die Beziehungen. Auf diese Nummern verweist Leibniz in einer sich dem Urkunden-Exzerpt anschließen-

<sup>807</sup> Zitiert nach MURATORI 1717, S. 156.

<sup>808</sup> Vgl. A I, 9, 318.

<sup>809</sup> Vgl. A I, 5, 246f, 648, A I, 7, 547, 576, 600, 654, A I, 9, 354.

<sup>810</sup> So A I, 8, 383.

<sup>811</sup> Vgl. A I, 9, 498. Vgl. PAVONI 2009, S. 289 u. Anm. 48, zur Identifikation des „Atho“ als Azzo III., Enkel Azzos II. (Sohn seines Sohnes Hugo).

<sup>812</sup> Vgl. A I, 9, 353.

<sup>813</sup> Vgl. A I, 9, 496.

<sup>814</sup> Vgl. A I, 9, N. 327. Ausgehend von Azzo II. schreibt d’Hozier: „C’est de lui, dont il est parlé dans le titre qui est rapporté au fol. 904. du Ir tome de l’Italia sacra d’Ughelli, et qui remarque que son grand pere avoit partagé le Pogio Caprione, avec le Bizayeul du Marquis Malaspina, et avec le Bizayeul du Marquis Palavicini. Ce partage semble induire que ces trois Marquis étoient frères, ou du moins, de même maizon, et proches parens, car ce n’étoit guière l’uzage alors, que des Etrangers partageassent ensemble, un même bien: [...]“ (A I, 9, 498 und vgl. dazu die Stammtafel A I, 9, 497).

<sup>815</sup> Vgl. Leibniz’ Kritik daran in A I, 9, 538.

den Stammtafel zur Urkunde von 1124. Die darin durchgeführte Übertragung der in der Urkunde genannten Beziehungen auf ein Stammbaum-Schema war die Grundlage für die Erstellung der anderen Ughelli-Stammbäume. Durch diese Arbeit erkennt Leibniz die (agnatische) Verwandtschaft zwischen den Häusern Este, Malaspina und Palavicini, die sich auf einen gemeinsamen Stammvater zurückführen ließen, der an der Spitze als Inhaber des ungeteilten Besitzes steht, den in nachfolgenden Generationen mehrere Brüderpaare aufgeteilt zu haben schienen. Aber gerade durch die dadurch verkomplizierte Genealogie, in die Azzo II. einzuordnen war, wurden die im Zusammenhang mit dem August-Brief von 1693 an d’Hozier gesandten Stammtafeln zur Klärung nötig. Die durch diese Stammtafel ermittelte Verzweigung der Linien Este, Malaspina und Pallavicini wird die Grundlage der von der Leibniz-Edition edierten Ughelli-Stammtafel (d.h. sowohl für das handschriftliche Konzept wie auch die Reinschrift), wobei sie selbst aber nicht für die Edition der Ughelli-Stammtafel (hier Ughelli-Konzept und Ughelli-Reinschrift genannt) in A I, 9, N. 358, herangezogen wurde (anders als das hier genannte Ughelli-Konzept und die Ughelli-Reinschrift<sup>816</sup>). Zuerst sei das Exzerpt der Urkunde von 1124 von Leibniz’ Hand wiedergegeben:

[GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 8, Bl. 12r; aus UGHELLI, Bd. 1, 1644, Sp. 904f] „Ex Codice Membranaceo Ecclesiae Lunensis fol. 131[.]

<Lis erat gestr.> Anno 1124 lis erat inter Andream Episcopum Lunensem, et duos Marchiones Malaspinam et Wilhelmum Franciscum, qvam arbitrio suo composuere consules civitatis Lunensis, instrumento super ea re confecto, cujus haec est sententia[.]

(1) Gloriosa civitas Luna <am rechten Rand erg. legendum Luca> <audiens qv gestr.> quoniam Andream venerabilem <Episcopum gestr.> Lunensem Episcopum ac homines de Episcopatu nec non nobilissimos atque prudentissimos Malaspinam et Willelmum Franciscum in suam receperat amicitiam, audiens quod inter praedicti Episcopi exercitum praedictosque Marchiones bellum <id est gestr.> (seu praelium) factum est, ad illos legatos direxit. ipsi vero expandita legatione statem Civitatem advenerunt. <- gestr.> Tunc civitatis consules interrogaverunt, si eorum arbitrio stare vellent. Responderunt Episcopus et Marchiones jam dictam causam vestro arbitrio committimus, <sub poena gestr.> et volumus arbitrio vestro stare, sub poena 100 marcarum auri[.]

(2) <auri gestr.> // His peractis Wilhelmus de Apulia Marchionum nomine dixit: <March gestr.> Quando Marchionibus istis cum suis militibus per suam terram ad proximum Pogium <(seu Castellum ire placuerat gestr.> (seu cacumen montis) ire placuerat quod est in monte Caprione, ad aedificandum ibi Castrum venit iis obviam Episcopi exercitus <et gestr.> magnumque illis damnum dedit in hominum et caballorum occisione. Marchiones vero cum suis viribus pogium tandem ascenderunt et castellum aedificare coeperunt. Unde quia praedictus Episcopus injuste fecit, nec antea sicut decet Episcopum, Marchiones inquisierat, vel aliquid eis denuntiaverat, quatenus damnum emendet rogo vos judicare <rogo vos judicare gestr.>. (3) // Episcopus respondit: Ego inquisivi (seu requisivi) <ne facere) gestr.> Willelmum Marchionem, qui mihi fidelitatem juravit ne <faceret gestr.> <<quid gestr.> in dictum Pogium aedificandi causa ascenderet erg.> Malaspinam vero quia

<sup>816</sup> Vgl. A I, 9, 542.

meus inimicus, nec praesens erat non requisivi. Addidit nomine Episcopi Maginardus de Ponte tumulo (lego: de ponte tremulo): <praedictum po gestr.> Episcopus non debet damnum Marchionibus mandare <emendar gestr.> (leg. emedare) nam pogium non est eorum proprium; Sed maximam in eo partem Episcopus <am Rand ex <->(?) eius tres quarta gestr.> habet. Unde potuit vim vi pellere. Wilhelmus de Apulia quaesivit quam partem haberet Episcopus in dicto Pogio. Maginardus respondit: Episcopus Philippus (ejus antecessor) <tametsi in catalogo Episcoporum gestr.> emit partem quam Marchio Fulco [filius Marchionis Attonis, ut videtur] habebat in eo; et habet partem dicti de Malnevothe, quam is iudicavit (adjudicavit, dedit) cum pluribus rebus suis Episcopatu et Ecclesiae S. Mariae (seu Episcopatu Lunensi) et partem Marchionis <pallavicini gestr.> Pallavicini per donationem quae hic adest [videtur <ergo gestr.> ergo esse donatio Alberti Rufi <quae postea gestr.> cuius instrumentum postea n. 5 productum est a parte Episcopi] <a parte Episcopi gestr.> (4) // Respondit Wilhelmus de Apulia: <quod nulli Ecclesiae a gestr.> quod iudices nulli Ecclesiae concesserint, ea quae <ipsi gestr.> dederat dictus Malnevothe, quia sua dederat ut furiosus <in od gestr.> et in odium fratris. Pallavicinus autem et Fulco Marchiones nullas partes in praedicto podio habuerunt. Qvod <sic gestr.> apparet ex sequenti

[GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 8, Bl. 12v; aus UGHELLI, Bd. 1, 1644, Sp. 906] narratione. Sciendum nempe est, quod mons et coloni in eo et circa eum residentes <fuerunt fuit gestr.> fuerunt divisi in duas medietates, quarum unam <accepit gestr.> accipere communiter proavus Pallavicini et proavus Wilhelmi Francisci; alteram accipere communiter proavus Malaspiniae et avus Atthonis Marchionis [seu proavus Fulconis]. Et in hanc posteriorem <- gestr.> partem, his duobus communem, venit totus Pogius. Postea vero hi duo, scilicet Proavus Malaspiniae et avus Attonis inter se rursus divisionem instituerunt, et tunc Pogius totus venit in partem proavi Malaspiniae. [Atque ita neque Fulco neque Pallavicinus quicquam amplius in eo habuerunt][.]

<D gestr.> (5) // Datis <ja gestr.> ad probationes competentibus dilationibus, sexta tertia consules cum multis civitatis sapientibus iterum convenerunt[,] advenerunt etiam Marchiones et Episcopus: Legitque Maginardus Episcopi nomine instrumentum quo apparuit [lego: apparuit] Albertum Rufum et patrem ejus Marchiones [in Ughellis Ausgabe von 1644 fehlt an dieser Stelle folgender Teil der Urkunde: idest patrem et avum praedicti Wilhelmi, partem, quae eis in praedicto Pogio competebat, praedictae Ecclesiae Sanctae Mariae pro suorum peccatorum remedio] praeteritis jam 39 annis [ab anno huius instrumenti 1124 detrahantur 39 restant 1085. qvo revera <confectum fuit instrumentum gestr.> donationem Episcopo Lunensi fecit Albertus Rufus quae itidem extat] partem quae eis in praedicto Pogio competebat praedictae Ecclesiae S. Mariae obtulisse[.]

(6) Wilhelmus de Apulia dixit: quod nec praedictus Albertus Rufus, nec pater ejus ullam in praedicto Pogio habuere portionem praedictus namque Pogius antequam ipsi nascerentur, venit in partem et fuit proprius Abavi istius Malaspiniae [seu <- gestr.> proavi Attonis. Unde jam intelligitur supra dictos proavum Malaspiniae et avum Attonis fuisse fratres <- gestr.>] nec iste Wilhelmus Marchio partem <nisi gestr.> habuit in Pogio nisi ex moderno dato istius Malaspiniae, seu ex eo quod Malaspina ei nuper dedit <nam unde colligi videtur Malaspina Marchionem Wilhelmum non ex abavo Malaspiniae. Ad gestr.> Ad probandam hanc divisionem produxit quinque testes qui unanimiter dixerunt praedictam divisionem ante tempora suorum avorum factam esse, neque aliter nisi ex auditu sciebant. Illud autem <sciebant gestr.> noverant ex visu a plusquam 30 annis et ex auditu a centum annis a Marchione Malaspina et <suus gestr.> Parentibus ejus, per colonos eorum dictum Pogium possessum fuisse.

[GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 8, Bl. 13r; aus UGHELLI, Bd. 1, 1644, Sp. 906-908] // (7) Ex adverso <ex gestr.> a parte Episcopi plures venerunt testes, qui diligenter interrogati unanimiter dixerunt quod praedictus Pogius totus a 40 fere annis retro ab ho-

minibus Ecclesiae fuit possessus. Praeterea Palavicinus assererat quartam partem praedicti Pogii sicut sui avi et patris fuit se dedisse pro communi praedicto Episcopo et nullam divisionem factam esse paratus erat defendere.

(8) Omnibus igitur praescriptis et aliis rationibus diligenter auditis, quoniam praedictus Episcopus praedictique Marchiones superscriptam causam nobis non tantum secundum leges. Sed et aliter commisit <- *gestr.*> sententiam proferimus: medietatem praedicti Pogii Ecclesiae S. Mariae adjudicamus et <~~p~~ *gestr.*> invito praedicto Episcopo in praedicto Pogio quia communis est, Marchionibus aedificare interdiximus insuper praecipimus quia Episcopi benigniores laicis, quam Laici Episcopis ut mala remaneant esse debent; pro his quae contra Marchiones facta sunt det Episcopus Marchionibus solidos mille expendibiles Lunensis Monetae etc. Anno incarnationis domini nostri Jesu Christi 1224 [legendum <42 *gestr.*> 1124, quia ita exacte succedit <~~ita fert~~ *gestr.*> calculus annorum 39 supradictorum, et quia mentio <~~fit~~ *gestr.*> mox fit Henrici Romanorum imperatoris, <~~qui~~ *gestr.*> scilicet <~~est qui~~ *gestr.*> ejus qui vulgo dicitur quintus <succedit etiam indictio *erg.*>.] 15 Calendas Novembris indict. 3. His autem interfuit Palavicinus Marchio, Vgo filius Itte, etc. [Notandum Palavicinam Malaspinam Marchiones dici simpliciter, sine alio nomine; itaque fuisse haec ipsorum propria nomina non familiae. et <~~majorum et~~ *gestr.*> eorum majores haec nomina non habebant] Sigibaldus gener Malaspinae. Tancredus missus Domini imperatoris [Hunc apparet fuisse hominem loci <~~hunc~~ *gestr.*> jure vel titulo missi imperialis utentem, non vero ut olim <~~in~~ *gestr.*> a latere imperatoris specialiter missum].] Leo gratia Dei ab Henrico Romanorum Imperatore Caesare Augusto [est Henricus <~~im~~ *gestr.*> ~~per Vta~~ *gestr.*> V. scilicet Rex, quartus Imperator] et praedictae causae arbiter electus praedictam sententiam confirmando. <Ex Codice Membranaceo Ecclesiae Lunensis fol. 131 *gestr.*>“.

Auf Grund der Namen Atto und Fulco sowie deren offensichtlicher verwandtschaftlicher Bezug zu den Malaspinas und Pallavicinis in der Urkunde kommt Leibniz (wie d’Hozier vor ihm) zum Schluss, dass hier Azzo II. und sein Sohn Fulco genannt waren:

„Or j’avoue que la chose n’est pas sans beaucoup d’apparence, que le Marquis Azon du diplôme de l’Eglise de Luna est le nostre. [...] il semble que le Marquis Fulco mentionné dans le même diplôme est le fils de nostre Azon. [...] Mais on demandera pourquoy le diplôme ne dit pas plustost proavus Fulconis, qu’avus Atthonis Marchionis, puisqu’il estoit fait mention de Foulques, qui apparemment vivoit encor? mais peut estre que c’est, parce que le Marquis Azon a esté plus fameux“<sup>817</sup>.

In seinem Exzerpt setzt Leibniz dabei seine genealogischen Schlussfolgerungen zu Azzo II. und Fulco sowie zu ihren mutmaßlichen Vorfahren in Klammern, so z.B.: „Episcopus Philippus [...] emit partem quam Marchio Fulco [filius Marchionis Attonis, ut videtur] habebat in eo“ oder „alteram [medietatem] accepere communiter proavus Malaspinae et avus Atthonis Marchionis [seu proavus

<sup>817</sup> A I, 9, 538. Auch wenn Leibniz vorsichtig formuliert: „Quoy qu’il en soit je ne voy point jusqu’icy d’objection assez relevante contre l’hypothese que le Marquis Azo est le nostre, quoyqu’elle ne soit pas encor tout à fait assurée, non plus que le nom de son grand Pere“, A I, 9, 538.

Fulconis]“. Dass es sich tatsächlich bei den in der Urkunde genannten „avi“ und „proavi“ um Vorfahren einer Familie handeln musste (auf die sich die 1124 beteiligten Personen herleiteten), legten die in der Urkunde dargelegten Teilungsmodalitäten nahe, die auf zwei aufeinanderfolgende Erbteilungen schließen ließen. Hauptausgangspunkt ist dabei Abschnitt 4 der Urkunde, der von der Teilung zweier Besitz-Hälften (hier die Nummern 1 und 2) unter jeweils zwei Paaren spricht, dem 1. Paar proavus Pallavicini und proavus Wilhelmi Francisci und dem 2. Paar proavus Malaspinæ et avus Atthonis, von denen die vier 1124 beteiligten Markgrafen jeweils abstammten. Leibniz fasst dies wie folgt zusammen: „Sciendum nempe est, quod mons et coloni in eo et circa eum residentes fuerunt divisi in duas medietates, [1] quarum unam accepere communiter proavus Pallavicini et proavus Wilhelmi Francisci; [2] alteram accepere communiter proavus Malaspinæ et avus Atthonis Marchionis“ (GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 8, Bl. 12v). Da bei dieser Teilung jeweils eine Hälfte bei je zwei Personen verblieb, schloss Leibniz auf zwei Brüder-Paare, unter denen dann die jeweiligen Hälften weiter geteilt und vererbt wurden. Aber auch bei der ersten Teilung in zwei Hälften mussten zwei Brüder stehen, mit denen die Teilung des Besitzes und der Familie in verschiedenen Linien begann, wie Leibniz mutmaßt:

„Wilhelmus de Apulia dixit: quod nec praedictus Albertus Rufus, nec pater ejus ullam in praedicto Pogio habuere portionem praedictus namque Pogius ante quam ipsi referentur, venit in partem et fuit proprius Abavi istius Malaspinæ [seu proavi Attonis. Unde jam intelligitur supra dictos proavum Malaspinæ et avum Attonis fuisse fratres]“ (GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 8, Bl. 12v).

Leibniz konjiziert dabei, dass der vorherige Besitzer der Hälfte des 2. Paares (dem „proavus Malaspinæ et avus Atthonis Marchionis“) als Abavus Malaspinæ und Proavus Atthonis ein und dieselbe Person und Vater von diesem gewesen war. Daraus folgt eine engere genealogische Verbindung zwischen der Linie Azzos II. und der der Malaspina. In gleicherweise ergänzt Leibniz einen mutmaßlichen gemeinsamen Vater der beiden proavi Pallavicini et Wilhelmi Francisci, der die andere Hälfte besessen haben musste, die später unter den Linien der Pallavicini und des Wilhelm Franciscus geteilt wurde. Und schließlich müssen diese beiden Abavi ebenfalls einen gemeinsamen Vater gehabt haben, der nach Leibniz' Gedanken das ganze Erbe ungeteilt besaß. Diese Interpretation schreibt Leibniz im August 1693 an d'Hozier:

„[...] et comme j'y trouve, qu'Abavus Malaspinæ a eu le pogio tout entier avec autres lieux comme la moitié des biens de la famille et que l'ayeul d'Azon et le bisayeul du Malaspine ont divisé ce meme pogio entre eux, item que les bisayeux du Pallavicin et celui du Marquis Guillaume ont eu l'autre moitié des biens de la famille, j'en juge, qu'un certain Marquis de Ligurie a esté pere du trisayeul du Malaspine, et d'un autre, et que le dit tri-



sayeul du Malaspine a esté Pere de l'ayeul d'Azon, et du bisayeul du Malaspine, et que le frere du dit trisayeul a esté pere du bisayeul du Pallavicin, et du Marquis Guillaume<sup>818</sup>.

Wie gesagt, überträgt Leibniz die aus der Urkunde von 1124 gewonnenen Beziehungen auf die dazugehörige Stammtafel. Dabei stellt sich die Umsetzung ganz im dynastischen Denken verwurzelt dar: die Besitzaufteilungen werden als unter Agnaten vollzogen gedacht<sup>819</sup>. An der Spitze dieser Genealogie steht der vermutete gemeinsame Stammvater mit dem noch ungeteilten Besitz: „N. Dominus totius montis de Caprione site prope Urbem Lunam, et Pogii in hoc monte“. Diesem werden zwei Söhne zugeordnet, die die erste Teilung initiierten. Vom ersten Sohn leitet Leibniz die Linie Azzos II. und die der Malaspina ab mit dem Hinweis auf den entsprechenden Urkundenabschnitt: „N. Abavus Malaspinae cui totus pogius fuit proprius cum parte montis in quem Pogius est situs. num. 6“. In der nächsten Generation steht die Aufteilung der beiden Hälften des Erbes am Monte Caprione unter den vier erwähnten Linien (aus jeweils zwei Brüderpaaren) im Vordergrund. Das Brüderpaar, von denen die Linie Azzos II. und die der Malaspina abstammen, wird wie folgt beschrieben: „Hi duo receperunt ad se communiter medietatem dicti montis in quam praedictus Pogius totus venit, et rursus inter se diviserunt suam hanc partem vel medietatem. Et hac subdivisione dictus Pogius in partem tantum proavi Malaspinae venit“. Das andere Brüderpaar, aus dem Leibniz die Pallavicini ableitet, umschreibt er: „Hi Medietatem aliam dicti montis per certa et divisa loca ad se receperunt communiter“. Nach meiner Kenntnis ist damit Leibniz der erste Erforscher der frühen Este, der die anfängliche Strukturierung des Stammbaums der Otbertiner in zwei Hauptzweige (später otbertinische u. adalbertinische Linie genannt) nach der Urkunde von 1124 vornimmt wie davon die Ableitung der weiteren Linien Malaspina und Pallavicini, wobei ihm die Forschung (ohne jedoch immer auf ihn Bezug zu nehmen oder davon zu wissen) darin dann gefolgt ist, wenn auch die Details zu einzelnen Generationen abweichen<sup>820</sup>. Leibniz' Stammtafel zur Urkunde von 1124 sei hier im Folgenden wiedergegeben (die Namensergänzungen bleiben einer weiteren Analyse im weiteren Verlauf vorbehalten):

<sup>818</sup> A I, 9, 541.

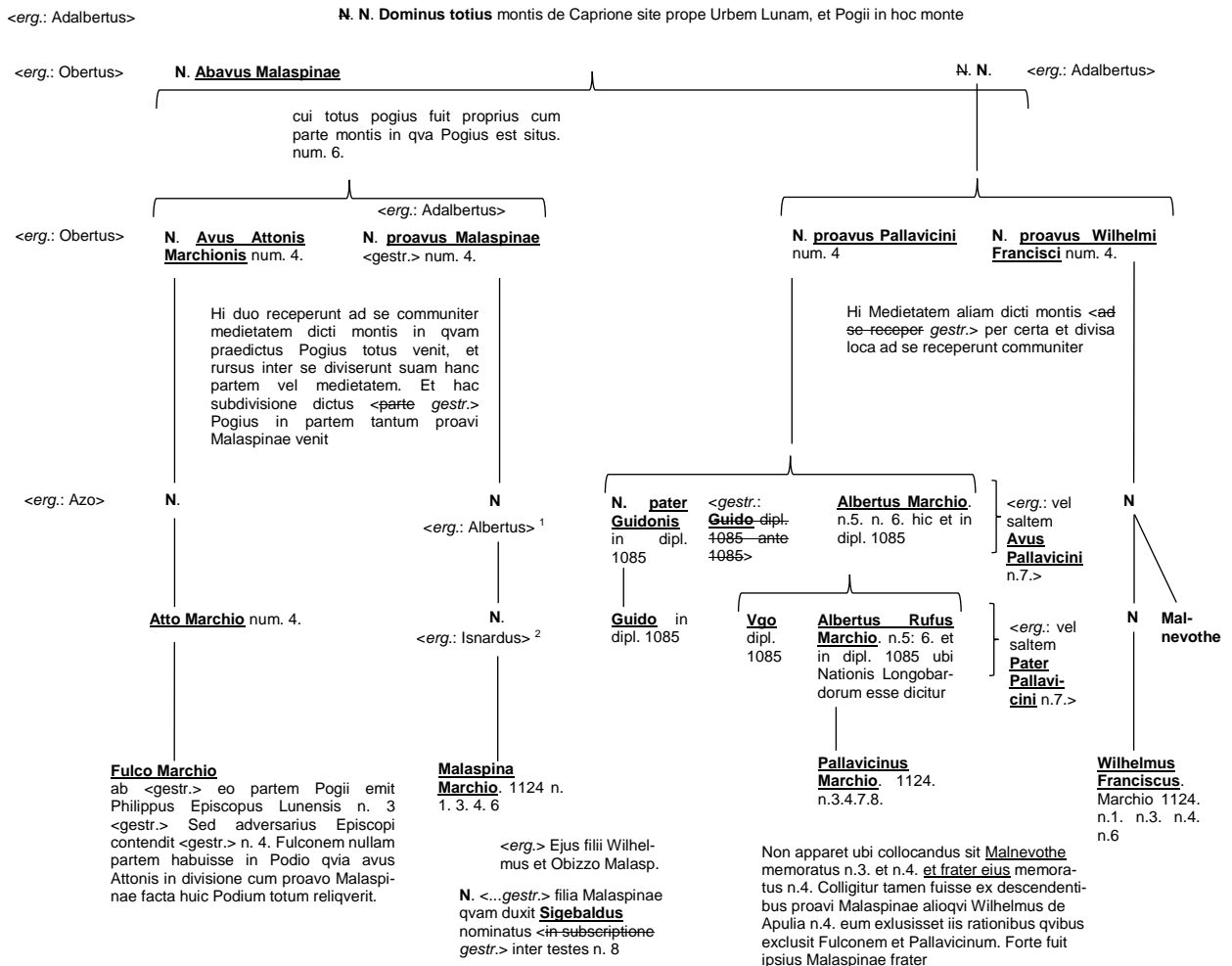
<sup>819</sup> Vgl. in GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 2, Bl. 6r zu Aufteilungen als Teil des „bonorum familiae“, wo Leibniz „Ergo per masculos“ ergänzt. Vgl., dass Erbwege nicht nur über Agnaten gedacht werden A I, 22, 616-617, LEIBNIZ 1846, S. 53-54.

<sup>820</sup> Vgl. HLAWITSCHKA 1994, S. 461ff, GABOTTO 1918, S. 5-7, PAVONI 2009, S. 276ff, 316. Vgl. den Leibniz zugeschriebenen Stammbaum nach M. Nobili bei VIOLANTE 1977, S. 134: Otbert I. ist hier Spitzenahn, und es wird zwischen Spitzenahn und der Proavi-Generation noch eine zusätzliche Generation angesetzt.



**Stammtafel zur Urkunde von 1124, GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 8,  
Bl. 13v obere Hälfte**

**Arbor Genealogica ex praecedenti instrumento deducta**



<sup>1</sup> Vgl. DAL POZZO 1678, S. 237-238.

<sup>2</sup> Vgl. DAL POZZO 1678, S. 237-238.

Aus dieser Stammtafel ergibt sich für Leibniz' weitere Forschung, dass die Zuordnung der bei Campi nachgewiesenen Markgrafen auf Markgrafen aus anderen Urkunden nicht einfach „frei“ geschehen konnte, sondern, dass sie die hinter der Urkunde von 1124 durchscheinende genealogische Struktur zu berücksichtigen hatte. Dies wird v.a. für Frage, auf welche Generation die Otberte der Urkunde von 986 zugeordnet werden müssen und wie sich diese Zuordnung auf die Zuordnung der Urkunde von 1011 auswirkt, eine große Rolle spielen. Mit der Zuordnung der Ahnen der Markgrafen Pallavicini und Wilhelm Franciscus kommt eine weitere Schwierigkeit in die Erstellung der leibnizschen Stammtafel hinzu. Leibniz steht mit Ughellis Ausgabe von 1644 nur eine lückenhafte Edition zur Verfügung<sup>821</sup>. Gerade an der Stelle, die etwas über die verwandtschaftlichen Zusammenhänge dieser Markgrafen besagt, ist die Urkunde bei Ughelli unvollständig:

„Legitque Maginardus Episcopi nomine instrumentum quo apparavit [*lego: apparui*] Albertum Rufum et patrem ejus Marchiones praeteritis jam 39 annis [*ab anno huius instrumenti 1124 detrahantur 39 restant 1085. quo revera donationem Episcopo Lunensi fecit Albertus Rufus quae itidem extat*] partem quae eis in praedicto Pogio competebat praedictae Ecclesiae S. Mariae obtulisse“.

Der richtige Text lautet dabei:

„Legit itaque Maginardus Episcopi advocatus instrumentum publice et legitime confectum, quo apparuit, Albertum Rufum, et Patrem ejus Marchiones, idest patrem et avum praedicti Wilielmi, partem, quae eis in praedicto Pogio competebat, praedictae Ecclesiae Sanctae Mariae pro suorum peccatorum remedio praeteritis jam 39. annis obtulisse atque dedisse“.

Die Urkunde von 1124 bezieht sich an dieser Stelle auf die bereits genannte Urkunde des Albertus Rufus von 1085. Ein ausführliches Exzerpt dieser Urkunde folgt auf demselben Blatt wie die Stammtafel:

[GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 8, Bl. 13v; aus UGHELLI, Bd. 1, 1644, Sp. 902f] „Addamus quaedam ad rem <- *gestr.*> facientia contenta in diplomate Alberti Rufi de anno 1085. ex eodem Codice Membranaceo fol. 243.

<Ego *gestr.*> Anno ab incarnatione domini 1085. mense junio ind. 7. Ecclesiae S. Mariae sitae in loco Lunae. Ego Albertus Marchio qui dicor Rufus, filius quondam itemque Alberti Marchionis, qui professus sum ex natione mea Lege vivere Longobardorum ... dono et offero ... pro animae meae quam Patris, et fratris mei Vgonis mercede omnes terras quas pater meus dedit isti Ecclesiae, scilicet curtem de Camisiano etc. et quantum Ballotus et Barellus de Aciliano tenerant ex parte patris mei et Gvidonis marchionis, et quantum pater meus et istius Gvidonis tenerunt [videntur ergo fratres fuisse <- *gestr.*>] <Et fieri potest ut Gvido fuerit unus ex majoribus *gestr.*> in Carpenetulo etc. Actum Burgo

<sup>821</sup> Vgl. auch die Erl. dazu in A I, 9, 537-538.

Sarzania feliciter. Hic <patet gestr.> Albertus Rufus dicit se donare <Calesia gestr.> et offerere Ecclesiae quae pater <ejus gestr.> iam dederat. Nam saepe in diplomatibus dare idem significat quod confirmare. Et eodem modo poterit intelligi quod Pallavicinus dicit n. 7: se partem Pogii sicut avi et patris sui fuit, Ecclesiae Lunensi dedisse cum tamen tantum confirmasse videatur quae pater et avus Albertus Rufus et Albertus iam dederant. Nam Maginardus n. 3. pro Episcopo disputans dicit <- gestr.> partem Marchionis Pallavicini habere Ecclesiam per donationem, quae hic adest. Non vero alia producitur <qva gestr.> deinde n. 5 quam donatio Alberti Rufi. Et si donatio Pallavicini fuisset diversa debuisset huius quoque separatam mentionem facere Maginarius in <- gestr.> n. 3 etc[.] *Anm. am linken Rand:* Iam 986 cum Otberto Marchione Otberti March. filio negotium habuit Godefridus Ep. Lunensis Vghellus Ital[.] sac[.] in Ep. Lun“.

Wie gesehen, fehlte in Ughellis Edition der Urkunde von 1124 eine näher erläuternde Stelle, die den Vater des Markgrafen Wilhelm Franciscus identifizierte. Dieser Vater, der Markgraf Albertus Rufus, wird zwar genannt, aber ohne eine eindeutige Zuordnung zu den vier beteiligten Linien. Leibniz kann nur auf Grund der in der Urkunde erwähnten Vererbungs- und Verkaufshandlungen um den Poggio indirekt erschließen, dass dieser Albertus Rufus innerhalb des Astes der Pallavicini und des Markgrafen Wilhelm Franciscus zu verorten sei und ordnete ihn – versehen mit gestrichelten Linien in der Tafel 1 als Zeichen für die nicht völlig sichere Konjektur – dem Markgrafen Pallavicini als Vater zu, was gleich genauer besprochen werden soll. Aber das Beispiel um diesen Albertus Rufus ist auch in dem Sinne aufschlussreich, wie Leibniz in dieser Anfangsphase der Erschließung der Azzo-Vorfahren einen logischen Zusammenhang zwischen verschiedenen Quellen herzustellen versucht: Denn die Erwähnung dieses Albertus Rufus geschieht in der Urkunde von 1124 wegen eines Stiftungsaktes 39 Jahre zuvor durch eben denselben Markgrafen an die Kirche von Luni, die sich zur Sicherung ihres Besitzrechtes nun darauf beruft. Von Interesse in unserem Zusammenhang aber ist vielmehr, dass sich auch diese Stiftung aus dem Jahr 1085 des Albertus Rufus mit weiteren Informationen zu seiner Familie im ersten Band von Ughelli findet. Hierbei kommt es zu einem Missverständnis von Seiten Leibniz: die Urkunde spricht von einer Schenkung an die Kirche von Luni durch den Markgrafen Pallavicini<sup>822</sup>. Leibniz bezieht diese Schenkung auf die Vergangenheit und die beistehende Bemerkung „quae hic adest“ auf die beistehende Erwähnung der Schenkung des Albertus Rufus 39 Jahre zuvor [„partem Marchionis Pallavicini per donationem quae hic adest [videtur ergo esse donatio Alberti Rufi cuius instrumentum postea n. 5 productum est a parte Episcopi“]. Mit diesem gedanklichen Fehler hat Leibniz einen Grund mehr, den Markgrafen Pallavicini an die Stelle des Wilhelm Franciscus zu setzen; aber Leibniz erkennt in der Tat richtig, dass die „Linien“ von Albertus Rufus, Wilhelm und Pallavicini zu der einen Hälfte des umstrittenen Besit-

<sup>822</sup> Vgl. PAVONI 2009, S. 310-311 Anm. 114.

zes gehören; Leibniz hat gewissermaßen (nach der Genealogie von Gabotto<sup>823</sup>) den Platz von Wilhelm Franciscus und Pallavicini vertauscht, ohne es besser wissen zu können. Zu beachten ist außerdem: Leibniz erstellt eine Genealogie an Hand der Erbfolge: diese Betrachtungsweise unterstellt beim Aufstellen der Genealogie gewissermaßen eine regelhafte Erbfolge vom Vater auf den Sohn. Diejenigen Personen, die vor ihren Vätern verstorben sind, gehen bei dieser Betrachtung verloren<sup>824</sup>. Vor diesem Hintergrund wird auch verständlich, dass bei Leibniz alle Beteiligten von 1124 jeweils in der 6. Generation vom gemeinsamen Spitzenahn stehen<sup>825</sup>.

Wie nun das „Zusammenspielen“ der Informationen aus den beiden Urkunden von 1124 und 1085 funktionierte, kann man an Hand der handschriftlichen Erörterung, die Leibniz unter die Stammtafel und nach einem Auszug aus der Urkunde von 1085 setzt, gut nachverfolgen. Man sieht durch die Einschübe von Leibniz in den Urkundentext, dass er unklare Beziehungen zwischen den genannten Stiftern aufzulösen versuchte (wie seine Bemerkung „videtur ergo fratres fuisse“ als Interpretation des gemeinsamen Besitzes vom Vater von Albertus Rufus und einem Markgrafen Guido zeigt). Aber eigentliches Ziel von Leibniz war, diesen Albertus Rufus und seine Familie innerhalb des durch die Urkunde von 1124 vorgezeichneten Stammbaumes der Este-Verwandten unterzubringen. Wie schon bereits angedeutet, war Leibniz in diesem Zusammenhang unwissentlich der unvollständigen Edition Ughellis ausgeliefert und kam bei seiner Zuordnung deshalb auf fehlerhafte Ergebnisse. Aber die Art, wie Leibniz seine Informationen aus beiden Urkunden herauszieht, lässt sich trotzdem daran ablesen, denn Leibniz fügt seinem Urkundenexzerpt hinzu:

„Hic Albertus Rufus dicit se donare et offere Ecclesiae quae pater jam dederat. Nam saepe in diplomatibus dare idem significat quod confirmare. Et eodem modo poterit intelligi quod Pallavicinus dicit n. 7: se partem Pogii sicut avi et patris sui fuit, Ecclesiae Lunensi dedisse cum tamen tantum confirmasse videatur quae pater et avus Albertus Rufus et Al-

<sup>823</sup> Vgl. PAVONI 2009, S. 275 zum Fall des Otberts der Urkunde von 1011, der ein bereits verstorbener Sohn des älteren Adalberts dieser Urkunde war.

<sup>824</sup> Die schon mehrfach angesprochene Urkunde von 1011 ist ein ähnlicher Fall. Vgl. PAVONI 2009, S. 275-280, MANARESI 1925, S. 198ff. Durch die vorangegangenen Interpretationen dieser Urkunde, z.B. von Fiorentini von 1642 oder Dal Pozzo von 1678, konnte Leibniz sie so verstehen, dass dort von dem mehr oder weniger lang verstorbenen Großvater und Vater eines Adalberts (angeblich) aus dem Jahr 1011 gesprochen wird. Tatsächlich war aber der Otbert dieser Urkunde noch vor seinem Vater verstorben. Der Enkel, also der jüngere Adalbert von 1011 war demnach der Erbe des älteren Adalbert.

<sup>825</sup> Vgl. die verschiedenen genealogischen Zuordnungen beispielsweise bei MURATORI 1717, GABOTTO 1918 (Tafel nach S. 46) und PAVONI 2009 (Tav. I und II). Wilhelm Franciscus ist wie gesagt bei Leibniz in der 6. Generation (gezählt vom Spitzenahn Otbert I.); bei Gabotto und Pavoni an der 7. Stelle; bei Muratori scheint Wilhelm Franciscus in der 5. Generation zu stehen (vgl. MURATORI 1717, S. 227-228 und 235).

bertus jam dederant. Nam Maginardus n. 3. pro Episcopo disputans dicit partem Marchionis Pallavicini habere Ecclesiam per donationem, quae hic adest. Non vero alia producitur deinde n. 5 quam donatio Alberti Rufi. Et si donatio Pallavicini fuisset diversa debuisset huius quoque separatam mentionem facere Maginarius in n. 3<sup>826</sup>.

Während der erste Satz sich auf die Stiftung des Albertus Rufus und die davon überlieferte Urkunde von 1085 bezieht, setzt Leibniz mit seinen Hinweisen auf „n. 7“, „n. 3“ und „n. 5“ die entsprechenden (z. T. fehlerhaften) Paragraphen der Urkunde von 1124 aus der ersten Edition von Ughelli damit in Beziehung:

- n. 7: „Praeterea Palavicinus assererat quartam partem praedicti Pogii sicut sui avi et patris fuit se dedisse pro communi praedicto Episcopo“.
- n. 3: „Maginardus respondit: Episcopus Philippus [...] habet [...] partem Marchionis Pallavicini per donationem“.
- n. 5: „Legitque Maginardus Episcopi nomine instrumentum quo apparavit [lego: apparuit] Albertum Rufum et patrem ejus Marchiones praeteritis jam 39 annis [...] partem quae eis in praedicto Pogio competebat praedictae Ecclesiae S. Mariae obtulisse“.

Weil nun sowohl der Vater und der Großvater des Markgrafen Pallavicini etwas an die Kirche von Luni gestiftet haben sollen, wie auch der 39 Jahre vor den Ereignissen von 1124 lebende Albertus Rufus und dessen Vater, ist es in dieser Hinsicht durchaus nachvollziehbar, dass nun Leibniz die Informationen aus der Urkunde von 1085 zur möglichen Familie des Markgrafen Albertus Rufus auf die Angaben zu Vater und Großvater des Markgrafen Pallavicini bezieht und ihn in dessen Vorfahrenlinie einfügt und den Albertus Rufus selbst zum Vater des Markgrafen Pallavicini macht, was die Tafel 1 deutlich mit den Vermerken „dipl. 1085“ zeigt. Vor diesem Hintergrund dieser Erörterung erklärt sich auch beispielsweise ein Einwurf von Leibniz in dessen Begleitschreiben zu den Stammtafeln an d’Hozier: „Les Marquis Albert le Roux et son Pere estoient effectivement (ce semble) de la branche Palavicine. Car l’avocat de l’Eveque avoit dit, qu’il avoit la part des Pallavicini par donation et depuis il n’en produit point d’autre que celle de ces deux Marquis“<sup>827</sup>. Trotz dieser vorbildhaften (wenn auch fehlerhaften) Erschließung der möglichen Zugehörigkeit des Albertus Rufus zu den Pallavicini an Hand der Urkunden, bleibt Leibniz in der Folge nicht immer konsequent bei dieser Zuordnung. Sowohl in den kommenden Stammtafel zum Jahr 1693 wie auch in anderen Stammtafeln (von ca. 1697/98, 1711) ordnet Leibniz diesen Albertus Rufus auch nach seinem wohlmöglichsten Malaspina-Zusammenhang aus Ughelli ein, in der die Urkunde in einer Reihe mit derjenigen von 986 erwähnt wurde. Es wird noch im Folgenden darauf zu sprechen sein.

<sup>826</sup> Tafel GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 8, Bl. 13v.

<sup>827</sup> A I, 9, 538.

#### 4.2. Die Campi- und Ughelli-Stammtafeln von Leibniz

Die Erstellung der handschriftlichen Stammtafeln – eine zu den Angaben bei Campi und eine zu den Aussagen der Urkunden von 1124 und 1085 bei Ughelli – geschah in engem Zusammenhang, was an der Handschrift *GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 8, Bl. 14r* sehr gut zu sehen ist, wo zwei Konzepte in Leibniz' Hand, sowohl für die Campi- als auch für die Ughelli-Stammtafel, auf einem Blatt untereinander stehen. Dazu sind noch zwei Reinschriften dieser Konzepte von Schreiberhand mit Korrekturen und Ergänzungen von Leibniz' Hand erhalten (*GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 2, Bl. 6-7*), die ebenfalls einmal ein gemeinsames Blatt darstellten<sup>828</sup>. Dabei ist die zeitversetzte Beschäftigung zuerst mit Campi (wohl spätestens mit Erhalt von d'Hoziers Schreiben von Anfang März 1693) und dann mit der Urkunde von 1124 bei Ughelli (nach Erhalt von d'Hoziers Hinweis von Ende Juni 1693) zu beachten. So muss man sich wohl ein nebeneinander von neuerlichem Campi-Studium, welches sich in den Exzerpten von *GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10f, Bl. 10r-11r* niederschlug, und vom Beginn des Konzeptes der Campi-Stammtafel vorstellen. Die oberen Teile des Campi-Konzeptes zeigen dabei Nähe zur Leibniz' Gedanken vom März 1693. Erst in unteren Abschnitten und durch Veränderungen im bestehenden Text zeigt sich die Kenntnis der Urkunde von 1124. Es muss ebenfalls vorausgeschickt werden, dass keine der Handschriften als Vorlage für Tafeln, die mit dem August-Brief von 1693 an d'Hozier gehen sollten, zur Gänze auch einen Wissensstand zum August 1693 „einfrieren“<sup>829</sup>: alle Konzepte scheinen davor angesetzt und die Konzepte und Reinschriften sind darüber hinaus von Leibniz verändert worden, so dass die Leibniz-Edition selbst nicht spätere Ergänzungen von einem Stand zum Zeitpunkt von Leibniz' Brief an d'Hozier vom 14. August 1693 zu trennen vermochte.

<sup>828</sup> Die Unterlängen des „g“ und der „9“ des sich am unteren Rand auf *GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 2, Bl. 7r* befindlichen Satzes „Ex Ughelli T. II.] p. 900 usque ad 905 addita Campi Historia Placentina“ (zitiert nach A I, 9, 544) finden sich auf *GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 2, Bl. 6r*; der Satz bildet die Überschrift für die Ughelli-Reinschrift auf *GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 2, Bl. 6r*.

<sup>829</sup> Vgl. A I, 9, N. 358. Sowohl die Konzepte als auch die Reinschriften verblieben in Hannover und wurden weiter verändert.



**Campi-Reinschrift, GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 2, Bl. 7r:**

Legende:

Schreiberhand ediert: **Obertus**; Schreiberhand nicht ediert: **Obertus**Leibniz' Hand ediert: **Obertus**; Leibniz' Hand nicht ediert: **Obertus**

[*erg.*: Ugonem, Actium, Adelbertum et Opizum 4 inclytos Marchiones quod cum Arduino sensissent privatos ditionibus Trist Calc. Hist. Med. lib. 6. p. 121.] Sed Sigonius facit Vgonem patrem Azonis et Obizzonis in quo credo errans[.] Idem mox 1014 Henricum Romae coronatum Vbertum Comitem, Philippum, Obertum Marchionem et liberos ejus, et Albertum nepotem cunctis rebus exiit, ut Papiae in Tabulis publicis legimus]

U b e r t u s (Campi p. 298) vel Obertus (p. 316) Marchio dictus ab O r t a opido Tusciae (annal. Msc. Placent. v. p. 323) vel forte Liguriae (nam Tusciae vox latius sumi solita) [an forte S c o r z i a, vel Scorza de qua annales Ms. Estenses] fundator monasterii in loco Viculo de' Marchesi in Placentino circa annum 1008 (Locati Hist. Placent. apud Campi p. 298) cuius foundationem Annales MS. Placentini (loco citato) tribuunt Oberto Opizoni (quod idem puto de quo mox) et Azoni, quos ideo probabile est Uberti filios fuisse: Pater item Ugonis Marchionis quia Ugo Marchio filius Uberti 1029 diploma dat; ubi dicitur: *actum infra castrum monasterio sita Viculo feliciter* (p. 505). Hic Obertus forte idem cum Oberto filio Oberti, natione et Lege Longobardo circa 986 (Ughel. Tom. I p. 900) Lunensi ecclesiae quaedam dante[.]

[*erg.*: ludicus 1024 in Padua et Monselice in favore monasterium S. Zachariae praesentibus Azone et Vgone March. Estensibus apud Vngarellum ex quo Ursatus]

A z o filius Uberti (quia fundator Monasterii Viculi cum Oberto vel Opizone post quem nominatur Annal. Ms. v. p. 323 quod tamen Oberto soli tribuitur a Locato v. p. 298) nisi frater. Idem qui Albertus (nam pluribus exemplis A z o qui et Albertus)[.] An dictus Adelbertus [*erg.*: De eo et Possevinus Gonzag. lib. I. p. 46. videri possit liberis acruisse] filius Ubertini (id est Uberti) 1023 p. 312, et tunc (vel, ut alii volunt d. p. 312, ann. 1033) propectae aetatis. Qui cum uxore Adelheida fundavit in Parmensi ditione abbatiam S. Mariae de Castiglione dictam de' Marchesi cui praedia dedit in Parmesano sed maxime in praesentia Ugonis Marchionis qui et ipse aliquod dedit, qui possit esse frater, et si sic non vocetur. Refertur ad Palavicinos a Sansovino in famili: Pallav: ed. 2. et a Campo ipso p. 312 et p. 323 et p.[.] 312 quo posito videtur idem esse cum Alberto patre Alb. Ruffi et Ugonis nominato 1085 in Alb. Ruffi diplomate apud Ughellum T. I p. 903. Ughellus d. I. refert ad Malaspinas.

O b e r t u s qui et Opizo (filius Oberti) cum Azone dicitur Monasterium Viculi fundasse Annal. Ms. d.[.] p. 298 unde videtur filius Oberti, dat quaedam cum filio Alberto 1053. p. 513 Monasterio Viculi. Nisi malimus esse Obertum filium Alberti Marchionis (de quo ibi) 1061 p. 342.

[*erg.*: Obertus Marchio 1014 Tristan. Calch. Campi ad ann. 800 lib. 7]

U g o filius Oberti 1029 p. 505 diploma dans in castro ad Monasterium Viculi d. I. qui et dicitur esse ex genere Longobardorum et filius Oberti 1038 p. 506 in quibus diplomatibus quaedam a Gerardo Diacono acquisit d. pag. 505 quae transfert in Cathedrali Placentinam d. p. 506 idem 1023 vel 1033 p. 312 assistens fundationi Abbatiae Castilionis ab Adelberto Marchione factae, et quaedam donans ubi dicitur Marchio et Comes; Adelberti forte frater cum unus Ubertini alter Oberti filius dicatur et si fratres ibi non vocentur, idem (p. 323) qui Cathedrali Papiensi dedit 1029 Roccam et terram de Montalino, ex Bosio in diph. Eccles. Pap. ad 1029. Obiit 26 jan. seu 7. Cal. Febr. ex Calendario Ecclesiae Placentinae p. 323 cui dedit quae habet in Portualberae et in Guano et in vico Marino d. Calendar. Nihil reperio de eius liberis[.]

[*erg.*: an hic Hugo Marchio cujus [verbessert aus: ejus (?)] mentio cum Waldrada conjugae apud Vangadicenses, sed tunc Waldrada non fuerat soror Hugonis marchionis Thusciae, sed forte eius filia prioris Waldra-dae]

A O b e r t u s fil. Alberti Marchionis 1061. p. 342 cum Episcopo Placentino dat cuidam licentiam rivum ducendi ex Trebia[.] posset esse ille qui cum Azone (id est Alberto) dicitur ab annalibus Ms. monasterium Viculi fundasse id est fundatum ab avo cum patre dotasse p. 298 (Nisi obstare videtur quod nominatur ante Azonem cum his positus debeat post cum nominari) dat quaedam huic monasterio cum filio Alberto 1053 p. 513.

C an forte Albertus Rufus 1085 apud Ughellum T.[.] I p. 903 a quo Pallavicini, sane Pater Ruffi obierat 1085 sed Alberto Rufo datus frater Ugo et, ut videtur, solus, Dipl. 1085.

D an potius Albertus qui et Azo filius Azonis qui obiit 1097 maior centenario a quo et Estenses. ita fortasse. Nam et Oberti seu Opizones frequenter in familia Estensi.

A l b e r t u s, filius Opizonis seu Oberti[.] is 1053 dat quaedam cum patre Monasterio Viculi p. 513.

[A] O b e r t u s fil. Alberti Marchionis 1061. [*erg.*: Albertus [zu verbessern in: Obertus] filius Adelberti et pater Adalberti, Del Pozzo p. 100] p. 342 Campi[.] posset huius Alberti esse filius]

CC A l b e r t u s Rufus fil. Alberti 1085[.]

B A l b e r t u s filius Opizonis seu Oberti 1053 dat quaedam cum Patre Monasterio Viculi, idem filius Opizonis cum uxore Picena 1090 dat quaedam Ecclesiae S. Savini in Burgo de Pontenuro p. 363. est alius ab Alberto Rufo (quia huius pater Albertus est) et alius a patre Alberti Ruffi, quia Albertus noster vixit 1090 sed Pater Ruffi iam 1085 obierat, nam Rufus se dicit filium quondam Alberti[.]

Probabiliora videntur esse loca AA et BB quam A et B. Si locus D verus est, non poterit Albertus Rufus poni nec in C nec in CC ob tabulam sequentem[.]

BB A l b e r t u s filius Opizonis (seu Operti) cui uxor Picena 1090. Campi p. 363[.]

*erg.*: Adelbertus et Reginerus [*erg.*: Diploma Henrici IV. Sutriae 1084, in praesentia Marchionis Alberti et Rainerii item March. Tronci Memoriae di Pisa] Marchiones Mathildis inimici Berthold[.] 1085.

Item Adalbertus fuisse filius Oberti a Donnizone laudati lib. 2. c. 4. sed Mathildis inimici et ab ea victi[.]

Richilda filia Ugonis quodam Marchionis et relicta Gerardi (Frogenii filius) 1086 in Bullar. Casin. lege vivens Romanae forte a marito]

Ex Ughelli T. 1. p. 900 usque ad 905 addita Campi Historia Placentina [Überschrift für GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 2 Bl. 6r]

### Campi-Konzept, GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 8, Bl. 14r obere Hälfte (nicht ediert)

**V b e r t u s** (Campi p. 298) vel Obertus (p. 316) Marchio dictus ab O r t a opido Tusciae (annal. Msc. Placent. < gestr.> v. p. 323) vel forte Liguriae (nam Tusciae vox latius sumi solita) an forte S c o r z i a vel Scorza de qua annales Msi Estenses) Fundator Monasterii in loco Viculo de' Marchesi in Placentino circa ann. 1008 (Locati Hist. Placent. apud Campi p. 298) cujus fundationem Annales Ms Placentini (loco citato) tribuunt Otberto Opizoni (quod idem puto de quo mox) et Azoni, quos ideo probabile est <Vberti erg.><ejus gestr.> filios fuisse: pater item Vgonis Marchionis, quia Vgo Marchio filius Vberti 1029 diploma dat < gestr.> ubi dicitur: <infra gestr.> actum infra Castro Monasterio sita Viculo feliciter (p. 505). *erg.* Hic Vbertus forte idem cum Otberto filio Otberti natione et Lege Longobardo circa 986 (Vghelli tom. I p. 900) Lunensi Ecclesiae quaedam dante

**A z o** <Azo> filius <Vberti geändert in:> Otberti (quia fundator Monasterii Viculi <dictus ~~annal~~ gestr.> cum Otberto vel Opizone' <Ann. am linken Rand: "post quem nominatur" <quod tam gestr.> Annal. Ms. v. p. 323. quod tamen Vberto soli tribuitur a Locato v. p. 298.) <Ann. am linken Rand: (1) nisi frater (2) puto hic Azonem et Albertum distinguendos: nisi forte Vberti fundatoris Viculi = frater (?). Idem qui Albertus vel Adelbertus (nam pluribus exemplis Azo qui et Albertus) dictus Adelbertus filius Vbertini (id est Vberti) 1023 p. 312. et tunc (vel ut alii volunt d. p. 312. ann. 1033) propectae aetatis qui cum uxore Adelheida fundavit <Erg. rechts: in Parmensi ditione> Abbatiam S. Mariae de Castiglione dictam de Marchesi < gestr.> cui praedia dedit in Parmesano sed maxime in Placentino in praesentia Vgonis Marchionis, qui et ipse aliquid dedit qui posset esse frater et si sic non vocetur. Refertur ad Pallavicinos a Sansovino in famil. Pallav. ed. 2 et a Campo ipso p. 312 et p. 323 quo posito videtur idem esse cum Alberto patre Alb. Ruffi et Vgonis (nominatur 1085 in Alb. Ruffi diplomate apud Vghellum T. I p. 903. et [...] videtur fratrem Gvidonis d. p. 903 patrem Gvidonis d. p. 903. Vghellus d. l. refert ad Pallavicinos Malaspina)

**O t b e r t u s** qui et Opizo cum Azone <fratre gestr.> dicitur Monasterium Viculi fundasse Annal. Ms. d. p. 298 unde videtur filius Otberti: <dat quaedam eum filio Alberto 1053 p. 513 monasterio Viculi. <erg.: ubi dicitur filius March. Otberti gestr.>. Nisi malimus esse Obertum filium Alberti Marchionis (de quo ibi) 1061 p. 342. gestr.>

**V g o** filius Otberti 1029 p. 505, diploma <ibi gestr.> dans <loeo gestr.> in castro ad Monasterium Viculi d. l. qui et dicitur esse ex genere Longobardorum et filius Otberti 1038 p. 506. in quibus diplomatibus quaedam a Gerardo diacono acquisit d. p. 505 quae transfert in Cathedrali Placentinam d. p. 506. idem 1023 vel 1033 p. 312 assistens fundatori Abbatiae Castilionis ab Adelberto Marchione factae et quaedam donans <ubi dicitur Marchio et Comes erg. am linken Rand>. Adelberti forte frater, cum unus Vbertini, alter Otberti filius dicatur etsi fratres ibi non vocentur. idem (p. 323) qui Cathedrali Papiensi dedit 1029 Roccam et terram de Montalino <ex Bosio in diph. Eccles. Pap. ad 1029 erg. am linken Rand>[.] obiit 26. jan. seu 7. Cald. febr. Ex Calendario Ecclesiae Placentinae p. 323 cui dedit quae habet in Portualbera, et in Guano et in vico marino d. Calendar. Nihil reperio de eius liberis.

**A l b e r t u s** filius O p i z o n i s seu O t b e r t i. <is erg.> 1053 dat quaedam cum patre monasterio Viculi. p. 513.

*erg.: omittatur*

Si **Azo**, **Obertus** et **Vgo** essent illi qui Pogium in monte Caprione prope Sarzanam et Lunam inter se diuisere, de quibus Vghellus <in gestr.> Tom. I. p. 904 seqq. (ubi diploma anni 1124 principum ibi nominatum proavos, et Azonis avum divisionem fecisse refert, <gestr.> ubi et de jure Fulconis mentio fit <gestr.> cujus nominis Azoni Estensi circa ea tempora fuit filius, et ambo in Liguria Marchiones dicti sunt) sequetur Azonem Estensem natum circa 1007 vivente <erg. und wieder gestr.: pro>avo <Vberti geändert in:> Otberto, <quod ideo non absurdum, quia et pater Albertus qui et Azo (se hunc esse ibi putamus) videtur fuisse propectae aetatis dicitur anno 1033[.] Sed si die gestr.> Nam unus ex iis qui divisere dicitur avus Azonis[.] ergo Azo fuit filius Azonis, <et nepos gestr.> Azonis. Cum tamen et ipse et pater fuerent propectae aetatis. Nam de patre si is fuit sed dicitur anno 1033. An ergo potius dicemus Vbertum Azonis, Otberti et Vgonis patrem fuisse avum Azonis Estensis qui divisionem dictam instituit[.]

**O b e r t u s** fil. Alberti Marchionis[.] is 1061. p. 342. cum Episcopo Placentino dat cuidam licentiam rivum ducendi ex Trebia. Posset esse ille qui cum Azone (id est Alberto) dicitur ab annalibus Ms. Monasterium Viculi fundasse. <v. p. 323 gestr.> id est fundatum ab avo cum patre dotasse p. 298 (Nisi obstare videtur, quod nominatur ante Azonem, cum his aetatis debeat post eum nominari). Dat quaedam huic monasterio cum filio Alberto 1053. p. 513.

an forte  
~~Albertus Rufus 1085 apud Vghellum T. I. p. 903 a quo Pallavicini, <ita> fortasse <bricht ab> <(1) Nisi malui (2) Az gestr.> Sane <gestr.> pater Ruffi obierat 1085 sed Alberto Rufo datur frater Vgo et ut videtur solus dipl. 1085~~

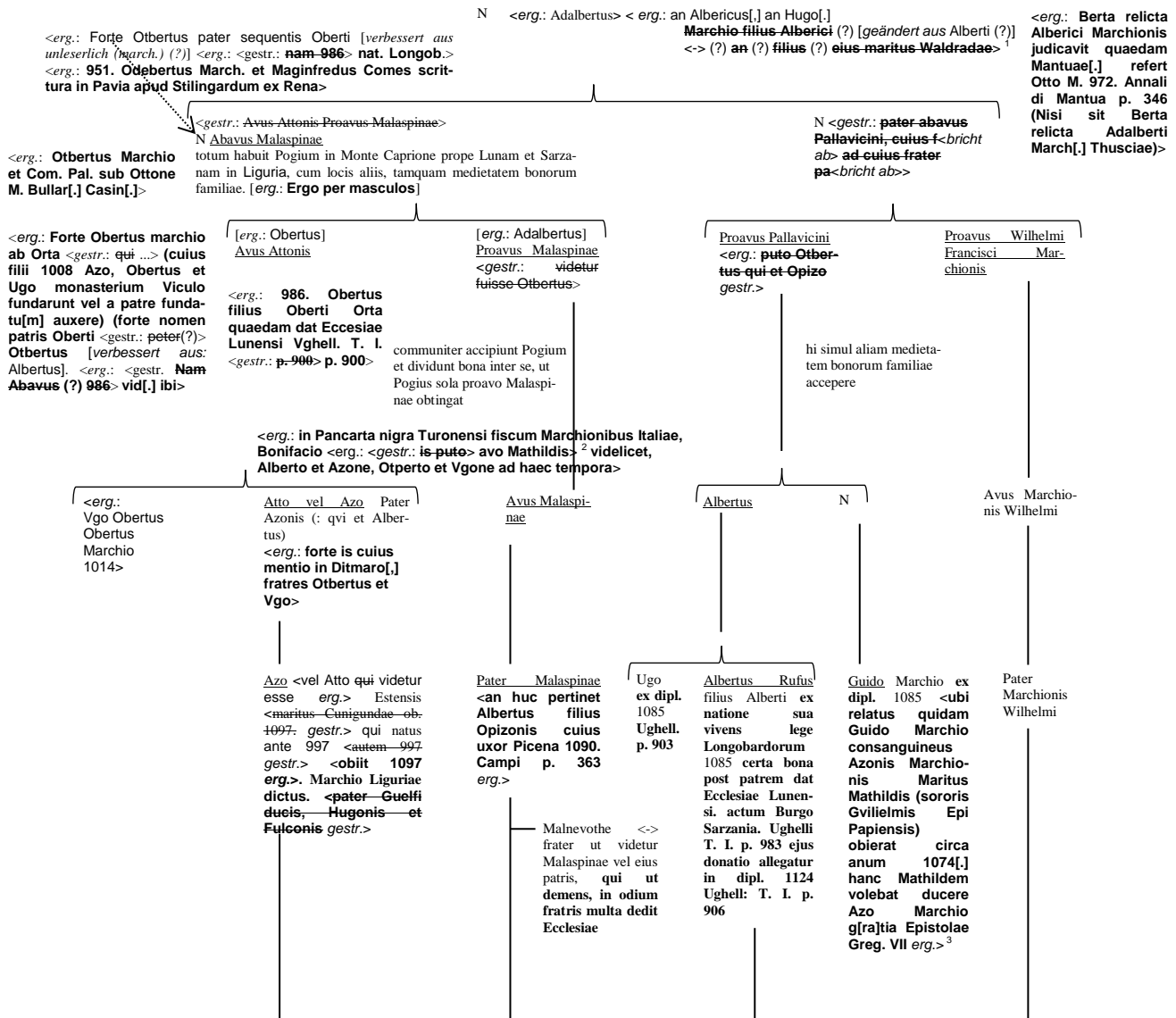
an potius  
Albertus qui et Azo filius Azonis qui obiit 1097 major centenario a quo <gestr.> et Estenses. ita fortasse. Nam et Otberti seu Opizones frequentes in Familia Estensi

Albertus fil. Opizonis seu Otberti <gestr.> <erg. 1053> <Ann. rechts: forte legendi> Dat quaedam cum patre monasterio Viculi[.] Idem filius Opizonis cum uxore Picena 1090 dat quaedam Ecclesiae S. Savini in burgo Pontenuro. p. 363[.] est alius ab Alberto Rufo, quia huius pater Albertus est et alius a patre quia Albertus noster vixit 1090 sed pater Ruffi jam 1085 obierat, quia Rufus <tunc gestr.> se dicit filium quondam Alberti

F u l c o

**Ughelli-Reinschrift**, GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 2, Bl. 6r

Legende:

Schreiberhand ediert: **Obertus**; Schreiberhand nicht ediert: **Obertus**Leibniz' Hand ediert: **Obertus**; Leibniz' Hand nicht ediert: **Obertus**

<sup>1</sup> Vgl. CONTELORI 1657 (GWLB Hannover Leibn. Marg. 50), S. 34-35 u. FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 54.

<sup>2</sup> Vgl. HOFFMANN, Ehrenkleinot, Bl. 40r.

<sup>3</sup> Eine Erwähnung dieser Mathilde fand schon in der ersten hier behandelten Stammtafel GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2 1b Bl. 5 statt; auch gibt es Spuren in Leibniz' Korrespondenz zum Zeitraum 1686 (vgl. A I, 4, 562, 571, 574) und 1691 (vgl. A I, 6, 365, 440).

Fulco (cujus jus in Pogium praetensum emit Episcopus Lunensis Philippus ante ann. 1124) Marchio Liguriaie dictus

Marchio Malaspina 1124 <cum Lothario Imp fuit in Monasterio Casinensi vid. Chron. Casin. lib. 4. c. 110 erg.>

Pallavicinus Marchio ex dicto dipl: 1124 <Hunc erg.> apparet esse filium Alberti Rufi nam dicitur <ab advocato erg.> Episcopi Lunensis partem M. Pallavicini per donationem ad Episcopum pervenisse, nec alia producitur donatio quam Alberti Rufi. Porro et Proavus Pallavicini dicto modo describitur. Vixit 1124 et tunc donatio facta dicitur ante 39 annos. Est ergo de 1085 Illustris vir Marchio Pallavicinus dedit bona Monasterio Columbae in Placentino, ita Innocentii II papae privilegium 1137 (Campi p. 538) datum Bernharδο Clavaevallensi Abbati fundationis promotori. Et in diplom. Eugenii III 1145 (Campi p. 543) nominantur bona ab eo cum uxore et filiis, ut et a Marchione Conrado Cavalcabo cum uxore data dicto Mon. Columbae. Campi ad 1135 p. 407. vult hunc Pallavicinum fuisse dictum Ubertum filium Ubertini pronepotem Adalberti fundatoris Abbatiae de Castiglione quod non videtur admittendum

Marchio Wilhelmus Franciscus factus vasallus Episc: Lunensis et socius Malaspinae qui ei partem pogii dedit 1124.

Obizo Malaspina Marchio circa 1145. <celebris in Historia Friderici I. erg.>

Guilielmus Marchio Pallavicinus ex dipl. 1153. Campi Tom. I Hist. Plac. p. 408

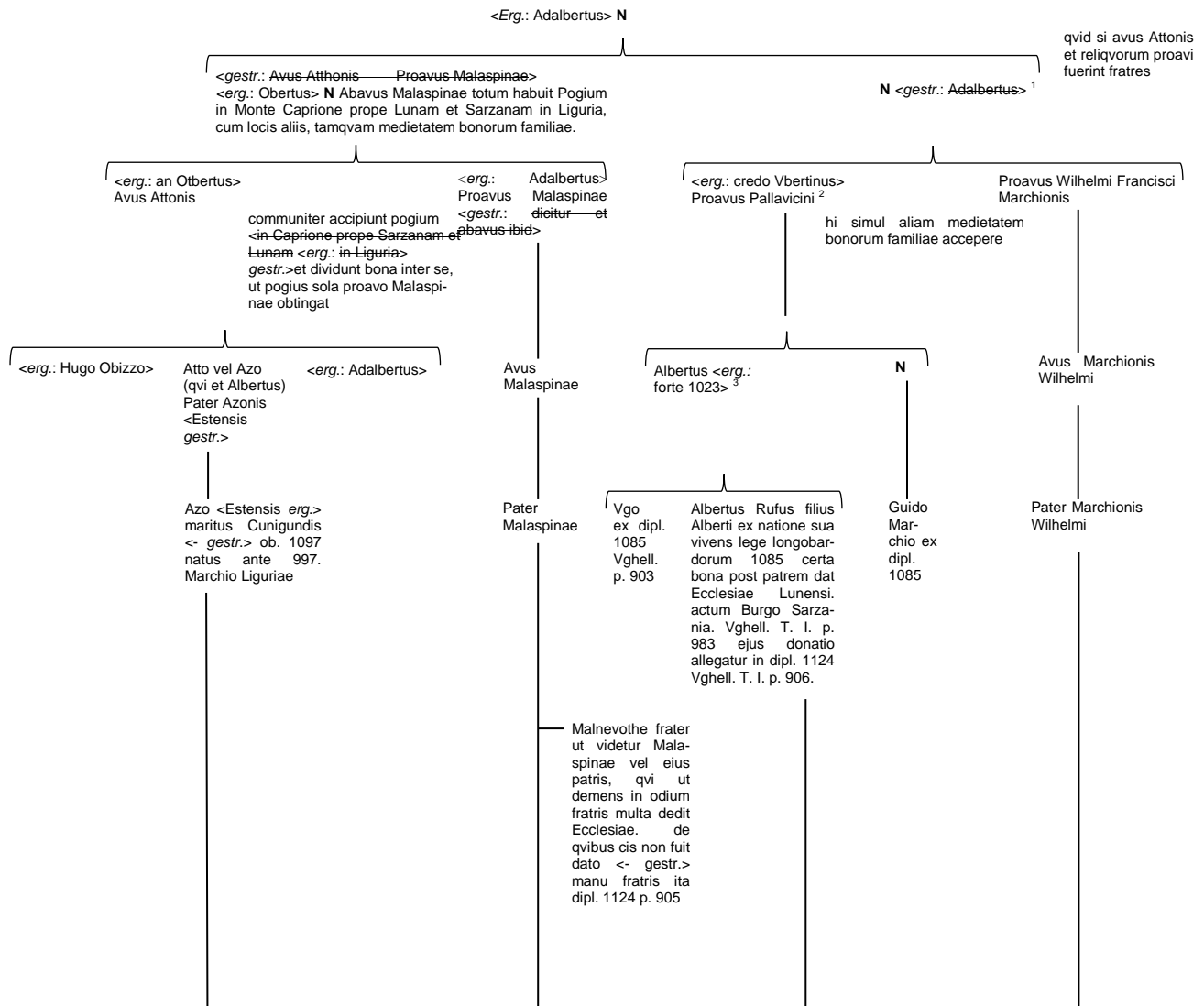
Ubertus Marchio Pallavicinus renuntiavit Placentinis quicquid in Parmensi citra Tarrum tenebat, et rursus ab eis in feudum recepit quod Bonav: Angel. Hist: Parm. lib. I. refert ad ann. 1140. Sed Locatus Hist Plac. refert ad ann. 1145. Campi ad 1140. p. 411. hunc fuisse Marchionem Pallavicinum, qui in privilegio Papae vocatur illustris vir putans Pallavicinum aliud habuisse praeterea nomen, sed nullum in diplomatibus reperitur. Ubertus fuit nomen non ipsius, sed filii. Nam et Eugenius III. in dipl. 1145 filiorum mentionem facit

**Ughelli-Konzept**, GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 8, Bl. 14r untere Hälfte (nicht ediert):

**Ex Vghelli T. I. p.900 usque ad 905 addita Campi Historia Placentina**

<gestr.: Otbertus Marchio Vghell. p.900>

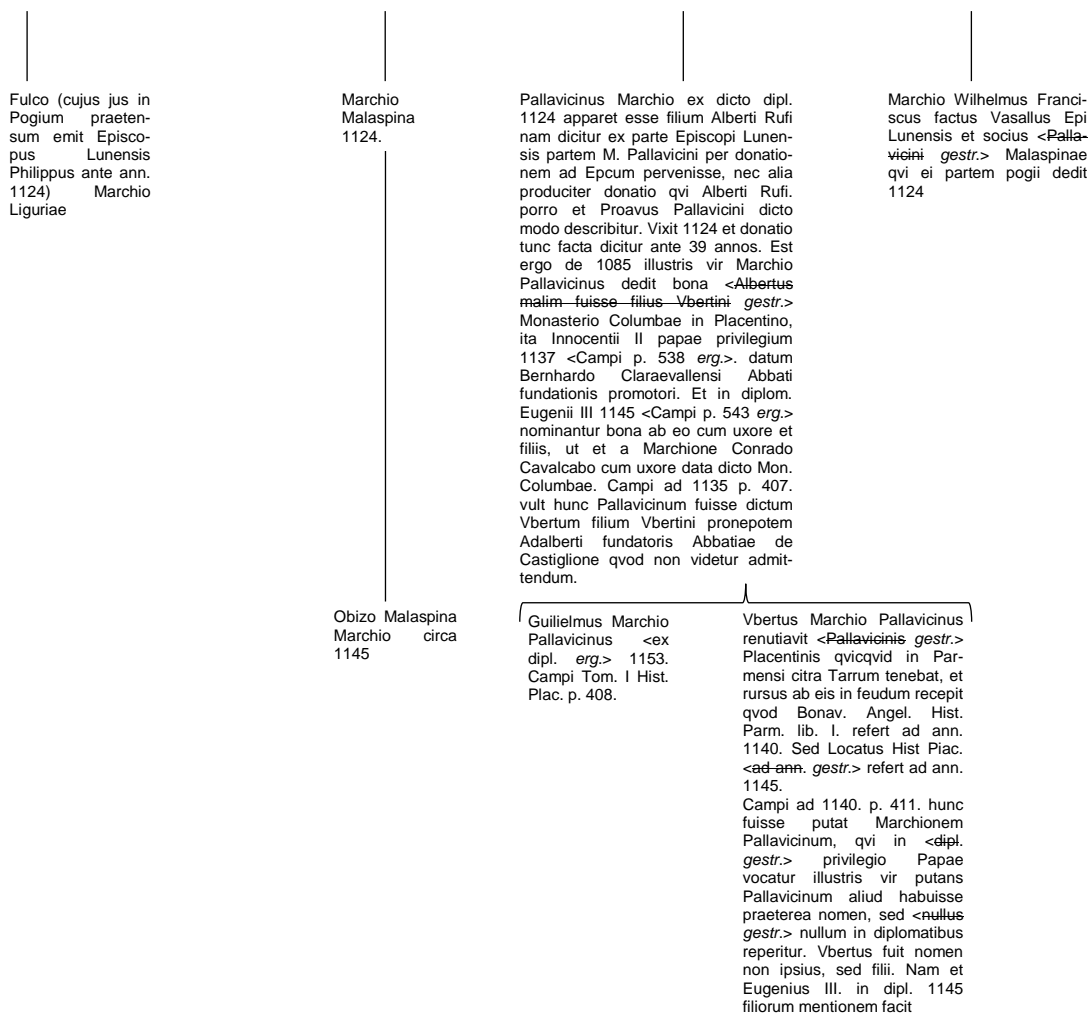
<gestr.: Otbertus filius Otberti ex natione vivere lege Longobardorum 986 lege Longob. 986. Vghell. T. I. p.900>



<sup>1</sup> Vgl. CAMPI 1651, S. 407; ANGELI 1591, S. 211r; SANSOVINO 1582, S. 380v.

<sup>2</sup> Vgl. A I, 9, 354; CAMPI 1651, S. 407; ANGELI 1591, S. 211r; SANSOVINO 1582, S. 381r.

<sup>3</sup> Vgl. A I, 9, 354; CAMPI 1651, S. 312; MURATORI 1717, S. 102.



erg.: **omittatur**

<-> locus (?) alius (?) in monte [...] Sic Matildis dipl. apud Vghellum 1078 offerat Eccl[esi]ae s. Martini Lucensi ... meam portionem ex integro [d]e monte et poio seu Castello illo qui dicitur decimo de monte Vghell[.] T. I. p. 869

*4.2.1. Die Zuordnung der Otberte und Adalberte und die damit verbundenen Schwierigkeiten. Die konstituierende Rolle der Urkunde von 1011*

Die Überschneidungen der in den Urkunden von 1011 und 986 genannten Markgrafen mit denjenigen in Campi zu 1008 und 1023/1033 haben vorangehend erklären können, wie Leibniz bis Ende März 1693 zu seiner Otbert-These in der Diskussion mit d’Hozier kam. Dabei kommt der Urkunde von 1011 die zentrale Rolle zu, die mit dem darin enthaltenen jüngeren Adalbert die nötige Chronologie, eine (aus Fiorentinis Darstellung herauszulesende) langobardische Rechtsbezeugung wie auch den von der Vangadizza-Urkunde geforderten Namen (Albert bzw. Azzo) des Vater des um 997 geborenen Azzos II. für eine weitere Filiation zu einem Markgrafen Otbert (wiederum ein Este-typischer Name) bietet. Zudem stellt der ältere Adalbert der Urkunde von 1011 chronologisch und vom Namen her wiederum einen Anknüpfungspunkt zur Urkunde von 958 und zu einer Verwandtschaft der Familie Azzos II. mit der Markgräfin Mathilde dar<sup>830</sup>. Diese Aspekte, von denen wie gezeigt zwischen 1691 und 1693 nur Indizien in der Leibniz-Korrespondenz zu finden sind, und nicht (allein) d’Hoziers Hinweise haben es Leibniz möglich gemacht, den in der Mitte der Urkunde von 1011 stehenden Otbert mit dem Ubertus von Orta aus Campi und mit Azzos I. Vater zu identifizieren und die Abstammung zu den Obertenghi zu erschließen. Während aber vor Einbeziehung der Otberte, Azos und Hugos aus Campi die Kombinationsmöglichkeiten – in Folge der wenigen chronologischen Anhaltspunkte (wie die Jahre 986 und 1011) – begrenzt waren, stellt sich mit Campis Angaben zu den Jahren 1008, 1023/1033, 1029, 1038, 1053, 1061 und 1085 die Frage, welche Zuordnung, welche Chronologie und welche Generationszusammenstellung die richtige ist. Daneben ist das genealogische Schema der Urkunde von 1124 zu bedenken, zu dem die Zuordnungen auch hinsichtlich der Linien Este, Malaspina oder Pallavicini passen mussten. Dabei geht es um die Kombination der Filiationsangaben folgender Urkunden:

1008: „Marchese Vberto da Orta, [...] padre di [...] Otberto, Obizo, et Azo Marchesi [...] et anche di Vgo“<sup>831</sup>.

1023/1033: „Adalberto Marchese [...] da cui discese [...] la Casa Pallauicina [...] e [...] suo padre Vbertino“<sup>832</sup>.

1029: „Vgo Marchio filius bo. mem. Oberti, qui fuit item Marchio“<sup>833</sup>.

<sup>830</sup> Vgl. dazu noch die im Hintergrund der Urkunde von 1011 zum älteren Adalbert als Adalbert II. von Tuszien (gest. 915) stehende Interpretation bei FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 37ff.

<sup>831</sup> CAMPI 1651, S. 298.

<sup>832</sup> CAMPI 1651, S. 312. Vgl. NOBILI 2006, S. 249, 256-258,

<sup>833</sup> CAMPI 1651, S. 505. Zu diesem Hugo hatte Leibniz auch aus Campi Exzerpte gewonnen, einmal auf der italienischen Archivreise: GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 5, Bl. 4r (vgl. Kap. II.2.4). Und aus der Zeit, die ich nach der italienischen Archivreise datiert habe: GWLB Hanno-

- 1038: „Vgo Marchio filius bo. mem. Oberti item Marchio ex genere Longobardorum“<sup>834</sup>.  
 1053: „Otbertus, et Opizo gratia Dei Marchio filius bone memorie item Otberti, qui fuit similiter Marchio, et Albertus filius ipsius Opizoni“<sup>835</sup>.  
 1061: „Marchese Oberto, nato di Alberto pur Marchese“ (CAMPPI 1651, S. 342).

Zusätzlich benutzt Leibniz folgende Urkunden aus Ughelli, die wiederum zum Namensgut und der langobardischen Rechtsbezeugung passen:

- 986: „Otbertus Marchio filius quondam item Otberti, itemque Marchio, qui professus sum ex natione mea lege vivere Longobardorum“<sup>836</sup>.  
 1085: „Ego Albertus Marchio qui dicor Ruffus filius quondam itemque Alberti Marchionis, qui professus sum ex natione mea lege vivere Longobardorum“<sup>837</sup>.

Im Hintergrund steht wie gezeigt zudem die Urkunde von 1011:

- 1011: „Adalbertus Marchio filio b. m. Oberti, et nepus b. m. Adalberti, qui fuit similiter Marchio“<sup>838</sup>.

Ebenfalls im Hintergrund präsent bleiben die Attos der Urkunde von 958 mit den Leitnamen und der langobardischen Rechtsbezeugung:

- 958: „Atto filius quondam idemque Attoni de Comitatu Parmense, qui ex Nacione mea professus sum Lege vivere Longobardorum [...] [et] Adalbertus qui et Atto Consobrino meo, filio quondam Sigefredi de Comitatu Lucensi“<sup>839</sup>.

Wenn man vorweggreifend auf die handschriftlichen Ughelli-Stammtafeln schaut, in denen Leibniz die fraglichen Verbindungen aus den Urkunden durch

---

ver Ms XXIII, 181, 2, 10f, Bl. 10v (vgl. Kap. III.4). Die Länge des Hugo-Eintrages im Campi-Konzept und in der Campi-Reinschrift, vergleichbar mit derjenigen von Azo oder Ubertus, zeigt, dass mehrere wichtige verbindende Informationen zusammengeführt wurden. Leibniz findet im Zusammenhang mit diesem Hugo eine wichtige Bestätigung der Vigolo-Tradition, die schon im Eintrag zum Ubertus vorweggenommen wurde (vgl. einen entsprechenden Hinweis bei Pomponne de Reffuge gegenüber Leibniz, vom 30. Januar 1699: „Les Marquis Obert et Obizzo 1053 marqués dans Campi [...] font une donation à l'abbaye de Vicolo dans le Plaisantin, terre qui fut vendue au Marquis Ugo 1029, Campi page 505 [...]“ (A I, 16, 525)): „Pater item [i.e. Ubertus Marchio dictus ab Orta] Ugonis Marchionis quia Ugo Marchio filius Uberti 1029 diploma dat; ubi dicitur: actum infra monasterio sita Viculo feliciter“ (A I, 9, 543). Die Urkunde des Markgrafen Hugo von 1029, ausgestellt in Vigolo ist ediert bei MURATORI 1717, S. 90f. Vgl. MANARESI 1924, S. 312f, BRESSLAU 1879, S. 417).

<sup>834</sup> CAMPPI 1651, S. 506.

<sup>835</sup> CAMPPI 1651, S. 513.

<sup>836</sup> UGHELLI, Bd. 1, 1644, Sp. 900.

<sup>837</sup> UGHELLI, Bd. 1, 1644, Sp. 903.

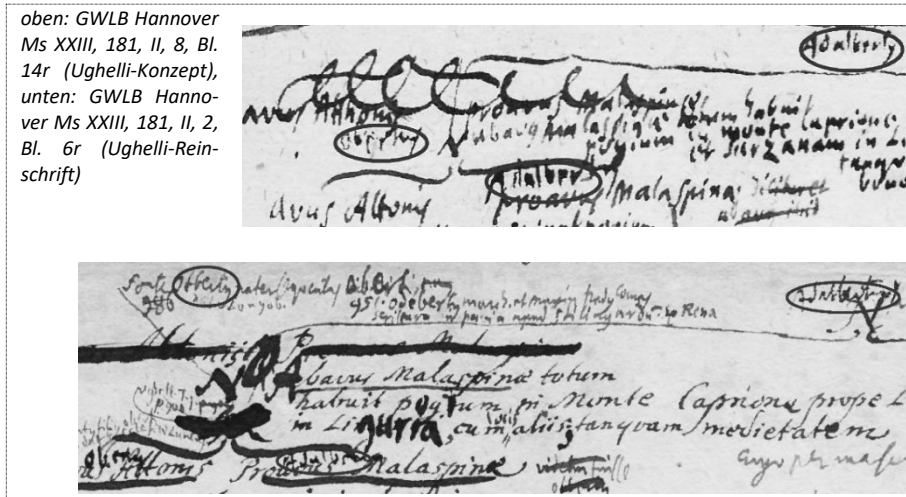
<sup>838</sup> FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 37.

<sup>839</sup> MURATORI 1739, Sp. 777, vgl. BACCHINI 1696, S. 41, FUMAGALLI 1971, S. 74-77, SCHUMANN 1973, S. 58f, RI I,3,3 n. 2376, CAMPAGNA 2012, S. 172.

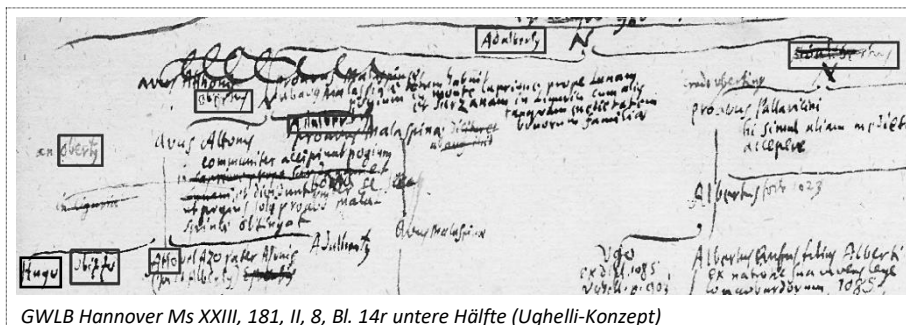


Ergänzungen zu rekonstruieren versucht, scheint das Zuordnen der Namen aus den Urkunden an bestimmten Stellen weniger problematisch zu sein, weil die Namen gleich bleiben und nicht durch Streichung wieder in Frage gestellt werden (s. Abb. Umrahmung). Dies betrifft v.a. die Spitze des Stammbaumes. Die Erklärung ist, dass hier Leibniz vom Spitzenahn aus der Urkunde von 1011, Adalbertus d. Ä., ausgeht. Die Generationen der Urkunde von 1011 (Adalbert-Otbert-Adalbert) zeigen sich ebenfalls in der abwechselnden Zuordnung der Namen Adalbert und Otbert, die sich im Ughelli-Konzept, in der Ughelli-Reinschrift und in dem Stammbaum zur Urkunde von 1124 wiederholen:

oben: GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 8, Bl. 14r (Ughelli-Konzept), unten: GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 2, Bl. 6r (Ughelli-Reinschrift)



Im Konzept zur Ughelli-Stammtafel zeigt sich zudem gut die Kombination von Namen aus anderen bereits angeführten Urkunden (s. eckige Umrahmung).



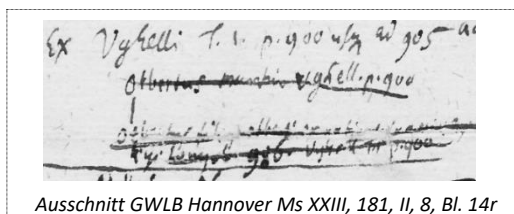
So gleichen die Namensmuster und ihre Chronologie in den Stammtafeln den Filiationsangaben und ungefähr den Datierungen in den genannten Quellen:

Adalbert – Adalbert (die ersten beiden Generationen von oben Mitte und oben rechts, für die Attos der Urkunde von 958), Adalbert – Otbert – Adalbert (die ersten drei Generationen von oben Mitte und links, Urkunde von 1011), Otbert – Otbert (links, Urkunde von 986) und den Brüdern Azo (= Atto), Obizzo und Hugo (links unterer Rand, aus Campi zum Jahr 1008).

4.2.2. „*La difficulté dans la connexion des Marquis du Campi avec ceux d’Ughelli*“. Die zentralen Positionen - Ubertus von Orta, Azzo I. und das Problem des Avus Attonis

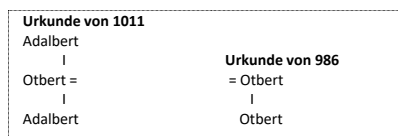
Wie angedeutet lag für eine Genealogie Azzos II. die Schwierigkeit in der Identifikation der Otberte oder Adalberte aus den einzelnen Urkunden sowie deren Übertragung auf die genealogische Struktur der Urkunde von 1124 mit der zentralen Schlüsselposition des „Avus Attonis“. Die Kombination der einzelnen Quellen ergab dafür keine eindeutige Lösung. Leibniz sprach dieses Problem gegenüber d’Hozier in seinem Schreiben vom 14. August 1693 an: „Je trouve encor de la difficulté dans la connexion des Marquis du Campi avec ceux d’Ughelli“<sup>840</sup>. Diese „difficulté“ zeigt sich besonders bei der Zuordnung der Otberte der Urkunde von 986 in den Campi- und Ughelli-Stammbäumen, beispielsweise an einem gestrichenen Ansatz im Ughelli-Konzept. Leibniz versuchte hier, eine Stammtafel um die beiden Otberte der Urkunde von 986 herum zu beginnen.

Die Abbildung zeigt, wie Leibniz’ bei der Frage stockt, welche Position die Otberte von 986 im Stammbaum nach der Urkunde von 1124 einnahmen, da unklar war, wem diese Otberte dort zuzuordnen wären. Z.B.



Ausschnitt GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 8, Bl. 14r

hinsichtlich der Urkunde von 1011 gab es praktisch nur eine Möglichkeit:



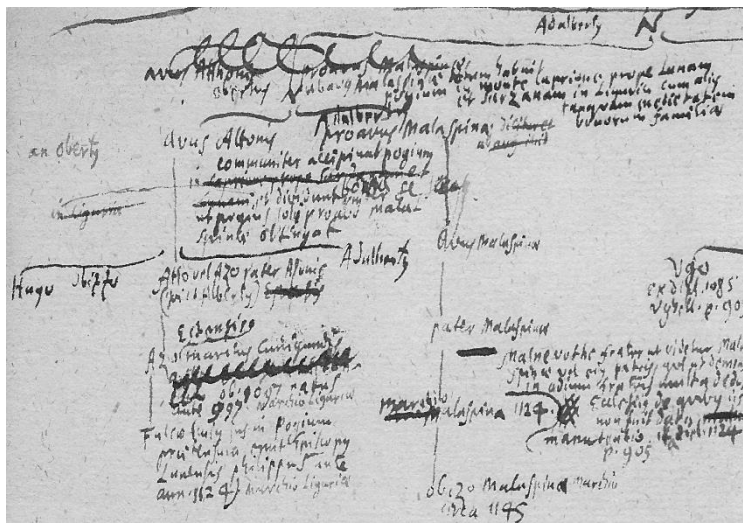
Mit weiteren Urkunden vergrößern sich die Möglichkeiten der Zuordnungen wie auch in deren Folge die chronologischen Fragen:

<sup>840</sup> A I, 9, 541.



Eine Folge dieser Frage war, dass zunächst unklar blieb, in welche Generationen nach der durch die Urkunde von 1124 vorgegebenen Struktur die Oberte von 986 oder die Ubertus-Söhne einzuordnen waren. Man sieht dies im Ughelli-Konzept und in der Reinschrift an den jeweiligen Nachträgen: z.B. für die Zuordnung der Oberte von 986 im Ughelli-Konzept an der fragenden Einordnung „an Obertus“ für den jüngeren vor die Generation der Ubertus-Söhne.

GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 8, Bl. 14r (Ughelli-Konzept)



GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 2, Bl. 6r (Ughelli-Reinschrift)



Die (1) erste Variante hatte dabei den Vorteil, dass sie die einfachste Kombination der Personen aus den Urkunden (Ockhams Messer) darstellte. Chronologische Argumente sprachen aber eher gegen (1) (ein Otbert, der möglicherweise sowohl 986 und 1053 urkundet) und für (2) die zweite Variante, obgleich sie die Urkunde von 1011 eher an den Rand drängt.

Zwischen dem 19./29. März 1693, wo Leibniz die Perspektive das erste Mal auf einen Otbert richtet, und dem 14. August, wo er d’Hozier mittels Urkunden aus Campi und Ughelli Stammtafeln zusandte, hat Leibniz deshalb folgende zentrale Fragen zu lösen versucht: Mit wem war Ubertus von Orta in den Urkunden gleichzusetzen und mit wem Azzo I.? Und schließlich (mit der Kenntnis der Urkunde von 1124 seit Ende Juni 1693) mit wem war der „avus Attonis“ aus der Urkunde von 1124 zu identifizieren?

#### 4.2.3. *Wer war Ubertus von Orta? Die Otberte der Urkunde von 986 und der Otbert der Urkunde von 1011*

Zentraler Ausgangspunkt für Leibniz ist wie gesagt die von Pietro Maria Campi überlieferte Tradition zur Gründung des Klosters Vigolo Marchese<sup>841</sup>, die dieser mit den so von ihm genannten Markgrafen von Orta (den heutigen Ober tenghi) in Verbindung bringt, die durch ihre estischen Leitnamen Adalbert/Azzo, Otbert/Opizo oder Hugo auffallen und in der von Leibniz gesuchten Zeit um 1000 liegen. Campis Darstellung zum Jahr 1008 lautet wie folgt<sup>842</sup>:

„[...] Vberto Marchese d’Orta in Toscana, fondasse sul Piacentino in vno de’ suoi villaggi, nomato Vicolo [...] il Monasterio [...] Vogliono alcuni Annali à penna, che fossero Otbertto, Obizo, et Azo Marchesi i fondatori di tal Monasterio: ma io mi attengo à quello, che ne dice il Locati, cioè, che lo fondasse il Marchese Vberto da Orta, e questo potrebbe esser stato il padre di quelli, et anche di Vgo, di cui diremo più auanti; si come ancor’ al suo luogo rammentaremo la donatione, che i predetti Otbertto, et Obizo al medesimo Monasterio fecero“<sup>843</sup>.

Campi stellt folgende zwei dynastische Gründungstraditionen vor: Zum Jahr 1008 habe ein Markgraf Ubertus von Orta das Kloster Vigolo gegründet; nach einer anderen (wohl älteren und handschriftlichen) Quellen haben diese Gründung 1008 die Markgrafen Otbert, Obizo und Azo vollzogen. Nach Campi waren letztere zusammen mit einem weiteren Hugo die Söhne des Ubertus von

<sup>841</sup> Vgl. zu Gründung des Kloster und der Kirche von Vigolo PONZINI 2011, S. 52ff, BONOMI/VARISCO 2008. Vgl. zu den Angaben Campis zu Vigolo PORTER 1917, S. 566ff.

<sup>842</sup> CAMPI 1651, S. 298. Vgl. HIRSCH 1862, S. 415, MANARESI 1924, S. 307, MURATORI 1717, S. 118, NEISKE 1979, S. 255. Vgl. auch BONOMI/VARISCO 2008, S. 73-77.

<sup>843</sup> CAMPI 1651, S. 298.

Orta. Beide Traditionsstränge stehen wie gesagt im Zusammenhang mit weiteren Urkunden und Nennungen von Markgrafen, die die Vigolo-Überlieferung Campis durch Übereinstimmung von Namen, Verwandtschaftsangaben und Besitzüberschneidungen unterstützen. Im weiteren Verlauf wird sich Leibniz in seinen handschriftlichen Stammtafeln mit diesen Urkunden, aus den Jahren 1023 oder 1033, 1029, 1038 und 1053, auseinandersetzen und wegen der genannten Übereinstimmungen eine Genealogie zwischen den Vigolo-Gründern und den Este erschließen. Dabei kann Leibniz z.B. in der Folge Campis Annahme von einem Brüderpaar Otbert und Opizo als Söhne des Ubertus dahingehend aufklären, dass Campi aus einer Urkunde von 1053 einen Markgrafen Otbert-Obizo (der Sohn eines Otberts war) fälschlich in zwei Markgrafen aufteilt.

Mit der Einbeziehung der Urkunde von 986 zu den Campi-Markgrafen, besonders mit einem Markgrafen Ubertus zum Jahr 1008, musste die weitere Zuordnung – anders als die bloße Kombination der Urkunden von 1011 und 986 – erweitert werden. Leibniz konnte zwar weiterhin (in der genannten Kombination der Urkunden von 1011 und 986) diesen Ubertus als älteren Otbert der Urkunde von 986 zusammen mit dem jüngeren Otbert von 986 als Azzo II.-Großvater/Azzo II.-Onkel betrachten: dies würde zwar nicht Campis erster Darstellung der Gründung Vigolos durch Ubertus zu 1008 folgen (weil der Ubertus in dieser Konstellation bereits hätte verstorben sein müssen), jedoch könnte dies der älteren handschriftlichen Tradition der Gründung durch die Söhne entsprechen. Aber auch hier entgeht Leibniz nicht einer schwierigen Chronologie: wäre dann der jüngere Otbert der Urkunde 986 ein noch 1053 lebender Otbert der entsprechenden Urkunde, wie Campi meint? Oder Leibniz folgt Campis erster Darstellung eines zu 1008 lebenden Ubertus und ordnet Ubertus als jüngeren Otbert von 986 und dessen Vater als älteren Otbert von 986 in die Generation Azzo II.-Urgroßvater/Azzo II.-Großvater ein. Im letzteren Fall lägen dann die Personen der Urkunde von 1011 am Rand einer Genealogie der Campi-Markgrafen. D.h. aber auch: entweder spielte die für die Gleichsetzung der Azzo II.-Vorfahren mit den Campi-Markgrafen wichtige Urkunde von 1011 eine Rolle, oder sie war ggf. nur für den Anschluss an einen weiteren Spitzenahn von Bedeutung.

Dass der Otbert aus der Urkunde von 1011 bei allen Kombinationen immer nur mit dem älteren Otbert von 986 gleichgesetzt werden konnte, begrenzte nicht die Möglichkeiten durch die anderen Urkunden: denn für die allein aus Campi bezogenen Otberte (1008, 1053, 1061) war anfangs nicht zweifelsfrei anzugeben, ob es sich letztlich insgesamt um zwei, drei, oder mehr verschiedene Otberte handelt. Das Gleiche gilt auch für die Zuordnung der bei Campi genannten Adalberte, Alberte oder Azos: Azzo I. konnte auf Grund des Grundsatzes der Namensidentität von Azzo/Albert/Adalbert beispielsweise mit den bei Campi genannten Azo von 1008 und Adalbert von 1023/1033 oder

mit dem Albertus von 1053 identisch sein; es konnten sich aber auch drei verschiedene Personen dahinter verbergen.

Die bisherige Diskussion hat bereits gezeigt, dass die Einordnung Azzos II. und Azzos I. in einen Stammbaum auch die Zuordnung der Otberte von 986 und 1011 berührt und umgekehrt. Mit den Campi-Otberten erweitert sich diese Frage. Je nach dem, ob man dem Ubertus von Orta 1008 die Gründung von Vigolo zuschreibt und ihn deshalb nach 986 und zu 1008 als lebend ansehen muss oder ihn für den 986 schon als verstorbenen bezeichneten Otbert der Urkunde von 986 ansah, verändern sich die Zuordnungen der Generationen im Stammbaum. Dies zeigt v.a. im Campi-Konzept in der Darstellung zum Ubertus selbst. Der Ubertus-Eintrag steht am Beginn des Campi-Konzeptes und zeigt sich z. gr. T. gleichmäßig, ohne große Änderungen und in einem Zug geschrieben. Nur der letzte Satz scheint durch das gedrungene Schriftbild als nachträglich angefügt dar (unterstrichen)<sup>844</sup>.

„**Vbertus** (Campi p. 298) vel **[1]** Obertus (p. 316) Marchio dictus ab Orta opido Tusciae (annal. Msc. Placent. <- *gestr.*> v. p. 323) vel forte Liguriae (nam Tusciae vox latius sumi solita) an forte Scorza vel Scorza de qua annales Msi Estenses) Fundator Monasterii in loco Viculo de' Marchesi in Placentino circa ann. 1008 (Locati Hist. Placent. apud Campi p. 298) cujus foundationem **[2]** Annales Ms Placentini (loco citato) tribuunt Otberto Opizoni (quod idem puto de quo mox) et Azoni, quos ideo probabile est <Vberti *erg.*><ejus *gestr.*> filios fuisse: pater item Vgonis Marchionis, quia Vgo Marchio filius Vberti 1029 diploma dat <- *gestr.*> ubi dicitur: <infra *gestr.*> actum infra Castro Monasterio sita Viculo feliciter (p. 505). *erg.*: **[3]** Hic Vbertus forte idem cum Otberto filio Otberti natione et Lege Longobardo circa 986 (Vghelli tom. I p. 900) Lunensi Ecclesiae quaedam dante“<sup>845</sup>.

<sup>844</sup> Leibniz hatte (wie gezeigt) während seiner Archivreise aus Campi Exzerpte entnommen s. Kap. II.2.4). Zu CAMPI 1651, S. 298, vgl. GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 5, Bl. 4r. Vgl. auch das Exzerpt zu Campi, welches wohl auf die Zeit oder kurz nach der Diskussion mit d'Hozier (ab März 1693) datiert werden muss (s. Kap. III.4), vgl. die Transkription zu GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10f, Bl. 10r. Das Exzerpt während der Italienreise hat als auffälliges Merkmal die Unterstreichung des Namens Azo. Das spätere Exzerpt zeigt dagegen schon deutlich mehr Anhaltspunkte, in dem Leibniz die Namen Azo, Otbert, Obizo und Hugo unterstrichen hatte und die Nennung als Markgrafen von Orta auf seinen Archivfund mit der Nennung der Markgrafen von Scorzia bezog (vgl. z.B. MURATORI 1717, S. 68f).

<sup>845</sup> Die Ortsbezeichnungen („Orta“, „Liguria“, „Viculo“) schließen im Zusammenhang mit den Namen und den genannten Urkunden einen größeren Kreis: die Region Piacenza, in der die Klostergründung Vigolo des Ubertus von Orta liegt, grenzt an die ligurische Region, in der nach der Urkunde von 1124 die Vorfahren Azzos II. ihren Besitz am Monte Caprione besaßen. Und zu diesem Gebiet knüpft der letzte Satz des Ubertus-Personenblockes mit der Urkunde von 986 einen weiteren geographischen Zusammenhang: „Hic Vbertus forte idem cum Otberto filio Otberti natione et Lege Longobardo circa 986 (Vghelli tom. I p. 900) Lunensi Ecclesiae quaedam dante“. Es geht hier um besitzgeschichtliche Bezüge eines früheren langobardischen Markgrafen Otbert (als Sohn eines weiteren Otberts) zum Gebiet von Monte Caprione und zum nahe gelegenen Luni: mit der Urkunde von 986 (richtig 998) vollzieht dieser eine Stiftung an den Bischof von Luni, wobei Leibniz die Anhaltspunkte (Orte und Namen) aufeinander bezieht, z.B. im ersten

[1] Am Beginn des Personenblocks steht unmittelbar die Gleichsetzung des Namens Ubertus mit der Namensform Obertus (belegt bei Campi auf Seite 316 durch die Nennung des Markgrafen Hugo in der Urkunde von 1029 als Sohn eines Markgrafen Otbert<sup>846</sup>). Wie schon darauf hingewiesen, war diese Gleichsetzung nicht trivial, sondern markierte die Möglichkeit zur Gleichsetzung des Ubertus mit dem Otbert der Urkunde von 1011<sup>847</sup>. Die zu 1008 bei Campi genannten Söhne des Ubertus von Orta – Azo, Otbert, Hugo – ordnet Leibniz im Campi-Konzept entsprechend zu<sup>848</sup>. Zu diesen findet Leibniz in weiteren Urkunden bei Campi Entsprechungen: Der Adalbert von 1023/1033<sup>849</sup> gleiche dem Azo von 1008 und der Hugo von 1029<sup>850</sup> sowie von 1038<sup>851</sup> dem Hugo von 1008. Die Identifizierung des Otberts von 1053<sup>852</sup> mit dem Otbert von 1008 scheint auf Grund des einheitlichen Schriftbildes ebenfalls schon von Anfang an vorgenommen worden zu sein.

Die Frage, ob Ubertus zum Jahr 1008 selbst das Kloster Vigolo gegründet hatte oder er (als Otbert d. Ä. der Urkunde von 986) schon verstorben war und seine beiden Söhne – Azo von 1008 und Otbert von 1008 – diese Gründung vornahmen, sieht man an Punkt [2] im Ubertus-Personenblock, wo die beiden Gründungsvarianten (einmal Gründung durch Ubertus; einmal durch die Söhne Azo und Otbert) gegenübergestellt werden: „Fundator Monasterii in loco Viculo de’ Marchesi in Placentino circa ann. 1008 (Locati Hist. Placent. apud Campi p. 298) cujus foundationem Annales Ms Placentini (loco citato) tribuunt Otberto Opizoni (quod idem puto de quo mox) et Azoni, quos ideo probabile est Vberti filios fuisse“. Im Personenblock des Ubertus-Sohn Azo liest sich dies wie folgt: „Azo filius Vberti (quia fundator Monasterii Viculi [...] cum Otberto vel Opizo-

---

Konzept der Ughelli-Stammtafel heißt es: „Dominus totius montis de Caprione site prope Urbem Lunam“. Um diesen Rahmen mit Leibniz’ früheren Forschung zu verbinden, sei auf die zeitgenössischen Benennungen von Azzo II. als „Marchio Longobardiae“ bzw. „Marchio Liguria“ (vgl. LEIBNIZ 1847, S. 249, und dazu BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 887). Vgl. auch A I, 8, 335 und die einleitenden Sätze des Schreibens an d’Hozier vom März 1693, A I, 9, 353. Azzo II. als „Marchio Longobardiae apud Bertoldum“ bei Bernold von Konstanz zum Jahr 1097 und als „Marchiso Liguria“ bei Ordericus Vitalis in DU CHESNE 1619, S. 532) hingewiesen.

<sup>846</sup> Vgl. CAMPI 1651, S. 316 und S. 505.

<sup>847</sup> Die hier angesprochene Änderung Ubertus/Obertus im „Azo“-Personenblock ist allerdings erst nach Entstehung der Campi-Reinschrift vorgenommen worden (vgl. GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 8, Bl. 14r (obere Hälfte) mit GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 2, Bl. 7r, wo ebenfalls noch „Ubertus“ zu lesen ist); dennoch beruht sie auf der Urkunde von 1011.

<sup>848</sup> Die Interpretation von Leibniz der drei Ubertus-Söhne (Azzo, Otbert-Opizo und Hugo) entspricht heutiger Forschung, vgl. NOBILI 2006, S. 274.

<sup>849</sup> Vgl. CAMPI 1651, S. 312.

<sup>850</sup> Vgl. CAMPI 1651, S. 316.

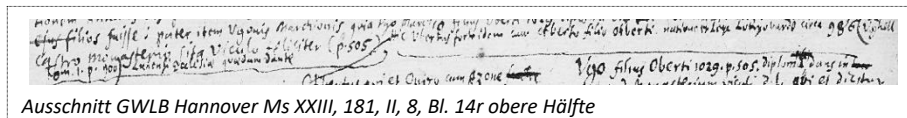
<sup>851</sup> Vgl. CAMPI 1651, S. 323.

<sup>852</sup> Vgl. CAMPI 1651, S. 335, 511.

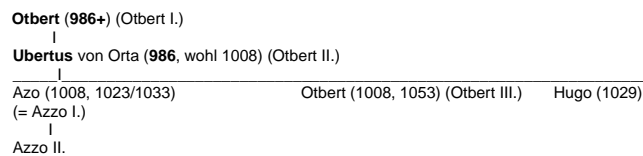


ne post quem nominatur [...] Annal. Ms. v. p. 323. quod tamen Vberto soli tribuitur a Locato v. p. 298<sup>853</sup>. Die Frage nach der Lebensspanne des Ubertus war demnach auch eine Frage des Alters der Quellen: entweder folgt man der jüngeren, humanistischen Quelle (Locati<sup>853</sup>) zum 1008 lebenden Klostergründer Ubertus, oder einer älteren Quelle zur Gründung von Vigolo durch die Söhne (vielleicht Giovanni de Musso, 14. Jh.<sup>854</sup>). Und sie war auch eine Frage der darauf aufbauenden Identifizierungen: war z.B. ein 1008 lebender Ubertus wahrscheinlich, v.a., wenn Leibniz den Ubertus-Sohn Azo (dem Bruder des Otberts von 1008) als Adalbertus von 1023/1033 identifiziert, dem Campi zu diesem Jahr bereits ein hohes Alter<sup>855</sup> beigibt (im Azo-Personenblock des Campi-Konzeptes: „Dictus Adelbertus filius Vbertini (id est Vberti) 1023 p. 312. et tunc (vel ut alii volunt d. p. 312. ann. 1033) propectae aetatis“)? Aber auch hinsichtlich der Interpretation des Adalberts an der Spitze von Leibniz' Genealogien ist die Frage der chronologischen Zuordnung der Otberte wichtig – je nach dem, wen man mit diesem Spitzenahn identifizierte: den zu 917 als verstorben angenommenen Adalbert II. von Tuszien nach Fiorentini<sup>856</sup>, oder Alberich II. zu 954, wie sich wohl Leibniz' Ergänzung an der Spitze in der Ughelli-Reinschrift für 1693 deuten lässt.

[3] Eine Entscheidung der Frage zur Lebensspanne des Ubertus zum Jahr 1008 erkennt man an dem Nachtrag zur Urkunde von 986 („Hic Vbertus forte idem cum Otberto filio Otberti natione et Lege Longobardo circa 986 (Vghelli tom. I p. 900) Lunensi Ecclesiae quaedam dante“), am besten erkennbar an der gedrungenen letzten Zeile:



Ausschnitt GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 8, Bl. 14r obere Hälfte



Damit setzt Leibniz den Ubertus mit dem jüngeren Otbert der Urkunde von 986 gleich. Es folgt daraus, dass es vor Ubertus einen weiteren Otbert als des-

<sup>853</sup> LOCATI 1564. Vgl. zu Umberto Locati (1503-1587) RAGALI 2005.

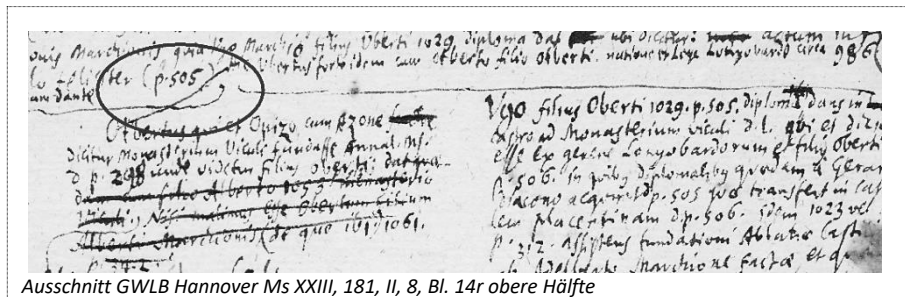
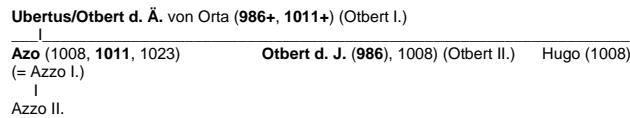
<sup>854</sup> Vgl. SEGAGNI MALACART 2014, S. 449 mit Anm. 3.

<sup>855</sup> Vgl. CAMPI 1651, S. 312: „Adalberto Marchese, e [...] Adelaida sua moglie [...] erano [...] assai vecchi“.

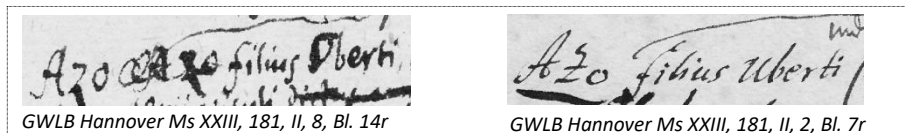
<sup>856</sup> Vgl. FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 35.

sen Vater gab (eine Erweiterung der Otbert-Generation auf zwei Otbert-Generationen vor Azzo I.), den Leibniz hier vorerst nicht weiter spezifiziert.

Die nachträgliche Zuordnung des älteren Otberts von 986 vor Ubertus von Orta macht einmal mehr wahrscheinlich, dass Leibniz im Brief vom 19./29. März 1693 und beim Ansetzen des Campi-Konzeptes ursprünglich den Ubertus mit dem Otbert der Urkunde von 1011 und mit dem älteren Otbert der Urkunde von 986 gleichsetzte sowie anfänglich der genealogischen Struktur der Urkunde von 1011 folgte (nur eine Otbert-Generation vor Azzo I.):



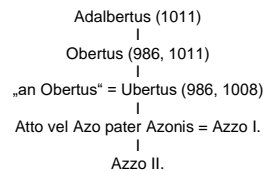
Dies wird auch durch einen Strich (s. Abb. Umrahmung) zwischen dem Ubertus und dem Otbert von 1008 im Campi-Konzept versinnbildlicht, der alternativ die Zuordnung des jüngeren Otberts der Urkunde von 986 vom Ubertus auf den Otbert von 1008 festhält, d.h., dass für diesen Fall der Ubertus als der zu oder vor 986 verstorbene ältere Otbert betrachtet wird. Die Umordnung durch den Strich scheint letztlich nochmals eine Umstellung des Campi-Konzeptes auf die Struktur der Urkunde von 1011 eingeleitet zu haben – erkennbar z.B. an einem weiteren Detail: [5] Im Azo-Personenblock wird die Filiationsangabe „Azo filius Uberti“ in „Azo filius Oberti“ geändert (zu sehen an der ungeänderten Form in der Campi-Reinschrift, was bedeutet, dass die Änderung im Konzept erst nach Erstellung der Reinschrift erfolgte):



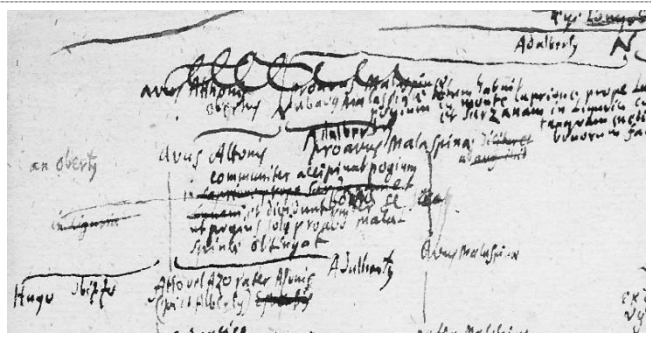
Letztere Umstellung geschah wohl später im Zusammenhang mit – noch zu besprechenden – Streichungen, wobei hinsichtlich der Tintenfarbe der Strei-

chungen und des Striches kein Unterschied festzustellen ist, wodurch die Reihenfolge interpretierbar bleibt. Der Strich vermehrt allerdings die Ableitungsmöglichkeiten für Azzo II. im Unterschied zu den Streichungen, die im Sinne der Reduzierung mehrfacher Zuordnungen zu eindeutigen hin geschehen.

Dass die Generationsfolge der Urkunde von 1011 der eigentliche Ausgangspunkt für Leibniz' Azzo-Genealogie war und dass er erst im darauffolgenden Schritt durch die Zuordnung des älteren Otberts von 986 vor den Ubertus die zwei Otbert-Generationen vor Azzo I. andachte, macht auch das Ughelli-Konzept mit der dort schon angesprochenen Formulierung „an Obertus“ deutlich, die die Reihenfolge der Otberte der Urkunde von 986 auf den größeren Generationenzusammenhang der Urkunde von 1124 bezieht.



GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 8, Bl. 14r untere Hälfte (Ughelli-Konzept)



#### 4.2.4. Wer war Azzo I.? Die Adalberte von 1008, 1023/1033 und 1053

##### a) Der Azo von 1008 als der Adalbert von 1023/1033

Der Weg zu einer Stammtafel Azzos II. musste seit März 1692 über die urkundlich ermittelte Filiation Azzos II. von Azzo I. gehen. Mit Hinzukommen der Markgrafen aus Campi war aber die Frage, mit wem konnte Azzo I. dort identifiziert werden? Als erste Ableitung Azzos II. zeigte sich die im Brief vom 19./29. März 1693 an d'Hozier nur angedeutete Filiation Azzos II. vom Über-

tus-Sohn Azo von 1008, den Leibniz mit dem Adalbertus von 1023/1033<sup>857</sup> gleichzusetzen scheint. Dies entspricht der Identifikation Azzos I. mit dem jüngeren Adalbert der Urkunde von 1011.

<b>Urkunde von 1011</b> Adalbertus   Otbertus =   Adalbertus =	<b>Urkunde von 986</b> = Otbert   Otbert =	<b>Campi zu 1008</b> = Ubert   = Azo, = Obert et Ugo	<b>Campi zu 1033</b> = Ubertinus   = Adalbert	<b>Urkunde von 1097</b> = Azzo I.     Azzo II.
---	---	---	--	--

Dies geschah wie gesehen unabhängig von d’Hozier, was sich aus den Gegebenheiten vom 19. März 1693 zeigt: Während an anderen Stellen (zu 1038<sup>858</sup> und 1053<sup>859</sup>) Campi auf die unter dem Jahr 1008 überlieferte Tradition des Ubertus von Orta und seinen Söhnen verweist<sup>860</sup>, ist dies zum Jahr 1023 nicht der Fall<sup>861</sup>. Dort wird der genannte Adalbertus als Sohn eines Ubertinus zu den Pallavicini gezählt<sup>862</sup>. Azo mit einem Vater Ubertus von Orta und Adalbertus Pallavicini mit einem Vater Ubertinus gleichzusetzen, ist durch die Vorlage bei Campi nicht automatisch gegeben, jedoch über Leibniz’ Instrumentarium der Namensidentität von Azzo und Adalbert und im Zusammenhang mit einer vorher bekannten Urkunde von 1011 verständlich. Diese Filiation Azzos II. vom Azo von 1008/Adalbert von 1023/1033 findet sich in der Stammtafel des Campi-Konzepts. Dabei sind dort nachträgliche Änderungen erkennbar:

„[1] Azo filius <Vberti *geändert in:*> [3] Oberti (quia fundator Monasterii Viculi <dictus annali *gestr.*> cum Otberto vel Opizone+ <*Anm. am linken Rand:* +post quem nominatur> <quod tam *gestr.*> Annal. Ms. v. p. 323. quod tamen Vberto soli tribuitur a Locato v. p. 298:) <*Anm. am linken Rand:* [5] (1) nisi frater (2) [6] puto hic Azonem et Albertum distinguendos> [4] nisi forte Vberti fundatoris Viculi f[rater (?)]. [2] Idem qui Albertus vel Adelbertus (nam pluribus exemplis Azo qui et Albertus) Dictus Adelbertus filius Vbertini (id est Vberti) 1023 p. 312. et tunc (vel ut alii volunt d. p. 312. ann. 1033) provectae aeta-

<sup>857</sup> Bei Campi wird dem Adalbertus von 1023/1033 als Gemahlin eine Adelaida zugesprochen (vgl. CAMPI 1651, S. 312). Keine Rolle scheint hier der Necrologeintrag aus Vangadizza zu spielen, den Leibniz auf Azzo I. (bzw. auch zeitweise auf dessen Bruder Hugo) und seiner vermuteten Gemahlin Waldrada bezieht, vgl. LEIBNIZ 1846, S. 690, CAMPORI 1892, S. 218, 222.

<sup>858</sup> Vgl. CAMPI 1651, S. 323.

<sup>859</sup> Vgl. CAMPI 1651, S. 335.

<sup>860</sup> Vgl. CAMPI 1651, S. 298.

<sup>861</sup> Vgl. CAMPI 1651, S. 312

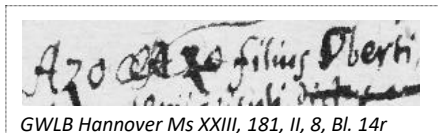
<sup>862</sup> Campis Darstellung zu den frühen Pallavicini folgt verschiedenen Quellen und ist dabei nicht einheitlich, vgl. zum Jahr 1023 CAMPI 1651, S. 312, und zum Jahr 1135 CAMPI 1651, S. 407. Als Quellen dienen Campi u.a. SANSOVINO 1582 und ANGELI 1591. Zu dem entsprechenden Text von Campi gibt es ebenfalls ein Exzerpt von Leibniz’ Hand: GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 5, Bl. 3r (s. Kap. II.2.4).

tis qvi cum uxore Adelheida fundavit <[2a] *Erg. rechts:* in Parmensi ditione> Abbatiam S. Mariae de Castiglione dictam de Marchesi <- *gestr.*> cui praedia dedit in Parmesano sed maxime in Placentino in praesentia Vgonis Marchionis, qvi et ipse aliquid dedit qvi posset esse frater et si sic non vocetur. Refertur ad Pallavicinos a Sansovino in famil: Pallav. ed. 2 et a Campo ipso p. 312 et p. 323 qvo posito videtur idem esse cum Alberto patre Alb. Ruffi et Vgonis (nominatur 1085 in Alb. Rufi diplomate apud Vghellum T. I p. 903. et [...] videtur fratrem Gvidonis d. p. 903 patrem Gvidonis d. p. 903. Vghellus d. l. refert ad Pallavicinos Malaspinas“.

[1] Der wichtigste Ansatz für Leibniz war die Angaben aus Campi „Azo filius Uberti ... cum Otberto vel Opizone“, die das estische Namensgut wiedergab und zu den Namen der Urkunden von 1011 und 986 passte wie auch zur in den Jahren zuvor mehrfach herangezogenen, überformten Stelle aus Sigonio zum Markgrafen Hugo mit seinen Söhnen Azzo und Obizo zu 1013 hinsichtlich des Namens der Söhne und der Chronologie. [2] Dazu erfolgt durch Leibniz die Zuordnung des bei Campi ohne Zusammenhang der Vigolo-Tradition (aber als Sohn eines Vbertinos/Otberts) genannten Markgrafen Adalbert zum Jahr 1023/1033, der 1023 oder 1033 (richtig 1033) unter Beteiligung eines Markgrafen Hugo das Kloster Castione/Castiglione Marchese gegründet haben soll. Auch hier wiederum sind die Übereinstimmungen in den Leitnamen und der Chronologie erkennbar<sup>863</sup>. [2a] Mit der Generationenreihe der Urkunde von 1011 wird zusätzlich erklärbar, warum eine Fokussierung auf die Campi-Markgrafen im März 1693 schnell erfolgte. Leibniz hatte wie gezeigt ab März 1692 hinsichtlich der Azzo II.-Vorfahren außer Azzos II. Vater Azzo I. auch ein entfernteres Stück der Genealogie, die Attos der Urkunde von 958, im Kopf. Der Azo von 1008 und Adalbertus von 1023/1033, der im Gebiet von Parma begütert war und das Kloster Castiglione gründete, boten in der Hinsicht nicht nur den richtigen Namen, sondern mit der Gründung im Gebiet von Parma auch die nötige besitzgeschichtliche Verbindung zur Urkunde von 958 zum „Atto de comitatu Parmensi“ als dem älteren Adalbert der Urkunde von 1011. [3] Im Verlauf der erwähnten Streichungen (d.h. die den Adalbert von 1023/1033 betreffenden Passagen) und des Strichs zwischen dem Ubertus und dem Otbert von 1008 kommt es auch im restlichen Azo-Block zu Änderungen: Die Namensform „Vbertus“ wird in „Obertus“ geändert, was auf die Urkunde von 1011 hinweist, deren Struktur (d.h. vor dem Azo nur eine Otbert-Genera-

<sup>863</sup> Vgl. CAMPI 1651, S. 312. Gemeint ist die Gründungstradition des Klosters S. Maria di Castiglione bzw. Castione Marchesi von 1033 bei Campi (vgl. zu ihm FRANK 1991, S. 52 Anm. 237., sowie SOLIANI 1983, S. 301ff. Vgl. auch MANARESI 1924, S. 313). Die Urkunde von 1033 ist ediert in TORELLI 1914, Nr. 56, und bei MURATORI 1717, S. 98-100). Dazu finden sich mehrere Exzerpte von Leibniz' Hand aus Campi. Einmal aus der Zeit der italienischen Archivreise: GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 5, Bl. 1v, Ms XXIII, 181, II, 5, Bl. 4r (beide s. Kap. II.2.4). Man sieht in den Namen die Parallelen zum Placitum von 1014/1024. Vgl. auch die Exzerpte aus der Zeit der Diskussion mit d'Hozier ab März 1693: Ms XXIII, 181, 2, 10f, Bl. 10r (s. Kap. III.4).

tion) nach den Streichungen für das Campi-Konzept bestimmend zu sein scheint.



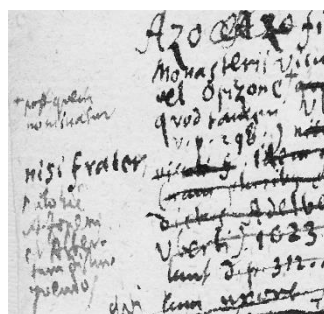
GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 8, Bl. 14r

b) Die Unterscheidung des Azos von 1008 vom Adalbert von 1033

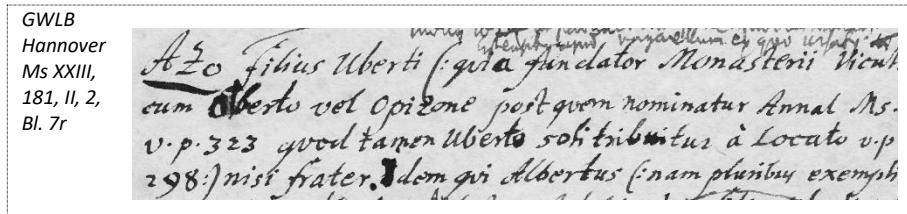
Die Identifikation des Azos von 1008 mit dem Adalbert von 1023/1033 wird im Verlauf der Bearbeitung des Campi-Konzeptes hinterfragt. Sowohl aus chronologischen Überlegungen, die noch behandelt werden, wie auch mit Hinzukommen der Informationen aus den Urkunden von 1124 und 1085, die Leibniz Ende Juni 1693 von d'Hozier erhält und die ihn den Adalbert von 1023/1033 zusammen mit dem Albertus Rufus auf die Pallavicini-Linie zuordnen lassen. Generell zeigen z.B. die mehrfachen „Adalbert“-Ergänzungen im Ughelli-Konzept, dass Leibniz seine Quellen an mehreren Stellen des Stammbaumes „ausprobiert“.

[4] Recht weit am Anfang findet sich im Azo-Personenblock ein wieder abgebrochener (und vor Erstellung der Reinschrift gestrichener) Ansatz: „nisi forte Vberti fundatoris Viculi f[rater (?)]“. [5] In der Höhe, in der der Abschnitt zum Adalbert von 1023/1033 beginnt, ergänzt Leibniz am Rand „nisi frater“ und ergänzt darunter [6] „puto hic Azonem et Albertum distinguendos“. Während das „nisi frater“ Eingang in die Campi-Reinschrift fand, ist die zweite Ergänzung wohl nach Ansetzung der Reinschrift eingefügt worden, da sie sich dort nicht findet.

GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 8, Bl. 14r

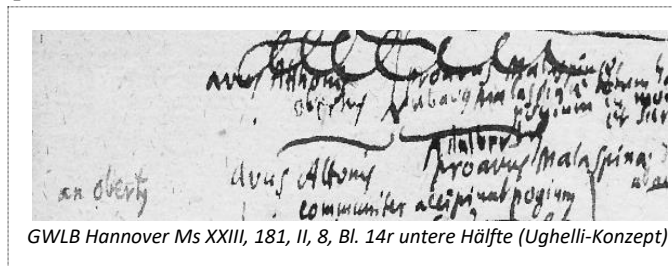


## c) Der Adalbert von 1033 als Ubertus-Bruder?



Leibniz trug das „nisi frater“ am Rand des Azo-Eintrages auf der Höhe des Adalberts von 1033 ein. In der Campi-Reinschrift, die die Struktur nach der Urkunde von 986 aus dem Campi-Konzept übernimmt, ist das „nisi frater“ im Haupttext übernommen, erscheint aber nicht eindeutig als Streichung der Gleichsetzung des Azos von 1008 mit dem Adalbert von 1023/1033: Es folgt dort nach der Definition des Azos als „filius Uberti“. Im Campi-Konzept steht an gleicher Stelle der abgebrochene Satz: „nisi forte Vberti fundatoris Viculi f[rater (?)]“ (nicht in die Reinschrift übernommen), bevor der Eintrag mit der Darstellung des Adalberts von 1023/1033 fortfährt. In Hinblick darauf könnte das „nisi frater“ als Identifikation des Adalberts als „frater“ des Uberts gedacht worden sein, was einerseits zu seiner durch Campi überlieferten „provectae aetatis“<sup>864</sup> passt (auch angesichts der Darstellung Campis zu einem im Jahr 1008 möglicherweise noch handelnden Vigolo-Gründer Ubertus von Orta und zum Jahr 1023 für den Gründer des Klosters Castione Adalbert als dessen Bruder) und was andererseits der Verteilung der Personen der Urkunde von 1011 in die genealogische Struktur nach der Urkunde von 986 entsprechen würde.

Im Ughelli-Konzept findet sich dazu an der Stelle des Bruders des Ubertus (d.h. neben dem avus Attonis) der Name „Adalbertus“ nachträglich eingetragen (vgl. unten).

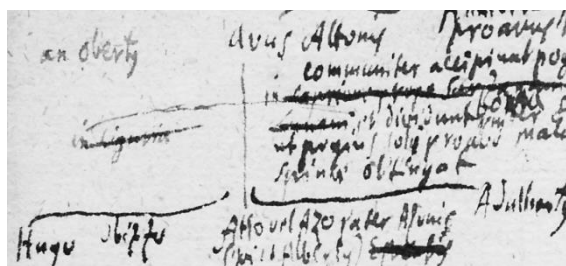


<sup>864</sup> Vgl. z.B. Eyben, Die Einteilung des menschlichen Lebens im römischen Altertum, S. 159, wo „provectus“ die älteste Altersstufe darstellt.

## d) Der Adalbert von 1033 als Azo-Bruder?

Auch für die Identifikation des Azo von 1008 und des Adalberts von 1033 als Brüder gibt es im Ughelli-Konzept einen Beleg, der mit weiterer Lektüre von Leibniz in Verbindung stehen könnte. Bei Campi stieß Leibniz auf andere Quellen, u.a. Tristano Calco<sup>865</sup>, über den Leibniz die 1014 gegen Kaiser Heinrich II. rebellierenden langobardischen Markgrafen<sup>866</sup> mit den Este-typischen Namen entnahm: „*quattuor inchyti in Italia Marchiones, Vgo, Actius, Adelbertus, et Obicio*“<sup>867</sup>. Eine Beschäftigung mit Calco lässt sich z.B. für April 1693 nachweisen<sup>868</sup>. Das „*nisi frater*“ auf Azo von 1008 und Adalbert von 1023/1033 angewendet, würde zusammen mit den anderen Söhnen des Ubertus dieselbe Reihe der vier Namen bei Calco ergeben<sup>869</sup>. Die Schreibung der Namen dieser Brüder im Ughelli-Konzept (s. Abb.) ähnelt Leibniz' Exzerpt aus Campi zu Calco: „Vgo, Azzo, Adalbertus et Obizzo marchiones italos“<sup>870</sup>.

GWLB Hannover Ms XXIII, 181,  
II, 8, Bl. 14r untere Hälfte  
(Ughelli-Konzept)



<sup>865</sup> Vgl. CALCO 1627, lib. 6, S. 121-122.

<sup>866</sup> Vgl. z.B. BRUNHOFER 1999, S. 252ff, HIRSCH 1864, S. 430ff, BRESSLAU 1879, S. 392, 416, PAVONI 2009, S. 283ff.

<sup>867</sup> CALCO 1627, lib. 6, S. 121.

<sup>868</sup> Vgl. A IV, 5, 37.

<sup>869</sup> Vgl. auch die Unterscheidung von Azo und Adalbert (hier Albert) bei CAMPI 1651, S. 201, was ein Nebeneinander von zwei Markgrafen Azo und Adalbert nahelegt. Vielleicht hängt diese Uminterpretation auch mit der Waldrada zusammen, die Leibniz als Schwester oder Nichte des Markgrafen Hugos von Tuszien sieht. Zwar ordnet er in der Campi-Reinschrift diese als Gemahlin dem Azzo I. Bruder Hugo zu, aber innerhalb der Leibniz-Korrespondenz gibt es wie gezeigt mehrere Beispiele, dass er Azzo I. und Hugo als Gemahl dieser Waldrada vertauscht (wie z.B. in Leibniz' *Annales imperii*, wo er von „Ado marchio et Waldrada coniux“ schreibt, vgl. A I, 7, 504 Erl., A I, 13, 666 Erl., LEIBNIZ 1846, S. 690, SCHEIDT 1750, S. 186. Vgl. auch CAMPORI 1892, S. 215, 244f.). Der anfangs mit in den Azo-Eintrag übernommene Adalbertus von 1023/1033 war nach Campi in der Zeit der Gründung des Klosters Castiglione (1023 oder 1033) mit einer Adelaide verheiratet, was nicht zu Azzo I. und Waldrada passt.

<sup>870</sup> GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 5, Bl. 1v.



e) *Azzo I. als der Albertus von 1053*

Die Umordnung des Adalbert von 1033 als Bruder der anderen Ubertus-Söhne passt zu einer Variante der genealogischen Ableitung Azzos II. und einer neuen Zuordnung Azzos I. Im Ughelli-Konzept findet sich am Rand ergänzt eine Frage: „*quid si avus Attonis et reliquorum proavi fuerint fratres*“? Wir haben schon bei der Diskussion der Urkunde von 1124 gesehen, dass Leibniz dem „avus Athonis“, dem Großvater Azzos II., eine wichtige Position im Stammbaum der vier Familienlinien zusprach, wegen dessen Beteiligung an Teilungen am Poggio Caprione mit den proavi der anderen Linien. Wir rekapitulieren: Leibniz sah die Teilungen über zwei Generationen erfolgt: in der ersten Generation teilten zwei Brüder (die abavi, von denen die Urkunde von 1124 nur einen, den abavus Malaspinae, erwähnt) das Erbe in zwei Hälften. Diese beiden Hälften wurden wiederum von jeweils zwei Brüderpaaren geteilt. Mit der neuen Frage wäre die Struktur der Teilungen folgende: vier Brüder hätten in einer Generation das ganze Erbe geteilt und wären gleichzeitig die proavi (bzw. für Azzo II. der avus) der Linien von 1124. Der als Besitzer der einen Hälfte angenommene abavus Malaspinae wäre Besitzer beider Hälften und der gemeinsame Spitzenahn. An Stelle der später eingesetzten Position des „abavus Malaspinae“ im Ughelli-Konzept und in der Ughelli-Reinschrift findet man auch tatsächlich die zuvor eingetragene (und wieder gestrichene) Kennzeichnung „avus Atthonis“ und „proavus Malaspinae“.

Die Frage nach dem Zusammenhang der Teilungen aus der Urkunde von 1124 und der Zuordnung des „avus Attonis“ diskutiert Leibniz in einem besonderen Abschnitt des Campi-Konzeptes unter der Anweisung „omittatur“ für den Schreiber der Reinschrift, der auf Grund seines Verweises auf die Teilungsvorgänge nach d’Hoziers Brief von Ende Juni 1693 abgefasst worden sein muss. Im omittatur-Text überlegt Leibniz mögliche Szenarien aus der Frage, wer der „avus Athonis“ sein und wie sich dies chronologisch auswirken könne<sup>871</sup>. Die einleitende Bedingung ist die Überlegung, was folge, wäre einer der bei Campi genannten Ubertus-Söhne Azo, Otbert und Hugo der „avus Athonis“ und Azzo II. (= „Azo Estenses“) zu dessen Lebzeiten geboren<sup>872</sup>. Leibniz geht dabei von einem hypothetischen Geburtsjahr Azzos II. von 1007<sup>873</sup> aus, wohl die Grenzen der sich aus der Darstellung Campis zur Klostergründung

<sup>871</sup> Es ist ein Beispiel für die Wahrscheinlichkeitsabwägungen, die Conze in Leibniz historischer Forschung sieht, vgl. CONZE 1951, S. 21, DAVILLÉ 1909, S. 552f.

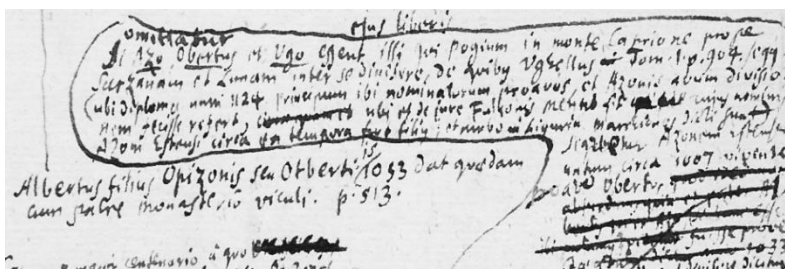
<sup>872</sup> Diese Überlegung greift d’Hoziers gleichlautende Vermutung aus dessen Brief vom 30. Juni 1693 gegenüber Leibniz auf, vgl. A I, 9, 496.

<sup>873</sup> Vgl. CAMPI 1651, S. 407, wo ein Markgraf Adalbert als Gründer von Castiglione genannt wird, der 1007 verstarb. Vielleicht sollte das Gedankenexperiment auch bei einer Reduzierung der Otbert-Generationen nach der Urkunde von 1011 und einem Adalbert als proavus gelten.

des Ubertus und seiner Söhne ergebenden Chronologie testend und wie auch die Möglichkeit, dass Azzo II. vielleicht nicht hundert Jahre alt geworden ist. In Folge der Niederschrift verändert Leibniz nach und nach die Wörter „(pro)avus“ und „Vbertus“ bzw. „Obertus“ für die verschiedenen Möglichkeiten für den avus, was die Interpretation erschwert.

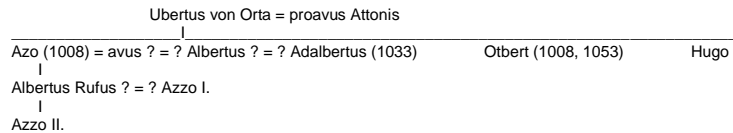
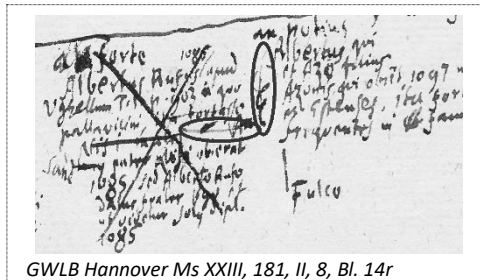
„Si Azo, Obertus et Vgo essent illi qui Pogium in monte Caprione prope Sarzanam et Lunam inter se diuisere, de quibus Vghellus <in *gestr.*> Tom. I. p. 904 seqq. (ubi diploma anni 1124 principum ibi nominatum proavos, et Azonis avum divisionem fecisse refert, [...] ubi et de jure Fulconis mentio fit [...] cujus nominis Azoni Estensi circa ea tempora fuit filius, et ambo in Liguria Marchiones dicti sunt)[.] sequetur Azonem Estensem natum circa 1007 vivente proavo <Vberto *geändert in:*> Oberto, <~~quod ideo non absurdum, quia et pater Albertus qui et Azo (se hunc esse ibi putamus) videtur fuisse provectae aetatis dicitur anno 1033[.] Sed si die *gestr.*> Nam unus ex iis qui divisere dicitur avus Azonis[.] ergo Azo fuit filius Azonis, <et nepos *gestr.*> Azonis. Cum tamen et ipse et pater fuerent provectae aetatis. Nam de patre si is fuit sed dicitur anno 1033. An ergo potius dicemus Vbertum Azonis, Oberti et Vgonis patrem fuisse avum Azonis Estensis qui divisionem dictam instituit <*gestr.*>“.~~

GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 8, Bl. 14r obere Hälfte (Campi-Konzept)

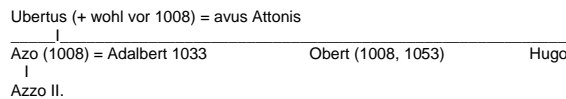


Trotz der eingangs gestellten Frage, ob der avus Attonis unter den Ubertus-Söhnen „Azo, Obertus et Vgo“ zu suchen sei, führt Leibniz weiter fort, was folge, wäre Azzo II. „vivente avo Vberto“ geboren. Leibniz bleibt hier anfangs gedanklich bei der Gleichsetzung der Generation der Ubertus-Söhne mit der Generation von Azzos II. Vater, indem er mit der Identifizierung Azzos I. mit dem Adalbert von 1033 fortfährt: „quod ideo non absurdum, quia et pater Albertus qui et Azo (se hunc esse ibi putamus) videtur fuisse provectae aetatis dicitur anno 1033“. Die sich anschließende Übertragung der Situation auf die Ausgangsfrage zeigt der Nachtrag des „pro“ an das Wort „avo“ (zu sehen u.a. daran, dass das „pro“ vor dem Zeilenanfang steht) und der weitere Ansatz: „Nam unus ex iis qui divisere dicitur avus Azonis[.] ergo Azo fuit filius Azonis, et nepos Azonis“. Leibniz scheint hier daran gedacht zu haben, Azzo II. und seinen Vater Azzo I. an den Azo von 1008 als Enkel und Sohn anzuschließen. Für dieses Szenario gibt es im Campi-Konzept tatsächlich Anzeichen. So findet sich zwischen dem Albertus Rufus (nach der Urkunde von 1085 Sohn eines

Albertus) und Azzo II. ein wieder getilgter Strich (s. Umrahmung). Hierbei könnten die Informationen aus Dal Pozzo und dessen Zuweisung der Urkunden 986, 1011 und 1085 auf die Malaspina (vgl. Kap. III.2.1) eine Rolle spielen: Dachte Leibniz hier vielleicht an die Gleichsetzung des zum Jahr 1085 urkundenden Albertus Rufus mit Azzo I., dessen Vater Albertus als Azo von 1008 und als Adalbert von 1033 einzusetzen sei?

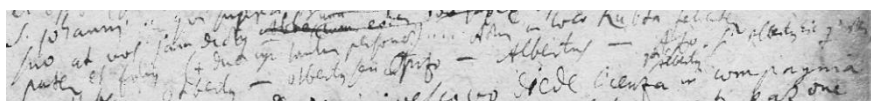


Dieser Ansatz wurde jedenfalls wieder revidiert, sehr wahrscheinlich aus chronologischen Gründen, weil das hohe Alter des Adalberts zum Jahr 1033 zusammen mit einem dafür erforderlichen hohen Alter für Azzo I., neben Azzos II. eigenem hohen Alter, zu unwahrscheinlich schien. Dies sieht man am folgenden Schritt, indem Azzo II. als „nepos Azonis“ wieder gestrichen wurde (wobei das „Azonis“ versehentlich ungestrichen stehen blieb): „ergo Azo fuit filius Azonis, ~~et nepos Azonis~~[.] Cum tamen et ipse [= wohl Azzo II.] et pater [= wohl Azzo I. als der Adalbert von 1033] fuerent provectae aetatis. Nam de patre si is fuit sed dicitur anno 1033“. Daher muss Leibniz die Ausgangsfrage des omittatur-Textes selbst ändern und die Teilungen der Urkunde von 1124 wieder in die Generation des Ubertus legen: „An ergo potius dicemus Vbertum Azonis, Oberti et Vgonis patrem fuisse avum Azonis Estensis qvi divisionem dictam instituit“. Dabei scheint die Gleichsetzung Azzos I. mit dem Adalbert von 1033 einen zu 1007/1008 lebenden Großvater Azzos II. ausgeschlossen zu haben.



Leibniz' Überlegungen enden jedoch nicht bei diesem Schritt. Denn es gab noch einen weiteren Kandidaten für einen avus Attonis unter den Ubertus-Söhnen: den Markgrafen Obert der Urkunde von 1053. Die Campi-Abschnitte zu den genannten Jahren 1008, 1023 bzw. 1033, 1029, 1038, 1053 und 1061 hatte Leibniz wie erwähnt wohl im Zusammenhang mit seiner Beschäftigung

der Abstammung Azzos II. von den Campi-Markgrafen (vermutlich) ab März 1693 neu exzerpiert, und dies wahrscheinlich im Zuge der Erstellung der Stammtafeln. Unter diesen Exzerpten fand Leibniz mit der Urkunde von 1053 eine weitere Möglichkeit, Azzo II. genealogisch abzuleiten:



GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10f, Bl. 10v

„1053 [...] Opertus qvi et Opizo [...] filius bonae memoriae item Otberti qvi fuit similiter Marchio et Albertus filius ipsius Opizoni ... et infra sup. (supranom[.]) Odbertus et Opizo (seu Opizo) Marchio et Albertus pater et filius ... in eodem monasterio S. Johanni [...] Opizo Marchio et Albertus pater et filius (+ duae igitur tantum personae) ... Actum in loco Rubta feliciter (Habemus *Otbertus* – *Otbertus seu Opizo* – *Albertus* – *Azzo* <qvi et Albertus erg.>. *Si Albertus hic qui noster*)“<sup>874</sup>.

Gemeint sind sehr wahrscheinlich folgende Gleichsetzungen:

Otbertus = Ubertus von Orta

Otbertus seu Opizo von 1053 = Otbert-Obizo von 1008

Albertus noster = Albertus von 1053 = Azzo I.

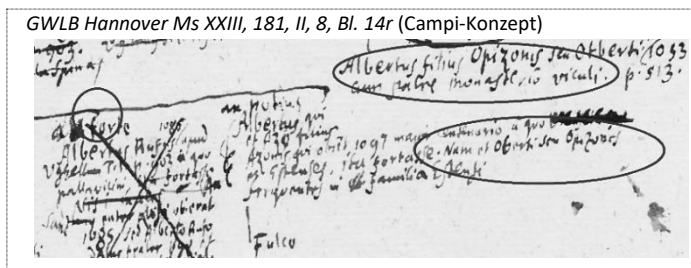
Azzo qvi et Albertus = Azzo II.

Die im Exzerpt gemachte Ableitung Azzos II. über die Urkunde von 1053 sowie die Gleichsetzung des Albertus von 1053 mit Azzo I. hat eine Parallele in einer Marginalie von Leibniz' Handexemplar der Campi-Ausgabe, die von der Leibniz-Edition als vermeintlicher Fehler gewertet wurde<sup>875</sup>. Für die Ableitung Azzos II. mittels der Urkunde von 1053 finden sich auch Hinweise im Campi-Konzept unterhalb des Albertus von 1053. So hatte die Filiationslinie vom Azo von 1008/Adalbert von 1033, die Azzo II. einfasst, in einer ersten Ausführung wahrscheinlich links neben Azzo II. beim Eintrag des Albertus Rufus geendet, was auch an der ursprünglichen Linienführung sichtbar ist (s. Umrahmung).

<sup>874</sup> GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10f, Bl. 10v.

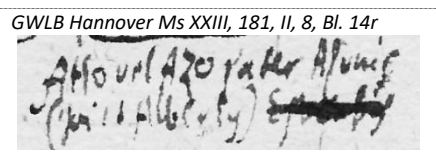
<sup>875</sup> Die Gleichsetzung des Albertus von 1053 mit Azzo I. im genannten Exzerpt löst ein vermeintliches Identifikationsproblem auf, welches die Leibniz-Edition in A I, 14, 674, sieht. Dort heißt es in der Erläuterung, bezogen auf die Urkunde von 1053 bei Campi S. 513: „in Leibniz' Handexemplar von CAMPI [...] Anstreichungen u. umfangreiche Randnotizen, in denen Leibniz diesen 'Obert autrement Obitzo' [gemeint ist der Otbert der Urkunde von 1053, der Vater des Albertus] auch als Vater Adelbert Azzos II. bezeichnet, was nach dem Datum dieser [...] Urkunde [...] aber nicht zutreffen kann“ (A I, 14, 674 Erl.). Leibniz wird in der Marginalie, wie im angeführten Campi-Exzerpt, mit dem Otbert den Vater Azzos I. und mit Albertus Azzo I. selbst gemeint haben.

Die Einträge von Azzo II. und Albert von 1053 stehen im Campi-Konzept dicht beieinander (ebenso in der Campi-Reinschrift) und



sind auch aufeinander bezogen; beim Albert von 1053 ist eingetragen: „Albertus filius Opizonis seu Otberti [...] 1053.“; bei Azzo II. wird nun auf die Namen Otbert und Opizzo hingewiesen: „Albertus qui et Azo filius Azonis qui obiit 1097 maior centenario a quo et Estenses. ita fortasse. Nam et Oberti seu Opizones frequentes in familia Estensi“.

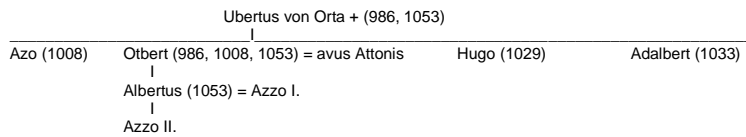
Gerade hinsichtlich einer Gleichsetzung von Azzo I. mit dem Albertus von 1053 erscheint schließlich die im Ughelli-Konzept nachgesetzte Namensform Azzos I., „Atto vel Azo



pater Azonis“, als „qui et Albertus“, die in der Vangadizza-Urkunde nur für Azzo II. verwendet wird, nicht mehr zufällig. Hierauf könnte sich ebenfalls die beim Azo von 1008 am Rand ergänzte Bemerkung „puto hic Azonem et Albertum distinguendos“ beziehen, um Azzo I. als Albertus von 1053, statt des Azos von 1008, zu erklären. Diese Ergänzung erscheint wie gesagt später nachgetragen zu sein, da sie sich nicht in der Reinschrift wiederfindet.

Einen weiteren Hinweis für die Ableitung Azzos II. über die Urkunde von 1053 und für die Gleichsetzung Azzos I. mit dem Albert von 1053 bietet nun der omittatur-Text selbst. Leibniz hat seine dortigen Überlegungen zum „avus“ nochmals revidiert: Das „vivente ~~proavo~~ Vberto“ ändert er in „vivente avo Oberto“ um. Das letztendliche Ergebnis dieses Textes lautet demnach: „Si Azo, Obertus et Vgo essent illi qui Pogium in monte Caprione prope Sarzanam et Lunam inter se diuisere [...] sequetur Azonem Estensem natum circa 1007 vivente ~~proavo~~ <Vberto> Oberto“. Die Änderung des Namens „Vberto“ in „Oberto“ ist wiederum nicht trivial: die Form „Obertus“ kann nicht die Gleichsetzung des avus mit Ubertus gemeint haben, weil es dafür keiner Änderung bedurfte. Gemeint ist hier deshalb der Ubertus-Sohn Otbert von 1008/1053 als „avus Athonis“ und gleichzeitig an der Teilung des Poggio Beteiligter. Wahrscheinlich steht deshalb der omittatur-Text nicht zufällig zwischen der Position des Otberts von 1008 und des Albertus von 1053. Leibniz' Brief vom 14. August 1693 an d'Hozier, der direkt auf die Urkunde von 1053 hinweist, könnte ein Anzeichen dafür sein, dass Leibniz zu dieser Zeit diese Ableitung in den Sinn kam (was eine nachträgliche Ergänzung erklärt). Die Formulierung „viven-

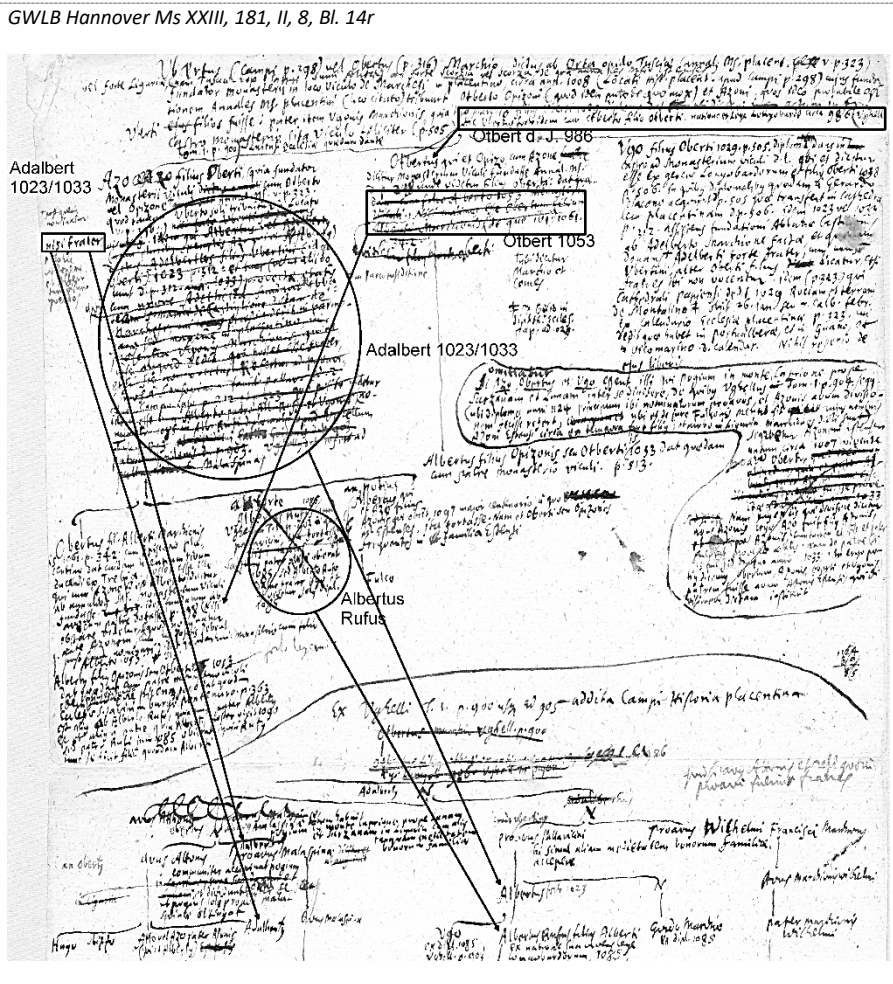
te avo Oberto“ betrifft dabei gleichzeitig auch die Zuordnung der Otberte der Urkunde von 986. Da Leibniz zuvor den 1008 lebenden Ubertus als den jüngeren, noch nach 986 lebenden Otbert betrachtete, muss bei der Formulierung „1007 vivente avo Oberto“ der jüngere Otbert von 986 nun auf den Otbert von 1008 (d.h. den jüngeren Otbert von 1053) bezogen werden (mit Ubertus als dem zu 986 bereits verstorbenen älteren Otbert). Der erwähnte Strich im Campi-Konzept zwischen den Angaben der Urkunde von 986 im Ubertus-Text und dem Otbert von 1008/1053 markiert dies. Die möglichen chronologischen Schwierigkeiten eines zu 986 und 1053 urkundenden Otberts werden hier nicht weiter thematisiert. Jedoch kommt es nachfolgend (wie im Anschluss gezeigt wird) im Konzept zu Streichungen, die auch eine Gleichsetzung des Otberts von 1008 mit dem von 1053 betreffen. Zusammenfassend scheint diese Ableitung nur zeitweise erwogen worden zu sein, da sich später keine expliziten Spuren davon zeigen.



**GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 8, Bl. 14r (Campi-Konzept):** Für beide Ableitungen Azzos II. (mit Azzo I. als Azo von 1008/Adalbert von 1033 (runde Umrahmung) oder als Albert von 1053 (eckige Umrahmung)) galt, dass zwei Otbert-Generationen gemäß der Urkunde von 986 vorangingen.

f) Die Streichungen im Campi-Konzept auf eindeutige Zuordnungen

Zeitlich nach der „nisi frater“-Ergänzung zum Adalbert von 1023/1033 und der omittatur-Diskussion sind im Campi-Konzept Streichungen und neue Zuordnungen (verbunden mit dem Ughelli-Konzept) anzusetzen, die sich auch durch die Urkunde von 1124 neu ergaben. Wie in den Stammtafeln zu sehen, finden sich im Campi- und im Ughelli-Konzept mehrere Zuordnungen (die z. gr. T. auf die Reinschriften übergegangen sind) für dieselben Personen: u.a. für den Adalbert von 1023/1033, den jüngeren Otbert von 986, den Otbert von 1053 und den Albertus Rufus.



Im Campi-Konzept wird durch die Streichungen den Markgrafen aus Campi jeweils nur noch eine Stelle im Stammbaum zugeordnet. Vergleichbare Streichungen finden sich in der Campi-Reinschrift nicht: dort bleiben die mehrfachen Zuordnungen bestehen. Auch arbeitet Leibniz dort weiter und erweitert den Stammbaum mit zusätzlichen Alternativen.

Der Zusammenhang von Streichung und Neuordnung lässt sich an den Einträgen vom Azo und Otbert von 1008 im Campi-Konzept darstellen:

<p>(2) <b>Azo</b> (1) &lt;Azo&gt; filius &lt;Vberti <i>geändert in:</i>&gt; [4] Oberti (quia fundator Monasterii Viculi &lt;dictus annali <i>gestr.</i>&gt; cum Otberto vel Opizone+ &lt;<i>Ann. am linken Rand:</i> †post quem nominatur&gt; &lt;quod tam <i>gestr.</i>&gt; Annal. Ms. v. p. 323. quod tamen Vberto soli tribuitur a Locato v. p. 298:) &lt;<i>Ann. am linken Rand:</i> (1) nisi frater (2) puto hic Azonem et Albertum distinguendos&gt; nisi forte Vberti fundatoris Viculi f[rater (?)]. [1] Idem qui Albertus vel Adelbertus (nam pluribus exemplis Azo qui et Albertus) Dictus Adelbertus filius Vbertini (id est Vberti) 1023 p. 312. et tunc (vel ut alii volunt d. p. 312. ann. 1033) propectae actatis qui cum uxore Adelheida fundavit &lt;<i>Erg. rechts:</i> in Parmensi ditone&gt; Abbatiam S. Mariae de Castiglione dictam de Marchesi &lt;- <i>gestr.</i>&gt; cui praedia dedit in Parmesano sed maxime in Placentino in praesentia Vgonis Marchionis, qui et ipse aliquid dedit qui posset esse frater et si sic non vocetur. Refertur ad Pallavicinos a Sansovino in famil: Pallav. ed. 2 et a Campo ipso p. 312 et p. 323 quo posito videtur [1a] idem esse eum Alberto patre Alb. Ruffi et Vgonis (nominatur 1085 in Alb. Ruffi diplomate apud Vghellum T. I p. 903. et [...] videtur fratrem Gvidonis d. p. 903 patrem Gvidonis d. p. 903. Vghellus d. l. refert ad Pallavicinos Malaspinas</p>	<p><b>Otbertus</b> qui et Opizo [5]   <u>Hic ... forte idem cum Otberto filio Otberti natione et Lege Longobardo circa 986</u>   cum Azone &lt;fratre <i>gestr.</i>&gt; dicitur Monasterium Viculi fundasse Annal. Ms. d. p. 298 unde videtur filius Oberti: [2] &lt;dat <del>quaedam</del> eum filio Alberto 1053 p. 513 monasterio Viculi. &lt;<i>erg.</i>: ubi dicitur filius March. Otberti <i>gestr.</i>&gt;. [3] Nisi malimus esse Obertum filium Alberti Marchionis (de quo ibi.) 1061 p. 342. <i>gestr.</i>&gt;</p>
--	---

[1] Die Streichung der Gleichsetzung des Azos von 1008 mit dem Adalbert von 1023/1033 geschieht nicht in Folge der Frage „nisi frater“, um diesen Adalbert wie diskutiert als zusätzlichen Bruder der Ubertus-Söhne oder als Bruder des Ubertus zuzuordnen, sondern auf Grund der Erweiterung der Genealogie auf die Verzweigungen nach der Urkunde von 1124. Während Leibniz bei Beginn des Campi-Konzepts die (falsche) Information der Urkunde von 1124 noch fehlte, Albertus Rufus sei Angehöriger der Linie Pallavicini, weshalb er diesen mit dessen Vater Albert (aus der Urkunde von 1085, gleichgesetzt mit dem Adalbert von 1023/1033) [1a] unter die Ubertus-Nachkommen eintrug (nach Ughelli als Malaspina), stand mit der Ausarbeitung des Ughelli-Konzeptes die Zuordnung des Rufus und seines Vaters zu den Pallavicini nach der Urkunde von 1124 fest. In seinem Brief vom 14. August 1693 geht Leibniz darauf ein:

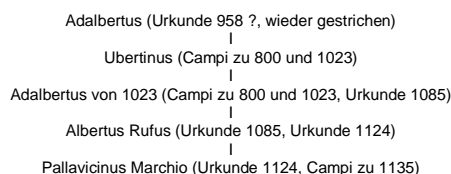


„Les Marquis Albert le Roux et son Pere estoient effectivement (ce semble) de la branche Palavicine“<sup>876</sup>. Der Adalbert von 1023/1033 wird dabei weiterhin als der in der Urkunde von 1085 genannte Rufus-Vater Albertus gedeutet. Im Ughelli-Konzept schafft Leibniz diese Gleichsetzung durch die Ergänzung „forte 1023“<sup>877</sup>. Zu dieser klaren Zuordnung passt der Azo-Abschnitt im Campi-Konzept in seiner bearbeiteten Form, in dem Albertus Rufus mit dessen Vater herausgestrichen wurde. Aber nicht nur die Herausnahme des Adalberts von 1023/1033 verändert diesen Abschnitt. Wie schon angemerkt, wird das ganze Campi-Konzept in der letzten Stufe an die Struktur der Urkunde von 1011 angepasst: **[4]** der Azo wird so vom „filius Vberti“ zum „filius Oberti“.

Diese Umstrukturierung betrifft auch den Abschnitt des Otberts von 1008. Hier wird die **[2]** Identifikation mit dem Otbert von 1053 sowie **[3]** mit dem Otbert von 1061 getilgt. Dafür wird er statt Ubertus durch **[5]** den Strich mit dem jüngeren Otbert von 986 identifiziert. Die Streichung des Bezuges zur Urkunde von 1053 scheint auch die Ableitung des Alberts von 1053 darunter gemeint zu haben (jedoch bleibt der eigene Eintrag vom Albert von 1053 unge-

<sup>876</sup> A I, 9, 538.

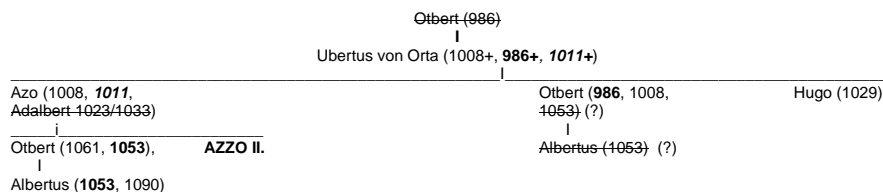
<sup>877</sup> Nach CAMPI 1651, S. 407, hieß der 1135 bezeugte Markgraf Pallavicini (den Leibniz als einen Beteiligten der Teilung von 1124 ansieht) Ubertus und war Sohn eines Ubertinos sowie Urenkel („pronipote“) des Castiglione-Gründers Adalbertus. Da Leibniz dem Wortlaut der Urkunde von 1124 zu folgen meint und diese (durch die fehlerhafte Verkürzung) ihn glauben lässt, die Linie des Albertus Rufus bilde die der Pallavicini, verwirft er Campis Angaben, weshalb er in der Stammtafel zu den Daten aus 1135 hinzusetzt: „quod non videtur admittendum“. Leibniz setzt mittels der Urkunde von 1085 Albertus Rufus und dessen Vater Albertus als Vater und Großvater des Markgrafen Pallavicini ein. Gleichzeitig hält Leibniz sich an Campis Angaben zu den Pallavicini beim Adalbertus von 1023 (vgl. CAMPI 1651, S. 201, zum Jahr 800: „di Vberto ancora Marchese Pallauicino, e di Adalberto, ò Alberto suo figlio, il quale fondò nel 1023. ò, secondo altri, nel 1033. la predetta Abbazia di Castiglione“), den er nach der Urkunde von 1085 als „Albertus“ in das Ughelli-Konzept einfügt und mit dem Vater des Rufus gleichsetzt. Diesem Adalbert von 1023 ordnet Leibniz – entsprechend Campi zum Jahr 800 und 1023 – einen Ubertinus als Vater zu („credo Ubertinus“). Über diesen setzt er einen (wieder gestrichenen) „Adalbertus“ als Vater und Abavus Pallavicini. CAMPI 1651, S. 312, 407, und seine Quellen (SANSOVINO 1582, S. 378v-381r, ANGELI 1591, S. 209v-211r) halten den an der Spitze der Pallavicini stehenden Adalbert von 1023 für einen Grundherren im Gebiet von Parma. Diese Verbindung mit Parma gibt Leibniz vielleicht die Idee ein, den Adalbert von 1023/1033 einem früheren Adalbert, dem jüngeren der Attos der Urkunde von 958, anzuschließen, der dort als Atto aus der Grafschaft Parma genannt wird (vgl. A I, 7, 704; vgl. zuletzt Ähnliches in neuerer Forschung bei PALLAVICINO 2018, S. 6-7, hinsichtlich der frühen Otbertiner):



strichen); dieser wird dem Albert von 1090 (Sohn des Otbert von 1061) zugeordnet, wobei dort die Jahreszahl 1053 neu ergänzt wird („forte legendi“).

#### 4.2.5. Ergebnis für das Campi-Konzept und Ughelli-Konzept

Die Streichungen im Campi-Konzept lassen vordergründig die genealogische Struktur der Urkunde von 1011 und die Ableitung Azzos II. über den Azo von 1008 übrig, beinhalten aber auch eine Zuordnung der Otberte, die ggf. zur Ableitung Azzos II. über die Urkunde von 1053 passen würde. Das Konzept kehrt damit in gr. T. zum Stand vom März 1693 zurück als einfachste der Kombinationsmöglichkeiten.

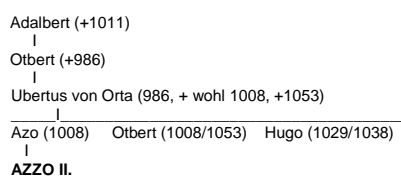
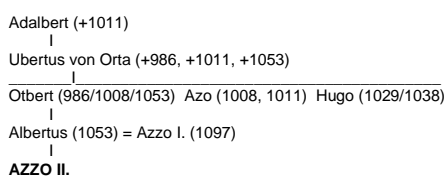


Hintergrund dafür könnte eine speziell für d’Hozier konzipierte Tafel sein<sup>878</sup>, die zwar einige der benutzten Quellen erkennbar ließ, aber die Schlüsse dahinter, die Leibniz möglicherweise mitbedachte (wie die Zuordnung der Otberte von 986, der Markgrafen aus der Urkunde von 1011 oder ggf. die Ableitung über die Urkunde von 1053), verbarg. Dafür spricht, dass Leibniz in seinem Schreiben an d’Hozier z.B. die Schwierigkeit der Übertragung der Campi-Markgrafen auf den Ughelli-Stammbaum betont: „Je trouve encor de la difficulté dans la connexion des Marquis du Campi avec ceux d’Ughelli“<sup>879</sup>. Und dazu würde wiederum passen, dass für den Empfänger Zuordnungen (z.B. Ubertus und seine Söhne) von der Campi- auf die Ughelli-Tafel nicht ohne Weiteres möglich waren. Dafür könnte auch sprechen, dass die Gleichsetzung des Otberts von 1053 mit demjenigen von 1061 in Folge der Streichungen einen Fehler barg (der Otbert von 1053 hatte als Vater einen anderen Otbert, der Otbert von 1061 einen Albert), der in der Übertragung in die Campi-Reinschrift erkannt und wieder gestrichen wurde. Im Campi-Konzept jedoch nicht.

<sup>878</sup> Die Leibniz-Edition setzt den Inhalt der Tafeln, die Leibniz an d’Hozier schickte (vgl. A I, 9, 541) mit den beiden in Hannover überlieferten (Campi- und Ughelli-) Reinschriften gleich, vgl. A I, 9, 542. D’Hoziers Antwortschreiben gibt darüber keine Information (vgl. A I, 9, N. 431). Angesichts der Überarbeitungen scheint die Möglichkeit zu bestehen, dass auch die Reinschriften nicht eins zu eins übernommen wurden.

<sup>879</sup> A I, 9, 541.

In Folge der noch immer zu geringen Anzahl von Quellen, die Leibniz 1693 zu den Azzo II.-Vorfahren vorlagen, blieben mehrere Möglichkeiten für die Zuordnungen bestehen. Dies zeigen u.a. die zwei parallelen Genealogien, die sich aus der Kombination der Urkunden aus Campi und Ughelli ergaben: die Ableitung Azzos II. über den Azo von 1008 (identisch mit dem Adalbert von 1033, linke Spalte) sowie die Ableitung Azzos II. über die Urkunde von 1053 (rechte Spalte).

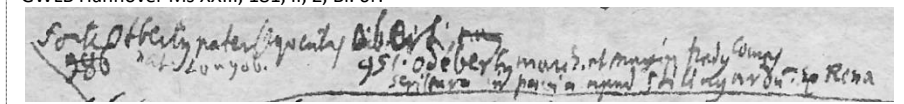
**Ableitung Azzos II. über den Azo von 1008****Ableitung Azzos II. über die Urkunde von 1053**

Für das Ughelli-Konzept zeichnet sich hinsichtlich der Zuordnung der Otberte eine Struktur mit zwei Otbert-Generationen vor dem „pater Attonis“ ab, welche aber wohl die Lebensspanne des Ubertus offenließ. Zudem konnte dort ohne weitere Ergänzungen, wie beispielsweise, wo die Ubertus-Söhne einzureihen waren, nicht abgelesen werden, welche Urkunden man für die Zuordnungen heranzog. Für eine Ableitung Azzos II. über die Urkunde von 1053 konnte dort dieselbe Struktur genutzt werden wie eine über den Azo von 1008. Die Ughelli-Tafeln waren in dieser Weise offen angelegt. Speziell das Konzept bewahrt mit den mehrfachen Namensergänzungen gleicher Namen zudem einen „Probiercharakter“ für die verschiedenen Möglichkeiten nebeneinander. Erst mit der nachträglichen Zuordnung der restlichen Ubertus-Söhne verfestigt Leibniz dort die Ableitung vom Azo von 1008 (und ebenso die genaue Zuordnung der Otberte der Urkunde von 986), wie sie auch im Campi-Konzept ursprünglich angedacht war. In gleicher Weise stehen dort ältere Überlegungen zum Adalbert von 1023/1033 neben den späteren Interpretationen zu ihm in Folge der Urkunde von 1124 und der damit zusammenhängenden Zuordnung der Pallavicini.

#### 4.2.6. Die Campi-Reinschrift und ihre parallelen genealogischen Strukturen

Die Campi- sowie die Ughelli-Reinschrift sollen nun Gegenstand der Untersuchung werden. Deren Bearbeitung über Leibniz' Brief vom 14. August 1693 an d'Hozier hinaus kann an einigen Ergänzungen festgemacht werden: z.B. wird in der Ughelli-Reinschrift auf eine Urkunde von 951 bei Della Rena hingewiesen. Zum gemeinten Werk, *Della serie degli antichi duchi e marchesi di Toscana* von 1690, hatte Leibniz wohl erst seit Ende 1693, nach Ausweis der Leibniz-Korrespondenz ganz sicher ab Juni 1694 Zugang<sup>880</sup>.

GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 2, Bl. 6r:

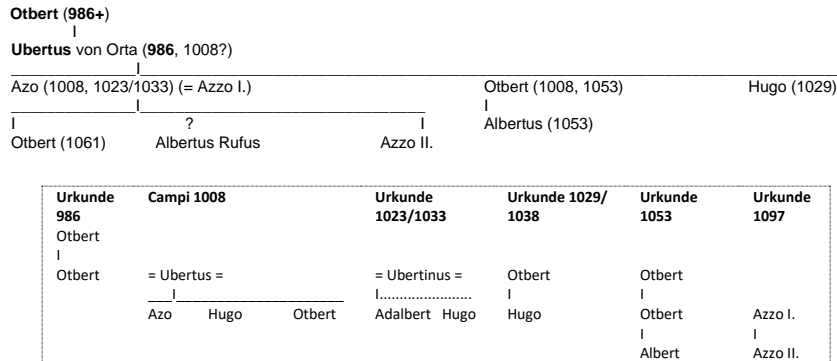


Auch gibt es in der Ughelli-Reinschrift Hinweise auf die Chronik Thietmars von Merseburg, die sich zu 1696 datieren lassen. Zwar sind nicht alle Ergänzungen chronologisch genau einordbar, aber das größere Zeitfenster der Bearbeitung mag durch die Beispiele deutlich geworden sein<sup>881</sup>.

<sup>880</sup> Della Renas Buch wurde gegen Ende August 1693 an Leibniz verschickt, vgl. A III, 5, 625. Leibniz erhielt das Buch wohl vor dem 20./30. Dezember 1693, vgl. A III, 5, 668, 674, vgl. auch A III, 6, 55, 110 (12./22. April 1694 und 30. Mai/9. Juni 1694). Vgl. den Datierungsversuch von ROBINET 1988, S. 226. Der erste Hinweis auf eine Lektüre scheint mir in Leibniz' Brief an Chilian Schrader, 27. Februar/9. März 1694, vorzuliegen (vgl. A I, 10, 293), da er dort – Della Rena folgend – Alberich I. von Spoleto nicht mehr mit Adalbert II. von Tuszien verwechselt (im Unterschied zu Fiorentini und zu Leibniz' Ughelli-Reinschrift (GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 2, Bl. 6r)) und angibt, dieser Alberich sei in Orta gestorben, vgl. DELLA RENA 1690, S. 131-132.

<sup>881</sup> Vielleicht weisen weitere Ergänzungen in der Campi-Reinschrift auf die Zeit um 1696. So die Ergänzung „Adelbertus et Reginerus Marchiones Mathildis inimici Berthold[.] 1085.“, die BACCHINI 1696, S. 89, entnommen sein könnte, vgl. A I, 13, 296, vgl. auch Tafel zur Urkunde von 1011 GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9r: „quis Marchio Obertus apud Bacchini p. 85 et Marchiones Adalbertus et Reginerus p. 89“. Vgl. aber auch die intensive Beschäftigung von Leibniz mit Bernold von Konstanz in Folge der Stammtafel *GWLB Hannover Ms XXIII, 181, I, 6, Bl. 25* schon nach Rückkehr von der italienischen Archivreise bis 1692, vgl. auch Bernold von Konstanz, MGH SS rer. Germ. N.S. 14, S. 453-454, zu der entsprechenden Stelle. Vgl. eine weitere Ergänzung in der Campi-Reinschrift zum Adalbertus von 1023/1033: „De eo et Possevinus Gonzag. lib. I. p. 46. videri possit liberis acreuisse“. Sie bezieht sich auf die Erwähnung des Adalberts von 1033 als Vorfahr der Linie Pallavicini bei POSSEVINO 1617, lib. 1, S. 46, und drückt wieder den Gedanken aus, in den Ubertus-Söhnen die Ahnen Beteiligten der Urkunde von 1124 zu sehen. Zwar kann ich keinen konkreten Vorschlag zur Datierung bringen, aber hinweisen, dass es eine Parallele dazu in einer weiteren Stammtafel von Leibniz gibt, die vielleicht gegen Ende 1697 entstanden ist (*GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9r*): „Possevinus Gonzag. lib. I. p. 46 habet diplomata 1033 Adalberti March. filii Otberti et uxoris Adelheidae filiae Com. Bosonis qui fundavit monasterium Castilionis in Mutenensi tractu“. Einen

Die Campi-Reinschrift wurde ursprünglich entsprechend des Campi-Konzepts mit einer Ableitung Azzos II. über den Azo von 1008 erstellt, in der die Zuordnung der Campi-Markgrafen wie folgt war.



Aber wie im Campi-Konzept zeigen sich in der Reinschrift parallele genealogische Strukturen, so vielleicht auch eine mögliche Ableitung Azzos II. über die Urkunde von 1053, wie auch mehrfache Identifikationen für bestimmte Personen nebeneinander. Mit der Erarbeitung der Stammtafeln aus Campi und Ughelli gelingt es Leibniz, frühere lose Quellenspuren zu verbinden, was sich in zahlreichen Ergänzungen in der Campi-Reinschrift widerspiegelt. Besonders finden sich Quellen zu italienischen Markgrafen zum Jahr 1014 aus dem Geschichtswerk von Tristano Calco wieder, die ähnliche Kombinationsfragen aufwerfen, wie zuvor die Angaben aus Campi.

a) *Calco. Die rebellierenden Markgrafen von 1014*

Letztere Ergänzungen zu den Markgrafen des Jahres 1014 in der Campi-Reinschrift (GWL B Hannover Ms XXIII, 181, II, 2, Bl. 7r) lauten wie folgt.

(1) „Ugonem, Actium, Adelbertum et Opizum 4 inclytos Marchiones qvov cum Arduino sensissent privatos ditionibus Trist Calc. Hist. Med. lib. 6. p. 121[.] Sed Sigonius facit Vgonem patrem Azonis et Obizzonis in qvo credo errans[.]“

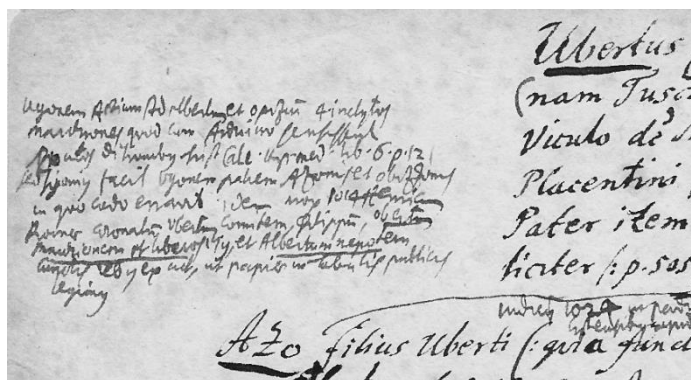
(2) „Idem mox 1014 Henricum Romae coronatum Vbertum Comitem, Φlippum, Obertum Marchionem et liberos ejus, et Albertum nepotem cunctis rebus exuit, ut Papiæ in Tabulis publicis legimus“.

---

Hinweis auf Possevino in einem genealogischen Zusammenhang in Leibniz' Korrespondenz findet sich zum Herbst 1696, A I, 13, 38.

(3) „Obertus Marchio 1014 Tristan. Calch. Campi ad ann. 800 lib. 7“.

GWLB Hannover  
Ms XXIII, 181, II, 2,  
Bl. 7r



Diese Ergänzungen beziehen sich auf den humanistischen Mailänder Geschichtsschreiber Tristano Calco<sup>882</sup> (bzw. Calchi), der an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert lebte, und sein Werk *Mediolanensis historiae patriae lib. XX*, gedruckt 1627<sup>883</sup>. Leibniz stieß auf Calco während des ersten Exzerprierens von Campi auf der italienischen Archivreise<sup>884</sup>. Den Hinweis auf Calco bei Campi exzerpiert er später erneut: „Campi ad [annum] 800 meminit [...] Vgonis, Azzonis Adalberti et Obizzonis magnorum Marchionum [...] 1015 apud Trist. Calc. Hist. Med. lib. 6.“<sup>885</sup>, womit Calcos Erwähnung der Markgrafen von 1014 „Vgo, Azzo, Adalberto & Obizzo, quattro [...] Marchesi in Italia“<sup>886</sup> gemeint ist.

Es handelt sich einmal um Calcos Erwähnung des Aufstandes von vier italienischen Markgrafen („quattuor inchyti in Italia Marchiones, Vgo, Actius, Adelbertus, et Obicio“<sup>887</sup>) gegen Kaiser Heinrich II. zum Jahr 1013 (bei Campi zum Jahr 1015)<sup>888</sup>, wohl (mittelbar) gewonnen aus dem Geschichtswerk von Arnulf von

<sup>882</sup> Vgl. PETRUCCI 1973, MESCHINI 1995, S. 112ff.

<sup>883</sup> CALCO 1627, lib. 6, S. 121-122.

<sup>884</sup> Verweis „Campi ad ann. 800 lib. 7“ in der Campi-Reinschrift (GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 2, Bl. 7r) auf GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 5, Bl. 1v: „[...] apud Trist. Cal. Hist. Med. lib. 6. Vgo, Azzo, Adalbertus et Obizzo marchiones italos 1015“.

<sup>885</sup> GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10f, Bl. 10r.

<sup>886</sup> Vgl. CAMPI 1651, S. 201.

<sup>887</sup> CALCO 1627, lib. 6, S. 121.

<sup>888</sup> Im Februar 1697 berichtet Leibniz in einem Brief an d’Hozier genau von diesen Stellen aus Calco. Vgl. A I, 13, 581. Der Bezug auf den Obertus Marchio 1014 ist hier versteckt, da nicht die Urkunde von Pavia von 1014 erwähnt wird, sondern nur die Folge, die Besizenteignung im Zuge des Konfliktes mit Kaiser Heinrich II.

Mailand<sup>889</sup>. Die Zusammenhänge zwischen Calco und der mittelalterlichen Geschichtsschreibung des Arnulfs von Mailand werden Leibniz später über ein heute nicht mehr erhaltenes Memoire<sup>890</sup> vom Marquis Pomponne de Reffuge<sup>891</sup> vom Februar 1697 sichtbar, welches durch d’Hoziers vermittelt wurde<sup>892</sup>. Die für die Azzo-Vorfahren relevante Stelle im Wortlaut der Arnulf-Handschrift erhielt Leibniz spätestens in einem Schreiben von Pomponne de Reffuge vom 11. März 1697<sup>893</sup>. Der für Leibniz wichtige Abschnitt aus Arnulf von Mailand handelt genauer über die Gefangennahme der genannten vier aufständischen Markgrafen im Jahr 1014, die sich zuvor gegen Kaiser Heinrichs II. dem König Arduin von Ivrea<sup>894</sup> angeschlossen hatten:

„Heinricus vero, [...] qualiter *marchiones Italie quatuor Ugonem, Azonem, Adelbertum et Obizonem* captione una constrinxerit, recitare non expedit, dum in fortitudine eius omnis terra contremuit, usque adeo, ut, si qui repperit fuerint Ardoini favisse partibus, aut fugerent aut deditonem facerent“<sup>895</sup>.

Die Leibniz entsprechende, seit der Archivreise bekannte Stelle bei Calco lautet dagegen wie folgt:

„Tunc veluti extincto pene aemulo, cuncta sine difficultate Henrico obtemperare: simul quattuor incliti in Italia Marchiones, Ugo, Actius, Adelbertus, et Obicio [...] qui partibus adhaeserant, fortuna afflictis, universis opibus cecidere [...]“<sup>896</sup>.

Eine ähnliche Nachricht aus Prisciano hinsichtlich gegen Heinrich II. rebellierender Markgrafen hatte Leibniz schon in seiner Stammtafel *GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 6, Bl. 25* verwendet. Dort diente sie als Beleg, dass es einen Markgrafen Hugo mit seinen Söhnen Azzo und Obizzo zur Regierungszeit Heinrichs II. gab. Auch für die Zeit der Diskussion mit d’Hozier lässt sich,

<sup>889</sup> Vgl. die Darstellung Muratoris der Quellen über die vier aufständischen Markgrafen in: MURATORI 1717, S. 114.

<sup>890</sup> Vgl. A I, 13, N. 326 Erl. und A I, 13, 581.

<sup>891</sup> Vgl. A I, 13, 581: „Je viens au plus considerable passage rapporté par M. le Marquis; qui est celui d’Arnulphe Manuscrit. [...] Apparemment Tristano Calchi que j’ay vû l’aura suivi“. Vgl. auch CAMPORI 1892, S. 150.

<sup>892</sup> Vgl. A I, 13, 581, 631.

<sup>893</sup> Vgl. A I, 13, 631.

<sup>894</sup> Vgl. BRUNHOFER 1999, S. 252ff.

<sup>895</sup> Arnulf von Mailand, *Liber gestorum recentium*, vgl. MGH SS rer. Germ. 67, S. 141.

<sup>896</sup> CALCO 1627 S. 121. Ich zitiere hier die Angabe von Tristano Calco, da vielleicht dessen Schreibung (bzw. auch diejenige der Handschrift von Arnulfs Chronik, die Pomponne de Reffuge zur Verfügung stand (vgl. A I, 13, 631, vgl. zu dieser Handschrift MGH SS rer. Germ. 67, S. 54-55)) „Actius“ eher die Identität der Markgrafen vermittelt hatte, als die Vorlage, die Leibniz dann später für seine Edition des Arnulf benutzen konnte (vgl. LEIBNIZ 1711, S. 731, vgl. dazu MGH SS rer. Germ. 67, S. 64-67 und S. 90-91).

außer den schon genannten italienischen Exzerpten aus Campi mit der Nennung von Calco, Leibniz' Benutzung von Calco selbst nachweisen<sup>897</sup>.

Die zweite und dritte Calco-Ergänzung in der Campi-Reinschrift beziehen sich ebenfalls auf die rebellierenden Markgrafen. Tristano Calco hatte seinen Auszug aus Arnulfs Geschichtswerk direkt vor einen Auszug aus einer Urkunde für die Kirche von Pavia aus dem Jahr 1014 platziert<sup>898</sup>, in der dem Bistum Güter zugesprochen wurde, die zuvor den gegen Heinrich II. rebellierenden Markgrafen entzogen wurden<sup>899</sup>, und die einige der Namen in einen verwandtschaftlichen Zusammenhang darstellt und inhaltlich Arnulfs Angaben über diese Markgrafen ergänzt<sup>900</sup>. Calco bietet dabei folgende Information:

„Quo quidem tempore [i.e. 1014], ut publicis tabulis Papiae legimus, Ubertum Comitem, Philippum, Obertum Marchionem, et liberos ejus, ac Albertum nepotem cunctis rebus exuit, ea ex causa, quod cum Arduino hoste suo sensissent [...] in Germaniam relegantur“<sup>901</sup>.

Dass Leibniz diese Stelle bei Calco zur gleichen Zeit wie die davor diskutierte kennenlernte, ergibt die direkte Abfolge der Passagen. Seine Exzerpte aus Campi (von der italienischen Archivreise und später von 1693) bezogen sich gleichfalls auch auf die genannte Urkunde von Pavia: „Vbertus Com. et O-

<sup>897</sup> So in A IV, 5, 37, für das Vorwort zum *Codex juris gentium* (April 1693), was auf eine davorliegende intensivere Nutzung schließen lässt.

<sup>898</sup> Vgl. MGH DD H II, S. 402ff, MURATORI 1717, S. 108f. Vgl. NOBILI 2006, S. 233-235, und S. 233, Anm. 13. Die Urkundeabschrift, die Calco vorlagt, weist zahlreiche fehlerhafte Lesungen auf (vgl. MGH DD H II, S. 402). Muratori hat den Inhalt durch Kollation mehrerer Abschriften zum ersten Mal rekonstruiert. Die entsprechende Stelle lautet tatsächlich: „[...] Vbertum comitem filium Hildeprandi, Obertum marchionem et filios eius et Albertum nepotem illius, postquam nos in regem et imperatorem elegerunt [...] cum dei nostroque inimico Arduino regnum nostrum invasisse, [...] consilio ergo cum amicis dei habito, scrutata et inventa est lex Longobardorum, [...] Quia ergo legibus eorum nostra sunt bona ipsorum, ecclesie sancti Siri episcopi Ticinensis, quam ipsi in suis pertinentiis igne et rapinis vehementer devastaverunt, de prediis eorum partem dare volumus“ (MGH DD H II, S. 403). Vgl. auch GABOTTO 1918, S. 36, MANARESI 1924, S. 307.

<sup>899</sup> In einem Brief an d'Hozier gibt Leibniz später einen zusammenfassenden und indirekten Hinweis, u.a. mit dem Bezug auf die in der Urkunde dargestellten Enteignung von Ländereien: „Et il paroist effectivement que le Marquis Azon, pere du Duc Guelfe, a esté fils du Marquis Azon mentionné par Calchi et par Ongarelli du temps Henry II. Et ce qui m'y confirme encor, est qu'il semble que luy ou son pere ont recouvré en partie les biens qui leur avoient esté ostés en Lombardie“ (A I, 13, 581). Wobei die Akademieausgabe den Bezug hinsichtlich der Enteignungen der rebellierenden Markgrafen zur Urkunde von 1014 an dieser Stelle nicht erschlossen hat, vgl. A I, 13, 581 Erl., ebenso wenig auch BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 855 Anm. 107, wo es heißt: „Von einer Enteignung verlautet nichts [d.h. bei Arnulf von Mailand]“.

<sup>900</sup> Vgl. CALCO 1627, S. 121-122. Vgl. BRUNHOFER 1999, S. 252-257.

<sup>901</sup> CALCO 1627, S. 121. Vgl. zur Urkunde MGH DD H II, Nr. 321, RI II,4 n. 1847.



bert[.] Marches[.] 1014<sup>902</sup>; bzw. „Campi ad A. 800 meminit Vberti Comitis et Oberti Marchionis 1014 [...] apud Trist. Calc. Hist. Med. lib. 6.“<sup>903</sup>.

Wenn wir nochmals zur Ergänzung hinsichtlich der Markgrafen von 1014 in die Campi-Reinschrift schauen, ergibt sich mittels des Satzes „Sed Sigonius facit Vgonem patrem Azonis et Obizzonis in qvo credo errans“ ein direkter Bezug zu Leibniz' Korrespondenz. In der Ergänzung geht Leibniz auf Carlo Sigonios' *Historiarum de regno Italiae libri viginti* Bericht zu einem Markgrafen Hugo im Jahr 1013 ein<sup>904</sup>. Eine Parallele findet sich bei Leibniz in einem Brief an Charles Bulteau vom 26. Januar/5. Februar 1694:

„Ce Marquis Hugues [Hugo von Tuszien, gest. 1001] mourut sans laisser des fils; et sa mort preceda celle de l'Empereur Otton III. Ainsi celui [der Markgraf Hugo bei Sigonio] qui fut pris l'an 1013 ou environ avec ses fils Azon et Obizzon doit avoir esté un autre. Je voudrois sçavoir d'où Sigonius a pris ce qu'il nous raconte de cette prise“<sup>905</sup>.

Dass Leibniz in diesem Brief von „l'an 1013 ou environ“ spricht, deutet schon darauf, dass er nach Calco die Vorgänge auf das Jahr 1013 und 1014 datiert<sup>906</sup>, so dass hier ein weiterer indirekter Beleg für das Wissen aus Calco im Jahr 1693/1694 besteht. Leibniz verwies zudem schon im Jahr 1692 auf Sigonio<sup>907</sup> wie auch bereits in der Stammtafel *GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 6, Bl. 25*.

Die Ergänzungen (1) und (2) zu den rebellierenden Markgrafen und zur Urkunde von 1014 für Pavia stehen in der Campi-Reinschrift einmal auf der linken Seite des Blattes über den Einträgen der Ubertus-Söhne Azzo, Obertus und Hugo und neben dem Ubertus von Orta.

<sup>902</sup> GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 5, Bl. 1.

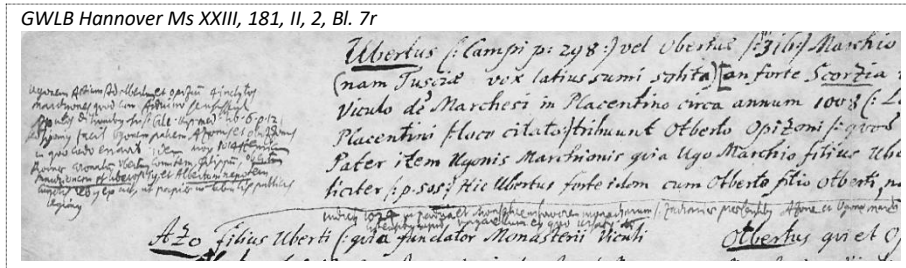
<sup>903</sup> GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10f, Bl. 10r.

<sup>904</sup> Vgl. SIGONIO 1575, S. 310, und Sigonio, *Historiarum de regno Italiae libri viginti*, 1613, S. 189.

<sup>905</sup> A I, 10, 248.

<sup>906</sup> Vgl. die Datierung von Bulteau nach der Vorlage von Sigonio allein auf das Jahr 1013 in A I, 9, 613.

<sup>907</sup> Vgl. A I, 8, 433-434. Dies zeigt, dass die gegen Heinrich II. rebellierenden Markgrafen Leibniz nach seiner Archivreise immer wieder im Zusammenhang der Azzo-Vorfahren beschäftigt hatten. Durch die Namen und den zeitlichen Rahmen standen sie ebenfalls im Zusammenhang mit der Urkunde von Tours, die Leibniz in Briefwechseln, besonders gegenüber d'Hozier, 1691-1693 mehrfach erwähnt hatte.



a) Einerseits kann man (in einem anfänglichen Schritt) auf Grund der Position der Ergänzungen (1) und (2) den „Obertus Marchio“ der Urkunde von 1014 („Obertum Marchionem et liberos ejus, et Albertum nepotem“) auf den Uberthus und gleichzeitig die Gruppe der rebellierenden Markgrafen („Ugonem, Actium, Adelbertum et Opizum 4 inclytos Marchiones“) auf die Uberthus-Söhne und auf (Albert-) Azzo II. beziehen, die wiederum im Begriff „liberos“ der Urkunde von 1014 sowie Azzo II. im Wort „nepos“ mitgemeint wären.

Urkunde von 986	Urkunde von 1014	Calco 1014	Campi zu 1008	Urkunde von 1097
Otbert				
Otbert =	= Obertus =		= Uberthus =	
	liberi =	Hugo, Azzo,	Azo Otbert Hugo	= Azzo I.
		Opizo		
	nepos Albertus =	Adalbert		= Azzo II.

Diese Interpretation spräche für einen zum Jahr 1008 und 1014 lebenden Uberthus und für seine 1014 handelnden Söhne.

b) Mit der wiederholten Zuordnung des Otberts der Urkunde von 1014 durch die Ergänzung (3) nun auf den Uberthus-Sohn Otbert von 1008/1053 wird in einem weiteren Schritt das Wort „nepos“ als Neffe umgedeutet, d.h. Azzo II. als der Neffe des Otberts von 1008/1053. Mit dieser Interpretation werden die Zusammenhänge um die Markgrafen von 1014 ganz auf die Uberthus-Söhne und auf Azzo II. bezogen, was wohl darauf schließen lässt, dass Leibniz den Uberthus bereits schon nicht mehr zum Jahr 1008 am Leben wähnt.

GWLB Hannover Ms XXIII,  
181, II, 2, Bl. 7r

Urkunde von 986	von	Urkunde von 1014	Calco 1014	Campi zu 1008	Urkunde von 1097
Otbert					
Otbert =	= X =			= Ubertus	
	= Obertus	X	Hugo, Azzo, Opizo	= Obert, Azo, Ugo	= Azzo I.
	liberi	nepos Albertus	Adalbert		= Azzo II.

In ähnlicher Weise findet sich eine Ergänzung „Obertus Marchio 1014“ in der Ughelli-Reinschrift beim gleichnamigen Bruder Azzos I. eingetragen.

c) Die obige Ergänzung zum Otbert von 1008/1053 als „Obertus Marchio 1014 Tristan. Calch.“ könnte noch eine alternative Interpretation beinhalten. In der Diskussion zum Campi-Konzept und speziell zur Ergänzung „nisi frater“ habe ich bereits auf den möglichen Einfluss einer Calco-Lektüre auf Leibniz' Überlegungen hingewiesen: die Zuordnung des Adalbert von 1033 als Bruder des Azos von 1008 könne zusammen mit den weiteren Brüdern entsprechend der vier von Calco angeführten Markgrafen („*quattuor inchyti in Italia Marchiones, Vgo, Actius, Adelbertus, et Obicio*“<sup>908</sup>) gestaltet worden sein. Diese ließe sich darüber hinaus mit einer Identifizierung des „avus Azonis“ mit dem Otbert von 1053 mit Hilfe von Calcos Angabe zur Urkunde für Pavia von 1014 („*Obertum Marchionum, et liberos eius, ac Albertum nepotem*“<sup>909</sup>) in Einklang bringen: Azzo II. wäre die Nennung als „Enkel“ Albertus der Urkunde zuzuordnen wie den vier Markgrafen, unter ihnen der Otbert von 1053, entsprechend die Teilungsvorgänge der Urkunde von 1124<sup>910</sup>.

Falls Leibniz hier an diese Ableitung im Hintergrund dachte, wäre aber ein zu 1008 lebender Ubertus noch unwahrscheinlicher, als es nach der Reinschrift

<sup>908</sup> CALCO 1627, lib. 6, S. 121.

<sup>909</sup> CALCO 1627, lib. 6, S. 121.

<sup>910</sup> Hinweise auf Calco bei Campi und zur Urkunde von 1053 bei Campi mit der Ableitung Azzos II. finden sich in den zweiten Exzerpten von Leibniz' Hand auf demselben Blatt. Vgl. GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10f, Bl. 10r und Bl. 10v.

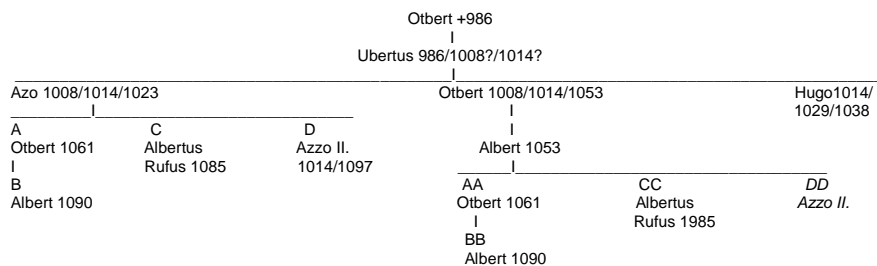
ohnehin schon den Anschein hat, wie auch zu überlegen, ob man von einem späteren Geburtsjahr Azzos II. würde ausgehen müssen (wie im omittatur-Text des Campi-Konzepts). Allerdings ergäbe sich hier nicht unbedingt das gleiche chronologische Problem, wie bei der Ableitung Azzos II. über die Urkunde von 1053 im besagten Konzept, da der Ubertus in der Reinschrift mit dem jüngeren Otbert der Urkunde von 986 gleichgesetzt wird und der Otbert von 1053 (vgl. den „Strich“ im Campi-Konzept).

*Mögliche Ableitung Azzos II. in der Campi-Reinschrift über die Urkunde von 1053 und mit Hilfe der Angaben aus Calco*

Urkunde 986	Campi 1008	Urkunde 1014	Calco 1014	Urkunde 1053	Urkunde 1097
Otbert					
Otbert	? = Ubertus =			= Otbert	
	Azo Otbert Hugo	Otbert	Hugo, Azzo, Adalbert, Opizo	Otbert	
		liberi		Albert =	Azzo I.
		Albert			Azzo II.

Mit einer alternativen Ableitung Azzos II. vom Albertus von 1053 im Hintergrund ließe sich jedenfalls besser nachvollziehen, was Leibniz meint, wenn er die Wahrscheinlichkeit der Filiation Azzos II. vom Azo von 1008 – die er mit „an potius“ markiert – in der Reinschrift wie folgt abwägt:

„Probabiliora videntur esse loca AA et BB quam A et B. Si locus D verus est, non poterit Albertus Rufus poni nec in C nec in CC ob tabulam sequentem“<sup>911</sup>.



In dieser Überlegung wägt Leibniz zwei Thesen ab: 1) Es sei wahrscheinlicher, dass der Otbert der Urkunde von 1061 [AA] und der Albert von 1090 [BB] vom Albert von 1053 abstammen als vom Azo von 1008 [A und B]. 2) Wenn es wahr ist, dass Azzo II. der Sohn des Azos von 1008 sei [D], könne Albertus Rufus weder der Sohn des Azos von 1008 [C] noch der Sohn des Alberts von 1053 [CC] sein. Das Schema nach A I, 9, 543 (vgl. oben), erläutert dies.

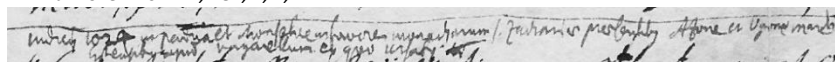
<sup>911</sup> A I, 9, 543, vgl. auch dort das Schema.

Die zweite These bezieht sich dabei auf Leibniz' Interpretation der Urkunde von 1124, hinsichtlich der der Albertus Rufus mit seinem Vater Albert zur Linie Pallavicini zu zählen sei. Dafür war eine Mindestbedingung, dass erst Azzos II. Großvater mit dem Rufus-Vorfahr direkt verwandt sein durfte, damit für beide die Zugehörigkeit zur Generation des avus und der proavi galt, die an der Spitze der einzelnen Linien stehen. Mit dem Azo von 1008 als Vater wäre Azzo II. für die zwei hier für den Rufus vorgeschlagenen Positionen [C, CC] jedoch zu nah verwandt. Allerdings führt Leibniz in diesem Gedankengang nicht aus, was wäre, wenn die Bedingung „Si locus D verus est“ (d.h. Azzos Filiation vom Azo von 1008) nicht zutrifft. Gerade weil Leibniz in 1) die Abkunft des Alberts von 1053 mit dem positiven Fall 2) der Abkunft Azzos II. vom Azo von 1008 verbindet, wäre im negativen Fall an eine Umkehrung zu denken: also die Ableitung Azzos II. vom Albert von 1053 [hier DD] und die der anderen [A, B und C] vom Azo von 1008. Für Azzo II. wäre damit der von der Mindestbedingung verlangte avus der nächste Verwandte zum Vorfahren des Rufus.

b) *Ongarello. Die Markgrafen von 1014/1024*

Leibniz führt in der Campi-Reinschrift weitere Quellen an, die sich auf Azzo I. und die Markgrafen von 1014 beziehen lassen: z.B. Azzo I. als Richter des Placitum von 1024, das Leibniz schon in seiner Tafel in *GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 6, Bl. 25* aufgeführt hatte:

*GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 2, Bl. 7r*



„Judicus 1024 in Padua et Monselice in favore monasterium S. Zachariae praesentibus Azone et Vgone March. Estensibus apud Vngarellum ex quo Ursatus“.

Leibniz bezieht sich in dieser Ergänzung auf zwei mittelalterliche Urkunden, die die beiden Markgrafen Azzo und Hugo als Brüder erwähnen und die von Guglielmo Ongarello (Ongarelli), einem Historiograph des 15. Jahrhunderts, und Sartorio Orsato (Orsati)<sup>912</sup>, zum Haus Este zugerechnet wurden. Ein Schreiben von Mitte Februar 1697 an d'Hozier führt für die Vorfahren der Este die Handschrift der *Cronica* von Ongarello an. Diese hatte Leibniz im Oktober 1696 über Michel Angelo Fardella aus Italien erhalten<sup>913</sup>. Diese paduanische Chronik kannte Leibniz aus einem Werk, was er schon länger für seine histori-

<sup>912</sup> Vgl. ORSATO 1678, S. 220.

<sup>913</sup> Vgl. A II, 3, LVI, A I, 13, 223 Erl. Vgl. ROBINET 1988, S. 414, 415, 439.

schen Studien gebrauchte, nämlich aus der *Historia di Padova* von Orsato, gedruckt 1678<sup>914</sup>. Leibniz' Kenntnis von Orsatos Werk *Historia di Padova* zeigt sich neben der schon behandelten Stammtafel deutlich im Briefwechsel mit Michel Angelo Fardella<sup>915</sup>. So weist Leibniz im August 1691 auf detaillierte Textstellen in Orsatos Werk hin<sup>916</sup>. Auch im Jahr 1693 thematisiert Leibniz Ongarello, passend zur Zeit der hier behandelten Stammtafeln<sup>917</sup>. Leibniz schreibt später an d'Hozier: „J'ay fait venir d'Italie la Cronique Manuscrite d'Ongarelli, pour l'amour des passages cités par Orsati [...]“<sup>918</sup>. In seinem Tagebuch zum 22. September/2. Oktober 1696 schreibt Leibniz über die Chronik des Ongarello:

„Aber das vornehmste ist das MS. Ongarelli, so ich langst verlanget, und darinn guthe nachricht gefunden, er referirt diploma[ta] Estensium anteriora omnibus quae hactenus habemus; jam a temporibus Henrici Sancti, circa ann. 1013 et 1017“<sup>919</sup>.

In einem Schreiben an d'Hozier präzisiert Leibniz, was er aus den beiden genannten Autoren erschlossen hat, und geht auf den estischen Bezug dieser Quellen nochmals ein:

„[...] et particulièrement de celuy [des passages] qui parle d'Azon et Hugues Marquis d'Este en 1014 comme mentionnés dans un titre du Monastere de S. Zacharie de Venise où sans doute, Este est aussi une addition posterieure qui ne laisse pas de paroistre veritable“<sup>920</sup>.

Zwar war sich Leibniz bewusst, dass die Bezeichnung der Markgrafen Azo und Hugo als Este nicht zeitgenössisch sein konnte. Aber vor dem Hintergrund seiner Studien zu den Campi-Markgrafen<sup>921</sup> waren estische Leitnamen, Chronologie und Region ein deutlicher Hinweis auf gemeinsame Bezüge. Und die Urkunden bei Ongarello bzw. Orsato waren sogar älter („antiora omnibus quae hactenus habemus“) als die, die Campi vorweisen konnte. Bei dem von Orsato unter dem Jahr 1014 aus Ongarello herangezogenem Urteil, handelt es sich um

<sup>914</sup> Erster Hinweis zur Kenntnis dieses Werkes in A I, 5, 452 und A I, 7, 344, 575. Vgl. ROBINET 1988, S. 439, 443.

<sup>915</sup> Vgl. durchgehend die Korrespondenz mit Fardella in A II, 2. Vgl. besonders A II, 2, 439.

<sup>916</sup> Vgl. A II, 2, N. 122.

<sup>917</sup> A I, 9, 602.

<sup>918</sup> A I, 13, 580.

<sup>919</sup> LEIBNIZ 1847, S. 216.

<sup>920</sup> A I, 13, 580.

<sup>921</sup> Vgl. A I, 9, 353-354. Vgl. die August 1696 durch Leibniz festgestellte Identität von „Hug“ und „Hezil“ bei Thietmar von Merseburg als Este-Vorfahren: sie könnten demnach das Paar Hugo und Azzo bei Ongarello meinen. Vgl. die Chronologie der Entdeckungen auch in LEIBNIZ 1847, S. 205, 216, u. vgl. DAVILLÉ 1909, S. 177.

ein Placitum für das venezianische Kloster S. Zacharia aus dem Jahr 1013<sup>922</sup>. Bei Orsato findet sich dazu folgender Hinweis:

„[...] si trovano di lui [Todello de Conti figliolo di Engolfo], due sentenze vna data in Padoua, e l'altra in Monselice à fauore delle Monache di S. Zacharia di Venezia, nelle quali è degno di oseruazione, che egli haueua per compagni in questi giudizij Azzone, et Vgone ambedue Marchesi da Este; e scriue l'Ongarello, che ciò tutto racconta [...]“<sup>923</sup>.

Orsato ordnet die zwei Urkunden der Markgrafen Azzo und Hugo, die Ongarello auf die Jahre 1013 und vermeintlich 1017<sup>924</sup> datiert<sup>925</sup>, in seinem Bericht zum Jahr 1014 ein, Ongarello dagegen in das Jahr 1024<sup>926</sup>. Nun wirft die Datierung der Ergänzung in der Campi-Reinschrift auf das Jahr 1024 die Frage auf, ob Leibniz die Ergänzung erst nach Erhalt der Ongarello-Handschrift im Jahr 1696 eingetragen hat. Dieselbe Jahresangabe in der Stammtafel *GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 6, Bl. 25*, aber mit Überlegungen, die zur Auswertung der italienischen Archivreise 1690 passen, machen wahrscheinlich, dass Leibniz während seiner Archivstudien in Italien 1690 Ausschnitte aus Ongarellos Chronik direkt oder indirekt aus dem ihm dort vorliegendem Material entnehmen konnte, so dass ihm die Datierung Ongarellos schon damals vorlag und er sie in der Tafel Bl. 25 und danach in der Campi-Reinschrift übernahm. Die Ergänzung in der Reinschrift mag deshalb schon im Zeitraum um den August-Brief von 1693 anzusiedeln sein.

In Ongarellos Chronik findet sich der Bezug zu Monselice, einem Schlüsselwort für Leibniz, welches er als früher chronikalischer Bezug zu den Este und gleichzeitig als besitzgeschichtliches Indiz verstand<sup>927</sup>. In Monselice sah Leibniz das in älterer Überlieferung genannte estische Erbgut Mons Calim (bzw. Calaone)<sup>928</sup> (so Erwähnungen in der von Leibniz konsultierten estischen

<sup>922</sup> Die Urkunde, datiert auf den 10. Mai 1013, ist ediert bei MURATORI 1717, S. 88f, und MANARESI 1958, S. 516-520. Es ist zudem noch eine weitere Urkunde für das Kloster S. Zacharia überliefert, vgl. MURATORI 1717, S. 85f, MANARESI 1958, S. 510-515. Vgl. RICCI 2002, S. 146, RICCI 2007, S. 64-65.

<sup>923</sup> ORSATO 1678, S. 220.

<sup>924</sup> Die Datierung der Urkunde von Monselice von 1017 wird von Muratori auf 1013 oder 1011 korrigiert, vgl. MURATORI 1717, S. 88. Sie wird heute auf 1013 datiert, vgl. zu beiden Urkunden MANARESI 1958, S. 510-515, und S. 515-520. Vgl. RICCI 2002, S. 146.

<sup>925</sup> Vgl. Leibniz' Exzerpte aus Ongarello in *GWLB Hannover Ms XXIII, 186, 5, Bl. 72*.

<sup>926</sup> Vgl. auch Leibniz' genaue Beschreibung gegenüber Muratori in *CAMPORI 1892, S. 167* und *S. 179*.

<sup>927</sup> Vgl. die Erwähnung in der Stammtafel Bl. 25, vgl. zu urkundlichen Verbindungen der Este mit Monselice *A I, 4, 527*, vgl. BAAKEN 1999, S. 72, 74, Becher, *Welf IV. S. 87*, vgl. zur Beziehung von Vangadizza und Monselice, DEAN 1988, S. 32ff, 46ff.

<sup>928</sup> Genannt beim *Annalista Saxo*, vgl. BAAKEN 1999, S. 88f, DAVILLÉ 1909, S. 48.

Historiographie bei Sardi<sup>929</sup> und wohl auch während der italienischen Archivreise bei Prisciani<sup>930</sup>). Deshalb waren Erwähnungen von möglichen Este-Vorfahren (bestimmt durch ihr typisches Namensgut) in Verbindung mit diesen Orten für Leibniz ein überzeugendes Argument, in dieser Quelle Mitglieder der Este-Familie vor sich zu haben. Ein Exzerpt zu Ongarellos Chronik findet sich in Leibniz Hand:

„Ongarello parlando nel Centenaro doppo il Millesimo: Ho trovato in un libro antichissimo di San Zacharia di Venetia uno instrumento in lo quale se leze, che Aldapicero (+ dicit +) (+ puto Adalbertus + *erg.*) era Doge di questa Marca e stava en la città de Verona e qvando reder <~~raz~~ *gestr.*> rasonne (+ judicia exercitat +) con lui sentava Alberto Marchese et Vigo (+Vgo) suo fratello, li qvalli erano Marchesi di Este é Sodillo (+ infra Todillo, puto +) conte di Padoa, e molti altri Citadini, e dice che in presentia de Orso Vescovo di Padoa et procurati del Monasterio domandava alcune possessione poste in Monte Selicionno civè <~~Monsel~~ *gestr.*> Monselose, et questo fu nel mille et tredese. Ancora hò veduto un altro instrumento in lo ditto libro che dice che in la contrà de Padoa nella judicaria civè in la <- *gestr.*> jurisdictione de Monselose en la Casa del Comun sedeano per Zudese Bono, Azo e Vigo fratelli Marchesi d'Este e Tidollo Conte de Padoa con alcuni altri <~~e dena~~ *gestr.*> e denanzi da qvelli uno domandava la Corte di Pestriglio in la Contrà che si chiama Vignalesco, e questo instrumento fu fatto nel tempo di Enrico secondo nel mille disisette[.] item un altro instrumento in lo ditto libro <- *gestr.*> in lo' suprascritto millesimo dove il chiama Adalperio dose di questa marca cioè della Marca Carentana che mai piu cessi in alcun lozo la qual hozzi di si chiama Marca Trivisana e in lo ditto instrumento menzona Rambaldo da Collalto Contè de Treviso“<sup>931</sup>.

Die Häufigkeit, mit der Leibniz zwischen 1685 und 1693 auf den Zusammenhang zwischen den Este mit Mons Calim oder Monselice (oder Calaone) hinwies, lassen keinen Zweifel, dass Leibniz auch das Placitum von 1024 (bzw. 1014) mit der Nennung von Monselice auf mögliche Azzo-Vorfahren bezog<sup>932</sup>.

<sup>929</sup> Vgl. SARDI 1556, S. 69.

<sup>930</sup> Vgl. die Erwähnung Monselices und Calaones bei PRISCIANI 2004, S. 58.

<sup>931</sup> GWLB Hannover Ms XXIII, 186, 5, Bl. 72.

<sup>932</sup> Vgl. Leibniz' retrospektiver Bericht zum Februar 1712: „J'ay retrouvé mon Ongarello, qui dit d'avoir trouvé dans un vieux livre des religieuses de S. Zacharie de Venise, qu'à Verone l'an 1013 le Marquis Albert et Vigo (Ugo) son frère, qu'il appelle positivement Marquis d'Este, furent assis en jugement avec le Duc ou gouverneur de cette Marche (di questa Marca); et qu'il a trouvé dans le même vieux livre un autre instrument de l'an 1017, où *Azo et Vigo fratelli Marchesi d'Este*, étoient assis en jugement à *Monselose in la Casa del commun*. Ainsi voilà les temps marqués distinctement, comme vous l'aviés désiré dans une de vos lettres precedentes, et ces trois, qualifiés freres et Marquis d'Este. Ce ne peuvent être autres que les trois fils du Marquis Obert, qui portoient les mêmes noms. [...] En attendant, le témoignage d'Ongarelli peut suffire. Et même il dit plus que le titre même ne dira, où sans doute le nom de Marquis d'Este ne se trouvera pas. Mais le lieu de *Monselose* ou Monselice les determine assés“ (CAMPORI 1892, S. 179). Muratori argumentierte dagegen dynastisch hinsichtlich der Bezeichnung von Azzo und Hugo als Marchiones noch zu Zeiten des von ihm als noch lebend angenommenen Vaters Otbert II. „Le memorie tratte da V. S. Ill ma dal Ms. dell'Ongarello sono egregrie, ed utili. A me solo dà fastidio, che nel 1013 Alberto et



So finden sich schon ab Oktober 1685 Bezüge aus Bothos *Cronecken der Sassen*<sup>933</sup> zu den Este über die Begriffe Montesilice, Monte Silicano oder Mons Calim, die er für Varianten eines Begriffes hielt<sup>934</sup>.

„In veteri Chronico Saxonum Moguntiae circa finem seculi 15ti edito reperio (qvanqvam corruptissimis nominibus et temporibus) referri matrimonium Azonis et Cunizae [...] et addi maritum fuisse Marchionem de *Monte Calim* [...] Sed quid Marchiones de Monte Calim? Inveni igitur Estenses fuisse dominos *Montis Silicis et Calaonis*. Et comitatum Montis Silicis nominari in diplomatibus vetustis [...]“.

Leibniz findet etwas später im *Annalista Saxo*<sup>935</sup> die Quelle für die Darstellung aus Bothos Chronik<sup>936</sup>: „Il y a encor une ancienne Cronique Manuscrite du 12me siecle, qui dit qu’Azon pere de Welfe estoit de Castris *Calim* (*Caleone*) et Estim<sup>937</sup>. Im März 1693 kommt Leibniz wiederum auf den Zusammenhang von Monselice, der entsprechenden Stelle aus dem *Annalista Saxo* und seinen Funden der italienischen Archivreise zu sprechen:

„Ante iter meum Italicum memini de quaestione illa nobili inter nos actum, utrum Brunsvicenses et Estenses sint ejusdem stirpis. Id vero ita esse scito a me demonstratum et in clara luce collocatum tandem fuisse probationibus ex eo tempore repertis, et verissimam illam meam divinationem de loco Chronici veteris Saxonici Moguntiae editi, quod scilicet *mons Calim*, ibi designet Castrum Calaonis Estensibus jam tum haereditarium. Sed et constat nunc Estenses qui stirpem in Italia propagarunt ex secunda Azonis conjuge natos, Guelfum autem Ducem primogenitum fuisse<sup>938</sup>.“

Unter den Exzerpten, die Leibniz während der italienischen Archivreise aus Ughelli gemacht hatte, finden sich diese Bezüge unterstrichen:

---

Ugo si chiamassero Marchesi, perché suppongo, che il Padre loro fosse vivo; nè ho osservato, che i figliuoli, vivente il Padre, avessero tal titolo. Il documento del 1017. cammina molto bene“ (CAMPORI 1892, S. 182). Vielleicht lag ein ähnlicher Gedanke auch bei Leibniz vor, als er für Argumente zur Otbert-Genealogie nach der Urkunde von 1011 suchte.

<sup>933</sup> Vgl. zu Leibniz’ Interesse an Botho ECKERT 1971, S. 56.

<sup>934</sup> A I, 4, 528: „In veteri Chronico Saxonum Moguntiae circa finem seculi 15ti edito reperio (qvanqvam corruptissimis nominibus et temporibus) referri matrimonium Azonis et Cunizae [...] et addi maritum fuisse Marchionem de Monte Calim [...] Sed quid Marchiones de Monte Calim? Inveni igitur Estenses fuisse dominos Montis Silicis et Calaonis. Et comitatum Montis Silicis nominari in diplomatibus vetustis [...]“.

Diese Bezüge verfolgte Leibniz im Februar 1687 gegenüber Heinrich Meibom weiter: „Sed quid vult Marchio de Monte Calim? [...] Reperio ex veteribus Estenses fuisse dominos Montis Silicis et Calaonis, [...]“ (A I, 4, 618). Wenig später im März 1687 schreibt Leibniz wiederum an Meibom: „[...] certum est Estenses fuisse Calaonis et Montis Silicis dynastas“ (A I, 4, 627).

<sup>935</sup> Vgl. A I, 7, N. 259 zum Erwerb einer Abschrift des *Annalista Saxo*.

<sup>936</sup> Vgl. MGH SS 37, S. 588.

<sup>937</sup> Leibniz an d’Hozier, 12./22. September 1692, A I, 8, 433.

<sup>938</sup> A I, 9, 358.

[GWLH Hannover Ms XXIII, 181, II, 10f, Bl. 6r; UGHELLI, Bd. 5, 1653, Sp. 674] „Sub Johanne Episcopo Veronensi 62 est diploma Conradi imp. anno 1027 <datum canonicis Veronensibus *erg.*> ubi nominatur: corte qvae dicitur qvinta sita in Comitatu Monte Silicano, qvam qvidam nomine Lanzo obtulit [...]“

[GWLH Hannover Ms XXIII, 181, II, 10f, Bl. 6r; UGHELLI, Bd. 5, 1653, Sp. 696] Sub Sigimboldo Episcopo 66. Diploma Henrici Imp. 1084 datum Canonicis Veronensibus, ubi septima autem curte qvae dicitur qvinta, sita in Comitatu Monte Silicano (+ mons Calim <- *gestr.*> corrupte in Chron. Sax[.] +) <~~eadem est qvae supra~~ *gestr.*> qvam qvidam nomine Lanzo dedit“.

Spätestens mit der richtigen Interpretation der Vangadizza-Urkunde konnte Leibniz durch die zeitliche Parallelität den dort genannten Azzo mit Azzo I. verbinden. Die Jahresangabe 1024 macht auch verständlich, warum Leibniz im Campi-Konzept Azzos II. Vater häufig mit dem Adalbertus von 1023/1033 verband und ihm den Markgrafen Hugo als Bruder zuwies („idem [i.e. Ugo] 1023 vel 1033 [...] assistens fundationi Abbatiae Castilionis ab Adelberto Marchione factae [...] Adelberti forte frater, [...] etsi fratres ibi non vocentur“).

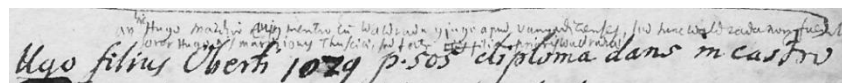
Campi zu 1008			
		= Ubertus	
<b>Arnulf zu 1014</b>	<b>Placitum 1024</b>		<b>Urkunde von 1097</b>
Actius, Opizo, Ugo	Azo et Ugo fratres	Azo, Obert et Ugo	= Azzo I.
Adalbertus			= Azzo II.

### c) Waldrada – Gemahlin eines Azzo-Vorfahren?

Es gibt noch weitere Ergänzungen innerhalb der Campi-Reinschrift. So eine zum Markgrafen Hugo, dem vermuteten Bruder Azzos I.:

„an hic Hugo Marchio cujus mentio cum Waldrada conjuge apud Vangadicenses, sed tunc Waldrada non fuerat soror Hugonis marchionis Thusciae, sed forte [...] filia prioris Waldradae“.

GWLH Hannover Ms XXIII, 181, II, 2, Bl. 7r



Diese Ergänzung erschien in ähnlicher Weise in Leibniz' Stammtafel GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 6, Bl. 24, aber bezogen auf Azzo I., und beinhaltet die hier schon angeführte These von einer Verbindung der Azzo-Vorfahren mit der Familie des Markgrafen Hugos von Tuszien, vermutlich über dessen Schwester Waldrada, durch die die Este an das Kloster Vangadizza gelangten.

Die Information will Leibniz während seiner Italienreise durch einen Eintrag in einem Necrolog des Klosters Vangadizza gefunden haben<sup>939</sup>. Die ersten Hinweise im Briefwechsel dazu finden sich, wie dargestellt, in einem Brief an von Eyben aus Mitte Oktober 1691<sup>940</sup> und in einem Brief vom 29. Dezember 1691/8. Januar 1692<sup>941</sup>; die Ergänzung in der Campi-Reinschrift kann deshalb gut bis 1693 zugeordnet werden. Weitere Überlegungen zu diesem Thema finden sich z.B. in Leibniz' Briefwechsel zum März 1697<sup>942</sup> und nach dem 9. Dezember 1707 in einem Brief an Greiffenrantz für Reffuge<sup>943</sup>. In diesen Stellen finden sich Varianten dieser Erörterung, entweder dass Waldrada, die Schwester Hugos von Tuszien, in einer zweiten Ehe einen nahen Verwandten (entweder Azzo I. oder Hugo) Azzos II. geheiratet habe, bzw. dass eine Tochter dieser Waldrada dies gewesen sei<sup>944</sup>. Diese Überlegung wird noch im August und November 1715 gegenüber Muratori wiederholt und chronologisch begründet<sup>945</sup>.

#### 4.2.7. Die Ergänzungen in der Ughelli-Reinschrift

Angesetzt wurde die Ughelli-Reinschrift wie das Ughelli-Konzept nach dem genealogischen Gerüst aus der Urkunde von 1124. Die Namen, die aus dieser Urkunde sowie aus der Urkunde von 1097 für Vangadizza und aus derjenigen von 1085 bekannt waren, sind bereits in Schreiberhand festgehalten. Alle anderen Namen und die dazugehörigen Ergänzungen der Ughelli-Reinschrift sind nachträglich von der Hand von Leibniz. Wenn wir die bisher aufgetretenen genealogischen Strukturen rekapitulieren, so sind im Campi-Konzept sowohl die Urkunde von 1011 wie die von 986 bestimmend (bis durch Kürzungen eine Struktur nach der Urkunde von 1011 übrig blieb). Dabei sind zwei genealogische Ableitungen Azzos II. erkennbar, einmal vom Azo von 1008 und diejenige über die Urkunde von 1053. Für die Campi-Reinschrift kann man letztere Ableitung möglicherweise ebenfalls im Hintergrund vermuten, jedoch dominiert

<sup>939</sup> Vgl. den bisher unbekanntenen Necrolog (vgl. *Obituary of the Abbey of Vangadizza*, Bl. 62r). Die Edition aus dem Jahr 1762 hat diesen Eintrag nicht, vgl. MITTARELLI 1762, Appendix, S. 383ff. Muratori konnte diese Angabe nicht bestätigen, vgl. CAMPORI 1892, S. 229. Leibniz verwechselte zwischen 1691 und 1715 mehrmals die Namen Hugo und Azzo. Es scheint jedoch, dass ein otbertinischer Markgraf Adalbert II. (gest. 1085) der Gemahl einer Waldrada war, vgl. PAVONI 2009, S. 302-303, Tav. III, S. 318.

<sup>940</sup> Vgl. A I, 7, 396 (Mitte Oktober 1691 Leibniz an von Eyben).

<sup>941</sup> Vgl. A I, 7, 504 (29. Dezember 1691/8. Januar 1692, Leibniz an von Eyben).

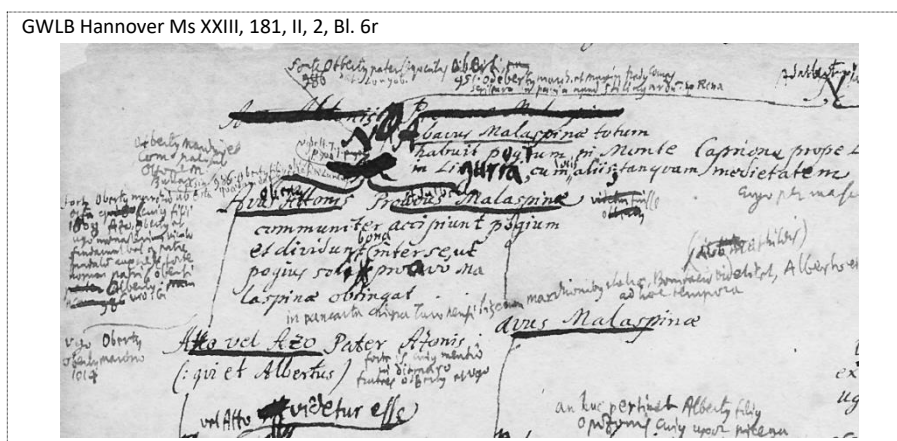
<sup>942</sup> Vgl. A I, 13, 666.

<sup>943</sup> Vgl. GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 9, Bl. 7-8.

<sup>944</sup> Leibniz für Reffuge, 22. April 1712, LBr 760 Bl. 44v.

<sup>945</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 218f, 224, 235. Vgl. *Annales imperii* A. 997 § 50-51 (LEIBNIZ 1846, S. 690). Zum Übergang Vangadizzas in die Familie Azzos II. vgl. SANTINI 2011, S. 150.

diejenige über den Azo von 1008. Das Ughelli-Konzept, welches die Überlegungen zu den Campi-Markgrafen in das komplexere System der Verzweigungen nach der Urkunde von 1124 überträgt, zeigt dahingehend einen „Probiercharakter“, was besonders an den zahlreichen Ergänzungsversuchen beim Namen „Adalbertus“ zu sehen ist. Es war anfänglich von der Grundkonzeption offener, so dass es sowohl kompatibel erscheint mit einer Ableitung Azzos II. über den Albertus von 1053 (vgl. die Benennung Azzos I. als „qui et Albertus“) wie auch über den Azo von 1008, bis durch das Nachtragen der Generation der Ubertus-Söhne in die Generation des Azzos I., es auf letztere festgelegt wurde.



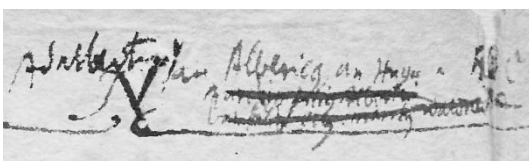
Die Ughelli-Reinschrift übernimmt nun aus dem Ughelli-Konzept die Ansetzung beginnend mit dem Spitzenahn Adalbert aus der Urkunde von 1011 sowie die Gleichsetzung des Azzos I. als „qui et Albertus“, wohl mit der anfänglichen Gleichsetzung mit dem Albertus der Urkunde von 1053, bis auch hier Leibniz die Argumente für die Ableitung vom Azo von 1008, d.h. die Generation der Ubertus-Söhne als Generation Azzos I., nachtrug und damit eine Filiation Azzos II. vom Azzo von 1008 festlegte. Damit zeigt sich ein ähnlicher Verlauf wie bei den Ergänzungen in der Campi-Reinschrift und im Ughelli-Konzept. Gehen wir die einzelnen Ergänzungen der Ughelli-Reinschrift in Leibniz' Hand im Detail durch:

a) *Der Spitzenahn. Die Abstammung von den tuszischen Markgrafen und Alberichen*

Der in der Ughelli-Reinschrift an der Spitze stehende Azzo II.-Vorfahr Adalbertus lässt sich im Zusammenhang der grundlegenden Urkunde von 1011 erklären. Neben dem dortigen Platzhalter „N“ finden sich folgende Namen ergänzt, die (erkennbar an der unterschiedlichen Tinte und Größe) nacheinan-

der eingetragen wurden: Zuerst „Adalbertus“; dann später nachgetragen „an Albericus“ mit der (später wieder gestrichenen) Ergänzung darunter „Marchio filius Alberici [wohl geändert aus „Alberti“] [,] <-> (?) an (?) filius (?) eius maritus Waldradae“; schließlich darüber „an Hugo“.

GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 2,  
Bl. 6r



(1) *Die Abstammung von den tuszischen Markgrafen und der Verwandtschaft mit der Markgräfin Mathilde 1693*: Diese Ergänzungen lassen sich v.a. auf die bereits vorgestellte, aus den Urkunden von 1210 und 1220 abgeleitete Vermutung Fiorentinis einer (agnatischen) Abstammung der Markgräfin Mathilde von Markgrafen mit Namen Albertus und Bonfazius zurückführen, in Gestalt des Markgrafen Bonifazius von Spoleto, des „maritus Waldradae“<sup>946</sup>, und Adalberts II. des Reichen (gest. nach Fiorentini 917<sup>947</sup>) sowie der älteren tuszischen Markgrafen. Leibniz modifiziert diese These, in dem er die Azzo II.-Vorfahren mittels der Urkunde von 1011 von letzteren ableitet.

Fiorentini entwickelt dabei mehrere Ansätze: Er vermutet Bonifazius von Spoleto u.a. als Verwandten (u.a. Bruder) des agnatischen Urgroßvaters der Mathilde, Siegfried von Lucca; und für Siegfried speziell eine Abstammung von den tuszischen Markgrafen, v.a. mit Hilfe des Nachbenennungsarguments (das Vorkommen der Namen Adalbert und Bonifazius bei den tuszischen Markgrafen sowie in der Familie der Mathilde, was auch für den Bonifazius von Spoleto gelten würde)<sup>948</sup>. Dabei mutmaßt Fiorentini, dass Adalbert II. mehr Söhne hatte, als die bei Liutprand bezeugten<sup>949</sup>. So führt er als weitere Söhne an: Alberich II. von Rom als Sohn Adalberts mit der Marozia (in Folge der Gleichsetzung

<sup>946</sup> Vgl. die Übereinstimmung hinsichtlich dieser Bezeichnung mit CONTELORI 1657, S. 37. Vgl. die Anstreichungen dazu von Leibniz in seinem Handexemplar (GWLB Hannover Leibn. Marg. 50). Vgl. zum Bonifazius von Spoleto MANARINI 2016, S. 59ff.

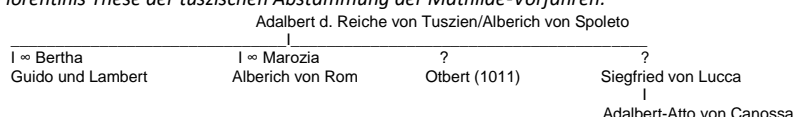
<sup>947</sup> Vgl. FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 37.

<sup>948</sup> Vgl. FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 50, 52f. Vgl. zur Abstammung des Bonifazius (und dabei wiederum des Siegfrieds) sowie von dessen Vater Ubald, ebd., S. 53. Fiorentini unterschied nicht zwischen Adalbert I. (gest. ca. 887) und Adalbert II. von Tuszien; für ihn ist es derselbe Markgraf Adalbert, Sohn eines Markgrafen Bonifazius, vgl. FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 25-37, und den Namensindex am Ende.

<sup>949</sup> Vgl. LIUTPRAND 1915, S. 63, FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 37, S. 52: „Ne crederi, che douesse far grand' ostacolo il testimonio di Luitprando, che di Adalberto altri figli non registra, che i quattro da noi di sopra numerati“.

Adalberts II. mit Alberich I. von Spoleto)<sup>950</sup>, den Otbert aus der Urkunde von 1011<sup>951</sup> und als weitere Möglichkeit den Urgroßvater der Mathilde, Siegfried von Lucca<sup>952</sup>.

*Fiorentinis These der tuszischen Abstammung der Mathilde-Vorfahren:*



Die Gleichsetzung Adalberts II. dem Reichen von Tuszien mit dem etwa zeitgleichen Markgrafen Alberich I. von Spoleto und die daraus resultierende Filiation Alberichs II. von Rom von Adalbert II. beruhen dabei auf einer Verschreibung von Alberichs Namen in Handschriften der Chronik des Leo von Ostia<sup>953</sup>, die sich in deren Editionen dieser Zeit niederschlugen und der z.B. die *Annales ecclesiastici* des Baronio folgten<sup>954</sup>. Man war deshalb (bis zu den Forschungen Cosimo Della Renas von 1690) der Ansicht, dass der römische Fürst Alberich II. ein Sohn des tuszischen Markgrafen Adalberts II. aus einer Verbindung mit der Marozia war. Für Leibniz kommt hinzu, dass er während seiner italienischen Archivstudien bei Prisciani die Verwechslung des mit Vangadizza<sup>955</sup> in Beziehung stehenden Markgrafen Almericus mit einem Markgrafen Alberich<sup>956</sup> vorfand. Durch diese Verwechslungen wurde eine Abstammungs-

<sup>950</sup> Vgl. FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 37.

<sup>951</sup> Vgl. FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 37: „[...] di Marozia sua concubina [...] quell' Alberico, [...] di Berta nacquero [...] due maschi Guido, e Lamberto, [...] Sono questi i suoi figli espressamente numerati da Luitprando. Ma l'istrumento del 1011, altroue da me ricordato, par che vn' altro ne aggiunga col nome di Oberto“. Vgl. auch S. 48 zum jüngeren Adalbert der Urkunde von 1011: „Marchese Adalberto, che altroue probabilmente dà me creduto della stirpe d'Adalberto il grande, in scrittura originale del 1011“.

<sup>952</sup> Vgl. FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 52.

<sup>953</sup> Vgl. Leo von Ostia, MGH SS 34, S. 134.

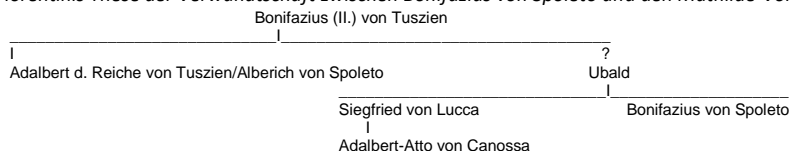
<sup>954</sup> Vgl. BARONIO 1602, S. 685.

<sup>955</sup> Vgl. die indirekten Bezüge in A I, 10, 483, A I, 13, 447, A I, 13, 457-458, A I, 16, 389-391, CAMPORI 1892, S. 145, CAMPORI 1892, S. 151-152. Vgl. Muratoris Hinweis auf Prisciani als Quelle der Verwechslung zwischen den Namen Alberich und Almeric in CAMPORI 1892, S. 156, und MURATORI 1717, S. 223. Bei dem Markgrafen handelt es sich um Markgraf Almericus, vgl. ART. „ALMERICICO“ 1960, COLLODO 2014.

<sup>956</sup> Die handschriftliche Vorlage Priscianis prägte wohl die Zuordnung dieses Markgrafen Almericus zu den Azzo-Vorfahren um 928 bzw. um oder vor 900 (als Alberich), vgl. A I, 10, 483f, vgl. MURATORI 1717, S. 223, PRISCIANI 2004, S. 55. Vgl. die Aufklärung über den tatsächlichen Markgrafen Almericus durch Muratori im April 1711, vgl. CAMPORI 1892, S. 156, danach datiert Leibniz das Geschehen zu 946, LEIBNIZ 1845, S. 547). Vgl. die von der Leibniz-Edition vermutete Identifizierung als Alberich I. zu 881, den Leibniz jedoch (gleichgesetzt mit demjenigen von 876) als Vater Alberichs I. sieht, vgl. LEIBNIZ 1845, S. 366, LEIBNIZ 1845, S. 58, vgl. A I, 10, 483 Erl.: „Wie aus Leibniz' Annales imperii zum Jahre 881 [...] [vgl. LEIBNIZ 1845, S.

vermutung für Azzo II. von den Adalberten von 1011 – mit einem vermuteten Alberich-Almerich als älterem Adalbert an der Spitze – umso verständlicher<sup>957</sup>.

*Fiorentinis These der Verwandtschaft zwischen Bonifazius von Spoleto und den Mathilde-Vorfahren:*



Zu Siegfried von Lucca bietet Fiorentini eine alternative Abstammung: Siegfried als Bruder des Bonifazius von Spoleto und Sohn des Ubalds<sup>958</sup>, angesichts von Fiorentinis Namensargumentation wohl wiederum in Hinblick auf eine Abstammung von den tuszischen Markgrafen<sup>959</sup>. Felice Contelori greift die Thesen von Fiorentini auf und stellt sie in seinem eigenen Werk von 1657 über die Markgräfin Mathilde u.a. als Stammtafeln dar<sup>960</sup>. In gleicher Weise gibt Contelori die Attos der Urkunde von 958 zusammen mit dem Siegfried von Lucca und Siegfrieds Sohn Adalbert-Atto von Canossa in einer Stammtafel an, ohne sich aber auf eine agnatische Verwandtschaft zwischen diesen Attos und ihren „consobrini“, den Vorfahren der Mathilde, festzulegen<sup>961</sup>.

Da Leibniz die Urkunde von 1011 aus Fiorentini und Dal Pozzo kannte sowie auch die Arbeit Conteloris intensiv studiert hatte und er wie diese mittels der Nachbenennung des Namens Adalbert (ebenso wie mit dem Argument der langobardischen Rechtszugehörigkeit<sup>962</sup>) eine Genealogie rekonstruierte, ist es

58] hervorgeht, identifiziert Leibniz diesen Markgrafen Alberich als Markgraf Alberich I. von Spoleto. Jedoch nicht dieser Alberich, sondern Markgraf Almericus urkundet Mitte des 10. Jahrhunderts für Vangadizza; vgl. HLAWITSCHKA 1960, S. 125ff, COLLODO 2014, S. 21-67. Vgl. FRIZZI 1791, S. 42.

<sup>957</sup> Die Gleichsetzung Adalberts II. mit Alberich I. bzw. die Ableitung Alberichs II. von Adalbert II. findet man auch bei DAL POZZO 1678, S. 51.

<sup>958</sup> Vgl. HLAWITSCHKA 1960, S. S. 156-158.

<sup>959</sup> Vgl. FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 54-55. Fiorentini weist mehrmals auf das gemeinsame Auftreten von Ubaldo und Adalbert II. hin, vgl. FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 18, 54, 111.

<sup>960</sup> Vgl. CONTELORI 1657, S. 34-35. Contelori führt nicht nur schon fast 30 Jahre vor Leibniz die Identität der Namensvariationen Adalbert, Albert und Azzo auf (vgl. CONTELORI 1657, S. 13), er stellt auch – in Hinblick auf Adalbert II. von Tuszien und Adalbert-Atto von Canossa – die verschiedenen Adalberte und Attos in dieser Zeit auf und was sie voneinander unterscheidet.

<sup>961</sup> Vgl. CONTELORI 1657, S. 23-24. Wenige Seiten später stellt Contelori auch Fiorentinis Argumente zur Verwandtschaft des Siegfrieds mit Adalbert II. von Tuszien und mit dem Bonifazius von Spoleto in Stammtafeln auf (vgl. CONTELORI 1657, S. 34-37). Vielleicht war es dieses Nebeneinander von Fiorentinis Thesen und Conteloris Stammtafeln, welche Leibniz auf seine Ergänzungen zum Spitzenahn brachte.

<sup>962</sup> Vgl. FIORENTINI 1642, lib. 3. S. 53,

wahrscheinlich, dass er mit Benutzung der Urkunde von 1011 auch an Fiorentinis Thesen der tuszischen Abstammung anknüpft.

Ughelli-Reinschrift	Ughelli-Konzept
Adalbertus (1011) = an Albericus Marchio filius Alberici/Alberti	Adalbertus (1011, 958?)
 forte Otbertus (986)	 Otbertus (986)                      Adalbertus (958)
 forte Otbertus (986, 1008)                      Adalbertus (1011)	 an Otbertus (986)                      Adalbertus (1011)
 Azzo I. (1008)                      Otbertus (1008)                      Hugo (1008)	 Azzo I. (1008)                      Otbertus (1008)                      Hugo (1008)
 Azzo II.	 Azzo II.

Die Namensergänzungen der Ughelli-Tafeln ähneln dabei den Namensmustern der Urkunden von 1011 und 958 aus Fiorentini und Contelori (neben der von 986 aus Dal Pozzo sowie den Namen aus Campi), wobei die mehrfache Formulierung „forte“ bzw. „an“ auch deren Mutmaßungen zur Abstammung von den tuszischen Markgrafen widerspiegeln, was sich aus den weiteren Ergänzungen zeigen lässt: „*Adalbertus[.] an Albericus Marchio filius Alberici[.] <-> (?) an (?) filius (?) eius maritus Waldradae*“ – dabei könnte das „*filius Alberici*“ aus „*filius Alberti*“ geändert worden sein, was wegen der schlechten Lesbarkeit nicht sicher zu sagen ist. Man erkennt im *Adalbertus, an Albericus Marchio filius Alberici* (bzw. *Alberti*) eine Parallele zu Fiorentinis Zuordnung des Alberichs (von Rom) als Sohn Adalberts II./Alberichs I. Zu beachten ist dabei: Leibniz weicht bei der Gleichsetzung des Spitzennahns Adalbert d. Ä. von 1011 mit Alberich dahingehend von Fiorentinis These ab, dass er sie eine Generation unter Adalbert II. ansetzt. In einer Nebeneinanderreihung würde die Gleichsetzung der Personen aus den Thesen von Fiorentini und Contelori, der Urkunde von 1011, der Urkunde von 958 sowie der Ughelli-Tafeln von Leibniz wie folgt aussehen (in Klammern Personen, die in den Ughelli-Tafeln nicht oder nicht überall erscheinen):

Fiorentini	Contelori	Urkunde 958	Urkunde 1011	Leibniz
Adalbert II. / Alberich I.	?	?		Albert/Alberich
Alberich II Siegfr. Otbert	Bonif. Siegfr.	Atto Siegfr.	Adalbert	Adalbert/Alberich Bonifazius (Siegfr.)
		Atto Adalb. Atto	Obertus	Obertus (Adalbert) (Adalb.-Atto)

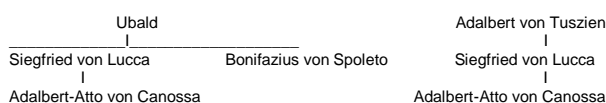
Zur Einbeziehung eines Alberichs als Azzo-Spitzenahn gehört auch die weitere, beim Spitzenahn eingetragene Ergänzung: „*Berta relicta Alberici Marchionis judicavit quaedam Mantuae[.] refert Otto M. 972. Annali di Mantua p. 346[.] (Nisi sit Berta relicta Adalberti March[.] Thusciae)*“<sup>963</sup>. In ihr erkennt man zum einen wieder die Gleichsetzung der Namen Adalbert und Alberich. Zudem

<sup>963</sup> Vgl. AGNELLO MAFFEI 1675, S. 346, HLAWITSCHKA 1960, S. 116.



kann sie ein Beleg für einen zusätzlichen Markgrafen Alberich (Gemahl einer Berta) der 1. Hälfte des 10. Jahrhunderts darstellen, da für Alberich I. die Gemahlin Marozia, für Alberich II. die Gemahlin Alda belegt sind.

Wie ist dazu die im Anschluss zum Spitzenahn nachgetragene Ergänzung „<-> (?) an (?) filius (?) eius maritus *Waldradae*“ zu verstehen? Auch hier kann auf Conteloris Darstellung der Abstammung Siegfrieds von Lucca bei Fiorentini verwiesen werden<sup>964</sup>:



Indem Contelori Fiorentinis zwei Thesen (Abstammung Siegfrieds von Adalbert II. und Abstammung Siegfrieds und Bonifazius von Ubald) nebeneinander und Bonifazius gleichsam in die Mitte zwischen beiden Möglichkeiten setzt, stellt er die Frage nach der Abstammung Siegfrieds und Bonifazius von Adalbert II. Wenn Leibniz diese Frage in seinen neuen genealogischen Zusammenhang aufnimmt – *an Albericus Marchio filius Alberici*,] <-> (?) an (?) filius (?) eius maritus *Waldradae* – so deshalb, weil sich mit deren Beantwortung eine Verwandtschaft der Este mit der Familie der Mathilde durch deren gemeinsame Abstammung von den tuszischen Markgrafen bzw. den Alberichen erhärten ließe.

(2) *Der Einfluss der Della Rena-Lektüre ab 1694*: Zu einem bisher unbekanntem Zeitpunkt hat Leibniz die Ergänzungen zum Albericus als Sohn des Marchio Albertus (wohl nachdem „Alberti“ in „Alberici“ umgeändert wurde) und zu seinem möglichen Bruder Bonifazius, dem Gemahl der Waldrada, wieder gestrichen (ausgenommen „Berta relicta [...] Thusciae“). Es bleibt die Gleichsetzung des Spitzenahns als ein Adalbert bzw. Alberich:

„*Adalbertus*,] *an Albericus Marchio filius Alberici*,] <-> (?) ~~an~~ (?) *filius* (?) *eius maritus Waldradae*“.

Kann man die Streichung zeitlich einordnen? Der Hintergrund liegt meiner Ansicht nach in Leibniz' Lektüre des Werkes von Cosimo Della Rena, *Della serie degli antichi Duchi e Marchesi di Toscana*, von 1690 (wohl ab Februar/März 1694). Dieses Werk von Della Rena besaß Leibniz vielleicht schon seit Ende 1693, nach Auweis der Leibniz-Korrespondenz ganz sicher ab Juni 1694<sup>965</sup>. Della Rena korrigiert v.a. in seinem Buch die fälschliche Theorie der Abstammung Alberichs II. von Rom von Adalbert II. von Tuszien und weist die verschiede-

<sup>964</sup> Vgl. CONTELORI 1657, S. 34-37.

<sup>965</sup> Vgl. A III, 5, N. 201 (20./30. Dezember 1693), und A III, 6, N. 41 (30. Mai/9. Juni 1694). Vgl. den Datierungsversuch von ROBINET 1988, S. 226.

ne Identität von Adalbert II. und Alberich I. von Spoleto sowie die Abkunft Alberichs II. von Alberich I. und der Marozia nach<sup>966</sup>. Dagegen lässt er die Abstammung Alberichs I. von Spoleto offen<sup>967</sup>. In dieser Hinsicht korrigiert Della Rena auch Fiorentinis Abstammungsthese zur Familie der Markgräfin Mathilde und verortet sie seinerseits mit Hilfe einer Hypothese in einen Seitenzweig der Familie der tuszischen Markgrafen<sup>968</sup>. Vor allem diskutiert Della Rena mittels einer Urkunde von 823 die nicht-langobardische Rechtszugehörigkeit eines weiblichen Mitglieds der tuszischen Markgrafenfamilie zu Anfang des 9. Jahrhunderts<sup>969</sup>, was, bezogen auf die ganze Familie und in der Sicht von Leibniz, diese als Azzo II.-Vorfahren für die nach langobardischen Recht lebenden Este und die Markgrafen von Orta ausschließt<sup>970</sup>. Della Rena kann für die restlichen tuszischen Markgrafen des 9. Jahrhunderts keine genaue Rechtszugehörigkeit belegen, auch wenn er trotz des entgegengesetzten Urkundenbelegs eine langobardische Rechtszugehörigkeit der männlichen Familienmitglieder für möglich hält<sup>971</sup>.

Leibniz entwickelt mit Hilfe Della Renas die Albericus-These anstelle der Tuszien-Abstammung nach 1694 und bis zum Januar 1711<sup>972</sup> zu seiner Hauptthese zu den Azzo II.-Vorfahren. Dabei stützt sich diese These anfänglich auf zwei Parallelen in Leibniz' Forschungen: zum einen auf die Bezeichnung der Markgrafen „von Orta“ bei Campi und Leibniz' Deutung der Este als Markgrafen von Scorzia seit seiner italienischen Archivreise; sowie auf Della Renas Aussage, der Markgraf Alberich I. von Spoleto habe „Alberto Marchese“ (estischer Leitname) geheißt und sei in Horta (oder Orta bei Sigonio) ermordet worden<sup>973</sup>. Auch wenn Leibniz wusste, dass Adelsfamilien im Frühmittelalter

<sup>966</sup> Vgl. DELLA RENA 1690, S. 131.

<sup>967</sup> Vgl. DELLA RENA 1690, S. 132.

<sup>968</sup> Vgl. DELLA RENA 1690, Stammtafel zwischen den S. 144 und 145.

<sup>969</sup> Vgl. DELLA RENA 1690, S. 96-97.

<sup>970</sup> Es gibt u.a. eine Diskussion um die Rechtsszugehörigkeit späterer Markgrafen von Tuszien, die in die Richtung gehen, dass Leibniz nicht-langobardische Geschlechter nicht als agnatische Vorfahren in Betracht zieht, vgl. A I, 13, 579.

<sup>971</sup> Vgl. DELLA RENA 1690, S. 97, S. 130.

<sup>972</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 145, 151.

<sup>973</sup> Zu den Bezeichnungen Orta/Horta: Campi berichtet vom „Vberto Marchese d'Orta in Toscana“ (CAMPORI 1651, S. 298); Leibniz setzt dieses Orta aus Campi mit dem „Orta Tusciae“ bei Sigonio (Sigonio berichtet zum Jahr 925 dort Alberichs I. Tod, Sigonio, 1575, S. 254) gleich (vgl. A I, 13, 581-582) und sieht wohl darin das alte Horta in Latium bzw. in der Tuscia Romana (heute die Stadt Orte), wo nach einigen späteren Quellen Alberich I. von Spoleto gestorben sein soll (vgl. DELLA RENA 1690, S. 132). Reffuge erwägt den Ort Ortonovo im Gebiet von Luni, wo durch die Urkunde von 1124 auch die Nachfahren des Ubertus nachgewiesen sind („[Ubertus] apelle marquis d'Orta en Toscane, il y a un Lieu qui s'apelle Orto novo, auprès de la ville de Luni“, A I, 14, 675). Leibniz antwortet darauf: „je trouve qu'un Marquis Alberic mourut à Orta dans cette Toscane là. Or il semble que ce qui est dit dans le Campi des Marquis d'Orta de la Toscane s'y rapporte mieux qu'au lieu appellé Orto novo“ (A I, 16, 390). Vgl. zu der späten

noch nicht nach territorialen Schwerpunkten benannt waren, argumentiert er in diesem Fall, als sei „Orta“ ein solcher und als weise die Bezeichnung der Markgrafen von Orta auf eine genealogische Beziehung zum vermeintlichen Besitzer von Orta, Markgraf Alberich I. Zum anderen benutzt Leibniz zur Untermauerung die (von Leibniz durch die Darstellung Priscianis) missverstandene Herrschaft eines Markgrafen Alberich (d.h. der Markgraf Almericus) über das Gebiet des Klosters Vangadizza, die derjenigen von Azzo II. über dasselbe Kloster vorrausging und eine genealogische Beziehung, d.h. Besitzvererbung, vom Vorfahren „Albericus“ zu Azzo II. vermuten lässt.

Die Verbindung zwischen den Begriffen „Scorza“ und „Orta“ findet sich schon in den Campi-Stammtafeln („Ubertus [...] Marchio dictus ab Orta [...] an forte Scorzia, vel Scorza“)<sup>974</sup>, und Leibniz vollzieht sie beim erneuten Exzerpieren von Campi: „Marchesi di Scorzia sunt Estenses in Chron. Ms.“<sup>975</sup>. Der erste Hinweis auf den Zusammenhang der Begriffe Orta-Horta-Scorza mit der Albericus-Abstammung findet sich zum 27. Februar/9. März 1694. Dabei meint Leibniz, diesen Zusammenhang durch eine gemeinsame Nennung der untereinander verwandten Este, Pallavicini und Malaspina in einer Urkunde für einen Vorfahren der Familie Scorza untermauern zu können:

„Je voudrois voir le livre della Casa Scorza, par ce qu’un vieux chronique M.S. Italien, disoit que *les Marquis d’Este avoient esté appellez Marchesi di Scorzia* in Toscana, qui comprend la Ligurie. Et un certain *Marchio Albericus* fameux dans le 10<sup>me</sup> siecle *mourut à Orta* Scorza, et pourroit bien avoir esté de nostre Maison, d’autant que *le même Marquis avoit du bien dans le voisinage d’Este [alla Vangadizza]*, comme des diplomes m’ont appris. Dans le diplome de Scorza<sup>976</sup> on joint ensemble les Malaspines, Pallavicins, Cavalcabos et Este. Aussi estoit ils tous d’une même origine“<sup>977</sup>.

Dass diese Briefstelle einen direkten Bezug zur Darstellung bei Della Rena hat, zeigt ein Exzerpt aus Della Rena zum Tod Markgraf Alberichs I. von Spoleto in Horta:

„Alberico Conte Tusculano detto anche Alberto Marchese + del 925 da Romani fu uciso in Orta città di Toscana, per aver chiamato gli Vngheri in quella provincia. Cap. della Rena in Tab. Geneal. conferatur cum Marchionibus de Orta in Hist. di Piacenza[.] idem Arena p. 132 il conte Alberico Tusculano chiamato anche Alberto e Marchese il quale

---

Überlieferung von Horta als Alberichs I. Sterbeort GREGOROVIVS 1876, S. 275, vgl. MURATORI 1717, S. 222f.

<sup>974</sup> GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 8, Bl. 14r, GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 2 Bl. 7r.

<sup>975</sup> GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10f, Bl. 10r.

<sup>976</sup> Leibniz bezieht sich auf eine Urkunde Friederichs I. von 1166 für den Grafen Rubald von Lavagna (vgl. RI IV,2,2 n. 984) aus A. Scorza: *Arbor sine Genealogia familiae Scortiae*, 1611, S. 38 und S. 32, vgl. A I, 9, 644 u. Erl. Vgl. auch BERTELLI 1960, S. 490.

<sup>977</sup> Vgl. A I, 10, 293.

abitò qualche tempo in Orta città pure di Toscana come e per dirsi o fosse egli del ducato Romano o di quello di Perugia [...]“<sup>978</sup>.

Damit ist eine Rezeption von Della Rena zu Anfang 1694 belegt. Leibniz bezieht sich in seinem Schreiben deutlich auf Alberich I. von Spoleto, da er strenggenommen den Bezug zu Orta nur über ihn herstellen kann, wofür auch weitere Ergänzungen in der Ughelli-Reinschrift sprechen. Die Gleichsetzung mit Alberich II. geschah nur vor der Della Rena-Lektüre als Folge der Interpretation Fiorentinis. Hinsichtlich einer späteren Identifikation des Spitzenahns in der nachfolgenden Zeit wird aber zu fragen sein, wer gemeint ist: Alberich I., auf den Della Rena zielt, oder sein Sohn Alberich II. von Rom oder ggf. ein dritter Alberich.

(3) „*an Hugo*“: Die nach „*an Albericus*“ eingetragene Ergänzung „*an Hugo*“ unterscheidet sich vom davorstehenden „*Albericus*“; es erscheint wiederum später nachgetragen und kleiner. Es verwundert auf den ersten Blick, dass Leibniz die Abstammung von einem Hugo – man denkt zu erst an Hugo von Tuszien – erwog, wo er doch, noch bevor er seine Quellenspuren bei Campi und Ughelli fand, diese auf Grund von Hugos von Tuszien fränkischer Rechtszugehörigkeit und dessen Kinderlosigkeit längst verworfen hatte<sup>979</sup>. Dieser Hugo hat deshalb nichts mit Hugo von Tuszien, aber dennoch etwas mit demjenigen aus der Urkunde von 961 für Vangadizza zu tun. Es hat viel für sich, die Ergänzung „*an Hugo*“ ebenfalls in die Zeit der Lektüre von Della Rena zu datieren, da dieser sich ausführlicher mit diesem Hugo von 961 auseinandergesetzt hatte und daran Fragen zum tatsächlichen Regierungsantritt Hugos von Tuszien bzw. nach dem Sterbejahr von Hugos Vater, Hubert von Tuszien, anknüpfte<sup>980</sup>. Die Frage, wer mit diesem Hugo gemeint war, wird Leibniz mit der Della Rena-Lektüre über die nachfolgende Zeitspanne<sup>981</sup> beschäftigen. Della Rena gibt im Zusammenhang eines Markgrafen Otbert zum Jahr 951 eine Spur, die auch wieder zum Namen Hugo führt<sup>982</sup>:

„951. Odebertus March. et Maginfredus Comes scrittura in Pavia apud Stilingardum ex Rena“<sup>983</sup>.

<sup>978</sup> GWLB Hannover Ms XXIII, 186, 5, Bl. 70r, DELLA RENA 1690, S. 132, Tafel nach S. 142.

<sup>979</sup> So z.B. A I, 7, 504.

<sup>980</sup> Vgl. DELLA RENA 1690, S. 154-156.

<sup>981</sup> Vgl. z.B. für 1697 A I, 13, N. 402, und für 1711 CAMPORI 1892, S. 166.

<sup>982</sup> Vgl. DELLA RENA 1690, S. 149-150.

<sup>983</sup> Vgl. im Folgenden noch die Diskussion zwischen Leibniz und Muratori nach der Dissertazione (I), in der Leibniz die Urkunde von 951 auf den möglichen Vater Otberts I., Adalbert, bezieht, vgl. CAMPORI 1892, S. 166, 219.

Die Urkunde von 951 mit der Nennung eines Markgrafen Otbert zusammen mit einem Grafen Maginfred (was in anderen Fällen z.T. als Zeichen von Verwandtschaft gedeutet wird, z.B. beim Placitum von 1024) konnte zusammen mit der „an Hugo“-Ergänzung über die Leitnamen einen Bezug zum Haus Malaspina herstellen; so zu Exzerpten aus der Zeit der italienischen Archivreise, die sich mit den Ursprüngen der Malaspina beschäftigen, die Leibniz aus Campi zum Jahr 898 entnahm:

„Lamberto mentre era alla caccia á tradimento ucciso ne’ monti del Parmigiano à Marincoco, da *Vgo già figliuolo di Mangifredo Conte di Milano* con un fascio di spine <secondo che *erg.*> dicono alcuni, se *detto* per questo <*erg.* et sua posterità> *Malaspina*.“ (GWLH Hannover Ms XXIII, 181, II, 5, Bl. 1v).

Diesen Ausschnitt findet man auch in einem späteren Exzerpt von Leibniz:

„898 Lamberto alla caccia ucciso ne’ monti del Parmigiano à Marincoco da *Vgo già figliuolo di Maginfredo Conte di Milano* con un fascio di spine secondo che dicono alcuni ... n’acquistò per la sua posterità il cognome di *Malaspina*“ (GWLH Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10f, Bl. 10r).

Zwar handelt es sich hier nur um eine anachronistische Abstammungssage, aber mittels der Namen entstehen Bezüge zur Urkunde von 951 und zum Hugo von 961: 898 die angeblichen Spitzenahne der Malaspina Graf Maginfred und sein Sohn Hugo<sup>984</sup>; in der Urkunde von 951 der Otbert zusammen mit einem Grafen Maginfred<sup>985</sup>; schließlich 961 ein Markgraf Hugo, der vielleicht von Hugo von Tuszien verschieden war<sup>986</sup>. Aber die Bezüge hören hier nicht auf: dem Maginfred im Exzerpt nach Campi wird der Titel „Conte di Milano“ beigegeben, der dem Titel des Marchio Mediolani ähnelt, den Leibniz (auf Grund einer späteren Urkunde aus dem 12. Jahrhundert) für Azzo II. in den Quellen fand<sup>987</sup>.

#### *b) Ubertus von Orta und die Zuordnung der Otberte von 986*

1) Die Entscheidung für eine Ableitung Azzos II. vom Azo von 1008 fällt mit der Zuordnung des Ubertus von Orta als jüngerer Otbert der Urkunde von 986

<sup>984</sup> Vgl. CAMPI 1651, S. 238f, HLAWITSCHKA 1960, S. 226ff.

<sup>985</sup> Vgl. RI I,3,3 n. 2170.

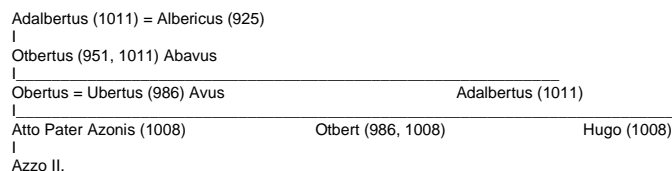
<sup>986</sup> Vgl. TIBERINI 1994, CALAMAI 2001, S. 94ff, COLLODO 2014, S. 40 Anm. 61, COLLAVINI 2016, MANARINI 2016, S. 77ff. Dagegen RI I,3,3 n. 2448.

<sup>987</sup> Vgl. A I, 4, 562.

auf die Position des „Avus Attonis“, wobei die Generation der Ubertus-Söhne in die Generation des „Atto Pater Azonis“ ebenfalls nachgetragen wurde:

„Forte Obertus marchio [1] ab Orta (cuius filii [2] 1008 Azo, Obertus et Ugo monasterium [1] Viculo fundarunt vel a patre fundatu<m> auxere) (forte nomen [3] patris Oberti <gestr.: pater (?)> Otbertus [*verbessert aus:* [4] Albertus]. <gestr. ~~Nam~~ [5] ~~Abavus~~ (?) [6] 986> vid[.] ibi“.

Die Ergänzung verweist [1] auf die Vigolo-Tradition bei Campi zu 1008 und [6] auf die Urkunde von 986 bei Ughelli. Ob die Ansetzung von Ubertus' Vater anfänglich als [4] Albertus („forte nomen patris Oberti Albertus“) etwas mit einer Ableitung Azzos II. über die Urkunde von 1053 zu tun hatte, kann nicht ausgeschlossen werden. Der gemeinte Albertus wäre der Spitzenahn, der ältere Adalbert der Urkunde von 1011. In der Ergänzung lassen sich zwei Arbeitsschritte ablesen. 1) Die Zuordnung des Ubertus von Orta (als avus Attonis) als jüngerer Otbert der Urkunde von 986 [3, 6] und seines Vaters, des älteren Otberts von 986 (gleichzeitig der Otbert der Urkunde von 1011), als Abavus Malaspinae [3, 5, 6]. 2) Mit der Identifizierung des Spitzenahns als 925 verstorbener Alberich und der Entdeckung des Otberts von 951<sup>988</sup>, beides aus Della Rena, setzt Leibniz den Otbert von 951 als Abavus Malaspinae chronologisch vor die Otberte von 986, weshalb der Bezug zur Urkunde von 986 gestrichen wurde [6]. Die Otberte von 986 „rutschen“ je eine Generation tiefer:



Allein die Ubertus-Söhne scheinen auf das Jahr 1008 sicher bezogen [2], weshalb die Lebensspanne des Ubertus wohl davor anzusetzen ist.

2) Die veränderte Zuordnung der Otberte von 986 steht als Ergänzung nochmals direkt über dem „Avus Attonis“: dieser, identifiziert als Ubertus von Orta, wird nun mit dem älteren Otbert von 986 gleichgesetzt:

„986. Obertus filius Oberti Orta quaedam dat Eccesiae Lunensi Vghell. T. I. [...] p. 900“<sup>989</sup>.

<sup>988</sup> DELLA RENA 1690, S. 149-150. Vgl. die Edition bei SCHIAPARELLI 1924, S. 294-296.

<sup>989</sup> Die Ergänzung ist wegen des Aufeinandertreffens mehrerer anderer Ergänzungen auf engem Raum schwierig zu deuten: Die Ergänzung (1) „986. Obertus filius Oberti Orta quaedam dat Eccesiae Lunensi Vghell. T. I. [...] p. 900“ steht räumlich in enger Verbindung mit der Ergänzung (2) „Otbertus Marchio et Com. Pal. sub Ottone M. Bullar Casin“ (sie stehen beisamen auf der

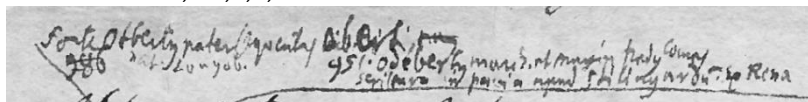
Der jüngere Otbert der Urkunde von 986 wird dadurch mit dem Ubertus-Sohn Otbert (von 1008) identifiziert. Dies gleicht derjenigen Umordnung im Campi-Konzept, die durch den „Strich“ zwischen dem Ubertus und dem Otbert von 1008 vollzogen wurde.

3) Die sich verändernde Zuordnung zum Vater des Ubertus zeigt eine Ergänzung in Höhe des „Abavus Malaspinæ“:

„Forte [1] Otbertus pater sequentis Oberti <gestr.: [2] ~~nam 986~~> nat. Longob. <erg.: [3] 951. Odebertus March. et Maginfredus Comes scittura in Pavia apud Stilingardum ex Rena>“.

In ihrem Erscheinungsbild ist diese Ergänzung der in 1) ähnlich; sie bezieht sich durch einen Strich auf den „Abavus Malaspinæ“. Was ursprünglich unter dem verbesserten „Oberti“ stand, ist nicht mehr eindeutig zu erkennen:

GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 2, Bl. 6r



Sie bildet dabei die weitere Erklärung zu 1), mit der der Vater des Ubertus (ähnlich wie im Campi-Konzept) anfänglich als der ältere Otbert von 986 nachgetragen wird [1, 2]. Mit der Entdeckung der Urkunde von 951 [3] („951. Odebertus March. et Maginfredus Comes scittura in Pavia apud Stilingardum ex Rena“) und der Zuordnung auf diesen Otbert wird der Abavus chronologisch vor die Otberte von 986 gesetzt und der Bezug zur Urkunde von 986 gestrichen [2]. Die Mischung aus Latein und Italienisch in der Ergänzung beruht teilweise auf dem Wortlaut bei Della Rena („Monsignor Gasparo Silingardi nel Catalogo de' Vescovi di Modena porta vna Scrittura fatta in Pavià“<sup>990</sup> „In tale Scrittura si osserua auere interceduta certa grazia di quelle Maestà Odeberto Marchese e Manfredo Conte“<sup>991</sup>), wozu es ein Exzerpt in Leibniz' Hand gibt:

Höhe zwischen Avus Attonis und Abavus Malaspinæ und werden durch einen Strich abgeteilt; das „Casin“ und die Jahreszahl „986.“ stehen dabei in einer Zeile nebeneinander). Es scheint, als stehe das letzte Wort der Ergänzung (2) in gleicher Ausführung und Schriftstärke wie die Ergänzung in (1). Hinzu kommt, dass das Wort „Orta“ in der zweiten Zeile von (1) direkt an das „ab“ der Ergänzung (3) „Forte Obertus marchio ab Orta (cuius filii 1008 Azo, Obertus et Ugo monasterium Viculo fundarunt vel a patre fundatu<m> auxere) (forte nomen patris Oberti Otbertus“ anschließt und – als versehentliche Doppelung – ebenfalls dort als „ab Orta“ einbezogen werden könnte.

<sup>990</sup> DELLA RENA 1690, S. 149. Gaspare Sillingardi, *Catalogus omnium episcoporum mutinensium* von 1606. Das Werk von Sillingardi wurde gegenüber Leibniz durch d'Hozier erwähnt und mit Campi verglichen, vgl. A I, 8, 383.

<sup>991</sup> DELLA RENA 1690, S. 150.

„Monsignor Gasparo Silingardi nel Catalogo de Vescovi di Modena porta una scrittura fatta in Pavia questo anno primo de Medesimi Re (Hugone et Lotario) l'indizione 9 a <23 gestr.> 23 di Gennaio, dove al sicuro è errore di stampa dovendo dire 951 nel modo che l'indizione denota, e come dimostra il calcolo de gli anni del Regno di questi Principi in molti da me veduti, quando però quel difetto non derivi ò da me medesimo, che male abbia interpretato i frammenti della Cronaca di Novaglia donde io trassi il tempo di questa coronazione o pure che il computo del Silingardi fosse fatto secondo il Stilo Fiorentino di quegli anni ab incarnatione che sono decorsi e non correnti. In tale scrittura si ossevera avere interceduta certa grazia di quelle Maestà Odeberto Marchese e Manfredo Conte chiamati da que Re dilette fedeli. *Non so se questo Odeberto sia il medesimo personaggio del nostro Oberto di Toscana* il quale per detto di san Pietro Damiano passò in Germania senza che se ne rinvenga il tempo per l'appunto ad Ottone di Sassonia Re di Franchi Orientali col quale poi preso sdegno si ritirò in Vngheria e <- gestr.> e quindi ritornò in Toscana. Ottone calò quest['] anno 951 in Italia con l'essercito e condusse con esso se il figliuolo Liudolfo e'l genero Corrado il Sapiente e però non credo che fino ad ora il duca e Marchese Oberto si fosse par<Textausris.> vede certezza per che nell' <Textausris.>ne essendo egli ne confini <Textausris.> detto del Florentino <lib. 3 erg.> e <Textausris.> vivente Salica <Textausris.> quali Scritture fanno mirabile effecto per distingver fra di loro colla lege salica questo Vberto ovvero Oberto Marchese da un altro Marchese *Vberto che è longobardo* comè ne registra scrittura l'Vghelli trà <- gestr.>gli vescovi di <Luna gestr.> Luni. al quale di già morto per innanzi al 986. Soprauiveva allora il figliuolo con lo stesso titolo è nome di Oberto dal cui[.] Ceppo forse descendono (che è uno indovinare) i Marchesi o' Malaspini o' Pallavicini, e che di loro ben fosse per Nazione Longobardo[.] Cap. della Rena Parte I p. 149. 150“ (GWLB Hannover Ms XXIII, 186, 5, Bl. 70r-v).

Della Rena berührt in seiner Diskussion die Einnamigkeit des frühmittelalterlichen Adels: Wie können Personen mit ähnlichen Namen, die zur gleichen Zeit auftreten, unterschieden werden? In unserem Fall geht es um die Unterscheidung des Markgrafen Hubert/Ubertus von Tuszien und dem Markgrafen Otbert/Obertus. Della Rena führt drei Punkte an, die wahrscheinlich Leibniz dazu brachten, die Urkunde von 951 auch für seine Vorfahrensuche in Betracht zu ziehen: 1. Della Rena geht davon aus, dass zur Zeit der Ausstellung der Urkunde Hubert von Tuszien nicht in Italien, sondern am Hof Ottos des Großen weilte; 2. Della Rena bezieht die Nennung des älteren Otbert aus der Urkunde von 986 auf den Otbert von 951 und weist auf die *professio juris* zum langobardischen Recht hin, im Gegensatz zum sich zum salischen Recht bekennenden Hubert; 3. und Della Rena verweist auf die Zuordnung dieser Otberte von 986 auf die Malaspina (oder Pallavicini) durch Ughelli (z.B. zur Urkunde von 986), die ebenfalls dem langobardischen Recht zugerechnet werden.

4) Daneben soll eine weitere Ergänzung zur Sprache kommen:

„Otbertus Marchio et Com. Pal. sub Ottone M. Bullar[.] Casin[.]“.

Die Ergänzung steht links zwischen dem „Avus Attonis“, der mit dem Ubertus von Orta gleichgesetzt wird, und dem „Abavus Malaspinae“, so dass zunächst eine klare Zuordnung nicht möglich erscheint. Erschwerend kommen mit der Entdeckung des Otberts von 951 die veränderte Identifikation des Abavus



zusammen mit der veränderten Zuordnung des älteren Otbert von 986 hinzu. Leibniz konnte aus dem *Bullarium Casinense* von Cornelio Margarini zwei Belege für einen Markgrafen Otbert zur Zeit Ottos I. d. Großen bzw. vor 986 entnehmen. Zum einen eine (gefälschte) Urkunde von 977 mit einem „Opizo Marchio“<sup>992</sup> (zusammen mit einem Markgrafen Adalbert):

„Otto 2. 977. April. 2. Petrum [...] Abbatem praefati Monasterii (+ Bobiense) restituimus praefigimus et ordinamus in Comitum Bobiensem ... investientes ipsum Abbatem per anulum aureum de praedicto Comitatu ... quaecunque igitur Adelbertus vel Opizo Marchiones vel eorum sequaces in praefato comitatu ... facere praesumerunt nisi voluntate comitis memorati vel praedecessorum eius volumus irrita fieri[.] testes Wiligisus AEp. Mag. Episcopi Raynaldus Ticinensis et Iohannes Placentinus. Ritolfus Comes, Bernurnus Comes de Sacro ponte et Teudulfus frater eius ... Ortulfus imperialis aulae Marescalcus (dicit)[.] Riferius imperialis vaso (dicit)[.] Rosulfus de Oliveto et alii multi principes et comites[.] Signum Domini + Ottonis invictissimus Imperatoris Aug. ... Canc. ad vicem Vberti ... Episcopi Cancellarii recognovi[.] Datum 4. Nonus Aprilis anno Dominicae incarnationis 977. ind. 5. regni vero Domini Ottonis 16. Imperii 11 [.]“<sup>993</sup>

Zum anderen darauffolgend eine Urkunde von 981<sup>994</sup>, die einen komplizierten Hintergrund beinhaltet: zwei ältere Urkunden von 962<sup>995</sup> und 964<sup>996</sup> mit der Nennung eines „Odbertus Marchio et Comes Palatii“ werden in der Urkunde von 981 im Wortlaut zitiert:

„Dum in Dei nomine Castro Gunzaga [...] Adelbertus qvi et Atto Comes filius bonae memoriae Sigifredi et ostensit ibi munimen unum qv od est notitia, ubi continebatur ab ordine sicut hic subtus legitur: Dum in Dei nomine civitate Papia in palacio Domni Imperatoris [...] in iudicio adesset Odbertus Marchio et Comes Palatio ... [...]. ibique eorum veniens praesentia Adelbertus qvi et Atto filius bonae mem. Sigifredi et ostensit ibi una commutationis ubi continebatur ab ea in ordine sicut his subtus legitur. In nomine Domini Dei et Salvatoris nostri Iesu Christi Otto Divina ordinante providentia Imperator Augustus et item Otto filio eius Dei gratia Rex [...] anno Imperii et regni eorum hic in Italia Deo propitio primo duodecimo mensis Octobris indict. 6. [...] Domnus Vuilielmus vir venerabilis S. Mantuanensis Ecclesiae Episcopus nec non et inter Adelbertum qvi et Atto Comes bon. mem. Sigifredi filius de Comitatu Lucense qvi se profitebat ex natione sua lege vivere longuobardorum ... [...] Ad vicem recepit Episcopus ab ... Adelbertus Comes ... Capella [...] quae est in Comitatu Regensis [...]. Odberti Marchio et Comiti Palatio seu

<sup>992</sup> MARGARINI 1670, S. 52.

<sup>993</sup> GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10g, Bl. 17r. Vgl. zum Echtheitsproblem schon CAMPI 1651, S. 275, und Leibniz' „dicit“ zu anachronistischen Begriffen in der Urkunde.

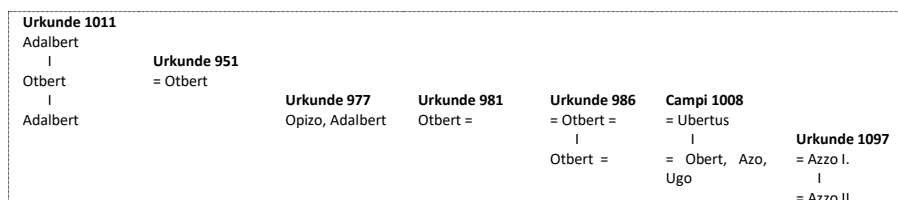
<sup>994</sup> Vgl. MARGARINI 1670, S. 54ff. Vgl. MANARESI 1957, S. 24ff (Urkunde von 962), S. 44ff (Urkunde von 964), S. 201ff (Urkunde von 981). Leibniz hat (vor der Zusammenarbeit mit Muratori) mehrmals auf Urkunden im *Bullarium Casinense* im Zusammenhang seiner genealogischen Suche hingewiesen, vgl. A I, 9, 542, A I, 22, 616-617.

<sup>995</sup> Vgl. RICCI 2007, S. 43.

<sup>996</sup> Vgl. HUSCHNER 2003, Bd. 1, S. 218 u. Bd. 3 Abb. 8a mit der eigenhändigen Unterschrift des Pfalzgrafen Otberts I.

Judicum ammonitione scripsi. Anno imperii Ottoni et regni item Ottoni filio eius Deo propitio hic in Italia tertio[,] sexto die mense Decembris indictione octava. Odbertus Comes palatii (+ puto idem qvi Marchio +) subscripsi [...]“<sup>997</sup>.

Leibniz hatte beide Urkunden von 977 und 981 wohl schon auf seiner italienischen Archivreise exzerpiert<sup>998</sup>, und dies wahrscheinlich, weil hier der estische Leitname Adalbert gegeben war (siehe Unterstreichung) und sich die Urkunde auf Adalbert-Atto von Canossa, den Urgroßvater der Markgräfin Mathilde, bezog<sup>999</sup>. Eine weitere handschriftliche Notiz gibt Aufschluss, dass Leibniz die Namensform Opizo der Urkunde von 977 mit der Form Otbert aus der Urkunde von 981 verbindet<sup>1000</sup> und beide Nennungen auf eine Person bezieht. Die Frage ist nun, wann die Ergänzung entstand? 1) Lag dies vor der Entdeckung des Otberts von 951 (vor 1694), so wäre nur eine Zuordnung auf den Abavus (als älterer, vor 986 verstorbener Otbert) sinnvoll. 2) Wenn die Ergänzung nach Entdeckung des Otberts von 951 (ab Frühjahr 1694) und nach Umordnung des älteren Otberts von 986 in die darauffolgende Generation eingetragen wurde, wofür das auf Grund des geringen Platzes eingerückte „Casin[.]“ spricht, so passt dies zu den nachgetragenen Namen der Generation des Avus Attonis „Otbertus“ (als Ubertus, als älteren Otbert von 986 sowie als Markgraf Otbert von 981 und 977) zusammen mit dem Bruder „Adalbertus“ (als jüngeren Adalbert von 1011 und als Adalbert von 977):



5) Mit Zuordnung des Ubertus von Orta auf die Position des avus Attonis erhalten auch die restlichen Ubertus-Söhne, darunter der Otbert von 1008, ihre

<sup>997</sup> GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10g, Bl. 17v. Exzerpt zu MARGARINI 1670, S. 54.

<sup>998</sup> Vgl. A I, 9, 542, der Zusammenhang mit den erwähnten Exzerpten aus Ughelli lässt dies vermuten. Das Exzerpt der Urkunde von 977 ist in GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10g, Bl. 17r, das der Urkunde von 981 in GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10g, Bl. 17v (vgl. auch Unterstreichungen dieser Urkunde in Leibniz' Handexemplar von CONTELORI 1657, S. 107).

<sup>999</sup> Vgl. Margarinis Einleitung zur Urkunde von 981, MARGARINI 1670, S. 54.

<sup>1000</sup> Vgl. GWLB Hannover Ms XXIII, 181, I, 4, Bl. 32 (erfasst im Arbeitskatalog der Leibniz-Edition unter dem Titel „Sur un Odbert ou Opizon comte du palais“, <https://leibniz-katalog.bbaw.de/global-search?q=63922>), wo die Urkunde von 964 mit „anno Ottonis M. et filli eius in Italia 3tio“ datiert wird. Vgl. die Identifikation des „Ottobertus Comes Palatii“ der Urkunde von 979/967 als Obertus [Comes Palatii] in der Tafel *GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9v*.

Position als Brüder des Azos, des Vaters Azzos II. In diesem Zusammenhang wird einerseits die Ergänzung „Vgo[,] Obertus“ neben „Atto vel Azo Pater Azonis“ eingetragen und mit einer Abstammungslinie zum darüberstehenden avus Attonis verbunden. Als weitere Ergänzung hat Leibniz, direkt unter die Namen „Vgo[,] Obertus“, nochmals „Obertus Marchio 1014“ gesetzt. Ähnliches geschieht wie gezeigt in der Campi-Reinschrift. Dort war es hinsichtlich der doppelt notierten Urkunde von 1014 für Pavia möglich, Ubert von Orta oder dessen Sohn Otbert als den in der Urkunde erwähnten „Obertus Marchio 1014“ zu identifizieren. Dies hat wahrscheinlich seinen Grund in den benutzten Quellen: Calco<sup>1001</sup> (und vor ihm Arnulf) stellt die vier rebellierenden Markgrafen gleichberechtigt nebeneinander und nennt nur einen Otbert, was für eine Identifikation mit (gleichrangigen) Brüdern Azzo I., Otbert und Hugo sowie für Azzo II. oder einen zusätzlichen Bruder Adalbert spräche<sup>1002</sup>. Leibniz interpretiert deshalb in der Campi-Reinschrift (bezogen auf den Otbert 1008/1053) den in der Urkunde von 1014 miterwähnten „nepos Albertus“ entweder als Neffe<sup>1003</sup> Albert (= Azzo II.) oder bei Ableitung Azzos II. mittels der Urkunde von 1053 als Enkel<sup>1004</sup>. In der Ughelli-Reinschrift ist mit der Einordnung des „Obertus Marchio 1014“ auf den Otbert von 1008 die Beziehung als Onkel und Neffe festgelegt.

6) Einen Bezug zu frühen Forschungen der Zeit bis 1693 bildet eine Ergänzung unterhalb der Angabe zum Poggio zur Urkunde von Tours, die Leibniz um das Jahr 1024 bzw. vor 1032 datierte<sup>1005</sup>:

<sup>1001</sup> Vgl. CALCO 1627, S. 121-122.

<sup>1002</sup> Die Darstellung Arnulfs von Mailand und Calcos der gegen Heinrich II. rebellierenden Markgrafen von 1014 beinhaltet zwar zwei A(da)lberte bzw. Azzos, aber jeweils nur einen Hugo und Otbert. Auch die Urkunde von Tours von 1024 kennt nur einen Otbert. Damit wird wahrscheinlich, dass man den Otbert der Urkunde von 1014 für Pavia als denselben Otbert wie bei Arnulf oder in der Urkunde von Tours anzusehen hat. Es gibt einen indirekten Hinweis: so in dem genannten Schreiben von Leibniz vom Februar 1697 an d'Hozier, in dem Leibniz wohl den „Actius“ (oder den Adelbertus) bei Calco („simul quarttuor inlyti in Italia Marchiones, Ugo, Actius, Adelbertus, et Obicio“) als Azzo I. identifiziert, entsprechend der zeitgleichen Interpretation der italienischen Markgrafen bei Thietmar. „Et il paroist effectivement que le Marquis Azon, pere du Duc Guelfe, a esté fils du Marquis Azon mentionné par Calchi et par Ongarelli du temps Henry II.“ (A I, 13, 581. Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 178). Somit liegt es nahe, dass Leibniz (außer den dort mitgenannten A(da)lbert, den er wohl auf Azzo II. bezieht) die anderen Markgrafen zur selben Generation rechnet.

<sup>1003</sup> Vgl. RI II,4 n. 1847, die in diesem „nepos Albertus“ einen Neffen eines Markgrafen Otbert sehen. Vgl. auch MANARESI 1924, S. 306.

<sup>1004</sup> So deutet beispielsweise Muratori den „Albertum nepotem“ der Pavenser Urkunde von 1014 als Enkel eines Otberts (nämlich des II.) und identifiziert ihn somit als Azzo II. (vgl. MURATORI 1717, S. 109).

<sup>1005</sup> Vgl. z.B. A I, 6, 589 (Juli 1691), A I, 8, 434.

„in Pancarta nigra Turonensi fiscum Marchionibus Italiae, Bonifacio <erg.: <gestr.: ~~is~~  
~~pato~~> avo Mathildis> videlicet, Alberto et Azone, Otperto et Vgone ad haec tempora“.

Leibniz führte sie wie gezeigt 1691 und 1692 im Briefwechsel an<sup>1006</sup>. Bis auf den mitgenannten „marchio Bonifacius“ bietet die Urkunde die gleichen Namen wie die Orta-Markgrafen von Campi, weshalb sie durch ihre Position in Bezug zum „Atto [...] Pater Azonis“, d.h. Azzo I., und dessen Brüdern gesetzt wurde. Sie dient (wie die Ergänzungen in der Campi-Reinschrift zu den vier rebellierenden Markgrafen aus Calco und dem Placitum von 1024) zu deren chronologischer Einordnung und als Unterstützung der Verwandtschaftsvermutung mittels der Este-typischen Namen.

Den außerhalb der Orta-Markgrafen stehenden „Bonifacius“ kennzeichnet Leibniz zusätzlich als „avus Mathildis“. Eine klare Identifikation bietet dies jedoch nicht. Ausgeschlossen ist hier Bonifatius von Canossa (gest. 1052), der Vater der Mathilde von Tuszien<sup>1007</sup>, obwohl dieser zeitlich zum Jahr 1024 passt. Vielleicht meint Leibniz, in Folge einer missverständlichen Angabe bei Fiorentini<sup>1008</sup>, den für 1009 nachweisbaren Markgraf Bonifatius, obwohl dieser wegen seiner ripuarischen Rechtszugehörigkeit als agnatischer Verwandter der langobardischen Obertenghi oder der Mathilde-Familie auszuschneiden scheint<sup>1009</sup>. Eine Identifikation mit der Mathilde-Familie macht dennoch nicht nur Sinn wegen der oft vermuteten Verwandtschaft dieser mit den Este, sondern im Ughelli-Konzept führt Leibniz einen konkreten Hinweis darauf an, dass auch Mathilde (neben den miteinander verwandten Este und Malaspina) Besitz am Poggio hatte („Sic Matildis dipl. apud Vghellum 1078 offerat [...] meam portionem ex integro [d]e monte et poio [...] Vghell[.] T. I. p. 869“), was die Verwandtschaft bekräftigen würde. Weniger wahrscheinlich, angesichts der Zeitspanne, scheint der im 10. Jahrhundert lebende Herzog Bonifazius von Spoleto und Camerino zu sein, der möglicherweise ein kognatischer Vorfahr der Mathilde und vielleicht Schwiegervater oder Schwiegergroßvater ihres agnatischen

<sup>1006</sup> Vgl. A I, 6, 589, A I, 8, 434.

<sup>1007</sup> Neuere Forschungen sehen im Bonifazius der Urkunde von Tours Mathildes Vater, vgl. PAVONI 2009, S. 286-287, Anm. 44. Leibniz kannte aus Domnizo die Genealogie der Grafen von Canossa (vgl. A I, 9, 499, 537, oder früher A I, 6, 440-441).

<sup>1008</sup> Fiorentini bietet im Namensindex den Verweis auf einen „Bonifazio Marchese Primogenito di Tedaldo Auolo di Matilda“ (FIORENTINI 1642, S. Y 2r-v), wobei sich „avolo“ hier auf Tedaldo bezieht.

<sup>1009</sup> Markgraf Bonifatius war der Sohn eines Grafen Albertus; Leibniz kannte ihn aus Fiorentini, vgl. A I, 9, 499. Vgl. FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 47f, 53, der in ihm u.a. auch einen Bruder von Mathildes Großvater Thedald sehen will. Vgl. BRUNHOFER 1999, S. 240, MANARINI 2016, S. 71, 105-107. Als Großvater der Mathilde stellt ihn z.B. Bucelin dar (vgl. BUCELIN 1655, S. 41). Vgl. auch so HOFFMANN, Ehrenkleinot, Bl. 40r). Der Bonifazius von 1009 war vielleicht ein Nachkomme des Herzog Bonifatius von Spoleto und Camerino (vgl. Muratori, Annali d'Italia, Bd. 5, 1744, S. 361-362).

Großvaters Thedald war<sup>1010</sup>. Dieser Bonifazius von Spoleto findet sich in einer Ergänzung zum Spitzenahn der Ughelli-Reinschrift wieder, wenn auch nachträglich gestrichen, die uns zur Frage nach der weiteren Abstammung der Azzo II.-Vorfahren in der Ughelli-Reinschrift führt.

#### 4.2.8. Die Namensergänzungen in der Stammtafel zur Urkunde von 1124 GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 8, Bl. 13v obere Hälfte

Die Ergänzungen in der Stammtafel zur Urkunde von 1124 (vgl. hier Kap. III.4.1) erscheinen sauber eingetragen. Heißt dies, dass hier die spätesten Eintragungen vorliegen? Manches spricht dafür, v.a. weil es sich um reine Namensergänzungen handelt und bei diesen kaum Unsicherheiten ablesbar sind, d.h., die Zuordnungen sich aus gefestigten Überlegungen speisen. Jedoch sind in dieser Stammtafel noch Positionen zu Personen fraglich (so z.B. der Malnevothe), die in den anderen Stammtafeln verändert werden. Die Stammtafel zur Urkunde von 1124 bietet anscheinend einen Stammbaum der Otbert-Genealogie nach der Urkunde von 986, jedoch zeigen die Namensergänzungen keinen Anhaltspunkt, welcher Otbert z.B. Ubertus von Orta ist oder wo die Ubertus-Söhne verortet werden. Die fehlenden Bezüge lassen ebenfalls keinen detaillierten Schluss zu, welcher Vorlage diese Genealogie folgt. Jedoch könnten die Ergänzungen in der Malaspina-Linie Hinweise zum Hintergrund bereithalten. Leibniz versieht im Unterschied zu den anderen Tafeln hier die Malaspina-Linie mit Namensergänzungen. Es finden sich als Vater bzw. Großvater des „Malaspina Marchio“ die Namen „Isnardus“ und „Albertus“ ergänzt. Diese Namen erscheinen im Konzept von Leibniz' Brief an d'Hozier von August 1693, was später ausgelassen wurde. Im Zentrum steht dabei ein „Albertus III.“ aus einer Urkunde bei Ughelli, der im Zusammenhang mit der Markgräfin Mathilde, v.a. chronologisch mit Mathildes Vater Bonifatius, und dem Besitz der Burg Cerea/Cereta steht:

„Le diplôme du Tome V d'Ughelli p. 729. [...] fait connoître qv'un certain *Isnard* tenant le chasteau de Cereta des Chanoines de Verone, l'a donné jure locationis au Duc Boniface, qve de la Comtesse Mathilde et d'*Albert III* son beaupere (per comitissam Mathildem et Albertum III. ejus socerum) ce lieu est venu au Comte Boniface, et a son fils le Marquis Albert. Qve Mathilde s'en a fait investir enfin par Zuffet Eveqve de Verone environ 1110; et le Marquis Albert par l'Eveqve Bernard environ 1124 [...] II y a pourtant

<sup>1010</sup> Vgl. PALLAVICINO 2003, S. 248-249, MANARINI 2016, S. 59ff. Vgl. CALAMAI 2001, S. 68-69, 62. Zu Willa, Gemahlin Markgraf Thedalds von Canossa und Großmutter Mathildes, als Enkelin des Bonifazius von Spoleto vgl. MANARINI 2016, S. 130. Für eine Tochter dieses Bonifazius hält sie z.B. PREVITE ORTON 1917, S. 347 Anm. 58. Vgl. Fiorentinis Schätzung des Alters dieses Bonifatius, FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 53.

encor une ambiguïté, car on pourroit dire que le dit Albert troisième a esté beupere non de Matilde mais du Comte Boniface. Et pour le prouver, on pourroit allegver qu'en 1110 lorsqve Matilde fut investie par l'Eveqve[,] Azon ou Albert grand pere de son mari estoit deja mort il est vray que cette preuve n'est point decisive, car Matilde peut auoir deja concedé ce lieu à d'autres avant cette nouvelle infondation [pui]sqv'elle tenoit deja ce lieu de son pere. Neantmoins [aya]nt bien consideré comme on ne voit pas comment cet Albertus, beupere de Matilde y est intervenu, je croirois qu'Albert III a eu ce bien de Matilde, que son gendre le Comte Boniface pere du Marquis Albert l'a eu de luy<sup>1011</sup>.

Das Konzept scheint auf eine Identifikation des Albertus III. mit Azzo II. hinauszulaufen. In der Stammtafel zur Urkunde von 1124 liegt aber, falls sich der eingetragene Isnardus<sup>1012</sup> und Albertus auf die von Ughelli dargestellten Geschehnisse beziehen lassen<sup>1013</sup>, eine andere Einordnung vor: die Namen Albertus und Isnardus werden als Markgrafen von Malaspina gesehen<sup>1014</sup>. Auch wenn die Interpretation unklar bleibt, können die Namensergänzungen in der Tafel zur Urkunde von 1124 und die Erwähnung des „Albertus III.“ (zusammen mit dem

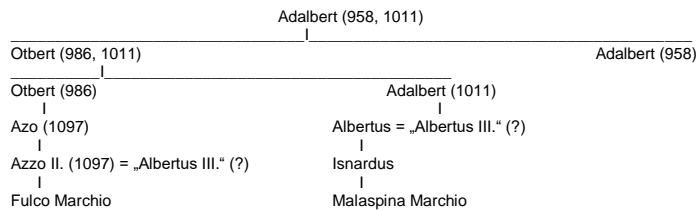
<sup>1011</sup> A I, 9, 541. In der an d'Hozier übermittelten Fassung zeigt sich gut, dass Leibniz mit diesem Zusammenhang eine weitere Klärung der Verwandtschaft zwischen Azzo II. und der Markgräfin Mathilde versuchte: „Il y a un diplome d'Ughelli Tome V. p. 729 avec quelques autres pieces au même endroit, qui font juger qu'un certain Comte Boniface a eu Cereta de la fameuse Mathilde, et d'Albert III son beupere. Si le pronyme son se rapportoit à Mathilde je dirois *que cet Albert III se rapporte à nostre Azon dit Albert, dont le petit fils estoit mari de Matilde*, mais il paroist plus aisé de dire que cet Albert III quel qu'il puisse estre a esté le beupere du Comte Boniface. Le fils du dit Comte Boniface a esté un Marquis Albert environ l'an 1124, que je ne sçay où placer“ (A I, 9, 542). Die Reinschrift deutet dabei etwas offensiver auf eine mögliche Gleichsetzung zwischen dem genannten Albert III. und Azzo II. (vgl. DAL POZZO 1678, S. 253). Im zitierten Konzept erkennt man eine vorsichtiger Formulierung wie auch die Schwierigkeit, den Urkundeninhalt richtig zu interpretieren (vgl. dazu MURATORI 1717, S. 293-295, FICKER 1872, S. 445-446, FICKER 1873, S. 159-160, LANZA 1998, S. 269, unter „Albertus comes“, vgl. BERTELLI 1960, S. 503). Von diesem Sachverhalt aus Ughelli gibt es auch ein Exzerpt von Leibniz, GWLB Hannover Ms XXIII, 181 II, 10f, Bl. 6v, aus UGHELLI, Bd. 5, 1653, Sp. 729-731 (vgl. Kap. II.2.4), welchem man ebenfalls die Schwierigkeit mit der Interpretation anmerkt. Ein eindeutiger Bezug zu Azzo II. wird in diesem Exzerpt nicht hergestellt. Für das Problem der Azzo-Abstammung sei aber auf die Unterstreichung der Namen Albertus und Bonifatius hingewiesen, welche einen Bezug zur Urkunde von Tours geben könnten, andererseits auf Leibniz' Bemerkung, dass möglicherweise der genannte Albert III. Azzo II. meinen könnte.

<sup>1012</sup> Vgl. GROSS 1990, S. 45, OVERMANN 1895, S. 24.

<sup>1013</sup> Dagegen spricht die Unterscheidung des Isnardus Malaspina vom Isnardus der Burg Cerea/Cereta bei DAL POZZO 1678, S. 237 u. 251. Vgl. zum genannten Markgrafen Albert „III.“ und seiner Familie LANZA 1998, S. 269, unter „Albertus comes“, SIMEONI 1913, S. 107-114, SIMEONI 1913a, S. 309ff, speziell zur irrtümlichen Einordnung zu den Este, S. 315, und MURATORI 1717, S. 293-295.

<sup>1014</sup> Dieser wird zur Zeit der Kaiser Heinrich V. und Lothar III genannt, vgl. PORCACCHI 1585, S. 133ff. Vgl. DAL POZZO 1678, S. 122, 237; wobei Porcacchi und Dal Pozzo für die Genealogie dieses Isnardus abweichende Angaben boten (bei Porcacchi ist ein Azzo Großvater des Isnardus, bei Dal Pozzo ein Adalbertus Vorfahr). Hinzu kommt bei Dal Pozzo noch der Isnardus der Burg Cerea/Cereta zum Jahr 1042 als Sohn eines Adelardus (vgl. DAL POZZO 1678, S. 251).

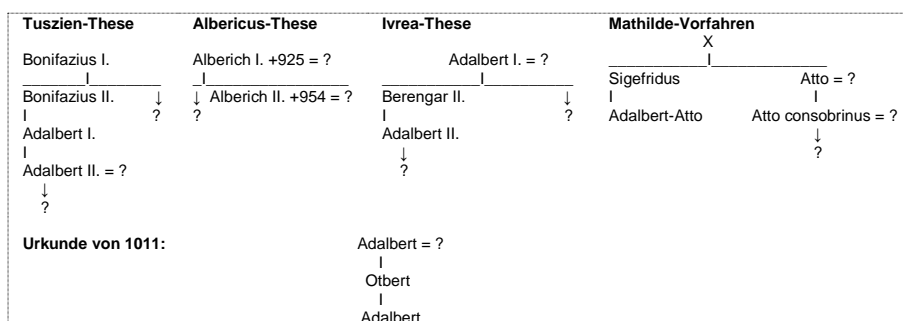
Isnardus) wiederum einen hier oft gemachten Schluss bekräftigen: die grundlegende Bedeutung der Urkunde von 1011 für die Azzo-Genealogie. Sowohl im Fall, dass Azzo II. als „Albertus III.“ (als dritter Albert in einer Abstammungsreihe) zu sehen sei, als auch, dass dieser „Albertus III.“ auf die parallele Linie der Malaspina bezogen wird – beide Wege lassen sich über die hier oft aufgeführte Kombination der Adalberte aus der Urkunde von 1011 zusammen mit den Urkunden von 986 und 958 sowie den Angaben aus Campi (egal, ob zu 1008 oder die Urkunde von 1053) und der Urkunde von Vangadizza von 1097 erreichen. An der Spitze steht der ältere Adalbertus der Urkunde von 1011 bzw. wohl der ältere Atto aus der Urkunde von 958. Zu der Urkunde von 958 passt auch – wie im Ughelli-Konzept – die Ergänzung „Adalbertus“ zum Abavus Pallavicini (als der jüngere Atto von Parma von 958). Der Proavus Malaspinæ wird von Leibniz mit dem Namen „Adalbertus“ versehen, was auf den jüngeren Adalbert der Urkunde von 1011 zurückzuführen ist.



#### IV. LEIBNIZ' ALBERICUS-THESE 1694/1697-1711

##### 1. Ein Nebeneinander mehrerer Thesen?

Der Wechsel der Abstammungsthesen zum Spitzenahn Adalbert der Ughelli-Reinschrift – 1693 anfänglich gedacht als Angehöriger der tuszischen Markgrafen, dann 1694 gedacht als Mitglied der Alberich-Familie – führt uns zu Anzeichen für ein Nebeneinander mehrerer Thesen bei Leibniz in der folgenden Zeit.



So z.B. zum Dezember 1698/Januar 1699 gegenüber Pomponne de Reffuge zu einer möglichen Abstammung der Azzo II.-Vorfahren entweder von den Alberichen oder von den Markgrafen von Ivrea<sup>1015</sup>: „je ne laisse pas de me trouver encor flottant entre ces deux Hypotheses, sçavoir s'ils viennent des Marquis d'Ivree, ou s'ils sont de la famille des Alberics“<sup>1016</sup>. Was auf den ersten Blick aussieht wie verschiedene Abstammungstheorien, stellt sich bei näherer Betrachtung als einfache Frage dar, mit wem der an der Spitze stehende ältere Adalbert der Urkunde von 1011 (wegen des Namens und der Rechtsbezeugung) identifiziert

<sup>1015</sup> A I, 7, 599-600: „Weilen unser Azo [...] gewesen Marchio Genuae et Marchio Mediolani, so habe ich zum öfftern gedacht ob er nicht connexion gehabt habe mit den principibus Mediolani deren einer (glaube Maginfredus) den Lamberfum Regem umbs leben gebracht, welchen einige [...] wollen auch daß die Estenses und Malaspinæ ejusdem originis v. von diesem Herrn herkommen sollen“. Vgl. die Antwort Eybens im April 1692, der einen Bezug zu den Markgrafen von Ivrea herstellt: „Der Comes Mediolanensis, welcher Lambertum Regem getödet, ist Magenfredi Sohn und ebenmäßig Hugo benennet, auch um selbige zeit oder nicht lange hernacher, als der jüngere Magenfredus im Savoischen oder Susischen gelebet, [...]“ (A I, 7, 671-672). Vgl. bei Guichenon eine verworfene Genealogie, die den Grafen Maginfred von Mailand von 896 an die Spitze der Grafen von Savoyen einreicht (GUICHENON 1660a, S. 161). Später (Leibniz in einem Memoire für Reffuge, im Mai 1697) sucht Leibniz hinsichtlich der Ivrea-These einen genealogischen Anschluss an den italienischen König Adalbert (gest. 972/975): „On scait qu'Adelbert fils du Roy Berenger a esté pere d'Otton-Guillaume qui s'est allé établir dans la Bourgogne. Mais cet Adelbert pourroit avoir eu d'autres fils, et son frere pourroit avoir laissé lignée“ (A I, 14, 211), vgl. dazu GUICHENON 1660a, S. 162-163, vgl. DAVILLÉ 1909, S. 178.

<sup>1016</sup> A I, 16, 390.



werden konnte: So konnte dieser Adalbert zuerst einer der tuszischen Adalberte oder ein Seitenverwandter von diesen, dann einer der Alberiche, einer der Attos der Urkunde von 958 oder einer der Markgrafen von Ivrea gewesen sein. Auch gab es bisher mit Familien unverbundene Markgrafen des 10. Jahrhunderts, die für Leibniz hinsichtlich einer Identifikation mit dem älteren Adalbert von 1011 in Frage kamen, so z.B. der von ihm als Alberich gedachte Markgraf Almericus, oder der Markgraf Alberich aus der Urkunde von 972, die dessen Witwe Berta nennt. Vor allem stehen bei der Ableitung der Azzo II.-Vorfahren in Leibniz' Korrespondenz ab 1694 die römischen Alberiche im Vordergrund. War 1693 in einer ersten Stufe (Fiorentinis fälschliche Gleichsetzung des älteren Adalberts von 1011 mit Adalbert II. von Tuszien folgend) Alberich II. von Rom als Azzo-Vorfahr vorstellbar, kommt 1694 mit Della Rena sein Vater Alberich. I. von Spoleto (= Albericus von Horta) bzw. ein weiterer Alberich, der Gemahl einer Berta, in Frage, was im Folgenden noch verfolgt werden soll.

Mit der Albericus-These fand Leibniz wichtige Überschneidungen zu bisherigen Ergebnissen seiner Forschung. Über die Verwechslung mit Markgraf Alberich (d.i. Almericus) bei Prisciani als Stifter für die Kirche von Vangadizza konnte er den späteren Besitz dieses Ortes durch Azzo II. als Erbe erklären. Und die Verbindung Alberichs I. mit dem toskanischen Orta oder Horta stand für den gesuchten Bezug zum langobardischen Recht. Dies zeigt eine Briefstelle von Leibniz an d'Hozier im Juli 1694:

„Comme les Marquis rapportés par Campi y sont appelle Marchesi d'Orta nella Toscana, je me souviens d'avoir lû que *le Marchio Albericus qui estoit puissant à Rome dans le neuvieme siecle mourut à Orta dans la Toscane. Je trouve aussi qu'un Marchio Albericus à esté seigneur della Vangadizza qui a appartenu depuis au Marquis Azo mari de Cunigonde*“<sup>1017</sup>.

Orta steht dabei einerseits für Horta, den Sterbeort von Alberich I. von Spoleto<sup>1018</sup>, als auch für die Markgrafen von Orta bei Campi. Der Bezug zu Rom verweist wohl insgesamt auf die Alberich-Familie wie die chronologische Einordnung zum 9. Jahrhundert vielleicht zur Gesta Berengarii.

<sup>1017</sup> A I, 10, 483.

<sup>1018</sup> Vgl. DELLA RENA 1690, S. 131-132.

## 2. *Thietmar, LeLaboureur und die Otbert-Genealogie nach der Urkunde von 1011*

In der zweiten Hälfte des Jahres 1696 beginnt eine grundlegendere Revision von Leibniz' Thesen zu den Azzo II.-Vorfahren. Dabei stehen drei Ereignisse am Anfang dieser neuen Entwicklung dicht bei einander: (1) Leibniz' Entdeckung der als unmittelbare Vorfahren Azzos II. identifizierten italienischen Markgrafen Hug, Hecil und (H)Ecilin in der frühmittelalterlichen Chronik von Thietmar von Merseburg (als otbertinische Markgrafen Hugo, Azzo I. und vielleicht Azzo II. selbst)<sup>1019</sup> zu Ende August 1696; (2) seine Kenntnisnahme von genealogischen Details über die Ursprünge der Malaspina aus einem Werk von Jean LeLaboureur im September 1696, die durch Namensübereinstimmungen und z.T. ähnlicher Genealogie zu vorangehenden Forschungen passen (eine genealogische Reihe von drei Alberichen, einem Obizzo, einem Azolin und schließlich einem mit Azzo II. übereinstimmenden Azzo). (3) Schließlich, wie schon dargestellt, erhält Leibniz Anfang Oktober 1696 eine Abschrift der Ongarello-Chronik, in der zu 1013 und 1017 zwei Markgrafen Azzo und Hugo, als Este bezeichnet und durch ihre Namen als Angehörige von Azzo II. identifizierbar, nachgewiesen werden: Allen drei Entdeckungen ist der Bezug zu Azzo I. gemeinsam, der durch die Darstellung bei LeLaboureur als Azolin und als Thietmars Hezelin identifiziert werden und durch die Ongarello-Chronik als Markgraf, zusammen mit seinem Bruder Hugo, zu den Jahren 1013 und 1017 belegt werden kann. Hinzu kommt, dass die Darstellung der möglichen Azzo II.-Vorfahren bei LeLaboureur der Generationenfolge der Urkunde von 1011 mit dem Azolin als jüngerem Adalbert ähnelt: eine Zeiteinordnung, die durch die Chronologie bei Thietmar sowie bei Ongarello größeres Gewicht bekommt. Damit wird im Folgenden auch wieder die Frage der genealogischen Struktur des Stammbaums der Azzo-Vorfahren aufgeworfen.

### 2.1. *Thietmar*

Unter dem 25. August 1696 vermerkt Leibniz in seinem Tagebuch: „Habe in dem Ditmaro restituto entdeckt denjenigen, welcher, allen Ansehen nach, unsers Azzonis Vater gewesen [...]“, womit er die Identität Azzos I. mit einem der von Thietmar von Merseburg im Zusammenhang ihrer Gegnerschaft zu Kaiser Heinrich II. genannten langobardischen Markgrafen, Ezel und Ezelin/Azolin,

---

<sup>1019</sup> Zu Leibniz' Rezeption der Chronik Thietmars von Merseburg vgl. v.a. ECKERT 1971, S. 62ff, bes. S. 64. Leibniz erhielt durch Papenbroch die Brüsseler Handschrift zur Einsicht. Die Original-Handschrift von Thietmar in Dresden ließ Leibniz zwar 1704 durch Eckhart einsehen, konsultierte sie aber hauptsächlich über die fehlerhafte Edition von Mader, 1667.

feststellte<sup>1020</sup>. In Thietmars Chronik heisst es: „Huius rei auctores *germani tres extitere, Hug, Hecil ac Ecilin*, qui postea capti sunt et *in custodia detenti*“<sup>1021</sup>. An anderer Stelle nimmt Thietmar nochmals auf Azzo I. und seine Brüder bezug: „Ibi *Ezelinus Longobardus* quadriennii custodia solvitur poste“<sup>1022</sup>. Dieser Name findet sich in einer Ergänzung Thietmars in dessen Chronik<sup>1023</sup>, die von der Freilassung des Langobarden (Hezelin/)Ezelinus im Jahr 1018 berichtet<sup>1024</sup>. Diese Angabe fand sich nicht wie das vorangegangene Zitat im Haupttext der Chronik in der von Leibniz benutzten Druckfassung der Thietmar-Chronik von Mader, sondern wurde ihm aus der Brüsseler Handschrift des Geschichtswerkes des Merseburger Bischofs bekannt<sup>1025</sup>.

Spuren davon finden sich in der Ughelli-Reinschrift in einer Ergänzung zu Azzo I. „Atto vel Azo Pater Azonis (: qvi et Albertus)“: „forte is cuius mentio in Ditmaro[,] fratres Otbertus et Vgo“. Dieser Satz weist deshalb auf einen Entstehungszeitraum um August 1696 hin. Die Gründe für Leibniz' Identifikation von Azzo I. bei Thietmar mit Hilfe der beiden Sätze „Azolinus Longobardus“ und „Huius rei auctores *germani tres extitere, Hug, Hecil ac Hecilin*, qui postea capti sunt et in custodia detenti [...]“ liegen (neben Chronologie und dem Namensgut) im dargestellten politischen Hintergrund: die Rebellion der (vier) italienischen Markgrafen<sup>1026</sup> gegen die italienische Herrschaft Heinrichs II.<sup>1027</sup> und ihre Gefangennahme im Jahr 1014. Wie gesehen, bezog Leibniz diese rebellierenden Markgrafen bereits aus Calco etc. seit längerem in seine genealogischen Überlegungen zu den Azzo-Vorfahren ein.

## 2.2. LeLaboureur

Der erste Hinweis auf LeLaboureur erfolgte durch d'Hozier Mitte September 1694, der Leibniz hinsichtlich seiner genealogischen Suche darauf aufmerksam machte, dass LeLaboureur die Malaspina auf die Lunigiana, d.h. dem

<sup>1020</sup> LEIBNIZ 1847, S. 205. Vgl. auch A I, 13, 260 Erl.

<sup>1021</sup> Thietmar von Merseburg, Chronik, MGH SS rer. Germ. N.S. 9, S. 398. Vgl. dazu BRESSLAU 1879, S. 416.

<sup>1022</sup> Thietmar von Merseburg, Chronik, MGH SS rer. Germ. N.S. 9, S. 493. Vgl. auch EHLERS 2001, S. 583, zur Frage der Identifizierung dieser Markgrafen.

<sup>1023</sup> Vgl. A I, 14, 211, und ECKERT 1971, S. 64. Für Leibniz' Edition der Chronik Thietmars von Merseburg in LEIBNIZ 1707, S. 400 und S. 419.

<sup>1024</sup> Vgl. EHLERS 2001, S. 582-583.

<sup>1025</sup> Vgl. A I, 14, 211, und ECKERT 1971, S. 64.

<sup>1026</sup> Vgl. dazu Leibniz' Meinung, dass Hecil und Hecilin ein- und dieselbe Person gewesen seien, die Thietmar fälschlich in zwei Personen aufgespalten habe, A I, 14, 211, CAMPORI 1892, S. 65.

<sup>1027</sup> Vgl. BRUNHOFER 1999, S. 252ff, vgl. als frühe Rezeption dieser Theorie von Leibniz ABEL 1730, S. 639.

geographischen Raum der Urkunde von 1124, beziehe<sup>1028</sup>. LeLaboureur war u.a. Mitglied einer Gesandtschaft der polnischen Königin Marie Louise von Gonzaga, und er gibt an, auf ihrem Weg in Italien u.a. Archivstudien zur Geschichte der Malaspina getan zu haben<sup>1029</sup>; diese Archivstudien machen für Leibniz in den folgenden Jahren den großen Wert<sup>1030</sup> von LeLaboureaurs Reisebeschreibung<sup>1031</sup> *Histoire et relation du voyage de la Roynne de Pologne* von 1647 (und 1648) und der dortigen Genealogie der Malaspina<sup>1032</sup> aus. In ihnen sieht Leibniz eine Beglaubigung der von ihm bereits angedachten Ableitung der Azzo II.-Vorfahren von den Alberichen. Nach dem ersten Hinweis dauerte es noch rund zwei Jahre, bis Leibniz genauere genealogische Details aus LeLaboureur erhielt: Am 5. September 1696 (n.S.) übermittelt Christoph Joachim von Greiffencrantz diese an Leibniz:

„Les memoires que j'ay d'Azon Marquis de Ligurie, Mary de l'heritiere de Mans, ne disent pas positivement, que cet Azon a été de la Maison de Malaspina, mais qu'on l'en croit issu. *J'ay même remarqué ses ancestres de la Maison des Malaspina, continuez jusques au nommé Alberic, dans le Concile de Pavie de l'an 876. Je trouve, que je les ay tirez du Comte Zazzera, et de Mr le Laboureur. Mais comme il y en a long temps, je ne sçauois plus me souvenir, s'ils en ont donné des preuves à l'Epreuve. Mais ces memoires portent, que cet Azon a été fils d'Azolin, qui a servy l'Empereur Henry II. Petit fils d'Obizon [...]*“<sup>1033</sup>;

Schon dieser Hinweis bot Schnittmengen zu Leibniz' bisheriger Azzo II.-Genealogie, da er mit dem „d'Azon Marquis de Ligurie, Mary de l'heritiere de Mans“ glaubwürdig Azzo II. als Ausgangspunkt nahm: 1) Greiffencrantz' Material unterstützte dabei die Abstammungsvermutung von einem Alberich insofern, als dass es auf die Albericus-Namenstradition bei den Este-Verwandten Malaspina hinweist, den Leibniz mit Albertus und Azzo gleichsetzen kann; 2) und die Bezeichnung von Azzos II. Vater als „Azolin“ entsprach nicht nur in etwa Leibniz' Fund aus der Urkunde von Vangadizza, sondern auch einem der Namen aus der Thietmar-Chronik, die Leibniz für die Azzo II.-Vorfahren dort entdeckt hatte. Es verwundert deshalb nicht, dass Leibniz noch im September 1696 auf diese Bezüge von Greiffencrantz reagiert und die Gleichsetzung Azzos I. mit Azolin aufgreift:

<sup>1028</sup> Vgl. A I, 10, 548.

<sup>1029</sup> Vgl. LELABOUREUR 1647, 3. part, S. 284.

<sup>1030</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 194, 233, 283. Vgl. auch die Bewertung Imhoffs A I, 13, 476f.

<sup>1031</sup> Zu dem modernen Charakter seiner Reisebeschreibung vgl. z.B. Brigitta Cladders, *Französische Venedig-Reisen im 16. und 17. Jahrhundert*, 2002, S. 29.

<sup>1032</sup> Vgl. LELABOUREUR 1647, 3. part., S. 281ff.

<sup>1033</sup> A I, 13, 241. Vgl. ZAZZERA 1615-1628, P. 2, unter „De la Famiglie S. Eustachio“, LELABOUREUR 1647, 3. part., S. 282.

„[...] ainsi de ce que vous m’avez mandé, Monsieur, que ce même Azo, ou Ezo estoit aussi de la maison de Malaspina, il s’ensuivroit ce que plusieurs ont asseuré que les Maisons d’Este et de Malaspina viennent d’une même source. *J’ay aussi des preuves que le pere du Marquis Azon s’appelloit encor Azon, ainsi il se peut bien, qu’il ait esté appellé aussi Azolin par diminution.*“<sup>1034</sup>

Leibniz kann hier auf den genealogischen Zusammenhang der Este mit den Malaspina nach der Urkunde von 1124 zurückgreifen wie auf Azzos II. Vater aus der Vangadizza-Urkunde. Greiffencrantz schickt am 20./30. Oktober 1696 einen Auszug der Malaspina-Genealogie an Leibniz. In einem späteren Schreiben formuliert Leibniz diese Genealogie wie folgt:

„Alberic dont il est fait mention dans le Concile de Pavie 876  
 |  
 Alberic II Marquis d’Italie  
 |  
 Alberic III Marquis en Toscane Sieur de Masse  
 |  
 Guillaume surnommé Malaspina Marquis Lunigiane [...]  
 |  
 Obizon Malaspine + vers 1005  
 |  
 Azolin Malaspine servit l’Empereur Henry II.  
 |  
 Azon mari d’Ermengarde F. de Hugues C. de Mans [...]  
 |  
 Foulques                      Hugues Comte du Mans [...]“<sup>1035</sup>.

Tatsächlich offenbart LeLaboureurs Genealogie überraschende Parallelen: Azolin und Azon könnten den urkundlich bewiesenen Azzo I. und Azzo II. entsprechen, die Abstammung Azolins von einem Obizon „vers 1005“ wiederum der erschlossenen Abkunft Azzos I. von Ubertus von Orta, den Campi zu 1008 erwähnt; die Generationenfolge erinnert an diejenige der Urkunde von 1011; und

<sup>1034</sup> A I, 13, 260, 7./17. September 1696. Die parallele Zuordnung des Azolins als Vater Azzos II. bei LeLaboureux könnte für Leibniz der Grund gewesen sein, gerade den Azolinus Langobardus bei Thietmar als Azzo I. zu identifizieren (also den Namen in der Diminutiv-Form und nicht die ebenfalls mögliche Form Hezil für Azzo I. als den älteren Azzo). Aus Leibniz’ Tagebucheintrag vom August 1696 wird nicht eindeutig klar, wen er dort mit Azzo I. gleichsetzte.

<sup>1035</sup> A I, 13, 390f, u.a. nach den Werken von Zazzera und LeLaboureux aus MORÉRI 1692, S. 421. Vgl. zum Verbleib von Greiffencrantz’ Genealogie A I, 13, 315 Erl., 354 Erl.. Der Ursprung dieser Genealogie ist zeitweise ein Thema in Leibniz’ Korrespondenz. Greiffencrantz gibt zuerst dazu Auszüge aus Zazzera und LeLaboureux an, vgl. A I, 13, 241. Die Stammtafel zu den Malaspina will Greiffencrantz aber aus den Handschriften Jean Du Bouchets (1599-1684) entnommen haben, vgl. A I, 13, 316. Die Quelle dafür sieht Leibniz wiederum in LeLaboureux, vgl. A I, 13, 469, vgl. dagegen Reffuges Einschätzung, A I, 16, 526, DAVILLÉ, 1909, S. 178f. Vgl. die Namen Alberich und (Otto) Wilhelm in der Herleitung des Hauses Savoyen von den Grafen von Mâcon nach Du Bouchet bei GUICHENON 1660a, S. 165f, GUICHENON 1660b, S. 238f.

der Anschluss an den in der Ughelli-Reinschrift als Spitzenahn anvisierten Adalbertus/Albericus könnte durch die Folge dreier Alberiche ebenfalls gegeben sein. Aber auch über den in LeLaboueurs Genealogie aufscheinenden und bei Leibniz dann fast unberücksichtigten „Guillaume“, der augenscheinlich gar nicht in die bisher besprochenen genealogischen Konzepte von Leibniz passt, könnte Leibniz mit seinem bekannten Instrumentarien (Nachbenennung, Rechtszugehörigkeit) über die bereits angedeutete Ivrea-These eine Brücke zu den Campi-Markgrafen, den unmittelbaren Vorfahren von Azzo II. bauen<sup>1036</sup>.

Zum Thema der Malaspina-Genealogie aus LeLaboureur beginnt Leibniz in der Folgezeit (zwischen Ende 1696 bis 1699 sowie nach Anfang Dezember 1707) eine Korrespondenz, mit d’Hozier, Jakob Wilhelm Imhof und v.a. mit Pomponne de Reffuge, in der Leibniz immer wieder Parallelen zwischen der Malaspina-Genealogie, der Albericus-These und vorherigen Forschungsergebnissen, v.a. den Markgrafen aus Campi als direkte Vorfahren der Este, andeutet. An zwei Stellen in dieser Korrespondenz erscheint auch die Urkunde von 1011 als Bindeglied zwischen den einzelnen Elementen. Im November 1696 schreibt Leibniz an d’Hozier über die von Greiffencrantz erstellte Stammtafel zu den Malaspina<sup>1037</sup>.

„Je joins icy une Table Genealogique de Malaspina que Monsieur de Greiffenkranz m’a communiquée [...]. Il y a fait entrer ce Marquis Azo qui avoit epousé une Comtesse du Mans, parce qu’il l’a pris pour un Malaspina. [...]. Cependant je crois qu’on y trouveroit quelques lumieres si on sçavoit d’où il a tiré ce qu’il a dit. J’ay un *Manuscrit d’un auteur assez ancien* dans le quel je trouve mention d’un *Azelinus Longobardus* du temps de Henry II premier Empereur de ce nom, il se peut qu’il ait esté pere du Marquis Azon mari de la fille du Comte de Mans, parcequ’on sçait d’ailleurs que le pere de celuyci [a] aussi esté appellé Azon; et qu’Azelinus n’est autre chose qu’un diminutif d’Azon [...] Et je voudrois voir justifié qu’un Obizon mort vers 1005 a esté pere d’Azolin et grand pere du susdit Azon. Comme aussi ce qui est dit du pere, grand pere, et autres ascendans de cet Obizon“<sup>1038</sup>.

Hier weist Leibniz bei vorgeblicher Zurückhaltung auf ganz substantielle genealogische Entdeckungen durch ihn hin: den Namen von Azzos II. Vater in der Vangadizza-Urkunde von 1097 („le pere ... [a] aussi esté appellé Azon“) kann er als Azelinus wegen der Ähnlichkeit von LeLaboureur mit Thietmar<sup>1039</sup>

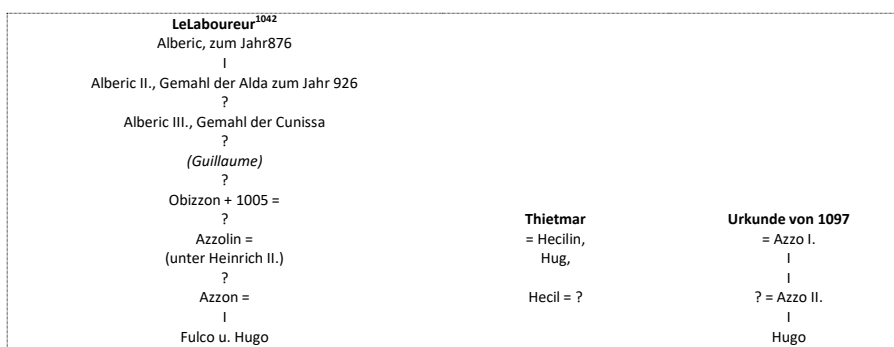
<sup>1036</sup> Vgl. LELABOUREUR 1647, 3. part., S. 282. Zwar lässt Leibniz in der Folge diesen Guillaume bei Besprechung der LeLaboureur-Genealogie z. gr. T. beiseite, aber er verbindet diesen Namen in Gestalt des Grafen Otto Wilhelm von Burgund (gest. 1026), dem Sohn des italienischen Königs Adalbert II. (gest. 971), mit seiner Ivrea-These, vgl. A I, 14, 211.

<sup>1037</sup> Vgl. A I, 13, N. 235 Erl.

<sup>1038</sup> A I, 13, 355.

<sup>1039</sup> Vgl. A I, 13, N. 235 Erl. Es ist auch nicht ausgeschlossen, dass in diesem Zusammenhang auch die Chronik des Ongarello eine Rolle spielt, die Leibniz in der gleichen Zeit, im Herbst 1696, als Abschrift erhielt. Sie könnte den neuen Quellen zu Azzo I. zusätzlich chronologische Bestätigung geben. Leibniz bemerkt dazu, wie schon angeführt: „diploma[ta] Estensium anteriora omnibus

„(Azolinus Longobardus<sup>1040</sup>) verbinden („un Manuscrit d’un auteur assez ancien“). Und für seine Frage nach einem Quellenbeweis eines Obizon als Azzos I. Vater hatte er die Urkunde von 1011 und die Bezüge zu Campis Ubertus von Orta in der Hinterhand (was Leibniz 1693 bereits gegenüber d’Hozier angedeutet hatte), die zu LeLaboueurs chronologischer Einordnung „vers 1005“ und zu Campis Einordnung zum Jahr 1008 passten<sup>1041</sup>.



Dieselben Zusammenhänge zeigt ein weiterer Brief an d’Hozier kurz danach, im Januar 1697. Leibniz verbindet hier ausdrücklich seine Überlegungen zu LeLaboureur mit denen zu Campi und Ughelli. Dass im Hintergrund die Urkunde von 1011 als Rahmen steht, wird durch einen gestrichenen Absatz des Briefes belegt. Aber auch in der unausgesprochenen Form werden die Bezüge deutlich: Leibniz

quae hactenus habemus; jam a temporibus Henrici Sancti, circa ann. 1013 et 1017“ (LEIBNIZ 1847, S. 216), was chronologisch auf Azzo I. gut zu passen scheint. Leibniz zählt die genannten Markgrafen jedenfalls sicher zu den Este. Weitere Hinweise auf die Thietmar-Stelle durch Leibniz lassen sich im Februar 1697 (so über die Benutzung und Erwähnung von Thietmars Chronik und der Anführung der drei „germani“ in *Tesoros Del regno*, 1667, S. 744, wenn auch dieser den Zusammenhang nicht ganz korrekt erfasst; vgl. A I, 13, 581.) und im Mai 1697 (in einem Schreiben an Pomponne de Reffuge zum 14./24. Mai 1697, vgl. A I, 14, 211) festmachen.

<sup>1040</sup> Vgl. Variante (b) bei LEIBNIZ 1707, S. 419: „Ibi Ezelinus Longobardus quadriennii custodia solvitur postea“. Vgl. A I, 13, N. 235 Erl., A I, 13, 261 mit Erl. und 457-458. Vgl. auch DAVILLÉ 1909, S. 177. Vgl. zur Bedeutung dieses Fundes DAVILLÉ 1909, S. 177, BERTELLI 1960, S. 183.

<sup>1041</sup> Vgl. Leibniz’ Wertung von LeLaboureur, die die Bedeutung für weitere Forschungen unterstreicht; einmal gegenüber d’Hozier „me peut faire trouver chez les Malaspines quelque chose de ce que je cherche pour l’éclaircissement de la maison d’Este“ (A I, 13, 457); und wenig später gegenüber Greiffencrantz „Il a vû les Archives Et papiers des princes de Masse en passant par là avec la Marechalle de Guebrian[.] Ainsi il y a aparence qu’il ne parle pas sans fondement“ (A I, 13, 469). Auch gegenüber Imhof schreibt er zu dieser Genealogie „inest aliquid veritatis“ (A I, 13, 390), ohne seine Thesen genauer zu erklären.

<sup>1042</sup> Es ist darauf hinzuweisen, dass LeLaboureur nur für die ersten beiden Alberiche und dann erst wieder mit dem „Azzon“ und dessen Söhnen Fulco und Hugo eine ausdrückliche Filiation angibt. Vgl. LELABOUREUR 1647, 3. part., S. 282.

weist indirekt auf die Urkunde von 1124 und die dortigen Teilungen hin, und wenn er sich im Folgesatz auf die Markgrafen von Orta bei Campi bezieht, verbinden sich diese Teile unterschwellig über den „avus Attonis“ der Urkunde von 1124 (gleichgesetzt mit Ubertus von Orta) mit dem Obizon bei LeLaboureur bzw. dem Otbert von 1011.

„Je n'ay garde d'asseurer que les Este et les Malaspines sont d'une même famille. [...] La Genealogie tirée des papiers de M. du Bouchet [d.h. die Malaspina-Genealogie von LeLaboureur] en fournit un exemple. [...] Comme M. du Bouchet et Mons. Blondel disent la même chose [...] d'Azon Marquis de Ligurie ou d'Italie *je m' imagine qu'ils en ayent eu quelque fondement.* [...] et entre autres *ce qui regarde les Alberics, parceque j'ay trouvé par des titres que certaines terres qui appartenient à un prince de ce nom sont passé dans le patrimoine de ceux d'Este, bientost apres sa mort. Le nom d'Azolin pere de nostre Azzo me fait encor juger qu'une partie de cette Genealogie n'a pas esté faite sur des mauvais memoires.* [...] Il y a plusieurs années que j'ay parcouru tout l'Ughelli, et fait des extraits où j'ay noté tant ce qui est dit *du partage du Poggio Caprione, que de ce qui se dit par cy par là d'autres Marquis d'Italie de ces temps. J'y ay joint ce qui se dit de certains Marquis d'Orta, dans l'Histoire Ecclesiastique de Plaisance du Campi; et si j'estois encor informé à fonds de ce qu'on a rapporté des Malaspines et des Alberics, peut estre pourroit on en faire quelque chose. Il se pourroit que ce fameux Alberic puissant dans Rome ait esté Seigneur d'Orta ou Horta, et que ceux que Campi appelle Marquis d'Orta* venus de la Toscane dans la Lombardie, eussent esté de cette race“<sup>1043</sup>.

Weitere wichtige Punkte in diesem Schreiben sind: 1) Die Este und Malaspina sind aus einer Familie (nach der Urkunde von 1124), was der LeLaboureur-Genealogie Glaubwürdigkeit verleiht, wie auch dort die Ähnlichkeit des Namens Azolin für Azzo I. mit Thietmar. 2) Durch die Alberiche der LeLaboureur-Genealogie erkläre sich später an die Este übergegangenes Gut (d.h. das Kloster Vangadizza, dass sich zuvor im Besitz eines Markgrafen Albericus (d.h. Almericus) befand<sup>1044</sup>) auf dem Erbweg („ce qui regarde les Alberics, parceque j'ay trouvé par des titres que certaines terres qui appartenient à un prince de ce nom sont passé dans le patrimoine de ceux d'Est“). 3) Mittels LeLaboureaus Genealogie der Alberiche der Malaspina-Dynastie, die auch die römischen Alberiche umfasst, kann die bisher nur dem Namen nach bestehende Ähnlichkeit zwischen den Markgrafen von Orta bei Campi mit dem „fameux Alberic puissant dans Rome“ „Seigneur d'Orta“ genealogisch (als eine Art Geschlechtername<sup>1045</sup>) erklärt werden. Auf wen hierbei Leibniz sich genau bezieht, wird nicht deutlich: der „fameux Alberic puissant dans Rome“ könnte Alberich II. meinen, jedoch trifft die Bezeichnung „Seigneur d'Orta“ Alberich I. besser. Es ist zu beachten, dass Leibniz auch allgemein von den „Alberics“ spricht, also sich bei der konkreten Identifikation nicht festlegt.

<sup>1043</sup> A I, 13, 457-458. BLONDEL 1654, Bd. 2, S. XVI, nennt die Azzo II.-Gemahlin Garsendis.

<sup>1044</sup> Vgl. auch A I, 13, 447. Leibniz verweist hier namentlich auf Alberich II. von Rom.

<sup>1045</sup> Leibniz verweist in einem Brief an d'Hozier aus der 2. Hälfte des Februars 1697 ausdrücklich auf den Anachronismus der Bezeichnung Markgrafen von Orta für frühmittelalterliche Markgrafen, vgl. A I, 13, 580.



In dem angesprochenen gestrichenen Absatz dieses Briefes wird Leibniz hinsichtlich seiner Genealogie deutlicher. Wiederum mischen sich ältere Überlegungen mit den neuen Bezügen aus Thietmar und LeLaboureur:

„Francesco Maria Florentini a trouué dans le Cartulaire de Luqves a l’an 1011 un *Marquis Adalbert, fils d’Obert, petit fils d’Adalbert aussi Marquis*. Et cet Adalbert de l’an 1011 pourroit bien estre le pere de cet Azon que vous appellés le 3<sup>me</sup>. Je n’ose pourtant repondre de rien [— —] que j’ay rangé toutes mes notices. *Il se pourroit donc que cet Azon qui a partagé le Poggio Caprione, ait esté non pas le pere mais le grand pere d’Actiolin*, ou d’Azon, pere du III<sup>me</sup> car il faut sçavoir qv’Albert et Azon est la même chose, comme aussi Obert et Opizo; dont j’ay des preues<sup>1046</sup>.

Hiermit wird der strittige Punkt in der Struktur der vorangegangenen Stammbäume, die Verteilung der Otbert-Generationen und damit zusammenhängend die Position Azzos I., neu festgelegt. Das Campi-Konzept zeigte mit seinen beiden Ableitungen Azzos II. wie auch der Struktur nach der Streichung die meisten Variationen, während die Campi-Reinschrift und die beiden Ughelli-Tafeln (nach Festlegung der Ubertus-Söhne) die Ableitung Azzos II. vom Azo von 1008 mit den davor liegenden beiden Otberten der Urkunde von 986 bevorzugten. Nun zeigt sich bei Leibniz nach Konsultation von LeLaboueurs Buch in Wolfenbüttel<sup>1047</sup> zum Januar 1697 eine Strukturierung der Otbert-Generationen nach der Urkunde von 1011, wie bei der Streichung im Campi-Konzept. Leibniz identifiziert dabei den jüngeren Adalbert von 1011 sowie Thietmars Azolinus mit Azzo I., wenn er mit „le pere de cet Azon que vous appellés le 3<sup>me</sup>“ auf d’Hoziers Memoire vom Juni 1693 und den dort so genannten Azzo II. hinweist<sup>1048</sup>.

Aber wen setzt Leibniz mit dem älteren Adalbert von 1011 gleich? Dazu erklärt die Erläuterung der Leibniz-Edition – bezogen auf die Angabe „*petit fils d’Adalbert aussi Marquis*“ – wie folgt: „vgl. im hannoverschen Marginalien-Exemplar von FIORENTINI, a.a.O., Leibniz’ Randnote: „*an Adalbertus ille est Albericus*“<sup>1049</sup>. Leibniz lag also eine Gleichsetzung eines der Alberiche mit dem älteren Adalbert der Urkunde von 1011 vor Augen. Dementsprechend wird aus LeLaboueurs Obizon der Otbert der Urkunde von 1011 und der Ubertus von Orta bei Campi. Der Bezug zum im Brief genannten „fameux Alberic puissant dans Rome [...] Seigneur d’Orta“, also ggf. Alberich II. von Rom, scheint aber nur ein genereller Bezug zu dieser Familie zu sein. Man erkennt einerseits auf der Seite LeLaboueurs einige Unklarheit (ganz abgesehen von dem von Leibniz

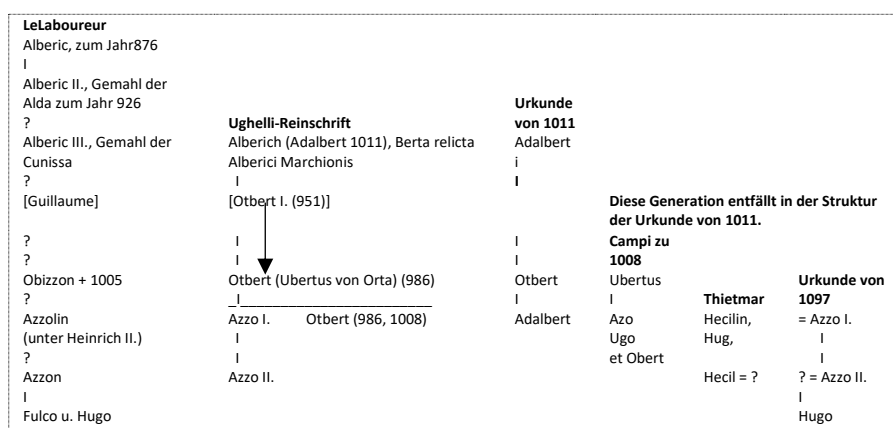
<sup>1046</sup> A I, 13, 458, Leibniz an d’Hozier, Anfang Januar 1697. Die zentrale Rolle von LeLaboueurs Buch in diesem Brief spricht vielleicht dafür, dass dieser während Leibniz’ Aufenthalt in Wolfenbüttel geschrieben wurde, wo Leibniz das Buch studierte (vgl. zur Frage des Absendeortes A I, 13, 456 zu N. 288, Stückerleitung).

<sup>1047</sup> Vgl. A I, 13, 469, 505.

<sup>1048</sup> vgl. A I, 9, 497.

<sup>1049</sup> A I, 13, 458 Erl.

vernachlässigten „Guillaume“<sup>1050</sup>) bezüglich der Alberiche: War der an der Spitze stehende Alberich von 876<sup>1051</sup> Alberich I. von Spoleto (was angesichts seiner Herrschaft bis um das Jahr 925 unwahrscheinlich scheint)? War der darauffolgende Alberich Alberich II. von Rom, wie es die Zuweisung der Alda<sup>1052</sup>, der Tochter König Hugos, als Gemahlin wahrscheinlich sein lässt (wozu jedoch nicht das Jahr 926 passt, was wiederum für Alberich I. sprechen würde)? Auf der Seite von Leibniz sieht man, dass – bei seiner Angleichung auf eine Genealogie nach der Urkunde von 1011 – die zwei Otbert-Generationen zu 951 und vor 986 zu einer zusammenfallen, um eine Übereinstimmung zu erzielen. Ein Lösungsansatz für Leibniz’ im Folgenden intendierte Genealogie liegt m. E. im dritten Alberich LeLaboureaux<sup>1053</sup>, den man mit dem Alberich aus Leibniz’ Ughelli-Reinschrift gleichsetzen kann, der (vielleicht in zweiter Ehe?) von einer Gemahlin Berta als „relictā Alberici Marchionis“ nach der Mitte des 10. Jahrhunderts überlebt wird, was wiederum den Platz eines Otberts um 951 ersetzen könnte, der im Folgenden mit dem älteren Otbert von 986 zusammengelegt wird.



<sup>1050</sup> LELABOUREUR 1647, 3. part., S. 282.

<sup>1051</sup> LELABOUREUR 1647, 3. part., S. 282.

<sup>1052</sup> LELABOUREUR 1647, 3. part., S. 282.

<sup>1053</sup> LELABOUREUR 1647, 3. part., S. 282.

Jean LeLaboureur, *Relation du voyage de la Royne de Pologne, et du retour de Madame la Mareschalle de Guebriant*, Paris 1647, 3. part., S. 282, Österreichische Nationalbibliothek, Wien, Signatur: 47.R.11  
 ALT PRUNK, <http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ178426002>

I. ALBERIC Marquis d'Italie & de Marozie, mentionné avec qualité de Comte au Concile de Pavie de l'an 876. fut pere de

II. ALBERIC Marquis en Italie, epoufa Alde fille de Hugues Duc & Marquis de Provence, couronné Roy d'Italie dans Rome, l'an 926.

III. ALBERIC Marquis en Toscane, des pays de Garfagnane & de Lunigiane; où sont les villes de Masse & de Carrare, seigneur de Bobio en Lombardie, epoufa selon les memoires de la maison Cuniffa sœur de la mere de Berenger 3.

IV. G V I L L A V M E, que l'on dit avoir esté le premier surnommé *Malaspina* Marquis de Lunigiane & de Garfagnane, seigneur de Bobio, servit l'Empereur Othon II, contre les Sarrazins, & les Grecs en Calabre, & epoufa Giberge fille de Guaimar Prince de Salerne.

V. O B I Z Z O N Marquis de Lunigiane, &c. seigneur de Bobio, continua la mesme obeysfance, & les mesmes services à l'Empereur Othon qui l'envoya en Grece pour amener la Princeffe Theophania seconde femme; à cause de quoy, l'Empereur Ican de Constantinople luy donna la charge de Protospataire, ou grand Escuyer: il mourut fort vieil dans sa ville de Carrare environ l'an 1005.

VI. A Z Z O L I N Marquis, que l'Empereur Henry II. employa dans ses guerres d'Italie.

VII. A Z Z O N Marquis en Ligurie, & epoufa environ l'an 1040, non pas Baldechiffa fille de Jourdain Prince de Salerne; à quoy la chronologie ne s'accorde point; Mais la fille de Hugues II. Comte du Mans en France, & de Berthe de Blois, vefue d'Alain Comte de Bretagne. Orderic Vitalis le tesmoigne au 4. li. de son Histoire Ecclesiastique par ces paroles, *Hugo filius Herberti, postquam Alanus Britannoru Comes, à Normannia, in Normannia, impotinatius occubuit; Bertham ipsius relictam Tedbaldus Ebfensium Comitum sororem, in coniugium accepit; qua filium nomine Herbertum, & tres filias ei peperit; una earum data est Azoni Marchisi Liguria, &c.* Guillaume de Gemieges le prouve encor en son liu. 8. de l'Histoire de Normandie, il en eut entr'autres enfans ceux qui suivent.

F O V Q V E S Marquis de Ligurie, duquel Orderic dit, *Fulco qui maior natus erat, patris honorem in Italia possidebat*, souz l'an 1099. Je croy qu'il mourut sans enfans.

H V G V E S Comte du Mans en France, fut appellé par les Manceaux pour estre leur Prince; comme tesmoigne le mesme Auteur, qui dit, que l'an 1090. s'estans revoltés contre les Normans, qui s'estoient saisis de leur pays apres la mort du Comte Herbert le jeune.

Im Februar 1697 umschreibt Leibniz gegenüber d'Hozier sehr umfangreich, aber keineswegs klar, seine Thesen hinsichtlich der Azzo II.-Vorfahren; der im Januar im gestrichenen Absatz beinhaltene Gedanke gegenüber der Urkunde von 1011 wird trotzdem sichtbar. Zuvorderst wiederholt Leibniz seine Vermutung der genealogischen Verbindung der Alberiche mit den Markgrafen von Orta über den Ort Orta/Horta als eine Art retrospektiver territorialer Benennung:

„Je demeure encor d'accord que l'appellation des Marquis d'Orta mentionnée dans l'Histoire de Plaisance de Campi, est une addition posterieure aux diplomes; et qu'on ne se qualifioit pas Marquis d'Este, ny d'Orta, ny d'un autre lieu semblable en ces temps là. Neantmoins cette Addition paroist avoir quelque fondement; car Orta appartenoit aux Marquis Alberics, dont la posterité pourroit estre passée dans la Lombardie“<sup>1054</sup>.

Eine Steigerung erfährt dieser Gedanke, wenn Leibniz nicht nur eine genealogische Verbindung zwischen den Alberichen und den Markgrafen von Orta sieht, sondern die Alberiche selbst zu Markgrafen von Orta macht: „[...] les Marquis de la Toscane Romaine, c'est à dire les Marquis d'Orta (du nombre des quels estoient les Alberics fameux dans l'Histoire du dixième siecle) [...]“<sup>1055</sup>. Andererseits stehen in diesem Brief Markgrafen um das Jahr 1000 im Vordergrund, die Leibniz mit den Este in Verbindung bringt. Zum einen die Markgrafen Azzo und Hugo aus der Chronik von Ongarello:

„J'ay fait venir d'Italie la Cronique Manuscrite d'Ongarelli, pour l'amour des passages cités par Orsati, et particulièrement de celui qui parle d'Azon et Hugues Marquis d'Este en 1014 comme mentionnés dans un titre du Monastere de S. Zacharie de Venise où sans doute, Este est aussi une addition posterieure qui ne laisse pas de paroistre veritable“<sup>1056</sup>.

Zum anderen identifiziert Leibniz Azzo I. als einen der bei Calco und Ongarello genannten Markgrafen: „Et il paroist effectivement que le Marquis Azon, pere du Duc Guelfe, a esté fils du Marquis Azon mentionné par Calchi et par Ongarelli du temps de Henry II.“<sup>1057</sup> Schließlich erwähnt Leibniz – ohne augenscheinlichen Zusammenhang mit den bisherigen Punkten – die Urkunde von 1011 und bezieht sie auf die Markgrafen von Campi und damit auch auf die Este: „Francesco Maria Fiorentini dans son Histoire de Matilde livre 3. p. 37. rapporte un titre de Luques de l'an 1011 où il y a: *Adalbertus Marchio filius Oberti et nepos Adalberti* ces marquis pourroient bien estre les memes avec ceux de Campi et peustestre avec les nostres“<sup>1058</sup>.

<sup>1054</sup> A I, 13, 580.

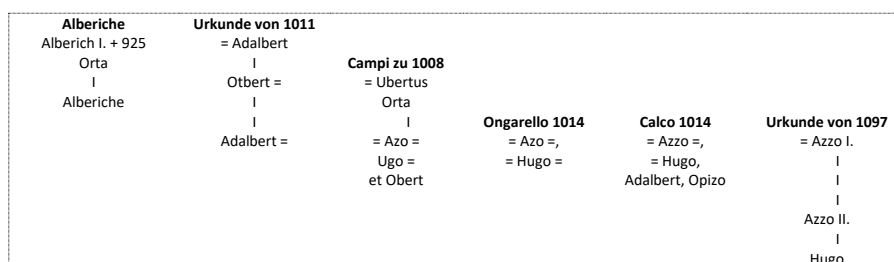
<sup>1055</sup> A I, 13, 581-582.

<sup>1056</sup> A I, 13, 580.

<sup>1057</sup> A I, 13, 581.

<sup>1058</sup> A I, 13, 581.

Die Urkunde von 1011 nimmt hier, wie in der vorangegangenen Darstellung, die verbindende Rolle ein, wenn sie einerseits die Campi-Markgrafen darstellt und andererseits diese durch den älteren Adalbert auf die Alberiche zurückführt. Der jüngere Adalbert von 1011 ist demnach wieder identisch mit dem Azo von 1008 bei Campi, mit dem Azzo von den rebellierenden Markgrafen von 1014 bei Calco (und Arnulf von Mailand), mit dem Azzo von 1013 und 1017 bei Ongarello und schließlich mit Azzo I., dem Vater Azzos II:



Auch wenn LeLaboureurs Genealogie in diesem Brief keine Erwähnung findet, bietet sie das Generalschema, nach dem diese aufgezeigten Verbindungen gestaltet sind. In einem Brief an den Marquis Pomponne de Reffuge vom 14./24. Mai 1697 geht Leibniz ähnlich verschleiern vor und äußert keine konkreten genealogischen Details, aber seine Albericus-These ist wiederum erkennbar und wird weiter ausgebaut: Am Anfang steht die Identifikation der bei Thietmar genannten Brüder Hug, Hecil und (H)Ecilin als Mitglieder der späteren Este und die Zuordnung dieser auf die entsprechenden Namen der bei Arnulf von Mailand genannten rebellierenden Markgrafen von 1014. Im Hintergrund steht bei der Gleichsetzung von Azo und Actiolinus wohl auch die Form „Actio“ des Azzos der rebellierenden Markgrafen bei Calco. Dabei hält es Leibniz für wahrscheinlich, dass die von Thietmar als verschieden aufgefassten Markgrafen „Hecil“ und „Ecilin“ eine Person waren. Dass Leibniz schon eine konkrete Identifikation des Hecil/Hecilin (Thietmar) und Azo/Actio (Arnulf/Calco) mit Azzo I. besitzt (sowie des Hugos als Azzos I. Bruder), unterschlägt Leibniz gegenüber seinem Korrespondenzpartner.

„J'ay trouvé un Manuscrit de *Ditmarus*, plus entier que les imprimés ou il se voit, que ceux qui ont cru comme Eman. Tessauro, que Hug, He eil, et Ecilin Germani fait prisonniers par l'Empereur Henri le Saint dont il est parlé au commencement du 7me livre de cet Eveque, estoient des Allemands; se sont trompés. Car ces mots veulent dire, qu'ils estoient freres. Puisque dans un passage omis dans les imprimés, ii est dit, qu' Ecelin Longobardus a esté enfin delivré de sa prison. *Je m' imagine que ce Hug et Hecil ou Ecilin peuvent estre Hugo et Azo d'Arnulphbe*, car Azo est quelques fois appellé Actiolinus. Mais je crois que Ditmarus s'est trompé en prenant Hecil et Ecilin pour des personnes differentes. *Je ne doute*

*presque point que ces Marquis de Ditmar et d'Arnulphe ne soyent les mêmes, et appartient a la famille qui a esté appelée depuis d'Este<sup>1059</sup>.*

Mit Hilfe der Darstellung bei Thietmar zu den langobardischen Brüdern kann Leibniz den von ihm favorisierten Zusammenhang zwischen Campis Markgrafen von Orta und dem Rom beherrschenden Alberich II. untermauern, indem er den Einfluss der Brüder in Rom zu 1014 (Thietmar) durch einen genealogischen Zusammenhang mit den römischen Alberichen erklärt und der Verbindung der Alberiche zu Orta wiederum den genealogischen Zusammenhang mit den Markgrafen von Orta bei Campi gibt, zu denen die bei Thietmar genannten Brüder gehören. Wiederum stellt Leibniz hier die einzelnen Teile seiner Argumentation unverbunden nebeneinander, obschon hintergründig konkrete Identifikationen stehen. Leibniz formt dabei bewusst oder unbewusst Alberich II., den Sohn der Marozia, und Alberich I., der in Horta starb, zu einer Person<sup>1060</sup>.

*„Cependant il paroist que ces tres Germani de Ditmarus ont esté puissans aux environs de Rome, puisqu'ils ont causé du desordre lors que l'Empereur estoit a Rome. Ce qui avec d'autres raisons m'avoit fait conjecturer, qu'ils pouvoient avoir quelque connexion avec ce fameux Albericus Marchio, fils de Marozia, mort a Orta dans la Toscane, qui pouvoit estre son patrimoine; et cette conjecture estoit fortifiée par la Chronique de Piacenza qui parloit de certains Marquis d'Orta établis en Lombardie. Cependant vostre Orta près du lac Maggior, me donne a penser. Il faut que ces Princes ayent souffert des grandes revolutions qui nous font perdre la piste jusqu'icy a l'égard de leur origine, qui doit estre illustre, puisqu'ils estoient si considerables dès ce tempa la<sup>1061</sup>.*

Wenn Leibniz die Verbindung Orta – Horta und daraus abgeleitet die Bezeichnung der Marchesi d'Orta als aus dem Erbgut („patrimoine“) Horta heraus entstanden versteht, dann folgt dies wieder im Sinne eines dynastischen Verständnisses, d.h. der Benennung (wenn auch als nachträglich<sup>1062</sup>) nach Territorium innerhalb von Abstammungslinien. Dies ist insofern konsequent, als er für die rebellierenden Markgrafen von 1014 ebenfalls einen dynastisch auf die Alberiche gegründeten Einfluss zu Rom unterstellt. Neben dieser These steht – hier von

<sup>1059</sup> A I, 14, 211.

<sup>1060</sup> Diese Kombination von Alberich I. und Alberich II. geschieht nochmals in einem Brief an Reffuge (zu datieren nach dem 9. Dezember 1707, vgl. GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 9 Bl. 7-8). Zu Alberich II vgl. ARNALDI 1960b, der 954 in Rom, und nicht in Horta/Orta, stirbt.

<sup>1061</sup> A I, 14, 211-212.

<sup>1062</sup> Vgl. A I, 13, 580. Hier geht es in erster Linie um die Verfolgung der Besitzgeschichte; vgl. zu dieser noch im 20. Jahrhundert üblichen Rekonstruktionspraxis in der Art der genealogisch-besitzgeschichtlichen Methode UBL 2014, S. 8, 19, mit seiner Darstellung der Kritik der Tellenbach-Schmid-Schule daran und dem Hinweis auf den grundlegenden neueren methodischen Zugang in Folge von SCHMID 1957.

Leibniz nur angedeutet – zudem wieder die Thematik des Übergangs der Abtei Vangadizza in die Hände der Este<sup>1063</sup>.

„Je suis embarrassé de voir par exemple que le Marquis Azo donne des biens a l'Abbaye della Vangadizza [...] et que cependant cette même Abbaye a appartenu auparavant au fameux Hugues Marquis de Toscane, celebre dans l'Histoire, qui a vecu du temps de l'Empereur Otton III. et qui n'avoit rien de commun avec les nostres, puisqu'il estoit d'origine Salique fils d'Hubert Marquis de Toscane, petit fils d'Hugo Roy d'Italie. Au lieu que ceux d'Este se qualifient ancienn[em]ent, Natione Longobardos“<sup>1064</sup>.

Das zusammenführende Element der unverbundenen Überlegungen liegt wieder in der Genealogie von LeLaboureur (d.h. in der Urkunde von 1011), die auf die Besitzregion Ligurien – Azzo II. als Markgraf von Ligurien – und auf die Urkunden von 986 und 1124 bei Ughelli im Zusammenhang mit dem ligurischen Luni hinweist.

„Quand je considere ce que M. le Laboureur dit des Malespines dans son voyage de Pologne, je m' imagine qu'encor Genes et les environs pourroient fournir des lumieres, puisque le Marquis Azo pere du Duc Guelfe a esté qualifié Marquis de Ligurie, et que des titres dans Ughelli font voir, qu'il a eu encor des droits de ce costé la“<sup>1065</sup>.

### 3. Die Stammtafeln zur Urkunde von 1011 (ab ca. November 1697)

Mit den Ausschnitten des Briefwechsels von Leibniz zwischen Ende 1696 und bis in das Jahr 1697 hinein zeigt sich die wiederholte Präsenz der Albericus-These im Zusammenhang mit der Malaspina-Genealogie von LeLaboureur. Die Anknüpfung der Albericus-These an die Urkunde von 1011 – weil letztere, bei Gleichsetzung der Namen Albericus und Adalbertus, der Genealogie aus LeLaboureur entsprach und diese wiederum die Albericus-These mitumfasste – wurde bei Leibniz, wie gezeigt, im Januar und Februar 1697 besonders deutlich. Damit konnte Leibniz sowohl die Benennung der Markgrafen von Orta aus Campi in Hinblick auf die Alberiche und deren Besitz Horta erklären wie auch eine Erklärung des Erwerbs von Vangadizza durch die Este bieten und gleichzeitig mittels der Urkunde von 1011 die Campi-Markgrafen an diese Alberiche genealogisch anschließen. Leibniz bezog die Urkunde von 1011 auf die Este-Vorfahren, v.a., weil sie das estische Namensgut über drei Generationen hinweg bot wie auch mit dem Jahr 1011 die passende Chronologie zu Azzo I.; wenn man sie in eine Reihe

<sup>1063</sup> Es wird nicht deutlich, ob Leibniz hier das Gebiet von Vangadizza genealogisch (als Erbe (?) herkommend vom Markgrafen Almericus) als Besitz Hugos von Tuszien sehen will, wenn er die Albericus-These seiner Vangadizza-These unmittelbar voranstellt.

<sup>1064</sup> A I, 14, 211-212.

<sup>1065</sup> A I, 14, 212.

mit in der Zwischenzeit hinzugewonnenen Quellen stellt, wie Ongarello mit den Urkunden von 1013 und 1017 oder Thietmar und Arnulf zu 1014, verstärkt sich der Gedanke, dass es sich beim jüngeren Adalbert von 1011 um Azzo I. handelt. Was aber hinsichtlich dieser neuen Genealogie deutlich wird, ist, dass sie sich von der Zuordnung der Otbert-Generationen nach der Urkunde von 986 unterscheidet. In der Zeit nach den besprochenen Briefen scheint Leibniz neue Stammtafeln erstellt zu haben (GWLH Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9v, GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9r), die diese Neuordnung unter der zentralen Rolle der Urkunde von 1011 mit den Funden aus Campi, Ughelli, Della Rena und LeLaboureur versucht. Der Entstehungsanlass für Stammtafel und Studie scheint mir v.a. Leibniz' Diskussion mit Pomponne de Reffuge gewesen zu sein.

### 3.1. *Das Memoire Reffuges von November 1697*

Reffuges Memoire zum Brief von November 1697<sup>1066</sup> schneidet die Frage der Zuordnungen der Otberte und Adalberte aus verschiedenen Urkunden an, deren Echo man in der Studie und der Stammtafel GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9 wiedererkennen kann. Zum einen kommt Reffuge wie Leibniz auf ähnliche Quellen zu sprechen, die chronologisch und auf Grund der Namen zueinander passen; so die vier rebellierenden Markgrafen aus Arnulf und Calco und die Markgrafen aus Ongarello bzw. Orsato. Dabei sieht Reffuge in einem der rebellierenden Markgrafen Azzo II.

„Remarque touchant les marquis d'Italie, Ugo, Azo, Adelberto (ou Adelperto) et Obitio, (ou Obitzo), dont il est parlé dans le Manuscrit d'Arnoldus, et dans l'histoire de Calchi page 121. L'Empereur Henri n'ayant vaincu qu'en 1013 le parti d'Ardouin Marquis d'Ivrée, le Marquis Ugo, ne peut pas être Ugo Marquis de Toscane, qui étoit mort (a ce qu'on dit) l'an 1001, ou 1002, ainsi, c'est plustot un Marquis Ugo, vivant l'an 1014 que Orsati page 220 Histoire de Padoue, fait de la maison d'Est, et il dit qu'il se trouva a un Jugement avec le Marquis Azo aussi Marquis d'Est, mais comme il ne donne point une Copie du titre, et qu'il a pris ce qu'il dit, de Ongarelli, cela mérite un examen; [...]. Le Marquis Azo (quoi que l'age de 16 ou 17 ans que pouvoit avoir ce marquis, du temps de l'Empereur Henri, puisse faire douter que ce soit le même dont parle Arnulphus) est celui qui a été le père de Welphe, ou de Guelphe, Duc de Baviere“<sup>1067</sup>.

Weit neuer und interessanter dürften für Leibniz Reffuges Gedanken zu den Urkunden von 986, 1014 für Pavia, 1029, 1038, 1053 und 1083 gewesen sein, in denen er ganz anderen Kombinationen der dortigen Filiationen vornimmt. So

<sup>1066</sup> A I, 14, 673-678.

<sup>1067</sup> A I, 14, 675-676.



verbindet Reffuge den Hugo der Urkunden von 1029 und 1038 (als Sohn eines Otberts) mit dem Hugo aus der Urkunde des Albertus Rufus von 1085 (als Sohn eines Alberts)<sup>1068</sup> u.a. besitzgeschichtlich mit der Linie Pallavicini. Den Albertus Rufus identifiziert er mit einem gleichnamigen Markgrafen bei Bernold von Konstanz zu 1085<sup>1069</sup>. Die Verbindung des Albertus Rufus mit der Kirche von Luni in der Urkunde von 1085 lassen Reffuge wiederum daran denken – genau wie Leibniz –, ihn als den Vater des Markgrafen Pallavicini aus der Urkunde von 1124 anzusprechen, die ebenfalls im Zusammenhang mit der Kirche von Luni zustande gekommen war.

„Il se pouroit faire aussi que ce seroit un Marquis Ugo, qui en 1029 acheta les terres de Borgo, San-Donino, Soragnia, Casal-Major, St P[al]olo, Vitaliana, terres, dont une partie, a été possédée dans la suite par les Marquis Palavicini, Lupi et Cavalcabo. Ce Marquis Hugues se dit fils du Marquis Oberto, de sang Lombard (qui étoit mort dans le tems dudit achat), et vivoit encore l’an 1038 Campi, histoire de Plaisance page 506. Il sembleroit que ce seroit le même marquis Hugues (si ce n’estoit la distance des temps) nommé dans une donation *que le Marquis Albert dit le Roux, fils d’un autre Marquis Albert, de sang lombard, fit a l’Eglise de Luni l’an 1085* pour l’ame de son père, et de son frère Hugues. *Ce Marquis Albert Le Roux, semble être le même qui est marqué sous l’an 1085, par Bertolde de Constance*, et qui est la tige des Palavicini, par ce que dans un titre de l’Italia Sacra, des Eveques de Luni, et de Sarzanne, l’an 1124 (mal marquée l’an 1224) page 904, 905, 906, et 907 il est dit que l’Eveque de Luni avoit la part que le Marquis Palavicini avoit au mont Caprione; par la donation suivante, qui je crois est celle marquée quelques Lignes après, il dit que Albert Le Roux, Marquis, et son père aussi Marquis, avoient donné il y avoit 39 ans la part qu’ils avoient a ladite Montagne, et quelques Lignes après ii est dit que Palavicini assuroit qu’il avoit donné, la quatrième partie de cette montagne, qui avoit appartenue a son père, et a son Ayeul, ce qui semble prouver surement, qu’il étoit fils du Marquis Albert le Roux, petit fils du marquis Albert neveu du Marquis Hugues“<sup>1070</sup>.

Reffuge setzt Albertus Rufus’ Vater mit dem Albertus der Urkunde von 1014 für Pavia gleich, wobei er das Wort „nepos“ nicht deutet: „Quand au Marquis Adelbert, je n’en vois point d’autre en ce temps la, que le Marquis Albert, que je crois la tige des Palavicini, et père du Marquis Albert Le Roux, et qui peut être celui dont les biens furent confisqués l’an 1014 (Calchi, page 121) [...]“<sup>1071</sup>.

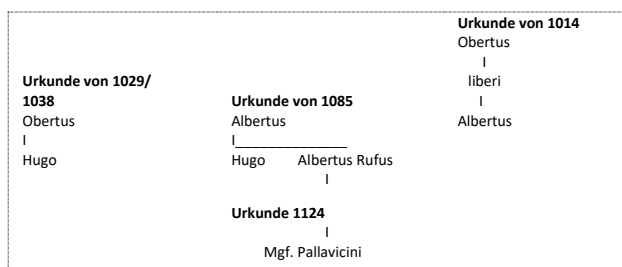
<sup>1068</sup> Zur Vertauschbarkeit der Namen Obertus, Albertus oder Adalbertus schreibt Reffuge: „Un des ambaras qui paroit des plus grands, touchant la Généalogie de ces Marquis d’Italie, c’est que s’appellant presque tous Obert, Albert, et Adelbert, il se peut souvent faire que l’on prenne trois personnes différentes pour une même“ (A I, 14, 678).

<sup>1069</sup> MGH SS rer. Germ. N.S. 14, S. 453-454, zu 1085: „Adelbertus et Reginherius marchiones, [...] et alii innumerabiles, quorum factione tota pene Italia contra domnum papam [...] se exerxit“.

<sup>1070</sup> A I, 14, 675-676.

<sup>1071</sup> A I, 14, 676.

Nebeneinander gestellt zeigt sich Reffuges Thesen wie folgt:



Die wichtigste Überlegung für Leibniz dürfte aber Reffuges Gedanken zur Linie Malaspina gewesen sein. Zum einen bringt er die Urkunde von 1053 besitzgeschichtlich in Zusammenhang mit den Malaspina.

„Obert autrement Obitzo, Marquis, fils du Marquis Obert, et père d’Adelberto, donna des biens a une abéyië a Plaisance l’an 1053 (Campi Histoire de Plaisance, page 513). Le Sommaire du titre l’appelle marquis d’Orta en Toscane, il y a un Lieu qui s’appelle Orto novo, auprès de la ville de Luni, qui est le péys des marquis de Malaspina, et Luni étoit autrefois un Comté de la Toscane“<sup>1072</sup>.

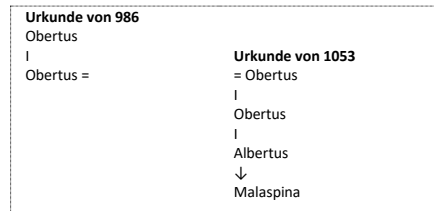
Zum anderen gibt Reffuge einen neuen Anschluss des älteren Oberts der Urkunde von 1053 an den jüngeren Obert der Urkunde von 986 als Sohn und Vater; die Urkunde von 986 verbindet er dabei auf besitzgeschichtlichem Weg ebenfalls mit den Malaspina.

„Quand au marquis Obizo, je le croirois de la maison de Malaspina; un marquis Obert (autrement Obitzo) (dont Campi a fait deux personnes, page 513 en 1053) donna des biens avec son fils Albert, au monastère de St Jean; il dit que son père s’apelloit Obert, et qu’il avoit un fils apellé Albert; [...] et dans le même livre de l’Italia Sacra, tome I page 900, Obert Marquis fils de Obert aussi Marquis fait aussi une donation a l’Evêque de Luni, l’an 986 et il la date du Lieu de Carrare. Carrare a été longtems possédé par les Malaspina, et cet Obert ci, semble le pere de Obert (autrement Obitzo) qui vivoit l’an 1053“<sup>1073</sup>.

Diese Interpretation der Oberte der Urkunden von 986 und 1053 löst das chronologische Problem hinsichtlich eines sowohl 986 und 1053 urkundenen Oberts bei Gleichsetzung des jüngeren Oberts von 986 mit dem von 1053, welches sich v.a. in Leibniz’ Campi-Konzept aufzeigte: Reffuge ordnet einen zusätzlichen Obert (den älteren Obert von 1053) nach dem jüngeren Obert von 986 ein:

<sup>1072</sup> A I, 14, 674-675.

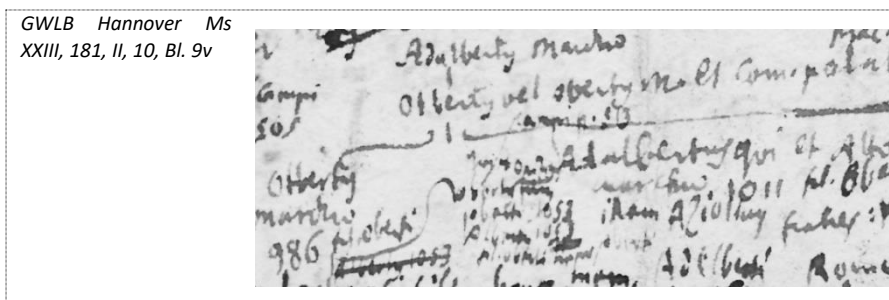
<sup>1073</sup> A I, 14, 677.



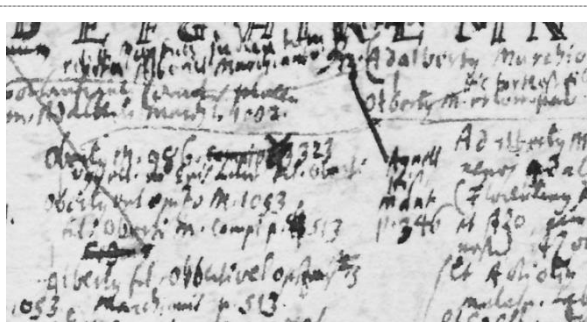
Als weitere Überschneidungen zwischen Reffuges Memoire und Leibniz' neuer Stammtafel und zugehöriger Studie ist die Vergewisserung der Position des Hugos von 1029 und 1038 im Stammbaum der Azzo II.-Vorfahren und die Zuordnung von „losen Enden“, wie des von Reffuge erwähnten Adalberts von 1085 aus der Chronik des Bernolds von Konstanz (bei Reffuge und Leibniz Berthold von Konstanz).

3.2. Die Stammtafeln zur Urkunde von 1011 GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9r-v (wohl ab November 1697)

Gerade die geänderte Zuordnung der Urkunden von 986 und 1053 von Reffuge zeigt sich als Kernmerkmal der neuen Stammtafel von GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9r und der Studie GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II 10, Bl. 9v, die von Leibniz in die Generationenstruktur der Urkunde von 1011 eingefügt wird.



GWLB Hannover Ms XXIII, 181,  
II, 10, Bl. 9r



Die wichtigsten Quellen nebeneinandergestellt zeigen folgendes Bild (Reffuges Zuordnung kursiv):

<b>Urkunde von 1011</b>				
Adalbert				
	<b>Urkunde von 986</b>		<b>Campi zu 1008</b>	
Obert =	Obertus		= Obertus	
		<b>Urkunde von 1053</b>		
	Obertus =	= Obertus =	= Obert	<b>Urkunde von 1097</b>
Adalbert =		Obertus	= Azo,	= Azzo I.
			Ugo	
		Albertus		
				Azzo II.

### 3.2.1. Die Studie zur Urkunde von 1011 auf GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9v

Was auf diesem Blatt heraussticht ist eine weitere Urkunde zum Jahr 979 (falsch datiert für 967<sup>1074</sup>) mit der Nennung eines Markgrafen und Pfalzgrafen Obert zusammen mit dem Bischof von Volterra<sup>1075</sup>. Bereits mit der Diskussion der Ughelli-Reinschrift wurde die Identifizierung des Pfalz- und Markgrafen Obert

<sup>1074</sup> Leibniz' Exzerpt in GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10f, Bl. 9. Vgl. MANARESI 1957, S. 54ff, GABOTTO 1918, S. 8-9. Vgl. auch MURATORI 1717, S. 144-145. Vgl. HUSCHNER 2003, Bd. 1, S. 106 Anm. 362, Bd. 2, S. 565, 568, RICCI 2002, S. 171. Zwar führt Della Rena die Urkunde von 979 unter dem richtigen Datum von 967 an (vgl. DELLA RENA 1690, S. 157), aber zum Zeitpunkt der Ansetzung der Tafeln auf GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9r und Bl. 9v hat Leibniz die falsche Datierung und die Parallele zu Della Rena noch nicht erkannt. Erst im Verlauf der Ausarbeitungen auf Bl. 9r erkennt Leibniz, dass Della Rena sich auf dieselbe Urkunde bezieht, und er datiert diese dann richtig. Auch scheint Leibniz nicht über Mabillon (MABILLON 1685, S. 769) auf den Markgrafen Obert als gleichzeitigem Pfalzgrafen, unter Otto d. Gr., aufmerksam gemacht worden zu sein. Mabillon erwähnt eine Urkunde von 967 (vgl. MANARESI 1957, S. 63ff) und 971 (BERNARD 1880, S. 371) dieses Oberts.

<sup>1075</sup> Es könnte sein, dass Leibniz – entsprechend seiner Albericus-Theorie – in den Bistümern der Tuscia Romana (vgl. A I, 13, 581) nach Spuren suchte.

unter Otto I. d. Gr. mit dem älteren Otbert von 986 angesprochen. In dieser Hinsicht ist erklärbar, dass Leibniz nach weiteren Belegen für diesen Pfalz- und Markgrafen suchte. Der zeitliche Rahmen des Blattes scheint mit Reffuges Memoire zusammenzufallen<sup>1076</sup>. Einige Punkte unterstützen chronologisch diese Einordnung. Die Studie in GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9v muss nach Entdeckung der italienischen Markgrafen bei Thietmar und nach Erhalt der Genealogie von LeLaboureur erfolgt sein, denn Leibniz setzt den jüngeren Adalbert aus der Urkunde von 1011 mit dem Azolinus aus Thietmar (bzw. aus der Malaspina-Genealogie bei LeLaboureur: „Adalbertum (seu Azonem qvi et Azolinus), qvi a Florentinio 1011 memoratum“<sup>1077</sup>) gleich. D.h., der terminus post quem liegt nach Herbst 1696. Ein weiteres Merkmal ist die Erwähnung eines Azzos zum Jahr 1047 in Reffuges Memoire vom November 1697<sup>1077</sup>, den Reffuge mit Azzo II. gleichsetzt, was Leibniz in seiner Studie GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9v aufgreift. Ein weiterer Hinweis auf den Zusammenhang zwischen den Tafeln GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9r und Bl. 9v mit Reffuge – in einem späteren Memoire zum 30. Januar 1699<sup>1078</sup> – besteht in dessen Hinweis auf (genealogische) Angaben u.a. zu Hugo von Tuszien bei Petrus Damiani<sup>1079</sup>, was sich in einer Ergänzung auf Bl. 9r wiederfindet<sup>1080</sup>.

<sup>1076</sup> Reffuge verweist Leibniz auf eine Urkunde von 1060 mit der Nennung eines Otberts, der Markgraf in Etrurien genannt wird: „Obert (autrement Obitzo) marquis en Hétrurie, fit une donation a l'Eveque de Bobio l'an 1060“, A I, 14, 677. Es ist die Urkunde, die FIORENTINI 1642, lib. 2, S. 218, unter dem Jahr 1065 ebenfalls aufführt, vgl. MURATORI 1717, S. 244-245.

<sup>1077</sup> A I, 14, 674: „Les preuves que Azo etoit marquis en Ligurie, [...] Ce Marquis Azo se trouva l'an 1047 a un Jugement touchant des terres que prétendoit l'Evêque de Plaisance ou étoit l'Evêque de Tortonne, et plusieurs vassaux des Evêques de Tortonne, et de Bobio, qui sont des Eveschés situés dans la Ligurie (Campi, Histoire de Plaisance page 510) le même est apellé dans Bertolde de Constance, l'an 1097 Azo marquis de Lombardie, [...]“. Leibniz schreibt auf GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9v: „1047 Anselmo et Azoni Marchionibus et vassi eorum Marchionum. (An ergo fratres) Campi in dipl. p. 510. et p. [versehentlich für a.] 1047 An pto Anselmo legendum Aciolinus vel Anselinus. An ergo dicemus fuisse patrem Atiolinum, filium Azonem“. Vgl. zur Urkunde von 1047 MURATORI 1717, S. 165, CAMPORI 1892, S. 88, DESIMONI 1896, S. 22.

<sup>1078</sup> Vgl. A I, 16, N. 319.

<sup>1079</sup> Vgl. A I, 16, 525 und 526.

<sup>1080</sup> GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9r: „Vguzzonis Marchionis frater uterinus comes Obertus Damianus lib. 7. ep. 11“.

## Studie zur LeLabourateur-Stammtafel, *GWLB Hannover Ms XXIII, 181 II, 10, Bl. 9v* (ab Nov. 1697)

[Vghellus T. 8<sup>1081</sup> in Ep. Mant. inter Lunenses Epis[.] Mant[.] Gotifredum fratrem Tedaldi litis cum Oberto marchione. Agnell. Hist. Mant[.] pag. <377 gestr.> 377. *erg. am oberen Rand*]

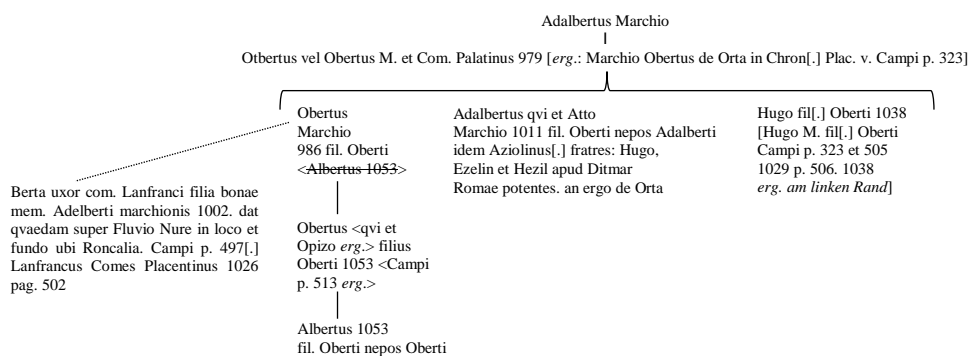
Vghellus in Ep. Volaterranis sub Petro Episcopo ann. 979. in loco prope montem Vultrajo in Comitatu Volaterranensi, ubi dominus Hotto imperator Aug. praeerat intus <cas> casam Petroni ejusdem S. Volaterrensi Ecclesiae Episcopi cum in judicio resideret et Otobertus Marchio et Comes palatii ... [!] Anno imperii Domini Hottonis gratia dei imp. Augustus et item Hotto filio ejus <-> gratia Dei Rex, deo propitio sexto, duodecimo die mensis junii indict. decem. Otobertus Comes Palatii, Vbertus Episcopus (Parmensis) et missus S.S. subscribunt et alii Episcopi[.] (+ Hic Otobertus Marchio, videtur esse Obertus, et cum esset in Tuscia Volterrae credibile est esse marchionibus qvi dicuntur de Orta apud Campum, ex Tuscia transgressi Longobardiam, et credibile est, huius filium fuisse Adalbertum (seu Azonem qvi et Azolinus), qvi a Florentinio 1011 memoratum cuius filium puto fuisse Azonem nostrum. <- gestr.>

<Tertius Otto gestr.> Tert. Ott. imp. Aug. anno imperii ejus tertio ... [!] Ego Otbertus Marchio filius qvondam item Otberti, idemque Marchio <renuntii bricht ab u. gestr.> spondet <Ecclesiam gestr.> Lunensium Episcopum non inqvietare de qvibusdam[.] est ann. 986.

1085 Albertus qvi dicor Rufus filius qvondam itemque Alberti Marchionis, frater eius Vgo. pater eius et frater Gvidonis Marchionis qvaedam simul tenere <erg.: huius relictam voluit ducere Azo Marchio, cui nomen Mathildis>

1011 Adalbertus Marchio filius Oberti et nepos Adalberti Marchionis in Tabulario Lucensi apud Florentinum lib. 3. p. 37. et p. 48. <->

An taliter <-> connectimus horum partem:



*Erg. quer am linken Rand:* 1047 Anselmo et Azoni Marchionibus et vassi eorum Marchionum. (An ergo fratres) Campi in dipl. p. 510. <erg. et p. 1047> An pto Anselmo legendum Aciolinus vel Anselinus. An ergo dicemus fuisse patrem Atiolinum, filium <gestr.: Anselmum> Azonem *erg. quer am linken Rand*

<sup>1081</sup> Hier notiert Leibniz die falsche Angabe aus AGNELLO MAFFEI 1675, S. 377. Statt „T. 8“ muss es „T. 1“ heissen.



Mit Gleichsetzung des Obizon aus LeLaboureur, des Otberts der Urkunde von 1011 sowie des Ubertus von Orta mit dem älteren Otbert von 986, wie in den Tafeln GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9v und GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9r, folgte daraus die Frage, wann man diesen Otbert weiter zeitlich anzusetzen hatte. Man kann die oberen Einträge auf GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9v darauf beziehen.

Mit der Urkunde von 979 konnte Leibniz einen weiteren Anhaltspunkt für den in der LeLaboureur-Genealogie zentralen Ubertus von Orta gewinnen. So wäre der 979 genannte Markgraf und Pfalzgraf Otbert („Ottobertus Marchio et Comes palatii“) der in der Urkunde von 986 bereits als verstorben gekennzeichnete ältere Otbert; und diesen setzt Leibniz mit dem Ubertus von Orta aus Campi gleich („Obertus ... apud Campum“) sowie mit dem Vater des jüngeren Adalberts der Urkunde von 1011. Diese Darstellung passt einerseits zur Zuordnung des Ubertus als älteren Otbert von 986 aus der Ughelli-Reinschrift, fügt aber die dort wohl zuvor dem Vater des Ubertus zugeordnete Identifizierung als „Otbertus Marchio et Com. Pal. sub Ottone M.“ hinzu. Zudem kann die Urkunde von 979 einen langobardischen Markgrafen Otbert in Tuszien nachweisen (entsprechend der Albericus-These, die Azzo II.-Vorfahren ursprünglich in Horta (d.h. Tuscia Romana) ansiedelt):

„Hic Ottobertus Marchio, videtur esse Obertus, et cum esset in Tuscia Volterrae credibile est esse marchionibus qui dicuntur de Orta apud Campum, ex Tuscia transgressi Longobardiam, et credibile est, huius filium fuisse Adalbertum seu Azonem qui et Azolinus, qui a Florentino 1011 memoratum cuius filium puto fuisse Azonem nostrum“.

Die These der Verlegung des Azzo-Geschlechtes aus Horta bzw. Tuszien in die Lombardei scheint in den Briefen vom Januar oder Mai 1697 durch die Verbindung der Alberiche mit den Campi-Markgrafen<sup>1082</sup> vorgebildet worden zu sein. Auch in der Stammtafel in GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9v greift Leibniz die über die aufgeführten Urkunden hinaus weisenden Bezüge zu den Alberichen (LeLaboureur-Genealogie) und die damit in Zusammenhang gebrachten Beziehung zu Horta und Orta sowie zu Rom mit dem Hinweis wieder auf: „Romae potentes. an ergo de Orta“. Die Gleichsetzung Azzos I. mit „Azolinus“ aus Thietmar und der Verweis auf die gemeinsam Handelnden dort („fratres: Hugo, Ezelin et Hezil apud Ditmar“) macht hinsichtlich der rebellierenden Markgrafen von 1014 deutlich, dass Leibniz sie entsprechend Thietmar als Brüder sieht – und damit den bei Calco und Arnulf mitbelegten Otbert ebenso, weshalb der jüngere Otbert aus der Urkunde von 986 in der Stammtafel in GWLB

<sup>1082</sup> Vgl. A I, 13, 457-458, A I, 14, 211-212. Hier A I, 13, 458: „Il se pourroit que ce fameux Alberic puissant dans Rome ait esté Seigneur d’Orta ou Horta, et que ceux que Campi appelle Marquis d’Orta venus de la Toscane dans la Lombardie“.



Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9v als Bruder des jüngeren Adalbert (= Azolinus) aus der Urkunde von 1011 eingefügt wird.

		<b>Urkunde von 1011</b>			
<b>Urkunde von 979</b>	<b>Urkunde von 986</b>	Adalbert		<b>Campi zu 1008</b>	
Ottobertus =	= Obertus			= Obertus	
		= Obert =	<b>Urkunde von 1053</b>		<b>Urkunde von 1097</b>
	Obertus =		= Obertus =	= Obert	= Azzo I.
		Adalbert =		Ugo	
			Obertus		
			Albertus =	<b>Urkunde von 1085</b>	Azzo II.
				Albertus	
				Albertus	
				Rufus	

Aus dem Rahmen auf dieser Seite fällt die Urkunde von 1085, die Leibniz unter den Urkunden von 979, 986 und 1011 mit aufführt. Man könnte dabei auf ältere Vermutungen hinweisen, die Albertus Rufus und dessen Vater Albertus im Zusammenhang der Identifizierung von Azzo II. und Azzo I. sehen (vgl. Campi-Konzept). Wenn man aber auf der einen Seite die Diskussion bei Reffuge zu Albertus Rufus von 1085 und dessen Vater sowie zum Albertus von 1053 betrachtet, der beide verschiedenen Linien zuordnet, andererseits aber Leibniz, der hier den Albertus von 1053 (den er in den früheren Tafeln mit dem Vater des Albertus Rufus gleichgesetzt hat und z.T. der entfernteren Pallavicini-Linie zuordnete) in die unmittelbare Verwandtschaft von Azzo II. stellt, so kann man vermuten, dass hier Unterstützung für eine Gleichsetzung des Vaters des Rufus mit dem Albertus von 1053 gesucht wird. Die erhält Leibniz wohlmöglich durch seine ältere Vermutung<sup>1083</sup>, dass die Witwe des Markgrafen Guido (des Bruders des Vaters von Albertus Rufus), Mathilde<sup>1084</sup>, die Frau Azzos II. gewesen war, deren beider Ehe wegen zu naher Verwandtschaft von Papst Gregor VII. annulliert wurde<sup>1085</sup>. Eine Zuordnung dieser Personen auf die entfernter verwandte Linie Pallavicini, wie in der Ughelli-Reinschrift, mag ein weniger stichhaltiges Argument für eine enge Verwandtschaft gebildet haben, als eine Zuordnung zum Albertus von 1053. Leibniz könnte auch einer Inbezugsetzung des Albertus Rufus mit den Malaspina durch Ughelli gefolgt sein; er variiert jedenfalls hier eine Zuordnung vom Albertus von 1053 und Albertus Rufus, die er ähnlich in der Campi-Reinschrift vornahm<sup>1086</sup>. Die Zuordnung des Albertus Rufus als Sohn des Albertus von 1053 erfolgt auch in GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9r.

<sup>1083</sup> Vgl. GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 2 Bl. 6r.

<sup>1084</sup> Vgl. MGH Epp. sel. 2,1, S. 84-85, 139-140, 171-172. HOFF 1943, S. 287ff.

<sup>1085</sup> Die Verwandtschaft betraf wohl sowohl Azzo II. und Guido wie auch Mathilde und Azzo II., vgl. BRESSLAU 1879, S. 422, vgl. auch WITTHINRICH 2011, S. 126, NOBILI 2006, S. 391, MURATORI 1717, S. 22.

<sup>1086</sup> Vgl. GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 2 Bl. 7r, UGHELLI, Bd. 1, 1644, Sp. 903.

3.2.2. *Die Stammtafel zur Urkunde von 1011 GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9r (wohl ab November 1697)*

Bildete Leibniz in den gezeigten Briefen zwischen Herbst 1696 und 1697 vordergründig nur lose Verbindungen zwischen den Alberichen, den Campi-Markgrafen, den langobardischen Markgrafen bei Thietmar (damit im Hintergrund die rebellierenden Markgrafen von 1014 aus Arnulf und Calco) und LeLaboueurs Genealogie der Malaspina ab, so stellt die Stammtafel GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9r ein größeres genealogisches System dazu dar. Kern bildet, ganz ausdrücklich, die Generationenfolge der Urkunde von 1011 aus Florentini („1011. Mem. Flor. p. 37. 48<sup>e</sup>“) und ihr Pendant bei LeLaboureur („Genealog[.] Malasp. Laboratoris“). Die Stammtafel macht auf den ersten Blick einen ungeordneten Eindruck: im Zentrum die Filiationen nach der Urkunde von 1011, erweitert durch Zuordnung der Söhne des Ubertus von Orta in die Generation des jüngeren Adalberts von 1011 (als Azo von 1008/Azzo I.) sowie um diese herum platziert lose erscheinende Textblöcke als Ergänzungen, die verschiedene Personen und Quellenausschnitte betreffen. Dennoch kann man eine gute Zuordnung und damit eine übersichtliche Genealogie gewinnen. Senkrecht geht eine Generationenfolge vom älteren Adalbert von 1011, über den Otbert von 1011 (als Ubertus von Orta), zum jüngeren Adalbert von 1011 (Azzo I.) und Azzo II. Zu dieser Generationenfolge gibt es einige darauf zuzuordnende Ergänzungen: zum älteren Adalbert von 1011, zum Alberich I. und zu einem Albertus des 10. Jahrhunderts aus dem *Chronicon Novaliciense*; zu Otbert/Ubertus eine an verschiedenen Stellen geführte chronologische Diskussion hinsichtlich ihm betreffender Urkunden und zur Unterscheidung zwischen ihm und Hubertus von Tuszien; zu Azzo I. die Notiz zum Adalbert von 1023 aus Campi sowie im Zusammenhang mit dessen aus Campi gewonnenen Brüdern eine Anmerkung zu den langobardischen Markgrafen aus Thietmar. Größtenteils auf der linken Seite, angeschlossen an den Otbert/Ubertus, findet man die zuerst bei Reffuge erkennbare Generationsfolge des jüngeren Otberts von 986, des Otberts von 1053 und des Alberts von 1053, woran sich Albertus Rufus und verschiedene Textblöcke zu anderen Markgrafen mit Namen Otbert und Albert des 11. Jahrhunderts anschließen. Der ungeordnete Eindruck entsteht, weil Leibniz die Textblöcke und Notizen in mehreren Schritten einträgt, zuerst großzügig, dann in einen immer kleiner werdenden Raum, und dadurch auch an vom Bezugspunkt entfernten Stellen.

**I. Adalbert d. Ä.** (aus Urkunde von 1011)

=> Ergänzungen zu: Alberich I. (gest. 925), „illustris Marchio nomine Albertus“ (wohl um 950); betreffen genealogische Abstammungsthesen von den Alberichen oder vom Haus Ivrea

**II. Otbert** (aus den Urkunden von 967/979, 986, 1011)

=> Ergänzungen zur Unterscheidung zwischen Otbert und Mgf. Hubert von Tuszien, Diskussion zu Datierungen ihn betreffender Urkunden in die 970er oder 960er Jahre

**V. Otbert d. J.** (aus den Urkunden von 986, 1053, Campi zu 1008)

1. Otbert-Opizo (aus der Urkunde von 1053)

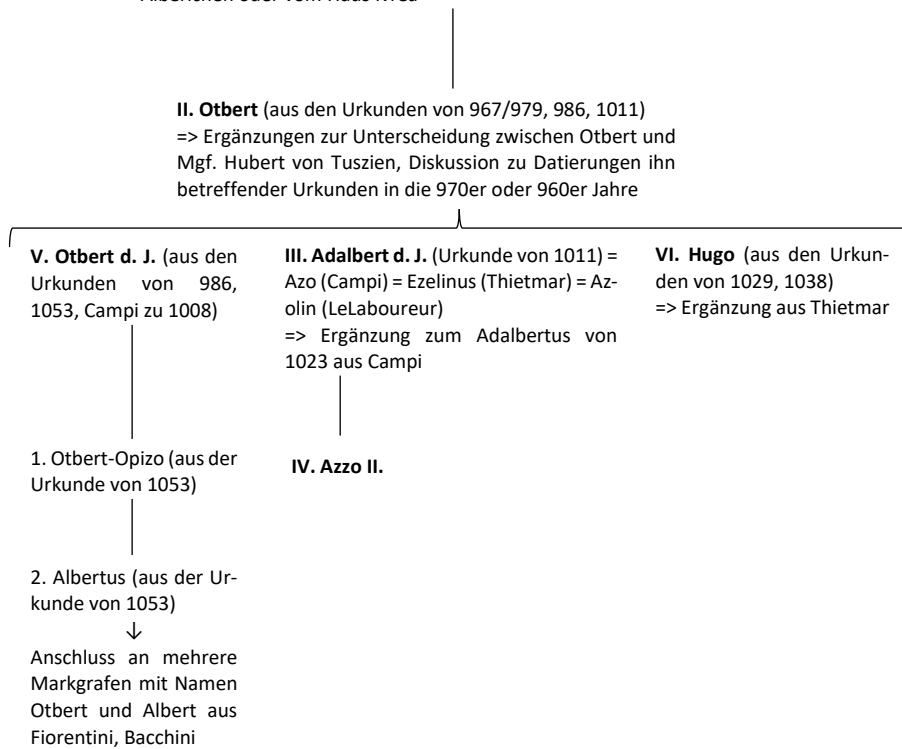
2. Albertus (aus der Urkunde von 1053)

↓  
Anschluss an mehrere Markgrafen mit Namen Otbert und Albert aus Fiorentini, Bacchini

**III. Adalbert d. J.** (Urkunde von 1011) = Azo (Campi) = Ezelinus (Thietmar) = Azolin (LeLaboureur)  
=> Ergänzung zum Adalbertus von 1023 aus Campi

**IV. Azzo II.**

**VI. Hugo** (aus den Urkunden von 1029, 1038)  
=> Ergänzung aus Thietmar



LeLabourateur-Stammtafel, *GWLB Hannover Ms XXIII 181 II 10 Bl. 9r* (ab Nov. 1697)

## A B B C D E F G H I K L M N O P Q R S T V

**Adalbertus Marchio pater Oberti, avus Adalberti an. 1011. Mem. Flor. p. 37. 48***Erg. am linken Rand:* in chron. Novalic. p. 637 quidam ill. Marchio Albertus.*Erg.:* in Mantua judicatum Bertae relictae Alberici March. anno 972 Agnell. Hist. Mant. p. 346*Erg. unten:* Alberico Tusculano (il vecchio →) chiamato ancora Alberto et Marchese il quale abitò qualche tempo in Orta cità pare di Toscana, come è perdirsi. Darena p. 132[.] Ortam se recepisse Albericum seniore[m] et ibi occisum 925 Sigonius habet[.] ex Comitibus Tusculanis hodie Casa Conti[.]

**Berta uxor Lanfranci Comitis Placentini filia b. m. Adalberti Marchio 1002.** apud Campi p. 497. Lanfrancus idem an filius Comes plac. 1026. Campi p. 502

**Othbertus M. et Com. pal. 979. Vghell[.] in Ep. Volaterr[.] Obertus Marchio de Orta in Chron. Plac. Campi p. 323**

1. *Erg.:* Hic forte est filius regis Hugonis[.] imo non est filius[.] Hugo jam 970 dat diplomatam[.]

2. *Erg.:* 951. in Pavia Odebertus Marchio sub Berengar. II. ex Stilingardo in Ep. Mutin[.] apud Arenam p. 150. Sed filius Hugonis regis vocetur Hubertus[.] est ipse 952. Arena p. 150[.] Luitprando eum dicitur etiam Othbertus[.]

3. *Erg.:* filius semper patrem vocat Hubertum

4. *Erg.:* 961 dipl. Berengarii II. ad petitionem Hugonis March. Thusc. Abbati Vangadiciensi quaedam gessit[.] alius a filio Vbertij[.] is adeo adhuc vivus. v. Aren p. 154. Forte erratur et Vbertus prius obiit[.] nam certum jam obiisse 971. vid[.] Arenam p. 159. Ergo Othbertus M. et Com. Pal. 979 apud Vghell. in Volat. est alius. ergo forte quem Arena p. 156 962. [für 964]. est alius

5. *Erg.:* Vbertus M. 964 et 967. iud[.] Papiæ <- *gestr.*> ubi M. et Com. pal. Hoc (967) Volterrae forte ap. Vghell. vid. Aren. p. 157. puto differte a Salico, et eum jam fuisse mortuum[.]

**Obertus M. 986.** <<Campi *gestr.*> p. 323 Vghell. in Epis[.] Lun. fil. Oberti

1. *Erg.:* Obertus qvi et Opizo Marchio filius b. m. <Oberti *gestr.*> item Oberti similiter Marchio 1065 in dipl. Lunensis Episcopatus referente Florentino lib. 2. p. 218[.] Anno 1084 in proelio contra Mathildem cecidit Obertus Marchio ibid. p. 219  
2. *Erg.:* videantur notata ad Campum p. 536 [für 356]

**Obertus vel Opizo M. 1053 fil. Oberti M. Campi p. 513**

**Adalbertus March[.] fil[.] Oberti nepos Adalberti March. (Florentinus). 1011. idem et Azo nam Azo pater nostri Azonis. idem et Actiolinus in Genealog[.] Malasp. Laboratoris et Ezelinus Ditmaro**

*Erg.:* Adalbertus marchio senex 1023 cum uxore (filia Comitis Bersonis) Adeleide terras a padre Ubertino (Oberto →) acquisitas et a se dat Abbatiae in Castiglione[.] praesentia Vgonis Marchionis et Comitis. non dicitur frater[.] Campi p. 312 putat esse Pallavicinum

**Azo Marchio <qvi et *gestr.*> vel Adalbertus filius Azonis vel Adalberti qvi et Aziolinus.** <- *gestr.*> filium fuisse Azonis est Diploma Vangad. et Faletus, et Genealog[.] <- *gestr.*> estensi antiqva

**Hugo Hezil et Ezelinus fratres apud Ditmaru[m] sunt Longobardi potentes circa Romam**

**Hugo 1029 Ecclesiae Papiensi dat aliqva v. Campi p. 323**

*Erg.:* Hugo M. et Waldrada conjux in Necrolog. Vangad.

*Erg.:* Vguzzonis Marchionis frater uterinus comes Obertus Damianus lib. 7. ep. 11

**Hugo fil[.] Oberti March. 1038** <<Campi p. *gestr.*> (nisi is alius Hugo filius alterius Oberti) Hugo fil[.] Oberti dat quaedam 1029 Campi p. 505. idem 1029 dat quaedam Papiensi Ecclesiae Campi p. 323. idem 1029 p. 316[.] idem Hugo fil. Oberti de genere longob[.] 1038. quaedam dat Eccles. Placentinae

**1085 Albertus filius Opizonis ex Marchionibus de Viculo dat quaedam monasterio S. Sabini[.]** Campi p. 357[.] Ergo non videtur esse pater Alberti Rufi nisi eodem anno obiit[.] Ergo videtur revera esse alius nam 1090. Albertus M. cum uxore Picena dat quaedam monasterium S. Sabini[.] Campi p. 364 [363]

**Obertus filius Alberti Marchionis 1061.** Campi p. 343. <dat *gestr.*> erat cum Episcopo Placentino licentum dante rivum ducendi

**1053 Albertus fil. Oberti vel Opizonis <- *gestr.*> Marchionis p. 513.** Eos Campus p. 323 vocat Pallavicinos

**Hugo frater Alberti huius Alberti Vghell[.] in Ep. Lun.** **Albertus Rufus 1085. Vghell. in Ep. Lun[.] fil. Alberti <- *gestr.*> <et-108 *gestr.*>**

Albertus Marchio addictus Henrico IV. contra Papam obiit 1085 apud Bertold Constant. Possevinus Gonzag. lib. I. p. 46 habet diplomata 1033 Adalberti March. filii Oberti et uxoris Adelheidae filiae Com. Bosonis qvi fundavit monasterium Castilionis in Mutenensi tractu. vid. Agnell[.] Annal. Mant. lib. 7. c. 6. p. 350[.] 351. Forte pater eius Obertus fuit Mathildae inimicus apud Donizonem[.] cum Raginerio apud Bertoldum

qvis Marchio Obertus apud Bacchin. p. 85 et Marchiones Adalbertus et Raginerus p. 89. <- *gestr.*> Marchiones Adalbertum et Raginerum Henrico Regi amicos obiisse 1085 <ha>bet Bertoldus Constantiensis

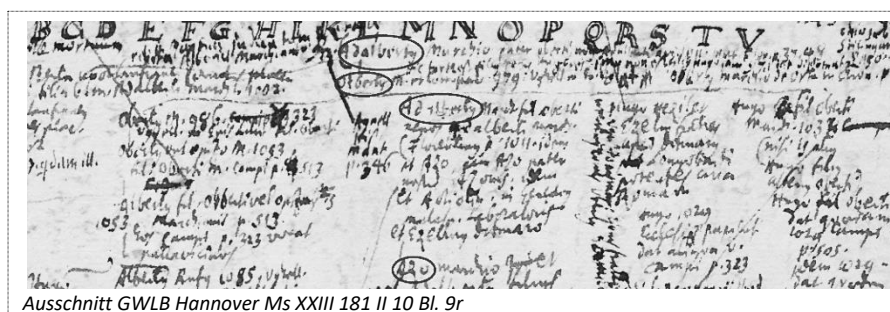
*Erg. am oberen Rand:* Pallavicino et Cavalcabo Marchionibus <ad 1145 *gestr.*> p. 543 <ad *gestr.*> apud Campum ad ann[.] 1145

GWLB Hannover Ms XXIII 181 II 10 Bl. 9r

The manuscript page features a large, bold alphabet at the top, listing letters from A to Z. Below the alphabet, there are several columns of handwritten text in a cursive script. The text appears to be a collection of notes or a list, possibly related to the alphabet above. Some of the visible text includes:

- At the top right, a list of letters: **A B C D E F G H I K L M N O P Q R S T V**
- Below the letters, there are several columns of text, some starting with words like "Ad", "Ab", "Ac", etc., which might be abbreviations or initials.
- There are also some larger, more prominent words or phrases, such as "Adhuc", "Adhuc", "Adhuc", which could be related to the main text of the manuscript.
- The handwriting is dense and fills most of the page, with some lines crossing or overlapping.

Beginnen möchte ich mit der Linie vom älteren Adalbert von 1011 zu Azzo II. (Adalbert d. Ä., Otbert d. Ä., Adalbert d. J. (= Azzo I.), Azzo II.), vgl. Abb. unten Umrahmung:



**I. Adalbert d. Ä. (Urkunde 1011):** Graphisch wird in dieser Stammtafel der ältere Adalbert der Urkunde von 1011 als Spitzenahn angesetzt: „*Adalbertus Marchio pater Oberti, avus Adalberti an. 1011. Mem. Flor. p. 37. 48*“. Als Grundlage führt Leibniz deshalb die entsprechenden Stellen bei Fiorentini an. Leibniz ordnet diesen Adalbert der Mitte des 10. Jahrhunderts zu, wie eine Ergänzung am linken Rand zeigt: „*in chron. Novalic. p. 637 quidam ill. Marchio Albertus*.“ Diese bezieht sich auf eine Passage im *Chronicon Novaliciense*<sup>1087</sup>, die in der Leibniz-Zeit wegen des vorangehenden Kontextes in die Regierungszeit der italienischen Könige Berengar II. und Adalbert, d.h. um 951, datiert wurde<sup>1088</sup>; diese Datierung und damit die Identifikation des genannten Albertus ist aber mittlerweile umstritten<sup>1089</sup>. Die Ergänzung macht wahrscheinlich, dass der Spitzenahn Adalbert deshalb nicht auf Alberich I. oder Alberich II. zu beziehen war, sondern auf den dritten Alberich der LeLaboureur-Genealogie, zeitlich entsprechend zum Atto consobrinus der Urkunde von 958. Alternativ könnte hier auch eine Abstammung der Azzo-Familie von den Markgrafen von Ivrea angedacht worden

<sup>1087</sup> „[...] quidam illustris Marchio nomine Albertus [...]“, *Chronicon Novaliciense*, DU CHESNE 1641, S. 638. Vgl. CAMPORI 1892, S. 225, MGH SS 7, S. 114, CIPOLLA 1901, S. 258.

<sup>1088</sup> Vgl. *Chronicon Novaliciense*, DU CHESNE 1641, S. 637-638. Vgl. zur Datierung zur Zeit König Hugos oder Berengars II. MURATORI 1717, S. 263, vgl. die Datierung in die 920er Jahre in MGH SS 7, S. 114.

<sup>1089</sup> Vgl. MURATORI 1717, S. 263, der in dem Albertus, ähnlich Leibniz, den Vater Oberts I. sieht, zur Identifizierung dieses Albertus als Markgraf Adalbert von Ivrea, Vater des Königs Berengar II., vgl. TIRABOSCHI 1785, S. 85 Anm. 3, vgl. dagegen MGH SS 7, S. 114 Anm. 17. Vgl. zur Identifikation als Adalbert von Ivrea HLAWITSCHKA 1960, S. 102 mit Anm. 14.

sein<sup>1090</sup>. Die Namenseinträge im Chronicon Novaliciense werden in der Briefdiskussion zwischen Leibniz und Muratori noch eine Rolle spielen<sup>1091</sup>.

*Ergänzungen:*

1. Eine Ergänzung direkt über dem älteren Adalbert ist mit diesem durch einen kurzen Strich verbunden und ordnet ihn chronologisch weiter ein: „*in Mantua judicatum Bertae relictae Alberici March. anno 972 Agnell. Hist. Mant. p. 346*“. Dieser Hinweis auf die Witwe eines Markgrafen Alberichs namens Berta<sup>1092</sup> zur Zeit Ottos I. d. Gr. (zum Jahr 972 bzw. richtig 971)<sup>1093</sup> fand sich schon in der Ughelli-Reinschrift und macht hier erneut eine Unterscheidung des Adalbert d. Ä. vom Alberich I. zu 925 (als Gemahl der Marozia) oder vom Alberich II. (als Gemahl der Alda) deutlich.

2. Die Datierung des älteren Adalberts der Urkunde von 1011 auf die Zeit um 951 gibt Leibniz Raum, die Informationen zu Alberich I. aus Della Rena davor einzuordnen. Diese finden sich in einer Ergänzung am unteren Rand<sup>1094</sup>:

„Alberico Tusculano (il vecchio +) chiamato ancora Alberto et Marchese il quale abitò qualche tempo in Orta cità pare di Toscana, come è perdirsi. Darena p. 132[.] Ortam se recepisse Albericum seniore et ibi occisum 925 Sigonius habet[.] ex Comitibus Tusculanis hodie Casa Conti[.]“.

Es handelt sich dabei um eine gekürzte Version des schon zuvor angeführten Exzerpts von Leibniz aus Della Rena<sup>1095</sup>. Kern ist die Überlieferung zu Alberichs I. Tod in Horta<sup>1096</sup>, was den Zusammenhang zu Campis Markgrafen von Orta im Eintrag für Adalberts d. Ä. Sohn Otbert gibt. Angesichts der Zeitspanne, die Della Rena für Alberich I. (gest. 925) und Leibniz für den Adalbert-Sohn Otbert

<sup>1090</sup> Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 178, und Leibniz an Reffuge, Mai 1697, A I, 14, 211. Vgl. auch A I, 14, 275, A I, 14, 423.

<sup>1091</sup> Vielleicht gab Reffuges Memoire von November 1697 Leibniz die Idee ein, in der Chronistik des Klosters Novalesa zu suchen: „ce qui oblige de chercher dans le Milanois, et dans le Piedmont, aussi bien que dans l'Etat de Gènes, les Cartulaires des anciennes Abéyiës, et les anciennes Croniques, pour voir si l'on ne pouvoit point trouver quelques titres qui pussent servir a prouver cette origine“, Reffuge für Leibniz, November 1697, A I, 14, 678. Vgl. Leibniz Hinweis auf die Estetypischen Namen Albertus, Otbertus und Wido, CAMPORI 1892, S. 225, und Muratoris Reaktion, S. 231. Vgl. dazu DU CHESNE 1641, S. 639-640, vgl. MURATORI 1717, S. 263, LEIBNIZ 1846, S 58-59.

<sup>1092</sup> Leibniz' Quelle ist Scipione AGNELLO MAFFEI 1675, S. 346. Vgl. HLAWITSCHKA 1960, S. 116, der diese Berta auf den Alberich aus der Gesta Berengarii bezieht. HOFMEISTER 1907, S. 262 bezieht diese Berta nicht genauer auf den Markgrafen Almericus.

<sup>1093</sup> Vgl. RI II,1 n. 534.

<sup>1094</sup> Vgl. DELLA RENA 1690, S. 132.

<sup>1095</sup> Vgl. GWLB Hannover Ms XXIII, 186, 5, Bl. 70r.

<sup>1096</sup> Vgl. DELLA RENA 1690, S. 132.

(hier anfangs bis 979) ansetzt, wird Adalbert d. Ä. in dieser Stammtafel dazwischen angesiedelt.

3. Ein weiterer Eintrag neben dem Otbert scheint eine nachträgliche Ergänzung zum Spitzenahn Adalbertus zu sein, dem hier eine Tochter Berta zugeschrieben wird: „*Berta uxor Lanfranci Comitis Placentini filia b. m. Adalberti Marchio 1002. apud Campi p. 497. Lanfrancus idem an filius Comes plac. 1026. Campi p. 502*“<sup>1097</sup>. Tatsächlich handelt es sich hier um eine Otbertinerin, die nach heutiger Forschung in einem anderen genealogischen Zusammenhang steht<sup>1098</sup>. Mit der Ergänzung zur „*Berta relicta*“ unterstreicht sie das Nachbenennungsargument innerhalb der Familie. Die Quelle hatte Leibniz aus Campi bereits zur Zeit seiner italienischen Archivreise exzerpiert<sup>1099</sup>, wohl auf Grund des als Vater der Berta genannten „*Adalbertus marchio*“; diese Berta hatte Leibniz schon in die kleine Stammtafel in GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9v an gleicher Stelle eingefügt.

Zusammengefasst sehen die für den älteren Adalbert benutzten Quellen wie folgt aus:

Urkunde 1011	Urkunde 986	Della Rena Alberich I. + 925	Chronicon Novaliciense	Judicium 972	Urkunde 1002
Adalbert 		↓	Albertus (951)	Albericus + ∞ Berta	Adalbert +   Berta
Otbert 	Otbert + 				
Adalbert	Otbert				

**II. Otbert d. Ä. (Urkunden 967/979, 986, 1011):** Dass mit dem hier genannten Otbert aus der (falsch datierten) Urkunde von 979 der ältere Otbert der Urkunde von 986<sup>1100</sup>, der Otbert aus der Urkunde von 1011 und schließlich Ubertus von Orta aus Campi gemeint ist, erschließt sich aus den Angaben des gerade genannten Adalbertus („*Adalbertus Marchio pater Oberti, avus Adalberti an. 1011.*“), des gleichnamigen Sohnes des Otberts d. Ä., Otbert d. J. („*Obertus M. 986 ... fil. Oberti*“), und aus den Angaben direkt zum älteren Otbert: „*Otbertus M. et Com. pal. 979. Vghell[.] in Ep. Volaterr[.] Obertus Marchio de Orta in Chron. Plac. Campi p. 323*“ (vgl. Abb. unten u. Umrahmung).

<sup>1097</sup> Vgl. CAMPI 1651, S. 497, MURATORI 1717, S. 229, BOUGARD 1989, S. 28.

<sup>1098</sup> Vgl. Tavola I bei PAVONI 2009, S. 316.

<sup>1099</sup> Vgl. GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 5, Bl. 2r.

<sup>1100</sup> Die Umsetzung von LeLaboureaux Genealogie aus Leibniz' Briefwechseln, d.h. eine Genealogie nach der Urkunde von 1011, geschieht auf diesem Bl. 9r wahrscheinlich nicht sofort. Die Angabe aus Campi (Ubertus/Otbert von Orta als Vater des Hugos von 1038) „*Campi p. 323*“ stand auch (zuerst?) bei dessen Sohn Otbert und wurde später gestrichen.





Ausschnitte (oben u. unten) GWLB Hannover Ms XXIII 181 II 10 Bl. 9r

Dabei gibt die Darstellung des Ubertus von Orta in dieser Genealogie eine Kombination aus bekannten Angaben aus Campi (wie z.B. aus Leibniz' Campi-Tafeln von 1693) und der neuen Erkenntnis, dass Ubertus mit dem Pfalzgrafen und Markgrafen Otbert der Urkunde von 979 (richtig 967) gleichgesetzt werden muss. Die Bezüge der LeLaboureur-Genealogie (mit einer Genealogie nach der Urkunde von 1011<sup>1101</sup>) zu den Alberichen, Horta und den Markgrafen von Orta aus Campi waren wie gesehen für Leibniz überzeugend. Der Begriff „*Marchio de Orta*“ bei Otbert d. Ä. korrespondiert dabei mit der Angabe (H)Orta in der am unteren Rand stehenden Albericus-Ergänzung, genau wie Leibniz diese Orta-Albericus-Beziehung in der Korrespondenz mehrmals betonte. Das (falsche) Jahr 979 aus der Volterra-Urkunde bei Ughelli wird hier anfangs zu einem chronologischen Richtwert für den Otbert d. Ä.<sup>1102</sup> und damit zu einer Hilfe bei der Unterscheidung vom Markgrafen Hubertus von Tuszien. Der hier gemachte Verweis auf Campi, S. 323, soll wohl ebenfalls zur Unterscheidung vom ähnlich klingenden und zeitnahen Hubertus beitragen, denn Campi schreibt dort über die Unterscheidung zwischen dem Hugo von 1038 und Hugo von Tuszien:

„Per tanto egli è da dirsi, che il nostro benefattore Vgo Marchese, & altresì Conte, vn'altro sia assai diuerso, è differente dal nominato di sopra; ma però de' Marchesi anch'esso di Toscana, cioè di quelli, ch'eran Signori di Orta città della Toscana, e per auuentura figlio del Marcheso Oberto da Orta (così lo chiamano le Croniche di Piacenza) [...]“<sup>1103</sup>.

Durch die nahe chronologische Ansetzung des Ubertus/Otbert d. Ä. zum Hubert von Tuszien und deren große Namensähnlichkeit tritt die Frage nach der

<sup>1101</sup> Die falschen Datierungen aus Ughelli für die Urkunde von 986 (statt 998) bei Otbert d. J., dem Sohn, und 979 (statt 967) beim Otbert d. Ä., dem Vater, die Leibniz hier auf Bl. 9r benutzt, sind wohl anfangs mit einer Grundlage, warum diese Grundstruktur mit nur einer Otbert-Generation vor Azzo I. in dieser Genealogie von Azzo II. zu passen scheint.

<sup>1102</sup> Wie auch in GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9v. Dabei wird die in der LeLaboureur-Genealogie auf den dortigen Obizzon (der mit diesem Otbert gleichgesetzt wird) bezogene Jahresangabe „vers 1005“ für diesen Otbert nicht mehr in Anspruch genommen, auch wenn dies nicht explizit vermerkt ist; dies kann aber mit der Zuordnung des jüngeren Otberts aus der Urkunde von 986 als Sohn dieses Otberts nicht mehr zutreffen.

<sup>1103</sup> CAMPI 1651, S. 323.

Hubert-Obert-Unterscheidung hier in mehreren Ergänzungen auf und durchzieht das ganze Bl. 9r.

*Ergänzungen:*

1. Spielte bei der Erarbeitung der Azzo II.-Genealogie von 1693 die Unterscheidung des Markgrafen Ubertus von Orta aus Campi vom Markgrafen Hubert von Tuszien wegen der Ansetzung um das Jahr 1008 keine Rolle, so kommt diese Frage mit der Ansetzung des Ubertus in die 970er Jahre (durch die falsch datierte Urkunde von 979) zwangsläufig für Leibniz auf. Auf der Grundlage der falschen Datierung der Urkunde von 979 stellt er anfangs die Möglichkeit einer Identität der beiden Markgrafen in den Raum, um anschließend Argumente dagegen zu entwickeln: „*Hic forte est filius regis Hugonis. imo non est filius[.] Hugo jam 970 dat diplomatum[.]*“. Diese beiden Markgrafen lebten nicht nur annähernd zeitgleich, sondern waren auch im selben geographischen Raum tätig. Diejenigen Quellenstellen, die sowohl von Hubertus als auch Obertus sprachen, wurden in der Literatur der Leibniz-Zeit oft allein Hubertus von Tuszien zugeordnet, so z. B. auch bei den für Leibniz wichtigen Autoren Fiorentini und Della Rena<sup>1104</sup>. In Della Renas Werk über die toskanischen Herrscher treten über einen Zeitraum der 950er und 960er Jahre in den Urkunden die Formen Hubertus und Obertus nebeneinander auf<sup>1105</sup>. Leibniz kann mit der Angabe aus der vermeintlichen Urkunde von 979 mit einem „Obertus Marchio et Comes Palacii“ eine anfängliche Unterscheidung zum Marchio Hubert finden<sup>1106</sup>, und da Huberts Sohn Hugo bereits 970 eine Urkunde als Markgraf ausstellte (womit in der dynastischen Vorstellung der Leibniz-Zeit die Nachfolge im Amt gefolgert wird), konnte Leibniz in einem nächsten Schritt den Obert von 979 sicher von Hubert unterscheiden. Das Problem der Unterscheidung wird in weiteren Ergänzungen mit anderen Quellen diskutiert.

2. So fügt Leibniz an die erste Ergänzung eine weitere zur Urkunde von 951 an: „*951. in Pavia Odebertus Marchio sub Berengar. II. ex Stilingardo in Ep. Mutin[.] apud Arenam p. 150. Sed filius Hugonis regis vocetur Hubertus[.] est ipse 952. Arena p. 150[.] Luitprando eum dicitur etiam Otbertus[.] filius semper patrem vocat Hubertum*“. Die graphische Darstellung dieser Ergänzung auf dem handschriftlichen Original der Stammtafel 6 ist nicht einheitlich. Der erste Teil „951. Odebertus Marchio ... p. 150“ steht separat über der ersten Ergänzung zum Markgrafen Otbert. Das „in Pavia“ ist wegen Platzmangel davon abgetrennt. Es steht unterhalb der ersten Ergänzung und wird durch einen Strich mit der Stelle hinter der Jahresangabe

<sup>1104</sup> Vgl. das Resümee von Muratori, CAMPORI 1892, S. 102.

<sup>1105</sup> Vgl. DELLA RENA 1690, S. 148-159.

<sup>1106</sup> Leibniz greift mit der Frage nach der Unterscheidung von Otbert und Hubert wohl die Bemerkung von Reffuges Memoire zur Schwierigkeit der Unterscheidung der ähnlich klingenden Namen auf, wo nicht die Unterscheidung durch die unterschiedliche Rechtszugehörigkeit zu Hilfe war, vgl. A I, 9, 539: „Ainsi je tiens qu'Hugues Marquis de Toscane fils d'Ubert (quoyqu'Ughelli l'ait nommé Albert mais mal) ne nous appartient pas car il vivoit selon la loy Salique [...]“.

951 verbunden. Weiter unten steht der letzte Abschnitt dieser Ergänzung („Sed ... Hubertum“). Dieser ist nach seiner Art der Niederschrift ebenfalls nicht in einem Zug entstanden. Der Bereich „Sed filius Hugonis regis ... Otbertus“ scheint in einem durchgängigen Block geschrieben worden zu sein. Das nachfolgende „filius semper patrem vocat Hubertum“ wurde ohne Beachtung der vorher eingehaltenen Abstände nachgetragen.

Leibniz stellt hier zwar eine gewisse Unterscheidung in der Schreibung der Namen von Otbert und Hubert in Urkunden bei Della Rena<sup>1107</sup> fest. Er findet dort die Unterscheidung der Namen Hubertus und O(de)bertus, so dass er die Urkunde von 951 als Beleg für Otbert d. Ä. und eine von 952<sup>1108</sup> für Hubert zurechnen konnte. Im vermeintlichen Gegensatz dazu scheint Liutprands zeitgenössisches Geschichtswerk zu stehen, das in den Editionen der Frühen Neuzeit wechselnd die Form Hubert/Otbert für ein- und dieselbe Person zu gebrauchen schien<sup>1109</sup>, so dass es weiterer chronologischer Abgrenzung zwischen beiden Personen bedurfte.

<sup>1107</sup> Vgl. DELLA RENA 1690, S. 152.

<sup>1108</sup> Zur Urkunde von 951 vgl. SCHIAPARELLI 1924, S. 294ff und RI I,3,3 n. 2170. Zur Urkunde von 952 vgl. RI I,3,3 n. 2231.

<sup>1109</sup> Obwohl Liutprand eine Verwechslung von Pfalzgraf Otbert mit Markgraf Hubert selbst nicht vornimmt, ist eine solche durch die Überlieferungsgeschichte von Liutprands Werken nachvollziehbar. Markgraf Hubert wird in Liutprands *Antapodosis* erwähnt, Pfalzgraf Otbert in Liutprands *Historia Ottonis*. Wie der Herausgeber der Werke Liutprands bei den Monumenta Germaniae Historica in seiner Einleitung darlegt, wurde Liutprands *Antapodosis* mit seiner *Historia Ottonis* in zahlreichen Fällen zusammen handschriftlich überliefert (vgl. MGH SS rer. Germ. 41, S. XXVff). Dabei wurde die *Historia Ottonis* auch nicht durch eine eigenständige Überschrift von dem anderen Werk abgehoben; die einzige überlieferte Überschrift in einer der Handschriftenversionen mit den Worten: „Incipit Liber Septimus de Ottone Rege“ (MGH SS rer. Germ. 41, S. 159, Anm. a) verbindet diese inhaltlich mit den sechs Büchern der *Antapodosis*. Auch Drucke seit der frühen Neuzeit vereinen die beiden Werke (vgl. MGH SS rer. Germ. 41, S. XXI). Die Umstände in Überlieferung und Druck begünstigen auf inhaltlicher Ebene eine Verwechslung: Liutprand selbst kündigt nach der Erwähnung des Huberts in seiner *Antapodosis* an, über diesen noch weiter schreiben zu wollen. Diese Tatsache und die Ähnlichkeit in Namen, Amtsfunktion und Herrschaftsgebiet lassen die Erwähnung Pfalzgraf Otberts in der *Historia Ottonis* als die Ausführung dieser Ankündigung erscheinen: *Antapodosis*: „Habuerat [Hugo rex] sane tunc temporis ex quadam muliere nobilissima vocabulo Wandelmoda filium nomine Hubertum, qui nunc usque superest et Tusciae provinciae princeps potens habetur. Cuius acta, Deo prohibito, suis in locis exponentur“ (Liutprand von Cremona: *Antapodosis*, lib. III, XX (MGH SS rer. Germ. 41, S. 82). Dazu schreibt der Herausgeber in einer Fußnote: „Auf Hubert kommt Liutprand nicht wieder zu sprechen. Das ist charakteristisch für die Unfertigkeit der A[ntapodosis].“ (MGH, S. 82, Anm. 4)). *Historia Ottonis*: „Venerant et nonnulli alterius ordinis ex Italia viri, quos inter illustris marchio Otbertus cum apostolicis cucurrerat nuntiis, a sanctissimo Ottone, tunc rege nunc augusto caesare, consilium, auxilium expetens“ (Liutprand von Cremona: *Historia Ottonis*, I (MGH SS rer. Germ. 41, S. 160)). Leibniz spricht das Problem der Unterscheidung gegenüber Muratori zum 30. Juli 1711 an, vgl. CAMPORI 1892, S. 166. Erst Muratori hat Leibniz darauf hingewiesen, dass Liutprand Markgraf Hubert von Tuszien vom Pfalgrafen und Markgrafen Otbert durch verschiedene Namensschreibung unterscheidet, vgl. CAMPORI 1892, S. 169. Wichtig dabei ist, dass Leibniz' Ansicht zur Darstellung von Liutprand

3. Aus Platzgründen setzt Leibniz an anderer Stelle (unter der Angabe der italienischen Markgrafen aus Thietmar) die chronologische Diskussion zu Hubertus/Otbertus fort. Ausgangspunkt ist dabei die Frage, wer der Markgraf Hugo aus der Urkunde von 961<sup>1110</sup> war: „961 *dipl. Berengarii II. ad petitionem Hugonis March. Thusc. Abbati Vangadiciensi quaedam gessit[.] alius a filio Vberti[.] is adeo adhuc vivus. v. Aren p. 154. Forte erratur et Vbertus prius obiit[.] nam certum jam obiisse 971. vid[.] Arenam p. 159. Ergo Otbertus M. et Com. Pal. 979 apud Vghell. in Volat. est alius. ergo forte quem Arena p. 156 962. [für 964]. est alius*“. Die Ergänzung ist deutlich unterteilt, wobei der Abschnitt „nam certum ...“ erst eingetragen wurde, als ein unmittelbarer Anschluss an die vorangegangenen Sätze auf Grund von zwischenzeitlich dazugekommenen anderen Ergänzungen nicht mehr möglich war. Die dahinterstehende Überlegung sei hier kurz dargestellt: Es handelt sich um die Überlegung Cosimo della Rena in seiner *Serie degli antichi duchi* von 1690, der annimmt, dass der in einer Urkunde von 961 erwähnte Markgraf Hugo nicht identisch mit Markgraf Hugo von Tuszien ist, weil er dessen Vater Hubert noch am Leben und im Exil und damit Hugo von Tuszien noch nicht an der Regierung vermutet<sup>1111</sup>.

---

von 1711, genau derjenigen in der Tafel in GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9r (ca. 1697) entspricht. Muratori weist bereits in seiner *Dissertazione* (I) vom Februar 1711 auf die Unterscheidung der beiden Personen Hubert und Otbert durch Liutprand hin, vgl. CAMPORI 1892, S. 102.

<sup>1110</sup> SCHIAPARELLI 1924, Nr. XVI. Vgl. gegen einen Hugo I. FALCE 1921, S. 93, vgl. Argumente für einen vor Hugo von Tuszien regierenden Markgrafen Hugo I. CALAMAI 2001, S. 77-79, 94-98.

<sup>1111</sup> Vgl. DELLA RENA 1690, S. 152, 154, 156-157, vgl. zur Urkunde von 961 SCHIAPARELLI 1924, Nr. XVI. Die These eines Markgrafen Hugos I. von Tuszien (verschieden vom Markgrafen Hugo, Sohn des Hubert) wurde in späterer Zeit wiederholt und in der neueren Forschung diskutiert: Vgl. FALCE 1921, S. 93-94. In neuerer Zeit wurde diese Hypothese in BAUDI DI VESME 1920, S. 221-224, und TIBERINI 1994, S. 491-495, wieder aufgegriffen, vgl. dagegen PUGLIA 2002, S. 711f, PUGLIA 2003, S. X, PUGLIA 2006. Die Gleichsetzung von Pfalzgraf Otbert mit Markgraf Hubert wurde durch die Darstellung von Petrus Damiani verstärkt (vgl. DAMIANI 1988, S. 294). Das chronologische Argument – Markgraf Hubert sei schon verstorben zu der Zeit, in der Pfalzgraf Otbert geflohen ist, so dass beide nicht identisch sein können und so dass der in der Urkunde von 961 genannte Hugo Huberts Sohn, Hugo von Tuszien, sein müsse – arbeitet Leibniz detailliert in seinen *Annales* aus (vgl. A. 960 § 11, LEIBNIZ 1846, S. 48). Man könnte diese Argumentation der strikten dynastischen Sukzession des Sohnes und Erben nach dem Tod des Vaters und Vorgängers („unde colligas, Huberto defuncto, filium ejus locum tenuisse“) in diesem Fall als selbstverständliche Auffassung eines Zeitgenossen des dynastischen Fürstenstaates des 17. und 18. Jahrhunderts erklären. Innerhalb der Diskussion mit Muratori äußert Leibniz jedoch seine Zweifel mit der Gleichsetzung des „Ugo marchio“ mit Hugo von Tuszien: „Je suis encor en peine d’un Hugo Marchio fidelis Berengarii et Adalberti, dont parle le diplome de l’an 961, donné au Monastere della Vangadizza, et rapporté par Cosimo della Rena. La difficulté est, que le Marquis Hubert pere d’Hugo le Salique, vivoit encor, ce semble, en 967, comme le diplome chez M. della Rena rapporté de Puccinelli, semble marquer, où Willa est appellée *conjunctus Huberti gloriosissimi Marchionis*. Cependant on voit d’ailleurs, qu’Hugo le Salique avoit des biens à l’entour della Vangadizza, et faisoit du

Für 967<sup>1112</sup> möchte Della Rena den wieder ins Markgrafenamt gelangten Hubert als lebend nachweisen und erst 970 dessen Sohn Hugo als amtierenden Markgrafen<sup>1113</sup>. Die Frage nach dem Hugo von 961 berührt deshalb stark die Frage nach der Chronologie des Markgrafen Hubert und damit auch die des Otberts<sup>1114</sup>. Leibniz möchte hier den Thesen Della Renas mit chronologischen Argumenten sowie mit dynastischer Interpretation von Amtsnachfolge (d.h., dass einem Fürst bei Todesfall idealerweise dessen Sohn im Amt nachfolgt) entgegen. Sicherer Ausgangspunkt ist eine Urkunde von 971, die Hubert als verstorben bezeichnet<sup>1115</sup>. Leibniz' weitere Argumentation, ist allerdings von einer vorausgehenden Überzeugung geleitet: dass der in der Urkunde von 979 genannte Pfalzgraf und Markgraf Otbert mit Ubertus von Orta gleichzusetzen ist und dass vorangehende Belege eines Pfalzgrafen und Markgrafen Otbert bei Della Rena<sup>1116</sup> ebenfalls denselben meinen. Somit muss das Sterbedatum des Markgrafen Hubert für Leibniz vor diesem Jahr 962 liegen. Diese Überzeugung wird wahrscheinlich unterstützt von der schon länger geäußerten These der Vererbung des Gebietes von Vangadizza an die Familie Azzos II. über eine Heirat der Schwester Hugos von Tuszien mit einem Azzo II.-Vorfahren, wofür nur die Identifikation des 961 für Vangadizza urkundenden Hugos als Hugo von Tuszien Sinn machen würde<sup>1117</sup> und dieser dadurch als Nachfolger seines bereits verstorbenen Vaters angesprochen wird. Das „est alius“ in der Ergänzung bedeutet in dieser Hinsicht, dass es sich bei dem Otbert der Urkunde von 979 und von 962 nicht um den Markgrafen Hubert handelt, wie bei Della Rena, sondern eine Nennung des Markgrafen und Pfalzgrafen Otbert vorliegt.

4. Diese Betrachtung der Urkunden bei Della Rena war wohl der Ausgangspunkt einer Überprüfung der Urkundendatierung bei Ughelli, denn in GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9r findet sich in der äußeren linken oberen Ecke (vielleicht ein Zeichen, dass diese Überprüfung erst am Ende der Arbeit an dieser Stammtafel auftrat, als kaum mehr Platz vorhanden war) eine Ergänzung mit den richtigen Jahreszahlen aus Della Rena zu Urkunden mit dem Markgrafen

---

bien à cette Abbaye. Et on ne sauroit bien comprendre, qui pouvoit être cet Hugo de l'an 961, s'il n'étoit point le Salique. Ainsi il faudroit tacher de voir les originaux“ (CAMPORI 1892, S. 166).

<sup>1112</sup> Vgl. LEIBNIZ 1846, S. 196-197, die Edition der Urkunde findet sich bei MANARESI 1957, S. 54-56.

<sup>1113</sup> Vgl. DELLA RENA 1690, S. 157-158.

<sup>1114</sup> Für die Ergänzung zur Urkunde von 961 findet sich zum März 1697 auch einen Bezug in Leibniz' Korrespondenz, vgl. A I, 13, 665.

<sup>1115</sup> Vgl. DELLA RENA 1690, S. 159.

<sup>1116</sup> Der Beleg bei Della Rena wird von Leibniz fälschlich auf das Jahr 962 und nicht richtigerweise auf 964 bezogen, weil auf derselben Seite bei Della Rena (DELLA RENA 1690, S. 156) zu den Jahren 962 und 964 argumentiert wird, aber nur zu 964 sich Della Rena auf den Pfalzgrafen und Markgrafen Otbert bezieht.

<sup>1117</sup> Vgl. z.B. A I, 13, 666f (März 1697), A I, 17, 403 (August 1699).

und Pfalzgrafen Otbert: „*Ubertus M. 964<sup>1118</sup> et 967<sup>1119</sup>. iud[.] Papiæ ubi M. et Com. pal. Hoc (967) Volterrae forte ap. Vgbell. vid. Aren. p. 157. puto differte a Salico, et eum jam fuisse mortuum*“. Hierbei notiert Leibniz zuerst eine Urkunde von 964 aus Pavia<sup>1120</sup> („anno [...] terzo dell’Imperio d’Ottone I. [...] nella Città di Pauia“<sup>1121</sup>), und es kommt zu einer Korrektur der zuvor auf Bl. 9r notierten Jahreszahl 979 der Urkunde von Volterra durch die korrekte Datierung der Urkunde von 967<sup>1122</sup> („l’anno sesto dell’Imperio d’Ottone I. [...] tenuto nel Contado di Volterra“<sup>1123</sup>).

**III. Adalbert d. J./Azzo I. (Urkunden 1011, 1097, Thietmar zu 1014):** Entsprechend der Logik der vorangegangenen Genealogie, in der Ubertus von Orta aus Campi mit dem Otbert aus der Urkunde von 1011 gleichgesetzt wurde, setzt Leibniz den Ubertus-Sohn Azo nach dem Muster der Generationenfolge der Urkunde von 1011 mit dem jüngeren Adalbert dieser Urkunde und mit Azzo I., dem Vater Azzos II., aus der Urkunde von Vangadizza von 1097 gleich: „*Adalbertus March[.] fil[.] Oberti nepos Adalberti March. (Florentinus). 1011. idem et Azo nam Azo pater nostri Azonis. idem et Actiolinus in Genealog[.] Malasp. Laboratoris et Ezelinus Ditmaro*“. Leibniz setzt wie in seiner Korrespondenz diese Gleichsetzung fort, in dem er Azzo I./Adalbert mit dem (H)Ezelinus aus der Chronik Thietmars von Merseburg identifiziert<sup>1124</sup> sowie mit dem Azolin aus LeLaboureur. Vielleicht war der Eintrag für Azzo I. der Ausgangspunkt der Tafel. Dies könnte der Grund dafür sein, dass für die darüber stehenden restlichen Namen von Vater Otbert und Großvater Adalbert aus der Urkunde von 1011 wenig Platz blieb und diese sich unter ein quer über das Blatt geschriebenes Alphabet (was wohl ursprünglich und ohne Zusammenhang mit den genealogischen Notizen auf dem Blatt zuvor geschrieben wurde) drängen müssen. Auch scheint der Eintrag relativ in der Mitte zu stehen.

Indem Leibniz durch die veränderte Zuordnung der Otberte von 986 auf die Otbert-Genealogie nach der Urkunde von 1011 eine neue Chronologie gewinnt und durch Abänderung der Identifizierungen nun Personen, die 1693 in eine entferntere Linie zugeordnet wurden, wieder „verfügbar“ wurden für neue Interpretationen hinsichtlich einer näheren Verwandtschaft (z.B. Albertus Rufus), wird auch die Rolle des Adalbertus von 1023 in dieser Stammtafel erneut thematisiert. Leibniz fügt zu diesem eine Ergänzung an:

<sup>1118</sup> Vgl. MARGARINI 1670, S. 54.

<sup>1119</sup> Vgl. DELLA RENA 1690, S. 156-157.

<sup>1120</sup> Vgl. MANARESI 1957, S. 44ff, MURATORI 1717, S. 139, SCHWARZMAIER 1972, S. 244.

<sup>1121</sup> DELLA RENA 1690, S. 156.

<sup>1122</sup> Vgl. UGHELLI, Bd. 1, 1644, Sp. 337\*. Vgl. MANARESI 1957, S. 54ff, MURATORI 1717, S. 145.

<sup>1123</sup> DELLA RENA 1690, S. 157. Bei Margarini ist die Urkunde von 964 als Bestandteil einer Urkunde von 981 überliefert, vgl. MARGARINI 1670, S. 54ff.

<sup>1124</sup> MGH SS 9, S. 398f.

„Adalbertus marchio senex 1023 cum uxore (filia Comitis Bersonis) Adeleide terras[.] a padre Ubertino (Oberto +) acquisitas et a se[.] dat Abbatiae in Castiglione [in] praesentia Vgonis Marchionis et Comitum. non dicitur frater[.] Campi p. 312 putat esse Pallavicinum“.

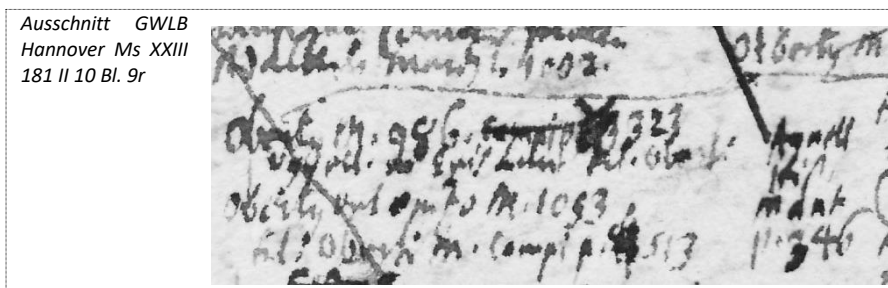
Diese Ergänzung aus Campi steht etwas abseits zu Azzo I. (unter dem Eintrag für Azzo II.) und ist mit einem Strich mit diesem verbunden. Das Hauptgewicht dieser Ergänzung scheint auf „senex“ und auf das Jahr 1023 zu liegen. Diese Chronologie ist parallel zur Chronologie des Azzo I.-Bruders Otbert d. J., dem Handelnden der Urkunde von 986, zu erklären. Wenn beide die Söhne eines in den 960er und 970er Jahre lebenden und 986 bereits verstorbenen Ubertus/Otbert waren, passt es, wenn Azzo I. um 1023 im höheren Alter stand. Ebenso gibt die zum Jahr 1023 mitüberlieferte Beteiligung eines Markgrafen Hugo den (auch schon 1693 als Argument benutzten) Bezug zum möglichen Azo/Azzo I.-Bruder Hugo der Jahre 1029 und 1038 aus Campi, auch wenn dieser für 1023 nicht als Bruder des Adalbertus genannt wird. Leibniz weist mit einem Strich von diesem Hugo (mit den Angaben zu 1029 und 1038) auf die Passage von 1023 hin. An dieser Stelle macht sich beispielhaft bemerkbar, dass Leibniz auf seine vorhergehenden Stammtafeln von 1693 aufbaut und nicht in gleicher Detailliertheit erneut erstellt. Dies lässt auch die Vermutung zu, dass die vorangegangenen Stammtafeln damit nicht „ungültig“ werden.

**IV. Azzo II. (Urkunde 1097):** Die Filiation Azzos II. von Azzo I. wird mit Quellen belegt, die Leibniz schon durch seine italienische Archivreise ermittelt hatte: „*Azo Marchio vel Adalbertus filius Azonis vel Adalberti qui et Azolinus. filium fuisse Azonis est Diploma Vangad. et Faletus, et Genealog[.] estensi antiqua*“. Der Nachweis durch die Urkunde von 1097 für Vangadizza ist dabei seit März 1692 oft von Leibniz angeführt worden. Die hier nachfolgenden Nachweise sind dagegen nicht so eindeutig. Wie bereits in der Diskussion zur Tafel Bl. 25 gezeigt, könnte der Bezug auf Falletti zusammen mit der Urkunde von 1097 aus einem unerkannten Hinweis auf die Urkunde von 1077 (die wohl Falletti und Pigna als Urkunde von 1111 verstehen) resultieren<sup>1125</sup>, wobei diejenige von 1077 Hugo (mit seinem Bruder Fulco) als Sohn Azzos II. belegt, der in der Urkunde von 1097 wiederum mit seinem Vater Azzo II. auftritt, und dieser sich dort als Sohn eines weiteren Azzos bezeugt. Ob unter dem Schlagwort Falletti auch die nachfolgende

<sup>1125</sup> Vgl. GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 6 Bl. 25 („Filius Atii Albertus Atius ex dipl. Henrici imp. IV. Faletus lib. 2[.] hoc consentit cum Vangadiciensium diplomate“. Zur Verifizierung der Filiation Azzos II. von Azzo I. durch Falletti äußerte sich Leibniz Jahre später im April 1711 gegenüber Muratori: „J’avois déjà trouvé dans les manuscrits de M. Falletti dans votre Bibliothèque, que le pere de notre Azo s’appeloit encor Azo, mais je ne m’y serois point fié sans ce diplôme“ (CAMPORI 1892, S. 162). Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 95.

„Genealogia estensi antiqua“<sup>1126</sup> einzubeziehen ist (als ältere dahinterstehende genealogische Tradition), kann hier nicht ausgeschlossen werden<sup>1127</sup>. Es ist jedenfalls auffällig, dass eine so benannte Genealogie kein Thema zwischen Leibniz und Muratori sein wird.

Zu *Azzos I. Brüdern Otbert und Hugo*: Wie bereits bei Azzo I. festgestellt, hat Leibniz nur wenige Quellen aus Campi in diese Stammtafel aufgenommen, um Azzo I. und die Markgrafen Otbert und Hugo als Brüder untereinander und als Söhne des Ubertus/Otbert von Orta zuzuordnen, da Leibniz teilweise auf seine Campi-Genealogien von 1693 zurückgreifen konnte. Die Quellen, die nun für diese Brüder besonders auffallen, sind die Urkunde von 1011 für Azzo I. und die Zuordnung der Urkunde von 986 auf den Otbert von 1008.



**V. Otbert d. J. (Urkunden 986, 1053, Campi zu 1008):** Für diesen Otbert trägt Leibniz in die Stammtafel ein: „*Obertus M. 986. p. 323 Vghell. in Epis[.] Lan. fil. Oberti*“. Hatte Leibniz in den Campi-Tafeln von 1693 den jüngeren Otbert von 986 aus Ughelli, der wiederum Sohn eines Otberts war, v.a. auf Ubertus von Orta bezogen, so rückt mit der Reduzierung einer Otbert-Generation, gemäß der Urkunde von 1011, die Zuordnung dieses Otberts auf die nächstjüngere Generation – somit auf den Bruder Azzos I., Otbert. Neu ist nun die Zuordnung dieses Otbert – als Otbert d. J. von 986 – als Vater des Otberts von 1053. Dies entspricht dem Gedanken Reffuges vom November 1697, auch wenn hier nicht dessen Zuordnung zu den Malaspina eine Rolle spielt. Leibniz konnte dafür zusätzlich urkundlich die Unterscheidung der Namensform „Obertus“ in der Urkunde von

<sup>1126</sup> Vielleicht ist unter diesem Titel auch die „Genealogia dei principi d’Este“ (BEUMo ms. it. 720, Alfa L.5.16) gemeint, die aber nur Azzo II. mit seinen Söhnen Fulco und Hugo belegt, dem *Chronicon Estense* (BERTONI/VICINI 1908, S. 4) nachfolgend.

<sup>1127</sup> Vgl. A I, 9, 537: „Je crois d’avoir des preuves que le Pere du Marquis Azo chef indubitable de la maison d’Este s’appelloit encor Azon, car j’ay vu un titre [= Urkunde von 1097] où il est nommé avec son fils Hugues et où il semble estre nommé filius bonae memoriae Azonis Marchionis, car l’original n’estoit plus assez lisible, mais on n’en pouvoit tirer d’autre sens. J’ay vu un passage dans les Manuscrits de Girolamo Falletti, qui le confirmoit. Et Sardi le dit de même de sorte que la chose me paroist presque seure“. Vgl. auch Leibniz’ Hinweis auf Falletti und die Azzo II.-Filiation im Zusammenhang der (angeblichen) Urkunde von 1111 in: A I, 11, 536. Vgl. SARDI 1556, S. 96-97.



986 genau wie die Namensform „Obertus“ für den (verstorbenen) Vater in der Urkunde 1053, dagegen für den Sohn „Obertus vel Opizo“ anführen, was er hier bei den einzelnen Namen sorgfältig unterscheidet. Leibniz verbindet diese Gedanken mit seinen anderen rekonstruierten Filiationen aus Campi:

<b>Campi zu 1008</b>	<b>Urkunde von 967/979</b>	<b>Urkunde von 986</b>	
Ubertus =	= Otbert =	= Obertus +	
			<b>Urkunde von 1053</b>
Otbert =		= Obertus =	= Obertus +
Azo, Ugo,			
			Obertus-Opizo
			Albertus

Otbert wäre demnach der jüngere Otbert der Urkunde von 986 aus Ughelli und identisch mit dem zu 1008 bei Campi angeführten Sohn Otbert des Ubertus von Orta (den Campi zu 1008 in einen Otbert und einen Opizo aufspaltet), aber nicht identisch mit dem gleichnamigen Otbert-Opizo von 1053, sondern mit dessen in dieser Urkunde erwähnten Vater (vorher gleichgesetzt mit Ubertus). Mit dieser Lösung wäre Otbert d. J. von 986 zum Jahr 1053 bereits nicht mehr am Leben.

#### VI. Hugo (Urkunden 1029, 1038, Thietmar zu 1014):

Das Zeugnis von Thietmar zu den, von Leibniz als zwei oder drei Brüder interpretierten langobardischen „Hug, Hecil, (H)Ecilin“ belegt zusätzlich einen Teil der Ubertus-Söhne (Hugo und Azzo I.) außerhalb von Campi. Die Belege für Hugo sind wohlmöglich deshalb auf zwei Textblöcke verteilt. Leibniz notiert für Hugo den Zusammenhang bei Thietmar und fügt im selben Abschnitt die erste Urkunde von 1029 zu diesem Hugo bei Campi an: „*Hugo Heczil et Ezelinus fratres apud Ditmaru[m] sunt Longobardi potentes circa Romam[.] Hugo 1029 Ecclesiae Papiensi dat aliqua v. Campi p. 323<sup>cc</sup>*“.

Leibniz führt seine These von der Identität der Markgrafen bei Thietmar mit denen bei Campi – die Campi-Markgrafen als die rebellierenden Markgrafen von 1014 (bei Arnulf/Calco) und der Einfluss dieser rebellierenden Markgrafen im Gebiet von Rom (bei Thietmar) als Hinweis der Verwandtschaft mit den römischen Alberichen und dies wiederum als Ausweis des Zusammenhanges von Horta (zu Alberich I.) und Orta (bei Campi) – wie gezeigt mehrmals im Briefwechsel an. Zusammenhängend ausformuliert und mit den Quellen aus der Tafel von GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9r (LeLaboureur, Campi, Thietmar), erscheint diese These bei Leibniz in einem Brief (zu datieren nach dem 9. Dezember 1707) an Greiffencrantz für Reffuge:

„Mais l'Eveque Ditmar en dit encor quelque chose. C'est au commencement du 7me liure, ou il raconte que les Romains firent un tumulte contre l'Empereur Henri le Saint, et que les auteurs furent trois freres Hug, Hecil, Ecilin [...] Le tumulte excité a Rome par ces trois freres, faisant croire qu'ils avoient quelques autorité aux environs de Rome, confirme la pretension des Malespine dont parle M. le Laboureur dans son voyage de la Marichalle de

Guebrian qui se derivent des Alberics Ducs ou Marquis de la Toscane Romaine. Ce soubçon est conformé aussi de ce que certains Marchiones Adalberti et Oberti dans l'histoire Ecclesiastique de Piacenza, del Campi sont appellés Marchiones de Orta, car le fameux Alberic fils de Marozia chassé de Rome mourrut à Orta, ville de la Toscane Romaine, qui estoit apparemment à luy<sup>1128</sup>.

Interessant ist hier, dass Alberich II. („fils de Marozia“) und Alberich I. („chassé de Rome mourrut à Orta“) wiederum zu einer Person zusammengeführt werden, was es schwierig macht zu entscheiden, wen Leibniz für den älteren Adalbert der Urkunde von 1011 gehalten hat.

Dem Hugo wird in einem zweiten Textabschnitt nochmals alle Urkunden aus Campi (von 1029 und 1038) zugeordnet und er damit wiederum als Sohn des als Ubertus stehenden Otbert von 979. Es wundert deshalb, wenn Leibniz in diesem Zusammenhang noch über eine andere Zuordnung spekuliert: „*Hugo fil.] Oberti March. 1038 (nisi is alius Hugo filius alterius Oberti) Hugo fil.] Oberti dat quaedam 1029 Campi p. 505. idem 1029 dat quaedam Papiensi Ecclesiae Campi p. 323. idem 1029 p. 316[.] idem Hugo fil. Oberti de genere longob[.] 1038. quaedam dat Eccles. Placentinae*“. Sehr wahrscheinlich schlägt sich hier im „*alius Hugo*“ wiederum eine Überlegung von Reffuge vom November 1697 nieder, im Hugo von 1029/1038 nicht einen Bruder Azzos I., sondern den Bruder des Albertus Rufus nach der Urkunde von 1085 vorzufinden – wobei Reffuge unberücksichtigt lässt, dass der Vater des Hugos von 1029/1038 den Namen Otbert und der Vater des Hugos von 1085 den Namen Albert trägt. Ein Strich führt ebenfalls in diesem Sinn vom Hugo von 1038 zur Ergänzung für den Adalbertus von 1023 mit der Formulierung: „[in] praesentia Vgonis Marchionis et Comitis. non dicitur frater“, um zu zeigen, dass, für diesen Adalbertus und dem Hugo der letztliche Beweis fehlt, dass es sich wirklich um Brüder handelt.

Auf den Hugo ist eine weitere Ergänzung am oberen Rand bezogen und durch einen Strich hin zur ersten Erwähnung des Hugos im Stammbaum, bei der Aufführung der Aussage Thietmars, kenntlich gemacht: „*Hugo M. et Waldrada conjux in Necrolog. Vangad.*“. Wie schon in der Stammtafel GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 6 Bl. 24 und in einer Ergänzung der Stammtafel der Campi-Reinschrift findet sich auch hier als Ergänzung der Hinweis auf Leibniz' Fund im Memorialbuch des Klosters Vangadizza während seiner Archivreise<sup>1129</sup> in Italien. Leibniz vertauscht mehrmals die Namen Azzo und Hugo als Gatten der genannten Waldrada, wenn er in seiner Korrespondenz über diesen Memorialeintrag berichtet<sup>1130</sup>, letztendlich stellt er 1715 klar, er habe den Namen „Azo marchio et

<sup>1128</sup> GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 9 Bl. 7-8.

<sup>1129</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 215, 244f, wie Leibniz in den Besitz dieses Memorialeintrages gelangt ist. Vgl. auch DAVILLÉ 1909, S. 95.

<sup>1130</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 218. Vgl. A I, 7, 504 Erl., A I, 13, 666 Erl.

Waldrada conjux“ gelesen<sup>1131</sup>. Diesen Fund sah Leibniz v.a. als Argument, weshalb Azzo II. und die Este in den Besitz des Gebietes um Vangadizza kamen. Erinnert sei auch an Leibniz' Argument hinsichtlich eines Markgrafen Albericus (Leibniz hält Almerich für eine Variation von Alberich<sup>1132</sup>), der im Besitz des Gebietes um Vangadizza war, was Leibniz zur Unterstützung seiner Albericus-These und der mutmaßlichen Verwandtschaft zu Azzo II. mehrmals anführte. Eine ausgearbeitete These, die die Argumente bezüglich des Memorialeintrages und des vermeintlichen Vangadizza-Besitzers Markgraf Alberich verbindet und erklärt, führt Leibniz nicht weiter aus. Allein ein nebeneinander dieser beiden Argumente wird geboten, so Ende März 1697:

„Il est tres seur par le livre de Pigna, et par d'autres preuves que des ancestres des Princes de Bronsvic et d'Este ont esté enterrés alla Badia et entre autres Guniguldis, ou Cunigunde femme du *Marquis Azon* et mere du Duc Guelfe. Ce Marquis avec son fils Hugo qu'il a eu d'une autre femme, a donné quelque chose au Monastere della Badia en l'an 1095 dont j'ay une copie mais imparfaite, et que je desirerois obtenir plus complete. Il est seur que *ce Marquis avoit une partie du pays à l'entour et le Polesine* ont esté long temps dans le pouvoir de ses descendans de la branche d'Este. *Mais environ cent ans auparavant ce meme pays appartenoit à Hugues Marquis de Toscane, et à sa soeur Waldrade*, comme il paroist par un vieux instrument dont j'ay eu notice. Je souhaiterois de sçavoir de quelle façon ce pays a passé au Marquis Azon. [...] Or je soupçonne que ce changement à l'égard du pays pourroit estre arrivé par quelque mariage. On dit communement que Waldrade soeur du Marquis de Toscane a épousé Pierre Candian Doge de Venise, qui a esté massacré dans une revolte. Cela se peut. Mais il se peut aussi que cette veuve ait épousé depuis un prince de la famille d'Este, progeniteur ou parent du susdit Azon. Et ce qui me confirme dans cette conjecture, est, qu'on m'a communiqué un Extrait d'un ancien livre mortuaire della Badia, où sont marqués ceux pour les quels on prioit comme pour des bienfaiteurs. *Il y a Hugo Marchio et Waldrada conjux. [...] Ce pays appartenoit anciennement à un Marquis Almericus, dont on ne connoist pas bien la maison.* Puis il appartenoit à Hugo Marquis de Toscane; et puis (comme je crois) à un autre Marquis Hugo mari de Waldrade, et enfin au Marquis Azo de qui descendent les Maisons de Bronsvic et d'Este. Je ne sçay si ce livre Mortuaire, dont j'ay eu un extrait[,] et les instrumens et autres pieces, du Marquis Hugues et du Marquis" Azon, dont j'ay eu quelque notice se trouvent encor dans l'Abbaye, en original ou en copics. Il faudroit sur tout sçavoir, s'il n'y a point de pancarte qui contienne les copies d'une bonne partie des instrumens de l'Abbaye comme c'est la coustume“<sup>1133</sup>.

Das Vertauschen der Namen Azzo mit Hugo bei Erwähnung des Memorialeintrages wird vor dem Hintergrund dieses Zitates etwas verständlicher: es spielen nicht nur Gedanken zur Besitzgeschichte mit hinein, sondern auch zum estischen Leitnamen Hugo, der einen genealogischen Zusammenhang des Besitzwechsels von Vangadizza vom tuszischen Markgrafen Hugo und seiner Schwester Waldrada auf Azzo II. unterstreichen könnte: Leibniz nennt hier Azzos II. Urkunde zusammen mit seinem Sohn Hugo für das Kloster Vangadizza von 1097 (hier

<sup>1131</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 218f.

<sup>1132</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 156, 163.

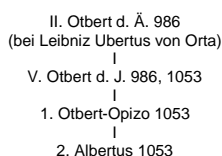
<sup>1133</sup> Leibniz für Tarioli und Saltarini, Ende März 1697, A I, 13, 666-667.

fälschlich mit 1095 angegeben). Im Jahr 1700 erscheint der Memorialeintrag bei Leibniz wieder auf Azzo I. bezogen, was den genealogischen Gedanken der Besitzvererbung direkt an Azzo II. wiederum besser erklärt:

„J'ay des raisons pour croire que *son pere s'appelloit encor Azon, et que sa mere s'appelloit Guadrada*“<sup>1134</sup>

Eine Aussage Petrus Damianis<sup>1135</sup>, die in ihrem Quellenzusammenhang eigentlich auf Markgraf Hugo von Tuszien und einem möglichen Halbbruder Otbert bezogen ist, wird als Ergänzung zum Hugo an die Seite des Textblockes mit den Aussagen aus Thietmar angefügt. „*Vguzzonis Marchionis frater uterinus comes Obertus Damianus lib. 7. ep. 11*“. Ob hier unterschwellig eine Verwechslung bei Damiani vermutet wird und diese Aussage zur Bestätigung des Hugo aus Campi als Bruder der anderen Campi-Markgrafen dienen soll, kann hier nicht entschieden werden. Vielleicht dient diese Ergänzung auch als Hinweis für eine mögliche andere Abkunft des Ubertus/Otberts.

Kommen wir zur Linie, die vom Otbert von 986 weiter zum Albertus von 1053 und darüber hinaus führt. Schon in der Campi-Reinschrift hatte Leibniz versucht, Markgrafen des 11. Jahrhunderts mit Este-typischen Namen A(da)lbert und Otbert, die zwar z.T. mit Filiationsangaben überliefert waren, aber dennoch nicht eindeutig in die Genealogie einzuordnen waren, um den Albertus von 1053 lose zuzuordnen<sup>1136</sup>. Auch hier in der Tafel GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9r bleiben z.T. diese Verbindungen, die Leibniz rekonstruieren will, mit mehr Unsicherheit behaftet. Aber ein Charakteristikum – die Zugehörigkeit zur kaiserlichen Partei im Investiturstreit des 11. Jahrhunderts – die schon teilweise in der Campi-Reinschrift vermerkt wird, wird in der Tafel Bl. 9r zu einem stärkerem Zuordnungskriterium. Wie schon angeführt, übernimmt Leibniz mit der Filiation eine Idee von Reffuge:



**1. Otbert-Opizo (Urkunde 1053):** Dass hier der Otbert aus der Urkunde von 1053<sup>1137</sup> nicht mehr identisch ist mit dem gleichnamigen Sohn des Ubertus von Orta von 1008, sondern einen Sohn dieses Sohnes meint, möchte Leibniz mit

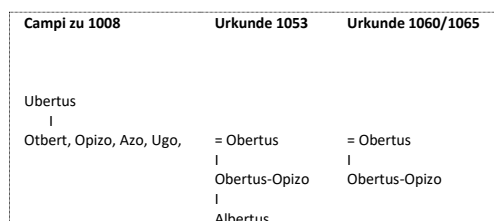
<sup>1134</sup> A I, 18, 27, Mitte Februar 1700, Leibniz an Hackmann. Vgl. BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 918 Anm. 41.

<sup>1135</sup> Vgl. Reffuges Hinweis auf diese Stelle im Januar 1699 in A I, 16, 525 und 526.

<sup>1136</sup> Vgl. z.B. A I, 9, 543.

<sup>1137</sup> Vgl. zur modernen Einordnung PAVONI 2009, Tavola V, S. 320.

der Unterscheidung der Namensformen bei Campi – Otbert für den Ubertus-Sohn und Otbert-Opizo für den des Jahres 1053 – untermauern: „*Obertus vel Opizo M. 1053 fil. Oberti M. Campi p. 513*“. Zudem weist er den Otbert-Opizos von 1053 mit einem Urkundenausschnitt aus Florentini (am oberen linken Rand) als jünger gegenüber dem Otbert von 1008 aus: „*Obertus qui et Opizo Marchio filius b. m. item Oberti similiter Marchio 1065 in dipl. Lunensis Episcopatus referente Florentino lib. 2. p. 218[.] Anno 1084 in proelio contra Mathildem cecidit Obertus Marchio ibid. p. 219*“. Die zum Jahr 1053 näher liegende Jahresangabe von 1065 (richtig 1060<sup>1138</sup>) und diejenige von 1084 sowie die Darstellung bei Florentini, der angibt, dass es sich zu beiden Jahren 1065 und 1084 um denselben Otbert handele, sollen letztendlich belegen, dass der Otbert-Opizo von 1053 vom Otbert von 1008, dem Sohn des Ubertus, zu unterscheiden war<sup>1139</sup>. Die Parteinahme gegen Papst und die Markgräfin Mathilde sowie die Nachricht von Campi zum Jahr 1085 („*videantur notata ad Campum p. 536 [richtig 356f]*“) zu einem „*Marchese Alberto nato di Obizo de' Marchesi di Vicolo (nominati di sopra)*“ schaffen für Leibniz eine Verbindung vom Otbert und Albert des Jahres 1053 zu denen von 1084 und 1085 in der folgenden Zuordnung.



**2. Albertus (Urkunden 1033, 1053, 1085):** Ausgangspunkt für diesen „Albert“ war der durch die Urkunde Otbert-Opizos von 1053 belegte Sohn Albertus: „*1053 Albertus fil. Oberti vel Opizonis Marchionis p. 513. Eos Campus p. 323 vocat Pallavicinos*“. Zwei Möglichkeiten bieten sich für eine Identifikation dieses Alberts an: 1. als Albert, Vater des Albertus Rufus, der zum Jahr 1085 bereits verstorben war<sup>1140</sup>, und 2. als ein Markgraf Albert, der noch zum Jahr 1090<sup>1141</sup> nachzuweisen ist. Letzteres kam in Frage, weil ein Albertus zu den Jahren 1085 und 1090 als Sohn eines Opizos belegt war. Damit konnte dieser Albertus sowohl der Sohn des Otbert-Opizos von 1053 und der Albertus von 1085 bei Campi sein: „*1085 Albertus filius Opizonis ex Marchionibus de Viculo dat quaedam monasterio S. Sabini[.]*“

<sup>1138</sup> Vgl. FIORENTINI 1642, lib. 2, S. 218, dort ist das Jahr 1065 genannt, vgl. MURATORI 1717, S. 244-245, mit der Datierung zu 1060.

<sup>1139</sup> Vgl. auch die Lektüre zu diesem Otbert bei Bacchini, Polirone, im Jahr 1696, A I, 13, 296.

<sup>1140</sup> Vgl. zur modernen Einordnung in die Genealogie der Obertenghi PAVONI 2009, Tavola II, S. 317.

<sup>1141</sup> Vgl. CAMPI 1651, S. 363. Vgl. BICCHIERAI 2006. Vgl. zur modernen Einordnung in die Genealogie der Obertenghi PAVONI 2009, Tavola V, S. 320.

*Campi p. 357[.] Ergo non videtur esse pater Alberti Rufi nisi eodem anno obiit[.] Ergo videtur revera esse alius nam 1090. Albertus M. cum uxore Picena dat quaedam monasterium S. Sabini[.] Campi p. 364 [richtig 363]“.* Hier war Leibniz' Gedanke, dass der Stifter für S. Sabini von 1085 auch derjenige von 1090 war, was die Identifikation mit dem Vater des Albertus Rufus ausschloss.

Alternativ bot sich für den Albert von 1053 die Identifikation als gleichnamiger Vater des Albertus Rufus an. Die Urkunde des Albertus Rufus zu 1085 legt nahe, dass dessen Vater Albertus spätestens bis zu diesem Jahr verstorben war. Dies bildet die Unterscheidung zum Albertus von 1085 und 1090: „*Ergo non videtur esse pater Alberti Rufi nisi eodem anno obiit*“. Einen Albertus, der diese Bedingung erfüllt – Todesjahr bis 1085 – findet Leibniz bei Bernold von Konstanz<sup>1142</sup>: „*Albertus Marchio addictus Henrico IV. contra Papam obiit 1085 apud Bertold Constant.*“. Nun fügt Leibniz erneut – parallel zur Ergänzung zum Azzo I./Adalbertus von 1023 – die Gründungsüberlieferung des Klosters Castiglione durch einen Markgrafen Adalbert an, nun zum Jahr 1033 und u.a. nach Scipione Agnello Maffei (und nicht Campi). Agnello Maffei korrigiert die Chronologie des Adalbertus von 1033 gegenüber älteren Darstellungen, die diesen mit Adalbert-Atto von Canossa gleichsetzen<sup>1143</sup>: Agnello Maffei bezieht dazu die Urkunde von 1033 über die Gründung des Klosters Castiglione auf einen jüngeren Adalbert, für den er zusammen mit dem von Bernold zu 1085 genannten Mathilde-Feind Adalbert eine gemeinsame Herkunft erwägt<sup>1144</sup>: „*ch' il giouine Adelberto fosse di quelle linee, e famiglie di Marchesi, che generarono i fierissimi nemici della Contessa Matilda, nominati da Bestoldo, Autore di quei tempi Adelberto, e Reginero*“<sup>1145</sup>. Leibniz verfolgt hier also eine Alternativgenealogie und identifiziert den Albert von 1053 als Adalbert von 1033 und als denjenigen von 1085, weshalb er die

<sup>1142</sup> Vgl. MGH SS rer. Germ. N.S. 14, S. 453.

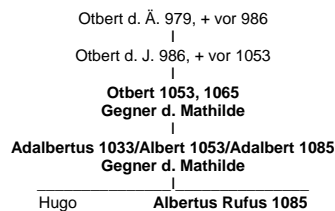
<sup>1143</sup> Die angesprochene Identifizierung des Adalbertus von 1033 mit Adalbert-Atto von Canossa könnte auch Campis Darstellung beeinflusst haben: Agnello geht der Behauptung nach, dass der Adalbert von 1033 der Urgroßvater der Mathilde war (vgl. AGNELLO MAFFEI 1675, S. 350, und diese fehlerhafte Behauptung auf den ebenfalls von Leibniz notierten Possevino bezieht, vgl. POSSEVINO 1617, S. 46). Agnello unterscheidet in der Folge den jüngeren Adalbert von 1033 von dem viel älteren gleichnamigen Urgroßvater der Mathilde, der schon 1007 verstorben gewesen sein muss. Dieser Punkt weist nun auf die zwei verschiedenen Versionen bei Campi bei der Darstellung der Gründung des Klosters Castigliones hin. Einerseits datiert Campi die Gründung auf 1023 und 1033, bezieht diese aber auf einen sehr alten Markgrafen Adalbert, der schon unter Otto d. Gr. lebte (vgl. CAMPI 1651, S. 312), was mit der vermeintlichen Darstellung Adalbert-Attos als Gründer Castigliones, wie bei Possevino, korrespondiert. Zudem stellt CAMPI 1651, S. 407, zu 1135 nochmals die Gründung Castigliones mit einem bereits 1007 verstorbenen Adalbert dar.

<sup>1144</sup> Leibniz hatte, wie in der Ughelli-Reinschrift, zuerst diesen Adalbert von 1085, vielleicht nach seiner Lektüre von BACCHINI 1696, lose auf die Tafel GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9r gesetzt: „*qv̄is Marchio Obertus apud Bacchin. p. 85 et Marchiones Adalbertus et Reginerus p. 89. Marchiones Adalbertum et Raginherum Henrico Regi amicos obiisse 1085 <ha>bet Bertoldus Constantiensis*“.

<sup>1145</sup> AGNELLO MAFFEI 1675, S. 351.

Gründungsgeschichte von Castiglione doppelt gebraucht. Zum Albertus von 1053 notiert er zudem eine Identifizierung mit dem 1085 im Kampf umgekommenen Adalbert, was zum 1085 als verstorben belegten Vater des Albertus Rufus passt. Zu diesem fasst eine Ergänzung den Mathilde-Feind Otbert von 1053/1065 (als Großvater), den Albertus von 1053 (als Adalbert von 1033, als Mathilde-Feind von 1085 und als Vater) sowie den Albertus Rufus in drei Generationen zusammen:

„Albertus Rufus 1085. Vghell. in Ep. Lun[.] fil. Alberti[.] Albertus Marchio addictus Henrico IV. contra Papam obiit 1085 apud Bertold Constant. Possevinus Gonzag. lib. I. p. 46 habet diplomata 1033 Adalberti March. filii Otberti et uxoris Adelheidae filiae Com. Bosonis qui fundavit monasterium Castilionis in Mutenensi tractu. vid. Agnell[.] Annal. Mant. lib. 7. c. 6. p. 350[.] 351. Forte pater eius Otbertus fuit Mathildae inimicus apud Donizonem[.] cum Raginero apud Bertoldum“.



### 3.3. Zusammenfassung: Nebeneinander oder Ablösung? Die Ughelli-Reinschrift (bis 1696) und die LeLabourneur-Stammtafel (ab 1697)

Nach der Betrachtung der Tafel GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9r, die ich ab dem Jahr 1697 ansetze, stellt sich die Frage nach dem Verhältnis dieser zu den vorangegangenen Tafeln. Besonders auffällig an der Tafel GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9r ist das Fehlen einer Darstellung der Linien Malaspina, Pallavicini etc., entsprechend der durch die Urkunde von 1124 belegten Teilungen, wie z.B. in der Ughelli-Reinschrift. War die Übertragung der Ergebnisse aus der Urkunde von 1124 auf die Tafel GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9r überhaupt möglich angesichts der Reduzierung einer Otbert-Generation? Z.B. belegt diese Tafel für die Generation des an den Teilungen beteiligten „avus Azonis“ nur den Pfalzgrafen und Markgrafen Otbert und dessen Schwester Berta. Leibniz fängt die Reduzierung in einer bereits zitierten Briefstelle wie folgt auf:

„Francesco Maria Florentini a trouué [...] a l’an 1011 un Marquis Adalbert, fils d’Obert, petit fils d’Adalbert aussi Marquis. Et cet Adalbert de l’an 1011 pourroit bien estre le pere de cet Azon que vous appellés le 3<sup>me</sup> [d.i. Azzo II.]. [...] Il se pourroit donc que cet Azon

qui a partagé le Poggio Caprione, ait esté non pas le pere mais le grand pere d'Actiolin, ou d'Azon, pere du III<sup>me</sup> [...]“<sup>1146</sup>.

Leibniz verschiebt hier den Bezugspunkt des „avus Azonis“ von Azzo II. auf dessen Vater Azzo I. Der Ahn, auf den sich die genannte Teilung bezog, wäre in der Tafel Bl. 9r der Spitzenahn Adalbert d. Ä. aus der Urkunde von 1011. In einem Brief an Reffuge vom 23. Dezember 1698 geht Leibniz in einem Schema augenscheinlich von einer Konzeption wie in der Ughelli-Reinschrift aus, aber auch ausdrücklich von der Möglichkeit der Teilung zwischen agnatischen und kognatischen Linien<sup>1147</sup>. Eine dazugehörige Stammtafel führt die Linie Azzos II. aber erkennbar nur bis zum „avus Azonis“ agnatisch an<sup>1148</sup>. Somit könnte diese Tafel auch mit der Genealogie der Tafel Bl. 9r befüllt werden (jedoch mit dem Albertus Rufus an anderer Stelle ähnlich der Ughelli-Reinschrift und ähnlich des Vorschlages von Reffuge<sup>1149</sup>), womit vielleicht die von Leibniz angeführte Möglichkeit der Teilungen auch über kognatische Linien zum Tragen käme. Die insgesamt erkennbaren Unterschiede legen einmal mehr den grundlegenden Wandel in Leibniz' genealogischer Vorstellung zu den Azzo-Vorfahren nahe, dass ab 1697 tatsächlich mit der LeLaboureur-Stammtafel und ihrer neuen genealogischen Struktur der Urkunde von 1011 eine Ablösung der älteren Tafeln vorstaten ging. Dies lässt sich auch an den spätesten Ergänzungen in der Ughelli-Reinschrift ablesen, wie z.B. die bereits angeführte Ergänzung zu den langobardischen Markgrafen Hug, Hecil und (H)Ecilin bei Thietmar, die bis ungefähr August 1696 datierbar sind.

Dies führt uns wieder zur Frage nach den Konsequenzen der nur auszugsweisen Edition der älteren Stammtafeln in A I, 9, 543-544. Am Ende der Diskussion kann gesagt werden, dass dadurch nicht nur Quellenangaben weggefallen sind, die für Identifikationen stehen und Datierungshilfen geben. An ihnen kann auch festgemacht werden, dass Leibniz an diesen Tafeln von 1693 an, aber sehr wahrscheinlich nur bis 1696 gearbeitet hatte (vgl. die Thietmar-Ergänzung), und dass sie dann von einer neuen Genealogie ab 1697 abgelöst wurden. Es bleibt ebenso unterschlagen, dass Leibniz darin zwei Genealogien von Azzo II. (über den Azo von 1008 und über den Albertus von 1053) ausgearbeitet hatte, wovon nur die erste der späteren von Muratori ähnelt, wie, dass Leibniz bis Anfang 1694 die Abstammung der Azzo-Vorfahren von den älteren tuszischen Markgrafen annahm (wie später Muratori), bevor er ab ca. 1697 die neue Genealogie nach

<sup>1146</sup> A I, 13, 458, Leibniz an d'Hozier, Anfang Januar 1697.

<sup>1147</sup> Vgl. A I, 16, 389: „Il se peut que tous ces Marquis qui ont partagé le Poggio Caprione dans les Eveques de Luni d'Ughelly soyent d'une même famille. Cependant il se peut aussi que leur parente ne vienne que de femmes. [...] on supposeroit que tous ces Marquis dont les ancestres avoient partagé la montagne de Caprione, sont d'une meme famille“.

<sup>1148</sup> Vgl. A I, 16, 390.

<sup>1149</sup> Vgl. A I, 14, 675-676.



der Urkunde von 1011 (mit favorisierter Abstammung von den Alberichen) in den Tafeln GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9r und Bl. 9v ausarbeitete. Der Wechsel der genealogischen Thesen im Zeitraum ab 1693 wird dort besonders wichtig, wo Leibniz auf Azzos II. Großvater namentlich hinweist. Dies ist z.B. in der gestrichenen Stelle zum Schreiben an d’Hozier vom Januar 1697 der Fall<sup>1150</sup>, in dem er statt der Generationenfolge von 1693, eine reduzierte Folge vertritt. Wenn die Leibniz-Edition an solchen Stellen auf Otbert II. verweist, so kann sie die Überlegung bei Leibniz damit verfälschen.

---

<sup>1150</sup> So im Personenregister zu A I, 13, 757 mit dem Hinweis auf die S. 458. Es sei darauf hingewiesen, dass eine namentliche Erwähnung von Azzos II. Großvater in Leibniz’ Korrespondenz kaum vorkommt, auch nicht in der *Lettre sur la connexion* von 1695. So finde ich nur zwei gestrichene Stellen in: A I, 13, 458, und GWLB Hannover LBr 760, Bl. 44v, Leibniz für Reffuge, 22. April 1712, sowie indirekte Hinweise in: A I, 13, 581, und in: CAMPORI 1892, S. 79.

#### 4. Die Diskussion mit Reffuge zwischen 1699 und 1708

Wie gezeigt vertritt Leibniz nach 1697 eine Abstammung der Azzo-Vorfahren v.a. von den Alberichen. In diesem Sinn schreibt er am 23. Dezember 1698/02. Januar 1699 an Pomponne de Reffuge:

„Il se peut que tous ces Marquis qui ont partagé le Poggio Caprione dans les Eveques de Luni d’Ughelly soyent d’une même familie. [...] Quand on supposeroit que tous ces Marquis dont les ancestres avoient partagé la montagne de Caprione, sont d’une meme familie, je ne laisse pas de me trouver encor flottant entre ces deux Hypotheses, sçavoir s’ils viennent des Marquis d’Ivrée, ou s’ils sont de la famille des Alberics Princes de la Toscane Romaine fameux dans l’Histoire du dixieme siecle. Car je trouve qu’un Marquis Alberic mourut à Orta dans cette Toscane là. Or il semble que ce qui est dit dans le Campi des Marquis d’Orta de la Toscane s’y rapporte mieux qu’au lieu appellé Orto novo. Je trouve aussi que le Marquis Azo a eu des terres appartenants à un Marquis Alberic. Ditmarus aussi fait voir que ces Marquis Italiens freres que l’Empereur Henri fit arrester, estoient puissans aux environs de Rome puisqu’ils exciterent des troubles quand l’Empereur y estoit. Enfin on voit dans M. le Laboureur qu’il s’est trouvé dans les papiers des Malespines quelque apparence qui pouvoit faire croire qu’ils descendoient d’un Marquis Alberic. Il paroist que ces noms d’Alberic et d’Albert ou Adalbert on[t] esté confondus quelques fois, ou mis l’un pour l’autre. Selon l’Allemand, Alberic est un diminutif d’Albert, comme Azolin l’est d’Azo [...]“<sup>1151</sup>.

Dabei ist die nur kurz angesprochene Überlegung, die Azzo-Vorfahren bei den Markgrafen von Ivrea zu suchen, wie gezeigt als Variante der auch bei der Albericus-These im Hintergrund stehenden Genealogie nach der Urkunde von 1011 zu sehen. Leibniz nennt die aus den Briefen an d’Hozier und Greiffenbrantz schon bekannten Gründe für den genealogischen Anschluss an die Alberiche: die Annahme, dass die an den Teilungen der Urkunde von 1124 beteiligten Linien – Leibniz rückt dabei die Malaspina in den Vordergrund – aus einer Familie stammen, die er – hier unausgesprochen – auf die Markgrafen von Orta bei Campi zurückführen kann, wobei LeLaboureaux mutmaßliche archivalische Forschungen, die die Malaspina von den Alberichen ableiten, die Verbindung schließen. Dazu fügt Leibniz wieder die unterstellte Beziehung des Sterbeorts von Alberich I., Horta, zu Campis Markgrafen von Orta an wie die angebliche Beziehung der Alberiche zu Vangadizza, was den späteren dortigen Besitz durch Azzo II. als Erbe nahelegt. Schließlich belege der Bericht Thietmars wiederum die Verwandtschaftsvermutung, weil er vom Einfluss der rebellierenden Markgrafen von 1014 in Rom berichtet, was auf die Abkunft der Markgrafen von Orta von den Alberichen zurückzuführen sei.

Hinzu kommt Leibniz’ These von der Identität der Namen Alberich-Albert-Adalbert, mittels der die Quellenbreite vergrößert wird. Wahrscheinlich stehen

---

<sup>1151</sup> A I, 16, 389-391.

dahinter Gedanken an Nennungen, wie dem „Albertus Marchio“ aus dem *Chronicon Novaliciense* (wie auf der Stammtafel von Bl. 9r), die damit auf die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts deuten und die Anfänge der Genealogie weiter nach vorne rücken könnten. Reffuges Antwort vom 30. Januar 1699 ist wohl als konstruktive Kritik zu sehen, auf besitzgeschichtlichem Weg zu möglichen genealogischen Zusammenhängen zu den Malaspina und Pallavicini zu gelangen. Reffuges Brief mit einem *Memoire* für Leibniz zeigt in dieser Hinsicht einen durchgehenden historisch-kritischen Grundansatz. Zwar teilt Reffuge mit Leibniz den Ansatz der Verwandtschaft der Azzo-Vorfahren mit den Malaspina und den Pallavicini ausdrücklich, aber zu Leibniz' Theorie der Abstammung von den Alberichen kann Reffuge nichts beitragen, außer dass ihm dazu weitere Forschungen zu Quellen aus dem Gebiet des Kirchenstaates (d.h. zum Herrschaftsbereich der Alberiche im 10. Jahrhundert) nötig erscheinen:

„[...] Monsieur, je n'ay point trouvé[,] depuis le téms que je vous ecrivis, rien touchant les ancestres du Marquis Azo; il est vray que je n'ay point d'autres livres, que ceux que j'avois d'ancienneté, lesquels j'ay lûs et relûs dans mon gouvernement de Charlemont, c'est à dire ceux qui touchoient cette matiere. *Si nous avions les cróniques manuscrites, qui peuvent estre dans les abbayes de l'etat du Pape, nous verrions si le Marquis Alberic de Toscane a eu des descendans, qui se sont etablis en Lombardie, ou en Ligurie, ou si les Comtes de Tuscule, et la familie de St Eustache viennent de luy, comme Zazerra l'a dit dans la genealogie de cette maison, je joins à cette lettre quelques remarques que j'ay faites touchant les Marquis d'Orta dont parle Campi, que je croirois Malaspina ou Palavicini*“<sup>1152</sup>.

Reffuge bewegt sich von besitzgeschichtlichen Anhaltspunkten aus den Urkunden zu den Markgrafen von Orta bei Campi zu möglichen Verbindungsgliedern bei den Malaspina und Pallavicini: so versucht er Gebiete, die 1029 nach der entsprechenden Urkunde der Markgraf Hugo erwirbt, mit Gebieten in Zusammenhang bringen, die 1053 der Markgraf Otbert dem Kloster Vigolo schenkt<sup>1153</sup>, um zu unterstreichen, dass es sich um eine Region handelt, in der die Herrschaft der Malaspina und Pallavicini jahrhundertlang verortet sei. Im Gegenzug zeigt er auf, dass ein entsprechender Zusammenhang zwischen angeblichen Markgrafen von Orta und dem Gebiet von Horta im Latium (im Herrschaftsgebiet der Alberiche) nicht zu finden sei:

„Le Marquis Hugues, qui vivoit 1029, qui me semble une des tiges des Palavicins, achetta la terre de Viadelinna, qui est autrement Viadana avec Catal-Major; Borgo-Sandonino, Soragna et autres terres prés le Pô; qui dedepuis ont appartenües aux Palavicini, Cavalcabo et Lupi, families qui ont toutes porte le titre de Marquis; ce qui fait croire qu'elles estoient de même sang. Les Marquis Obert et Obizzo 1053 marqués dans Campi semblent des

<sup>1152</sup> A I, 16, 523-524, 30. Januar 1699 Reffuge an Leibniz.

<sup>1153</sup> Vgl. CAMPI 1651, S. 505, 513, mit einer Identifizierung von Ortsnamen bei CALCO 1627, S. 116.

Marquis de Lunigiana, autrement Malaspina qui pouvoient posseder le lieu d'orto novo en Lunigiana; les raisons qui semblent prouver la verité dela conjecture que j'ay, c'est que ces Marquis font une donation à l'abbaye de Vicolo dans le Plaisantin, terre qui fut vendue au Marquis Ugo 1029, Campi page 505 que le bien que donnent ces Marquis 1053 est scitué dans un lieu appelle Curte-Mariaco, qui pouroit etre le Curte Marinea, autrement le Castro Maricorum près Alexandrie, dont parie Calchi page 116, país où les Marquis Malaspina ont possedè, il y a plus de six cent ans, des terres. Quant à Orta en Toscane, c'est une ville episcopale proche le Tibre scituée dans le patrimoine de St Pierre [...] il est constant qu'en 1053; tems de la donation de ces Marquis, dans la Toscane, dans le país de Spolette et dans la marche d'Anconne, il n'y avoit point d'autre Duc et Marquis que Godefroy mari de Beatrix mere de la Comtesse Mathilde. [...] Le Laboureur etoit fort habile sur la plus part des genealogies de France, et je l'ay fort connu: mais de celles d'Allemagne, d'Italie, et d'Espagne il en sçavoit fort peu; et ce qu'il a escrit des Malaspines, est peut etre ce qu'il a trouvé dans Porcachi autheur aussi exact que Pigna, [...]"<sup>1154</sup>.

Das Fehlen von besitzgeschichtlichen Bezügen zwischen den Alberichen und ihrer Gebiete im Kirchenstaat mit den Este, Malaspina oder Pallavicini ist es vor allem, was Reffuge zu dem Schluss kommen lässt, LeLaboueurs Darlegungen zu den Malaspina weniger zu glauben<sup>1155</sup>, als einen (schon geographisch besser in Verbindung zu bringenden) Zusammenhang mit anderen Markgrafen aus der lombardischen Region<sup>1156</sup>.

Leibniz verteidigt gegenüber Reffuge, zum 6./16. August 1699, seine Überlegungen zu LeLaboueurs Malaspina-Genealogie wiederum mit der von ihm vermuteten Beziehung zwischen den Markgrafen von Orta und Horta und der damit unterstellten agnatischen Herkunft von den Alberichen<sup>1157</sup>. Den Hinweis Reffuges auf die wenig glaubhafte Grundlage von LeLaboueurs Ausführungen (das Fehlen besitzgeschichtlicher Verbindungen zwischen den Alberichen bzw. Orten in deren ehemaligen Herrschaftsgebiet und den Malaspina) entgegnet Leibniz mit der Betonung, LeLaboureur habe Archivstudien im Archiv der Malaspina betrieben. Gegen Reffuges besitzgeschichtlichen Einwand antwortet er mit einem quasi-besitzgeschichtlichen Argument: des Einflusses der gegen Kaiser Heinrich II. rebellierenden Markgrafen in Rom, die für Leibniz mit den

<sup>1154</sup> A I, 16, 524-526, 30. Januar 1699 Reffuge für Leibniz.

<sup>1155</sup> Reffuge verweist auf die mögliche Abhängigkeit der Malaspina-Genealogie LeLaboueurs von PORCACCHI 1585, vgl. dort zu einem Alberico Malaspina und Horta S. 84.

<sup>1156</sup> Reffuge sieht in „Videliana“ aus der Urkunde von 1029 des Markgrafen Hugo das „Viadana“ der späteren Markgrafen von Cavalcabo. Vgl. SOLIANI 1983, der den Markgrafen Hugo ebenfalls mit den Cavalcabo in Verbindung bringt.

<sup>1157</sup> Es wird an dieser Stelle nicht klar, ob Leibniz Alberich I. oder dessen Sohn anspricht, wahrscheinlich ersteren. In A I, 17, 403 Erl. wird dieser Alberich mit Alberich II. identifiziert; vielleicht aber wird hier auf Alberichs I. Auftreten in der Gesta Berengarii angespielt; vgl. auch den Hinweis auf den Besitzwechsel von Vangadizza in die Familie Azzos II., in der ein Alberich (Almericus mit seiner Gemahlin Franca) für Leibniz eine Rolle spielt.

bei Campi genannten Markgrafen von Orta identisch sind, den er mit deren Abkunft von den in Rom mächtigen Alberichen erklärt<sup>1158</sup>:

„Lorsque je me suis imaginé que ces Marquis appellés d’Orta chez Campi pouvoient venir d’Orta de la Toscane, [...] qu’ils pouvoient estre descendus des anciens Marquis Seigneurs de ce lieu, tel qu’estoit cet Alberic puissant à Rome et qui est mort dans ce lieu d’Orta. Ainsi je demeure d’accord que du temps du Marquis dont parle Campi il n’y avoit point de tels Marquis à Orta; dont les ancestres le pouvoient avoir perdu il y a long temps. [...] Ce qui donne un peu de crédit à Monsieur Le Laboureur sur l’origine des Marquis de Mallaspina, c’est qu’il a eu l’occasion dans son voyage d’Italie de voir quelque papier de ces Marquis. [...] Cependant on y voit que le Marquis Albericus a esté crû estre de leur ancestres et cela m’avoit confirmé un peu dans ma conjecture touchant le Marquis d’Orta“<sup>1159</sup>.

In der Bezeichnung „Markgrafen von Orta“ würden die Azzo II.-Vorfahren die mit der Zeit verlorengegangenen besitzgeschichtlichen (und damit genealogischen) Bezüge zu Horta in Latium und den Alberichen weitertragen.

Der Briefwechsel mit Reffuge war zwischen 1699 und 1706, v.a. in Folge des Spanischen Erbfolgekrieges, unterbrochen und lief teilweise indirekt über Greiffencrantz. Nach der längeren Pause beginnt der direkte Briefwechsel wieder Ende Mai/Anfang Juni 1706<sup>1160</sup>, und ein Memoire Reffuges für Leibniz von Anfang Dezember 1707 behandelt wieder das Thema Azzo-Vorfahren. Reffuge bezieht hier die Textstelle zu den vier Markgrafen aus Arnulf von Mailand und zum Azzo aus dem Placitum von 1024 (bzw. 1014) auf Azzo II., d.h. er kommt mittels der gleichen, von Leibniz benutzten Quellen zu einem ähnlichen Zusammenhang, wie z.B. dieser mit der Zuordnung der Markgrafen von 1014 und des Placitum auf die Generation von Azzo I. in der Campi-Reinschrift:

„Quoy que ie n’aye veu nul autheur qui marque le Nom du Pere du Marquis Azo<sup>1161</sup>. neantmoins, on peut donner des preuues comme seures que ses ancestres, estoint

<sup>1158</sup> Auch die moderne Strukturgeschichte nimmt für die Zeit des sog. Tuskulanerpapsttums die fortdauernde Macht der Alberich II.-Nachkommen in Rom an, vgl. TOUBERT 2015, S. 998-1038.

<sup>1159</sup> A I, 17, 402-403.

<sup>1160</sup> Vgl. A I, 26, N. 55 Erl. und A I, 26, N. 144 Erl.

<sup>1161</sup> Leider fehlt das vorangegangene Schreiben von Leibniz, welches Aufschluss hätte geben können, was Leibniz gegenüber Reffuge von seinen Forschungen preisgibt. Es mag bei der Tiefe der Diskussion zwischen Leibniz und Reffuge erstaunlich klingen: Leibniz scheint gegenüber Reffuge nicht seine Entdeckung von Azzo I. als Vater Azzos II. bekannt gemacht zu haben. Z.B. setzt Reffuge in seinem umfangreichen Memoire vom November 1697 (A I, 14, N. 392) den Otbert der Urkunde von 1053 (als Vater eines Alberts) in enger Beziehung mit den vier Markgrafen aus Arnulf von Mailand und Azzo II. (A I, 14, 674-675, 677). Ob Reffuge von Azzo I. über d’Hozier oder Greiffencrantz (vgl. A I, 13, 260 (an Greiffencrantz), 355, 457-458, 581 (an d’Hozier)), denen Leibniz von Azzo I. berichtet hatte, etwas erfuhr, kann hier nicht beantwortet

considerables vers la fin du ciecle neufcent. Car ce marquis Azo estoit né deuant l'an mil. Et c'est de luy que Arnulf moine, dit parlant de l'Empereur St Henri. Qualiter Marchiones Italiae quatuor Vgonem, Azonem, Adalbertum, Obitzonem captione vna constrinxit: et qui se trouua avec le Marquis Hugue dans le jugement qui se donnat en faueur des religieuses de St Zacarie de Venise touchant les biens qu'elles auoint a Montselice his. de Padoue de Sertorio Orsato page 220. année 1014<sup>162</sup> (GWLb Hannover Ms XXIII, 181, 2, 9 Bl. 9-10, A I, 27, 539f (Vorausedition, 13.11.2020)).

Leibniz hatte Reffuge seinerseits nicht über seine 1693 gemachte Entdeckung der Azzo-Vorfahren in der Urkunde von 1124 aufgeklärt, und Reffuge versucht im gleichen Brief, die Identität des in der Urkunde genannten Marchio Attos mit Azzos II. besitzgeschichtlich zu untermauern; dies versucht er über den Nachweis der Verwandtschaft Azzos II. mit dem in der Urkunde von 1085 genannten Markgrafen Guido: dort wird für Guido der Besitz des Ortes „Carpenetulo“ nachgewiesen<sup>162</sup>, den Reffuge mit „Caprione“ aus der Urkunde von 1124 identifizieren möchte, womit sich eine Verwandtschaft zwischen Azzo und Guido über die 1124 an der Teilung beteiligten Familien zeige, die zudem erkläre, warum die Ehe des Markgrafen Azzos II. mit Mathilde, der Witwe eines Markgrafen Guidos, wegen Verwandtschaft durch Papst Gregor VII. für ungültig erklärt wurde<sup>163</sup>:

„Et dans vn tittre d'Italia sacra d'Vgelly tome 1 pag 904 datte par megarde 1224 au lieu de 1124. Il est dit que le lieu de Caprione auoit este partagé entre son ayeul. per certa et diuisa loca receperunt ad se communiter pro auus Malaspinæ et auus Atthoniis marchionis in quam partem sine dubio praedictus Pogius totus venit. Pour prouuer que le dit marquis Atthon est le même Azo, Il est marqué dans le premier tome d'Vghelly page 19. aux Eueques de Pauie que le Pape Gregoire sept escriuit a l'esueque Guillaume contre le Mariage de Matilde sa soeur veue du Marquis Guy et femme du Marquis Azo. Lequel Marquis Azo estoit parent du Marquis Guy[,] Espitre 47 liure pr. Ce marquis Guy ou Guidonis est celuy dont parle Arnulphus monacus sous l'Empereur Conrald second, et qui possedoit Carpenetulo, ie crois dans la Lunigiane, Vgelly tome premier page 905. cette terre semblant auoir este possedée en commun par les ancestres du Marquis Palauicin, qui auoit partagé avec l'ayeul du Marquis Attho selon l'apparence vers la fin du ciecle 900. dans ce même tittre de 1124. Il est dit que Philipe Euesque de Luny auoit achepté la parte du Marquis Fulco et en ce tems la il n'y auoit point d'autre Marquis Fulco que le fils du Marquis Azo, cette piece semble prouuer, que les d'est, Malaspina et Palauicin sont de la meme famille les quels ont toujour porte le tittre de Marquis. [...]“<sup>164</sup>.

---

werden. Jedenfalls scheint es so, dass Reffuge in diesem Memoire mit dem „marquis Azo“ nur Azzo II. meint.

<sup>162</sup> Vgl. MURATORI 1717, S. 232f.

<sup>163</sup> Vgl. MGH Epp. sel. 2,1, S. 84f, 171f, NOBILI 2006, S. 391.

<sup>164</sup> Reffuge für Leibniz, 9. Dezember 1707, GWLb Hannover Ms XXIII, 181, 2, 9, Bl. 9-10, A I, 27, 540f (Vorausedition, 13.11.2020).

Leibniz' Entgegnung vom 29. Dezember 1707<sup>1165</sup> ist v.a. wegen vermeintlicher Kritik an Reffuges Thesen, die seinen eigenen mit dem vorangegangenen Schreiben nahe kamen, und der Chiffrierung seiner ähnlichen Theorien interessant, wobei er zudem einen größeren Quellenzusammenhang anspricht. Leibniz bestätigt Reffuges Überlegung zur Urkunde von 1124, dass sie die Teilungen unter Verwandten widerspiegele; er relativiert diese aber scheinbar, indem er vordergründig die Frage der Teilungen zwischen agnatischen oder kognatischen Verwandten aufwirft: dieser Relativierung stehen seine eigenen konkreten Überlegungen, v.a. im Sinne einer Erbteilung unter Agnaten (Ughelli-Reinschrift), entgegen:

„J'ay examiné autres fois avec soin le titre qvi se trouve dans Vghelli, qvand il parle des Eveqves de Lune ou l'on voit effectivement qve le Marqvis Azo, et un Marqvis dit Malaspina, et un Marqvis Pallavicin, (il paroist qve ces deux ont donné ces noms à leur posterité) avoient des ancestres communs qvi avoient partagé des biens ensemble. Il est vray qv'on ne peut pas tout a fait assurer qv'ils ont esté tous d'une meme famille et qv'il n'y a point eu d'ayeul ou bisayeul maternel commun. Si ce titre pouuoit estre éclairci d'avantage ce seroit un grand pas pour la Genealogie, mais il faudroit en chercher l'eclaircissement sur les lieux“<sup>1166</sup>, A I, 27, 598f (Vorausedition, 13.11.2020).

Leibniz' Kommentar zum Placitum von 1024 bleibt ebenso vage und vermeidet die Offenlegung eigener, ähnlicher Thesen: die genannten Hugo und Azzo als Söhne Uberts von Orta und den Azzo als Azzo I. zu identifizieren wie auch den personellen Zusammenhang zwischen dem Placitum und den vier Markgrafen bei Calco (bzw. Arnulf von Mailand)<sup>1166</sup> sowie der Angabe von Thietmar zu den drei langobardischen Brüdern:

„J'ay vu ce qve Sertorio Orsati dit du jugement du Marqvis Hugo en faveur des religieuses de S. Zacharie[.] Je crois de l'avoir remarqué aussi dans les privileges de cet ancien monastere dont le recueil imprimés a este supprimé a Venise par ordre public<sup>1167</sup>. [...]“<sup>1167</sup>.

Weniger verschleiernd erscheint Leibniz' These zur Erwerbung des Gebietes um Vangadizza durch die Familie Azzos II., d.h. seine Theorie zu einer Waldrada, Gemahlin eines Azzo-Vorfahren: der Erwerb von Vangadizza erfolgte über das Einheiraten der Schwester Waldrada von Markgraf Hugo von Tuszien, der zuvor in dem Besitz war, in die Familie Azzos II. Wohingegen Leibniz davor und auch danach im vermuteten Gemahl der Waldrada abwechselnd Azzo I. oder dessen Bruder Hugo sah, ist hier zwar ein Hugo genannt, aber charakterisiert als „Marqvis Hugo de la famille du Marqvis Azo,

<sup>1165</sup> GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 9, Bl. 7-8: Leibniz für Reffuge, 29. Dezember 1707, A I, 27, 598-604 (Vorausedition, 13.11.2020).

<sup>1166</sup> Vgl. A I, 13, 581, MGH SS rer. Germ. 67, S. 141.

<sup>1167</sup> Wahrscheinlich BOZZONI 1678, vgl. A I, 23, 155.

soit son pere, ou oncle, ou frere“; Hugo als möglicher Vater von Azzo II. mag man, bei allem Zugeständnis für Verwechslungen, zu diesem Zeitpunkt nicht mehr abnehmen:

„Le Marquis Azo et sa femme Cunigonde ont esté enterrés au monastre della Vangadizza, qui n'est pas loin d'Este a ce meme monastre avoit esté autrefois l'objet des bien faits de Hugves Marqvis de Toscane (dont l'origine est connue aujourd'hui) et de sa soeur Waldrada. Et selon toutes les apparances un Marqvis Hugo de la famille du Marqvis Azo, soit son pere, ou oncle, ou frere a epousé cette Dame veuve d'un Duc de venise. Car dans le Necrologe du Monastere il s'est trouué Hugo Marchio et Waldrada Conjux. Ainsi qvelques biens du Marqvis de Toscane ont passe dans la famille d'Est.“

Ein neues Element zu den Azzo-Vorfahren erscheint mit der Gesta Berengarii:

„On peut juger par le panegyriste de Berengarius I qu'il y avoit de son temps un seigneur Azon considerable proche de la mer Hadriatique apparemment de la famille d'Est. La quelle ayant des biens aussi du costé de Genes et dans la Lunigiane devoit estre d'autant plus puissante. Nostre Azon estoit appellé Marqvis de Lombardie par les Allemands, et Marquis de Ligurie par les François, car il avoit des biens du costé des deux mers. qui baignent l'Italie.“

Diese Gedanken beziehen sich auf die dortige Charakterisierung des Berengar-Parteigänger Azo und seines Mitstreiters Olricus und seines Wirkungsgebietes („Aduolat Azo ferox subigens in bella sodales, Vicinoque suas cogens ab limite turmas Olricus Latium Hadriacis qua clauditur vndis“<sup>1168</sup>). Wen Leibniz in diesem Azzo genannt sieht, ob hier auch an den Vangadizza-Stifter Almericus gedacht wird, bleibt unklar. Der Zusammenhang zwischen Besitz der Este an der adriatischen Küste, um Vangadizza, und dem Hinweis auf die Gesta sowie auf die vorhergehende Waldrada-These erscheint erneut gekoppelt im Januar 1711 gegenüber Muratori<sup>1169</sup>.

Leibniz' Gedanken zu den italienischen Markgrafen bzw. Brüdern bei Arnulf von Mailand und Thietmar von Merseburg machen weiter deutlich, dass er die Angaben aus Arnulf und Thietmar unter dem Gesichtspunkt der drei Ubertus-Söhne aus Campi einheitlich zu interpretieren versucht<sup>1170</sup>: auf der einen Seite vier Namen bei Arnulf, auf der anderen Seite drei Brüder bei Thietmar. Die Überlegungen zu irrtümlichen Verdoppelungen der genannten

<sup>1168</sup> LEIBNIZ 1707, S. 243. Einen Bezug dieses Azos zu den Este, u.a. wegen des Namens und des Hinweises zur adriatischen Küste, der in der Gesta vorgenommen wird, hatte schon Adrien de Valois in seiner Edition der Gesta Berengarii angenommen, VALOIS 1663, S. 126. Valois sah in diesem Azo den Großvater von Adalbert-Atto von Canossa und damit die Identität der Häuser Este und Canossa, was bei Leibniz indirekt anklingt. Damit könnte eine gedankliche Verbindung mit den Attos der Urkunde von 958 vorliegen.

<sup>1169</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 77.

<sup>1170</sup> Vgl. SCARAVELLI 1997, S. 368-370.



Personen bei Thietmar oder Arnulf auf Grund der Diminutivformen der Namen Adalbert oder Otbert war bei Leibniz schon 1697 angedacht. Aber was deutlich ins Auge fällt, ist das Herausfiltern der Gruppe „Hugo, Azo, Obizo“ als die von Arnulf gemeinten Markgrafen und die von Thietmar nur teilweise überlieferten Brüder. Dabei umgeht Leibniz, Reffuge über seine Zuordnung dieser auf die Generation von Azzos II. Vater aufzuklären:

„La connoissance que M. le Marquis de Reffuge m'a donne autrefois du passage d'Arnulfe de Milan de 4 Marchionibus Italiae, Vgone, Azone, Adalberto, Obizone quos Imperator Henricus una captione constrinxit m'a fait chercher et obtenir cet auteur, quoyqu'il ne dise rien de plus. Mais l'Eveque Ditmar en dit encor quelque chose. C'est au commencement du 7me liure, ou il raconte que les Romains firent un tumulte contre l'Empereur Henri le Saint, et que les auteurs furent trois freres Hug, Hecil, Ecilin. Il adjoute qu'ils furent pris depuis, mais que l'un se sauua le second fut mené à Fulda, et le 3me garde long temps dans le chasteau de Vitkansteine. Come nostre Azon s'appelloit dans les titres Adalbertus qui et Azo et que Hecil, Hecelin et Azo, ne different gueres l'on voit bien, que nostre Azon en a este, mais on ne sauroit bien marquer sous quel nom il a este entendu. Il se peut que Ditmar n'ait pas bien retenu les noms, le moine Arnulfe, de trois en ait fait quatre, peuestre ne sachant point qu'Azo et Adalbert estoient le meme. Ainsi on pourroit croire que ces trois freres s'appelloient Hugo, Azo, Obizo, ou il est bon de noter qu'Azo est autant qu'Albert ou Adalbert, et qu'Obizo est autant qu'Obert“.

Wenn auch nur indirekt wird wiederum die Albericus-Theorie angeschnitten (über den „Code“ der Ableitung der Malaspina von diesen durch LeLaboureur), welche Leibniz über den Einfluss der rebellierenden Markgrafen in Rom als Resultat ihrer Abkunft von den Alberichen unterschwellig darstellt. Und wieder findet sich die (bewusste?) Vermischung Alberichs I. (Horta) mit seinem Sohn Alberich II. (Sohn der Marozia) als Ziel dieser genealogischen Anbindung.

„Le tumulte excité a Rome par ces trois freres, faisant croire qu'ils avoient quelques autorité aux environs de Rome, confirme la pretension des Malespine dont parle M. le Laboureur dans son voyage de la Marichalle de Guebrian qui se derivent des Alberics Ducs ou Marquis de la Toscane Romaine. Ce soubçon est conformé aussi de ce que certains Marchiones Adalberti et Oberti dans l'Histoire Ecclesiastique de Piacenza, del Campi sont appellés Marchiones de Orta, car le fameux *Alberic fils de Marozia* chassé de Rome mourrut à Orta, ville de la Toscane Romaine, qui estoit apparemment à luy. [...]“.

Ein weiteres Schreiben mit Memoire von Reffuge, vom 16. November 1708 an Greiffencrantz für Leibniz, bringt einen neuen Aspekt in die Diskussion ein: (wieder) eine Abkunft von den älteren Markgrafen von Tuszien. Reffuge gibt durch besitzgeschichtliche Argumente zu bedenken, ob nicht eine Verbindung zwischen diesen Markgrafen und den Azzo-Vorfahren existiert.

„Comme je crois que Mr de Lebenits aura plus de loisir cet hiver cela me fait vous enuoier les remarques que j'ay fait en lisant quelques liures cet esté qui peuuent fauoriser un peu *la pensée qu'il a que les Marquis Azo peuuent venir des anciens marquis de Tosquane,*

L'innutilité ou j'ay esté cet esté m'ayant donné lieu de relire l'histoire des Marquis de Tosquane [...]“<sup>1171</sup>.

Reffuges Memoire für Leibniz bringt dazu folgende Überlegung:

„Dans l'histoire des Ducs, et marquis de Toscane page 119. Il est cité un extrait de *la fondation de l'abbaye d'Aulla, ou d'Ulla qui est située sur la rivière de Marca en Lunigiale, laquelle, est faite par le Marquis Adelbert en 884*. Et comme La Reyna n'assure pas que la famille du marquis Adelbert n'ait pas laissé de posterité on pourroit croire, que *les Malaspina* auroint succedés au marquis Adelbert, car dès l'an 900. *Ils auoient des grands biens dans ce pays la. Et comme par un tiltre de 1124 de l'Eueché de Luni on voit que les ancestres, du Marquis Fulco auoient partagé avec ceux de Malaspina on pourroit croire que ces maisons pouvoient auoir herité de celle du Marquis Adelbert* mais il faudroit uoir l'original du tiltre et en examiner bien la Datte. Le Marquis Albert le Roux 1085 pere du marquis Palauicini fait dont a l'Eglise de Luny du bien que son pere tenoit a Carpenetto avec le marquis de Guidol (Vgelly tome pr page 903)[.] Le Marquis Guido qui semble celuy dont parle Arnulphus sous Conrad uers 1037 est le Mesme qui est dit parent du Marquis Azo. et qui auoit espousé Mathilde soeur de Guillaume Euesque de Pauie, lestre de Gregoire VII. 1074 (Conteroly genealogie de Mathilde page 135) Cette donation du Marquis Albert semble prouuer fortement que les Ests les Malaspina, Et les Palauicins sont de mesme sang. Le Tiltre de 1125 [d.i. 1124] faisant connoistre que les ancestes du Marquis Azo, dest, des Malaspina, et des Palauicins auoient partagé ensemble le lieu de Caprinioné ou peusteste Capriniolo (Italia sacra page 905. 906, 907 – *Le lieu de Caprinione fust partagé entre quatre personne qui par la semblent freres*[.] Premierement il fust partagé en deux parts[.] la premiere partie fust separée a deux personnes, au Bisajeul du Marquis Palauicin et au Bisajeul du Marquis Guillaume françois“<sup>1172</sup>.

Reffuge spricht hier zwei Quellen an: die Urkunde von 1124 aus Ughelli, die die Teilungen durch die Vorfahren der Este, Malaspina und Pallavicini beinhaltet, und eine Urkunde des Markgrafen Adalbert I. von 884 für das Klosters Aulla aus Della Rena<sup>1173</sup>. Reffuge schließt aus der Nähe Aullas zum Gebiet, welches 1124 Objekt der Teilungen war, und zu Besitzungen der Malaspina, dass hier Besitzüberschneidungen vorliegen, durch die die tuszischen Markgrafen als gemeinsame Vorfahren der Este, Malaspina und Pallavicini in Betracht kommen könnten<sup>1174</sup>. Die Verwandtschaft der Familien zeigen dabei nicht nur die Teilungen von 1124 als Erbteilungen unter vermutlichen Brüdern, sondern auch die von 1085 sowie die Verwandtschaft des Markgrafen Guido (des ver-

<sup>1171</sup> GWLB Hannover Ms 41, 1814, 1, Bl. 58, 61: Reffuge an Greiffencrantz, 16. 11. 1708.

<sup>1172</sup> GWLB Hannover Ms 41, 1814, 1, Bl. 59-60: Reffuge für Leibniz, 16. 11. 1708. Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 300, 302 zur Diskussion im Jahr 1712, vgl. auch S. 304, S. 305 mit einer verkürzten Diskussion der strittigen Punkte.

<sup>1173</sup> Vgl. DELLA RENA 1690, S. 119.

<sup>1174</sup> Nach DELLA RENA 1690, S. 118, wird offensichtlich, dass Della Rena die Urkunde für Aulla aus einem Archiv des Hauses Malaspina erhalten hatte. Vgl. FORMENTINI 1925, S. 21 Anm. 3, zur Besitzüberschneidung mit den älteren tuszischen Markgrafen. Vgl. zur Urkunde für Aulla von 884 auch SCHWARZMAIER 1972, S. 55, RICCI 2007, S. 37.

storbenen Gemahls der Mathilde, die eine Ehe mit Azzo II. eingegangen war, die wegen zu naher Verwandtschaft von Papst Gregor VII. annulliert wurde) zum Markgrafen Azzo II., den Reffuge in der Urkunde von 1085 (als Bruder des Vaters von Albertus Rufus) und bei Arnulf von Mailand erwähnt sieht<sup>1175</sup>. Dieser Sicht muss noch Reffuges Argument aus dessen Schreiben von Anfang Dezember 1707 zur Seite gestellt werden, dass alle diese Linien den Markgrafentitel tragen („les quels ont toujours porte le titre de Marquis“). Diese These einer möglichen genealogischen Verbindung zu den tuszischen Markgrafen wird bei Leibniz eine wichtige Rolle in seiner Diskussion mit Muratori ab Januar 1711 spielen.

In anderen Briefwechseln mit ähnlicher genealogischer Zielrichtung auf die Este-Vorfahren „chiffriert“ Leibniz ebenfalls die Details<sup>1176</sup>. Dennoch kann man Bezüge zu seinen Thesen finden, wie beispielhaft im Oktober 1703 in einem Schreiben von Leibniz an Benedetto Bacchini<sup>1177</sup>:

„Sed illud maxime expeto, aliquidne Tibi notatum de variis Marchionibus Italicis, Hugonibus, Adelbertis vel Azonibus, Obertis vel Opizonibus (haec enim nomina eadem vel cognata puto aut diminuta), qui ante Azonem patrem Guelfi Ducis florere et forte ad Estensem Stirpem referri possint; qualia si suppeditabis, gratus praedicabo. Sed Hugonem illum celebrem Marchionem Thusciae non esse nostrum constat: et Alberto quoque qui et Azo, progenitore Mathildis frustra utimur quamdiu nihil de connexionione Mathildis cum Estensibus demonstratum habetur“.

So stehen die angeführten Namen für typisches Namensgut der Este aber auch für konkrete Namensträger im Hintergrund, der Hinweis auf Hugo von Tuszien für die Wichtigkeit der Rechtszugehörigkeitserklärung in den Urkunden.

<sup>1175</sup> Vgl. z.B. NOBILI 2006, S. 391, MURATORI 1744, S. 112, MGH SS rer. Germ. 67, S. 159.

<sup>1176</sup> Hinweise für konkretes Wissen kann man in seinen Verweisen auf ein besonderes Namensgut und auf die langobardische *professio legis* sehen. Vgl. z.B. A I, 20, 227-228, A I, 20, 831, A I, 22, 616.

<sup>1177</sup> A I, 22, 616. Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 231. Ebenso im Brief von Leibniz an Giovanni de Sionis, A I, 20, 227-228, 24. Juni 1701. Leibniz hoffte, über De Sionis an Handschriften der Mailänder Bibliotheca Ambrosiana zu gelangen (vgl. A I, 20, LVIII). So formuliert er ein Suchraster aus Merkmalen, gewonnen aus seinen kritischen Instrumentarien, z.B. chronologisch auf die Regierungszeit Kaiser Heinrichs II. und auf die Zeit der Alberiche gerichtet, auf Personen mit der langobardischen *professio legis*, auf die Leitnamen der Este („Hugones, Oberti, Opizones, Alberti, Azones, Azolini“), in die Leibniz auch Verkleinerungsformen und die erst spät entdeckte Form „Azolinus“ miteinbezieht. In Bezug auf Zeit Heinrichs II. und Arduins hegte Leibniz wohl Hoffnungen, ähnliche Urkunden zu den rebellierenden Markgrafen, wie diejenige über Gebietsabsprechungen von 1014 zu Gunsten der Kirche von Pavia, im Mailändischen Gebiet ausfindig zu machen („suis bonis nonnullis privasse, eaque ex parte dedisse Ecclesiae Mediolanensi, aut aliis Ecclesiis principibusque“). Konkret, ohne dass dies sein Briefpartner durchschauen kann, wird Leibniz, wenn er eine mögliche Übersiedlung von Nachfahren der römischen Alberiche in die Lombardei anspricht („posteris Alberici Principis, qui tempore Hugonis Regis Italiae vixit, ex Tuscia Romana pulsos in Longobardiam transiisse“).

Die Erwähnung der Mathilde-Vorfahren kann man als tatsächlichen Wunsch verstehen, über den vermuteten genealogischen Zusammenhang der Urkunde von 958 hinaus zu gelangen. „Chiffriert“ erscheint Leibniz' These zur Abstammung von Azzo II. von den Obertenghi, indem er (mit den genannten Namen) auf die rebellierenden Markgrafen gegen Heinrich II. anspielt. Dass Leibniz dabei lieber auf den verfälschten Zusammenhang bei Sigonio verweist statt auf den deutlicheren bei Campi, macht dies besonders deutlich.

„Inprimis vellem posse demonstrari Hugonis illius Marchionis (quanquam Hetruriae credo non fuerit) quem Sigonius Estensem non improbabiler vocat cum liberis ab Henrico imperatore quem Sanctum praedicant, capti, origines indagari“<sup>1178</sup>.

Wenn Leibniz bestimmte Regionen für gewünschte Quellen nennt, so klingen weitergreifende genealogische Bezüge zu Azzo II.-Vorfahren an: zu Azzo II. als „Marchio Mediolani“ oder „Genuae“; zu den bei Campi entdeckten Verbindungen von Azzo II.-Vorfahren mit Parma, wie beim Adalbert von 1023/1033 oder zu den Attos von Parma der Urkunde 958 bzw. zur Familie der Markgräfin Mathilde:

„Optarem etiam esse alicui commoditatem adeundi veteres scripturas Marchionum Malaspinarum et Pallavicinorum, horum enim majores jam ante Azonem nostrum Estensibus per foeminas ad minimum innexos comperi. Fortasse etiam ex monumentis Monasterii S. Justinae apud Patavinos sed maxime ex iis locis quae sunt ditionis Mediolanensis Parmensis Genuensis atque Lucensis aliqua nobis lux aulgere posset, [...]“<sup>1179</sup>.

Als Anspielung auf Leibniz' Albericus-These könnte der Wunsch nach Quellen zu den Malaspina verstanden werden, LeLaboueurs Archivstudien aufgreifend („Optarem etiam esse alicui commoditatem adeundi veteres scripturas Marchionum Malaspinarum“)<sup>1180</sup>.

---

<sup>1178</sup> A I, 22, 616.

<sup>1179</sup> A I, 22, 617.

<sup>1180</sup> Vielleicht greift Leibniz hier auch eine Bemerkung Reffuges aus dessen Brief vom Januar 1699 auf, der z.B. mit Parma eine Region umschrieb, in denen die Malaspina Besitz hatten: „les Marquis d'Est et les Palavicins et Malaspina n'ont jamais eu de terres dans la Toscane [...]; mais dans ceux de Luni, de Pavie, Cortone et Alexandrie, de Parme et Plaisance“, A I, 16, 524-526.

## V. DIE ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN LEIBNIZ UND MURATORI 1708-1716

Die briefliche Zusammenarbeit zwischen Leibniz und Lodovico Antonio Muratori<sup>1181</sup>, dem Archivar und Bibliothekar des Herzogs von Modena, wurde im Jahr 1708 durch den Streit um die lehensrechtliche Oberhoheit des Comacchio zwischen dem Herzogtum Modena, als Bestandteil des Reiches, und dem Kirchenstaat angestoßen. Auf Grund der gemeinsamen dynastischen Geschichte der Este und Welfen, die in diesem Streit berührt wurde<sup>1182</sup>, sollten der modenesischer Historiker Muratori und der hannoversche Historiker Leibniz die Interessen der kaiserlich-modenesischen Seite durch historische Argumente unterstützen, was im Rahmen der dynastischen Beziehungen der Höfe von Hannover, Wien und Modena angebahnt wurde und in einer umfangreichen Korrespondenz zwischen beiden Gelehrten mündete<sup>1183</sup>. Die Verbindung dieses *bellum diplomaticum* mit der Dynastiegeschichte der Este bereitete gleichzeitig den Weg, für Leibniz' Hausgeschichtsprojekt die Unterstützung Muratoris zur Erforschung der Vorfahren Azzos II. von Este zu gewinnen<sup>1184</sup>. So wurde seit 1709 in ihrer Korrespondenz auch das Thema der Vorfahren Azzos II. angeschnitten<sup>1185</sup>. Auf Leibniz' Idee vom Februar 1709 einer quellenbasierten Schrift mit noch nicht ausformuliertem Bezug zu seiner Hausgeschichte<sup>1186</sup> ging Muratori schon im April 1709 ein mit seiner Bereitschaft zu einer gemeinsamen Arbeit zu den Azzo II.-Vorfahren, die auch Leibniz' Priorität Rechnung tragen sollte<sup>1187</sup>. Leibniz' Vorstellung einer solchen Zusammenarbeit bezog sich aber

<sup>1181</sup> Vgl. BERTELLI 1960, v.a. S. 175-220, MARRI/LIEBER 1997, S. 19-23, mit Hinweis auf ROSA 1969, S. 10, MILANO 1996, S. 34f, SCARAVELLI 1997, vgl. zum Geschichtsforscher Muratori z.B. auch ATTI 1975, CAPUCCI 1992.

<sup>1182</sup> Vgl. MARRI/LIEBER 1997, S. 17-19, BERTELLI 1960, Kap. II. G. Fontanini verfasste gegen die Rechte der Este an Comacchio eine Streitschrift (FONTANINI 1708/1709). Vgl. dort die Behauptung, die Este seien im Mittelalter bloße „Nobili Paduani“ gewesen, vgl. FONTANINI 1708, S. 34, CAMPORI 1892, S. 16. Muratori entgegnete mit den *Osservazioni*, vgl. MURATORI 1708, als Verteidigung des Hauses Este und dessen Ansprüche. Leibniz rezensierte Fontaninis Schrift, die er wegen dessen Angriffe auf *dignité* und *Souveränität* mit historischen Argumenten kritisierte (vgl. CAMPORI 1892, S. 22ff), zu der Publizistik um Comacchio vgl. BERTELLI 1960, S. 468-482.

<sup>1183</sup> Vgl. MARRI/LIEBER 1997, S. 19, BERTELLI 1960, S. 184ff. Vgl. CAMPORI 1892, Brief Huldbergs vom 17. November 1708, S. 4-8. Zum Umfang der Korrespondenz vgl. BODEMANN 1889, S. 195ff.

<sup>1184</sup> Vgl. SCHNETTGER 2015, S. 542, BERTELLI 1960, S. 188f.

<sup>1185</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 17-19. Campori betont Muratoris Bereitschaft in der Anfangsphase, seine Plänen gegenüber Leibniz zu offenbaren, indem er auf Muratoris Brief vom 27. Juni 1709 verweist, für eine etwaige Publikation Leibniz' Zustimmung zu erlangen, sowie auf Muratoris Angebot, die Forschungsergebnisse auszutauschen (vgl. ebd., S. XI).

<sup>1186</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 17, 39.

<sup>1187</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 46-47.

vielmehr auf Dienste, Quellen in Italien ausfindig zu machen<sup>1188</sup>. Folgte dieser Austausch anfangs dem Muster des Patron (Leibniz) – Klient-Verhältnis<sup>1189</sup>, auch von Muratoris Seite, so führte die mangelnde Bereitschaft zum gleichseitigen inhaltlichen Austausch genealogischer Details auf Leibniz' Seite zu Spannungen<sup>1190</sup>.

<sup>1188</sup> Vgl. z.B. CAMPORI 1892, S. 39.

<sup>1189</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 268, DROSTE 2006, Kap. VIII: „Patronage“, S. 249ff.

<sup>1190</sup> Einer von Muratori ins Spiel gebrachten Mitarbeit (vgl. CAMPORI 1892, S. 46-47), in der er auch als aktiver Erforscher der Genealogie der Este fungieren wollte, und nicht als bloßer Zulieferer („Io dal mio canto propporrò quelle conietture, che avrò intorno alla stessa origine ed antichità, e poi continuerò esponendo la stirpe Estense colle sue parentele“ CAMPORI 1892, S. 47), antwortet Leibniz mit Hinweis auf seine Priorität in Gestalt der politischen Macht und Einflussmöglichkeiten seiner welfischen Arbeitgeber, dem Kurfürsten von Hannover und dem Herzog von Wolfenbüttel (an denen in Modena durch den Streit um Comacchio viel gelegen war), und seiner eigenen Position dort, vgl. CAMPORI 1892, S. 55. Muratori reagiert einerseits um „tutta l'armonia possibile“ (CAMPORI 1892, S. 57) bemüht andererseits mit deutlichem Willen zu einer eigenen bzw. von ihm mitgetragenen Publikation, womit die Priorität von Leibniz zur Erforschung der Vorfahren der Este nicht mehr unangefochten bleibt: „io supplico V. S. Ill.<sup>ma</sup> die spiegarmi francamente sopra ciò la sua intenzione e i suoi desiderj, assicurandolo però nello stesso tempo, che io non pubblicherò cosa alcuna se prima non sarà stata riveduta, corretta e approvata da lei, dovendo ella in questo fare la figura del maestro ed io quella del discepolo, quale mi protesto d'essere, quando si tratta di V. S. Ill.<sup>ma</sup>“ (CAMPORI 1892, S. 57. Vgl. dazu BERTELLI 1960, S. 188). Dass sich die beiden Gelehrten aus diesen zwei Positionen nicht herausbewegen, zeigen die Briefe im Zeitraum von Ende 1709 bis Anfang 1711. Muratori beginnt, seinen zuvor angedeuteten Plan einer eigenen Publikation in die Tat umzusetzen, vgl. seine Äußerungen vom 11. Dezember 1709, CAMPORI 1892, S. 62. Leibniz reagiert im Dezember 1709 mit Betonung der eigenen, lang andauernden und weit vorangeschrittenen Arbeiten, was vielleicht als Abschreckung gegenüber Muratori dienen sollte, da der Eindruck vermittelt wird, dass sein langearbeitetes Werk relativ kurz vor dem Abschluss stünde („Il y a déjà plusieurs années que j'ay amassé des mémoires servans à l'histoire de Bronsvic et d'Este, ayant fait des voyages exprès pour cela jusqu'en Italie, sans parler de plusieurs endroits de l'Allemagne. Depuis quelque temps je travaille à ranger ces mémoires et à les enchasser dans des Annales depuis Charles Magne jusqu'à Otton IV, qui sont si avancés, que j'espère de les achever dans deux ans d'icy [...]“ (CAMPORI 1892, S. 68)). Vgl. zum Bild der untergeordneten Rolle Muratoris später bei Eckhart in den *Origines Guelphicae*, der einseitig die Priorität für die Entdeckung einer Abstammung der Azzo-Vorfahren von den älteren tuszischen Markgrafen Leibniz zuteilt, während Muratori die Rolle desjenigen erhält, der dazu die Quellen aus den Archiven gesammelt hat: „Consistendum autem hic statim ab initio, quod res est, magna nos hic opera leuasse diligentiam insignium virorum, Leibnitii & Muratorii, quorum ille primus aliquam Marchionum Tusciae & Liguriae seriem e tenebris medii aevi exsculpsit; hic vero eandem magno Chartarum Diplomatumque in Archiuiis Italiae variis repertorum numero magis stabilivit“ (SCHEIDT 1750, S. 104). Vgl. auch ECKHART 1729, S. 225, SCHEIDT 1750, Praefatio, S. 83.

### 1. Die inhaltliche Zusammenarbeit bis zu Muratoris *Dissertazione I* von 1711

In der Einleitung wurde bereits darauf hingewiesen, dass Leibniz und Muratori am Ende ihrer Zusammenarbeit in ihren jeweiligen historischen Arbeiten – Leibniz in seinen *Annales imperii* und Muratori in seinen *Antichità estensi* – zu fast gleichen Ergebnissen hinsichtlich der Vorfahren Azzos II. gelangten. Zudem wurde gezeigt, dass Muratori schon zum Februar 1711 eine ausführliche Genealogie zu den Obertenghi als Vorfahren Azzos II. erarbeitet hatte, deren Ergebnisse Leibniz im März 1711 auch für sich beanspruchte. Durch die Analyse der Stammtafeln von 1693 mit Leibniz' Herleitung dieser Vorfahren von den sogenannten Markgrafen von Orta, die den Personenkreis der Obertenghi umfassen, konnte gezeigt werden, dass dieser Anspruch nicht unbegründet war. Jedoch stellt sich angesichts von Leibniz' langanhaltender Identifikationsschwierigkeiten zu diesen Markgrafen die Frage, ob er tatsächlich von den gleichen Vorstellungen wie Muratori ausging. Daneben bleibt die Tatsache zu erklären, dass Leibniz wie ebenfalls gezeigt im Januar 1711 deutlich von Muratoris Genealogie abwich. Wenn nun folgend Leibniz' und Muratoris genealogische Zusammenarbeit unter dem Aspekt des Plagiatsvorwurfes gegen Leibniz untersucht werden soll, ist es deshalb grundlegend zu fragen, was beide selbständig vor einem gegenseitigen Austausch erarbeitet haben? Wo lagen die Unterschiede, und wo stellen sich mit dem Austausch Übereinstimmungen ein und wie sind diese zu erklären?

Hinsichtlich genealogischer Details zu den Azzo II.-Vorfahren waren Leibniz' Briefe zwischen 1709 bis 1711 an Muratori wenig ergiebig. Dies resultierte u.a. in der Klage auf modenesischer Seite über nutzlose Wiederholungen von Leibniz<sup>1191</sup>. Eine erste Bemerkung Muratoris zu Beginn des Briefwechsels vom 28. November 1708 zielt dabei auf den wunden Punkt der langjährigen historischen Forschung von Leibniz: trotz Veröffentlichungen, wie den *Scriptores*<sup>1192</sup>, wartete die gelehrte Welt (wie auch Leibniz' hannoverscher Dienstherr<sup>1193</sup>) noch auf Leibniz' Ergebnisse zur Hausgeschichte:

„[...] a me specialmente, è riuscita carissima la nobile Racolta da lei fatta degli scrittori Rerum Brunsvicensium. Ma e non darà egli l'animo ad alcuno di trovare i progenitori del vecchio Marchese Alberto Azzo“<sup>1194</sup>.

<sup>1191</sup> CAMPORI 1892, S. 52: „Canta egregiamente il suddetto Sig. Leibnitz, e di qui si sono intonate mille volte le medesime cose, ma chi dovrebbe far la battuta ha le orecchie sorde, e più vagliano l'oro e l'altri altrui che le ragioni nostre. [...] So ch'ella dirà che senza la cooperazione non potrà da sè sola far nulla, e gliel crederò facilmente“ (6. Juni 1709).

<sup>1192</sup> Vgl. ECKERT 1971, GÄDECKE 2012, S. 15ff.

<sup>1193</sup> Vgl. MÜLLER-KRÖNERT 1969, S. 192.

<sup>1194</sup> CAMPORI 1892, S. 11.

Muratori weist darauf hin, dass durch Leibniz' *Scriptores* die Genealogie der Azzo II.-Vorfahren keine Aufhellung erfahre. Seine Feststellung korrespondiert mit seiner Darlegung am 6. Februar 1709: „De i progenitori del vecchio M.se Azzo ne pur'io ho trovato finora cosa alcuna di certo“<sup>1195</sup>. Auch wenn sich auf Grund dieser Aussage Muratoris Vorwissen über die frühe Genealogie der Este nicht genau quantifizieren lässt, lassen diese und die davor gemachte Bemerkung den Schluss zu, dass die Genealogie Azzos II. auch für ihn noch im Dunkeln lag<sup>1196</sup>. Leibniz auf der anderen Seite zeigt in seinem Brief vom 16. Februar 1709, dass sein Wissen zu den Azzo-Vorfahren weit umfangreicher sein musste:

„Je ne desespererois de trouver le pere du vieux Marquis Azo, et il y a même des endroits, où il est parlé de son ayeul“<sup>1197</sup>.

Dass Leibniz längst eine quellenfundierte Theorie hatte, zeigt er auch in einer kurzen Bemerkung in einem Schreiben vom 21. März 1709: „On a quelque chose d'assés bien fondé sur les ancêtres du vieux Marquis Azo; mais cela a besoin d'estre plus éclairci“<sup>1198</sup>. Mit dem Hintergrundwissen um die von Leibniz' entworfenen Stammtafeln zu den Obertenghi und seiner daran anknüpfenden Albericus-These kann man dieses „assés bien fondé“ entschlüsseln. Muratori konnte sicherlich dagegen mit den vorhergehenden Äußerungen von Leibniz zu Azzos Großvater wenig anfangen. Er stellt den dunklen Andeutungen Leibniz' eine Vermutung über Leibniz' genealogische These in seinem Antwortschreiben vom 4. April 1709 auf die Briefe vom 16. Februar und 21. März entgegen: „Intorno all'avo del vecchio Marchese Azzo, padre di Guelfo e di Fulco, non so se V. S. Ill.<sup>ma</sup> abbia altre conietture, che le ricavate dal panegirico di Berengario“<sup>1199</sup>. Muratori bezieht sich damit auf eine der wenigen greifbaren Stellen im ersten Band von Leibniz' *Scriptores*, die etwas mit der Genealogie der Azzo-Vorfahren zu tun hatten. In seiner Edition der *Gesta Berengarii*<sup>1200</sup> bezeichnet Leibniz einen dort genannten Unterstützer Berengars, Azo, als „Estensis“, auf Grund seines estischen Namens und im Zusammenhang der Nennung der Adriaküste<sup>1201</sup> (der Region von Vangadizza).

<sup>1195</sup> CAMPORI 1892, S. 38.

<sup>1196</sup> Vgl. z.B. zu frühen Etappen in Muratoris Forschungen zu den Azzo-Vorfahren CAMPORI 1902, S. 1150-1152 (zur Entschlüsselung der Urkunde von Vangadizza 1097), S. 1159 (zu den frühen tuszischen Markgrafen), S. 1204-1205 (zum Frieden von Luni 1124).

<sup>1197</sup> CAMPORI 1892, S. 39.

<sup>1198</sup> CAMPORI 1892, S. 43.

<sup>1199</sup> CAMPORI 1892, S. 47.

<sup>1200</sup> Entstehungszeit wohl zwischen 915 und 924. Vgl. Dass es sich um ein zur Zeit des Kaisers Berengar I. abgefasstes Schreiben handelt, erwähnt Leibniz in seiner *Introductio* (LEIBNIZ 1707, „Introductio“ § XVIII).

<sup>1201</sup> Vgl. LEIBNIZ 1707, S. 243 mit Anm. 1, zum Vers der *Gesta* „Advolat Azo ferox fubigens in bello sodales, Vicinoque suas cogens ab limite turmas Olricus, Latium Hadriacis qua clauditur



Ebenso kann man Muratoris zweiten Versuch in diesem Schreiben bewerten, einen Ansatz bei Leibniz herauszufinden. So schreibt er über die bei Arnulf von Mailand genannten vier Markgrafen und Parteigänger Arduins von Ivrea (ohne allerdings selbst seine Quelle zu nennen):

„Per me so, essere vero, che a' tempi d'Arduino Re d'Italia, e d'Arrigo II Imper.<sup>re</sup> vi furono Ugo, Azzo, Adelberto e Obizo Marchesi che tennero il partito del primo. [...] ed io ne truovo sicuro riscontro in due antichi storici Milanesi Mss.; ma questi ultimi li chiamano solamente Marchiones Italiae, nè distinguono, chi fosse padre, e chi figliuolo, nè monstrano, che fossero di quella che fu poi chiamata Casa d'Este. Pare nondimeno troppo verisimile, che fossero di questa casa“<sup>1202</sup>.

Muratori geht dabei von ähnlichen Gesichtspunkten aus wie Leibniz (Nachbenennung, Einnamigkeit des Adels<sup>1203</sup>). Weil Muratori die Angaben aus der Chronik Arnulfs von Mailand kannte<sup>1204</sup>, war es für Leibniz im Weiteren unnötig, darüber Geheimhaltung zu wahren. So bestätigt er Muratoris Vermutung der bei Arnulf genannten Marchiones als Este<sup>1205</sup> und legt seinerseits einige Gedanken zu den Markgrafen von 1014 dar, u.a. zum Zusammenhang Arnulf von Mailand mit Thietmar von Merseburg, ohne dabei eine kohärente Genealogie vorzustellen oder auf seine Identifikation zu Azzos II. Vater Azzo I. oder dessen Brüder einzugehen, aber um an Muratoris weitere Quellen („due antichi storici Milanesi Mss.“<sup>1206</sup>) zu gelangen:

„J' ay obtenu autresfois 1' Histoire des Archevêques de Milan, faite par un auteur assés ancien nommé Arnulfus, qui parie des Princes ou Marquis que 1' Empereur Henry le

---

undis“, wo Leibniz auf die Erläuterung bei Adrien de Valois verweist, der die Gesta 1663 kommentiert herausgegeben hatte und diesen Azo als vermutlich „de Estensi stirpe“ beschreibt, vgl. VALOIS 1663, S. 126, DÜMMLER 1871, S. 102. Vgl. auch den (von Eckhart hergestellten (vgl. ECKERT 1971, S. 44-50)) „Index generalis“: „Azo Berengarii adjutor forte ex Estensi stirpe“ (LEIBNIZ 1711, „Index generalis“, S. 19). Vgl. LEIBNIZ 1707, Introtuctio N. XVIII (Kommentar zu S. 243): „Ulricus silicet in extremo Italiae ad Adriaticum mare limitis custos [...] Cumque ei vicinus Azo memoretur, Estensem Principem fuisse intelligas, quod etiam Hadriano Vale-sio valde verisimile visum est, quando et nomen familiare genti, et situs locorum in unum conspirant“. Vgl. zu den in der Gesta genannten Parteigängern Berengars z.B. DÜMMLER 1871, S. 23, 27, HLAWTTSCHKA 1960, S. 77 Anm. 35, S. 116. Wahrscheinlich nahm Muratori an, dass Leibniz' „Azo Estensis“ der Interpretation von Valois folgt, d.h. der von Muratori angesprochene „avo“ von Azzo II. sei der von Valois angesprochene Enkel des Azos der Gesta, Adalbert-Atto von Canossa, der zeitlich zwischen Azzo II. und dem Azo aus der Gesta liegt.

<sup>1202</sup> CAMPORI 1892, S. 47.

<sup>1203</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 55. Vgl. auch z.B. MURATORI 1717, S. 108, das Zusammenspiel zwischen Namensargument, professio legis und Besitzgeschichte.

<sup>1204</sup> Vgl. ZEY 1993, S. 2, S. 4 mit Anm. 30f, SCARAVELLI 1997, S. 368ff, BUSCH 1989, S. 27.

<sup>1205</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 54.

<sup>1206</sup> „Je seray bien aise d'apprendre le nom et les paroles de l'autre auteur ancien Milanois, que vous avés vû, [...] et qui parle de cette même affaire“ (CAMPORI 1892, S. 55).

Saint fit mettre en prison. Je ne doute point qu' ils n' ayent été de la Maison d' Este. [...] Il se trouve deux beaux passages dans Ditmarus qui éclaircissent merveilleusement cette histoire, et mon supplément de cet auteur y supplée. On y apprend que tres germani Longobardi (trois freres Lombards) qu'il nomme (autant que je m'en souviens) Ugo, Azo et Ezelin, furent mis en prison, parcequ' ils avoient cause du desordre à Rome, lorsqu' ils y furent avec l' Empereur. Un des deux ( Azo ou Ezelin ) est apparemment le fameux Marquis Azo, car s' il est mort en 1096, agé de plus de cent ans, [...] du Milanois, [...], où je crois effectivement que ces Princes ont eu des terres aux environs de Milan, dont l' Empereur Henri le Saint a donne une partie à l' Eglise de Milan [...]“<sup>1207</sup>.

Leibniz' Zuordnung der Markgrafen bei Arnulf auf die bei Thietmar stellt einen ersten Auseinandersetzungspunkt zwischen beiden Gelehrten dar, in dem beide unterschiedlicher Meinung bleiben und sich Leibniz'Argumentationskette bei Muratori nicht durchsetzen wird<sup>1208</sup>.

Auch die weitere inhaltliche Diskussion zwischen Leibniz und Muratori bleibt bis zum Januar 1711 wenig ergiebig. Leibniz bleibt in Details vage<sup>1209</sup>. Im August 1710 lässt Muratori erkennen, dass er mit seinen Forschungen zu den Azzo-Vorfahren weitergekommen und dass seine Absicht, eine eigene Publikation vorzubereiten, im Stadium der Realisation begriffen war. So berichtet er Leibniz von seinem Geschichtswerk: „Io aveva condotto le mie Memorie intorno alla Casa d'Este sin presso al 1200“<sup>1210</sup>. Dass dem auch inhaltlich mehr Zugrunde liegt, lassen Muratoris Ausführungen zum Herrschaftsgebiet der Azzo-Vorfahren vermuten:

„[...] anch'io conosco la necessità di scorrere i paesi, e massimamente parte della Toscana, e più di tutti la Lunigiana, essendo io persuasissimo, che gli Antenati Longobardi del nostro Marchese Azzo, signoreggiassero prima in quelle contrade, e poscia acquistassero altri stati nel Piacentino, Parmigiano etc. [...] Le ragioni e pruove di questa mia credenza non possono stendersi in una lettera“<sup>1211</sup>.

<sup>1207</sup> CAMPORI 1892, S. 53-56, Leibniz an Muratori, 6. Juni 1709. Leibniz' Vagheit hinsichtlich einer Herkunft der von Arnulf genannten Markgrafen von den Este stehen konkrete Argumente gegenüber, wie die Identität der Namen Adalbert/Azzo (vgl. CAMPORI 1892, S. 54) und die Nennung gleicher Namen bei Thietmar zusammen mit dem Volksrecht (vgl. CAMPORI 1892, S. 55. Leibniz wiederholt nicht wie bei d'Hozier und Greiffencrantz, dass er den „Ezelin“ als Azzo I. sieht). Sein Hinweis auf die Rolle dieser Markgrafen in Rom weist auf seine Albericus-These. Vgl. Leibniz an Cuper Gisbert Cuper, Hannover, 10. November 1710, Leibniz-Edition, Transkriptionen 1710.

<sup>1208</sup> Vgl. MURATORI 1717, S. 114-115. Vgl. CAMPORI 1892, S. 57, S. 276. Vgl. BERTELLI 1960, S. 212. Vgl. dazu Leibniz' Einwand bei CAMPORI 1892, S. 65. u. S. 66: „Ainsi j'ay du penchant à croire que ceux d'Arnulfe et ceux de Ditmar sont à peu près les mêmes, puisque les noms, les temps et les circonstances s'accordent assés“.

<sup>1209</sup> So im Dezember 1709: „J'ay ramassé presque tout ce qu'on peut trouver dans les livres, et je m' imagine que j'ay, ou ay eu, à peu près les manuscrits et les diplomes qu'on a déjà en main“, CAMPORI 1892, S. 68.

<sup>1210</sup> CAMPORI 1892, S. 73. Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 236.

<sup>1211</sup> CAMPORI 1892, S. 73.

Was Muratori hier äußert<sup>1212</sup>, übersteigt die bisher getauschte Information, da er hier zwar nur vermutete, aber konkret benannte Herrschaftsgebiete der Azzo-Vorfahren angibt, die im Briefwechsel vorher kein Thema waren. Leibniz musste durch die Nennung dieser Gebiete auf ähnlich fundierte Thesen bei Muratori schließen, wie er sie selbst aufgestellt hatte: z.B. das Gebiet von Piacenza hinsichtlich der Urkunden der Markgrafen von Orta bei Campi (v.a. die des Markgrafen Hugo zu 1029 und 1038), das Gebiet von Parma zumindest hinsichtlich des Adalberts von 1023/1033 bei Campi, wenn nicht auch hinsichtlich der Attos aus der Urkunde von 958, und die Lunigiana als ein Territorium der Azzo-Vorfahren, auf die sich die Urkunde von 1124 bezieht. Auf dieses Zeichen tiefergehenden Wissens bei Muratori wird Leibniz' seinerseits mit einem Aufzeigen einer ausgearbeiteten Theorie als Ausweis seiner Priorität in Briefen zum 12. und 21. Januar 1711 antworten.

## 2. Leibniz' und Muratoris Thesen zwischen Januar und Februar 1711

### 2.1. Leibniz' genealogische Thesen im Januar 1711

Die im Januar 1711 noch im Hintergrund stehende Genealogie nach der Urkunde von 1011 ist durch das Zusammenlesen der beiden Briefe Leibniz' aus diesem Monat erkennbar. Zunächst führt Leibniz in seiner ersten Antwort vom 12. Januar 1711 eine unverbundene Genealogie bis in die Zeit um 900 zurück:

„Je suis assuré que les ancêtres du grand Marquis Azo ont tenu la Lunigiane, et particulièrement un *ayeul*, qu'il a eu, et qui est celui dont je vous avois déjà parlé dans une de mes lettres precedentes. Je crois que ce qu'ils ont vers la mer Hadriatique a passé dans cette maison par mariage dont je crois d'entrevoir les traces. Mais je serois bien aise d'apprendre des notices de ce qu'ils ont acquis dans le pays de Parme et de Plaisance. Apparemment ces Seigneurs de la Lunigiane et d'autres pays voisins devoient déjà etre considerables vers la fin du neuvieme siecle. *J'ay soupsonné quelques fois qu'une fille ou soeur du fameux Adalbert Marquis de Toscane, fils d'Adalbert, petit fils de Boniface, qui etoit d'origine Salique, à ce que je crois, pourroit avoir epousé un Seigneur du pays d'origine Longobarde, qui n'ayant pu avoir le Marquisat de la Toscane, auroit au moins eu une bonne partie des terres de cette famille et auroit pris la qualité de Marquis*“<sup>1213</sup>.

Mit seinem Hinweis auf den von ihm schon zum 16. Februar 1709 hervorgehobenen „ayeul“ meint Leibniz den „avus Azonis“, ohne aber hier sein Wissen über diesen Großvater als Otbert/Ubertus von Orta an Muratori weiterzugeben. Dabei bezieht er sich mit der Nennung der Lunigiana auf die Urkunden

<sup>1212</sup> Vgl. zu Muratoris Kenntnis von Campi und dessen Urkunden CAMPORI 1902, S. 1151.

<sup>1213</sup> Leibniz an Muratori, 12. Januar 1711, Leibniz-Edition, Transkriptionen 1711, CAMPORI 1892, S. 77.

von 1124 und 986, wo der „avus“ bzw. Otbert in diesem geographischen Zusammenhang erscheint. Aber Leibniz gewährt einen Einblick zur Genealogie über diesen „ayeul“ hinaus: Mit der Erwähnung von Parma und Piacenza schafft er versteckt Bezüge zu den Markgrafen von Orta, die nach Campi bei Parma das Kloster Castiglione und bei Piacenza das Kloster Vigolo gründeten. Vielleicht stehen auch die Attos von Parma aus der Urkunde von 958 im Hintergrund. Der Hinweis auf die Verbindung der Azzo II.-Vorfahren mit der Adria-Küste war zuvor als Code für den Azo aus der Gesta Berengarii zu lesen<sup>1214</sup>. Hier jedoch steht wahrscheinlich die These des Erwerbs von Vangadizza durch die Heirat einer Waldrada<sup>1215</sup>, der Schwester oder Nichte des Markgrafen Hugo von Tuszien, mit einem unmittelbaren Azzo II.-Vorfahren im Vordergrund. Leibniz' Betonung der Bedeutung der Familie des „ayeul“ im 9. Jahrhundert scheint sich konkret auf die Alberiche zu beziehen, sieht doch Leibniz in seinen *Annales* einen Albericus zu 876 als Wohltäter Vangadizzas (d.i. Markgraf Almericus) und als Vater Alberichs I. (von Horta)<sup>1216</sup>.

Vordergründig bleibt das, was Leibniz anschließend hinsichtlich der Heirat einer Tochter oder Schwester des Markgrafen Adalbert II. des Reichen von Tuszien („fameux Adalbert, Marquis de Toscane“) mit einem „Seigneur du pays d'origine Longobarde“ anführt, der danach den Markgrafentitel annahm, im

<sup>1214</sup> Vgl. Leibniz für Reffuge, 29. Dezember 1707, GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 9, Bl. 7f, A I, 27, 600 (Vorausedition, 13.11.2020).

<sup>1215</sup> Muratori entwirft eine ähnliche These zum Übergang des Gebietes um Vangadizza auf die Este: „Le conietture mie per l'acquisto della Vangadizza, di Rovigo etc. sono, che una figliuola, sorella, o zia d'Ugo M<sup>e</sup> di Toscana, aprisse il luogo a gli Estensi di ereditar quegli Stati, e forse il nome d'Ugo entrò in questa Casa per la parentela con esso Ugo M<sup>e</sup> o col Re Ugo Avolo di lui“ (Muratori an Leibniz, 16. April 1711, Leibniz-Edition, Transkriptionen 1711, CAMPORI 1892, S. 160).

<sup>1216</sup> Vgl. in Leibniz' *Annales* den Albericus zu 875, 876 und 881, der mit dem Vater Alberichs I. und als Markgraf Almericus gleichgesetzt wird (LEIBNIZ 1843, S. 735f, 742, LEIBNIZ 1845, S. 58). Eine Schwierigkeit zu diesem möglichen frühen Azzo-Vorfahren ist seine Beziehung zum Azo der Gesta, der ebenfalls als „Azo Estensis“ betrachtet wird, sowie das gleichzeitige Auftreten von Azo und Albericus in der Gesta. Den Albericus der Gesta sieht Leibniz 1707 als Angehörigen der römischen Alberiche („apparet ex Comitibus Tusculanis“, LEIBNIZ 1707, Bd. 1, S. 243) und in den *Annales* zu 889 und 925 als Almericus bzw. Vater Alberichs I. (LEIBNIZ 1845, S. 114f, 366), vgl. ähnlich Leibniz an Gisbert Cuper, Hannover, 10. November 1710, Leibniz-Edition, Transkriptionen 1710. Das schließt nicht aus, dass, so lange Leibniz an der Albericus-These festhielt, der Azo der Gesta auch zu den Alberichen zu zählen war. Leibniz hat nach 1711, in Folge der erneuten agnatischen Ableitung der Azzo II.-Vorfahren von den tuszischen Markgrafen, den Azo der Gesta als möglichen Agnaten der Este ausgeschieden (vgl. LEIBNIZ 1845, S. 145). Vgl. auch CAMPORI 1892, S. 145, A I, 14, 212, A I, 17, 402-403. Vgl. FONTANINI 1709, S. 149-158, S. 153, zum Markgrafen Almericus von ca. 948 und seiner Beziehung zu Vangadizza (vgl. Leibniz' Rezension zu Fontanini, *Acta eruditorum*, Mai 1709, S. 198, *Nouvelles de la republique des lettres*, April 1709, S. 366, vgl. auch CAMPORI 1892, S. 28-29). Muratori führt ebenfalls den Markgrafen Almericus an, vgl. MURATORI 1708, S. 28). Vgl. zu den verschiedenen Almerichen und deren Rechtzugehörigkeit HLAWITSCHKA 1960, S. 124-128.

Dunkeln. Dabei geht es um die bereits von Reffuge formulierte These vom 16. November 1708, die Nähe des Klosters Aulla (Gründung der tuszischen Markgrafen) zu Besitz der Malaspina (Este-Verwandte) und dem Gebiet der Urkunde von 1124 mache eine genealogische Verbindung wahrscheinlich. In Folge dessen entwickelt Leibniz hier die Idee eines agnatischen Azzo II.-Vorfahren, der als Bindeglied zwischen den älteren tuszischen Markgrafen und den Este-Vorfahren Besitz der ersteren durch Heirat in die Este-Familie einbringt. Da eine Verwandtschaft der Este-Vorfahren (langobardisch) in männlicher Linie mit den tuszischen Markgrafen (nicht-langobardisch)<sup>1217</sup> durch Della Renas Nachweis der vermutlich bayerischen Herkunft der letzteren unmöglich scheint, muss diese Besitzvererbung über Heirat und kognatisch erklärt werden<sup>1218</sup>. Eine nähere Erläuterung seines Briefes vom 12. Januar gibt ein Brief von Leibniz an Muratori vom 21. Januar 1711. Dort heisst es zur Abstammung Azzos II.:

„Je vous ay dit dans ma dernière, ce qu'on voit par un diplôme dans les Evêques de Luni d'Ughelli, d'un ayeul du grand Marquis Azon, maître d'une partie du pays voisin de Luni. C'est celui que j'entendois autrefois, en vous parlant de cet ayeul et non pas (comme vous paroissiés avoir pris mes paroles) quelqu'un des Marquis pris par Henri le Saint, qui pourroient être pere, freres ou oncles, et non pas ayeux de notre Marquis, si luy même n'y a pas été compris. Et pour vous parler encor de mes conjectures et vous donner lieu de les confronter avec vos connoissances, j'ay du penchant à croire que notre Marquis Azon a été de la famille d'un Adalbertus Marchio pere d'Obert et grand pere d'Adalbert, tous Marquis, mentionnés chez Florentini, lib. 3, p. 48, dans un diplôme de l'Eglise de Luques, et que cet Adalbert pere d'Obert a gouverné la Toscane sous Berenger le II, lorsque le Marquis Ubert fils du Roy Hugo a été chassé; quoyque M. Cosimo della Rena n'ait point eu de ses nouvelles. Florentini soubçonne que cet Adalbert a été celui que Lu-

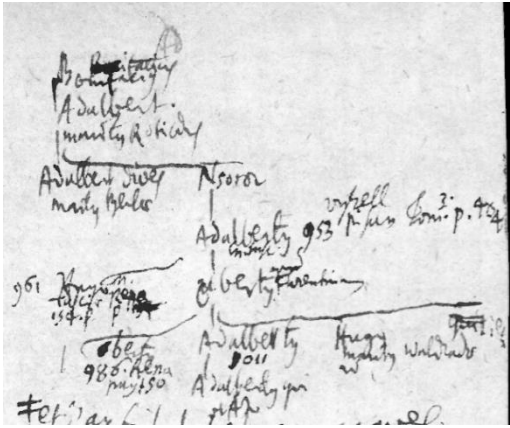
<sup>1217</sup> Die mögliche bayerische Rechtszugehörigkeit der älteren Markgrafen von Tuszien (als „d'origine Salique“ CAMPORI 1892, S. 77) konnte Leibniz DELLA RENA 1690, S. 93, 96-97, 102, 120, 125, 130 und die Stammtafel nach S. 144, vgl. LEIBNIZ 1843, S. 752, entnehmen. Dabei war Leibniz wohl von Della Renas unschlüssiger Haltung, ob die älteren tuszischen Markgrafen doch fränkischer oder langobardischer Herkunft gewesen seien (vgl. Della Rena, Tafel nach S. 144) beeinflusst. In einem Brief vom 20. März 1711 an Muratori vermutet Leibniz die salisch-fränkische Herkunft (vgl. CAMPORI 1892, S. 151: „Pour ce qui Boniface du temps de Louis de Debonnaire, de son fils Adalbert [...] et don son petit fils Adalbert [...] je soubçonne qu'ils ont été Saliques et nullement Lombards“ (CAMPORI 1892, S. 151). Ab Juli 1711 greift Leibniz auf die bei DELLA RENA 1690, S. 95f, veröffentlichte Urkunde der Äbtissin Richilde von 823 zurück, die die bayerische Abkunft der tuszischen Markgrafenfamilie nahelegt (vgl. CAMPORI 1892, S. 165f, vgl. auch in den *Annales imperii* zu 823, vgl. LEIBNIZ 1843, S. 352). Auch Muratori kann zu diesem Zeitpunkt keinen Beweis zur Rechtszugehörigkeit dieser Markgrafen erbringen, er besteht aber auf Zugehörigkeit der Markgrafen zu den Langobarden, so im Februar 1711 an Leibniz: „Quod evertere et contra juvare plurimum posset opinionem hanc, illud esset, si nempe in aperto foret, quae Adalbertorum Tusciae Marchionum natio fuerit. Ipsos e Francorum gente produsse, nullae adhuc tabulae prodiderunt“ (CAMPORI 1892, S. 111).

<sup>1218</sup> Vgl. in LEIBNIZ 1845, S. 77, § 9, vielleicht noch einen „Nachhall“ der auf Reffuge zurückgehenden These der kognatischen Abstammung von den tuszischen Markgrafen.

itprand nommé le Riche; mais il doit avoir été postérieur à celui-ci par le calcul des temps. Les fils aussi d'Adalbert le Riche sont nommés chez Luitprand, tellement qu'Obert ne sauroit être de leur nombre, et ne sauroit être fils Adalbert le Riche et de Rotilde, parceque Rotilde a été mere et non pas femme d'Adalbert le Riche. Cependant il se pourroit qu'Adalbert, pere d'Obert fût né d'une soeur d'Adalbert le Riche, mariée à un seigneur de race Lombarde, comme j'ay dit dans ma dernière, puisqu'il a succédé dans une partie des terres de cette famille. Maintenant il faudroit bien développer comment notre Azo est descendu de cet Adalbert Lombard, et j'ay des veues là-dessus, et j'ay fait plusieurs remarques, mais je ne suis pas encor assés déterminé en tout, [...]"<sup>1219</sup>

Leibniz' Konzept zu diesem Schreiben zeigt das bereits am Ausgangspunkt angeführte genealogische Schema<sup>1220</sup>:

GWLB Hannover LBr 676, Bl. 146v,  
<http://digitale-sammlungen.gwlb.de/resolve?id=DE-611-HS-860518>



Bonifacius		
Bonifacius		
↓		
Adalbert. maritus Rotildis		
↓		
Adalbert dives maritus Bertae	N soror	
	↓	
	Adalbertus 953 Vghell Pisan[.] Tom. 3. p. 404 in Tusc. (?)	
	↓	
961 Hugo M. Tusciae Rena 154. p. p. 434	Obertus apud Florentinum	
	↓	
Obertus 986. Rena pag[.] 150	Adalbertus 1011	Hugo qvi <-> (?) maritus Waldradae W[.]
	↓	
	Adalbertus qvi et Azo	

<sup>1219</sup> Leibniz-Edition, Transkriptionen 1711, Leibniz an Muratori, Hannover, 21. Januar 1711, CAMPORI 1892, S. 79-80. Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 620.

<sup>1220</sup> GWLB Hannover LBr 676, Bl. 146v. Der am Kopf des Schemas gestrichene Bonifacius zeigt die Schwierigkeit in der Unterscheidung der gleichnamigen älteren tuszischen Markgrafen, vgl. MANARINI 2016, HOFMEISTER 1907, S. 285ff, MOR 1971a und MOR 1971b.

Leibniz' Anknüpfungspunkt ist hier wieder der „avus Attonis“ der Urkunde von 1124 („un diplôme dans les Evêques de Luni d'Ughelli, d'un ayeul du grand Marquis Azon, maître d'une partie du pays voisin de Luni“). Im obigen Schema ist er mit dem „Obertus apud Florentinus“ gleichgesetzt, d.h. mit dem Otbert der Urkunde von 1011 (wie Azzo II. mit „Adalbertus qvi et Azo“). Durch den Hinweis auf die Urkunde von 1124 und die darin genannten Teilungen wird der Umfang des Besitzes verdeutlicht, eine Anspielung auf die Vornehmheit des Geschlechtes<sup>1221</sup>.

Leibniz' genealogische Folie hier folgt wie in seiner Korrespondenz zuvor größtenteils der Tafel Bl. 9r, wie der Hinweis auf die Markgrafen von 1014 zeigt („des Marquis pris par Henri le Saint“), in denen er hauptsächlich die Generation von Azzos II. Vater sieht („qui pourroient être pere, [...] ou oncles, [...] de notre Marquis“), die darum mit den Orta-Markgrafen bei Campi zu identifizieren sind. Leibniz schliesst daher den ayeul Otbert für die Vorgänge von 1014 aus, weil die Urkunde von 1011 diesen als verstorben bezeichnet. Auch folgt das Schema den weiteren bekannten Zuordnungen im Zusammenhang der Albericus-These seit 1697: Azzo I. ist der jüngere Adalbert von 1011<sup>1222</sup> („Adalbertus 1011“), und dessen Bruder Otbert ist der jüngere Otbert der Urkunde von 986 („Rena pag. 150“<sup>1223</sup>). Dies kann auch ohne das Schema aus dem Wortlaut des Briefes zur Urkunde von 1011 erschlossen werden: „notre Marquis Azon a été de la famille d' un Adalbertus Marchio pere d' Obert et grand pere ...“. Der ältere Adalbert von 1011 selbst scheint als Amtsträger zur Zeit Berengars II. als der Markgraf Albertus aus dem *Chronicon Novaliciense*<sup>1224</sup> erkennbar bzw. als der Markgraf Alberich, der verstorbene Ehemann der „Berta relicta“.

Der Hintergrund dieser Amtsfunktion unter Berengar II. ist nun folgender, auch wenn er im Briefwechsel mit Muratori von Leibniz nur stückweise aufgeklärt wird<sup>1225</sup>. Zum älteren Adalbert von 1011 schreibt Leibniz Folgendes: „cet Adalbert pere d'Obert a gouverné la Toscane sous Berenger le II, lorsque le Marquis Ubert fils du Roy Hugo a été chassé“. Im Schema charakterisiert Leib-

<sup>1221</sup> Der Hinweis auf die bedeutende Stellung der Dynastie in ihren Ursprüngen auf der (ungeannten) Grundlage des Spitzenahns der Urkunde von 1124 erfolgte schon in der Lettre sur la connexion von 1695, vgl. A IV, 6, 15.

<sup>1222</sup> Tatsächlich gibt die Urkunde von 1011 einen nachträglichen Bericht von dem Handel zwischen dem otbertinischen Markgrafen Adalbert II. (gest. 1034) und dem Königsrichter Leo wieder, der Jahre zuvor, im März 1002, stattfand, vgl. MANARESI 1924, S. 318ff, SCHWARZMAIER 1972, S. 247-248, S. 251 und S. 288, vgl. MURATORI 1717, S. 200.

<sup>1223</sup> Vgl. DELLA RENA 1690, S. 150: „[...] per distinguer fra di loro, colla Legge Salica questo Vberto ouuero Oberto Marchese, da vn' altro Marchese Vberto, che è Longobardo, come ne registra Scrittura l' Vghelli tra i Vescou di Luni, al quale, di già morto per innanzi al 986.“

<sup>1224</sup> Vgl. *Chronicon Novaliciense*, in: DU CHESNE 1641, Bd. 3, S. 637-638.

<sup>1225</sup> CAMPORI 1892, S. 151, 152, 166.

niz diesen als „Adalbertus 953 Vghell Pisan Tom. 3. p. 404“, eine Zuordnung, die erst im weiteren Briefwechsel mit Muratori über die Urkunde von 951 erklärt wird. Sie beruht auf dem „Odebert“ der Urkunde von 951, der in der Ughelli-Reinschrift 1694 (nach der Lektüre von Della Rena) und in der Stammtafel Bl. 9r (1697) noch Otbert I. zugeordnet wurde. Leibniz kann durch die abweichende Namensschreibung „Odelbertus Marchio“ bei Ughelli in der Urkunde von 951<sup>1226</sup> diese als Verformung des Namens „Adelbertus Marchio“ begreifen und auf einen Markgrafen beziehen, den er auch für 953 oder 958<sup>1227</sup> nachgewiesen hält – Otbert aber wohl bis in die 970er bzw. vor 986. Leibniz stützt sich hier zudem auf Details der Urkunde von 951, wo der genannte Markgraf Ode(l)bert zusammen mit dem Grafen Maginfred als „dilectorum nostrorum fidelium“<sup>1228</sup> Berengars II. bezeichnet wird, im Gegensatz zur überlieferten Gegnerschaft des Markgrafen Hubert zu diesem<sup>1229</sup> – also eine Identifizierung auf der Grundlage der politischen Gruppenbindung<sup>1230</sup> (dies ist wohl auch der

<sup>1226</sup> UGHELLI, Bd. 2, 1647, Sp. 129. Im Vergleich zu der Schreibung „Odebert“ bei DELLA RENA 1690, S. 150. Vgl. CAMPORI 1892 S. 151: „J’avois employé plusieurs passages sur le pere d’Obertus appellé encor Obertus, et sur son père Adalbert dont j’avois tiré des notices non seulement du passage de Fiorentini, mais encor d’un titre échappé à la diligence de Monsieur della Rena, que je vous ay déjà cité, et je soub, conne que dans le privilege, que les Rois Berenger II et Adelbert ont donné à Wido Eveque de Modene, de 950, le Marquis Odelbert y nommé est ce même Adelbert [...] Comme je crois que vous aurés à Modene meme l’original du privilege de Berenger et Adelbert Rois, donné à Widon Evêque de Modene en 950, je vous supplie de regarder si le Marquis y est appellé Odelbert ou Adelbert“.

<sup>1227</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 166: „Je suis fâché, que le diplôme de Modène de l’an 951 cité par l’Evêque Silingardi et par Ughelli, est disparu; maintenant il faudra tâcher de voir l’original de Pise, dont la copie est chez Ughelli, t. 3, pag. 403, où il semble, que l’année devroit être 958 au lieu de 953. Si dans celuy de Modene il y a veritablemet *Odebertus* et dans celuy de Pise *Adelbertus*, celuy-ci ne sauroit être père de celuy-là; et Odebertus sera le même apparemment avec Ubertus le Salique; qu’il semble que Luitprand même appelle tantôt *Hubertus* et tantôt *Obertus*“. Vgl. UGHELLI, Bd. 3, 1647, S. 403. „Contigit itaque *Adalbertum Illustrissimum*, atque Magnum Marchionem [...] *Odelbertus* Episcopus“, wo nebeneinander ein Markgraf Adalbert und ein Bischof Odelbert erscheinen, was vielleicht Leibniz auf die neue Interpretation der Urkunde von 951 gebracht haben könnte. Diese Urkunde, die auf 958 datiert wird, wie Leibniz richtigerweise korrigiert (vgl. CAMPORI 1892, S. 166), geht in dem hier betreffenden Teil auf eine Urkunde von ca. 909-911 zurück und meint den tuszischen Markgrafen Adalbert II. und keinen gleichnamigen Markgrafen in den 950er Jahren, vgl. RI I,3,2 n. 1249A. Vgl. Leibniz’ Frage nach dieser Urkunde im August 1715, CAMPORI 1892 S. 219. Dass Leibniz zum Jahr 951 – an Stelle des Otberts I. (nach Leibniz noch in den 960er und 970er Jahre agierend) – den Vater Adalbert, zur Zeit Berengars II., einfügt, zeigt eine gewisse chronologische Kontinuität bei Leibniz, hatte er doch 1693 in der Ughelli-Reinschrift für den dortigen Spitzenahn einen ähnlichen zeitlichen Rahmen.

<sup>1228</sup> SCHIAPARELLI 1924, S. 295.

<sup>1229</sup> Vgl. HLAWITSCHKA 1960, S. 202.

<sup>1230</sup> Die genealogische Information und die daraus resultierende Schlussfolgerung wird hier im Zusammenhang der Ereignisgeschichte gesehen, als eine Geschichte der Gruppe, die genealogisch wie auch politisch ein bestimmtes zusammenhängendes Muster aufweist (vgl. GÖRICH



Grund, Berengars II. *dilectissimus fidelis*“ Markgraf Hugo von 961 ebenfalls zur selben Familie zu zählen (im obigen Schema „961 Hugo M. Tusciae Rena 154 p.“<sup>1231</sup>), als Bruder des Pfalzgrafen und Markgrafen Otbert, wobei dessen Urkunde für das Kloster Vangadizza wiederum ein zusätzliches Argument liefert).

Der ältere Adalbert von 1011, später von Leibniz „Adalbert III.“ (und von Muratori „Adalbertus senior“ bzw. „vecchio Marchese Adalberto“) genannt, sei nun der Sohn „à un seigneur de race Lombarde“ und einer Schwester des Markgrafen Adalberts II. von Tuszien<sup>1232</sup>, worüber die Besitzlinie zu den älteren Markgrafen von Tuszien gesehen wird. Wie gesagt lässt sich die Besitzüberschneidung zwischen tuszischen Markgrafen und den späteren Este (unter dem dynastischen Blickwinkel der Leibniz-Zeit wohl zwingend) mit einer genealogischen Verbindung erklären: Dabei steht einer agnatischen Anbindung die besagte unterschiedliche Rechtszugehörigkeit im Weg<sup>1233</sup>. Aber auch für eine kognatische Anbindung gibt es Grenzen: z.B. das Zeugnis Liutprands zu den Kindern Adalberts II. Er bezeugt für Adalbert nur die beiden Söhne Wido und Lambert sowie die Tochter Ermengard<sup>1234</sup>. Somit böte sich eine Möglichkeit des Anschlusses erst in der nächstälteren Generation, woher Leibniz die Idee mit der Schwester nimmt. Mit wem identifiziert Leibniz diesen „seigneur de race Lombarde“? Das dichte Netz der Indizien für das Zusammenspiel der vorhergehenden Thesen – agnatische Abstammung Azzos II. von den Markgrafen von Orta aus Campi (d.h. den Obertenghi) in Verbindung mit der weiteren agnatischen Abstammung von den Alberichen – (noch 1710 und wieder im Brief vom 20. März 1711 vertreten) lässt den Schluss zu, dass diese auch für die Briefe vom 12. und 21. Januar 1711 gelten<sup>1235</sup>. Im Briefwechsel wird v.a. auf

---

1997, S. 97ff). Vgl. zum Ansatz der heutige Gruppen-Forschung (vgl. HECHBERGER 2005, S. 304ff (vgl. auch z.B. ALTHOFF 1990, GÖRICH 1997)).

<sup>1231</sup> Vgl. DELLA RENA 1690, S. 154.

<sup>1232</sup> Alberich II. ist hier wegen seiner Mutter Marozia ausgeschlossen (ebenso wegen der Chronologie Adalberts III. mit der Urkunde von 958). Vgl. die Ähnlichkeit von Leibniz' These zur heutigen Forschung, ein Graf Adalbert von Parma zu 921 sei Vater/Vorfahr Otberts I. gewesen, vgl. RICCI 2002, S. 166f, RICCI 2007, S. 23f.

<sup>1233</sup> Vgl. Leibniz' Hinweis auf den Widerspruch der nicht-langobardischen Nation und Rechtszugehörigkeit der älteren tuszischen Markgrafen mit einer agnatischen Ansippung der langobardischen Este-Vorfahren (CAMPORI 1892, S. 151, 166, 216).

<sup>1234</sup> Vgl. Liutprand von Cremona, *Antapodosis*, lib. II, 55, LIUTPRAND 1915, S. 63.

<sup>1235</sup> Vgl. Leibniz an Gisbert Cuper, Hannover, 10. November 1710, Leibniz-Edition, Transkriptionen 1710), auch mehrmals gegenüber Muratori, vgl. CAMPORI 1892, S. 145, 151, 233, und an zentraler Stelle in LEIBNIZ 1846, S. 55. Vgl. Leibniz' Insistieren auf weitere Forschungen zu LeLaboueurs Genealogie, CAMPORI 1892, S. 145, 151, 209, 244, 249, 266, 271.

Alberich I. von Horta namentlich verwiesen (fälschlich als Sohn der Marozia<sup>1236</sup> und nicht als deren Gemahl) oder auf den vermeintlichen Albericus, dem Besitzer von Vangadizza. Es gibt gute Gründe, den „seigneur“ daher mit Alberich I. von Horta gleichzusetzen: So scheint der Vater des älteren Adalberts von 1011 als Ehemann der Schwester Adalberts II. chronologisch der gleichen Generation wie der tuszische Markgraf anzugehören. Ebenso das angebliche Sterbejahr 925 als passender chronologischer Abstand zum (Sohn) Adalbert unter Berengar II. sowie zu einem Alberich zum Jahr 876 (dem Leibniz den Besitz von Vangadizza zuschreibt)<sup>1237</sup> als Vater des Alberichs I. in den *Annales*, was damit die drei aufeinanderfolgenden Alberiche (d.h. auch A(da)lberte) der Malaspina-Genealogie von LeLaboureur komplettiert. Die enge Beziehung zwischen den Briefen vom Januar 1711 an Muratori und entsprechenden genealogischen Passagen in den *Annales* bis zum Jahr 917 wird der folgende Abschnitt zeigen.

## 2.2. Spuren von Leibniz' Theorien vom Januar 1711 in den *Annales*

Spezielle Wendungen aus Leibniz' Brief vom 21. Januar 1711 weisen auf direkte Parallelen in Leibniz' *Annales imperii*<sup>1238</sup> hin. Dabei geht es um den Begriff eines *calcul des temps*: „que cet Adalbert a été celui que Luitprand nommé le Riche; mais il doit avoir été postérieur à celui-ci par le *calcul des temps*“. Im Jahresabschnitt von 917 kommt es zu einem solchen *calcul* hinsichtlich der zeitlichen Verortung des Otberts und seines Vaters Adalbert aus der Urkunde von 1011 und zur Unterscheidung vom Markgrafen Adalbert II. von Tuszien<sup>1239</sup>. Rekapiti-

<sup>1236</sup> Leibniz scheint eine späte Ehe zwischen Alberich I. und Marozia anzunehmen, aus der Alberich II. entsprang, vgl. LEIBNIZ 1845, S. 411, vgl. ARNALDI 1960a. Damit bliebe davor Zeit für die hier beschriebene Ehe mit einer Schwester Adalberts II.

<sup>1237</sup> Vgl. LEIBNIZ 1843, S. 741f, LEIBNIZ 1845, S. 58. Den Markgrafen Almericus/Albericus, den Leibniz vor dem Markgrafen Hugo von Tuszien im Besitz von Vangadizza sieht, führt er in einem Brief vom 07. März 1711 an, vgl. CAMPORI 1892, S. 145. Muratori setzt Leibniz in einem Brief vom 8. April über den (richtigen) Markgrafen Almericus in Kenntnis (vgl. CAMPORI 1892, S. 156), was Leibniz (jetzt in der korrigierten Form) aufnimmt (vgl. CAMPORI 1892, S. 163).

<sup>1238</sup> Vgl. zur noch nicht genügend erforschte Entstehungsgeschichte der *Annales* DAVILLÉ 1909, S. 242 mit Anm. 7, der schreibt, dass Ende 1711 die Jahresberichte für die *Annales imperii* bis zum Jahr 919 fertiggestellt gewesen seien. Es lässt sich mittels der hier geführten Analyse erkennen, dass Leibniz wichtige Punkte in den Jahresberichten von 884 und 917 der *Annales* bereits zum Januar des Jahres 1711 erarbeitet hatte. Die Schwierigkeit besteht eher darin, dasjenige herauszufiltern, was möglicherweise erst durch den bahnbrechenden Brief von Muratori vom 12. Februar 1711 Eingang in die *Annales* fand. Zur Datierung der Fertigstellung der Jahresberichte in den *Annales imperii* vgl. auch z.B. DAVILLÉ 1909, S. 238, 242f, 305.

<sup>1239</sup> Vgl. die intensive Beschäftigung mit der Genealogie der älteren tuszischen Markgrafen, die Eingang in die *Annales* gefunden hat, so zur Darstellung Fiorentinis (vgl. FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 36-37) zum Markgrafen Adalbert dem Reichen. Fiorentini kennt für das neunte und beginnende zehnte Jahrhundert nur einen Markgrafen Adalbert, den er für den bei Liutprand genann-

tulieren wir kurz, in welchem Zusammenhang dieser Begriff im Brief steht. Dort heißt es, dass Fiorentini den älteren Markgrafen Adalbert aus der Urkunde von 1011 mit Adalbert II. dem Reichen von Tuszien identifiziert. Dazu bemerkt Leibniz hinsichtlich des Adalberts d. Ä. von 1011: „mais il doit avoir été postérieur à celui-ci par le calcul des temps“. Leibniz stellt dazu in den *Annales* eine dem „calcul des temps“ entsprechende „temporum ratio“ zu der Generationenreihe Adalbert, Otbert und Adalbert aus der Urkunde von 1011 auf, mit einer standardisierten, auf Wahrscheinlichkeit basierten Abschätzung von Generationenlängen und Mündigkeits-, Heirats- bzw. Gebäralter etc., die den genealogischen Angaben der Quellen eine Struktur gibt<sup>1240</sup>:

„Adalbertum ergo novissimum nepotem esse putat [i.e. Fiorentini] Adalberti Divitis sive secundi, Tusciae marchionis. Videamus, an hoc *temporum ratio* facile patiat. Bertam uxorem Adalberti Divitis, filiam Lotharii Austrasiae regis, ante annum Domini 865. natam fuisse oportet. Tunc enim Arsenius, pontificis Nicolai legatus, Waldradam ejus matrem a Lothario abstraxit. Nec Bertam quadragenaria majorem peperisse, verisimile est. Itaque si quem Adelbertum filium edidit, eum non facile post annum Domini 905. natum fuisse censebimus. Ergo Obertum tunc, cum maxime in rerum actu versatus reperitur, id est intra annos 962. et 971, jam senem fuisse dicendum est, quod non satis placet; neque illud, quod filios habuerit, qui a. D. 1014. et ultra pervenere, ut suis locis ostendimus. Fa-teor nihil horum a rerum natura abhorrere; sed tamen minus verisimile putandum est, quod rarius contigit“<sup>1241</sup>.

Leibniz widerspricht hier einer Ansetzung von Otberts Geburt als Sohn Adalberts des Reichen, d.h. in die Zeit der 900er Jahre, weil er ihn in den Quellen zwischen den Jahren 962 und 971 als aktiv handelnden Markgrafen und Pfalzgrafen wiederfindet. Bei Ansetzung der Geburt um 900, so muss man Leibniz' Einschätzung verstehen, wäre ein um 971 noch handelnder Markgraf unwahrscheinlich. Dieses Argument scheint nicht recht überzeugend (man bräuchte nur auf den hundertjährigen Markgrafen Azzo II. hinweisen): Aber mit der Nennung des Jahres 971 zeigt sich wahrscheinlich schon eine Überarbeitung

---

ten Adalbert den Reichen hält. Folgend dieser Interpretation musste Fiorentini die jeweils als Gemahlinnen eines Markgrafen Adalbert belegten Gräfinnen Rotilde und Berta ein- und demselben Mann zuschreiben (vgl. FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 36-38). Fiorentini identifiziert den älteren Markgrafen Adalbert der Urkunde von 1011 mit Adalbert dem Reichen und weist deshalb diesem den durch dieselbe Urkunde bezeugten Otbert als dessen Sohn zu (wohl aus Adalberts Ehe mit Rotilda vgl. FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 36-38: „Perchè computando i tempi, a i quali arrivò Lamberto indubitato figlio di Adalberto il grande non vien' escluso Oberto, che non possa molto ben essere a questi d'altra Madre fratello“ (FIORENTINI 1642, lib. 3. S. 38)). Leibniz' Diskussionen dieses Sachverhaltes in den *Annales* zum Jahr 876 und 917 wirken wie eine Antwort darauf, vgl. LEIBNIZ 1843, S. 753, LEIBNIZ 1845, S. 293-294, LEIBNIZ 1845, S. 296.

<sup>1240</sup> Vgl. LEIBNIZ 1846, S. 52f. Vgl. CONZE 1951, S. 21, 35f.

<sup>1241</sup> LEIBNIZ 1845, S. 295-296, vgl. DAVILLÉ 1909, S. 519. Eine Variante der Abstammung von Adalbert II. dem Reichen gibt SOLDANI 1753, S. 13ff.

nach Muratoris *Dissertazione I*. Wahrscheinlich reichte Leibniz' Chronologie für Otbert zuvor bis zur Urkunde von 977 bzw. vor 986<sup>1242</sup>. Mit dieser Zeitspanne wäre Leibniz' Argumentation verständlicher, wie auch die Ansetzung von Otberts Vaters (Adalbert) zur Regierungszeit Berengars II. Nun charakterisiert Leibniz den Otbert von 1011 in seinem „calcul des temps“ speziell hinsichtlich seiner Söhne wie folgt:

„Ergo Obertum tunc, cum maxime in rerum actu versatus reperitur, id est intra annos 962. et 971, jam senem fuisse dicendum est, quod non satis placet; neque illud, quod filios habuerit, qui a. D. 1014. et ultra pervenere“<sup>1243</sup>.

Was darf man nun aus dieser Aussage an genealogischen Details herauslesen? Die Wendung „filios habuerit, qui a. D. 1014. et ultra pervenere“ ist eine parallele Formulierung zum Brief vom 21. Januar 1711, dass der Vater Azzos II., Azzo I., mit seinen Brüdern Otbert und Hugo an den Ereignissen von 1014 teilnahm, aber nicht mehr der Großvater Otbert, der mit dem Pfalzgrafen und Markgrafen Otbert zu 971 und dem Ubertus von Orta identisch ist. Sie verrät uns daher, dass hier die Genealogie ebenfalls nach der Urkunde von 1011 gestaltet ist. Die *Annales imperii* zum Jahr 917 geben uns somit das gleiche Bild von Leibniz' Azzo II.-Genealogie wieder wie die Briefe vom Januar 1711.

Wenn wir nun alle Anhaltspunkte zur Azzo II.-Genealogie bis zum zum Januar 1711 vergleichen, ergibt sich folgende Gegenüberstellung:

---

<sup>1242</sup> Vgl. zu Otberts Chronologie, die Stammtafel Bl. 9r, wo das Jahr 971 keine Rolle spielt, vgl. dagegen Muratoris *Dissertazione I*, wo es zusammen mit dem Jahr 972 das Ende von Otberts I. Lebensspanne darstellt, vgl. CAMPORI 1892 S. 102-103. Für eine Zuordnung Otberts bis zu den Jahren 977 bzw. vor 986 durch Leibniz spräche die Gleichsetzung mit dem Pfalz- und Markgrafen aus Margarinis Bullarium in der Ughelli-Reinschrift.

<sup>1243</sup> *Annales imperii* A. 917 § 12, LEIBNIZ 1845, S. 296.

LeLaboureur	Urkunde 1011	Brief 12. Januar 1711	Brief 21. Januar 1711	Stammtafel Bl. 9r (1697)/ Korrespondenz	Annales imperii (bis 917)
Alberic 876					Alberich (Vangadizza) <sup>1244</sup> 
Alberic II. i'an 926		un Seigneur du pays d'origine Longobarde ... qui auroit pris la qualité de Marquis [et pourroit avoir] epousé une fille ou soeur du fameux Adalbert Marquis de Toscane	un seigneur de race Lombarde [...] marié à une soeur d'Adalbert le Riche	Alberico Tusculano ... chiamato ancora Alberto et Marchese ... in Orta ... ibi occisum 925 - „le fameux Alberic fils de Marozia chassé de Rome mourrut à Orta“ (Mai 1697, A I, 14, 212)	Albericus I. von Horta, gest. 925 <sup>1245</sup>
Alberic III.	Adalbert		Adalbert, a gouverné la Toscane sous Berenger le II	Adalbert - in chron. Novalic. p. 637 quidam ill. Marchio Albertus - Mantuae iudicatum Bertae relictæ Alberici March. anno 972 Agnell. Hist. Mant. p. 346	Adalbert <sup>1246</sup> 
[Guillaume]					
Obizzon	Otbert	ayeul [a] tenu la Lunigiane	ayeul ... maître d'une partie du pays voisin de Luni	Otbertus M. et Com. pal. 964, 967 (+ vor 986)	Otbert <sup>1247</sup> 
Azzolin	Adalbert	NN	Marquis pris par Henri le Saint (dans Ditmar <sup>1248</sup> )	Adalbertus ... 1011. idem et Azo seu Azo pater nostri Azonis. idem et Actiolinus ... et Ezelin Ditmaro	[Otbert II.] filios ... 1014 <sup>1249</sup>
Azzon		grand Marquis Azo	grand Marquis Azon	Azo Marchio vel Adalbertus filius Azonis vel Adalberti qvi et Aziolinus	

Durch die Gegenüberstellung werden die Übereinstimmungen zwischen den Genealogien in den Briefen vom Januar 1711 und der Stammtafel Bl. 9r deutlich, die sich alle an der Kerngenealogie aus der Urkunde von 1011 orientieren. Zudem scheint die seit 1697 vorherrschende Orientierung an die Alberiche auch im Januar 1711 im Hintergrund zu stehen, auch wenn kein direkter Anschluss

<sup>1244</sup> LEIBNIZ 1843, S. 741f: „Signum Alberici comitis [...] Albericum ad Tusculanorum comitum stirpem refero, et potuerit esse pater Alberici marchionis, Maroziae mariti, qui circa a. D. 915. floruit“, LEIBNIZ 1845, S. 58: „Albericum eum esse arbitror, quem marchionis nomine cum jugali Franca in Vangadiciensem ecclesiam beneficium reperi. Vangadicia postea in Estensium ditione fuit“. Vgl. zur weiteren, nach Fontanini und Muratori korrigierten chronologischen Einordnung des Almericus' LEIBNIZ 1845, S. 547.

<sup>1245</sup> Wohl deutlich nach Januar 1711 entstand folgender Jahresabschnitt, der aber noch ältere Elemente beinhalten könnte, LEIBNIZ 1845, S. 365f: „Albericum hoc anno [...] apud Ortam occisum. [...] Albericus marchio is est, qui pontifici a. D. 916. affuerat in expugnatione Gariliani. Et potuerit filius ejus esse Alberici, qui synodi Ticinensis decreta signavit a. D. 876, quive Berengario regi apud poetam auxilium tulit, et Tiberis undas fraude infecit. [...] Marchiones Longobardiae ab Orta dictos, Estensis stirpis progenitores, ab hac urbe nomen nactos [...]. Albericus marchio ex Maria vel Marozia conjuge genuit Albericum patricium Romanum, et Johannem XI. pontificem Romanum; ut alios liberos taceam, [...]“.

<sup>1246</sup> LEIBNIZ 1845, S. 295: „[A]nno Domini 1011 [...] memoratur Adalbertus marchio, filius b. m. Oberti et nepos b. m. Adalberti, qui fuit similiter marchio“.

<sup>1247</sup> LEIBNIZ 1845, S. 296: „Obertum [...] in rerum actu versatus reperitur, id est intra annos 962. et 971“.

<sup>1248</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 66.

<sup>1249</sup> LEIBNIZ 1845, S. 296: „Obertum [...] filios habuerit, qui a. D. 1014. et ultra pervenere“.

Alberich I. (von Horta) geschieht. Demgegenüber steht die durchgehend starke Betonung der Verbindung von Horta mit den Markgrafen von Orta in der Korrespondenz. Schwierig ist, genaue Parallelen in den *Annales imperii* über das Jahr 917 hinaus wiederzufinden, da Leibniz nach Kenntnisnahme von Muratoris *Dissertazione I* vom Februar 1711 seine Darstellung nach dieser und seinen Forschungen von 1693 verändert hat.

### 2.3. Muratoris *Dissertazione I*

Wie in der Einleitung vorgestellt, nahm Muratoris *Dissertazione (I) epistolare latina sui progenitori del march. Alberto Azzo*<sup>1250</sup> (im Folgenden *Dissertazione I*) vom 12. Februar 1711 die Genealogien, die Leibniz in der letzten Ausarbeitungsstufe seiner *Annales* und Muratori in seinen *Antichità estensi* vertraten, vorweg<sup>1251</sup>. Er diskutiert darin, von Azzo II. ausgehend, generationsweise die jeweiligen Agnaten. In einem genealogischen Rahmen einer weit bis in die Zeit Karls des Großen zurückreichenden Abstammung von den älteren toskanischen Markgrafen, existiert in Muratoris *Dissertazione I* die eigentliche, quellenbelegte Genealogie<sup>1252</sup> der unmittelbaren Azzo II.-Vorfahren vom otbertinischen Markgrafen Otbert I. an. Eine solche Genealogie stand dabei in der Gefahr, nicht ein gleich altes Herkommen nachweisen zu können wie die Tradition. Als Ausweg aus der Anciennitätsfixiertheit blieb eine heraushebende Interpretation (oder Imagination) der Stellung des bis dahin ermittelten „ersten“ Vorfahren<sup>1253</sup> in dessen geschichtlich-politischen Umfeld<sup>1254</sup>. Muratori dient dafür die Bedeutung Azzos

<sup>1250</sup> CAMPORI 1892, S. XXXII und S. 84-115.

<sup>1251</sup> Muratori musste auf Grund der wenigen konkreten Details von Leibniz ausgehen, dass dieser nichts Vergleichbares zur Genealogie der Este hatte, vgl. dazu den einleitenden Satz in Muratoris *Dissertazione I* (CAMPORI 1892, S. 84).

<sup>1252</sup> Was im Vergleich mit Leibniz auffällt, ist die große Anzahl an originalen Urkunden bei Muratori, so Azzos II. Urkunde für Vangadizza von 1097: „Id membrana archetypa me docuit“ (CAMPORI 1892, S. 89). Vgl. auch z.B. die Urkunde von 1077 (vgl. CAMPORI 1892, S. 86), die Urkunde von 1045 (vgl. CAMPORI 1892, S. 93), die Urkunde von Pavia von 1014 (vgl. CAMPORI 1892, S. 99), die Urkunde von 964, ausgestellt zu Lucca (vgl. CAMPORI 1892, S. 101), und die beiden Urkunden von 1124 (vgl. CAMPORI 1892, S. 104) und von 1011 (vgl. CAMPORI 1892, S. 107). Vgl. zu dieser „Empirie“ als Grundlage einer beginnenden wissenschaftlichen Revolution der frühen Neuzeit FRIEDRICH 2013, S. 100.

<sup>1253</sup> Vgl. SCHMID 1998, S. 9ff.

<sup>1254</sup> Dabei ersetzt die (vermeintliche) Bedeutung dieses Vorfahren, die nicht zu ermittelnde Genealogie der traditionellen Art wie auch der Verweis auf die viel ungünstigere Lage hinsichtlich der Genealogien konkurrierender Fürstenhäusern. Muratori setzt dies z.B. mit dem Hinweis um, dass die Savoyer ihre Vorfahren nur bis zum Jahr 1000 nachweisen können: „Ne ipsa Sabaudiensium Ducum familia Majores suos, ante annum Christi millesimum ostendere hactenus potuit“, CAMPORI 1892, S. 89, während die Este die anderen italienischen Fürstenfamilien an Alter und Adel übertreffen: „[...] et certe familia eadem nihilo secius id ipsum [= Azzonem Marchionem] cum

II. und seiner Familie. Sie ist eine Spiegelung der gegenwärtigen Selbstsicht der Dynastie in die eigenen Anfänge, mit der wiederum die dynastische Anciennität für den fürstlichen Konkurrenzkampf der Gegenwart potenziert wird<sup>1255</sup>. So zeichnet Muratori topisch die Vornehmheit der estischen Dynastie anhand des von ihm belegten Spitzenahns aus<sup>1256</sup>, was Parallelen zu Leibniz' *Lettre sur la connexion* von 1695 hat, wo sich ähnliche Worte zu Azzo II. als Platzhalter für die noch zu beweisende Vornehmheit und Anciennität der weiteren Vorfahren zeigen<sup>1257</sup>.

a) *Azzos II. Vater*. Die Ermittlung der unmittelbaren Familie von Azzo II. in Muratoris *Dissertazione I* hat deutliche Parallelen zu Leibniz (z.B. in den Stammtafeln Bl. 25 und 24): sie führt v.a. über die Urkunden von 1097, 1077 (für Leibniz unerkannt die Urkunde von 1111) sowie diejenige von 1095<sup>1258</sup>. Ermittelt Muratori aus den beiden letzteren Azzo II. mit seinen Söhnen Hugo und

---

estensi commune habet, ut reliquas Italicorum Principum familias [...] antiquitate ac nobilitate generis longe praecellat“, CAMPORI 1892, S. 89. Es ist eine Synthese zwischen Fürsten- und Forscherinteresse, wenn die Forschung im Dienst der gloire der Dynastie steht (vgl. REESE 1967, S. 44-45), aber diese durch die kritische Arbeit des Forschers erhöht wird, weil sie die Anciennität gegenüber der Skepsis des Zeitalters beweist (vgl. zum Pyrrhonismus als Auslöser kritisch geprüfter Forschung VÖLKELE 1987. Vgl. SCHRÖCKER 1977, S. 427, BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 23, SAWILLA 2009 S. 632ff): „Altius ascendimus neque per fabulas aut incertas quorundam narrationes, sed per monumenta fidem apud ipsos rigidiores criticos impetratum“ (CAMPORI 1892, S. 89).

<sup>1255</sup> Vgl. auch CAMPORI 1892 S. 103, zu Otbert I.: Otbert I. markiert damit einen sicheren Ausgangspunkt für eine noch weiter zurückreichende respektable Genealogie sowie frühe machtvolle Stellung der Dynastie, vgl. CAMPORI 1892, S. 107.

<sup>1256</sup> „Etsi nil aliud occurreret de illius majoribus, satis hoc nobis foret ad ejus nobilitatem“ (CAMPORI 1892, S. 89). Muratori dienen zeitgenössische Aussagen zu Azzo II. von Lambert von Hersfeld, dass „Azzonem etiam Marchionem [...] ex primis Italiae Principibus“ (CAMPORI 1892, S. 88, vgl. MGH SS rer. Germ 38, S. 290) sei, bzw. diejenige aus einem Brief Papst Gregors VII. vom „egregium marchionem Azonem, nobis quidem inter ceteros Italiae Princeps valde dilectum“ (CAMPORI 1892, S. 88, vgl. MGH Epp. sel. 2,1, S. 86) als Hinweis für die vornehme Abstammung der ganzen Dynastie.

<sup>1257</sup> Vgl. A IV, 6, 15: „Azon, appellé dans quelques titres, *Albertus qui et Azo*, et *Magnus* [ . . . ] *Marchio* dans un ancien monument; estoit le plus grand Prince de Lombardie en son temps: il estoit puissant dans le Milanois et dans la Ligurie vers Genes, mais outre cela il possedoit Este, Calaone et plusieurs terres entre Ravenne et Venise. Comme je ne dois parler icy que de la connexion de deux grandes maisons dont il fait la tige, je ne veux point remonter plus haut presentement. On peut juger cependant de l'antiquité de sa famille, puisque elle estoit déjà si grande, il y a plus de sept cens ans“.

<sup>1258</sup> Vgl. zur Urkunde von 1077: „Ugoni et Fulchoni germanis, Azzonis Marchionis filiiis“, CAMPORI 1892 S. 86; Urkunde von 1095: „Tibi, Ugo, germano meo, ego Fulco filius Alberti Marchionis, qui Azo Marchio dicitur“, CAMPORI 1892, S. 87; Urkunde von 1097: „Nos Albertus Marchio, qui Azo Marchio dicor, filius itemque Azoni Marchionis, et Ugo, pater et filius“, CAMPORI 1892, S. 89.

Fulco, so konnte er mittels der Urkunde von 1097 Azzo II., dessen Sohn Hugo und Azzos II. Vater Azzo I. („alter Azzo; Azzo senior“) ausmachen<sup>1259</sup>.

Weiterhin erkennt Muratori Azzo I. z. gr. T. in anderen, auch von Leibniz benutzten Quellen: so bei Tristano Calco als einen der vier gegen Heinrich II. rebellierenden Markgrafen von 1014 sowie in Arnulf von Mailands Chronik<sup>1260</sup>. Muratori sieht Azzo I. ebenfalls unter die fünf Markgrafen der Urkunde von Tours eingereiht, die er wie Leibniz aus Jean Beslys Abhandlung über die Herkunft König Hugos von Italien entnimmt<sup>1261</sup>.

Genau wie bei Leibniz gehört dabei von Anfang an die Bezugnahme auf die typisch estischen Namen<sup>1262</sup> Albert/Azzo, Hugo (und Obizzo)<sup>1263</sup> sowie auf die langobardische Rechtszugehörigkeit<sup>1264</sup>. Daneben bildet die Besitzgeschichte mittels der ihm z. gr. T. vollständig vorliegenden Urkunden eine starke Argumentationsbasis für Muratori, wodurch ihm möglich ist, die in den Urkunden genannten Orte miteinander vergleichen zu können. Als Grundlage für einen solchen Vergleich dient ihm v.a. die in Modena vorliegende Urkunde von 1077<sup>1265</sup> mit Gütern der Markgrafen Fulco und Hugo, der Söhne Azzos II. An diesem Punkt zeigt sich der stärkste Unterschied zu Leibniz' Forschungen: Leibniz hatte oftmals nur Urkundenauszüge aus Sekundärliteratur oder aus humanistischen Geschichtsschreibern zur Verfügung, denen umfangreiche Ortsnennungen fehlten.

---

<sup>1259</sup> „Quis Alberto Azzoni pater fuerit, certum habeo. Fuit is alter Azzo, et is pariter Marchionis titulo insignitus. Id membrana archetypha me docuit, quae donationem ab Alberto Azzone et Ugone ejus filio factam Vangaditiensi monasterio prope Athesim continet. [...] Nempe Albertus Azzo [...] quinquaginta massaritas seu praedia [...] pro mercede et remedio anime suae suorumque parentum donavit [...]. Massaritiae positae dicuntur in Comitatu Patavensi in Montesilice, [...] in Casale, [...], et singularum coloni enumerantur. [...] Quod nunc interest, haec ibi occurrunt: Nos Albertus Marchio, qui Azo Marchio dicor, filius itemque Azoni Marchionis, et Ugo, pater et filius [...] qui professi sumus nos ex natione nostra Lege vivere Longobardorum“, CAMPORI 1892, S. 89-90.

<sup>1260</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 90-91: „Azzonis senioris memoriam, uti pro certo habeo, servavere nobis Mediolanenses historici [...] Quatuor inclity in Italia Marchiones Ugo, Actius, Adelbertus et Obicio, qui partibus Ardoini adhaeserant [...]. Verba sunt Tristani Calchi“.

<sup>1261</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 92, BESLY 1647, S. 76.

<sup>1262</sup> Vgl. Muratoris ausdrückliche Bezugnahme auf die traditionellen estischen Namen in CAMPORI 1892, S. 108.

<sup>1263</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 84-85.

<sup>1264</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 85, wo die professio legis nicht nur allein aus der Urkunde von 1097 belegt wird.

<sup>1265</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 86-87. MGH DD H IV,2, Nr. 289. Vgl. BAAKEN 1999, S. 80-82, CASTAGNETTI 2003, S. 70ff. Die Urkunde war „ein Zeugnis otbertinischer Ansprüche und politischer Vorstellungen, nicht aber der einer tatsächlich erfolgten königlichen Schenkung oder Bestätigung“ (BAAKEN 1999, S. 82).



b) *Azzos II. Großvater und dessen Söhne*: Das gehäufte Auftreten Este-typischer Namensgruppen (Azzo, Adalbert, Hugo oder Otbert) bei Markgrafen aus dem ähnlichen chronologischen Kontext der bisher angeführten Quellen lassen Muratori wiederum von darin ablesbaren Verwandtschaftszusammenhängen ausgehen<sup>1266</sup>. Muratori setzt deshalb beim Namen Hugo an, was ihn u.a. zu Campis *Historia ecclesiastica di Piacenza* führt. Dort findet er die Urkunden von 1029 sowie 1038 mit den Markgrafen Otbert (II.) und Hugo als Vater und Sohn, die sich zum langobardischen Recht bekennen; zudem in beiden Urkunden die Nennung von Orten, die sich z.T. in der Urkunde von 1077 wiederfinden<sup>1267</sup>. Damit ist der vermutete Verwandtschaftszusammenhang über die Besitzgeschichte (und Rechtszugehörigkeit) begründet. Weitere Quellen konkretisieren den Verwandtschaftsverdacht: die Angaben Campis zur Gründung des Klosters Vigolo im Jahr 1008: „Vogliono alcuni [...] che fossero Oberto, Obizo et Azo Marchesi i fondatori [...] dice il Locati, cioè che lo fondasse il Marchese Uberto da Orta; e questo potrebbe essere stato il padre di quei Marchesi, et anche d' Ugo“<sup>1268</sup>. Zwar ist diese Stelle Campis ebenso Ausgangspunkt bei Leibniz, nur interpretiert Muratori sie anders: Nicht Ubertus mit drei (oder wie Campi vier) Söhnen sei hier genannt, sondern Ubertus (= Otbert II.) mit seinen Söhnen Azzo senior (= Azzo I.) und Hugo<sup>1269</sup>. Auf der Basis dieser Filiation interpretiert Muratori auch die Urkunde von 1033, die ihm vollständig vorliegt: Genannt werden darin die langobardischen Markgrafen Otbert (II.) und Adalbert/Albert als Vater und Sohn sowie ein Markgraf Hugo. Daraus erschließt Muratori als Azzos I. weitere Brüder die Markgrafen Hugo und Adalbert<sup>1270</sup>; die mitgenannten Orte überschneiden sich wiederum teilweise mit der Urkunde von 1077. Über die parallelen Besitznachweise und die gleiche langobardische professio in den Urkunden von 1029, 1033 und 1038 mit der von 1077 will Muratori den vermuteten Verwandtschaftszusammenhang untermauern, woraus sich für ihn die Filiationen der Markgrafen Azzo, Hugo und Adelbert als Söhne eines Otberts (II.) ergeben, woran sich mit der Urkunde von 1097 Azzo

<sup>1266</sup> Vgl. die Bedeutung der Nachbenennung und die Identität von Namensvariationen bei Muratori: „Vidistin, eruditissime Leibnizi, bis occurrise nobis seniorem Azzonem cum Hugone et Adelberto sive Alberto: idem quippe nomen est, ut prope nosti?“, CAMPORI 1892, S. 92.

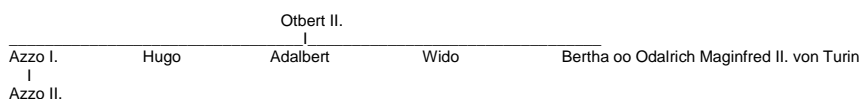
<sup>1267</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 92: „charta [...] anno 1038 scripta [...] ubi Ugo Marchio [...] filius bone mem. Oberti item Marchio ex genere Longobardorum“.

<sup>1268</sup> Nach CAMPORI 1892, S. 93.

<sup>1269</sup> Vgl. CAMPORI 1892 S. 93.

<sup>1270</sup> Vgl. CAMPORI 1892 S. 94-95: „Anno 1033 insignis illa donatio facta, ibique legitur: [...] *Albertus Marchio filius bone memorie Oberti itemque Marchionis* [...] tamen satis est, nationem et patrem Adelberti Marchionis habemus, eumque intelligimus laudati Hugonis fratrem“. Diesen Adalbert wird Leibniz später auch unter die Brüder Azzos I. einreihen, vgl. CAMPORI 1892, S. 281.

II. als dessen Enkel und Sohn des Azzos senior anschließt<sup>1271</sup>. Als Beleg seiner Schlussfolgerung sieht Muratori eine Urkunde von 1029 des Markgrafen Odalrich Maginfreds von Turin und von dessen Gemahlin Bertha, einer Tochter Otberts II. In dieser Urkunde meint Muratori auch die Nennung der Brüder der Bertha erschließen zu können, d.h. die zuvor ermittelte Reihe der Markgrafen Azzo, Hugo und Adalbert zusammen mit dem Vater Otbert II. und einem als weiteren Bruder betrachteten Markgrafen Wido<sup>1272</sup>. Muratori erhält dadurch folgende Familie des Markgrafen Otbert II., des Großvaters von Azzo II.:



Muratori identifiziert nicht nur die der Söhne Otberts II. teilweise anders, er ordnet diesem auch eine andere Chronologie zu, z.B. an Hand der Urkunde von Pavia aus dem Jahr 1014. Bei Leibniz konnte man den darin genannten Otbert sowohl als Großvater und v.a. als Onkel des mitgenannten Albertus<sup>1273</sup>

<sup>1271</sup> CAMPORI 1892, S. 96: „Azzonem seniore atque Adelbertum et Hugonem non difficile [...] fratres fuisse non immerito conjicere possumus. Quae si ita haberent, jam haberemus Otbertum Marchionem nostri Alberti Azzonis avum“. Der Markgraf Otbert der Urkunde von 1053, Sohn eines weiteren Markgraf Otberts, wird trotz des Bezuges zu Vigolo – im Gegensatz zu Leibniz – bei Muratori nicht unter die Brüder von Azzo I. gerechnet (vgl. CAMPORI 1892 S. 114), wahrscheinlich wegen des Fehlens seines Namens in der Urkunde von 1029 des Markgrafen Odalrich-Maginfreds. Muratori führt zusätzlich eine Urkunde von Kaiser Heinrich III. für das Kloster Pomposa von 1045 an (vgl. CAMPORI 1892, S. 93, vgl. MGH DD H III N. 145. Vgl. die Edition bei MURATORI 1717, S. 93-94), die in der heutigen Forschung nicht mehr im Sinne Muratoris auf einen otbertinischen Markgrafen und damit Verwandten von Azzo II. bezogen wird, sondern auf den Markgrafen Hugo von Tuszien (gest. 1001). So FALCE 1921, S. 160-161, CALAMAI 2001, S. 231, und die Zuordnung von Bestandteilen der Urkunde von 1045 auf eine Vorläuferurkunde unter Otto III, vgl. MGH DD H III, S. 183-184. Dagegen bezieht F. Gabotto sie in seiner detaillierten Untersuchung über die Otbertiner noch auf einen Angehörigen dieses Hauses, vgl. GABOTTO 1918, S. 33.

<sup>1272</sup> Vgl. den Text der Urkunde von 1029: „Oldericus qui et Magnifredus, [...], et Berta, [...] jugales, filia quondam Autberti itemque marchionis qui professi sumus ambo lege vivere salica. [...] pro nobis [...] atque Adalberti marchionis, cujus supra Berte comitisse fratris, filiorumque ejus, necnon Oddonis, Attonis, Ugonis, Widonis fratrum nostrorum [...]“ (BRESSLAU 1879, S. 362f). Die Forschung geht davon aus, dass letztere Odalrich Magnifreds II. Brüder sind, vgl. schon TERRANEO 1759, Bd. 1, S. 207f, BRESSLAU 1879, S. 362f, GABOTTO 1918, S. 16, MANARESI 1924, S. 311. Vgl. Bertha als „filia [...] Autberti“, CAMPORI 1892, S. 97, in einer Urkunde von 1031 (aus UGHELLI, Bd. 4, 1652, Sp. 1443). Bereits 1691 weist von Eyben Leibniz auf die Urkunde von 1029 hin (vgl. A I, 6, 562, A I, 7, 397). Sie erscheint aber nicht in den handschriftlichen Stammtafeln oder in der Korrespondenz. Die Bedeutung der Gräfin Bertha und ihrer Verwandtschaft hatte wieder Pomponne de Reffuge erahnt und Leibniz im November 1697 auf die Urkunde aus dem Jahr 1031 hingewiesen. Vgl. A I, 14, 676-677.

<sup>1273</sup> Vgl. eine ähnliche Interpretation bei MANARESI 1924, S. 306.

lesen: in der Campi-Reinschrift sind beide Deutungen belegt: Ubertus/Otbert (II.) und sein Enkel Azzo II. sowie Otbert (III.) und sein Neffe Azzo II.; in der Ughelli-Reinschrift nur letztere Deutung; der Otbert von 1008 und sein Neffe Azzo II. Letzteres bleibt auch für die Albricus-These im Zeitraum von 1697 bis Januar 1711 ablesbar.

Muratori bezieht die Nennung des Markgrafen Otberts in der Urkunde von Pavia auf den Großvater von Azzo II. und den dortigen nepos auf Azzo II. selbst. Wiederum untermauert er seine Argumentation mit der Besitzgeschichte durch überschneidende Ortsnennungen in den Urkunden von 1014, 1029 und 1077<sup>1274</sup>. Und dieser Besitznachweis soll nicht nur einen estischen Besitzverband nahelegen, sondern für eine direkte Vererbung vom genannten Otbert auf dessen Söhne und deren Nachkommen sprechen<sup>1275</sup>.

c) *Azzos II. Urgroßvater*: Für eine Identifikation von Azzos II. Urgroßvater nutzt Muratori dieselben Quellen wie Leibniz 1693: die Urkunde von 986 mit der Nennung eines Markgrafen Otbert (= Otbert II./Ubertus von Orta) als Sohn eines weiteren Otberts (= Otbert I.), die Muratori entgegen der falschen Datierung bei Ughelli auf das Jahr 998 korrigieren kann<sup>1276</sup>. Mit dieser späten Datierung für Azzos II. Großvater Otbert (II.) und seiner chronologischen Zuordnung auf das Geschehen von 1014 wird die Zuordnung des älteren Otberts (I.) aus der Urkunde von 998 auf den Pfalzgrafen und Markgrafen Otbert der 960er<sup>1277</sup> und den Otbert der Urkunde von 951 sowie als Vertreter der davor-

<sup>1274</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 99: „Mentio quoque S. Martini in Strata et Casalis, quae loca jamprehendimus in tabulis Estensium et Hugonis Marchionis, sententiam meam confirmat“.

<sup>1275</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 99.

<sup>1276</sup> „Oberto Marchioni nuper memorato pater fuit Otbertus alter, atque is pariter Marchio. Constat id ex instrumento penes Ughellum, tom. I, Ital. Scic. pag. 900, in Catal. Episc. Lunensium, et confecto, si ipsi Ughello adquiescimus, anno 986, at si notas chronologicas melius perpendimus, anno 998“ (CAMPORI 1892, S. 100); die Urkunde von 998 unterstützt Muratoris Argumentation zudem durch die langobardische professio legis, vgl. CAMPORI 1892, S. 100: „*Otbertus Marchio filius quondam item Otberti itemque Marchio, qui professus sum ex natione mea Legge vivere Longobradorum*“. Vgl. MURATORI 1717, S. 131ff. Muratori verweist zwar nicht in seiner an Leibniz gerichteten *Dissertazione I* von 1711 auf den sich in der Urkunde von 986/998 spiegelnden Einflussbereich der frühen estischen Markgrafen; aber in MURATORI 1717, S. 132-133, setzt er auch diese Urkunde in Beziehung mit den Besitzansammlungen, wie sie die Urkunde von 1077 für die Söhne von Azzo II. darstellen soll, und mit den Güternennungen aus der Urkunde von 1033.

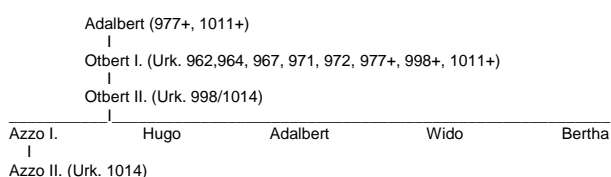
<sup>1277</sup> Zur Urkunde von 951: „Otbertus [...] Marchio fuit aevo suo inter paucos illustrissimus, [...] anno DCCCCL (scribendum DCCCCLI) privilegium [...] interventu ac petitione Odeberti Marchionis“, CAMPORI 1892, S. 100, vgl. MURATORI 1717, S. 134; daneben erkennt Muratori in der Urkunde von 981 bei Margarini die dort mit aufgenommene Urkunde von 964 von Pavia (auch angeführt von Della Rena (aber ohne den Zusammenhang mit Margarini), und diesem folgend Leibniz in der Stammtafel Bl. 9r) mit der Nennung von Otbert I.: „Rursus invenitur idem in Constit. 61, tom. 2 Bullar. Casin. Papiac in tribunali sedens litemque dirimens inter Adelbertum Attonem Comitem et Willelmum Episcopum Mantuanum. Haec ibi Ieguntur: Dum in

liegenden Generation wahrscheinlich gemacht. Nicht nur argumentiert Muratori chronologisch, sondern wiederum mit der Besitzgeschichte: so sei der ältere Otbert (I.) 971 Besitzer von Vicopiculo, was 1008 das Vigolo des jüngeren Otbert (II.)/Ubertus meint, wie auch Orte sich in den Urkunden von 972 und 1077 überschneiden. Nicht nur dieser Ansatz ähnelt Leibniz, wenn auch auf größerer Quellenbreite, auch diskutiert Muratori das Problem der Unterscheidung der Markgrafen Hubert und Otbert I. Die Parallelen sind dabei deutlich: Hubertus und Otbert I. unterscheiden sich in der Schreibung ihrer Namen in den Urkunden, in ihrer Rechtszugehörigkeit und in ihrer Chronologie, und darin scheinen Muratori und Leibniz gemeinsam den Hubert zum Jahr 961, dem Auftreten eines Markgrafen Hugo (interpretiert als Huberts Sohn) als ver-

---

Dei nomine civitate Papia [...] in iudicio adesset Odbertus Marchio et Comes palatio“, CAMPORI 1892 S. 101, vgl. MARGARINI 1670, S. 54, vgl. MANARESI 1957, S. 24ff (Urkunde von 962), S. 44ff (Urkunde von 964), S. 201ff (Urkunde von 981); die Urkunde von 967 von Volaterra (wie Leibniz nach Della Rena in der Stammtafel Bl. 9r): „Anno deinde 967 [...] Otbertus Marchio, in agro Volaterranense aliud placitum habuit, cuius exemplar habes apud Ughellum (tom. 1 Ital. sac, pag. 337 Appendicis“, CAMPORI 1892, S. 102, vgl. MANARESI 1957, S. 54ff; daneben führt Muratori für Otbert I. eine Urkunde von 962 zu Pavia („Occurrit idem Marchio in privilegio Ottonis I concessio Astensi Praesuli anno 962 Papias, adferente Ughello in Ital. sac, tom. IV, pag. 496. Primus enim subscribit eidem Otbertus comes palatii“, CAMPORI 1892 S. 101, vgl. MANARESI 1957, S. 19ff), von 964 zu Lucca („Anno eodem 964, Augusto mense, fuerat idem Marchio in urbe Lucensi [...] ibique uti Comes palatii placitum habuit“, CAMPORI 1892 S. 101, vgl. MANARESI 1957, S. 37ff), von 967 zu Pavia und von 971 aus Mabillon („Ejus ergo vestigia securi investigemus. Mabillonius V. C. (sec. V, Act. SS. ord. S. Bened., pag. 769) innuit placitum in civitate Papia habitum anno supra memorato 967 residente Otberto Marchione Comite palatii“, CAMPORI 1892 S. 102-103, vgl. MABILLON 1685, S. 769, MANARESI 1957, S. 63ff; „Ipso iterum Mabillonio auctore, ut ex alio instrumento patet, anno 971 Otbertus Marchio et Comes palatii“, CAMPORI 1892 S. 103), letztere Urkunde mit der Nennung des Ortes „Vicopiculo“, welchen Muratori als Vigolo und damit als denselben Ort deutet, der mit der Familie des Ubertus von Orta zu 1008 in enger Beziehung steht, vgl. CAMPORI 1892 S. 103. Das letzte Auftreten Otberts I. sieht Muratori in einer Urkunde von 972 („in villa ... Gragio“), wo er im Besitz des Klosters Bobbio genannt wird, vgl. CAMPORI 1892 S. 102, 103, S. 109. Vgl. CAMPORI 1892, S. 103, MANARESI 1957, S. 122ff, PROVERO 2013. Vgl. auch MURATORI 1717, S. 149-150. Das Placitum datiert vom 20. August 972, vgl. MURATORI 1717, S. 149, CIPOLLA 1918, n. XCII, S. 335-338. „Dum in Dei nomine, in villa noncupante Gragio, non multo longe da castro ipsius loci, [...] quod est ipsa villa propria monasterii Sancti Columbani, quod nunc domnus Otbertus marhio et comes palatio da parte domnorum imperatorum in beneficio abere videntur“ (zitiert nach NOBILI 2006, S. 118, Anm. 19). Vgl. dazu RI II,1 Nr. 546, MURATORI 1717, S. 149-150, KÖPKE/DÜMMLER 1876, S. 337, BRUNHOFER 1999, S. 95; Mario Nobili weist auf die Schwierigkeit der Interpretation dieser Stelle hin: die Frage sei, auf was sich das ‚quod‘ in ‚quod nunc domnus Otbertus marhio‘ beziehe – auf ‚villa‘ oder ‚monasterium‘? Im letzteren Fall sei tatsächlich das ganze Kloster ein Lehen Otberts (vgl. NOBILI 2006, S. 118, Anm. 19). Daneben führt Muratori beispielsweise Otbert I. in Liutprand zum Jahr 960 an, vgl. CAMPORI 1892 S. 101.

storben zu halten, während Otbert I., bei Muratori, für 972 belegt sei<sup>1278</sup>. Mit dieser urkundlichen Deduktion wird der ältere Otbert (I.) zum bewiesenen Spitzenahn der Azzo II.-Vorfahren, zum „Otbertus noster“, der sich nach Muratori auch in der Urkunde von 1011 sowie nochmals mit seinem Vater in der Urkunde von 977 widerfindet<sup>1279</sup>. Halten wir diese Ergebnisse fest:



d) *Die Abstammung von den älteren Markgrafen von Tuszien*: Auch bei Muratori bildet die Urkunde von 1011 wegen der Este-typischen Namen<sup>1280</sup> und ihrer Chronologie einen Kern mit dem Spitzenahn Otbert I. im Zentrum, der angelehnt an Fiorentinis These als Verbindung zu den älteren tuszischen Markgrafen als agnatische Vorfahren dient: „[...] immo ex Adelberti Tusciae Marchionibus celeberrimus progressum Otbertum nostrum per lineam paternam, veri valde simile puto. [...], quod innuit olim Franciscus Maria Florentinius [...]“<sup>1281</sup>. Wie bei den Este fungiere der Name Adalbert bei den tuszischen Markgrafen als Leitname, von Muratori darum auch Adelbertiner genannt; daneben nutzen beiden Dynastien weitere Namen gemeinsam:

<sup>1278</sup> „At hisce scriptoribus notus erat unus ille Hubertus, qui tamen ab altero distinguendus est, [...] Otbertum Marchionem natione Langobardum, Otberti Marchionis jam e vivis sublato filium. Otbertus iste senior iisdem annis floruit, [...] [...] in chartis annorum 941, 944 et 952. Dux Tusciae Hubertus Marchio sive Uberto Marchio scribitur, numquam vero subscribens Otberti nomine utitur. Praeterea non constat, an Hubertus Tusciae Marchio vixerit ad annum usque 961, immo verisimile est, antea e vita excessisse, quum in diplomate ejusdem anni [...] occurrat Ugo Marchio Tusciae. Quod tamen omnem tollit dubitationem, certe Hubertus Salicus anno 970 aut 971 amplius non vivebat, quum eodem anno in chartula [...] appareat Ugo Dux et Marchio filio b. m, Uberti, qui fuit Marchio. Nos vero Otbertum nostrum inveniimus vivum et lites dirimentem anno etiam 971 et 972.“, CAMPORI 1892, S. 102.

<sup>1279</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 107f, 109. Vgl. BERTELLI 1960, S. 195 mit Anm. 68, Bertelli lässt dabei Muratoris Identifikation des Adalberts und Otberts der Urkunde von 977 als Vater und Sohn aus und verweist nur auf Muratoris kurze Überlegung zu beiden als Brüder; zudem vermischt er diese mit Muratoris Überlegungen im Zusammenhang mit einer anderen Urkunde zum Jahr 996 („Dal diploma di Ottone II concesso a Pietro abate di Bobbio nel 977, [...] risultavano due marchesi figli di Oberto I e fratelli di Oberto II: Alberto e Adalberto [...]“), vgl. CAMPORI 1892, S. 276. Vgl. MURATORI 1717, S. 199.

<sup>1280</sup> „Equidem nullus dubito, quin ad familiam senioris nostri Otberti pertinuerint Adelberti isti Marchiones. Id evincunt nomina Adelberti, Oberti et Obizzonis, quae in posteris Otberti, ac potissimum in linea Atestina summo studio repetita et conservata vidimus, et clarius quoque videbimus“ (CAMPORI 1892, S. 108).

<sup>1281</sup> CAMPORI 1892, S. 107.

„Quae vero mihi suadent tamquam rem plane verisimilem Principum nostrorum originem e clarissimis iis Tusciae Marchionibus haec sunt. Adelberti nomen studiosissime repetitum in Adelberto patre Otberto I ac in ejus posteris: quod illis temporibus non secus ac nostris in more fuit. Widonis etiam et Bonifacii nomina in Marchionum nostrorum genealogia occurrunt“<sup>1282</sup>.

Neben der Namenstradition führt Muratori die Besitzgeschichte zur Untermauerung an. So verweist er auf Besitz des Markgrafen Adalbert von 1033 in der Kernregion der älteren tuszischen Markgrafschaft<sup>1283</sup>. Anhand des Klosters Aulla möchte er zudem konkrete Besitznachfolge der Este auf Gut der tuszischen Markgrafen belegen (wie Reffuge). Gegründet 884 vom tuszischen Markgrafen Adalbert I.<sup>1284</sup>, habe dieser „cujus patronatum [...] sibi suisque heredibus et proheredibus reservavit“<sup>1285</sup>, wie Muratori nach der bei Della Rena überlieferten Gründungsurkunde<sup>1286</sup> des Klosters feststellt und darauf hinweist, dass die Urkunde von 1077 das Patronatsrecht über dieses Kloster den Söhnen Azozos II. zuspreche<sup>1287</sup>.

Der in der Urkunde von 1011 genannte ältere Adalbert<sup>1288</sup> wird dabei als ein nicht näher bestimmtes Mitglied der tuszischen Markgrafenfamilie identifiziert, wie z.B. in der zur *Dissertazione I* beigefügten Stammtafel: „ex ista Familia, ut conjecture ferunt, descendere potuit, aut descendit Albertus, sive Adelbertus Marchio [...] in charta Lucensi An. 1011 [...]“<sup>1289</sup>. Mehrere Möglichkeiten zum genaueren Anschluss an die älteren Markgrafen von Tuszien werden dabei in

<sup>1282</sup> CAMPORI 1892, S. 110.

<sup>1283</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 108. Muratori hebt die Parallelität zwischen den Besitzschwerpunkten der älteren Markgrafen von Tuszien und der Este hervor, die eine direkte Abstammung der letzteren von den ersteren verlange: „Deinde tam multae dynastiae antiquitas fuere Atestinae gentis majoribus in Lucensi, Pisano, Aretino, Volaterrano, Lunensi aliisque Tusciae et finitimarum regionum comitatibus, ut facile cuncta effluere in ipsos potuerint ex portione hereditatis Adelberti II Tusciae Marchionis, qui omnium suo tempore Principum Italicorum potentissimus est habitus“ (CAMPORI 1892, S. 110).

<sup>1284</sup> Vgl. ISTRIA 2005, S. 72, vgl. auch RICCI 2007, S. 37, SCHWARZMAIER 1972, S. 55.

<sup>1285</sup> CAMPORI 1892, S. 111.

<sup>1286</sup> Vgl. DELLA RENA 1690, S. 95-97.

<sup>1287</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 111.

<sup>1288</sup> Weniger deutlich wird, wer sich hinter dem jüngeren Adalbert aus Urkunde von 1011 verbirgt. Vgl. zu diesem die Stammtafel GWLB Hannover LBr 676, Bl. 212r. Vgl. MURATORI 1717, S. 196. Vgl. auch CAMPORI 1892, S. 108.

<sup>1289</sup> GWLB Hannover LBr 676, Bl. 212r. Zum Beleg für Otberts I. Vater dient Muratori die Urkunde von 977 für das Kloster Bobbio (vgl. CAMPORI 1892, S. 108), die eine Fälschung aus dem 13. Jahrhundert ist, deren Protokoll aber wohl auf einer echten Vorlage beruht, vgl. DD O II, S. 379f, RI II,2 n. 736. Vgl. BERTELLI 1960, S. 194-195. Vgl. zu den Bischöfen als Zeugen, die nicht in die Reihenfolge der für die Zeit bekannten Bistumsinhaber passen, schon CAMPI 1651, S. 275. Zu den bischöflichen Amtsinhabern vgl. PAULER 1982, S. 82, 118. Vgl. auch die Diskussion bei LEIBNIZ 1846, S. 51, CAMPORI 1892, S. 167. Nach BRUNHOFER 1999, S. 56-57, handelt es sich hier um Brüder, die Söhne des Pfalzgrafen Otberts (I).

der *Dissertazione I* vorgebracht: Neben der These Fiorentinis einer Identität des älteren Adalbert von 1011 mit dem tuszischen Markgrafen Adalbert II., könne der ältere Adalbert von 1011 entweder ein Sohn von einem der beiden Söhne Adalberts II., Wido oder Lambert, sein, oder von einem Bruder Adalberts II., Bonifazius, abstammen<sup>1290</sup>. Muratori kommt auch auf den Einwand gegen eine mögliche agnatische Abstammung zu sprechen: der *professio legis* dieser Markgrafen. Leibniz hatte im Januar 1711 schon darauf hingewiesen, dass sie wegen ihrer nicht-langobardischen Rechtszugehörigkeit nicht Agnaten der langobardischen Este sein konnten<sup>1291</sup>. Muratori verweist dagegen auf Scipione Ammirato, Adalbert II. der Reiche von Tuszien werde in einer Urkunde von 896 als Langobarde bezeichnet<sup>1292</sup>, was er auf die ganze Dynastie bezieht und in der zur *Dissertazione I* gehörenden Stammtafel beim Spitzenahn festhält: „N.N. Nazione Langobardus. An. 800“<sup>1293</sup>. Trotz dieser ungeklärten Fragen versucht Muratori durch den älteren Markgrafen Adalbert aus der Urkunde von 1011 für Otbert I. eine weitergehende Genealogie zu erstellen<sup>1294</sup>.

---

<sup>1290</sup> CAMPORI 1892, S. 110. Vgl.: „The hypothesis, that Adalbert III. was the son of the Marquis Guido, will not endure the test of a critical inquiry: but I am disposed to embrace the general opinion of Leibnitz and Muratori, and to believe with them, that the families of Este and Brunswick are descended from a younger branch of the House of Tuscany. A charter commemorates the name of Boniface, son of Adalbert I. and brother of Adalbert II.: his existence is certain; his marriage probable [...]“ (GIBBON 1796, S. 417).

<sup>1291</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 77.

<sup>1292</sup> Vgl. MURATORI 1717, S. 217, AMMIRATO 1647, S. 24. Vgl. DELLA RENA 1690, S. 125, HOFMEISTER 1907, S. 288, MANARESI 1924, S. 326, CECCARELLI LEMUT 2001, S. 143. Vgl.: „Ipsos [i.e. Adelberti Marchiones] e Francorum gente prodüsse, nullae adhuc tabulae prodiderunt“ (CAMPORI 1892, S. 111). Die Aussage des sogenannten Astronomus, des Verfassers der *Vita Hludovici* (erste Hälfte des 9. Jahrhunderts) zu Markgraf Bonifazius II. von Tuszien: „anno 828 in Africam classe sua penetravit, tum patriam repetivit“, interpretiert Muratori wegen des Gegensatzes zwischen Afrika und patria, dass Bonifazius gebürtig aus Italien sei, CAMPORI 1892, S. 111.

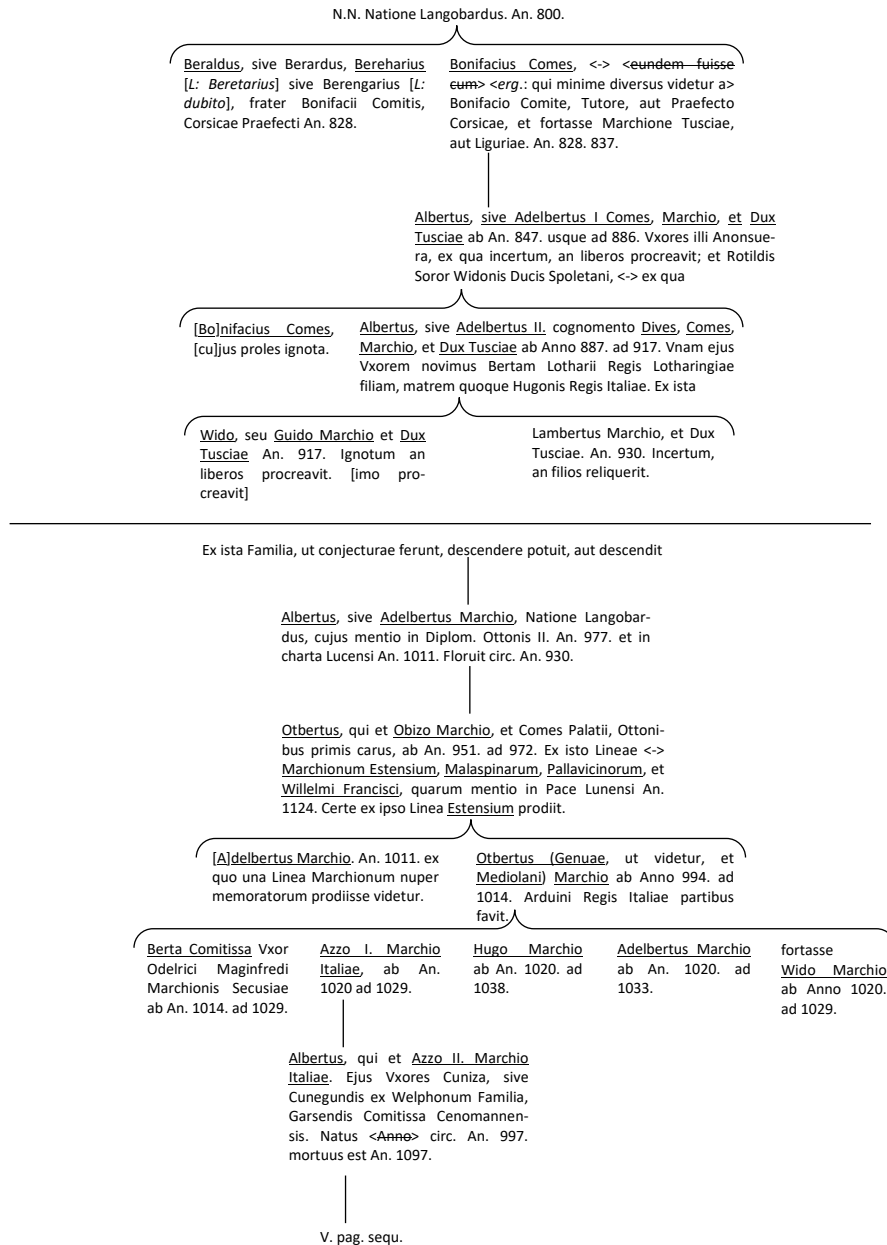
<sup>1293</sup> GWLB Hannover LBr 676, Bl. 212r, jetzt in MURATORI 2020, S. 103, Abb. S. 104f.

<sup>1294</sup> Vgl. Muratori: „[...] jam haberemus Adelbertum Marchionem patrem Otberti I atque ideo abavum nostri Alberti Azzonis“ (CAMPORI 1892, S. 108, vgl. auch S. 109, 111). Zum Problem dieser Abstammungshypothese vgl. HOFMEISTER 1907, S. 287ff, MANARESI 1924, S. 302ff.





*GWLB Hannover LBr 676, Bl. 212r: Muratori, Stammtafel Dissertazione I*  
(vgl. jetzt MURATORI 2020, S. 103):



#### 2.4. Leibniz' Reaktionen auf Muratoris *Dissertazione I* bis 1715/1716

In diesem Abschnitt geht es um die Zusammenarbeit von Leibniz und Muratori zwischen März 1711, der Zeit nach Erhalt der *Dissertazione I*, und August/Oktober 1715, dem Zeitpunkt des Austausches der jeweiligen handschriftlichen Ausarbeitungen von Leibniz' *Annales* und Muratoris *Antichità*. Dabei steht die Reaktion von Leibniz auf die *Dissertazione I* im Zentrum. Dabei kristallisieren sich in der weiteren brieflichen Diskussion wiederkehrende Themen heraus: auf der einen Seite sind dies Themen, die Leibniz schon vor Muratori erwog, wie die Albericus-These oder seine These über den Erwerb des Gebietes um Vangadizza für die Este, zum einen über eine Waldrada, die Leibniz nun mit Hilfe Muratoris verifiziert wissen möchte. Daneben erkennt man die Reaktivierung von Leibniz' älteren Thesen von 1693/94, die sich z.T. in Muratoris *Dissertazione I* wiederfinden, wie die Genealogie der Azzo II.-Vorfahren über zwei Otbert-Generationen nach der Urkunde von 986 (998); man findet zudem die Übernahme einiger Thesen Muratoris in Leibniz' eigenes System, was in handschriftlichen Quellen bzw. später in Leibniz' *Annales* sichtbar wird. Dazu gehört auch das Schöpfen aus Muratoris Quellenfundus der *Dissertazione I*. Auf der anderen Seite steht Muratoris These zur agnatischen Abkunft der Este von den tuszischen Markgrafen, die Leibniz 1693 selbst aufgegriffen, aber zum Januar 1711 nicht mehr verfolgt hatte, die er jedoch mit Verlauf der weiteren Diskussion wiederaufnimmt und mit einer gewissen Federführung bei der argumentativen Absicherung später als eine eigene These ansieht. Dabei erkennt man die grundsätzlichen entgegengesetzten Positionen: Leibniz' ursprüngliches Argument der Rechtszugehörigkeit verlangt, dass eine agnatische Familienlinie dieselbe *professio juris* zeigt: wenn die älteren tuszischen Markgrafen aus sich zum bayerischen Recht bekannten und nachher die Este zum langobardischen Recht, kann – so bisher – keine agnatische Verwandtschaft zwischen beiden bestehen. In dieser Weise setzt Leibniz anfangs Hinweise auf seine eigene Abstammungsthese zu den Alberichen im Briefwechsel ein, bis er Muratoris These übernimmt und eine eigene These zur Überwindung des Rechtszugehörigkeitsproblems entwickelt. Muratoris Position wird davon geprägt, dass er einen Bruch im langobardischen Rechtsbrauch der Este und ihrer Vorfahren nicht anerkennen will und sich auf Quellen beruft, die zur tatsächlichen Überprüfung nicht mehr vorliegen.

Wenn im Folgenden Leibniz' Thesen im Vordergrund stehen, ist dies darin begründet, dass Muratori die Thesen seiner *Dissertazione I* kaum revidieren muss – es ist vielmehr Leibniz' genealogisches System, welches zwischen Reaktivierung eigener älterer Thesen und Akkommodation von Muratoris Thesen steht und was dadurch die Diskussion zwischen beiden prägt.

#### 2.4.1. Die (Wieder-)Annäherung an die tuszische Abstammungsthese und Muratoris Thesen in einer Stammtafel von Leibniz

Das deutlichste Zeichen einer Verarbeitung von Muratoris Thesen zeigt sich in einer handschriftlichen Stammtafel von Leibniz<sup>1295</sup>, die er vielleicht bald nach Erhalt der *Dissertazione I* erstellt und die viele Bezüge dazu aufweist. Sie stellt eine Kombination von Leibniz' und Muratoris genealogischen Gedanken zu den unmittelbaren Azzo-Vorfahren dar. Für eine Datierung gibt es inhaltliche Anknüpfungspunkte: Grob lässt sich diese Stammtafel zwischen Erhalt der *Dissertazione I* (Februar 1711) und des Manuskriptes von Muratoris *Antichità* (August 1715) einordnen. Folgende Punkte sprechen für eine Datierung im Zusammenhang der *Dissertazione I*:

- Die Datierung des Adalberts III. auf 930 in der Stammtafel folgt derselben Datierung in Muratoris Stammtafel in der *Dissertazione I*. Die Einordnung dieses Adalberts auf 930 findet sich in den *Antichità* nicht mehr<sup>1296</sup>.
- Die Datierung Otberts auf 951 bis 971: zwar bezieht Muratori in der *Dissertazione I* Otbert I. auch auf eine Urkunde für Bobbio von 972, nur ist diese Datierung von der zusammenhängenden Datierung für diesen Otbert I. mittels Urkunden von 951 bis 971 abgesetzt<sup>1297</sup>. In den *Antichità* belegt Muratori Otbert I. kontinuierlich von 962 bis 972<sup>1298</sup>.
- Leibniz übernimmt in Folge der *Dissertazione I* die Identifizierung eines Azzo I.-Bruders Adelbert, sowohl in der Stammtafel und in der Einführung zur Gestalt des Arnulfs von Mailand im 3. Band seiner *Scriptores* von 1711 (ohne Muratori dabei zu nennen)<sup>1299</sup>.

Die Stammtafel erinnert an die Ughelli-Reinschrift, aber ohne die Seitenlinien der weiteren Familien aus der Urkunde von 1124. Sie zeigt eine Generationenreihe von Adalbert III. bis zu den Söhnen Azzos II. (und darüber hinaus in vereinfachter Form bis zu Heinrich dem Löwen). Eine deutliche Parallele zur *Dissertazione I* zeigt sich darin, dass Otbert II. wieder in die Genealogie aufgenommen wird, sowie als Otbert II.-Söhne, neben Azzo I., Otbert und Hugo, auch die von Muratori postulierten Adelbert<sup>1300</sup> und Wido. Dabei sind zu den meisten Namen urkundliche Quellenbelege beigelegt, die die von Muratori korrigierten Jahreszahlen aus der *Dissertazione I* tragen.

<sup>1295</sup> GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 12.

<sup>1296</sup> Vgl. GWLB Hannover LBr 676, Bl. 212r mit GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 12. In den *Antichità* wird dieser Adalbert III. zwischen ca. 880 (MURATORI 1717, S. 206) und 951 (dort als Alternative zu Otbert I., vgl. MURATORI 1717, S. 222) gesetzt.

<sup>1297</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 100-103

<sup>1298</sup> Vgl. MURATORI 1717, S. 139-149.

<sup>1299</sup> Vgl. LEIBNIZ 1711, S. 26f.

<sup>1300</sup> Vgl. auch die Unterscheidung in der Schreibung dieses *Adelberts* zu den anderen *Adalberten*.

1. *Spitzenahn*: An der Spitze steht der *ältere Adalbert* der Urkunde von 1011: „Adalbertus Marchio 930“. Dies wird durch die Erläuterung beim jüngeren Adalbert als „Marchio 1011“ deutlich. Das Jahr 930 bezieht sich auf die Angaben in Muratoris Stammtafel in der *Dissertazione I*<sup>1301</sup>. Die Einordnung hier als Spitzenahn entspricht der Ughelli-Reinschrift wie auch sonstigen erkennbaren Genealogien von Leibniz des Zeitraumes von 1693 bis 1711. Ob Leibniz hier schon Muratoris Abstammung von den tuszischen Markgrafen folgt, wird durch fehlende weitere Erläuterung nicht deutlich. Die Einordnung zu 930 stünde nicht einer Identifikation mit dem Albertus Marchio des Chronicon Novaliciense oder dem Ehemann der „Berta relicta“ (vgl. Stammtafel Bl. 9r) im Wege<sup>1302</sup>.

2. *Azzos II. Urgroßvater*: Sohn dieses älteren Adalberts ist der bereits bekannte Pfalzgraf und Markgraf *Otbert I.* unter Otto I. d. Gr., der nach dem darauffolgenden Eintrag als der ältere Otbert der Urkunde von 986 (998) identifiziert wird: „Otbertus qvi et Opizo Marchio 951-971“. Zu ihm sind hier die in der *Dissertazione I* genannte erste urkundliche Erwähnung von 951<sup>1303</sup> (wie Leibniz' Ughelli-Reinschrift und Stammtafel Bl. 9r) und eine der letzten Nennungen zu 971 angegeben<sup>1304</sup>.

Dass nach diesem Otbert bei Leibniz jahrelang (seit 1697) nicht eine weitere Otbert-Generation nach der Urkunde von 986 folgte, sondern sich schon die Generation der Ubertus-Söhne anschloss, zeigt der darunter folgende, wieder gestrichene Ansatz dieser Söhne.

3. *Azzos II. Großvater Ubertus von Orta*: Stattdessen fügt Leibniz mit *Otbert II.* wie 1693 eine weitere Otbert-Generation vor Azzo I. und Azzo II. hinzu:

<sup>1301</sup> „Albertus, sive Adelbertus Marchio, Natione Langobardus, cujus mentio in Diplom. Ottonis II. An. 977. et in charta Lucensi An. 1011. Floruit circ. An. 930.“ (GWLb Hannover LBr 676, Bl. 212r). In Leibniz' Stammtafel wird nicht deutlich, ob ein Unterschied in Leibniz' und Muratoris chronologischer Konzeption zu diesem Adalbert besteht. Muratori hatte sich in seiner *Dissertazione I* nicht festgelegt, an wen er diesen Adalbert III. genealogisch anknüpfte (vgl. CAMPORI 1892, S. 109-110); somit bleibt die Chronologie zu ihm unklar (vgl. dazu MURATORI 1717, S. 206, wo dieser für Adalbert III. das Geburtsjahr ungefähr vor 880 nennt). Bei Leibniz scheint dieser Adalbert ein Sohn Alberichs I. und einer Schwester Adalberts II. von Tuszien zu sein, womit sein Geburtsjahr vor dem Alberichs II. (bei Della Rena heißt es, dass Alberich II. seine Mutter Marozia 929 gefangen nahm, d.h., dass dieser zu der Zeit schon das Erwachsenenalter erreicht haben muss, vgl. DELLA RENA 1690, Stammtafel nach S. 142. Vgl. ARNALDI 1960b) und dessen Geschwister, aus Alberichs I. Ehe mit Marozia, liegen müsste.

<sup>1302</sup> Vgl. LEIBNIZ 1846, S. 59.

<sup>1303</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 100.

<sup>1304</sup> Muratoris Hinweis auf Otbert I. in der Urkunde von 972 ist von der übrigen urkundlichen Diskussion zu diesem (bis zur Urkunde von 971) deutlich abgetrennt (vgl. CAMPORI 1892, S. 103 und 109).

„Obertus Marchio filius Otberti 998. Is 994 praesidet in iudicio in Abbatia S. Fructuosi[.]  
1014 cum liberis et Alberto nepote spoliatus ab Henrico II. Cum liberis et Alberto nepo-  
te[.] Fundator coenobii S. Ioh. de Viculo 1008“.

Wie in den Campi-Tafeln von 1693 wird mit diesem Otbert der jüngere Otbert der falsch datierten Urkunde von 986 gesehen, die nun nach Muratoris *Dissertatione I* auf 998 datiert wird. Auch die folgende Urkunde von 994 ist der *Dissertatione I* entnommen<sup>1305</sup>, fand sie sich doch nicht zuvor bei Leibniz. Unterschiedlich zu Muratori erfolgt hier die Interpretation der Urkunde von 1014 für Pavia zu diesem Otbert: Muratori sieht sie als Beleg für Otbert II. als Großvater Azzos II. („1014 cum liberis et Alberto nepote“)<sup>1306</sup>; dieser Ansatz fand sich in Leibniz' Campi-Reinschrift zu 1693. Leibniz interpretiert im Folgenden den „Albertus nepos“ weiterhin, wie die Belege seit 1694 bis zu den Briefen vom Januar 1711 nahelegen, als „Neffen“. Der Eintrag ähnelt im Ganzen dem in Muratoris Stammtafel zur *Dissertatione I*: „Otbertus (Genuae, ut videtur, et Mediolani) Marchio ab Anno 994. ad 1014. Arduini Regis Italiae partibus favit“<sup>1307</sup>. Am Ende von Leibniz' Eintrag folgt der Verweis auf die Gründungstradition von Vigolo zum Jahr 1008 bei Campi. Gerade in Hinblick auf Leibniz' immer wieder ablesbaren langjährigen Überlegungen, wie viele Otbert-Generationen es gab, welchen Otbert man als jüngeren Otbert von 986 zu identifizieren und welchen Otbert (Vater (d.i. Otbert II.) oder Sohn (d.i. Otbert III.)) man auf die Gründung von Vigolo zu beziehen habe, geben Muratoris neue Quellen und Datierungen (v.a. die Urkunde von 998) eine bessere Begründung, als 1693, besonders für einen Otbert II. als der Ubertus von Orta zum Jahr 1008.

4. *Der jüngere Adalbert von 1011*: Der auf Grund der Urkunde von 1011 erschlossene *jüngere Adalbert* steht hier als Bruder des Otberts II. in derselben Generation eingetragen: „Adalbertus Marchio 1011 filius Oberti Nepos Adalberti“. In Leibniz' Ughelli-Stammtafeln stand der jüngere Adalbert aus der Urkunde von 1011 an gleicher Stelle als Bruder des jüngeren Otberts von 986, bis er für eine reduzierte Genealogie ab 1697 auf Azzo I. zugeordnet wurde. Muratori hat zu diesem folgenden Eintrag in seiner Stammtafel stehen:

„Adelbertus Marchio. An. 1011. ex quo una Linea Marchionum nuper memoratorum  
prodiisse videtur“<sup>1308</sup>.

Muratori leitet – im Unterschied zu Leibniz 1693 – die in der Urkunde von 1124 hervortretenden, agnatisch verwandten Seitenlinien der Este, Malaspina und Pallavicini sämtlich von Otbert I. ab: „Otbertus, qui et Obizo Marchio, et

<sup>1305</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 98.

<sup>1306</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 99.

<sup>1307</sup> GWLB Hannover LBr 676, Bl. 212r. Vgl. CAMPORI 1892, S. 98, 100.

<sup>1308</sup> GWLB Hannover LBr 676, Bl. 212r.

Comes Palatii, Ottonibus primis carus, ab An. 951. ad 972. ex isto Lineae <-> Marchionum Estensium, Malaspinarum, Pallavicinorum, et Willelmi Francisci, quarum mentio in Pace Lunensi An. 1124. Certe ex ipso Linea Estensium prodiit<sup>1309</sup>. Damit boten sich die aus der Kombination der Urkunden von 986 (998) und 1011 ergebenden Brüder Otbert II. und Adalbert d. J. als Ahnen für diese Linienabteilungen an. Wie Leibniz nach der *Dissertazione I* die Teilungen zuordnet, wird aus dieser Tafel nicht deutlich. Jedoch fügt Leibniz dem jüngeren Adalbert von 1011 einen Sohn mit weiterer Deszendenz hinzu: „forte Albertus nepos Otberti march. in damnat[ion]e Henrici S. mittit filius“.

Dieser *Albert* ist der „nepos“ der Urkunde von 1014 für Pavia. Leibniz behält hier im Kern seine Interpretation dieser Urkunde, das Auftreten eines Markgrafen Otbert und seines Neffen Albert, bei. Aber waren zuvor der Azzo I.-Bruder Otbert (III.) und Azzo II. gemeint, so rücken in dieser Stammtafel die identifizierten Personen jeweils eine Generation höher: Otbert II. und ein Nefte Albert (im Unterschied zu Muratori: Otbert II. und sein Enkel Azzo II.). Leibniz' Interpretation hier zeigt einen engen Zusammenhang mit einer handschriftlichen Randbemerkung von ihm auf Muratoris Manuskript der *Dissertazione I*. Leibniz hatte dort seinen Widerspruch zu Muratoris Interpretation vom „nepos“ der Urkunde von 1014 markiert: „non puto quia jam antedictum Henrico jurasse“<sup>1310</sup>. Für Leibniz stand, aus der Überlieferung von Arnulf von Mailand und Thietmar von Merseburg<sup>1311</sup>, fest, dass die rebellierenden Markgrafen, worunter Leibniz die Otbert II.-Söhne (Hugo, Azzo (mit der *Dissertazione I* auch Adelbert) und Obizo/Otbert III.) und wahlweise Azzo II. verstand, sogleich nach der Niederlage durch den Kaiser Heinrich II. bestraft wurden. Dagegen interpretiert Leibniz die in der Urkunde von 1014 genannten Vorkommnisse als Bestrafung anderer Familienmitglieder, die nicht direkt wie die vier Markgrafen in kämpferische Handlung gegen Heinrich II. verwickelt waren, gemäß dieser Stammtafel Otbert II. und dieser Albertus.

5. *Die Ubertus-Söhne*: Die Reihe der Söhne Otberts II. beginnt Leibniz mit dem „neu“ durch Muratoris *Dissertazione I* hinzugekommenen *Adelbert*:

„Adelbertus Marchio Frater Bertae 1029[.] Adelaida conjux 1033[.] donator monasterii Castilionensis dicitur 1033. ubi est mentio Hugonis fratris“.

Auf diesen bezieht Leibniz nun den Adalbert von 1033 aus der Gründungstradition des Klosters Castiglione bei Campi sowie die in der *Dissertazione I* grund-

<sup>1309</sup> GWLB Hannover LBr 676, Bl. 212r. Vgl. CAMPORI 1892, S. 100, 102-103.

<sup>1310</sup> GWLB Hannover LBr 676, Bl. 203r. Zu CAMPORI 1892, S. 99.

<sup>1311</sup> Das „antedictum“ bezieht sich darum wohl auf Muratoris vorhergehende Darstellung (vgl. CAMPORI 1892, S. 91) zu den vier Markgrafen, v.a. auf Arnulf, vgl. MGH SS rer. Germ 67, S. 141.

legende Identifizierung aus der Urkunde des Markgrafen Odalrich-Maginfred II. von 1029. Die gleiche Zuordnung erkennt man auch bei Muratori: „Adelbertus Marchio ab An. 1020. ad 1033“<sup>1312</sup>. Zwar hatte Leibniz kurzfristig (1693) diesen Adalbert von 1033 als Sohn des Ubertus und Bruder Azzos I. in das Ughelli-Konzept eingetragen, aber nachfolgend treten nur die drei Namen Azzo, Otbert und Hugo als Ubertus-Söhne in Erscheinung. Leibniz übernimmt diesen Adelbert von Muratori sehr schnell, wie dessen Erwähnung als einer der Markgrafen von 1014 im dritten Band der *Scriptores* von 1711 nahelegt. Leibniz hatte schon früh, wie gezeigt, die Angabe Sigonios zu diesen Markgrafen auf die Familie Azzos II. bezogen. Im weiteren Verlauf, mit der richtigen Interpretation der Vangadizza-Urkunde und der Kenntnis der Überlieferung aus Calco und Arnulf, konnte Leibniz die vier rebellierenden Markgrafen von 1014 auf Azzo II., dessen Vater und Onkel zuordnen. Hinzu kommt deren Identifikation als die bei Thietmar von Merseburg genannten langobardischen Markgrafen<sup>1313</sup>. Als unmittelbaren Einfluss von Muratoris *Dissertazione I* zeigt sich im *Scriptores*-Band, dass Leibniz die bei Arnulf genannten Azzo und Adelbert und die bei Thietmar genannten Hezil und Ecelin nicht mehr auf Azzo I. und Azzo II. zuordnet (oder sie als Verdoppelung von einem davon sieht), sondern auf Azzo I. und seinen Bruder Adelbert (ohne Hinweis auf Muratori)<sup>1314</sup>. Die hier als Bruder des Adelbert erfolgte Einordnung *Azzos I.* als weiteren Ubertus-Sohn entspricht der Leibniz' von 1693.

„Azo M. frater Bertae filius Otberti, confundator monasterii Ioh de Viculo“.

<sup>1312</sup> GWLB Hannover LBr 676, Bl. 212r.

<sup>1313</sup> Vgl. LEIBNIZ 1711, *Introductio* S. 26f. Vgl. auch zur Unterscheidung des Markgrafen Hugo bei Sigonio als estischen Markgrafen vom tuszischen Markgrafen Hugo TOLNER 1709, S. 3.

<sup>1314</sup> Vgl. LEIBNIZ 1711, *Introductio* S. 26f. Die Zuordnung des Adalbertus (von 1033) als Bruder Azzos I. behält Leibniz in den Stammtafeln der *Annales* bei (ohne Hinweis auf Muratori, vgl. LEIBNIZ 1845, Stammtafel zu 960 am Bandende). Im Februar 1712 kommt Leibniz wieder auf die Otbert II.-Söhne zu sprechen, als er Muratori von den durch Ongarello überlieferten Markgrafen des Placitum von 1024 (vgl. Leibniz' Exzerpt, GWLB Hannover Ms XXIII, 186, 5, Bl. 72) berichtet (die unter dem Begriff „Judicus“ bzw. „Judicum 1024“ in Leibniz' Tafeln Eingang nahmen). In den dort genannten Markgrafen sieht er nicht mehr nur zwei (Azzo und dessen Bruder Hugo), sondern nun drei Brüder (Azzo, A(da)lbert und Hugo) genannt, vgl. CAMPORI 1892, S. 179, DAVILLÉ 1909, S. 302 mit Anm. 7. Die Identifikation der Markgrafen des Placitum von 1024 als Azzo II.-Vorfahren übernimmt Muratori (vgl. CAMPORI 1892, S. 151, 160, 167, 171), aber ohne Leibniz zu nennen (vgl. MURATORI 1717, S. 85, 88). Vgl. auch Leibniz' Identifikation der Markgrafen aus Arnulf mit denjenigen aus Thietmar an Muratori, 30. Januar 1716: „Car un des freres s'appelloit Azon, et l'autre[,] savoir le plus jeune apparemment[,] Azolin, Actiolinus. Un des freres s'appellant Azon, et l'autre Albert ou Adalbert, l'un et l'autre avoit le nom d'Azon; [...]“ (CAMPORI 1892, S. 241-242, Leibniz-Edition, Transkriptionen 1716).

Leibniz hatte dort als Beleg für Azzo I. (außer der Vangadizza-Urkunde) nur die Vigolo-Tradition von 1008 oder den Adalbert von 1033 angeführt. Mit der Otbert-Reduktion wurde er v.a. mittels der Urkunde von 1011 identifiziert. Durch die Urkunde des Markgrafen Odalrich-Maginfreds II. von 1029 aus der *Dissertazione I* gibt es einen neuen urkundlichen Beleg in einem größeren Zusammenhang mit anderen Geschwistern und dem Vater<sup>1315</sup>.

Für den Ubertus-Sohn *Hugo* gilt dieselbe Einordnung wie von 1693:

„Hugo M. frater Bertae et M. Oberti Abbatiam Pomposianam in Comaclensi dioecesi ditat: iunior Hugo filius Huberti in dip. Henr III. missus in Gall. 1025. dat qvaedam Ecclae Plac 1038 uxor eius credo Waldrada Salica. Videtur sine liberis obiisse, quia ei successit Azo“.

Jedoch vergrößert sich mit Muratoris *Dissertazione I* die Quellenbasis ebenfalls für diesen Sohn Otberts II. Hier führt Leibniz die von Muratori genannte Urkunde von 1045 für das Kloster Pomposa an<sup>1316</sup>. Daneben wird mit „missus in Gall. 1025“ auf den Umstand verwiesen, dass ein Markgraf Hugo nach dem Tod Heinrichs II. in Frankreich für eine italienische Thronfolge sondiert, worauf Leibniz bereits früh in seiner Korrespondenz hinwies<sup>1317</sup> und was Muratori mit der Entstehung der Urkunde von Tours verbindet<sup>1318</sup>. Daneben führt Leibniz als weiteren Beleg die Urkunde von 1038 aus Campi an sowie die von ihm aufgefundene Necrolognotiz aus Vangadizza, die eine Waldrada als Gattin in diesem Fall des Hugo, in anderen Fällen des Azzos I. nennen und das Gebiet um Vangadizza in die Hand der Este gebracht haben soll. Weil Vangadizza sich später in der Hand Azzos II. befindet, kann Leibniz hier auf den kinderlosen Tod des Hugo schließen (ähnlich schon in der Campi-Reinschrift).

Als eigenständige Identifikation Leibniz' kann die des *Otberts III.*, als Sohn Otberts II. und Bruder Azzos I., gelten, die den Schemata von 1693 mit der Zuordnung des Otberts von 1053 und des jüngeren Otberts der Vigolo-Tradition bei Campi zu 1008 folgt.

„Obertus qvi et Opizo Marchio filius Otberti Marchionis Florentinus et Vghellus T. 4. 1286. ad an. 1053 et 1060“.

<sup>1315</sup> Vgl. Muratoris Eintrag in seiner Stammtafel: „Azzo I. Marchio Italiae, ab An. 1020 ad 1029“, GWLB Hannover LBr 676, Bl. 212r.

<sup>1316</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 93. Muratori hat folgenden Eintrag zu diesem Hugo: „Hugo Marchio ab An. 1020. ad 1038“, GWLB Hannover LBr 676, Bl. 212r. Vgl. CAMPORI 1892, S. 92, 93.

<sup>1317</sup> Vgl. A I, 7, 474.

<sup>1318</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 91f.



Muratori reiht im Gegensatz dazu in der *Dissertazione I* keinen Otbert unter die Söhne Otberts II. ein<sup>1319</sup>. Zwischen 1697 und 1711 identifiziert Leibniz diesen Otbert zwar als Bruder Azzos I., aber gleichzeitig als Sohn Otberts I. und jüngeren Otbert der Urkunde von 986/998 sowie als Otbert der Urkunde von 1014 für Pavia und dem Bericht von Arnulf von Mailand. Dass diese Identifikation lange bei Leibniz wirksam war, zeigt der gestrichene Ansatz „et Otbertus ex Arnulpho et Dipl. Pav“, der auf Arnulf und die Urkunde von 1014 verweist. Trotzdem zeigt sich an diesem Eintrag deutlich die Abhängigkeit von Muratoris *Dissertazione (I)*: die Worte „Florentinus et Vghellus T. 4. 1286. ad an. [...] 1060“ beziehen sich auf die dortige Erörterung:

„Ex archivo Lucensi descripsit mihi doctissimus vir Marius Florentinus chartam Oberti Marchionis, cujus mentionem fecerant ejus pater et Ughellus (tom. 4, pag. 1286). Ibi Obertus qui et Opizo Marchio, filius b. m. item Oberti similiter Marchio, [...] anno 1060“<sup>1320</sup>.

Genau wie der Adelbert von 1029/1033 beruht der weitere zusätzliche Ubertus-Sohn *Wido* ganz auf Muratoris *Dissertazione I* und der Urkunde des Markgrafen Odalrich-Maginfreds II. von 1029<sup>1321</sup>:

„Wido M. f frater Bertae ex <Turinens> Segus. an huius vidua Mathildis nubare potuit Azoni 2do. dubito“.

Vielleicht geht dabei das nach „f“ abgebrochene Wort bei Leibniz auf die Wendung „fortasse“ von Muratori zurück. Leibniz bezieht auf diesen die schon öfters angeführte Mathilde, Witwe eines Markgrafen Guido/Wido, deren spätere Ehe mit dem Markgrafen Azzo II. wegen zu naher Verwandtschaft durch Gregor VII. annulliert wurde. Während Muratori für den Mathilde-Ehemann nur die Urkunde des Albertus Rufus von 1085 und eine generelle Abstammung von Otbert I. heranzieht<sup>1322</sup>, fügt Leibniz hier ältere Überlegungen zum Wido aus der Urkunde von 1085<sup>1323</sup> (als Vaterbruder bzw. Sohn des Vaterbruders des Albertus Rufus in der Tafel zur Urkunde von 1124 und Ughelli-Reinschrift),

<sup>1319</sup> In der *Dissertazione I* ordnet Muratori diesen Otbert von 1053 und 1060 als Sohn des Otberts aus der Urkunde von Tours zu; der Sohn Albert ist derjenige der Urkunden von 1085 und 1090 (mit der Gemahlin Picena), vgl. CAMPORI 1892, S. 114, SCARAVELLI 1997, S. 389f. Vgl. dagegen MURATORI 1717, S. 246, wo der Otbert von 1053 ein möglicher Bruder von Azzo I., Hugo und Adalbert und Sohn Otberts II. ist, Leibniz' folgend, vgl. LEIBNIZ 1846, S. 55.

<sup>1320</sup> CAMPORI 1892, S. 113-114, vgl. FIORENTINI 1642, lib. 2, S. 218.

<sup>1321</sup> Vgl. Muratoris Stammtafel: „fortasse Wido Marchio ab Anno 1020. ad 1029“, GWLB Hannover LBr 676, Bl. 212r.

<sup>1322</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 113, anders als der Herausgeber Campori, der diesen mit dem von Muratori erschlossenen Otbert II.-Sohn Wido gleichsetzt (S. 335).

<sup>1323</sup> Vgl. UGHELLI, Bd. 1, 1644, S. 903.

mit dem neuen Azzo I.-Bruder Wido zusammen. Entsprechend kann Leibniz den *Albertus Rufus* durch Filiation vom neuen Azzo I.-Bruder Adelbert (von 1033) zum Neffen des Wido machen:

„Albertus Rufus filius Alb. March. 1085 Ughell. T.1. p. 903. idem Alb. Rufus in pace Lunensi vivit lege long. ubi et Guidonem M. mentio fratrem patris“.

Dass Leibniz diesen Wido als nahen Verwandten Azzos II. sah, bezeugt er gegenüber Muratori im März 1711<sup>1324</sup>. Grundlage für die „neuen“ Azzo I.-Brüder Adelbert und Wido ist die bereits aus der *Dissertazione I* angeführte Urkunde von 1029 des Markgrafen Odalrich-Maginfreds II., die schließlich für diesen auch die „neue“ Schwester *Bertha* belegt<sup>1325</sup>:

„Berta uxor Odelrici Marchionis qvi et Manfredus (filii Magnifredis nepotis Arduini regis) filia Autberti, soror Adalberti, Attonis, Hugonis, Widonis fratrum mater Adelaidis, avia Bertae Henrico IV. 1066 nuptae“.

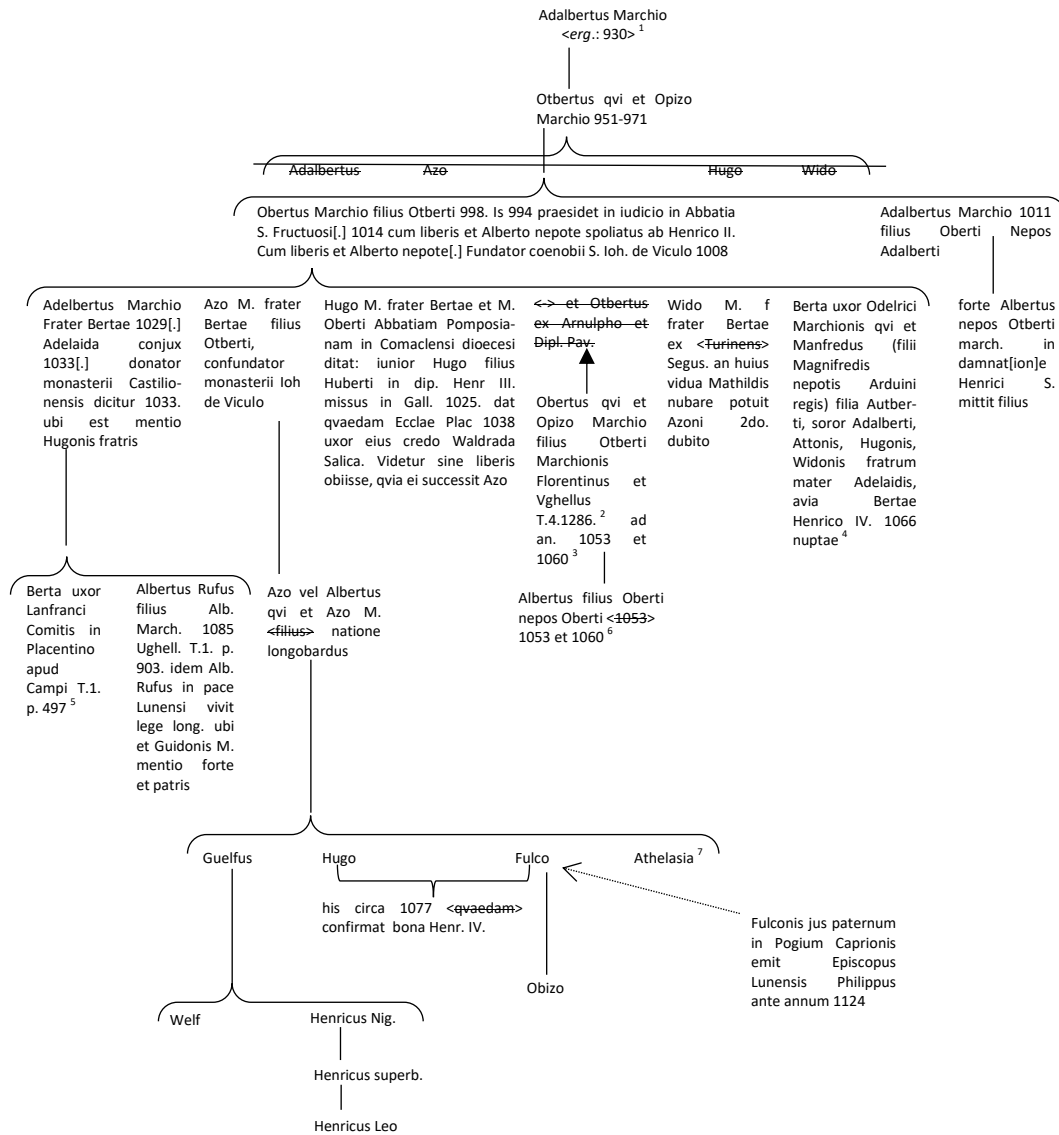
Hierzu sei an Leibniz' Einordnung der Bertha, der Tochter eines Markgrafen Adalberts und Gemahlin des Grafen Lanfrancus zu 1002, auf Grund von Nachbenennung der Namen Adalbert und Bertha in die Stammtafel Bl. 9r erinnert, die eine Parallele dazu darstellt<sup>1326</sup>.

<sup>1324</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 151: „J'ay marqué aussi qui etoit ce Wido Marchio, dont Azon voulut epouser la veuve, et comment ils étoient parens“.

<sup>1325</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 96-98. Auch hier ist Leibniz' Darstellung der *Dissertazione I* angelehnt: „Ex Odelrico et Berta nata Adelais, Comitissa Celebris, Bertam genuit ipso Henrico IV nuptam anno 1066. Hinc inter Imperatricem Bertam et Marchionem Albertum Azzonem, arcissima intercedeabat sanguinis conjunctio; coque etiam intuitu Henricus IV Welpho Estensem familiam illustribus beneficiis cumulavit“.

<sup>1326</sup> Vgl. auch Muratoris Überlegungen dazu CAMPORI 1892, S. 112.

***GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 12 (wohl nach Februar 1711 und vor August 1715?)***



<sup>1</sup> Vgl. MURATORI 2020, S. 104, 105.

<sup>2</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 113.

<sup>3</sup> Vgl. FIORENTINI 1642, lib. 2, S. 218.

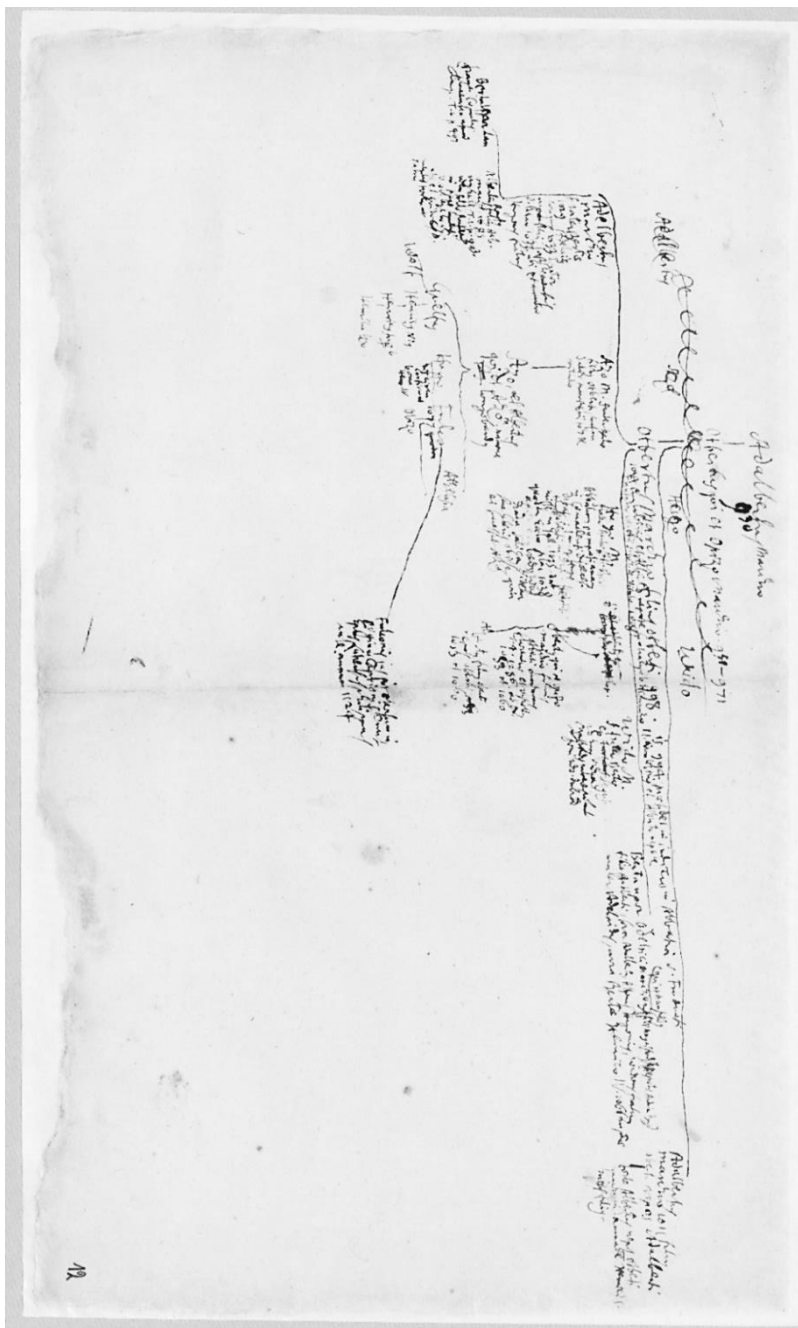
<sup>4</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 98.

<sup>5</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 112.

<sup>6</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 113-114.

<sup>7</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 85.

GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 12



#### 2.4.2. Leibniz' Reaktionen auf Muratoris *Dissertatione I* in der Korrespondenz

Eine eigentliche Auseinandersetzung von Leibniz mit Muratoris *Dissertatione I* findet in dem Schreiben vom 20. März 1711 statt: es ist sowohl eine Rechtfertigung für die Notwendigkeit weiterer Forschungen als auch eine Rechtfertigung von Leibniz' Priorität<sup>1327</sup>. Der Brief ist gefüllt mit Anspielungen auf eigene Überlegungen, und Leibniz wirft hier Satz an Satz Stichworte auf, ohne eigentlich Raum zu haben, alles genauer auszuführen. Waren die vorangegangenen Briefe sehr dunkel in ihren Andeutungen, weil sie nur sparsam preisgaben, was Leibniz dachte, so bleibt nun vieles unklar, weil es dichtgedrängt vorgetragen wird, um auf verschiedenen Punkten eigene Überlegungen zu bekunden. Wie sehr Leibniz seine eigenen Forschungen in Muratoris *Dissertatione I* wiederzufinden meint, zeigt sich daran, dass er sich (Leibniz weilte von Ende Februar bis Anfang Mai 1711 in Berlin<sup>1328</sup>) frühere Arbeiten aus Hannover zuschicken lässt:

„J'ay écrit à mon secretaire de m'envoyer d'Hanover un paquet, où est une partie de mes recherches genealogiques touchant les ancêtres d'Azon et les Marquis d'Italie; et les ayant maintenant reçûs, je trouve *qu'il me manque fort peu de tout ce que vous avés remarqué, Monsieur, et que j'ay encor plusieurs remarques qui vous sont échappées. J'avois déjà dressé une Table genealogique, où jusqu'icy rien ne doit être corrigé dans l'essentiel*“<sup>1329</sup>.

Leibniz bezieht sich hier v.a. wohl auf die Ughelli-Reinschrift, die ebenfalls noch den Hinweis auf eine eigene Tuszien-These beinhaltet. Sie hat, wie gezeigt, eine sehr große Schnittmenge zu den Ergebnissen von Muratori, in dem sie eine Genealogie der Vorfahren Azzos II. über Otbert I. und Otbert II. führt und mehrere, für Muratori grundlegende Quellen anspricht, wie z.B. die Urkunde von 986/998, die Urkunde von 1011, die auf Campi beruhenden Urkunden zu den Markgrafen von Orta von 1029, 1038, 1053, die über Calco ermittelten Angaben aus Arnulf von Mailand und der Urkunde von 1014 wie auch die Urkunde von 951 (noch in ihrer Zuordnung auf Otbert I.). Auch findet sich ein Hinweis zum Pfalzgrafen und Markgrafen Otbert I. der 960er Jahre, auch wenn insgesamt Leibniz' Quellen einen geringeren Umfang hatten. Leibniz kannte deshalb über Campi, Ughelli, Fiorentini und Margarini viele Urkunden,

<sup>1327</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 149ff. Leibniz' Anspruch, Muratoris Ergebnisse eigenständig erschlossenen zu haben, wurde allerdings später als Anerkennung der Überlegenheit von Muratori gedeutet und nicht als Ausweis von gleichrangigen oder gar prioritären Forschungen, vgl. CHIAPPINI 2001, S. 7.

<sup>1328</sup> Vgl. MÜLLER-KRÖNERT 1969, S. 222.

<sup>1329</sup> CAMPORI 1892, S. 150, Hervorhebungen durch den Verfasser. Der im Zitat angesprochene „secretaire“ scheint Johann Friedrich Hodann zu sein, vgl. GWLB Hannover LBr 411 Bl. 240-243 und LBr 411 Bl. 251-252.

die Muratori ebenfalls benutzte, jedoch lagen sie ihm oft nur unvollständig vor, als Exzerpt oder in schlechterer Edition (gegenüber den vielen Originalen auf Seiten Muratoris). Daneben konnte Leibniz auch auf eigenständige Funde hinweisen, die hier nicht genauer benannt werden. Sicherlich meinte er damit die Hinweise aus Thietmar von Merseburg, Ongarello und wohl v.a. auch die Anknüpfungspunkte aus LeLaboureur und Campi zum Zusammenhang der Namen Scorzia-Orta-Horta, die Leibniz hinsichtlich seiner Alberich-These und gegenüber den älteren Überlegungen zur tuszischen Abstammung überzeugender fand. Leibniz' abweichende Abstammungsthese von den Alberichen, seine methodischen Einwände gegen Muratori, u.a. die Vermischung unterschiedlicher Rechtszugehörigkeiten, um die Este an die tuszischen Markgrafen anschließen zu können, und seine auch eigenständigen Entdeckungen werden Schwerpunkte im folgenden Briefwechsel zwischen ihm und Muratori nach der *Dissertazione I* von März 1711 bis zum beiderseitigen Austausch handschriftlicher Fassungen ihrer jeweiligen Arbeiten im Spätsommer/Herbst 1715 sein.

a) *Albericus-These*

Die tatsächlich bestehenden Bedenken gegen Muratoris Arbeit, v.a. hinsichtlich einer agnatischen Abkunft der Este von den älteren tuszischen Markgrafen auf Grund deren fehlender langobardischer oder anderslautender Rechtszugehörigkeit, und die vermeintlichen Vorteile seiner eigenen These zeigen beispielsweise Leibniz' kurze Ausführungen zur Albericus-These in seinen ersten Reaktionen auf Muratoris *Dissertazione* Im März 1711<sup>1330</sup>. War die *professio legis* für Leibniz und für Muratori ein wichtiges genealogisches Argument und quasi Voraussetzung für den Nachweis einer agnatische Abstammung im dynastischen Denken (weshalb Muratori die langobardische Nationalität des älteren Adalbert von 1011 in seinem Stemma zur *Dissertazione I* betont), so konnte Leibniz seine alternative Theorie ebenfalls nur auf den Anschein einer Kontinuität langobardischer Markgrafen begründen (mittels der behaupteten Genealogie der langobardischen Malaspina von den Alberichen) und – gleichsam als Gegenentwurf

---

<sup>1330</sup> Vgl. Leibniz-Edition, Transkriptionen 1711, Leibniz an Muratori, Berlin, 7. März 1711, CAMPORI 1892, S. 144-145). In seinem Brief vom 20. März 1711 verstärkt Leibniz gegenüber Muratori seine Argumentation gegen die rechtlichen Hürden der tuszischen Abstammung: „Pour ce qui est de Boniface du temps de Louis le Debonnaire, de son fils Adalbert Mari de Rotilde de Spoiete, et de son petit fils Adalbert mari de Berte, fille du Roy Lothaire, je soub, conne qu'ils ont été Saliques et nullement Lombards. Amoins qu'on ne puisse verifiser le contraire par le passage d'Ammirati sur une donation faite à l'Evêque de Volterra. Ainsi nos Marquis ayant eu une bonne partie de leur successsion, il faudroit dire, qu'ils l'ont eue par femmes“, Leibniz-Edition, Transkriptionen 1711, Leibniz an Muratori, Berlin, 20. März 1711, CAMPORI 1892, S. 151-152.

zu Muratori – eine bis vor 900 zurückreichende Abkunft in Aussicht stellen, auch wenn er sie ohne konkrete genealogische Details formuliert.

„J'ay souvent pensé au passage de Locati ou de Campi, où le Marquis Obert est appelé *Marquis d'Orta*, et j'avois eu quelques soub,cons que nos Marquis pourroient être des descendans des Marquis Alberics qui étoient Seigneurs d'Orta, ville Episcopale de la Toscane Romaine. Un Marchio Albericus a été Seigneur de Rovigo et des environs, et les Malespines prétendent descendre des Alberics, et les Alberics pourroient être entrés par mariage dans la succession des Adelberts, ou viceversa. Mais ne sachant pas assés de quelle loy vivoient les uns et les autres ou de quelle nation ils étoient, je suspends mon jugement. *Il faudroit aussi chercher* d'où Locati a eu ce surnom de Marquis d'Orta. Il est seur que nos Marquis ont succédé en quelques biens des Marquis Adalberts de Toscane; mais l'on ne sait, si cela n'a pas été par la descendance des femmes au defaut des males: car beaucoup de terres des Seigneurs étoient allodiales alors, et alloient aux filles“<sup>1331</sup>.

Leibniz wiederholt hier wie in den Briefen an Reffuge seine genealogischen Bezüge zu den Markgrafen von Orta bei Campi mit den römischen Alberichen, die eine agnatische Abkunft implizieren:

- die Bezeichnung der von Leibniz und Muratori nachgewiesenen unmittelbaren Azzo II.-Vorfahren als „Marchesi d'Orta“ und die von Leibniz postulierte Herrschaft der Alberiche über Horta in Latium;
- ein (vermeintlicher) Markgraf Alberich (d.i. Markgraf Almericus) als Besitzer von Land um das Klosters Vangadizza<sup>1332</sup> (und unausgesprochen Azzo II. als späterer Besitzer);
- die Abstammung der mit den Este verwandten Malaspina von den Alberichen nach LeLaboureur.

Gerade der letzte Punkt gibt Leibniz gegen Muratoris These einer tuszischen Abstammung der Este-Vorfahren auf Grundlage des Besitzes des Klosters Aulla ein neues Argument in die Hand – hier wird auf Muratoris und Refuges Idee vom genealogischen Zusammenhang der Gründer des Klosters Aulla und der Herrschaft der Malaspina in der unmittelbaren Gegend angespielt: wenn die Malaspina in Besitznachfolge der adalbertinischen tuszischen Markgrafen stehen, sich aber selbst von den Alberichen ableiten, so sei auch eine Verbindung zwischen Alberichen und den tuszischen Adalberten nur auf kognatischem Weg wahrscheinlich, wie von Leibniz im Januar 1711 dargestellt. Die Verbindung seiner Albericus-These mit der Erwähnung der rebellierenden Markgrafen von 1014 bei Thietmar<sup>1333</sup> ist dabei das deutlichste Kennzeichen

<sup>1331</sup> Leibniz-Edition, Transkriptionen 1711, Leibniz an Muratori, Berlin, 7. März 1711, CAMPORI 1892, S. 145.

<sup>1332</sup> Vgl. A I, 10, 483 Erl. Vgl. CAMPORI 1892, S. 156.

<sup>1333</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 151, 167, MGH SS rer. Germ. N.S. 9, S. 398. Muratori lässt die Identität der otbertinischen Markgrafen bei Thietmar nicht gelten: „Il passo di Ditmaro circa Hug, Eccil etc. mi parrà sempre difficile da applicarsi alla prigionia de' quattro Marchesi mento-

einer von Muratori unabhängigen genealogischen Forschung, die Leibniz in einem weiteren Brief vom 20. März 1711 ausbaut<sup>1334</sup>. Muratori will anfangs – wegen der Namensüberschneidung Albericus/Albertus – eine (unbestimmte) Abstammung nicht ausschließen<sup>1335</sup>; aber das Argument der Beziehung der Alberiche zu Vangadizza entkräftet er<sup>1336</sup>.

Leibniz entgegnet später, im November 1715, Muratoris Kritik an seiner Albericus-These mit Wiederholung seiner Argumente: die Ähnlichkeit der Namen Alberich und Adalbert sowie der Bezug Alberichs I. zu Horta und die Benennung bei Campi als Marchesi d’Orta müssen, wenn direkte Herrschaftsnachfolge in diesem Gebiet nicht nachzuweisen ist, doch auf Verwandtschaft beruhen. Den Beleg bei Thietmar zu den gegen Heinrich II. rebellierenden Markgrafen interpretiert Leibniz dabei wieder als Hinweis der Zugehörigkeit dieser Markgrafen zur Herrschaftsschicht Roms, was den verwandtschaftlichen

---

vati da Arnolfo. Ninno ha mai chiamato Eccil Azzo. Ditmaro non li nomina Marchesi, parla solo di tre, [...]“ (CAMPORI 1892, S. 160). Leibniz entgegnet darauf: „Quant à Ditmar Eveque de Mersbourg, il n’est pas étrange que le nom d’Ezil ou Hezelin ait été mis à la place d’Azo ou Actiolinus“ (CAMPORI 1892, S. 167).

<sup>1334</sup> „J’ay des conjectures comment la Maison d’Este a acquis la Vangadizza et les lieux voisins. Mais (comme je vous ay marqué dans ma precedente) je suis encor fort en peine de savoir pourquoy Locati et Campi appellent Obert avec ses enfans Marquis d’Orta. Cela m’avoit donné une pensée, il y a long temps, qu’ils pourroient descendre (per masculos vel foeminas) des celebres Princes Alberic Seigneurs d’Orta, d’autant qu’Obert avec ses fils a fait des affaires à Rome, meme à Henri le Saint, suivant Ditmarus, et que Monsieur Le Laboureur, bien versé dans les Genealogies, et qui a vû les papiers des Malaspines, croit d’avoir trouvé qu’ils descendent veritablement de ces Alberic“; Leibniz-Edition, Transkriptionen 1711, Leibniz an Muratori, Berlin, 20. März 1711, CAMPORI 1892, S. 151.

<sup>1335</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 165, 172. Jedoch kann Muratori für die Azzo II.-Vorfahren keinen Zusammenhang zwischen deren vermuteter Herkunftsregion und den Alberichen finden, vgl. CAMPORI 1892, S. 159.

<sup>1336</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 156-157: „Prisciano, [...] confonde Alberico ucciso in Orta con Almerico padrone di molte Terre presso all’Adige circa il 940. Ma è certo, che l’uno non ha che fare coll’altro, sì per la diversità de’ tempi, come per quella de’ nomi, poichè da varj documenti della Vangadizza so che l’ultimo era nomato *Amelrico, o Almerico*“ (CAMPORI 1892, S. 156). Im weiteren Briefwechsel (an Leibniz, 16. April 1711) bemerkt Muratori, dass er keinen ähnlichen Quellenbeweis zu der Albericus-These bei seinen Archivstudien gefunden hatte, wie Leibniz ihn ähnlich der von LeLaboureur erhoffte: „In quanto a gli Alberici, torno a dirle, che per me non so trovare, nè spero di poter trovare in Piacenza, maggiori lumi, per dedurre da essi la Gen a de’ nostri Marchesi. Pu’ò essere, che di col’ a venga il sangue Estense; ma il vedere i nostri Marchi non propagare il nome d’Alberico, e comandare i medesimi, dove non sappiamo, che arrivasse mai alcuno de i due Alberici, con altre simili cose, fa restar me sospeso in tal conghiettura, e massimamente essendo essa appoggiata sopra le parole di due soli Autori moderni“ (CAMPORI 1892, S. 159). Leibniz wechselt im April 1711 ebenfalls zur Unterscheidung der Namen Almeric und Alberich: „J’ay aussi veu un diplome d’Almeric (ou Alberic) et de Franca sua consorte donné alla Vangadizza, mais je crois aussi qu’il faut le distinguer d’Alberic d’Orta; et si je ne me trompe, ce diplome marque qu’Almeric et Franca vivoient selon la loy Salique“ (CAMPORI 1892, S. 163).



Bezug zu den früher Rom beherrschenden Alberichen unterstützt<sup>1337</sup>. Muratori war bis zum Ende der Korrespondenz mit Leibniz 1716 nicht von der Identifikation der langobardischen Markgrafen bei Thietmar mit den otbertinischen Markgrafen bzw. denen bei Arnulf von Mailand überzeugt<sup>1338</sup>. Er hielt Leibniz' These einer (in den *Annales* dann kognatisch konzipierten) genealogischen Verbindung der Azzo II.-Vorfahren mit den Alberichen auf der Grundlage der Überschneidungen zwischen Campi und LeLaboureur für nicht wahrscheinlich<sup>1339</sup> und hat sie auch nach dessen Tod nicht übernommen<sup>1340</sup>.

b) Die „Wiederentdeckung“ Otberts II.

Der bemerkenswerteste Punkt von Leibniz' Reaktion auf die *Dissertazione I* im März 1711, der auch in seiner neuen Stammtafel deutlich wird, ist die „neue“ Zuordnung des Otberts II. als Ubertus von Orta sowie als Sohn des älteren Otberts (= Otbert I.) der Urkunde von 986/998, die mit der LeLaboureur-Genealogie auf Otbert I. und Otbert III. gefallen war<sup>1341</sup>. Letzteres gilt noch wie gezeigt für Leibniz' Briefe von Januar 1711<sup>1342</sup>. Leibniz gibt in seinem Brief

<sup>1337</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 233-234.

<sup>1338</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 57, 60-61, 160, 239, 276.

<sup>1339</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 230: „A me solo è sembrato, che siasi dato forse un poco troppo di credito all' osservazione del Campi intorno a' Marchi d'Orta, e al Laboureur per l'origine de' Malaspini“.

<sup>1340</sup> Vgl. MURATORI, 1723, S. 3, MURATORI, 1744, S. 46. Eine Parallele findet sich in Leibniz' Albericus-These, vgl. CAMPORI 1892, S. 145, 151, 244, 266, 282-283. Zu Muratoris Ablehnung vgl. CAMPORI 1892, S. 156, 159. Muratori streift die Überlegung hinsichtlich eines Zusammenhanges zwischen den Marchesi d'Orta und den Alberichen, vgl. MURATORI 1717, S. 222-224.

<sup>1341</sup> Durch die Wiederaufnahme der Genealogie von Otbert I. und Otbert II. nach der *Dissertazione I* durch Leibniz wird wahrscheinlich, dass ein Grund für den Wegfall Otberts II. aus der (fehlerhaften) Chronologie der Urkunden herrührte: Leibniz hatte (über seine Stammtafel zur Urkunde von 1011 und der Ughelli-Reinschrift) Otbert I. wohl mit der Urkunde von 977 aus Margarini verbunden; deshalb war es chronologisch nicht wahrscheinlicher, in dem jüngeren Otbert der (falsch datierten) Urkunde von 986 einen Azzo II.-Großvater Otbert II., d.h. Großvater Azzos II., zu vermuten, als in ihm einen Azzo II.-Onkel Otbert III., d.h. Bruder Azzos I. – in Hinblick auf die zeitliche Nähe zum jüngeren Adalbert von 1011. Mit diesem Otbert III. konnte Leibniz z.B. die Otbert/Obizzo-Nennungen zu den rebellierenden Markgrafen von 1014 besser erklären, weil – anders als bei den doppelten Nennungen Adalbert und Azzo – es den Anschein hatte, dass immer nur ein Otbert/Obizzo gemeint und damit auch nur einer am Leben war. Mit den zusätzlichen Quellen und den korrigierten Urkunden-Daten bei Muratori verschob sich die Chronologie: Otbert I. wird nun eindeutig auf die Regierungszeit Ottos des Großen bezogen, und er bot eine spätere Chronologie für den Otbert II. an, die seine Beteiligung an den Geschehnissen von 1014 und seine Nennung in der Urkunde von 1014 für Pavia als Großvater wahrscheinlicher machte.

<sup>1342</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 76-80.

vom 20. März 1711 seine Sicht zu diesem Otbert II. so, als hätte es diese andere Lesart bei ihm nicht gegeben:

„Je trouve aussi que dans une lettre pour M. le Marquis de Reffuge, ecrite il y a plusieurs années, j'avois marqué que je croyois Azon pris par Henri le Saint avec ses freres, père de notre Azon, et que les Marquis Adalbert, Obert son fils, et Obert et Adalbert ses petits fils, et les fils du second Obert mentionnés par Calchi, Campi, Florentini, et autres, estoient apparemment les nôtres. Ce marquis de Reffuge m'avoit communiqué le premier les paroles d'Arnulfus tirées de la Bibliotheque Royale de Paris. J'avois copié moy même alla Vangadizza le diplôme où Azon s'appelle fils d'Azon. J'avois insisté sur les passages d'Arnulfe et de Calchi touchant les malheurs du marquis Obert et de ses enfans, parmy les quels est Azon le Pere, et je conciliois ces passages avec ceux de Ditmarus. J'avois employé plusieurs passages sur le pere d'Obertus appellé encor Obertus, [...]“<sup>1343</sup>.

Leibniz stellt in diesem Zitat ein Konzentrat der von ihm benutzten Quellen zusammen (rebellierende Markgrafen von 1014 aus Arnulf von Mailand und Calco, die Urkunde von 1014 für Pavia aus Calco, die Urkunden und Traditionen der Orta-Markgrafen bei Campi, die Urkunde von 1011 bei Florentini, rebellierende Markgrafen bei Thietmar von Merseburg), mit der er die Genealogie der Azzo II.-Vorfahren vom älteren Adalbert von 1011 (jetzt wieder als Azzos II. Ururgroßvater), über Otbert I., Otbert II. und Azzo I., bis Azzo II. aufgestellt hatte, den Genealogien in der Campi- und Ughelli-Reinschrift von 1693 entsprechend. Aber vertrat Leibniz diese Genealogie nach der Urkunde von 986 auch zu der Zeit, auf die er sich hier im Zitat bezieht – in einer „lettre pour M. le Marquis de Reffuge“<sup>1344</sup>? Ein Hindernis ist zum einen, dass die im Zitat angeführten Quellen nicht zwangsläufig eine solche Genealogie belegen:

<b>Leibniz März 1711</b>	<b>Urkunde von 1011</b>			
Marquis Adalbert	Adalbert		<b>Calco/ Urkunde 1014</b>	
		<b>Campi 1008</b>	Obert	<b>Urkunde von 1097</b>
Obert (I) (son fils)	Obert	Obertus		Azzo I.
Obert (II) et Adalbert (ses petits fils)	Adalbert	Azo, Ugo et Obert	<b>Arnulf/ Calco 1014</b>	
			Azo, Adalbert, Ugo, Opizo	Azzo II.
les fils du second Ober, Azon pris par Henri le Saint (père de notre Azon)				
				Hugo

<sup>1343</sup> CAMPORI 1892, S. 150. Vgl. auch S. 151.

<sup>1344</sup> Daneben bezieht sich Leibniz in dem zitierten Absatz auf die Zusendung der Zeilen aus der Chronik Arnulfs von Mailand, die die Azzo-Vorfahren betreffen, durch den Marquis de Reffuge: Memoire von Reffuge an Leibniz vom 11. März 1697, vgl. A I, 13, 631, N. 377.

Die genannten Quellen stehen quasi unverbunden neben der Urkunde von 1011 und können unterschiedlich zugeordnet werden. Zu fragen ist auch, welcher Brief ist gemeint?<sup>1345</sup>

Ein hier schon untersuchtes Schreiben von Leibniz aus der 2. Hälfte des Februar 1697 an d'Hozier<sup>1346</sup>, welches dieser auch Reffuge mitgeteilt hatte, beinhaltet alle Quellen, die Leibniz im März 1711 Muratori gegenüber anbringt. Zwar bietet die übliche Vagheit auch für den Brief vom Februar 1697 genug Raum für Interpretationen, aber die Analyse von Leibniz' Korrespondenz hat

---

<sup>1345</sup> Campori verweist in einer Fußnote auf ein Schreiben vom 24. Mai 1697, wohl eher wegen der Wertschätzung, die Leibniz dem Marquis dort zuspricht, CAMPORI 1892, S. 150 Anm. 1: „Il marchese de Reffuge ..., dal 1697 al 1706, in corrispondenza col Leibniz, che apprezzava assai la sua *penetration dans les replis les plus cachés de l'histoire*, come si esprime in una lettera del 24 maggio 1697 ...“. Die Leibniz-Edition formuliert in ihrer Edition des Briefes vom 14./24. Mai 1697 Folgendes: „Unser Brief wird erwähnt in Leibniz an Muratori vom 20. März 1711 (Campori [...] S. 150)“, A I, 14, 210 Erl. Aber der gesuchte Brief hat folgende Bedingungen zu erfüllen: 1. „il y a plusieurs années, j'avois marqué que je croyois Azon, pris par Henri le Saint avec ses frères, pere de notre Azon,“; 2. „et que les Marquis Adalberts, Obert son fils, et Obert et Adalbert ses petits fils, et les fils du second Obert mentionnés par Calchi, Campi, Fiorentini, et autres, étoient apparemment les nôtres. Ce Marquis de Reffuge m'avoit communiqué le premier les paroles d'Arnulf tirées de la Bibliothéque Royale“. Bedingung 1. ist für den Brief 24. Mai 1697 durch die Erwähnung der Gleichsetzung der rebellierenden Markgrafen bei Thietmar und Arnulf teilweise gegeben. Es fehlt die Identifizierung des rebellierenden Azzos mit dem Vater von Azzo II., während Bedingung 2., die nur durch einen Bezug zur Urkunde von 1011 erfüllt werden kann (weil diese Urkunde allein drei Generationen belegt), ganz fehlt. Das Schreiben vom 24. Mai 1697 kann also nicht das von Leibniz gemeinte sein.

<sup>1346</sup> Vgl. A I, 13, 578ff. Dass auch Reffuge von diesem Schreiben Kenntnis erhielt, vgl. A I, 13, 581: „Je souhaiterois d'obtenir par vostre faveur, Monsieur, ou par celle de Mons. le Marquis, plus de particularités [...]“, und A I, 13, 687-688 (N. 422). Auf das Schreiben vom Februar 1697 an d'Hozier hin schickte Reffuge den Auszug aus der Chronik von Arnulf von Mailand, auf den sich Leibniz in seinem Brief vom 20. März 1711 gegenüber Muratori ebenfalls bezieht, vgl. A I, 13, 687 Erl. Zur Übereinstimmung der Quellennennungen vgl. A I, 13, 580-581. Während der Brief von 1711 das Ergebnis präsentiert, in welchen genealogischen Zusammenhang Azzo I. einzureihen sei, ohne zu kennzeichnen, welche Folgerung aus welcher Quelle stammt, stellt der Brief von Februar 1697 nur unverbundene Einzelheiten aus den Quellen dar. Wir haben folgende Elemente: a) Orsati: zum Placitum von 1024: „Azzone, et Vgone ambedue Marchesi da Este“; b) Fiorentini mit der Urkunde von 1011: Die Generationsreihe: „Adalbertus Marchio filio b. m. Oberti, et nepus b. m. Adalberti, qui fuit similiter Marchio“; im Brief vom 20. März 1711 soll dies folgendem Satz entsprechen: „Marquis Adalbert, Obert son fils, et Obert et Adalbert ses petits fils“. 1697 ging es Leibniz aber um die Gleichsetzung Azzos I. mit dem jüngeren Adalbert aus der Urkunde von 1011, wie man an der gestrichenen Passage aus dem Brief vom Januar 1697 an d'Hozier gut sehen konnte; und es ging Leibniz um die Identifizierung dieses Adalberts/Azzos I. mit dem jeweiligen Adalbert/Azzo aus folgenden Quellen: c) Calchi mit den Ausschnitten aus Arnulf von Mailand zu den vier Markgrafen, vgl. CALCO 1627, S. 121; d) Ongarello mit dem Placitum von 1024: Das Markgrafenpaar Azzo I. und Hugo von 1013 und 1017 als „Azo e Vigo fratelli Marchesi d'Este“; e) der Bezug zu Campi in dem Februar Brief von 1697 meint die Gleichsetzung des Obert aus der Urkunde von 1011 mit dem Ubertus von Orta und dessen Söhnen mit den Markgrafen von 1014.

deutlich eine von ihm präferierte These gezeigt: ab Januar 1697 gibt es einen engen Zusammenhang zwischen der agnatischen Abstammung Azzos II. von den Markgrafen von Orta bei Campi, die die Söhne des Ubertus von Orta mit den Markgrafen von 1014 bei Calco, mit den Markgrafen bei Orsato und bei Thietmar gleichgesetzt werden, und der weiteren agnatischen Abstammung von den Alberichen. Diese Abstammung ist durch die Generationenfolge der Urkunde von 1011 konstituiert, bei der der dortige Otbert mit Ubertus von Orta und der jüngere Adalbert mit Azzo I. gleichgesetzt wird. Dies entspricht einer Genealogie mit nur einer Otbert-Generation vor den Ubertus-Söhnen und lässt für Otbert II. keinen Raum<sup>1347</sup>.

Auch für die Otbert II.-Söhne zeigt sich vor und nach der *Dissertazione I* bei Leibniz ein Wandel. Leibniz geht vor der *Dissertazione I* von drei Söhnen des Otberts (bei Leibniz in dieser Zeit Otbert I.) aus, wobei er die Namen Azzo und Adalbert für identisch hält und zwei oder drei (Hugo und Azzo I., neben Azzo II.) bei Thietmar genannt findet<sup>1348</sup>. Den dritten Sohn, Otbert (= III.), nennt er nicht mit Namen. Nach der *Dissertazione I* kann man in Leibniz' Korrespondenz eine Übernahme von Otbert II.-Söhnen nach Muratori (Azzo I., Hugo, Adelbert) erahnen. Dabei werden die vorher als identisch betrachteten Namen Azzo und Adalbert unterschieden<sup>1349</sup>. Auffällig ist, dass nach der *Dissertazione I* und Leibniz' Schreiben vom März 1711 die Zuordnung Otberts II. im

<sup>1347</sup> Dies sehe ich im Gegensatz zu den Editoren des Stückes in der Erläuterung in der Akademieausgabe, die beim Satz „Et il paroist effectivement que le Marquis Azon, pere du Duc Guelfe, a esté fils du Marquis Azon [...]“. Et ce qui m’y confirme encor, est qu’il semble que luy ou son pere ont recouvré en partie les biens qui leur avoient esté ostés en Lombardie“ das „ou son pere“ auf Otbert II. beziehen wollen, wo doch „luy“ den „Azon, pere du Duc Guelfe“ meint, also Azzo II., vgl. A I, 13, 581 und Erl. Im Brief vom 21. Januar 1711 schreibt Leibniz, dass unter den Markgrafen von 1014 nicht der Großvater Azzos II. gewesen ist, vgl. CAMPORI 1892, S. 79. Wenn Leibniz im März 1711 nun zu diesem Großvater schreibt – „J’avois insisté sur les passages d’Arnulfe et de Calchi touchant les malheurs du marquis Obert et de ses enfans, parmi les quels est Azon le Pere“ – ist dies eine unterschwellige Korrektur und ein „Wiederaufleben“ von Otbert II.

<sup>1348</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 54-55, 79.

<sup>1349</sup> Vgl. GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 12, CAMPORI 1892, S. 179: „J’ay retrouvé mon Ongarello, qui dit d’avoir trouvé dans un vieux livre des religieuses de S. Zacharie de Venise, qu’à Verone l’an 1013 le Marquis Albert et Vigo (Ugo) son frère, qu’il appelle positivement Marquis d’Este, furent assis en jugement [...]; et qu’il a trouvé dans le même vieux livre un autre instrument de l’an 1017, où *Azo et Vigo fratelli Marchesi d’Este*, étoient assis en jugement à *Monselose* [...] et ces trois, qualifiés freres et Marquis d’Este. Ce ne peuvent être autres que les trois fils du Marquis Obert, qui portoient les mêmes noms. [...] le lieu de *Monselose* ou *Monselice* les determine assés“ (CAMPORI 1892, S. 179). Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 302 mit Anm. 7. Davillé bezieht sich auf das Schreiben vom Februar 1712 an Muratori, erkennt aber, dass es hier nicht um die Brüder „Obert, Hugo et Azolin“ geht, sondern um die Brüderpaarung Azzo, Adalbert und Hugo (nach Muratoris *Dissertazione I*). Auch der dortige Bezug auf Reffuge für die erstgenannten Brüder erkennt, dass Leibniz diese schon ab Ende März 1693 so identifizierte.

Briefwechsel mit Muratori keine Rolle spielt, während sie für Leibniz selbst noch Gegenstand von Untersuchungen sein wird<sup>1350</sup>. Zum Ende 1715 erscheint besonders die Frage der Identifikation der langobardischen Markgrafen bei Thietmar als Söhne Otberts II. Leibniz will Muratori dazu bewegen, seiner Gleichsetzung der drei Markgrafen Hug, Hezil und Hezilin mit Söhnen Otberts II. anzuerkennen<sup>1351</sup>. Muratori teilt jedoch Leibniz' Identifikation der Thietmar-Markgrafen nicht<sup>1352</sup>. War Leibniz andererseits hinsichtlich der Bezeichnung Otberts III. als Sohn in der vorhergehenden Periode zurückhaltend, so bezeichnet er Ende November 1715 nun Otbert III. als weiteren Sohn Otberts II. mittels der Urkunde von 1053 aus Campi<sup>1353</sup>.

*c) Leibniz' Waldrada-These zur Vererbung von Vangadizza*

Bezogen auf die Besitznachfolge Azzos II. und der Este im Gebiet von Vangadizza glaubte Leibniz, vor Muratori wichtige Entdeckungen gemacht zu haben. Neben seiner Albericus-These mit der Verwechslung des für Vangadizza urkundenden Markgrafen Almericus (Mitte 10. Jh.) mit einem Albericus<sup>1354</sup>, war dies die vermutete Heirat der ebenfalls (mit ihrem Bruder) für Vangadizza urkundenden Waldrada<sup>1355</sup>, Schwester des Markgrafen Hugo von Tuszien, mit einem direkten Azzo II.-Vorfahren (zuerst irrtümlich Hugo, der Bruder Azzos I., dann Identifizierung des Waldrada-Gatten mit Azzo I.) auf der Grundlage des bereits angesprochenen Exzerptes aus dem Necrolog von Vangadizza „Azzo marchio et Waldrada conjux“ zum 2. Januar<sup>1356</sup>. In dieser Hinsicht versucht

<sup>1350</sup> Vgl. Leibniz für Reffuge, 22. April 1712 (GWLB Hannover LBr 760, Bl. 44v) und GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 8, Bl. 5, nach 8. August 1715.

<sup>1351</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 241-242. Vgl. auch CAMPORI 1892, S. 233: „[...] les trois frères Lombards, que l'Empereur Henry a fait arrêter selon l'Evêque Ditmar, sont les fils du Marquis Obert, c' est à dire ceux que Locati appelle Marquis d'Orta; les mêmes noms, les niêmes temps [...]“ (Leibniz an Muratori, 28. November 1715), S. 268: „[...] les trois Seigneurs Lombards frères chez l'historien Ditmar, [...] ne pouvoir être autres que fils du Marquis Obert II, [...]“ (Leibniz an Muratori, 25. April 1716).

<sup>1352</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 276, MURATORI 2020, S. 50.

<sup>1353</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 234.

<sup>1354</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 145, 151, 163.

<sup>1355</sup> Vgl. FALCE 1921, S. 106, 130, 132. Vgl. zu Waldrada BETTO 1981, S. 10-11, TIBERINI 1994, S. 502.

<sup>1356</sup> Vgl. hier Kap. II.2.3., CAMPORI 1892, S. 215, 244f, und den Eintrag „azo marchio“ zu diesem Datum in: Obituary of the Abbey of Vangadizza, Bl. 62r, GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 1, Bl. 83v. Vgl. auch CAMPORI 1892, S. 151, 194, 218-219, 222, 224. So auch Leibniz für Reffuge, 22. April 1712: „Je conviens que Waldrade femme du Doge Candiano n'a point été de la maison d'Est, car <parce que> elle a été soeur d'Hugues Marquis de Toscane, dont l'origine est connue. Mais il paroist qu'une Waldrade epouse d'un Hugo Marquis d'Est a posté à la maison des

Leibniz in den Jahren 1715 und 1716 Muratori zu weiteren Nachforschungen zu bewegen<sup>1357</sup>. Zwar verfolgt Leibniz, wie gesehen, diese These seit der Auswertung seiner Ergebnisse der italienischen Archivreise, aber gegenüber Muratori hatte er sie zu Anfang nur vage und ohne Namen angeschnitten<sup>1358</sup>. Am 27. Februar 1715 kommt er gegenüber Muratori detailliert auf diese These zu sprechen:

„Quand vous serés dans le Venitien je vous recommanderay, Monsieur, le *Necrologium* du Monastere della Vangadizza, dont je n'ay vû que des Extraits. J'y ay trouvé: *Azzo Marchio* et *Waldrada Conjux*. Ne seroit ce pas peutetre Waldrade soeur de Hugues le Salique Marquis de Toscane, veuve d'un Doge de Venise, qui en secondes Noces auroit epousé un Marquis Hugo de la Maison de nos Princes et auroit porté ces lieux et le voisinage dans cette Maison. Car La Vangadizza et les environs appartenoient à Waldrade et à son frere“<sup>1359</sup>.

Wie schon oft in seiner Korrespondenz zuvor kommt Leibniz auf einen estischen Markgrafen (hier Azzo) als Gemahl der Waldrada, der Schwester Markgraf Hugos von Tuszien, zu sprechen, der dem dynastischen Gedanken folgend den Besitz Hugos von Tuszien an Vangadizza den Este einbrachte. In einem Brief vom 7. August 1715 äußert sich Leibniz erneut zu seiner Waldrada-These:

„Ainsi je vous repete, Monsieur, ma priere d'examiner ce qui se trouve *alla Vangadizza, ou alla Badia*, d'y chercher le Necrologe du Monastere, et d'y faire renverser les pierres sepulcrales qui s'y trouvent, afin qu'on puisse lire ce qu'elles portent. [...], j'y trouve non pas comme je vous ay marqué [...], Hugo Marchio et Waldrada conjux, mais *Azzo Marchio et Waldrada conjux*. C'est tant mieux, et c'est par là que je crois pouvoir enfin dechiffrer l'*Enigme*, comment la Vangadizza et les environs, appartenans auparavant au Marquis Hugues de Toscane et à sa soeur Waldrade, sont parvenus à notre Azon, sçavoir que cela est arrivé par sa mere. Car je crois qu'on doit dire que ce Marquis Azon mari de Waldrade, ne peut être autre que le pere de notre *Albertus qui et Azo*, et que selon toutes les apparences cette Waldrade aura été la fille de Waldrade soeur du Marquis Hugo de Toscane, qui avoit eu part *alla Vangadizza*, comme nous le savons par un diplome de son frere. Ainsi nous avons aussi enfin la mere de nostre Albertus qui et Azo“ (Leibniz an Muratori, 7. 8. 1715, Leibniz-Edition, Transkriptionen 1715; CAMPORI 1892, S. 218-219).

---

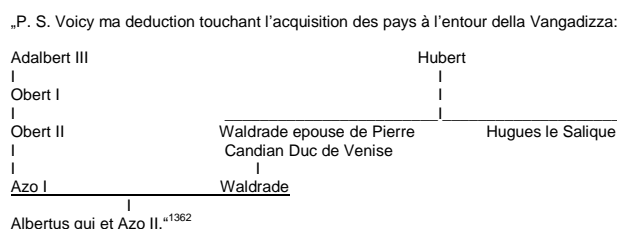
terres aux environs de Rodigo; ce pourroit etre eu <notre> cette Waldrade en secondes nôces, ou plustot sa fille du même nom“ (GWLB Hannover LBr 760, Bl. 44v).

<sup>1357</sup> Leibniz an Muratori, 14. Oktober 1715: „Je ne doute point que mes lettres ne vous aient été rendues, où j'avois parlé du Mariage du Marquis Azo, pere d'Albertus qui et Azo, avec Waldrade que je crois fille de Waldrade soeur du Marquis Hugo le Salique; et j'espere d'en apprendre votre sentiment; comme aussi si vous avés fait un tour dans le pays des Venitiens pour faire des recherches“ (Leibniz-Edition, Transkriptionen 1715, CAMPORI 1892, S. 224).

<sup>1358</sup> Vgl. im April 1711: „Ainsi je crois que nos Marquis ont eu partie des biens de ces Adalberts par mariage, comme je crois qu'ils ont eu la Vangadizza par une semblable voye, dont je crois entrevoir des traces“ (CAMPORI 1892, S. 163).

<sup>1359</sup> Leibniz an Muratori, 27. Februar 1715, Leibniz-Edition, Transkriptionen 1715, CAMPORI 1892, S. 215. Vgl. zur Waldrada conjux auch FALCE 1921, S. 20 Anm. 2.

An dieser Stelle kommt Leibniz auf seine häufige Vertauschung zu sprechen, wen aus der Este-Familie diese Waldrada geheiratet haben soll: Hugo oder seinen Bruder Azzo I. Er korrigiert seine vorhergehenden Ausführungen auf Azzo I., da dieser Name sich im besagten Exzerpt findet<sup>1360</sup>; Leibniz konnte zudem auf andere Quelle verweisen, die Azzos I. Sohn Azzo II. als Besitzer des Gebietes um Vangadizza<sup>1361</sup> belegen. Galt im Februar 1715 als die angesprochene Waldrada die Schwester Markgraf Hugos von Tuszien, so ändert Leibniz zum 26. August 1715, sichtbar auch in einer beigegebenen Stammtafel, seine These dahingehend, dass die Gemahlin Azzos I. nun die Tochter dieser Schwester gewesen sei.



Dies hatte v.a. chronologische Gründe hinsichtlich des mutmaßlichen Sterbejahrs von Waldradas Vater Markgraf Hubert zu 961 und dem damit zusammenhängenden Geburtsjahr der Waldrada, wie man an Leibniz' Stammtafel zu dieser Überlegung ablesen kann<sup>1363</sup>.

<sup>1360</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 218.

<sup>1361</sup> Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 302. Vgl. CAMPORI 1892, S. 216, wo Leibniz auch hinsichtlich Azzo I. ins Schleudern gerät und ihn zu einem Sohn eines Azzos macht: „J' y copiy aussi dans un fragment d' un liber copiarus ce diplome important, qui marque que le pere de l' Azon chef comniun des deux Maisons a eté fils d' un Marchio Azo“. Gemeint ist, dass Azzo II. der Sohn eines Azzos (d.h. Azzos I.) war. Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 95.

<sup>1362</sup> Leibniz-Edition, Transkriptionen 1715, CAMPORI 1892, S. 224, Leibniz an Muratori, 26. August 1715, vgl. BERTELLI 1960, S. 194. Vgl. Leibniz-Edition, Transkriptionen 1715, CAMPORI 1892, S. 222, Leibniz an Muratori, 26. August 1715: „Vous aurés vû [...] mon sentiment sur la maniere de la quelle Vangadizza et les environs, et peutêtre Este même, sont venus à la Maison d'Este. Selon toutes les apparences le Marquis Azo pere d'*Albertus qui et Azo* a epousé Waldrade fille de cette Waldrade, qui fut soeur de Hugues le Salique, Marquis de Toscane. Car le Marquis Hugues et sa soeur Waldrade ont possédé la Vangadizza avec les environs; et le Necrologe della Vangadizza parlant d'*Azo Marchio et Waldrada conjux*, ne peut avoir eu facilement en vue, que le pere de nostre Azon, et la fille de cette Waldrade et de Pierre Candian Duc de Venise“.

<sup>1363</sup> Warum wechselt Leibniz hier von Waldrada als Schwester Markgraf Hugos von Tuszien zu einer Tochter derselben (vgl. Muratoris Bemerkungen dazu, CAMPORI 1892, S. 227)? Falls der Regierungsantritt Markgraf Hugos 961 gleichzeitig das Sterbejahr seines Vaters Hubert war – entsprechend der Urkunde eines Markgrafen Hugo für Vangadizza zu diesem Jahr – (vgl. Stammtafel Bl. 9r, auch Muratori in der *Disserazione I* vgl. CAMPORI 1892, S. 102, 166), so war eine um dieses Jahr oder davor geborene Tochter zu alt, um die Mutter Azzos II. zu sein (vgl. Leibniz an

Muratori konnte bei seinen weiteren Recherchen keine Vorlage für Leibniz' Necrologexzerpt finden, und damit keinen Beleg der Waldrada-These<sup>1364</sup>. Dagegen erbrachte Muratori in seinem Schreiben vom 31. Oktober 1715 einen entgegengesetzten Beweis, die Ehe Azzos I. mit einer Gräfin Adela<sup>1365</sup>, und zeigte gleichzeitig, dass Azzos I. Vater Otbert II. 1012 noch am Leben war:

„Nel 4 o che è dell' Anno 1012: *Adela Comitissa Conjus Azoni Marchio, que prof. s. ex n. n. L. viv. Salicha, sed nunc pro ipso viro meo Leg. viv. vid. Langob.* col consenso del Marito, e in oltre *mibi cui supra Azoni predictus, Otbertus Genitor meus consentiente* etc. dona quegli stessi beni al Vesc to di Cremona. *Actum in loco Argene.* Sottoscrivono *Adela Comr, Azzo, Otbertus Marchio.* Ora ecco a V. S. chiaro oggidì, che *Azso I.* fu *figh d' Oberto II.* ed ecco scoperta la Madre del nostro famoso *Azso II.* del che era anche indizio l'aver questi dato il nome d'*Adela* a una sua figliuola“<sup>1366</sup>.

d) „*Adalbert III.*“, *die tuszische Abstammung und die Rechtszugehörigkeit der Azzo-Vorfahren*

Die Überlegung zum älteren Adalbert der Urkunde von 1011, dem von Leibniz und Muratori als Bindeglied zwischen den Este und den tuszischen Markgrafen

---

Muratori, 28. November 1715: „Vous semblés douter, Monsieur, dans votre lettre precedente, si la soeur même du Marquis Hugo de Toscane ne pourroit avoir été cette Waldrade femme du Marquis Azo I. Cela merite d'être considéré, mais le temps ne m'a pas paru assés favorable. Car puisque le Marquis Hubert son pere étoit déjà mort en 961: elle paroist un peu trop vieille, pour qu'Azon le Premier l'ait épousée, et eut d'elle des enfans, comme Azon II heritier des biens de cette Princesse“ (CAMPORI 1892, S. 235, Leibniz-Edition, Transkriptionen 1715). Vgl. zur vermuteten Kinderlosigkeit Hugos z.B. A I, 13, 666. Vgl. zu möglichen Nachkommen Hugos FALCE 1921, CALAMAI 2001.

<sup>1364</sup> Vgl. hier Kap. II.2.3., und MURATORI 1717, S. 204, CAMPORI 1903, S. 1803, 1813, BERTI 2014, S. 27, FALCE 1921, BERTOLINI 1974.

<sup>1365</sup> Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 304.

<sup>1366</sup> Muratori an Leibniz, 31. Oktober 1715, Leibniz-Edition, Transkriptionen 1715, CAMPORI 1892, S. 228-229. Dennoch tat Muratori Leibniz' Überlegung nicht als unmöglich ab: „Ma Ella mi cita il Necrologio della Vangadizza. Mio disegno era di portarmi colà; ma avendo io tardato molto in Venezia, et essendo sopragiunte le cattive strade, e trovandomi io con la sanità molto indebolita, mi convenne lasciar questo pensiero. Se potrò, vedrò di andarvi nella Primavera ventura. Per conto dunque di *Waldrada* ho cercato, se il Dandolo nella Storia Ms. dicesse qualche cosa di più de gli altri; ma egli nulla aggiunge. E' nondimeno molto ragionevole la coniettura di V. S. Ill<sup>ma</sup> che una figl a d'essa *Waldrada* si accasasse con *Azso I.* il quale dovrà dirsi, che ebbe due Mogli. O pure la stessa *Waldrada* Sorella d'Ugo di Tosc a rimasta Vedova, potè sposare il nostro *Azso I*“ (CAMPORI 1892, S. 229). Vgl. Leibniz an Muratori, 28. November 1715: „Votre decouverte d'Adela femme du même Azon I est considerable. Si le Necrologe ne disoit: *Azso marchio et Waldrada conjux, j'aurois cru que cette Adela vivens lege Salica* eut été fille de Waldrade veuve du Duc de Venise“ (CAMPORI 1892, S. 235, Leibniz-Edition, Transkriptionen 1715). vgl. auch Leibniz' Überlegungen in seinen *Annotationes* zum *Antichità*-Manuskript, vgl. BERTELLI 1960, S. 500-501.



unterschiedlich verstandenen Spitzenahn<sup>1367</sup>, wird nach der *Dissertazione I* ein zentrales Thema. Leibniz' Überlegungen zu ihm bleiben in den Briefen vom Januar 1711 zwar ungenau, stehen aber ungebrochen in der Linie seiner Albericus-These, die Anchlüsse zu anderen Quellen (z.B. der Gesta Berengarii, der Urkunde von 958) noch möglich ließ. Auch im Brief vom 20. März 1711 bleibt die Genealogie über diese Adalbert hinaus unklar. Als Agnaten des adalbertinisch-tuszischen Markgrafenhauses, so wie Muratori, kann Leibniz diesen Adalbert anfangs nicht sehen<sup>1368</sup>, denn die älteren tuszischen Markgrafen sind für ihn nicht-langobardischer Abstammung, gemäß der bayerischen Rechtsbezeugung in der Urkunde von 823<sup>1369</sup>. Hinsichtlich einer genealogischen Erklärung der Besitzüberschneidungen zwischen ihnen und den späteren Este können sie deshalb nur kognatische Vorfahren sein<sup>1370</sup>. Leibniz konstruiert diesen Spitzenahn durch die Gleichsetzung des Adalberts mit dem Ode(l)bert/Adelbert der Urkunden von 951 und 953/958 chronologisch genauer als Muratori in seiner *Dissertazione I* mit den Urkunde von 1011 und 977<sup>1371</sup>. Wie schon angedeutet beruht diese Gleichsetzung<sup>1372</sup> auf der Schreibung „Odelbertus“ in der Urkunde von 951 bei Ughelli<sup>1373</sup>.

Vor diesem Hintergrund war vor Juli 1711 für Leibniz eine methodische Hauptprämisse, dass der langobardische Spitzenahn Adalbert III. – als Verbindung der Azzo-Vorfahren zu noch älteren Vorfahren – von ebenfalls langobardischen Vorfahren abstammen müsse. Diese Sichtweise kann man Muratori ebenfalls unterstellen<sup>1374</sup>. Er sah deshalb Leibniz' Behauptung der nicht-langobardischen Nation und Rechtszugehörigkeit der tuszischen Markgrafen als nicht definitiv bewiesen an<sup>1375</sup>, untergrub sie doch ihrerseits seine Argumentati-

<sup>1367</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 79, 151, 216, 223. Vgl. MANARESI 1924, S. 318ff.

<sup>1368</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 151-152.

<sup>1369</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 77, 151, 163, 166, 174, 216.

<sup>1370</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 77, 80, 151.

<sup>1371</sup> Vgl. für Leibniz CAMPORI 1892, S. 79, 151, 166, 219. Vgl. für Muratori CAMPORI 1892, S. 107-109, 213. Muratori wird die mögliche Identität des Ode(l)bert von 951 mit dem Adalbert später in seinen *Antichità* anschnitten, ohne Leibniz dabei zu nennen, vgl. MURATORI 1717, S. 222.

<sup>1372</sup> Seine Überlegung zur Urkunde von 953/958 bringt Leibniz ebenfalls in seine *Annales* ein: vgl. *Annales*, A. 960 § 28 (LEIBNIZ 1846, S. 58).

<sup>1373</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 166, und nochmals deutlich in CAMPORI 1892, S. 219. Bei der Urkunde von 953/958 handelt es sich um die Interpolation einer Urkunde des Markgrafen Adalbert II. von Tuszien, vgl. HOFMEISTER 1907, S. 397.

<sup>1374</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 73, 92, 94, 100, 111, 170. Vgl. z.B. für Leibniz, CAMPORI 1892, S. 77.

<sup>1375</sup> Die unterschiedlichen Positionen von Leibniz und Muratori zur Rechtszugehörigkeit der älteren tuszischen Markgrafen hängt an der Interpretation zweier Urkunden: Leibniz argumentiert hinsichtlich einer nicht-langobardischen Rechtszugehörigkeit mit der Urkunde von 823 der Äbtissin Richilde, einer Schwester des tuszischen Markgrafen Bonifaz II., die beweise, dass beide ursprünglich bayerischer Herkunft waren, vgl. DELLA RENA 1690, S. 95ff. Muratori stützt sich

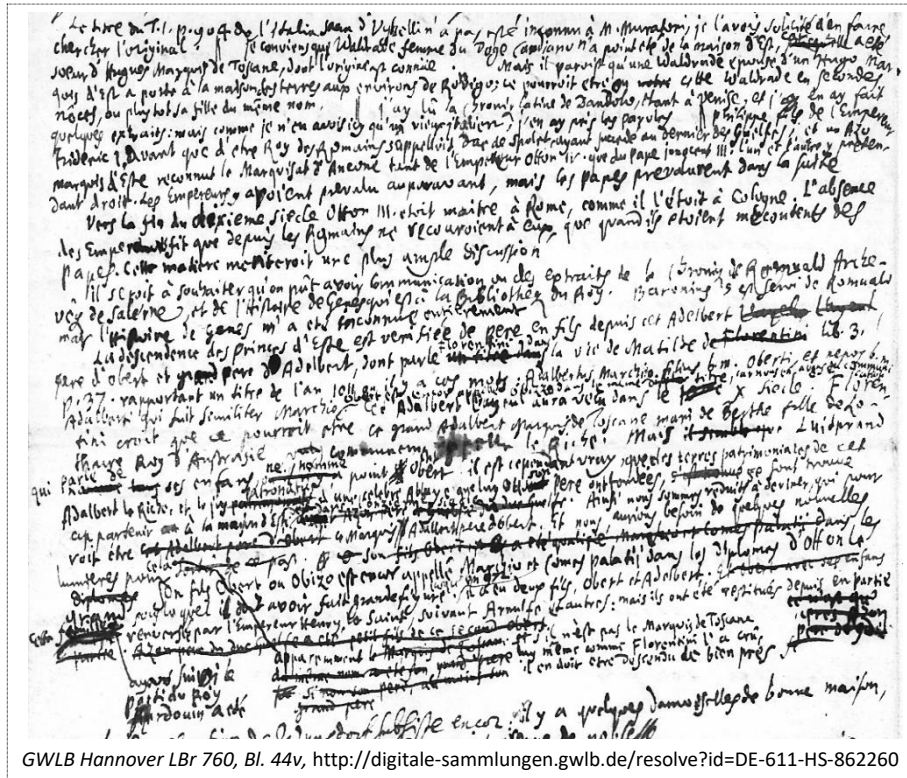
on<sup>1376</sup>. Mit einem Schreiben vom Juli 1711 weicht Leibniz seine Sicht auf mit der Überlegung, die anfänglich bei den tuszischen Markgrafen um 823 praktizierte bayerische Rechtszugehörigkeit sei für die Zeit um 900 nicht mehr gebräuchlich gewesen. weshalb diese Sippe zur langobardischen übergegangen sei<sup>1377</sup>. Es scheint, als ob Leibniz im April 1712 gegenüber Reffuge den Hintergrund dieser Meinungsänderung formuliert. Nach Leibniz seien die Personen der Urkunde von 1011 die ersten quellenmäßig belegten Agnaten der Este, und zwischen dem Adalbert III. an deren Spitze und den frühen tuszischen Markgrafen bestehe eine genealogische Verbindung, begründbar durch das Namensargument und durch das von Reffuge selbst angestoßene Argument der Besitzüberschneidung beim Kloster Aulla:

---

auf die Zusammenfassung der Urkunde von 896 bei Ammirato, die Adalbert II. von Tuszien als Langobarden bezeichnet, vgl. DELLA RENA 1690, S. 125. Die Rolle der Urkunde von 896, deren Original Muratori nicht auffinden kann (vgl. MURATORI 1717, S. 217, CAMPORI 1892, S. 212), wird zusehends kleiner innerhalb der Argumentation. Diese begnügt sich mit der indirekten Überlieferung bei Ammirato (vgl. AMMIRATO 1647, S. 24) und baut stärker auf die Etablierung der vorher sich zum bayerischen Recht bekennenden tuszischen Markgrafen als tatsächliche langobardische Fürsten; so argumentiert Muratori gegenüber Leibniz zum 2. September 1711, die Gütererwerbung in Italien machte automatisch aus den bayerischen Adeligen langobardische, vgl. CAMPORI 1892, S. 170. Ähnlich Leibniz an Muratori, 14. Januar 1712, mit der Begründung des „Aussterbens“ des bayerischen Volksrechts in Italien und der anfänglich landfremden, aber allmählichen sich in der Langobardei etablierenden Markgrafen, CAMPORI 1892, S. 174. Vgl. auch Leibniz' Anfrage zur der Urkunde von 896 bei Guido Grandi, vgl. CAMPORI 1892, S. 205-206.

<sup>1376</sup> Vgl. Muratori an Leibniz, 16. April 1711: „Parimente le ripeto di non aver finora veduto alcuna sicura, che gli Adalberti di Toscana, e Bereng o I. fossero di Nazione Salica dal lato paterno. L'aver' essi goduto de gli Stati in Francia non pruova a me, che fossero Franzesi. Quando V. S. Ill<sup>ma</sup> abbia in ci' o qualche argomento sicuro, la supplico d'indicarmelo“ (CAMPORI 1892, S. 159-160). Leibniz wiederholt im April 1711 seine Darlegungen vom März 1711 über die nicht-langobardische Rechtszugehörigkeit, aber auch gleichzeitig seine Annahme eines genealogischen Zusammenhanges, vgl. CAMPORI 1892, S. 163.

<sup>1377</sup> Leibniz an Muratori 30. Juli 1711, CAMPORI 1892, S. 166-167: „Ma conjecture que les Adalberts Marquis de Toscane étoient étrangers, est fondée non seulement sur ce que dans l'Italie citerieure les gouvernemens des provinces considerables n'étoient pas ordinairement Longobardi (car il y a des exemples à l'encontre), mais aussi par ce que par le Diplome que M. Florentini a communiqué à M. della Rena, il paroist fort vraisemblable que le Comte Boniface *Praefectus litoris Hetrusci*, pere du Marquis Adalbert, étoit *natione Bajoarius*. Cependant si le diplome rapporté par Ammirati, et cité de luy par M. della Rena étoit veritable, et prouvoit qu'ils ont suivi *Legem Longobardorum*, il faudroit peutêtre dire qu'ils ont été *Longobardi per electionem legis*, la loy de Baviere n'étant gueres usitée en Italie. Si cela se trouvoit, je pancherois à croire, que nos Princes sont descendus de la famille des Adalberts Toscans par m'ales; autrement ils en seroient descendus par femmes. Tousjours est il seur, qu'ils ont succédé dans une bonne partie de leur biens“.



„[...] La descendance des Princes d'Este est vérifiée de pere en fils depuis cet Adelbert le riche d'Obert et grand pere d'Adelbert, dont parle ~~un titre dans~~ <Florentini dans> la vie de Matilde <de Florentini> lib. 3. p. 37. rapportant un titre de l'an 1011 ou il y a ces mots: Adalbert Marchio, filius b. m. Oberti, et nepos b. m. Adalberti qui fuit similiter Marchio. <Obert est encor appellé Opizzo dans le meme titre, car nous en avons eu communication<sup>1378</sup>.> Cet Adalbert Payeul aura vecu dans le X siecle. Florentini croit que ce pourroit estre ce grand Adalbert Marquis de Toscane mari de Berthe fille de Lothaire Roy d'Austrasie <qui> communement appelle le Riche. Mais <il semble que> Luitprand <nomme tous> <qui parle de> ses enfans <ou il n'y a> <ne nomme> point Obert. il est cependant vray, que des terres patrimoniales de cet Adalbert le Riche, et le jus <patrimoniales> <patronatus> d'une celebre Abbaye que luy ou <-> <son> pere ont fondées, <se est trouué> se sont trouue appartenir <-> à la maison d'Este <dans l'onzieme siecle> <-> Azon pere de Guelfe du due Guelfe>. Ainsi nous sommes reduits à devenir, qui pourroit être <est Adalbert pere d'Obert> ce Marquis Adalbert pere d'Obert. Et nous aurions besoin de quelques nouvelles lumieres pour <sortir de ce pays> <cela <ergänzt: apparemment> <le Marquis de Toscane de meme nom a été son grand pere <->. Si non son pere a la moins son grand pere> <si> s'il n'est pas le Marquis de Toscane luy même comme Florentini l'a crû, il en doit estre descendu de bien pres>>. <-

1378 Vgl. CAMPORI 1892, S. 108.

> <Son fils Obert <est> a été qualifié Marchio et Comes Palatii dans les diplomes> Son fils Obert ou Obizo est encor appellé Marchio et Comes Palatii dans les diplomes d’Otton le grand sous le quel il doit avoir fait grande figure <jusq’ en 972<sup>1379</sup>>. il a eu deux fils, Obert et Adelbert. <Et Obert avec ses enfans <-> >[.] Cette famille <ayant suivi le parti du Roy Ardouin a été> renversée par l’Empereur Henry le Saint, suivant Arnulfe et autres: mais ils ont été restitués depuis <en partie>[.] <et n’est que apres Azon pere de Guelfe> <ce partie-> <Azon pere du duc Guelfe a été petit fils de ce second Obert> [...]<sup>1380</sup>.

Zwar unterlässt Leibniz konkrete Details zum Zustandekommen der Besitzüberschneidung. Der Hinweis aber, dass es sich bei der Besitzweitergabe um Patrimonialgüter und das jus patronatus handele, kann bereits als eine agnatische Perspektive interpretiert werden. Die zwischen 1711 und 1716 parallel sichtbare Lösung des Rechtszugehörigkeitsproblems der tuszischen Markgrafen durch allmähliche Übernahme des langobardischen Rechts wie auch die gleichzeitig auf die Alberiche zielenden Hinweise lassen vermuten, dass Leibniz zwar letztere These bevorzugte, aber die erstere ebenso übernehmen konnte. Leibniz’ Darstellung vom April 1712 zeigt mit der Voranstellung der Urkunde von 1011 zwar große Ähnlichkeit mit derjenigen vom Januar 1711<sup>1381</sup>, sie bedient sich aber bereits der chronologischen Einordnung Oberts I. nur bis zum Jahr 972 entsprechend Muratoris *Dissertazione I*, und sie bezeugt dazu noch die Wie-

<sup>1379</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 103 und 109.

<sup>1380</sup> GWLB Hannover LBr 760, Bl. 44v: L für Reffuge, 22. April 1712. Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 300.

<sup>1381</sup> Zur Urkunde von 1011. Bei Leibniz ist diese Urkunde ein unumstößliches Beweismittel der Abkunft der Azzo-Vorfahren mit Adalbert III. an der Spitze (CAMPORI 1892, S. 216: „cet Adalbert marqué par Francesco Maria Fiorentini progeniteur indubitable de nos Princes“). Zwar spielte diese Urkunde eine ähnliche Rolle bei Muratori in dessen *Dissertazione I*; aber in seinem Schreiben vom 8. August 1715 an Leibniz kommt dieser auf ein grundlegendes Problem zu sprechen, dass es – anders als bei den Urkunden der Söhne Oberts II. (bei Campi) – keinen direkten Beleg für die Filiation Oberts I. von Adalbert III. außerhalb dieser Urkunde von 1011 gab: „Mi son raccomandato a più persone in Francia, ma finora indarno, a fin di ottenere copia di que’ due Documenti del *Marchese Oberto I.* mentovati dal Mabillone, ed esistenti nell’ Archivio Turonense. Gran cosa, che non s’abbia a trovar qualche Carta, da cui espressamente si raccolga il Padre d’esso *Oberto* Principe sì distinto sotto Ottone Primo! Nulla però spero dalla parte di Venezia, perchè son persuaso, che i Maggiori de gli Estensi fossero radicati nella Toscana, Lunigiana, e Genovesato, e poi passassero più tardi verso Este e Rovigo. Elle vedrà, che non mi son fidato di attaccare i nostri Marchesi a gli *Adalberti* di Toscana. Ma chi mai fu quel nostro *Adalberto*? Gran miseria, che mancassero i Cognomi“ (Leibniz-Edition, Transkriptionen 1715, Muratori an Leibniz, 08. August 1715, CAMPORI 1892, S. 221). Leibniz verbindet – ähnlich wie Fiorentini – schließlich den Beweis der agnatischen Abkunft der Azzo-Vorfahren von den tuszischen Markgrafen mit der Urkunde von 1011, v.a. weil sie – neben den Leitnamen – auch den Übergang des Markgrafentitel belegt: „Le titre de Luques nous indique assés ce me semble le pere d’Obert le premier, et en tout cas nous pourrions nous contenter que notre Adalbert III. a été Marquis de Toscane. Cependant toutes les apparences sont qu’il est descendu des precedens“ (Leibniz-Edition, Transkriptionen 1715, Leibniz an Muratori, 26. August 1715, CAMPORI 1892, S. 223).

dereinführung Otberts II. in seine Genealogie der Este-Vorfahren. Leibniz streicht zugleich wieder Passagen heraus, die die genealogische Einbindung des Vaters von Azzo II. als Sohn Otberts II. und als einer der Markgrafen von 1014 noch deutlicher hätten machen können<sup>1382</sup>.

Reffuge versucht in seiner Antwort vom Juli 1712, ähnlich wie Muratori, den älteren Adalberts aus der Urkunde von 1011 mittels der bei Della Rena gedruckten Urkunde des tuszischen Markgrafen Adalbert I. von 884 für das Kloster Aulla agnatisch an die tuszischen Markgrafen anzugliedern:

„Adelbert, ajeul du Marquis Adelbert qui viuoit 1011. pourroit estre Adelbert fils du comte Boniface, qui fonda l'abbeye de Aulla en 884. et qui auroit plusieurs enfans, le titre de cette fondation, est dans vn liure qui a pour titre Della serie degli duchi et marchesi antichi de Toscana de Cosmo della Rena page 119. La raisons qui pouvent faire croire que cet Adelbert est la tige de la Maison d'est, c'est qu'il possedoit des biens dans la Lunigialle, pays que la Maison de Malaspina a possédé, et possede encor en partie, la quelle race semble aussi la mesme origine que la Maison d'Est et que les palauicini du parmesan, d'outré cela que l'on remarque que le Marquis Azo tige de la Maison de Bronswick, a de celles d'est est quelquefois appellé Marchio Lombardiae et d'autresfois Marchio Liguriaie parce qu'il auoit des biens dans ces deux pays: [...]“<sup>1383</sup>.

Reffuge schlägt vor, den älteren Adalbert von 1011 als Sohn des in der Urkunde von 884 als Zeugen<sup>1384</sup> genannten Grafen Bonifaz, Sohn des Markgrafen Adalberts I., gleichzusetzen. Zu den hier wiederholten Überlegungen Reffuges zu Besitzüberschneidungen zwischen den Este-Verwandten Malaspina und den älteren tuszischen Markgrafen, wie zuvor 1708, kommt nun ein zusätzliches Argument im Hintergrund hinzu, dessen sich Reffuge vielleicht nicht bewusst war: die Urkunde von 884 für Aulla wurde im Haus Malaspina überliefert und von einem Mitglied dieses Hauses Della Rena zur Verfügung gestellt<sup>1385</sup>.

Trotz Leibniz' Annäherung an die tuszischen Abkunftsthese von Muratori seit Juli 1711 durch Postulierung eines Rechtswechsels hinsichtlich der ursprünglich bestehenden unterschiedlichen Rechtszugehörigkeit der frühen tus-

<sup>1382</sup> Vgl. „ce Marquis Adalbert [= Adalbert III.] pere d'Obert. [...] Obert ou Obizo [= Otbert I.] est encor appellé Marchio et Comes Palatii dans les diplomes d'Otton le grand sous le quel il doit avoir fait grande figure jusqy'en 972. il a eu deux fils, Obert [= Otbert II., nach der Urkunde von 998] et Adelbert [nach der Urkunde von 1011]. ~~Et Obert avec ses enfans~~ [= Otbert II. und seine Söhne Azzo I., Hugo und Otbert][.] Cette famille ayant suivi le parti du Roy Ardouin a été renversée par l'Empereur Henry le Saint, suivant Arnulfe et autres [...] ~~Azon pere du duc Guelfe a été petit fils de ce second Obert~~“. Dabei ist zu bemerken, dass Leibniz sich wiederum so vage fasst, dass ohne die gestrichene Passage das Konzept auch eine um Otbert II. reduzierte Genealogie darstellen könnte.

<sup>1383</sup> GWLB Hannover LBr 760, Bl. 39r-40v: Reffuge für L, 25. Juli 1712. Vgl. zu diesem Brief und der Interpretation DAVILLÉ 1909, S. 300 mit Anm. 7.

<sup>1384</sup> Vgl. DELLA RENA 1690, S. 119.

<sup>1385</sup> Vgl. DELLA RENA 1690, S. 118. Vgl. den Hinweis in LEIBNIZ 1845, S. 77.

zischen Markgrafen und der Este-Vorfahren entsteht ein Problem in der folgenden Zeit dadurch, dass Muratori weiterhin diesen urkundlich festzumachenden Unterschied nicht gelten lassen will. Er bezweifelt, trotz Leibniz' Hinweisen, eine nicht-langobardische Abstammung der älteren tuszischen Markgrafen, weil diese gemäß der methodischen Handhabung der *professiones legum* den Ausschluss einer agnatischen Abstammung der Este von diesen bedeuten würde, wo doch Namens- und Besitzargumente für diese Abkunft sprechen<sup>1386</sup> und er sich durch die nur bei Scipione Ammirato überlieferte Urkunde von 896<sup>1387</sup> bestätigt sah. Für diejenigen tuszischen Markgrafen der 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts, für die bayerisches Recht nachgewiesen werden konnte, bestreitet Muratori deshalb zeitweise, so im September 1711, trotz des übereinstimmenden Leitnamens Bonifazius, die Zugehörigkeit zur selben Markgrafenfamilie<sup>1388</sup>.

Unterbrochen von Leibniz' Wien-Aufenthalt 1712-1714 nimmt Muratori zum 19. Dezember 1714 die Diskussion dazu wieder auf und berichtet Leibniz von seinem Manuskript für die *Antichità estensi*, worin er die Genealogie der Este beweisbar bis zu Adalbert III. zurückführen könne<sup>1389</sup>. Dabei unterstreicht er wiederum seine Zweifel an der nicht-langobardischen Rechtszugehörigkeit der älteren tuszischen Markgrafen<sup>1390</sup>. Im Februar 1715 geht Leibniz auf Muratoris Problem ein und übernimmt deutlich die Position einer agnatischen tuszischen Abstammung der Este. Leibniz möchte dabei gleichzeitig das methodische Instrument der Rechtszugehörigkeit als Nachweis agnatischer Abstammung retten wie auch eine logische Begründung für den davon abweichenden Fall der tuszischen Markgrafen und der Este durch das Anführen historisch belegter Rechtswechsel entwickeln, die der wissenschaftlichen Kritik gewachsen war und sich nicht auf nicht mehr nachprüfbare Quellen, wie die Urkunde von 896, verlassen musste:

<sup>1386</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 159, 213.

<sup>1387</sup> Vgl. Leibniz-Edition, Transkriptionen 1714, CAMPORI 1892, S. 213. Vgl. BERTELLI 1960, S. 203.

<sup>1388</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 170. Muratori unterscheidet deshalb den Grafen/Markgrafen Bonifazius (II.), den „praefectus Corsicae“ aus der *Vita Hludowici* des Astronomus zum Jahr 828 (vgl. CAMPORI 1892, S. 111, 170, vgl. MGH SS Bd. 2, S. 632) von dem (bayerischen) Markgrafen Bonifazius, dem Bruder der Äbtissin Richilde aus der Urkunde von 823, und dessen Vater Bonifazius (vgl. DELLA RENA 1690, S. 95-96, FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 12-14). Muratori zählt diesen praefectus Bonifazius zu den „langobardischen“ tuszischen Markgrafen (vgl. CAMPORI 1892, S. 170). Vgl. BERTELLI 1960, S. 203f.

<sup>1389</sup> Vgl. Leibniz-Edition, Transkriptionen 1714, CAMPORI 1892, S. 212 und S. 213: „In somma ora ho tanto in mano da credere di non ingannarmi punto in condurre la Genealogia de' Principi nostri sino al vecchio Marchese Adalberto Padre d'Oberto“.

<sup>1390</sup> Vgl. Leibniz-Edition, Transkriptionen 1714, CAMPORI 1892, S. 213: „[...] mi resta gran sospetto, che gli Adalberto March i di Toscana sieno stati di Nazione Bavara, e perciò non Ascendenti della Casa d'Este“. Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 304.

„Dés que j’ay vû les Diplomes del Signor Cosimo della Rena, j’ay jugé que les Marquis Adalberts de Toscane ont été d’origine Bavaoise. Je ne laisse pas de soubçonner que cet Adalbert marqué par Francesco Maria Florentini progeniteur indubitable de nos Princes, en est descendu. Car la loy de Baviere étant peu practiquée en Italie, il y a de l’apparence que ces Princes posterieurs à cet Adalbert de M. Florentin n’ont rien sù de cette origine Bavaoise, et se sont crûs Lombards. Le seul Diplome marqué par Scipio Amirati pourroit y faire obstacle: mais il ne se trouve point, et je doute d’ailleurs qu’il soit veritable. Car dans tous les Diplomes des Adalberts puissans Ducs et Marquis de Toscane la loy selon laquelle ils vivoient est enveloppée dans un profond silence. Ainsi cette raison, que les Adalberts ont été Bavarois d’origine, ne doit pas vous detourner de les faire ancetres masculins de nos Princes, quoyque ces Princes ayent déclaré dans la suite d’être Lombards de nation“<sup>1391</sup>.

Leibniz wiederholt dabei die bisherige Argumentation, die ursprüngliche bayerische Herkunft der tuszischen Markgrafen stehe urkundlich (durch die Belege bei Della Rena) fest, und da die Urkunde von 896 nicht auffindbar sei, stelle sie keinen hinreichenden Beweis dar. Nicht nur die Übernahme der Tuszien-These durch Leibniz zeigt sich hier, auch im Detail weicht er von früheren Vorstellungen von Januar 1711 über Adalbert III. ab. Eine nur kognatische Abstammung scheint jetzt nicht mehr wahrscheinlich, da der Markgrafentitel aus der Urkunde von 1011 als Beweis für die agnatische Abkunft gesehen wird („Je crois même que cet Adalbert de M. Florentini, n’ayant point de Marquisat, n’auroit point pris ny eu la qualité de Marquis, s’il n’avoit été fils d’un de ces puissans Marquis, mais dont le Marquisat estoit passé en d’autres mains. Et en ce temps là le titre de Marquis étoit quelque chose de grand“<sup>1392</sup>). Zudem wird der Name Adalbert als späterer estischer Leitname als zusätzliches Argument für eine (agnatische) Abstammung verwendet<sup>1393</sup>.

Dem Problem der unterschiedlichen Rechtszugehörigkeiten zwischen den tuszischen Markgrafen und den Este begegnet Leibniz mit dem Argument des Rechtswechsel am Beispiel Heinrichs des Löwen, worin wiederum ein dynastisches Verständnis hinsichtlich urkundlicher Rechtsbezeugungen sichtbar wird: Für Leibniz scheint festzustehen, dass Heinrich – entsprechend seiner agnatischen Abkunft – dem langobardischen Recht zugehörig sein müsste<sup>1394</sup>. Weil er sich aber im Fall seiner Verurteilung 1180 zum schwäbischen Recht bekannte, bietet dieses Beispiel einen urkundlich belegten Fall des Wechsels zwischen

<sup>1391</sup> Leibniz-Edition, Transkriptionen 1715, CAMPORI 1892, S. 216. Vgl. BERTELLI 1960, S. 204.

<sup>1392</sup> Leibniz-Edition, Transkriptionen 1715, CAMPORI 1892, S. 216.

<sup>1393</sup> Vgl. LEIBNIZ 1843, S. 754, zum Leitnamen Adalbert bei den Este und den frühen adalbertinischen Markgrafen von Tuszien.

<sup>1394</sup> Unberücksichtigt bleibt hier, ob die Rechtszugehörigkeit in allen Fällen etwas mit der agnatischen Konstituierung einer Adelsippe zu tun hatte, vgl. BECHER 2003, S. 358f.

unterschiedlichen Rechtsbekenntnissen, ohne die agnatische Herkunft in Frage zu ziehen:

„Je vous donneray un exemple tout semblable que les Princes ne sont pas trop exacts dans leur origines, quand il s'agit de la loy. Henri le Lion Duc de Baviere et Saxe se disoit Sueve, et vouloit estre jugé selon la loy des Suevois ou Suabes, quand l'Empereur Frideric I. luy fit des affaires. Cependant il n'ignoroit point qu'à remonter plus haut ses ancetres Masculins étoient de Lombardie ou de Ligurie“<sup>1395</sup>.

Durch die sich ab Ende 1714 abzeichnende eigenständige Veröffentlichung von Muratoris Buch, sah Leibniz sich gezwungen, Muratori zur Übernahme seiner Argumente zu bewegen, wollte er die Priorität in den gemeinsamen Forschungen weiter behaupten. Ihm blieb allein – mit Absprachen der Höfe von London und Modena im Hintergrund<sup>1396</sup> – als Möglichkeit, beim nun geplanten Austausch der jeweiligen Arbeiten auf Einvernehmlichkeit in den genealogischen Thesen hinzuwirken<sup>1397</sup>. Dabei zeigen Äußerungen, dass Leibniz die Pflicht zur Einvernehmlichkeit auf Muratoris Seite sieht<sup>1398</sup>. Er forderte Muratori deshalb im August 1715 auf, bei einer einheitlichen Methodik zu bleiben, indem er diesem nochmals die urkundlichen Gegebenheiten zu den unterschiedlichen Rechtsbräuchen vor Augen hielt:

„Il seroit bon que nous puissions convenir d'un même systeme. Je Vous ay dit, Monsieur, comment je crois que des Princes de la posterité des Adalberts, Marquis de Toscane se sont comptés parmi les personnes *ex natione sua viventes Lege Langobardorum*, quoyque l'auteur éloigné de ces Adalberts soit venu de Baviere en Italie. L'exemple de Henry le Lion paroist formel. Je compte trois Adalberts Marquis de Toscane: Adalbert I. fils de Boniface, Adalbert II. fils d'Adalbert I. et le troisieme Adalbert que je tiens descendu des deux premiers[,] pere du Marquis Obert le premier, et grand pere du Marquis Obert le II. [...] Cependant toutes les apparences sont qu'il est descendu des precedens“<sup>1399</sup>.

<sup>1395</sup> Leibniz-Edition, Transkriptionen 1715, CAMPORI 1892, S. 216-217. Leibniz betont später, dass Heinrich der Löwe im angeführten Fall nicht nur das Rechtsbekenntnis gewechselt hatte, sondern auch sich als zur Nation der Schwaben gehörig bekannt hätte, vgl. CAMPORI 1892, S. 223, 232. Vgl. auch BERTELLI 1960, S. 204.

<sup>1396</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 217, vgl. auch die Antwort von Muratori, S. 220-221.

<sup>1397</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 217, 220, 223. Die neueste Ausgabe des Briefwechsels nennt „Einvernehmlichkeit“ das „Leitmotiv“ der ganzen Korrespondenz, vgl. MURATORI 2020, S. 49.

<sup>1398</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 223, 241, 268. „je seray bien aise d'agir de concert avec M. Muratori en tout ce qui regarde les origines de la [...] Maison d'Este mais [...] je trouve qu'il y faut changer beaucoup, non seulement dans des endroits particuliers, mais encore dans le Systeme même; surtout puisqu'il approuve presentement ma découverte qu'il a receue“ (S. 265), S. 279: „Que ce qui regarde les origines communes devroit, estre publié avec concert“.

<sup>1399</sup> Leibniz-Edition, Transkriptionen 1715, Leibniz an Muratori, 26. August 1715, CAMPORI 1892, S. 223.



Leibniz ordnet dabei ganz ausdrücklich den älteren Adalbert der Urkunde von 1011 als unzweifelhaften urkundlich gesicherten Vater Otberts I. und Großvater Otberts II.<sup>1400</sup> in die agnatische Kontinuität der anfänglich nicht-langobardischen adalbertinischen Markgrafen von Tuszien ein<sup>1401</sup>, die im Laufe vom 9. ins 10. Jahrhundert einen Wechsel ihrer Rechts- und Volkszugehörigkeit erlebten<sup>1402</sup>. Leibniz führt im Oktober 1715 zudem neue Quellen und Zuordnungen an: Zum einen identifiziert er Adalbert III. und Otbert I. mit namensgleichen Markgrafen aus dem *Chronicon Novaliciense*, wo er in einem „Wido clericus“ als weiteren Bruder oder Sohn Otberts I. genannt sieht<sup>1403</sup>. Zum anderen teilt er Muratori aus seinem Annaleskapitel zu 960 seine Identifikation des Adalbert III. als Sohn des tuszischen Markgrafen Wido (aus einer Ehe vor der Gemahlin Marozia) mit<sup>1404</sup>. Leibniz sah damit die Lösung bisheriger Fragen zur möglichen Abstammung der Este von den frühen tuszischen Markgrafen verbunden: sie erkläre die Besitznachfolge der Azzo-Vorfahren in Gütern der tuszischen Markgrafen, die Vererbung der Namen Adalbert und Wido aus der tuszischen Markgrafenfamilie auf die Familie der Azzo-Vorfahren sowie die Nachfolge im toskanischen Markgrafenamt, was wiederum die langobardische Rechts- und Volkszugehörigkeit über den langen Zeitraum erklärbar mache<sup>1405</sup>.

Muratori's Antwort vom 31. Oktober 1715 stellt dagegen nicht nur eine Ablehnung gegenüber Leibniz' Anspruch nach einer von ihm bestimmten Einheitlichkeit dar. Daneben beginnt Muratori eine Kritik an dem von Leibniz betonten Spitzenahn Adalbert III. So unterstreicht Muratori ab August 1715 mehrmals das Fehlen weiterer urkundlicher Bestätigungen für die Filiation Otberts I. vom älteren Adalbert außerhalb der Urkunde von 1011<sup>1406</sup>, was vor dem Hin-

<sup>1400</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 223. Vgl. MANARESI 1924, S. 318ff.

<sup>1401</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 223.

<sup>1402</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 232.

<sup>1403</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 225: „Je ne doute quasi point que le Marquis Albert, dont il est parie dans la Chronique de Novalaise, et le Marquis Obert, dont il y est parle aussi, ne soyent les notes. Et le clerc Wido, dont il y est parlé aussi, sera ou le fils, ou le frere du même Obert“. Diesen Identifizierungen aus dem *Chronicon Novaliciense* gibt Muratori mit Ausnahme des Wido clericus seine Zustimmung, CAMPORI 1892, S. 231.

<sup>1404</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 223, 225: „[...] et j'ay voulu vous envoyer mes sentimens avec les preuves, c'est à dire l'année 960 prise de mes annales; avec une table y jointe. Je crois donc qu'on doit donner le Marquis Widon pour pere au Marquis Adalbert, et pour grand pere à Obert dont il s'agit. Et je marque les raisons pour juger que Widon a eu une femme avant Marozia, et je donne même des conjectures sur la famille de cette femme“. Damit umgeht Leibniz die Bedenken des hannoverschen Hofes wegen einer möglichen Abstammung von der berüchtigten Marozia, in dem er die Abstammung aus einer anderen Ehe konjiziert, vgl. LEIBNIZ 1846, S. VI. Vgl. zum am Anfang bei Leibniz stehenden Markgrafen Bonifaz, CAMPORI 1892, S. 151, 166, 174. Vgl. auch DÜMMLER 1888, Bd. 3, S. 16.

<sup>1405</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 234:

<sup>1406</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 221: „[...] non s'abbia a trovar qualche carta, da cui espressamente si raccolga il padre d'esso Oberto Principe si distinto sotto Ottone primo!“, und S. 229.

tergrund der vielen, aus Urkunden erschlossenen Filiationen in seinen späteren *Antichità* zu sehen ist. Muratori vertritt seinerseits im Briefwechsel im Oktober 1715 noch eine (im Detail unbestimmte) Abstammung Otberts I. als Spitzenahn der Azzo II.-Vorfahren von den (nicht näher spezifizierten) adalbertinischen Markgrafen von Tuszien<sup>1407</sup>, worüber er nicht weiter hinausgehen wolle:

„In quanto al primo de' nostri *Adelberti* io non mi arrischierò a dir' altro che quello, ch'Ella leggerà nell'Opera mia per farlo scendere da gli *Adelbi* di Toscana. Amo meglio di lasciar così quel passo, che di espormi al pericolo d'un inganno. Qui è impossibile il trovar più quel Diploma, riferito dal Silingardi, e dall' Ughelli, in cui si fa menzione d'Oberto Marchese. Ho cercato e ricercato: ma esso più non comparisce“<sup>1408</sup>.

In diesem Sinn bewertet Muratori Leibniz' These einer Abstammung Adalberts III. vom Markgrafen Wido als chronologisch schwierig und wohl zu konstruiert<sup>1409</sup>. Wenn er nach Erhalt von Leibniz' Handschrift im November 1715 wiederum das Problem der verschiedenen Rechtsbezeugungen zwischen den tuszischen Markgrafen und den Este anspricht, so scheint aber bei Muratori vorsichtig das Verständnis für Leibniz' Darstellung des Problems gewachsen zu sein, ob die sich zum bayerischen Recht bekennenden frühen Markgrafen von Tuszien nicht doch zur gleichen Familie wie die adalbertinischen Markgrafen zu zählen seien<sup>1410</sup>.

#### e) Zusammenfassung der Korrespondenz 1711 bis 1715/1716

Die Gegenüberstellung der genealogischen Thesen zwischen Leibniz und Muratori in ihrer Korrespondenz zeigt in der Zeit zwischen 1711 und 1715 eine Entwicklung, die sich überkreuzt. Leibniz postuliert zum Januar 1711 den älteren Adalbert der Urkunde von 1011 als Spitzenahn der Este, den er wahrscheinlich an die Alberiche als ältere Agnaten anknüpfen will. Er schließt dabei ausdrücklich die älteren Markgrafen von Tuszien als Agnaten aus, weil diese, entsprechend der methodischen Annahme einer patrilinearen Weitergabe der Rechtszugehörigkeit, sich nicht wie die Este zum langobardischen Recht bekannten. Muratori sieht im Februar 1711 denselben Adalbert ebenfalls als Este-

<sup>1407</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 229.

<sup>1408</sup> Leibniz-Edition, Transkriptionen 1715, Muratori an Leibniz, 31. Oktober 1715, CAMPORI 1892, S. 229.

<sup>1409</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 230: „V. S. Ill.<sup>ma</sup> ha proposte si belle conietture“.

<sup>1410</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 230: „A me solo sta sul cuore quella Nazione Bavara de gli Adalberti, e bramerei che potessimo addurre altri esempj d'aver mutata non solo la Legge, ma anche la Nazione; [...]“ Vgl. zu Leibniz' Argumentation CAMPORI 1892, S. 232-233. Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 305.

Agnaten, deutet ihn aber ausdrücklich als Mitglied der Familie dieser tuszischen Markgrafen, die er ebenfalls als Langobarden betrachtet. Leibniz übernimmt im weiteren Verlauf Muratoris tuszische These, aber unter Annahme eines Rechtswechsels der genannten Markgrafen. Muratori wertet diese Argumentation als Abkehr von der bisherigen Methodik und versucht deshalb nachzuweisen, dass sich die Markgrafen Adalbert I. und Adalbert II. von Tuszien zum langobardischen Recht bekannten, die deswegen als Este-Vorfahren angesehen werden müssen, und dass die tuszischen Markgrafen des frühen 9. Jahrhunderts, die sich nicht zum langobardischen Recht bekannten, dynastisch von den ersteren unterschieden werden müssen. Zudem kritisiert Muratori Leibniz' Spitzenahns Adalbert III. auf Grund von dessen schwacher urkundlichen Begründung.

Es zeigt sich, dass trotz des vorgeblichen Ziels der Einvernehmlichkeit, zwischen beiden Gelehrten wenig Kompromissbereitschaft besteht und bis zum Austausch der jeweiligen Arbeiten ein grundsätzlicher Konflikt in der unterschiedlichen Identifikation der älteren Azzo-Vorfahren vorliegt. Das schließt eine – bisher nur am Rande aufscheinende – kontroverse Bewertung von Quellen mit ein, die v.a. Leibniz anführt, wie Thietmar als Beleg für die langobardischen Markgrafen von 1014 oder der Necrologeintrag aus Vangadizza als Erklärung für den Übergang dieser Abtei in den Besitz der Familie Azzos II. Leibniz ist dabei in Punkten, die unsichere Identifizierungen betreffen, wie Adalbert III., viel detaillierter und konkreter, v.a. wenn es um weitere Quellennachweise und daraus ableitbare genealogische Schlüsse geht. Er ist deshalb auch zu mehr Hypothesen bereit, wie bei seiner Abstammungsthese vom tuszischen Markgrafen Wido. Damit versucht Leibniz Ende 1715 das konkret zu fassen, was Muratori in der *Dissertazione I* von Februar 1711 zur tuszischen Abstammung der Este angedacht hatte. Muratori bleibt dagegen zum Ende 1715 in den Punkten der tuszischen Abkunft und Adalbert III. bewusst vage und weist auf unsichere Konjekturen in der Genealogie vor Otbert I. hin, die Leibniz nicht sehen möchte.

Leibniz' späte Erklärungsversuche seiner früheren Albericus-Theorie machen vor diesem Hintergrund spezifische Schwierigkeiten deutlich: Er übernimmt, trotz des Unterschieds der nicht-langobardischen Rechtsbezeugung der älteren tuszischen Markgrafen und der langobardischen Rechtsbezeugungen von Azzo II. und dessen unmittelbarer Vorfahren, die Theorie Muratoris von der agnatischen Abstammung von den tuszischen Markgrafen, die nicht seiner vorhergehenden strikten Methodik hinsichtlich patrilinear verstandener Rechtsbezeugungen entsprach (Bsp. Hugo von Tuszien). Leibniz argumentiert zudem hinsichtlich seiner nun kognatischen Albericus-Theorie mit den Thesen, die zuvor eine agnatische Abstammung belegen sollten.

Trotz dieser aufgezeigten Differenzen kommt Muratori im November 1715, nach dem Handschriftentausch, zum verblüffenden Urteil einer Übereinstim-

mung beider Arbeiten: „Intanto mi rallegro di vederci d' accordo in tutta la sostanza, [...]“<sup>1411</sup>. Leibniz stellt dagegen die Unterschiedlichkeit der beiden Arbeiten heraus:

„Je trouve aussi que si nous publierons les choses comme nous les avons conçues, nous paroistront fort contraires l'un à l'autre sur des points capitaux. Ce qui suffira auprès des gens peu favorables pour decréditer ce qu'on avance“<sup>1412</sup>.

Dies betrifft v.a. das Abweichen Muratoris in der Genealogie vor Otbert I.<sup>1413</sup>, wobei Leibniz Muratoris Wunsch nach schneller Veröffentlichung dafür verantwortlich macht<sup>1414</sup>. Zudem stellt er fest, dass Muratori seine Priorität missachte: „vous abstenir de tout ce que j' ay fourny, et que vous ne pouviés avoir d' ailleurs“<sup>1415</sup>, und zwar in den Punkten, in denen Muratori Leibniz nicht folgen wollte, hinsichtlich der langobardischen Markgrafen bei Thietmar oder Leibniz' Waldrada-These, bzw. ihn nicht als Entdecker nannte, wie im Falle der Nennung der estischen Markgrafen bei Ongarelli<sup>1416</sup>. Aber auch Muratori scheint, trotz der behaupteten Übereinstimmung, doch wichtige Unterschiede festzumachen: besonders ausgeprägt in der Frage nach dem unterschiedlichen Rechtsbekenntnis und damit zusammenhängend Leibniz' viel weiterreichender Genealogie bis zu den frühen (bayerischen) tuszischen Markgrafen um 800: „ella ascenda con più coraggio che non fo io a gli Adalberti di Toscana“<sup>1417</sup>, in der Muratori eine deutliche Eigenleistung von Leibniz sieht: „ella avrà l' onore d' aver anche più di me avanzata la genealogia de' Principi nostri“<sup>1418</sup>.

Die hier dargestellte Uneinigkeit in den Thesen zwischen Leibniz und Muratori innerhalb des Briefwechsels korrespondiert (wie noch gezeigt wird) mit Unterschieden in den Genealogien der ausgetauschten Handschriftenfassungen, inwieweit die tuszischen Markgrafen überhaupt als agnatische Vorfahren ange-

<sup>1411</sup> Muratori im November 1715, CAMPORI 1892, S. 230, vgl. ebd. S. 231, 238.

<sup>1412</sup> CAMPORI 1892, S. 236.

<sup>1413</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 234, 237, 269.

<sup>1414</sup> Vgl. Leibniz an Muratori, 28. November 1715, CAMPORI 1892, S. 236-237, Leibniz-Edition, Transkriptionen 1715). Vgl. CAMPORI 1892, S. 265: „mais il [= Muratori] a trop de hâte de publier son ouvrage, et pour moy je trouve qu'il y faut changer beaucoup“ (S. 279).

<sup>1415</sup> CAMPORI 1892, S. 236.

<sup>1416</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 236: „comme de mon explication du passage de Ditmar, et du mariage d' Azon et de Waldrade, de mon extrait de V Ongarelli“. Muratori wird die Andeutung einer Art von Waldrada-These, d.h. die Este als Erbe Hugos von Tuszien über eine kognatische Verwandtschaftsverbinding, in seinen *Antichità* unterbringen, ohne Leibniz dabei zu nennen: „[...] gli Estensi nel 1077. fu confermato da Arrigo IV. il Giuspatronato della stessa Badia della Vangadizza con Este, Rovigo [...] quindi nasce una fortissima coniettura, che gli Estensi per via di Donne ereditassero una porzion de gli Stati del suddetto Ugo il Salico Marchese di Toscana“ (MURATORI 1717, S. 204).

<sup>1417</sup> CAMPORI 1892, S. 238.

<sup>1418</sup> CAMPORI 1892, S. 230.

sprochen werden können. In Hinblick auf den sich im Frühjahr 1716 entwickelnden Plagiatsvorwurf, kommt deshalb die Frage auf, wie dieser bei allen sichtbaren Unterschieden überhaupt entstehen konnte?

### 3. *Wie Muratoris Plagiatsvorwurf entsteht*

Mit Muratoris *Dissertazione I* von 1711 und der darin erkennbaren, aus Hannover nicht erreichbaren Quellenfülle als Entwurf einer absehbar fertigzustellenden Geschichte der Azzo II.-Vorfahren war für Leibniz nicht nur Konkurrenz erwachsen, sondern ernsthafte Gefahr für sein eigenes Hausgeschichtsprojekt: Denn dem Vorsprung an Quellen (und damit an Beweiskraft) auf Seiten Muratoris, trotz des der Methodik widersprechenden Rechtswechselfproblems, wie dem Vorsprung an Prestige durch die möglicherweise auch tagespolitisch einsetzbare Tuszien-Genealogie (angesichts des drohenden Aussterbens der toskanischen Großherzöge aus dem Hause Medici<sup>1419</sup>) konnte Leibniz mit seiner von der Methodik her logisch angegangenen und auf dem Feld der Anciennität zwar konkurrenzfähigen, aber erst noch abzusichernden Genealogie der Alberiche, die darüber hinaus durch die Gestalt der Marozia im Zeitalter des Konfessionsstreits zum Gegenstand der dynastischen Abwertung werden konnte<sup>1420</sup>, nichts entgegenhalten, den Fertigstellungsgrad seines restlichen Opus Historicum hier

<sup>1419</sup> Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 279-280 Anm. 8, S. 282, CIPOLLA 1892, S. 421, CAMPORI 1892, S. 266-267. Vgl. auch BERTELLI 1960, S. 157. Leibniz sieht sein Verdienst, eine mögliche Erbfolge der Este in der Toskana bestmöglich genealogisch untermauert zu haben: sein Anliegen hier war also nicht moderne historisch-kritische Forschung allein, sondern verbunden mit einer zweckgebundenen Intention der aktueller politischer Wirksamkeit; Leibniz beanspruchte hier sozusagen eine Priorität einer politisch wirksamen Genealogie (vgl. zur zweckgebundenen Genealogie im Barock KRAUS 1968 und SCHRÖCKER 1977). Leibniz an den Herzog von Modena, 25. April 1716: „Mais une des raisons qui m'a fait retarder cette publication, a été l'esperance de deterrer quelque chose de plus sur la descendance de la Maison d'Este des anciens Marquis et Ducs de Toscane, ce qui est à mon avis le point le plus considerable de toutes nos recherches [...] J'ay toujours crû qu'en cas que la presente Maison de Toscane vint à manquer, comme il y a de l'apparence; il seroit juste et naturel, que ses pays retournassent par la concession de l'Empereur à la Maison de V. A. S. qui les a eus la premiere, comme j'ay prouvé par des raisons tres fortes. Et M. Muratori reconnoist maintenant cette descendance des anciens Marquis et Ducs de Toscane depuis qu'il a eu mes papiers, et qu'il a assés medité là dessus“ (Leibniz-Edition, Transkriptionen 1716, vgl. den Kommentar von Campori zum Einlenken Muratoris in dieser Frage CAMPORI 1892, S. 266 Anm. 2).

<sup>1420</sup> Hier kann nicht auf das Marozia-Bild in Folge V. E. Löschers Buch von 1705 (LÖSCHER 1705) eingegangen werden, vgl. jedoch die ablehnende Haltung des Ministers Bernstorff gegenüber Marozia im Stammbaum der Welfen in LEIBNIZ 1846, S. VI, vgl. auch SCHEIDT 1750, Praefatio, S. 46, 48f, 65. Vgl. GÖSSMANN 1994, S. 224, 284, ZIMMERMANN 1986, S. 205, sowie die moderne Forschungsmeinung zu Marozias Herrschaft bei WICKHAM 2015, S. 20-27, bes. S. 25.

ganz ausgenommen<sup>1421</sup>. In dieser Hinsicht bot die Tuszien-These v.a. mit Leibniz' Rückkehr nach Hannover 1714 das Potential, wieder Boden gut machen zu können, sowohl beim König wie auch im Wettlauf um die Hausgeschichte<sup>1422</sup>, v.a., da – wie gezeigt – Muratori hinsichtlich der frühen Genealogie der tuszischen Markgrafen und Adalberts III. von seiner anfänglichen These abrückt bzw. in Argumentationssackgassen gerät. Dass einige Aspekte von Leibniz' Tuszien-These, nach Anschein der *Annales*-Handschrift, wohl erst spät in dieser Phase eingearbeitet wurden, passt in die Reihenfolge der Ereignisse<sup>1423</sup>.

In diese Phase fallen auch weitere Forschungsarbeiten von Muratori zum Jahresende von 1714 mit dem Ziel einer eignen Abhandlung über die Este-Ursprünge: Muratori berichtet in dieser Zeit oftmals von seinen Archivreisen und der Auffindung vieler originaler Urkunden<sup>1424</sup> und kann schließlich im Dezember 1714 die Fertigstellung seiner Arbeit, den *Antichità estensi*, in Aussicht stellen<sup>1425</sup>. Zwar äußerte Leibniz zuvor (Juli 1713) seine Hoffnung, bei Rückkehr nach Hannover die Diskussion mit Muratori wieder intensiver fortzuführen<sup>1426</sup>, aber letztlich wird Leibniz diesen Vorsprung nicht einholen können. Muratori schlägt seinerseits vor, Leibniz solle seine Ansichten und Korrekturen zu Muratoris *Antichità* in Anmerkungen (*Annotationes*) darlegen, die seinem Werk beim Druck beigegeben werden sollen (welche aber bis 1960 unverf-

<sup>1421</sup> Vgl. zu einer anderer Begründung der unfertigen *Annales* SCHEEL 1966, S. 258f.

<sup>1422</sup> Vgl. schon Leibniz an Kurfürst Georg Ludwig, Wien 20. Dezember 1713 : „Je crois d'avoir eu l'honneur de dire un jour à V. A. E. combien on a sujet du coté de la Maison d'Este (dont est encor celle de Bronsvic), de donner attention `a la succession de la Toscane. Car il s'est trouvé par mes perquisitions que veritablement les anciens princes de cette Maison (long temps avant Azon progeniteur commun des princes Allemands et Italiens de la famille) ont possédé la Toscane sous le nom de ducs et marquis, et que maintenant la Maison de Medicis etant en danger de manquer, les bonnes graces de l'Empereur et les merites de la Maison serenissime d'Este luy en pourroient procurer la redintegration“ (Leibniz-Edition, Transkriptionen 1713).

<sup>1423</sup> Auch die Initiative, die Leibniz nach seiner Rückkehr nach Hannover 1714 zeigt, deckt sich damit, wieder eine gewisse Federführung im Hausgeschichtsprojekt gegenüber Muratori zu gewinnen: So Leibniz' „Vorschlag“ an Muratori zum 7. August 1715, wohin dieser sich auf seinen Archivreisen hinwenden sollte: „Monsieur de Bernsdorf m'a ecrit de Londres il y a quelque temps que le Roy avoit accordé à l'instance de Monsieur l'Envoyé de Modene, une lettre de recommandation pour servir à Venise, cela etant je m' imagine que vous y irés bientost, Monsieur, si vous n'y êtes déjà allé“ (Leibniz-Edition, Transkriptionen 1715, CAMPORI 1892, S. 218). Vgl. auch Leibniz' Wortwahl gegenüber dem Minister Bernstorff hinsichtliche „seiner“ These: Leibniz an Andreas Gottlieb von Bernstorff, 11. Februar 1716: „Mais il importe davantage de dire à V. E. que Monsieur Muratori et moy nous avons eté un peu en different, mais apres avoir bien pesé mes raisons, il s'y est rendu sur l'origine de la Maison des anciens Ducs de Toscane en ligne droite masculine, ce qui fait aller nôtre deduction Genealogique jusqu'aux temps de Charlemagne“ (Leibniz-Edition, Transkriptionen 1716).

<sup>1424</sup> Vgl. z.B. CAMPORI 1892, S. 177, 198, 212-213.

<sup>1425</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 213.

<sup>1426</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 194. Zu Hintergründen von Leibniz' Wien-Aufenthalt, vgl. GAN-  
GO 2015, STUBER 2016, S. 42ff.

fentlicht bleiben werden)<sup>1427</sup>. Am 14. Oktober 1715 meldet Leibniz den Erhalt des Manuskriptes von Muratoris *Antichità*<sup>1428</sup>. Desgleichen bestätigt Muratori zum 6. November 1715 den Erhalt von Leibniz' Manuskript vom Jahresbericht von 960 aus den *Annales imperii*, die dessen Diskussion über die Este-Vorfahren enthält<sup>1429</sup>.

Durch die Zusendung der beiden handschriftlichen Ausarbeitungen soll (vordergründig) zwischen beiden Gelehrten Einvernehmlichkeit erreicht werden<sup>1430</sup>, doch geht es im Hintergrund auch um die Sicherung der Priorität (bei Muratori durch schnelle Publikation)<sup>1431</sup>. Leibniz schneidet dieses Thema in seinem Brief, der Muratori den ersten Teil seines Jahresberichtes von 960 ankündigen soll, an: Leibniz wolle das Paket mit Muratoris Manuskript der *Antichità* noch nicht öffnen, so lange er noch an seinem Manuskript arbeite, um erst danach zu sehen, inwieweit und mit welchen Argumenten sie beide übereinstimmen:

„Comme j'étois justement occupé alors dans mes Annales à achever et perfectionner l'année 960, [...], et où j'avois ébauché la discussion de l'origine de ce prince, qui est celle

<sup>1427</sup> Vgl. Muratori im November 1715: „Intanto vedrà ella ciò ch' io ho scritto, con ricordarsi bene, che ora imploro la sua gentilezza e bontà, acciocché mi avvisi di quello che meritasse correzione, e mi dica liberamente il suo sentimento, perchè di ninno fo capitale e stima, come di lei. A tali preghiere aggiungo quella della sollecitudine in rivedere e rimandarmi per la stessa o per altra sicura strada esso mio manuscritto, [...]“; CAMPORI 1892, S. 231. Schon im August 1715 hat Muratori seine Vorstellung zu Leibniz' Bemerkungen formuliert. „E però potrebbe ella pensare a formar poscia una lettera Latina da stamparsi nell'opera stessa; o pure potrebbe stendere ciò che le paresse bene o di correzioni o di addizioni in forma di Annotazioni Latine, le quali io potrei stampare in fine dell' opera, [...]“; CAMPORI 1892, S. 221. Vgl. CAMPORI 1892, S. 213, 220f, MURATORI 2020, S. 50f. Vgl. Leibniz' Reaktion: „seulement mettre dans l' Appendice“, CAMPORI 1892, S. 269. Vgl. BERTELLI 1960, S. 484, zu Leibniz' Versuch, über seine Anmerkungen Muratoris Werk zu korrigieren: „Una rapida lettura di queste Annotaciones leibniziane [...] dimostrando quanto il Leibniz avesse lavorato attorno al manoscritto [...] per controllare ed eventualmente correggere i risultati [...]“. Leibniz verwendete seine *Annotaciones* auch als Rechtfertigung gegen Muratoris zwischenzeitliche Plagiatsvorwürfe, vgl. BERTELLI 1960, S. 484. Bertelli hat in seiner Arbeit die *Annotaciones* von Leibniz zum ersten Mal veröffentlicht, vgl. S. 486ff.

<sup>1428</sup> CAMPORI 1892, S. 224: „Cependant votre grand paquet m'est venu aussi, quoyqu'un peu tard à cause d'une dispute qu'on avoit icy avec le maître de poste“; Versand von Muratoris Manuskript angekündigt am 8. August 1715, vgl. CAMPORI 1892, S. 220. Vgl. BERTELLI 1960, S. 205-206.

<sup>1429</sup> CAMPORI 1892, S. 230: „Le dico d'avere in uno stesso tempo ricevuti i due suoi pacchetti co' fogli de' suoi Annali Mss. spettanti all' Anno 960“; Leibniz meldet Versand des ersten Teils zum 14. Oktober 1715, des zweiten Teils zum 18. Oktober 1715.

<sup>1430</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 220: „V. S. Ill.<sup>ma</sup> et io andiamo ben d' accordo nel trattare la genealogia“. Leibniz kritisiert Muratoris Umsetzung der Einvernehmlichkeit zum 25. April 1716: „seulement mettre dans l' Appendice ce qu'on croit devoir être changé“, CAMPORI 1892, S. 269.

<sup>1431</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 229, MURATORI 2020, S. 50.

de la Maison d'Este; je n'ay point voulu ouvrir encor votre paquet, pour avoir la curiosité de voir comment et combien nous nous rencontrerons, [...]“<sup>1432</sup>.

Trotz dieses Signals gegenseitiger Interessenszusicherung spitzt sich im Rahmen des Handschriftenaustausches der Vorwurf des Plagiates, den Muratori in Richtung Leibniz erhebt, schnell zu<sup>1433</sup>. Muratori wollte sich, anders als im Fall seiner *Dissertazione I*, nicht von einer Publikation seiner Arbeit abbringen lassen und erinnert Leibniz Ende Oktober 1715 an eine schnelle Rückgabe des Manuskriptes zwecks der baldigen Veröffentlichung seiner *Antichità*<sup>1434</sup>: „Subito che la riavrò indietro con le correzioni, note, o giunte di V. S. Ill<sup>ma</sup>, mi accingerò alla stampa“<sup>1435</sup>. Während Muratori darum mehrmals zwischen Ende Oktober 1715 und Anfang Januar 1716 die Rückgabe seines Manuskriptes anmahnt sowie die Übersendung von Leibniz' *Annotationes*, wobei er unterstreicht (schon im Oktober 1715), dass er bald nach Erhalt dieser *Annotationes* sein Werk drucken will<sup>1436</sup>, spielt sich vor diesem Hintergrund nicht nur Leibniz' Ringen um Einvernehmlichkeit mit Muratori ab, sondern auch der Streit zwischen Leibniz und Newton<sup>1437</sup>. Über den Sekretär des modenesischen Gesandten in London, Giu-

<sup>1432</sup> Leibniz-Edition, Transkriptionen 1715, Leibniz an Muratori, 14. Oktober 1715, CAMPORI 1892, S. 224-225, vgl. DAVILLÉ 1909, S. 305.

<sup>1433</sup> Vgl. BERTELLI 1960, S. 215-219, DAVILLÉ 1909, S. 305ff.

<sup>1434</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 231: „A tali preghiere aggiungo quella della sollecitudine in rivedere, e rimandarmi per la stessa o per altra sicura strada esso mio Ms o, [...]“, und S. 238, 240. Schon im August unterstreicht Muratori seinen baldigen Wunsch nach Veröffentlichung, vgl. CAMPORI 1892, S. 220-221.

<sup>1435</sup> CAMPORI 1892, S. 229.

<sup>1436</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 229, 231, 238, 240.

<sup>1437</sup> Kreuzungspunkt beider Prioritätsstreite scheint der Abbate Antonio-Schinella Conti in London gewesen zu sein, der von Leibniz in seinem philosophisch-mathematischen Streit mit Newton als Übermittler benutzt wurde. Da Leibniz Newton zu Ende des Jahres 1715 gegenüber dem Hof in philosophischen Streitfragen in die Defensive getrieben hatte, scheint das Missfallen der hannoverschen Regierung gegenüber Leibniz wegen der immer wieder verzögerten Fertigstellung der Hausgeschichte ein Argument der englischen Leibniz-Gegner geworden zu sein, und diese „Anklagepunkte“, zusammen mit dem von Newton erhobenen Plagiatsvorwurf (gegen ähnliche von Leibniz erhobene Vorwürfe) scheinen über den Abbate Conte an den Sekretär des modenesischen Gesandten in London, Giuseppe Riva, herangetragen worden zu sein, der sie an Muratori weiterberichtet, was dessen Befürchtungen, auch Plagiatsopfer zu werden, steigert, vgl. CAMPORI, G. 1853, S. 57, CAMPORI 1892, S. 252-260, vgl. auch BERTELLI 1960, S. 211-219, HALL 1980, S. 216-221, WESTFALL 1982, S. 771ff, SCARAVELLI 1997, S. 378f, SONAR 2016, S. 444-455, CHIAPPINI 2001, S. 8. Mit stärkerer Akzentuierung der Parallelen des historischen Plagiatsstreites mit Muratori und dem mathematischen Prioritäts- und Plagiatsstreit mit Newton (vgl. BALLANTI 2004, S. 302), untersucht Roberto Celada Ballanti die Zusammenarbeit zwischen Leibniz und Muratori, bei der er bei Leibniz v.a. die Unterstreichung der Priorität gegenüber Muratori festmacht: „non senza sottolineare l'antioriorità delle sue ricerche genealogiche rispetto a quelle dell'italiano“ (BALLANTI 2004, S. 299), vgl. auch RABBONI 2008, S. 21 Anm. 57.



seppe Riva, wurde Muratori die Unzufriedenheit der hannoverschen Minister und des Königs Georgs I. über die immer wieder verschleppte Fertigstellung von Leibniz' Hausgeschichte sowie die in London kursierenden negativen Urteile und (mathematischen) Plagiatsvorwürfe gegen Leibniz (von Newton an den Abate Conti und von diesem an Riva) weitergetragen<sup>1438</sup>; dies muss zweierlei Befürchtungen in Muratori ausgelöst haben: einerseits, dass Leibniz Muratoris schon fertige Arbeit ausbremse, weil dessen eigene Arbeit noch nicht so weit fortgeschritten war; und zweitens, wohl durch den eigenen Eindruck Muratoris bei der Durchsicht von Leibniz' Jahresbericht von 1710, dass der hannoversche Gelehrte Muratoris Forschungsergebnisse für sich zur schnelleren Fertigstellung gebrauchen könnte.

Dieser Befürchtung gibt Muratoris Brief vom 19. Dezember 1715 an Riva Raum, der nicht nur vom Plagiat durch Leibniz spricht, sondern auch noch von Muratoris Angst zeugt, dass ihm Leibniz mit einer Veröffentlichung zuvor-

---

<sup>1438</sup> Riva an Muratori, 6. Dezember 1715: „Questi ministri Anoveriani ed il Re medesimo sono impazienti di vedere la Storia Estense-Brunsvicense [...] (CAMPORI 1892, S. 253-254). Ballanti fokussiert auf die dem Gelehrtenstreit hineinspielenden Polemik, nicht nur von Muratori (vgl. BALLANTI 2004, S. 302), beispielsweise gegenüber Riva, sondern auch von Seiten Leibniz' (vgl. BALLANTI 2004, S. 303). Vgl. Riva an Muratori, 24. Januar 1716, CAMPORI 1892, S. 254: „[...] Non mi arriva punto nuovo il contegno del Sig. Leibnitz con V. S. Ill.<sup>ma</sup> dopo che qui è stato dalla Società Reale, di cui era membro, condannato di plagiatario (non so se dica bene) e cassato il suo nome dal catalogo di un sì lodevole corpo. Io mi son trovato alcune volte dal gentilissimo Sig. Abate Conti ed ho avuta la consolazione di trovarvi il celebre Newton e sentire raccontare dalla sua bocca tutta la storia che Ella potrà leggere nel libretto che le mauda il Sig. Inviato, a cui mi rimetto pure sopra il passo che egli ha fatto col Conte di Bothmar, assicurandolo che è stato fatto con tutta la possibile moderazione e che era necessario stante le molte storiette che qui noi sappiamo del Sig.<sup>r</sup> di Leibnitz, il quale, può Ella contar per certo che a quest' ora avrà trascritto ne' suoi Annali il meglio della fatica di V. S. Ill.<sup>ma</sup> [...]. Qui aggiungo che quest' uomo è già presso tutti i Ministri Anoveriani in concetto di mala fede; che non è troppo in grazia del Re, per aver tentato di entrare in servizio dell' Imperatore, e che S. M. non gli ha voluto permettere di venir qui. [...] Soggiungo in proposito del Sig.<sup>r</sup> Leibnitz aver io inteso questa mattina dalla bocca del Conte di Bothmar che quel letterato è un uomo di mal cuore e per tale essere conosciuto dal Re e da tutta la Corte, e che però sarà scritto senza il minimo impegno, perchè egli subito debba trasmettere a V. S. Ill.<sup>ma</sup> l' originale mandatogli“. Die in London herrschende, gegen Leibniz gerichtete Stimmung (Vgl. auch das Schreiben des modenesischen Gesandten in London, Conte Guicciardi, an den Herzog von Modena vom 24. April 1716, CAMPORI 1892, S. 263-264, vgl. CIPOLLA 1893, S. 22) scheint wiederum auch zuvor auf Muratori gewirkt zu haben, denn Cipolla verweist auf Rivas Übermittlung von negativen Bemerkungen der hannoverschen Minister Bothmer und Bernstorff über Leibniz als welfischer Historiograph an Muratori in einem Brief vom 7. Februar 1715, bevor Muratori überhaupt Leibniz sein Manuskript übersandt hatte (Cipolla, („E curioso che mentre [...] Riva scriveva [...] al Muratori avvertendolo che anche il ministro anoverese Bernstorff dubitava che il Leibniz potesse vestirsi delle penne del Proposto Modenese“, CIPOLLA 1893, S. 21), verweist auf CAMPORI 1892, S. 253. Dort heisst es in Rivas Schreiben an Muratori vom 7. Februar 1715: „Il Conte di Bothmar (ministro Anoverese) ed il Barone di Bernstorff non assicurerebbero in conto alcuno V. S. Ill.<sup>ma</sup> che il Sig. Leibnitz non si vestisse delle di Lei spoglie“ (CAMPORI 1892, S. 253)).

kommt: "E curioso il S.<sup>r</sup> Leibnizio. Gli mandai già il mio Sistema dell' Origine e antichità estense; e poscia nella state passata l'intera mia Opera manuscritta. Egli lavora intorno a i suoi Annali, e s' è fatto bello della mia fatica, *facendosi autore di tutta la mia tela, nò mi rimanda il Libro, forse per poter egli stampare prima il suo.* Io non son tanto umile da aver gusto di tali favori"<sup>1439</sup>. Dies gipfelte schließlich in der Rückgabeforderung von Muratoris Manuskript durch modenesische Intervention am Londoner Hof und der dadurch veranlassten Aufforderung König Georgs I. vom 7. Februar 1716 zur Beilegung des Streites und zur Wiederaufnahme der Zusammenarbeit; Leibniz versuchte seinerseits sich gegenüber dem hannoverschen Hof, u.a. gegenüber dem Minister Bernstorff, sowie dem Herzog von Modena damit zu verteidigen, dass Durchsicht und Kommentierung von Muratoris Manuskript mehr Zeit beanspruchte, weshalb er es noch nicht zurückschicken konnte<sup>1440</sup>. Erst Ende April 1716 versendet Leibniz seine *Annotationes* zu Muratoris *Antichità*, in dem er u.a. auch an einigen Stellen seine Priorität betont<sup>1441</sup>.

---

<sup>1439</sup> CAMPORI 1892, S. 254. Carlo Cipolla macht auf einen Unterschied aufmerksam: gegenüber Leibniz erhebt Muratori zu dieser Zeit keinen Vorwurf (vgl. das Schreiben Muratoris vom 28. November 1715), während Muratori gegenüber Riva zum 19. Dezember 1715 den Plagiatsverdacht äußert (CAMPORI 1892, S. 254, CIPOLLA 1893, S. 19).

<sup>1440</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 246-260. Vgl. BERTELLI 1960, S. 215-219, DAVILLÉ 1909, S. 305-307.

<sup>1441</sup> Auch nach den Aufforderungen durch Muratori und Einschaltung der Höfe hält Leibniz weiter Muratoris Manuskript zurück. Letztlich braucht er es nicht wieder an Muratori zu schicken, der eine Kopie besitzt, vgl. CAMPORI 1892, S. 273, 278, 279. Vgl. zum Anspruch von Leibniz auf Priorität in den *Annotationes* BERTELLI 1960, S. 486, 491, 493, 497, 502-503.

**TEIL II: LEIBNIZ' PRIORITÄTSSTREIT MIT  
LODOVICO ANTONIO MURATORI**



## VI. NOCHMALS: PRIORITÄT ODER PLAGIAT? DER AUSTAUSCH DER HISTORISCHEN ARBEITEN ZWISCHEN LEIBNIZ UND MURATORI 1715-1716

### 1. *Priorität und wissenschaftliche Autorität als gelebrtes Kapital*

Wir sind wieder am Ausgangspunkt der Arbeit angelangt. Leibniz' Behauptung vom März 1711 längst dieselbe Genealogie der Azzo II.-Vorfahren, wie Muratori zuvor im Februar 1711, entwickelt zu haben – vor dem Hintergrund der Abweichungen dazu in Leibniz' Genealogie vom Januar 1711 – können mit Leibniz' vorangegangenen Thesen begründet werden, d.h. einerseits derjenigen, ab März 1711 reaktivierten, Muratori ähnelnden, jedoch zwischenzeitlich zurückgestellten Azzo II.-Genealogie in den Campi- und Ughelli-Tafeln von 1693 bzw. 1694 bis ca. 1696 und andererseits mit der neuen Genealogie nach der Urkunde von 1011 seit 1697. Damit zeigt sich einmal mehr der enge Zusammenhang der beiden Fragen nach Leibniz' Hausgeschichte und nach dem Prioritätsstreit mit Muratori. Ist damit aber auch gerechtfertigt, warum Leibniz ab März 1711 die Priorität für eine Genealogie beanspruchen konnte, von der er noch im Januar abwich und erst nach Muratoris umfangreicher Quellenstudie vom Februar wieder anknüpfte? Oder warum er diese Priorität schützte, indem er Muratoris ähnliche Genealogie vom Februar 1711 unterdrückte, die dieser an Leibniz als Autorität in der Sache zusandte<sup>1442</sup>? Oder warum auf der anderen

---

<sup>1442</sup> Vgl. zu Leibniz als von den Höfen und Muratori anerkannte Autorität CAMPORI 1892, S. 2f, 7f, 158. Muratori hatte Ende 1710 eine eigene, auf Quellen beruhende Arbeit zu den Ursprüngen der Este angekündigt, die bis in die Mitte des 10. Jahrhunderts zurückreichen sollte. Er bat darum, dass Leibniz diese in seinen noch ausstehenden dritten Band der *Scriptores* aufnehmen möge, vgl. Muratori an Leibniz, 10. Dezember 1710, CAMPORI 1892, S. 75, 80f, 84. Vgl. dazu ECKERT 1971, S. 46 Anm. 127 und S. 50-51. Leibniz baut diesem Wunsch nach Veröffentlichung nicht nur die Hürde der eigenen Zustimmung auf, sondern auch die des Zeitdruckes hinsichtlich des Erscheinens des *Scriptores*bandes, vgl. CAMPORI 1892, S. 79. Eckert meint: „Leibniz versuchte jedoch, die Veröffentlichung hinauszuzögern. Neben den wissenschaftlichen Standpunkt, daß eine verfrühte, vor der endgültigen Klärung der Probleme erfolgte Publikation vom Übel sei, trat persönliche Empfindlichkeit. Leibniz hatte die Priorität und wollte sich nicht zuvorkommen lassen“ (ECKERT 1971, S. 51). Dass Leibniz' Argumente vorgeschoben waren, zeigt die Aufnahme von Muratoris *Dissertazione II* in LEIBNIZ 1711. Vgl. CAMPORI 1892, S. 146, MURATORI 1717, S. XXI, ECKERT 1971, S. 50-51. Muratori konnte mit seiner *Dissertazione II* Leibniz keine Priorität streitig machen, da dieser mit seiner *Lettre sur la connexion* als erster die Nachkommen Azzos II. unter dem Aspekt der welfisch-estischen Verwandtschaft behandelt hatte. In der Einleitung der neusten Edition des Muratori-Leibniz-Briefwechsels erscheint diese Episode weniger von Leibniz als vom hannoverschen Hof veranlasst. So interpretieren die Herausgeber Leibniz' unmittelbare, scheinbar zuvorkommende Reaktion („[...] vous desirés l'impression avec mes tomes, qui doivent paroître bientôt. Puisque vous etes donc déterminé à l'impression, je tacheray de vous satisfaire et je mettray ordre ... que ce discours se puisse joindre encor à mon ouvrage“ (MURATORI 2020, S. 106)) auf Muratoris *Dissertazione I* vom 7. März

Seite Muratori 1715 trotz deutlicher Meinungsverschiedenheiten mit Leibniz vom Plagiatsverdacht sprechen konnte? Sind deshalb die Übereinstimmungen in der Genealogie der Azzo II.-Vorfahren, die sich schließlich in Leibniz', beim Tod unvollendet gebliebenen *Annales* und in Muratoris *Antichità* von 1717 wiederfinden, doch Plagiat? Und an wem? Hier stellen sich zunächst grundsätzliche Fragen zum Wesen von Priorität, Plagiat sowie wissenschaftlicher Autorität als Ausdruck eines kulturellen Kapitals des Gelehrten.

*Priorität:* Zunächst was ist Priorität? Thomas Sonar gibt in seiner Arbeit zum Prioritätsstreit zwischen Leibniz und Newton eine Definition, die bereits auf eine Unterscheidung hindeutet, die Priorität der Entdeckung selbst und die der Veröffentlichung: „Priorität - im Bereich wissenschaftlicher Publikationen wird die erste Offenbarung einer wissenschaftlichen Methode oder Theorie als prioritär bezeichnet. Zahlreiche Streitigkeiten zwischen Wissenschaftlern wurden nicht aus sachlichen Gründen, sondern wegen der Priorität ihrer Publikationen geführt“<sup>1443</sup>.

---

1711 als tatsächliche Offenheit des hannoverschen Gelehrten, die Arbeit des Modenesen in seinen Scriptoribus zu veröffentlichen: „Leibniz, che in un tempo sembra favorevole alla pubblicazione (come appare da qualche nota redazionale apposta alla prima dissertazione)“ (MURATORI 2020, S. 47). Im selben Brief wird jedoch schon die Notwendigkeit weiterer Forschungen vorgetragen, eine Argumentation, die im Folgenden von Leibniz zu Gunsten der eigenen Priorität und zu Ungunsten einer vorausgehenden Publikation Muratoris immer wieder benutzt wird: „Car quand l'ouvrage paroitra, les gens deviendront peut-être plus difficiles. Et c'etoit une des raisons qui m'avoit fait balancer, s'il n'auoit pas été plus à propos de differer la publication de nos decouvertes, jusqu'à ce qu'on eût tiré de tous cotés ce qui se pourroit. [...] il faudroit s'en informer au plustôt“ (MURATORI 2020, S. 106), und welche Leibniz' nachfolgende Ablehnung einer Veröffentlichung gegenüber Muratori wenige Tage später in einem Brief vom 20. März bereits vorbereitet. Dies zeigt v.a. auch Leibniz' Schreiben vom 10. März an den Minister Bernstorff unmittelbar nach der scheinbar zuvorkommenden Haltung gegenüber Muratori (der – im Gegensatz zur älteren Edition des Briefwechsels in CAMPORI 1892 in dieser neuen Edition nicht mit abgedruckt wird), in dem Leibniz (und nicht zuerst der hannoversche Hof) durch diese Argumentation die Unterdrückung der Veröffentlichung von Muratoris *Dissertazione I* initiiert: „Mais je suis en doute sur la première [i.e. *Dissertazione I*]. Car je pouvois aussi publier ces choses il y a long temps; mais comme il reste plusieurs doutes et plusieurs éclaircissemens qu'on devoit chercher en plusieurs endroits de l'Italie“ (CAMPORI 1892, S. 146). Damit kann eine vorsichtige Entschuldigung von Leibniz gegenüber dem hannoverschen Hof als hindernde Kraft nicht wirklich aufrecht erhalten werden: „Leibniz [...] dopo [...] aver consultato «notre Cour» cui attribuisce la decisione [di non „pubblicare la prima dissertazione“], insiste sulla necessità di «plus amples recherches»“ (MURATORI 2020, S. 47). Diese Perspektive übersieht zudem die Konkurrenz, die Muratoris *Dissertazione I* sowohl zu den älteren Thesen von Leibniz als auch zu seiner neuen Albericus-These darstellte. Vgl. Leibniz' Briefe an den Minister Bernstorff, CAMPORI 1892, S. 146-149, und Huldenberg, CAMPORI 1892, S. 153-154. Vgl. auch CAMPORI 1892, S. XI-XII, DAVILLÉ 1909, S. 236f, BERTELLI 1960, S. 207f, SCHNETTGER 2015, S. 540. Vgl. CAMPORI 1892, S. XIII, zur politischen Rechtfertigung der Unterdrückung im Zuge des Comacchio-Konfliktes. Vgl. dagegen CIPOLLA 1893, S. 13-14. Zur Unterdrückung des Druckes der *Dissertazione I* als Obstruktion Muratoris vgl. BERTELLI 1960, S. 210, BALLANTI 2004, S. 300.

<sup>1443</sup> SONAR 2016, S. IX.

Domenico Bertoloni-Meli betont vor dem Hintergrund desselben Streites die besondere Bedeutung von Prioritätsauseinandersetzungen im 17. Jahrhundert und die Einforderung sowie den Schutz von Priorität durch komplexe Verhaltensregeln, was die Art von Öffentlichmachung auch außerhalb von Publikationen angeht, so z.B. die Bekanntmachung und gleichzeitige Verschleierung von Entdeckungen durch Codierung oder Verschluss vor Zeugen. Ebenfalls weist er auf die besondere Rolle des Briefverkehrs, der eine eigene Art von anerkannter Veröffentlichung von Entdeckungen bot, z.B. die Mitteilung an Autoritäten des Fachs, Bertoloni-Meli führt hier als Beispiel den Sekretär der Royal Society Henry Oldenburg an. Ebenso zwangen diese Verhaltensregeln die „zweiten Entdecker“, sich öffentlich vor dem Anschein des Plagiats zu schützen. Zugleich war das Inzweifelziehen von Prioritätsansprüchen, die Herabstufung von Entdeckung auf Verbesserung, ein Instrument der Gegenseite<sup>1444</sup>.

Der Fall zwischen Leibniz und Muratori im Jahr 1711 scheint vor diesem Hintergrund alle möglichen Verstrickungen beispielhaft aufzuzeigen und kann auf Grund des jeweiligen Standpunktes als Grundstein für den späteren, zwischen 1715 und 1716 aufkommenden Plagiatsstreit zwischen beiden Gelehrten gesehen werden. Seinen Anspruch auf Priorität gibt Leibniz in seiner ersten Reaktion auf Muratoris *Dissertazione I* vom 7. März 1711 Ausdruck:

„J'avois déjà depuis long temps tout ce que vous avés tiré de Puccinelli, d'Ughelli, de Margarini, de Campi, de Florentini, de Cosmo della Rena, de Gamurrini, de Bély, de Blondel et aussi ce que vous avés tiré della Vangadizza où j'ay été moy même en personne. Cependant vous avés joint à cela quantité de belles notices, qui confirment et étendent nos pensées et nous font approcher de plus en plus de la certitude“<sup>1445</sup>.

Leibniz macht hier mehrerlei, um seine Priorität<sup>1446</sup> zu behaupten: Zum einen weist er seine zeitliche Priorität, auf die lang zurückliegenden Anfänge seiner Forschung hin, in dem er auf seine italienische Archivreise rekurriert. Er verweist zudem auf gleiche Augenhöhe seiner Forschungen mit denjenigen von Muratori vor Ort in Italien, wenn er die gleiche Quellen- und Literaturgrundlage und die Autopsie der Quellen (hier in Vangadizza) anspricht<sup>1447</sup>. Auch seine Bemerkung, Muratoris Studie sei eine Bestätigung der eigenen Forschung, kann man als Inanspruchnahme der „ersten“ Entdeckung<sup>1448</sup> bewerten. Aber gleichzeitig wertet und weist er Muratoris Priorität ab, wenn er über die Unabgeschlossenheit dieser Forschungen urteilt, indem er die Notwendigkeit, zu grö-

<sup>1444</sup> Vgl. BERTOLONI-MELI 1993, S. 4f.

<sup>1445</sup> CAMPORI 1892, S. 144.

<sup>1446</sup> Vgl. zu Leibniz' Priorität auch CAMPORI 1892, S. 144, 150, S. 162.

<sup>1447</sup> Vgl. zur Bedeutung der Quellen-Autopsie in der beginnenden kritischen Geschichtsforschung FRIEDRICH 2003, S. 92f.

<sup>1448</sup> Vgl. BERTOLONI-MELI 1993, S. 4.

ßerer Sicherheit zu gelangen, betont. Muratori konnte v.a. als Argument für seine Priorität das Nichtveröffentlichen wichtiger Ergebnisse bei Leibniz entgegenhalten, u.a. das hier bereits beobachtete Schweigen zum Vater Azzos II.<sup>1449</sup>: „Solamente mi è giunto nuovo, che il documento della Vangadizza fosse a lei noto, si perchè finora ella non ha pubblicato il padre del Marchese Alberto Azzo“. Letztlich mobilisiert Leibniz den Minister Bernstorff, d.h. seinen gegenüber Modena mächtigeren Dienstherrn, den Kurfürsten von Hannover, und macht aus der in seinen Augen noch nicht abgeschlossenen (muratorischen) Genealogie eine politische Gefahr für die Häuser Braunschweig und Modena in Zeiten des Streites um das Comacchio<sup>1450</sup>.

*Gelebrtes Kapital:* Die hier skizzierten Aspekte bedürften eigentlich einer eigenen Untersuchung, um sie fundierter beurteilen zu können. Es können daher nur weiterführende Fragen gestellt werden, die vielleicht eine Richtung weisen: Geht es bei diesem Streit immer noch um eine vorkritische und außerwissenschaftliche Zweckgebundenheit von Genealogie<sup>1451</sup>, um Wahrung der *gloire* der Dynastie durch Leibniz als „Fürstendiener“ und nicht so sehr als Wissenschaftler<sup>1452</sup>, wenn hier die Veröffentlichung von Muratoris Forschung als politisches Problem stilisiert wird? Geht es hier um Konkurrenz? Um ökonomische und soziale Konkurrenz<sup>1453</sup>, weil die Beauftragung mit der Hausgeschichte und die dafür gewährte Besoldungen nicht nur finanzielle Sicherheit boten<sup>1454</sup>, sondern ihm, verbunden mit seinem Ruf auf anderen Wissensgebieten, eine quasi offizielle Autorität verschaffte<sup>1455</sup>, die eine wichtige Grundlage für sein kulturelles und symbolisches Kapital in der höfischen Welt bildet, die aber auch verlangte, seine „Zuständigkeit“ nicht zu verlieren<sup>1456</sup>? In der Tat zeugen einige Aspekte davon, dass Muratoris *Dissertazione I* am Beginn einer eng mit dem Hausgeschichtsprojekt verbundenen Krise in Leibniz' letzter Lebensphase steht: sein

<sup>1449</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 155, 164.

<sup>1450</sup> Vgl. dazu den Brief von Leibniz an Minister Bernstorff, 23. April 1711 (Leibniz-Edition, Transkriptionen 1711): „Es werde an seiten Seiner Churf. Durch. dafür gehalten, daß mit publication der nachrichtungen und Conjecturen von denen majoribus Azonis marchionis noch etwas anzustehen, erstlich weil Modena iezo au plus fort de la dispute mit dem Pabst. hof sich befindet, und also durch solche gegenwartige publication und vermischung der streit-schriffthen mit solchen Genealogischen untersuchungen einigen übel gesinneten gelegenheit gegeben wird das jenige was vielleicht wahr aber noch etwa einigen zweifel unterworffen etwa zur unzeit zur contradiction zu bringen, und zu decreditiren. [...] Zum andern weil man noch an verschiedenen orthen in Italien untersuchungen zu thun hat, umb ein und anderen zweifel zu heben“. Vgl. CAMPORI 1892, S. 146-149, 153f.

<sup>1451</sup> Vgl. KRAUS 1968, S. 56.

<sup>1452</sup> Vgl. zu diesem inneren Konflikt bei Leibniz BEIDERBECK 2015, S. 19.

<sup>1453</sup> Vgl. zum Überblick SCHLÄPPI 2015.

<sup>1454</sup> Vgl. RESCHER 1999, S. 146.

<sup>1455</sup> Vgl. GÄDEKE 2014, S. 253, SCHNETTGER 2015, S. 537.

<sup>1456</sup> Vgl. LÖSCHNER 2016, S. 346, 348, 354.



langer Wien-Aufenthalt 1712 bis 1714<sup>1457</sup> mit den Versuchen, dort über verschiedene Ämter Fuß fassen zu können<sup>1458</sup>, sein Hinauszögern der Rückreise im Jahr 1714, um seinen auf die Hausgeschichte wartenden Dienstherrn Kurfürst Georg Ludwig nicht begegnen zu müssen<sup>1459</sup>, der als König Georg I. auf dem Weg in sein neues englisches Königreich war, die dadurch angespannten Beziehungen zu diesem, die in der Aufforderung mündeten, die Hausgeschichte endlich fertigzustellen. Schließlich ist zu fragen, ob es um männliche und intergenerationelle Konkurrenz, um wissenschaftliche Ehre, „Potenz“<sup>1460</sup> und damit zusammenhängend um Aufstieg ging? Auch hier kann nur auf einzelne Aspekte hingewiesen werden: So zeigt sich, dass Leibniz, neben dem Streit mit Muratori, in zeitlicher Nähe und im Zusammenhang des Hausgeschichtsprojekts mit mindestens zwei seiner jüngeren Mitarbeiter in mehr oder weniger große Konflikte geriet, die ebenfalls z.T. mit Einschaltung von Minister Bernstorff zu Gunsten Leibniz' gelöst wurden<sup>1461</sup>.

All diese Überlegungen zu Konkurrenz um Priorität, Autorität und gelehrtem Kapital wären überzeugender, wäre nicht der einfache, aber sprechende Umstand, dass Leibniz über Jahrzehnte hinweg sich enthielt, etwas konkretes zur Genealogie der Azzo II.-Vorfahren zu veröffentlichen. Dieses Schweigen, so auch der Vorwurf von Muratori, muss ihn und seine Forschungen vordergründig in Zweifel ziehen. Dennoch besaß Leibniz konkrete und vernünftige (auch von heutiger Forschung z.T. noch verfolgte) Ansätze, welche für mich die alleinige Erklärung eines Ausschaltens von Konkurrenz unwahrscheinlich machen. Diese Sichtweise lässt nämlich die Frage außen vor, ob Leibniz nicht tatsächlich begründete Bedenken gegenüber Muratoris Arbeit hatte<sup>1462</sup>: so lief beispielsweise Muratoris Behauptung einer agnatischen Abstammung der langobardischen Azzo II.-Vorfahren von den nicht-langobardischen tuszischen Markgrafen einer wichtigen methodischen Grundannahme von Leibniz (Agnaten folgen durch die Generationen demselben Recht) massiv zuwider.

---

<sup>1457</sup> Vgl. MÜLLER/KRÖNERT 1969, S. 231ff.

<sup>1458</sup> Vgl. GANGO 2015, STUBER 2016.

<sup>1459</sup> Vgl. STUBER 2016, S. 42ff.

<sup>1460</sup> Vgl. zu Untersuchung von Männlichkeitsbildern generell ERHART/HERRMANN 1997, KESSEL 2011.

<sup>1461</sup> Vgl. zu Hodanns Mitarbeit an Leibniz' Hausgeschichte und seine plötzliche Entlassung daraus Mitte 1707 GÄDEKE 2019a, v.a. S. 301f. Zu Eckharts Arbeiten zur Genealogie des langobardischen Königs Desiderius und Leibniz' Einschaltung des Ministers Bernstorff dagegen vgl. Leibniz an Minister Bernstorff, 2. Hälfte Juni 1708, GWLB Hannover LBr 228, Bl. 403, Leibniz an Eckhart, 5. Juli 1708, GWLB Hannover LBr 228, Bl. 409 (für den Hinweis danke ich Dr. Thomas Stockinger, Hannover). Vgl. auch FELLER 1717 als eine Art Konkurrenzprojekt zur durch Leibniz' Tod 1716 nicht abgeschlossenen Hausgeschichte. Vgl. zum Aspekt "Gelehrte Freundschaft und Feindschaft" KÜHN 2016, S. 36ff.

<sup>1462</sup> Vgl. Leibniz an Minister Bernstorff, CAMPORI 1892, S. 146.

*Plagiat*: Wie wir sehen, können die vorstehenden Punkte, Behauptung von Priorität, Autorität, Zuständigkeit und damit die Verteidigung der eigenen sozialen Nische genauso gut für Muratori gelten. Auch sehen wir, dass Muratoris Befürchtung, Opfer eines Plagiats durch Leibniz zu werden, mehr mit der öffentlichen Wahrnehmung vor dem Hintergrund der Vorwürfe gegen Leibniz aus England zu tun haben, als mit greifbaren Indizien. Was aber konnte man im 18. Jahrhundert unter Plagiat verstehen?<sup>1463</sup> Das Zedler-Lexikon gibt 1741 beispielsweise unter dem Stichwort „Plagiarius litterarius“ die Definition, dass auf solche Weise „unter den Gelehrten derjenige geheissen [wird], der eines andern Sachen ausschreibet und vor seine eigene Arbeit ausgiebet“<sup>1464</sup>. Etwas weiter gefasst definiert die Encyclopédie von Diderot im Jahre 1765 den Begriff: „PLAGIARISME, ou selon d’autres, PLAGIAT, [...] est l’action d’un écrivain qui pille ou dérobe le travail d’un autre auteur, et qui se l’attribue comme son travail propre“<sup>1465</sup>. Der „Raub“ aus fremder Arbeit wird dabei noch (u.a. auch mit Rückgriff auf Pierre Bayles Dictionnaire critique et historique) konkretisiert:

„Il faut mettre une grande différence entre prendre certains morceaux dans un auteur, ou les dérober. Quand en employant les pensées d’un autre écrivain, on le cite ponctuellement, on se met à couvert de tout reproche de pillage: le silence seul et l’intention de donner pour sien, ce qu’on a emprunté d’un autre, font le plagiarisme“<sup>1466</sup>.

Es geht in diesen Plagiatsdefinitionen also v.a. um das völlige Verschweigen eines anderen Autors als Quelle und zugleich um Aneignung von dessen Gedanken, aber z.B. nicht um von diesem wiederum angeführte Quellen. Kurz, es geht um die wahrheitsgemäße Offenlegung der Grundlagen der eigenen Schlussfolgerungen. Gibt es nun vor dem Hintergrund dieser Definitionen eine Grundlage für Muratoris Plagiats-Befürchtungen gegenüber Leibniz? Schon durch den Vergleich der groben Linien in der Korrespondenz zeichnen sich tatsächliche Unterschiede in wichtigen Punkten ab. Wenn ein Plagiatsvorwurf begründet gewesen sein sollte, so müsste man vor diesem Hintergrund in Details suchen müssen.

---

<sup>1463</sup> Das Thema Leibniz und Plagiat wurde in der Forschung v.a. bezogen auf Leibniz’ Entdeckung der Infinitesimalrechnung und die Frage einer Abhängigkeit von Newton in den 1670er Jahren bzw. den späteren Streit mit Newton verwendet und in entsprechenden Untersuchungen diskutiert, vgl. z.B. SONAR 2016, BERTOLONI-MELI 1993, HALL 1980; der Begriff „Plagiat“ kommt beispielsweise im Titel von M. Cantors Untersuchung „War Leibniz ein Plagiat?“ vor (vgl. CANTOR 1863, GERHARDT 1863). Vgl. zur Frage von Leibniz als Opfer eines Plagiates durch seinen Mitarbeiter Johann Georg Eckhart DAVILLÉ 1911, ERDNER 2003/2004.

<sup>1464</sup> ZEDLER 1741, Sp. 612, vgl. auch Sp. 612-613.

<sup>1465</sup> DIDEROT ET AL. 1765, S. 679.

<sup>1466</sup> DIDEROT ET AL. 1765, S. 679, der Verweis auf Pierre Bayle dort.

Muratoris mehrfach betonte Übereinstimmung<sup>1467</sup> beider Forschungen berührt einen Punkt, der ihm am meisten auffallen musste und der am wenigsten zwischen beiden thematisiert wurde: die Genealogie zwischen Azzo II. bis zu Otbert I., bei der Leibniz und Muratori zu vielen gleichen Überlegungen kamen. Ein grundlegendes Problem dabei war, dass Muratori nicht viel von Leibniz' vorhergehenden Thesen zu diesen Vorfahren seit 1693 und von der Ähnlichkeit der Schlussfolgerungen wusste. Ein weiterer gewichtiger Punkt kommt beim Handschriftenaustausch hinzu: die Diskrepanz zwischen Leibniz' Abhängigkeit von Muratoris Quellen und deren Kennzeichnung als solcher in seinen *Annales*. Zwar erkennt Leibniz im Briefwechsel gegenüber Muratori die Fülle und den Nutzen von dessen Quellenfunden (und Interpretationen) an: „Je profite en bien des choses de vos belles recherches“<sup>1468</sup>, wie auch „Comme vous avés vu quantité de pièces qui me sont inconnues [...]“<sup>1469</sup>. Dem steht aber gegenüber, dass Leibniz in seinem Annaleskapitel von 960 die von Muratori gesammelten Quellen oft ohne dessen Nennung<sup>1470</sup> zusätzlich zur Bestätigung schon früher gemachter, gleicher Thesen anführt. Muratori mussten bei Durchsicht der *Annales* die Äußerungen von Leibniz wie Eingeständnisse der Übernahme erscheinen, eben weil Leibniz in den Jahren zuvor kaum konkrete Details seines eigenen Wissens preisgegeben hatte. Auf der anderen Seite steht beispielsweise Leibniz' Vorwurf, seine Priorität durch Muratori nicht angemessen berücksichtigt zu sehen – worauf gründet sich diese Sicht?

Dieser Hintergrund führt uns zur Frage nach Priorität und etwaigem Plagiat in den *Annales* und den *Antichità estensi*. Was konnte Leibniz in seiner Arbeit auf eigene Forschungen zurückführen und was nur Dank Muratori? Und auch hinsichtlich Muratori wird zu untersuchen sein, inwieweit sich die Druckfassung von Muratoris *Antichità estensi* durch Leibniz' Argumente verändern wird?

---

<sup>1467</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 230, 238.

<sup>1468</sup> CAMPORI 1892, S. 241.

<sup>1469</sup> CAMPORI 1892, S. 232.

<sup>1470</sup> Hier muss erneut auf den unfertigen Zustand der *Annales* zum Zeitpunkt des Todes von Leibniz 1716 verwiesen werden und auf die Frage, inwieweit Belege noch eingefügt worden sind. So gibt Eckhart (vgl. ECKHART 1717) in der Stammtafel von 1717 zu den geplanten Eckhart'schen Leibniz-*Annales* (vgl. SCHEEL 1966, S. 256ff), Quellenangaben mit an.

## 2. Ein Vergleich der *Annales* mit den *Antichità*

### 2.1. Die Handschriften

Das von Muratori an Leibniz versandte originale Manuskript der *Antichità* gelang nicht mehr an dessen Autor zurück und verblieb stattdessen in Hannover, weshalb Muratori für Überarbeitungen auf eine Kopie zurückgriff<sup>1471</sup>, was ein Vergleich erschwerte, welche Änderung in Muratoris Werk zwischen Ende 1715 und der Druckfassung von 1717 hin erfolgt sind und ob diese im Zusammenhang mit Leibniz' kritischen Bemerkungen zu Muratoris originalem Manuskript, den *Annotaciones*, stehen. Jedoch besitzen wir die handschriftliche Fassung des Jahresberichtes von 960 mit den die Este betreffenden Paragraphen 10-46 aus Leibniz' *Annales imperii*, die an Muratori gegangen ist (Modena, Archivio di Stato (= ASMo), Archivio per materie, Letterati, Fasc. Leibniz, B 31, Bl. 11-25, Readerprinterkopie, GWLB Hannover), und können sie mit der Druckfassung, die von Georg Heinrich Pertz 1846 herausgegeben wurde, auf Unterschiede vergleichen. Darüber hinaus können wir an Hand von Leibniz' *Annotaciones* Punkte herausfiltern, in denen Leibniz seine Thesen gegenüber Muratori anbringt und diese Stellen mit der Druckfassung der *Antichità* vergleichen<sup>1472</sup>. Schließlich können an Hand von Leibniz' und Muratoris Korrespondenz des letzten Jahres der Zusammenarbeit, d.h. bis zu Leibniz' Tod 1716, besonders stark diskutierte Themen aufgezeigt werden.

Leibniz' Jahresbericht von 960 aus den *Annales* nimmt gleichsam eine Mittelstellung zwischen Muratoris *Dissertazione I* und den detailreicheren *Antichità estensi* ein. Die Paragraphen 10 bis 46 (1846 gedruckt im dritten Band der *Annales imperii* von Pertz) und die dazugehörige Stammtafel zum Jahr 960 (am Bandende des zweiten Bandes) können dabei als „Este-Kapitel“ der *Annales* gelten. Die Paragraphen ähneln in ihrer Strukturierung entfernt den entsprechenden Abschnitten der *Dissertazione* zu den Azzo-Vorfahren hinsichtlich ihrer Position in der Generationsfolge, weisen aber in Abschnitten, die über die Genealogie der Azzo-Vorfahren hinaus gehen, eine komprimierte Detailfülle auf, die sich mit den *Antichità* vergleichen lässt<sup>1473</sup>. Sie behandeln nacheinander die di-

<sup>1471</sup> Vgl. MURATORI 2020, S. 51 Anm. 39. Die Reihenfolge oder Datierung der in Modena vorhandenen Manuskripte von Muratoris *Antichità estensi* kann nur ungefähr angegeben werden (vgl. BERTELLI 1960, S. 483-485). In der Handschrift BEUMo, Archivio Muratori, Fasc. 17.1 sieht Bertelli die letzte Stufe, die Druckfassung der *Antichità* (vgl. BERTELLI 1960, S. 484). In BEUMo, Archivio Muratori, Fasc. 17.3 soll der erste Entwurf vorliegen (vgl. BERTELLI 1960, S. 484). Vgl. GWLB Hannover Ms XXIII, 185 (Muratoris Fassung an Leibniz).

<sup>1472</sup> Vgl. BERTELLI 1960, S. 485 mit Beispielen von Übernahmen aus den *Annotaciones* durch Muratori.

<sup>1473</sup> Vgl. die im Manuskript des Jahresberichtes von 960 den einzelnen Paragraphen beigegebenen Titel (ASMo, Archivio per materie, Letterati, Fasc. Leibniz, B 31, Bl. 11-25), die im Druck von

rekten Ahnen Azzos II.: angefangen mit dem Pfalzgrafen und Markgrafen Otbert I., über dessen Vater Adalbert III. wie auch über seine Nachkommen in Gestalt v.a. von Otbert II. Sie sprechen zudem die gesamte Genealogie von Azzo II. zurück bis zu dem als Spitzenahn betrachteten Begründer der älteren tuszischen Markgrafenfamilie am Anfang des 9. Jahrhunderts, Bonifaz I., an. Daneben sind einzelne Kapitel weiteren Themen im groben Zusammenhang gewidmet: z.B. der Bericht Petrus Damianis zu Hubert von Tuszien oder zu langobardischen Pfalzgrafen des 9. und 10. Jahrhunderts vor Otbert I. Dies ist dem Charakter der *Annales imperii*<sup>1474</sup> geschuldet, die trotz des Bezuges zum jeweiligen Jahr des Berichts auch die Vor- und Nachgeschichte und daran anknüpfende chronologische oder prosopographische Diskussionen bringen. Man merkt dabei den Paragraphen immer wieder an, sicheren methodischen Boden schaffen zu wollen: die Auseinandersetzung mit dem verfälschten spätmittelalterlichen-frühneuzeitlichen Wissen, die Diskussion der eigentlichen Quellen und darauf aufbauend die Schaffung neuen Wissens. Dieses Este-Kapitel im Jahresbericht 960 sollte ursprünglich nur einen Teil der Diskussion zu den Azzo-Vorfahren bilden, denn eine weitere Diskussion wird für den Jahresbericht von 1014<sup>1475</sup> angekündigt, welchen Leibniz' Tod verhindert hatte. Daran oder z.B. an der Diskussion über die adalbertinischen Markgrafen von Tuszien<sup>1476</sup> sieht man, dass in den *Annales* Erörterungen zum gleichen Thema auch an mehreren Stellen stattfinden können und dadurch scheinbar einer formalen thematischen Einheitlichkeit entbehren, was allerdings nicht zutrifft.

Das Este-Kapitel scheint geprägt von Leibniz' Forschungsweg und beginnt mit einem Fragekomplex, der für ihn 1685 sowohl am Anfang stand, als auch

---

Pertz an den Anfang des Jahresabschnittes gerückt sind. Diese Titel geben an der jeweiligen Stelle z.T. die entsprechende Position in der Genealogie wieder.

<sup>1474</sup> Zum Charakter der *Annales* und ihrer Entstehungsgeschichte und Form vgl. WALDHOFF 2016, S. 363ff, 385, BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 17-32, BENZ 1999, S. 169, SCHEEL 1966, S. 256ff, REESE 1967, S. 188-190.

<sup>1475</sup> So wird zum Geschehen um die gegen Heinrich II. rebellierenden Markgrafen im Jahr 1014 und ihre Verwandtschaft auf den Jahresbericht von 1014 verwiesen: „Sed eos etiam nobis exhibent rerum Mediolanensium scriptores, quos inter Tristanus Calchus lib. 6. narrat, Obertum marchionem, quod ad Arduinum se regem ferentem defecisset, a. D. 1014. ab Henrico imperatore cum filiis damnatum, multa bona amisisse. Cujus rei etiam chronicon Novaliciense jam citatum, ac Ditmarus et Arnulfus, seculi ejusdem historici, meminere; idemque ex documentis comprobatur. Sed haec cum ad publicam historiam spectent, suo loco uberius exponentur, [...]“ (LEIBNIZ 1846, § 40, S. 64). Vgl. ebenso LEIBNIZ 1846, S. 63 § 36: „Sed filius ejus esse videtur Albertus ille (vel Adalbertus), qui vocatur nepos (ex fratre scilicet) Oberti marchionis, et cum eo judiciali sententia imperatoris Henrici damnatur a. D. 1014, de quo suo loco“. Auch Otbert II. sollte im Kapitel zu 1014 behandelt werden „De secundi Oberti rebus gestis ejusque posteris deducendis infra fuse dicitur“ (LEIBNIZ 1846, S. 64).

<sup>1476</sup> Vgl. z.B. die verschiedenen Erörterungen in den Jahren 823 (LEIBNIZ 1843, S. 352), 828 (LEIBNIZ 1843, S. 382), 884 (LEIBNIZ 1845, S. 77ff), 917 (LEIBNIZ 1845, S. 293ff).

im weiteren Verlauf spätestens ab 1697 in neuer Form auftrat: Ob Azzo II. von der Familie Hugos von Tuszien abstammte, wie dies die genealogische Hofhistoriographie der Este bzw. die italienische Historiographie des 16. und 17. Jahrhunderts in großen Teilen behauptet hatte. Mit der Anbindung Azzos II. an einen Spitzenahn Otbert des 10. Jahrhunderts verlagerte sich das Problem auf die Frage: waren dieser Otbert und der Vater Hugos von Tuszien, Hubert, identisch? Die ersten Paragraphen (§§ 10-14) des Jahresberichts von 960 behandeln deshalb die Unterscheidungskriterien zwischen Otbert und Hubert von Tuszien, mithin auch, was der lange geglaubten Verwandtschaft zwischen Hugo und den Este entgegensteht. Erst mit dieser quasi historiographiegeschichtlichen Erörterung der humanistischen Este-Genealogie und ihrer fehlenden Verankerung in den Quellen beginnt Leibniz in § 15 die Genealogie von Otbert I. her aufzurollen; zuerst weiter zurück über Adalbert III. und dessen möglichen Vater Guido/Wido und dessen Vorfahren (§§ 15-21); dann wird in einer Reihe von Abschnitten genealogische Verbindungen über kognatische Verwandte und die mit diesen verbundene politische Situation im Italien des 10. Jahrhunderts diskutiert (§§ 22-31), um dann wieder ausführlicher die Darstellung von Otbert I. und Quellen zu ihm aufzunehmen, wiederum in Verbindung mit politischen und institutionellen Fragen, wie z.B. zum Pfalzgrafenamt, die wieder auf genealogische Aspekte hinausführen (§§ 32-38), um dann schließlich auf Otbert II. zu sprechen zu kommen (§§ 39-40). Daran schließt noch einmal eine Diskussion zur Abstammung von den adalbertinischen tuszischen Markgrafen an, die sich um den Wechsel von Stammes- und Rechtszugehörigkeit von den ursprünglich bayerischen Markgrafen zu den langobardischen Este dreht und historische Beispiele als Erklärung bietet (§§ 41-45). Den Abschluss bildet eine detaillierte Stammtafel, die die in den einzelnen Paragraphen behandelten agnatischen und kognatischen Thesen zusammenfasst.

Gehen wir zur Analyse einiger Beispiele aus dem Jahreskapitel von 960 (bei Vergleich der Version in der Handschrift ASMo, Archivio per materie, Letterati, Fasc. Leibniz, B 31, Bl. 11-25 mit der entsprechenden Version der Ausgabe von Pertz von 1846 (im Folgenden: A. 960, unter Angabe des jeweiligen Paragraphen sowie der Seitenzahl im dritten Band der Edition von Pertz (hier: LEIBNIZ 1846)) über. Ausgehend von Leibniz' Jahresbericht zu 960 wird nach möglichen entsprechenden vorausgehenden Thesen bei Leibniz gesucht sowie nach Bezügen und Ähnlichkeiten bei Muratori.

## 2.2. Ein Vergleich der genealogischen Thesen

### 2.2.1. Otbert I.

#### a) Die Unterscheidung Otberts I. vom Markgrafen Hubert von Tuszien

Leibniz führt sein Este-Kapitel mit der Erwähnung Markgraf Otberts I. bei Liutprand in § 9 ein („Venerant et nonnulli alterius ordinis ex Italia viri, quos inter illustris marchio Otbertus“<sup>1477</sup>), um in § 10 mit der Diskussion zur Unterscheidung Otberts I. vom etwa zeitgleichen Markgrafen Hubert von Tuszien auf grundlegende methodische Fragen einzugehen. Anhand dieser Grundlagen kann bereits beispielhaft die Schwierigkeit eines Vergleiches zwischen Leibniz’ und Muratoris Arbeiten gezeigt werden. Denn schon ein kurzer Abschnitt zeigt die Ähnlichkeit der Methode mit Muratoris *Dissertazione I*. Innerhalb solcher Ähnlichkeiten wird sich ein in den *Annales* immer wiederkehrendes Muster bei Leibniz zeigen, Thesen aus eigener vorhergehender Forschung durch Muratoris Quellen auszubauen. Speziell in § 10 führt Leibniz die Kriterien zur Unterscheidung Otberts I. von Hubert von Tuszien auf<sup>1478</sup>, die sich in Muratoris *Dissertazione I* wiederfinden: (1) die Vermischung Huberts und Otberts I. bei Historikern; (2) die unterschiedliche Benennung von Hubert und Otbert bei Liutprand und in Urkunden; (3) die Chronologie Huberts bis 961:

**Leibniz, *Annales* § 10:**

(1) Circa Otbertum marchionem difficultas occurrit, an sit, (2) quem idem Liutprandus alibi Hubertum, Hugonis Italiae regis filium, Tusciae provinciae potentem principem appellat, [...] (1) Eo plerique inclinant et novissime etiam Cosmus Arena, [...]. (3) Sed [...] Otbertum [...] distinguendum censui ab Huberto, quem deprehendo jam [d.h. zum Jahr 960] obiisse. (2) Et sane Hugonis regis filius a Liutprando et in

**Muratoris, *Dissertazione I*:**

(1) Verum Cosmus de Arena, [...] et alii processum Otberti in Germaniam ad Ottonem Regem tribuunt Huberto Salico, Hugonis Regis filio, [...] At bisce scriptoribus notus erat unus ille Hubertus, qui tamen ab altero distinguendus est, [...]. (2) Accedit Liutprandi auctoritas, apud quem Hubertus Tusciae provinciae potens Princeps memoratur, [...] ac subinde Marchio Otbertus, minime confusus nominibus. Ita [...] in chartis [...] Hubertus

<sup>1477</sup> LEIBNIZ 1846, S. 47, aus LIUTPRAND 1915, S. 160. Eine Ausgabe der Leibniz-Zeit ...

<sup>1478</sup> Dass diese Frage zu dieser Zeit noch aktuell war, zeigt Leibniz’ eigene Schwierigkeit der Unterscheidung von Hubert und Otbert I. in seiner Tafel Bl. 9r. um 1697. Vgl. auch die Verwechslung bei Leibniz’ früheren Mitarbeiter (bis 1699) Joachim Friedrich Feller. Dieser kennt die agnatische Abstammung des Hauses Braunschweig-Lüneburg von Azzo II. (vgl. FELLER 1717, S. 129) und bringt dazu eine große Literatur- und Quellenkenntnis in seine Darstellung ein (vgl. S. 124-145); er weiß auch um die Interpretation des Azos aus der Gesta Berengarii (S. 138) als möglichen Vorfahr der Este aus Leibniz’ *Scriptores*, Bd. 1. Jedoch sieht er noch im Vater des Markgrafen Hugos von Tuszien, Hubert (von Feller Obertus genannt), den estischen Stammvater (vgl. S. 139). Vgl. zu Fellers Angaben als Schlüssel zu Leibniz’ Geschichtswerk und deren Systematik WALDHOF 2016 S. 356.

tabulis semper Hubertus vel Ubertus, nunquam Obertus vel Otbertus appellatur, [...]. (LEIBNIZ 1846, S. 48)	Marchio sive Uberto Marchio scribitur, nunquam vero subscribens Otberti nomine utitur. (3) Praeterea non constat, an Hubertus Tusciae Marchio vixerit ad annum usque 961, immo verisimile est, antea e vita excessisse, [...]. (CAMPORI 1892, S. 102)
--	---

*Leibniz' Ansatz:* Sowohl Unabhängigkeit wie auch Abhängigkeit können dabei mit Hilfe des vorangegangenen Forschungsmaterials unterschieden werden. So entwickelt Leibniz schon 1697/98 in der Tafel *GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9r* das Argument, dass mit der Urkunde von 961<sup>1479</sup> des Markgrafen Hugo für Vangadizza ein Beweis des Regierungsantrittes Hugos von Tuszien, des Sohnes des Huberts von Tuszien, und damit des Todes seines Vaters Huberts davor vorliegt. Damit geht in der gleichen Tafel auch die Unterscheidung der Benennung von Hubert und Otbert I. in den Urkunden einher, wie die Schreibung Hubertus/Ubertus in den Urkunden von Huberts Sohn Hugo zeige: „filius semper patrem vocat Hubertum“<sup>1480</sup>.

*Leibniz' Weiterentwicklung in den Annales mittels Muratori:* Durch Muratoris *Dissertatione I* gewinnt Leibniz aber ein zusätzliches Argument: 1697/98, in der Tafel Bl. 9r, geht Leibniz entsprechend der Editionen seiner Zeit noch davon aus, dass Liutprand in seinem Geschichtswerk (*Antapodosis* und *Historia Ottonis* wurden als ein Werk gesehen) nur vom Markgrafen Hubert von Tuszien handelt, den er sowohl Hubert als auch Otbert nennt<sup>1481</sup>. Leibniz' Feststellung, dass Liutprand Hubert und Otbert I. durch ihre Namen unterscheidet, beruht deshalb auf Muratoris *Dissertatione I* und einer ähnlichen Feststellung innerhalb der Korrespondenz<sup>1482</sup>. Hinzuzufügen ist, dass der letzte Satzteil in §

<sup>1479</sup> Muratori versichert Leibniz durch seine Autopsie der Originalurkunde, dass in der Urkunde von 961 Hugo von Tuszien gemeint sei („Feci esaminare l' originale del diploma della Vangadizza del 961, perchè esso a me ancora dà non poco fastidio. Se ivi sicuramente si parlasse d' Ugo Marchese di Toscana, figliuolo d' Uberto, si potrebbe tenere con tutta ragione già morto Uberto suo padre. In fatti concorrono altre verisimiglianze a farmi stimare mancato già di vita esso Uberto Salico in que' tempi“, CAMPORI 1892, S. 169). Vgl. RI I,3,3 n. 2448.

<sup>1480</sup> GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9r: „961 dipl. Berengarii II. ad petitionem Hugonis March. Thusc. Abbati Vangadicensi quaedam gessit[.] alius a filio Vberti[.] is adeo adhuc vivus. v. Aren p. 154. Forte erratur et Vbertus prius obiit[.] nam certum jam obiisse 971. vid[.] Arenam p. 159[.] Ergo Otbertus M. et Com. Pal. 979 apud Vghell. in Volat. est alius. ergo forte quem Arena p. 156 962. [für 964]. est alius[.] Vbertus M. 964 et 967. iud[.] Papiac <-> ubi M. et Com. pal. Hoc (967) Volterrae forte ap. Vghell. vid. Aren. p. 157. puto differte a Salico, et eum jam fuisse mortuum“.

<sup>1481</sup> GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 10, Bl. 9r: „Luitprando eum dicitur etiam Otbertus“. Vgl. Leibniz' gleiche Sicht in CAMPORI 1892, S. 166: „Luitprand même appelle tantôt Hubertus et tantôt Otbertus“.

<sup>1482</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 102. „Per ora le dirò, che né pur' io so dir francamente, se sieno un solo, o più personaggi l'Hubertus e l'Otbertus di Liutprando. La diversità del nome fa ch' io abbia assai fondamento per pretendere, che Otbertus sia il nostro [...]“, CAMPORI 1892, S. 169.



10: „Hubertus vel Ubertus, nunquam Obertus vel Otbertus appellatur, et diversa sunt nomina, etsi interdum confundantur“ in Leibniz' Manuskript fehlt und erst nachträglich eingefügt wurde. Hier besteht wiederum Ähnlichkeit zur *Dissertazione I*: „Uberti autem atque Oberti nomina, quamquam, ut puto, diversae originis sint, confusa tamen“<sup>1483</sup>.

b) *Die urkundlichen Belege zu Otbert I.*

Leibniz' Argumentation zu den urkundlichen Erwähnungen Otberts I. ist in den *Annales* ebenfalls nur über die Hilfe Muratoris möglich.

1) *Die Urkunde von 1011*: In § 15 der *Annales* greift Leibniz die Diskussion um die Urkunde von 1011 auf, die er ursprünglich nur als kurzen Ausschnitt aus Fiorentinis *Memorie di Matilda* kannte<sup>1484</sup>, ausführlicher anführt. Im August 1715 hatte Muratori die Filiation Otberts I. von Adalbert III. allein auf Grundlage dieser Urkunde kritisierte, weshalb Leibniz sie vielleicht hier an den Anfang seiner eigenen Argumentation stellt. Für Leibniz war der kurze Ausschnitt der Urkunde von 1011 („*Adalbertus Marchio filio b. m. Oberti, et nepus b. m. Adalberti, qui fuit similiter Marchio*“<sup>1485</sup>) bei Fiorentini mit ihrer Generationenreihung zusammen mit der Urkunde von 986/998 auf Grund der Namen die wichtigste Grundlage für die Angliederung Azzos I. an die Markgrafen aus Campi und an ältere Markgrafen des 10. Jahrhunderts. Dabei wechselte wie gesehen sowohl die Position der Personen der Urkunde von 1011 im Stammbaum wie auch die Identifikation des Spitzenahns: Wohl im März 1693 stand sie im Hintergrund von Leibniz' Zuordnung des Azos von 1008 und seines Vaters Ubertus aus Campi als wahrscheinlicher Azzo I. und dessen Vater<sup>1486</sup>. Im Verlauf des Jahres 1693 rückte sie mit der Zuordnung der beiden Otberte aus der Urkunde von 986/998 im Stammbaum höher als Beleg des Otberts von 1011 als Vater des Ubertus von Orta und des älteren Adalberts als Angehöriger der tuszischen Markgrafensippe bzw. ab 1694 als einer der Alberiche. Ab 1697 (bis Januar 1711) stand sie wieder im Zentrum der Genealogie der Azzo II.-Vorfahren bis 1711 mit Azzo I. als jüngerem Adalbert von 1011 und einer Abstammung von den Alberichen. In den *Annales* etabliert Leibniz erneut wie 1693 aus der Urkunde von 1011 den älteren Adalbert von 1011 (als Adalbert III.) und Otbert I. als Agnaten der adalbertinischen Markgrafen von Tuszien v.a. auf

<sup>1483</sup> CAMPORI 1892, S. 93-94.

<sup>1484</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 107: Muratori hat erst die vollständige Urkunde von 1011 von Fiorentinis Sohn Mario erhalten, vgl. auch MURATORI 1717, S. 194.

<sup>1485</sup> LEIBNIZ 1846, S. 51, aus FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 37.

<sup>1486</sup> Vgl. A I, 9, 353-354.

Grund des estisch-tuszischen Leitnamens, der Markgrafenwürde und der Feststellung von Besitzüberschneidungen dieser beiden Geschlechter<sup>1487</sup>, was noch im Rahmen von Leibniz' eigener Kenntnis vor 1711 (z.B. durch Reffuge) bleibt.

*Leibniz' Weiterentwicklung in den Annales mittels Muratori:* Wenn Leibniz aber auf bestimmte „loca“ dieser Besitzüberschneidungen abzielt, so beruhen diese Details maßgeblich auf den von Muratori in der *Dissertazione I* bereitgestellten Urkunden (v.a. die Urkunde von 1077)<sup>1488</sup>. Bereits in § 15 findet sich eine Spur dieser Abhängigkeit von Muratoris Urkunden im Zuge der ersten Erwähnung Muratoris im „Este-Kapitel“ der *Annales*, bei der es um den Text der Urkunde von 1011 geht: „Marius Florentinius [...] clarissimo viro Antonio Muratorio, [...] tenorem chartae suppeditavit“. Leibniz stellt hier die Rolle Muratoris verkürzt nur als Mittelsmann für die Urkunde von 1011 dar; und zudem zitiert er hier nicht den Urkundeninhalt<sup>1489</sup> selbst, sondern dessen Wiedergabe in der *Dissertazione I* (kursiv), wie ein Vergleich zeigt:

**Annales 960, § 15:**

*Conscripta est in loco, ubi dicitur Vico ad ecclesiam S. Mariae prope ipsum castellum a. D. 1011. 7. Id. Julii, ibique Leo iudex cuidam Ugoni vendit medietatem ex integro suae portionis de castello illo seu monte et*

**Dissertazione I:**

*Conscripta haec fuit in loco, ubi dicitur Vico, ad ecclesiam S. Mariae prope ipso Castello, anno 1011, VII Id. Julii, ibique Leo iudex cuidam Ugoni vendit medietatem ex integra de meam portionem ex integra de Monte, et Poggio seu*

<sup>1487</sup> Vgl. LEIBNIZ 1846, S. 53-54.

<sup>1488</sup> LEIBNIZ 1843, 3, S. 56: „Sed maxime consideratu dignum est, Adalbertos Tusciae marchiones, primum et secundum, non in Tuscia tantum Longobardica ulteriore seu Hetruria, ubi dominatos fuisse constat, sed et in Liguria et Lunigiana regione bona eximia habuisse, ubi Adalbertus primus insignem Aulae abbatiam in sua proprietate fundavit a. D. 884, et iisdem in locis Tusciae et Liguriae multa et opima praedia possidere Obertus posterive Oberti. Sane in Tusciae comitatibus Aretino, Lucensi, Pisano Obertus tenuit omnem terram, quae (ab Oberto ipso, ut apparet) diu vocata est Obertenga, ut constat ex diplomate Henrici IV. suppeditato ex archivo Estensi, cujus excerpta meritissimus de hoc argumento Muratorius mecum communicavit, erutisque inde antiquis familiae bonis, multum contulit ad genealogicam deductionem in clara luce collocandam“. Vgl. die Vorwürfe von Seiten Muratoris an Leibniz hinsichtlich der Benutzung der Urkunde Heinrichs IV. in seinen *Annales*: „Ora ella dice, ch'io nulla le attribuisco nell' Opera mia. Dappoichè io senza ricevere da V. S. Ill ma un minimo lume di tutta la mia tela, l'aveva io condotta a fine, non avrei mai saputo che attribuirle; perchè il dirmi ora d'aver viaggiato per questo in Italia, e d'aver avuto varj Libri stampati, non conchiude, ch'ella prima di me abbia scoperto tutto il filo, al sapere, ch'ella non potè vedere l'Archivio Este, e spezialm<sup>e</sup> il Priv<sup>o</sup> d'Arigo IV. [...]“ (CAMPORI 1892, S. 275, Leibniz-Edition, Transkriptionen 1716, vgl. MURATORI 2020, S. 51) Dazu bemerkt Leibniz – mit einer ironischen Spitze gegenüber Muratoris Tuszien-These, die er hinsichtlich des entgegenstehenden Arguments der bayerischen Herkunft der tuszischen Markgrafen durch seine Thesen „gerettet“ hatte: „Mais vous m'avez fourni des belles confirmations non seulement par le Diplome de Henri IV., mais aussi par une copie plus ample de la fondation du Monastere d'Aula, qui prouve que les Adalberts ont été Bavaois d'origine; [...]“ (CAMPORI 1892, S. 280, Leibniz-Edition, Transkriptionen 1716).

<sup>1489</sup> Vgl. MURATORI 1717, S. 194-196. Die Vorlage für die Urkunde von 1011 war eine Urkunde von 1002, was Muratori Leibniz kurz vor dessen Tod im Oktober 1716 mitteilte (vgl. Leibniz-Edition, Transkriptionen 1716), vgl. auch SCHWARZMAIER 1972, S. 247-248, 288.

*pogio, qui esse videbatur in loco, et finitur, ubi dicitur Vico, tum portionem suam de ecclesia S. Donati et de ecclesia S. Mariae, quae ipse emerat ab Adalberto marchio, filio b. m. Obberti et nepos b. m. Adalberti, qui fuit similiter marchio. Infra vero promittit Leo evictionem, si Adalbertus marchio filio b. m. Obberti, qui Oppizio vocabatur, vel suorum missi molestiam inferrent.* (LEIBNIZ 1846, S. 51)

*Castello illo, qui esse videtur in loco, et finitur (fortasse finibus), ubi dicitur Vico, tum portionem suam de ecclesia S. Donati et de ecclesia S. Mariae, quae ipse emerat ab Adalberto Marchio filio b. m. Obberti, et nepus b. m. Adalberti, qui fuit similiter Marchio. Infra vero promittit Leo evictionem, si Adalbertus Marchio, filio b. m. Obberti, qui Oppitio vocabatur, vel suorum missi molestiam intulerint.* (CAMPORI 1892, S. 107-108)

In seinen *Annotationes* zu Muratoris *Antichità*-Manuskript möchte Leibniz seine ältere Kenntnis der Urkunde herausstellen: „Notitiam Adalberti Marchionis, patris Oberti I etiam nos dudum debemus Francisco Mariae Florentino, ex scriptura, ab ipso relata“<sup>1490</sup>, welche sich allerdings wiederum nur auf den kurzen Auszug aus Fiorentinis Memorie von 1642 bezieht.

Muratori hatte die Urkunde von 1011<sup>1491</sup> mit ausführlichem Inhaltsauszug in der *Dissertazione I* von 1711 angegeben. Sie war dort ein wichtiger Baustein in Muratoris tuszischer Abstammungsthese über das Argument der Nachbenennung und als Beleg für die Filiation Otberts I. von einem Adalbert. Zudem konnte Muratori Besitzüberschneidungen zwischen verschiedenen Urkunden festmachen und damit genealogische Verbindungen untermauern: so zwischen den Markgrafen der Urkunde von 1011 und dem Adalbert der Urkunde von 1033<sup>1492</sup>, was die Genealogie zu den Campi-Markgrafen bekräftigte, wie zwischen der Urkunde von 1077 zu Urkunden aus Campi, z.B. der von 1038<sup>1493</sup>. Da die Urkunde von 1077 zudem das von den tuszischen Markgrafen gegründete Aulla im Besitz der Este zeigte<sup>1494</sup>, konnte Muratori über all die genannten Urkunden die genealogische Verbindung zwischen Este und Tusziern wahrscheinlich machen – zusammengefasst eine viel breitere besitzgeschichtliche Argumentation, auf die Leibniz in den *Annales* aufbauen konnte.

2) *Die Urkunden von 972 und 977*: In § 16 beginnt Leibniz eine auf der Urkunde von 1011 aufbauende Argumentation zur Genealogie Otberts I. und dessen mutmaßlichen Vaters Adalbert III.<sup>1495</sup>:

(1) Durch die Generationenfolge in der Urkunde von 1011 („*Adalbertus ... filio ... Oberti, et nepus ... Adalberti*“<sup>1496</sup>) wird mit dem dort genannten Otbert Markgraf Otbert I. und mit dem älteren Adalbert dessen Vater Adalbert III.

<sup>1490</sup> BERTELLI 1960, S. 497.

<sup>1491</sup> Vgl. LEIBNIZ 1846, S. 51.

<sup>1492</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 108. Seine Priorität hinsichtlich der Genealogie der Azzo II.-Vorfahren zwischen Adalbert III., Otbert I. und bis hin zu Azzo I. macht Leibniz nochmals nach dem Plagiatsvorwurf zum 25. April 1716 deutlich, vgl. CAMPORI 1892, S. 270.

<sup>1493</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 92.

<sup>1494</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 111.

<sup>1495</sup>

belegt.

(2) Otbert I. und sein Vater Adalbert III. werden zusätzlich durch eine Urkunde von 977 für das Kloster Bobbio belegt („*Adelbertus, vel Opizo Marchiones*“<sup>1496</sup>), wobei die Namensvariante Opizo für Otbert steht.

(3) Otbert I. tritt zudem in einer weiteren Urkunde von 972 für das Kloster Bobbio auf<sup>1497</sup>.

(4) Den Ursprung von Otberts I. und Adalberts III. Rechten über das Kloster Bobbio vermutet Leibniz in Erbensprüchen der Mutter Adalberts III. als einer Erbin dieses Gebietes<sup>1498</sup>.

*Leibniz' Ansatz:* Zwar war hinsichtlich (1) wie gezeigt wohl spätestens im März 1693 die Urkunde von 1011 Grundlage für eine Zuordnung für Azzo II.-Vorfahren bei Leibniz. Dass aber die Zuordnung des Otberts von 1011 zwischen 1693 und Januar 1711 mehrfach wechselte, im engen Zusammenhang mit der gleichfalls wechselnden Zuordnung der Otberte aus der Urkunde von 986 (998) (mal als Vater des Ubertus von Orta, mal als Ubertus selbst), wurde bereits deutlich. Leibniz' Deutung des Otberts von 1011 in den *Annales* als Otbert I., d.h. als älteren Otbert der Urkunde von 986 und zugleich als Vater des Ubertus von Orta (als Otbert II.), lässt sich davor bei ihm nur für die Zeit 1693-1694 nachweisen, und es ist nicht sicher, ob er zu diesem Zeitpunkt noch andere Quellen (wie die Urkunde von 977) auf diesen Otbert I. bezog. Dagegen ist deutlich, dass Leibniz in den Jahren 1697 bis Januar 1711 hinsichtlich des Otberts von 1011 und der Urkunde von 986 nicht zwischen Otbert I. (Ubertus' Vater) und Otbert II. (Ubertus) unterschied, sondern zwischen Ubertus (Otbert I.) und dessen Sohn Otbert (Otbert III.).

*Leibniz' Weiterentwicklung in den Annales mittels Muratori:* Als weiteren Beleg für Adalbert III. und Otbert I. als Vater und Sohn führt Leibniz zu (2) eine (gefälschte) Urkunde für Abt Petrus von Bobbio von 977 mit der Nennung der „*Adalbertus vel Opizo Marchiones*“ an<sup>1499</sup>. Eine Verwandtschaftsbezeichnung ist in der Urkunde selbst nicht gegeben. Für diese Argumentation gibt es bei

<sup>1496</sup> LEIBNIZ 1846, S. 51, aus MARGARINI 1670, S. 52. Vgl. Ughelli, *Italia sacra*, tom. 4, 1652, Sp. 1353 (Fälschung, vgl. MGH DD O II Nr. 322 (MGH DD O II / O III, S. 379), vgl. Regesta Imperii II, 2 Nr. 736: die Urkunde sei eine Fälschung des 13. Jh., das Protokoll beruhe auf einer echten Vorlage).

<sup>1497</sup> LEIBNIZ 1846, S. 51: „Obertum autem ibi [in comitatu Bobiensi] cum potestate fuisse, intelligimus ex tenore chartae a. D. 978 [i.e. 972], quam doctissimus vir Benedictus Bacchinus ex Bobiensi tabulario suppedavit, ubi haec leguntur: Dum in Dei nomine in villa nuncupata Gragio... propria monasterii S. Columbani, quod nunc domnus Orbertus marchio et comes palacio in beneficio habere videtur“.

<sup>1498</sup> LEIBNIZ 1846, S. 51f: „Suspicio autem, Adalbertum et Otbertum marchiones palatii. successisse in jura Ansharii, quem Lambertus imperator marchionem suum et fidelissimum comitem vocat in charta Bobiensi monasterio data a. D. 896. apud Ughellum extante, forte per ipsius Adalberti matrem, quae potuerit Ansharii illius filia fuisse“.

<sup>1499</sup> MGH DD O II, S. 379, n. 322.

Muratori in der *Dissertazione I* wiederum die nachstehende Parallele<sup>1500</sup>.

<p>§ 16: „Et Oberti idem esse nomen, quod Opizonis [...] Idem Adalbertus pater et Obertus filius marchiones habentur ex charta monasterii S. Columbani seu Bobiensis, [...]“ (LEIBNIZ 1846, S. 51)</p>	<p><i>Dissertazione I:</i> „Opizonem [...] eundem esse cum Otberto Opizone [...] atque Adelbertum in privilegio Bobiensi deprehensum patrem fuisse ipsius Otberti Opizonis, [...]“ (CAMPORI 1892, S. 109)</p>
--	---

Gerade, weil sich im Annalestext und in der *Dissertazione I* die Argumente gleichen – die Zuordnung des Adalberts und Otberts von 1011 auf die ähnlichen Namen aus der Urkunde von 977, die Feststellung der Identität der Namen Opizo und Otbert und damit Gleichsetzung von Adalbert und Otbert von 977 und 1011 –, könnte man von einer direkten Abhängigkeit Leibniz' von Muratori sprechen. Aber auch hier ist der Fall komplexer. Leibniz hat die Urkunde von 977 aus Margarini wohl schon während der italienischen Archivreise wegen der Este-Namen exzerpiert. Jedoch tritt sie in seinen Stammtafeln nur indirekt auf. So steht sie im Hintergrund (zusammen mit der Urkunde von 981) einer Ergänzung in der Ughelli-Reinschrift zu Urkunden aus Margarini: „Otbertus Marchio et Com. Pal. sub Ottone M. Bullar[.] Casin[.]“. Dabei bezog Leibniz die Urkunden von 977 und 981 hier wohl nicht auf Otbert I., sondern auf den Otbert und Adalbert der darauffolgenden Generation<sup>1501</sup>. Hinsichtlich der Benutzung der Urkunde von 977 in Muratoris *Dissertazione I* hatte Leibniz im Juli 1711 dazu noch auf Echtheitsprobleme – darin Campi folgend<sup>1502</sup> – hingewiesen<sup>1503</sup>. Muratori geht in seiner *Antichità*-Handschrift noch nicht auf

<sup>1500</sup> Vgl. die Gleiche Reihenfolge der Urkunden von 1011 und 977 bei Muratori, CAMPORI 1892, S. 107-108.

<sup>1501</sup> Vgl. GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 4, Bl. 32, der Titel „Sur un Odbert ou Opizon comte du palais“ dieser Notiz zeigt, dass Leibniz den Pfalzgrafen Otbert aus der Urkunde von 964 (981) und den Markgrafen Opizo aus der Urkunde von 977 (aus MARGARINI 1670, S. 52 u. 54) zu einer Person zusammenfasst. Eine ähnliche Identifikation findet sich in der Stammtafel Bl. 9v. Muratori dachte ebenfalls zwischenzeitlich in der *Dissertazione I* an die Identifikation von Adalbert und Opizo aus der Urkunde von 977 als Brüder und Söhne Otberts I.: „Duos hosce Marchiones [Adalbertum et Opizonem] filios Otberti I, fratres Otberti II suspicari possumus. [...] Quo studiosius verba hujus diplomatis perpendantur, eo facilius detegemus, Opizonem ibi memoratum eundem esse cum Otberto Opizone in Lucensibus tabulis memorato“ (CAMPORI 1892, S. 109).

<sup>1502</sup> Vgl. CAMPI 1651, S. 275.

<sup>1503</sup> CAMPORI 1892, S. 167: „La raison qui me fait douter du diplôme, donné au Monastere de Bobbio, est principalement qu'il me semble, qu'il n'étoit pas en usage du temps des Ottons de donner `a un Abbé ou autre Ecclesiastique le nom et la qualité de Comte. Bruno, frere du Grand Otton, fit la fonction de Duc en Lorraine, mais je doute, qu'il en ait pris le nom et la qualité, et la chose d'ailleurs fut trouvée étrange. Peut etre que le titre de Bobbio est falsifié et qu'on y a inseré la qualité de Comte, mais le reste peut etre bon“. Leibniz bemerkt schon zuvor am 20. März 1711 zur umstrittenen Urkunde von 977: „Le diplôme d'Otton II. donné Petro Abbati Bobiensis, 977,

dieses Echtheitsproblem ein, worauf Leibniz in seinen *Annotationes* zu Muratoris Manuskript eine Anmerkung anfügt, die seine weitere Überlegung vom Juli 1711, die Urkunde von 977 sei vielleicht verfälscht worden, greife aber auf Elemente einer echten Urkunde zurück, wiederholt. Ebenso dann in den *Annales*, in einer nachträglichen Ergänzung, die noch nicht im Manuskript vorhanden war<sup>1504</sup>. Ein Nebeneinander der verschiedenen Texte zeigt an diesem Punkt eine Abhängigkeit Muratoris von Leibniz' These aus den *Annotationes*:

<i>Antichità-Manuskript:</i>	<i>Leibniz' Annotationes:</i>	<i>Leibniz' Annales:</i>	<i>Muratoris Antichità 1717:</i>
„Supposto però intanto, senza ingiuria del vero, che un tal Privilegio non sia nè finto, nè interpolato, noi troviam qui un' Adalberto, e un' Oberto amendue Marchesi [...]“ <sup>1505</sup> .	„Leibnitius quoque cum olim hoc diploma Ottonis II apud Ughellum legisset, de eo dubitavit quod insolitum tunc esset Comitum nomen et dignitatem attribui Abbati: [...] Interim etsi commentitium vel etiam interpolatum poneretur diploma, quaedam tamen <i>in illo existentia ex vero sumta</i> putandum est, ubi scilicet nulla est ratio fingendi“.	„Sunt quaedam in illo praecepto suspecta, ut quod abbatem facit comitem Bobiensem. Sed etsi supposititium esset, quae a suspitione figmenti aliena sunt, <i>ex vero sumta forent</i> , Adalbertum et Obertum ejus filium ibi potentes fuisse“ <sup>1507</sup> .	„Supposto però intanto, senza ingiuria del vero, che un tal Privilegio non sia nè finto, nè interpolato, e considerato ancora, che ne i Documenti anticamente finti si <i>truovano talvolta molte cose prese dal vero</i> : merita qui attenta considerazione il trovarsi un' Adalberto, e un' Obizo amendue Marchesi, che prima dell' Anno 977. avevano esercitata giurisdizione ne i Beni del Monistero di Bobbio, [...]“ <sup>1508</sup> .

Der Anstoß, die Urkunde von 977 als Beleg für Otbert I. und dessen Vater sowie die Herrschaft Otberts I. über Bobbio als genealogisches Argument zu benutzen, ist letztendlich dennoch Muratori geschuldet. Denn für eine Bestätigung der Rechtsansprüche Adalberts III. und Otberts I. in Bobbio, die durch die Urkunde von 977 unterstellt werden, fügt Leibniz zu (3) die Urkunde von

---

me paroist supposé, comme je trouve deja remarqué dans mes vieux papiers“ (CAMPORI 1892, S. 152), wobei sich diese Bemerkung entweder auf seine Notizen zu Campi oder auf die handschriftliche Notiz in GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 4, Bl. 32, mit dem Titel: „Sur un Odbert ou Opizon comte du palais“ bezieht. Muratori antwortet zum 16. April 1711 zur Urkunde von 977: „Non so trovare, perchè il diploma d'Ottone II. del 977. al Monastero di Bobbio sia sospettato da lei per suppositizio, essendo certo, che quell' Ab<sup>e</sup> era conte, e accordandosi co i tempi le Note Cronologiche, e quando anche vi fosse qualche difetto, dovendosi condonare all'imperizia de' Copisti“ (CAMPORI 1892, S. 159). Vgl. zur Urkunde von 977 RI II,2 n. 736. Vgl. zur möglichen Herrschaft über Bobbio: NOBILI 2006, S. 118, Anm. 19.

<sup>1504</sup> Vgl. ASMO, Archivio per materie, Letterati, Fasc. Leibniz, B 31, Bl. 17r, mit LEIBNIZ 1846, S. 51.

<sup>1505</sup> BEUMo, Archivio Muratori, Fasc. 17.2 Delle antichità estensi ed italiane parte prima autografo, Bl. 193r. Vgl. die am Rand – nach der Anmerkung von Leibniz – ergänzte Bemerkung zum Fälschungsverdacht und möglichen echten Elementen der Urkunde in BEUMo, Archivio Muratori, Fasc. 17.1 Delle antichità estensi ed italiane parte prima autografo, Bl. 253r.

<sup>1506</sup> BERTELLI 1960, S. 497.

<sup>1507</sup> LEIBNIZ 1846, S. 51.

<sup>1508</sup> MURATORI 1717, S. 199, vgl. auch dort S. 194-196 und S. 198-199.

972 (allerdings unter dem Jahr 978) mit Nennung Bobbios als Lehen Otberts I. hinzu, auf die Muratori sich schon im Anschluss an die Interpretation der Urkunde von 977 in der *Dissertazione I* beruft und die er von B. Bacchini erhalten hatte<sup>1509</sup>. Zwar erwähnt Leibniz an dieser Stelle Bacchini, aber nicht Muratori.

Leibniz betont die von Muratori 1711 mittels der Urkunden von 977 und 972 vorgebrachte Herrschaft Otberts I. über Bobbio nachfolgend nun deshalb so stark und entwickelt angesichts der Echtheitsproblematik der Urkunde von 977 die oben gesehene Rechtfertigung, weil er damit zu (4) eine Behauptung LeLaboureauxs (als aus archivalischen Quellen gewonnen verstandenen Beweis) – die Herrschaft der vermuteten Malaspina-Vorfahren „Alberic III.“ und „Obizzon“ über Bobbio<sup>1510</sup> (welche er vielleicht angesichts der unsicheren Urkunde von 977 und ohne die Kenntnis derjenigen von 972 vorher nicht in seine Handschriften hat einfließen lassen) – nun bezogen auf Adalbert III. und Otbert I. hin sinnvoll aufgreifen kann, indem er diese Herrschaft genealogisch-besitzgeschichtlich erklärt, als ererbte Rechte von der Mutter Adalberts III., die als Erbin des Gebietes von Bobbio angenommen wird<sup>1511</sup>.

### 2.2.2. Adalbert III.

Obwohl chronologisch der bisherige Spitzenahn der Azzo-Vorfahren, war Adalbert III. nicht der Ausgangspunkt für Leibniz' Este-Kapitel; dennoch ist dieser Spitzenahn neben Otbert I. die „Hauptperson“ dieses Kapitels, da über ihn die Argumente zum genealogischen Anschluss zwischen den älteren tuszischen Markgrafen und den Azzo-Vorfahren/Markgrafen von Orta/Obertenghi verlaufen. In vierzehn Abschnitten (von 36) des Jahres 960 steht er mit im Mittelpunkt. Dass Leibniz der agnatischen Anbindung Adalberts III. an die

<sup>1509</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 103 und S. 109, LEIBNIZ 1846, S. 51. Vgl. auch die Quellenangabe in ECKHART 1717. Vgl. zur der Urkunde von 972 MURATORI 1717, S. 149.

<sup>1510</sup> Vgl. LELABOUREUR 1647, 3. part., S. 282. Vgl. auch CAMPORI 1892, S. 233.

<sup>1511</sup> Vgl. LEIBNIZ 1846, S. 51f. Vgl. auch weiter zu dieser möglichen Erbin von Bobbio: „Eamque apparet circa Bobium et vicina loca amplorum praediorum (forte a patre marchione Anschario) haeredem fuisse, atque ita filii Adalberti in hac quoque Longobardiae parte potentiam vel fundasse vel amplificasse, quam auxerit ipse matrimonio cum Berengarii matertera Cuniza, nata ex Berengario I. augusto et Bertila Supponis palatini comitis, viri potentis, filia. Ita inter alia Adalbertus materno jure circa Bobium praedia habuit, [...]“ (LEIBNIZ 1846, S. 57). Muratori selbst erklärt die Rechte der Azzo-Vorfahren in Bobbio zwar nicht genealogisch, aber er verweist auch auf vorherige dortige Amtsträger, MURATORI 1717, S. 151. Dass die Herrschaft einer Familie über Bobbio nicht von Anfang an zu Leibniz' Argumenten zählte und er eher skeptisch gegenüber der Urkunde von 977 war, u.a. wegen der dortigen Benennung des Abtes als gleichzeitigem Grafen, sieht man an älteren Einträgen von Leibniz' *Annales*, vgl. LEIBNIZ 1845, S. 206, 494f.

tusziischen Markgrafen Muratoris *Dissertazione I* von 1711 überhaupt folgte und seine ältere Tuszien-These damit wieder aufgriff, liegt wie oben bereits gezeigt an der Auffindung zusätzlicher Quellen durch Muratori, denen Leibniz in den *Annales* verpflichtet ist.

a) Leibniz' Diskussion der tusziischen Abstammung Adalberts III. in den *Annales* und Muratoris Reaktion in den *Antichità*

Die Abschnitte 17 bis 21 des Jahres 960<sup>1512</sup> behandeln Leibniz' These, die die agnatische Abstammung von Adalbert III. und Otbert I. von den älteren tusziischen Markgrafen belegen soll. Dabei greift Leibniz verschiedene Abstammungsmöglichkeiten auf, die Muratori verschiedene Thesen zur Abstammung Otberts I. bzw. Adalberts III. von den tusziischen Markgrafen in der *Dissertazione I* widerspiegeln (von Markgraf Adalbert II., dessen Söhne Wido oder Lambert oder dessen Bruder Bonifazius). Leibniz will dabei Adalberts III. Abstammung vom tusziischen Markgrafen Wido (gest. 929)<sup>1513</sup>, dem ältesten Sohn Markgraf Adalberts II., und einer von ihm konjizierten ersten Gemahlin als die einzig wahrscheinliche aufzeigen, um sich in dieser Weise deutlich von Muratori abzusetzen. Leibniz' Intention, nur eine einzige bestimmte Variante der Abstammung von den älteren tusziischen Markgrafen (in Form seiner Wido-These) wahrscheinlich zu machen, auch um der Priorität vor Muratori willen, führt dabei zu vielen Konjekturen vor dem Hintergrund eines sehr engen Zeitrahmens (quasi das Gegenteil von Ockhams Messer von 1693)<sup>1514</sup>, wie Muratori selbst anmerkt:

<sup>1512</sup> Vgl. LEIBNIZ 1846, S. 52-54.

<sup>1513</sup> Vgl. CARPEGNA FALCONIERI 2008.

<sup>1514</sup> Leibniz' folgende chronologischen Argumente zur Abstammung Adalberts III. von Markgraf Wido (und die Gegenargumente zu einer Identität Adalberts III. mit Adalbert II. oder anderen tusziischen Agnaten außer Wido) sind mit zahlreichen weiteren Bedingungen verknüpft. Einerseits (bei Annahme, Adalbert III. sei ein Bruder Widos aus erster Ehe von Adalbert II.) kann Adalbert III. kein älterer Bruder Widos gewesen sein, da dieser unangefochten nach Adalbert II. die Regierung Tusziens übernahm, andererseits kann Otbert I. zu 960 nicht schon nahe des 60ten Lebensjahr (bei Annahme der Identität von Adalbert II. und III.) gewesen sein, oder noch keine zwanzig Jahre alt (bei Annahme Adalberts III. als Sohn Widos und der Marozia)). Dies führt Leibniz zu seiner Hauptthese, der Abkunft Adalberts III. von Wido: Wido habe als Erwachsener die Herrschaft nach Adalberts II. Tod übernommen, war somit im heiratsfähigen Alter, was eine Ehe (vor Marozia) ebenfalls wahrscheinlich macht, woraus Adalbert III. geboren wurde, vgl. LEIBNIZ 1846, S. 52-53, ASMo, Archivio per materie, Letterati, Fasc. Leibniz, B 31, Bl. 17v-18r. Der Argumentationsstil ist vergleichbar mit dem *calculs des temps* im Jahresbericht von 917. Im Hintergrund ist dabei die Urkunde von 1011 als ein für Leibniz unstreitbarer Beleg für die Filiation Otberts I. von Adalbert III. zu denken.

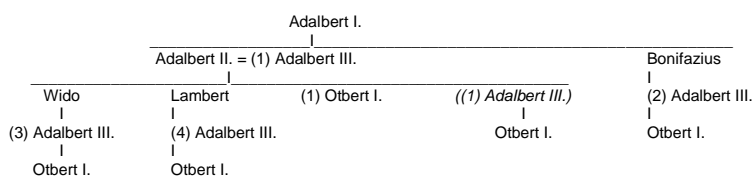


„Il far figlio di Guido M e di Tosca il primo de' nostri Adalberti mi sarebbe sembrata tempo fa cosa ardata; ma V. S. Ill<sup>ma</sup> ha proposte sì belle conietture, e risposto con sì buon garbo alle difficoltà, che da qui innanzi dovrebbe passare per cosa probabile“<sup>1515</sup>.

Leibniz baut dabei seine Argumentation v.a. auf aufeinander bezogene chronologische Mutmaßungen bzw. auf dem Ausschneiden von Widersprüchen daraus auf<sup>1516</sup>, und dabei dienen ihm Faktoren, die er aus seiner dynastisch geprägten Epoche ableiten kann, wie z.B. Primogenitur, eheliche Geburt und angenommenes Heiratsalter, als scheinbar feststehende Größen auch für das Frühmittelalter. Im Folgenden werden die komplexen chronologischen Konjekturen weggelassen, wo sich kein Vergleich mit Muratori ergibt. Die Diskussion um die Filiation Adalberts III. und Otberts I. in den *Annales* und in Muratoris *Antichità* verlaufen auf den ersten Blick nach einem ähnlichen Muster und zeigen dadurch scheinbar eine Abhängigkeit untereinander. Aber dass beispielsweise sowohl Muratori als auch Leibniz Gedankenspiele zu einer ersten oder zweiten Ehe Adalberts II. von Tuszien durchlaufen, liegt an der Darstellung in der Literatur ihrer Zeit, z.B. bei Fiorentini.

*Muratoris Ausgangspunkt in der Dissertazione I:* Muratori geht in seiner *Dissertazione I* folgende Abstammungsmöglichkeiten von den tuszischen Markgrafen durch: (1) Otbert I. als Sohn Adalberts II. (damit Identität Adalberts III. mit Adalbert II.) oder mitgedacht Adalbert III. als Sohn Adalberts II.; (2) Adalbert III. als Sohn/Nachkomme des Grafen Bonifazius, des (jüngeren) Bruders von Adalbert II.; (3) Adalbert III. als Sohn Widos; (4) Adalbert als Sohn Lamberts.

*Muratoris – Abstammungsmöglichkeiten für Adalbert III. und Otbert I.*



„At nobis satis erit suspicari, Adelbertum, Oberti Obizzonis patrem et avum alterius Adelberti, originem duxisse ex Adelbertis Tusciae praefectis. Certe Adelberto Diviti praeter Widonem et Lambertum esse potuerunt **(1)** alii liberi. **(2)** Fratrem quoque is habuit Bonifacium nomine, ut ostendit Cosmus de Arena [...], atque ex illis filiis prodire potuit Otbertus I in arbore nostra. Fortassis et **(3)** ex Widone aut **(4)** Lamberto aliqua proles

<sup>1515</sup> Muratori an Leibniz, 6. November 1715, CAMPORI 1892, S. 230, Leibniz-Edition, Transkriptionen 1715. Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 305. Zum Begriff der Wahrscheinlichkeit und zur Anwendung auf seine genealogischen Schlüsse vgl. Leibniz' Antwort, CAMPORI 1892, S. 234.

<sup>1516</sup> Vgl. Gibbons Leibniz-Charakterisierung: „As an historian, Leibnitz was acquainted with the stubborn character of facts : as a critic, he was accustomed to balance the weight of testimony: as a mathematician, he would not prostitute the name of demonstration: but he affirmed that his opinion was probable in the highest sense“ (GIBBON 1796, S. 414), vgl. A I, 4, S. 195.

superfuit, atque ipsemet Albertus senior [= Adalbert III.] in Lucensi membrana laudatus alterutrius esse filius potuit“<sup>1517</sup>.

*Leibniz' Argumentation in den Annales zu (1)*: Leibniz geht hinsichtlich der von Muratori in der *Dissertazione I* aufgezählten Abstammungsmöglichkeiten von den tuszischen Markgrafen folgendermaßen vor: Er leitet in § 17 die Diskussion mit der Widerlegung der Identität Adalberts II. mit Adalbert III. ein, die Muratori, der These Fiorentinis folgend, aufgegriffen hatte<sup>1518</sup>. Dies erreicht Leibniz über die Diskussion der zwei Varianten dieser Überlegung:

(1a) Die erste ist, ob Otbert I. ein Sohn Adalberts II./Adalberts III. mit dessen Gemahlin Bertha war? Die Identität Adalberts III. mit Adalbert II. als Gemahl der Bertha sowie beide als Eltern Otberts I. schließen sich aus, da Liutprand alle Kinder dieser Ehe belege und kein Otbert genannt wird:

„[...] agnoscit enim ex Berta nasci non potuisse, quoniam liberi Adalberti et Bertae a Liutprando enumerantur. [...] [Berta] tres ex viro suo genuerat liberos, Widonem, Lanthbertum, Ermengardem. Et cum Otbertum Liutprandus non ignorarit, quia illustrem marchionem appellat, nec patrem ejus matremque ignorare potuit; itaque ex Adalberto et Berta natus dici non potest“ (LEIBNIZ 1846, S. 52).

(1b) Die zweite Variante ist, ob Otbert I. ein Sohn Adalberts II./Adalberts III. mit einer vorhergehenden Gemahlin gewesen sein könnte (§ 18). Mit der Annahme, dass die Nachfolge vom Primogeniturprinzip geleitet wird, und bezogen auf Adalberts II. und Berthas ältesten Sohn Wido, der die Regierung nach dem Tod seines Vaters antritt, schließt sich auch diese Überlegung aus, da ein älterer Sohn ein größeres Nachfolgerecht gehabt hätte:

„Superesse igitur putat Florentinius, ut Adalberto Diviti ex priore conjugate fuerit natus. 18. Sed hanc viri egregii conjecturam per rationem temporum [...] stare non posse arbitror. [...]“ (LEIBNIZ 1846, S. 52).

Die Darstellung in Muratoris *Dissertazione I* ist hinsichtlich der Identität Adalberts III. bewusst offen formuliert; der hier diskutierte Punkt 1 bei Muratori könnte in dieser Hinsicht auch die Filiation Adalberts III. von Adalbert II. mitmeinen. Leibniz' Argumentation zu diesem Punkt schließt deswegen sowohl

<sup>1517</sup> CAMPORI 1892, S. 110.

<sup>1518</sup> LEIBNIZ 1846, S. 52: „[...] in eo discedimus, quod Florentinius hunc Adalbertum Oberti patrem cum ipso illo Divite marchione eundem facit, nos ex eo descendisse judicamus. Atque ideo ipse Obertum ex priore aliqua conjugate Adalberti Divitis ante Bertam ducta natum fuisse suspicatur [...]“. Vgl. CAMPORI 1892, S. 110: „Certe Adalberto Diviti praeter Widonem et Lambertum esse potuerunt alii liberi“. Vgl. dazu die Bemerkung von Leibniz in dessen *Annotationes* zum *Antichità*-Manuskript bei BERTELLI 1960, S. 499, vgl. auch MURATORI 1717, S. 216.

die Filiation Otberts I. von Adalbert II./Adalbert III. wie auch (ungenannt) diejenige von Adalbert III. von Adalbert II. aus.

*Muratoris Argumentation in den Antichità 1717 zu (1)*: Wenn wir zu Muratoris Argumentation zur gleichen Sache schauen, müssen wir nochmals anführen, dass er im Briefwechsel zur Zeit des Handschriftenaustausches betonte, keine bestimmte Variante der tuszischen Abstammung bevorzugen zu wollen<sup>1519</sup>. Dies spiegelt sich auch in den *Antichità* wieder. Muratoris verschiedene Abstammungsthesen verlangen dabei im Hintergrund verschiedene Chronologien zu Otbert I. und Adalbert III., deren Unterschiede aber im Detail bei ihm nicht diskutiert werden. Wie in der *Dissertazione I* entscheidet sich Muratori daher zu Anfang von Kap. XXIII der *Antichità* für keine konkrete Abstammungsthese von den tuszischen Markgrafen und hält wiederum mehrere Varianten für möglich; darunter zum einen die Identität Adalberts III. mit Adalbert II. wie auch daneben die Filiation von ihm:

„Quando poi gli Adalberti avessero professata col tempo anche la Nazione Longobarda, resterebbe al certo gran fondamento di stimare lor Discendente il Marchese Oberto I. con tutta la sua prosapia. [...]: ecco che s' accorda il Nome, il Titolo, e il Tempo per giudicare questo nostro Adalberto [= Adalbert III.] lo stesso Personaggio, che Adalberto II. Marchese di Toscana, o pure un Discendente da lui, o da Adalberto I. suo Padre. Concorre in oltre a persuaderci tal connessione il possesso de i Beni“ (MURATORI 1717, S. 217).

„[...] sé questo nostro Adalberto [= Adalbert III.] possa essere disceso dall' uno de i due Adalberti di Toscana“ (MURATORI 1717, S. 216).

Zu (1a): Zwar muss Muratori auf Grund des Zeugnisses von Liutprand Otbert I. als Sohn Adalberts II. (= Adalbert III.) mit der Gemahlin Bertha ausschließen:

„Ch'egli non sia stato quel desso, pare che cel persuada Liutprando [...] allorché scrive, che Berta Contessa, [...] *tres ex viro suo* (cioè da esso Adalberto II.) *genuerat liberos*, [...] che furono Guido, Lamberto, ed Ermengarda; e non parlando egli d' Oberto Marchese [...] per conseguente il nostro Adalberto padre d' Oberto è diverso da quel di Toscana[.] Questo argomento ha gran forza, [...], ma non è decisivo“ (MURATORI 1717, S. 216).

Zu (1b): Aber die schon von Fiorentini angeführte Überlegung einer ersten Gemahlin übernimmt er als Möglichkeit zur Identität Adalberts II. mit Adalbert III.<sup>1520</sup>, ohne auf Überlegung hinsichtlich dadurch konkurrierender Erbensprü-

<sup>1519</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 229.

<sup>1520</sup> Vgl. Leibniz' Bemerkungen gegen eine Gleichsetzung von Adalbert II. mit Adalbert III. und einer Filiation Otberts I. von Adalbert II. in den *Annotationes*: „Verisimilis videtur Adelbertum Marchionem patrem Oberti II [richtig: Oberti I] multo tardius et paulo ante medium Seculi X

che der Söhne Adalberts II., wie bei Leibniz, zu kommen oder diese Überlegung gegen andere abzuwägen:

„perciocché secondochè scrive il dottissimo Fiorentini [...] laonde il suo [= Liutprand] silenzio non chiude il campo ad un'altro Figliuolo del Ricco Adalberto o non conosciuto, o non mentovato da lui, sé per avventura altre notizie cel faceffero conoscere. Di più forse prima di Berta ebbe il Marchese Adalberto II. suddetto altra Moglie, da cui potè nascere il nostro Oberto; [...]“ (MURATORI 1717, S. 216).

*Leibniz' Argumentation in den Annales zu (2):* In § 21 greift Leibniz eine weitere Alternative von Muratoris Abstammungsthesen der Dissertazione auf, die Abstammung von einem jüngeren Bruder des Markgrafen Adalberts II., des Grafen Bonifazius aus der Urkunde von Aulla von 884:

„Erit etiam fortasse, qui Bonifacio Adalberti Divilis fratre nasci potuisse putabit Adalbertum nostrum, qui extincta mascula patrum progenie in jura honoresque successerit. Haec sententia minus est verisimilis priore, quia ita Adalbertus jam remotior a marchiae jure fuisset, si pater ejus eam non habuisset; ita etiam ratio commode reddi non potest, cur Adalberti nostri posterii marchiones de Orta dicantur, quam unus Wido pater suppeditat; de quo mox“ (LEIBNIZ 1846, S. 54).

Leibniz' Argumentation weicht hier von seinen übrigen, den dynastischen Erbfolgeregelungen seiner Zeit entlehnten Prinzipien ab, wenn er den Übergang der tuszischen Markgrafenherrschaft auf einen Seitenzweig als gegenüber den anderen Abstammungsmöglichkeiten unwahrscheinlich ansieht<sup>1521</sup>. Das schlagkräftigere Argument gegen diese Möglichkeit liegt wohl deshalb auch in seinem zweiten Hinweis, dass die Bezeichnung der Azzo II.-Vorfahren als Markgrafen von Orta nur über eine Abstammung vom Markgrafen Wido erklärbar wäre.

*Muratoris Argumentation in den Antichità 1717 zu (2):* Auch Muratori diskutiert diese Abstammung von einem Seitenzweig der tuszischen Markgrafen in Gestalt des Bruders von Adalbert II. (und dies schon in der handschriftlichen Form der *Antichità*, die an Leibniz ging<sup>1522</sup>) und hält diese für eine denkbare

---

floruisse, quia filius ejus Obertus I sub Ottone Magno jam Imperatore in Italia floruit viguitque“ und „Marchionem Adalbertum divitem fuisse non patrem sed remotiorem ascendentem Marchionis Oberti I nunc ipsi Domino Autori verisimilius videtur, ut ex epistola ejus ad Leibnitium apparet, qua hujus sententiae accedit. Certe cum Adalbertus dives circa A. D. 917 senex obiisse videatur, et Obertus I floruerit circa 970 filius ejus verisimiliter haberi non potest, praesertim quia debuisse esse filius ex priore aliquo Matrimonio“ (BERTELLI 1960, S. 499).

<sup>1521</sup> ASMo, Archivio per materie, Letterati, Fasc. Leibniz, B 31, Bl. 17v-18r. Die von Pertz gedruckte Version weicht davon ab, vgl. LEIBNIZ 1843, 3, S. 52-53.

<sup>1522</sup> Leibniz möchte auch die (bis Januar 1711 eigene) Vermutung einer kognatischen Abstammung von den tuszischen Markgrafen widerlegen: „Denique si nonnisi per foeminas Adalbertus iste tertius ad binos priores pertinuisse dicatur, poterit fortasse ratio reddi, cur bona Adalbertorum patrimonialia possident, sed non, cur ad magnam tunc et paucis concessam marchiae digni-

Möglichkeit, hier wiederum ohne die einzelnen Argumente hinsichtlich der Chronologie etc. genauer zu vergleichen.

[...] o pure l' Adalberto nostro [= Adalbert III.] potè aver per suo Padre Bonifacio Conte, Figliuolo del Marchese Adalberto I. di Toscana, [...] Fratello del Marchese Adalberto II. detto il Ricco. (MURATORI 1717, S. 216).

*Leibniz' Argumentation in den Annales zu (4)*: Daneben erfolgt die Widerlegung einer Abstammung vom Markgrafen Lambert<sup>1523</sup>, die Leibniz auf Grund der Chronologie Lamberts als jüngeren Bruder Widons ablehnt, weil darin Adalbert III. als Sohn und Otbert I. als Enkel nicht hineinpassen. Dies zeigt allerdings ungewollt auch, wie eng Leibniz' zeitliches Gerüst seiner Wido-These ist. Das wichtigste Gegenargument ist allerdings das der angenommenen Nachbenennung mit dem Namen Wido bei den Obertenghi, die Leibniz u.a. an Hand der Urkunde von 1085 schon für Seitenzweige, aber v.a. Muratori für nahe Verwandte von Azzo II. in der *Dissertazione I* erschlossen haben wollte und die Leibniz übernimmt:

„Sed et Lambertus Widonis frater aetate minor locum non habebit. Cum enim vix satis temporis inter conjugium, quod Widoni tribui potest, et a. D. 960. reperiamus, ut Adalbertus filius et Obertus nepos jam adultus interponi possint; patet, nos spatiis iniquis exclusum iri, si pro Widone velimus uti Lamberto fratre juniore. Accedit, quod Widonis, non Lamberti nomen haud semel in Adalberti posteritate occurit“ (LEIBNIZ 1846, S. 54).

#### b) *Leibniz' Wido-These und deren Wiederhall in Muratoris Antichità*

Um überhaupt seine Wido-These aufstellen zu können, war Leibniz, wie bereits angedeutet, einem Argument von Muratori aus dessen *Dissertazione I* besonders verpflichtet, ohne dass er dies auch kennzeichnete: Der von Muratori als Otbert II.-Sohn aus der Urkunde von 1029 des Markgrafen Odalrich-Maginfreds II. von Turin identifizierte Markgraf Wido<sup>1524</sup> ist durch das damit bereitstehende Argument der Namensnachbenennung das Kernstück von Leibniz' Anschluss der Obertenghi an die älteren tuszischen Markgrafen. Durch diesen Wido kann Leibniz mittels Namensvererbung einen logischen genealogischen Anschluss vom tuszischen Markgrafen Wido schaffen. Ausgebaut wird die Argumentation durch die angenommene Besitz- und Ämternachfolge der Este bzw. Markgra-

---

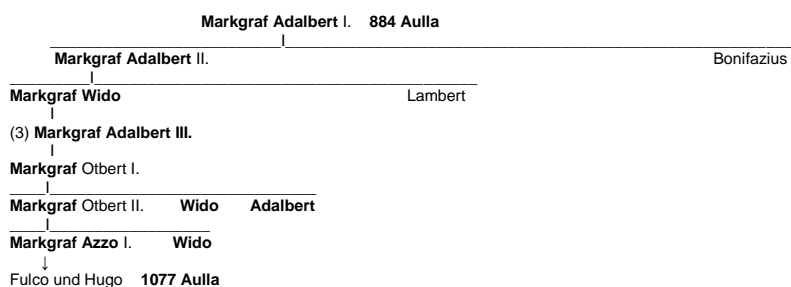
tatem pervenerit“ (ASMo, Archivio per materie, Letterati, Fasc. Leibniz, B 31, Bl. 17v-18r. Die von Pertz gedruckte Version weicht davon ab, vgl. LEIBNIZ 1843, 3, S. 52-53).

<sup>1523</sup> Vgl. VIGNODELLI 2020.

<sup>1524</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 98, vgl. auch S. 113.

fen von Orta (in Art einer dynastischen Sukzession<sup>1525</sup> durch Primogenitur von den älteren Markgrafen zu den Este), durch die Otbert I. zum Pfalzgrafen und Markgrafen und zum Begründer der otbertinischen Ländereien, der Terra Obertenga wird<sup>1526</sup> (vgl. die in der folgenden Stammtafel fett gesetzten Argumente):

Leibniz – Abstammung Adalberts III. und Otberts I.



„Venit aliquando in mentem suspicari, Adalbertum marchionem, Oberti nostri patrem, fuisse ex Widone [...] natum. [...] Adalbertum Oberti patrem ad Adalbertorum marchionum Tusciae familiam libenter referent, ob nomen Adalberti, tempos consentiens, dignitatem et loca Adalbertorum priorum possessa, ut mox patebit; alium vero patrem quaerent, quam Widonem [...] *Juvamur nominibus Adalbertorum et Widonum recurrentibus, successione in dignitatem marchionis et loca priorum Adalbertorum patrimonialia, ut mox docebitur*, [...] Habemus in historia a. D. 960. marchionem illustrem Obertum vel Obertum [...] Habemus circa Lucam Obertum marchionis Adalberti filium et marchionis Adalberti patrem. Habemus et marchionem Obertum comitem palatii, marchionis Oberti patrem. At-

<sup>1525</sup> „Vous doutés aussi, Monsieur, si l’ on peut dire que notre Adalbert [= Adalbert III.] a pù pretendre au Marquisat de Toscane: mais il est tres seur qu’ en ce temps-là les Duchés, Marquisats, Comtés, étoient déjà plus qu’ a demy héritaires [...] Ainsi le fils de Wido selon l’ usage de ce temps avoit quelque droit de redemander la Toscane, [...]“ (CAMPORI 1892, S. 243).

<sup>1526</sup> So auch schon Leibniz an Muratori, 28. November 1715, CAMPORI 1892, S.234: „Or il n’y a que le Marquis Wido fils du Marquis Adalbert, qui fournisse la clef de tous ces enigmes, et fasse la liaison du batiment comme une pierre angulaire. Et quand on considere outre tout cela que ces Marquis dits d’Orta ont possédé les terres appartenantes à la famille du Marquis Wido, et que les noms d’Adalbert et de Wido sont frequentés dans leur famille; on peut dire qu’il y a une très grande apparence dans ce que j’avance, et que sans cela on aura de la peine à concevoir comment Obert le I. est parvenu à de si grandes dignités, terres et richesses“. Vgl. auch Leibniz’ Erwidern an Muratori vom 5. Juni 1716, die darauf eingeht, dass Besitznachfolge, Nachfolge in der Markgrafenwürde und (mitgemeint) Leitnamen ohne seine Wido-These schwerer zu erklären wären: „Quoyque le sentiment du Pere du Marquis Adalbert, ne soit point demonstratif, il sera tres difficile que la chose puisse aller autrement, ce qui est plus qu’un degré inferieur de probabilité“ (CAMPORI 1892, S. 281, Leibniz-Edition, Transkriptionen 1716). Vgl. Muratoris Darstellung zum otbertinischen Besitzkomplex, der in der Urkunde von 1077 so genannten Terra Obertenga, dessen Entstehung er v.a. mit Otbert I. verbinden möchte, CAMPORI 1892, S. 103-104, MURATORI 1717, S. 184ff, vgl. NOBILI 2006, S 215ff, RICCI 2007, S. 73, RICCI 2002, S. 146f.

que haec omnia circa eadem tempora et consentientia loca. Unde facile intelligitur, Ober-  
tum hic ubique eundem fuisse<sup>1527</sup>.

Muratori gewinnt seinerseits durch Leibniz' Wido-These in der Druckfassung der *Antichità* eine wertvolle Argumentationsgrundlage für den Beweis seiner tuszischen Abstammung, besonders hinsichtlich der dadurch besonders gut erklärbaren Nachbenennungspraxis der Este mit den Namen Adalbert und Wido der entsprechenden tuszischen Markgrafen, die er nachträglich in sein Werk an mehreren Stellen und mit Hinweis auf Leibniz aufnimmt:

„Alle quali cose riflettendo il Sig Leibnizio, [...] cioè de gli Antenati della Casa d'Este. E il Nome di Guido, che si viene a scoprire tanto anticamente usato in essa Casa, accresce nuove ragioni per credere la medesima Famiglia discendente da Guido, Duca e Marchese di Toscana nel 920. cioè da un figliuolo di Adalberto il Ricco anch' esso Duca e Marchese di Toscana“<sup>1528</sup>.

*Leibniz' Ansatz in den Annales:* Ausgangspunkt von Leibniz ist wie gezeigt die Widerlegung der Identität Adalberts II. mit Adalbert III. Dies erfolgt durch ein neuerliches *Calcul des temps*, in das die für Leibniz feststehende Filiation Otberts I. von Adalbert III. zusammen mit der Filiation des Letzteren vom Markgrafen Wido und einer ersten, den Quellen unbekanntem ersten Gemahlin „hineinargumentiert“ wird<sup>1529</sup>, zuerst hinsichtlich der Chronologie Otberts I.:

<sup>1527</sup> LEIBNIZ 1846, S. 53-54. Der kursivierte Teil ist dabei in der handschriftlichen Fassung, die an Muratori ging, am Rand ergänzt worden, vgl. ASMö, Archivio per materie, Letterati, Fasc. Leibniz, B 31, Bl. 18v.

<sup>1528</sup> MURATORI 1717, S. 263. Diese Passage findet sich noch nicht in der handschriftlichen Version BEUMö, Archivio Muratori, Fasc. 17.2 Delle antichità estensi ed italiane parte prima autografo, wo sie auf Bl. 252v eingetragen sein müsste.

<sup>1529</sup> Vgl. LEIBNIZ 1846, S. 52-53. Bei Scheidt findet sich die Ablehnung von Leibniz' These, Adalbert III. sei ein Sohn Markgraf Guidos aus einer ersten Ehe, im Detail. „Et quid autem aliud sibi vult Leibnitii cantilena: *Adalbertus III. nec Alberici*, vt LABORATOR scripsit [...] *nec Widonis ex Marozia filius*, (vti quidem olim suspicatus erat Vir Summus, iam autem priorem sententiam, vel rectius errorem errore correxit.) [...] *ob temporum rationem esse potest, ergo consequitur, Widonem ante Maroziam aliam vxorem habuisse*, et altera illatio [...] Nam quemadmodum is, qui in constanti Scriptorum de altera Widonis coniuge silentio nihilominus Adelberti ex ea originem pertinaciter affirmare vellet, lacunas in historia ex ingenio suppleri posse cum magna veritatis iactura concederet; [...] Firmiter enim persuasum teneo, ex vniuersa eruditorum natione neminem nobis vitio daturum, quod nec Widonem Adelberti patrem hactenus admittamus, nec ante Maroziam vxoratum credamus. Nam quod ad vltimum plus nobis est LVITPRANDI testimonium, quam omnes, quantacumque etiam ingenii specie blandiantur, Leibnitianae coniecturae. Scribit autem is L. III. c. 4. [...] [n]ihil hic de priori Widonis matrimonio; nihil de filio, quem ex prima hac coniuge procreatum LEIBNITIVS finxit“ (SCHEIDT 1750, Praefatio, S. 46-49). Diese Kritik weist Parallelen zu Gibbon auf, der (weil er vielleicht die bei Scheidt abgedruckten Passagen der *Annales* zu wenig beachtet) Leibniz' Argumentation zur Abstammung Adalberts III. aber missversteht und diese aus der Ehe des Markgrafen Widos mit Marozia verstehen will. „[Liutprand] relates the death of

- a) Leibniz datiert den Tod Adalberts II. von Tuszien auf 917<sup>1530</sup>.
- b) Es gibt keine Nachricht über einen Streit um die Nachfolge Widos mit einem Bruder bei Liutprand<sup>1531</sup>.
- c) Adalberts II. Sohn Wido wird unmittelbar Nachfolger; er muss also (aus b) folgend) der älteste Sohn sein, woraus Leibniz die Herrschaftsnachfolge als Primogenitur gleichsetzen kann<sup>1532</sup>.
- d) Otbert I. tritt erst viel später politisch handelnd als Wido auf und kann deshalb nicht älter sein<sup>1533</sup>.
- e) Wäre Otbert I. ein Sohn Adalberts II., hätte er aus einer Ehe vor derjenigen mit Bertha (die Adalbert II. überlebt hat) stammen und damit vor Wido geboren sein müssen (was nach c) ausgeschlossen ist)<sup>1534</sup>; zudem hätte Otbert dann sein Amt als Pfalzgraf und Markgraf erst mit 60/70 Jahren angetreten (was ein Widerspruch zu d) wäre; Leibniz nimmt an, dass Wido als Erwach-

---

Guido, and the succession of Lambert, without insinuating that the former left any children, [...] He deplores the fate of Lambert, without informing the reader of the escape of his nephew. [...] The Marquis Otbert, the undoubted son of Adalbert the Third, is honourably mentioned; and it might be reasonably expected, that some hint should have been given of his lineal descent from the Tuscan princes, whose names and actions had already been celebrated in the history of Liutprand. Nor can the order of time, that infallible touchstone of truth, be easily reconciled with the hypothesis of Leibnitz. *Guido, Marquis of Tuscany, was the third* husband of the insatiate Marozia: her second was killed in the year nine hundred and twenty-five; and ten or twelve months must be granted for the shortest widowhood, the term of pregnancy, and the birth of her son Adalbert. No more than thirty-six years after his birth, his son, the Marquis Otbert, appears in the world as a statesman and a patriot. Such a precipitate succession, which crowds two generations into one, is repugnant to the whole experience of ages: a fact so strange and improbable could only be forced on our belief by the absolute power of positive and authentic evidence“ (GIBBON 1796, S. 415). Die Nicht-Abstammung von Marozia war dabei im besonderen Interesse von Leibniz' welfischen Dienstherren, dessen Abstammung und Ansehen von solch einer Ahnin „verdunkelt“ und verringert werde. So schrieb der hannoversche Minister Bernstorff bei der Prüfung von Teilen der leibnizschen *Annales*: „Quaeritur ob diesem hause ehre bringe solche als anverwandte zu allegiren“ (LEIBNIZ 1846, S. VI.

<sup>1530</sup> Vgl. LEIBNIZ 1846, S. 52: „Nempe Adelbertus Dives marchio Tusciae a. D. 917. extinctus“.

<sup>1531</sup> Vgl. LEIBNIZ 1846, S. 52: „Nec dicere licet, Obertum successisse patri Adelberto Diviti, sed quia forte pulsus sit, praeteritum a scriptoribus fuisse; nam Luitprandus his verbis utitur: Hoc tempore Adelbertus Tuscorum potens marchio moritur, filiusque ejus Wido a Berengario rege marchio patris loco constituitur“.

<sup>1532</sup> Vgl. LEIBNIZ 1846, S. 52: „Luitprando teste Widonem statim successorem habuit, cur ergo filius major natu (ex priore scilicet matrimonio), si quis admitti posset, exclusus fuisset, [...]?“

<sup>1533</sup> Vgl. LEIBNIZ 1846, S. 52: „Obertum multis annis post Widonem mortuum florere coepisse, atque adeo fratrem ejus natu majorem esse non potuisse“.

<sup>1534</sup> Vgl. LEIBNIZ 1846, S. 52: „[...] itaque ex Adalberto et Berta natus dici non potest. Superesse igitur putat Florentinius, ut Adalberto Diviti ex priore conjuge fuerit natus. [...] Sed hanc [...] conjecturam per rationem temporum atque etiam ob contrarium testimonium Luitprandi stare non posse arbitror“.



sener die Herrschaft antrat und somit älter als zwanzig Jahre alt war, als er 926 Marozia geheiratet hatte)<sup>1535</sup>.

Leibniz diskutiert im Anschluss an diese Widerlegung der Identität Adalberts II. mit Adalbert III. die Filiation Adalberts III. von Adalberts II. Sohn Wido, die er wiederum hinsichtlich verschiedener Möglichkeiten beleuchtet: Dabei verneint Leibniz eine Filiation Adalberts III. über Widos bekannter Gemahlin Marozia (§ 19) auf Grund des Schweigens von Liutprand und der vorhergehenden chronologischer Konjekturen, die wie gesehen selbst nicht aus den Quellen, sondern aus der für Leibniz feststehenden Filiation Adalberts III. von Wido und derjenigen Oberts I. von Adalbert III. gespeist sind<sup>1536</sup>. So wird für Wido v.a. deshalb eine erste Gemahlin postuliert, weil ein zu 960 als Pfalz- und Markgraf handelnder Enkel Obert nicht aus Widos um 926 geschlossener Ehe mit Marozia abstammen kann:

„Venit aliquando in mentem suspicari, Adalbertum marchionem, Oberti nostri patrem, fuisse ex Widone et Marozia natum. Sane peperisse Widoni Maroziam etiam Luitprandus scripsit; sed calculo subducto vidi, hoc quoque temporum rationem non facile pati, [...] Nam quia Wido Maroziam non ante a. D. 926. duxit, etsi primo statim anno Adalbertum genuisset, Adalbertus autem rursus vigesimo aetatis anno, id est a. D. 945, maritus fuisset: Obertus etsi et ipse statim natus, nunc, nempe a. D. 960, vix pubertatem attigisset“ (LEIBNIZ 1846, S. 53).

Deshalb will Leibniz in § 20 die Filiation Adalberts III. von Wido und dieser ersten Gemahlin vor dem Hintergrund einer konjizierten Chronologie wahrscheinlich machen. So setzt Leibniz Liutprands Schilderung von Widos Regierungsantritt<sup>1537</sup>, wohl wegen fehlender Bemerkung zu einer Vormundschaftsregierung, nicht nur mit Volljährigkeit gleich, sondern mit heiratsfähigem Alter, dem auch eine tatsächliche Ehe vor Marozia unterstellt werden kann, der Adalbert III. entstammte.

„Nunc videamus, an, [...] Wido aliam ante Maroziam conjugem habere potuerit, unde Adalbertum sustulisse censi possit. Id vero succedit: nam pater Widonis Adalbertus Dives a. D. 917. obiit, eique Wido, teste Luitprando, a Berengario primo suffectus est.

<sup>1535</sup> Vgl. LEIBNIZ 1846, S. 52: „Nam, ut tempora aestimemus, Wido uxorem Maroziam duxit circa a. D. 926. Itaque etsi juvenem eum statuamus, quantum commode licet, ut Oberti annos minuamus, Widonemque, cum uxorem duxit, viginti annos natum, Obertum ex priore conjugate Adalberti Divitis filium a. D. 926. non plus quam viginti quatuor annorum faciamus; nihilominus nunc, id est a. D. 960, annos pene sexaginta attigisset [...] et adhuc septennio post comitis palatii exercitum [...]“.

<sup>1536</sup> Vgl. LEIBNIZ 1846, S. 52.

<sup>1537</sup> Vgl. LIUTPRAND 1915, S. 62f.

Itaque poni potest, jam vigesimum aetatis annum superasse, et uxorem duxisse, ex qua natus Adalbertus, [...]“<sup>1538</sup>.

„Unde ergo Adalbertus Tertio pater Oberti non videtur Widoni Adalberti Divitis filio ex Marozia natus. [...] Sed ex conjugē priore“<sup>1539</sup>.

*Muratoris Argumentation in den Antichità 1717*: Hinsichtlich eines möglichen Einflusses der Wido-These spielt die Genese von Muratoris *Antichità* eine Rolle. Eine Bemerkung von Leibniz in seinen *Annotationes* zeigt, dass Muratori in der *Antichità*-Handschrift, ähnlich der Ausführung in der *Dissertazione I*, auch die Überlegung einer Abstammung Adalberts III. von den Söhnen Adalberts II. berührte: „Rem [...] tetigit Domini Autoris postrema suspicio, potuisse Adalbertum patrem Oberti I fuisse natum ex filio aliquo Adalberti divitis. Et vellem huic hypothese magis institisset; ita enim multa hic aliter scripturus fuisset“<sup>1540</sup>. Dazu passt folgende Ausführung Muratoris in Kapitel XXIII der *Antichità*.

„Ma costando [...] che da' Figliuoli e Nipoti del Marchese Oberto ( il qual' Oberto secondo le pruove addotte era Figliuolo d' un Adalberto Marchese) [...] ch' essi ne pretendessero il dominio come Discendenti, & Eredi di Adalberto II. detto il Ricco, Marchese di Toscana; e che quelli, o pure uno de' Figliuoli suoi, fosse Ascendente per l'appunto del nostro Marchese Oberto I.“ (MURATORI 1717, S. 218).

Leibniz' Bemerkung in den *Annotationes* zeigt auch, dass Muratoris Ausführungen, die die mögliche Abstammung Adalberts III. im Detail von den Adalbert II.-Söhnen Wido und Lambert her diskutieren, noch nicht in der handschriftlichen Fassung der *Antichità* vorlagen und damit nachträglich und in Folge der Diskussion mit Leibniz eingetragen wurden<sup>1541</sup>:

„Finalmente dirò, che sé Guido, o Lamberto Figliuoli del Marchese Adalberto II. di Toscana, ebbero successione, potè nascere dall' uno d' essi il nostro Marchese Adalberto, Padre del Marchese Oberto I.“ (MURATORI 1717, S. 219)

In der Druckfassung seiner *Antichità* von 1717 konkretisiert Muratori unter Ein-

<sup>1538</sup> LEIBNIZ 1846, S. 53.

<sup>1539</sup> LEIBNIZ 1846, S. 43.

<sup>1540</sup> BERTELLI 1960, S. 499.

<sup>1541</sup> Dies zeigt sich auch beim Vergleich von MURATORI 1717 mit der Anlage der Handschrift BEUMo, Archivio Muratori, Fasc. 17.2 Delle antichità estensi ed italiane parte prima autografo: Auf den Seiten 219 bis 222 im Druck findet sich ein Einschub mit der Darstellung von Leibniz' Wido-These. In der angegebenen Handschrift findet sich dieser Einschub als separate Blätter, eingeschoben zwischen die Bl. 207v und Bl. 212r. Der Text, der im Druck dem Wido-Einschub auf S. 222 folgt, beginnt in der Handschrift schon auf Bl. 207v und wird nach den separaten Blättern auf Bl. 212r weitergeführt – er war also vor Hinzufügung der Wido-These der ursprüngliche Text.

fluss von Leibniz' Wido-These die zuvor allgemein gehaltene Abstammungstheorie hinsichtlich der Filiation Adalberts III. vom Markgrafen Wido zusätzlich wie folgt:

„Leibnizio non solo approvò la deduzione da me scoperta de gli Antenati Estensi, ma ancora mi significò, parergli assaissimo probabile, che dal suddetto Guido Marchese di Toscana, cioè da un Figliuolo d' Adalberto II. detto il Ricco, nascesse il nostro Marchese Adalberto“ (MURATORI 1717, S. 219).

Dabei führt Muratori weitere Details zur Wido-These von Leibniz mit auf. Zuerst referiert Muratori Leibniz' Widerlegung der Abkunft Adalberts III. von Wido mit Marozia:

„Pensa egli [= Leibniz] dunque, che Guido Figliuolo del Ricco Adalberto procreasse il nostro Adalberto I. [= Adalbert III.] non da Marozia famosa Patrizia di Roma da lui sposata dopo la morte del Padre, [...]“ (MURATORI 1717, S. 219).

Um gleich im Anschluss die von Leibniz konjizierte These der Abkunft Adalberts III. von Wido und einer ersten Gemahlin darzustellen:

„[...] ma da una antecedente Donna, forse Figliuola d'Anshario Marchese<sup>1542</sup>, e ad esso maritata anche prima dell'Anno 917. in cui esso Guido succedette al Padre nel Ducato e Marchesato della Toscana. Perciò il nome di Guido, non men che quello di Adalberto, fu ricreato, e diligentemente conservato ne' Discendenti d' esso nostro Adalberto I. [= Adalbert III.]“ (MURATORI 1717, S. 219).

Muratori bleibt in der *Antichità*-Druckfassung bei der Frage der genauen Abkunft von den tuszischen Markgrafen aber nicht bei Leibniz' Argumentation stehen. Vor dem Hintergrund von Leibniz' Wido-These weitet Muratori aus selbst gewonnenem Material auch Details zu einer möglichen Abstammung vom Markgrafen Lambert aus:

Ora questo Autore [= Bendinelli<sup>1543</sup>] scrive, essere quel Marchese Obizo stato erede del Marchese Uberto suo Padre, il quale fu Figliuolo di Adalberto di Lamberto del vecchio Adalberto . Con che fondamento il Bendinelli asserisse questa partita, nol saprei dire. Certo egli stima, che non finisse in Guido e Lamberto la schiatta de gli Adalberti di Toscana, tuttoché si fieramente perseguitata da Ugo Re d' Italia lor Fratello uterino[.] Sembra nondimeno a me più probabile, che il nostro Marchese Oberto I. fosse Nipote più tos-

<sup>1542</sup> Muratori führt hier Leibniz' These an, die den Besitz Bobbios in den Händen von Adalbert III. und Otbert I. (nach den Urkunden von 972 und 977) genealogisch erklären soll, vgl. LEIBNIZ 1846, S. 51-52.

<sup>1543</sup> MURATORI 1717, S. 221, führt dazu eine Urkunde von 1060 aus Francesco Bendinellis/Bandinellis handschriftlicher Geschichte von Lucca an. Der darin genannte Otbert, Sohn eines Otberts, wird (über dessen Großvater Adalbert) vom Markgrafen Lambert, dem Sohn Adalberts II. von Tuszien abgeleitet, vgl. MANARESI 1924, S. 325f.

to di Guido, che di Lamberto; ma a buon conto in amendue queste sentenze noi abbiam la Casa d' Este Discendente da i famosi Adalberti Marchesi di Toscana. [...] Adalberto da noi preteso Figliuolo di Guido Duca di Toscana, e provato Padre del nostro Marchese Oberto I.<sup>1544</sup> (MURATORI 1717, S. 221).

### c) *Adalberts III. Chronologie*

Hinsichtlich der Ausgestaltung der tuszischen Abstammungsthese werden einerseits größere Unterschiede zwischen Leibniz und Muratori erkennbar, v.a. in der Chronologie des Spitzenahns Adalbert III., der als Schnittstelle zwischen den tuszischen Markgrafen und den nachfolgenden Azzo II.-Vorfahren fungiert. Wie eng an diesem Leibniz' chronologische Argumentation mittels der Wido-These konstruiert ist, zeigt eine Gegenüberstellung mit Muratori. Wie gezeigt, konnte Muratori in seiner Druckfassung die Wido-These von Leibniz ebenfalls gut nutzen und fügte diese an mehreren Stellen ein, jedoch ohne dazu eine passende Chronologie mitanzuführen. Somit steht im Druck der *Antichità* von 1717 eine Chronologie Adalberts III. nach Muratoris älteren Vorstellungen zusammen mit einer leibnizschen Wido-These, die zu dieser Chronologie nicht passt.

*Adalberts III. Chronologie in den Annales:* Wie gezeigt, führt Leibniz u.a. in § 19 der *Annales* eine verschachtelte Argumentationskette an, warum Adalbert III. der Sohn Widos aus einer ersten Ehe gewesen sein muss. Dabei entwickelt Leibniz eine genaue und eng geführte Chronologie zu Adalbert III. Diese bildet allein das Ergebnis zu Vermutungen, die Leibniz hinsichtlich der Chronologie Otberts I. anstellt. Das erste Auftreten Otberts I. zu 960 (nach Leibniz) und die (für Leibniz durch die Urkunde von 1011 bewiesene) Filiation von Adalbert III. sind dabei im Hintergrund allein die Ansatzpunkte. Weder hatte Leibniz einen Quellenbeweis zur Filiation Adalberts III. von Wido noch einen solchen für die Filiation Otberts I. von Adalbert III., ganz abgesehen von Anhaltspunkten aus Quellen zur Chronologie des vermuteten Adalberts III. oder einer Eheschließung von diesem. Dennoch baut Leibniz in § 19 seine Vermutungen soweit aus, dass er für Adalbert III. eine Heirat, aus der dann Otbert I. stammt, deutlich vor 945 annimmt, weil Otbert I. ab 960 an der Seite Ottos d. Gr. und als Pfalzgraf, d.h. als erwachsener Herrschaftsträger, auftritt<sup>1545</sup>. In § 20 konkretisiert Leibniz nochmals seine Argumentation, wiederum ohne Quellen und nur durch Vermutungen, in dem Sinn, dass Wido 917 bei Herrschaftsantritt volljäh-

<sup>1544</sup> MURATORI 1717, S. 221. Diese Passage findet sich noch nicht in der handschriftlichen Version BEUMo, Archivio Muratori, Fasc. 17.2 Delle antichità estensi ed italiane parte prima autografo, wo sie auf Bl. 211r folgen müsste.

<sup>1545</sup> Vgl. LEIBNIZ 1846, S. 53.

rig gewesen und sogar im heiratsfähigen Alter gewesen sei; woraus Leibniz die Existenz einer ersten Ehe (vor der mit Marozia) um diesen Zeitraum als wahrscheinlich ansieht, aus der Adalbert III. entstammt.

„[...] nam pater Widonis Adalbertus Dives a.D. 917. obiit, eique Wido, teste Luitprando, a Berengario primo suffectus est. Itaque poni potest, jam vigesimum aetatis annum superasse, et uxorem duxisse, ex qua natus Adalbertus, defuncto circa a. D. 929. patre Widone, puer fuerit, [...]“<sup>1546</sup>.

Leibniz baut die Chronologie zu Adalbert III. dadurch parallel zur Chronologie Otberts I.<sup>1547</sup> aus hinsichtlich eines ungefähren Geburtsjahres für Adalbert III. um 920 mittels des (nach Leibniz ersten) Auftretens vom Sohn Otbert I. in 960 als Parteigänger Ottos d. Gr. und bald darauf als Pfalzgraf und Markgraf, d.h. mit Hilfe einer geschätzten Generationslänge von zwanzig Jahren: „Is Widonis filius potuit nasci circa a. D. 920, patrem amisit circa a. D. 929“<sup>1548</sup>.

*Adalberts III. Chronologie in den Antichità 1717*: Muratori diskutiert eine Chronologie zu Adalbert III., ähnlich im Vorgehen wie Leibniz, anhand einer allgemeinen Abschätzung der Chronologie Otberts I. Er kommt dabei zu anderen Ergebnissen: Er schließt vom Tod Otberts I., um das Jahr 972 auf dessen Geburt um 900, was ihn wiederum die Geburt von dessen Vater Adalbert III. kurz vor 880 ansetzen lässt. Davon müsste Muratori konsequenterweise wieder abweichen, wenn er entweder Adalbert III. mit Adalbert II. von Tuszien (und Otbert I. als Spross aus einer ersten Ehe) gleichsetzen möchte<sup>1549</sup>, oder wenn er eine mögliche Abstammung von den Markgrafen Wido oder Lambert, den Söhnen Adalberts II. diskutiert:

„Possiam primieramente stabilire, che essendo vivuto nel 1011. [...] il giovane Adalberto Marchese figliuolo del fu Oberto, e Nipote del Marchese Adalberto: per conseguente può essere vivuto questo vecchio Marchese Adalberto sul principio del Secolo Decimo, e sul fine del Secolo Nono. Certo computati con verisimile conto gli Anni della vita sua; e ricordandoci, che il Marchese Oberto suo Figliuolo non dovette oltrepassar di molto l'Anno 972. è lecito il conghietturare, ch'esso Marchese Adalberto nascesse anche prima dell'Anno 880“ (MURATORI 1717, S. 206)

Eine ähnliche chronologische Einordnung wiederholt Muratori etwas später: „Imperocché essendo stato Padre di questo Oberto un'Adalberto Marchese (il

<sup>1546</sup> LEIBNIZ 1846, S. 53. Eine ähnliche Deduktion, ohne Leibniz dabei zu erwähnen, bietet HARENBERG 1748, S. 14-15, 40. Ob Harenberg Zugang zu Leibniz' Arbeiten hatte, kann hier nicht untersucht werden; vgl. zu seinem Wirken GOETTING 1966, S. 671f.

<sup>1547</sup> Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 519.

<sup>1548</sup> LEIBNIZ 1846, S. 57.

<sup>1549</sup> Vgl. z.B. SOLDANI 1753, S. 15, der bei Muratori Otbert I. nur von Adalbert II. abstammen sieht.

quale secondo i conti fatti può credersi vivuto circa l'880. 900. e 915.)<sup>1550</sup>. Es wird vor dem Hintergrund des nachträglich eingefügten Abstammungsszenariums für Adalbert III. von Wido nach Leibniz' Vorlage deutlich, dass Muratori die Chronologie Adalberts III. und die dahinterstehende Otberts I. nach diesen Einfügungen nicht mehr angepasst hatte, obgleich er die leibnizsche Argumentation, wie gesehen, in gewisser Hinsicht präferiert. Dies zeigt sich deutlich an der Benutzung der Urkunde von 951.

a) *Die Urkunde von 951 in Leibniz' Annales*: Wie in der Korrespondenz mit Muratori<sup>1551</sup> bleibt für Leibniz auch in den *Annales* die Urkunde von 951 ein zeitlicher Anhaltspunkt für Adalbert III.:

„[...] anno primo regni Berengarii et Adalberti ind. 9. a. D. 951. [...] reges Odelbertum (sic Ughellus habet) marchionem, Maginfredum comitem, dilectos fideles vocant; ubi pro Odelberto Adelbertum legendum vel intelligendum putem“ (LEIBNIZ 1846, S. 58).

b) *Die Urkunde von 951 in Muratoris Antichità*: Trotz vorhergehender unterschiedlicher Chronologie folgt Muratori in den gedruckten *Antichità* Leibniz hinsichtlich der Urkunde von 951 und ihrer Zuordnung auf Adalbert III.. So findet sich dort (nachträglich) die von Leibniz übernommene Gleichsetzung des Odelbert der Urkunde von 951 mit Adalbert III., wobei Muratori diese in seiner Darstellung nicht auf Leibniz zurückführt und auch nicht weiter ausführt, ob sich dadurch chronologische Änderungen ergeben:

„Adalberto da noi preteso Figliuolo di Guido Duca di Toscana, e provato Padre del nostro Marchese Oberto I. [...] nel 950. Re Lotario [...] comincia a trovarsi in alto grado il nostro Marchese Oberto I. o pure Adalberto Marchese suo Padre, siccome provammo con un Diploma di Berengario II. Re d'Italia dell'Anno 951“ (MURATORI 1717, S. 222)<sup>1552</sup>.

Nachträglich eingefügt ist auch diese Gleichsetzung des Odebertus von 951 mit Adalbert III. als Möglichkeit bei der ersten Erwähnung der Urkunde von 951, ebenfalls ohne Bezug zu Leibniz oder einer dadurch veränderten Chronologie: „Forse ivi [= in der Urkunde von 951] in vece di Odebertus si leggeva Adeber-

<sup>1550</sup> MURATORI 1717, S. 217.

<sup>1551</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 166, 219.

<sup>1552</sup> MURATORI 1717, S. 222. In der Handschrift BEUMo, Archivio Muratori, Fasc. 17.2 Delle antichità estensi ed italiane parte prima autografo, findet sich dieser Abschnitt, im Druck Bestandteil der ergänzten Wido-These von Leibniz, noch nicht auf den zusätzlich eingelegten Blättern, vgl. ebd. Bl. 211r. Vgl. auch Leibniz' Bemerkung zu Muratoris *Antichità*-Manuskript, BERTELLI 1960, S. 493: „Fortasse in diplomate quod Silingardus produxit legendum Adelbertus, quia Ughellus edidit Odelbertus, et verisimile est A. D. 951 vixisse adhuc Oberti patrem“.

tus, o sia Adelbertus: il che iè sode stato, non all' Oberto, di cui fon' ora per trattare, ma al Marchese Adalberto suo Padre<sup>1553</sup>.

### 2.2.3. *Tuszische Abstammung und Rechtszugehörigkeit*

Die Diskussion über die mögliche Abstammung der Este von den älteren tuszischen Markgrafen und die damit verbundene Frage ihrer ursprünglichen Rechtszugehörigkeit gehört zu den komplexesten Themen in der Zusammenarbeit von Leibniz und Muratori – nicht nur, weil beide sich hier am deutlichsten voneinander unterscheiden, wen sie als diese älteren tuszischen Markgrafen begreifen und wie deren angenommene genealogische Verbindung zu den späteren Este sich gestaltete, sondern weil sie ihre Positionen zum Thema im Verlauf der Jahre 1711 bis 1716 quasi diametral zueinander verändern; nicht zuletzt auch, weil die Darstellung in der Forschung das Problem oft parteiergreifend<sup>1554</sup>

<sup>1553</sup> MURATORI 1717, S. 135. Dieser Abschnitt fehlt wiederum in der Handschrift BEUMo, Archivio Muratori, Fasc. 17.2 Delle antichità estensi ed italiane parte prima autografo, Bl. 154v.

<sup>1554</sup> Vgl. z.B. SCARAVELLI 1997, S. 373. Die Zuschreibung der Tuszien-These erfolgte in der Forschung oftmals aus einem parteinehmenden Blickwinkel: (1) entweder für Leibniz als „Entdecker“ der Tuszien-These (v.a. von den unmittelbaren Nachfolgern von Leibniz in der Aufgabe eines welfischen „Historiographen“), (2) für Muratori als ebensolcher (v.a. auf Grund der einseitigen Quellenlage zu Gunsten von Muratori und der bisherigen Unkenntnis von Leibniz' Arbeiten vor der Zusammenarbeit), (3) für Muratori als „Opfer“ der falschen leibnizschen These. Davon heben sich wenige (4) neutrale Bewertungen ab. Zu (1): Am Anfang der publizierten Bewertungen steht Johann Georg Eckharts Ausgabe der genealogischen Tafel zum gemeinsamen Ursprung der Häuser Braunschweig und Este, vgl. ECKHART 1717. Sie ähnelt z. gr. T. der Stammtafel zum Jahreskapitel von 960 der *Annales*, mit Zusätzen von Eckhart. Dort heisst es: „Notet B. L. Guelfi I. Ducis Bavariae Majores usque ad Bonifacium primum Comitum Lucensem, natione Bavarum felissime a Celeberrimo qvondam Leibnitio esse detectos. Inter hos Adalbertum III. Widonis Marchionis Tusciae filium fuisse, solide in Annalibus Brunsvicensibus demonstravit“ (ECKHART 1717). Christian Ludwig Scheidt, dessen Darstellung und Auszüge aus der historischen Arbeit von Leibniz in der Praefatio des ersten Bandes der *Origines Guelficae* die Sicht auf diese bis zur Edition der leibnizschen *Annales* durch Pertz fast hundert Jahre später maßgeblich prägte, stellt Leibniz ebenfalls als denjenigen dar, der zuerst den agnatischen genealogischen Anschluss der Este an die älteren tuszischen Markgrafen entwickelte, vgl. SCHEIDT 1750, Praefatio, S. 38. Muratori wird dagegen von Scheidt in Schutz genommen dafür, dass er Leibniz' These nicht ausschließlich in den gewagten, unsicheren Details der Wido-These gefolgt war, sie aber fairerweise anführt, vgl. SCHEIDT 1750, Praefatio, S. 64. Zu (2): Die Sicht, die Aufdeckung der tuszischen Markgrafen als Agnaten der Este sei nur Muratori zuzuschreiben, kann zuerst auf Muratori selbst zurückgeführt werden, der durch die Reihenfolge seiner Darstellung (MURATORI 1717, S. 216-219), die Auflistung der genealogischen Argumente und erst daran anschließend die Diskussion mit Leibniz über die spezielle Abstammung über den Markgrafen Wido, zu dieser Interpretation verleitet. In der Darstellung von Muratoris Neffen, Giovanni Francesco Soli-Muratori, der die tuszische Abstammungsthese noch als gültig bewertet, wird diese Interpretation verstärkt: Muratori habe die Abstammung der Este von den älteren Markgrafen von Tuszien gefunden und bewiesen („con prove indubitate dimostrò“), sowohl in

den *Antichità* als auch vorher in der *Dissertazione I*. Vgl. SOLI-MURATORI 1756, S. 51f: „Con questo soccorso giunse a compiere la prima Parte delle *Antichità Estensi* con tutto il zelo e l'amor del Vero . Quivi con autentiche e chiarissime prove, cavate non men da i Documenti raccolti, che dalle antiche Storie, derivò gli Estensi, da lui trovati sempre. insigniti coll'illustre titolo di *Marchesi* dal Secolo X. dove si perde la loro origine, con forti conietture nondimeno, ch'essi discendano da gli Adalberti, i quali dopo l'Anno 800. con titolo di Marchesi e Duchi furono Signori della Toscana . Similmente con prove indubitate dimostrò, che la Reale ed Elettoral Casa di Brunswic discende dal medesimo stipite, con essere passato in Germania Guelfo IV. Figlio del celebre Marchese Azzo II. circa l'Anno 1055. che fu Duca di Baviera, al quale Ducato aggiunsero dipoi i suoi Discendenti quello di Sassonia“. Leibniz wiederum hätte die Ergebnisse von Muratori nur für seine Zwecke benutzt, um dem Modenesen mit dessen eigenen Erkenntnissen zuvor zukommen; und deshalb habe er auch Muratoris *Antichità*-Manuskript so lange in Hannover zurückbehalten, während Muratori in einer Art seine Arbeit gefährdenden Dienstbeflissenheit Leibniz seine Arbeitsergebnisse zugänglich machte und deren Veröffentlichung 1711 wie auch 1716 verschob: „L'Articolo della connessione della Reale Famiglia di Brunswic coll'Estense era stato discusso dal Muratori fin dell'Anno 1711. con due Lettere Latine, indirizzate al celebre Sig. *Gotifredo Guglielmo Leibnizio*, il quale pubblicò poscia la prima dopo la sua Prefazione al terzo Tomo *Scriptorum Brunswicensia illustrantium* da lui nell' Anno medesimo stampato in Hannover. Avrebbe potuto il Muratori dare alla luce la Parte I. delle Antichità Estensi nell'Anno 1716. ma siccome il Duca suo Signore per compiacere alle istanze del Re suddetto, ebbe la premura, che, prima di darlo fuori, lo comunicasse allo stesso *Leibnizio*, che pure stava lavorando sullo stesso argomento: gli convenne differirne la stampa, che seguì in Modena fino all'Anno susseguente 1717. Anzi gli fu d'uopo nel farlo imprimere servirsi del suo originale per un timore assai fondato, che quel Letterato, col trattener più di un Anno in sue mani la Copia a lui mandata del suo Manoscritto, pensasse a far uso prima di lui delle sue scoperte“. Als deutsches Beispiel kann Anton Ulrich Erath gelten, der als Urheber der Wido-These Muratori sieht – ohne gegen Leibniz Partei nehmen zu wollen und entgegen der Aussagen in den *Antichità* von Muratori selbst (vgl. ERATH 1745, S. LXIII). Eine Haltung, die Leibniz zwar großen Einfluss v.a. in der kritischen Verbesserung von Muratoris Theorien zugesteht, aber die Entwicklung der Tuszien-These eher bzw. nur Muratori zuschreibt, nehmen v.a. moderne Kommentatoren ein, vgl. BERTELLI 1960, S. 212, MILANO 1996, S. 34f; keinen Blick in die genealogischen Details der Zusammenarbeit von Leibniz und Muratori unternimmt der Sammelband ATII 1975. Zu (3): Edward Gibbon macht Leibniz als primären Urheber der falschen These der Tuszien-Abstammung auf Grund von dessen Hypothesenbildung aus („Nor can the order of time, that infallible touchstone of truth, be easily reconciled with the hypothesis of Leibnitz“, GIBBON 1796, S. 415), wohingegen Gibbon Muratori weniger gewagte Schlüsse zuspricht: „if the conjectures of Muratori were less splendid, his discoveries were more sure“ (GIBBON 1796, S. 403). Vgl. auch Pompeo Litta, der den fehlerhaften Anschluss an die älteren tuszischen Markgrafen in der unterschiedlichen Rechtszugehörigkeit begründet sieht und den er Leibniz zuschreibt: „Si sforza perciò di voler conoscere, d'ond'egli traesse origine, e molte conghietture lo inducono a supporre in Adalberto un discendente dagli antichi duchi e marchesi della Toscana. Pare però, che il Muratori sia strascinato a prestar fede a questa derivazione non tanto dal proprio convincimento, quanto da un tratto di cortesia verso Leibnitz, che applaudiva a quella supposizione, che al Muratori quasi era sfuggita. All'argomento dell'agnazione di Adalberto co'marchesi di Toscana si oppone però la differenza delle leggi professate dalle due famiglie. I marchesi di Toscana vivevano colla legge ripuaria: Adalberto professava la longobarda“ (LITTA 1832, Tav. I). Vgl. dazu STÄLIN 1847, S. 253 Anm., REUMONT 1854, S. 219, CIPOLLA 1893, S. 25, vgl. auch DAVILLÉ 1909, S. 307 Anm. 1: „Pompeo Litta pense que Muratori a trop copié Leibniz pour la généalogie d'Esté“. Davillé nimmt Bezug auf das Urteil von Alfred von Reumont zur Zusammenarbeit zwischen Muratori und Leibniz, die dieser besonders an der tuszischen



oder ungenau bzw. falsch zeichnet<sup>1555</sup>. Die umfangreichste moderne Darstellung dazu findet sich bei Sergio Bertelli von 1960. Dort erscheint die Hinwen-

---

Abstammung festzumachen versucht, vgl. REUMONT 1855, S. 261: „[...] so reichen Muratori und Leibnitz mit dem Ursprung des Hauses im Markgrafen Adalbert in die erste Hälfte des zehnten Jahrhunderts hinauf, und auch sie sind nicht ganz freizusprechen von dem Vorwurf gewagten Aneinanderreihens, indem sie diesen Adalbert mit den Markgrafen von Tuszien in Zusammenhang zu bringen suchen, deren Stamm im Jahre 1115 mit der großen Gräfin Mathilde erlosch. Pompeo Litta, welcher in seinen Arbeiten manche Fehler begangen haben mag, nie aber in den Fehler bodenloser Hypothesen verfallen ist, und von verschiedenen auf ein fabelhaftes Alter erpichten Familien statt Lob Vorwürfe geerntet hat, Pompeo Litta ist der Meinung, Muratori habe hier Leibnitz zu lieb nachgegeben, der auf diese Verwandtschaft versessen gewesen sei“ (vgl. dazu CAMPORI 1892, S. XIV-XV). Carlo Cipolla verschiebt ebenso die Verantwortung der Tuszien-These auf Leibniz: „Il Leibniz verso questo tempo esternò al Muratori un suo pensiero, che cioè gli Estensi discendessero dai marchesi di Toscana. A cotale ipotesi il Muratori era dapprima ripugnante, e il carteggio suo col Leibniz ci fa conoscere come soltanto in appresso egli si sia indotto ad avvicinarsi a quella opinione. Il Leibniz era profondamente persuaso della verità di questa sua ipotesi, alla quale il Muratori finì per adattarsi. Il Leibniz ne parla più volte nel carteggio col bibliotecario modenese; ribadisce il chiodo negli Annales“ (CIPOLLA 1893, S. 14-15). Zu (4): Ausgeglichen stellen SOLDANI 1753, S. 13ff (vgl. dazu *Storia letteraria d'Italia*, Bd. 8, 1755, S. 167-168), Charles Hugues Lefebvre de Saint Marc (ablehnend zur Wido-These in LEFEBVRE 1763, S. 762-763, die beiden Gelehrten zugesprochen wird), Paul Henri Mallet (MALLET 1767, S. 16-18), Meliorotto Maccioni (MACCIONI 1769, S. 11: „Muratorius totus in illo est, ut Adalbertum Guidonis Filium fuisse comprobet; id quod etiam G. G. Leibnitzius adseruit, ut Muratorius ipse refert“), Isidoro Alessi (ALESSI 1776, S. 392), SALE ET AL. 1788, S. 149-151 (Leibniz und Muratori wird zugleich die Wido-These und die Ansippung an die frühen tuszischen Markgrafen zugeschrieben), PASINI-FRASSONI 1903, S. 692, HOFMEISTER 1907, S. 287 Anm. 2, sowie MANARESI 1924, S. 327, die gemeinsamen Forschungen von Muratori und Leibniz zu den adalbertinischen Markgrafen dar; wenn auch speziell die Wido-These als Beispiel für die Gewagtheit dienen soll, so Alessi: „Benchè non si abbia contezza certa della discendenza di questi Marchesi: il Muratori, e il Leibnizio, persuasi da ragioni 'molto gagliarde; deducano da un di loro la casa d'Este. O da Guido, sio da Lamberto, o da Bonifazio loro zio, potè esser nato un Marchese Adalberto terzo, e primo tra i noti progenitori degli Estensi. Dei matrimonj di Lamberto e di Bonifazio nulla sappiamo. Guido nel 925. sposò la famosa Marozia vedova del Tiranno di Roma Alberico; e non men del marito, dominatrice in quella Metropoli. Di questo matrimonio esser venuta prole, lo morano alcuni versi di Liutprando, citati dal Muratori nel Tomo 5.- degli Annali. Pensa però il Leibnizio, che non da Marozia, ma da una antecedente Donna, [...] e ad esso maritata anche prima dell' anno 917., egli procreasse il nostro Adalberto I. [...] poca notizia è rimasta di esso Adalberto: del qual si sa solo, che fu padre di Oberto I. [...]“ (ALESSI 1776, S. 392). Daneben sind andere Autoren des 19. Jahrhunderts, die sich intensiver mit der Genealogie der frühen Este beschäftigten, wie z. B. SCHREINER 1843, GFRÖRER 1860, S. 355ff, oder BRESSLAU 1879, S. 414ff, nicht auf den Plagiatsvorwurf eingegangen, oder haben z. T. Leibniz als Erforscher der Este-Genealogie nicht genannt, vgl. für das 18. Jahrhundert HARENBERG 1734, S. 1229ff, und HARENBERG 1748, der Eckhart und Muratori als die hauptsächlichen Entdecker der Este-Vorfahren ausmacht und für Leibniz zwar Vorarbeiten feststellt, aber ihn hauptsächlich als Herausgeber historischer Quellen in den *Scriptores* anführt.

<sup>1555</sup> Z.B. zeichnet Davillé das Problem um die Tuszien-Abstammung mit Hinweis auf Muratoris Brief vom 8. Januar 1716 ungenau ab: „Muratori [...] accorda à son correspondant l'origine bavauroise des marquis“ (DAVILLÉ 1909, S. 305). Mit Muratoris Bemerkung dort „non ostante la

ding Muratoris zur tuszischen Abstammung eher ein Werk des „Druckes“<sup>1556</sup> durch Leibniz zu sein. Selbst ein noch moderneres Standardwerk zur Geschichte der Este – Chiappinis *Gli Estensi* – schreibt die – später sich als fehlerhaft erweisende – Anbindung der Este an die tuszischen Markgrafen in Muratoris *Antichità* mehr dem Drängen Leibnizens zu als der Forschung Muratoris, wobei Chiappini in der Tradition älterer Meinungen steht<sup>1557</sup>. Christian Ludwig Scheidts spätere Zuschreibung der Tuszien- bzw. der Wido-These speziell auf Leibniz und seine Kritik an deren Verbreitung durch Eckhart<sup>1558</sup>, zusammen mit seinem Lob für Muratoris Zurückhaltung, scheint mir ein Ausgangspunkt für diese Urteile in der späteren Forschung zu sein:

„Interea temporis & dum res haec clariore luce perfundatur, Magni, dum vixerat, viri Lvdovici Antonii Mvratonii imitabimur modestiam, qui, quod solum iam ad commendandam hanc Leibnitii sententiam sufficit, pedibus olim in eam ire, atque in praeclaro, quod de Antiquitatibus Estensibus Italico sermone publici iuris fecit, opere pronis vlnis eam pandere non veritus eit, ipsam tamen Guidonis, eiusque Maiorum cum Adelberti Familia cohaesionem, de qua orbem persuasum penitus cupiunt Leibnitivis & Eccardvs, similem quidem vero, nondum tamen certam habuit, adeoque ita eam proposuit, vt quid pretii eidem statuere velit, Lectori cuiuis integrum manserit“ (SCHEIDT 1750, Praefatio, S. 64).

Bertellis Darstellung dieser Diskussion erscheint dabei nicht logisch, da er nicht untersucht, was beide Gelehrte jeweils unter Abstammung und Rechtszugehörigkeit im Zusammenhang der tuszischen Markgrafen verstehen: So wird auf die Diskussion zwischen Leibniz und Muratori zur Abstammung Adalberts III. von den älteren tuszischen Markgrafen verwiesen, die dann in der Feststellung unterschiedlicher Rechtszugehörigkeiten dieser gemündet sei (Urkunde von 823 zum bayerischen Recht für Bonifaz II. von Tuszien, Zusammenfassung der Urkunde von 896 aus späterer Hand zum langobardischen Recht für Adalbert II. von Tuszien), deren Vereinbarkeit Leibniz mit dem Argument des späteren Rechtswechsels der Markgrafen erreichen wollte. Muratori sei diese Argumentation nicht ausreichend gewesen, und er habe darüber hinaus eine urkundlich beglaubigte Genealogie von Bonifaz II. bis Adalbert II. über die Gründungsur-

---

discrepanza delle nazioni“ (CAMPORI 1892, S. 239) zeigt sich das Weiterbestehen der Diskrepanz zwischen Leibniz und ihm zu dieser Zeit, vgl. MURATORI 2020, S. 50.

<sup>1556</sup> BERTELLI 1960, S. 212: „Se non che, una volta accettata la discendenza degli Adalberti di Toscana, dopo queste ultime pressioni del Leibniz e superando così i dubbi ancora rimasti [...]“.

<sup>1557</sup> Vgl. CHIAPPINI 2001, S. 8, der ROSA 1963 zitiert: „[...] Leibniz insiste sulla probabile sutura tra il ramo estense e gli Adalberti di Toscana, [...]“, vgl. auch CHIAPPINI 2001, S. 13, der die (falsche) Tuszien-These v.a. Leibniz’ „troppe congetture“ zuschreibt.

<sup>1558</sup> Z.B. durch ECKHART 1717.

kunde des Klosters Aulla von 884 erlangt<sup>1559</sup>. Daneben wird bei Bertelli gleichzeitig auf eine zwiespältige Haltung Muratoris zur tuszischen Abstammung verwiesen: 1. in dem einerseits Muratoris Unsicherheit gegenüber einer Ansipung an die „Adalberti di Toscana“ referiert wird<sup>1560</sup>; oder 2. Muratoris Zustimmung zu Leibniz' Konjekturen der Wido-These nach der Lektüre von Leibniz' Annaleskapitel von 960<sup>1561</sup>; andererseits aber habe 3. Muratori (nach Ausbruch des Streites 1716) unterstrichen, dass er selbst bereits in seiner *Dissertazione I* die Genealogie von Otbert I. zu den adalbertinischen Markgrafen ohne Hilfe ermittelt hatte<sup>1562</sup>.

Zum Vergleich: Davillé kommt bei der Diskussion des Meinungs-austausches zwischen Leibniz und Muratori zu Ende 1715 und Anfang 1716 in dieser Frage ebenfalls zu Ergebnissen, die nicht einheitlich erscheinen: „[...] Leibniz en

---

<sup>1559</sup> „Comunque le lunghe discussioni tra il Modenese e lo storiografo dell'Elettore di Hannover finirono col chiarire la discendenza del marchese Adalberto Azzo III da Guido di Toscana, figlio di Adalberto il Ricco e di Berta, nata da re Lotario II, risolvendo inoltre il divario che risultava dai documenti, attestanti come gli Adalberti di Toscana professassero la legge longobarda, mentre il primo degli Adalberti di cui si aveva notizia risultava chiaramente ex lege Bajoaria. [...] La soluzione per il Leibniz era una sola: la dimenticanza nella Toscana del nono secolo della Lex Baiuvariorum, accomunata genericamente alla longobarda [...] La discussione e l'ulteriore ricerca in comune erano servite anche a questo, perché la prima persona che abbisognava di prove per convincersi della tesi leibniziana era di nuovo il Muratori, che non riusciva a vedere come potessero mutare di legge e costumi i membri di una famiglia, sia pure a distanza di generazioni. A lui [= Muratori] la prova decisiva non fu data dalle sole argomentazioni, sia pure chiare, del collega germanico; ma dalla lettura del diploma dell'abbazia dell'Aulla, posseduto dall'archivio Malaspina, che riportava la genealogia dal marchese Bonifacio II (già conosciuto dal Muratori che vi era risalito sviluppando una segnalazione di Cosimo della Rena riguardo un Bonifacio fratello di Adalberto II) al marchese Adalberto il Ricco“, BERTELLI 1960, S. 203-204. Zur Wendung „il primo degli Adalberti“: Muratori benutzt eine ähnliche für Adalbert III. („il primo de' nostri Adalberti“, CAMPORI 1892, S. 229, 230), Bertelli hier für Bonifaz II. von Tuszien.

<sup>1560</sup> „Ella [= Leibniz] vedrà, che non mi son fidato di attaccare i nostri Marchesi a gli Adalberti di Toscana“, CAMPORI 1892, S. 221, vgl. BERTELLI 1960, S. 215.

<sup>1561</sup> „Dopo la lettura dell'anno 960 degli Annales Imperii scrisse [= Muratori] al collega tedesco [= Leibniz] confessando di doversi arrendere dinanzi alle 'belle conietture' avanzate negli Annales“, BERTELLI 1960, S. 215, vgl. auch S. 198. Es ist zu diskutieren, inwieweit Muratori zu diesem Zeitpunkt sich Leibniz' Standpunkt angeeignet hatte, oder ob die Bemerkung zu den belle conietture höflich oder ironisch gemeint war. Denn Muratori sieht Leibniz' Wido-These zu dieser Zeit noch kritisch: sie könne wahrscheinlich sein, erbringe aber keine unzweifelhaften Beweise: „Quel sì, che è di lei sola, consiste nel fare Guido M e di Tosc a Avolo d'Oberto I. della qual sentenza io appunto ho dipoi data a lei la lode. Ma mi perdoni, se le dico, che non son già buono da tenere per Certo ciò, che non è se non Probabile. E però l'approvazione mia consiste nel confessare, che tal sentenza è fondata su ottimi fondamenti di Verisimiglianza, ma non già in metterla per cosa indubitata“, CAMPORI 1892, S. 275, Leibniz-Edition, Transkriptionen 1716.

<sup>1562</sup> „Circa il dire, esser' ella, che è salita dopo il Padre di Oberto I. a gli Adalberti di Toscana, credo, che la prima delle mie due Lettere Latine a lei inviate mostri chiaro, che v'era salito io senza alcun' aiuto suo“ (BERTELLI 1960, S. 215, Zitat nach CAMPORI 1892, S. 275, Leibniz-Edition, Transkriptionen 1716).

fit la critique. Il reprocha à Muratori [...] de différer de lui «sur des points capitaux», notamment «à l'égard du point de la Nation» des ancêtres d'Azon. Muratori, qui louait les Annales, [...] accorda à son correspondant l'origine bavaroise des marquis [= de Toscane], [...]“<sup>1563</sup>. Nach Davillé kritisiert Leibniz (richtigerweise), dass Muratori sich von ihm in der Frage der „Nation“ der Azzo II.-Vorfahren unterscheidet, d.h. in der Frage der Rechtszugehörigkeiten der Este und Tuszier. Davillés allgemeine Beschreibung geht dabei nicht auf die dahinterstehenden Details ein. Danach würde Muratori schließlich Leibniz die bayerische Herkunft der tuszischen Markgrafen zubilligen, was nach Aussage Muratoris, auf die sich Davillé bezieht, aber dessen Haupthindernis zu sein scheint<sup>1564</sup>.

Deshalb sind, was die Differenz zwischen Leibniz und Muratori zur Abstammung von den tuszischen Markgrafen und deren Rechtzugehörigkeit betrifft, die Darstellungen Bertellis und Davillés nicht korrekt: Leibniz und Muratori fanden zur Zeit des Handschriftenaustausches eben nicht gemeinsam bei den tuszischen Markgrafen frühe Mitglieder, die sich zum bayerischen Recht bekannten, und spätere, die sich zum langobardischen Recht bekannten. Bereits in der *Dissertazione I* zeigt Muratori seine besonderen Vorstellungen zur Abstammung des älteren Adalberts der Urkunde von 1011 (als den ältesten nachweisbaren Este) von den tuszischen Markgrafen, denn unter diese fielen für ihn „Bonifacius praefectus Corsicae“ (= Bonifaz II.), dessen Sohn Adalbert I. und wiederum dessen Sohn Adalbert II.<sup>1565</sup> Die nicht auffindbare Urkunde von 896 legte für Muratori auf Grund der Zusammenfassung von Scipione Ammirato dabei eine langobardische Herkunft für Adalbert II. nahe<sup>1566</sup>. Wie bereits ge-

<sup>1563</sup> DAVILLÉ 1909, S. 305, mit Hinweisen auf CAMPORI 1892, S. 236 (Leibniz' Standpunkt) und S. 239 (Muratoris Standpunkt).

<sup>1564</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 239, und hier Anm. 1588.

<sup>1565</sup> „Atque haec omnia tandem non leve fundamentum conjecturae nostrae suppeditat ad originem Principum nostrorum deducendam ex Adelbertis olim Tusciae Marchionibus. Bonifacius, Comes, ut videtur, in Tuscia sive Liguria et memoratus in Annalibus Francorum ad annum 828 atque 834 et 837. Albertum genuit sive Adelbertum., qui ad annum 878 in Annalibus Fuldensibus appellatur Bonifacii filius. Hic Tusciae Ducatum sive Marchiam saltem ab anno 847 usque ad annum 886 rexit, genitumque ex Rotilda, [...], Adelbertum alterum, cui cognomentum Dives, successorem in eodem Ducatu habuit. Alter Adelbertus potentissimus Princeps et in historiis ac monumentis aevi sui Celebris, vivere desiit anno 915 aut 917“ (CAMPORI 1892, S. 109). Muratori bezieht sich hier auf Angaben der Reichsannalen, wie sie Fiorentini auch wiedergibt, vgl. FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 12-15. Die Darstellung Davillés ist deshalb falsch, Muratori die Anbindung an die tuszischen Markgrafen ganz abzuspochen: „La généalogie de la maison d'Esté était ainsi établie en Italie sans interruption du ix<sup>e</sup> au XI<sup>e</sup> siècle; mais Muratori, d'esprit moins hardi, n'admettait pas la plupart de ces hypothèses de Leibniz [...]“ (DAVILLÉ 1909, S. 302).

<sup>1566</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 151. Vgl. dagegen Leibniz: „Et s'il faut se fier à Ammirati, il faut dire qu'Adalbert II. a voulu être considéré comme Lombard, la loy de Baviere n'estant plus gueres en usage en Toscane; et que sa posterité l'a suivi“ (Leibniz an Muratori, 28. November 1715, CAMPORI 1892, S. 237, Leibniz-Edition, Transkriptionen 1715). Auch hier verkürzt Davillé zu

zeigt, unterstreicht Muratori dann im Stadium des Austausches der Arbeiten die Abkunft Adalberts III. von diesen adalbertinischen Markgrafen: „In quanto al primo de' nostri Adalberti io non mi arrischiò a dir' altro che quello, ch'Ella leggerà nell'Opera mia per farlo scendere da gli Adelberti di Toscana“<sup>1567</sup>.

Ein Teil der Schwierigkeit, auf der die falsche Interpretation der späteren Forschung beruht, liegt nun darin, dass der Forschung nicht bewusst war, was Muratori zur Zeit dieser Diskussion unter den „Adalberti“ genau verstand. Auf diese Frage verweist uns Leibniz' Schreiben an Muratori zum 28. November 1715: „[...] à l'égard du point de la Nation; où votre Table même dit assés positivement, que nos Princes ne peuvent venir de la famille des Adalberts, si ces Adalberts n'ont pas esté originairement Lombards“<sup>1568</sup>.

*a) Muratoris Problem mit den tuszischen Markgrafen von Tuszien in der Antichità-Handschrift*

Was ist Muratoris Hintergrund dieser „famille des Adalberts“, den Leibniz anspricht? Wie gezeigt, hatte Muratori schon im September 1711 in der Urkunde von 823 die sich zum bayerischen Recht bekennenden Grafen von den tuszischen Markgrafen ausscheiden wollen<sup>1569</sup>. Den gleichen Ansatz zeigt er in einer handschriftlichen Stammtafel, die zur Vorarbeit der Druckfassung der *Antichità* gehört und auf welche sich Leibniz' Hinweis auf eine „table“ bezieht. Dort vollzieht Muratori die Trennung des durch die Urkunde von 823 nach bayerischen Recht belegten Grafen Bonifaz (d.i. II.), mit dessen Schwester und dem dort mitgenannten Vater (Bonifaz I.), von den als Langobarden gesehenen adalbertinischen Markgrafen von Tuszien, angeführt vom „Bonifacius praefectus“. Damit teilt Muratori den Markgrafen und Praefectus Bonifaz II. in zwei Personen: in den bayerischen Grafen Bonifaz und in den tuszischen Markgrafen Bonifaz. Muratori setzt unter die ersten beiden (bayerischen) Bonifaz I. und II. folgende Erklärung: „per sua la Nazione Bavara, non possono questi due Bonifazj entrar nell' <Albero> Idea dell' Albero de gli Estensi“<sup>1570</sup>.

---

stark, wenn er Leibniz' und Muratoris Haltung zu den tuszischen Markgrafen wie folgt charakterisiert: „Leibniz les croyait bavaois, Muratori lombards“ (DAVILLÉ 1909, S. 305 Anm. 5).

<sup>1567</sup> CAMPORI 1892, S. 229.

<sup>1568</sup> CAMPORI 1892, S. 236f.

<sup>1569</sup> „Certo ne pur' io ho osato di porre nella genealogia de' Principi nostri i due Bonifazi Conti, di legge o nazione Bajoaria, mentovati dal Fiorentini. Io do principio ad essa genealogia dal Conte Bonifazio, a cui nell' 829 era commessa la cura della Corsica, credendolo io padre d' Adalberto I Marchese di Toscana, e diverso dal secondo de i due suddetti Bonifazi“, CAMPORI 1892, S. 170.

<sup>1570</sup> BEUMo, Archivio Muratori Fasc. 17.3 Delle antichità estensi ed italiane parte prima autografo, Bl. 41r.



sche Abkunftsrekonstruktion erachtet. Im Fall der tuszischen Abstammung der Este gerät Muratori deshalb in die Zwickmühle seiner eigenen Instrumentarien.

Muratori schwankt in der handschriftlichen Vorstufe zur gedruckten *Antichità*, vorliegend in Fasc. 17.2, deshalb zwischen den Fragen, welcher Rechtszugehörigkeit die tuszischen Markgrafen angehörten und ob darum, (je nach dem, ob diese langobardischen Rechts waren), eine genealogische Verbindung zu den Este vorlag<sup>1572</sup>: d.h., waren die tuszischen Markgrafen Adalbert I. und II. Sohn

---

<sup>1572</sup> Verglichen mit der noch früheren Handschrift BEUMo, Archivio Muratori, Fasc.17.3 Delle antichità estensi ed italiane parte prima autografo, erscheint das Fasc. 17.2 insgesamt schon vom Leibniz'schen Rechtswechselargument beeinflusst. In Fasc. 17.3 stellt man noch eine strikte Unterscheidung der tuszischen Markgrafen (deren Rechtsbezeugung nicht nachweisbar war) von den bayerischen Markgrafen fest: 1) „Fra gl' illustri Nobili della Nazione Longobarda (per quanto ~~le conghietture persuadono si distinte molte da gli altri Bonifazio Conte del quale trattenuto dell' Autore sudetto [= Fiorentini] alla ventina pag. in Lib. 3 delle Mem. di Matilda~~) va conietturando il Fiorentini nel Lib. 3.) è da annoverarsi Bonifazio Conte, del quale si trova memoria in Lucca nell' Anno 39. di Carlo M. e primo di Bernardo Re d'Italia coll' Indizione sesta, cioè nell' Anno dell' era volgare 813. esiste nell'Archivio della Cattedrale di quella Città il documento, ed ivi si legge che Adalardo Abate e Messo Imperiale avea raccomandata al Conte Bonifazio la protezione d' un Cherico delinquente. Ipse autem Adaldardus ... Era dunque Conte di Lucca Bonifazio, e questo titolo può anche significare, ch'egli era Marchese e Duca della Toscana, poichè Wicheramo suo Antecessore in alcuni Diplomi è chiamato Duca, e in alori Conte, ne'allora s'era peranche ben' introdotto il titolo di Marchese, esprimendosi questo grado col solo titolo di Conte della Provincia, e di Comes limitis, come appare da gli esempj. Pensa il mentovato Fiorentini, che oltre al governo suddetto avesse Bonifazio anche la soprintendenza della Corsica. In fatti noi vedremo, che nell' Anno 828. un Conte Bonifazio fu Governatore di quell' Isola. Ma prima di maggiormente inoltrarci, è da avvertire che dopo il Fiorentini Cosimo della Rena, Scrittore anch' egli diligentissimo e sincero, nella Serie de gli antichi Duchi e Marchesi di Toscana alla pag. 95. produrre uno Strumento scritto in Lucca nell' Anno 823. ove Richilda Badessa s'intitola filia b.m. Bonifatii Comitii, Natio Bajuaviorum. E fra coloro, che di sottoscrivono in quella Carta, si truova *Signum Manus Bonifati Comitii germanus supradictae Abbatissae, per cuius licentiam hoc factum est.* Da un tal documento si ricava, che nell' 823. era Conte di Lucca, e forse ancora Marchese della Toscana, un Conte Bonifazio figliuolo d'un altro Conte Bonifazio già morto. Pare probabile, che il Conte da noi osservato nella stessa Città di Lucca nell' 813. fosse Padre di questo giovane Bonifazio, potendosi anche da un tal' esempio scorgere, che i Titoli e Governi in que' Secoli stessi passavano non vade volte di Padre in Figliuolo, non già per successione ereditaria, ma per concessione de gl'Imperadori e Re d'Italia. E però intendiamo, esserci stato, non un solo, ma due Conti Bonifazj, e quello che è più, esser' eglino stati di Nazione Bavara, e però non potersi loro dar luogo nella Genealogia de gli Adalberti Marchesi di Toscana, come immagino il celebre Francesco Maria Fiorentini, quando veramente si pruovi che gli Adalberti fossero di Nazion Longobarda. [...]“ (BEUMo, Archivio Muratori, Fasc.17.3 Delle antichità estensi ed italiane parte prima autografo, Bl. 133v-134r). 2) „Perlochè nè pur' io posso contare questi due Conti Bonifazj fra gli Antenati della Casa d'Este, da che manifestamente l'abbiam trovata discesa della Nazion Longobarda. Passiamo pertanto a ravvisare quel Bonifazio Conte, che fu Presidente dell' isola di Corsica“ (BEUMo, Archivio Muratori, Fasc.17.3 Delle antichità estensi ed italiane parte prima autografo, Bl. 134v). 3) „Dubita eziandio, se Bonifazio Prefetto di Corsica sia stato quel Conte Bonifazio, da cui vedremo nato il primo de gli Adalberti Marchesi di Toscana“ (BEUMo, Archivio Muratori, Fasc.17.3 Delle antichità estensi ed italiane parte prima autografo, Bl. 135r). 4) „Il trovarsi la

bzw. Enkel vom bayerischen Bonifazius von 823, wofür die Filiationen in den Urkunden und Quellen sprachen, konnten die langobardischen Este nicht von diesen adalbertinischen Markgrafen abstammen; lag aber die agnatische Abstammung der Este von diesen adalbertinischen Markgrafen vor, wofür der Name und die Besitznachfolge sprachen und was Muratori mit dem Hinweis auf den langobardischen Adalbert II. der Urkunde von 896 vermutete, konnten diese nicht Nachfahren des bzw. der bayerischen Markgrafen Bonifazius sein. Insgesamt bleibt Muratoris Genealogie der tuszischen Markgrafen wie auch der Este-Vorfahren zu diesem Zeitpunkt argumentativ zwiegespalten, wenn er die älteren tuszischen Markgrafen, trotz entgegengesetzter Quellenlage, in zwei Familien mit unterschiedlicher Rechtsbezeugung aufspalten will.

Im Folgenden werden die Teile des Textes mit **fett** markiert, die sich in der Handschrift finden, aber nicht im Druck, mit *kursiv* diejenigen Teile, die neu im Druck hinzugekommen sind. Die unmarkierten Textteile sind in der Handschrift und im Druck gleich.

„Un'altra difficoltà [s'appono] *nondimeno, eb' io non vo' dissimulare, opponi* a tal connessione, cioè il [= Fiorentini] non sapersi *accertatamente*, di qual Nazione fossero gli *Adalberti Marchesi di Toscana*, e il sospetto, ch'eglino venissero da tutt' altra, che dalla Longobarda, **[da cui certo e'che uscirono gli Estensi]** *cioè da quella, che professarono poscia gli Estensi*, come abbiám già dimostrato . Cosimo della Rena dubitò molto, che quegli Adalberti fossèro di Nazione Franca, o sia Salica, quantunque poi inclinasse a credergli discendenti dalla Longobarda. **[Si puo' aggiugnere]** *Aggiungo io, esserci maggior motivo [di dubitare] per credere*, ch'eglino traessero la loro origine dalla Nazione Bavara; imperciocché nell'antecedente Capitolo s'è veduto, che di quella Nazione fu Richilda Badessa, Sorella di Bonifacio II. Conte nell' Anno 823. Ora **[se]** *essendo stato* quel Bonifacio **[fosse stato]** Padre d' Adalberto I. ed Avolo d' Adalberto II. Marchesi di Toscana, **[non o' ha dubbio che]** *non si*

---

Corsica vicina alla Toscana e in faccia alla Liguria potè essere cagione, che Lodovico Pio ne raccomandasse la difesa allo stesso Conte Bonifazio, come scrive Eginardo. Secondariamente non saprei dire, se fosse una persona medesima con Bonifazio Conte di Lucca nell' 823. Quando chiaramente si provasse, che gli Adalberti scendessero da Bonifazio Governatore o Tutore della Corsica, e che la Nazione loro fosse la Longobarda: senza fallo sarebbono diversi tra loro questi Bonifazj, veggendosi che Bonifazio Conte di Lucca fu di Nazione Bavara, e perciò diverso da chi traeva l'origine dalla Longobarda. Terzo riesce verisimile, che dal Conte Bonifazio lodato ne gli Annali de' Franchi nascesse il primo de gli Alberti o Adalberti Marchesi di Toscana, e che la Nazione loro fosse Longobarda, al vedere, che questo Conte dopo la scorsa fatta in Africa, Patriam repetivit, come riferisce il suddetto Autore della Vita di Lodovico Pio. Posto che tali parole significhino la Toscana, o la Liguria, il nominarsi Patria di lui quella Provincia, non è poco fondamento per conietturare, ch' egli fosse di Nazione Longobarda. Imperocchè difficilmente potea allora nomarsi la Toscana, o la Liguria, Patria di Principe alcuno che fosse di Nazione Bavara, o Franca [...]“ (BEUMo, Archivio Muratori, Fasc.17.3 Delle antichità estensi ed italiane parte prima autografo, Bl. 135r-135v). 5) „Però possiamo fondamente immaginare per ora, che il Marchese Adalberto fosse Figliuolo del già mentovato Conte Bonifazio e forse ancora dal governo dato al Figliuolo si può arguire, qual fosse quello del Padre; [...]“ (BEUMo, Archivio Muratori, Fasc.17.3 Delle antichità estensi ed italiane parte prima autografo, Bl. 138r).



saprà intendere, come gli Estensi Longobardi **[non sarebbero discesi Discendenti]** discendessero da gli Adalberti Bavaresi. Oltre a ciò nello Strumento sopra riferito dell'Anno 884. per la fondazione del Monistero dell' Aulla, cinque di que' testimonj si professano di Nazione Bavarese: il che reca indizio, che anche il fondatore, cioè Adalberto I. fosse tale [1. **Ma nessuno di questi argomenti stabilisse la Nazione di que' Marchesi**], *secondochè si può raccogliere da una Legge di Lodovico Pio Imperadore registrata nel corpo delle Leggi Longobarde al Lib. II. Tit. XVIII. Cap. VII. I+ 2.* A questa *ultima* difficoltà nondimeno si vuol rispondere, non essere sufficienti simili indizj a stabilir sodamente la Nazione de gli Adalberti di Toscana +I. Imperocché allo stessò Documento dell'Anno 884 si veggono intervenire due altri testimonj ex genere Francorum: il che rende equivoca l' illazione, che vuol farsi dalla Nazione de gli altri, che precedono; e massimamente perchè in altre Carte leggiamo, che il contraente è d'una, e i Testimonj sono d'altra Legge. ~~In quanto alla Nazione di Richilda~~ **Nè noi sappiamo di certo, che da quel Conte Bonifazio Fratello di Richilda nascesse il primo de gli Adalberti. Potè questi avere per Padre un' altro Bonifazio Conte, di Nazione Longobarda. Anzi qui è da notare, che Bonifazio, veduto da noi di sopra nell' Anno 828. Prefetto della Corsica, e che verisimilmente fu il Padre d'Adalberto I. secondo l'Autore della Vita di Lodovico Pio, dopo avere scorso le Coste dell' Africa, Patriam repetivit, cioè la Toscana, o la Liguria. Difficilmente si poteva allora nominar l'una di quelle Provincie Patria di Principe alcuno, che fosse di Nazione Bavarese o Francese, perchè poco tempo correva, da che tali Nazioni erano, stare ammesse al governo di quelle contrade. Quadra bensì tal notizia a quel prode Capitano [= Della Rena] nel supposto ch' egli fosse Longobardo di Nazione, giacchè l'Italia dominata per piu di due Secoli dalla gente Longobarda era divenuta Patria loro. Ma c'è di più:] I+ *ergänz:* Veggasi anche di sopra al Cap XI una donazione fatta dal Marchese Ugo di Nazione Longobarda alla presenza di testimonj di Legge Romana. +I *E in fatti dalla stessa citata Legge non risulta, che fossero di necessità i testimonj della stessa Nazione . Poscia è da avvertire, qualmente Scipione Ammirato il giovane nelle Giunte alla Storia del vecchio Ammirato [accena] citò un' insigne Donazione fatta dal Marchese Adalberto II. alla Chiesa di Volterra. Le sue parole son queste: Sotto l'Anno 896. il primo di Settembre fu donata ad Alboino Vescovo di Volterra, [...] la libera giurisdizione di Berignone, Casoli, Monterò, Sasso, e Marciano, con chiamarsi quel Marchese, Adalberto di Alberto Longobardo, Signore della Marca di Toscana [...]*<sup>1573</sup>.**

Kern der obigen (nicht in den Druck übernommenen) Ausführung ist der Ausschluss einer agnatischen Abstammung der Este von den adalbertinischen tuszischen Markgrafen, falls diese sich von einem bayerischen Bonifazius ableiten würden: „*Ora se quel Bonifacio [= Bruder der Äbtissin Richilda aus der Urkunde von 823] fosse stato Padre d' Adalberto I. ed Avolo d' Adalberto II. Marchesi di Toscana, non o' ha dubbio che gli Estensi Longobardi non sarebbero discesi da gli Adalberti Bavaresi*“; sowie aber auch die Gegenbehauptung, dass die Adalbertiner wohl nicht von bayerischen Vorfahren abstammen würden: „*Nè noi sappiamo di certo, che da quel Conte Bonifazio Fratello di Richilda nascesse il primo de gli Adalberti. Potè questi avere per Padre un' altro Bonifazio Conte, di Nazione Longobarda*“.

<sup>1573</sup> BEUMo, Archivio Muratori, Fasc. 17.2 Delle antichità estensi ed italiane parte prima autografo, Bl. 204v-205v, MURATORI 1717, S. 216-217.

b) Leibniz' Lösung von Muratoris Problem im Antichità-Druck

Muratoris inkonsequente Interpretation der frühen tuszischen Markgrafen auf Grund von vermuteten unterschiedlichen Rechtsbezeugungen und ungeachtet gleicher Namen und Amtsfunktionen als zwei (im Recht sich unterscheidenden) Sippen, greift deshalb Leibniz in einer Bemerkung in seinen *Annotationes* auf, die seine These eines Rechtswechsels bei den tuszischen Markgrafen durch den Beweis der genealogischen Kontinuität untermauern soll:

„Scipserat Dominus Autor de Adalberto Marchione vel Duce Tusciae Bonifacii filio. *Che suo Padre fosse il Conte Bonifazio Marchese di Toscana prefetto della Corsica, se può fondatamente immaginare. Sed mutavit et inde fecit se suo padre fosse etc. è cosa incerta. Sed fortasse nunc de ea re non amplius dubitabit; Nam [...] filium [= Adalbertum I.] in auctoritatem paternam successisse; considerandum etiam est Adalbertum Marchionum legem Bajoariorum adhuc fuisse secutum; prorsus ut Bonifacium comitem Lucae apud Arenam in scriptura vetere memoratum quem ob sororem Abbatissam et alias circumstantias Lucae potentem fuisse, atque adeo non alium a Bonifacio Praefecto litoris habendum, facile intelligi potest; cum Luca fuerit horum Praefectorum seu Marchionum sedes*“<sup>1574</sup>.

Hierbei geht es Leibniz um die für Muratoris Problem zentrale Frage der Genealogie Adalberts I. von Tuszien und seines Vaters. Laut Muratori sei (nach den *Annales Fuldenses* zu 878 und der Urkunde von 884 für Aulla) ein Bonifazius der Vater des Markgrafen Adalbert I.<sup>1575</sup>, den man sich als den Bonifacius praefectus Corsicae aus der *Vita Hludowici* des Astronomus (bzw. den Reichsannalen bzw. ihrer Fortsetzung) zu 828 „vorstellen könne“ (sowie als den Bonifazius zu 834)<sup>1576</sup>. Jedoch bemängelt Leibniz, dass Muratori hier den Satz „ändere“ und die Erschließung dieses Vaters zu einer „unsicheren Sache“ erkläre, wobei doch auf Grund desselben Herrschaftsgebietes um Lucca und der vorauszusetzenden Erbfolge (sowie unausgesprochen der zeitlichen Nähe) die Identität des Bonifacius praefectus mit dem Bonifazius aus der Urkunde von 823<sup>1577</sup>, dem Bruder der Äbtissin Richilde, „leicht ersichtlich“ sei, wodurch die durch die Urkunde von 823 bezeugte bayerische Rechtszugehörigkeit für die tuszischen Markgrafen (wenigstens für die ersten Generationen) feststehe. Dieses Recht zeige sich noch in der Urkunde von 884 an Hand von mehreren bayerischen Zeugen,

<sup>1574</sup> BERTELLI 1960, S. 498.

<sup>1575</sup> Vgl. BEUMO, Archivio Muratori, Fasc. 17.2 Delle antichità estensi ed italiane parte prima autografo, Bl. 198v und. Bl. 200r, MURATORI 1717, S. 208, 213. Vgl. DELLA RENA 1690, S. 114 (vgl. auch MGH SS rer. germ. 7 S. 91) und S. 119.

<sup>1576</sup> Vgl. BEUMO, Archivio Muratori, Fasc. 17.2 Delle antichità estensi ed italiane parte prima autografo, Bl. 198r, 198v, MURATORI 1717, S. 207f. Vgl. DELLA RENA 1690, S. 97-98, FIORENTINI 1642, lib. 3, S. 13-14. Vgl. auch *Vita Hludowici* (MGH SS rer. germ. 64) S. 448-450 sowie S. 492-493, *Annales Bertiniani* (MGH SS rer. germ. 5) S. 9.

<sup>1577</sup> Vgl. DELLA RENA 1690, S. 95-97.

weshalb Leibniz ebenfalls für Adalbert I. noch die bayerische Rechtszugehörigkeit vermutet.

Leibniz	Muratoris Problem		
<i>Bayern</i>	<i>Bayern nach Urk. 823</i>	<i>Langobarden?</i>	<i>Langobarden!</i>
Bonifacius comes 823   Bonifacius comes et praefectus 823, 828, 834   Adalbertus I. 884 filius Bonifacii   Adalbertus II.     <i>Langobarden</i> ↓ Este	Bonifacius comes 813, 823   Bonifacius comes 823	? = ?	Bonifacius praefectus 828, 834   Adalbertus I. 884 filius Bonifacii   Adalbertus II.      ? = ?   ?                              Adalbertus longobardus                                        896 <i>Langobarden</i> ↓ Este

Die hier aufgeführte Argumentation von Leibniz spielt für Muratoris Überwindung des Problems eine wichtige Rolle, wie man auch an den Änderungen für den Druck des vorangegangenen Ausschnittes bei Muratori ablesen kann (z.B. der Wechsel von der Nicht-Abstammung zur Abstammung der Este von den ursprünglich bayerischen tuszischen Markgrafen: *gli Estensi Longobardi [non sarebbono discesi] discendessero da gli Adalberti Bavaresi*). Es lassen sich z.B. in der handschriftlichen Vorstufe, auf die sich Leibniz' gerade zitierte Bemerkung aus den *Annotationes* bezieht, sowie im Druck seiner *Antichità* drei Phasen dieses Problems und seiner Überarbeitung ausmachen:

BEUMo, *Archivio Muratori*, Fasc. 17.2 *Delle antichità estensi ed italiane parte prima autografo*:

„Da li a non so quanti anni fu Marchese e Duca della Toscana un' Adalberto. Egli vien'appellato Albertus Bonifacii filius ne gli Annali Fuldensi all'Anno 878 [...]“.

1 „E che suo Padre fosse il Conte Bonifazio Prefetto della Corsica, di cui abbiamo poco fa parlato, non e improbabile giacchè il nominarlo quegli Storici senza il titolo di Conte non è argomenta s'è veduto di sopra, che fu in uso a que' tempi“ (BEUMo, *Archivio Muratori*, Fasc. 17.2 *Delle antichità estensi ed italiane parte prima autografo*, Bl. 198v).

2. „Se suo Padre fosse il Conte Bonifazio Prefetto della Corsica, di cui abbiamo poco fa parlato, è incerto“ (BEUMo, *Archivio Muratori*, Fasc. 17.2 *Delle antichità estensi ed italiane parte prima autografo*, Bl. 198v).

3. „Che suo Padre fosse il Conte Bonifazio Marchese di Toscana e Prefetto della Corsica, di cui abbiamo poco fa parlato, sembra che non possà dubitarsene, perchè concorrono a persuadercelo il Tempo, i medesimi Stati, il Nome di Bonifazio suo Predecessore, e quel che è più uno Strumento, che produrremo fra poco“ (MURATORI 1717, S. 208).

In 1. besagt Muratori, dass er den für 828 und 834 in der *Vita Hludowici* bezeugten Bonifazius Praefectus Corsicae für den Vater Adalberts I. von Tuszien hält.

Dabei sagt er nichts zu dessen Rechtszugehörigkeit aus. Dass Muratori diesen Bonifazius noch für einen langobardischen Großen zählt, scheint aus diesem Schweigen hervorzugehen. Denn in der überarbeiteten Form in 2. scheint er sich der zeitlichen und herrschaftlichen Nähe dieses Praefectus zum Comes Bonifacius von 823 (wieder) klar geworden zu sein, der allerdings bayerischem Recht angehörte. Dies scheint parallel zu gehen mit Leibniz' Hinweis im Briefwechsel<sup>1578</sup>, dass die Quellen für eine Identität des Bonifazius von 823 und 828 sprechen, weshalb Muratori zwar dies in seiner Arbeit nicht ignorieren kann, aber dadurch auch gehindert ist, etwas über eine Abstammung Adalberts I. (und damit weiter gedacht der Este) von diesem Bonifazius auszusagen<sup>1579</sup>. Erst mit Hilfe von Leibniz' Argument zum möglichen Rechtswechsel der tuszischen Markgrafen über den Zeitraum des 9. Jahrhunderts hinweg, welches er in mehrfachen Darlegungen und Beispielen (wie der Fall Heinrichs des Löwen) in Korrespondenz<sup>1580</sup>, *Annotationes*<sup>1581</sup> und in den *Annales*<sup>1582</sup> ausführt, scheint Muratori

<sup>1578</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 166f, 174.

<sup>1579</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 213.

<sup>1580</sup> „Après un temps immémorial de plus de deux siècles et par sept générations, quand on ne savoit plus rien de la première origine, il estoit naturel, qu'on passat pour estre de la nation où l'on est établi, sur tout dans des temps où l'histoire estoit si peu cultivée. Et s'il faut se fier à Ammirati, il faut dire qu'Adalbert II. a voulu être considéré comme Lombard, la loy de Baviere n'estant plus gueres en usage en Toscane; et que sa posterité l'a suivi. Car je crois que d'ailleurs on ne peut point douter que ces Princes n'ayent été originairement Bavaois, car autrement quelle raison peut on imaginer pourquoy Adalbert le I. ait ramassé tant de temoins de nation Bavaoise au milieu de la Toscane ou de la Ligurie? Ainsi je m' imagine que vous entrerez vous même dans des sentimens si raisonnables“ (Leibniz an Muratori, 28.11.1715, CAMPORI 1892, S. 237, Leibniz-Edition, Transkriptionen 1715).

<sup>1581</sup> Vgl. BERTELLI 1960, S. 491: „Domum Estensem ortam esse ex Principibus Longobardiae Nationis, dici potest, sed qui tales fuere per adoptionem. Amissis enim rerum memoriis, facile factum est, ut qui [Bajoarii] essent sub Carolo Magno pro Longobardi haberentur sub Henrico Sancto“.

<sup>1582</sup> „Quis jam mirabitur Obertum II., cum se ex natione sua lege Longobardorum vivere scripsit cum posteris aut ignorasse, aut non curasse, tritavi sui patrem Bonifacium I. ex Bajoaria Magni Caroli temporibus fuisse ortum. Nam majorum ejus Diplomata nationem memorantia non habemus. Et, si haberentur a secundo Adalberto, quae Longobardum facerent (ut quidam volunt) ne hoc quidem mirarer, stirpi, post aliquot generationes exuta lege Bajoarica, parum ut opinor Tuscis cognita, Longobardicam placuisse; atque, inde natos ex illa indigenas et natione Longobardos censeripotuisse“ (ASMo, Archivio per materie, Letterati, Fasc. Leibniz, B 31, Bl. 24v). In der gedruckten Version von Pertz lautet dieser Paragraph wie folgt: „Quis jam mirabitur Obertum II., quando se ex natione sua lege Longobardorum vivere cum posteris scripsit, aut ignorasse, aut non curasse, tritavi sui patrem Bonifacium I. ex Bajoaria Magni Caroli temporibus venisse. Adalbertus I. Bonifacii II. filius adhuc usus est lege Bajoariorum, ut ex tabulis ejus manifestum, quibus monasterio Aulae a se fundato dotem dixit, allatis ad a. D. 884, unde etiam origo a Bonifacio I. Bajoario extra controversiam collocatur. Sed secundus Adalbertus in leges Longobardorum transiit (credo desueta jam apud Tuscos Bajoariorum lege), si credimus testimonio Scipionis Ammirati junioris, qui se diploma ejus Aretinae ecclesiae datum vidisse testatur, in quo usum apparet lege longobardorum; ex eo posterii indigenae habiti sunt natione et lege Longo-

im Druck in 3. (wieder) eine Genealogie der ersten tuszischen Fürsten von den (bayerischen) (Mark)Grafen Bonifazius I. und Bonifazius II. über den Markgrafen Adalbert I. zum (für Muratori) langobardischen Adalbert II. erschließen zu können.

Die Argumentation zum Rechtswechsel nach dem historischen Beispiel von Heinrich dem Löwen<sup>1583</sup> aus der Korrespondenz bzw. den *Annales* findet man beispielsweise bei Muratori im *Antichità*-Druck von 1717 sowie auf einem eingeschobenen Blatt in einer der *Antichità*-Handschriften<sup>1584</sup>.

„Né a lui [= Leibniz] dà punto fastidio la difficoltà, ch'io m'era fatta intorno all'essere verisimilmente stati gli Adalberti Marchesi di Toscana di Nazione Bavara, quando i nostri Marchesi si protestarono poi di Nazione Longobarda. Imperocché, dice egli [= Leibniz], è facile, che i posterì di Bonifacio I. Conte di Lucca, da cui vengono gli Adalberti Marchesi di Toscana, e secondo tal supposizione anche i Marchesi poscia appellati Estensi, non curassero col tempo l' Origine loro, e seguissero più volentieri la Legge e Nazione de' Longobardi, che era la più usata in queste contrade. *Dopo una discendenza di alcune generazioni non si pensa più alle Origini antiche*. In fatti anche Arrigo il Leone Duca di Sassonia e Baviera della Linea Guelfa-Estense, [...] circa il 1180. [...] volle essere giudicato secondo le *Leggi Alemanniche, o sia di Suevia*, con dicere d'essere Suevo di Nazione“.

Wie sehr Leibniz' Argument des Rechtswechsels Muratori im Zusammenhang der Etablierung der von ihm präferierten tuszischen Abstammung hilft<sup>1585</sup>, zeigt

---

bardi“ (LEIBNIZ 1846, S. 65). Vgl. auch: „Sed considerandum est inter Bonifacium comitem, autorem gentis ortu Bajoarium, et Obertum II. marchionem, qui sibi nationem Longobardorum ascripsit, intercessisse septem generationes. Unde credendum est, memoriam originis Bavarae in tanta distantia oblitteratam fuisse“ (LEIBNIZ 1846, S. 65). Vgl. das Beispiel Heinrichs des Löwen: „[...] exemplo illustri nos docet Henricus Leo dux Bavariae et Saxoniae, qui sese Suevum natione dixit et Allemannica lege judicari voluit, quando a Friderico I. augusto impetebatur, memorante Arnolde abbate Lubecensi in chronico Slavorum, apud quem dicebat, se de Suevia oriundum, et nullum proscriptione damnari posse nisi convictum in terra nativitatis (id est originis vel nationis) suae. Et Otto Frisingensis (in vita Friderici) patrem ejus facit *natione Allemannum, id est Suevum*“ (LEIBNIZ 1846, S. 66).

<sup>1583</sup> Vgl. die Darstellung des Rechtswechsels Heinrich des Löwen aus dem Brief vom 28. November 1715 bei CAMPORI 1892, S. 232: „Henry le Lion a été considéré non solum ut lege, sed etiam ut natione Suevus. Les paroles d' Arnold dans la Chronique des Slaves le disent en termes exprès: dicens se de Suevia oriundum, et nullum proscriptione damnari posse non convictum in terra nativitatis suae. On voit que nativitatis icy veut dire nationis, car il n' a point été né en Suabe et Otton de Frisingue dit de son pere, qu' il étoit natione Allemannus“.

<sup>1584</sup> MURATORI 1717, S. 219. Vgl. BEUMo, Archivio Muratori, Fasc. 17.2 Delle antichità estensi ed italiane parte prima autografo, Bl. 208v.

<sup>1585</sup> Muratoris unklare Position zum Anschluss der Este an die tuszischen Markgrafen wird auch noch in der späten Korrespondenz deutlich: „E a proposito di sostanza ho io ritoccatò ciò che riguarda la concatenazione di *Adalberto I.* Padre d' *Oberto I.* con gli *Adalberti di Toscana*. sopra che però non si figurasse ella, ch'io avessi portato di gran ragioni oltre alle sue“ (Muratori an Leibniz, 22. Mai 1716, CAMPORI 1892, S. 276, Leibniz-Edition, Transkriptionen 1716). E. Gibbon möchte später Muratori vor den – von ihm stark kritisierten – leibnizschen Argumenten nach-

sich im Anschluss an die gerade zitierte Ausführung über die Frage der Rechtszugehörigkeit der tuszischen Markgrafen sowie speziell über den zu 896 angegebenen langobardischen Markgrafen Albert/Adalbert aus Ammirato und die damit stehende und fallende tuszische Abstammung der Este. Dabei steht 1. für den ursprünglichen Satz in der Handschrift, 2. für die veränderte Druckfassung; der Rest ist in Handschrift und Druck gleich:

„Quando poi

1. tale fosse stata la Nazione de gli Adalberti resterebbe al certo gran fondamento di stimare o conietturare per<sup>1586</sup>

2. gli Adalberti avessero professata col tempo anche la Nazione Longobarda, resterebbe al certo gran fondamento di stimare lor

lor Discendente il Marchese Oberto I. con tutta la sua prosapia. [...]: ecco che s' accorda il Nome, il Titolo, e il Tempo per giudicare questo nostro Adalberto [= Adalbert III.] lo stesso Personaggio, che Adalberto II. Marchese di Toscana, o pure un Discendente da lui, o da Adalberto I. suo Padre . Concorre in oltre a persuaderci tal connessione il possesso de i Beni“. (MURATORI 1717, S. 217).

Während in 1. Muratori nur aussagen kann, dass die Este von den tuszischen Markgrafen abstammen könnten, wenn sich die Rechtszugehörigkeit der tuszischen Markgrafen als gleich herausstellt, wie möglicherweise im Fall des Adalberts von 896, so nimmt er in 2. die langobardische Rechtszugehörigkeit der tuszischen Markgrafen erst mit der Zeit an, wodurch die Abstammung der Este unabhängig von der früheren Rechtsbezeugung auf Grund der anderen Argumente diskutiert werden kann, indem er z.B. auf der Grundlage der Urkunden von 884 und 1077 die agnatische Besitznachfolge untermauerte<sup>1587</sup>, weil er diese auf der Ebene der Rechtszugehörigkeit nicht mehr ausschloss.

Um wieviel effektiver eine solche Argumentation durch Leibniz' Rechtswechselthese und Wido-These begründet werden konnten, zeigt sich wiederum

---

träglich „schützen“ und rechtfertigen: „The perfect and easy coalition of the Marquisses of Tuscany and Este is resisted only by a single obstacle; and the resistance is less insuperable than it may appear at the first glance: the former adhered to the law and nation of the Bavarians, whilst the nation and law of the Lombards was professed by the latter. But we must not forget, that in the barbaric jurisprudence of Europe, a national character might be either conveyed by descent, or adopted by choice; [...] The Bavarians [...] were almost invisible in the mighty kingdom of the Lombards: their decreasing numbers could not secure a regular supply of judges and witnesses: [...] Such a change of law and nation is agreeable to reason and practice; but in this particular instance, it may not be presumed, it cannot be proved; and the objection must be allowed to counterbalance some grains of probability in the opposite scale“ (GIBBON 1796, S. 418).

<sup>1586</sup> BEUMo, Archivio Muratori, Fasc. 17.2 Delle antichità estensi ed italiane parte prima autografo, Bl. 206r.

<sup>1587</sup> Vgl. MURATORI 1717, S. 218.

anhand der Übernahme durch Muratori<sup>1588</sup>, wo nicht nur der Rechtswechsel als Folge der langen Herrschaft der tuszischen Markgrafen und verstanden wird (Leibniz spricht von „deux siecles“, Muratori von „dopo ducento Anni“), sondern Muratori anstelle seiner mehrfachen Abstammungsthesen eine direkte patrilineare Abstammung der Este von Adalbert II. (und damit unausgesprochen nach der Wido-These) formuliert, und dies mittels der Argumente Nachbenennung, Besitz- und Ämternachfolge wie auch der Chronologie:

„Così il Sig. Leibnizio, la cui sentenza posatamente da me ruminata, in fine m'è paruta appoggiata sopra ottimi fondamenti di verisimiglianza, e probabilità. Certo è, che concorrono il Tempo, i Nomi, le Dignità, e gli Stati a persuaderci discendente da Adalberto chiamato il Ricco, Marchese di Toscana, il nostro Adalberto Marchese Padre di Oberto I., e che l' unica ragionevole difficoltà, che occorra in tale sistema, si è quell' apparirci di Nazione Bavarese essi Adalberti di Toscana, laddove gli Antenati della Casa d'Este professarono la Longobarda. Ma facilmente ancora si concepire per troppo verisimile, che essendo venuto dalla Baviera a sissar la sua abitazione in Italia Bonifazio I Duca di Toscana fors' anche prima dell' Anno 800. anzi potendo esserci venuti ad abitare moltissimo tempo avanti i suoi Progenitori (da che vedemmo nella Vita di Lodovico Pio chiamata Patria di Bonifacio II. suo Figliuolo nell'828. esse Toscana): riesce, dirli, troppo verisimile, che i suoi posterì *dopo varie Generazioni, e dopo cento, e molto più dopo ducento Anni* di permanenza e dominio nel Regno della Lombardia, si dichiarassero di Nazione Lombarda“<sup>1589</sup>.

Diese Argumentation findet sich ähnlich bei Leibniz, mit der er seine Wido-These hinsichtlich der Vererbung von Namen, Besitz und Titel zu untermauern versucht:

„Erunt fortasse, qui mecum Adalbertum Oberti patrem ad Adalbertorum marchionum Tusciae familiam libenter referent, ob nomen Adalberti, tempos consentiens, dignitatem et loca Adalbertorum priorum possessa, ut mox patebit; alium vero patrem quaerent, quam Widonem; sed ita res haud aequè succedit“<sup>1590</sup>.

Vor dem Hintergrund des zwischenzeitlichen Schwankens bei Muratori und seines nicht einheitlichen argumentativen Weges bei den tuszischen Markgrafen setzen Leibniz' Bemühungen zur Überzeugung Muratoris und seine Mahnung vor der Kritik von Außenstehenden wie seine wiederholten Aufforderungen zu einem einheitlichen System an<sup>1591</sup>: Es geht ihm um die konsequente Weiterführung der angewandten Argumente, die sowohl auf die gesamte Genealogie wie

<sup>1588</sup> Noch zum 8. Januar 1716 will Muratori dem leibnizschen Abstammungsweg von den tuszischen Markgrafen nur unter Schwierigkeit zustimmen: „Ora ho pensato e ripensato al fare il nostro Adalberto I. figl.º di Guido Marchese di Toscana, non ostante la discrepanza delle Nazioni, e in fine mi s'è accomodata allo stomaco questa opinione, e in ciò sono per accordarmi con esso lei“ (CAMPORI 1892, S. 239).

<sup>1589</sup> MURATORI 1717, S. 220.

<sup>1590</sup> LEIBNIZ 1846, S. 53-54.

<sup>1591</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 236, 265, 271, 279.

auf die einzelnen Schritte zu übertragen waren. Dabei steht die Rettung der wissenschaftlichen Instrumentarien selbst gleichberechtigt neben der Rettung einer einheitlichen, prestigeträchtigen, politisch wirksamen genealogischen These. Und hier zeigt sich ein Unterschied zu Leibniz' Anfängen von 1685. Sein methodischer Grundsatz der Anfangszeit („[...] car on demande des auteurs anciens, particulièrement des contemporains, [...] et d'autres monumens [...] qui portent leur autorité avec elles“<sup>1592</sup>) wird quasi auf den Kopf gestellt: Nicht die Quellen stehen im Vordergrund und ihre kritische Interpretation, sondern die Argumente wie Namensnachbenennung und Besitznachfolge, auf deren Grundlage aus den Quellen ein Azzo II.-Agnat konstruiert wird, der in idealer Weise diese verbindet<sup>1593</sup>. So entsteht das genealogische Phantom Adalbert III., welches vor dem Hintergrund eines dynastischen Denkens und in juristischer Hinsicht den größten Anspruch hatte, Erbe der älteren tuszischen Markgrafen zu sein: zu sehen an der durchgehend gedachten Primogenitur von Adalbert II. – Wido – Adalbert III. Und dies muss wohl zusätzlich vor dem Hintergrund von Leibniz' schwieriger werdenden Verhältnissen seit der Konkurrenz von Muratoris *Dissertazione I* und seines erfolglosen Wien-Aufenthaltes gesehen werden.

Dies ist wohl auch mit ein Grund, weshalb Leibniz in seiner Arbeit sich vieler Hypothesen bedient<sup>1594</sup>: wenn schon Nachbenennung, dann über den Weg, der die meisten Namen am besten erklären kann (Wido-These); wenn schon Titel- oder Besitzüberschneidungen, dann über einen Weg mit Rechtsanspruch (agnatische Primogenitur). Dass sich diese Wege auf eine einzige Erklärung mittels Anschluss an den Markgrafen Wido zurückführen lassen können, scheint Leibniz eine starke Überzeugung gegeben zu haben.

---

<sup>1592</sup> A I, 4, 192-193.

<sup>1593</sup> Diese Priorität der Argumente vor den Quellen bzw. Loslösung von diesen sieht man auch bei Leibniz' Nachfolger Eckhart, der in seiner Fortführung der Leibniz'schen Hausgeschichte mittels der Nachbenennung und deren Interpretation vom karolingischen Welf zum skirischen Vulfus des 5. Jahrhunderts gelangen will, vgl. ECKHART 1717.

<sup>1594</sup> Vgl., dass Konjekturen zum üblichen gelehrten Instrumentarium gehörten, z.B. bei Epernon, S. 82f. Vgl. die Bewertung durch E. Gibbon: „[...] Leibnitz subsided in the opinion that Adalbert the Third, the unquestionable father of the House of Este and Brunswick, was the son of the Marquis Guido, and the grandson of Adalbert the Second: [...] These historical inquiries he compared to the labour of an astronomer, who frames an hypothesis, such as can explain all the known phaenomena of the heavens, and then exalts his hypothesis into truth, by exposing the errors of every other possible supposition“ (GIBBON 1796, S. 414). Gibbon bezieht sich dabei auf die folgende Aussage in den *Annales*: „Agendum est nobis non raro in genealogicis, quod in astronomia geometricis, ut hypothesin inveniant, quae si sola phaenomenis apte satisfaciat, pro vera habenda est. Nos vero et hypothesin damus satisfaciendam compertis, et ultra hypothesin procedimus, exclusis per argumenta aliis positionibus, ad unam redactis“ (LEIBNIZ 1846, S. 54).



#### 2.2.4. Die Nachkommen Otberts I. und die Ursprünge der Linien Este, Malaspina, Pallavicini etc. bei Muratori in den *Antichità*

Die Diskussion über die Nachkommenschaft Otberts I. wurde in der Korrespondenz zwischen Leibniz und Muratori mehr in Hinsicht auf direkte Vorfahren Azzos II. und weniger hinsichtlich weiterer Nachkommen geführt. So finden sich in dieser Frage deutlichere Unterschiede in den *Antichità* und den *Annales*. Während sich Muratori in der *Dissertazione I* zur gemeinsamen Abstammung der Linien Este, Malaspina und Pallavicini, die sich aus der Urkunde von 1124 ergibt, noch nicht genau festlegen wollte, aber von einer agnatischen Abkunft von einem gemeinsamen Vorfahren (Otbert I. oder dessen Vater)<sup>1595</sup> ausging, konkretisiert er in seinen *Antichità* diesen Ansatz mit der Herkunft der vier Linien von vier Brüdern:

„Il Proavo, o sia il Bisavolo di Pallavicino, e il Bisavolo di Guglielmo Francesco, aveano avuta la metà de gli Stati, e nella porzione loro non essendo stato compreso quel Poggio [...]. L'altra metà de gli Stati era toccata al Proavo, o sia Bisavolo di Malaspina Marchese, e all'Avolo del Marchese Azzo; e in questa porzione fu compreso tutto il Poggio [...] Certo la divisione di Beni e Stati fatta fra i Bisavoli di Folco, Pallavicino, Malaspina, e Guglielmo, Marchesi viventi nel 1124. gagliardamente ci persuade, essere quella stata una Casa medesima, e che quei Bisavoli fossero quattro Fratelli, i quali dividessero la roba paterna“ (MURATORI 1717, S. 158-159).

Muratori verortet den Ursprung der vier Linien im Vater der genannten vier Brüder, der, ausgehend davon, dass der Avus Attonis (d.h. der Großvater Azzos II., also Otbert II.) der Ausgangspunkte einer der Linien war, im 10. Jahrhundert<sup>1596</sup> zu finden war und mit dem Vater dieses Avus (d.h. Otbert I.) identisch sein musste:

„Ora essendosi da noi provato, che Oberto II. Marchese, Avolo del nostro Marchese Azzo II. ebbe per Padre il Marchese Oberto I Conte del Sacro Palazzo, e Principe riguardevolissimo de'suoi giorni: resta ora da conchiudere, ch'egli stesso sia quello, che lasciati dopo di se quattro Figliuoli propagasse in loro quattro insigni Famiglie“ (MURATORI 1717, S. 159).

<sup>1595</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 105: „Quum vero inter proavos Fulconis, Malaspinæ, Pelavicini et Willelmi Marchionum tanta olim intercesserit connunio bonorum, [...] vix aliud imaginari ego possum, quam ab uno olim fonte effluxisse [...]. Singulae vero familiae illae, ut verisimile mihi videtur, ab Otberto seniore, Marchione praeclarissimo effluerunt aut ab ejus patre“.

<sup>1596</sup> „Finalmente avendo ancora quelle altre Linee di Marchesi professata al pari de gli Estensi la Nazione, e Legge Longobarda, [...]; ed avendo anch'esse mantenuto e ricreato nella lor discendenza i Nomi de' medesimi Antenati, che propagarono la Casa d'Este: pare, che possa fondatamente immaginarsi, che nel Secolo Decimo derivassero dal medesimo Padre tutte e quattro le Linee de' Marchesi enunziati nella Pace di Luni, o sia di Lucca“ (MURATORI 1717, S. 159).

In der Folge versucht Muratori diese vier Brüder in seinen *Antichità* zu identifizieren. Er ermittelt sie als die Markgrafen Otbert II., Adelbert, Albert und mutmaßlich Anselm, die als Söhne Otberts I. anzusprechen seien:



wobei es z.T. innerhalb der einzelnen Diskussionen zu variierenden Überlegungen kommt<sup>1597</sup>. Dies wird z.B. bei dem als Otbert II.-Bruder anvisierten Anselm deutlich. In Namensindex verzeichnet Muratori diesen Anselm als „Anselmo Marchese probabilmente della Casa di Este nel 1014. [...]“<sup>1598</sup>. Zum einen kommt dabei eine mögliche Einschränkung der Brüder-Hypothese zur Sprache. Hinsichtlich der Nennung von „Anselmo, et Azoni Marchionibus“<sup>1599</sup> in der Urkunde von 1047, bei der sich keine weitere Verwandtschaftsbezeichnung findet und wo der mitgenannte Azzo als Azzo II. identifiziert wird, erscheint zuerst die Möglichkeit des Anselm als Halbbruder Otberts II.:

„Così in un’altro Strumento del 1047. [...] si troverà il nostro Marchese Azzo II. in compagnia d’un Marchese Anselmo sul Piacentino: e però unita quella con quelle notizie, si scorge trattarsi qui di Principi d’una stessa Famiglia, potendo solamente restar dubbio, che questo Anselmo fosse Fratello bensì, ma uterino d’ Oberto“<sup>1600</sup>.

Die alternative Überlegung zum Anselm als (Voll-)Bruder Otberts II. wird später in einer weiteren Diskussion, wieder mit Bezug auf die Urkunde von 1047 und zusätzlich einer Urkunde von 1014, deutlicher. Dort, in der Urkunde von 1014, sieht Muratori mit „Otbertus, & Anselmus germanis Marchionibus“<sup>1601</sup> Otbert II. und dessen Bruder Anselm genannt; letzterer wäre deshalb der Großonkel Azzos II.:

---

<sup>1597</sup> Vgl. auch die zusammenfassende Überlegung von MURATORI 1717, S. 227: „Già si fece vedere, che da Oberto II. Marchese, cioè da uno de’quattro Figliuoli del Marchese Oberto I. nacque Alberto Azzo I. da cui fu procreata la Linea de’ Marchesi d’ Este . Trovammo ancora in uno Strumento del 1014. riferito al Cap. XIV. un’ Anselmo Marchese Fratello d’ un’ Oberto Marchese, cioè, per quanto io m’immagino, di Oberto II. se pure non si volle ivi significare un Fratello uterino. Abbiamo anche il Nome di due altri Figliuoli d’ esso Oberto I. nel Documento riferito di sopra al Cap. XX ove dell’ Anno 996. vengono nominati Adelbertus Marchio, et Alberto germani Filii quondam Holberti. Da questi tre ultimi Fratelli scesero tre altre Linee di Marchesi“. Vgl. die ähnliche Argumentation in SCHEIDT 1750, S. 176.

<sup>1598</sup> MURATORI 1717, S. 430.

<sup>1599</sup> MURATORI 1717, S. 165. Zur Urkunde von 1047 vgl. MANARESI 1960, S. 156ff, Nr. 375, GABOTTO 1918, S. 40.

<sup>1600</sup> MURATORI 1717, S. 113. Vgl. auch S. 227.

<sup>1601</sup> MURATORI 1717, S. 110. Zur Urkunde von 1014 vgl. MGH DD H II, S. 369 Nr. 299, RI II,4, Nr. 1820, MANARESI 1958, S. 530ff Nr. 283. Vgl. auch DESIMONI 1896, S. 90, 272-273.

„Chi poi fosse questo Anselmo, nol saprei dire di certo; ma concorrono varie conietture a farcelo credere della stessa Casa, o sia del Sangue stesso del nostro Marchese Azzo II e verisimilmente egli fu suo gran Zio paterno. Parimente al Cap XIV. trovammo un Anselmo Marchese Fratello d' Uberto Marchese, che con esso suo Fratello intervenne l'Anno 1014 ad un Placito in Pavia“<sup>1602</sup>.

Die Idee, in diesem Anselm einen der Ausgangspunkte der vier Linien aus der Urkunde von 1124 zu sehen, tritt in einer gestrichenen Version dieser Textstelle deutlicher hervor:

„Chi poi fosse questo Anselmo, nol ~~[già a me noto]~~ [erg. saprei dire di certo]; ma concorrono varie conietture a farcelo credere della stessa Casa del nostro Marchese Azzo ~~e cioè della famiglia o Malaspina, o Pallavicina, da che ancora a quelle Linee, tutte discendenti dal Marchese Oberto I. [...]~~“ (BEUMo, Archivio Muratori, Fasc. 17.1 Delle antichità estensi ed italiane parte prima autografo, Bl. 208v).

Zum anderen führt Muratori als mögliche weitere Söhne Otberts I. (neben Otbert II. und Anselm) die als Brüder bezeichneten Markgrafen Adelbert und Albert, Söhne eines „Holbertus“ („Adelbertus Marchio et Alberto germani filii quondam Holberti“<sup>1603</sup>), aus einer Urkunde von 996 an.

„Finalmente la più importante notizia per noi si è il trovarsi qui, che Adelberto Marchese e Alberto suo Fratello, Figliuoli del fu Oberto, disputavano sul Contado d' Arezzo per molti beni, [...] Questi due Fratelli altri non so io immaginare che fossero, se non due de' quattro Figliuoli del Marchese Oberto I. cioè di quel Principe, che vedemmo Conte del Sacro Palazzo a' tempi di Ottone il Grande, e progenitor de gli Estensi. Il nome del Padre loro assai chiaro è qui un Oberto, ed avendo noi provato, che la Terra Obertenga posta su quel d'Arezzo spettava una volta al Marchesi Alberto Azzo II. Estense, cioè ad uno de i Discendenti d'esso Marchese Oberto I vegniamo ancora ad intendere, che qui si parla di due Figliuoli d'esso Oberto. Anzi non lascio io di dubitare, che l' Alberto qui men-

<sup>1602</sup> MURATORI 1717, S. 166. Die Beobachtung, dass Muratori in diesem Anselm nur einen Halbbruder sehen möchte (vgl. USSEGLIO 1893, S. 395), ist demnach zwiespältig. Vgl. *ibid.* die Argumente, die gegen Muratoris These der Gleichsetzung der Brüder Otbert und Anselm zu 1014 mit Otbert II. und einem Bruder sprechen. Der Interpretation eines Anselm als Bruder Otberts II. konnte Leibniz in seinen *Annotationes* zustimmen, weil er 1697/98 in der Stammtafel zur Urkunde von 1011 auf Bl. 9v ebenfalls diesen Markgrafen Anselm der Urkunde von 1047 zur Familie Azzos II. gezählt hatte: „Anselmum Marchionum fratrem Oberti Marchionis memoratum A. D. 1014 etiam crediderim fratrem Oberti II et eundem postea nominari cum Azzone II quia nominatur ante ipsum, nempe tanquam Patruus vel avunculus et senior“ (Leibniz' *Annotationes* ad cap. XVIII § 2, BERTELLI 1960, S. 496, vgl. auch S. 500 zu Leibniz' Ablehnung der Halbbruderthese). Vgl. GWLB Hannover Ms. XXIII 181 II 10 Bl 9v: „1047 Anselmo et Azoni Marchionibus et vassi eorum Marchionum. (An ergo fratres) Campi in dipl. p. 510 et p. 1047[.] An p[ro]p[ri]o Anselmo legendum Aciolinus vel Anselinus. An ergo dicemus fuisse patrem Aciolinum, filium Azonem“. Vgl. die Zuordnung des Markgrafen Anselm zu den Aleramiden bei DESIMONI 1896, S. 22.

<sup>1603</sup> MURATORI 1717, S. 188, zur Urkunde von 996 vgl. MURATORI 1717, S. 187ff, GABOTTO 1918, S. 11, PAVONI 2009, S. 272ff.

tovalo potesse anche essere il Marchesi Oberto II. da noi provato Figliuolo d' Oberto I. giacché questo ignorante Notaio scrive Holberto per denotare Oberto Padre d'essi due Fratelli, e per conseguente non è affatto improbabile, che scrivesse ancora Alberto per significare Oberto; e tanto più perchè essendo stati uno stesso Nome Alberto, e Adalberto, propriamente non sarebbero stati que' due Fratelli distinti l'uno dall'altro nel Nome<sup>1604</sup>.

Auch wenn Muratori hier die Möglichkeit einer Verschreibung des Namens Otbert als Albert erwägt<sup>1605</sup>, und damit Otbert (II.) und Adelbert (I.) als Söhne Otberts (I.) gemeint sein könnten, geht Muratori im Weiteren dennoch von vier Söhnen Otberts I. aus<sup>1606</sup>. Den Adelbert aus der Urkunde von 996 identifiziert Muratori zudem mit dem jüngeren Adalbert der Urkunde von 1011. Dabei interpretiert Muratori diesen hinsichtlich der Besitzaufteilung der vier Linien nach der Urkunde von 1124 und anhand der Güteraufzählungen in den Urkunden von 1011 und 1033 als zu einer anderen Besitzhälfte (und damit zu einer anderen Linie) gehörig als Azzo I. und dessen (nach Muratori) Bruder Adalbert von 1033<sup>1607</sup>.

#### 2.2.5. Die Ursprünge der Linien Este, Malaspina, Pallavicini bei Leibniz in den *Annales*

Mit der zu Muratori unterschiedlichen Identifizierung der Söhne Otberts I. geht bei Leibniz ebenfalls eine andere Interpretation der Aufteilung der Azzo-Vorfahren in die Linien der Este, Malaspina, Pallavicini etc. nach der Urkunde von 1124 einher. In seinen *Annotationes* zur *Antichità*-Handschrift führt Leibniz seine Überlegung dazu wie folgt aus:

<sup>1604</sup> MURATORI 1717, S. 189.

<sup>1605</sup> Leibniz möchte in diesen beiden Adelbert und Albert entweder Azzo I. und dessen (von Muratori erschlossenen) Bruder Adalbert von 1033 als Söhne Otberts II. sehen, oder aber den Adalbert von 1011 und Otbert II. (verschrieben in Olbertus/Albertus) als Söhne Otberts I.: „Adelbertus Marchio et Alberto germanii filii quondam Hotberti. Albertus fuerit idem qui Marchio Azo, nempe Azo I. Nisi potius Hotbertus intelligi debet primus et filii ejus Adalbertus et Otbertus nempe hic pro Olberto vel Alberto“ (Leibniz? *Annotationes* ad cap. XX § 5, BERTELLI 1960, S. 496-497). Vgl. auch die Identifikation der Personen der Urkunde von 996 als Otbert II. und Adalbert, beide als Söhne Otberts I. in: LEIBNIZ 1846, S. 641. Vgl. GABOTTO 1918, S. 11.

<sup>1606</sup> Vgl. MURATORI 1717, S. 191: „[...] Adalberto Marchese, e Alberto, Figliuoli d' Oberto, nominati nel precedente Strumento [= Urkunde von 996], furono veramente Figliuoli del Marchese Oberto I.“

<sup>1607</sup> Vgl. MURATORI 1717, S. 196: „Una porzion di que' Beni, allorché l' Eredità del Marchese Oberto I. fu divisa in quattro parti, dovette toccare ad Oberto II. uno de' quattro Figliuoli, e passar poscia in Adalberto Fondatore della Badia di Castighone [= Adalbert von 1033], e in Alberto Azzo I. amendue suoi Figliuoli. Un'altra porzione bisogna che fosse assegnata a quest' altro Adalberto uno de' quattro Figliuoli d' esso Oberto I. e ch' egli prima del 1011. la vendesse [...] mentovato nel presente Strumento [= Urkunde von 1011]“.

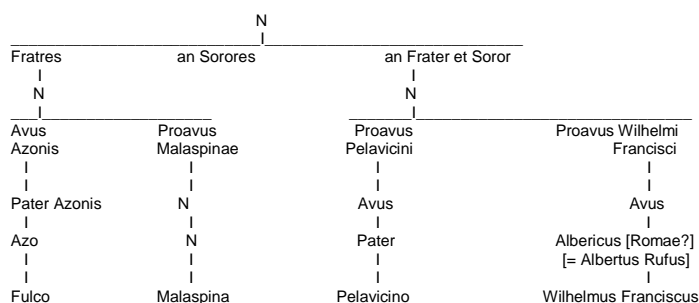
„Verum esse potest quod dicitur hoc loco [= *Antichità* cap. XVII] proavum Fulconis (seu avum Azonis) proavum Malaspinæ, proavum Pelavisini, et proavum Guilielmi Francisci fuisse quatuor fratres, filios eiusdem patris. Sed nescio tamen an satis tuto affirmari possit. Nam aequè facile dici potest binos fratres aliis binis fratribus fuisse patruelos. Et juvat hanc hypothesin, quod Pogii seu montis non quadripertitio sed bipertitio facta est, [...]“ (BERTELLI 1960, S. 494-495).

Nach Leibniz sei die Deutung der gemeinsamen Ahnen der Linien Este, Malaspina, Pallavicini etc. als Agnaten, trotz der in der Urkunde von 1124 genannten proavi und avi an deren Spitze, nur eine mögliche Interpretation, da die Urkunde nichts darüber aussage, von wem wiederum diese proavi sich ableiten: von Brüdern, von Schwestern oder von einem Bruder und einer Schwester. Weiter lege die Darstellung der Teilungen in der Urkunde zudem nahe, dass nicht eine Teilung in vier Teile (und damit die Teilung unter vier Personen einer Generation) am Anfang stand, sondern zuerst eine Teilung unter zwei Personen, die dann wiederum ihre Hälften in jeweils zwei Teile teilten. Somit könne man Teilungen über zwei Generationen annehmen, an deren Beginn zwei Geschwister standen<sup>1608</sup>. In der Stammtafel zum Jahresabschnitt von 960 und im Annalestext wird dem Otbert I., dem an der ersten Teilung beteiligten Abavus Malaspinæ, nachträglich eine Schwester Bertha<sup>1609</sup>, der Gemahlin des Grafen Lanfrancus nach der Urkunde von 1002, beigegeben, aber von ihr keine Bezie-

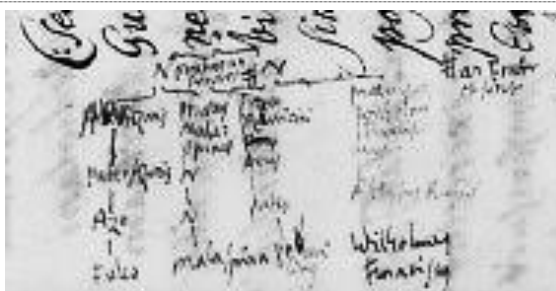
<sup>1608</sup> Tatsächlich wird die moderne Forschung eine Kombination von Leibniz' und Muratoris Ansatz zur Aufteilung der einzelnen Linien entwickeln: am Anfang stand eine Teilung unter zwei Brüdern, jedoch nicht in der Generation von Otbert I., sondern in der Generation der Söhne Otberts I., vgl. GABOTTO 1918, Stammtafel nach S. 46, PAVONI 2009, Tav. I, S. 316.

<sup>1609</sup> Die Filiation dieser Bertha geht auf ältere Forschungen von Leibniz zurück, die er schon in seiner Stammtafel zur Urkunde von 1011 Bl. 9r und Bl. 9v notierte. Dort ordnet er dem Adalbert III. als Tochter eine Bertha zu, die als Gemahlin in einer Urkunde des Grafen Lanfrancus zu 1002 bei Campi bezeugt ist (vgl. CAMPI 1651, S. 497), zu der Leibniz auch Exzerpte anfertigte. Diese Filiation wiederholt Leibniz in den *Annales* als Unterstützung der Tuszien-These durch das Nachbenennungsargument: der Name der Bertha von 1002 würde auf die tuszische Markgräfin Bertha, der Mutter des Markhgrafen Wido verweisen: „Addo his novum indicium filiam Adalberti marchionis Bertam, quam ipse aviae suae, magnae illius Bertae, rege Francorum natae nomine appellavit. Ea vivendo ad a. D. 1002. pervenit, nupta comiti Lanfranco, cum quo tunc bona quaedam ecclesiae S. Justinæ apud Placentiam dedit, tabulis tomo primo Campii subjectis numero 64, quas infra exhibebimus ad annum suum: neque enim alius marchio Adalbertus proferri potest, ex quo nata credi posset. Et frequentata sunt in posteris, ut Adalberti et Widonis, ita et Bertae nomina. Nam rursus habemus Bertam, hujus Bertae comitissae fratris Oberti ex Oberto filio neptim, Odalrico marchioni Segusiensi nuptam“ (LEIBNIZ 1846, S. 54; diesen Abschnitt sandte Leibniz erst nachträglich an Muratori am 22. Oktober 1716, siehe Leibniz-Edition, Transkriptionen 1716, vgl. die entsprechende Stelle der *Annales*-Handschrift ASMO, Archivio per materie, Letterati, Fasc. Leibniz, B 31, Bl. 18v). Muratori ordnet in der *Dissertazione I* Bertha nicht genau zu (vgl. CAMPORI 1892, S. 112); in den *Antichità* identifiziert er sie als Tochter des Adalberts oder des Alberts von 996, die Muratori für Söhne Otberts I. hält (vgl. MURATORI 1717, S. 229, vgl. dazu S. 227).

hung zu den Linien der Urkunde von 1124 gezogen. Insgesamt macht Leibniz seine Interpretation mit einer Stammtafel in den *Annotationes* deutlich. Nach der Edition von Bertelli<sup>1610</sup> wie folgt:



BEUMo, Archivio Muratori, Fasc. 18.2 *Annotationes ad librum manuscriptum Italicum cui titulus Dell'origine della casa d'Este*, Bl. 12,



[http://www.internetculturale.it/opencms/opencms/it/viewItemMag.jsp?id=oai%3Awww.internetculturale.sbn.it%2FTeca%3A20%3ANTO0000%3AMO0089\\_A.M-18.2](http://www.internetculturale.it/opencms/opencms/it/viewItemMag.jsp?id=oai%3Awww.internetculturale.sbn.it%2FTeca%3A20%3ANTO0000%3AMO0089_A.M-18.2)

In Bertellis Edition gibt es zur Lesung des Namens über dem Wilhelmus Franciscus eine Unsicherheit: er liest „Albericus [Romae?]“ mit dem Hinweis „La parola è di difficile lettura“<sup>1611</sup>. Nun ist im Manuskript „Albertus Rufus“ an dieser Stelle zu lesen. Dies zeigt, dass Leibniz in der Stammtafel die Teilungen schon nach den Ergebnissen Muratoris in dessen *Antichità*-Manuskript zu den genannten Linien gestaltet hatte<sup>1612</sup>, war doch bei ihm zuvor dieser Albertus Rufus entweder der Linie Pallavicini oder in näherer Verwandtschaft zu Azzo II. dargestellt worden, wie in der Ughelli-Reinschrift, der Stammtafel Bl. 9r oder

<sup>1610</sup> BERTELLI 1960, S. 495.

<sup>1611</sup> BERTELLI 1960, S. 495.

<sup>1612</sup> Vgl. MURATORI 1717, S. 235, dort Albertus Rufus als Vater des Markgrafen Wilhelmus Franciscus. Vgl. GABOTTO 1918, Stammtafel nach S. 46, PAVONI 2009, Tav. II, S. 317. Muratori konnte ebenfalls die fehlerhafte Stelle in Ughellis Edition der Urkunde von 1124 korrigieren, auf Grund derer Leibniz den Albertus Rufus anfänglich den Pallavicini zuordnete, vgl. MURATORI 1717, S. 156.

der Stammtafel Bl. 12 zur *Dissertazione I*. Dies zeigt einmal mehr die überlegene Quellenbasis bei Muratori<sup>1613</sup>.

In der Stammtafeln von 1693 hatte Leibniz die genannten Teilungsvorgänge als Teilung von Patrimonialgüter interpretiert („medietas bonorum familiae[.] Ergo per masculos“<sup>1614</sup>), d.h. als Teilung unter Brüdern in zwei aufeinanderfolgenden Generationen. In den *Annales* (die stark ausgestrichenen Passagen der *Annales*-Handschrift bleiben hier unberücksichtigt) kann man keine vollständige Übertragung der Teilungen der Urkunde von 1124 auf eine Genealogie der Azzo-Vorfahren finden. Nur bezogen auf die Linie Azzos II. zeigen sich Erwähnungen. Zum einen zum „avus Azonis“, d.h. Otbert II.:

„Manifestum etiam est ex controversia inter episcopum Lunensem et vicinos marchiones (apud Ughellum) de Monte seu Pogio Caprionis a. D. 1124. agitata, avum Azonis, proavum Fulconis, id est Obertum II. marchionem, Oberti I. marchionis et comitis palatini sub Ottone M. filium, Adalberti marchionis (de cuius origine hic quaeritur) nepotem, habuisse dimidiam montis partem“ (LEIBNIZ 1846, S. 57).

Hinzu kommt ein Bezug zu Otberts II. Bruder Adalbert (dem jüngeren Adalbert der Urkunde von 1011), der nach der Urkunde von 1124 mit dem (unbenannten) Proavus Malaspinæ gleichgesetzt werden müsse, der mit dem avus Azonis eine Teilung vollzog:

„Superest, ut Oberti I. filios indicemus, quos supra invenimus duos, Obertum II. et Adalbertum [...], cuius mentio fit in charta Lucensi a. D. 1011, [...]. Neque alibi hactenus eius mentio occurrit, quanquam non nominatus montem Caprionis cum fratre (Oberto) partitus indicetur in diplomate apud Ughellum ecclesiae Lunensi a. D. 1124. dato“ (LEIBNIZ 1846, S. 62-63, der unterstrichene Satz ist in der Handschrift am Rand ergänzt, vgl. ASMo, Archivio per materie, Letterati, Fasc. Leibniz, B 31, Bl. 23r).

Der Zusammenhang mit den Malaspina, der durch diese Inbezugsetzung zur Urkunde von 1124 hier eigentlich mitgedacht gehört, bleibt in den *Annales* unerwähnt. Die Teilung der genannten Brüder wird nochmals in der handschriftlichen Stammtafel zum Jahreskapitel von 960 erwähnt: „Hic cum Oberto fratre montem Caprione in Lunensi dioecesi divisit in duas partes“<sup>1615</sup>. Dadurch wird Leibniz' ältere eigenständige Theorie zum jüngeren Adalbert von 1011 deutlich. Entgegen seiner Zuordnung für diesen zwischen 1697 bis 1711 als Azzo I. ist dieser Adalbert (entsprechend den Tafeln von 1693) wieder ein Bruder Otberts II. (mittels Kombination der Urkunden von 1011 und 986). Dass von diesem in den *Annales* die Ableitung einer weiteren Linie zumindest angedacht ist, zeigt

<sup>1613</sup> Vgl. auch allgemein BALLANTI 2004, S. 300.

<sup>1614</sup> GWLB Hannover Ms XXIII, 181, II, 2, Bl. 6r.

<sup>1615</sup> ASMo, Archivio per materie, Letterati, Fasc. Leibniz, B 31, Bl. 11-12.

die Interpretation der Urkunde von 1014 für Pavia, die Leibniz' Stammtafel Bl. 12 zur *Dissertazione I* folgt.

„[...] Adalbertus ille est, cujus mentio fit in charta Lucensi a. D. 1011, [...] Sed filius ejus esse videtur Albertus ille (vel Adalbertus), qui vocatur nepos (ex fratre scilicet) Oberti marchionis, et cum eo judiciali sententia imperatoris Henrici damnatur a. D. 1014, de quo suo loco“ (LEIBNIZ 1846, S. 62-63).

Leibniz leitet von dem jüngeren Adalbert aus der Urkunde von 1011 (einem Bruder Oberts II.) als Sohn den „nepos“ Albertus von 1014 ab, in den man in früheren Theorien von Leibniz (vor der Zusammenarbeit mit Muratori) Azzo II. vermuten konnte<sup>1616</sup>. Muratori interpretiert den „nepos“ der Urkunde von 1014 durchgehend in der *Dissertazione I* sowie in den *Antichità* als Azzo II<sup>1617</sup>. Von diesem Albertus von 1014 könnte nun bei Leibniz die Ableitung einer (Malaspina-) Linie nach der Urkunde von 1124 weiter angedacht sein.

#### 2.2.6. Obert II. und dessen Söhne

Wie bereits bei anderen genealogischen Aspekten gezeigt, kommt es in der Forschung auch bei der Darstellung von Muratoris und Leibniz' Diskussion über Obert II. zu Verwechslungen und Fehlern. Ein Beispiel zeigt sich bei Davillé, der nach dem Austausch der handschriftlichen Arbeiten zwischen Muratori und Leibniz im Herbst 1715 als gegenseitigen Streitpunkt ausmacht: „Muratori, qui louait les Annales, [...] refusa d'admettre l'identification des fils d'Obert II.“<sup>1618</sup> Aber den Details dieser Behauptung, Muratori stimme nicht Leibniz' Identifikation der Söhne Oberts II. zu, geht Davillé nicht genauer nach<sup>1619</sup>. Dabei geht es hier um Leibniz' Gleichsetzung der langobardischen Brüder bei Thietmar mit den Markgrafen von 1014 bei Arnulf als Söhne Oberts II., dem Muratori nicht folgen will. Etwas ähnliches wiederholt Davillé an anderer Stelle<sup>1620</sup>: „[...] Muratori répondit aux critiques de Leibniz que celui-ci ne le citait ‚le plus souvent‘ que pour des minuties, qu'il ne pouvait accorder les points en litige, l'identification d'Albertus et d'Azo et celle des trois frères; [...]“. Auch hier dreht sich die Diskussion um Leibniz' Identifikation von Azzo I. und

<sup>1616</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 79.

<sup>1617</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 99: „Immo damnatum quoque ibi fuisse nostrum Albertum Azzonum, veri mihi videtur simillium. Filius ille erat Azzonis, nepos Oberti [...] Ad haec Albertus fuit illi propium nomen [...]“. MURATORI 1717, S. 109: „[...] Alberto Nipote di lui. E che questi fosse il celebre Marchese Alberto Azzo II.“.

<sup>1618</sup> DAVILLÉ 1909, S. 305.

<sup>1619</sup> Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 305 Anm. 8, zu CAMPORI 1892, S. 239.

<sup>1620</sup> DAVILLÉ 1909, S. 307.



seiner Brüder als die bei Thietmar genannten Markgrafen<sup>1621</sup>. Ein grundsätzlicher Streit zwischen Leibniz und Muratori um die Identifikation der Söhne Otberts II. existiert in der Korrespondenz jedoch nicht, da eine umfassende Diskussion dazu gar nicht stattfindet. Ähnliches geschieht bei Bertelli, wenn er Leibniz' und Muratoris Ansichten zu Otbert II. und dessen Söhnen schildert und dabei die gegen Heinrich II. rebellierenden und von diesem verurteilten Markgrafen bei Calco und Thietmar vermischt<sup>1622</sup>. So sei, nach Bertelli, von beiden Seiten im weiteren Verlauf Kritik an den Identifikationen des jeweils anderen aufgekommen, so von Muratori: „il quale non credeva alle condanne emanate da re Enrico“<sup>1623</sup>. Hier differenziert Bertelli aber nicht die Identifikationen zu Otbert II. und dessen Söhnen bei Leibniz und Muratori von den strittigen Quellen, die beide Gelehrten dafür heranziehen. Denn Muratori zweifelte weder daran, dass der bei Calco in der Urkunde für Pavia von 1014 genannte (und mit Güterentzug bestrafte) Markgraf Otbert II. war, noch dass die bei Arnulf genannten Markgrafen zu dessen Familie gehörten –, aber er übernahm nicht Obizzo/Otbert III. (wie Leibniz) als Otbert II.-Sohn<sup>1624</sup> wie auch nicht die Gleichsetzung der Markgrafen bei Arnulf mit denen bei Thietmar<sup>1625</sup>.

a) *Leibniz' Problem mit Otbert II. Die Handschrift Ms XXIII, 181, 2, 8, Bl. 5r-v (ab Oktober 1715?)*

Nicht nur bereitet der Forschung wie gesehen die Identifizierung der Otbert II.-Söhne bei Leibniz und Muratori Probleme. Die Einordnung dreier Otberte (Otbert I., Otbert II. und Otbert III.) in den Stammbaum der Azzo II.-Vorfahren auf Grund der Kombination der Urkunden 986 und 1011 sowie der Angaben von Campi zu 1008 und 1056 warf für Leibniz selbst lange Zeit Fragen auf, da diese Quellen auch mit zwei Otberten zu erklären waren und weshalb ab 1693 gleichzeitig eine reduzierte Otbert-Genealogie nach der Urkunde

<sup>1621</sup> Davillé gibt zu diesem Punkt keine genaue Angabe, wahrscheinlich missversteht er Leibniz' Versuch, die Namen Hezil und Hezelin als Abwandlungen der Namen Albertus und Azzo zu erklären, vgl. CAMPORI 1892, S. 281.

<sup>1622</sup> Nach BERTELLI 1960, S. 193f, identifizieren jeweils Muratori und Leibniz Azzo I., Hugo, Adalbert und Guido (nach der Urkunde von 1033) sowie vielleicht Obizzo nach Calco als Söhne Otberts II., wobei Belege sowohl aus den *Annales* wie aus den *Antichità* angegeben werden.

<sup>1623</sup> BERTELLI 1960, S. 194.

<sup>1624</sup> Vgl. MURATORI 1717, S. 109 u. S. 115: „Se poi l'Obito Marchese, nominato di sopra, fosse Fratello di Azzo, Ugo e Adalberto, -che si son veduti Figliuoli del Marchesi Oberto, e aderenti ad Ardoino, io non saprei dirlo di certo, benché sia certo, che questo Nome fu familiare nella Casa di que' Principi, siccome vedremo . Ma se non fu Fratello, almeno sarà stato Cugino, o Parente stretto per le notizie, [...]“, vgl. dagegen ebd., S. 246.

<sup>1625</sup> Vgl. SCARAVELLI 1997, S. 379ff, mit dem Hinweis auf Muratoris späte Annäherung an Leibniz' Thietmar-These, ebd., S. 383.

von 1011 bei ihm sichtbar wird. Hinzu kommt, dass der in der genannten Kombination der Urkunden von 1011 und 986 als Bruder Otberts II. aufscheinende Adalbert durch die wenigen, Leibniz zugänglichen Quellen scheinbar nicht eindeutig identifizierbar war. In der Korrespondenz mit Muratori herrscht auf Leibniz' Seite zwischen Erhalt der *Dissertazione I* und Erhalt von Muratoris Manuskript im Oktober 1715 zu Otbert II. ein auffälliges Schweigen. Zwar konnte Leibniz bei der Zuordnung von Otbert I. und dessen Sohn Otbert II. (als älterer und jüngerer Otbert der Urkunde von 986) eine Priorität aus 1693 nachweisen, aber es zeigt sich 1) spätestens ab 1697 eine durchgehende Reduzierung der drei Otberte auf zwei in Folge der Konzentration auf die Urkunde von 1011; 2) hatte Leibniz vor Muratoris *Dissertazione I* nur wenige und falsch datierte Quellen (wie die Urkunde von 998/986) zu Otbert II.

Dass der quellengestützte Nachweis Otberts II. ein besonderer „Problemfall“ für Leibniz noch in der Zeit des Handschriftentausches war, zeigt eine Zusammenstellung einzelner Quellen zur Identifikation von Otbert I. und Otbert II., die Leibniz im Zuge der Durchsicht von Muratoris Manuskript der *Antichità estensi* ab Oktober 1715 aufgezeichnet hat. Die Entstehungszeit ergibt sich aus einem Hinweis auf Muratoris Manuskript im folgenden Abschnitt 4) und auf den Text der Urkunde von 998 im Abschnitt 1), der dem Text bei Muratori folgt<sup>1626</sup>. Im Folgenden sollen die Abschnitte dieser Handschrift *Ms XXIII, 181, 2, 8, Bl. 5r-v* und der Zusammenhang mit den *Annales* genauer untersucht werden.

„Ostendum est accurate,

[1] Obertum Marchionem et Comitem Palatii sub Ottone M. cujus <... gestr.> Luitprandus etiam Continuator Reginonis mentem faciunt; fuisse patrem Oberti Marchionis <qui gestr.> in Longobardia potentis, qui cum filiis ab Henrico S. fuit condemnatus A. D. 1014. et cujus filius Azo Marchio fuit progenitor Alberti qui et Azo mariti Cunigundis Guelfae.

[2] 1) In eam rem habemus apud Ughellum T. I Ital. sac. pag. 900 scripturam anni 998 7 Kal. Aug. ubi Otbertus Marchio filius quondam item Oberti itemque Marchio qui professus sum ex natione mea lege vivere Longobardorum[.] Ubi Gotefredo Episcopo Lunensi promitto, ut a modo nullam habeamus licentiam de plebibus quatuor S. Cassiani de Urciola, de Vico, de Soleria, de Venelia [für Venetia?]. etc. Obertus autem ille filius Oberti est ille ipse pater Azonis, Ugonis, Obizonis etc[.] quos constat fuisse potentes in Lunigiana[.]

<sup>1626</sup> Vgl. im Druck MURATORI 1717, S. 132. In Abschnitt 4) gibt Leibniz einen Hinweis auf Muratoris *Antichità*-Manuskript „a Muratorio producto pag. 291“ mit der Nennung der Urkunde für Bobbio von 972; in Leibniz' *Annotationes* zum *Antichità*-Manuskript (vgl. BERTELLI 1960, S. 494) findet sich eine Bemerkung zur Seite 290, zur Urkunde Otberts I. von 971 für Cluny, die in den gedruckten *Antichità* der Darstellung der Urkunde von 972 vorangeht. Vgl. MURATORI 1717, S. 149.

[3] 2) Obertus pater, cum esset comes sacri palatii fuit potens circa Papiam, ubi erat sedes regni. Et ibidem etiam fuit potens filius Obertus II. cui quaedam ditiones ademit Henricus S. ob rebellionem easque Ecclesiae Papiensi dedit.

[4] 3) Obertus Marchio et Comes Palatii quaedam circa Papiam adjutat Majolo Abbati Cluniacensi Mabill. sec. V. praef. ad vitam Majoli p. 769[.]

GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 8, Bl. 5r

Openderum et accurate  
 Obertum Marchionem et Comitem palatii  
 ab Obone M. cuius abbatem dicitur etiam  
 et Continuator Regionis mentem faciunt, fuisse  
 patrem Oberti Marchionis qui in Longobardia potens  
 fuit, qui cum filio ab Henrico S. fuit condemnatus  
 H. d. 1014. et eius filius Hugo Marchio fuit pater  
 Alberti qui et Hugo mariti Cundradi quod fuit.  
 Et in eam rem habemus P apud Vithellum T. I  
 ital. fac. pag. 900 scripturam anni 998 7 habetur  
 ubi Obertus Marchio filius quondam Henrici  
 item Marchio qui professus fuit natione uera  
 multo Longobardum ab Godefrido Episcopo Lunani  
 promissis ut a modo nullam habeamus licentiam de  
 plebibus quatuor ex S. Papiam de Urciola de Urcio  
 de Solina de Venetia. etc. Obertus autem ille filius  
 Oberti est ille ipse pater Hugonis, Ygonis, Ogonis etc. qui  
 consunt fuisse potentes in Longobardia  
 2. Obertus pater, cum esset Comes sacri palatii  
 fuit potens circa Papiam, ubi erat sedes regni. Et ibidem  
 etiam fuit potens filius Obertus II. cui quaedam  
 ditiones ademit Henricus S. ob rebellionem easque  
 Ecclesiae Papiensi dedit.  
 Obertus Marchio et Comes palatii quaedam circa  
 Papiam adjutat Majolo Abbati Cluniacensi Mabill. sec. V.  
 praef. ad vitam Majoli p. 769

GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 8, Bl. 5v

4. Sed illud maxime ad rem facit, quod  
 Otbertus Marchio et Comes palatii Monasterio  
 Cluniacensi dat quae habet super fluvium  
 padum infra Castro vicopiculo A. D. 971.  
 porro certum est Obertum II. et ejus filios  
 fuisse dominos viculi seu vicipiculi in Placentino  
 et ubi monasterium S. Johannis fundasse aut  
 potius initia ejus ab Oberto I. facta partent  
 ampliasse. Habet hoc Mabilio loco dicto p. 769  
 I. Dem Obertus I. Marchio et Comes palatii  
 in officio habuit Monasterium probentis,  
 et patet ex diplomate Marabono produdo  
 pag. 291. quod confirmat hunc patrem fuisse  
 Adalbertum, quia monachi proo. Biblicae  
 monasterium in potestate Adalberti Marchionis  
 et filii ejus Oberti Marchionis fuisse agnoscent.  
 Et deo ipse est Obertus cuius patrem Adalbertum  
 memoral scripturae Ep. Quenoy in Florentino  
 produda

[5] 4) Sed illud maxime ad rem facit, quod Otbertus Marchio et Comes Palatii Monasterio Cluniacensi dat quae habet super fluvium Padum infra Castro Vicopiculo A. D. 971. porro certum est Obertum II. et ejus filios fuisse dominos viculi seu Vicipiculi in Placentino et ubi monasterium S. Johannis fundasse aut potius initia ejus ab Oberto I. facta <partent gestr.> ampliasse.[.] Habet hoc Mabilio loco dicto p. 769[.]

[6] Idem Obertus I. Marchio et Comes Palatii in officio habuit Monasterium Bobienses ut patet ex diplomate [= Urkunde von 972] a Muratorio producto pag. 291<sup>1627</sup>. Quod confirmat huius patrem fuisse Adalbertum, quia monachi quoque Bobienses monasterium in potestate Adalberti Marchionis et filii ejus Oberti Marchionis fuisse annoterunt [= Urkunde von 977]. Et ideo is est Obertus cujus patrem Adalbertum memorat scriptura Lucensis a Florentino producta<sup>1628</sup>.

[1] Dass Leibniz vor Muratoris *Dissertazione I* Otbert II. als Sohn des Markgrafen Otbert I. und zeitweise als denjenigen „Obertus Marchio“ der Urkunde von 1014 für Pavia identifizieren konnte, legt z.B. die Campi-Reinschrift zu 1693 nahe. Vielleicht dachte Leibniz zu dieser Zeit auch schon an die Identifizierung des Otberts I. als Pfalzgraf unter Otto I. (die mit den Änderungen von 1694 in der Ughelli-Reinschrift auf Ubertus von Orta bezogen wurde). Aber spätestens ab 1697 (z.B. in der Stammtafel Bl. 9r) hat Leibniz in diesem Obertus von 1014 nicht Obert II. gesehen, sondern ausschließlich dessen Sohn Otbert (III.), als Sohn des Pfalzgrafen Otberts (I.) (zur Zeit Ottos I.) und Bruder Azzos I., bzw. diese Brüder als die 1014 handelnden Markgrafen, wie Leibniz noch im Januar 1711 gegenüber Muratori andeutet<sup>1629</sup>. Das hier sichtbare Umschwenken beruht v.a. auf der korrigierten Datierung der Urkunde von 986 auf 998 durch Muratori, auf die Leibniz im Folgesatz zu sprechen kommt:

[2] Die Filiation Otberts II. von Otbert I. mittels der Urkunde von 986 (d.h. 998) hatte Leibniz ebenfalls schon 1693 vorgenommen, aber wie gezeigt ohne Wissen um die falsche Datierung durch Ughelli<sup>1630</sup>. Die hier verwendete korrigierte Datierung zum Jahr 998 hat Muratori in seiner *Dissertazione I* angegeben<sup>1631</sup>. Diese Datierung löst einen Teil der Problematik, vor der Leibniz seit 1693 hinsichtlich der falschen Jahresangabe stand: ob die Otberte der Urkunde von 986 und zu 1008 zwei oder drei verschiedenen Personen bzw. Generationen zugeordnet werden müssen und ob Ubertus von Orta zu 1008 noch am Leben war. Ubertus als der Otbert zum Jahr 998 und 1008 fügt sich nun besser ein als Sohn des Pfalzgrafen Otbert der 960er Jahre, als 1008 noch lebender Stifter des Klosters Vigolo und als Vater der rebellierenden Markgrafen von 1014, unter denen sich nach Leibniz ebenfalls ein Otbert befindet. Leibniz entnimmt dabei wahrscheinlich den Urkundentext Muratoris Manuskript, wie ein Vergleich der Schreibung des Ortes „Venelia“ in der Urkunde zeigt:

UGHELLI, Bd. 1, 1644, Sp. 900: „[...] de Vesselia [...]“.

<sup>1627</sup> Vgl. das eingelegte Blatt in BEUMo, Archivio Muratori, Fasc. 17.1 Delle antichità estensi ed italiane parte prima autografo, Bl. 186r, welches aber keine ältere Paginierung trägt.

<sup>1628</sup> GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 8, Bl. 5.

<sup>1629</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 100 und S. 102.

<sup>1630</sup> Wie gezeigt, beruht wohl die Darstellung der § 18 und in § 39 im Jahreskapitel von 960 z.T. noch auf dem älteren, falsch datierten Material von Leibniz.

<sup>1631</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 100.

*Annales* § 39 (LEIBNIZ 1846, S. 64): „[...] de Vesselia [...]“.

BEUMo, Archivio Muratori, Fasc. 17.1 Delle antichità estensi ed italiane parte prima autografo, Bl. 165r: „[...] de Venelia [...]“.

MURATORI 1717, S. 132: „[...] de Venelia [...]“.

**[3]** Die Argumentation, dass mit der Güterenteignung Otberts II. im Zuge der gescheiterten Rebellion gegen Heinrich II., die in der Urkunde von 1014 sichtbar wird, sich Besitzbeziehungen Otberts II. zu Pavia zeigen, die sich durch die Rolle seines Vaters Otbert I. dort als Pfalzgraf erklären lassen, ist von Leibniz entwickelt. Muratori hatte jedoch zuvor in der *Dissertazione I* aus der Urkunde von 1014 bereits Besitzbezüge zu den Azzo-Vorfahren herausgearbeitet, wenn auch nicht speziell für Pavia:

„Egregium monumentum: repetere cogor. Natio, tempus, munera ceteraeque circumstantiae evincunt, heic agi de Marchionibus sermone nostro hucusque memoratis. Mentio quoque S. Martini in Strata et Casalis, quae loca jam deprehendimus in tabulis Estensium et Hugonis Marchionis [= Urkunde von 1038], sententiam meam confirmat“ (CAMPORI 1892, S. 99).

**[4]** Leibniz baut dabei sein obiges Argument zum pavesischen Besitz Otberts II. auf einer Urkunde zum Jahr 967 aus Pavia aus Muratoris *Dissertazione I*<sup>1632</sup> auf, aus der der Einfluss Otberts I. im Gebiet um Pavia hervorgeht, womit eine besitzgeschichtliche Kontinuität und damit wiederum eine Abstammung bewiesen werden soll.

**[5]** Das hier bei Leibniz am Ende stehende Argument für eine Abstammung der Markgrafen von Orta aus Campi von Otbert I. und damit für eine Gleichsetzung Ubertus von Orta mit Otbert II. liegt darin, dass für Otbert I. genauso der Besitz von Vigolo durch eine Urkunde von 971 nachgewiesen werden könne, wie für Ubertus durch Campi, indem der Ort Vicopiculo aus der Urkunde von 971 mit dem Vigolo von 1008 bei Campi gleichsetzt wird. Leibniz greift hier wiederum auf Quellen und auf die Argumentation von Muratoris *Dissertazione I* zurück. Dort zeichnet Muratori eine estische Besitzkontinuität von Vicopiculo/„Viculum“ und „Viculum Marchionum“/Vigolo de Marchesi zwischen der Urkunde von 971, der Tradition von 1008 und der Urkunde von 1077 nach<sup>1633</sup>.

**[6]** Wenn Leibniz wohl auch unabhängig von Muratori aus der Urkunde von 977 genealogische Bezüge zu Otbert I. (und zum mitgenannten Adalbert wohl

<sup>1632</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 102-103, ursprünglich aus MABILLON 1685, S. 769.

<sup>1633</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 103: „Iam meminere Viculum Marchionum spectasse ad nostros Marchiones. Hic idem Otbertus donavit res positas infra Castrum Vicopixulo: quod nomen italicum refert Latinorum Viculum. [...] Nunc autem ante oculos tuos siste nonnulla verba diplomatica, quo Henricus IV anno 1077 donavit Alberti Azzonis filios“. Zur Nennung von Vigolo in der Urkunde von 1077 vgl. CAMPORI 1892, S. 87.

zuerst als Bruder) entwickelt hatte (vgl. die Diskussion zu § 16 in den *Annales*), wie auch dessen Filiation von Adalbert III., konnte er aber eine solche Filiation mittels der Urkunden von 977 und 972 über das Argument der Herrschaftsnachfolge Otberts I. und Adalberts III. in Bobbio erst nach Muratoris *Dissertazione I* vollständig führen, der die Urkunde von 972 mit der für Otbert I. relevanten Stelle und dem dortigen Bezug zu Bobbio Leibniz erst durch seine *Dissertazione I* zugänglich gemacht hatte<sup>1634</sup>.

Diese Diskussion zu Otbert II. schlägt sich im Annalestext nieder: Sowohl parallel zur Fertigstellung des Manuskriptes für Muratori, wo sich in § 29 eine vergleichbare Stelle zur Besitzkontinuität im Gebiet von Pavia bei Otbert I. und Otbert II. (nach der Urkunde von 1014) als Ergänzung am Rand findet: „Et sane Adalberti filius Obertus I, ut palatinus comes, circa Papiam regiam sedem et Mediolanum metropolim [...] beneficiales terras habere debuit; et Adalberti III. nepotem Obertum II. circa eadem loca opima praedia tenuisse constat“<sup>1635</sup>. Daneben fügte Leibniz nachträglich Muratoris Argument der Besitzkontinuität von Vigolo in den Händen von Otbert I. (über die Urkunde von 971) und Otbert II. und weiteren Nachkommen (über die Tradition bei Campi) in seine *Annales* ein; dieser Nachtrag in § 29 findet sich nicht im Manuskript, welches an Muratori ging:

„Mabilio etiam ... in vita Majoli refert, Obertum marchionem et comitem palatii donasse monasterio quod Clugnes ... dicitur, quaecunque habet super fluvium Padi intra castrum Vico piculo etc. ... Quod imprimis notandum est nobis, quia in eodem loco postea nepos ejus et pronepotes liberalitatem suam exercuerunt [...]“<sup>1636</sup>.

#### b) Leibniz: Reste älterer eigener Forschung in den *Annales*

Im Annalestext findet sich vom Problem um Otbert II. scheinbar keine Spur, obgleich vielfach noch mit der falsch datierten Urkunde von 986 gearbeitet wird. Doch nicht nur hinsichtlich der älteren genealogischen Konzeption von Leibniz vor Erhalt der *Dissertazione I* kann man in den *Annales* Überreste finden. Auch mit Hinblick auf Otbert II. zeigt sich, dass im *Annales*-Text stellenweise nachträglich nachgearbeitet wurde:

<sup>1634</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 108f. Hinweise auf die Urkunden von 972 und 977 bringt schon CAMPI 1651, S. 273 und S. 275, aber ohne die Nennung der Markgrafen Otbert und Adalbert.

<sup>1635</sup> Vgl. die Druckfassung bei LEIBNIZ 1846, S. 58 mit der handschriftlichen Fassung ASMo, Archivio per materie, Letterati, Fasc. Leibniz, B 31, Bl. 21r.

<sup>1636</sup> Vgl. die Druckfassung bei LEIBNIZ 1846, S. 59 mit der handschriftlichen Fassung ASMo, Archivio per materie, Letterati, Fasc. Leibniz, B 31, Bl. 21r. Vgl. Muratoris Argument auch in MURATORI 1717, S. 149.

„Superest, ut Oberti **I.** filios indicemus, quos supra invenimus duos, Obertum **II.** et Adalbertum, *isque jam Widonem clericum addidimus, in Bremetenses monachos liberalem;* et Adalbertus ille est, cujus mentio fit in charta Lucensi a. D. 1011 [...]“ (ASMo, Archivio per materie, Letterati, Fasc. Leibniz, B 31, Bl. 23r; vgl. mit LEIBNIZ 1846, S. 62).

In der Druckfassung der *Annales* werden mit dem obigen Satz die Söhne Otberts I. nachgewiesen. In der handschriftlichen Fassung finden sich jedoch nicht die Numerale (fett) zu Otbert I. und II., und der Namenshinweis aus dem *Chronicon Novaliciense* (kursiv) ist am Rand nachgetragen worden, so dass für den ursprünglichen Text nicht deutlich wird, ob die Filiation Otberts II. und eines Bruders Adalbert, oder diejenige Otberts III. und Azzos I. nach der Urkunde von 1011 angezeigt wurde. Die Darstellung Otberts II. und seiner Söhne in den *Annales* zeigt sich dabei insgesamt als eine Mischung von Reaktivierung älterer Forschung von Leibniz, in der er – unbekannt für Muratori – tatsächlich eine Priorität aus dem Jahr 1693 für sich beanspruchen konnte, wie auch als Übernahme von Quellen und auch von Schlussfolgerungen aus Muratoris *Dissertazione I.* Drittens finden sich vielfach auf Muratoris Vorarbeiten von Leibniz neu herausgebildete Theorien, so dass eine Zuordnung einer Priorität nicht immer eindeutig ist.

*Leibniz' Ansatz in den Annales:* Auf die Genealogie Otberts II. und seiner Nachkommen kommt Leibniz mehrmals in seinem Jahreskapitel von 960 zu sprechen, das erste Mal im „calcul des temps“ zur möglichen Lebensspanne Otberts I. in § 18: „Obertum successisse patri Adelberto [...] et filius Obertus demum circa a. D. 986. floruisse“ (LEIBNIZ 1846, S. 52-53). Hier zeigt sich einerseits wieder das Fehlen einer eindeutigeren Identifizierung der Otberte, z.B. durch Numerale, wodurch diese Stellen auch mit der reduzierten Genealogie der Zeit zwischen 1697 und 1711 lesbar sind, wie auch die Urkunde von 998 noch mit der falschen Jahresangabe von 986 nach der ersten Ausgabe von Ughelli benutzt wird, weshalb dieser Text vielleicht noch aus älterer Bearbeitungszeit herrührt. Ähnliches findet sich in § 22, wo Otbert I. als Pfalgraf und sein Sohn Otbert II. auf der Grundlage der Urkunden von 1011 und 986/998 aufgeführt werden, wobei auch hier die Numerale fehlen:

„Habemus in historia a. D. 960. marchionem illustrem Otbertum vel Obertum [...] Habemus circa Lucam Obertum marchionis Adalberti filium et marchionis Adalberti patrem. Habemus et marchionem Obertum comitem palatii, marchionis Oberti patrem. Atque haec omnia circa eadem tempora et consentientia loca. Unde facile intelligitur, Obertum hic ubique eundem fuisse“<sup>1637</sup>.

<sup>1637</sup> LEIBNIZ 1846, S. 53-54. Der unterstrichene Teil ist dabei in der handschriftlichen Fassung, die an Muratori ging, am Rand ergänzt worden, vgl. ASMo, Archivio per materie, Letterati, Fasc. Leibniz, B 31, Bl. 18v.



Selbst bis zu Ende des Jahreskapitels von 960 zieht sich die Benutzung der falsch datierte Urkunde von 986 durch, wie in § 39; dort wird aber Otbert II. ausdrücklich mit dem Numere angeben, was ihn nun eindeutig identifiziert:

„Sed porro hunc Obertum II. prioris Oberti filium fuisse discimus ex tabulis a. D. 986, quas Ughellus in episcopis Lunensibus vel Sarzanensibus produxit. Ubi *tertio Ottone gratia Dei imperatore augusto, anno imperii ejus Deo propitio tertio, 7. Kal. Aug., ind. 14: Tibi Gotifrede episcopo sanctae Lunensis ecclesiae, ego Obertus marchio, filius quondam Oberti itemque marchio, qui professus sum eae natione mea lege vivere Longobardorum*“ (LEIBNIZ 1846, S. 64).

Die dabei im ganzen Jahreskapitel von 960 in der letztendlichen Fassung intendierte Identifikation Otberts I. als Pfalzgraf und Markgraf Otbert (als Otbert der Urkunde von 1011 und älteren Otbert der von 986/998) und Vater Otberts II. könnte wie gesagt schon im Jahr 1693 in der Ughelli-Reinschrift vorgelegen haben<sup>1638</sup>. Sie gibt folgende Genealogie wieder:

Adalbert III. (Urkunde 1011)		
Otbert I. (Pfalzgraf der 960er Jahre, Urkunde 986/998, 1011)		
Otbert II. (Urkunde 986/998)		Adalbert (Urkunde 1011)

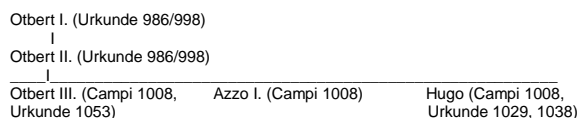
Weiter behandelt § 23 Otbert II. mit seinen Söhnen, was der Darstellung von Campi zur Gründung des Klosters Vigolo im Jahr 1008 durch die Markgrafen von Orta folgt:

„[...] Oberti [= Otbert I.] marchionis posteros in scripturis Placentinis, ubi multa praedia habuere, marchiones de Orta dictos, qua de re ita Petrus Maria Campius canonicus Placentinus in historia ecclesiastica Placentiae ad a. D. 1008: Opinio est, his temporibus Ubertum marchionem de Orta Tusciae (filium nostri Oberti marchionis et comitis palatii, ut suo loco constabit) in agro Placentino in loco quodam suo dicto hodieque Viculus marchionum, monasterium Benedictinum titulo Johannis Baptistae fundasse: subicitque Obertum vel Opizonem, Azonem et Hugonem ejus filios haberi, [...]“ (LEIBNIZ 1846, 55).

Hier liegt ebenfalls eine ältere Zuordnung (nach der Campi-Reinschrift von 1693) vor: Aus der Vigolo-Tradition Campis von 1008 wird Otbert II. (der jüngere Otbert der Urkunde von 986/998), als Sohn des Otbert I. (des älteren Otbert der Urkunde von 986/998), ermittelt, zusammen mit seinen Söhnen Otbert III., Azzo I. und Hugo.

---

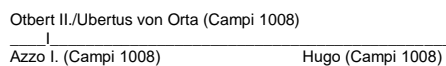
<sup>1638</sup> Vgl. die Ergänzung „Obertus Marchio et Com. Pal. sub Ottone M. Bullar[.] Casin[.]“ (GWL B Hannover Ms XXIII, 181, II, 2, Bl. 6r), falls diese nicht erst im Zusammenhang von Ergänzungen aus Della Rena zum Jahr 1694 entstanden ist.



Ein Hinweis auf die von Muratori zusätzlich ermittelten Söhne Adalbert und Wido fehlt hier noch. Dagegen ist mit Otbert III. ein eigenes Forschungsergebnis von Leibniz präsent, was von Muratori abweicht. Zur Erinnerung: auch Muratori führt Campis Ausführung über den Ubertus von Orta zum Jahr 1008 in seiner *Dissertazione I* an:

„Vicolo de' Marchesi, monasterii fundator fuisse fertur, Campio teste, Uberto Marchese d'Orta, id est Obertus circ. ann. Ch. 1008. [...] Rursus Campium audi (lib. 10): Vogliono alcuni Annali a penna, che fossero Otberto, Obizo et Azo Marchesi i fondatori di tal monisterio; ma io mi attengo a quello, che ne dice il Locati, cioè che lo fondasse il Marchese Uberto da Orta; e questo potrebbe essere stato il padre di quei Marchesi, et anche d' Ugo suddetto. Haec in primis animadversione digna; Marchiones quippe supra laudatos ejusdem familiae fuisse persuadent, et Azzonem seniore aequae ac Hugonem filium Otberti Marchionis innuunt“ (CAMPORI 1892, S. 93).

Aber Muratori interpretiert Campis Angabe zum Jahr 1008 abweichend. Dort sieht er (nur) Azzo I. und Hugo als Söhne Uberts/Otberts II. nachgewiesen



c) *Einfluss Muratoris bei der Identifizierung Otberts II. und der Otbert II.-Söhne in den Annales*

In der weiteren Darstellung zu Otbert II. in den *Annales* wird die Abhängigkeit Leibniz' von den Vorarbeiten Muratoris in der *Dissertazione I* deutlicher. So nutzt Leibniz zusätzlich für Otbert II. die von Muratori aus dem Werk *Della famiglia Fiesca* von Federico Federici aufgefundene Urkunde von 994: „Cl. Muratorius, in Friderici de Fridericis genealogia gentis Fliscae, ejus [Otberti II.] rei vestigium reperit. [...] Ibi a. D. 994. dominus Obertus marchio ad justitiam faciendam cum judicibus sacri palatii residens“<sup>1639</sup>.

Auch für die Identifizierung der Söhne Otberts II. zeigt sich diese Abhängigkeit. Neben den Namen der Vigolo-Tradition von 1008 ordnet Muratori Otbert II. weitere Söhne zu, so in Folge seiner Interpretation der Urkunde von 1033, die den dort genannten Markgrafen Adalbert, Sohn eines

<sup>1639</sup> LEIBNIZ 1846, S. 63. Vgl. FEDERICI 1650, S. 3, CAMPORI 1892, S. 98, MURATORI 1717, S. 133, MANARESI 1957, S. 306.

Otberts, zusammen mit einem Hugo nennt: „[...] quod tamen satis est, nationem et patrem [= Otbert II.] Adelberti Marchionis habemus, cumque intelligimus laudati Hugonis fratrem“<sup>1640</sup>. In § 24 der *Annales* findet sich die Übernahme dieser Interpretation durch Leibniz: „Ditmarus; qui memoriae prodidit, Hugonem, Hecil, Ecelin (quae duo nomina posteriora ex Azone et Adelberto corrupta) fratres“<sup>1641</sup>. Durch Muratoris Identifikation des Adalberts aus der Urkunde von 1033 als Bruder Azzos I. kann Leibniz seine eigene Interpretation der Nennung der Markgrafen von 1014 bei Thietmar besser begründen. Während er zuvor die Diminutivform „Hezelin“ mit Azolin (LeLaboureur folgend) und Azzo I. gleichsetzte, musste er entweder „Hezil“ mit dem jüngeren Azzo II. gleichsetzen (was bezüglich der Diminutivform beim Älteren einer zusätzlichen Erklärung bedurfte), oder wie schon gezeigt die beiden Formen als Verdoppelung nur eines Adalberts/Azzos erklären. Durch den von Muratori identifizierten Adalbert nach der Urkunde von 1033 entfällt hier eine Konjektur, und Leibniz kann Hecil und Ecelin als die Brüder Azzo I. und Adalbert ansprechen.

Im weiteren Verlauf des Jahresberichtes in § 40 findet sich eine Zusammenfassung der von Leibniz als Otbert II.-Söhne ermittelten Azzo I., Otbert III. und Hugo zusammen mit den von Muratori zusätzlich (außer Otbert III., den Muratori nicht zu diesen Söhnen zählt) identifizierten Adalbert und Wido. Diese Söhne-Generation entspricht der Leibniz'schen Stammtafel Bl. 12. Quellen hierfür sind die von Leibniz seit 1693 benutzten Urkunden und Traditionen aus Campi; v.a. aber die Urkunde des Markgrafen Odalrich-Maginfreds II. von 1029, die Leibniz zwar durch seine Korrespondenz lange vor Muratori gekannt haben musste<sup>1642</sup>, die er aber allen Anschein erst mit Muratoris *Dissertazione I* für die Este-Vorfahren zur Kenntnis nahm<sup>1643</sup>. Daneben führt Leibniz auch Namensnennungen aus dem *Chronicon Novaliciense* mit auf.

„Idem Obertus in agro Placentino monasterium fundavit, in loco dicto hodieque Viculus Marchionum, in quem locum aliasque Placentini agri ecclesias et filii Azo (Alberti qui et Azo pater, Guelfi ducis avus), Hugo, Adelbertus, Obertus qui et Opizo, liberales fuere. Fratrem eorum Widonem chronicon Novaliciense nobis suppeditat, sororem Bertam Odalrico marchioni Segusiensi nuptam Cl. Muratorius eruit“<sup>1644</sup>.

<sup>1640</sup> CAMPORI 1892, S. 94-95.

<sup>1641</sup> LEIBNIZ 1846, S. 56.

<sup>1642</sup> Vgl. z.B. A I, 6, 562.

<sup>1643</sup> „Bertae igitur fratres fuere Adelbertus, Atho, hoc est Azzo, Hugo et Wido iique Otberti Marchionis propterea filii, et natione Langobardi“. (CAMPORI 1892, S. 98).

<sup>1644</sup> LEIBNIZ 1846, S. 64. Der kursivierte Satz ist in der Handschrift am Rand ergänzt, vgl. ASMo, Archivio per materie, Letterati, Fasc. Leibniz, B 31, Bl. 23v.

*Otbert II. und dessen Söhne in den Annales von Leibniz:*

Otbert II.  
|  
-----  
Otbert III.    Azzo I.    Hugo    Adalbert    Wido    Bertha

*Otbert II. und dessen Söhne in der Dissertazione I von Muratori:*

Otbert II.  
|  
-----  
Bertha    Azzo I.    Hugo    Adalbert    Wido

Leibniz' Darstellung ist dabei hinsichtlich Muratoris Anteil an der Ermittlung der Otbert II.-Söhne ungenau, verkehrt sie die Identifikationsgeschichte: sie billigt Muratori zu, aus der Urkunde von 1029 des Odalrich-Maginfreds die Schwester Bertha der fünf Brüder entdeckt zu haben, und nicht, dass die Entdeckung der Bertha und ihrer Brüder als Kinder des Markgrafen Otbert (= Otbert II.) in der *Dissertazione I* die Begründung dieser Identifikation der Otbert II.-Söhne war. Indem Leibniz seine Entdeckung des Widos aus dem *Chronicon Novaliciense* an den Anfang stellt<sup>1645</sup>, die er erst nach Erhalt der *Dissertazione* machte<sup>1646</sup>, unterdrückt er Muratoris Priorität an dieser Identifikation ebenfalls.

### 2.2.7. *Das Chronicon Novaliciense*

Hinsichtlich der Argumentation von Leibniz mittels des *Chronicon Novaliciense* fällt auf, dass diese sich v.a. als Ergänzung am Rand der *Annales*-Handschrift findet – zeitlich also wohl nahe zur Absendung an Muratori und damit in größerer Eile geschah (siehe nachfolgende Abb.). Der Rückgriff auf das *Chronicon Novaliciense* zur Begründung der Azzo II.-Vorfahren ist dabei ein Resultat eigener Überlegungen von Leibniz. Jedoch geschah dies anfänglich nur hinsichtlich des Spitzenahns Adalbertus in der Stammtafel Bl. 9r ab 1697 und im Zuge einer Otbert-Genealogie nach der Urkunde von 1011. Leibniz' weitere genealogischen Bezüge von Azzo-Vorfahren im *Chronicon Novaliciense* sind deshalb ohne Muratoris Vorarbeiten wohl nicht denkbar.

<sup>1645</sup> Vgl. Leibniz' Bemerkung in seinen *Annotationes*: „Guido frater Bertae, filius Oberti Marchionis frater Azonis I non in solo instrumento citato, (ut innui videtur) sed etiam in Cronico Novaliciensi memoratur [...]“ (BERTELLI 1960, S. 492).

<sup>1646</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 225.

ASMO, Archivio per materie, Letterati, Fasc. Leibniz, B 31, Bl. 21r (GWLH Hannover Readerprinterkopie)



Muratori bezog in der *Dissertazione I* eine Nachricht des Chronicon Novaliciense zu den Vorgängen gegen Heinrich II. von 1014 auf die rebellierenden Markgrafen, darunter ihren Vater Otbert II.<sup>1647</sup>. Leibniz hatte jedoch von 1697 ab und bis zur *Dissertazione I* den Vater der Markgrafen nicht unter die Beteiligten der Rebellion gerechnet, wohingegen er in den *Annales* nun diesen

<sup>1647</sup> Vgl. Muratori in seiner *Dissertazione I*: „auctor Chronici Novaliacensis [...] testatus est his verbis: Marchiones autem Italici regni sua calliditate Henricus capiens et in custodia ponens, quorum nonnulli fuga lapsi, alios vero post correctionem ditatos muneribus dimisit. Eorum temporum aequalis fuit hic scriptor ac propterea fide dignior“ (CAMPORI 1892, S. 91).

als Otbert II. – Muratori folgend – einbezog<sup>1648</sup>. Auf der Grundlage von Muratoris Identifikation eines Wido als Sohn Otberts II. gewinnt Leibniz mit Hilfe (sichtbar erstmals zum 14. Oktober 1715 in einem Schreiben an Muratori) der als estisch betrachteten Namen Adalbert, Otbert und jetzt auch Wido die Möglichkeit, im *Chronicon Novaliciense* Otbert I. und einen Wido, als dessen Sohn oder Bruder, sowie Adalbert III. zu identifizieren<sup>1649</sup>. An der Spitze dieser neuen Identifikationen aus dem *Chronicon Novaliciense* steht letzterer, der von Leibniz mit einem der Neubegründer des Klosters Novalesa in Breme identifiziert wird (die *kursivierten* Passagen sind in der Handschrift am Rand ergänzt):

„Nec facile dubitari potest, eundem huic nostro [= Adalbert III.] esse Adalbertum marchionem, qui Novaliciensibus monachis, post vastatum a Saracenis monasterium extorribus, Bremetensem abbatiam in dioecesi Papiensi inter Padum et Ticinum sitam dedit. [...] *docet etiam idem autor chronici Novaliciensis [...], illustrem marchionem Albertum (id est Adalbertum) a dominis loci ob crimen extorribus dimidium Bremetense oppidum emisse, [...]*“<sup>1650</sup>.

Die Erwähnung eines Grafen Otbert im *Chronicon Novaliciense* und die eines mit diesem verwandten Klerikers Wido bezieht Leibniz auf Otbert I. und einen ihm zugeordneten Sohn. Daneben identifiziert er einen weiteren erwähnten Markgrafen Wido zur Zeit Ottos III. als Sohn Otberts II.:

„*Idem autor mox inducit monasterio eidem beneficium magnum comitem (palatinum scilicet et marchionem) Otbertum (Adalberti filium) illustrem secundum carnem, et ex stemmate ejus clericum Widonem (patrem Adalberti avi nomine referentem*<sup>1651</sup>*), a Gezone abbate Novaliciensi (Otonum II. et III. et Henrici S. contemporaneo) sacro lavacro tinctum, duo castella (id est burgos) in Bremetensem abbatiam (Novaliciensi summissam) conferentem; at contra marchionem Widonem Gezoni in festum et subitanea (si credimus) morte punitum. Ex his Wido clericus Oberti secundi frater, Wido marchio ejusdem filius fuerit*“<sup>1652</sup>.

Leibniz' Genealogie aus dem *Chronicon Novaliciense* ist demnach wie folgt:

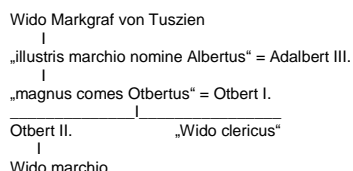
<sup>1648</sup> LEIBNIZ 1846, S. 59: „Tandem marchiones Italici regni Henrici S. arte captos et parlim fuga lapsos, partim venia data dimissos memorat idem Novaliciensis chronici scriptor, quod ad Otbertum II. ejusque filios pertinere constat“.

<sup>1649</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 225.

<sup>1650</sup> LEIBNIZ 1846, S. 59, vgl. MGH SS 7, S. 114, CIPOLLA 1901, S. 258, vgl. zu Novalesa und Breme: SARACCO 2010, S. 69-92.

<sup>1651</sup> In der Handschrift steht in Klammern „patrem Adalberti sui ~~progenitoris~~ nomine referentem“, vgl. ASMo, Archivio per materie, Letterati, Fasc. Leibniz, B 31, Bl. 21r.

<sup>1652</sup> LEIBNIZ 1846, S. 59, vgl. MGH *Chronicon Novaliciense*, S. 117 mit Anm. 38, CIPOLLA 1901, (Otbertus magnus comes) S. 266 mit Anm. 2, (Wido clericus) S. 269 mit Anm. 1, (Wido marchio) S. 271 mit Anm. 3. Vgl. auch CIPOLLA 1887, S. 101.

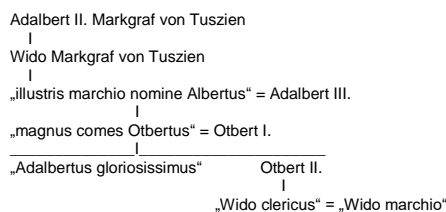


Muratoris benutzt in seiner Druckausgabe der *Antichità* seinerseits die These zu den Namen aus dem *Chronicon Novaliciense* als mögliche Azzo-Vorfahren, wobei er, neben den von Leibniz angesprochenen Adalbert III. und Otbert I., einen weiteren Adalbert zur Zeit Heinrichs II. als Vertreter dieser Familie (nach der Urkunde von 1011 gestaltet) sehen will. Er nennt in diesem Zusammenhang auch Leibniz, ohne aber dessen Details oder ihn als ursprünglichen Urheber darzustellen. So kommt es hinsichtlich der leibnizschen Hypothesen zu den Widos zu Verkürzungen, die ihn zum Kronzeugen für Muratoris abweichende Identifikation macht<sup>1653</sup>. In diesem Zusammenhang kommt es zur deutlichen Übernahme von Leibniz' Wido-These v.a. als Schlussfolgerung der dadurch erklärbaren Wiederholung der Namen Adalbert und Wido bei den Wohltätern des Klosters als Mitglieder einer, von Adalbert II. von Tuszien abstammenden Familie, aber ohne hier nochmals Leibniz als direkten Urheber zu nennen:

„Terminerò io tali notizie colla memoria d'un Marchese Adalberto, anzi di due, che s' incontrano nelle Carte del Monistero di [...] di Breme, [...] . Rapporta l' Ughelli un Privilegio concesso nel Febbraio del 1014. da Papa Benedetto VIII. [...] per interventum carissimi nostri Adalberti gratia Dei Marchionis gloriosissimi, ac Imperatoris Henrici. [...] L' Autore della Cronaca Novaliciense appresso il Du Chesne racconta anch' egli, che *quidam Illustris Marchio nomine Albertus emit locum*, e sembra riferire la renovazione d' esso Monistero a i tempi d'Ugo Re d' Italia, o pure di Berengario II. [...] Certo pare, che il primo [= illustris Marchio nomine Albertus] di questi sia Adalberto padre d'Oberto I. e il secondo [= Adelbertus gratia dei marchio] un figliuolo d'esso Oberto I. Anzi nella suddetta Cronaca Novaliciense viene mentovato Wido Clericus ex stemmate Otberti Comitis, che donò due Castella al sopraccitato Monistero di Bremito, ed è poco di sotto appellato Wido Marchio dal medesimo Scrittore. Il contesto di quella Storia fa abbastanza intendere, essere mancato di vita quello Guido Marchese sotto il Regno di Ottone III. e per conseguente circa l' Anno 990. Alle quali cose riflettendo il Sig Leibnizio, [...] cioè de gli Antenati della Casa d'Este. E il Nome di Guido, che si viene a scoprire tanto anticamente usato in essa Casa, accresce nuove ragioni per credere la medesima Famiglia discendente da Guido, Duca e Marchese di Toscana nel 920. cioè da un figliuolo di Adalberto il Ricco anch' esso Duca e Marchese di Toscana“. (MURATORI 1717, S. 263)

Muratoris Genealogie aus dem *Chronicon Novaliciense* gestaltet sich wie folgt:

<sup>1653</sup> Vgl. MURATORI 1717, Tafeln nach S. XXXI, MGH SS VII, S. 117 mit Anm. 38: die dortige Behauptung, auch Leibniz habe den Wido clericus mit dem später genannten Markgrafen Wido identifiziert, beruht nur auf der Darstellung von Muratori.



### 2.2.8. Die Albericus-These

#### a) Leibniz und die Albericus-These in den *Annales*

Die Albericus-These gemäß LeLaboueurs Malaspina-Genealogie war wie gezeigt Leibniz' zentrale genealogische Theorie zwischen 1697 bis Januar 1711 zur agnatischen Este-Abstammung. Und auch nach der *Dissertazione I* sowie bis kurz vor seinem Tod hatte Leibniz immer wieder Muratori zu Forschungen in dieser Richtung anregen wollen<sup>1654</sup>. Mit der Übernahme der Tuszien-These war allerdings eine agnatische Genealogie nach der Albericus-These verbaut. Zwar gibt Leibniz 1711 an, dass die mutmaßliche Verbindung mit den Albericis sowohl agnatisch wie auch kognatisch existieren könne, aber in der Zeit vor der *Dissertazione I* hatte er sie stets agnatisch aufgefasst. Dafür steht seine Deutung des Titels der „Marchesi d'Orta“ bei Campi als eine Art territorialem Besitz oder Erbgut ausgehend vom Sterbeort Alberichs I. in Horta (neben der vermeintlichen Gleichheit der Leitnamen Albericus/Albertus). Leibniz sah in den folgenden Jahren auch weiterhin seine Vermutungen zum genealogischen Zusammenhang der Azzo-Vorfahren mit den Albericis als stichhaltig an, so dass er sie in abgewandelter Form in die *Annales* einfließen ließ<sup>1655</sup> – im kognatischen Sinn:

<sup>1654</sup> Vgl. Leibniz an Muratori, 30. Januar 1716: „Si mon explication de l'Historien Ditmar peut avoir votre approbation, vous y trouverés un argument considerable pour notre sentiment; parceque toutes les apparences sont que ces Seigneurs Lombards dont il parle, étoient puissants aux environs de Rome, ce qui confirme la descendance de notre Adalbert de Guido allié avec la famille des patriciens et Comtes de Tivoli. C'est en même temps le dechiffrement de l'appellation des Marquis d'Orta, et du fondement de l'opinion de Laboureur et autres touchant l'origine des Malaspines qu'ils firent de ces Comtes. A mon avis il seroit à souhaiter, Monsieur, que vous rendissés encore visite aux Marquis Malaspines, et allassiés sur la piste de M. Le Laboureur, vous y trouveriés apparemment des choses dont vous tireriés plus de lumieres que luy“ (CAMPORI 1892, S. 244, Leibniz-Edition, Transkriptionen 1716).

<sup>1655</sup> V.a. in den §§ 23, 24, 27, vgl. z.B.: „Oberti marchionis posteros in scripturis Placentinis, ubi multa praedia habuere, marchiones de Orta dictos, qua de re ita Petrus Maria Campius [...] ad a.D. 1008: [...] Equidem an Obertus ille marchio dominus Hortae civitatis Tusciae fuerit, ut hic habetur, poterat dubitari. [...] Malim tamen chronici Placentini auctoritatem sequi, eoque inclino, ut credam, ipsam Hortanam civitatem venditione aut matrimonio aut alia ratione ad eos pervenisse,



„Sane potuit filius Adalberti [= Adalbert III.] Obertus filiam Alberici patricii ducere, atque ita Horta tunc in familiae jura venire [...]“<sup>1656</sup>.

„[...] Obertus, ejus filius, Alberici patricii filiam, Johannis XII. sororem, verosimiliter in matrimonio habuisset“<sup>1657</sup>.

Leibniz will die in Folge der früheren Alberich-These gemachten Schlussfolgerungen nun auf kognatische Weise „retten“: über eine Heirat Otberts I. mit einer Tochter Alberichs II. von Rom, durch die die Rechte an Horta/Orta an die Familie Otberts I. gelangten, die in den Titel der Markgrafen von Orta mündeten. Und wie zuvor identifiziert Leibniz die rebellierenden langobardischen Markgrafen von 1014 aus Thietmar mit den Söhnen des Uberts von Orta/Otbert II., deren in der Chronik ablesbare Einfluss in Rom<sup>1658</sup> in einer direkten Abstammung von den römischen Alberichen über die angenommene Heirat ihres Großvaters begründet sei. Gerade deren Gegnerschaft bei der Kaisererhebung Heinrichs II. untermauere diese genealogische Hypothese, da die Markgrafen dadurch versuchten, verfassungsrechtlich die Position in Rom auszuüben, die die Alberiche zuvor mutmaßlich innehatten:

„[...] hujus ipsius Oberti [= Otbert I.] nepotes, Hugo et Azo vel Ezelinus, sub Henrico Sancto Romae turbas moverunt, ut suo loco ex Ditmaro dicetur, unde illic praediis et factione validos fuisse intelligi potest. Et quod notatu dignissimum est, ipse imperator Henricus II. in sententia suo loco producenda, qua eos una cum patre suo Oberto II (Oberti I. filio) condemnat, imputat, quod ipsi eum non tantum in regem Longobardorum, sed

---

cum apud Albericum patricium ejusve posteros mansisse non memoretur. Quanquam nec marchiones nostri eam diu tenuisse, sed sede in Longobardiam et Liguriam relata alienasse, vel certe quacunque ratione habere desiisse, fatendum putem“ (LEIBNIZ 1843, 3, S. 55). Vgl. die Unterschiede in der handschriftlichen Fassung, ASMo, Archivio per materie, Letterati, Fasc. Leibniz, B 31, Bl. 19r.

<sup>1656</sup> LEIBNIZ 1846, S. 55. Vgl. auch zur Bezeichnung des Ubertus von Orta: „Et filium inde sibi natum Obertum I [...] filiae Alberici patricii despondisse, Obertumque hac ratione filio Oberto II Hortanam urbem acquisisse“ (LEIBNIZ 1846, S. 58).

<sup>1657</sup> LEIBNIZ 1846, S. 56.

<sup>1658</sup> Vgl. eine weitere ähnliche Ausformulierung in einem Brief von Leibniz an Muratori, 28. November 1715: „Joignés maintenant à cela que selon toutes les apparences les trois freres Lombards que l'Empereur Henry a fait arrêter selon l'Eveque Ditmar, sont les fils du Marquis Obert: Les mêmes noms, les mêmes temps, les mêmes circonstances s'y trouvent. Ditmar les appelle notamment Lombards, et non Toscans ou Romains, comme estans fils d'un Marquis de Lombardie, mais puissants à Rome, puisqu'ils ont été capables d'y exciter une sedition, et cela convient justement à ces Seigneurs d'Orta. Joignés à cela encore, Monsieur, que l'Empereur dit dans leur condamnation, qu'ils avoient été parmy ceux, qui l'avoient élu, reconnu et proclamé Empereur: or cela convient à des Seigneurs Romains ou des environs, et non pas à de simples seigneurs Lombards. Et quelle apparence que ces Princes ayent été dits Marquis d'Orta, sans quelque alliance ou connexion qui se trouve avec le Marquis Alberic, qui a été Seigneur d'Orta? Ce qui a fait que même par erreur on les en fait descendre“ (CAMPORI 1892, S. 233-234, Leibniz-Edition, Transkriptionen 1715).

etiam in imperatorem elegerint, et tamen defecerint; ex quo consequens est, eos fuisse inter proceres regionis Romanae, et cum clero et populo Romano de more consensu suo atque acclamatione susceptioni regis in imperatorem intervenisse; quod et confirmat Ditmarus; qui memoriae prodidit, Hugonem, Hecil, Ecelin (quae duo nomina posteriora ex Azone et Adelberto corrupta) fratres Romae paulo post coronationem Henrici augusti tumultus autores extitisse, ideoque captos, [...]“ (LEIBNIZ 1846, S. 56).

Leibniz kann aber durch diese Albericus-These auch Aspekte erklären, die neu durch Muratori in die Diskussion kommen: So behauptet LeLaboureur in seiner Malaspina-Genealogie, einer der Alberich-Spitzennahmen (den Leibniz mit Adalbert III. gleichsetzt) sei Herr über Bobbio gewesen<sup>1659</sup>. Dies kann Leibniz wie gesehen mittels Muratoris Urkunden von 972 bzw. 977 für Bobbio und der vermuteten Rolle Adalberts III. oder Otberts I. dort nun in einen Zusammenhang bringen<sup>1660</sup>.

LeLaboureur/Leibniz		Bezüge
1697 bis Januar 1711	nach März 1711	
Alberich (I.) 876   Alberich (II.) + 925 Orta   Alberich/ Adalbert (III.)   Obizzo   Azolin/Azzo I.   Malaspina	Alberich 876   Alberich I. + 925 Horta   Alberich II. von Rom Bobbio“   Tochter =   Otbert I.   Azolin/Azzo I.   Malaspina	→ Alberiche in Rom/Alberich I. in Horta →Orta  → Urkunde von 1011 → Urkunden für Bobbio von 972, 977  → Ubertus Marchese d’Orta  → Hug, Hezil, Ezilin zu 1014 → Marchesi d’Orta  → Urkunde von 1124

Der zuvor mitangeführte Bezug zu einem Markgrafen Alberich als Besitzer von Vangadizza entfällt, nachdem Muratori Leibniz über die Verwechslung Alberichs I. mit dem Markgrafen Almericus in 1711 aufgeklärt hatte<sup>1661</sup>.

#### b) Muratori und die Albericus-These

Muratori bezeugt in der Korrespondenz, dass er anfänglich ebenfalls – als Variante seiner These der tuszischen Abstammung in der *Dissertazione I* – der Idee der Abstammung der Azzo-Vorfahren von einem Markgrafen Albertus bzw. Albericus (nach Sigonio, der Alberich I. mit Adalbert II. von Tuszien identifizierte, was sich bei Fiorentini wiederfindet und worin Leibniz gefolgt ist) nach-

<sup>1659</sup> Vgl. LELABOUREUR 1647, 3. part., S. 282.

<sup>1660</sup> Vgl. LEIBNIZ 1846, S. 56, 57, vgl. auch CAMPORI 1892, S. 233.

<sup>1661</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 156.

gegangen sei<sup>1662</sup>. Jedoch stellt Muratori klar, dass Leibniz' Vermutung, die Este hätten als Folge ihrer genealogischen Verbindung mit den Alberichen Vangadizza erworben<sup>1663</sup>, auf einer Verwechslung der Namen Alberich und Almeric beruhe und auf der Gleichsetzung des Markgrafen Almericus, der im 10. Jahrhundert für Vangadizza urkundet, mit einem der römischen Alberiche<sup>1664</sup>. Im Weiteren sah Muratori keine Überschneidung dieser Alberiche mit dem Gebiet der Este-Vorfahren<sup>1665</sup>. Muratori führt in den *Antichità* Leibniz' Albericus-These dennoch indirekt auf (ohne Leibniz' Namen), wo er Campis Tradition der Markgrafen von Orta neben den Bericht des Todes von Alberich I. in Horta stellt. Dabei schließt er einen Zusammenhang nicht völlig aus<sup>1666</sup>, sieht aber wiederum die Verbindung zwischen den Alberichen und Horta sowie den Markgrafen von Orta bei Campi als Azzo-Vorfahren aus der Namensverförmung des Alberichs I. als Albertus marchio<sup>1667</sup> entstanden und der Verwechslung mit dem Markgrafen Almericus aus dem Gebiet um Rovigo, was später den Este gehörte. Dabei könne eine agnatische Verwandtschaft zwischen dem Almericus und den Este nicht bestanden haben, weil ersterer sich zum salischen Recht bekannte.

„A tali notizie reputo io opportuno l'aggiungere quelle d'un' Amelrico Marchese, di cui truovasi fatta gran menzione da gli Scrittori della Casa d'Este, come d'un Principe dello stesso Sanguie. Fiorì egli circa il 928. e da i suddetti Storici [...] confondendolo ancora con Alberico Console di Roma, [...] egli professò la Legge Salica“ (MURATORI 1717, S. 223).

Jedoch versucht Muratori die von Leibniz aus Verwechslung heraus in den Raum gestellte Verbindung zwischen dem Markgrafen Almericus und den Este-Vorfahren anders zu ergründen. Vor dem Hintergrund einer Urkunde von 948, in der Markgraf Almericus zusammen mit einem Grafen Otbert erscheint, mutmaßt Muratori eine noch zu bestimmende kongnatische Verwandtschaft zwischen beiden, über die ein Übergang von Gütern, u.a. in der Nähe von Vangadizza, aus dem Besitz von Almericus' Gemahlin Franca zu den späteren Este erklärbar wird<sup>1668</sup>.

<sup>1662</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 145.

<sup>1663</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 151.

<sup>1664</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 156.

<sup>1665</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 159.

<sup>1666</sup> Vgl. MURATORI 1717, S. 222: „Quando si tratta di tempi sì scuri, come è il Secolo X. bisogna ( torno a dirlo ) far conto anche d'ogni minuzia; perciocché può darsi caso, che scoprendosi altre notizie, l'una aiuti l'altra per la discoperta del Vero; e però non bisogna affatto sprezzare questa antica tradizione de' Piacentini, che quei Marchesi, da noi provati della Famiglia Estense, fossero originarj dalla Toscana, e che i lor Maggiori signoreggiassero in Orta“

<sup>1667</sup> Vgl. MURATORI 1717, S. 222, weitere Bezüge zu Orta finden sich auf S. 118 zu Camoi und auf S. 215.

<sup>1668</sup> MURATORI 1717, S. 223f, vgl. RICCI 2007, S. 37f.

„[...] riesce molto verisimile, che il Conte Oberto mentovato nel Testamento d' Amelrico non sia diverso dal suddetto Marchese Oberto I. Che attacco di parentela avesse poi il Conte o Marchese Oberto con Amelrico, io noi so dire. [...] la Contessa Franca, Moglie d'erto Marchese Amelrico, era padrona di Beni [...] dimorava in Rovigo [...] Ora trovandoli, che di que' medesimi paesi fu padrona la Casa d'Este [...]“ (MURATORI 1717, S. 224).

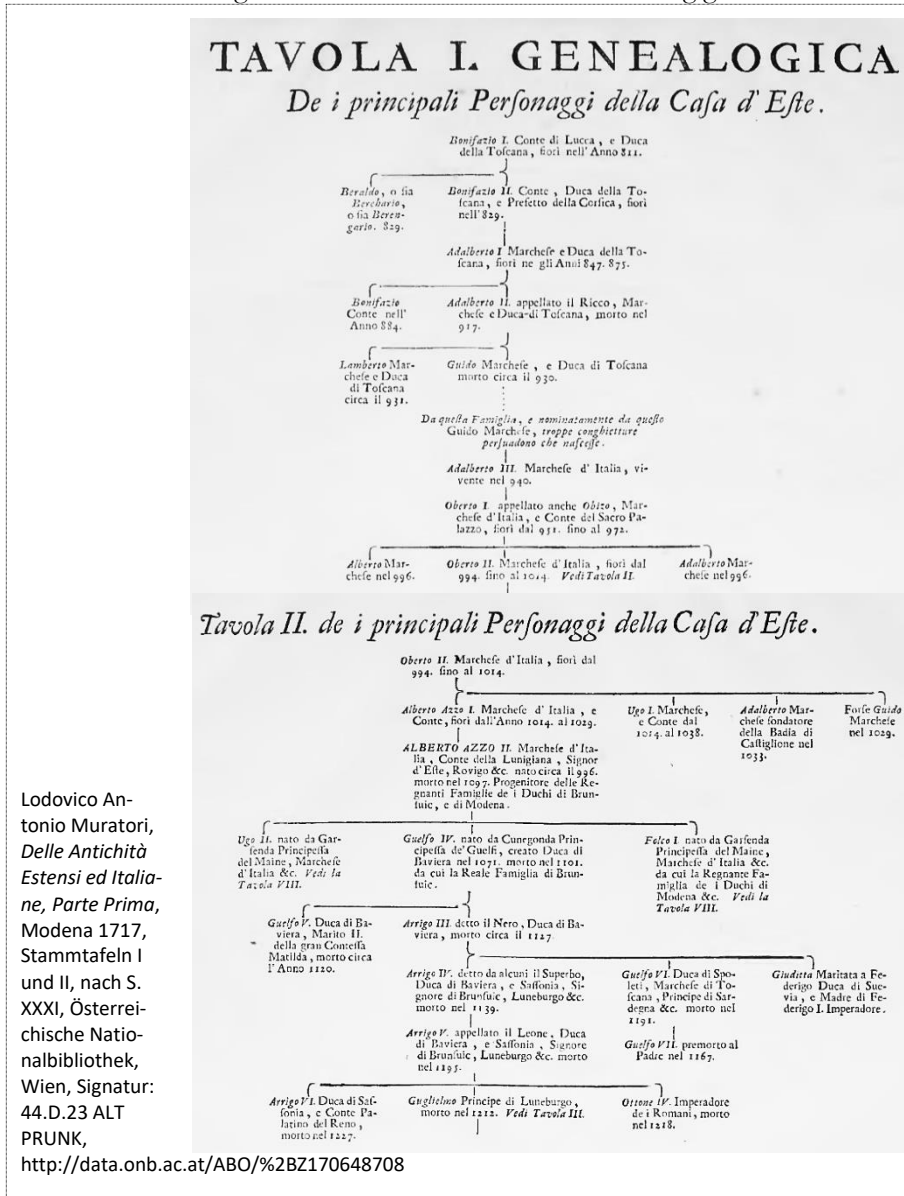
Muratori baut damit das wichtige Vangadizza-Element von Leibniz' Albericus-These (bis 1711) zu einer eigenen Almericus-These um. Jedoch bleiben bei Muratori die weiteren Elemente von Leibniz' These, wie die Identifizierung otbertinischer Markgrafen bei Thietmar von Merseburg, unberücksichtigt<sup>1669</sup>.

### 2.2.9. Die genealogischen Tafeln von Muratori in den *Antichità* und von Leibniz in den *Annales*

Die Angleichung Muratoris an Leibniz hinsichtlich der agnatischen Anbindung an die nach bayerischen Recht sich bekennenden frühen adalbertinischen Markgrafen von Tuszien als agnatische Vorfahren der langobardischen Este und speziell an Leibniz' Wido-These ist im Vergleich der genealogischen Tafel der *Antichità*-Handschrift BEUMo, Archivio Muratori, Fasc.17.3 Delle antichità estensi ed italiane parte prima autografo, Bl. 41r, mit der des Druckes von 1717 sehr gut sichtbar: aus dem Vorbehalt hinsichtlich der durchgehenden agnatischen Abstammung und der Vermeidung eines eindeutigen Anschlusses zwischen beiden Geschlechtern in der Handschrift („Se questi Adalberti furono veramente di Nazione Longobarda, potè discendere da loro“) wird eine von mehr Überzeugung getragene Konjektur eines Anschlusses Adalberts III. vom Markgrafen Wido („Da questa Famiglia, e nominatamente da questo Guido Marchese, troppe conghietture persuadono che nascesse“, MURATORI 1717, Tavola I). Bei Leibniz ist die Anlehnung an Muratoris *Dissertazione I* nicht vergleichbar gut sichtbar, da in seinem Fall die über Muratori gewonnenen Quellen

<sup>1669</sup> Vgl. zur Frage nach familiären Verbindungen zwischen Almericus und den Otbertinern RIPPE 2003, S. 95ff. Vgl. Muratoris negative Haltung zu der Identifikation der Otbertiner bei Thietmar von Merseburg, Muratori an Leibniz, 8. Januar 1716: „Per me non ho ancora potuto persuadermi, che i tre nominati da Ditmaro H u g etc. sieno i nostri Marchesi, perchè i Nomi non concordano assai, nè portano il titolo di Marchesi“ (CAMPORI 1892, S. 239, Leibniz-Edition, Transkriptionen 1716); Muratori an Leibniz, 22. Mai 1716: „Per conto di Hug, Hecil, et Hecilin mentovati da Ditmaro, la prego di scusarmi, se tutte le sue ragioni non m'hanno finora persuaso, essere quegli i Figliuoli del M e Oberto II. [...] Non veggio necessità, che in simili minuzie l'uno non possa dissentire dall' altro; e poi, quando io non sia persuaso d'una cosa, non posso dichiararmi di consentire“ (CAMPORI 1892, S. 276-277, Leibniz-Edition, Transkriptionen 1716). Vgl. Davilés missverständene Interpretation zu den otbertinischen Markgrafen bei Thietmar und die Haltung Muratoris dazu, DAVILLÉ 1909, S. 305.

in seiner Stammtafel nicht mitgenannt werden (vgl. aber LEIBNIZ 1717). Da die handschriftliche Stammtafel zum Jahreskapitel von 960 – bis auf kleine Unterschiede – mit dem Druck von Pertz von 1846 übereinstimmt, wird hier neben der Abbildung des Druckes ein schematischer Auszug geboten.





BEUMo, Archivio Muratori, Fasc. 17.3, Bl. 41r

Bonifazio Conte di Lucca e forse di Toscana. 813. 823.

Richilda Badessa in Lucca nell' 823. Bonifazio Conte di Lucca e forse di Tosc.a nell' 829. ~~<forse Nominando Prefe. di Corsica nell' Richilda fu veram.e sua sorella nominando ->~~ <Veggendosi nominata da Richilda> per sua la Nazione Bavara, non possono questi due Bonifazj entrar nell' <Albero> Idea dell' Albero de gli Estensi.

Beraldo, o Bertario, o Berehario nell' 828, da cui forse discese Berengario (nato da Berardo, o sia da Eberardo) che fu Re d'Italia circa l'890. e Imper.re nel 916. Bonifazio Conte, Prefetto della Corsica nell' 828. forse Conte e Marchese della Toscana, o della Liguria nell' 834. 837. Marito di Berta, <e quando sia Longobardo, sarà verisimil.e stato padre di> <e forse> da me creduto di Naz.e Longob.a

Alberto, o Adalberto Conte, Marchese, e Duca di Toscana nel 878. 884. Marito di Rotilda (sorella di Guido Duca di Spoleti e Imper.e) e poi di Anon-suera. L'Ammirati giovane fondato sopra uno strum.o il chiama Longobardo.

Bonifazio Conte Adalberto il Ricco Duca e March.e di Toscana nell' 896. 917. Marito di Berta figliuola di Lotario Re della Lotaringia.

Lamberto Duca e M.e di Tosc. nel 930. Guido Mar.e e Duca di Toscana nel 917. Ermengarda Moglie d'Adalberto March.e d'Ivrea nel 920.

Se questi Adalberti furono veramente di Nazion Longobarda, potè discendere da loro

Adalberto Marchese <creduto da me un> Antenato de gli Estensi, e che potè essere ancora il soprannominato Adalberto il Ricco

Oberto <-> chiamato anche Obizo, <forse> Marchese di Mil.o o di Gen.a Conte del Sac. Pal. nel <-> 951, 961. 972

~~N.N.~~  
~~N.N.~~  
~~N.N.~~  
~~Guglielmo~~  
~~Franc.o~~  
~~Marchese nel~~  
~~1124.~~

<-> Adalberto Marchese in Toscana nel 1011. Ascendente probabilm.e d'una delle 3. Linee, <e forse lo stesso che Adalberto March.marito d'Adelaide nel 1033. e di lui potè essere figl. il nsto M. Alberto Azzo.>

Oberto Marchese <1: di Milano e <2: di Gen[?] Conte del Sac. Pal.o> Genua nel <951> 961. 971. 986.> nel 996. <-> 1014. a cui Arrigo I. confiscò gli stati.

Bisavoli che si divisero coll' Avolo del M.e Alberto Azzo.

N. N.	N. N.	N. N.
N. N.	N. N.	N. N.
N. N.	N. N.	N. N.
Guglielmo Fr.co March.e nel 1124.	Malaspina March.e nel 1124. da cui i March.i Malaspina.	Pallavicino o Pelavicino Marchese nel 1124. da cui la famigl. Pallav.

Guido March. <Obizo> Azzo Marchese nel 1014. 1029. Ugo <Conte> March. Adalberto March.

Alberto Azzo Marchese nato <nel> circa il 997. morto nel 1097. Marito di Cuniza o Cunig.a de Guelfi, e poi di Garsenda Cont.a del Maine.

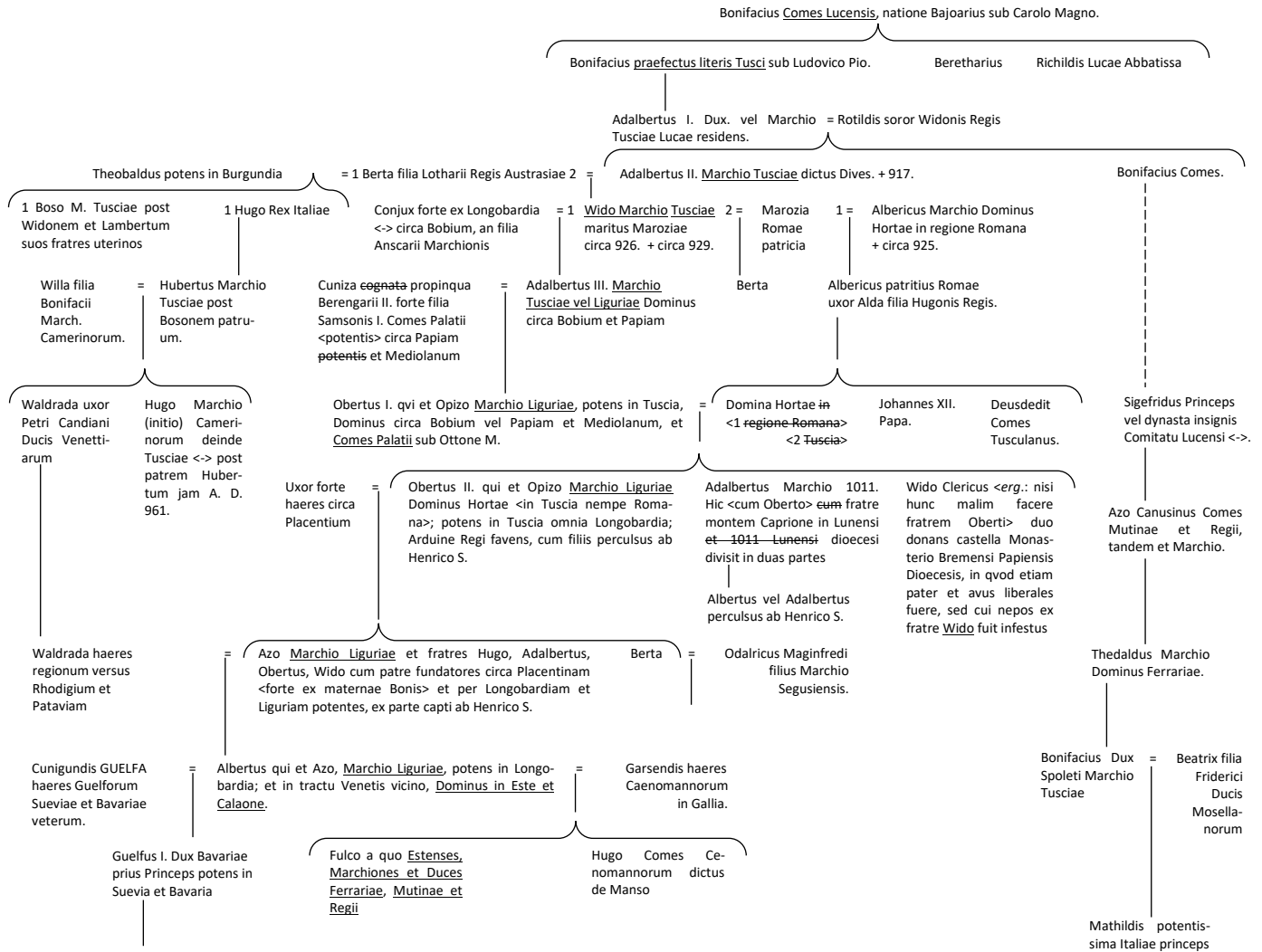
Guelfo IV. Duca di Bav.a da cui la Casa di Brunsuic. Folco Marchese, da cui gli Estensi Ugo March.e e Conte del Maine.





*ASMo, Archivio per materie, Letterati, Fasc. Leibniz, B 31, Bl. 11-12*

Tabula deductionis Brunsvicensium et Estensium ex Ducibus et Marchionibus Tusciae et Liguriae, et Comitibus Palatinis regni Longobardorum.





### 3. Die Bewertung des Prioritäts- und Plagiatsstreites

#### 3.1. Die Bewertung in der Forschung

Wie kann man nach diesem Vergleich den Plagiatsvorwurf durch Muratori bewerten? Wie kann man die Frage nach Priorität beider Gelehrten beantworten? Wiederum ist hierfür ein Blick auf die Forschung nützlich, geht diese z. gr. T. nur von den unzureichenden (oder kaschierenden) Informationen aus der Korrespondenz aus und nicht oder nur ungenügend von den grundlegenden genealogischen Details selbst<sup>1670</sup>. Drei Beispiele seien hier herausgegriffen:

1) Davillé, einer der wichtigsten Erforscher von „Leibniz als Historiker“, verbindet die Frage der Priorität mit dem Plagiatsvorwurf, wobei zu fragen ist,

---

<sup>1670</sup> Gabotto erwähnt z.B. zwar Leibniz neben Muratori als Erforscher der Obertiner: „Gli Obertinchi furono fin dai tempi migliori dell’erudizione italiana, cioè dal secolo XVIII, oggetto di molti studi e profondi: se ne occuparono di proposito, quasi contemporaneamente, il Muratori [...] ed il Leibnitz [...]“ (GABOTTO 1918, S. 4). Aber Gabotto hält Leibniz’ Quellenwerk *Scriptores rerum Brunsvicensium* als die prinzipielle Arbeit auf diesem Feld des hannoverschen Gelehrten (vgl. GABOTTO 1918, S. 4 Anm. 2). Somit kommt er auch zu dem Urteil, dass der Austausch des genealogischen Wissens v.a. die Richtung von Muratori zu Leibniz nahm: „E risaputo che, sebbene l’opera del Leibnitz uscisse prima di quella del Muratori, molte notizie di genealogia obertenga vennero fornite al tedesco dal vignolese“ (GABOTTO 1918, S. 4 Anm. 2), wenn er auf die Leibniz-Muratori Korrespondenz bei Campori verweist. Campori versucht, auf beiden Seiten die Berechtigung der einzelnen Standpunkte wie auch das Fehlverhalten aufzuzeigen, um so ein ausgeglichenes Urteil über den gleichartigen Wert der Forschungen Leibniz’ und Muratoris für die Aufklärung der Este-Genealogie zu fällen: „In ogni modo, e lasciando ad ogni lettore di formarsi del contegno rispettivo del Muratori e del Leibniz quel concetto che stimerà più equo, sarebbe un rimpicciolire d’assai il valore e l’interesse di questa Corrispondenza, limitandolo alla storia di quello spiacevole incidente; tanti sono i punti storici e le congetture genealogiche discusse in queste lettere, tanti gli elementi per esaminare ed apprezzare l’erudizione e la critica di quei due sommi“ (CAMPORI 1892, S. XIV). Die Ähnlichkeit zu der heutigen Bewertung des Prioritätsstreites um die Infinitesimalrechnung, dass Leibniz und Newton unabhängig zur selben Zeit zu ähnlichen Entdeckungen gelangt sind, ist deutlich erkennbar, wenn Campori zu den historischen Entdeckungen („scoperte storiche“) von Leibniz und Muratori schreibt, dass „delle quali, data la quasi identità delle ricerche, è naturale che alcune fossero fatte simultaneamente dal Leibniz e dai Muratori“ (CAMPORI 1892, S. XIII). Paul Wiedeburg hat als Bild, was in der (deutschsprachigen) Forschung über die Situation zwischen Leibniz und Muratori in der Zeit von 1715/1716 haften geblieben ist, wie folgt wiedergegeben. Er schreibt über den Plagiatsvorwurf des Gesandtschaftssekretärs Riva gegen Leibniz im Zusammenhang seines Kontaktes mit und seiner Parteinahme für Newton (und der eher parteiischen und ambivalenten Rolle des Leibniz-Korrespondenten Conti zwischen seinen Kontakten zum Hannoverschen Gelehrten und Newton (Wiedeburg und Davillé sehen in Conti den Verbindungsmann für die Verknüpfung des Streites zwischen Leibniz und Muratori mit dem Plagiatsvorwurf durch Newton (WIEDEBURG 1970, S. 536))): „Aber das Gerücht war in die Welt gesetzt und nur zu geeignet, sich mit dem, was man Leibniz in London vorwerfen zu müssen glaubte, zu verbinden. In England wie in Italien festigte sich in entsprechenden Kreisen die Überzeugung, es bei ihm mit einem Plagiator zu tun zu haben“ (WIEDEBURG 1970, S. 536).

ob diese beiden Punkte in ihrer Gewichtung überhaupt gleichartig sind. Zum einen sei nach Davillé dies der Vorwurf Muratoris gegenüber Leibniz, dieser habe sich wichtiger muratorischen Ergebnisse bedient, ohne ihn zu nennen, wohingegen Leibniz für sich diesen Einwand gleichfalls reklamierte<sup>1671</sup>. Der andere Punkt sei der Vorwurf des Sekretärs des modenesischen Gesandten in London, Riva, der im Zusammenhang des Prioritätsstreits zwischen Leibniz und Newton die Vorwürfe der Engländer übernimmt und Leibniz' Charakter angreift, indem er den Hannoveraner Gelehrten nicht nur als Plagiator Newtons bezichtigt, sondern auch als der Muratoris<sup>1672</sup>.

Die verbindende Darstellung beider Punkte bei Davillé bringt Aussagen über den Prioritätsanspruch im gleichen anklagenden Ton wie die Plagiatsvorwürfe und birgt dadurch die Tendenz, die Unterschiede zu nivellieren. Davillé berücksichtigt dabei jeweils nicht genug für sich, was Muratori gegenüber Leibniz selbst äußerte bzw. was er ihm direkt vorwarf und was Muratori mit dem modenesischen Gesandtensekretär Riva austauschte. So heißt es bei Davillé zunächst: „Mais le savant italien, sentant que Leibniz se servait de lui comme d'un moyen, croyait qu'il le copiait“<sup>1673</sup>. Davillé verweist aber in dieser Sache nicht auf einen direkten Vorwurf von Muratori an Leibniz, sondern auf Muratoris Schreiben an Riva vom 22. Mai 1716<sup>1674</sup>. Denn im Anschluss knüpft Davillé die Plagiatsvorwürfe des modenesischen Gesandtensekretärs Riva gegen Leibniz an, die dieser mit den englischen Plagiatsvorwürfen zu Leibniz' Auseinandersetzung mit Newton um das Infinitesimalkalkül verbunden hatte: „A ce moment, en Angleterre, Leibniz était accusé de plagiat par les partisans de Newton à propos de la découverte du calcul différentiel; Muratori s'étant plaint à l'envoyé de Modène à Londres, Riva, celui-ci s'empessa de déclarer que Leibniz pillait son compatriote [...]“<sup>1675</sup>. Davillé zitiert dabei Rivas massive Vorwürfe in einem Schreiben an Muratori vom 24. Januar 1716, die Leibniz fast gänzlich eine Eigenleistung absprechen<sup>1676</sup>. Was Muratori Leibniz selbst vorwirft, bleibt dagegen bei Davillé unklar. Das Bild, welches dadurch entsteht, ist deshalb einseitig geprägt von den Vorwürfen von Seiten Rivas.

2) Nach Louis Davillé hat wohl Sergio Bertelli in seiner 1960 erschienenen Arbeit *Erudizione e storia in Ludovico Antonio Muratori* Leibniz' historische Arbeit

<sup>1671</sup> Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 305.

<sup>1672</sup> Vgl. DAVILLÉ 1909, S. 306-307.

<sup>1673</sup> DAVILLÉ 1909, S. 306.

<sup>1674</sup> DAVILLÉ 1909, S. 306 Anm. 3.

<sup>1675</sup> DAVILLÉ 1909, S. 306.

<sup>1676</sup> DAVILLÉ 1909, S. 306 Anm. 5, nach CAMPORI 1892, S. 254: „Il [= Leibniz] quale, può Ella [= Muratori] contar per certo che a quest'ora avrà trascritto né suoi Annali il meglio della fatica di V. S. Ill<sup>ma</sup>.“ Wiedeburg schreibt zu dieser Passage: „Riva stellte sogar die Behauptung auf, Leibniz habe für seine Annalen einfach die meisten Ergebnisse Muratoris übernommen. Das lief nun ebenfalls auf den Vorwurf eines Plagiats hinaus [...]“ (WIEDEBURG 1970, S. 535).

zur Welfengeschichte und zur Erforschung der Genealogie der frühen Este am umfanglichsten behandelt. Dort versucht Bertelli detailliert das Zustandekommen der genealogischen Schlüsse zu den Azzo-Vorfahren sowohl von Muratoris Seite als auch der von Leibniz' zu dokumentieren<sup>1677</sup>. Die genealogischen Details werden dabei überwiegend aus dem Briefwechsel zwischen Leibniz und Muratori rekonstruiert. Dass dort Leibniz' Aussagen zu eigenen Forschungsergebnisse zum einen aus der Situation der Prioritätsauseinandersetzung heraus erfolgen und dadurch subjektiv gefärbt sind, liegt auf der Hand; zum anderen werden durch den angesprochenen, teilweise bewusst vagen Charakter von Leibniz' Formulierungen oder durch Zusammenfassungen mehrjähriger Forschungsabschnitte<sup>1678</sup> die tatsächlichen Zusammenhänge und ihre Chronologie verunklärt, was auf Seiten Bertellis zu teilweisen Missverständnissen führt.

Bertelli führt als eine indirekte Erklärung zum eskalierenden Prioritäts- und dann Plagiatsstreit die letztlich mangelnde Bereitschaft an, wirklich ein gemeinsames Geschichtswerk zu verfassen, wofür er – in Anlehnung an Matteo Campori<sup>1679</sup> – aber zum großen Teil Leibniz verantwortlich macht, dessen Priorität durch die bereits lange währende eigene Arbeit an der Hausgeschichte ihn die gleichberechtigte Zusammenarbeit mit dem modenesischen Gelehrten, der einer jüngeren Generation angehörte, und das Eingehen auf dessen Vorstellungen unmöglich machte. In diesen Zusammenhang hinein stellt Bertelli auch die schon von Soli-Muratori vorgezeichnete Meinung, dass Muratori auf der historiographischen Ebene Leibniz schließlich „überholt und übertroffen habe“<sup>1680</sup>. Dieses Übertreffen seiner eigenen Forschungsleistung durch den Jüngeren habe Leibniz zu Anfang der Kontaktaufnahme mit Muratori nicht vorhersehen können:

„Le *Vindiciae Estensi* erano opera attorno alla quale il Leibniz lavorava ormai quasi da trent'anni; né certo egli poteva immaginare, allorché nella primavera del 1706 chiedeva informazioni sul Muratori, che questi lo avrebbe superato e scavalcato nove anni dopo“<sup>1681</sup>.

<sup>1677</sup> Vgl. BERTELLI 1960, S. 179-219, v.a. S. 205ff. Vgl. zur Sicht des Muratori-Neffen Giovanni Francesco Soli-Muratori, der zu den Propagatoren eines Plagiat-Vorwurfes gegen Leibniz gehört BERTELLI 1960, S. 205-206, vgl. SOLI-MURATORI 1756, S. 51f. Trotz der inzwischen erschienen Edition des Briefwechsels zwischen Muratori und Leibniz von Campori urteilt Cipolla 1893 noch zu den Vorwürfen Soli-Muratori: „breve ma esatto“, (CIPOLLA 1893, S. 9 Anm. 1)).

<sup>1678</sup> Vgl. z.B. BERTELLI 1960, S. 180-183, CAMPORI 1892, S. 162f, 269ff.

<sup>1679</sup> Vgl. BERTELLI 1960, S. 206 mit Anm. 109 und 110. Campori hatte bereits den Gegensatz der Offenheit in der Zusammenarbeit auf Seiten Muratoris und die zögernde Haltung bei Leibniz zu den muratorischen Publikationsplänen herausgearbeitet, vgl. CAMPORI 1892, S. XI-XII.

<sup>1680</sup> BERTELLI 1960, S. 206: „avrebbe superato e scavalcato“.

<sup>1681</sup> BERTELLI 1960, S. 206.

Bertelli beurteilt in der Folge Leibniz' Handeln z.T. kritisch als das Verfolgen von Eigennutz gegenüber dem gemeinschaftlich arbeitenden Muratori, v.a., weil Leibniz der Nutznießer von Muratoris Archivreisen war, dagegen aber eine Gegenleistung für Muratori in Gestalt der Publikation der *Dissertazione I* verhindert hatte:

„Se de parte del Muratori era partita la proposta de l'unire insieme le memorie genealogiche, lo storiografo di Hannover aveva sempre cercato di non dover dividere il proprio lavoro con lo studioso italiano, e aveva sempre ribadito la necessità che questi estendesse, al contrario, le ricerche d'archivio dietro sue indicazioni, riservando a se stesso il compito della stesura del lavoro“<sup>1682</sup>.

In diesem Licht stellt Bertelli den folgenden Streit um das von Muratori 1715 an Leibniz versendete Manuskript der *Antichità estensi* dar, und hier sind es Leibniz' Worte zum eigenen Arbeitsfortschritt und zur Nützlichkeit von Muratoris Forschung für ihn, die in diesem Zusammenhang von Bertelli gegen den Hannoverschen Gelehrten gerichtet erscheinen, ohne dass Details genauer untersucht werden. So verbindet Bertelli Leibniz' Aussage über seinen Fortschritt in der *Annales*-Ausarbeitung aus dessen' Schreiben an Muratori vom 28. November 1715<sup>1683</sup> mit einem Lob vom 30. Januar 1716<sup>1684</sup> über den Nutzen, den der hannoversche Gelehrte aus Muratoris Manuskript gezogen haben will:

„Nel novembre del 1715 il Leibniz avvertiva infatti il Muratori di come la sua storia fosse a buon punto, e quanto essa ormai si estendesse a tutto l'impero: ‚Mon histoire avance fort. [...]‘ Per questo, proseguiva la lettera, egli si sarebbe messo a studiare l'opera del Muratori, nella quale sperava ‚d'y trouver beaucoup de secours‘. Nè il Leibniz aveva timore, a lettura iniziata del manoscritto, di scrivere all'autore: ‚je profite en bien des choses de vos belles recherches‘, certo tutt'ora della collaborazione che gli accordi tra le due corti prevedevano“<sup>1685</sup>.

Dies erweckt den Anschein, als ob Leibniz ein Ausnutzen von Muratoris Arbeit indirekt eingestanden hätte. Jedoch geschieht dies unabsichtlich, da Bertelli um eine ausgeglichene Bewertung von Leibniz' Werk bemüht ist, auch wenn er im Anschluss daran auf den ‚Druck‘ abhebt, den Leibniz mit seinen Schlussfolgerungen zur Frage der Rechtzugehörigkeit und der möglichen Abstammung der Este von den adalbertinischen Markgrafen von Tuszien auf Muratori gewirkt habe. Obwohl dieser Punkt gerade umgekehrt eine Autonomie Leibnizens von

---

<sup>1682</sup> BERTELLI 1960, S. 206-207.

<sup>1683</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 236.

<sup>1684</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 241.

<sup>1685</sup> BERTELLI 1960, S. 211.

Muratori beweisen würde und eine Korrektur der Arbeit Muratoris durch Leibniz<sup>1686</sup>.

Auch Bertelli stellt den letztendlichen Plagiatsstreit zwischen Leibniz und Muratori in den Zusammenhang der Vorwürfe Rivas, den dieser gegenüber Muratori gegen Leibniz äußert, und sieht dies in Verbindung mit Muratoris Aufnahme in die Royal Society<sup>1687</sup> im Zeitraum des Leibniz-Newton-Prioritätsstreits und der in London herrschenden anti-leibnizschen Stimmung, in dem Sinn, dass eine gegen Leibniz gerichtete Haltung in England obligatorisch war, um dort als Gelehrter Achtung und Anerkennung zu finden:

„In questa lettera del Riva più cose appaiono evidenti: come il Conti intendesse sfruttare ai fini della polemica newtoniana il dissidio insorto tra il Leibniz e il Muratori; come rientrasse in questo tentativo [...] effettuato senza alcun ordine da Modena; come l'ingresso del Muratori nella Royal Society fosse strettamente dipendente dalla battaglia sul calcolo infinitesimale“<sup>1688</sup>.

In dieser, zwar um Ausgleich und um eine Gesamtsicht der Zusammenarbeit der beiden Gelehrten bemühten Weise fasst Bertelli eine abschließende Würdigung zusammen, die sich letztlich aber doch einer Gesamtbeurteilung des Streites entsagt und den Streit allgemein einer gespannten Endphase der Zusammenarbeit zwischen den Gelehrten aus unterschiedlichen Generationen zuschreibt.

„Le *Antichità Estensi* nascevano dunque come costruzione di cui il Leibniz per primo aveva gettato le fondamenta, benchè il loro apparire segnasse la rottura dell'antica collaborazione tra gli storiografi delle due corti, die Modena e di Hannover. Ma non inducano in errore le reciproche accuse e le animosità ultimamente insorte. E pur vero che il Muratori non tenne nel debito conto numerose osservazioni mosse dal Leibniz al manoscritto delle *Antichità Estensi* [...]. Né certo si vuol qui negare che il Muratori non avesse già raggiunto una sua maturità di storico e di erudito, indipendentemente e prima della sua collaborazione col Leibniz, anche se vi fu un momento in cui egli volle espressamente chiamarsi suo ‚discepolo“<sup>1689</sup>.

<sup>1686</sup> BERTELLI 1960, S. 212.

<sup>1687</sup> Vgl. MARRI/LIEBER 1997, S. 21.

<sup>1688</sup> BERTELLI 1960, S. 217-218.

<sup>1689</sup> BERTELLI 1960, S. 220. Vgl. den ähnlichen Tenor mit der gleichen, negativeren Einschätzung gegenüber Leibniz innerhalb der Konkurrenz mit Muratori bei BALLANTI 2004, S. 303-304. Eine ausgleichende Bewertung der Zusammenarbeit von Muratori und Leibniz, in der Muratori durch die unterstützende Kritik von Leibniz, angespornt wird, seine Theorien besser zu begründen, versucht MILANO 1996, S. 34 u. S. 45f Anm. 91, jedoch wird die Hauptinitiative der Erforschung der Este-Vorfahren und ihr Erfolg v.a. Muratori zugeschrieben und Leibniz' Rolle als kritischer Begleiter auf die Zeit der Zusammenarbeit und hauptsächlich auf seine *Annotationes* reduziert, vgl. ebd. S. 32-35, 45f: „[...] il Leibniz [...] seguirà e condiverà, anche se non mancherà influenza reciproca, la teoria del Muratori [mit Verweis auf die *Annotationes*]“ (S. 34).

3) Im Sinne von Bertelli, aber mit stärkerer Akzentuierung der Parallelen zu Leibniz' Prioritätsstreit mit Newton<sup>1690</sup>, untersuchte Roberto Celada Ballanti die Zusammenarbeit zwischen Leibniz und Muratori<sup>1691</sup>, wobei Ballanti Leibniz' Betonung der eigenen älteren Forschungsarbeit und damit der Unterstreichung einer Priorität gegenüber Muratori hervorhebt: Leibniz antwortete Muratori „non senza sottolineare l'antiorità delle sue ricerche genealogiche rispetto a quelle dell'italiano“<sup>1692</sup>. Ballanti leitet damit ein, was vor ihm auf gleicher Linie Bertelli schon geäußert hat<sup>1693</sup>: die durch Leibniz wissentlich und willentlich durchgeführte Obstruktion muratorischer Forschungsergebnisse zu den Azzo-Vorfahren in der *Dissertazione I* (hier im Zusammenhang mit der *Dissertazione II* über Azzos Nachfahren), weil diese die leibnizschen Forschungen überschatten würden: „Dei due scritti, era il primo, evidentemente, più del secondo, che rischiava di fare ombra alle ricerche leibniziane, tant'è vero che il pensatore tedesco ne rifiuterà la pubblicazione entro i suoi *Scriptores rerum Brunsvicensium*“<sup>1694</sup>. Auch wird auf die in den Gelehrtenstreit hineinspielende Polemik, von Muratori<sup>1695</sup> gegenüber Riva und von Seiten Leibniz' fokussiert<sup>1696</sup>. Aber die diese Polemik hervorrufenden Detailfragen, auf die Leibniz beispielsweise mit seiner starken Emphase hinweist: „vous ne m'y attribués rien“, werden auch bei Ballanti nicht näher untersucht.

### 3.2. Eigene Bewertung

Wenn wir auf die Ergebnisse des hier durchgeführten Vergleiches zwischen Leibniz und Muratori schauen, sehen wir ein Bild der vielen Details und gegenseitigen Abhängigkeiten: Auf einer zusammenfassenden Ebene kann festgestellt werden, dass es bei diesem langen gegenseitigen wissenschaftlichen Austausch, wie er zwischen Leibniz und Muratori mit wechselseitiger Korrespondenz und Einblick in die jeweiligen Handschriften vonstattenging, keine Einbahnstraße von Erforschen auf der einen Seite und Ausnutzung auf der anderen gegeben hat. Damit ist auch festzuhalten, dass ein Plagiat nach der Definition des Zedlers und der *Encyclopédie* sowohl bei Leibniz als auch bei Muratori nicht nachgewiesen werden kann, womit die Plagiatsvorwürfe v.a. gegen Leibniz unhaltbar sind. Leibniz gibt keinesfalls Muratoris Darstellung oder Schlussfolgerungen als

---

<sup>1690</sup> BALLANTI 2004, S. 302.

<sup>1691</sup> Vgl. auch Rabboni, *Speculare sodo*, 2008, S. 21 Anm. 57.

<sup>1692</sup> BALLANTI 2004, S. 299.

<sup>1693</sup> Vgl. BERTELLI 1960, S. 210.

<sup>1694</sup> BALLANTI 2004, S. 300.

<sup>1695</sup> Vgl. BALLANTI 2004, S. 302.

<sup>1696</sup> Vgl. BALLANTI 2004, S. 303.



seine eigenen aus. Die genealogischen Systeme von Leibniz und Muratori sind – trotz des gemeinsamen Systems der Abstammung der Este von den Obertenghi – deutlich verschieden. Überschneidungen beruhen aus der Übernahme von Quellen aus Muratoris *Dissertazione I* durch Leibniz, die seine älteren Forschungsergebnisse weit besser begründen und durch die er diese wieder reaktivieren kann. Vor diesem Hintergrund gibt Leibniz stellenweise Muratori als Vermittler der Quellen in seinen *Annales* an<sup>1697</sup>, jedoch nicht in vollständigem Maße und v.a. nicht bei Quellen, die ihm selbst aus der Sekundärliteratur oder gedruckten Editionen entgangen waren und auf die ihn Muratori dann hinwies. Auch erwähnt Leibniz nur ungenau, dass Muratori an der gleichen Materie arbeitete<sup>1698</sup>. Diese ungenügende Berücksichtigung Muratoris bei Leibniz machen dessen Vorwürfe, v.a. angesichts der Quellenerschließung, verständlicher:

„Mi figuro di non essere ambizioso, ma non ho neppure tanta umiltà da vedermi occupato il frutto delle mie fatiche, e da mirarlo con indifferenza. E certo s' ella prima di me pubblicherà l'opera sua, non sarà più mio quel poco di nuovo o di buono, che pareva a me d' aver nella mia. E pure ella sa, chi abbia sudato per compor quella tela“<sup>1699</sup>.

Diese Vorwürfe vernachlässigen aber auf der anderen Seite, d.h. von Muratoris Warte aus, ebenso die gleichartige und eigenständige Este-Genealogie von Leibniz sowie seine nicht unbedeutende Quellenkenntnis, die er trotz nachteiliger Bedingungen von seinem italienfernen Wirkungskreis aus erlangen konnte.

Leidenschaftlich entgegnet Leibniz Muratoris Vorwurf nach Ausbruch des Streites in der Korrespondenz und pocht, vor dem Hintergrund seiner Lösung der Probleme Muratoris mit den tuszischen Markgrafen und der Konstruktion eines stringenteren genealogischen Weges, auf seine Autonomie in Erforschung und Absicherung der Este-Genealogie durch Quellen sowie auf seine Priorität in der Entdeckung der frühen Este-Vorfahren. Und es ist nun Leibniz, der in eine einseitige Apologie verfällt: Muratori habe mit seinen falschen Thesen zu den tuszischen Markgrafen tatsächlich nur eine Genealogie bis Obert I. und dessen Vater selbstständig bewiesen:

„Après cela, Monsieur, je vous laisse juger vous même, avec quelle raison vous pouvez dire à moy: e pure ella sa chi abbia sudato per compor quella tela; comme si je n'y avois point travaillé du tout, comme si vous m'aviés appris ces choses que j'ay sçues et déterminées avec beaucoup de peine plusieurs années avant que vous ayés songé à cette matiere. Je vous rends la justice qui vous est due, c'est que vous y êtes parvenu jusqu'au pere d'Obert le I. sans mon assistance, [...]“ (CAMPORI 1892, S. 270-271; Leibniz-Edition, Transkriptionen 1716).

<sup>1697</sup> Vgl. LEIBNIZ 1846, S. 51, 56, 63, 64, 641.

<sup>1698</sup> Vgl. LEIBNIZ 1846, S. 51.

<sup>1699</sup> Muratori an Leibniz, 3. April 1716, CAMPORI 1892, S. 262.

Zwar erkennt Leibniz auch die Forschungsergebnisse von Muratori an:

„[...] et que vous nous avés fourni de belles et grandes confirmations, mais je ne pouvois point manquer d'arriver avant vous à la chose même, puisque j'avois pris garde avant vous à tous les passages qui suffisoient pour y conduire“ (CAMPORI 1892, S. 270-271; Leibniz-Edition, Transkriptionen 1716).

Aber diese sind für ihn „Bestätigungen“, bei denen sich die Wertung, wo die Priorität zu suchen ist, schon im Wortsinn findet. Dies verkennt auf Leibniz' Seite seine vielfachen, ungenannten Bezüge zu Muratoris *Dissertazione I*, v.a. wenn er nochmals betont, dass er auch ohne Zutun Muratoris so weit gelangt war. Auf dieser Linie liegt auch seine Betonung, die Genealogie der Este weiter in die Vergangenheit vorangebracht zu haben als Muratori:

„Vous demeurés d'accord, Monsieur, que je suis allé un peu plus avant, en remontant jusqu'aux Ducs et Marquis de Toscane, et il me paroist que le point le plus important de tout notre travail est de bien établir cela“ (CAMPORI 1892, S. 271; Leibniz-Edition, Transkriptionen 1716).

Wenn man nun den Vergleich zwischen dem Leibniz'schen Jahresbericht von 1696 und entsprechenden Passagen bei Muratori Revue passieren lässt, so erkennt man: Die Vorwürfe, die aus London – in Folge des Prioritätsstreites zwischen Newton und Leibniz und der daraus ausgelösten Polemiken – an Muratori herangeführt wurden, haben diesen in Furcht versetzt, durch Leibniz vermeintlich in einer Publikation überholt zu werden. Was dessen Angst verstärkt haben könnte, ist, dass er Leibniz frühere, ähnliche genealogische Thesen nicht kannte und dass Leibniz tatsächlich von den durch Muratori entdeckten oder verbesserten Quellen ungemein profitierte, was Leibniz in seinem Briefwechsel gegenüber Muratori auch zugab, sehr wohl aber nicht genug im Jahresbericht der *Annales*. Dies liegt daran, dass beiden Gelehrten die jeweilige Sicherung der eigenen Priorität gleich wichtig war, bei der es kaum Kompromissbereitschaft gab. Deshalb bezieht sich Leibniz in seinem Schreiben an Muratori nach dessen Plagiatsvorwurf nicht nur auf von ihm an den Modenesen vermittelte Details für dessen Manuskript, sondern auf seine eigene langjährige Forschungsarbeit an einem *Opus Historicum*:

„Vous m'avoués sincerement, que votre dessein est de faire imprimer votre ouvrage avant le mien; mais il faut que je vous avoue aussi sincerement d'avoir été surpris, que vous ne m'y attribués rien, et que vous parlés comme si vous étiez le seul qui avoit sçu les choses essentielles que vous y mettés. Le plus souvent vous ne me cités que pour reprendre ou employer quelques minuties. Mais vous ne dites point que la S me Maison de

Bronsvic m'a envoyé exprés en Italie, il y a plus de 26 ans, que j'ay fait des recherches assés heureuses à Modene, en Toscane, et dans l'Etat de Venise<sup>1700</sup>.

Den gleichen Vorwurf der ungenügenden Zuerkennung erhebt auch Muratori: „Ma ella altresì consideri, che nell'Opera sua attribuisce tutto a sè stessa il sostanziale della tela, parlando sol di me in alcune bagattelle“ (CAMPORI 1892, S. 275; Leibniz-Edition, Transkriptionen 1716). Und dies an vielen Stellen der *Annales* wohl mit Recht, wie sich gezeigt hat. Muratori nur die Ermittlung einer Abkunft der Este bis auf den älteren Adalbert aus der Urkunde von 1011 zuzugestehen, unterschlägt völlig dessen weitreichende Argumente für eine Tuszien-These aus der *Dissertazione I*, aus denen Leibniz seine eigene These abarbeiten konnte, wohingegen die Behauptung von Leibniz, die Genealogie bis zu den adalbertinischen tuszischen Markgrafen geführt zu haben, den argumentativen Wert seiner Wido-These zu hoch bewertet, ohne die Unsicherheiten seiner vielen Konjekturen gleichfalls mit in die Rechnung zu beziehen. Gleichwohl geht bei Muratori seinerseits unter, dass er von Leibniz sehr profitiert hat, in dem dieser z.B. die grundlegenden Widersprüche in dessen Tuszien-These aufgedeckt hatte.

Die Korrespondenz zwischen Muratori und Leibniz von November 1715 bis Leibniz' Tod im November 1716 scheint darum auch nur noch um die Verteidigung von Leibniz' Ideen und „Erzwingung“ von Anerkennung durch Muratori in der Form der Erwähnung in dessen Arbeit zu gehen, bzw. um Muratoris Sicherung von Priorität in Gestalt der eigenen schnellen Publikation. Die längere Prüfungszeit des muratorischen Manuskripts durch Leibniz und die

---

<sup>1700</sup> Leibniz an Muratori, 25. April 1716, CAMPORI 1892, S. 269, Leibniz-Edition, Transkriptionen 1716. Vgl. Leibniz' Rechenschaft über die weit zurückreichenden Forschungen seit den Archivstudien in Modena. Tatsächlich spricht Leibniz hier viele Punkte an, die durch die hier behandelten handschriftlichen Stammtafeln abgedeckt werden: „Estant à Modene, je travaillois plusieurs semaines de suite 8 à 10 heures par jour, pour faire extrait des Manuscrits que je trouvoy à la Bibliothéque Ducale et dans les papiers qu'on m'y fournissoit. Le meilleur que j'y trouvoy fut dans les collections de Sardi, où estoient des extraits de Prisciani, les copies de quelques Diplomes, l'investiture de Henri le Lion et du Duc Guelfe, la controverse entre les Marquis et les filles, et celle de l'investiture que Henri le Palatin avoit donnée à un Zetto. [...] J'amassay avec soin des livres qui me pouvoient éclaircir pour remonter aux ancetres d'Azon I. Et l'Histoire de Placence de Campi, l'Ongarello que je vis citer MS. par Sertorio Orsati, et que je deterray enfin à Padoue, et même l'Historien Ditmar, joints à Sigonius, et à Tristano Calchi, à la Chronique de Novalesse, et aux pieces ramassées par Ughelli, me firent connoistre des freres et le pere d'Azon le I. et même son grand pere Obert I. Vous savés, Monsieur, que j'avois parcouru tout l'Ughelli, et tout le Margarini; que la paix avec l'Eveque de Luni, et l'écriture de Luques trouvée par Franc. Maria Florentini, qui nous marque le Marquis Adalbert pere d'Obert I. ne m'étoient point inconnues, et que j'avois remarqué le passage de Bély, où il est parlé d'une controverse entre nos Marquis et les Chanoines de Tours; Sur laquelle j'avois écrit à un ami en France il y a plusieurs années[,] qui m'a obtenu quelques notices pour cela tirés de la Pancarte de S. Martin de Tours“ (CAMPORI 1892, S. 269-270, Leibniz-Edition, Transkriptionen 1716).

ausführlichen *Annotationes* mit der Betonung seiner eigenen Entdeckungen sprechen für ersteres. Auch die Korrespondenz zeigt an Hand von immer wiederkehrenden Punkten, dass Leibniz eigene, lang zurückliegende Forschungen anerkannt und berücksichtigt sehen wollte, obwohl seine Argumente (im Vergleich zu Muratori) manchmal nur auf mittelbaren Zeugnissen beruhten, wie z.B. LeLaboueurs Malaspina-Genealogie der Alberiche oder der Necrologeintrag zur Waldrada. Daneben stehen Erkenntnisse, wie Leibniz' Entdeckung der Obertenghi bei Thietmar von Merseburg, deren Ignorierung durch Muratori Leibniz brieflich aufbringt.

Die Argumente zu Leibniz' Wido-These auf der anderen Seite zeigen die Zwickmühle, in der er sich befindet: er verteidigt die Tuszien-These, die er für längere Zeit wieder abgelegt hatte, und – um wohl den Prioritätsanspruch einfordern zu können – die er nur in einer ganz bestimmten Form als gültig ansehen will, was wiederum nur mit oftmaligen Argumentieren aus dem Schweigen der Quellen heraus funktioniert, auch wenn er schlussfolgernd feststellt: „Et nihil est in ea hypothesi, quod verisimile non sit“ (LEIBNIZ 1846, S. 53). Zudem muss Leibniz mit einer sehr dichten Folge von Generationen argumentieren: von Adalbert II. dem Reichen von Tuszien bis zur Geburt Azzos II. um 997 sind es sieben Generationen auf hundert Jahre, die eine schnelle Folge von Heiraten und Geburten verlangen, abgesehen von unbelegten Eheschließungen.

Muratori machte es sich in der *Dissertazione I* und in den *Antichità* einfacher, weil er sich anfangs auf keinen bestimmten Abstammungsweg zwischen den estischen und tuszischen Markgrafen festlegen wollte, gleichzeitig jedoch mit seinen Urkunden besitzgeschichtlich eine Verbindung zwischen Este und Tuszien eindrucksvoll behaupten konnte. Er bedient sich aber nach Leibniz' Tod auch umfassend der Leibniz'schen Argumente zur tuszischen Abstammung, des Rechtswechsels und der Wido-These, die vielfach seine Argumentation – durch konkrete (Erb)Wege der Nachbenennung hinsichtlich der Namen Wido und Adalbert – stringenter machen und ihm aus der Sackgasse seiner eigenen, sich gegeneinander gestellten Theorien der tuszischen Abstammung und des agnatisch verstandenen Rechtsvererbungsargumentes halfen. Dabei diente ihm der Name Leibniz bei der Darstellung der Hypothesen in den *Antichità* sicherlich auch als Schutz, falls sich diese doch nicht als haltbar herausstellten. So haben es jedenfalls nachfolgende Forscher gesehen und die Verantwortung für die falsche Tuszien-These auf Leibniz geschoben<sup>1701</sup>.

Generell erarbeitet Muratori die Genealogie der Azzo-Vorfahren – auf Grund der größeren Quellenlage<sup>1702</sup> – vorwiegend auf einer besitzgeschichtli-

<sup>1701</sup> Vgl. ähnlich noch MURATORI 2020, S. 51 Anm. 41.

<sup>1702</sup> Vgl. die Charakterisierung von Gibbon: „The courts of Brunswick and Modena were joined in the same family interest; and their trusty librarians, Leibnitz and Muratori, correspond with the confidence of allies and the emulation of rivals. But the speed of the German was outstripped in

chen Basis aus Urkunden heraus (neben dem Argumentieren mit den estischen Leitnamen). Leibniz tut dies, wo er es kann, ebenfalls; allerdings sind seine ihm zur Verfügung stehenden Quellen weniger zahlreich. In den *Annales* kommt ein Gesichtspunkt hinzu: genealogische Konjekturen allein auf Grund von Wahrscheinlichkeitsabwägungen beruhend auf zeitgenössischen Vorstellungen, wie Generationenlänge, Mündigkeit, Heiratsalter, Gebärfähigkeit oder dynastische Erblichkeit von Land und Titeln, wie sie z.B. die Diskussion um eine erste Ehe des Markgrafen Wido zeigt. Hier werden selektiv passende Gesichtspunkte herausgegriffen, und entgegenstehende Argumente, v.a. die fehlende urkundliche Basis, werden ausgeblendet. Man könnte vermuten, dies war vielleicht der langen Praxis, ohne ausreichend Quellen aus Italien auszukommen, geschuldet. Aber eher denke ich, dass diese Argumentationspraxis aus der Zeitnot entstand und gleichzeitig aus dem Bedürfnis, Priorität in den genealogischen Schlüssen zu erlangen – angesichts Muratoris prestigeverheißender These eines Anschlusses der Este mit den alten Markgrafen der Toskana, und dies wohl in der Spätphase der Zusammenarbeit mit Muratori.

In der Summe versucht Leibniz dennoch die Schwächen der muratorischen Thesen – fehlende Argumente der Weitergabe der Markgrafenwürde, das Problem der Stammes- und Rechtszugehörigkeit oder welche genealogischen Anschlüsse denn überhaupt möglich waren (Bsp. Adalbert II.) – zu beseitigen und fügt dabei selbst Schwächen durch Konjekturen ohne genügend Rückhalt in den Quellen ein.

#### 4. „*un seigneur de race Lombarde*“ – Leibniz' rekonstruierbare Grundidee

Die Überzeugung, dass die langobardische Stammesrechtszugehörigkeit über die männliche Linie weitervererbt wird und dadurch als Indikator bei einer Prüfung genealogischer Thesen dienen kann, war ein starkes Instrument innerhalb von Leibniz' (und Muratoris) Forschung: sie war die Grundlage, von den langanhaltend wirkenden, traditionellen sowie fehlerhaften humanistischen Genealogien der Este über Markgraf Hugo von Tuszien abzurücken und sich nur auf urkundlich nachweisbare langobardische Fürsten zum Jahr 1000 hin zu konzentrieren. Ich denke, dass diese Überzeugung bei Leibniz bis zu seinem Tode 1716 grundlegend und präsent war, auch wenn während der Zusammenarbeit mit Muratori die prestigeträchtige und politisch nutzbare genealogische Abstammung von den (ursprünglich bayerischen) älteren tuszischen Markgra-

---

the race by the perservance of the Italian: if the conjectures of Muratori were less splendid, his discoveries were more sure; and he could examine, with the leisure of a native, the monuments and the records which his associate had formerly viewed with the haste of a traveller“ (GIBBON 1796, S. 403).

fen in den Vordergrund trat. Auch im letzten Abschnitt dieser Zeit versucht Leibniz (mit letztlich erfolglosen Versuchen, Muratori dafür zu gewinnen), auf der Grundlage der LeLaboureur-Genealogie bzw. der Albericus-These, die für ihn eine konstante langobardische Stammeslinie darstellte, eine widerspruchsfreie strikt langobardische Genealogie von Este-Vorfahren zu ermitteln. Die Verweise auf die LeLaboureur-Genealogie und die Albericus-These (auch nach dem Hinweis von Reffuge über den Zusammenhang der tuszischen Markgrafen mit den Azzo-Vorfahren 1708) meinen aber dabei sehr wahrscheinlich hinter den zu diesem Zeitpunkt am besten dazu passenden römischen Albericus eine im Detail zwar noch unklare Genealogie, die jedoch im Endergebnis kritisch geprüft und argumentativ widerspruchsfrei (gemäß seines damaligen Handwerkszeuges) sein würde – auch in Hinsicht eines konsequenten Rechtsargumentes: eine Genealogie zu langobardischen Adalbert-Namensträgern (bzw. deutlichen Leitnamen-Trägern) in der Nähe zum Jahr 900, die (möglichst als Markgrafen oder hohe Amtsträger) in einem Gebiet nachgewiesen werden können, in dem später auch die Este und ihre Seitenverwandte zu finden sind. Darauf verweisen die beiden Formulierungen im Januar 1711 an Muratori: „un Seigneur du pays d’origine Longobarde“ und „un seigneur de race Lombarde“. So, meine ich, formuliert es Leibniz noch Ende November 1715 bei einer seiner zahlreichen Bitten<sup>1703</sup> an Muratori, doch den Spuren LeLaboureaus nachzugehen:

---

<sup>1703</sup> Vgl. z.B. Leibniz’ letzten Hinweise auf LeLaboureur an Muratori mit Bitte um weiterer Forschung in: CAMPORI 1892, S. 282-283; dort findet sich auch eine auf LeLaboureur aufbauende Theorie (zur dortigen Gemahlin des „Alberic III.“, vgl. LELABOUREUR 1647, 3. part., S. 282) zum erblichen Erwerb der Pfalzgrafenwürde für Otbert I. über dessen Mutter, der angenommenen Gemahlin Adalberts III.: „J’ay fait venir le livre de M. Le Laboureur, et je trouve que ce qu’il dit de la Maison des Malespines luy a esté communiqué à Massa, [...] Il cite [...] divers Memoires Manuscrits des Archives du Prince de Massa. S’il est vray que le Marquis Adalbert III. a epousé Cuniza soeur de la mere du Roy Berenger, il faudroit, ce semble, qu’il eut epousé une fille de Berengarius I. qui a eu en mariage Bertile fille de Suppon Comte du Palais, et cela pourroit avoir donné occasion à Obert fils d’Adalbert (qui pourroit avoir été petit fils de Suppon) d’obtenir la même charge sous Otton I.“ (Leibniz-Edition, Transkriptionen 1716, CAMPORI 1892, S. 282-283). Vgl. in den *Annales*: „[...] Adalberti filius, Obertus I, ut palatinus comes, [...] materno (ut suspicor) jure, [...] Et adultus conjugem, quam diximus, Cunizam duxit [= Adalbertus III.], si Laboratoris observationem non spernendam, ut arbitror, audimus. Et filium inde sibi natum Obertum I (palatinum tandem comitem forte ob memoriam avi matris) [...]“ (LEIBNIZ 1846, S. 58). Vgl. den vorletzten Satz im *Annales*-Manuskript: „Et adultus conjugem ex Longobardia citeriore duxit Berengario Regi per matrem cognatam, si Laboratoris observationem supradictam, et uti arbitror non spernendam, audimus; filiam Samsonis Palatini Comitis ex nostris conjecturis“ (ASMo, Archivio per materie, Letterati, Fasc. Leibniz, B 31, Bl. 20v). Vgl. zur von Leibniz hier angesprochenen Familie der Supponidi BAUDI DI VESME 1920, HLAWITSCHKA 1960, S. 299ff, BOUGARD 2006. Eine verwandtschaftliche Verbindung zwischen den Obertenghi und Supponidi, in Gestalt einer Gemahlin Otberts I., diskutiert PALLAVICINO 2003, S. 260f. Damit kann man von einer Ablehnung der LeLaboureur-

„Ce que Laboureur dit est considerable, parcequ’ il parle positivement de Bobbio et que les diplomes, qu’ il n’ a point veus, disent justement la même chose pour le même temps, et que les noms conviennent aussi: car on confond souvent Alberic et Adalbert. Ainsi je ne say, si l’ on peut trouver à redire que j’ y appuye. Laboureur d’ ailleurs est estimé en matière d’ histoire et de genealogies, et il a écrit, quand l’ étude de la genealogie estoit déjà dans son lustre en France“ (CAMPORI 1892, S. 233; Leibniz-Edition, Transkriptionen 1715).

Hier stehen 1) Bobbio für das Gebiet (nach den Urkunden von 972 und 977), in dem sich später die Este und Malaspina wiederfinden; 2) Adalbert bzw. Alberich als synonyme Namen aus dem Namensgut der späteren Este; und 3) LeLaboureur als bekannter Historiker und Genealoge sowie als Beispiel einer an Quellen orientierten Forschung. Aber kann es sein, dass hier vielleicht noch ein ganz anderer Ansatz dahintersteckt – und zwar nicht die Tuszien-These?

Auch wenn man Leibniz hier in der Zusammenarbeit mit Muratori und allgemein in seiner Korrespondenz nach 1693/1694, in Folge seiner Funde zu Adalbert-Namensträgern bei den Obertenghi oder Alberichen bzw. zuletzt den tuszischen Markgrafen, nicht mehr häufig auf der Suche nach den Vorfahren der Markgräfin Mathilde von Canossa als Azzo II.-Vorfahren antrifft, wie noch im Zeitraum von 1685 bis 1692, steht wohl dennoch für ihn weiterhin der ältere Adalbert aus der Urkunde von 1011 oder die Alberiche aus der LeLaboureur-Genealogie ebenso für die langobardischen Attos der Grafschaft Parma (den Verwandten des Grafen Adalbert-Attos von Canossa) aus der Urkunde von 958<sup>1704</sup>, wie dies noch für die Ergänzungen zu den Stammtafeln von 1693 wahrscheinlich erscheint.

Leibniz’ These, die Attos aus der Urkunde von 958 wegen ihrer langobardischen Rechtszugehörigkeit, ihres Besitzschwerpunktes um Parma und des typischen Namengutes Adalbert/Albert/Azzo als mögliche Vorfahren der Obertenghi in den Blick zu nehmen, wird auch noch in heutiger Forschung in ähnlicher Weise diskutiert<sup>1705</sup>. Mit Ausbau der prestigeträchtigen Tuszien-These von Muratori und der steten Gefahr ihrer Publikation sowie bei gleichzeitig fehlen-

---

Genealogie durch Leibniz, wie SCHEIDT 1750, Praefatio, S. 47, meint, auch nicht in der letzten Phase von Leibniz’ Forschungen sprechen.

<sup>1704</sup> Vgl. in den *Annales*, im Vorfeld der Diskussion zu den Attos aus der Grafschaft Parma aus der Urkunde von 958 (und als Überbleibsel aus der Zeit vor der Tuszien-These), die Behauptung der gemeinsamen agnatischen Abstammung der Este und der Familie der Markgräfin Mathilde: „[...] de Attonis familia agendum est, quam plerique eandem cum Estensi crediderunt: ad magnam potentiam pervenisse, certum est“ (LEIBNIZ 1845, S. 594, vgl. auch CAMPORI 1892, S. 22, 26), sowie im Januar 1711 gegenüber Muratori die Vermutung des Bezuges der Azzo II.-Vorfahren zu Parma (vgl. CAMPORI 1892, S. 77).

<sup>1705</sup> So diskutieren FERRARI 1938 und FORMENTINI 1945, S. 44-47, 50, eine Abstammungsmöglichkeit der Obertiner vom älteren Atto der Urkunde von 958 (als Graf Adalbert von Parma zu 921), vgl. auch SCHUMANN 1973, S. 58f, BERTOLINI 2004, S. 25, RICCI 2002, S. 166f, RICCI 2007, S. 23f.

den Quellen zu der auf LeLaboureur aufbauenden Theorie auf Leibniz' Seite war für ihn der Beweis einer solchen langobardischen These ab 1711 aber immer schwieriger geworden, und Leibniz musste, um wenigstens in der Prioritätsfrage weiter „mitspielen“ zu können, zur tuszischen These Argumente beisteuern – trotz substantieller Hürden, wie der Stammeszugehörigkeitsfrage. In der Auseinandersetzung um die Priorität beim Infinitesimalkalkül mit Newton wurde Leibniz' auch nach seinem Tod durch Gelehrte der nachfolgenden Generationen Zustimmung zuteil, bis ihm in der Neuzeit durch die Edition seiner mathematischen Schriften der gleichberechtigte Anteil an dieser Entdeckung zuerkannt wurde<sup>1706</sup>. Das Wissen um Leibniz' Anteil an der Erforschung der Ursprünge der Este ist dagegen weniger vollständig – was angesichts seiner zahlreichen noch unveröffentlichten Schriften dazu wenig überrascht: zum einen, da dieser Anteil bisher vor allem nur ab der Phase seiner Zusammenarbeit mit Muratori und in Form ihres gemeinsamen Briefwechsels ins Bewusstsein der Forschung gedrungen ist<sup>1707</sup> und mit der Veröffentlichung der *Antichità* von 1717 – trotz der teilweisen Edition von Leibniz' Kapitel zum Jahr 960 aus den *Annales* im ersten Band der *Origines Guelphicae* von 1750<sup>1708</sup> – vor allem das Werk von Muratori der Forschung zur Verfügung stand, zum anderen, weil man ab dem 19. Jahrhundert begann, Muratoris (und damit auch Leibniz') These der Abstammung der Obertenghi/Este von den älteren Markgrafen von Tuszien zu widerlegen<sup>1709</sup>. Wenn man nun die Spuren von Leibniz' Thesen zwischen 1693 und 1716 (generell die zahlreichen Vorarbeiten zur Abstammung von den Obertenghi ab den 1690er Jahren in Gestalt der hier analysierten Stammtafeln oder speziell zu den Attos von 958 und einer von ihnen abgeleiteten langobardischen Abstammung der Azzo II.-Vorfahren) zusammenschaut, so zeigt sich Leibniz als Vertreter von immer noch diskutierbaren Theorien, denen vielleicht die kommende Edition seiner historischen Schriften ebenfalls eine breitere Bekanntheit und Anerkennung verschaffen wird.

---

<sup>1706</sup> Vgl. z.B. SONAR 2016, S. 522.

<sup>1707</sup> Vgl. beispielhaft zur Rekonstruktion von Leibniz' Obertenghi-Forschungen v.a. aus dem gemeinsamen Briefwechsel mit Muratori BERTELLI 1960, S. 179-219, vgl. dazu hier Kap. VI.3.1. Teile des Briefwechsels waren schon in Bd. IV.2 von Dutens' Leibniz-Ausgabe von 1768 abgedruckt, vgl. DUTENS 1768, S. 89-112.

<sup>1708</sup> Vgl. in SCHEIDT 1750, Praefatio, S. 47f, die §§ 19-21 des Jahreskapitels von 960 der *Annales* sowie §§ 22-28 ebd. auf S. 40-44.

<sup>1709</sup> Vgl. HOFMEISTER 1907, S. 287ff, GABOTTO 1918, S. 15, MANARESI 1924, S. 302ff. Vgl. auch schon LITTA 1832, Tav. I.



### 5. Zusammenfassung

Es war ein langer Weg vom Anfang dieser Arbeit bis hierher. Vieles, was den Historiker Leibniz in seiner ganzen Bandbreite betrifft, ist sicher nur angerissen worden oder bleibt unbeachtet. Aber es ging mir um das eigentliche Thema von Leibniz' Auftrag zur welfischen Hausgeschichte von 1685 und dem wesentlichen Kern seiner späteren, mit seinem Tod 1716 unvollendet gebliebenen *Annales imperii*: der Erforschung der Genealogie der Agnaten des Hauses Braunschweig-Lüneburg über den bisher bekannten Stammvater Azzo II. von Este hinaus, und dem bisher unzureichenden oder gar falschen Bild davon in der Leibniz-Forschung, die bisher kaum den Spuren in Leibniz' historischen Handschriften gefolgt ist oder – wegen fehlender oder unzureichender Editionen – nicht folgen konnte.

Die vorliegende Arbeit untersucht zum ersten Mal Leibniz' Forschungen zu den agnatischen Welfen-Vorfahren von 1685 bis zu seinem Tod 1716 – über den gesamten Zeitraum seiner Tätigkeit als Historiker des Welfenhauses hinweg. In dem diese Forschungen in der Gesamtentwicklung betrachtet und im Zusammenhang von Leibniz' Korrespondenz gestellt werden, können auch bisher unveröffentlichte Handschriften, die hier zum ersten Mal eingehend untersucht werden, zeitlich eingeordnet werden. Und indem Leibniz' Quellenfunde und deren Interpretation zusammenhängend erklärt werden, kann auch zum ersten Mal der Vorwurf des Plagiates an Lodovico Antonio Muratori, der seit 1715 zur Diskussion steht, im Detail untersucht und letztendlich entkräftet werden. Die Arbeit zeigt ein immer wieder in Teilen divergierendes Bild: das der Leibniz-Forschung vom auch auf dem Gebiet der Historie auf der Höhe der Zeit kritisch-wissenschaftlich arbeitenden Universalgenie, und Leibniz' tatsächlicher genealogischer Forschungspraxis, was schon mit den Anfängen ansetzt, wo Leibniz 1685 seinen Auftrag zur Hausgeschichte zwar mit dem Versprechen der Wissenschaftlichkeit erlangt, aber ebenso mit der Aussicht des Beweises einer traditionellen karolingischen Abstammung, die jedoch bereits vom Zeitgenossen Johann Heinrich Hoffmann als an Hand der Quellen unbeweisbar abgelehnt wurde. Ich konnte daran anschließend durch die ersten hier diskutierten handschriftlichen Stammtafeln von ca. 1685 und aus der Zeit nach der italienischen Archivreise 1690 nachzeichnen, wie einerseits Leibniz sich eine wissenschaftliche Methodik aneignet und er damit durch unkritische genealogische Traditionen verursachte Personenüberlagerungen aufzuhellen begann – der Ausschluss des innerhalb dieser Tradition als Azzo II.-Vater geltende Markgraf Hugo und die Fokussierung auf Nachbenennungspraxis von frühmittelalterlichen Adelsfamilien, Stammesrechtsvererbung und Besitzgeschichte war ein erster wichtiger Schritt dabei. Aber andererseits konnte dadurch das Bild (von Leibniz selbst und der nachfolgenden Forschung gezeichnet) des unmittelbaren Erfolges der italienischen

Archivreise – Ermittlung der gemeinsamen Abstammung der welfischen und estischen Dynastien sowie Eruierung, wie beide Linien sich voneinander teilten – in wesentlichen Teilen in Frage gestellt und die Schwierigkeiten in Leibniz' diesbezüglicher Forschung aufgezeigt werden, die sich in mehreren Punkten äußern: Zwischen 1690 und März 1692 durch die fehlerhafte Interpretation der Urkunde von 1097 für Vangadizza und der andauernden Unkenntnis, wer Azzos II. Vater gewesen ist wie auch wer genau die Söhne Azzos II. waren (womit wiederum die Frage zusammenhängt, wie sich von diesen die Este genau ableiten); in dieser Zeit wird in Leibniz' ediertem Briefwechsel auch eine bisher ungeklärte Umdatierung von Azzos II. Todesjahres von 1097 auf 1095 sichtbar, die mit einer weiteren (in der Edition bisher nicht wahrgenommenen) Urkunde von 1095 zusammenhängt, die Leibniz auf der Archivreise kennenlernte, deren Niederschlag sich aber nur im bisher unveröffentlichten Material der historischen Handschriften findet. Einige, bislang nicht damit in Verbindung gebrachte Folgen dieser Schwierigkeiten, die Erweiterung der Hausgeschichtspläne hin zu einer mittelalterlichen Kaiser- und Reichsgeschichte wie auch die auffallend wenigen Aussagen in der *Lettre zur la connexion* von 1695 über die Vorfahren vor Azzo II., konnten nur angerissen werden.

Ausgangspunkt weiterer Korrekturen an Ergebnissen der bisherigen Leibniz-Forschung war Leibniz' genealogischer Anschluss Azzos II. an die sogenannten Markgrafen von Orta (aus Campis *Historia ecclesiastica di Piacenza* von 1651) – nach erfolgreicher Entschlüsselung der Vangadizza-Urkunde und der Entdeckung von Azzos II. Vater im März 1692 –, die heute als zur Familie der Obertenghi/Otbertiner gehörig und damit als tatsächliche Azzo-Vorfahren angesehen werden. Die Forschung rechnete bisher den entscheidenden Hinweis dazu Leibniz' Korrespondenzpartner d'Hozier an, was sich aber bei näherer Betrachtung als eigenständige Arbeit von Leibniz darstellt, der seinen Suchfokus bei Este-Leitnamen vom Namen Hugo (auf den d'Hozier weiterhin zielte) auf den Namen Otbert ändert, was in einer Gleichsetzung des Großvaters von Azzo II. mit einem Markgrafen Ubertus/Otbert zum Jahr 1008 (Ubertus von Orta bei Campi) im März 1693 resultiert. Dies setzt bei Leibniz entsprechende Quellenkenntnisse und schon vorhergehende selbständige Überlegungen hinsichtlich des genealogischen Anschlusses über Azzos II. Vater hinaus voraus. Dazu bietet sich seine Kenntnis (seit 1691) der Arbeit von Fiorentini an, der eine Urkunde von 1011 mit einer genealogischen Reihe von langobardischen Markgrafen mit den Namen Adalbert, Otbert und Adalbert überliefert, die Leibniz leicht als Azzos II. Vater, Großvater und Urgroßvater begreifen konnte. In diese Überlegung fügt sich eine Urkunde von 986 mit zwei Markgrafen mit den Namen Otbert (u.a. gedeutet als Azzos II. Großvater und Onkel) aus Leibniz' Lektüre von Dal Pozzo (ab 1692) und eine Urkunde von 958 mit zwei Attos (gedeutet als Azzos II. Ahnen bzw. Urgroßvater) aus der Lektüre von Contolori (ab 1691) ein, die sich wegen passender Chronologie, Nachbenen-

nungspraxis und langobardischer *professio legis* (einige der hauptsächlich genealogischen Arbeitsinstrumentarien von Leibniz) gut mit den bei Campi genannten Obertenghi verbinden lassen. Erste Spuren dieser Fokus-Änderung finden sich in einer kurz nach der italienischen Archivreise begonnenen und bis 1692 hinein bearbeiteten Stammtafel (Stammtafel Bl. 25). Nach Einbeziehung der otbertinischen Markgrafen aus Campi in einen Brief an d’Hozier im März 1693 weist letzterer auf die Urkunde von 1124 bei Ughelli (Ende Juni 1693) hin, die die möglichen Azzo II.-Vorfahren in einen größeren genealogischen Zusammenhang mit Markgrafen der Familien Malaspina und Pallavicini stellen.

In Folge des Briefaustausches mit d’Hozier gibt Leibniz zum Brief vom 14. August 1693 (an d’Hozier) zwei Stammtafeln zu den Markgrafen aus Campi und Ughelli bei, die sich in ihrer genealogischen Ausgestaltung hintergründig auf die genannten Urkunden von 1011, 986 und 958 beziehen, die ihrerseits aber nicht Gegenstand der Diskussion in der Korrespondenz sind und damit quasi unsichtbar bleiben. Von diesen Stammtafeln haben sich handschriftliche Konzepte und überarbeitete Reinschriften erhalten, die Leibniz wiederum über einen längeren Zeitraum bearbeitet hat, die aber nur selektiv (ohne Streichungen oder einer chronologische Einordnung der Ergänzungen) in A I, 9 ediert wurden, womit eine Wissensgenese bei Leibniz verunklärt wird. Relevant wird die Frage nach dem jeweiligen Wissensstand bei Leibniz spätestens, wenn man sich mit dem Prioritäts- und Plagiatsstreit zwischen Leibniz und Muratori 1715/1716 befassen will, wobei die auszugsweise Edition der Stammtafeln zum Jahr 1693 den Ergebnissen von Muratori rund zwanzig Jahre später, 1717, gleicht, ohne dass die Leibniz-Edition Aufschluss darüber geben könnte, wie und mit welchen Quellen Leibniz dazu kommen konnte.

Durch Untersuchung aller Bestandteile der handschriftlichen Stammtafeln konnte der Bearbeitungsprozess und die einzelnen Wissensstände bei Leibniz aufgehellt werden. V.a. durch Einbeziehung bisher weggelassener Ergänzungen konnte Leibniz’ Schwierigkeit in der Einordnung der Campi-Markgrafen und deren Zuordnung auf die verschiedenen Otberte sowie der Einordnung von Azzo I. bei Erstellung der Stammtafeln zum Jahr 1693 genauer erkennbar gemacht werden. Diese Schwierigkeit mündet in der Ausformung zweier unterschiedlicher Genealogien (was durch die Teiledition in der Akademieausgabe unerkennbar bleibt), die sich, fassbar zum August 1693, v.a. in ihrer Anlehnung an die Generationenstruktur der in den Urkunden von 1011 und 986 genannten Otberte und Adalberte (= Azzos) unterscheiden. Bis zum Brief vom 14. August 1693 werden in den Stammtafeln ebenso zwei unterschiedliche Ableitungen für Azzo II. und seinen Vater Azzo I. sichtbar. Eine erste wichtige Überarbeitungsphase der Stammtafeln setzt mit Leibniz’ Lektüre von Della Rena im Frühjahr 1694 ein; die letzten Ergänzungen geschehen wohl bis Sommer/Herbst 1696. Für 1693 nimmt Leibniz die Abkunft Azzos II. und der Obertenghi von den älteren Markgrafen von Tuszien und im Zusammenhang

der Familie der Markgräfin Mathilde an; mit der Lektüre von Della Rena ab 1694 erfolgt eine Abänderung der Abkunft Azzos II. und der Obertenghi von Alberich I. von Spoleto (für Leibniz von Horta) und Alberich II. von Rom (Albericus-These).

Die Genealogie nach der Struktur der Urkunde von 986 (die z. gr. T. derjenigen von Muratori zu 1717 ähnelt) stellt sich dabei als die in den handschriftlichen Stammtafeln in der Zeit von 1693/94 präferierte dar. Ab Ende 1696 ist eine Wendung zu einer Genealogie nach der Struktur der Urkunde von 1011 hin in Folge von Leibniz' Lektüre von LeLaboureur und Thietmar von Merseburg zu beobachten: d.h. die Entdeckung Azzos I. bei Thietmar von Merseburg in der Namensform Azolin bei gleichzeitiger Entdeckung derselben Schreibung in der Malaspina-Genealogie bei LeLaboureur, welcher eine Abstammung der mit den Este verwandten Malaspina von den Alberichen annimmt. Darüber verstärken sich Anknüpfungspunkte zu den Campi-Markgrafen: der Bezug zu einem Ort Orta zeigt sich sowohl bei Campi (Ubertus von Orta) als auch bei den Alberichen, die Namensform Azolin bei Thietmar wie auch bei LeLaboureur kann für Azzo I. angenommen werden, die Generationenstruktur der Genealogie bei LeLaboureur korrespondiert wiederum mit der Urkunde von 1011, die damit eine zentrale Rolle einnimmt. Diese Albericus-These wird durch Leibniz in der Korrespondenz von Ende 1696 bis 1697 ausgebaut, mit Schnittmengen zu vorherigen Forschungsergebnissen (Besitzgeschichte von Vangadizza in Zusammenhang mit einem Markgrafen Alberich, Beziehung der Namen/Orte Orta-Horta-Scorzia), womit für Leibniz die Verbindung der Alberiche und der Campi-Markgrafen wahrscheinlich wird.

In der Zeit zwischen 1699 und 1711 erscheint in Leibniz' Korrespondenz immer wieder eine Anspielung auf diese Albericus-These, der genealogischen Verbindung zu den römischen Alberichen als Azzo II.-Vorfahren. Aber gleichzeitig sieht man auch, dass Leibniz dabei genauere genealogische Schlussfolgerungen vermeidet oder gar seine Denkrichtung kaschiert. Diese Ambivalenz der Kaschierungsbemühungen in der Korrespondenz und Thesenformung in den handschriftlichen Stammtafeln durchzieht die gesamte Untersuchung: Leibniz' stellt in der Korrespondenz, aus vielerlei Gründen, seine genealogischen Forschungen oft vage bzw. bewusst verschleiern dar, d.h. unverbunden in den wichtigen Details. Die Stammtafeln auf der anderen Seite erscheinen voll von Details, entbehren aber häufig den (oft einen längeren Zeitraum umspannenden) chronologischen Zusammenhang oder genaue Quellenangaben. Die Auswertung der Stammtafeln an Hand der Korrespondenz komplettiert eine Seite des Historikers wie auch des Briefeschreibers Leibniz. Sie zeigt, dass manche von Leibniz im Briefwechsel vertretene Positionen noch längere Zeit zur Ausarbeitung brauchten. Als Vermutungen gestaltete Aussagen an andere Korrespondenten offenbaren dagegen mit den zusammengehörigen Stammtafeln im Hintergrund – wie z.B. Leibniz' langjährige Suche nach Azzos II. Großvater –,

dass Leibniz Theorien vorlagen<sup>1710</sup>, die er kaum mit anderen ausführlich diskutierte. Am intensivsten und noch am detailreichsten erscheint der Austausch seiner Gedanken mit Pomponne de Reffuge. Dabei scheinen konstante Bestandteile durch: der Bezug zu den sogenannten Markgrafen von Orta (d.h. die Obertenghi/Otbertiner) und auf die Urkunde von 1011 als Verbindungsglied zu den Spitzenahnen, die seit Ende der 1690er v.a. auf die Alberiche ausgerichtet sind. Dies ist die Ausgangsposition zu Beginn von Leibniz' Zusammenarbeit mit Muratori ab 1708/1709.

Wie im Prioritätsstreit um das Infinitesimalkalkül zwischen Leibniz und Newton zeigt sich die „Entdeckung“ der Vorfahren des Markgrafen Azzo II. – der heutigen Obertenghi – als von Leibniz und Muratori unabhängig voneinander gemacht, die wiederum auf Thesen von vorausgegangenen Forschern, v.a. Fiorentini, beruht. Die gemeinsam benutzten Quellen lassen Leibniz und Muratori in Details nicht nur gleiche Schlussfolgerungen machen, sondern ebenso gleiche Fehldeutungen. Die Zusammenarbeit zwischen Leibniz und Muratori vollzieht sich dabei innerhalb entgegengesetzter Pole: Zum einen gibt es zum Ende hin den Plagiatsvorwurf gegen Leibniz, von Muratori im zeitlichen Hintergrund 1715/1716 und auch in personeller Überkreuzung zum Plagiatsvorwurf von Newton an Leibniz aufgestellt<sup>1711</sup>. Die Unterdrückung<sup>1712</sup> der Veröffentlichung einer bereits sehr detaillierten Arbeit Muratoris (der *Dissertazione I*) aus dem Februar 1711 zu den Azzo II.-Vorfahren und die längere Prüfung von Muratoris Manuskriptes der *Antichità estensi* ab Ende 1715 durch Leibniz – mit den begleitenden Vorwurf durch Muratori, Leibniz benutze dessen dortige Ergebnisse<sup>1713</sup> – dienen später als Rechtfertigung dieses Vorwurfs<sup>1714</sup>. Auf der anderen Seite gibt es in der späteren Forschung den entgegengesetzten „Vorwurf“, Leibniz habe Muratori zu der später sich als falsch herausstellenden Schlussfolgerung der agnatischen Abstammung der Este von den adalbertinischen Markgrafen von Tuszien des 9. Jahrhunderts „gedrängt“. In diesem Spannungsfeld wird sich die Diskussion über die Zusammenarbeit Leibniz-Muratori in dieser Arbeit bewegen und zeigen, dass der Plagiatsvorwurf nicht haltbar ist, weil sich die genealogischen Systeme von Leibniz und Muratori bei der Zusammensetzung gleicher Details deutlich unterscheiden; ebenso wird in diesem Zusammenhang gezeigt, dass die agnatische Anbindung der Este an die tuszischen Markgrafen zwar von Muratori 1711 geäußert wird, dieser aber seine These dort nicht konkretisiert und diese in Folge der Diskussion mit Leibniz

---

<sup>1710</sup> Vgl. A I, 18 Nr. 18 (Leibniz an Hackmann, Mitte Februar 1700), BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004, S. 91, mit den Stammtafeln von 1693.

<sup>1711</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 254.

<sup>1712</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 146-148.

<sup>1713</sup> Vgl. CAMPORI 1892, S. 254.

<sup>1714</sup> Vgl. BERTELLI 1960, S. 210, BALLANTI 2004, S. 300.

um die unterschiedliche Rechtszugehörigkeit der tuszischen Markgrafen teilweise wieder zurücknimmt. Leibniz seinerseits greift die Tuszien-These, die er 1693 schon einmal vertreten hatte, in Folge der Diskussion selbst wieder auf und korrigiert Muratoris, hinsichtlich der Frage der Rechtszugehörigkeit fehlerhafte Genealogie der tuszischen Markgrafen. Leibniz entwickelt dabei einen Ausweg aus dem Problem der unterschiedlichen Rechtszugehörigkeit der tuszischen Markgrafen und der Este und versucht v.a. mittels der Argumente Namensnachbenennung, Besitzvererbung und Amtsnachfolge eine konkrete Genealogie zwischen diesen beiden Sippen, die Muratori auch nach 1711 nur in Umrissen zeichnen will, zu konstruieren. Mit diesen unterschiedlichen Ansätzen kommt es zum gegenseitigen Austausch der handschriftlichen Arbeiten von Muratori und Leibniz zwischen August und Oktober 1715, auf deren Grundlage in einer weiteren Analyse Einflüsse Muratoris auf Leibniz' *Annales* wie umgekehrt von Leibniz auf Muratoris *Antichità* abschließend untersucht und gefunden werden.

Dabei zeigt die Zusammenarbeit mit Muratori ab 1711 eine gewisse Tragik, die im Zusammenhang der gesamten persönlichen Konstellationen der letzten Phase von Leibniz' Leben betrachtet werden muss: der nicht vollendete Auftrag zur Hausgeschichte, dem Verhältnis zu Kurfürst/ König Georg Ludwig/Georg I., Leibniz' Streit mit Newton und Leibniz' Suche nach einer Stellung in Wien: Leibniz' These von 1693 hat wie gezeigt Ähnlichkeit mit derjenigen von Muratori von 1711 und 1717; aber wo Leibniz bisher auf der Suche nach durchgehend sicheren Quellenbeweisen von einer eigenen Veröffentlichung Abstand nahm, drängt der jüngere Muratori, seine prestigeträchtigen Thesen an die Öffentlichkeit zu bringen, was Leibniz wiederum in einen Zugzwang bringt, die Hausgeschichte ebenfalls und mit gleichem Prestigeerwerb für seinen Dienstherrn und ihn selbst fertigzustellen, was letztlich Grundlage für den mit Muratori ausbrechenden Prioritätsstreit wird. Jedoch neben diesem Zwang, seine Arbeit fertigzustellen, setzt sich bei Leibniz bis zu seinem Tode der Wunsch nach Quellenbelegen – der Grundlage seiner historischen Methodik seit 1685 – für eine Genealogie nach LeLaboureur fort<sup>1715</sup>: ein Hinweis auf ein stilles Fortbestehen seiner These, die er zwischen 1697 und 1711 favorisierte und die – wie das letzte Kapitel zeigt – Ähnlichkeiten zu modernen Überlegungen zur Abkunft der Este beinhaltet.

Kommen wir zum Schluss zum Aspekt „Doing Dynasty“ zurück. Die Darstellung hat deutlich gemacht, dass eine „Welfengeschichte“ im heutigen Verständnis und im Sinn von Leibniz' Plänen von ca. 1692/1685 noch nicht das Ziel war, sondern dass diese schon als Erweiterung der anfänglich auf das

---

<sup>1715</sup> Vgl. Leibniz an Muratori, 2. Juli 1716, CAMPORI 1892, S. 283: „Et je souhaiterois que vous pussiés encoir faire un tour dans la Lunigiane et voir vous même les papiers des Princes de Masse“; vgl. MURATORI 2020, S. 51f.

„Haus Braunschweig“ ausgerichteten Erforschung der Genealogie der welfischen Agnaten zu betrachten ist, nachdem die Archivreise in Italien 1690 keinen unmittelbaren Erfolg bei der Aufklärung letzterer (entgegen Leibniz' eigener Darstellung in seiner Rechtfertigung gegenüber Herzog Ernst August) erzielte. Diese Erweiterung fußt aber wohl auch zum guten Teil in einer schon vor Leibniz geübten, identitätsstiftenden historiographischen Mehrfachverwurzelung der „Welfen“<sup>1716</sup> über ihre verschiedenen Ahnenlinien in ihrem territorialen niedersächsischen Raum, als allein in einem modernen Ansatz einer über eine dynastische Hausgeschichte oder Territorialgeschichte hinausgehenden Geschichtsschreibung<sup>1717</sup>, zu der durch Leibniz weitere prestigeträchtige Wurzeln v.a. im Reich (Ottonen und Brunonen als (kognatische) frühere Häuser Braunschweig und „ältere“ Welfen als Könige von Burgund<sup>1718</sup>) und nun auch in Italien (Este) hinzugefügt wurden. Gleichzeitig hat Leibniz zusammen mit Muratori durch den kritischen Nachweis der agnatischen Abkunft der Welfen von den Obertenghi für erstere neue Spitzenahme im dynastischen Gedächtnis<sup>1719</sup> etablieren können, welche auch in der beginnenden wissenschaftlichen Geschichtsforschung Akzeptanz fanden.

Dies kann man auch als Weiterentwicklung der v.a. für die Frühneuzeit festgestellten Strukturmerkmale der „Denkform Genealogie“<sup>1720</sup> interpretieren: Zusammenfassend mit Birgit Studt lag anfänglich im Spitzenahn die „Ursprungslegitimation“ einer Dynastie, deren Wirkmacht mit Verlauf der Zeit „durch historiographische Verfahren“, d.h. durch die genealogische „Kette von Geschlechterfolgen“ hin zur jeweiligen Gegenwart, immer wieder erneuert wurde. Demgegenüber habe im Übergang des Spätmittelalters zur Neuzeit „die Kategorie des Raumes im genealogischen Raumgefüge“ an Bedeutung gewonnen<sup>1721</sup>. Vor allem vor diesem Hintergrund greift das neuen Wissenschaftsmethoden verpflichtete historiographische Wirken von Leibniz über einen begrenzten territorialen Raum der Dynastie mit einem davon abhängigen begrenzten Dynastieverständnis hinaus und stellt ihm eine neudefinierte Zeit- und Raumkategorie der Dynastie in Form der am weitesten zurückreichenden und bewiesenen Kette von Agnaten wie auch derjenigen von Kognaten zur Seite<sup>1722</sup>. Durch diese Kombination von Anciennität und Kritik werden Spitzenahme, die

---

<sup>1716</sup> Vgl. z.B. ALGERMANN 1584, MERIAN 1654, S. 38, HOFFMANN, Ehrenkleinot.

<sup>1717</sup> Vgl. GÄDEKE 1999, S. 106-108, SCHNETTGER 2015, S. 536f.

<sup>1718</sup> Vgl. LEIBNIZ 1846, S. 60, 66, 111, 301, 360, 368, 595, 769, 811, 832.

<sup>1719</sup> Vgl. den ersten Band der *Origines Guelficae*, der allein diese Agnatenlinie zum Thema hat. Erst im zweiten Band werden die eigentlichen Welfen thematisiert.

<sup>1720</sup> Vgl. den Titel „Genealogie als Denkform“ des Sammelbandes von HECK/JAHN 2000.

<sup>1721</sup> Vgl. STUDT 2015, S. 388 (vgl. dort auch die Zitate), die auf die Ergebnisse von HECK/JAHN 2000 verweist.

<sup>1722</sup> Vgl. STUDT 2015, S. 405, zum „mehrsträngige[n] Argumentieren“ in genealogischer Historiographie, vgl. ebd., S. 388f, zum Begriff „Raum“ in der Historiographie.

zuvor keine Verbindung mit dem dynastischen Territorium hatten, zu dynastischen Erinnerungsfiguren. In dieser Weise konnten Leibniz' und Muratoris Entdeckungen der agnatischen Ursprünge der „Dynastie“ in ein über die Jahrhunderte flexibles dynastisches Identitätsverständnis integriert und dabei den neuen wissenschaftlichen Bedürfnissen ihrer Zeit und gleichzeitig denen des interdynastischen Ringens des „Obenbleibens“<sup>1723</sup> gerecht werden.

---

<sup>1723</sup> PIEPER 2019, S. 20.



## QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

### 1. Handschriftliche Quellen, Abkürzungen

	<b>Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek - Niedersächsische Landesbibliothek Hannover (= GWLB Hannover)</b>
GWLB Hannover, LH, LBr, Ms	Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover, Signaturen- gruppen: LBr = Leibniz-Briefwechsel; LH = Leibniz- Handschriften; Ms = Handschriften
Campi-Konzept	GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 8, Bl. 14r obere Hälfte
Campi-Reinschrift	GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 2, Bl. 7r
Exzerpt aus dem Vangadizza- Necrolog	GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 1, Bl. 83v
GWLB Hannover LBr 228	Briefwechsel Johann Georg Eckhart mit Gottfried Wilhelm Leibniz ( <a href="http://digitale-sammlungen.gwlb.de/resolve?id=DE-611-HS-960122">http://digitale-sammlungen.gwlb.de/resolve?id=DE-611-HS-960122</a> ).
GWLB Hannover LBr 411	Briefe Johann Friedrich Hodann an Gottfried Wilhelm Leibniz ( <a href="http://digitale-sammlungen.gwlb.de/resolve?id=DE-611-HS-974102">http://digitale-sammlungen.gwlb.de/resolve?id=DE-611-HS-974102</a> ).
GWLB Hannover LBr 676	Briefwechsel Ludovico Antonio Muratori mit Gottfried Wilhelm Leibniz ( <a href="http://digitale-sammlungen.gwlb.de/resolve?id=DE-611-HS-860518">http://digitale-sammlungen.gwlb.de/resolve?id=DE-611-HS-860518</a> ).
GWLB Hannover LBr 760	Briefwechsel Pomponne de Reffuge an Gottfried Wilhelm Leibniz ( <a href="http://digitale-sammlungen.gwlb.de/resolve?id=DE-611-HS-862260">http://digitale-sammlungen.gwlb.de/resolve?id=DE-611-HS-862260</a> ).
HOFFMANN, Ehrenkleinot	Hoffmann, Johann Heinrich: <i>Ehrenkleinot des von Ubrankunfft Fürstlichen Herzogen-Hausess Brunswig-Lüneburg</i> , Teil 1, GWLB Hannover Ms XXIII, 39.
Stammtafel Bl. 5	GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 1b, Bl. 5
Stammtafel Bl. 9r	GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10, Bl. 9r
Stammtafel Bl. 9v	GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10, Bl. 9v
Stammtafel Bl. 12 zur Disser- tatione (I)	GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 10, Bl. 12
Stammtafel Bl. 24	GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 6, Bl. 24
Stammtafel Bl. 25	GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 1, 6, Bl. 25
Stammtafel in der Dissetazione (I)	Muratori für Leibniz, Genealogische Tabelle des Hauses Este, 12. Februar 1711, GWLB Hannover LBr 676, Bl. 212r.
Stammtafel zur Urkunde von 1124	GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 8, Bl. 13v obere Hälfte
Ughelli-Konzept	GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 8, Bl. 14r untere Hälfte
Ughelli-Reinschrift	GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 2, Bl. 6r
Urkunde 1085	GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 8, Bl. 13v untere Hälfte
Urkunde 1124	GWLB Hannover Ms XXIII, 181, 2, 8, Bl. 12r-13r
	<b>Modena, Archivio di Stato (= ASMo)</b>
ASMo, Archivio per materie, Letterati, Fasc. Leibniz, B 31, Bl. 11-25	Jahresbericht von 960 mit zugehöriger Stammtafel (handschrift- liche Fassung), Modena, Archivio di Stato, Archivio per materie, Letterati, Fasc. Leibniz, B 31, Bl. 11-25, Readerprinterkopie, GWLB Hannover

- Modena, Biblioteca Estense universitaria (= BEUMo), Archivio Muratori**  
 Muratori, Lodovico Antonio: Delle antichità estensi ed italiane parte prima (autografo), BEUMo, Archivio Muratori, Fasc. 17.1 ([http://www.internetculturale.it/opencms/opencms/it/viewItemMag.jsp?id=oai%3Awww.internetculturale.sbn.it%2FTeca%3A20%3ANT0000%3AMO0089\\_A.M-17.1](http://www.internetculturale.it/opencms/opencms/it/viewItemMag.jsp?id=oai%3Awww.internetculturale.sbn.it%2FTeca%3A20%3ANT0000%3AMO0089_A.M-17.1)).
- Muratori, Lodovico Antonio: Delle antichità estensi ed italiane parte prima (autografo), BEUMo, Archivio Muratori, Fasc. 17.2 ([http://www.internetculturale.it/opencms/opencms/it/viewItemMag.jsp?id=oai%3Awww.internetculturale.sbn.it%2FTeca%3A20%3ANT0000%3AMO0089\\_A.M-17.2](http://www.internetculturale.it/opencms/opencms/it/viewItemMag.jsp?id=oai%3Awww.internetculturale.sbn.it%2FTeca%3A20%3ANT0000%3AMO0089_A.M-17.2)).
- Muratori, Lodovico Antonio: Delle antichità estensi ed italiane (autografo), BEUMo, Archivio Muratori, Fasc. 17.3 ([http://www.internetculturale.it/opencms/opencms/it/viewItemMag.jsp?id=oai%3Awww.internetculturale.sbn.it%2FTeca%3A20%3ANT0000%3AMO0089\\_A.M-17.3](http://www.internetculturale.it/opencms/opencms/it/viewItemMag.jsp?id=oai%3Awww.internetculturale.sbn.it%2FTeca%3A20%3ANT0000%3AMO0089_A.M-17.3)).
- Annotationes*  
 Leibniz, Gottfried Wilhelm: Lettere a Leibniz sulle case di Este e Brunswick, BEUMo, Archivio Muratori, Fasc. 18.2 ([http://www.internetculturale.it/opencms/opencms/it/viewItemMag.jsp?id=oai%3Awww.internetculturale.sbn.it%2FTeca%3A20%3ANT0000%3AMO0089\\_A.M-18.2](http://www.internetculturale.it/opencms/opencms/it/viewItemMag.jsp?id=oai%3Awww.internetculturale.sbn.it%2FTeca%3A20%3ANT0000%3AMO0089_A.M-18.2)).
- Genealogia dei Principi d'Este  
 Genealogia dei Principi d'Este, BEUMo, ms. it. 720, Alfa L.5.16 (<http://bibliotecaestense.beniculturali.it/info/img/mss/i-mo-beu-alfa.l.5.16.html>).
- Yale University Library, Beinecke Rare Book and Manuscript Library**  
 Obituary of the Abbey of Vangadizza  
 Yale University, Beinecke Rare Book and Manuscript Library, MS 910 (<https://brbl-dl.library.yale.edu/vufind/Record/3833822>), Beschreibung der Handschrift durch Albert Derolez (<https://pre1600ms.beinecke.library.yale.edu/docs/MS910.pdf>).

## 2. Gedruckte Quellen

- A  
 Gottfried Wilhelm Leibniz: *Sämtliche Schriften und Briefe* [= Leibniz-Akademieausgabe]. Hrsg. von der Preußischen (später: Berlin-Brandenburgischen und Göttinger) Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Darmstadt (später: Leipzig, zuletzt: Berlin) 1923 ff. Zitiert nach Reihe, Band, Seite (<https://leibnizedition.de/>).
- Leibniz-Edition, Transkriptionen [gefolgt vom Jahr]  
 Transkriptionen des Leibniz-Briefwechsels für die Leibniz-Akademieausgabe der Leibniz-Forschungsstelle Hannover (<http://www.gwlb.de/Leibniz/Leibnizarchiv/Veroeffentlichungen/Transkriptionen.htm>) [eingesehen am 30.12.2018].
- ABEL 1730  
 Abel, Kaspar: *Teutsche und Sächsische Alterthümer*, Bd. 2, Braunschweig 1730 (<https://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10015142.html>).
- ACTA ERUDITORUM 1717  
*Acta eruditorum anno MDCCXVII publicata*, Leipzig 1717

- AGNELLO MAFFEI 1675 ([http://archive.org/details/bub\\_gb\\_xa9RAAAAcAAJ](http://archive.org/details/bub_gb_xa9RAAAAcAAJ)).  
Agnello Maffei, Scipione: *Gli annali di Mantova*, Tortona 1675  
(<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ137181502>).
- ALESSI 1776 Alessi, Isidoro: *Ricerche storico-critiche delle antichità di Este*, Padova 1776 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ160372909>).
- ALGERMANN 1584 *Warhafftige und in beverten Historien wolgegründete Genealogia oder Stammbaum des hochlöblichen ubralten fürstlichen Hauses Braunschweig und Lüneburg*. – Heinrichstadt; Horn, Algermann & Scharffenberger, 1584 (HAB Wolfenbüttel Graph. A4:19)  
(<http://diglib.hab.de?grafik=graph-a4-19>,  
<http://diglib.hab.de/edoc/ed000222/start.htm>).
- AMMIRATO 1647 Ammirato, Scipione: *Istorie Fiorentine*, 1. Teil, Bd. 1, Florenz 1647 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ171797801>).
- ANGELI 1591 Angeli, Bonaventura: *La historia della città di Parma*, Parma 1591 (<https://archive.org/details/lahistoriadellac00ange/>).
- BABIN/VAN DEN HEUVEL 2004 Gottfried Wilhelm Leibniz: *Schriften und Briefe zur Geschichte*, bearb., kommentiert und hrsg. von Malte-Ludolf Babin und Gerd van den Heuvel. Mit einer Einl. von Gerd van den Heuvel und Übers. aus dem Lat. von Malte-Ludolf Babin, Hannover 2004.
- BACCHINI 1696 Bacchini, Benedetto: *Dell'istoria del monasterio di S. Benedetto di Polirone nello stato di Mantova*, Modena 1696  
(<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ20654120X>).
- BARONIO 1602 Baronio, Cesare: *Annales ecclesiastici*, Bd. X, Rom 1602  
(<https://books.google.de/books?id=cC9QAAAAcAAJ>).
- BARONIO 1605 Baronio, Cesare: *Annales ecclesiastici*, Bd. XI, Rom 1605  
(<https://books.google.de/books?id=YhxQAAAAcAAJ>).
- BAROTTI 1793 Barotti Lorenzo: *Memorie istoriche di letterati ferraresi*, Bd. 2, Ferrara 1793 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ175474101>).
- BAUDIS/JÖCHER 1747 Baudis, Gottfried Leonhard, und Jöcher, Christian Gottlieb: *Ludwig Anton Muratori: Geschichte von Italien ... Aus dem Italiänischen übersetzt*, Teile 1-9, Leipzig 1745-1750, Teil 6: *Vom Jahr Christi MI bis MCXXIV*, Leipzig 1747  
(<https://books.google.de/books?id=88BfAAAAcAAJ>).
- BECHER 2007 *Quellen zur Geschichte der Welfen und die Chronik Burchards von Ursberg*, hrsg. von Matthias Becher (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 18b), Darmstadt 2007.
- BERNARD 1880 Bernard, Auguste Joseph: *Recueil des chartes de l'abbaye de Cluny*, 6 Bde., Paris 1876-1903, Bd. 2, Paris 1880  
(<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k28909w>).
- BERTONI/VICINI 1908 *Chronicon Estense, cum additamentis usque ad annum 1478* (= *Rerum Italicarum scriptores. Nuova edizione* 15.3), a cura di Giulio Bertoni e Emilio Paolo Vicini, Città di Castello - Bologna 1908-1937  
(<https://archive.org/details/p3archivomurato15fior>).
- BESLY 1647 Besly, Jean: *La vraye origine de Hugues Roy d'Italie*, in: Jean Besly: *Histoire des comtes de Poitou, et ducs de Guyenne*, Paris 1647  
(<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k56990407>).
- BLONDEL 1654 Blondel, David: *Genealogiae francicae plenior assertio*, 2 Bde., Amsterdam 1654, Bd. 1  
([https://archive.org/details/bub\\_gb\\_Wud088SjaK4C](https://archive.org/details/bub_gb_Wud088SjaK4C)), Bd. 2  
([https://archive.org/details/bub\\_gb\\_WTDrlvnjI8C](https://archive.org/details/bub_gb_WTDrlvnjI8C)).

- BODEMANN 1889 Bodemann, Eduard: *Der Briefwechsel des Gottfried Wilhelm Leibniz in der Königlichen Öffentlichen Bibliothek zu Hannover*, Hannover 1889 (<https://books.google.de/books?hl=de&id=5lxIAAAAYAAJ>).
- BOZZONI 1678 Bozzoni, Domenico: *Il silenzio di S. Zaccaria*, Venedig 1678 (<https://books.google.de/books?id=nl1pAAAAcAAJ>).
- BRONZIERO 1747 Bronziero, Giangirolamo: *Istoria delle origini e condizioni de' luoghi principali del Polesine*, Venedig 1747 ([https://books.google.de/books?id=bJM\\_AAAAcAAJ](https://books.google.de/books?id=bJM_AAAAcAAJ)).
- BUCELIN 1655 Bucelin, Gabriel: *Germania topo-chrono-stemmato-graphica*, Bd. 1, Pars III, Frankfurt am Main 1655 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ164403603>).
- BUCELIN 1662 Bucelin, Gabriel: *Germania-topo-chrono-stemmato-graphia*, Bd. 2, Pars I, Frankfurt am Main 1662 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ156371708>).
- BÜNTING 1584-1585 Bünting, Heinrich: *Braunschweigische und Lüneburgische Chronica*, Teile 1-4, Magdeburg 1584-1585 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ185884807>).
- BUSSON 1901 Busson, G.: *Actus pontificum Cenomannis in urbe degentium*, Le Mans 1901 (<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k736761>).
- CALCO 1627 Calco, Tristano: *Tristani Calchi Mediolanensis Historiae patriae libri viginti*, Mediolani 1627 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ151603009>).
- CAMPI 1651 Campi, Pietro Maria: *Dell'Historia ecclesiastica di Piacenza*, 3 Bde., Piacenza 1651-1662, Bd. 1, Piacenza 1651 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ204698704>).
- CAMPORI 1892 *Correspondenza tra L. A. Muratori e G. G. Leibniz conservata nella R. Biblioteca di Hannover ed in altri istituti*, e pubbl. da Matteo Campori, Modena 1892 (<https://archive.org/details/attiememorie34depuuoft>).
- CAMPORI 1902 Campori, Matteo: *Epistolario di Muratori*, Bd. 3: 1706-1710, Modena 1902 (<https://books.google.de/books?id=7yABAAAAAAAJ>).
- CAMPORI 1903 Campori, Matteo: *Epistolario di Muratori*, Bd. 5: 1715-1721, Modena 1903 (<https://archive.org/details/epistolario05murauoft>).
- CANISIUS 1601 Canisius, Heinrich: *Antiquae Lectiones*, 6 Bde., Ingolstadt 1601-1606, Bd. 1, Ingolstadt 1601 (<https://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb11211228.html>).
- CIPOLLA 1901 Cipolla, Carlo: *Monumenta Novaliciensia vetustiora*, Bd. 2 (= *Fonti per la storia d'Italia* 32), Turin 1901 (<https://archive.org/details/monumentanovali00cipogoog>).
- CIPOLLA 1918 *Codice diplomatico del monastero di S. Colombano di Bobbio fino all'anno MCCVIII*, a cura di Carlo Cipolla, Bd. 1, Rom 1918 (<https://gutenberg.beic.it/webclient/DeliveryManager?pid=4868516>).
- CONRADUS A LIECHTEN-AW 1609 *Conradi a Liechtenaw Vrspergensis Coenobii ... Chronicon ... Accesserunt huic Editioni ... Reginonis Abbatis Brumiensis: & Lamberti Schaffnaburgensis Monachi*, Strassburg 1609 (<https://books.google.de/books?id=CSGyDqodHzIC>).
- CONTELORI 1657 Contelori, Felice: *Mathildis Comitissae Genealogia*, Interamnae

- 1557 [1657]. Leibniz' Handexemplar mit Marginalien: GWLB Hannover Leib. Marg. 50 (<http://digitale-sammlungen.gwlb.de/resolve?PPN=817134077>).
- CRAUFURD 1681 Craufurd, James: *The History of the House of Este, from the Time of Forrestus until the Death of Alphonsus the last Duke of Ferrara*, London 1681 (<https://quod.lib.umich.edu/e/eebo/A34943.0001.001?view=toc>).
- DAL POZZO 1678 Dal Pozzo, Giulio: *Maraviglie Heroiche Del Sesso Donnesco Memorable Nella Duchessa Matilda Marchesana Malaspina, Contessa di Canossa &c. Detta La Gran Contessa D'Italia*, Verona 1678 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ166913104>).
- DAMIANI 1988 *Die Briefe des Petrus Damiani* (= *Monumenta Germaniae Historica, Epistolae, Die Briefe der Deutschen Kaiserzeit* 4), hrsg. von Kurt Reindel, 4 Bde., München 1983-1993, Bd. 2, 1988 ([http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH\\_Briefe\\_d\\_dt\\_Kaiserzeit\\_4.2\\_S\\_III](http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH_Briefe_d_dt_Kaiserzeit_4.2_S_III)).
- DELLA RENA 1690 Della Rena, Cosimo: *Della serie degli antichi duchi e marchesi di Toscana [...] Prima Parte*, Florenz 1690 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ17455860X>).
- DIDEROT ET AL. 1765 Diderot, Denis et al.: *Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers*, Bd. 12: *Parlement – Polytric*, Paris 1765 ([https://fr.wikipedia.org/wiki/Fichier:Diderot\\_-\\_Encyclopedie\\_1ere\\_edition\\_tome\\_12.djvu](https://fr.wikipedia.org/wiki/Fichier:Diderot_-_Encyclopedie_1ere_edition_tome_12.djvu)).
- DU CANGE 1688 Du Cange, Charles Du Fresne: „Appendix ad Glossarium mediae et infimae Latinitatis“, in: *Glossarium ad scriptores mediae et infimae Graecitatis*, tom. II, Lugduni 1688 ([https://archive.org/details/bub\\_gb\\_aOhYAAAAcAAJ](https://archive.org/details/bub_gb_aOhYAAAAcAAJ)).
- DU CHESNE 1619 Du Chesne, André: *Historiae Normannorum scriptores antiqui*, Lutetiae Parisiorum 1619 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ168649106>).
- DU CHESNE 1624 Du Chesne, André: *Histoire genealogique de la maison de Montmorency*, Paris 1624 ([https://archive.org/details/bub\\_gb\\_Jgm1bJFAMKIC](https://archive.org/details/bub_gb_Jgm1bJFAMKIC)).
- DU CHESNE 1636-1649 Du Chesne, André: *Historiae Francorum scriptores coetanei*, 5 Bde., Paris 1636-1649, Bd. 1, Paris 1636 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ166373109>), Bd. 2, Paris 1636 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ166373201>), Bd. 3, Paris 1641 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ166373304>), Bd. 4, Paris 1641 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ166373407>), Bd. 5, Paris 1649 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ16637350X>).
- DÜMMLER 1871 Dümmler, Ernst: *Gesta Berengarii imperatoris: Beiträge zur Geschichte Italiens im Anfange des zehnten Jahrhunderts*, Halle 1871 ([https://archive.org/details/bub\\_gb\\_JsXAAAAAYAAJ](https://archive.org/details/bub_gb_JsXAAAAAYAAJ)).
- DUTENS 1768 Dutens, Louis: *Gothofredi Guillelmi Leibnitii Opera omnia*, 6 Bde., Genf 1768, Bd. IV.2: *Gothofredi Guillelmi Leibnitii Operum Tomi Quarti Pars Secunda continens Opuscula ad Historiam et Antiquitates pertinentia*, Genf 1768 (<https://archive.org/details/gothofrediguille04leib>).
- ECKHART 1717 *Godofredi Guillelmi Leibnitii et Jo. Georgii Eccardi Tabula Originum*

- Brunsvicensium et Estensium*, Luneburgi 1717  
(<https://gdz.sub.uni-goettingen.de/id/PPN669412120>).
- ECKHART 1717a Eckhart, Johann Georg: *Illustris viri Godofr. Guilielmi Leibnitii Collectanea etymologica, illustrationi linguarum, veteris Celticae, Germanicae, Ballicaе aliarumque inservientia*, Hannoverae 1717, Pars I-II (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ158485602>).
- ECKHART 1729 Eckhart, Johann Georg: *Commentarii de rebus Franciae orientalis et episcopatus Wirceburgensis*, 2 Bde., Würzburg 1729, Bd. 2 (<https://books.google.de/books?id=bQGSBKrVUnwC>).
- ERATH 1745 Erath, Anton Ulrich: *Conspectus historiae Brunsvico-Luneburgicae universalis*, Brunsvigae 1745 (<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:23-drucke/alv-ke-49a-2f5>).
- FALLETTI 1581 Falletti, Girolamo: *De genealogia Marchionum Estensium et Ducum Ferrariae*, in: Helmold von Bosau, *Chronica Slavorum seu Annales*. hrsg. v. R. Reineccius, Frankfurt 1581, S. 225-232, (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ176083107>).
- FEDERICI 1650 Federici, Federico: *Della famiglia Fiesca*, [Genua 1650] (<http://www.internetculturale.it/jmms/iccuviewer/iccu.jsp?id=oi%3Ateca.liguria.it%3A16%3AIC0005%3ARML013025>).
- FELLER 1714-1718 Feller, Joachim Friedrich: *Monumenta Varia Inedita Variisque Linguis Conscripta*, Jenae 1714-1718 ([http://rosdok.uni-rostock.de/resolve/id/rosdok\\_bundle\\_0000000291](http://rosdok.uni-rostock.de/resolve/id/rosdok_bundle_0000000291)).
- FELLER 1717 Feller, Joachim Friedrich: *Des Königlischen Groß-Britannischen, Chur- und Fürstlichen Braunschweig-Lüneburgischen Hauses Genealogische Historie*, Leipzig 1717 (<http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:3:1-140288>).
- FIorentINI 1642 Fiorentini, Francesco Maria: *Memorie di Matilda, la Gran Contessa*, Lucca 1642 ([https://archive.org/details/bub\\_gb\\_g8Tqjz4fUVYC](https://archive.org/details/bub_gb_g8Tqjz4fUVYC)).
- FLOTO 1684 Floto, Peter: *Celsiss. Origines Serenissimorum Ducum Brunsvico-Luneburgensium Historica*, Ienae 1684 (<http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:urmel-bfc642db-751e-48dc-bc80-42d366a2a3a94>).
- FontANINI 1708/1709 Fontanini, Giusto: *Il dominio temporale della Santa Sede*, 1. Aufl. Rom 1708 (<https://books.google.de/books?id=Q2uaps5no2UC>), 2. Aufl. Rom 1709 (<https://books.google.de/books?id=HtFEAAAACAAJ>).
- FORTUNIO 1579 Fortunio, Agostino: *Historiarium Camaldulensium pars posterior*, Venetiis 1579 ([https://books.google.de/books?id=NNUqUBX\\_Z5oC](https://books.google.de/books?id=NNUqUBX_Z5oC)).
- FRIZZI 1791 Frizzi, Antonio: *Memorie per la storia di Ferrara*, Bd. 2, Ferrara 1791 (<https://archive.org/details/memorieperlasto00frizgoog>).
- GAETANI 1610 Gaetani, Constantino: *B. Petri Damiani monachi Ordinis S. Benedicti ... epistolarum libri octo*, 1610 ([https://archive.org/details/bub\\_gb\\_iYZdyZ65g0UC](https://archive.org/details/bub_gb_iYZdyZ65g0UC)).
- GEORGES 1913 Georges, K. E.: *Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch*, 8. Aufl., 1913, Bd. 1.
- GIBBON 1796 *Miscellaneous Works Of Edward Gibbon, Esquire: With Memoirs Of His Life And Writings, Composed By Himself, Illustrated From His Letters*, with occasional notes and narrative by John Lord

- Sheffield, Bd. III, Basel 1796  
(<https://archive.org/details/miscellaneouswor003gibb>).
- GIRALDI 1556a Giraldi Cinzio, Giambattista: *Commentario delle cose di Ferrara e de' principi da Este*, Florenz 1556  
(<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ174390608>).
- GIRALDI 1556b Giraldi Cinzio, Giambattista: *De Ferrara et Atestinis Principibus comentariolum*, Ferrara 1556 (<https://archive.org/details/ita-bnc-mag-00001181-001>).
- GLORIA 1881 Gloria, Andrea: *Codice diplomatico padovano dall'anno 1101 alla pace di Costanza, 25 giugno 1183*, Bd. II, Venedig 1881  
(<https://gutemberg.beic.it/view/action/nmets.do?DOCCHOICE=15145720.xml&dvs=1617463179276~516>).
- GUICHENON 1660a Guichenon, Samuel: *Histoire genealogique de la Royale Maison de Savoye*, Lyon 1660, (<https://books.google.de/books?id=GKs-AAAAcAAJ>), Preuves  
(<https://books.google.de/books?id=fNZDAAAAcAAJ>).
- GUICHENON 1660b Guichenon, Samuel: *Bibliotheca Sebusiana, Sive Variarum Chartarum, Diplomatum, Foundationum, Privilegiorum, Donationum, & Immunitatum à Summis Pontificibus, Imperatoribus, Regibus*, Lyon 1660 ([https://books.google.de/books?id=X1\\_RRHX5wyEC](https://books.google.de/books?id=X1_RRHX5wyEC)).
- HARENBERG 1734 Harenberg, Johann Christoph: *Historia ecclesiae Gandershemensis cathedralis ac collegiatae diplomatica*, Hannover 1734  
(<https://books.google.de/books?id=7clIAAAAcAAJ>).
- HARENBERG 1748 Harenberg, Johann Christoph: *Stirpis Estensis Origines*, Braunschweig 1748 (<http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10662883-6>).
- HENNINGES 1598 Henniges, Hieronymus: *Theatrum genealogicum*, Bd. 4.2, Magdeburg 1598 (<http://data.onb.ac.at/ABO/+Z159571800>).
- IMHOF 1684 Imhof, Jacob Wilhelm: *S. Rom. Germanici Imperii procerum tam ecclesiasticorum quam secularium Notitia historicoheraldico-genealogica*, tom. 1 (1684), Tubingae 1684  
([https://archive.org/details/bub\\_gb\\_4odQ6RK8V1UC](https://archive.org/details/bub_gb_4odQ6RK8V1UC)).
- IMHOF 1699 Imhof, Jacob Wilhelm: *Notitia S. Rom. Germanici imperii procerum, iam ecclesiasticorum quam secularium, historico-heraldico-genealogica*, editio quarta, Stutgardiae 1699  
(<https://books.google.de/books?id=WP49AQAAMAAJ>).
- IMHOF 1702 Imhof, Jacob Wilhelm: *Corpus historiae genealogicae Italiae et Hispaniae*, Norimbergae 1702  
(<https://books.google.de/books?id=C9VDAAAAcAAJ>).
- JONES 1715 Jones, David: *The History of the Most Serene House of Brunswick-Lunenburgh*, London 1715  
(<https://books.google.de/books?id=bziXvNzpNhYC>).
- KÖNIG 1938 *Historia Welforum*, neu hrsg., übers. u. erl. von Erich König, Stuttgart 1938 (<http://digital.ub.uni-duessel.de/download/pdf/1764920?name=Historia%20Welforum>).
- LANCELOTTI 1623 Lancelotti, Secondo: *Historiae Olivetanae*, Venedig 1623  
(<https://books.google.de/books?id=T0OeTaEJH4MC>).
- LANZA 1998 *Le carte del capitolo della cattedrale di Verona*, Bd. 1: 1101-1151, a cura di Emanuela Lanza, Roma 1998.

- LEFEBVRE 1763 Lefebvre de Saint Marc, Charles Hugues: *Abregé chronologique de l'histoire générale d'Italie*, Bd. 2, Paris 1763 (<https://books.google.de/books?id=wKxTAAAAcAAJ>).
- LEIBNIZ 1707-1711 Leibniz, Gottfried Wilhelm: *Scriptores rerum Brunsvicensium illustrationi inservientes, antiqui omnes et religionis reformatione priores*, 3 Bde., Hanoverae 1707-1711, Bd. 1, Hanoverae 1707 (<https://books.google.de/books?id=XBxJ1T0kfEYC>), Bd. 2, Hanoverae 1710 (<https://books.google.de/books?id=w15G6QB73rQC>), Bd. 3, Hanoverae 1711 (<https://books.google.de/books?id=8QhFAAAAAcAAJ>).
- LEIBNIZ 1843-1847 *Leibnizens Gesammelte Werke: aus den Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Hannover*, hrsg. von Georg Heinrich Pertz, Folge 1: Geschichte, 4 Bde. (= *Godofr. Wilh. Leibnitii Annales Imperii Occidentis Brunsvicensis und Geschichtliche Aufsätze* (Bde. 1-3) und Gedichte (Bd. 4)), Hannover 1843 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ205317406>), 1845 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ205317509>), 1846 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ205317601>) und 1847 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ205317704>).
- LELABOUREUR 1647 LeLaboureur, Jean: *Histoire et Relation du Voyage de la Roynie de Pologne et du retour de Madame la Mareschalle de Guébriant par la Hongrie, l'Autriche, Styrie, Carinthe, le Frioul et l'Italie*, Paris 1647 (u.ö.) (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ178426002>).
- LIUTPRAND 1915 *Die Werke Liudprands von Cremona*, hrsg. von Joseph Becker, Hannover 1915 u.ö. ([http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH\\_SS\\_rer\\_Germ\\_41\\_S\\_III](http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH_SS_rer_Germ_41_S_III)).
- LOCATI 1564 Locati, Umberto: *Cronica dell'Origine di Piacenza*, Cremona 1564 (<https://books.google.de/books?id=-s5AAAAcAAJ>).
- LÖSCHER 1705 Löscher, Valentin Ernst: *Historie Des Römischen Huren-Regiments Der Theodorae und Maroziae*, Leipzig 1705 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ158223905>).
- LUDEWIG 1702 Ludewig, Johann Peter von: *Germania Princeps*, Halle 1702 (<https://books.google.de/books?id=M-JaAAAAcAAJ>).
- MABILLE 1866 Mabile, Emile: *La Pancarte noire de S. Martin de Tours, brulée en 1793, et restituée d'après les textes imprimés et manuscrits*, Paris 1866 (<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k572771w>).
- MABILLON 1682 Mabillon, Jean: *Veterum Analectorum Tomus III. Complectens Acta episcoporum Cenomannensium*, Paris 1682 ([https://archive.org/details/bub\\_gb\\_XAFyYlrJKSAC](https://archive.org/details/bub_gb_XAFyYlrJKSAC)).
- MABILLON 1685 Mabillon, Jean: *Acta Sanctorum Ordinis S. Benedicti, Saeculum V*, Paris 1685 ([https://archive.org/details/bub\\_gb\\_j8La-nolwMC](https://archive.org/details/bub_gb_j8La-nolwMC)).
- MACCIONI 1769 Maccioni, Meliorotto: *Ad sacram caesaream nec non Hung. et Bobem. &c. &c. &c. regiam maiestatem expositio humillima rationum exhibit. apud excelsum imperiale consilium aulicum pro clementissime decernenda Treschiatti feudi imperialis investitura excellentissimo domino Manfredo Marchioni Malaspina de Filacteria*, Pisis 1769 (<https://books.google.de/books?id=2iG15RFTpnsC>).
- MALLET 1767 Mallet, Paul Henri: *Histoire de la maison de Brunswick*, 3 Bde.,



- Genf 1767-1779, Bd. 1, 1767  
<https://books.google.de/books?id=mIkAAAAAcAAJ>).
- MANARESI 1955-1960 *I placiti del "Regnum Italiae"*, a cura di Cesare Manaresi, 5 Bde., Rom 1955-1960, Bd. 1: 776-945, Rom 1955  
<https://gutenberg.beic.it/view/action/singleViewer.do?dvs=1617463985826~161>), Bd. 2.1: 962-1002, Rom 1957  
<https://gutenberg.beic.it/view/action/singleViewer.do?dvs=1617463698862~632>), Bd. 2.2: 1004-1024, Rom 1958  
<https://gutenberg.beic.it/view/action/singleViewer.do?dvs=1617463746109~835>), Bd. 3.1: 1025-1084, Rom 1960  
<https://gutenberg.beic.it/view/action/singleViewer.do?dvs=1617463823883~891>), Bd. 3.2: 1085-1100, Rom 1960  
<https://gutenberg.beic.it/view/action/singleViewer.do?dvs=1617464069890~424>).
- MARGARINI 1670 Margarini, Cornelio: *Bullarium Casinense*, Bd. 2, Tuderti 1670  
<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ204504909>).
- MEIBOM 1620 Meibom, Heinrich: *Neue Volständige Braünschweigische und Lünebürgische Chronica* [...] *Erstlich Durch M. Heinricum Bunting Abgefasset*, Magdeburg 1620  
<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ185886907>).
- MERIAN 1654 Merian, *Topographia und Eigentliche Beschreibung Der* [...] *Hertzogthümern Braunschweig und Lüneburg*, 1654 (<https://gdz.sub.uni-goettingen.de/id/PPN780560183>).
- MGH  
 MGH DD F I,4 Monumenta Germaniae Historica (<http://www.dmgh.de/>):  
 Appelt, Heinrich (u.a.): *Die Urkunden der Deutschen Könige und Kaiser*, Bd. X. *Die Urkunden Friedrichs I.*, Teil 4: 1181-1190, Hannover 1990  
<https://www.dmgh.de/de/fs1/object/display/bsb00000459-meta:titlePage.html?sortIndex=030:040:0010:010:04:00>).
- MGH DD F II,4.1 Koch, Walter (u.a.): *Die Urkunden der Deutschen Könige und Kaiser*, Bd. XIV. *Die Urkunden Friedrichs II.*, Teil 4.1: 1220-1222, Wiesbaden 2014  
[http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH\\_DD\\_F\\_II\\_4.1\\_S\\_III](http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH_DD_F_II_4.1_S_III)).
- MGH DD H II Bresslau, Harry (u.a.): *Die Urkunden der Deutschen Könige und Kaiser*, Bd. III. *Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins*, Hannover 1900-1903, ND 2001  
[http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH\\_DD\\_H\\_II\\_S\\_I\\_II](http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH_DD_H_II_S_I_II)).
- MGH DD H III Bresslau, Harry (u.a.): *Die Urkunden der Deutschen Könige und Kaiser*, Bd. V. *Die Urkunden Heinrichs III.*, Hannover 1931, ND 1993  
[http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH\\_DD\\_H\\_III\\_S\\_III](http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH_DD_H_III_S_III)).
- MGH DD H IV,2 Gladiss, Dietrich von (u.a.): *Die Urkunden der Deutschen Könige und Kaiser*, Bd. VI. *Die Urkunden Heinrichs IV.*, Teil 2: 1077-1106, Berlin 1952  
[http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH\\_DD\\_H\\_IV\\_2\\_S\\_I](http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH_DD_H_IV_2_S_I)).
- MGH DD HL Jordan, Karl: *Die Urkunden Heinrichs des Löwen, Herzogs von Sachsen und Bayern*, Leipzig 1941

- ([http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH\\_DD\\_HdL\\_S\\_II\\_I](http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH_DD_HdL_S_II_I)).
- MGH DD O II/O III Sickingel Theodor (u.a.): *Die Urkunden der Deutschen Könige und Kaiser*, Bd. II. *Die Urkunden Ottos II. und Ottos III.*, Hannover 1888-1893  
([http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH\\_DD\\_O\\_II\\_/\\_DD\\_O\\_III\\_S\\_III](http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH_DD_O_II_/_DD_O_III_S_III)).
- MGH Epp. sel. 2,1 *Das Register Gregors VII.* (= *Monumenta Germaniae Historica. Epistolae selectae* 2), Teil 1, hrsg. von Erich Caspar, Berlin 1920  
([http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH\\_Epp\\_sel\\_2\\_1\\_S\\_III](http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH_Epp_sel_2_1_S_III)).
- MGH SS 2 *Monumenta Germaniae Historica. Scriptores* (in Folio), Bd. 2: *Scriptores rerum Saxoniarum. Annales, chronica et historiae aevi Carolini*, Hannover 1843  
([http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH\\_SS\\_2\\_S\\_III](http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH_SS_2_S_III)).
- MGH SS 7 *Chronicon Novaliciense*, hrsg. von Bethmann, Ludwig Conrad, in: *Monumenta Germaniae Historica. Scriptores* (in Folio), Bd. 7: *Chronica et gesta aevi Salici*, Hannover 1846, S. 73-128  
([http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH\\_SS\\_7\\_S\\_III](http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH_SS_7_S_III)).
- MGH SS 34 *Die Chronik von Montecassino* (= *Monumenta Germaniae Historica. Scriptores* 34), hrsg. von Hartmut Hoffmann, Hannover 1980  
([http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH\\_SS\\_34\\_S\\_III](http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH_SS_34_S_III)).
- MGH SS 37 *Die Reichschronik des Annalista Saxo* (= *Monumenta Germaniae Historica. Scriptores* 37), hrsg. von Klaus Nass, Hannover 2006  
([http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH\\_SS\\_37\\_S\\_III](http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH_SS_37_S_III)).
- MGH SS rer. Germ. 16 *Die Chronik des Propstes Burchard von Ursberg* (= *Monumenta Germaniae Historica. Scriptores Rerum Germanicarum in usum scholarum* 16), hrsg. von O. Holder-Egger (u.a.), 2. Aufl., Hannover 1916  
([http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH\\_SS\\_rer\\_Germ\\_16\\_S\\_III](http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH_SS_rer_Germ_16_S_III)).
- MGH SS rer. Germ. 38 *Lamperti monachi Hersfeldensis Opera* (= *Monumenta Germaniae Historica. Scriptores Rerum Germanicarum in usum scholarum* 38), hrsg. von O. Holder-Egger, Hannover 1894  
([http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH\\_SS\\_rer\\_Germ\\_38\\_S\\_III](http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH_SS_rer_Germ_38_S_III)).
- MGH SS rer. Germ. 41 *Die Werke Liudbrands von Cremona* (= *Monumenta Germaniae Historica. Scriptores Rerum Germanicarum in usum scholarum* 41), hrsg. von Joseph Becker, 3. Aufl., Hannover 1915  
([http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH\\_SS\\_rer\\_Germ\\_41\\_S\\_III](http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH_SS_rer_Germ_41_S_III)).
- MGH SS rer. Germ. 67 *Arnulf von Mailand, Liber gestorum recentium* (= *Monumenta Germaniae Historica. Scriptores Rerum Germanicarum in usum scholarum* 67), hrsg. von Claudia Zey, Hannover 1994  
([http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH\\_SS\\_rer\\_Germ\\_67\\_S\\_III](http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH_SS_rer_Germ_67_S_III)).
- MGH SS rer. Germ. N.S. 9 *Die Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg* (= *Monumenta Germaniae Historica. Scriptores Rerum Germanicarum Nova Series* 9), hrsg. von Robert Holtzmann, Berlin 1935  
([http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH\\_SS\\_rer\\_Germ\\_N\\_S\\_9\\_S\\_III](http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH_SS_rer_Germ_N_S_9_S_III)).
- MGH SS rer. Germ. N.S. 14 *Die Chroniken Bertholds von Reichenau und Bernolds von Konstanz*

- 1054-1100 (= *Monumenta Germaniae Historica. Scriptores Rerum Germanicarum Nova Series* 14), hrsg. von Ian S. Robinson, Hannover 2003  
([http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH\\_SS\\_ser\\_Germ.N.S.14.S.III](http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH_SS_ser_Germ.N.S.14.S.III)).
- MINOTTO 1873 Minotto, Antonio S.: *Acta et diplomata e R. tabulario Veneto chronologico*, Bd. III.1: *Documenta ad Ferrariam Rhodigium Policinium ac marchiones Estenses spectantia*, Venedig 1873 (<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb11135788-9>).
- MITTARELLI 1755-1773 *Annales Camaldulenses Ordinis sancti Benedicti*, D. Joanne Benedicto Mittarelli et D. Anselmo Costadoni auctoribus, 9 Bde., Venedig 1755-1773, Bd. 2, Venedig 1756 ([https://archive.org/details/bub\\_gb\\_mbzVGkyJSKUC](https://archive.org/details/bub_gb_mbzVGkyJSKUC)); Bd. 7, Venedig 1762 ([https://archive.org/details/bub\\_gb\\_f29lb6-u9tUC](https://archive.org/details/bub_gb_f29lb6-u9tUC)).
- MORÉRI 1692 Moréri, Louis: *Le grand dictionnaire historique*, t. 3, Utrecht 1692 (<http://books.google.com/books?id=fUFAAAAcAAJ>).
- MURATORI 1708 Muratori, Lodovico Antonio: *Osservazioni sopra una lettera intitolata: Il Dominio temporale della Sede Apostolica sopra la città di Comacchio*, o.O. 1708  
(<https://books.google.de/books?id=8LhQAAAAcAAJ>).
- MURATORI 1717-1740 Muratori, Lodovico Antonio: *Delle antichità estensi ed italiane*, 2 Bde., Modena 1717-1740, Bd. 1, 1717  
(<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ170648708>); Bd. 2, 1740  
(<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ170648708>).
- MURATORI 1723 Muratori, Lodovico Antonio: *Rerum Italicarum scriptores*, 25 Bde., Mailand 1723-1751, Bd. 4, 1723  
([https://gutenberg.beic.it/webclient/DeliveryManager?pid=2292861&search\\_terms=D%27L10](https://gutenberg.beic.it/webclient/DeliveryManager?pid=2292861&search_terms=D%27L10)).
- MURATORI 1738-1742 Muratori, Lodovico Antonio: *Antiquitates italicæ mediæ ævi*, 6 Bde., Mailand 1738-1742, Bd. 2, 1739  
(<https://archive.org/details/antiquitatesit02mura>), Bd. 4, 1741  
(<https://archive.org/details/antiquitatesita04mura>).
- MURATORI 1744 Muratori, Lodovico Antonio: *Annali d'Italia dal principio dell'era volgare sino all'anno 1500*, Mailand, 1744-1749, 12 Bde., Bd. 6, 1744 ([http://books.google.it/books?id=Sew\\_AAAAAcAAJ](http://books.google.it/books?id=Sew_AAAAAcAAJ)).
- MURATORI 1751 Muratori, Lodovico Antonio: *Dissertazioni sopra le antichità italiane*, 3 Bde., Mailand 1751, Bd. 3  
(<https://archive.org/details/dissertazionisop03mura>).
- MURATORI 1872 *Scritti inediti di Lodovico Ant. Muratori, pubblicati a celebrare il secondo centenario dalla nascita di lui*, Bologna 1872  
(<https://books.google.de/books?id=Lmyn3W3GVXUC>).
- MURATORI 2020 *Carteggi con Lazzeri .... Luzán* (= *Edizione Nazionale del Carteggio di L. A. Muratori* 25), a cura di Maria Lieber, Daniela Gianaroli, Florenz 2020.
- ORSATO 1678 Orsato, Sertorio: *Historia di Padova*, Padova 1678  
(<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k51310c>).
- PIGNA 1570 Pigna, Giovan Battista: *Historia de Principi di Este, Primo volume*, Ferrara 1570  
([https://archive.org/details/bub\\_gb\\_nGrQyJYY6MMC](https://archive.org/details/bub_gb_nGrQyJYY6MMC)).

- PIGNA 1572 Pigna, Giovan Battista: *Historia de Principi di Este*, Vinegia 1572 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ171249408>).
- PORCACCHI 1585 Porcacchi, Tommaso: *Historia dell' origine et successione dell' illustrissima famiglia Malaspina*, Verona 1585 ([https://archive.org/details/gri\\_33125008695336](https://archive.org/details/gri_33125008695336)).
- POSSEVINO 1617 Possevino, Antonio: *Doctoris Antonii Posseuini iunioris philosophi, et medici Mantouani Gonzaga. Calci operis addita genealogia totius familiae*, Mantuae 1617 ([https://archive.org/details/bub\\_gb\\_lvVMD0aBE3cC/](https://archive.org/details/bub_gb_lvVMD0aBE3cC/)).
- POTTHAST 1896 Potthast, August: *Bibliotheca historica medii aevi*, 2 Bde., Berlin 1896, Bd. 1 ([https://archive.org/details/bub\\_gb\\_Hu4tAAAAIAAJ](https://archive.org/details/bub_gb_Hu4tAAAAIAAJ)).
- PRISCIANI 2004 *Oratio Peregrini Prisciani Ferrariensis in nuptiis Alphonsi Estensis et Lucretiae Borgiae/ Orazione per le nozze di Alfonso d'Este e Lucrezia Borgia*, a cura di Claudia Pandolfi, Ferrara 2004.
- RI *Regesta imperii* (<http://www.regesta-imperii.de/regesten/baende.html>).
- RI I,3,2 Böhmer, J. F.: *Regesta Imperii I. Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern 751-918 (926/962)*. Bd. 3: *Die Regesten des Regnum Italiae und der burgundischen Regna*. Tl. 2: *Das Regnum Italiae in der Zeit der Thronkämpfe und Reichsteilungen 888 (850) – 926*, bearb. von Zielinski, Herbert - Köln (u.a.) 1998 (<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00009234-5>).
- RI I,3,3 Böhmer, J. F.: *Regesta Imperii I. Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern 751-918 (926/962)*. Bd. 3: *Die Regesten des Regnum Italiae und der burgundischen Regna*. Tl. 3: *Das Regnum Italiae vom Regierungsantritt Hugos von Vienne bis zur Kaiserkrönung Ottos des Großen (926 – 962)*, bearb. von Zielinski, Herbert - Köln (u.a.) 2006 ([http://www.regesta-impe-rii.de/fileadmin/user\\_upload/downloads/RI\\_I\\_3\\_3\\_ms.pdf](http://www.regesta-impe-rii.de/fileadmin/user_upload/downloads/RI_I_3_3_ms.pdf)).
- RI II,1 Böhmer, J. F.: *Regesta Imperii II. Sächsisches Haus 919-1024*. 1: *Die Regesten des Kaiserreichs unter Heinrich I. und Otto I. 919-973*, bearb. von Ottenthal, Emil von - Nachdruck der Ausg. Innsbruck 1893 mit einem Nachtrag von Kaminsky, Hans Heinrich - Hildesheim 1967 (<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00009237-1>).
- RI II,2 Böhmer, J. F.: *Regesta Imperii II. Sächsisches Haus 919-1024*. 2: *Die Regesten des Kaiserreiches unter Otto II. 955 (973) – 983*, bearb. von Mikoletzky, Hanns Leo - Wien (u.a.) 1950 (<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00009236-6>).
- RI II,4 Böhmer, J. F.: *Regesta Imperii II. Sächsisches Haus 919-1024*. 4: *Die Regesten des Kaiserreiches unter Heinrich II. 1002-1024*, bearb. von Graff, Theodor - Wien (u.a.) 1971 (<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00009235-0>).
- RI IV,2,2 Böhmer, J. F.: *Regesta Imperii IV. Lothar III. und ältere Staufer 1125-1197*. 2. Abt.: *Die Regesten des Kaiserreichs unter Friedrich I. 1152 (1122) - 1190*. 2. Lief.: *1158-1168*, bearb. von Opll, Ferdinand und Mayr, Hubert - Wien (u.a.) 1991 (<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00009246-1>).
- RI V,1,1 Böhmer, J. F.: *Regesta Imperii V. Jüngere Staufer 1198-1272*. *Die*

- Regesten des Kaiserreichs unter Philipp, Otto IV, Friedrich II, Heinrich (VII), Conrad IV, Heinrich Raspe, Wilhelm und Richard. 1198-1272, Bd. 1-3, bearb. von Ficker, Julius und Winkelmann, Eduard - Nachdruck der Ausg. Innsbruck (1881-1901) - Hildesheim (1971) (<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00009248-2>).*
- REUSNER 1592 Reusner, Elias: *ΒΑΣΙΛΙΚΩΝ. Opus genealogicam catholicum. De praecipuis familiis imperatorum, regum, principum, aliorumque procerum orbis Christiani*, Frankfurt am Main 1592 ([https://archive.org/details/bub\\_gb\\_Sh47YILw3vkC](https://archive.org/details/bub_gb_Sh47YILw3vkC)).
- SAINTE-MARTHE 1647 Sainte Marthe, Louis de / Sainte Marthe, Scevole de: *Histoire genealogique de la maison de France*, Bd. 1, Paris 1647 ([https://archive.org/details/bub\\_gb\\_HAcif0\\_AvLOC/](https://archive.org/details/bub_gb_HAcif0_AvLOC/)).
- SALE ET AL. 1788 *Histoire Universelle, depuis le commencement du monde jusqu'a présent / composée en Anglois par une société de gens de lettres; nouvellement traduite en François par une société de gens de lettres*, Bd. 112: *Contenant la fin de l'Histoire du Palatinat du Rhin, l'Histoire de la Maison de Brunswick & de l'Electorat d'Hanovre, & partie de celle de Mecklenbourg*, Paris 1788 (<https://books.google.de/books?id=rdwGAAAAcAAJ>).
- SANSOVINO 1582 Sansovino, Francesco: *Della origine et de' fatti delle famiglie illustri d'Italia*, Venedig 1582 (<https://books.google.de/books?id=YYM8AAAAcAAJ>).
- SARDI 1556 Sardi, Gasparo: *Historie Ferraresi*, Ferrara 1556 ([https://archive.org/details/bub\\_gb\\_loiBek9rwlUC](https://archive.org/details/bub_gb_loiBek9rwlUC)).
- SARDI 1646 Sardi, Gasparo: *Libro delle Historie Ferraresi*, Ferrara 1646 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ184004502>).
- SCHEIDT 1750 *Origines Guelphicae, Opus Praevinte Dn. Godofredo Gvilielmo Leibnitio Stilo Dn. Ioh. Georgii Eccardi Litteris Consignatum, Postea A Dn. Ioh. Daniele Gruberio Novis Probationibus Instructum, Variisque Pernecessariis Animadversionibus Castigatum, Iam Vero In Lucem Emissum A Christiano Ludovico Scheidto*, 5 Bde., Hanoverae 1750-1780, Bd. 1, 1750 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ176249009>).
- SCHIAPARELLI 1924 Schiaparelli, Luigi: *I diplomi di Ugo e di Lotario, di Berengario II e di Adalberto* (= *Fonti per la Storia d'Italia* 38), Rom 1924 (<https://gutenberg.beic.it/view/action/singleViewer.do?dvs=1617464522520~741>).
- SIGONIO 1575 Sigonio, Carlo: *Historiarum de regno Italiae libri XV*, Basel 1575 (<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10162123-5>).
- SIGONIO 1575a Sigonio, Carlo: *Historiarum de regno Italiae libri XV*, Frankfurt am Main 1575 (<https://books.google.de/books?id=bunZHWumd04C>).
- SOLI-MURATORI 1756 Soli-Muratori, Giovanni Francesco: *Vita del Proposto Lodovico Antonio Muratori*, Venedig 1756 (<https://archive.org/details/vitadelpropostol00soliuoft>).
- SPENER 1677 Spener, Philipp Jakob: *Sylloge Genealogico-Historica*, Frankfurt am Main 1677 (<http://digitale-sammlungen.gwlb.de/ppnresolver?PPN=798602376>).
- TERRANE0 1759 Terraneo, Giantommaso: *La Principessa Adelaide Contessa di Torino*, 2 Bde., Turin 1759, Bd. 1

- (<https://books.google.de/books?id=GxtAAAAAcAAJ>), Bd. 2 (<https://books.google.de/books?id=MhtAAAAAcAAJ>).
- TIRABOSCHI 1785 Tiraboschi, Girolamo: *Storia dell'augusta badia di S. Silvestro di Nonantola opera*, 2 Bde., Modena 1784-1785, Bd. 2, Modena 1785 (<https://books.google.de/books?id=4ZVaAAAAyAAJ>).
- TOLNER 1709 Tolner, Carl Ludwig: *Additiones ad Historiam Palatinam*, Heidelberg 1709 (<https://books.google.de/books?id=8XFZAAAAcAAJ>).
- TORELLI 1914 *Regesto mantovano: le carte degli archivi Gonzaga e di Stato in Mantova e dei monasteri mantovani soppressi (Archivio di Stato in Milano)*, a cura di Pietro Torelli, Rom 1914 (<https://gutenberg.beic.it/view/action/singleViewer.do?dvs=1617464394332~212>).
- UGHELLI 1644-1662 Ughelli, Ferdinando: *Italia Sacra Sive De Episcopis Italiae*, 9 Bde., Rom 1644-1662, Bd. 1, 1644 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ204693202>), Bd. 2, 1647 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ204693305>), Bd. 3, 1647 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ204693408>), Bd. 4, 1652 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ204693500>), Bd. 5, 1653 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ204693603>), Bd. 6, 1659 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ204693706>), Bd. 7, 1659 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ204693809>), Bd. 8, 1662 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ204693901>), Bd. 9, 1662 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ204694000>).
- VALOIS 1663 Valois, Adrien de: *Carmen Panegyricum De Laudibus Berengarii Augusti*, Paris 1663 (<https://books.google.de/books?id=Oc8PAAAAQAAJ>).
- WEIDEMANN 2002 Weidemann, M.: *Geschichte des Bistums Le Mans von der Spätantike bis zur Karolingerzeit*, Mainz 2002.
- WURSTISEN 1670 Wurstisen (Urstisius), (Hrsg.): *Germaniae historicorum illustrium, ...*, Bd. 1, Frankfurt am Main 1670 (<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ183890804>).
- ZAZZERA 1615-1628 Zazzera, Francesco: *Della nobilita dell'Italia, Parte prima*, Neapel 1615 (<https://books.google.de/books?id=kPdPAAAAcAAJ>), Parte seconda, Neapel 1628 (<https://books.google.de/books?id=sIlp94xwWfMC>).
- ZEDLER 1741 Zedler, Johann Heinrich: *Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste*, Bd. 28, Halle – Leipzig 1741 (<https://daten.digital-sammlungen.de/~db/0000/bsb00000400/images/>).

### 3. Literaturverzeichnis

- ALTHOFF 1984 Althoff, Gerd: *Adels- und Königsfamilien im Spiegel ihrer Memorialüberlieferung*, München 1984 ([https://digi20.digital-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00042229\\_00001.html](https://digi20.digital-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00042229_00001.html)).
- ALTHOFF 1988 Althoff, Gerd: „Genealogische und andere Fiktionen in mittelalterlicher Historiographie“, in: *Fälschungen im Mittelalter, Internationaler Kongress der Monumenta Germaniae Historica, München, 16. -*

19. September 1986, Teil 1 (= *Monumenta Germaniae Historica. Schriften* 33.1), Hannover 1988, S. 417-441.
- ALTHOFF 1990 Althoff, Gerd: *Verwandte, Freunde und Getreue. Zum politischen Stellenwert der Gruppenbindungen im früheren Mittelalter*, Darmstadt 1990.
- ALTHOFF 1997 Althoff, Gerd: „Namengebung und adliges Selbstverständnis“, in: GEUENICH 1997, S. 127-139.
- ALVERMANN 1998 Alvermann, Dirk: *Königsherrschaft und Reichsintegration. Eine Untersuchung zur politischen Struktur von regna und imperium zur Zeit Kaiser Ottos II.*, Berlin 1998.
- ANDENNA/MELVILLE 2015 Andenna, Cristina/Melville, Gert (Hrsg.): *Idoneità - Genealogie - Legitimation Begründung und Akzeptanz von dynastischer Herrschaft im Mittelalter*, Köln 2015.
- ANTOGNAZZA 2018 Antognazza, Maria Rosa: „Leibniz as Historian“, in: *The Oxford Handbook of Leibniz*, ed. by Maria Rosa Antognazza, Oxford 2018, S. 591-608.
- ARMGARDT 2014 Armgardt, Matthias: „Leibniz as a Legal Scholar“, in: *Fundamina. A Journal of Legal History* 20 (2014), S. 27-38.
- ARNALDI 1960a Girolamo Arnaldi: Art. „Alberico di Spoleto“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 1 (1960), S. 657-659 ([http://www.treccani.it/enciclopedia/alberico-di-spoleto\\_%28Dizionario\\_Biografico%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/alberico-di-spoleto_%28Dizionario_Biografico%29/)).
- ARNALDI 1960b Girolamo Arnaldi: Art. „Alberico di Roma“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 1 (1960), S. 647-656 ([http://www.treccani.it/enciclopedia/alberico-di-roma\\_%28Dizionario\\_Biografico%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/alberico-di-roma_%28Dizionario_Biografico%29/)).
- ART. „ALMERIC“ 1960 Art. „Almeric“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 2, (1960), S. 511-512 ([http://www.treccani.it/enciclopedia/almerico\\_\(Dizionario-Biografico\)/](http://www.treccani.it/enciclopedia/almerico_(Dizionario-Biografico)/)).
- ATTI 1975 L. A. Muratori *storiografo. Atti del convegno internazionale di studi muratoriani, Modena 1972*, Bd. 2, Florenz 1975.
- BAAKEN 1999 Baaken, Katrin: „Elisina curtis nobilissima. Welfischer Besitz in der Markgrafschaft Verona und die Datierung der Historia Welforum“, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 55 (1999), S. 63-94 (<http://www.digizeitschriften.de/link/00121223/0/55/63>).
- BALDI 1990 Baldi, Rita: „L'„historia de' Principi d'Este“ di Giovan Battista Pigna: uso politico della storia nella Ferrara del Cinquecento“, in: *Studi Politici in onore di Luigi Firpo*, a cura di Silvia Rota Ghibaudi e Franco Barcia, Bd. 1, Mailand 1990, S. 781-799.
- BALLANTI 2004 Ballanti, Roberto Celada: *Erudizione e teodicea: saggio sulla concezione della storia di G. W. Leibniz*, Neapel 2004.
- BATTINI 2015/2016 *L'illustrazione della dinastia. Genealogie celebrative estensi*, a cura di Annalisa Battini, Milena Luppi, Milena Ricci, *Giornale di Mostra, Biblioteca Estense Universitaria – Modena, Sala Campori*, 18 settembre 2015 – 20 febbraio 2016 (<http://bibliotecaestense.beniculturali.it/info/img/esp/i-mo-beu-2015-dinastia.pdf>).
- BAUDI DI VESME 1920 Baudi di Vesme, Benedetto: „Dai Supponidi agli Obertenghi“, in: *Biblioteca della Società storica subalpina* 20 (1920), S. 201-242.
- BAUER/BECHER 2004 *Welf IV. - Schlüsselfigur einer Wendezeit. Regionale und europäische*

- Perspektiven*, hrsg. von Dieter R. Bauer/Matthias Becher, unter Mitarb. von Alheydis Plassmann, München 2004.
- BAUER 2013 Bauer, Volker: *Wurzel, Stamm, Krone. Fürstliche Genealogie in frühneuzeitlichen Druckwerken*. Wolfenbüttel 2013.
- BECHER 2003 „Der Verfasser der *Historia Welforum* zwischen Heinrich dem Löwen und den süddeutschen Ministerialen des welfischen Hauses“, in: *Heinrich der Löwe. Herrschaft und Repräsentation (= Vorträge und Forschungen 57)*, hrsg. von Johannes Fried und Otto Gerhard Oexle, Sigmaringen 2003, S. 347-380 (<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:16-vuf-177708>).
- BECHER 2007a Becher, Matthias: „Erbe von Kaisers Gnaden. Welf IV. und das süddeutsche Erbe der Welfen“, in: *Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte* 66 (2007) S. 17-35 (<http://www.mgh-bibliothek.de/dokumente/b/b035327.pdf>).
- BEIDERBECK 2015 Beiderbeck, Friedrich: „Zur Kontextualisierung der Politischen Schriften von G. W. Leibniz – eine Einführung“, in: Friedrich Beiderbeck/Irene Dingel/ Wenchao Li (Hg.), *Umwelt und Weltgestaltung. Leibniz' politisches Denken in seiner Zeit*, Göttingen 2015, S. 11-40.
- BENZ 1993 Benz, Stefan: „Johann Georg von Eckhart“, in: *Fränkische Lebensbilder* 15 (1993), S. 135-156.
- BENZ 1999 Benz, Stefan: „Historiker um Gottfried Wilhelm Leibniz“, in: BREGER/NIEWÖHNER 1999, S. 148-172.
- BENZ 2003 Benz, Stefan: *Zwischen Tradition und Kritik: katholische Geschichtsschreibung im barocken Heiligen Römischen Reich*, Husum 2003.
- BENZ 2009 Benz, Stefan: „Leopold der Große? Diskurse, Autoren, Gattungen und die Rolle der Hofhistoriographie“, in: M. Völkel (Hrsg.): *Historiographie an europäischen Höfen (16. - 18. Jahrhundert)*, Berlin 2009, S. 97-138.
- BEOLCHINI 2006 Beolchini, Valeria: *Tusculum II: Tuscolo, una roccaforte dinastica a controllo della valle latina: fonti storiche e dati archeologici*, Rom 2006 (<http://rua.ua.es/dspace/bitstream/10045/10132/1/Beolchini-Valeria.pdf>).
- BERTELLI 1960 Bertelli, Sergio: *Erudizione e storia in Ludovico Antonio Muratori*, Neapel 1960.
- BERTOLINI 1960a Bertolini, Margherita Giuliana: Art. „Adalberto Azzo di Canossa“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 1 (1960), S. 221-223 ([http://www.treccani.it/enciclopedia/adalberto-azzo-di-canossa\\_%28Dizionario\\_Biografico%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/adalberto-azzo-di-canossa_%28Dizionario_Biografico%29/)).
- BERTOLINI 1960b Bertolini, Margherita Giuliana: Art. „Alberto Azzo - Figlio di Oberto II“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 1 (1960), S. 751-753 ([http://www.treccani.it/enciclopedia/alberto-azzo\\_res-f80d1700-87e5-11dc-8e9d-0016357eee51\\_%28Dizionario\\_Biografico%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/alberto-azzo_res-f80d1700-87e5-11dc-8e9d-0016357eee51_%28Dizionario_Biografico%29/)).
- BERTOLINI 1960c Bertolini, Margherita Giuliana: Art. „Alberto Azzo“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 1 (1960), S. 753-758 ([http://www.treccani.it/enciclopedia/alberto-azzo\\_%28Dizionario\\_Biografico%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/alberto-azzo_%28Dizionario_Biografico%29/)).
- BERTOLINI 1974 Bertolini, Margherita Giuliana: Art. „Candiano, Pietro“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 17 (1974), S. 764ff (<http://www.treccani.it/enciclopedia/pietro->



- [candiano \(Dizionario-Biografico\)/](#).
- BERTOLINI 2004 Bertolini, Margherita Giuliana: *Studi canossiani*, Bologna 2004.
- BERTO 2014 Berto, Luigi Andrea: *In the Search of the First Venetians. Prosopography of Early Medieval Venice*, Turnhout 2014 (<https://www.brepolonline.net/action/showBook?doi=10.1484%2FM.SEM-EB.5.106294&>).
- BETTO 1981 Betto, Bianca: „Linée di politica matrimoniale nella nobiltà veneziana fino al XV secolo“, in: *Archivio storico italiano* 139 (1981), S. 3-64.
- BEZNER 2011 Bezner, Frank: „Pellegrino Prisciani und die Praxis der Historia Ferrareser Renaissance-Historiographie und ihr Kontext“, in: *Zwischen Wissen und Politik: Archäologie und Genealogie frühneuzeitlicher Vergangenheitskonstruktionen*, hrsg. von Frank Bezner; Kirsten Mahlke, Heidelberg 2011, S. 41-70.
- BIAGINI 2014 Biagini, Anna Maria: „Folco e Ugo alle origini della Casa Estense. Este Aprile 6 1095“, in: *Quaderni Estensi* 6 (2014), S. 234-241 ([http://www.quaderniestensi.beniculturali.it/QE6/QE6\\_versione\\_stampa.pdf](http://www.quaderniestensi.beniculturali.it/QE6/QE6_versione_stampa.pdf)).
- BICCHIERAI 2006 Bicchierai, Marco: Art. „MALASPINA, Alberto“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 67 (2006) ([http://www.treccani.it/enciclopedia/alberto-malaspina\\_res-d363aece-3938-11dd-904a-0016357eee51\\_\(Dizionario-Biografico\)/](http://www.treccani.it/enciclopedia/alberto-malaspina_res-d363aece-3938-11dd-904a-0016357eee51_(Dizionario-Biografico)/)).
- BICCHIERAI 2006a Bicchierai, Marco: Art. „MALASPINA, Obizzo“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 67 (2006) ([http://www.treccani.it/enciclopedia/obizzo-malaspina\\_\(Dizionario-Biografico\)/](http://www.treccani.it/enciclopedia/obizzo-malaspina_(Dizionario-Biografico)/)).
- BIZZOCCHI 2010 Bizzocchi, Roberto: *Genealogies fabuleuses: inventer et faire croire dans l'Europe moderne*, trad. de l'italien par Lucie De Los Santos etc., Postface trad. par Alain Tarrieu. Préf. de Christiane Klapisch-Zuber, Paris 2010.
- BIZZOCCHI 2016 Bizzocchi, Roberto: „Unglaubliche Genealogien: Eine Neubestimmung“, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 96 (2016), S. 245-263 (<https://prae.perspectivia.net/publikationen/qfiab/96-2016/245-263>).
- BOETTICHER 2017 Boetticher, Annette von: „Geschichte und Methode - Leibniz's Beitrag zur Geschichtswissenschaft“, in: Wenchao Li (Hrsg.): „Für unser Glück oder das Glück anderer“: *Vorträge des X. Internationalen Leibniz-Kongresses Hannover, 18.-23. Juli 2016*, Bd. 6, Hildesheim 2017, S. 337-352.
- BÖHLING 2014 Samuel Pufendorf: *Gesammelte Werke*, hrsg. von Wilhelm Schmidt-Biggemann, Bd. 4: *De jure naturae et gentium*, Teil 3: *Materialien und Kommentar*, von Frank Böhling, Berlin 2014.
- BONOMI/VARISCO 2008 Bonomi, Barbara, und Varisco, Sara: „La "Rotonda" di Vigolo Marchese (Piacenza)“, in: *Rotonde d'Italia: analisi tipologica della pianta centrale*, hrsg. von Valentino Volta, Mailand 2008, S. 73-81.
- BORGOLTE 1996 Borgolte, Michael: *Sozialgeschichte des Mittelalters: eine Forschungsbilanz nach der deutschen Einbeit*, München 1996.
- BOUCHARD 2001 Bouchard, Constance Brittain: *Those of my Blood. Constructing*

- BOUGARD 1989 *Noble Families in Medieval Francia*, Philadelphia, PA 2001.  
Bougard, François: „Entre Gandolfinigi et Obertenghi: les comtes de Plaisance aux Xe et XIe siècles“, in: *Mélanges de l'école française de Rome* 101 (1989), S. 11-66  
([http://www.persee.fr/web/revues/home/prescript/article/mefr\\_1123-9883\\_1989\\_num\\_101\\_1\\_3019](http://www.persee.fr/web/revues/home/prescript/article/mefr_1123-9883_1989_num_101_1_3019)).
- BOUGARD 2006 Bougard, François: „Les Supponides: échec a la reine“, in: *Les élites au haut Moyen Âge: crises et renouvellements (Actes du colloque de Rome, 6-8 mai 2004)*, a cura di F. Bougard - L. Feller - R. Le Jan, Turnhout 2006, S. 381-401  
(<http://www.rmoa.unina.it/1066/1/RM-Bougard-Supponidi.pdf>).
- BRANDT 2009 *Genealogisches Bewusstsein als Legitimation. Inter- und intragenerationelle Auseinandersetzungen sowie die Bedeutung von Verwandtschaft bei Amtswechseln*, hrsg. von Hartwin Brandt, Bamberg 2009  
(<https://opus4.kobv.de/opus4-bamberg/files/202/BHS4opusA.pdf>).
- BLANCKMEISTER 1934 Blanckmeister, Franz: „Spener als Historiker“, in: *Beiträge zur Sächsischen Kirchengeschichte* 43 (1934) S. 80ff.
- BRAUNFELS 1967 Braunfels, Wolfgang (Hrsg.): *Karl der Große: Lebenswerk und Nachleben*, Bd. 4: *Das Nachleben*, hrsg. von Wolfgang Braunfels und Percy Ernst Schramm, Düsseldorf 1967.
- BREGER/NIEWÖHNER 1999 Breger, Herbert und Niewöhner, Friedrich (Hrsg.): *Leibniz und Niedersachsen* (= *Studia Leibnitiana, Sonderheft* 28), Stuttgart 1999.
- BRENDECKE 2015 A. Brendecke (Hrsg.): *Praktiken der Frühen Neuzeit. Akteure, Handlungen, Artefakte* (= *Frühneuzeit-Impulse* 3), Köln, Weimar, Wien 2015 (<https://doi.org/10.5282/ubm/epub.26102>).
- BRESSLAU 1879 Bresslau, Harry: *Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Konrad II.*, Bd. 1: *1024-1031*, Leipzig 1879  
([https://archive.org/details/bub\\_gb\\_NNWAAAAAAAJ](https://archive.org/details/bub_gb_NNWAAAAAAAJ)).
- BRESSLAU 1880 Bresslau, Harry: „Handschriftliches aus Italien“, in: *Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde* 5 (1880), S. 438-451 (<https://books.google.de/books?id=SmgQAAAAAYAAJ>).
- BRÜCKLE 2000 Brückle, Wolfgang: „Noblesse oblige. Trojasage und legitime Herrschaft in der französischen Staatstheorie des späten Mittelalters“, in: HECK/JAHN 2000, S. 39-68.
- BRUNHOFER 1999 Brunhofer, Ursula: *Arduin von Ivrea und seine Anhänger: Untersuchungen zum letzten italienischen Königtum des Mittelalters*, Augsburg 1999.
- BUSCH 1989 Busch, Jörg W.: „Landulfi senioris Historia Mediolanensis? - Überlieferung, Datierung und Intention“, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 45 (1989) S. 1-30  
([http://www.digizeitschriften.de/main/dms/img/?PPN=PPN345858735\\_0045&DMDID=dmdlog11](http://www.digizeitschriften.de/main/dms/img/?PPN=PPN345858735_0045&DMDID=dmdlog11)).
- BUSCH 1997 Busch, Jörg W.: *Die Mailänder Geschichtsschreibung zwischen Arnulf und Galvanus Flamma: die Beschäftigung mit der Vergangenheit im Umfeld einer oberitalienischen Kommune vom späten 11. bis zum frühen 14. Jahrhundert*, München 1997 ([https://digi20.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00042623\\_00001.html](https://digi20.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00042623_00001.html)).
- BUTAUD/ PIÉTRI 2006 Butaud, Germain/Piétri, Valérie: *Les enjeux de la généalogie (XII e-*

- XVIII e siècles). *Pouvoir et identité* (= *Autrement*), Paris 2006 (<https://halshs.archives-ouvertes.fr/halshs-01225331>).
- CALAMAI 2001 Calamai, Andrea: *Ugo di Toscana: realtà e leggenda di un diplomatico alla fine del primo millennio*, Florenz 2001.
- CAMPAGNA 2012 Campagna, Giacomo: *Vassalli, famiglie, e poteri. A Parma e nel territorio (secoli X-XII)*, Ph. Diss. Universität Mailand 2012 ([https://air.unimi.it/retrieve/handle/2434/225642/286628/phd\\_unimi\\_R08613.pdf](https://air.unimi.it/retrieve/handle/2434/225642/286628/phd_unimi_R08613.pdf)).
- CAMPORI, G. 1853 Campori, Giuseppe: „Leibnitz e Muratori“, in: *Nella solenne inaugurazione della statua a Lodovico Antonio Muratori: prose e versi, 26 agosto 1853*, Modena 1853, S. 53-60 (<https://books.google.de/books?id=2Y30XyZvTFsC>).
- CANTOR 1863 Cantor, Moritz: „War Leibnitz ein Plagiator?“, in *Historische Zeitschrift* 10 (1863), S. 97-159 ([https://www.digizeitschriften.de/download/PPN331411849\\_1863\\_0010/PPN331411849\\_1863\\_0010\\_log7.pdf](https://www.digizeitschriften.de/download/PPN331411849_1863_0010/PPN331411849_1863_0010_log7.pdf)).
- CAPUCCI 1992 *Per formare un'istoria intiera: testimoni oculari, cronisti locali, custodi di memorie private nel progetto muratoriano: atti della I Giornata di Studi Muratoriani (Vignola, 23 marzo 1991)*, premessa Martino Capucci, Florenz 1992.
- CARPEGNA FALCONIERI 2008 Carpegna Falconieri, Tommaso di: Art. „Marozia“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 70 (2008), S. 681-685 ([http://www.treccani.it/enciclopedia/marozia\\_\(Dizionario-Biografico\)/](http://www.treccani.it/enciclopedia/marozia_(Dizionario-Biografico)/)).
- CASTAGNETTI 1994 Castagnetti, Andrea: „Un progetto di sviluppo signorile per una chiesa privata: il marchese Almerico II e S. Maria di Vangadizza (Badia Polesine)“, in: *Società, istituzioni, spiritualità. Studi in onore di Cinzio Violante*, Spoleto 1994, Bd. 1, S. 175-193.
- CASTAGNETTI 2003 Castagnetti, Andrea: „Guelfi ed Estensi nei secoli X e XII“, in: *Formazione e strutture dei ceti dominanti nel medioevo. Marchesi conti e visconti nel regno Italico (secc. IX - XII). Atti del terzo convegno di Pisa, 18-20 marzo 1999*, hrsg. von Amleto Spicciati, Rom 2003, S. 41-102 (<http://www.isime.it/index.php/edizioni-elettroniche/formazione-e-struttura-dei-ceti-dominanti-nel-medioevo-marchesi-conti-e-visconti-nel-regno-italico-secc-ix-xii>).
- CECCARELLI LEMUT 2001 Ceccarelli Lemut, Maria Luisa: „I rapporti tra vescovo e città a Volterra fino alla metà dell'XI secolo“, in: Giampaolo Francesconi (Hrsg.): *Vescovo e città nell'alto Medioevo: quadri generali e realtà toscane: Convegno internazionale di studi: Pistoia, 16-17 maggio 1998*, Pistoia 2001, S. 133-178.
- CHIAPPINI 2001 Chiappini, Luciano: *Gli Estensi: mille anni di storia*, Ferrara 2001.
- CHERCHI 2008 *Giovanni Battista Giraldi Cinzio gentiluomo ferrarese*, a cura di Paolo Cherchi, Micaela Rinaldi, Mariangela Tempera, Florenz 2008.
- CIPOLLA 1887 Cipolla, Carlo: *Di Audace vescovo di Asti e di due documenti inediti che lo riguardano*, Turin 1887 (<https://archive.org/details/diaudacevescovod00cipo>).
- CIPOLLA 1892 Cipolla, Carlo: „Leibniz e Muratori“, in: *Gazzetta Letteraria* 16 (1892), S. 419-429 (<https://books.google.de/books?id=Gf18AQAATAAJ>).
- CIPOLLA 1893 Cipolla, Carlo: *Leibniz e Muratori. Considerazioni a proposito di una*

- COLLAVINI 2016 *recente pubblicazione*, Modena 1893.  
Collavini, Simone Maria: Art. „RANIERI, marchese di Toscana“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 86 (2016) ([http://www.treccani.it/enciclopedia/marchese-di-toscana-ranieri\\_\(Dizionario-Biografico\)/](http://www.treccani.it/enciclopedia/marchese-di-toscana-ranieri_(Dizionario-Biografico)/)).
- COLLODO 2014 Colloido, Silvana: „Le chiese del marchese Almerico II e della moglie Franca (955)“, in: *Gli estensi nell'Europa medievale*, hrsg. von Claudia Bertazzo (u.a.), Verona 2014, S. 21-68.
- CONZE 1951 Conze, Werner: *Leibniz als Historiker*, in: E. Hochstetter (Hrsg.): *Leibniz: Zu seinem 300. Geburtstag 1646-1946*, 6. Lieferung, Berlin 1951.
- CONZE 1972 Conze, Werner: „Adel, Aristokratie“, in: *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, Bd. 1, Stuttgart 1972, S. 1-48.
- CZECH 2003 Czech, Vinzenz: *Legitimation und Repräsentation: zum Selbstverständnis thüringisch-sächsischer Reichsgrafen in der frühen Neuzeit*, Berlin 2003.
- D'ACUNTO 2003 D'Acunto, Nicolangelo: „L'aristocrazia del Regnum Italiae negli scritti di Pier Damiani“, in: *Formazione e strutture dei ceti dominanti nel medioevo. Marchesi conti e visconti nel regno Italico (secc. IX - XII). Atti del terzo convegno di Pisa, 18-20 marzo 1999*, hrsg. von Amleto Spiccianni, Rom 2003, S. 321-339 (<http://www.isime.it/index.php/edizioni-elettroniche/formazione-e-struttura-dei-ceti-dominanti-nel-medioevo-marchesi-conti-e-visconti-nel-regno-italico-secc-ix-xii>).
- DALLIARD 2012 Dalliard, Christine: *Imagebildung italienischer Fürsten im 16. Jahrhundert - die d'Este, della Rovere, Medici, Gonzaga und Farnese im Vergleich*, Universität Freiburg i. Ue. 2011-2012 (<https://doc.rero.ch/record/32985/files/DalliardC.pdf>).
- DAVILLÉ 1909 Davillé, Louis: *Leibniz historien: essai sur l'activité et la méthode historiques de Leibniz*, Paris 1909 (<https://archive.org/details/leibnizhistorien00davi>).
- DAVILLÉ 1911 Davillé, Louis: „Un disciple et un plagiaire de Leibniz“, in: *Revue germanique* 7 (1911), S. 187-209 (<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k5778721p>).
- DEAN 1988 Dean, Trevor: *Land and Power in Late Medieval Ferrara. The Rule of the Este, 1350-1450* (= *Cambridge Studies in Medieval Life and Thought, Ser. 4* 7), Cambridge 1988.
- DEROLEZ 2012 Derolez, Albert: Yale University Library, Beinecke Rare Book and Manuscript Library, MS 910. Rule of St. Benedict; Obituary of the abbey of Vangadizza (<https://pre1600ms.beinecke.library.yale.edu/docs/MS910.pdf>).
- DESCIMON 1997 Descimon, Robert: „Élites parisiennes entre XVe et XVIIe siècle: du bon usage du Cabinet des titres“, in: *Bibliothèque de l'École des chartes* 155 (1997), S. 607-644 ([https://www.persee.fr/doc/bec\\_0373-6237\\_1997\\_num\\_155\\_2\\_450886](https://www.persee.fr/doc/bec_0373-6237_1997_num_155_2_450886)).
- DESIMONI 1896 Desimoni, Cornelio: „Sulle Marche d'Italia e sulle loro diramazioni in marchesati“, in: *Atti della Società Ligure di Storia Patria* 28 (1896), S. 1-338, ([http://www.storiapatriagenova.it/Docs/Biblioteca\\_Digitale/SB/619ed2f0c43179836ebfd1c242eb3493/Estratti/beab7b4c63dc0edf17610478fbeb3b6d.pdf](http://www.storiapatriagenova.it/Docs/Biblioteca_Digitale/SB/619ed2f0c43179836ebfd1c242eb3493/Estratti/beab7b4c63dc0edf17610478fbeb3b6d.pdf)).

- DISSELKAMP 2002 Disselkamp, Martin: *Barockheroismus: Konzeptionen 'politischer' Größe in Literatur und Traktatistik des 17. Jahrhunderts*, Tübingen 2002.
- DROSTE 2006 Droste, Heiko: *Im Dienst der Krone: schwedische Diplomaten im 17. Jahrhundert*, Berlin (u.a.) 2006.
- DÜMMLER 1888 Dümmler, Ernst: *Geschichte des Ostfränkischen Reichs*, 2. Aufl., 3 Bde., Leipzig 1887-1888, Bd. 3, Leipzig 1888 (<https://archive.org/details/geschichtedesost03dmuoft>).
- ECKERT 1971 Eckert, Horst: *Gottfried Wilhelm Leibniz? Scriptores rerum Brunsvicensium. Entstehung und historiographische Bedeutung* (Veröffentlichungen des Leibniz-Archivs 3) Frankfurt a. M. 1971.
- EHLERS 2001 Ehlers, Joachim (u.a.) (Hrsg.): *Die deutschen Königspfalzen: Repertorium der Pfalzen, Königshöfe und übrigen Aufenthaltsorte der Könige im deutschen Reich des Mittelalters*, Bd. 1: Hessen, Lieferung 5, Göttingen 2001.
- ERDNER 2003/2004 Erdner, Sven: „Plagiat an Leibniz? historiographischem Werk?: Rekonstruktion frühmittelalterlicher Adelsgeschichte bei G. W. Leibniz und J. G. Eckhart“, in: *Studia Leibnitiana* 35 (2003), S.194-224, und *Studia Leibnitiana* 36 (2004), 2, S.178-209.
- ERHART/HERRMANN 1997 Erhart, Walter/Herrmann, Britta: „Der erforschte Mann?“, in: Walter Erhart/Britta Herrmann (Hrsg.): *Wann ist der Mann ein Mann? Zur Geschichte der Männlichkeit*, Stuttgart 1997, S. 3-31.
- FABRIS 1977 Fabris, Giovanni: „Il presunto cronista padovano del sec. XV Guglielmo di Paolo Ongarello“, in: Giovanni Fabris: *Cronache e cronisti padovani*, 2 Teile, Cittadella 1977, Tl. 2, S. 271-342.
- FALCE 1921 Falce, Antonio: *Il Marchese Ugo di Toscana*, Florenz 1921.
- FASOLI 1960a Fasoli, Gina: Art. „ADALBERTO di Toscana“ [= Adalbert II.], in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 1 (1960), S. 219-221 ([http://www.treccani.it/enciclopedia/adalberto-di-toscana\\_%28Dizionario\\_Biografico%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/adalberto-di-toscana_%28Dizionario_Biografico%29/)).
- FASOLI 1960b Fasoli, Gina: Art. „ADALBERTO di Toscana“ [= Adalbert I.], in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 1 (1960), S. 218-219 ([http://www.treccani.it/enciclopedia/adalberto-di-toscana\\_res-9d7abf90-87e5-11dc-8e9d-0016357ee51\\_%28Dizionario\\_Biografico%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/adalberto-di-toscana_res-9d7abf90-87e5-11dc-8e9d-0016357ee51_%28Dizionario_Biografico%29/)).
- FERDANI 2014 Ferdani, Daniele: *Architettura e Potere in una terra di confine. Edilizia vescovile nella diocesi di Luni*, Oxford 2014.
- FERRARI 1938 Ferrari, Pietro: *La chiesa di San Bartolomeo "de Donicato" vicino a Pontremoli gli Adalberti e le origini obertenghe*, Pontremoli 1938.
- FICKER 1872 Ficker, Julius: *Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens*, Bd. 3, Innsbruck 1872 (<https://books.google.de/books?id=KT9CaJ-KfhUC>).
- FICKER 1873 Ficker, Julius: *Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens*, Bd. 4, Innsbruck 1873 (<https://books.google.de/books?id=YOsavHtr2fEC>).
- FINSTER/VAN DEN HEUVEL 1990 Finster, Reinhard/ van den Heuvel, Gerd: *Gottfried Wilhelm Leibniz: mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*, Reinbek bei Hamburg 1990.
- FOLIN 1998 Folin, Marco: „Studio e politica negli stati estensi fra Quattro e Cinquecento: dottori, ufficiali, cortigiani“, in: *Giovanni e Gianfrancesco Pico: l'opera e la fortuna di due studenti ferraresi*, a cura di P.

- Castelli, Florenz 1998, pp. 59-90.
- FOLIN 2000 Folin, Marco: „Le cronache a Ferrara e negli Stati estensi (secoli XV-XVI)“, in: *Storia di Ferrara* 6 (2000), S. 459-492.
- FOLZ 1950 Folz, Robert: *Le Souvenir et la Légende de Charlemagne dans l'Empire Germanique Médiéval*, Paris 1950.
- FORATTI 1862 Foratti, Giacinto: *Cenni storici e descrittivi di Montagnana con alcune notizie dei principi Estensi, Parte prima*, Venedig 1862 (<https://books.google.de/books?id=XPnI3wBOb-wC>).
- FORMENTINI 1925 Formentini, Ubaldo: „Nuove ricerche intorno alla Marca della Liguria Orientale“, in: *Giornale storico e letterario della Liguria* Ser. NS, Bd. 1 (1925) S. 12-23, 69-89, 220-230 ([https://www.storiapatriagenova.it/Docs/Biblioteca\\_Digitale/SB/c25420184d85de7e976749e9f76eb9f1/Estratti/f6757a0b21002c708fee593276017e94.pdf](https://www.storiapatriagenova.it/Docs/Biblioteca_Digitale/SB/c25420184d85de7e976749e9f76eb9f1/Estratti/f6757a0b21002c708fee593276017e94.pdf)).
- FORMENTINI 1945 Formentini, Ubaldo: „La terza dinastia dei Conti di Parma e le origini Obertenghe“, in: *Archivio storico per le province Parmensi* 1 (1945), S. 41-58.
- FRANK 1991 Frank, Thomas: *Studien zu italienischen Memorialzeugnissen des XI. und XII. Jahrhunderts*, Berlin 1991.
- FREISE 1989 Freise Eckhard: „Die ‘Genealogia Arnulfi comitis’ des Priesters Witger“, in: *Frühmittelalterliche Studien* 23 (1989), S. 203-243 (<https://www.degruyter.com/view/j/fmst.1989.23.issue-1/9783110242218.203/9783110242218.203.xml>).
- FRIED 1995 Fried, Johannes: „Prolepsis oder Tod? Methodische und andere Bemerkungen zur Konradiner-Genealogie im 10. und frühen 11. Jahrhundert“, in: *Papstgeschichte und Landesgeschichte. Festschrift für Hermann Jakobs zum 65. Geburtstag* (= *Beihfte zum Archiv für Kulturgeschichte* 39), hrsg. von J. Dahlhaus und A. Kohnle, Köln 1995, S. 69-119.
- FRIED 2006 Fried, Johannes: „Konradiner und kein Ende oder Die Erfindung des Adelsgeschlechtes aus dem Geist der Kanonistik“, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germ. Abt.* 123 (2006), S. 1-66 ([https://www.digizeitschriften.de/download/PPN602167701\\_0123/PPN602167701\\_0123\\_LOG\\_0011.pdf](https://www.digizeitschriften.de/download/PPN602167701_0123/PPN602167701_0123_LOG_0011.pdf)).
- FRIEDRICH 2003 Friedrich, Markus: „Chorographica als Wissenskompilationen – Strukturen und Probleme“, in: *Sammeln, Ordnen, Veranschaulichen: zur Wissenskompilatorik in der Frühen Neuzeit*, hrsg. von Frank Büttner, Markus Friedrich, Helmut Zedelmaier, Münster 2003, S. 88-109.
- FRIEDRICH 2013 Friedrich, Markus: *Die Geburt des Archivs. Eine Wissensgeschichte*, München 2013.
- FUCHS 2000 Fuchs, Thomas: „Fürstliche Erinnerungspolitik und Geschichtsschreibung im frühneuzeitlichen Hessen“, in: *Adelige und bürgerliche Erinnerungskulturen des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit*, hrsg. von W. Rösener, Göttingen 2000, S. 205-226.
- FUCHS 2002 Fuchs, Thomas: *Traditionsstiftung und Erinnerungspolitik: Geschichtsschreibung in Hessen in der Frühen Neuzeit* (= *Hessische Forschungen zur geschichtlichen Landes- und Volkskunde* 40), Kassel 2002.
- FUCHS 2002a Fuchs, Thomas: „Ständischer Aufstieg und dynastische Propaganda. Das Haus Hessen und sein Erbrecht auf Brabant“. in:

- FUCHS 2006 *Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 52, 2002, S. 19-53.  
Fuchs, Thomas: „Grandeur, Gloire und Kritik. Zum Verhältnis von Politik und Geschichtsschreibung im 17. Jahrhundert. Ein Vergleich zwischen den Höfen in Hannover und Kassel“ in: Luise Schorn-Schütte und Sven Tode (Hrsg.): *Debatten über die Legitimation von Herrschaft: Politische Sprachen in der Frühen Neuzeit*, Berlin 2006, S. 159-174.
- FUMAGALLI 1971 Fumagalli, Vito: *Le origini di una grande dinastia feudale Adalberto-Atto di Canossa*, Tübingen 1971.
- GABOTTO 1918 Gabotto, Ferdinando: „I marchesi Obertenghi (conti di Tortona) fino alla pace di Luni (945-1124)“, in: *Giornale Storico della Lunigiana* 9 (1918), S. 3-47 (Reprint in: Gabotto, Ferdinando: *Per la storia di Tortona nell'età del Comune*, Turin 1922, S. 149-190).
- GÄDEKE 1997 Gädeke, Nora: „Das Interesse an den ottonischen Urkunden für Quedlinburg im Hannover der Leibniz-Zeit“, in: *Bene vivere in communitate: Beiträge zum italienischen und deutschen Mittelalter. Hagen Keller zum 60. Geburtstag überreicht von seinen Schülerinnen und Schülern*, hrsg. von Thomas Scharff und Thomas Behrmann, Münster 1997, S. 279-295.
- GÄDEKE 1999 Gädeke, Nora: „Hausgeschichte – Reichsgeschichte – Landesgeschichte in den Annales Imperii. Die Behandlung des "Sachsenherzogs" Widukind“, in: BREGER/NIEWÖHNER 1999, S. 105-125.
- GÄDEKE 2005 Gädeke, Nora: „Die Rolle des Historikers. Gottfried Wilhelm Leibniz und der Aufstieg des Welfenhauses“, in: Heide Barmeyer (Hrsg.): *Hannover und die englische Thronfolge*, Gütersloh 2005, S. 157-178.
- GÄDEKE 2005a Gädeke, Nora: „Gottfried Wilhelm Leibniz“, in: Christiane Berkvens-Stevelinck - Hans Bots - Jens Häselser (Hrsg.): *Les grands intermédiaires culturels de la république des lettres. Études de réseaux de correspondances du XV<sup>e</sup> au XVIII<sup>e</sup> siècles*, Paris 2005, S. 258-305.
- GÄDEKE 2005b Gädeke, Nora: „Ein Dinosaurier im Internet - die historisch-kritische Leibnizedition. Vom Nutzen der neuen Medien für ein editorisches Langzeitunternehmen“, in: *Vom Nutzen des Edierens: Akten des Internationalen Kongresses zum 150-jährigen Bestehen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Wien, 3. - 5. Juni 2004*, hrsg. von Brigitte Merta u.a., Wien 2005, S. 183-196.
- GÄDEKE 2009 Gädeke, Nora: „Leibniz läßt sich informieren - Asymmetrien in seinen Korrespondenzbeziehungen“, in: *Kommunikation in der Frühen Neuzeit*, hrsg. von Klaus-Dieter Herbst und Stefan Kratochwil, Frankfurt am Main 2009, S. 25-46.
- GÄDEKE 2012 Gädeke, Nora: *Leibniz als Sammler und Herausgeber historischer Quellen* (= *Wolfenbütteler Forschungen* 129), Wiesbaden 2012.
- GÄDEKE 2012a Gädeke, Nora: „Im Vorfeld des Spanischen Erbfolgekrieges. Leibniz bringt seine historischen Kollektaneen zum Einsatz“, in: *Europäische Geschichtskulturen um 1700 zwischen Gelehrsamkeit, Politik und Konfession*, hrsg. von Thomas Wallnig (u.a.), Berlin 2012.
- GÄDEKE 2014 Gädeke, Nora: „Gesandte ohne Akkreditierung“, in: *Geheime*

- Eliten? Bensheimer Gespräche 2010/11. Veranstaltet vom Institut für Personengeschichte (Bensheim) in Verbindung mit der Ranke-Gesellschaft (Köln)*, hrsg. von Volkhard Huth, Frankfurt/Main 2014, S. 247-267.
- GÄDEKE 2016 Gädeke, Nora: Au-delà de la philosophie: L'édition de la correspondance générale, politique et historique de Leibniz, in: Michel Fichant u. Arnaud Pelletier (Hrsg.): *Comment (ne pas) être leibnizien? Editions et réceptions de Leibniz après 1716* (= *Les études philosophiques*, 2016/4, N. 164), Paris 2016, S. 577-596.
- GÄDEKE 2016a Gädeke, Nora: Leibniz' Korrespondenz im letzten Lebensjahr: Gerber reconsidered, in: *1716 - Leibniz' letztes Lebensjahr: Unbekanntes zu einem bekannten Universalgelehrten*, hrsg. von Michael Kempe, Hannover 2016, S. 83-109.
- GÄDEKE 2017 Gädeke, Nora: „Ein Blick in die Werkstatt des Historikers Leibniz“, in: *Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716). Akademievorlesungen Februar – März 2016*, Hamburg 2017, S. 44-84 (<http://doi.org/10.15460/HUP.AV.1.171>).
- GÄDEKE 2019 Gädeke, Nora: „Gymnasii Electoralis nulla ratione deterior conditio est, quam Hamburgensis et Bremensis, nisi quod haec sunt in urbibus magnis et florentibus. Leibniz' Göttingen-Korrespondenz“, in: Karsten Engel (Hrsg.) *Wissenschaft in Korrespondenzen. Göttinger Wissenschaftsgeschichte in Briefen*, Göttingen 2019, S. 15-38.
- GÄDEKE 2019a Gädeke, Nora: „Johann Friedrich Hodann als Mitarbeiter in Leibniz' Geschichtswerkstatt“, in: Markus Friedrich – Jacob Schilling (Hrsg.): *Praktiken frühneuzeitlicher Historiographie*, München, Wien 2019, S. 283-308.
- GANGO 2015 Gángó, Gábor: G. W. Leibniz's candidature for the chancellorship of Transylvania, in: *Studia Leibnitiana* 47 (2015), S. 44-66.
- GERHARDT 1863 Gerhardt, C. I.: „Nothwendiger Zusatz zu der [...] von Hrn. Moritz Cantor behandelten Frage: War Leibnitz ein Plagiator“, in: *Historische Zeitschrift* 11 (1863), S. 129-132 ([https://www.digizeitschriften.de/download/PPN331411849\\_1864\\_0011/PPN331411849\\_1864\\_0011\\_log9.pdf](https://www.digizeitschriften.de/download/PPN331411849_1864_0011/PPN331411849_1864_0011_log9.pdf)).
- GFRÖRER 1860 Gfrörer, August Friedrich: *Pabst Gregorius VII. und sein Zeitalter*, 8 Bde., Schaffhausen, 1859-1864, Bd. 5, 1860 (<https://books.google.de/books?id=vqUAAAAcAAJ>).
- GIESE 2010 Giese, Martina: „Vom Hildesheimer Sültestift nach Hamersleben. Addendum zu den Hildesheimer Bischofskatalogen des 11. bis 16. Jahrhunderts“, in: *Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 82 (2010), S. 201-220 (<https://www.historische-kommission-niedersachsen.de/download/77568>).
- GEUENICH 1996 Geuenich, Dieter: *Personennamen und die frühmittelalterliche Familie/Sippe/Dynastie*. In: Ernst Eichler, Gerold Hilty, Heinrich Löffler, Hugo Steger, Ladislav Zgusta (Hrsg.): *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*. Band 2. Berlin - New York 1996, S. 1723-1725.
- GEUENICH 1997 Geuenich, Dieter u.a. (Hrsg.): *Nomen et gens. Zur historischen Aussagekraft frühmittelalterlicher Personennamen*, Berlin 1997.
- GÖRICH 1997 Görich, Knut: „Eine Wende im Osten: Heinrich II. und Bo-



- leslaw Chrobry“, in: Bernd Schneidmüller / Stefan Weinfurter (Hrsg.): *Otto III. - Heinrich II. Eine Wende?*, Sigmaringen 1997, S. 95-167 (<https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mf01>).
- GOETTING 1966 Goetting, Hans: „Harenberg, Johann Christoph“, in: *Neue Deutsche Biographie* 7 (1966), S. 671f (<https://www.deutsche-biographie.de/pnd104338768.html>).
- GÖSSMANN 1994 Gössmann, Elisabeth: *Mulier Papa - Der Skandal eines weiblichen Papstes. Zur Rezeptionsgeschichte der Gestalt der Päpstin Johanna* (= *Archiv für philosophie- und theologiegeschichtliche Frauenforschung* 5), München 1994.
- GÖTZ 2007 Götz, Rolf: *Wege und Irrwege frühneuzeitlicher Historiographie: genealogisches Sammeln zu einer Stammfolge der Herzöge von Teck im 16. und 17. Jahrhundert*, Ostfildern 2007.
- GRAF 1987 Graf, Klaus: *Exemplarische Geschichten: Thomas Lirers "Schwäbische Chronik" und die "Gmünder Kaiserchronik"*, München 1987 ([https://archive.org/details/bub\\_gb\\_pcvWAAAAAMAAJ](https://archive.org/details/bub_gb_pcvWAAAAAMAAJ)).
- GRAF 1993 Graf, Klaus: „Heroisches Herkommen. Überlegungen zum Begriff der "historischen Überlieferung" am Beispiel heroischer Traditionen“, in: Petzoldt, Leander u.a. (Hrsg.): *Das Bild der Welt in der Volks Erzählung*, Frankfurt am Main 1993, S. 45-64 (<http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/5306/>).
- GRAF 1993a Graf, Klaus: „Literatur als adelige Hausüberlieferung“, in: *Literarische Interessenbildung im Mittelalter*, hrsg. von Joachim Heinzle, Stuttgart 1993, S. 126-144 (<http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/5277/>).
- GREGOROVIVUS 1876 Gregorovivus, Ferdinand: *Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter*, Bd. 3, 3. Aufl. Stuttgart 1876 (<https://books.google.de/books?id=LIn88FW9M0C>).
- GREGORI 1990 Gregori, Gian Luca: *Genealogie estensi e falsificazione epigrafica* (= *Opuscula epigraphica* 1), Rom 1990.
- GREGORI 1995 Gregori, Gian Luca: „Genealogie estensi e falsificazione epigrafica. In appendice: Girolamo Falletti e lo studio delle iscrizioni nel '500“, in: *Miscellanea di studi archeologici e di antichità*, Bd. 4, hrsg. von Fernando Rebecchi (u.a.), Modena 1995, S. 155-207.
- GRELL/DA VINHA 2009 Grell, Chantal, und Da Vinha, Mathieu: „Les Genealogistes, le roi et la cour en France, XVII-XVIII siècles“, in: Völkel, Markus u.a. (Hrsg.): *Historiographie an europäischen Höfen (16–18. Jahrhundert). Studien zum Hof als Produktionsort von Geschichtsschreibung und historischer Repräsentation*, Berlin 2009, S. 255-274 (<https://www.academia.edu/394068/>).
- GROSS 1990 Groß, Thomas: *Lothar III. und die Mathildischen Güter*, Frankfurt am Main 1990.
- GUTMANN 2008 Gutmann, Anita: *Hofkultur in Bayreuth zur Markgrafenzeit: 1603 – 1726*, Bayreuth 2008.
- HALL 1980 Hall, Rupert: *Philosophers at War. The Quarrel between Newton and Leibniz*, Cambridge 1980.
- HAMANN 1977 Hamann, Manfred: „Überlieferung, Erforschung und Darstellung der Landesgeschichte in Niedersachsen“, in: *Geschichte Niedersachsens*, hrsg. von Hans Patze, Bd. 1: *Grundlagen und Frühes Mittelalter*, Hildesheim 1977, S. 1-95.
- HARDING/HECHT 2011 *Die Abnenprobe in der Vormoderne. Selektion, Initiation, Repräsentati-*

- on, hrsg. von Elizabeth Harding und Michael Hecht, Münster 2011.
- HAUBRICHS 2014 Haubrichs, Wolfgang: „Typen der anthroponymischen Indikation von Verwandtschaft bei den ‘germanischen’ ‘gentes’: Tradition – Innovation – Differenzen“, in: *Verwandtschaft, Name und soziale Ordnung (300 - 1000)*, hrsg. von Karl Ubl und Steffen Patzold, Berlin 2014, S. 29-71.
- HECHBERGER 1996 Hechberger, Werner: *Staufer und Welfen 1125 – 1190. zur Verwendung von Theorien in der Geschichtswissenschaft*, Köln 1996.
- HECHBERGER 2005 Hechberger, Werner: *Adel im fränkisch-deutschen Mittelalter: zur Anatomie eines Forschungsproblems*, Ostfildern 2005 (<https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mf17>).
- HECHBERGER 2006 Hechberger, Werner: „Adel und Herrschaft. Überlegungen zu Voraussetzungen adliger Herrschaftsbildung im hohen Mittelalter“, in: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 70, 2006, S. 55-76.
- HECHBERGER 2007 Hechberger, Werner: „Haus und Geschlecht. Anmerkungen zu den Welfen des 12. Jahrhunderts“, in: *Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte* 66 (2007) S. 47-62 (<http://www.mgh-bibliothek.de/dokumente/b/b035327.pdf>).
- HECHT 2016 Hecht, Michael: „‘Dynastie’ als Norm und Praxis: Verwandtschaftliche und herrschaftliche Ordnung am Beispiel der Fürsten von Anhalt in der Frühen Neuzeit“, in: *Mitteilungen der Residenzen-Kommission N.F.* 5 (2016), S. 121-129 ([https://www.academia.edu/signup?a\\_id=51503311](https://www.academia.edu/signup?a_id=51503311)).
- HECK/JAHN 2000 *Genealogie als Denkform in Mittelalter und Früher Neuzeit*, hrsg. von Kilian Heck und Bernhard Jahn, Tübingen 2000.
- HECK/JAHN 2000a Heck, Kilian / Jahn, Bernhard: „Einleitung: Genealogie in Mittelalter und Früher Neuzeit. Leistungen und Aporien einer Denkform“, in: HECK/JAHN 2000, S. 1-12.
- HECK 2002 Heck, Kilian: *Genealogie als Monument und Argument: der Beitrag dynastischer Wappen zur politischen Raumbildung der Neuzeit*, München 2002.
- HEIDECKER 2010 Heidecker, Karl: *The Divorce of Lothar II: Christian Marriage and Political Power in the Carolingian World*, Ithaca 2010.
- HEINEKAMP 1982 Heinekamp, Albert (Hrsg.): *Leibniz als Geschichtsforscher (= Studia Leibnitiana, Sonderhefte 10)*, Wiesbaden 1982.
- HEINEMANN 1882 Heinemann, Lothar von: *Heinrich von Braunschweig, Pfalzgraf bei Rhein. Ein Beitrag zur Geschichte des staufischen Zeitalters*, Gotha 1882 (<https://archive.org/details/heinrichvonbrau00henrgoog>).
- HEINEMANN 2015 Heinemann, Olav: *Das Herkommen des Hauses Sachsen. Genealogisch-historiographische Arbeit der Wettiner im 16. Jahrhundert*, Leipzig 2015.
- HELMRATH 2010 *Historiographie des Humanismus: literarische Verfahren, soziale Praxis, geschichtliche Räume*, hrsg. von Johannes Helmuth, Berlin 2010.
- HESEL 1900 Hessel, Alfred: „*De regno Italiae libri viginti*“ von Carlo Sigonio: eine quellenkritische Untersuchung, Berlin 1900 (<https://archive.org/details/deregnaitaliael00hessgoog>).
- HIRSCH 1862/1864/1875 Hirsch, Siegfried/Bresslau, Harry (Hrsg.): *Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Heinrich II.*, Bd. 1, Berlin 1862 (<https://archive.org/details/jahrbcherdesdeu01bresgoog>), Bd. 2, Berlin 1864

- ([https://archive.org/details/bub\\_gb\\_VTFKAAAAcAAJ](https://archive.org/details/bub_gb_VTFKAAAAcAAJ)), Bd. 3, Berlin 1875 (<http://www.archive.org/details/jahrberchesde03hirsuoft>).
- HIRSCH 2000 Hirsch, Eike Christian: *Der Berühmte Herr Leibniz. Eine Biographie*, München 2000 (u.ö.).
- HLAWITSCHKA 1960 Hlawitschka, Eduard: *Franken, Alemannen, Bayern und Burgunder in Oberitalien: 774-962. Zum Verständnis der fränkischen Königsherrschaft in Italien*, Freiburg im Breisgau 1960.
- HLAWITSCHKA 1994 Hlawitschka, Eduard: „Zur Otbertinergenealogie am Ausgang des 10. Jahrhunderts: Markgraf Adalbert und seine Frau Bertrada“, in: *Società, istituzioni, spiritualità. Studi in onore di Cinzio Violante*, Bd. 1, Spoleto 1994, S. 459-475 (<http://www.mgh-bibliothek.de/dokumente/a/a052255.pdf>).
- HLAWITSCHKA 2006 Hlawitschka, Eduard: *Die Ahnen der hochmittelalterlichen deutschen Könige, Kaiser und ihrer Gemahlinnen: ein kommentiertes Tafelwerk*, Bd. 1.2: 911-1137, Hannover 2006.
- HOFF 1943 Hoff, Erwin: *Pavia und seine Bischöfe im Mittelalter*, Pavia 1943.
- HOFMEISTER 1907 Hofmeister, Adolf: „Markgrafen und Markgrafschaften im italischen Königreich in der Zeit von Karl d. Gr. bis auf Otto d. Gr.“, in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung. Ergänzungs-Band Bd. 7* (1907) S. 215-435 (<https://archive.org/details/MitteilungenDesInstitutsErg7/page/n235>).
- HOLZHAUER 2017 Holzhauer, Heinz: „Vom juristischen Aussterben im Deutschen Hochadel: der Fall Wettin“, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germ. Abt.* 134 (2017), S. 309-339.
- HORMUTH 2020 Hormuth, Franziska: *Strategien dynastischen Handelns in der Vormoderne. Die Herzöge von Sachsen-Lauenburg (1296-1689)* (= *Kieler Schriften zur Regionalgeschichte* 5), Kiel 2020.
- HOROWSKI 2012 Horowski, Leonhard: *Die Belagerung des Thrones. Machtstrukturen und Karrieremechanismen am Hof von Frankreich 1661-1789*, Ostfildern 2012 ([https://www.perspectivia.net/publikationen/bdf/horowski\\_belagerung](https://www.perspectivia.net/publikationen/bdf/horowski_belagerung)).
- HUGENER 2014 Hugener, Rainer: *Buchführung für die Ewigkeit: Totengedenken, Verschriftlichung und Traditionsbildung im Spätmittelalter*, Zürich 2014.
- HUSCHNER 2003 Huschner, Wolfgang: *Transalpine Kommunikation im Mittelalter: diplomatische, kulturelle und politische Wechselwirkungen zwischen Italien und dem nordalpinen Reich (9. - 11. Jahrhundert)*, 3 Bde., Hannover 2003.
- HUTH 2012 Huth, Volkhard: „Leibniz' Umgang mit Memorialquellen aus der Sicht der heutigen Memorialforschung“, in GÄDEKE 2012, S. 119-137.
- ISTRIA 2005 Istria, Daniel: *Pouvoirs et fortifications dans le nord de la Corse, XI<sup>e</sup> - XIV<sup>e</sup> siècle*, Ajaccio 2005.
- JÄCKEL 2006 Jäckel, Dirk: *Der Herrscher als Löwe: Ursprung und Gebrauch eines politischen Symbols im Früh- und Hochmittelalter*, Köln 2006.
- JAUMANN 2017 Jaumann, Herbert: Rezension von: Wenchao Li/Simona Noreik (Hrsg.): *G. W. Leibniz und der Gelehrtenhabitus. Anonymität, Pseudonymität, Camouflage*, Köln/Weimar/Wien 2016, in: *Sehepunkte* 17 (2017), Nr. 2 [15.02.2017]

- (<http://www.schepunkte.de/2017/02/29534.html>).
- JUNGE 1956 Junge, Walter: *Leibniz und der Sachsen- Lauenburgische Erbfolgestreit*, Hildesheim 1956.
- KAMPMANN 2008 *Bourbon - Habsburg - Oranien: konkurrierende Modelle im dynastischen Europa um 1700*, hrsg. von Christoph Kampmann (u.a.), Köln 2008.
- KEKULE 1905 Kekulé von Stradowitz, Stephan: „Spener in seiner Bedeutung für die Heraldik und Genealogie“, in: S. Kekulé von Stradowitz: *Ausgewählte Aufsätze aus dem Gebiet des Staatsrechts und der Genealogie*, Berlin 1905, S. 181-195.
- KELLER 1980 Keller, Hagen: Art. „Azzo II. v. Este“, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd.1, 1980. Sp. 1319.
- KELLNER 2004 Kellner, Beate: *Ursprung und Kontinuität. Studien zum genealogischen Wissen im Mittelalter*, München 2004 ([https://digi20.digital-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00041431\\_00001.html](https://digi20.digital-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00041431_00001.html)).
- KESSEL 2011 Kessel, Martina: „Heterogene Männlichkeit. Skizzen zur gegenwärtigen Geschlechterforschung“, in: *Handbuch der Kulturwissenschaften*, hrsg. von Friedrich Jaeger, Jörn Rüsen, Bd. 1: *Grundlagen und Schlüsselbegriffe*, Stuttgart 2011, S. 372-384.
- KNÖFEL 2009 Knöfel, Anne-Simone: *Dynastie und Prestige. Die Heiratspolitik der Wettiner* (= *Dresdner Historische Studien* 9), Köln 2009.
- KÖLZER 1980 Kölzer, Theo: Art. „Albert Azzo“, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd.1, 1980. Sp. 283f.
- KÖPKE/DÜMMLER 1876 *Jahrbücher der Deutschen Geschichte. Kaiser Otto der Große*, begonnen von Rudolf Köpke, vollendet von Ernst Dümmler Leipzig 1876 (<https://archive.org/details/kaiserottodergro00kpuoff>).
- KRAUS 1968 Kraus, Andreas: „Grundzüge barocker Geschichtsschreibung“, in: *Historisches Jahrbuch* 88 (1968), S. 54-77 ([http://www.digizeitschriften.de/main/dms/img/?PPN=PPN385984421\\_0088&DMDID=dmdlog11](http://www.digizeitschriften.de/main/dms/img/?PPN=PPN385984421_0088&DMDID=dmdlog11)).
- KÜHN 2016 Kühn, Sebastian: „Dissimulatio als gelehrte Praxis Politik sozialer Beziehungen in gelehrten Netzwerken“, in: *LI/NOREIK* 2016, S. 35-48.
- KUNISCH 1982 Kunisch, Johannes (Hrsg.): *Der dynastische Fürstenstaat. Zur Bedeutung von Sukzessionsordnungen für die Entstehung des frühmodernen Staates* (= *Historische Forschungen*. Bd. 21). Berlin 1982.
- KÜPPERS-BRAUN 2011 Küppers-Braun, Ute: „‘Allermaßen der teutsche Adel allezeit auf das mütterliche Geschlecht fürnehmlich [...] gesehen.’ Ahnenproben des hohen Adels in Dom- und kaiserlichfreiweltlichen Damenstiften“, in: *HARDING/HECHT* 2011, S. 175-189.
- LATOUCHE 1907 Latouche, Robert: „Essai de critique sur la continuation des Actus pontificum Cenomannis in urbe degentium (857-1255)“, in: *Moyen Age* 11 (1907), S. 225-275 (<https://archive.org/details/lemoyenge29prougoog/page/n253>).
- LATOUCHE 1910 Latouche, Robert: *Histoire du comté du Maine: pendant le Xe et le XIe siècle*, Paris 1910 (<https://archive.org/details/histoireducomt00lato>).
- LEE 2018 Lee, Alexander: *Humanism and Empire: The Imperial Ideal in Fourteenth-Century Italy*, Oxford 2018.

- LE PREVOST 1840 *Orderici Vitalis, coenobii Uticensis monachi, historiae ecclesiasticae libri tredecim*, hrsg. von Auguste Le Prevost, Bd. 2, Paris 1840 (<https://archive.org/details/ordericivitalish02ordeuoft>).
- LE PREVOST 1845 *Orderici Vitalis, coenobii Uticensis monachi, historiae ecclesiasticae libri tredecim*, hrsg. von Auguste Le Prevost, Bd. 3, Paris 1845 (<https://archive.org/details/ordericivitalish03ordeuoft>).
- LHOTSKY 1944 Lhotsky, Alphons: „Apis Colonna. Fabeln und Theorien über die Abkunft der Habsburger. Ein Exkurs zur ‘Cronica Austriae’ des Thomas Ebendorfer“, in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 55 (1944), S. 171-245.
- LI/NOREIK 2016 *G. W. Leibniz und der Gelehrtenhabitus: Anonymität, Pseudonymität, Camouflage*, hrsg. von Wenchao Li u. Simona Noreik, Köln/Weimar/Wien 2016.
- LIEVEN 2014 Lieven, Jens: „Fuerunt ... duo nobiles, germani fratres ... Methodisches zur Frühgeschichte der Grafen von Kleve und Geldern“, in: *Verortete Herrschaft. Königspfalzen, Adelsburgen und Herrschaftsbildung in Niederlothringen* während des frühen und hohen Mittelalters, hg. von Jens Lieven (u.a.), Gütersloh 2014, S. 289-310.
- LIPPELT 2013 Lippelt, Christian; Liewert, Anne; Algerman, Franz; Scharffenberger, Georg; Horn, Konrad: *Prachstammbaum des braunschweig-lüneburgischen Wolfenbauses von Franz Algermann: Quellen und Kommentar*, 2013 (<http://diglib.hab.de/wdb.php?dir=edoc/ed000222>).
- LITTA 1832 Litta, Pompeo: *Famiglie celebri di Italia. D'Este*, Mailand 1832 (<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b84522423>).
- LORENZ 2008 Lorenz, Stefan: Rezension von „Gottfried Wilhelm Leibniz: Schriften und Briefe zur Geschichte, bearb., kommentiert und hrsg. von Malte-Ludolf Babin und Gerd van den Heuvel“, in: *Editionen in der Kritik* 2 (2008), S. 443-451.
- LÖSCHNER 2016 Löschner, Claudia: „Wissenschaftliche Autorität und symbolisches Kapital – über ein Grenzziehungsproblem“, in: *Scientia Poetica* 5/1 (2016), S. 343-357 (<https://www.degruyter.com/view/journals/scipo/5/1/article-p343.xml>).
- LUBICH 2009 Lubich, Gerhard: „Wie die Ehre erblich wurde. Kursorische Bemerkungen zu honor und „konsensualer Herrschaft“ zwischen Amt und Ehre, Institution und Person“, in: BRANDT 2009, S. 15-34.
- MANARESI 1924 Manaresi, Cesare: „Le pergamene di S. Bartolomeo in Strada di Pavia“, in: *Archivio storico lombardo* 51 (1924) S. 295-339 ([http://emeroteca.braidense.it/eva/sfoglia\\_articolo.php?IDTestata=26&CodScheda=113&CodVolume=1474&CodFascicolo=1953&CodArticolo=93579](http://emeroteca.braidense.it/eva/sfoglia_articolo.php?IDTestata=26&CodScheda=113&CodVolume=1474&CodFascicolo=1953&CodArticolo=93579)).
- MANARESI 1925 Manaresi, Cesare: „Appunti alla genealogia degli Obertenghi proposta dal Gabotto“, in: *Archivio storico lombardo* 52 (1925) S. 196-200 ([http://emeroteca.braidense.it/eva/indice\\_articoli.php?IDTestata=26&CodScheda=113&CodVolume=1475&CodFascicolo=5877](http://emeroteca.braidense.it/eva/indice_articoli.php?IDTestata=26&CodScheda=113&CodVolume=1475&CodFascicolo=5877)).
- MANARINI 2016 Manarini, Edoardo: *I due volti del potere: una parentela atipica di ufficiali e signori nel regno italico*, Mailand 2016

- (<http://books.openedition.org/ledizioni/4762>).
- MANARINI 2020 Manarini, Edoardo: Art. „Ugo“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 97 (2020) ([https://www.treccani.it/enciclopedia/ugo\\_%28Dizionario-Biografico%29/](https://www.treccani.it/enciclopedia/ugo_%28Dizionario-Biografico%29/)).
- MARQUIS 1998 Marquis, Bettina: *Meißnische Geschichtsschreibung des späten Mittelalters*, München 1998.
- MARRI/LIEBER 1997 Fabio Marri / Maria Lieber: *Lodovico Antonio Muratori und Deutschland: Studien zur Kultur- und Geistesgeschichte der Frühaufklärung*, Frankfurt am Main 1997.
- MARX 2003 Marx, Barbara: „L'ossessione della genealogia“, in: *Corti rinascimentali a confronto. Letteratura, musica, istituzioni*, hrsg. von B. Marx, T. Matarrese, P. Trovato, Florenz 2003, S. 109-143.
- BERTOLONI-MELI 1993 Bertoloni-Meli, Domenico: *Equivalence and Priority: Newton versus Leibniz; Including Leibniz's Unpublished Manuscripts on the Principia*, Oxford 1993.
- MELVILLE 1987 Melville, Gerd: „Vorfahren und Vorgänger. Spätmittelalterliche Genealogien als dynastische Legitimation zur Herrschaft“, in: *Die Familie als sozialer und historischer Verband*, hrsg. von Peter-Johannes Schuler, Sigmaringen 1987, S. 203-309.
- MELVILLE 2015 Melville, Gerd: „Zur Technik genealogischer Konstruktionen“, in: ANDENNA/MELVILLE 2015, S. 293-304.
- MESCHINI 1995 Meschini, Stefano: *Uno storico umanista alla corte sforzesca: biografia di Bernardino Coiro*, Mailand 1995.
- MILANO 1996 *Commentario al codice Genealogia dei Principi d'Este: Viti. Em. 293 della Biblioteca nazionale centrale di Roma, Alfa L.5.16 (bal. 720) della Biblioteca Estense e universitaria di Modena*, a cura di Ernesto Milano, Modena 1996.
- MINNEKER 2007 Minneker, Ilka: *Vom Kloster zur Residenz: Dynastische Memoria und Repräsentation im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Mecklenburg*, Münster 2007.
- MITTERAUER 1993 Mitterauer, Michael: *Abnen und Heilige. Namengebung in der europäischen Geschichte*, München 1993.
- MITTERAUER 2004 Mitterauer, Michael: *Warum Europa? Mittelalterliche Grundlagen eines Sonderwegs*, 4. Aufl. München 2004.
- MITTERAUER 2011 Mitterauer, Michael: *Traditionen der Namengebung. Namenkunde als interdisziplinäres Forschungsgebiet*, Wien 2011.
- MOEGLIN 1985 Moeglin, Jean-Marie: *Les ancêtres du Prince. propagande politique et naissance d'une histoire nationale en bavière au Moyen Age (1180-1500)*, Genf 1985.
- MOEGLIN 1993 Moeglin, Jean-Marie: „Dynastisches Bewußtsein und Geschichtsschreibung. Zum Selbstverständnis der Wittelsbacher, Habsburger und Hohenzollern im Spätmittelalter“, in: *Historische Zeitschrift* 256 (1993), S. 593-635 ([http://www.digizeitschriften.de/dms/img/?PPN=PPN331411849\\_0256&DMDID=DMDILOG\\_0202](http://www.digizeitschriften.de/dms/img/?PPN=PPN331411849_0256&DMDID=DMDILOG_0202)).
- MOR 1971a Mor, Carlo Guido: Art. „BONIFACIO (I), conte e duca di Lucca“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 12 (1971), S. 92-94 ([http://www.treccani.it/enciclopedia/conte-e-duca-di-lucca-bonifacio\\_res-7c9600f7-87e8-11dc-8e9d-0016357eee51\\_\(Dizionario-Biografico\)/](http://www.treccani.it/enciclopedia/conte-e-duca-di-lucca-bonifacio_res-7c9600f7-87e8-11dc-8e9d-0016357eee51_(Dizionario-Biografico)/)).

- MOR 1971b Mor, Carlo Guido: Art. „BONIFACIO (II), conte e duca di Lucca“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 12 (1971), S. 94-96 ([http://www.treccani.it/enciclopedia/conte-e-duca-di-lucca-bonifacio\\_\(Dizionario-Biografico\)/](http://www.treccani.it/enciclopedia/conte-e-duca-di-lucca-bonifacio_(Dizionario-Biografico)/)).
- MÜLLER-KRÖNERT 1969 *Leben und Werke von Gottfried Wilhelm Leibniz. Eine Chronik*, bearb. von Kurt Müller und Gisela Krönert, Frankfurt am Main 1969.
- NEISKE 1979 Neiske, Franz: *Das ältere Necrolog von S. Savino in Piacenza. Edition und Untersuchung der Anlage* (= *Münstersche Mittelalter-Schriften* 36), München 1979 ([https://digi20.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00042536\\_00001.html](https://digi20.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00042536_00001.html)).
- NICKLAS/BRAUN/BABEL 2010 Nicklas, Thomas/Braun, Guido/Babel, Rainer: „Einleitung“, in: Nicklas, Thomas/Braun, Guido/Babel, Rainer: *Bourbon und Wittelsbach. Neuere Forschungen zur Dynastiegeschichte*, Münster 2010, S. 1-17.
- NOBILI 1993 Nobili, Mario: „Formarsi e definirsi dei nomi di famiglia nelle stirpi marchionali dell’Italia centro-settentrionale: il caso degli Obertenghi“, in: Cinzio Violante (Hrsg.): *Nobiltà e chiese nel medioevo e altre saggi. Scritti in onore di G. Tellenbach*, Rom 1993, S. 77-96 (<http://www.mgh-bibliothek.de/dokumente/a/a053414.pdf>) (Reprint in: NOBILI 2006, S. 267-289).
- NOBILI 2006 Nobili, Mario: *Gli Obertenghi e altri saggi*, Spoleto 2006.
- NOLZEN 2014 Nolzen Armin: „Praxeologie, erster blinder Fleck“, in: *Scripturaire*, veröffentlicht 5.10.2014 (<https://arminnolzen.wordpress.com/2014/10/05/praxeologie-erster-blinder-fleck/>).
- OBERSCHELP 2005 Oberschelp, Reinhard: *Kupferstichplatten in der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek*, Hameln 2005.
- OEXLE 1978 Oexle, Otto Gerhard: „Memorialüberlieferung und Gebetsgedächtnis in Fulda vom 8. bis zum 11. Jahrhundert“, in: Karl Schmid (Hrsg.): *Die Klostersgemeinschaft von Fulda im früheren Mittelalter*, Bd. 1, München 1978, S. 136-177 (<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00050017-2>).
- OEXLE 1986 Oexle, Otto Gerhard: „Historismus“. Überlegungen zur Geschichte des Phänomens und des Begriffs“, in: *Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft. Jahrbuch 1986*, Göttingen 1986, S. 119-155.
- OTT 2008 Ott, Michael: „Dynastische Kontinuitätsphantasien und individuelles Begehren. Genealogisches Erzählen in Prosaromanen“, in: *Familie – Generation – Institution. Generationenkonzepte in der Vormoderne*, hrsg. von Hartwin Brandt, Maximilian Schuh und Ulrike Siewert, Bamberg 2008, S. 213-248 (<https://opus4.kobv.de/opus4-bamberg/files/141/BHS2onlend.pdf>).
- OTTO 1999 Otto, Rüdiger: „Leibniz’ Aktivitäten für die sachsen-lauenburgische Erbfolge“, in: BREGER/NIEWÖHNER 1999, S. 53-75.
- OTTO 1999a Otto, Rüdiger: „Leibniz als Historiker: Beobachtungen anhand der Materialien zum Sachsen-Lauenburgischen Erbfolgestreit“, in: *Labora Diligenter* (= *Studia Leibnitiana, Sonderheft* 29), hrsg. von Martin Fontius, Stuttgart 1999, S. 197-221.
- OVERMANN 1895 Overmann, Alfred: *Gräfin Mathilde von Tuscien: ihre Besitzungen; Geschichte ihres Gutes von 1185 - 1230 und ihre Regesten*, Innsbruck

- PALLAVICINO 2003 1895 (<https://books.google.de/books?id=kfTQAAAAAMAAJ>). Pallavicino, Alessandro: „Le parentele del marchese Almerico II“, in: *Formazione e strutture dei ceti dominanti nel medioevo. Marchesi conti e visconti nel regno Italico (sec. IX - XII). Atti del terzo convegno di Pisa, 18-20 marzo 1999*, Rom 2003, S. 233-320 (<http://www.isime.it/index.php/edizioni-elettroniche/formazione-e-struttura-dei-ceti-dominanti-nel-medioevo-marchesi-conti-e-visconti-nel-regno-italico-secc-ix-xii>).
- PALLAVICINO 2018 *Meraviglie d'Italia tra Storia e Realtà. Obertenghi, Este, Malaspina, Pallavicino Pallavicini*, 4 Bde., Roma 2019, Bd. 1: *Obertenghi - politica, alleanze matrimoniali e genealogia dei primi Marchesi obertenghi nei secoli X e XI*, testi di Alessandro Pallavicino, Roma 2018.
- PAOLI 2001 Paoli, Maria Pia: „La donna e il melograno. Biografie di Matilde di Canossa (secoli XVI-XVII)“, in: *Mélanges de l'école française de Rome* 113 (2001), S. 173-215 ([https://www.persee.fr/doc/mefr\\_1123-9891\\_2001\\_num\\_113\\_1\\_9629](https://www.persee.fr/doc/mefr_1123-9891_2001_num_113_1_9629)).
- PARAVICINI 2005 *Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich*, hrsg. von Werner Paravicini. bearb. von Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer, Bd. 15.2: *Bilder und Begriffe*, Teilband 1: *Begriffe*, Ostfildern 2005 ([https://adw-goe.de/fileadmin/dokumente/forschungsprojekte/resikom/pdfs/residenzenforschungen\\_15\\_II\\_1\\_Teilband.pdf](https://adw-goe.de/fileadmin/dokumente/forschungsprojekte/resikom/pdfs/residenzenforschungen_15_II_1_Teilband.pdf)).
- PASINI-FRASSONI 1903 Pasini-Frassoni, Ferruccio: Adalberto Re d'Italia (continuazione), in: *Rivista araldica* 1 (1903), S. 690-696.
- PATTANARO 2011 Pattanaro, Alessandra: „Pirro Ligorio e la genealogia estense“, in: *Horti Hesperidum* 1 (2011), S. 213-257 (<https://issuu.com/horti-hesperidum/docs/10.pattanaro>).
- PATZE 1964-1965 Patze, Hans: „Adel und Stifterchronik. Frühformen territorialer Geschichtsschreibung im hochmittelalterlichen Reich“, in: *Blätter für Deutsche Landesgeschichte* 100 (1964), S. 8-81 ([https://periodika.digitale-sammlungen.de/bdlg/Band\\_bsb00000304.html](https://periodika.digitale-sammlungen.de/bdlg/Band_bsb00000304.html)), u. 101 (1965), S. 67-128 ([https://periodika.digitale-sammlungen.de/bdlg/Band\\_bsb00000305.html](https://periodika.digitale-sammlungen.de/bdlg/Band_bsb00000305.html)).
- PÄTZOLD 1997 Pätzold, Stefan: *Die frühen Wettiner, Köln - Weimar* 1997.
- PÄTZOLD 2014 Patzold, Steffen: „Namen und Geschichte in der Zeit der Einnamigkeit (ca. 400-1100). Einleitung“, in: *Namen und Geschichte in der Zeit der Einnamigkeit (ca. 400-1100)*, hrsg. von Susanne Baudisch (u.a.), S. Leipzig 2014, S. 11-20.
- PAULER 1982 Pauler, Roland: *Das Regnum Italiae in ottonischer Zeit: Markgrafen, Grafen und Bischöfe als politische Kräfte*, Tübingen 1982.
- PAVONI 2009 Pavoni, Romeo: „Problemi di genealogia obertenga“, in: *Memorie della Accademia lunigianese di scienze „Giovanni Capellini“* 79 (2009), S. 271-320 (<https://www.accademiacapellini.it/memorie-vol-lxxix.html>).
- PETERS 1999 Peters, Ursula: *Dynastengeschichte und Verwandtschaftsbilder. Die Adelsfamilie in der volkssprachigen Literatur des Mittelalters*, Tübingen 1999.
- PETRUCCI 1973 Petrucci, Franca: Art. „Calco, Tristano“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 16 (1973), S. 537-541 (<https://www.treccani.it/enciclopedia/tristano->



- PIEPER 2019 [calco %28Dizionario-Biografico%29/](#). Pieper, Lennart: *Einheit im Konflikt. Dynastiebildung in den Grafenhäusern Lippe und Waldeck in Spätmittelalter und Früher Neuzeit* (= *Norm und Struktur* 49), Köln 2019.
- PIGNATTI 1994 Pignatti, Franco: Art. „Falletti, Gerolamo“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 44 (1994), S. 469-473 ([http://www.treccani.it/enciclopedia/gerolamo-falletti\\_\(Dizionario-Biografico\)/](http://www.treccani.it/enciclopedia/gerolamo-falletti_(Dizionario-Biografico)/)).
- POHL 2016 Pohl, Walter: „Genealogy: A Comparative Perspective from the Early Medieval West“, in: *Meanings of Community across Medieval Eurasia: Comparative Approaches*, ed. by Eirik Hovden, Christina Lutter and Walter Pohl, Leiden – Boston 2016, S. 232-270 (<https://www.jstor.org/stable/10.1163/j.ctt1w76w6c.15>).
- PONZINI 2011 Ponzini, D.: *Vigolo Marchese. La storia. Le storie*, Piacenza 2011 (<http://www.parcocchiadivigolomarchese.it/storia.pdf>).
- PORTER 1917 Porter, Arthur Kingsley: *Lombard architecture*, Bd. 3: *Miszgole - Voltorre*, New Haven, Conn. 1917 (<https://archive.org/details/lombardarchitect03port>).
- PREVITE ORTON 1917 Previté Orton, C. W.: „Italy and Provence, 900–950“, in: *The English Historical Review* 32 (1917), S. 335-347 (<https://archive.org/details/englishhistorica32londonuoft>).
- PRINZ 1993 Prinz, Friedrich: *Grundlagen und Anfänge, Deutschland bis 1056* (= *Die neue deutsche Geschichte* 1), München 1993.
- PROVERO 2013 Provero, Luigi: Art. „Oberto I“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 79 (2013) ([http://www.treccani.it/enciclopedia/oberto-i\\_\(Dizionario-Biografico\)/](http://www.treccani.it/enciclopedia/oberto-i_(Dizionario-Biografico)/)).
- PROVESI 2015 Provesi, Chiara: „Le due mogli di Pietro IV Candiano (959–976): le donne e i loro gruppi parentali nella Venezia del X secolo“, in: *Reti Medievali Rivista* 16/2 (2015), S. 21-51 (<http://www.rmojs.unina.it/index.php/rm/article/view/4903/5488>).
- PUGLIA 2002 Puglia, Andrea: „L'amministrazione della giustizia e le istituzioni pubbliche in 'Tuscia' da Ugo di Provenza a Ottone I (anni 926-967)“, in: *Archivio storico italiano* 160 (2002), S. 675-734.
- PUGLIA 2003 Puglia, Andrea: *La marca di Tuscia tra X e XI secolo. Impero, società locale e amministrazione marchionale negli anni 970-1027*, Pisa 2003 (<http://www.rmoa.unina.it/view/creators/Puglia=3AAndrea=3A=3A.html>).
- PUGLIA 2006 Puglia, Andrea: „Vecchi e nuovi interrogativi sul marchese Ugo di Tuscia (970-1001)“, in: *Dalle abbazie, l'Europa: i nuovi germogli del seme benedettino nel passaggio tra primo e secondo millennio (sec. X - XII). Atti del Convegno di Studi, Badia a Settimo, 22 - 24 aprile 1999*, Florenz 2006, pp. 151-186 (<http://www.rmoa.unina.it/1803/>).
- RABBONI 2008 Rabboni, Renzo: *Speculare sodo, ragionar sostanzioso: studi sull'abate Conti*, Florenz 2008.
- RACINE 2003 Racine, Pierre: „I Pallavicino“, in: *Formazione e strutture dei ceti dominanti nel medioevo. Marchesi, conti e visconti nel regno Italico (sec. IX - XII). Atti del terzo convegno di Pisa, 18-20 marzo 1999*, hrsg. von Amleto Spicciati, Rom 2003, S. 17-40 (<http://www.isime.it/index.php/edizioni-elettroniche/formazione-e-struttura-dei>

- [ceti-dominanti-nel-medioevo-marchesi-conti-e-visconti-nel-regno-italico-secc-ix-xii](#)).
- RAGALI 2005 Ragagli, Simone: Art. „Umberto Locati“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 65 (2005), S. 375-378 ([http://www.treccani.it/enciclopedia/umberto-locati\\_\(Dizionario-Biografico\)/](http://www.treccani.it/enciclopedia/umberto-locati_(Dizionario-Biografico)/)).
- REESE 1967 Reese, Armin: *Die Rolle der Historie beim Aufstieg des Welfenhauses 1680 – 1714*, Hildesheim 1967.
- REESE 1995 Reese, Armin: „Heinrich der Löwe als Argument. Zur dynastischen Historiographie der Welfen im 17. und 18. Jahrhundert“, in: Jochen Luckhardt/Franz Niehoff (Hrsg.): *Heinrich der Löwe und seine Zeit. Herrschaft und Repräsentation der Welfen 1125 - 1235 (Katalog der Ausstellung Braunschweig 1995)*, 3 Bde., München 1995, Bd. 3, S. 41-47.
- RESCHER 1999 Rescher, Nicholas: „Leibniz Visits Vienna“, in: *Studia Leibnitiana* 31 (1999), S. 133-159.
- REUMONT 1854 Reumont, Alfred von: „Magliabechi, Muratori und Leibnitz“, in: *Allgemeine Monatschrift für Literatur und Wissenschaft*, 1854, S. 202-230 (<https://books.google.de/books?id=e9dmlbR5j51C>).
- REUMONT 1855 Reumont, Alfred von: *Beiträge zur italienischen Geschichte*, Bd. 3, Berlin 1855 (<https://books.google.de/books?id=I2s5AAAAcAAJ>).
- RICCI 2002 Ricci, Roberto: *Poteri e territorio in Lunigiana storica: (VII - XI secolo); uomini, terra e poteri in una regione di confine*, Spoleto 2002.
- RICCI 2005 Ricci, Roberto: „La pace di Luni dell'anno 1124 e la fine dell'Alto Medioevo Lunigianese“, in: *Memorie della Accademia Lunigianese di Scienze, Lettere ed Arti Giovanni Capellini* 75 (2005), S. 139-144.
- RICCI 2007 Ricci, Roberto: *La marca della Liguria orientale e gli Obertenghi (945-1056): una storia complessa e una storiografia problematica*, Spoleto 2007.
- RIPPE 2003 Rippe, Gérard: *Padone et son contado (Xe-XIIIe siècle). Société et pouvoirs*, Rom 2003 (<http://books.openedition.org/efr/542>).
- ROBINET 1981 Robinet, André: „Les deux passages de G.W. Leibniz à Ferrare et ses recherches à la Vangadizza (avril 1689 - 8/11 février 1690)“, in: *Atti della Accademia delle Scienze di Ferrara* 2 (1981), S. 169-185.
- ROBINET 1982 Robinet, André: „Le voyage de Leibniz en Italie: Modene, Ferrare et la Vangadizza“, in: HEINEKAMP 1982, S. 1-29.
- ROBINET 1983 Robinet, André: „Le séjour de G.W. Leibniz à Modène, 26-28 décembre 1689-2 février 1690“, in: *Memorie Accademia Nazionale di Scienze, Lettere e Arti Modena* 25 (1983), S. 267-310.
- ROBINET 1988 Robinet, André: *G. W. Leibniz, Iter Italicum: (mars 1689 - mars 1690)*, Florenz 1988.
- ROBINET 1989 Robinet, André: „Les recherches effectuées par G.W. Leibniz dans la région de Ferrare, avril 1689 et février 1690“, in: *Università e cultura a Ferrara e Bologna (= Pubblicazioni dell'Università di Ferrara* 1), Florenz 1989.
- ROBINET 1999 Robinet, André: „Das 'Haus' bei Leibniz“, in: *Labora diligenter (= Studia Leibnitiana, Sonderhefte* 29), hrsg. von Martin Fontius u. a., Stuttgart 1999, S. 222-239.

- ROSA 1963 Rosa, Mario: „Echi dell'erudizione muratoriana nel'700“, in: *Studi Medievali*, serie III, 4 (1963), S. 821-852.
- ROSA 1969 Rosa, Mario: *Riformatori e ribelli nell'700 religioso italiano*, Bari 1969.
- ROTONDO 1960 Rotondò, Antonio: Pellegrino Prisciani (1435 ca.-1518), in: *Rinascimento* 11 (1960), S. 69-110.
- ROUCHON 2014 Rouchon, Olivier (Hrsg.): *L'opération généalogique: cultures et pratiques européennes entre XV<sup>e</sup> et XVIII<sup>e</sup> siècle*, Rennes 2014.
- ROMBALDINI 1999 Rombaldi, Odoardo: „Giulio Dal Pozzo autore del volume 'Meraviglie heroiche di Mathilda la Gran Contessa d'Italia', Verona 1678“, in: *Matilde di Canossa nelle culture europee del secondo millennio. Dalla storia al mito. Atti del Convegno internazionale di studi. Reggio Emilia-Canossa-Quattro Castella, 25-27 settembre 1997*, hrsg. von Paolo Golinelli, Bologna 1999, S. 103-107.
- RÖSENER 2005 Rösener, Werner: „Aspekte der adeligen Erinnerungskultur im Mittelalter“, in: *Erinnerung, Gedächtnis, Wissen. Studien zur kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung*, hrsg. von G. Oesterle, Göttingen 2005, S. 405-432.
- SANTINI 2011 Santini, Sandro: „Gli Obertenghi, dalla Lunigiana alla Val Taro“, in: *Studi Lunigianesi* XLI (2011), S. 147ff.
- SAROCCO 2010 Saracco, Monica: „Migrazioni di comunità monastiche: Novalesa e Breme“, in: *Il monachesimo italiano del secolo XI nell'Italia nordoccidentale: atti dell'VIII Convegno di studi storici sull'Italia benedettina San Benigno Canavese (Torino), 28 settembre - 1 ottobre 2006*, hrsg. von Alfredo Lucioni, Cesena 2010, S. 69-92.
- SAVIO 2007 Savio, Giulio: *Conti, marchesi, duchi del "Regnum Italiae": monumenta e regesta (sec. IX - X): con memorie di archicancellarii, cancellarii, comites palatii, consiliarii, fideles, missi, vassi, archiepiscopi, episcopi*, Rom 2007.
- SAWILLA 2009 Sawilla, Jan Marco: *Antiquarianismus, Hagiographie und Historie im 17. Jahrhundert. Zum Werk der Bollandisten*, Tübingen 2009.
- SCARAVELLI 1997 Scaravelli, Irene: „Il carteggio Muratori-Leibniz e gli antecedenti di un'edizione critica“, in: *Atti e memorie. Deputazione di storia patria per le antiche provincie Modenesi* 19 (1997), S. 367-397.
- SCHÄFER 1978 „Studie zum Leben des Verdener Bischofs, Herzog Georg von Braunschweig und Lüneburg (1494-1566)“, in: *Jahrbuch der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte* 76 (1978), S. 169-203.
- SCHEEL 1966 Scheel, Günter: „Leibniz als Historiker des Welfenhauses“, in: Wilhelm Totok/Carl Haase: *Leibniz. Sein Leben - sein Wirken - seine Welt*, Hannover 1966.
- SCHEEL 1966a Scheel, Günter: „Leibniz und die geschichtliche Landeskunde Niedersachsens“, in: *Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 38 (1966), S. 61-85 (<https://www.historische-kommission.niedersachsen.de/download/77519>).
- SCHEEL 1969 Scheel, Günter: „Leibniz' Pläne für das "Opus historicum" und ihre Ausführung“, in: *Akten des Internationalen Leibniz-Kongresses Hannover, 14.-19. 11. 1966 (= Studia Leibnitiana, Supplementa 4)*. Wiesbaden 1969, S. 134-155.
- SCHEEL 1976 Scheel, Günter: „Leibniz und die deutsche Geschichtswissenschaft um 1700“, in: *Historische Forschung im 18. Jahrhundert*.

- Organisation - Zielsetzung – Ergebnisse* (= *Pariser Historische Studien* 13), hrsg. von Karl Hammer/Jürgen Voss, Bonn 1976, S. 82-101 ([https://www.perspectivia.net/publikationen/phs/hammer-voss\\_forschung/scheel\\_leibniz](https://www.perspectivia.net/publikationen/phs/hammer-voss_forschung/scheel_leibniz)).
- SCHEEL 1984 Scheel, Günter: „Braunschweig-Lüneburgische Hausgeschichtsschreibung im 18. und 19. Jahrhundert im Anschluß an das historiographische Erbe von G. W. Leibniz“, in: *Beiträge zur niedersächsischen Landesgeschichte. Zum 65. Geburtstag von Hans Patze*, hrsg. von Dieter Brosius und Martin Last, Hildesheim 1984, S. 220-239.
- SCHLÄPPI 2015 Schläppi, Daniel: „Die Ökonomie sozialer Beziehungen“, in: A. Brendecke (Hrsg.) (2015): *Praktiken der Frühen Neuzeit. Akteure, Handlungen, Artefakte* (= *Frühneuzeit-Impulse* 3), Köln/Weimar/Wien 2015, S. 684-695 (<https://doi.org/10.5282/ubm/epub.26102>).
- SCHMALE 1976 *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Bd. 1: Vom Tode Kaiser Heinrichs des V. bis zum Ende des Interregnum*, von Franz-Josef Schmale, unter der Mitarbeit von Irene Schmale-Ott, Darmstadt 1976.
- SCHMID 1957 Schmid, Karl: „Zur Problematik von Familie, Sippe und Geschlecht, Haus und Dynastie beim mittelalterlichen Adel“, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 105 (1957), S. 1-62 (<http://www.mgh-bibliothek.de/dokumente/a/a143932.pdf>).
- SCHMID 1974 Schmid, Karl: „Programmatisches zur Erforschung der mittelalterlichen Personen und Personengruppen“, in: *Frühmittelalterliche Studien* 8 (1974), S. 116-130 (<https://www.degruyter.com/view/j/fmst.1974.8.issue-1/9783110242072.116/9783110242072.116.xml>).
- SCHMID 1998 Schmid, Karl: *Gebliit, Herrschaft, Geschlechterbewusstsein. Grundfragen zum Verständnis des Adels im Mittelalter* (= *Vorträge und Forschungen* 44), Sigmaringen 1998 (<https://doi.org/10.11588/vuf.1998.0.17626>).
- SCHMID, A. 1999 Schmid, Alois: „Die Herkunft der Welfen in der bayerischen Landeshistoriographie des 17. Jahrhunderts und bei Gottfried Wilhelm Leibniz“, in: BREGER/NIEWÖHNER 1999, S. 126-147.
- SCHMIDT 1900 Schmidt, Friedrich: *Die Anfänge des welfischen Geschlechtes*, Hannover 1900 (<https://books.google.de/books?id=fYIDAAAAAYAAJ>).
- SCHNEIDMÜLLER 1987 Schneidmüller, Bernd: „Billunger - Welfen - Askanier. Eine genealogische Bildtafel aus dem Braunschweiger Blasius-Stift und das hochadlige Familienbewußtsein in Sachsen um 1300“, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 69 (1987) S. 30-61 (<http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/11913>).
- SCHNEIDMÜLLER 1992 Schneidmüller, Bernd: „Landesherrschaft, welfische Identität und sächsische Geschichte“, in: *Regionale Identität und soziale Gruppen im deutschen Mittelalter* (= *Zeitschrift für historische Forschung. Beiheft* 14), hrsg. von Peter Moraw, Berlin 1992, S. 65-101 (<http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/11919>).
- SCHNEIDMÜLLER 1999 Schneidmüller, Bernd: „Mittelalterliche Reduktion - neuzeitlicher Aufbruch. Die Territorialisierung welfischen Adelsbe-

- ußtseins im 13. Jahrhundert und seine Europäisierung durch Leibniz“, in: BREGER/NIEWÖHNER 1999, S. 87-104 (<http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/12059>).
- SCHNEIDMÜLLER 2000 Schneidmüller, Bernd: *Die Welfen: Herrschaft und Erinnerung*, 1. Aufl. Stuttgart 2000.
- SCHNEIDMÜLLER 2006 Schneidmüller, Bernd: Rez. „Leibniz, Gottfried Wilhelm: Schriften und Briefe zur Geschichte. Bearb. und hrsg. von Malte-Ludolf Babin und Gerd van den Heuvel“, in: *Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 78 (2006), S. 473-475 (<https://www.historische-kommission.niedersachsen.de/download/77563>).
- SCHNEIDMÜLLER 2014 Schneidmüller, Bernd: *Die Welfen: Herrschaft und Erinnerung (819 - 1252)*, 2. Aufl., Stuttgart 2014.
- SCHNETTGER 2015 Schnettger, Matthias: *Leibniz' Italienbild und die Bedeutung Italiens für Geschichte und Politik des Welfenbauses*, in: Friedrich Beiderbeck/Irene Dingel/Wenchao Li (Hg.), *Umwelt und Weltgestaltung. Leibniz' politisches Denken in seiner Zeit*, Göttingen 2015, S. 527-550.
- SCHREINER 1843 Schreiner, Gustav Franz von: Art. „Este“, in: *Allgemeine Enzyklopädie der Wissenschaften und Künste*, hrsg. von J. G. Ersch und J. G. Gruber, 1. Sektion A-G, Bd. 38, Leipzig 1843, S. 238-289 (<https://gdz.sub.uni-goettingen.de/id/PPN351409912>).
- SCHRÖCKER 1977 Schröcker, Alfred: „Die deutsche Genealogie im 17. Jahrhundert zwischen Herrscherlob und Wissenschaft“, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 59 (1977), S. 426-444 (<https://www.degruyter.com/view/j/akg.1977.59.issue-jg/akg-1977-jg18/akg-1977-jg18.xml>).
- SCHRÖDER 2009 Schröder, Teresa: „'... man muss sie versauffen oder Nonnen daraus machen Menner kriegen sie nit alle'. Die Reichsstifte Herford und Quedlinburg im Kontext im Kontext dynastischer Politik“, in: Hartwin Brandt (u.a.): *Genealogisches Bewusstsein als Legitimation: inter- und intragenerationelle Auseinandersetzungen sowie die Bedeutung von Verwandtschaft bei Amtswechseln*, Bamberg 2009, S. 225-250 (<http://www.opus-bayern.de/uni-bamberg/volltexte/2010/223/>).
- SCHRÖDER-STAPPER 2015 Schröder-Stapper, Teresa: *Fürstäbtissinnen: frühneuzeitliche Stiftsherrschaften zwischen Verwandtschaft, Lokalgewalten und Reichsverband*, Köln 2015.
- SCHUBERT 2006 Schubert, Ernst: *Fürstliche Herrschaft und Territorium im späten Mittelalter* (= *Enzyklopädie deutscher Geschichte* 35), München 2006.
- SCHUMANN 1973 Schumann, Reinhold: *Authority and the Commune, Parma, 833-1133*, Parma 1973.
- SCHWARZMAIER 1972 Schwarzmaier, Hansmartin: *Lucca und das Reich bis zum Ende des 11. Jahrhunderts. Studien zur Sozialstruktur einer Herzogstadt in der Toskana*, Tübingen 1972.
- SEGAGNI MALACART 2014 Segagni Malacart, Anna: „La chiesa di San Giovanni a Vigolo Marchese, alcune aggiunte“, in: *L'officina dello sguardo. Scritti in onore di Maria Andaloro*, a cura di G. Bordi, I. Carletti, M. L. Fobelli, M.R. Menna, P. Pogliani, 2 Bde., Rom 2014, Bd. 1, S. 449-456.

- SEGALA 2004 Segala, Franco: *Monasteriorum memoria: abbazie, monasteri e priorati di osservanza benedettina nella città e diocesi di Verona (secc. VII-XXI)*, Verona 2004.
- SEILER 2003 Seiler, Peter: „Der Herrscher als Löwe: Ursprung und Gebrauch eines politischen Symbols im Früh- und Hochmittelalter“, in: *Heinrich der Löwe: Herrschaft und Repräsentation*, hrsg. von Johannes Fried, Ostfildern 2003, S. 135-197 (<https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/vuf/issue/view/1849>).
- SIMEONI 1913 Simeoni, Luigi: „Le origini del comune di Verona“, in: *Nuovo archivio veneto* 25 (1913), S. 49-145 (<http://digitale.bnc.roma.sbn.it/tecadigitale/giornale/LO10016952/1913/N.Ser.V.25>).
- SIMEONI 1913a Simeoni, Luigi: „Per la genealogia dei conti di Sambonifacio e Ronco“, in: *Nuovo archivio veneto* 26 (1913), S. 302-323 (<http://digitale.bnc.roma.sbn.it/tecadigitale/giornale/LO10016952/1913/N.Ser.V.26>).
- SITTIG 2010 Sittig, Claudius: *Kulturelle Konkurrenzen. Studien zu Semiotik und Ästhetik adeligen Wettewfers um 1600 (= Frühe Neuzeit 151)*, Berlin 2010.
- SOLDANI 1753 Soldani, Fedele: *Lettere nona [...] verificante la discendenza de Serenissimi Duchi Estensi e della Real Casa di Brunsvic dalli antichi Duchi di Toscana*, Arezzo 1753 (<https://books.google.de/books?id=gkhiAAAAcAAJ>).
- SOLIANI 1983 Soliani, Carlo: „Il marchese Ugo, alamanno, ed una nuova ipotesi sulle origini della famiglia Cavalcabò“, in: *Archivio Storico per le Province Parmensi* 34 (1983), S. 297-327.
- SONAR 2016 Sonar, Thomas: *Die Geschichte des Prioritätsstreits zwischen Leibniz und Newton*, Berlin 2016.
- SPIESS 1993 Spieß, Karl-Heinz: *Familie und Verwandtschaft im deutschen Hochadel des Spätmittelalters: 13. bis Anfang des 16. Jahrhunderts*, Stuttgart 1993.
- STÄLIN 1847 Stälin, Christoph Friedrich: *Württembergische Geschichte*, Bd. 2, Stuttgart 1847 ([https://archive.org/details/bub\\_gb\\_LYxYAAAAcAAJ](https://archive.org/details/bub_gb_LYxYAAAAcAAJ)).
- STUBER 2016 Stuber, Regina: „Die hannoversche Sukzession von 1714: Leibniz im Wiener Abseits?“, in: Wenchao Li (Hrsg.): *Leibniz, Caroline und die Folgen der englischen Sukzession (= Studia Leibnitiana, Sonderheft 47)*, Stuttgart 2016, S. 31-50.
- STUDT 2015 Studt, Birgit: „Gründungsheroen, Ahnenreihen und historische Topographien“, in: *ANDENNA/MELVILLE* 2015, S. 387-406.
- TANNEBERGER 2012 Tanneberger, Tobias: *Vom Paradis über Troja nach Brabant. die "Genealogia principum Tunbro-Brabantinorum" zwischen Fiktion und Akzeptanz*, Berlin 2012.
- TIBERINI 1994 Tiberini, Sandro: *Origini e radicamento territoriale di un lignaggio umbro-toscano nei secoli X-XI. I "Marchesi di Colle" (poi "Del Monte S. Maria")*, in: *Archivio storico italiano* 152 (1994) S. 481-559.
- TOUBERT 2015 Toubert, Pierre: *Les structures du Latium médiéval: Le Latium méridional et la Sabine du IXe siècle à la fin du XIIe siècle*, 2. Aufl., 2 Bde., Rom 2015.
- TRENTI/SPAGGIARI 1999 Trenti, Giuseppe/Spaggiari, Angelo: „Matilde di Canossa nella

- prosopografia estense“, in: *Matilde di Canossa nelle culture europee del secondo millennio. Dalla storia al mito. Atti del convegno internazionale di studi (Reggio Emilia, Canossa, Quattro Castella, 25 - 27 settembre 1997)*, hrsg. von Paolo Golinelli, Bologna 1999, S. 81-94.
- TURCHI 2001  
Turchi, Laura: *Matrimoni e memoria genealogica fra tardo medioevo ed età moderna*, in: Spaggiari, Angelo und Trenti, Giuseppe (Hrsg.): *Lo Stato di Modena. Una capitale, una dinastia, una civiltà*, Rom 2001, S. 801-832.
- UBL 2014  
Ubl, Karl: „Zur Einführung: Verwandtschaft als Ressource sozialer Integration im frühen Mittelalter“, in: *Verwandtschaft, Name und soziale Ordnung (300-1000)*, hrsg. von Steffen Patzold (u.a.), Berlin 2014, S. 1-27.
- USSEGLIO 1893  
Usseglio, Leopoldo: „I Marchesi del Vasto (Studio genealogico)“, in: *Rivista storica italiana* 10 (1893) S. 385-429  
(<https://archive.org/details/rivistastorica10storgooq>).
- VAN DEN HEUVEL 1996  
Van den Heuvel, Gerd: „Deß Niedersächsischen Vaterlandes Antiquitäten“. Barockhistorie und landesgeschichtliche Forschung bei Leibniz und seinen Zeitgenossen, in: *Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 68, 1996, S. 19-41  
(<https://www.historische-kommission.niedersachsen.de/download/77553>).
- VIGNODELLI 2020  
Vignodelli, Giacomo: Art. „Ugo di Provenza, re d'Italia“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 97 (2020)  
([http://www.treccani.it/enciclopedia/ugo-di-provenza-re-d-italia\\_\(Dizionario-Biografico\)](http://www.treccani.it/enciclopedia/ugo-di-provenza-re-d-italia_(Dizionario-Biografico))).
- VIOLANTE 1977  
Violante, C.: „Quelques caractéristiques des structures familiales en Lombardie, Emilie et Toscane aux XIe et XIIe siècles“, in: *Famille et parenté dans l'Occident médiéval. Actes du colloque de Paris (6-8 juin 1974)*, Rom 1977, S. 87-148.
- VÖLKEL 1987  
Völkel, Markus: *"Pyrrhonismus historicus" und "fides historica": die Entwicklung der deutschen historischen Methodologie unter dem Gesichtspunkt der historischen Skepsis*, Frankfurt am Main 1987.
- VON WERNER 2013  
Werner, Tanja von: *'Ehre und Gedächtnis'. Fama und Memoria der Landgrafen von Hessen*, Marburg 2013.
- WALDHOFF 2016  
Waldhoff, Stephan: „Über den Tod hinaus: Leibniz und die Geschichte des Wolfenhauses“, in: *1716 - Leibniz' letztes Lebensjahr: Unbekanntes zu einem bekannten Universalgelehrten*, hrsg. von Michael Kempe, Hannover 2016, S. 355-399.
- WALDHOFF 2016a  
Waldhoff, Stephan: „»auff ein absonderlich papier«. Eine bürokratische Technik zur Begrenzung von Öffentlichkeit in Leibniz' Briefwechsel“, in: *LI/NOREIK* 2016, S. 217-264.
- WALLNIG 2001  
Wallnig, Thomas: *Die Briefe von Johann Georg Eckhart an Bernhard Pez in Text und Kommentar*, Staatsprüfungsarbeit Wien 2001.
- WALLNIG 2012  
Wallnig, Thomas: „Johann Georg Eckhart als Verwerter von Leibniz' historischen Kollektaneen: Geschichtsforscher in höfischen Diensten oder gelehrter Beamter?“, in: *GÄDEKE* 2012, S. 189-210.
- WERNER 2002  
Werner, Günter: *Abnen und Autoren: Landeschroniken und kollektive Identitäten um 1500 in Sachsen, Oldenburg und Mecklenburg*, Husum 2002.

- WESTFALL 1982 Westfall, Richard S.: *Never at Rest. A Biography of Isaac Newton*, Cambridge, Mass. 1982.
- WICKHAM 2015 Wickham, Chris: *Medieval Rome. Stability and Crisis of a City, 900–1150* (= *Oxford Studies in Medieval European History*), Oxford 2015.
- WIEDEBURG 1970 Wiedeberg, Paul: *Der junge Leibniz, das Reich und Europa*, Bd. 2: *Paris*, Teil 4: *Exkurse, Ergänzungen, Anlagen*, Wiesbaden 1970.
- WINDT 2011 Windt, Franziska: „Ahnen und Heroen. Friedrichs dynastische Strategie im Bild“, in: *Friedrich der Große und die Dynastie der Hohenzollern. Beiträge des fünften Colloquiums in der Reihe 'Friedrich300' vom 30.9./1.10.2011*, hrsg. von Michael Kaiser und Jürgen Luh, Potsdam 2011 (<https://www.perspectivia.net/publikationen/friedrich300-colloquien/friedrich-dynastie/windt-ahnen>).
- WITTHINRICH 2011 Witthinrich, Kai: *... si negotio ecclesiae videtur expedire: die Päpste des Mittelalters zwischen Eherecht und Heiratspolitik: eine typologische Untersuchung*, Husum 2011.
- WUNDER 2002 Wunder, Heide: „Einleitung“, in: Heide Wunder (Hrsg.): *Dynastie und Herrschaftssicherung in der Frühen Neuzeit. Geschlechter und Geschlecht*, Berlin 2002, S. 9-28.
- ZANELLA 1992 Zanela, Gabrielle: „Le "Historie Ferrarienses" di Pellegrino Prisciani“, in: Anita Di Stefano (ed.): *La storiografia umanistica*, Messina 1992, S. 253-265 (<http://www.gabrielezanela.it/Pubblicati/Messina/Messina.pdf>).
- ZEY 1993 Zey, Claudia: „Zur Entstehung und Überlieferung des Liber gestororum recentium Arnulfs von Mailand“, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 49 (1993), S. 1-38.
- ZIMMERMANN 1986 Zimmermann, Harald: „Valentin Ernst Löscher, das finstere Mittelalter und dessen Saeculum obscurum“, in: *Im Bann des Mittelalters. Ausgewählte Beiträge zur Kirchen- und Rechtsgeschichte. Festgabe zu seinem 60. Geburtstag*, hrsg von Immo Eberl und Hans-Henning Kortüm, Sigmaringen 1986, S. 200-218.